This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

6902
.729
1826
ANNEX LIB.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige

von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1826. Erster Band.

Erstes bis sechstes Monatsstück.

Herausgegeben

von einer

Gesellschaft von Gelehrten.

Hamburg,

auf allen Postämtern und bey August Campe.

1826.

Digitized by Google

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1826. Erster Band.

Erstes Stück. Januar 1826.

I.

Historisch-politische Uebersicht des Jahrs 1825.

Der Schlag der Mitternachts-Stunde, mit dem dies Jahr abklingt, endet auch das erste Viertel des 19ten Jahrhunderts. Welch ein Wechsel zwischen dem Anfang des Jahrhunderts, welches sich (wie Deutschlands großer, auch bereits vor 20 Jahren heimgegangener Dichter sang) "mit Mord öffnete und an dem zwey gewaltige Nationen um der Welt alleinigen Besitz rangen" und dem Beginn seines zweyten Viertels! Jene Nationen sind nach langem blutigen Kampfe wieder in Frieden und Freundschaft vereinigt, aber eine neue Welt gebildeter Staaten (denn Nord-Amerika war damals noch von geringer Bedeutung, oder doch wenigstens unbeachtet, und das Spanische und Portugiesische Amerika diente nur die Karten auszufüllen und einige Schleichhändler zu bereichern), ein jugendliches, freies, größeres, reicheres Europa ist aus dem Ocean emporgewach-

 sen,

66275

Digitized by Google

ſen, und die Cultur hat mit ihrem Zauber-Gürtel ſelbſt die fernſten Archipele Auſtraliens umſchlungen. Wohl war es ernſt, das Ende des 18ten Jahrhunderts,

"Wo ſelbſt die Wirklichkeit zur Dichtung ward,
Wo wir den Kampf gewaltiger Naturen
Und ein bedeutend Ziel vor Augen ſahn,
Wo um der Menſchheit höchſte Gegenſtände,
Um Freiheit und um Herrſchaft ward gerungen."

Mit ſeines letzten Viertels erſten Jahren — alſo nun vor einem halben Säculo — begann der Freiheits-Kampf von Nord-Amerika. — Die Stürme der Franzöſiſchen Revolution, Napoleon's erſte Eroberungen, der Anfang ſeiner Herrſchaft, waren in dieſem Viertel begriffen. — Ernſter aber und wichtiger um vieles war das erſte Viertel des 19ten Jahrhunderts, in dem ſich Napoleon's Gewalt in Europa mit wunderbarer Schnelle zu einer Höhe hob, wie ſeit der Römer Zeit Keiner errungen, und nach kurzem Rieſen-Kampf mit noch weit erſtaunlicherer Schnelle in den Staub ſtürzte; da kämpften noch weit gewaltigere Naturen um ein ungleich bedeutenderes Ziel, da drängten ſich die Revolutionen und Reſtaurationen in den Kreis weniger Jahre zuſammen, und um Freiheit und Herrſchaft ward auf beyden Hemiſphären, im eiſigen Norden und unter der Gluth der Linie, gerungen. In ihnen trat deutlicher als in irgend einer andern Periode die höhere Leitung in der Weltgeſchichte hervor; was Napoleon's eiſerner Wille und weltumfaſſender Genius bezweckte und erſchuf, iſt ſchon vergangen; aber an die zufälligen Folgen zweyer ſeiner Handlungen, den Verkauf Louiſiana's, um ſeine Schatzkammer zu den bevorſtehenden Kämpfen zu füllen, und

die

die Beſetzung der Pyrenäiſchen Halbinſel, knüpfte ſich die ſchnelle Größe der Vereinigten Staaten und die Unabhängigkeit der ganzen neuen Welt, deren Reſultate bis in die fernſten Jahrhunderte fortwirken werden. Aber größer und folgenreicher noch als alle jene politiſchen Kämpfe und Umwandelungen in dem verfloſſenen Vierteljahrhundert, welches jetzt um ſo mehr zu ernſter Betrachtung aufrufe, weil es grade die ganze Regierung und die gewaltigſte und ſegenreiche Einwirkung des zur allgemeinen Trauer Europa's ſo früh abgerufenen Kayſers Alexander umfaßt, waren die erſtaunlichen Fortſchritte und die weite und ſchnelle Verbreitung der Cultur. Ungleich wichtiger noch als die äußere Geſchichte der Völker iſt ihre innere geworden, welche alle Veränderungen und Fortſchritte im Gewerbfleiß, Handel, Kunſt und Wiſſenſchaft umfaßt. — Schlachten werden geſchlagen und Friede geſchloſſen, Gränzen erweitert und beſchränkt, ganze Staaten entſtehen und verſchwinden ohne andre Folgen, als die bloß hiſtoriſchen des Geweſenſeyns, aber jede ſolche größere Eroberung des Friedens iſt für die ganze Menſchheit gewonnen und die unvergängliche, unverſiegliche Quelle neuer ſegensreichen Eroberungen. Und welche Zeit der ganzen Geſchichte, ſelbſt das Ende des 15ten und der Anfang des 16ten Jahrhunderts nicht ausgenommen, war wohl reicher an ihnen, als der Anfang des 19ten Jahrhunderts und beſonders das letztverfloſſene Decennium? Darum haben auch wir es vorgezogen, in der Darſtellung der Zeitgeſchichte dieſem ungleich wichtigeren Momente derſelben eine vorzüglichere Aufmerkſamkeit zu weihen, als der früher mit möglichſter Vollſtändigkeit aufgenommenen Monatsgeſchichte jedes einzelnen Landes, welche oft nur

von

Digitized by Google

von lokalem und temporellem Interesse ist und deren Mittheilung der Raum jetzt um so weniger Genügen würde, da nicht mehr, wie im Anfang des verflossenen Jahrhunderts, an ein allein vorherrschendes Interesse, wie damals der Kampf zwischen Frankreich und England, nebst dessen Alliirten, bekämpft ist, sondern der politische Theil derselben, und besonders die Gegenstände der jetzt so ausgebreiteten ständischen Verhandlungen meistens isolirt für sich dastehn, oder an viel kleinere Kreise gebunden sind, und da endlich neben dem Europäischen Staatensystem noch ein zweytes nicht minder wichtiges, acht große Föderativ-Republiken, eine Neger-Republik, ein großes Kayserthum und einen patriarchalischen Staat umfassendes in Amerika erwachsen ist.

Ein zehnjähriger Friede hat jetzt in Europa geherrscht, einzelne Unruhen in seinen wieder civilisirten Südwinkeln ausgenommen. In dieser Friedens-Periode haben die Nationen die größten Fortschritte gemacht, sowohl in Rücksicht der Zunahme der Volksmenge, als aller Einrichtungen und der ganzen Wirksamkeit des bürgerlichen Lebens. Große Erfindungen sind gemacht, ältere besser benutzt und vervollkommnet, die Industrie hat bedeutend zugenommen. Neue reiche Gegenden der Erde sind der Cultur eröffnet. Mit Recht nennen wir daher das gegenwärtige Zeitalter die Aera der Cultur, und wir müssen gestehen, daß es sich in dieser Rücksicht, betrachtet gegen vergangene Zeitalter, wie ein Wunderwerk zeigt. Wie würde ein Mensch erstaunen, der vor 25 Jahren den irdischen Schauplatz verlassen hätte, wenn er wieder aufzuleben vermöchte und die Begebenheiten und Erfindungen der letzten Zeit erführe? Als er lebte, pflegte man es als Unmöglichkeit

ſtreit anzuführen, ohne Wind oder gegen Wind zu ſegeln; dieſe Kunſt iſt jetzt erfunden. — Ohne Pferde zu fahren, hielt man damals für unthunlich; unſerm Zeitalter war es vorbehalten, dies glücklich auszuführen zu ſehen. Daß es möglich wäre, durch eine brennbare Luftart eine weit klarere und ſtärkere Erleuchtung der Straßen und Häuſer zu verbreiten, als die bisher bekannte, iſt eine Entdeckung, von welcher damals noch Niemand redete. Das Engliſche Blatt Mirois führet ein höchſt merkwürdiges Beyſpiel davon an, wie ſehr die Menſchen irren können, wenn ſie von dem gegenwärtigen Zuſtand der Dinge auf die Zukunft ſchließen und Sachen, welche über den Kreis ihrer Kenntniſſe reichen, für unmöglich erklären. Als im Jahr 1671 die Bill, wegen Anlage einer Brücke über die Themſe bey Portney, im Unterhaus eingebracht ward, fand ſie großen Widerſtand und ward verworfen, weil man ſchon damals beſorgte, eine Vermehrung der Brücken würde die Menſchen reizen, welche vom Ueberſetzen der Waaren und Boote über den Fluß leben. Ein Herr Thompſon ſchilderte damals die Erweiterung Londons als das größte Unglück und meinte es etwas Undenkbares, daß die City mit Weſtminſter verbunden würde. Ein Herr Boscawen, der den Vorſchlag lächerlich machen wollte, äußerte, um den Spott aufs Höchſte zu treiben: Vielleicht würden ſich einige der Intereſſenten erheben und vorſchlagen, eine neue Brücke von purem Eiſen zu bauen — ein Einfall, der ein unſägliches Gelächter erweckte. — Endlich ſetzt ein Herr Herbert dem Lächerlichen die Krone auf, indem er ſagte: Wenn uns jemand vorſchlagen wollte, uns in 7 Tagen in Kutſchen nach Edinburgh zu bringen, oder in 6 Monaten nach Indien

dien zu segeln, thäten wir denn nicht recht, den Beschluß zu fassen, ihn ins Tollhaus zu sperren? — Und doch hat jetzt London viele Brücken über die Themse, ohne daß die Kahnführer ruinirt sind, nicht allein eiserne Brücken sind aufgeführt, sondern sogar ein Weg unter der Themse wird angelegt, eine Idee, zu deren Lächerlichkeit sich nicht einmal die Phantasie der damaligen Witzlinge erheben konnte, in weniger als 7 Tagen fährt man in der Postkutsche nach Edinburgh und wird es bald auf Eisenbahnen können, in weniger als 6 Monaten erreicht man selbst das ferne Neuholland und hofft mit Dampfschiffen in 6 Monaten nach Ostindien gelangen zu können. Ist nach solchen Beyspielen unsere Phantasie zu vermessen, wenn sie sich die Zeit denkt, wo jedes Dorf mit Gas erleuchtet seyn, ein Netz weit vollkommenerer Eisenbahnen die ganze cultivirte Erde umgeben, eine hochverbesserte Dampfmaschinerie alle Handels-Schiffe und den ganzen See- und Land-Krieg führen, und vielleicht durch Hülfe der Flügel die Luftballonen regieren wird? Und welche ungeahnte Erfindungen können nicht noch aus einem Vereine wissenschaftlicher Untersuchungen, zufälliger Umstände und luminöser Ideen eminenter Geister hervorgehn? — Was aber die Erfindung unserer Zeit, dampfen, wichtig und nützlich macht, das sind die Brittischen Vereine, welche sie über die ganze Welt mit wundervoller Schnelle verbreiten. So bestreben sich jetzt zwey derselben, die Continental-Gas-Erleuchtungs-Gesellschaft, dirigirt von General Congreve, mit einem Capital über 15 Millionen Rthl. und die International-Gas-Gesellschaft mit dem glücklichsten Erfolg, jene Erleuchtung auszubreiten und die erstere hat schon in Dänemark, den Niederlanden, Preußen, Ba-

Baden und Würtemberg Contracte abgeschlossen. Der Erfinder der noch ungleich wichtigeren Dampfschifffahrt ist der Nord-Amerikaner, Robert Fulton. Er war es auch, der schon 1793 die ersten Vorschläge zu Wegen von gegossenem Eisen machte, der Erfinder des Panorama war und manche sinnreiche mechanische Werke angab. Im Jahre 1807 erbauete er in Nordamerika das erste Dampfschiff, und als er die berühmte Dampf-Fregatte, welche seinen Namen führt, vollendet hatte, starb er 1815 im Alter von 49 Jahren. Sein Tod erweckte allgemeine Trauer; der Senat und die Municipalität von Newyork folgten, nebst einer großen Anzahl Bürger, seinem Leichenzuge. Seit dem Tode dieses großen Genius, der die Welt verbindung und durch sie die Entwickelung der Menschheit eine so bedeutende Stufe höher erhoben hat, ist seine Erfindung nicht nur über die ganze civilisirte Welt verbreitet, sondern immer mehr und mehr vervollkommnet worden. In Amerika bauet man jetzt Dampfschiffe mit Eisenröhren statt des Kessels und mit manchen andern von uns erwähnten Verbesserungen, und hat die Kraft aller Dampfmaschinen bis zu einem erstaunenden Grade erhöht. In London ist eine große Dampfschifffahrts-Compagnie errichtet, welche schon 15 Dampfschiffe erbauen ließ, unter andern auch eine Dampffahrt nach Ostindien angestellt hat und schon den Actien-Besitzern eine bedeutende Dividende auszahlen konnte. In Rußland, Holland, Schweden, den Niederlanden werden immer mehrere Dampfschiffe angeschafft, Dänemark hat deren 4, auf den Seen der Schweiz und des nördlichen Italiens segeln sie gleichfalls. In Cölln ist eine Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrts-Gesellschaft errichtet. Eine andere für die Schifffahrt wichtige Erfindung sind die Se-

gel

gel von Häuten des Herrn Browning, welche Stürmen widerstehen können. Aber nicht nur in der Schiffahrt, dem Bergbau, der Fabrication hat der Dampf eine totale Revolution hervorgebracht, auch im Kriegswesen wird er eine ungeheure Veränderung hervorbringen; wir verweisen deshalb unsere Leser auf den Aufsatz unserer Zeitschrift über die Dampf-Artillerie, mit welcher kürzlich Herr Perkins sehr gelungene Versuche in Gegenwart des Herzogs von Wellington angestellt hat. Schon will auch nicht nur die Englische Admiralität, gleich der Amerikanischen, ihre Kriegsschiffe mit Dampfschiffen vermehren, sondern selbst der Vicekönig von Aegypten führt eine unter seiner kürzlich ausgelaufenen Flotte. Der Gebrauch des Dampfes hat Großbritanniens Volksmenge um 2 Millionen Menschen, seine Industrie um die Kraft von 240,000 Pferden vermehrt. Am meisten aber ist jetzt die Aufmerksamkeit auf den Gebrauch der Dampfwagen und die Anlage von Eisenbahnen gerichtet. Die erste Eisenbahn in Frankreich wird jetzt von St. Etienne nach der Loire angelegt; in England zieht man die Eisenbahnen den Canälen vor, und legt jetzt solche Wege von Liverpool nach Manchester und von Edinburgh nach London, 84 Deutsche Meilen weit, an. Bey Budweis in Böhmen ist die Anlage von Eisenbahnen in vollem Gange. Da nun auch an so vielen Stellen eiserne Brücken gebauet werden, so wird dies Metall immer mehr gesucht; gut ist es daher, daß es im größten Ueberfluß gefunden wird, und jetzt auch, so wie die Steinkohlen, in Amerika und in Neuholland in Menge entdeckt ist. — Nicht minder ist die Aufmerksamkeit der Spekulanten auf die unterirdischen Schätze der edlen Metalle, vorzüglich in der neuen Welt, gerichtet. Mexiko hat ungefähr

gegen 3000 Gruben, vertheilt in acht Gruppen längs der Cordilleren von Anahuac, welche den zehnten Theil des Mexikanischen Distriktes einnehmen. Die Ausbeute der Bergwerke des ehemaligen Spanischen Amerika belief sich von 1800 bis 1810 jährlich im Durchschnitt auf 47 Millionen Piaster, wovon Mexiko allein 30 Millionen lieferte. Aber wie wird ihr Ertrag sich bey zweckmäßigerer Bearbeitung heben! Die erste Bergwerks-Gesellschaft ist die Anglo-Mexikanische, gestiftet im July 1824, mit einem Capital von einer Million Pfund, welche schon 6 Bergwerke betreibt, unter andern die reichsten Gruben in Valenciana, und es ist gelungen, sie von dem Wasser zu leeren, welches sich in ihnen gesammelt hatte. Außerdem sind noch 3 Compagnien errichtet, um die Mexikanischen Bergwerke zu bearbeiten, eine für Guanaxuato und Catorce, mit einem Capital von 660,000 Pfund, eine für Real del Monte mit 200,000 Pfund, eine für Tlapuzahua mit 400,000 Pfund, welche sämmtlich Schiffe mit Maschinen, Bergleute und Ingenieure nach Mexiko gesandt haben. Ein anderer Englischer Verein bearbeitet mit Glück die Gruben zu Maraquilla bey Bogota in Colombia. Diese Gesellschaft ward im December 1824 mit einem Capital von einer Million Pfund errichtet. Wieder ein anderer Verein, mit einem Capital von einer Million Pfund, bereits 1822 gegründet, bearbeitet die Bergwerke der Republik Buenos-Ayres, südlich vom la Plata-Strom. Zwey Compagnien betreiben die Peruanischen Bergwerke, die eine mit dem Capital von einer Million Pfund die Gruben von Cases, die andere die Gruben von Pewsi und la Paz. Die Chilesischen Gold- und Silber-Gruben werden von 2 Vereinen bearbeitet, der Chilesische mit einer Million Pfund, und der Enalisa-

Chile-

Chilesische mit 1,300,000 Pfund Capital. Noch eine dritte Compagnie, mit einer Million Pfund, betreibt die Kupfer-Bergwerke und andere Gruben in Chili und Peru. Auch zur Betreibung der Brasilianischen Gold-Bergwerke in Minas Geraes ist ein Verein mit dem Capital von einer Million Pfund gestiftet. Dazu kommen noch die allgemeinen Compagnien für die Südamerikanischen Bergwerke mit 2 Millionen Pfund Capital, eine Gesellschaft für die Mexikanischen Bergwerke und mehrere andere erst kürzlich gestiftete. Nach den neuesten Berichten lieferten diese Gruben bereits fast sämmtlich reiche Ausbeute, und die Masse der edlen Metalle wird auf der Erde ungemein vermehrt werden. Alle Deutschen Compagnien zum Betriebe der Amerikanischen Bergwerke haben zu diesem Zwecke bereits 12,000,000 Pfund Sterling deponirt. Aber der Deutsche Speculationsgeist begnügt sich nicht einmal mit den Amerikanischen Bergwerken, Englische Vereine betreiben die Harz-Bergwerke, wollen die Südindischen Gruben auf Borneo, Celebes u. s. w. bearbeiten, pachten die Perlenfischerey von Columbia, die Indischen und Amerikanischen Diamantgruben u. s. w. So wird England bald in dem Besitz des größten Theils der edlen Metalle, Steine und Perlen auf der Erde kommen. Inzwischen ist eine neue reiche Peripherie derselben in den letzten Jahren in Gang gekommen, welche außer Englands Einfluß liegt, nämlich die Goldwäscherey im Ural-Gebirge, an der Gränze des Europäischen und Asiatischen Rußlands, deren Ausbeute, wie man hoffe, dies Jahr bereits 10,000 Pfund Gold ausbringen wird, und man entdeckt immer neue und reichere Gold- und selbst Platina-Gruben. — Die erstaunendsten Resultate für den Welthandel und die künftige Welt-

Digitized by Google

Weltverbindung wird jedoch die Ausführung des Canals zwischen beyden großen Oceanen nach sich ziehen. Der berühmte Humboldt äußert hierüber im kürzlich erschienenen dritten Bande seiner Voyages aux regions équinoctiales au nouveau continent, es gäbe 5 Punkte, an denen sich ein solcher Canal ziehen ließe: 1) in der Republik Mexiko durch die Erdzunge Tehuantepec, 2) in der Republik Guatimala durch die Erdzunge von Nicaragua, 3) in der Republik Colombia auf drey Punkten, nämlich durch die Landenge von Panama, südlich von derselben durch die Darische Erdzunge bey Cupica und endlich ein Canal für Böte auf dem Columbischen Continent, zwischen den Flüssen Atrato und Choco, welcher wirklich schon im Gange ist und Raspadura heißt; er hält die Erdzunge von Nicaragua und Cupica am dienlichsten für Canäle von großer Dimension für die Indische und Chinesische Schiffahrt. Aber es kömmt darauf an, ob England wirklich eine solche Communication wünschen kann, deren wichtigsten Vortheile den Nordamerikanern zufallen werden. Hassel bemerkt daher in seiner großen Geographie von Amerika, so vortheilhaft auch John Bull die Lage der ehemaligen Spanischen und Portugiesischen Colonien für sich hält, so ist doch nun vielleicht der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo gerade dadurch der Welthandel eine andere Richtung erhält. Mit Recht hält auch der Redakteur der Westseeländischen Zeitung aus historischen und geographischen Gründen Großbrittanniens Lage jetzt für weniger günstig als vor dem Versailler Frieden, dem 3ten September 1783, und es bedarf großer politischer Weisheit und Vorsicht, um die colossalen Staatsmaschinen in Gang zu halten. England hat zwar noch sein Indien, dessen Gebiet bestän-

beständig erweitert wird, aber wie sehr ist sein Besitz gefährdet! Daher sucht auch wohl das Ministerium so eifrig die Colonisation auf den Inseln der Südsee und dem großen Austral-Lande auszubreiten. Doch wenden auch bereits die Niederlande und Frankreich ihre Aufmerksamkeit dahin, und die Französische Regierung soll gesonnen seyn, eine Verbrecher-Colonie auf Neu-Guinea anzulegen, eine Insel, ungefähr so groß wie Frankreich selbst, wo alles schön und bezaubernd ist, bis auf die Menschen von der häßlichen, schwarzen Papuas-Race.

Auch im verflossenen Jahre waren mehr noch als in einem seiner Vorgänger die großen Begebenheiten in der Geschichte der Menschheit mit gewaltigen Bewegungen der Elemente verbunden. Daß 5 Comete am Himmel erschienen, gehört bey den Fortschritten der Sternkunde nicht mehr zu den ungewöhnlichen Beobachtungen, aber Erderschütterungen und Meteore wurden auf vielen Punkten der Erde bemerkt, und neuen vulkanischen submarinen Explosionen sind wohl die Sturmfluthen zuzuschreiben, welche gleichzeitig am 19ten November 1824 den Strand bey Petersburg und bey Californien überschwemmten und im Anfange des Februars dieses Jahrs ebenfalls gleichzeitig die Nordeuropäischen Marschländer und die Nordamerikanischen Küsten heimsuchten. Auch die Temperatur war durch auf einander folgende äußerst milde Winter und große Sommerhitze im Norden ausgezeichnet, während verschiedene südliche Länder von strenger Winterkälte und im Sommer von anhaltender Dürre zu leiden hatten. Den Grund dieser Erscheinungen wollen die Meteorologen jetzt in dem Vorhandenseyn, der Größe und dem Mangel der Sonnenflecken finden.

Die

Digitized by Google

Die politischen Konjunkturen haben im Laufe dieses Jahrs eine wichtige Veränderung erlitten, und eine noch ungleich wichtigere steht ihnen im Laufe des folgenden bevor. Am Ende des verflossenen Jahrs standen der ganze Europäische Continent, das Cis-Atlantische Staaten-System, unter dem mächtigen Einflusse der heiligen Allianz, und der ganze Amerikanische Continent, das Trans-Atlantische Staaten-System, einander gegenüber und in fast entschiedener Opposition einander entgegen. Großbritannien war die dritte große intermediaire Macht, welche den Ausbruch wirklicher Feindseligkeiten zwischen ihnen vorbeugte, und obwohl, seines großen Handels- und Industrie-Interesse wegen, mehr nach der westlichen Hemisphäre sich neigend, doch auch mit vorsichtiger Politik vermied, die entschieden ausgesprochenen Principien der östlichen zu verletzen; aber im Laufe des Jahrs 1825 erfolgten von Seiten zweyer Staaten des westlichen Continents von Europa äußerst wichtige Schritte, welche diese Opposition nicht allein brachen, sondern sie auch mit einigen der neuen Amerikanischen Reiche in eine enge freundschaftliche und merkantilische Verbindung brachten; diese waren die Königliche Ordonnance Carls X., durch welche die Unabhängigkeit der Republik Hayti von Frankreich, und der unter Englands Vermittelung abgeschlossene Traktat, durch den die Unabhängigkeit des Kayserthums Brasilien von Portugal anerkannt wurden. Ferner trat Frankreich mit der Mexikanischen Republik, wenn gleich nur durch die gegenseitige Anerkennung eingeborner Agenten, in Handels-Verbindung, und nicht allein von dorther ward der Wunsch geäußert, daß Spanien den unnützen und ihm selbst verderblichen Kampf

Kampf mit seinen ehemaligen Colonien ein Ende machen möge, selbst der Pabst stellte die Nothwendigkeit vor, Spanien müsse entweder durch die Macht der Waffen oder durch anderweitige Vereinbarungen sich mit ihnen in ein Verhältniß setzen, welches ihm gestatte, für die Bedürfnisse der Katholischen Kirche in dem großen und reichen Gebiete zu sorgen, welches diese in der westlichen Hemisphäre einnimmt. Die Niederlande stehen auf dem Punkte, nach Englands Beyspiel, die neuen Staaten des Amerikanischen Continents anzuerkennen, und Brasilien wird, vermittelst seiner von Portugal anerkannten Unabhängigkeit, nunmehr nicht allein mit Frankreich, welches schon durch seinen General-Consul einen förmlichen Freundschafts- und Handels-Traktat unterhandeln läßt, sondern auch mit den Staaten des östlichen Europa's, namentlich mit Oestreich, welches eine seiner Erzherzoginnen den einzigen Thron der neuen Welt durch ihre Anmuth schmücken sieht, in enge freundschaftliche Verbindungen treten. Europa hat die unschätzbaren Vortheile einer freien Entfaltung der unermeßlichen Hülfsquellen der neuen Welt und des ihm dort angebotenen Absatzes seiner Kunst- und Natur-Produkte jetzt so deutlich eingesehen, daß es sich dieser durch keine zwecklosen Anstrengungen zu ihrer Wieder-Einzwängung in ein Colonial-System, dem sie entwachsen ist, berauben wird. So hat das große Band der Welt-Verbindungen sich im letzten Jahre des verflossenen Viertelsjahrhunderts enger um beyde Hemisphären geschlungen, und die große Idee eines Welt-Staaten-Systems, d. h. der eigenthümlichsten und freiesten Entwickelung der ganzen Menschheit auf allen Punkten unsers Planeten unter den verschiedenartigsten Staats-Formen zur höheren geisti-

gen

Digitized by Google

gen Cultur, zur vollständigsten und freiesten Benutzung aller Schätze, welche die drey Naturreiche, aller Verbindungsmittel, welche Erde und Wasser ihr darbieten, ist in diesem Jahre ihrer Realisirung einen großen und erfolgreichen Schritt näher gerückt; wir können es daher mit vollem Rechte eins der segenvollsten in der Weltgeschichte nennen. —

Wir haben schon früher erwähnt, daß die nördlicheren Staaten Europa's auf die drey großen Halbinseln unsers Welttheils, die Pyrenäische, die Hesperische und die Osmannische, einen wichtigen Einfluß äußern, daß aber der Brittische in Portugal und der Oestreichische in Italien weit entschiedener sind, als der Französische in dem durch so manche Unruhen zerrütteten Spanien und der Russische in der längst anarchischen und jetzt durch den Hellenen-Kampf zerrissenen Europäischen Türkey, und mehr in ihrer Nachbarschaft und dem entschiedenen Uebergewicht ihrer Macht, als in der wirklichen Anwendung oder einer drohenden Demonstration mit derselben liegen, und wenden bey der Uebersicht der einzelnen Länder zuvörderst unsere Blicke auf diese südlichen Staaten Europa's.

Der wichtigsten und wahrhaft welthistorischen Begebenheit in der Geschichte von Portugal, der Anerkennung von Brasiliens Unabhängigkeit, haben wir bereits erwähnt. Sie erfolgte unter Großbrittanniens Vermittelung, welches sie durch Sir Charles Stuart, mittelst Unterhandlung in Lissabon und Rio Janeiro, auswirkte, und durch seinen Einfluß eine Ministerial-Veränderung veranlaßte, die zuvörderst Mello interimistisch und nächstdem den Grafen von Porto Santo an die Spitze des auswärtigen Departements brachte. Endlich ward unter Großbrittanniens Vermittelung am 29sten

Digitized by Google

August der sn, unserer Zeitschrift enthaltene Traktat zu Rio Janeiro abgeschlossen, durch welchen Portugal die Unabhängigkeit des letztern Kayserreichs unter sehr günstigen Bedingungen für dasselbe, namentlich ohne Stipulation einer Geldvergütung, anerkannte. Inzwischen nahm König Johann, jedoch nur für seine Person, ebenfalls den Titel eines Kayserś von Brasilien an. Ihm bleibt nach dieser Trennung der großen Amerikanischen Colonie noch das Königreich Portugal mit einer Bevölkerung von 3,173,000 Seelen, die Afrikanischen Colonien Madeira, die Azoren, Angola, Mosambique, das grüne Vorgebirge ꝛc. ꝛc. mit 1,058,000, die Asiatischen Colonien Goa, Timor und Macao mit 575,900, in allem 4,796,900 Seelen, eine Revenüe, welche sich 1822 auf 17 Millionen Cruſaden (etwa 20 Millionen Mark Hamb. Banko) belief, jedoch bey weitem nicht zu den Ausgaben gnügte, eine Landmacht von 30,000 Mann, eine Seemacht von 4 Linienschiffen, 11 Fregatten und einigen kleineren Schiffen. Der Krebs des Landes ist hier, wie in Spanien, der überwiegende Einfluß der Geistlichkeit, welche über ein Zehntel der Bevölkerung des Mutterlandes ausmachen, und zwey Drittel alles Eigenthums des Reichs besitzen soll.

Nach der in England erscheinenden Portugiesischen Zeitschrift El popular soll das Deficit der Finanzen so enorm seyn, daß im Jahr 1824 die Einnahme nur 1,687,500 Pfund und die Ausgabe dagegen 4,005,200 Pfund Sterling ausmachte. Nach einer Angabe in Französischen Blättern, war die Einnahme von 45 Millionen Franken, auf welche die Regierung gerechnet hatte, bey weitem nicht eingekommen, und die Ausgabe hatte sich auf 75 Millionen Franken belaufen. Möge diese Angabe auch unzuverlässig seyn, so ist es doch

doch keinen Zweifel, daß die Portugiesischen Finanzen in der äußersten Verlegenheit waren, daß Handel, Industrie und alle Gewerbe stockten und das Volk in tiefes Elend versunken war. Aber die Anerkennung Brasilien's und die enge Freundschafts- und Handels-Verbindung mit diesem Reiche wird schnell alle diese Wunden heilen und Lissabon noch besonders durch den Schleichhandel zwischen Spanien und seinen ehemaligen Colonien, deren Produkte dem Mutterland unentbehrlich sind, sehr gewinnen, so lange Spanien die Unabhängigkeit derselben anzuerkennen zögert. Mit Recht wurde also der Freundschafts-Traktat mit Brasilien in ganz Portugal mit allgemeinem Jubel aufgenommen. — Dieser wiederkehrende Wohlstand des Reichs wird auch hoffentlich zur Unterdrückung und Vereinigung der verschiedenen Partheyen beytragen, welche in den letzten Jahren den Frieden desselben störten und deren man nicht weniger als sechs zählt, nämlich die Parthey der Königin, die Parthey des Prinzen Don Miguel, die Parthey des Prinzen Don Pedro, jetzigen Kaysers von Brasilien, die republikanische Parthey, die Faktion, welche eine Verbindung mit Spanien wünscht und endlich die Parthey Cadoval, welche die letztgedachte Familie zu erheben trachtet. Vergebens suchte die milde Gesinnung des Königs durch eine neue ausgedehnte Amnestie für die politischen Vergehungen des verflossenen Jahres die Gemüther zu beruhigen. Am 30sten July fand man wieder aufrührerische Proklamationen in Lissabon angeschlagen, und die unruhigen Bewegungen der Parthey der Königin veranlaßten, daß diese Monarchin wieder das feste Schloß Queluz zum Aufenthalt angewiesen ward. Der Prinz Don Miguel, welcher bey den

Digitized by Google

letzten Unruhen eine so wichtige Rolle spielte, setzte inzwischen, unter dem Namen eines Herzogs von Beja, seine Reise durch die Oestreichischen Staaten fort und soll, vermittelst eines geheimen Traktats mit Brasilien zum Thronerben von Portugal bestimmt seyn. Ein Fall, der bey dem jetzigen Gesundheitszustand des alten guten Königs vielleicht bald zur Sprache kömmt. —

Nicht so günstige Aussichten in die Zukunft zeigen sich dem benachbarten, noch weit ungücklicheren Spanien, dessen Jahresgeschichte fortdauernd ein trauriges Bild innerer Zerrüttung und Verwirrung, des Stockens aller Erwerbquellen, der größten finanziellen Noth, heftiger Partheyen Kämpfe und verunglückter Experimente zu deren Beruhigung darbietet. In den Städten bezingen die Anhänger der apostolischen Parthey, namentlich die Königl. Freiwilligen, die größten Ausschweifungen und in den Gebirgsgegenden streiften liberale Guerillas; Räuberbanden, meistens aus brodlosen Soldaten bestehend, machten selbst die Haupt- und Landstraßen unsicher; zahlreiche Verhaftungen und selbst viele Hinrichtungen fanden Statt, und besonders äußerte sich die von der apostolischen Junta angefachte Unzufriedenheit in gewaltthätigen Excessen in den Baskischen mit großen Privilegien versehenen Provinzen. Auch die Hauptstadt blieb nicht von unruhigen Auftritten und Verschwörungen frei, eine von liberalen jungen Leuten angestiftete Conspiration ward in Madrid entdeckt und hatte viele Verhaftungen zur Folge. Fast gleichzeitig mit den Unruhen in Madrid, wegen angeblicher Vergiftung einiger Königl. Freiwilligen, fanden die Excesse Statt, welche die in Sevilla liegenden Truppen sich erlaubten, weil sie keinen Sold erhielten. Die apostolische

Junta

Digitized by Google

Junta trat nun offen mit ihren Plänen her
das Miniſterium ſah ſich nicht im Stande,
General Queſada als Gouverneur der Baski
Provinzen zu behaupten, der Trappiſt und G
ral Santos Ladron warben öffentlich Rekr
für die Parthey der Carliſtas, welche den Jn
Don Carlos, Bruder des Königs, auf den Th
erheben wollte, und als deren Leiter man den
rigen Miniſter und Königlichen Beichtvater
tor Saëz anſah, und zu gleicher Zeit brachen
ganz Andaluſien gefährliche Unruhen aus. D
merwährige Bewegung der Carliſtas, welche ni
weniger als die Errichtung einer ſogenann
Theokratie, oder unbeſchränkten Prieſterherrſch
unter einem von ihr geleiteten König, und die Ers
mordung aller Liberalen und Gemäßigten bezwe
ward durch die Vereitelung ihrer Pläne d
den Miniſter Zea Bermudes, welcher unter D
gung fremder Mächte das Syſtem der Mäßig
empfahl, und den Abgang des ihr ergebenen
miſters Ugarte, veranlaßt. Im Anfang des
verfloſſenen Jahrs hatte der Aufenthalt des P
zen Maximilian von Sachſen einen milderen
Einfluß auf das Syſtem der Regierung, wo
ſich namentlich der Einführung der Inquiſit
welche der Erzbiſchof von Tarragona wenigſ
in ſeinem Sprengel durchzuſetzen ſuchte, widerſe
und ſeitdem ward der Miniſter Zea durch ausw
tige Geſandte, namentlich von Frankreich, un
ſtützt. Der ſo lange verfolgte Exminiſter C
ward ſeiner Haft entlaſſen und für unſchuldig
klärt, Zea erhielt den Vorſitz im Miniſterra
und ſtrebte nun, das gemäßigte Syſtem zu be
gen, namentlich durch Entlaſſung der unbänd
Freiwilligen, Erſchaffung einer ordentlichen
waffneten Mache und Beſchränkung des über
gen

Digitized by Google

gendem Einflusses der Geistlichkeit, welche, da bey der äußersten Geldnoth alle Versuche zu Anleihen, zufolge der verweigerten Anerkennung der Cortez-Anleihe, mißglückten, aus ihren reichen Mitteln die Staats-Casse unterstützen sollte. Nun brach der Aufruhr der Carlistas-Parthey offen los, mißlang jedoch zu Spaniens Glück. Am 16ten August verließ der berüchtigte Bessières, der allen Partheyen gedient hatte, Madrid, um sich an die Spitze der Carlistas zu stellen; General d'Espagne brach jedoch sogleich gegen ihn auf, nahm ihn am 25sten August gefangen und ließ ihn bereits am 26sten August mit 7 seiner vornehmsten Anhänger erschießen. Zu gleicher Zeit ward in Sevilla eine Verschwörung zur Ermordung des ganzen Generalstaabes entdeckt. Die Folgen dieser glücklich unterdrückten Bewegungen waren zwar der Sieg der gemäßigten Parthey und die Verhaftung vieler Exaltirten, unter andern auch des Trappisten, aber dieser Sieg blieb unvollkommen, denn der Erzbischof Cruz von Tarragona und Victor Saëz blieben unverhaftet, die Freywilligen konnten es sogar noch wagen, das Fort zu Tortosa anzugreifen, welches jedoch ihren Sturm abschlug, und der exaltirte Minister Calomarde blieb im Ministerio. Nun ward der Versuch gemacht, eine administrative Regierungs-Junta unter Castaños als Präsidenten zu bilden, womit jedoch der hohe Rath von Castilien sehr unzufrieden war, da sie ihm einen großen Theil seiner bisherigen Berufssphäre entzog. Beruhigende Circulaire wurden erlassen und insonderheit die Geistlichkeit aufgefordert, Frieden zu predigen und von Verfolgungen abzustehen. — Mittlerweile konnte die Regierung sich noch immer nicht in den Gedanken finden, daß ihre reichen ausgedehnten Colonien in der neuen Welt unwie-

der-

verbrieflich verloren wären, sie nahm Nordamerika's und England's Anerkennung ihrer Unabhängigkeit sehr übel auf, erließ lebhafte Protestationen gegen dieselben und beharrte, ungeachtet des äußersten Geldmangels, der Desorganisation und Abneigung der Truppen, selbst nach der Schlacht von Ayacucho, welche den letzten Rest ihrer Macht in Peru vernichtete, und während die Columbischen Kaper alle Spanischen Küsten, und besonders das tief gesunkene Cadix blockirten, auf Expeditionen, welche ihren Zwecken sehr wenig entsprachen. Die Soldaten wurden mit List und Gewalt auf die Transportschiffe gebracht, unter andern ein Regiment, als die Soldaten zum Baden commandirt und entkleidet waren, daher war denn auch die Desertion so groß, daß das halbe Regiment Princessa wieder wegtief. Endlich ging denn doch diese Expedition, von der Spanien sich unter solchen Umständen wohl nur sehr wenig versprechen kann, wirklich von Coruña aus unter Segel, hat aber auf ihrem Wege nach Havannah, zu dessem Schutze und zur Verproviantirung von San Juan de Ulloa sie wohl zunächst nur bestimmt ist, einen harten Kampf mit der sie aufsuchenden Mexikanischen Flotte zu erwarten. — So blieb Spanien gegen Cannings kräftige Note vom 25sten März 1825. gegen Frankreichs wohlgemeinten Rath, gegen dessen und Portugals Beyspiel, selbst gegen die Erklärung des Päpstlichen Nuntius, der Papst könne nicht länger die Abwesenheit der Bischöfe in Amerika ansehen, die Spanische Regierung müsse die Colonien zu ihrer Pflicht zurückführen oder anderweitige Maßregeln ergreifen, taub; Zea fiel, weil er die Anerkennung der Unabhängigkeit Mexiko's angerathen hatte, und an seine Stelle trat als Principal-Minister der Herzog von Infan-

santado, welchen die Apostolische Parthey mit lautem Jubel begrüßte. Indessen erfolgte doch seit Zea's Austritt keine wichtige Veränderung; er selbst, der fortdauernd Beweise großer Achtung der auswärtigen Minister empfing, ward zum Königlichen Gesandten in Sachsen bestimmt. Ein Dekret, durch welches der König die Amnestie anerkennt, welche die Cortez den Dissendenten in Amerika bewilligte, ist dadurch merkwürdig, weil es sich auf eine Akte der Cortez beziehet; die gänzliche Aufhebung der Inquisition, gegen welche sich selbst der Päpstliche Nuntius erklärt haben sollte, ward beschlossen, und nachdem der Herzog von Infantado zu dem Posten eines Premier-Ministers ernannt, ward die allmählige Entlassung der Freywilligen, eine Erhöhung der Steuern der Geistlichkeit von 10 auf 30 Millionen Realen beliebt, und der Plan gefaßt, die Geistlichkeit zur Uebernahme eines Theils der National-Schuld zu vermögen. Die consultative Junta führte fortdauernd eine sehr freie Sprache und drang auf allgemeine Amnestie und Ende des Reinigungs-Systems; der alte Erzbischof von Mexiko äußerte sogar in derselben: Spanien gehe bey dem jetzigen System einem so gänzlichen Untergang entgegen, daß es bald aus der Reihe der Nationen verschwinden würde. Diese Junta ward nun zwar aufgehoben und ein neuer Staatsrath gebildet, in welchem die Mehrzahl ihrer Mitglieder aufgenommen ward, doch ward die Aufhebung des Purifications-Systems beschlossen. In den Provinzen dauerten die Unruhen fort und die Provinzial-Junta zu Vittoria verweigerte förmlich die Anerkennung des Königl. Intendanten. Unter solchen Umständen blieb die Fortdauer der Französischen Occupation eine Nothwendigkeit und Wohlthat, welches auch

die

Digitized by Google

die Regierung einſah, ſo ſehr die Anweſenheit der 30,000 Mann Franzöſiſcher Truppen in Spanien auch den Ultra's zuwider waren, und während der Unruhen im Auguſt ſammelten ſich auch Franzöſiſche Truppen an den Gränzen bey Perpignan. Der König von Spanien, welcher im Anfang des Jahrs ſehr am Podagra litt, befand ſich am Schluſſe deſſelben beſſer. Die Nation erlitt außer den politiſchen Uebeln auch aufs neue das phyſiſche einer großen Dürre und ſchlechten Erndte, die Columbiſchen Kaper zerſtörten nicht allein allen Küſtenhandel, ſondern umzingelten auch die Canariſchen Inſeln, welche zur Revolte geneigt ſeyn ſollen, und traten mit den Barbaresken in Verbindung, ſo daß es hohe Zeit wird für Spanien, mit den neuen Amerikaniſchen Republiken Frieden zu ſchließen, wenn es nicht auch dieſe Inſeln, Cuba und Puertoriko und die Philippinen verlieren will. Zwey bekannte Männer verlor Spanien, außer Beſſières, im Laufe des Jahrs durch den Tod, den bekannten Royaliſten-Chef, Baron Eroles, und den Schrecken der Franzoſen, Juan Francesco Martin, beſſer bekannt unter dem Namen el Empecinado; er ſtarb wie er gelebt hatte, und ſtürzte ſich, als er zum Galgen geführt ward, in die Bajonette der Soldaten. Zwar hat der Spaniſche Geſandte nach der erwähnten cathegoriſchen Erklärung des Brittiſchen Cabinetts London verlaſſen, aber dergleichen Abrufungen ſind jetzt keine Kriegs-Erklärungen mehr, und Herr Lamb bleibt als Engliſcher Geſandter in Madrid, wo auch ein Nordamerikaniſcher Geſandter ſich befindet.

Ruhiger, wie die weſtliche und öſtliche Halbinſel des ſüdlichen Europa's blieb die zwiſchen ihnen liegende Heſperiſche oder Italien; wenn gleich

gleich hie und da noch ein Funke aus den Kohlen emporglimmt, so ist doch den Köhlern selber das Handwerk gelegt. Inzwischen wurden auch im Laufe dieses Jahrs einige Carbonari im Kirchenstaate verhaftet und nach angestellter Untersuchung zwey hingerichtet und vier zu lebenslänglicher oder zehnjähriger Galeerenstrafe abgeführt. Bereits am vierten Tage dieses Jahrs schloß König Ferdinand IV. von Neapel und Sicilien in einem Alter von 74 Jahren sein von so vielen politischen Stürmen bewegtes Leben, und hatte seinen Sohn Franz I., geboren am 19ten August 1777, Vater der Herzogin von Berry, zum Thronfolger. Der verstorbene König, welcher den Titel Ferdinand I. annahm, war der Sohn Carl III. von Spanien, geboren am 12ten Januar 1751, seit dem 5ten October 1759 König von Neapel, flüchtete nach dem Ausbruch der Unruhen in Neapel am 24sten September 1798 vor den siegreichen Waffen der Französischen Republik nach Sicilien, kehrte nach den Siegen der Alliirten und den bekannten Blutscenen in Neapel im Januar 1800 dahin zurück, mußte 1806 vor Napoleons Waffen wieder nach Palermo flüchten, ward zwar am 15ten May 1815 wieder in den Besitz seiner Continental-Staaten gesetzt, hatte jedoch hier aufs Neue die Carbonari-Revolution zu bestehen, in deren Folge er sich nach Verona und Wien begab und durch Oestreichs Heeresmacht wieder zu der verlornen Souverainität gelangte. Bereits im Frühling begab sich der neue König und seine Gemahlin über Rom nach Mayland zu der Versammlung Italienischer Souveraine, und kehrten erst am 17ten July nach ihrer Hauptstadt zurück, wo der König den Antritt seiner Regierung durch Gnadenakte gegen die demagogischer Umtriebe wegen Verbannten bezeichnete,

Digitized by Google

nete, viele derselben zurückrief, keinen politischer Vergehungen halber am Leben bestraft wissen wollte, sondern die Angeklagten theils mit Verweisung bestrafte, theils unter Polizey-Aufsicht stellen ließ. In Folge der wieder hergestellten Sicherung des jetzigen Zustandes der Dinge konnte auch die Oestreichische Occupations-Armee wieder um 12,000 Mann vermindert werden. Während der Winter im ganzen Norden so milde war, hatte Neapel eine strenge Kälte zu erdulden, Sicilien litt dagegen im Sommer an anhaltende Dürre, welche eine schlechte Erndte zur Folge hatte. Die Neapolitanische Marine schützte den Handel gegen die Drohungen der Barbaresken. Die Population der Hauptstadt wuchs bis auf 349,190 Menschen. Die Ausgrabungen in Pompeji und Herculanum wurden mit erneuetem Eifer fortgesetzt und kostbare Kunstwerke entdeckt. —

Die geringe Anzahl der Pilger, welche nach Eröffnung der heiligen Pforte durch den Papst am Beginn des Jubeljahrs, den 23sten December 1824, in Rom eintraf, zeigte, daß die alte Magie solcher päpstlichen Erfindungen bey der großen Katholischen Welt bedeutend an ihrer Kraft verloren hat. Rom, welches jetzt 138,730 Seelen zählt, existirt nur als Kunststadt, als die große marmorne Geschichtstafel der Vergangenheit, und litt durch die Einschränkung öffentlicher Vergnügungen während des Jubeljahrs. Die Gesundheit Papst Leo XII. blieb sehr schwankend und oft soll sie bedenklich gewesen seyn; er betrieb die Ausrottung der Räuberbanden zumal durch Verpflanzung und Colonisation verdächtiger Familien, stellte die Gefängnisse der Inquisition wieder her, welche jedoch in Rom unblutig und nur Policey-Anstalten sind, sprach den Spanischen Franciscaner

St.

Digitized by Google

St. Julianus, der halbgebratnen Vögeln das Leben wieder schenkte, heilig und erbat die Hülfe des ihm befreundeten Französischen Hofes gegen die Tripolitaner, welche Römische Schiffe aufbrachten. Zwey bekannte Personen verließen auch in Rom den irdischen Schauplatz, Napoleon's Schwester, die 46jährige Princessin Pauline Borghese, und der als excentrischer Deutscher Schriftsteller bekannte Maler Müller, oder sogenannte Teufels-Müller.

Die Hauptstadt des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, Mailand, wo der Kayser und die Kayserinn von Oestreich am 10ten May ihren feierlichen Einzug hielten, ward zu gleicher Zeit durch den Besuch mehrerer Italienischen Fürsten, des Königlichen Paars von Neapel, der Erzherzoginn Marie Louise von Parma, des Großherzogs von Toscana und des Herzogs von Modena verherrlicht. Nur der König von Sardinien fehlte unter den größern Souverainen, empfing aber in Genua einen Besuch des Oestreichischen Kayfers. Ungeachtet auch ein päpstlicher Legat in Mailand eintraf, fand indessen dort kein politischer Congreß Statt, wenn gleich manche Italienische Angelegenheiten dabey zu Sprache kommen mochten. Am 26sten July besuchte das Kayserliche Paar Venedig und kehrte von dort nach der Hauptstadt zurück. Zu den wichtigsten und wohlthätigsten Anlagen gehört die neue Landstraße am Comer-See, welche über 9000 Fuß hohe Alpengebirge führt.

Sardinien's Handel blüht; über 4000 seiner Schiffe befahren das Meer, neue Schiffe werden gebaut und die Marine schützt Sardinien's Flagge kräftig gegen die Barbaresken. Die Population der Hauptstadt Turin ist seit 1814 um 33,000

Digitized by Google

33,000 Seelen angewachsen und zählt deren jetzt 107,558. Revolutionaire Vergehungen wurden fortdauernd mit Strenge geahndet. Der Prinz von Carignan erfreut sich aufs neue der Königlichen Gunst. —

Reich an große und wichtige Begebenheiten war in diesem Jahr die Geschichte der Osmanischen Halbinsel und der Kampf zwischen den Hellenen und Türken, aber ungleich größere und wichtigere stehen im nächsten bevor. Oft stand Hellas am Rande des Abgrundes und erhob sich dann glänzender als zuvor. Die Aussicht in die nächste Zukunft ist jetzt so ungewiß, daß wir keine forschende Blicke in das Dunkel zu werfen wagen, welches wahrscheinlich schon aufgeklärt seyn wird, wenn diese Blätter dem Druck übergeben sind, daher wir uns nur auf historische Mittheilung der Jahres-Ereignisse beschränken. Das Ende des Jahrs 1824 wurd durch neue Seesiege der Griechen verherrlicht, am 1sten November verlor die Aegyptische Flotte im einem Seetreffen bey Candia 4 größere Kriegsschiffe und 20 Transportschiffe, und am 3ten December eroberte der berühmte Hellenische Admiral Miauly wieder eine Fregatte, mehrere kleinere Kriegsschiffe und 12 Transportschiffe, Patras ward enger eingeschlossen, und zu gleicher Zeit schien auch eine glücklichere Periode für die innere Ruhe und die Organisation der Hellenischen Regierungs-Gewalten einzutreten; die Wahlen zu der gesetzgebenden Versammlung waren ruhig beendigt, am 13ten October der gesetzgebende Körper von 63 Mitgliedern zu Napoli di Romania eröffnet, die vollziehende Macht ward bestätigt und nicht allein für die Bedürfnisse des Kriegs, auch für die Bildung der Nation ward durch Gründung einer Universität, mehrerer Lycäen und

anderer

Digitized by Google

anderer Bildungs-Anstalten gesorgt. Leider war aber diese anscheinende Einigkeit nur von sehr kurzer Dauer, Kolokotroni pflanzte mitten im Peloponnes die Fahnen der Rebellion gegen die Central-Regierung auf und mehrere berühmte Anführer unterstützten ihn in seiner Widersetzlichkeit, namentlich der Türkenfresser Nikitas, die bekannte Amazone Bobelina, der Mainotten-Bey Pietro Mauromichali und der eben so kühne als unzuverlässige Odysseus. Zwar mißlang dieser Aufstand, Kolokotroni's Sohn fiel in einem Gefechte bey Tripolizza, er selbst ward von Kondutiotti geschlagen und mußte sich der Regierung überliefern, welche ihn nach Hydra verbannte. Bobelina fiel durch den Dolch eines Griechen, wie es heißt eines Geliebten ihrer Tochter, dem sie deren Hand versagt hatte. Odysseus, welcher Achew bedrohte, ward von Gouras, dessen Einfluß seitdem sehr stieg, gefangen genommen und im einem von ihm selbst zum Schutz Athens erbauetem Thurm gesperrt; indessen ward die Unzufriedenheit der räuberischen Capitanis des Peloponnes nicht beschwichtigt, welche an den ihnen gleichgesinnten wilden und selbstsüchtigen Kolokotroni hingen, und die Folgen dieser Unzufriedenheit und innern Uneinigkeit thaten sich bey Ibrahim Pascha's Landung im Peloponnes nur zu bald auf eine Weise kund, welche Griechenland an den Rand des Abgrunds gebracht hat. Während die Türken ihre großen Rüstungen fortsetzten und Omer Vrione nach Abbrechung der Unterhandlungen mit den Griechen wieder zu ihrer Parthey übertrat, landete der Sohn des Vicekönigs von Aegypten, Ibrahim Pascha, welcher auf der Ueberfahrt nach Rhodos seinen erfahrnen, auch in Europa bekannten Admiral, Ismail Gibraltar, durch den Tod verloren hatte,

Digitized by Google

hatte, am 22sten Februar ungestört mit 4500 Mann zwischen Koron und Modon, und verstärkte sich bis zum Anfang des März auf 12,000 Streiter. Zu gleicher Zeit brach der Seraskier Reschid Pascha mit ansehnlicher Macht zur Belagerung von Missolunghi und Anatolico auf und der Capudan Pascha lief mit einer Flotte aus, welche 8 bis 10,000 Mann Landungs-Truppen am Bord hatte. Ibrahim Pascha begann gleich nach der Landung seiner Truppen, welche durch Europäische Disciplin, Fränkische Anführer, die furchtbaren Waffen des Bajonetts und eine geordnete Reuterey den Hellenen weit gefährlicher wurden als die größten Horden der undisciplinirten Türken, die Belagerung von Navarino; vergeblich blieb Miauly's Unterstützung, welcher in der Nacht vom 12ten auf den 13ten May eine Aegyptische Fregatte, 2 Corvetten, 3 Briggs und mehrere Transportschiffe verbrannte. Die Unthätigkeit der Peloponnesischen Capitanis, der innere Zwist zwischen ihnen, den Hydrioten und der Regierung war Schuld daran, daß Navarino am 18ten May capitulirte und Ibrahim von dort aus unaufgehalten gegen Tripolizza vordrang. Nun sahen die Hellenen mit Schrecken ein, in welche Gefahr ihre innern Zwistigkeiten sie gestürzt hatten; der Feind der Regierung, Kolokotroni, ward nebst allen seinen Anhängern begnadigt, von Hydra zurückgerufen und erhielt am Ende des May den Oberbefehl im Peloponnes. Mittlerweile langte das Türkische Heer am 22sten April vor Missolunghi und Anatolico an und begann aufs neue die Belagerung dieses Bollwerks der Griechischen Freiheit, nachdem Reschid Pascha bey Salona einen Sieg erfochten hatte. Weniger glücklich war der Capudan-Pascha, der im May in einem Gefecht gegen Sachturybey

Digitized by Google

bey Capo d'Oro mehrere Schiffe verlor; doch gelang es ihm, Modon zu erreichen. Vergebens versuchte Konduriotti, Navarino zu Hülfe zu kommen, ein Aufstand der Capitanis von Kolokotroni's Parthey hielt ihn hievon ab; Ibrahim nahm Kalamata und Arkadia ein, besetzte Tripolizza, welches die Griechen, ehe sie es verließen, anzündeten, drang von dort bis nach Argos vor, mußte sich aber vor Kolokotroni's Heeresmacht nach verschiedenen Kämpfen wieder bis Tripolizza zurückziehen. In der Vertheidigung des heftig bombardirten Missolunghi bewährte sich jedoch aufs neue der Heldenmuth der Hellenen. Die Versuche Fränkischer Agenten, sie zur Uebergabe Missolunghi's zu bewegen, ward am 2ten August vorzüglich durch Noto Bozzari's Standhaftigkeit vereitelt, und in einem heldenmüthig abgeschlagenen mehrtägigen Sturm, den 35.000 Türken zu Lande und 4000 zu Wasser unternahmen, verloren die letzten 9000 Mann. Während des Sturms traf auch Miauly ein, verbrannte mehrere Türkische Schiffe und zwang ihre Flotte zum Rückzuge, so daß die Türken, ungeachtet der Einnahme des Forts von Anatoliko, am 21sten July die Belagerung in eine Blokade und ein unwirksames Bombardement verändern mußten. Da inzwischen Ibrahim Pascha von Tripolizza aus, welches er zur Basis seiner Operationen machte, in allen Theilen des Peloponnes Furcht und Schrecken verbreitete, und seine Gegner, Kolokotroni und Demetrios Ypsilanti, in verschiedenen Gefechten zurückwarf, sammelten sich zahlreiche Haufen von Flüchtlingen vor Napoli di Romania. In dieser verzweifelten Lage, und vielleicht auf Antrieb des Commodore Hamilton, faßte die executive Macht am 22sten July den Beschluß, Hülfe von den Jonischen Inseln zu ver-

Digitized by Google

verlangen, und am 24sten sich Englands Schutz zu übergeben, gegen welchen jedoch mehrere Machthaber und die Repräsentanten der Französischen und Nordamerikanischen Philhellenen-Committe's, General Roche und Herr Townshend Washington, ein Neffe des Befreiers Amerika's, kräftig protestirten; die Griechischen Deputirten segelten nach London, aber noch vor ihrer Ankunft daselbst erfolgte Englands Neutralitäts-Erklärung, welche die Absendung Brittischer Hülfs-Expeditionen von Privat-Vereinen verhinderte. Inzwischen wagte der kühne Brander-Capitain Canaris einen Versuch, der alle früheren noch an Verwegenheit übertraf, er segelte am 10ten August mit 3 Brandern in den Hafen von Alexandrien, in der Absicht, die Aegyptische Flotte dort zu verbrennen. Der Versuch mißlang, erbitterte aber den Vicekönig so sehr, daß er ihn in eigener Person zu Schiffe nachsetzte, ohne ihn jedoch zu erreichen; mittlerweile traf der Capudan-Pascha mit seiner Flotte im Hafen von Alexandria ein, wo er mit großen Ehrenbezeugungen empfangen ward, und segelte nach bewerkstelligter Vereinigung mit der Aegyptischen Flotte, deren Oberbefehl er übernahm, mit einer Flotte von mehreren großen Kriegs-, vielen, zum Theil Europäischen Transportschiffen, 10 Brandern und sogar einem Dampfschiffe, von dort nach Candia ab, in welcher letztern Insel die Insurrektion aufs neue an mehreren Punkten ausgebrochen war, von woher er am 5ten November glücklich seine Landung in Navarino vollbrachte. Die Griechische Flotte, welche unterdessen Hülfstruppen aus dem Archipelagus nach dem Peloponnes geführt hatte, verließ am 3ten November mit 75 Kriegsschiffen und 35 Brandern die Hydriotischen Gewässer, um die Türkische Flotte bey Navarino aufz

Digitized by Google

zusuchen, nachdem sie durch das Gerücht getäuscht war, erstere wolle sich zunächst gegen Hydria und Spezzia wenden. — Die Türken hatten sich zwar nach Abschlagung des letzten Sturms genöthigt gesehen, die dritte Belagerung Missolunghi's aufzugeben, nachdem dessen Laufgräben 4½ Monate eröffnet gewesen waren, aber ihre sämmtlichen Heerführer sammelten wieder ihre Macht, um aufs neue vorzudringen, und sie beabsichtigten sogar einen unter ihnen unerhörten und schwer auszuführenden Winterfeldzug. Ein Theil ihrer Flotte soll zur Unterstützung der Belagerung des fortwährend blockirten Missolunghi dienen, und die übrige Macht Ibrahim Pascha unterstützen, der wenig Widerstand fand, einigen Nachrichten, welche jedoch übertrieben scheinen, zufolge, noch 9800 Mann Aegyptische Infanterie, 3000 Albaneser und 1400 Mann Cavallerie besäß, und nur die Vereinigung mit den jetzt gelandeten Truppen erwartete, um durch einen Hauptschlag der Griechischen Freiheit im Peloponnes den Todesstoß zu versetzen. Die innere Lage der Griechen wird selbst von ihren Freunden noch weit gefahrdrohender als ihre äußere geschildert, die Machthaber sind verachtet und selbst verabscheut, die Uneinigkeit wird durch die Umtriebe der Französischen und Englischen Philhellenen noch vermehrt, die Regierung zählt zwar auf dem Papier 35,000 Soldaten, hatte aber kaum 6000 unter den Waffen; müssig lagen die Capitanis in Napoli di Romania und verpraßten die Gelder, für welche sie Truppen stellen sollten; Kolokotroni selbst soll in wenigen Monaten 300,000 Piaster erhoben und nie über 2000 Mann gestellt haben. Nur ein Bataillon war von dem Französischen Obersten Fabvier unter dem Schutze Maurokordato's organisirt, und dieser letztere, der allein Ord-

Ordnung will und gerade deshalb ſehr angefeindet wird und faſt allen Einfluß verloren hat, ſoll ſelbſt an der Helleniſchen Sache verzweifeln. Die von der Regierung ergriffenen Maßregeln einer allgemeinen Conſcription und einer Werbung für Geld blieben ohne Erfolg. Unter ſo kritiſchen Umſtänden ward beſchloſſen, die National-Verſammlung im Januar zuſammen zu rufen; inzwiſchen ſollen die Inſulaner, welche bisher wenig Antheil an den Begebenheiten in Morea nahmen, durch die dringende Gefahr bewogen ſeyn, alles zu deſſen Rettung aufzubieten. Der Commodore Rodgers ſoll ſich durch ſeinen Aufenthalt in den Griechiſchen Gewäſſern von der innern Zerrüttung der Nation überzeugt haben, und wird ſchwerlich ſeine Regierung zu deren Unterſtützung auffordern, dagegen rüſtet der General l'Allemand dort eine Expedition von 2 Fregatten und Hülfstruppen aus, und die Engliſchen Philhellenen-Vereine unterhandeln mit dem berühmten Cochrane, um ihn, nachdem er den Braſilianiſchen Dienſt verlaſſen hat, an die Spitze der Griechiſchen Seemacht zu ſtellen.

Ein Aufſtand in Servien, welcher den Hellenen ſehr günſtig hätte werden können, ward bald von dem Fürſten Miloſch unterdrückt, die Moldau und Wallachey wurden zwar von den Türken geräumt, befinden ſich aber in einem Zuſtande trauriger Zerrüttung. Konſtantinopel war im Laufe des Jahrs zwar nicht der Schauplatz bedeutender Unruhen, doch erregte der plötzliche Tod des Thronerben Abdul Hamid (geboren den 6ten März 1811), welchen die Janitſcharen oft ſeinem Vater entgegen zu ſtellen droheten, ernſtlichen Verdacht gegen den Sultan bey dieſer immer unzufriedenen Soldateske; ſein einziger Bruder, Abdul Meſchid, iſt kränklich, und der Sultan hat nur noch 2 Kin-

Digitized by Google

der am Leben, so daß der Stamm des Padischah in diesem verhängnißvollen Momente leicht aussterben kann. Die Unzufriedenheit der Pforte über die Unterstützung, welche Englische Offiziere, und insonderheit Commodore Hamilton, der Griechischen Sache gewährten, ward durch die Englische Neutralitäts-Erklärung gestillt, und die letzte Veränderung im Türkischen Ministerio, welche der gemäßigten Parthey das Uebergewicht gab, schien der Erhaltung des Friedens mit den Europäischen Mächten günstig zu seyn — aber welche wechselnde Ereignisse schlummern vielleicht in der Wiege des folgenden Jahrs, und können Hellas neues Leben, dem Türkenreiche Untergang bringen? —

Von den südlichen Halbinseln unsers Welttheils gehen wir zu den glücklicheren Reichen des mittlern und nördlichen Europa's über, und als eines der glücklichsten unter ihnen können wir mit Recht Frankreich schätzen, wo unter Carls X. Scepter Gewerbsfleiß, Handel und mit ihnen Wohlstand, National-Kraft und innere Zufriedenheit, welche durch jene bedingt werden, die glücklichsten Fortschritte machen. Frankreich wandelt auf Großbrittanniens und Nordamerika's Bahn, in ihm treibt die junge Zeit frische Knospen, und sie werden bald schöne Blüthen, reiche Früchte tragen. Einer der wichtigsten Akte in seiner neuen Geschichte, welcher reich an ersprießlichen Folgen seyn wird, war die Anerkennung der Unabhängigkeit des ehemaligen St. Domingo oder Hispaniola, jetzigen Hayti, durch die Form einer Königl. Ordonnanze vom 17ten April, vermöge welcher die Französische Flagge in jener Insel nur die Hälfte der Zollabgaben zu zahlen hat und die Republik 150 Millionen Franken zur Entschädigung der alten Besitzer hergiebt. Nicht minder heilbringend war

war die Begünstigung des Handels-Verkehrs mit den neuen Amerikanischen Republiken, deren Schiffe zugelassen und freundschaftlich behandelt werden, jedoch, aus Schonung der Verhältnisse gegen Spanien, in Französischen Häfen nicht ihre Flagge aufziehen sollen, so wie die Einleitung zu nähern Handels-Verbindungen mit Mexiko durch gegenseitige, jedoch aus Eingebornen jeder Nation zu ernennende Handels-Agenten, und die Bevollmächtigung des Französischen General-Consuls, Grafen Gestas, einen Handels- und Freundschafts-Traktat mit Rio-Janeiro abzuschließen. Die wohlthätigen Folgen dieser Maßregeln thaten sich durch einen lebhaften Handels-Verkehr mit der neuen Welt, wachsenden Wohlstand und große National-Unternehmungen, welche aus ihnen fließen und ihn wieder erhöhen, kund. Zu diesen rechnen wir vorzüglich die Eröffnung eines Canals, wodurch der ganze Raum zwischen Paris und Dünkirchen schiffbar wird, der Entwurf einer Eisenbahn zwischen Havre, Paris und Straßburg, die Gründung eines großen Vereins zur Beförderung des Handels und der Industrie mit einem Capital von 50 Millionen Franken, welches bis auf 100 Millionen erhöhet werden soll, der große Plan, Paris zu einem Seehafen zu machen, die Vergrößerung und Verschönerung der Hauptstadt, unter andern auch durch das glänzende Lokal zu einer neuen Börse und zum Handels-Tribunal. Mit dem Handelsschiffen wuchs auch die Marine an, welche bereits 1823 nicht weniger als 218 Kriegsschiffe, unter ihnen 62 Linienschiffe und 46 Fregatten, zählte und seitdem beträchtlich vermehrt worden ist.

Die wichtigsten Gegenstände, mit denen sich die Pairs- und Deputirten-Kammer, letztere wieder unter dem Präsidium von Royez, beschäftigten, waren

waren der Gesetzentwurf über die Entschädigung der vormaligen Besitzer der zum Vortheil des Staats verkauften Güter, über die Rente-Reduktion, die Civilliste, die religiösen Gemeinschaften der Frauen, das Sacrilegium, das Budget, die Verhandlungen über die Rechnung des Jahrs 1823, die Uebervortheilungen des in Verhaft gezogenen Ouvrards und anderer Lieferanten zum Spanischen Feldzug. Der beredte Martignac erstattete einen eben so geistreichen als gemäßigten Bericht über die Emigranten-Entschädigung, gegen welche sich jedoch die Opposition lebhaft erhob; General Foy äußerte unter andern, so stark auch die Mehrheit für diese Maßregel in der mit 300 alten Privilegirten besetzten Deputirten-Kammer sey, so habe sie doch in der Nation 1000 Stimmen gegen eine gegen sich, und Herr Méchin erwähnte, das gute Heer habe auch eine Milliarde zu fordern und könne diese eben so wohl und mit größerem Recht verlangen, als die Ausgewanderten. Alles Widerstrebens der Opposition ungeachtet, ging das Entschädigungs-Gesetz, jedoch gleich den übrigen ministeriellen Vorschlägen, in beyden Kammern mit großer Mehrheit durch. Das Rente-Reduktions-Gesetz ward in der Pairs-Kammer, deren Opposition zu fürchten war, mit 134 Stimmen gegen 92 ohne Amendement angenommen, so wie das Budget für 1826, nach welchem sich die Einnahme auf 924 Millionen, die Ausgabe aber nur auf 915 Millionen belaufen soll. Noch während der Sitzung der Kammer, am 29sten May, erfolgte die feierliche und glänzende Krönung des nun 67jährigen aber rüstigen Königs Louis X. zu Rheims, welche den Lyoner Fabriken reichen Absatz an kostbaren Stoffen gewährte, bey der die Pracht des Brittischen Ge-

Gesandten, Herzogs von Northumberland, alles überstrahlte, und welche in Martine durch seinen Chant du sacre feierte. Der König schwur mit lauter und fester Stimme nach der Charte zu regieren und erließ drey Amnestie-Dekrete wegen politischer Vergehungen und Desertion. Bald nach Beendigung der vielen durch die Krönung veranlaßten Festlichkeiten, am 12ten Juny, erfolgte der Schluß der Kammern. Der Principal- und Finanz-Minister Villele, der in diesem Jahre so viel für Frankreich's Wohlfahrt that, ward jedoch auch nach dem Schluß derselben in den Blättern der Contre-Opposition heftig angefeindet, weil er Handel und Industrie begünstige und nichts für die aristokratischen Institutionen thue, und wird gegen die, größtentheils von der Ultra-Parthey besetzte Deputirten-Kammer einen harten Kampf wegen der 3 Procent, der Anerkennung von Hayti und des Ouvrardschen Processes, zu bestehen haben, indessen schadeten ihm diese Angriffe nicht in der Gunst des Monarchen und der Königl. Familie. Besonders heftig gegen ihn waren die Angriffe des Exministers und Dichters Châteaubriand im Journal des debats, welcher dort äußerte: Die Welt gehe Republiken entgegen, man habe constitutionelle Monarchien schaffen können, die Minister aber erschafften Despotien, und diesen würden Republiken folgen. Diese freien Aeußerungen der öffentlichen Blätter wurden durch keine Censur beschränkt, deren Wieder-Einführung vorzüglich der Dauphin verhindert haben soll. Der Constitutionel und Courier français griffen mit besonderer Heftigkeit die Umtriebe der Jesuiten und Missionarien an, und wurden von den desfalls wider sie erhobenen Anklagen durch merkwürdige, mit lautem

Ju-

Digitized by Google

Jubel aufgenommenen Ansprüche der Cour royale freigesprochen. Der Beyfall, mit welchem das Publikum den Tartuffe aufführen sah, und die Vervielfältigung der Ausgaben Voltaires und Rousseaus thaten unter andern auch dar, wie wenig das Publikum solche Umtriebe begünstigt. Eine besondere lebhafte Theilnahme zeigten die Pariser Bürger auch bey dem feierlichen Leichenbegängniß des Generals Foy, der in einem Alter von 50 Jahren starb, nachdem er in den Feldzügen Napoleon's 15 Wunden empfangen hatte. 7000 Bürger und Deputationen aller Legionen der Nationalgarden folgten dem berühmten Oppositions-Redner, und bald war über eine halbe Million Franken durch freiwillige Subskription für seine nachgelassenen Kinder zusammengebracht. Außer ihm starben in diesem Jahre mehrere Männer, welche in Frankreich's Geschichte bedeutende Rollen gespielt haben, nämlich Graf Lacépède, 69 Jahr alt, an der auch in Paris herrschenden Blattern-Epidemie, der Magnetiseur Marquis Puysegur, Lechon, vormals Convents-Deputirter und Polizey-Minister, 75 Jahr alt, der 80jährige Baron Dénon, der so viel für Kunst- und Alterthumskunde gewirkt hat, Lindet, Mitglied des einst so berüchtigten Wohlfahrts-Ausschusses und der 80jährige Girondist Kervelegan. Merkwürdiger noch, als Automarchi's Bericht über Buonaparte's letzte Lebenstage, sind die in diesem Jahr erschienene Geschichte Ségur's des Feldzugs von 1812 und die politischen Memoiren seines Vaters.

Die Niederlande litten gleich den angränzenden Deutschen Ländern die furchtbaren Verwüstungen der Sturmfluth von 1 Februar, welche ganz Nord-Holland überschwemmte und Amsterdam der äußersten Gefahr aussetzte; doch bewilligten

legen, die General-Staaten 8 Millionen Gulden zur Unterstützung der von ihr Betroffenen, welche Summe noch durch ansehnliche Gaben der Privatwohlthätigkeit bedeutend erhöht ward. Am 17ten October wurden die General-Staaten zu Brüssel durch eine Königl. Rede wieder eröffnet, in welcher der Monarch der fortdauernden Freundschaft mit den auswärtigen Mächten erwähnte. Zu Gunsten der Süd-Indischen Provinzen wird eine Anleihe negotiirt. Die Vermehrung der Staats-Einnahme gestattete eine Erleichterung der öffentlichen Lasten und die Beförderung des Abtrages der Staats-Schuld, auch beschäftigten sich die General-Staaten fortwährend mit den Discussionen der Artikel eines neuen Gesetzbuchs. Zu den großen National-Unternehmungen gehören die Abschließung des Meerarms, welcher das Axelsche Sat genannt wird, und die Arbeiten an dem großen Canal von Nord-Holland, welcher 15 Meilen lang ist und wodurch die gefährliche Fahrt in der Zuyder-See vermindert wird. Die Dampfschifffahrt ward auch hier sehr befördert und selbst in Java eingeführt. Der verdiente General-Gouverneur van Capellen machte eine siebenmonatliche Reise bis nach den Molucken und Macassar durch alle Süd-Indischen Besitzungen. Der Handel blüht namentlich in Antwerpen sehr auf und wird durch die Verbindung mit den neuen Amerikanischen Republiken, nach welchen Commissaire abgingen, sich noch mehr heben; als Repressalien gegen das Französische Beschränkungs-System sollten einige Französische Handels-Artikel verboten oder mit hohen Abgaben belegt werden. Die Bedürfnisse des Staats für das Jahr 1826 sind auf 21,082,482 Gulden angeschlagen. An die Spitze des Ministeriums des Auswärtigen trat der Ritter de Coninck,

Digitized by Google

nück, zum Minister des Innern ward Herr von Gobbelschroy ernannt. Die Blattern-Epidemie hat in Holland viele Menschen weggerafft, namentlich in Rotterdam binnen einem halben Jahr über 1800 Menschen. Am 15ten Februar starb der ehemalige Rathspensionnair Rutger Jan Schimmelpennink, ein wahrer Patriot, dessen Biographie unsere Zeitschrift enthält. —

Die Jahrsgeschichte der friedlichen Schweiz bietet wenige allgemein interessante Momente dar. Auch hier bemerken wir mit Freude auf manchen Punkten das Aufblühen der Industrie, die Anlagen neuer Landstraßen, Pläne zur Verbindung der großen, jetzt von Dampfschiffen befahrnen Landseen, namentlich der Genfer und Neuenburger, wodurch eine unmittelbare Wasser-Communication zwischen der Schweiz, Deutschland, Frankreich und Holland bewerkstelligt werden wird; die Verpflanzung Tibetanischer Ziegen auf die Alpen. Das Direktorium der Eidgenossenschaft ging in diesem Jahr von Bern auf Lucern über, wo am 4ten July die Tagsatzung eröffnet worden. Uebrigens blieb die Schweiz bey der alten Gewohnheit, fremden Mächten gegen gewisse Capitulationen Truppen zu stellen. Sie litt im verflossenen Jahre an der Viehseuche und am Ende Octobers besonders im östlichen Theil durch Ueberschwemmungen.

Wir haben schon oben der Reise des Kaysers von Oestreich und seiner Gemahlin nach Mailand, Genua und Venedig erwähnt; das erhabene Kayserpaar kehrte im August von derselben nach Wien zurück, begab sich aber schon im folgenden Monat nach Ungarn zur Eröffnung des Reichstags und Krönung der Kayserin, als Königin von Ungarn. Am 17ten September erfolgte der feierliche Einzug in Preßburg. Der Kayser eröff-

nete

nete den Reichstag mit einer lateinischen Rede, welche mit großem Enthusiasmus aufgenommen ward, und in welcher namentlich die Aeußerung, sein Alter rücke heran, mit inniger Rührung und Wünschen für sein langes Leben aufgenommen ward. Am 25sten September fand die feierliche Krönung der Kayserin in Preßburg Statt, bey welcher der unermeßlich reiche Ungarische Adel seine ganze Pracht zeigte. Eine bald gehobene Unpäßlichkeit des Kayserß, während seines Aufenthalts in Preßburg, gab dem Ungarischen Volke neue Veranlassung seine Liebe für ihn an den Tag zu legen. Die Debatten auf dem Ungarischen Reichstag, wo aristokratische Interessen zum Theil mit einer Veränderung des Zoll-Systems, in Uebereinstimmung mit dem System der übrigen Oestreichischen Staaten und eine verhältnißmäßige Beysteuer zu den Staatslasten, nicht harmonirten, und wo von der Verantwortlichkeit der Commissarien und der Aufhebung von Dekreten, als constitutionswidrig, die Rede gewesen seyn soll, fanden eine glückliche Erledigung durch das Kayserliche rescriptum declaratorium vom 29sten November, hinsichtlich der in der Sitzung vom 22sten October beschlossenen Repräsentation und der am 9ten November darauf erfolgten Resolution, welches von den zu Preßburg versammelten Ständen mit lautem und allgemeinem Jubel aufgenommen ward. Eine Umarbeitung des Ungarischen Staatsrechts ist beschlossen worden. Die Industrie machte auch in der Oestreichischen Monarchie die glücklichsten Fortschritte, besonders viel ward für den Straßenbau gethan, von Budweiß nach Mauthausen wird eine Eisenbahn angelegt werden und der geschickte Werkmeister Schuster erhielt ein Kayserliches Privilegium auf die Verbesserung der Eisenbahnen.

Die

Die Population der Hauptstadt nimmt fortwährend zu; im Jahr 1824 wurden dort 12,986 Menschen getauft und 10,537 beerdigt. Der Fürst Metternich, welcher im Anfang des Jahrs nach Paris reisete, verlor dort seine Gemahlin. Außerdem raffte der Tod, welcher im verflossenen Jahr dem Leben so vieler berühmter und ausgezeichneter Männer in allen Ländern Europa's ein Ziel setzte, auch in der Oestreichischen Monarchie die bekannten Heerführer Marquis Chasteler und Graf Bubna, den Herzog Carl Eugen von Lothringen, bekannt im Anfang der Französischen Revolution unter dem Namen des Prinzen Lambesc, geboren den 25sten September 1751, der letzte männliche Sprößling des dem Kayserlichen Hause nahe verwandten Lothringischen Stamms und den berühmten Kapellmeister Salieri hinweg.

Auch der König von Preußen machte im verflossenen Jahr eine Reise nach Magdeburg, durch Westphalen und die Rhein-Provinzen nach Brüssel und Paris, wo er mit der größten Freundschaft und Auszeichnung empfangen ward und kehrte von dort am 18ten October nach Potsdam zurück. Am 21sten May erfolgte die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Prinzen Friedrich der Niederlande, welcher die Königin der Niederlande beywohnte. Für die innere zweckmäßigere Organisation ward im vorigen Jahr viel gethan. In der Provinz Sachsen ward die ständische Einrichtung eingeführt und am 2ten October der Provinzial-Landtag für Schlesien und die Lausitz eröffnet; der Geschäftsgang ward vereinfacht, in den Finanzen wichtige Ersparungen angeordnet, die Einführung der neuen Agende, welche bereits 5313 Kirchen von 7782 angenommen hatten,

ten, hatte den glücklichsten Fortgang; der Plan einer Nationalbank ward genehmigt, eine Handels-Convention mit Rußland abgeschlossen, der Bau einer Kunststraße von Königsberg nach Warschau fortgesetzt, der Bau des Museums in Berlin begonnen, der Plan zu einer Preussisch-Rheinischen Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft gemacht, der berühmte Feldherr Graf Gneisenau zum General-Feldmarschall ernannt und bey der neuen Organisation des Staatsraths an die Spitze der Auswärtigen- und Militair-Angelegenheiten, so wie der Geheimerath von Kamptz an die Spitze der Justiz-Verwaltung gestellt, und in Stettin ein Wollmarkt eröffnet. Auch die Universitäten nehmen sehr an Frequenz zu, Breslau zählte im Winter 819, Berlin 1598 Studenten. Der Doctor Jahn wurde freigesprochen und der Professor Cousin seiner Haft entlassen. — Preußen verlor in diesem Jahr durch den Tod die beyden Staats-Minister Graf Bülow und Kircheisen, letzterer in seinem 76sten Jahr. Auch starb zu Florenz der bekannte Diplomatiker Marquis Lucchesini. —

In dem nächstgrößten der Deutschen Bundesstaaten, dem Königreiche Bayern, ward am 2ten März der Landtag eröffnet, der sich hauptsächlich mit Debattirung des Budgets beschäftigt, und auf welchem sehr auf Reduktion der Armee gedrungen ward. Am 12ten September ward die Ständeversammlung geschlossen; aus den ihr gemachten Eröffnungen ergiebt sich, daß die Staats-Einnahme und Ausgabe sich auf 29 Millionen Gulden belief, von denen der Militair-Etat 7,390,000 Gulden erforderte. Ein Monat nach der Entlassung der Stände, in der Nacht vom 12ten auf den 13ten October, starb plötzlich der aufgeklärte, menschenfreundliche und mit Recht geliebte

liebte König, Maximilian Joseph I., am Schlagflusse, in seinem 70sten Lebensjahre. Sein Nachfolger, König Ludwig I., verfügte bald nach dem Antritt seiner Regierung mehrere wichtige Veränderungen, und ließ sich besonders große Ersparungen im Civil- und Militair-Etat angelegen seyn. Der Staatsminister, Graf von Törring, ward in den Ruhestand versetzt, und es heißt auch, der Fürst Wrede, welcher unter der vorigen Regierung zum Staats-Kanzler bestimmt gewesen seyn soll, wolle sich von den Geschäften zurückziehen. München ward durch ein am 2ten Januar eröffnetes neues herrliches National-Theater geschmückt; inzwischen führt man eine merkwürdige Aeußerung des neuen Königs an: "Er sey König von Bayern und nicht blos von München." —

Das Königliche Paar von Würtemberg machte im Laufe des Jahrs eine Reise nach Paris. Excesse auf der Universität Tübingen machten neue geschärfte Maßregeln gegen geheime Verbindungen und Studenten-Unfug nothwendig. Der König von Sachsen ward von einem bedenklichen Podagra-Anfall hergestellt, verlor aber seinen verdienstvollen Minister, Grafen Hohenthal-Königsbrück, im Alter von 71 Jahren. Leipzig ward verschönert und die Sächsischen Post-Einrichtungen vervollkommnet. Die Stände-Versammlung des Königreichs Hannover war mit dem Ministerium in allem einverstanden, nur zwischen den beyden Kammern herrschte Meinungs-Verschiedenheit über die Vertheilung der neuen Grundsteuer; die Binnenzölle wurden aufgehoben, zur Herstellung der Deiche 300,000 Rthlr. bewilligt. Die Staats-Einnahme belief sich auf 2,990,128 Rthlr., die Staats-Ausgabe auf 2,985,603 Rthlr. Durch ein Patent vom 29sten October ward die Stände-

Landes-Versammlung entlassen und wird sich am 23sten Januar 1826 wieder versammeln. — Die Kammern des Großherzogthums Baden, wo einige Distrikte wenig Interesse bey den Wahlen fanden und die ständische Verfassung als eine unnütze Last zu betrachten angefangen haben sollen, wurden am 21sten Februar eröffnet und am 14ten May geschlossen. Im Großherzogthum Hessen, welches auf 153 □ Meilen 671,779 Einwohner zählt, wurden die starken Auswanderungen nach Brasilien eingeschränkt, und dort, wie im Churfürstenthum Hessen, dessen Souverain eine Reise nach Böhmen machte, viel für die Anlage neuer Landstraßen gethan. Der Landtag des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin kam am 21sten October zu Sternberg zusammen, ein Chausseebau nach Mac Adamscher Methode, indirekte Steuern und die Prinzessin-Steuer wurden von demselben nicht beliebt. Die regierende Herzogin von Nassau starb, so wie am 11ten Februar Herzog Friedrich IV. von Sachsen-Gotha und Altenburg, mit welchem sein Stamm erlosch; bey der Ungewißheit der Succession zwischen Sachsen-Hildburghausen, Coburg und Meiningen wird die Entscheidung dem Bundestage anheim fallen. Der Herzog von Sachsen-Meiningen vermählte sich mit der Churprinzessin von Hessen. Der Großherzog von Sachsen-Weimar feierte sein funfzigjähriges Regierungs-Jubiläum. Das Theater seiner Hauptstadt, für welches Göthe und Schiller so viel gethan haben, brannte ab. Unter den freien Hansestädten hoben sich besonders Hamburg und Bremen durch lebhaften Handel nach Südamerika, und der immer wachsende Wohlstand dieser erstern Stadt that sich durch vielfache nützliche

und

und zierende Einrichtungen kund; dahin rechnen wir die fortdauernden Verschönerungen der Wälle, die Anlage eines neuen Jungfernstiegs, den Bau einer nautischen Schule nebst Observatorium, die Pläne zum Bau einer Eisenbrücke über die Alster, einer neuen Börse, eines neuen Theaters, eines Thurms und den jedoch noch entfernten einer Eisenbahn über Lüneburg und Hannover oder Braunschweig, so wie die Verbindung mit Amsterdam und London durch wöchentliche Dampfschifffahrt. Auch von Lübeck, welches mit Copenhagen schon durch Dampfschifffahrt in Verbindung steht, soll eine gleiche mit Stockholm und Petersburg eingerichtet werden. Uebrigens haben diese 3 Hansestädte einen Handels-Traktat auf dem Princip der Reciprocität mit Großbrittannien abgeschlossen. Die Hauptgegenstände der Berathung des Bundestages, welcher am 20sten Januar zu Frankfurt eröffnet ward, sind Militair-Angelegenheiten, die Bundesfestungen, die Arbeiten der Mayntzer Central-Untersuchungs-Commission, die Sachsen-Gothaische Erbfolge-Sache. Göthe's Vorstellung an die Bundes-Versammlung, mit der Bitte, die Ausgaben seiner sämmtlichen Werke gegen Nachdruck zu schützen, wurde mit ehrenvollen Anerkennung seiner Verdienste um die Deutsche Nation aufgenommen, und die Gesandtschaften wollen sich bey ihren Regierungen für dieselben verwenden. Die Bundesfestungen Maynz und Luxemburg sollten dem Deutschen Bunde übergeben werden. Zwar leiden Deutschlands, wie anderer Staaten ackerbauende Länder fortdauernd sehr durch niedrige Kornpreise und den daraus folgenden sinkenden Werth des Grundeigenthums; doch hob sich dagegen die Industrie immer mehr, besonders heben sich die Deutschen Wollen- und Baumwollen-Fabrikate,

brikate, und mit Erfolg wurden in manchen Ländern Viehzucht, Hanf- und Flachsbau betrieben. Durch die Sturmfluthen im Herbste des Jahres 1824 und 1825, besonders aber durch die seit einem Jahrhundert beyspiellos hohe vom $\frac{1}{4}$ Februar d. J., litten manche Fluß- und Meeres-Küsten sehr viel, hauptsächlich letztere in Norddeutschland, wo auch mehrere Menschen verunglückten. Die Rheinisch-Westindische Compagnie, welche im Jahr 1824 für 948,120 Rthlr. seewärts ausführte, erfreute sich eines glücklichen Fortgangs; auch die Ost-Amerikanische Compagnie wird jetzt in Thätigkeit treten. Auf dem Rhein ward die Dampfschiffahrt eingeführt, in mehreren großen Städten die Gaserleuchtung. Ueber fortwährende Proselyten-Macherey der Jesuiten ward geklagt; selbst der Professor der Philosophie Freudenfeld, und ein Sohn des bekannten Dichters, Graf Friedrich Leopold Stollberg, sollen in ihren Orden getreten seyn. Von demagogischen Umtrieben hört man wenig mehr. Auch ward in öffentlichen Blättern die, obwohl nicht näher begründete, Vermuthung geäußert, daß von Seiten der Einwohner mehrerer Deutschen Länder freiwillige Verzichtleistungen auf die ständischen Verfassungen erfolgen würden, welche nur unnöthige Kosten veranlaßten. Der Tod eines der Heroen der Deutschen Litteratur, Jean Paul Friedrich Richter, giebt um so mehr Anlaß zum Bedauern, da diese sich fortdauernd weder im belletristischen Fache noch in andern Fächern wenig wahrer Bereicherung erfreut, und die Geistesfunken der Nation in periodische und ephemere Produkte zersplittern.

Unter den Ländern der Dänischen Monarchie litten die Herzogthümer Schleswig und Holstein viel durch die Sturmfluth vom 3ten auf

Digitized by Google

den 4ten Februar, besonders war Glückstadt in Gefahr, wo durch einen Deichbruch 27 Menschen ertranken. Der Gesammtschade aber ward dort auf 2,396,354 Mark angeschlagen, jedoch durch die Mildthätigkeit des Königs und den patriotischen Gemeinsinn der Mitbürger größtentheils ersetzt. König Fredrik VI. begab sich mit seiner erhabenen Gemahlin und den Königl. Prinzessinnen im Juny nach Louisenlund, und machte von dort aus die beschwerliche Reise durch alle Distrikte, welche von den Ueberschwemmungen gelitten haben, selbst nach den kleinen Eilanden der Schleswigschen Küste, um, wie es dem eben so thätigen als für das Heil seiner Unterthanen unablässlich sorgenden Monarchen eigen ist, mit eignen Augen zu sehen, welche Wunden die Sturmfluth ihnen geschlagen hatte, und die zweckmäßigsten Heilmittel zu erwählen. Nach der Rückkehr der Königl. Familie fanden im September Herbstmanövres bey Copenhagen Statt. Fortdauernd litten die Dänischen gleich andern ackerbauenden Staaten durch den niedrigen Stand der Getraide-Preise; doch unterstützte des Königs hülfreiche Hand auch hier wieder den Landmann durch Erlaß in den Landsteuern, und die Vergünstigung, einen Theil der Schatzungen in Korn zu bezahlen. Die Dänischen Staats-Papiere behaupteten ihren vortheilhaften Stand, das ehrenvollste Denkmal für den geheimen Staats- und Finanz-Minister von Mösting, der seit zwölf Jahren so viel für die Ordnung und Verbesserung der Finanzen gewirkt hat. In England ward eine Anleihe zu 3 Procent unter günstigen Bedingungen negociirt. Die Nationalbank befindet sich nach den bekannt gemachten Rechnungen in einem sehr günstigen Zustande, und ihre Zettel stehen fast pari gegen Silber. Die Population nimmt sehr zu;

Digitized by Google

zu; im Jahre 1824 zählte man im Königreiche Dänemark 37,001 Geburten und nur 22,245 Todesfälle; in den gedachten Jahren wurden in Copenhagen 3417 Menschen geboren und 3212 beerdigt; 10,509 Schiffe passirten den Oresund. In Island wurden 1824 geboren 1037 und es starben nur 1090 Menschen. In Copenhagen ward eine Ostseeische Handels-Gesellschaft und eine Gesellschaft zur Ausbreitung der Naturlehre gegründet, mit England ein Handels-Traktat nach dem Princip der Reciprocität abgeschlossen, eine Dampfschiffahrt zwischen Copenhagen und Jütland eröffnet, mit einer Englischen Compagnie ein Vertrag wegen Gasbeleuchtung der Hauptstadt abgeschlossen, eben daselbst ein Seebad angelegt, und für die Verbreitung der Lancaster-Bellschen Methode des wechselseitigen Unterrichts, welche bereits in mehr als 2000 Dänischen Schulen eingeführt ist, ebenfalls in den Herzogthümern gesorgt. Auch die schon seit 23 Jahren eingeführte Vaccination ist jetzt so allgemein verbreitet, daß man der herrschenden Blattern-Epidemie mit Ruhe entgegen sehen konnte; für die Verbesserung der bey den niedrigen Kornpreisen doppelt wichtigen Pferde-, Vieh- und Schaaf-Zucht trug die Regierung gleichfalls Sorge. Sie ließ auch zum Schmuck der bald vollendeten Christiansburg und anderer Königl. und öffentlicher Gebäude 8 Statuen und 10 Basreliefs von Thorwaldsens Meisterhand auf einer Brigg von Italien herführen. Dänemarks Marine verlor in diesem Jahre ihren ältesten Admiral, Wlengel, in dem hohen Alter von 89 Jahren; sie wird fortdauernd durch neue Kriegsschiffe vermehrt, wie wir in unserer Zeitschrift erwähnt haben, bis sie die bestimmte Anzahl wieder erreicht haben wird.

Digitized by Google

Dem vereinigten Königreiche Schweden und Norwegen brachte das ſcheidende Jahr die frohe Kunde, ihre Kronprinzeſſin befinde ſich in geſegneten Umſtänden. Letzteres blühete immer mehr auf. Seine Hauptſtadt Chriſtiania, welche jetzt 18,000 Menſchen zählt, wird durch den Bau eines Königl. Schloſſes, eines Rathhauſes, einer Börſe, von Caſernen, Hoſpitälern und Gefängniſſen verſchönert. Eine neue Anleihe ward von Norwegen bey dem Hauſe Hamburg in Copenhagen zu 4 Procent contrahirt, um die 5 Procent tragenden Staats-Obligationen einzulöſen; der Finanz-Zuſtand dieſes Königreichs war ſo günſtig, daß es im Jahr 1824 einen Ueberſchuß von mehr als 70,000 Silber-Species und 133,000 Species in Zetteln, von 1823 her noch einen Kaſſenbeſtand von 131,000 Species-Zetteln hatte. Die Geſellſchaft für Norwegens Wohl trat zu Chriſtiania wieder in Wirkſamkeit, auch der wechſelſeitige Unterricht wird dort eingeführt und eine Dampfſchiffahrt zwiſchen Bergen und Chriſtiania eingerichtet werden; die Gränzen zwiſchen Norwegen und Rußland wurden reguliert und zur nähern Vereinigung beyder Nationen im Stifte Trondhiem ein Lager von Norwegiſchen und Schwediſchen Truppen zuſammengezogen, welche letztere mit Nordiſcher Gaſtfreundſchaft aufgenommen wurden; auch der König und die Königin machten im Septembre eine Reiſe nach Chriſtiania. Norwegen verlor im Laufe dieſes Jahres ſeinen verdienten Staats-Miniſter Anker. Das Gerücht der Zuſammenkunft eines außerordentlichen Reichstags in Schweden erwies ſich dies Jahr ungegründet. In zwey neuen Linienſchiffen ward der Kiel gelegt und einige ältere Kriegsſchiffe wurden an Handelshäuſer verkauft, welche ſie nach Columbia beſtimmt haben ſollen. Im nächſten Frühling

ling soll eine regelmäßige Dampfschifffahrt von Stockholm mit Copenhagen, Lübeck und Petersburg eröffnet werden. Die vielen Spekulationen auf Eisenbahnen und Eisenbrücken wirkten vortheilhaft auf den Absatz dieses Metalls, einer der wichtigsten Einkommen-Quellen von Schweden. Ein lebhafter Streit findet zwischen der sogenannten historischen Schule und den Blättern und Schriften, welche die liberalen Institutionen vertheidigen, Statt, und die Vorliebe für das Einheimisch-Alterthümliche ging so weit, daß sich ein Verein, Manhem genannt, gebildet hat, welcher in einer abgeschiedenen Niederlassung nach der Wiederherstellung Altgothischer Kraft und Einfachheit unter sich bemüht ist. —

Wir wenden uns nun zu dem gigantischen Russischen Kayserreich, welches, den Osten Europa's und den Norden Asiens umspannend, bis jenseits des stillen Meeres seine unermeßliche Gränze in die neue Welt hineinerstreckt, den Gränznachbar von Norwegen und dem vereinigten Nord-Amerika, von Schweden und China, von Persien und Preußen, von Oestreich und der Türkey. So unbestimmt auch die Angaben seiner Bevölkerung sind, so weiß man doch, daß sie beständig in erstaunlicher Progression zunimmt. Im Jahr 1822 belief sich die Anzahl der Geburten im Russischen Reich auf 1,339,988, die Anzahl der Todesfälle aber nur auf 977,852 und im Jahr 1823 wurden in den freilich bevölkertsten 9 Eparchien, in der Mitte des Reichs, 529,427 geboren, während dort nur 277,873 starben, welches einen Ueberschuß von 251,554 Menschen ausmacht. — Die traurigen Folgen der Ueberschwemmung des vorigen Jahrs, besonders in der Hauptstadt und deren Umgebungen, verschwanden durch

die

die Fürsorge der Regierung und den patriotischen Eifer der Mitbürger. Die Industrie wuchs überall, besonders nahmen die Baumwollen-Manufakturen zu, welche 1823 nur 194,032 Pud und 1824 schon 386,232 Pud Baumwolle verarbeiteten; der vortheilhafte Caravanen-Handel von Orenburg nach der Bucharey ward durch Militair-Escorten geschützt und für die Belebung des Landhandels nach China Sorge getragen; die Südküste der Krimm, an welcher sich viele Große ansiedelten, ward sehr angebaut und eine neue Stadt Alpschta gegründet, in Petersburg am 1sten Januar ein neues Theater eröffnet, welches aber bereits am 14ten März abbrannte, und Fahrbahnen angelegt. Die Abgaben, welche der Handelsstand zu bezahlen hat, wurden bedeutend vermindert, die Administration der Kalmucken geordnet, für die Bekehrung der Samojeden gesorgt, die Goldbergwerke des Urals, welche einen bereits reichen Ertrag und auch eine beträchtliche Menge der kostbaren Platina lieferten, eifrig bearbeitet, Pläne zur Vereinigung des Dons mit der Wolga, der Moskwa mit der Wolga, der Schekšna mit der Dwina, wodurch Archangel mit Petersburg in unmittelbare Wasser-Communication träte, des Niemens mit der Weichsel entworfen, und zum Theil schon mit deren Ausführung begonnen. Der Seidenbau macht in Georgien bedeutende Fortschritte. Die einst so wilden Umgebungen des Kaukasus werden cultivirt und civilisirt. Die dortigen Bäder sind schon ein Sammelplatz feiner Welt. Die Leibeigenschaft hat in den Ostsee-Provinzen mit dem Schluß dieses Jahrs ihr Ende erreicht. Der Wohlstand der Amerikanischen Ansiedelungen nimmt zu, sie leben mit allen Indianer-Stämmen im Frieden und führen einen vortheil-

theilhaften Handel mit Alt- und Neu-Californien; auch in diesem fernsten Winkel der Erde ist die Vaccination eingeführt. Kotzebue, der Kamtschatka besuchte, entdeckte wieder neue Inseln im stillen Ocean. Der Finanz-Zustand verbesserte sich fortdauernd, wie die officiellen Aufklärungen über denselben darthun. Einen ganz besonders günstigen Fortgang aber hatte das große System der Militair-Colonien, welche sich immer weiter verbreiteten und immer höhere Wichtigkeit erlangten; sie sind bereits die mächtigsten Nerven der Riesenkraft des Russischen Reichs geworden. Das ihm verschwesterte Königreich Pohlen machte nicht minder große Fortschritte auf der Bahn der Cultur, des Wohlstandes und der Nationalkraft. Der dortige Reichstag, auf welchem die Oeffentlichkeit der Verhandlungen eingeschränkt ward, war am 12ten May vom Kayser und König Alexander selbst in Warschau eröffnet, und die Eintracht der Reichsstände von ihm mit Wohlgefallen bemerkt. Die Polnische National-Schuld ist ihrem Abtrag nahe, das frühere Deficit der Ausgabe gegen die Einnahme hat aufgehört, die Revision des bürgerlichen Gesetzbuchs ward fortgesetzt, das Verhältniß der Juden geordnet, die Universität in Warschau sehr begünstigt, die Hauptstadt sehr verschönert, und in der Nähe derselben ein gemauertes Lager angelegt; die Industrie, besonders die Tuchfabrikation, blüht, der Handel mit Rußland wuchs durch manche Begünstigungen, und das letztere Reich that so viel für das ihm verschwisterte Königreich, daß es gegen dasselbe mit 42 Millionen Gulden im Vorschuß steht. Die wirksamsten Organe dieser erfolgreichen Fürsorge Kayser Alexander's für Pohlen waren, nächst dem Großfürsten Constantin, die Minister Mostowsky und Lubezky.

Die

Die Sendung des Herrn Stratford-Canning nach Petersburg bezog sich, so viel bekannt wurde, nur auf die Gränz-Regulirung der Besitzungen in Nordwest-Amerika und die Schifffahrt im nördlichen Theil des stillen Meers. Nachdem der Divan die wesentlichsten Punkte der Russischen Forderungen, besonders im Betreff der Räumung der Moldau und Wallachey von Türkischen Truppen, bewilligt hatte, übergab Herr von Minciaky sein Creditiv in Constantinopel. Als Kayser Alexander I. von seiner Reise nach Warschau zurückgekehrt war, unternahm er am 13ten September eine Reise in die Süd-Provinzen des Reichs, nach Taganrog am Asowschen Meer, von der er nicht wieder zurückkehren sollte. Er starb in der Blüthe seines Alters, im fast vollendeten 48sten Lebensjahr (er war am 24sten December 1777 geboren), nachdem er fast ein Vierteljahrhundert lang (seit dem 24sten März 1801) die Regierung des Russischen Reichs geführt und auf die Schicksale Europa's und der ganzen Erdkugel einen so wichtigen Einfluß ausgeübt hatte, wie wohl wenige Regenten vor ihm. Am 27sten November ward er von einer Hals-Entzündung befallen, zu welcher sich die häutige Bräune gesellte und bereits am 1sten December verschied er. Sobald am 9ten December diese Nachricht Petersburg erreichte, ward der Großfürst Constantin Cesarewitsch (geboren am 9ten May 1779) als Constantin I. zum Kayser von Rußland ausgerufen, und die ganze Kayserliche Familie, den Großfürsten Nicolaus an der Spitze, die höchsten Staatsbehörden und die Garden huldigten dem neuen Monarchen; dieser entsagte aber zum großen Erstaunen der Welt dem Thron Rußlands, worauf der Großfürst Nicolaus zum Kayser ausgerufen ward. Einseitig

seltenes Beyspiel in der Geschichte? — Der blühende Wohlstand, die erstaunlich vermehrte Civilisation, die riesenhaft angewachsene Nationalkraft des Russischen Reichs, welches unter Alexander's Herrschaft nach allen Seiten so sehr an Umfang gewachsen und mit dem Polnischen Königreich verbunden ist, die große Vermehrung seiner Bevölkerung, die Stiftung der Militair-Colonien, der sieghaft abgeschlagene Angriff der Streitkräfte des ganzen westlichen Europa's unter Napoleon's Anführung, der Sturz dieses letztern, die Restauration der Bourbons, die Bildung der heiligen Allianz, die Erhaltung des Friedens in Europa unter den schwierigsten Verhältnissen, und der mächtige Einfluß, den er auf unserm Welttheil ausübte, sind zu bekannte und welthistorische Fakta, um einer weitern Ausführung zu bedürfen. Er war eine Sonne der Menschen-Bildung, aber sie konnte keinen empfänglicheren Boden erwärmen. Seit dieser Coloß des Nordens civilisirt geworden ist, hat er fast in jeder Hinsicht Riesenschritte gemacht. Man möchte sagen, daß bey diesem Erstaunen erregenden Volk: Lustra Säcula sind. Lange war es Europa unbekannt und man wußte bloß durch das Grausen von ihm, welches es seit seiner ersten Entstehung in Byzanz und bey dem kraftlosen Nachkommen Constantin's erregt hatte; es war wieder durch die lange Unterdrückung, welche die stolzen Nachkommen Dschingis-Chans auf ihm kosten ließen, in Finsterniß versunken. Als es durch einige kriegerische Czaare von dieser Sklaverey befreiet wurde, kräftigte es sich im Stillen, aber es blieb roh, mehr Asiatisch als Europäisch. Peter der Große, ein neuer Prometheus, suchte an den äußersten Gränzen von Europa die Fackel der Wissenschaften, und indem er

sein

ſein verwundertes Volk aufklärte, gab er ihm neues Leben. Dieſer große Mann hatte in ſeinen weitläuftigen Staaten alle Keime des Ruhms und der Sitten ausgeſtreut, Catharina entwickelte ſie, und treffend bezeichnet ſie die Inſchrift auf dem Piedeſtal ſeiner Bildſäule: "Peter dem Erſten Catharina die Zweyte." Unter ihrer Regierung rangen in den Provinzen, in beyden (bald vielleicht drey) Hauptſtädten und ſelbſt am Hofe, alte und neue Sitten, Kenntniß und Unwiſſenheit, Rohheit und Geſchliffenheit, Philoſophie und Aberglaube, ein vergangenes und jetziges Jahrhundert, Aſien und Europa. Sie fand bey ihrer Thronbeſteigung nicht mehr als 18 Millionen Unterthanen, am Ende ihres Lebens beherrſchte ſie über 30. Unter Pauls I. kurzer und unruhiger Regierung machte die Aufklärung dennoch mächtige Fortſchritte. Er ſchätzte Kunſt und Wiſſenſchaft. Rußland's Waffenruhm und politiſcher Einfluß wuchſen fortwährend, aufgeklärte Miniſter, ſiegreiche Feldherren ließen die Ruſſiſche Fahne in Italien, in der Schweiz und am Rhein wehen. Rußland, deſſen Unüberwindlichkeit durch Napoleon's Feldzug dargethan iſt, welches im Unglück unverzagt, auch im Glück ſich zu mäßigen wußte, hat unter Alexander's Herrſchaft ſeinen Einfluß auf die Europäiſche Politik auf den höchſten Gipfel gebracht. Wenn der Bauernſtand noch an die alte Moskowitiſche Zeit erinnert, ſo ſind doch in allen übrigen Ständen der Nation faſt alle Spuren derſelben erloſchen. Die Großen, die Generale, die Geſandten, die Beamten und Gelehrten wetteifern mit allen in den blühendſten Monarchien, und die jungen Ruſſiſchen Reiſenden, welche die Sitten und Gebräuche weſtlicher Länder kennen lernen und vergleichen wollen, brauchen dort nicht mehr

Muſter

Muſter aufzuſuchen. So geht das Ruſſiſche Reich, unter dem Scepter Nicolaus I., einer großen Zukunft entgegen. —

So wie das Ruſſiſche Reich landwärts über das ganze nördliche Aſien herübergewachſen iſt und durch Ein Machtwort die Höfe von Stambul, Teheran und Pekjng, ja den Sitz der Brittiſch-Indiſchen Herrſchaft an den Ufern des Ganges erſchüttern kann und bis in die Nordweſt-Küſten Amerika's hineinreicht, ſo iſt Großbrittannien durch ſeine Seemacht, ſeinen Handel, ſeine Manufakturen, ſeine Schätze, ſeine Colonien, ein nicht bloß Europäiſcher, ſondern ein Welt-Staat, wenn gleich, ſeit den mehrfachen Verbindungen Europäiſcher Staaten mit den neuen Amerikaniſchen, und beſonders ſeit der Anerkennung der Unabhängigkeit Hayti's und Braſilien's von Seiten Frankreich's und Portugal's, nicht mehr, wie im Beginn des verfloſſenen Jahrs, die einzige vermittelnde und intermediäre Macht zwiſchen der alten und neuen Welt. Wir wenden uns daher von Europa's nordöſtlichem Reich nach ſeinem nordweſtlichſten, welches gleich jenem die außerordentlichſten Wunderwerke der Cultur hervorruft, nur mit dem Unterſchiede, daß der Same derſelben in das Ruſſiſche Reich von Außen hineingetragen iſt und in ſeinem Innern mit erſtaunlicher Schnelle emporſchießt, und ſich ausbreitet, während das Brittiſche Reich den ſelbſterzeugten Samen der Cultur nach Außen in allen Zonen verbreitet, und aus der ihm zufallenden reichen Erndte ſeiner Früchte neuen kräftigeren Samen zu neuer Ausſaat erzielt. Großbrittannien feierte den Eintritt des Jahrs 1825 mit dem welthiſtoriſchen Akt der Anerkennung der drey Amerikaniſchen Republiken Mexiko, Columbia und Buenos-Ayres und der Nego-

Negotiationen zur Abschließung von Handels- und Freundschafts-Traktaten mit denselben, und die Königl. Eröffnungsrede des Parlaments am 3ten Februar (welche der König nicht selbst hielt, weil er, so wie der Minister Canning, damals sehr am Podagra litt) erwähnte jener Traktaten (jedoch noch mit umsichtiger Vermeidung des förmlichen Ausdrucks der Unabhängigkeits-Anerkennung), des wachsenden Wohlstandes, der Aufhebung der dem Handel nachtheiligen Restriktionen, des Birmanen-Kriegs und der gefährlichen Irländischen Katholiken-Vereine, deren Kühnheit schon so weit ging, daß O'Connell in einer dort gehaltenen Rede öffentlich die Hoffnung aussprach, wenn Irland durch Unterdrückung in Verzweiflung geriethe, würde auch ihm ein Bolivar erstehen, und der Geist der Amerikaner und der Hellenen das Irische Volk begeistern, wegen welcher Aeußerungen er zwar zur Rechenschaft gezogen, jedoch von den Geschwornen unter lautem Jubel der Zuhörer freygesprochen ward. — Herr Goulbourn trug ihm im Unterhause eine Motion zur Unterdrückung der gesetzwidrigen Gesellschaften vor, welche lange und heftige Debatten über die Zulässigkeit der Katholiken-Vereine veranlaßten, aber endlich mit einer Mehrheit von 278 Stimmen gegen 123 durchging, und in Folge welcher der Katholiken-Verein sich auflösete. Noch lebhafter waren die Debatten über die Emancipation der Katholiken, welche endlich bey der dritten Lesung im Unterhause mit 248 Stimmen gegen 227, also mit geringer Mehrheit, durchging; dagegen sie, nachdem der Herzog von York sich lebhaft gegen dieselbe erklärt hatte, wobey er (welches ihm von der Opposition sehr verübelt ward) auch seine Bedenklichkeit in diesen Grundsätzen bey einer künf-

Digitized by Google

künftigen Veränderung seiner Stellung erwähnte, im Oberhause mit einer Mehrheit von 178 Stimmen gegen 130 durchfiel. Das Parlament beschäftigte sich demnächst mit der Aufhebung oder Verminderung vieler dem Handel drückenden Restriktionen, doch war unter diesen die Kornbill noch nicht mit begriffen, obwohl die Hoffnung auf ihre Aufhebung unter gewissen Beschränkungen im nächsten oder wenigstens im nächstfolgenden Jahre begründet ward. Interessant waren die Debatten über eine Aufhebung der Quarantaine-Gesetze, deren für den Handel drückende Bestimmungen restringirt werden, obwohl mit Anordnung der nothwendigen Vorsichtsmaßregeln zum Schutz gegen Ansteckung. Auch legte Herr Canning dem Parlamente einen Traktat mit Rußland wegen Normirung der Handels- und Schiffahrts-Rechte im stillen Meer, einen Traktat mit Schweden über Aufhebung des Sclavenhandels und den Freundschafts- und Handels-Traktat mit den vereinigten Provinzen von Rio de la Plata vor, welcher letztere mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen wurde. Am 6ten July wurde das Parlament prorogirt. Der Sendung des Herrn Stratford-Canning und der Sendung des Sir Charles Stuart nach Lissabon und Rio Janeiro, so wie der strengen Neutralitäts-Erklärung rücksichtlich des Kampfes zwischen den Hellenen und Osmanen, haben wir schon oben erwähnt. In Folge der letztern wurden die Expeditionen, welche den Griechen Unterstützung bringen sollten, an ihrer Abfahrt gehindert, und die Vorschläge der Griechischen Abgeordneten nicht entgegen genommen; doch stehen die Vereine der Griechenfreunde noch mit Lord Cochrane in Verbindung, der den Brasilianischen Dienst verlassen hat und nach England zurückgekehrt

kehrt ist, und hoffen, ihn für ihr Interesse zu gewinnen. Lord Strangford ward als Gesandter nach Petersburg, Herr Stratford-Canning nach Constantinopel abgesandt. — Englands Staats-Einnahme wuchs, ungeachtet der Verminderung der Auflagen, fortdauernd, und stieg im Jahr 1824 auf 50,366,092 Pfund, also auf 1,067,691 Pfund mehr als im verflossenen Jahre; die Ausfuhr belief sich 1824 auf den Werth von 50,758,808 Pf. Sterling; auch verbreitete sich der Wohlstand so sehr unter der dürftigen Classe, daß die Armensteuer, welche 1820 noch 6,358,702 Pfund ausmachte, im Jahr 1824 nur 5,736,898 Pfund betrug. Wie sehr würde es aber alle Gränzen des uns zugemessenen Raums übersteigen, wenn wir auch nur einen kurzen Abriß des erstaunenden Aufschwungs der Industrie, der Speculation, des Erfindungsgeistes von Großbrittannien im verflossenen Jahre geben wollten, der erstaunenden Verbreitung der Canäle, Dampfschiffahrt, Gasbeleuchtung, und des Gegenstandes, der in diesem Jahre vorzugsweise die allgemeine Aufmerksamkeit fesselte, der Anlage von Eisenbahnen und Dampfwagen nicht allein in Großbrittannien, sondern in den fernsten Welttheilen, der wachsenden Beschäftigung und Bevölkerung und des Reichthums der Fabrik-Districte, wo bereits 10,000 durch Dampf getriebene Weberstühle in Thätigkeit sind, besonders von Liverpool, welches London die Palme des Welthandels streitig macht, und wo besonders der Speculation auf den Baumwollenhandel eine Höhe ohne Gleichen erreichte. Liverpools Ausfuhr ward schon im Jahr 1823, wo sie sich auf 20,662,587 Pfund Sterling an Werth belief, von keinem auf der Erde übertroffen, und ist seitdem noch beträchtlich angewachsen. Zu den gigantischen und betäubendsten

sten Unternehmungen gehörten ferner die
Vereine zur Bearbeitung nicht allein Ame
scher, sondern auch Europäischer und Asi
Bergwerke, Perlenfischereyen und Diamanten
ben, zum Anbau der großen Continente vo
stralien und der wichtigsten Distrikte in den
Amerikanischen Staaten, zur Eröffnung m
Canäle zwischen dem stillen und Atlantischen
und eines Canals vom rothen nach dem
meere, die Dampfschiffahrts- und Eisenbahne
pagnien u. s. w., welche binnen Einem Jah
mehr als 700 Actien-Vereinen mit einem
von 580 Millionen Pfund Sterling gegründe
den. Zu den großen Unternehmungen gehör
ner die Absendung des Dampfschiffes Ent
nach Ostindien und die Ausrüstung der
schiffe Hibernian nach Brasilien und Boliva
Columbia, die Anlage eines unterirdischen
unter der Themse, das neue Perkinsche De
schütz, die Gründung einer neuen Universi
London, die fortdauernde Vergrößerung de
senstadt London, welche im Jahr 1824, 25,7
burten und 20,237 Todesfälle zählte. Au
die Vergrößerung der Flotte und den zwec
gern Bau neuer Kriegsschiffe ward gesorgt
unter andern der Coloß, Prinzessin Charlot
140 Kanonen, vom Stapel gelassen. Di
combinirten Expeditionen zur Entdeckung einer
westlichen Durchfahrt von Capitain Beech
nach der Behringstraße segeln, Capitain Fr
der Amerika's Nordküste zu Lande zu er
suchte, und Capitain Parry haben leider nic
erwünschten Erfolg gehabt, da die Expediti
letztern, dem die beyden ersteren entgegen k
sollten, durch die Zertrümmerung des Schiffe
durch eine Eisscholle vereitelt, und er zur

Digitized by Google

ſahe gezwungen wurde. Inzwiſchen hatten die vorgedachten ungeheuren Unternehmungen, verbunden mit den vielen Speculationen in allen Handels- und Induſtrie-Zweigen und den großen Anleihen Europäiſcher und Amerikaniſcher Staaten in England die Folge, daß am Ende des Jahrs die gefährlichſte Kriſis auf dem Geldmarkte und der Londoner Börſe eintrat. Mehrere große Häuſer und Privatbanken fallirten, das allgemeine Mißtrauen und die Geld-Verlegenheit erreichten einen hohen Grad, und manche Bankiers ſahen ſich genöthigt, jeden Abend eine Million in Gold und Bankzetteln einzuſchließen, um den Verpflichtungen nachzukommen, zu deren unmittelbaren Erfüllung ſie genöthigt zu werden beſorgen mußten. Welche Wirkung wird unter ſolchen Umſtänden die Nachricht von dem unvermutheten Tode des Kayſers Alexander dort machen, und in wie weit die Engliſche Bank im Stande ſeyn, den bedrängten Speculanten zu Hülfe zu kommen? — Großbrittannien iſt bey aller ſeiner erhabenen Größe ein Vulkan, in deſſen Innern Gluthen lodern, die ſich in gefährlichen Ausbrüchen Luft machen können; außer der ſchwindelnden Höhe der Speculation und des Fabrik-Syſtems ſetzen auch die ſteigende Unzufriedenheit der Irländiſchen Katholiken, die wachſende Größe, Seemacht, Handels- und Induſtrie-Rivalität Nordamerika's, die kritiſche Lage ſeines Indiſchen Reichs von innen und von außen nach mehreren Seiten hin die ſtolze Meeresbeherſcherin Gefahren aus, welche der ſcharfſichtige Pitt vielleicht ſterbend überblickte, als er mit dem Ausruf: Oh my country! verſchied. Ein größeres Unglück könnte unter dieſen Umſtänden Großbrittannien nicht leicht treffen, als den Verluſt des Miniſters Canning, deſſen Podagra-Anfälle bedenklich ſeyn

ſollen.

sollen. Es verlor in diesem Jahre einen berühmten Diplomatiker, dem Grafen Whitworth, welcher Buonaparte's Anmaßungen nach dem Frieden von Amiens so energisch begegnete.

(Der Beschluß im nächsten Heft.)

II.

Rußland. Tod des Kayſers Alexander I. Thron-Entſagung des zum Kayſer proclamirten Großfürſten Conſtantin. Thronbeſteigung Kayſers Nicolaus I. Unruhen in St. Petersburg und Stillung derſelben.

Erſchütternder konnte wohl keine Nachricht ſowohl im ganzen Umfange des ungeheuren Ruſſiſchen Reichs wie in ganz Europa wirken, als die völlig unerwartete des Todes des Kayſers und Selbſtherrſchers aller Reußen, Alexander I., welcher im noch nicht ganz vollendeten 48ſten Jahre, mitten in einer beglückenden, mühevollen, gewechten und weiſen Regierung eines beynahe vollen, an Ereigniſſen ſo reichen Vierteljahrhundertes, den zahlreichen Millionen ſeiner durch ihn beglückten und veredelten Unterthanen, ſo vielen ihm befreundeten Fürſten, dem durch ihn befreieten und beruhigten Europa entriſſen ward. Ueber die Umſtände ſeiner letzten Lebenstage hat man folgende Nachrichten: Den 29ſten November ging ein Schreiben des Kayſers vom 17ten November ein, in welchem er ſeine Rückkehr aus der Krimm nach Taganrog (272 Deutſche Meilen von St. Petersburg) in etwas leidender Geſundheit meldete. Den 30ſten November erhielt die Großfürſtin Helena Pawlowna ein Schreiben der Kay-

Digitized by Google

serin Elisabeth Alexjewna vom 21sten, mit der Nachricht, daß sich Se. Majestät besser befänden; am 4ten December ging ein Schreiben der Kayserin Elisabeth vom 23sten November ein, in welchem sie die Erneuerung des Fiebers bey Sr. Majestät anzeigte; den 7ten December langte ein Schreiben des Chefs des Generalstaabes, Baron Diebitsch, vom 27sten November an, in welchem er die Zunahme der Krankheit Sr. Majestät, die er das gelbe Fieber (eine der Krimm eigenthümliche Krankheit) nennt, meldet, deren Paroxismen seit dem 25sten, und besonders seit dem 26sten weit heftiger geworden und fast ununterbrochen angehalten hätten. Dieser Zustand bewog den Allerdurchlauchtigsten Kranken, am 27sten das heilige Abendmahl zu nehmen. Darauf wurden Mittel angewendet, welche die Hitze in etwas minderten; die Aerzte verloren noch nicht alle Hoffnung, jedoch verbargen sie nicht, daß der Zustand des Kayserns sehr gefährlich sey, und die Gefahr nahm am 28sten zu. Die Nachrichten, welche am 3ten December durch einen am 29sten November abgesandten Courier überbracht wurden, gaben wieder Hoffnung zur Besserung; endlich am 9ten December, nach 11 Uhr Vormittags, traf die traurige Nachricht vom Tode des Kayserns ein, welcher am 1sten December, um 10 Uhr 50 Minuten Vormittags, verschied. Die Krankheit, welche seinen Tod zur Folge hatte, war übrigens nicht, wie es nach frühern Nachrichten hieß, eine Hals-Entzündung, zu der sich die häutige Bräune gesellte, ein Entzündungs- und Nervenfieber, noch das vorhin erwähnte gelbe Fieber der Krimm, sondern, wie die ersten Gerüchte sagten, ein Blutfieber. Gleich nach Ankunft der Trauerbotschaft zu St. Petersburg ward der Großfürst Cä-

sarewitsch

farewitsch, ältester Bruder des verewigten Kayserz, als Constantin I. zum Kayser aller Reussen ausgerufen, und alle, der Großfürst Nicolaus an der Spitze der Kayserlichen Familie, der dirigirende Senat, die höchsten Behörden, so wie die Garden huldigten dem neuen (am 9ten May 1779 gebornen) Monarchen am 9ten December. Der Großfürst Michael begab sich sogleich nach Warschau, dem Aufenthalte des neuen Kayzers, dessen baldige Ankunft in St. Petersburg täglich erwartet wurde. Inzwischen kehrte der Großfürst Michael am Morgen des 15ten Decembers von Warschau zurück, ohne daß man etwas näheres über die Ankunft des Monarchen erfahr. Der Großfürst Michael verließ nun wieder Petersburg, wie es hieß, um Sr. Majestät, Constantin I., entgegen zu reisen. Endlich, nachdem die Vorgewißheit über die Annahme der Kayserwürde von Seiten des Kayzers Constantin seit mehreren Tagen alles in großer Spannung erhalten hatte, traf am 25sten December die förmliche Entsagungs-Akte desselben zu Gunsten Sr. Königl. Hoheit, des Großfürsten Nicolaus, ein, und derselbe ward auch sofort zum Kayser ausgerufen. In einem Schreiben aus dem Haag heißt es: "Kayser Alexander ist an einem gälligen und gastrischen Fieber gestorben. Seine Krankheit, welche 15 Tage gedauert, war in St. Petersburg bekannt und die Nachrichten hatten kurz vor der Ankunft der Todesbotschaft günstig gelautet. Man erwartet die Thronbesteigung des Großfürsten Nicolaus oder vielmehr, daß er dem Kayser Constantin sofort succediren werde. So bald man nämlich in St. Petersburg vom Tode des Kayzers Alexander benachrichtigt war, eilte der Großfürst Nicolaus, sei-

neu Bruder Constantin proclamiren zu lassen, und legte mit allen Truppen dem neuen Souverain den Eid der Treue ab. Alsdann eröffnete der Senat das Testament Alexanders, in welchem man eine Urkunde begriffen fand, durch welche der Großfürst Constantin auf die Krone verzichtete. Man wollte hierauf sofort die Zügel der Regierung dem Großfürsten Nicolaus übergeben, der sich aber weigerte, indem er erklärte, daß, da er keine Kenntniß von dieser Urkunde gehabt und der Großfürst Constantin ihm nie etwas davon mitgetheilt habe, er nicht wissen könne, ob die Entsagung dessen Wille sey, mithin nicht einwilligen werde, den Thron zu besteigen, falls nicht sein älterer Bruder zu seinen Gunsten entsagen würde." Ueber die Verzichtleistung Sr. Königl. Hoheit, des Großfürsten Constantin, auf den Russischen Kayserthron stellen wir folgende Aktenstücke in Französischer Sprache mit:

PAR LA GRACE DE DIEU

NOUS, NICOLAS Ier

Empereur et autocrate de toutes les Russies, &c. &c. &c.

Savoir faisons à tous Nos Fidèles Sujets.

Dans l'affliction de Notre coeur, au milieu de la douleur générale qui Nous accable, Nous, Notre Maison Impériale et Notre chère patrie, en Nous humiliant devant les impénétrables décrets du Très-Haut, c'est en lui seul que Nous cherchons Nos forces et Nos consolations. Il vient d'appeler à lui l'Empereur ALEXANDRE Ier., de glorieuse mémoire, et Nous avons tous perdu un père et un Souverain, qui, pendant vingt-cinq ans, a fait le bonheur de la Russie et le Nôtre.

Lorsque le 27. du mois de Novembre, Nous parvint la nouvelle de cet événement déplorable, Nous Nous sommes empressé, dans ce moment même de douleurs et de larmes, d'accomplir un devoir sacré, et, ne suivant que l'impulsion de Notre cœur, Nous avons prêté serment de fidélité à Notre frère ainé, le Césarewitsch, Grand-Duc Constantin, comme à l'Héritier légitime du Trône de Russie par droit de primogéniture.

Nous venions de Nous acquitter de cette sainte obligation, quand Nous apprîmes du Conseil de l'Empire: que le 15. Octobre 1823, il avoit été déposé entre ses mains un paquet scellé du sceau de feu l'Empereur, et sur lequel il étoit écrit de la propre main de Sa Majesté Impériale: "Garder au Conseil de l'Empire jusqu'à ce que j'en ordonne autrement; mais, dans le cas où je viendrois à mourir, ouvrir ce paquet en séance extraordinaire avant de procéder à tout autre acte;" que cet ordre souverain avoit été exécuté par le conseil, et que les piéces suivantes avoient été trouvées dans ledit paquet: 1° Une lettre du Césarewitsch Grand-Duc Constantin, en date du 14. Janvier 1822, adressée à feu l'Empereur, et par laquelle Son Altesse Impériale renonce à la succession au Trône, qui lui appartenoit par droit de primogéniture. 2° Un manifeste du 16. Août 1823, signé de la propre main de sa Majesté Impériale, par lequel, après avoir exprimé son assentiment à la renonciation du Césarewitsch et Grand-Duc Constantin, Elle statue, qu'étant le premier en âge après lui, Nous sommes, suivant la loi fondamentale, le plus proche Héritier de la Couronne. Nous fûmes informé, en outre, que des actes semblables se trouveient déposés au Sénat-Dirigeant, au Saint-Synode, et

Digitized by Google

et dans la cathédrale de l'Assomption à Moscou.

Ces notions ne pouvoient changer en rien la détermination que Nous avions prise. Nous vîmes dans ces actes une renonciation faite par Son Altesse Impériale pendant la vie de l'Empereur, et confirmée par l'assentiment de Sa Majesté Impériale, mais Nous n'eûmes ni le droit ni le droit de considérer comme irrévocable cette renonciation, qui n'avoit point été publiée lorsqu'elle eût lieu, et qui n'avoit point été convertie en loi. Nous voulions ainsi manifester Notre respect pour la première loi fondamentale de Notre patrie, sur l'ordre invariable de la succession au Trône, et fidèle au serment que Nous avions prêté, Nous insistâmes pour que l'Empire entier suivît Notre exemple. Dans cette grave circonstance, Notre dessein n'étoit pas de contester la validité des résolutions exprimées par Son Altesse Impériale. Il étoit bien moins encore, de Nous mettre en opposition avec les volontés de feu l'Empereur, Notre père et bienfaiteur commun, volontés qui Nous seront toujours sacrées; Nous cherchions uniquement à garantir de la moindre atteinte la loi qui règle l'ordre de succession au Trône, à placer dans tout son jour la loyauté de nos intentions, et à préserver notre chère patrie même d'un moment d'incertitude sur la personne de son légitime Souverain. Cette détermination, prise dans la pureté de Notre conscience, devant le Dieu qui lit au fond des coeurs, fut bénie par Sa Majesté l'impératrice MARIE, Notre Mère bien-aimée.

Cependant, la douloureuse nouvelle du décès de Sa Majesté l'Empereur étoit parvenue directement de Taganrog à Varsovie le 25. Novembre, deux jours plutôt qu'ici. Inébran-

branlable dans sa résolution, le Césarewitsch et Grand-Duc Constantin la confirma dès le lendemain par deux actes datés du 26. Novembre, qu'il chargea Notre frère bien-aimé, le Grand-Duc Michel, de Nous remettre. Ces actes consistoient 1°. en une lettre addressée à Sa Majesté l'Impératrice, Notre Mère chérie, lettre dans laquelle, renouvelant sa décision antérieure, et l'appuyant d'un rescrit de feu l'Empereur, en date du 2. Février 1822, qui servoit de réponse à son acte de renonciation, et dont copie étoit annexée, Son Altesse Impériale renonce définitivement et solennellement à tous ses droits au Trône, et d'après l'ordre établi par la loi fondamentale, les reconnoit en Nous, ainsi qu'en Notre postérité. 2°. En une lettre à Nous addressée, dans laquelle Son Altesse Impériale réitère l'expression primitive de Sa détermination, Nous donne le titre de Majesté Impériale, ne se réserve que celui de Césarewitsch, qu'Elle portoit antérieurement, et se nomme le plus fidèle de Nos sujets.

Quelques décisifs que fussent ces actes, et quoiqu'ils prouvassent jusqu'à l'évidence que la résolution de Son Altesse Impériale étoit constante et irrévocable, Nos sentimens et l'état même de l'affaire, Nous ont porté à différer la publication desdits actes jusqu'à ce que Son Altesse Impériale eût manifesté ses volontés relativement au serment que Nous lui avions prêté, ainsi que tout l'Empire.

Actuellement, venant de recevoir aussi cette manifestation définitive des volontés de Son Altesse Impériale, Nous en faisons part à tous Nos sujets, ajoutant ci-après: 1°. la lettre de Son Altesse Impériale le Cesarewitsch Grand-Duc Constantin à Feu l'Empereur ALEXANDRE Ier.; 2°. la réponse de

Sa

et dans la cathédrale de l'Assomption à Moscou.

Ces notions ne pouvoient changer en rien la détermination que Nous avions prise. Nous vîmes dans ces actes une renonciation faite par Son Altesse Impériale pendant la vie de l'Empereur, et confirmée par l'assentiment de Sa Majesté Impériale, mais Nous n'eûmes ni le desir ni le droit de considérer comme irrévocable cette renonciation, qui n'avoit point été publiée lorsqu'elle eût lieu, et qui n'avoit point été convertie en loi. Nous voulions ainsi manifester Notre respect pour la première loi fondamentale de Notre patrie, sur l'ordre invariable de la succession au Trône, et fidèle au serment que Nous avions prêté, Nous insistâmes pour que l'Empire entier suivît Notre exemple. Dans cette grave circonstance, Notre dessein n'étoit pas de contester la validité des résolutions exprimées par Son Altesse Impériale. Il étoit bien moins encore, de Nous mettre en opposition avec les volontés de feu l'Empereur, Notre père et bienfaiteur commun, volontés qui Nous seront toujours sacrées; Nous cherchions uniquement à garantir de la moindre atteinte la loi qui règle l'ordre de succession au Trône, à placer dans tout son jour la loyauté de nos intentions, et à préserver notre chère patrie même d'un moment d'incertitude sur la personne de son légitime Souverain. Cette détermination, prise dans la pureté de Notre conscience, devant le Dieu qui lit au fond des coeurs, fut bénie par Sa Majesté l'impératrice MARIE, Notre Mère bien-aimée.

Cependant, la douloureuse nouvelle du décès de Sa Majesté l'Empereur étoit parvenue directement de Taganrog à Varsovie le 25. Novembre, deux jours plutôt qu'ici. Inébran-

branlable dans sa résolution, le Césaréwitsch et Grand-Duc Constantin la confirma dès le lendemain par deux actes datés du 26. Novembre, qu'il chargea Notre frère bien-aimé, le Grand-Duc Michel, de Nous remettre. Ces actes consistoient 1°. en une lettre addressée à Sa Majesté l'Impératrice, Notre Mère chérie, lettre dans laquelle, renouvelant sa décision antérieure, et l'appuyant d'un rescrit de feu l'Empereur, en date du 2. Février 1822, qui servoit de réponse à son acte de renonciation, et dont copie étoit annexée, Son Altesse Impériale renonce définitivement et solennellement à tous ses droits au Trône, et d'après l'ordre établi par la loi fondamentale, les reconnoit en Nous, ainsi qu'en Notre postérité. 2°. En une lettre à Nous addressée, dans laquelle Son Altesse Impériale réitère l'expression primitive de Sa détermination, Nous donne le titre de Majesté Impériale, ne se réserve que celui de Césaréwitsch, qu'Elle portoit antérieurement, et se nomme le plus fidéle de Nos sujets.

Quelques décisifs que fussent ces actes, et quoiqu'ils prouvassent jusqu'à l'évidence que la résolution de Son Altesse Impériale étoit constante et irrévocable, Nos sentimens et l'état même de l'affaire, Nous ons porté à différer la publication desdits actes jusqu'à ce que Son Altesse Impériale eût manifesté ses volontés relativement au serment que Nous lui avions prêté, ainsi que tout l'Empire.

Actuellement, venant de recevoir aussi cette manifestation définitive des volontés de Son Altesse Impériale, Nous en faisons part à tous Nos sujets, ajoutant ci-après: 1°. la lettre de Son Altesse Impériale le Cesaréwitsch Grand-Duc Constantin à Feu l'Empereur ALEXANDRE Ier.; 2°. la réponse de Sa

Sa Majesté Impériale; 3°. le Manifeste de Feu l'Empereur, qui confirme la renonciation de Son Altesse Impériale, et qui Nous reconnoit pour son Héritier; 4°. la lettre de Son Altesse Impériale à Sa Majesté l'Impératrice Notre Mère bien-aimée; 5°. la lettre que Son Altesse Impériale Nous a adressée.

En conséquence de tous ces actes, et d'après la loi fondamentale de l'Empire sur l'ordre de succession, le coeur plein de respect pour les décrets impénétrables de la Providence qui nous conduit, Nous montons sur le Trône de Nos Ancêtres, sur le Trône de l'Empire de toutes les Russies, et sur ceux du Royaume de Pologne et du Grand-Duché de Finlande, qui en sont inséparables, et ordonnons:

1°. Que le serment de fidélité soit prêté à Nous et à Notre Héritier, Son Altesse Impériale le Grand-Duc Alexandre, Notre Fils bien-aimé;

2°. Que l'époque de notre avènement au Trône soit datée du 19. Novembre 1825.

Enfin, Nous invitons tous Nos fidèles sujets à élever avec Nous leurs ferventes prières vers le Tout-Puissant, pour qu'il Nous accorde la force de supporter le fardeau que sa Sainte Providence Nous a imposé, qu'il Nous soutienne dans Nos fermes intentions de ne vivre que pour Notre chère patrie, et de marcher sur les traces du Monarque que Nous pleurons. Puisse Notre règne n'être qu'une continuation du sien, et puissions-Nous accomplir tous les voeux que formoit pour le bonheur de la Russie Celui dont la mémoire sacrée nourrira en Nous le désir et l'espoir de mériter les bénédictions du Ciel et l'amour de Nos peuples.

Donné dans Notre Résidence Impériale de

Digitized by Google

de Saint-Petersbourg, le 12. Décembre, l'an de grâce mil huit cent vingt-cinq, et de Notre Régne le premier.

(*Signé*) NICOLAS.

Première annexe.

Lettre de Son Altesse Impériale le Césaréwitsch Grand-Duc CONSTANTIN *à l'Empereur* ALEXANDRE Ier.,

SIRE,

Encouragé par toutes les preuves des dispositions infiniment bienveillantes de Votre Majesté Impériale à mon égard j'ose y recourir encore une fois et déposer à Vos pieds, Sire, une trés-humble prière.

Ne reconnoissant en moi, ni le génie, ni les talents, ni la force nécessaires pour être jamais élevé à la dignité souveraine à laquelle je pourrais avoir droit par ma naissance, je supplie Votre Majesté Impériale de transférer ce droit à celui à qui il appartient aprés moi, et d'assurer ainsi pour toujours la stabilité de l'Empire. Quant à moi, j'ajouterai par cette renonciation une nouvelle garantie et une nouvelle force à l'engagement que j'ai spontanément et solennellement contracté, à l'occasion de mon divorce avec ma premiére Epouse. Toutes les circonstances de ma situation actuelle me portent de plus en plus à cette mesure, qui prouvera à l'Empire et au monde entier la sincérité de mes sentiments.

Daignez, sire, agréer avec bonté ma priére; daignez contribuer à ce que notre Auguste Mère veuille y adhérer, et sanctionnez-la de Votre assentiment Impérial. Dans la sphére de la vie privée, je m'efforcerai toujours de servir d'exemple à Vos fidéles sujets,

Digitized by Google

jets, à tous ceux qu'anime l'amour de notre chère patrie.

Je suis avec un profond respect,

Sire,

de Votre Majesté Impériale,
le plus fidèle sujet et frère,

(*signé*) CONSTANTIN *Césarewitsch.*

St. Pétersbourg, le 14. Janvier 1822.

Seconde annexe.

Réponse de sa Majesté l'Empereur
ALEXANDRE Ier.

Très-cher Frère!

J'ai lû Votre lettre avec toute l'attention qu'elle exigeoit. Ayant toujours su apprécier les sentimens élevés de Votre coeur, je n'ai trouvé dans cette lettre rien qui pût me surprendre. Elle m'a donné une nouvelle preuve de Votre sincère attachement à l'Etat et de Votre sollicitude pour son inaltérable repos.

Conformément à Votre désir, j'ai présenté Votre lettre à Notre Mère chérie. Elle l'a lue avec le même sentiment que moi, en reconnoissant les nobles motifs qui Vous ont guidé.

Tous deux Nous n'avons plus maintenant, après avoir pris en considération les raisons que Vous alléguez, qu'à Vous donner pleine liberté de suivre Votre inébranlable résolution et à prier le Tout-Puissant de bénir les conséquences d'intentions aussi pures.

Je suis à jamais Votre sincèrement affectionné frère

(*Signé*) ALEXANDRE.

pour copie conforme:

(*Signé*) CONSTANTIN.

St. Pétersbourg, le 2. Février 1822.

Troi-

Troisième annexe.

MANIFESTE DE L'EMPEREUR ALEXANDRE.

par la Grâce de Dieu

Nous ALEXANDRE Ier, Empereur et Autocrate de toutes les Russies, etc. etc. etc.

Savoir faisons à tous Nos fidèles sujets:

Dès le moment de Notre avènement au Trône de toutes les Russies, Nous avons constamment senti qu'il étoit de Notre devoir envers le Dieu Tout-Puissant, non-seulement de garantir et d'accroître dans le cours de Notre règne, la félicité de Notre chère patrie et de nos peuples, mais aussi de préparer et d'assurer leur repos et leur bonheur après Nous, par une désignation claire et précise de Notre successeur, conformément aux droits de Notre Maison Impériale et aux intérêts de l'Empire. Nous ne pouvions, à l'exemple de Nos prédécesseurs, le nommer immédiatement, dans l'attente où Nous étions s'il ne plairait pas à la Providence divine de Nous accorder un Héritier du trône en ligne directe. Mais plus Nos années s'accroissent, plus Nous croyons devoir Nous hâter de placer Notre Trône dans une position telle, qu'il ne puisse rester vacant même momentanément.

Tandis que Nous portions cette sollicitude dans Notre coeur, Notre bien-aimé frère, le Césaréwitsch et Grand-Duc CONSTANTIN, ne suivant que son impulsion spontanée, Nous adressa la demande de transférer son droit à la dignité souveraine, à laquelle Il pourroit un jour être élevé par sa naissance, sur celui qui devoit posséder ce droit à son défaut. Il manifesta en même temps son intention de donner ainsi une nouvelle force à l'acte addition-

Digitized by Google

tionnel sur la succession au Trône, promulgué par Nous en 1820, acte volontairement et solennellement reconnu de sa part, en autant qu'il pouvoit le concerner.

Nous sommes profondement touché de ce sacrifice que Notre bien-aimé Frère s'est décidé à offrir, avec une telle abnégation personnelle, à l'affermissement des statuts héréditaires de Notre maison Impériale et à la tranquillité inébranlable de l'Empire de toutes les Russies.

Ayant invoqué l'aide de Dieu, ayant mûrement réfléchi à un objet aussi cher à Notre coeur, qu'important pour l'état, et trouvant que les statuts qui existent sur l'ordre de succession au Trône, ne privent pas ceux qui y ont des droits, de la faculté d'y renoncer, lorsque en pareille circonstance il ne se présente aucune difficulté dans la suite de la succession au Trône, Nous avons, d'après l'assentiment de Notre auguste Mère, comme en vertu du droit suprême de chef de la Famille Impériale qui Nous a été héréditairement dévolu, et usant de tout le pouvoir que Nous tenons de Dieu, ordonné ce qui suit: Premièrement, l'acte spontané, par lequel Notre Frère puîné, le Césarewitsch et Grand-Duc Constantin, renonce à ses droits sur le Trône de toutes les Russies, est et demeure fixe et invariable. Ledit acte de renonciation sera, pour que la notoriété en soit assurée, conservé à la grande Cathédrale de l'Assomption à Moscou, et dans les trois hautes administrations de Notre Empire, au Saint-Synode, au Conseil de l'Empire et au Sénat-dirigeant. Secondement, en conséquence de ces dispositions, et conformément à la stricte teneur de l'acte sur la succession au Trône, est reconnu pour Notre héritier, Notre second Frère, le Grand-Duc NICOLAS.

C'est

C'est ainsi que nous conservons la douce espérance qu'au jour où il plaira au Roi des Rois de Nous rappeler, suivant la loi commune des mortels, de Notre régne temporaire dans l'éternité, les hautes administrations de l'Empire, auxquelles Notre présente et irrévocable volonté, ainsi que Nos présentes dispositions légales, ne manqueront pas d'être communiquées en temps opportun et selon Nos ordres, s'empresseront de prêter leur serment de fidélité à l'Empereur héréditaire que Nous venons de désigner pour le trône de l'Empire de toutes les Russies et ceux du Royaume de Pologne et du Grand-Duché de Finlande, qui en sont inséparables. Quant à Nous, Nous prions tous Nos fidèles sujets, qu'avec ce même sentiment d'amour qui Nous faisoit considérer comme Notre premier bien sur la terre, le soin que Nous avions de leur contante prospérité ils adressent de ferventes prières à Notre Seigneur Jesus-Christ, afin qu'il daigne, dans sa miséricorde infinie, recevoir Notre ame en Son Royaume éternel. Donné à Tzarskoé-Sélo, le seize Août, l'an de grâce mil huit cent vingt-trois, et de Notre régne le vingt-troisième.

(*Signé*): ALEXANDRE.

Quatrième annexe.

Lettre de Son Altesse Impériale le Césarévitsch, Grand-Duc CONSTANTIN, *à Sa Majesté* l'IMPERATRICE MERE.

Très-Grâcieuse Souveraine et très-chère Mère,

C'est avec la plus profonde affliction de cœur, que j'ai reçu hier à sept heures du soir de la part du baron de Diebitsch, chef de l'Etat-

l'Etat-Major de Sa Majesté Impériale, et de l'aide-decamp général prince Volkonsky, l'information et l'acte ci-joints en originaux, du décès de notre Souverain adoré, de mon bienfaiteur, l'Empereur ALEXANDRE. Partageant avec Votre Majesté Impériale la douleur qui nous accable, je prie le Très Haut que dans Sa toute-puissante miséricorde il daigne soutenir nos forces et nous prête celle de supporter l'arrêt dont il nous a frappés.

La position dans laquelle me place ce malheur, m'impose le devoir d'épancher dans le sein de Votre Majesté Impériale, avec une entière franchise, mes véritables sentimens sur ce point essentiel.

Votre Majesté Impériale n'ignore pas que, ne suivant que ma propre impulsion, j'avois sollicité de l'Empereur ALEXANDRE de glorieuse mémoire, l'autorisation de renoncer au droit de succession au Trône, et que je reçus, en conséquence, un rescrit Impérial autographe daté du 2 Février 1822, et dont je joins ici une copie vidimée, par lequel l'Empereur témoignoit Son assentiment suprême à cette demande, ajoutant que Votre Majesté Impériale y avoit également adhéré, ce qu'Elle a daigné Elle-même me confirmer de vive voix. Les ordres de Feu l'Empereur furent en outre que le rescrit suprême ci-dessus mentionné restât déposé entre mes mains, sous le sceau du secret, jusqu'au décès de Sa Majesté.

Habitué dès mon enfance à accomplir religieusement la volonté tant de feu mon Père, que du défunt Empereur, ainsi que celle de Votre Majesté Impériale, et me renfermant maintenant encore dans les bornes de ce principe, je considère comme une obligation de céder mon droit à la succession, conformément aux

aux dispositions de l'acte de l'Empire sur l'ordre de succession dans la Famille Impériale, à Son Altesse Impériale le Grand-Duc NICOLAS et à ses Héritiers.

C'est avec la même franchise que je me fais un devoir de déclarer: que, ne portant pas plus loin mes désirs, je m'estimerai très-heureux, si après plus de trente années de services consacrés aux Empereurs, mon Père et mon Frère de glorieuse mémoire, il m'est seulement permis de les continuer à Sa Majesté l'Empereur NICOLAS, avec cette même et profonde vénération, cette même ardeur de zèle et ce dévouement sans bornes, qui m'ont animé dans toutes les occasions et qui m'animeront jusqu'à la fin de mes jours.

Après avoir ainsi exprimé mes sentimens aussi vrais qu'inébranlables, je me mets aux pieds de Votre Majesté Impériale, en La priant très-humblement d'honorer d'un bienveillant accueil la présente lettre, et de m'accorder la grâce d'en faire notifier le contenu à qui il appartiendra, pour être mis à exécution, ce qui réalisera dans toute sa force et toute son étendue la volonté de Sa Majesté l'Empereur, mon défunt Souverain et bienfaiteur, ainsi que l'assentiment de Votre Majesté Impériale. Je prends la liberté de Lui soumettre ci-joint la copie de la lettre que j'adresse simultanément avec la présente à Sa Majesté l'Empereur NICOLAS.

Je suis avec la plus profonde vénération,

Très-gracieuse Souveraine et très-chère Mère, de Votre Majesté Impériale,

(*signé*) le plus humble et le plus soumis fils.

CONSTANTIN.

Varsovie, le 26 Novembre 1825.

Cin-

Digitized by Google

Cinquième annexe.

Lettre de Son Altesse Impériale Monseigneur le Césaréwitsch Grand-Duc CONSTANTIN *à Sa Majesté l'Empereur* NICOLAS.

Très-cher Frère,

C'est avec une inexprimable affliction de coeur que j'ai reçu hier à sept heures du soir la douloureuse nouvelle du décès de notre adoré Souverain, de mon bienfaiteur, l'Empereur ALEXANDRE.

En me hâtant de vous témoigner les sentimens dont me pénètre le cruel malheur qui nous a frappés, je me fais un devoir de Vous informer qu'avec la présente j'ai adressé à Sa Majesté l'Impératrice, notre Mère bien-aimée, une lettre qui Lui annonce, qu'en vertu d'un resorit autographe que j'ai reçu de Feu l'Empereur, le 2 Fevrier 1822, en réponse à la lettre que je Lui ai écrite pour renoncer à la succession au Trône Impérial, lettre qui avoit été présentée à notre Mère et honorée de Sa part d'un assentiment qu'Elle a daigné me confirmer Elle-même, ma résolution irrévocable est de Vous céder mes droits à la succession au Trône Impérial de toutes les Russies. Je prie en même temps notre Mère bien-aimée de faire connoître à qui il appartient, mon inébranlable volonté à cet égard, afin qu'elle soit duement mise à exécution.

Après cette déclaration, je regarde comme un devoir sacré de prier très-humblement Votre Majesté Impériale, qu'Elle daigne accepter de moi, tout le premier, mon serment de sujetion et de fidelité, et me permettre de Lui exposer que n'élevant mes voeux vers aucune nouvelle dignité, ni aucun titre nouveau, je désire conserver seulement celui de Césaréwitsch.

Digitized by Google

witsch, dont j'ai été honoré pour mes services par Feu notre père.

Mon unique bonheur sera toujours que Votre Majesté Impériale daigne agréer les sentimens de ma plus profonde vénération et de mon dévouement sans bornes, sentimens dont j'offre comme gage plus de trente années d'un service fidèle et du zèle le plus pur qui m'a animé envers Leurs Majestés les Empereurs, mon Père et mon Frère, de glorieuse mémoire. C'est avec ces mêmes sentimens que je ne cesserai, jusqu'à la fin de mes jours, de servir Votre Majesté Impériale et ses descendans dans mes fonctions et ma place actuelle.

Je suis avec la plus profonde vénération,

SIRE,

de Votre Majesté Impériale,

(signé) le plus fidèle sujet,

CONSTANTIN.

Varsovie, le 26 Novembre 1825.

Die Freude, mit welcher die Hauptstadt St. Petersburg am 26sten December den Kayser Nicolaus I. die Krone annehmen sah, ist jedoch auf einige Stunden durch ein trauriges Ereigniß gestört worden, dessen Umstände wir aus den Berliner Zeitungen entlehnen:

Die sämmtlichen Garde-Regimenter sollten in der Frühe dem neuen Kayser den Eid der Treue leisten.

Um halb 12 Uhr kamen der Chef der Garden und der des General-Staabes in das Palais, um zu melden, daß der Huldigungs-Eid durch die Regimenter der Garden zu Pferde, der Chevaliers-Garde, Preobrajensky, Semenoffsky, Powlowsk

Grenadier, die Garde-Jäger, die Finnländischen Jäger und die Sapeurs geleistet worden sey.

Die Nachrichten von den übrigen Regimentern waren noch nicht eingelaufen; doch war man geneigt, das Ausbleiben derselben der weitern Entfernung ihrer Kasernen zuzuschreiben.

Um Mittag ward man unterrichtet daß viel Offiziers von der reitenden Artillerie sich widerspenstig gezeigt hätten, und bereits zum Arrest abgeführt worden wären. Das übrige Corps der Artillerie hatte einstimmig den Eid geleistet.

Gegen 1 Uhr erfuhr man, daß ein Haufen von ohngefähr 3 bis 400 Mann vom Regiment Moskau die Kaserne mit fliegenden Fahnen verlassen hätte und seine Richtung zum Senatsplatz nähme, unter Anführung des Großfürsten Constantin zum Kayser.

Das Volk fing an, sich auf diesem Platz und dem vor dem Pallast zu versammeln. Der Kayser kam herab, allein, ohne irgend ein Gefolge, begab sich mitten in den versammelten Haufen und wurde mit den lebhaftesten Aeußerungen der Ehrfurcht empfangen. Von allen Seiten begrüßten ihn zahllose Freudenbezeugungen.

Die beiden Compagnien des Regiments Moskau fuhren jedoch fort, sich aufrührerisch zu zeigen.

Sie hatten sich en bataillon carré vor dem Senats-Pallast aufgestellt und wurden von 7 oder 8 Subaltern-Offizieren befehligt, zu denen sich noch einige Menschen in Civilkleidern gesellt hatten, deren Aeußeres ihre Absichten verrieth. Leute aus den Hefen des Volks umgaben sie unter wiederholtem Hurrahrufen. Die Gegenwart einer treuen und entschlossenen Militairgewalt wurde nunmehr unumgänglich nöthig.

Der Kayser ließ ein Bataillon des Regiments Preo-

Preobrajensky aufmarschiren, stellte sich an seine Spitze und rückte, doch mit dem unerschütterlichen Entschluß, nur Gewalt zu gebrauchen, wenn jeder Weg der Güte vergeblich versucht seyn würde, den Aufrührern entgegen.

Jetzt näherte sich der Militair-Gouverneur von Petersburg, Graf Miloradowitsch, den Aufrührern. Er hoffte, seine Stimme würde sie in die Schranken ihrer Pflicht und des Gehorsams zurückführen, als ihn ein Pistolenschuß durch einen mit einem Frack bekleideten Menschen zu Boden streckte. Dieser tapfere General ist seitdem an seiner Wunde verschieden.

Eine solche Frevelthat brachte in dem Benehmen des Kayfers keine Aenderung hervor. Seine Festigkeit sowohl, als seine Güte, zeigten sich ganz in den Worten des Friedens, welche er fortwährend den Aufrührern hinterbringen ließ, ohne jedoch jemals mit ihnen zu unterhandeln, ohne ihnen je zu verhehlen, daß ihrer sofortigen Unterwerfung nothwendigerweise und in jedem Falle die exemplarische Bestrafung der Urheber des Aufstandes folgen müsse.

Unterdeß hatte, auf des Kaisers Befehl, das Sapeur-Bataillon die Finnländischen Jäger, welche die Wache im Kayserlichen Schlosse bezogen hatten, verstärkt, und, eben diesem Befehle gemäß, hatten die Garde zu Pferde, das Grenadier-Regiment von Pawlowsk, die Chevalier-Garde und die erste Garde-Artillerie-Brigade sich nach und nach bei Sr. Maj. eingefunden. Diese Truppen beschworen Allerhöchstdieselben zu erlauben, dem Aufstande und den Rebellen augenblicklich ein Ende zu machen.

Letztere hatten sich durch einige Soldaten der Leibgrenadiere und der Marinegarde verstärkt.

Digitized by Google

Dagegen war der so eben erst in St. Petersburg eingetroffene Großfürst Michael, nachdem er in Erfahrung gebracht, daß es eins der Regimenter von seiner Division, nämlich das von Moskau sey, welches sich des Aufruhrs schuldig gemacht hatte, allein nach den Kasernen geeilt, hatte ohne alle Gewalt die sechs Compagnien jenes Regiments, welche, wenn sie gleich den Eid zu leisten sich geweigert, doch nicht dem Beyspiele der auf dem Senatsplatze versammelten hatten folgen wollen, dem Kayser Nicolaus Gehorsam und Treue schwören lassen. Ja, noch mehr, an der Spitze dieser sechs Compagnien führte er selbige seinem erhabenen Bruder zu, da sie nunmehr gleich den übrigen Truppen entschlossen und begierig waren, dieser augenblicklichen Verwirrung ein Ende zu machen.

Erst gegen Anbruch der Nacht, als jede Aufforderung erfolglos geblieben, als selbst die Stimme des Metropolitan von St. Petersburg verkannt worden war, entschloß sich endlich der Kayser, Gewalt zu gebrauchen.

Man fuhr Kanonen auf, einige Schüsse wurden auf die Rebellen gethan, und in einem Augenblick war der Platz gereinigt. Die Reiterey hieb auf die schwachen und bereits flüchtigen Ueberreste der Aufrührer ein, und verfolgte sie nach allen Richtungen.

Patrouillen durchzogen sofort die Straßen. Um 6 Uhr Abends waren nicht mehr zwey Menschen von dem ganzen Auflaufe beysammen. Die Widerspenstigen warfen ihre Waffen von sich, oder ergaben sich auf Gnade oder Ungnade. Gegen 10 Uhr Abends waren mehr denn 500 dieser Unglücklichen einzeln durch die Patrouillen ergriffen worden, und selbst die Schuldigsten von den Offizieren waren

waren bereits verhaftet. Vorläufig sind sie nach der Festung von St. Petersburg gebracht worden.

Schon um 6 Uhr waren Se. Kayserliche Majestät in das Schloß zurückgekehrt; das für die Thronbesteigung bestimmte Te Deum wurde in Allerhöchst-Ihrer und des ganzen Hofes Gegenwart, so wie im Beyseyn aller Offiziere und Civil-Beamten, gesungen, und die Ruhe stellte sich in der Hauptstadt wieder her.

Der Kayser hat bey diesem Vorfalle in jedem Augenblicke die unerschütterlichste Kaltblütigkeit und eine Ehrfurcht gebietende Ruhe und Großmuth bewiesen, welche von den Truppen und den ältesten Generalen mit Entzücken anerkannt wurden.

Die Aufwiegler haben übrigens meist nur von trunkenen Soldaten und Menschen aus der niedrigsten Volksclasse Unterstützung gefunden. Viele der Widerspenstigen sind bereits in ihre Kasernen zurückgekehrt, und zeigen aufrichtige und lebhafte Reue über ihr Vergehen.

Die Regimenter, welche in der Nacht um das Kayserliche Schloß bivouaquirt hatten, sind in die Kasernen wieder eingezogen. Der Kayser hat diesen Morgen über selbige Heerschau gehalten und, da Se. Kaiserliche Majestät in Erfahrung brachten, daß das Bataillon der Marine-Garde seine Aufführung bitter bereute, auch erklärte, durch arglistige Einflüsterungen irre geleitet worden zu seyn, und daß es den Eid in die Hände des Großfürsten Michael abgelegt habe, so erlaubten Allerhöchstdieselben diesem Bataillon wieder vor Ihnen zu erscheinen, bewilligten ihm großmüthigst Verzeihung und ließen demselben die ihm gestern abgenommene Fahne zurückgeben.

III.

Digitized by Google

III.

Kayser Alexander.

(Aus der Kopenhagener Skilderie.)

Mit der Schnelle des Blitzes und dem Schrecken des Donners verbreitete sich durch ganz Europa die unerwartete Nachricht, Kayser Alexander I. von Rußland sey am 1sten December in Taganrog gestorben. Der Tod eines so mächtigen Monarchen, mitten in seinem kraftvollen Alter, mußte eine allgemeine Sensation erregen. Der Kayser war am 23sten December 1777 geboren und erreichte solchergestalt bis auf wenige Tage ein Alter von 49 Jahren. Sein Vater war Kayser Paul I. Petrowitsch. Catharina II., seine Großmutter, hatte die Sorge seiner Erziehung übernommen, um ihn zu einem Regenten auszubilden, der das von Peter dem Großen begonnene und von ihr selbst fortgesetzte Riesenwerk vollenden könnte. Diese, besonders von Seiten des Verstandes, so seltene Herrscherin entwarf für ihren Enkel einen Erziehungs-Plan, und übertrug dessen Ausführung seinem Oberhofmeister, Grafen Nicolaus Soltikow. Daß dieser unter andern die Vorschrift erhalten haben sollte, der Großfürst solle nicht in der Musik unterrichtet werden, scheint wenigstens nicht mit Carrs Bericht übereinstimmend, daß ein Engländer G— bey der Schatzkammer kurz vor Kayser Pauls Tode viel mit Alexander Duette auf der Flöte gespielt habe. Die Lehrer, welche die Kayserin für den Prinzen wählte, waren Laharpe, Professor Kraft und der berühmte Pallas. Der erste war ein Schüler von Voltaire und einer der geachtetsten Französischen Litteratoren im achtzehnten Jahrhundert, der zweyte ein gründlicher Gelehrter, welcher den Prinzen in der Experimental-Physik unterrichtete, und der dritte ein berühmter Naturhistoriker. Der vorerwähnte junge Engländer ward mit ihm erzogen und war in frühern Jahren sein Spielkamerad gewesen. Dies hält man auch für den Grund seiner genauen Kenntniß der Sitten und Sprache des Englischen Volks. Wie er von Engländern umgeben war, für welche Nation man ihm eine besondere Vorliebe einzuflößen schien, so war sein Bruder Constantin nur von Griechen

umgeben und hatte Griechische Ammen. Catharina wünschte Alexander frühzeitig verheirathet zu sehen, und schon am 9ten October 1793, also in seinem 16ten Jahre, ward er vermählt mit Elisabeth Alexiewna (früher Louise Marie Auguste), einer Tochter des Erbprinzen Carl Ludwig von Baden. Acht Jahre nachher, in seinem 23sten Jahre, bestieg er den Thron. Sein erster Schritt war, mit England Frieden zu schließen und in seinem Reiche manche wichtige Veränderungen einzuführen. Die Umstände waren seinem Plane, sein Volk zu civilisiren, um so günstiger, da gerade 6 Wochen nach seiner Thronbesteigung der Lüneviller Friede abgeschlossen ward. Aber so geneigt er auch war, den Frieden zu erhalten, so schien es ihm doch, unter den damaligen politischen Verhältnissen, nicht länger möglich, und 1805 trat er mit England, Oestreich und Schweden in ein Bündniß gegen Frankreich. Nachdem Alexander Zeuge der Schlacht bey Austerliz und der Versöhnung Oestreichs mit Frankreich geworden war, kehrte er mit seiner Armee nach Rußland zurück, ohne inzwischen selbst Frieden mit Frankreich geschlossen zu haben; doch der Grund zu seinen freundschaftlichen Verhältnissen mit König Friedrich Wilhelm III. von Preußen ward im nämlichen Jahre gelegt, da sie beyde an Friedrichs des Großen Sarge in Potsdam ein freundschaftliches Bündniß schlossen, dessen große Wirkungen sich nachher zeigten, als Napoleon seine Herrschsucht all zu weit trieb. Schon in den Jahren 1806 und 1807 brach der Krieg wieder mit vermehrtem Eifer aus; aber bis jetzt hatte kein Franzose den Russischen Boden betreten, welchem das Französische Hauptquartier nach der Schlacht bey Friedland doch so nahe gekommen war. Doch am 9ten Juny 1807 reichten sich die beyden mächtigsten Monarchen auf dem Europäischen Continente als Freunde die Hand der Versöhnung auf einer Flottille von Flößen auf dem Niemen, und versprachen einander, gemeinsam zu Einem großen Ziele der Erreichung des Friedens zu wirken. Damals ahnete Niemand, daß 6 Jahre nachher Napoleon in den Czaaren-Pallast zu Moskau einziehen und dann, von den Flammen dort vertrieben, in einem Schlitten nach Paris flüchten würde, noch daß Alexander in Frankreichs Hauptstadt diesem Rie-

Riesen-Reiche Gesetze vorschreiben würde. Veranlaßt durch sein Versprechen, das gegen Großbrittannien angenommene Continental-System zu unterstützen, setzte er den schon früher gegen die Pforte begonnenen Krieg fort, und es brach ein Kampf mit Schweden los, wodurch dies letztere Reich seine Kornkammer Finnland und der erstere Staat einen schönen Landstrich bis zum Pruth einbüßte. Noch 1808 war Alexander Napoleons Bundesgenosse und hatte sich mit ihm vereinigt, Engländ Frieden anzubieten; er hatte ihm sogar im nächsten Jahre bey dem neuen Kriege gegen Oestreich ein Hülfs-Corps gegeben, wofür er eine Gallizische Provinz erhielt. — Das Band zwischen beyden schien unauflöslich, als es plötzlich durch einen, an sich nicht bedeutenden, Umstand zerrissen ward. Der, welcher genug hat, will mehr haben, und Napoleon, der jetzt so viele Kronen trug, daß er, um sich selbst die Last zu erleichtern, sie mit seinen Brüdern theilen mußte, hatte das kleine Herzogthum Oldenburg, welches Rußlands Edelmuth seine Existenz verdankte, trotz dem Einspruch des Kaysers Alexander, mit Frankreich vereinigt. Eine Spannung zwischen beyden Monarchen entstand und ward durch Rußlands wieder hergestellte Handels-Verhältnisse mit Großbrittannien vermehrt. Der unbedeutende Funke entzündete sich zur mächtigen Flamme, welche die bekannte große Catastrophe nach sich zog, die den Französischen Kayserthron stürzte und Europa seine alte Form wieder gab. Alexanders Werk war die heilige Allianz, deren großer Zweck ist, jeder Revolution in Europa vorzubeugen. — Was seine Persönlichkeit betrift, so hat ein Augenzeuge, der Engländer Carr, vor 18 Jahren folgende Schilderung von ihm gegeben: "Er hat ein volles, sehr schönes Gesicht, von etwas blasser Farbe und blauen Augen. Von Statur ist er groß, stark und gut proportionirt, aber da er nicht gut hört, so beugt er sich gewöhnlich zu dem Sprechenden herab." — Die Kayserin war erst 14 Jahr alt, als sie mit ihm vermählt ward, und eine so frühe Ehe berechtigte mit Grund zu der Hoffnung, welche Catharina II. so lebhaft nährte, daß sie ihr viele Nachkommen verschaffen würde. Aber diese Hoffnung ward nicht erfüllt und der Kayser starb kinderlos. Sein ältester Bru-

Beruder, Constantin Pawlowitsch Thesarewitsch, ward am 8ten December unter dem Namen Constantin I. als Kayser proclamirt und ihm den 9ten gehuldigt; er ist am 8ten May 1779 geboren und am 26sten Februar 1796 zum erstenmal vermählt mit Anna Feodorowna (Juliane Henriette Ulrike), Prinzessin von Sachsen-Coburg-Saalfeld, geboren am 23sten September 1780, welche in der Folge an ihrem väterlichen Hof zurückkehrte. Der Thronerbe des Kaysers Alexander hat jedoch aus Warschau eine Thronentsagungs-Akte nach Petersburg gelangen lassen, worauf der Kayserliche Thron auf Se. Kayserliche Hoheit, den Großfürsten Nicolaus Pawlowitsch, übergegangen ist. Wir haben bey verschiedenen Gelegenheiten, und namentlich in der Uebersicht des Jahrs 1825, erwähnt, welchen mächtigen und wohlthätigen Einfluß Kayser Alexander auf den Flor und Wachsthum seines unermeßlichen Reichs und auf das Heil und die Ruhe Europa's geäußert hat. Doch gewann das Russische Reich unter der fast fünfundzwanzigjährigen Regierung des friedliebenden Kaysers theils durch Verträge, theils durch siegreiche Eroberungen, auch nach außen die wichtigsten Erwerbungen, nämlich:

1) Die Provinz Byalistock.
2) Das Großherzogthum Neu-Finnland.
3) Bessarabien.
4) Die Persischen Provinzen bis an die Flüsse Araxes und Kur.
5) Das gegenwärtige Königreich Pohlen.

Der plötzliche Todesfall des Kaysers Alexander veranlaßte eine beyspiellose Bestürzung im Handel mit Staatspapieren. Die Nachricht traf gerade zu einer Zeit ein, wo der Geldmangel und der gestiegene Disconto die größte Verlegenheit veranlaßte, und verschiedene bedeutende Häuser in England gezwungen hatte, ihre Zahlungen einzustellen. Nur ein solcher Groß fehlte, um die Verwirrung vollkommen zu machen. So wechselvoll sind alle menschlichen Angelegenheiten! Noch voriges Jahr behauptete man, es fände ein solcher Ueberfluß am Gelde Statt, und so wenig Gelegenheit, es anzubringen, daß der Disconto nur 2 bis 2½ Procent betrug. Jetzt ist dieser Ueberfluß mit einemmal so sehr verschwunden,

Digitized by Google

den, daß der Disconto auf 9 bis 10 Procent steht. Noch vorigen Sommer standen alle vierpracentigen Obligationen zwischen 90 und 100, jetzt auf einige 70.

IV.

Grundgesetz der Thronfolge im Russischen Reiche.

Seit Peter dem Großen bis auf Paul I. stand es in der Willkühr des regierenden Kayserś oder der regierenden Kayserin, welche Person sie zur Thronfolge ernennen wollte. Die Geschichte lehrt, welche Unsicherheiten daraus entsprangen. Daher errichtete der Kayser Paul schon als Großfürst gemeinschaftlich mit seiner Gemahlin, nunmehrigen Kayserin Mutter, Maria, am 7ten Januar 1788 eine Akte, wodurch das Recht der Thronfolge, das bis dahin in dem weiten Russischen Reiche so unbestimmt war, nunmehr desto genauer als in irgend einem Lande festgestellt ist. Diese, neun Jahre zuvor errichtete Successions-Ordnung wurde am 16ten April 1797 bey der Kayserkrönung Pauls I. durch förmliche Bestätigung zu einem Reichs-Grundgesetz erhoben. Die constitutionelle Urkunde ward auf den Altar der Hauptkirche zur Entschlafung der Mutter Gottes, zur Aufbewahrung niedergelegt. Nach derselben gehört die Krone dem ältesten Sohn des Kayserś und dessen ganzer männlicher Nachkommenschaft. In Ermangelung dieser Descendenz wird der zweyte Sohn und dessen männliche Nachkommenschaft zum Thron berufen. Fehlt es gänzlich an männlichen Erben, so tritt die weibliche Linie ein, und beginnt mit der weiblichen Nachkommenschaft des letzten Kaysers, als der, welche dem Thron am nächsten ist. Wenn die Thronerbin schon eine andere Krone besitzt, so müßte sie auf diese Verzicht leisten, wenn sie die Russische annehmen will, auch ist sie gehalten, falls sie der Griechischen Kirche nicht zugethan ist, zu dieser überzutreten. Wenn sie diese beyden Bedingungen verweigert, fällt die Krone auf ihre nächsten Erben. Bey einer Minderjährigkeit muß der regierende Kayser

Digitized by Google

ser einen Regenten ernennen, und wenn dies versäumt worden, fällt die Regentschaft auf die Mutter des Minderjährigen und in Ermangelung desselben auf den nächsten Blutsverwandten.

Dieses für die Geschichte und das Staatsrecht von Europa wichtige Grundgesetz der Thronfolge im Russischen Reiche lautet wörtlich so:

"Wir Paul, Thronfolger, Cesarewitsch und Großfürst, und Wir Dessen Gemahlin, Maria, Großfürstin, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heil. Geistes, begründen mit gemeinschaftlicher, freiwilliger und gegenseitiger Uebereinstimmung, nach reifer Ueberlegung und mit ruhigem Entschluß, diese Unsere gemeinschaftliche Akte, durch welche Wir, nach Unserer Liebe zum Vaterlande, und dem Naturrecht gemäß, nach Meinem, des Großfürsten Paul, Tode, Unsern ältesten Sohn Alexander zum Thronfolger erwählen, und nach ihm dessen ganzen männlichen Stamm. Nach Erlöschung Seiner männlichen Nachkommenschaft geht die Erbfolge über auf das Geschlecht Meines zweyten Sohnes, und so weiter, wenn Ich noch mehr Söhne erhalten sollte, nach der Folge der Erstgeburt. Nach Erlöschung der letzten männlichen Nachkommenschaft Meiner Söhne, bleibt die Erbfolge in dem Stamm, und zwar bey der weiblichen Nachkommenschaft des letzten Monarchen, als der, welche dann dem Thron am nächsten ist, um die Schwierigkeiten zu vermeiden, welche die Uebertragung der Erbfolge aus einem Stamm zum anderen verursachen würde. Und hier ist dann wieder die nämliche Ordnung zu beobachten, so daß allemal die männlichen Erben den weiblichen vorgezogen werden. Doch muß hierbey ein für allemal bemerkt werden, daß niemals die weibliche Erbin ihr Regierungsrecht verliert, von welcher das Recht der Nachfolge unmittelbar herrührt. Nach Erlöschung des ganzen Stammes geht die Erbfolge über auf die weibliche Nachkommenschaft vom Stamme meines ältesten Sohnes, und von dieser folgt zuerst die nächste Verwandtin des letzten Monarchen vom Stamme dieses Meines ältesten Sohnes, und wenn diese nicht mehr seyn sollte, die Person männlichen oder weiblichen Geschlechts, welche in ihre Stelle getreten; doch wieder mit der Beobachtung, daß das männliche Geschlecht dem

dem weiblichen vorgezogen wird, nach dem Rechte der Erbfolge. Nach Erlöschung dieses Stammes geht dann in eben der Ordnung die Erbfolge auf den weiblichen Stamm Meiner übrigen Söhne über; und nachher auf den Stamm Meiner ältesten Tochter, nämlich zuerst auf Ihre männliche Nachkommenschaft, und, nach Erlöschung derselben, auf Ihre weibliche Nachkommenschaft, wobey die nämliche Ordnung zu beobachten ist, wie bey den weiblichen Nachkommenschaften meiner Söhne. Nach Erlöschung der männlichen und weiblichen Nachkommenschaft Meiner ältesten Tochter, kommt die Erbfolge zur männlichen und nachher zur weiblichen Nachkommenschaft Meiner zweiten Tochter, und so weiter. Hierbey muß zur Regel festgesetzt werden, daß die jüngere Schwester, wenn sie auch Söhne hat, niemals der älteren das Recht nimmt, wenn auch diese noch unverheirathet wäre, denn diese kann ja noch heirathen und Kinder erhalten; der jüngere Bruder aber fehlt allemal vor seinen älteren Schwestern. Bey dieser Festsetzung der Regeln der Erbfolge sind auch ihre Ursachen anzugeben. Sie bestehen in folgenden: daß das Reich nie ohne einen Erben sey; daß der Erbe jedesmal durch das Gesetz selbst bestimmt sey; daß nie der geringste Zweifel entstehen könne, wem das Recht der Nachfolge zukomme; daß man auf diese Art das Recht der Stämme in der Erbfolge bewahren könne, ohne das Naturrecht zu verletzen, und die Schwierigkeiten vermeide, welche die Uebertragung der Nachfolge von einem Stamme zum andern haben würde. Dieses Gesetz der Erbfolge ist noch durch folgendes zu ergänzen: Trifft die Erbfolge einen solchen Stamm von weiblicher Seite, welcher etwa auf einem fremden Throne sitzt, so liegt es der erbfolgenden Person ob, sich einen Glauben und Thron zu erwählen, und für sich und ihre Nachkommen dem andern Glauben und Throne zu entsagen, wenn nämlich der andere Thron an irgend ein Bekenntniß gebunden ist; deshalb, weil die Russischen Herrscher zugleich das Haupt der Kirche sind. Geschieht diese Entsagung des Glaubens nicht, so fällt die Erbfolge an die der Ordnung nach nächste Person. Alle haben sich bey ihrer Thronbesteigung und Salbung anheischig zu machen, dieses Gesetz der Erbfolge heilig beobachten zu wollen. Trifft die Erbfolge irgend einer Per-

sen weiblichen Geschlechts, die entweder schon verheirathet ist, oder noch heirathet, so ist der Gemahl derselben nicht Monarch, sondern ihm ist nur die Ehre zu erzeigen, wie sonst der Gemahlin des Monarchen, und er hat außer dem Titel eben die Vorzüge zu genießen, wie jene. Vermählungen ohne Erlaubniß des Monarchen sollen nicht für gesetzmäßig gehalten werden. Im Falle der Minderjährigkeit der erbfolgenden Person, erfordern Ordnung und Sicherheit des Reiches die Errichtung einer Regent- und Vormundschaft bis zur Volljährigkeit derselben. Die Volljährigkeit aber wird für Monarchen oder Monarchin auf sechszehn Jahre festgesetzt, um die Zeit der Regentschaft abzukürzen. Hat der letzte Monarch keinen Regenten und Vormund bestimmt (denn ihm kommt wegen größerer Sicherheit die Auswahl derselben zu); so gehört die Regentschaft des Reiches und die Vormundschaft für die Person des Monarchen dem Vater oder der Mutter, doch mit Ausschluß der Stiefväter oder Stiefmütter, oder, wenn diese nicht seyn sollten, dem zur Erbfolge nächsten volljährigen Verwandten männlichen oder weiblichen Geschlechtes. Die Volljährigkeit der übrigen Personen beyderley Geschlechts von der regierenden Familie wird auf zwanzig Jahre festgesetzt. Jede gesetzmäßige Unfähigkeit schließt aus von der Regent- und Vormundschaft, als zum Beyspiel Verunfähigkeit, wenn sie auch nur einstweilig seyn sollte, und eine zweite Vermählung der Wittwen, so lange die Regent- und Vormundschaft dauert. Dem Regenten wird ein Regierungsrath zugeordnet; und so wie der Rath nicht ohne den Regenten, so kann auch der Regent nicht Statt haben ohne den Rath. Dieser Rath hat indessen nichts zu thun mit der Vormundschaftssache; Er muß aus sechs Personen von den beiden ersten Klassen bestehen, die der Regent erwählt, der auch bey vorfallenden Veränderungen andere zu bestimmen hat. Vor diesem Regierungsrath müssen alle Angelegenheiten ohne Ausnahme gezogen werden, welche vor die Entscheidung des Monarchen selbst gehören, und alle die, welche so wohl an ihn als an seinem Rath eingehen; der Regent aber hat die entscheidende Stimme. Die männlichen Personen der regierenden Familie können mit in diesem Rathe sitzen, wenn der Regent sie dazu erwählt, doch nicht vor

Digitized by Google

vor ihrer Vollzähligkeit, und nicht in der Zahl der sechs Personen, die den Rath auszumachen haben. Die Bestimmung dieses Raths, und die Auswahl seiner Glieder, wird, im Falle, daß keine andere Verfügung vom verstorbenen Monarchen da ist, dem Regenten überlassen; denn ihm müssen die Umstände und die Leute am besten bekannt seyn. Dies waren Wir der Ruhe des Reichs schuldig, welche sich auf ein bestimmtes Gesetz wegen der Erbfolge gründet, so wie ein jeder Gutdenkender überzeugt ist. Wir wünschen daß diese Acte vor der ganzen Welt zum kräftigsten Beweise dienen möge, so wohl Unsrer Liebe zum Vaterlande, als auch Unsrer ehelichen Liebe und Einigkeit, und der Liebe zu Unsern Kindern und Nachkommen. Zum Merkmal und Zeugniß dessen haben Wir hier Unsere Namen unterschrieben und Unser Pettschaft mit Unserm Wappen beigedruckt. Die Originalacte ist von Ihren Kayserlichen Majestäten Höchsteigenhändig unterschrieben.

Paul. Maria.
(L. S.) (L. S.)

St. Petersburg, am 4ten Januar 1788.

Die Originalabschrift ist ebenfalls von Sr. Kayserlichen Majestät eigenhändig unterschrieben.

Richtig. Paul.

V.

Ueber die Militair-Colonien in Rußland.

Diese Annalen haben früher des gigantischen Plans gedacht, Rußland zu einer großen Militair-Colonie umzuwandeln, und die Hauptzüge dieses merkwürdigen, von dem nun verstorbenen Kayser Alexander zum Theil ausgeführten, Systems dargelegt. Diese Idee scheint jedoch in der Realisirung zu scheitern, wie aus einem in Petersburg gedruckten officiellen Bericht des Urhebers desselben, Generals Grafen Araktschejef, erhellt. Das Resultat desselben ist, daß diese Colonien nach den bisherigen Erfahrungen die Absicht nicht erfüllen, in der sie angelegt waren. Man hatte darauf gerechnet, daß sie sich in sich selbst hinlänglich vermehren würden, um keine Rekrutirung außerhalb zu bedürfen. Allein die

Sterb-

Sterblichkeit unter den Soldaten-Söhnen, verglichen mit den Geburten, ist so groß gewesen, daß der Graf Arakschejef sich genöthigt gesehen hat, zur Vervollständigung der Regimenter, Soldatenkinder aus Krondörfern, oder aus solchen, die anderen Eigenthümern gehören, auszuheben. Wo aber würde man Kinder auszuheben finden, wenn die ganze Armee colonisirt und die Conscription abgeschafft wäre? Ferner sieht man aus dem Bericht, daß von den 15,061 männlichen und 12,760 weiblichen Individuen, aus denen der nördliche Distrikt besteht, nur 4751 nicht der Regierung zur Last gefallen sind; folglich hat die Regierung für 23,250 sorgen müssen, statt für 6000, bis auf welche Zahl sich die vollzählige Reserve nur beläuft. Gegen sechs Nebentheile dieser Militair-Colonien ernähren und unterhalten sich also nicht selbst, wie man geglaubt hatte; die Regierung schafft den Unterhalt und die Lebensmittel für die ansäßigen, wie für die im Dienst begriffenen Bataillone herbey, und zugleich auch für die übrigen Nothleidenden, deren es eine immer wachsende Menge in diesen Niederlassungen giebt. Man darf daher annehmen, daß, wenn von den 600 Bataillonen der Russischen Armee 200 ansäßig werden, der übrige dienstthuende Theil weit mehr kosten wird, als alle 600 zusammen gekostet haben. Dazu kommen nun die Kosten der ersten Anlage und der Verlust in der jährlichen Einnahme. Es heißt, daß jedes colonisirte Regiment dem Staate 5 Millionen Rubel kostet. Dies würde für 200 Regimenter die ungeheure Summe von 1000 Millionen machen; nimmt man auch nur die Hälfte, so wäre die Ausgabe schon beträchtlich genug. Soll der Plan in seiner ganzen Ausdehnung durchgesetzt werden, so würde sich die Colonisation auf 3 Millionen Menschen erstrecken, von denen jeder der Regierung ein Kostgeld bezahlte, das im Durchschnitt zum mindesten auf 8 Rubel angeschlagen werden kann; damit fiele also eine jährliche Einnahme von 24 Millionen Rubel weg, den verminderten Ertrag der Branntwein-Brennereyen und mancher anderer Auflagen ungerechnet, als unvermeidliche Folge der Verarmung so zahlreicher Landleute. Auf so große Opfer hat gewiß nicht gerechnet, und es ist zu vermuthen, daß nach den gemachten abschreckenden Erfahrungen das

junge-

ungeheure Colonisations-System, das so großes Aufsehen in Europa erregt hat, als all zu kostspielig, wo nicht unausführbar, aufgegeben werden wird.

VI.

Kampf der Hellenen und Osmannen.

Das Ende des verflossenen Jahres ward den Hellenen nicht so verderblich, wie es seit der Landung der Aegyptischen Expedition im Peleponnes den Anschein hatte, vielmehr sah sich Reschid Pascha nach einem Ueberfall des Lagers von Karavassara am 12ten October genöthigt, die Belagerung von Missolunghi aufzuheben und sich zurückzuziehen, worauf sein Lager am 24sten October von den Belagerten zerstört ward. Ein Theil der Türkischen Flotte, bestehend aus 31 Türkischen, 29 Aegyptischen, 5 Algierischen, 4 Tripolitanischen, 27 Europäischen, 26 Alexandrinischen Schiffen und 10 Brandern, zusammen 133 Segeln, ging nach Missolunghi ab, in dessen Nähe er am 25sten November eingetroffen seyn soll. Die Griechische Flotte von 73 Kriegsschiffen und 23 Brandern passirte inzwischen den 19ten November bey Zante und traf am 24sten November bey Missolunghi ein, wo sie die Türkische Flotte erwartete. Ibrahim Pascha hatte keine neue Fortschritte gemacht. Die Griechische Regierung entwickelte wieder Energie und war beschäftigt, 15 Corps, jedes zu 1000 Mann, ins Feld rücken zu lassen; auch sollen sich zu Hydra 8000 Bewaffnete befinden. — Dazu kömmt, daß die Insurrection auf Candia fortwährt und sich ausbreitet, daß Omer Vrione, weil er einen Firman zu seiner Hinrichtung auffing, sich gegen die Pforte empört haben soll, daß Herr von Minczaki durch die neuerlichen Excesse der Türken in der Moldau und Wallachey bewogen ward, eine ernste Note bey der Pforte einzureichen; endlich, daß die Französische Regierung die Ausrüstung von Schiffen in Marseille für den Dienst des Vicekönigs von Aegypten untersagt haben soll. Unter solchen Umständen schloß das Jahr 1825 mit minder ungünstigen Aussichten für die Hellenische Sache, als man in den letzten Monaten erwarten durfte.

Digitized by Google

VII.

Der neue Freistaat Ober-Peru in Süd-Amerika.

(Aus den Amerikanischen Miscellen von Dr. Rödding.)

Ober-Peru (Peru alta), 15—22° S. Br. 308—320° L. 80 Meilen von Süden nach Norden 170 Quadrat-Meilen, von Osten nach Westen etwa 20,000 Q. M., im Innern von Süd-Amerika, ist im Norden und Westen von Nieder-Peru, im Osten von Brasilien, und im Süden von den Plata-Staaten umgeben. Es liegt auf der östlichen Abdachung der Anden-Bergkette, so daß alle hier entspringenden Flüsse nach Süden, Süd-Osten oder Norden fließen. An der Nordwest-Ecke von Ober-Peru an Nieder-Peru's Gränze liegt der See Titicaca, 50 Meil. im Umfang, in welchen von Südosten her der Desaguadero mündet. Oestlich von der Mündung des Desaguadero, der bekanntlich durch die Capitulation von Ayacucho als Demarcationslinie festgesetzt ward, entspringt der Beni, der nach einem 180 Meil. langen nordöstlichen Laufe in den Madera, einen Nebenfluß des Marannon (Amazonenstrom) geht. Südlich vom Titicaca-See entstehen die beyden Flüsse Pilcomayo und Vermejo, welche sehr weit schiffbar südöstlich dem Paraguay zuströmen, der sich mit dem Parana vereint, welcher den Rio de la Plata bildet.

Die Provinzen Ober-Peru, welche sich durch die Declaration vom 6ten August 1825 für unabhängig von Spanien, wie von Nieder-Peru und den Platastaaten erklärt haben, sind:

La Paz, südlich vom See Titicaca, und östlich von der großen Gebirgskette, aber nur 30 Meilen von Arica, einem Hafen am stillen Meere in Nieder-Peru, 1500 Q. M. 300,000 Einw. Hauptstadt la Paz, 16° 30′ S. Br., 309° 20′ an einem Quellfluß der Beni. 20,000 Einw. Bedeutender Handel.

Cochabamba, westlich von la Paz, mit der Hauptstadt Gropesa, 17° S. Br. 310°22′ L. 8000 Einwohner an einer Quelle des großen Mamoréstroms der in einer Krümmung nach Nordosten in den Madera geht. Der Staat enthält 2700 Q. M. und 200,000 Einwohner.

Potosi und Charcas (auch la Plata genannt) südlich von la Paz und Cochabamba, mit den Städten: Potosi, 310° L. 19°47 S. Br. 250 M. nordwestlich von Buenos-Ayres, die prächtige Hauptstadt von Ober-Peru und Sitz der Regierung; 90,000 Einwohner.; — Chuquisaca (sonst la Plata) an einem Quell-Flusse des Pilcomayo, 26,500 Einwohner, 13 Meilen östlich von Potosi. Potosi mit Charcas enthält 3700 Q. M. 475,000 Einwohner.

Zu Charcas gehört auch der südlich davon liegende District Tarija, welcher an den District Jujui stößt, der zu dem Plataſtaat Salta gerechnet wird.

Santa Cruz de la Sierra, östlich von Cochabamba und im Norden einer östlich laufenden, hohen Bergkette, in einer starkbewässerten Ebene am Mamoré, größtentheils von Indianern bewohnt, 2200 Q. M. 25,000 Einwohner, Hauptort St. Lorenzo de la Frontera, 2000 Einw. 60 M. südwestlich von der Brasilischen Gränze.

VIII.

Vermischte Nachrichten.

Schon unter des Kayſers Alexander Regierung war in Rußland ein Complott entdeckt worden, das einen Mordanſchlag auf das Leben des Retters von Rußland und des Friedensſtifters von Europa zum Zweck hatte. Die im December vorgefallene Verſchwörung würde, wenn ſie nicht zu frühzeitig ausgebrochen, ganz Rußland in die ſchrecklichſte Anarchie gestürzt haben, wie dieſes hinlänglich aus den bey den Verſchwornen gefundenen Papieren hervorgehen ſoll. — Den neueſten Nachrichten aus Amerika zufolge hat ſich Buenos-Ayres für die Banda Oriental erklärt, demnach iſt der wirkliche Ausbruch des Krieges zwiſchen dem Kayſer von Braſilien und Buenos Ayres wohl nicht mehr zu bezweifeln. — Den 23ſten Jannar fand die Eröffnung der allgemeinen Hannöverſchen Stände-Verſammlung durch den Herzog von Cambridge, als General-Gouverneur und Bevollmächtigter des Königs von England, ſtatt.

Hamburg, den 27ſten Januar 1826.

Verlegt und herausgegeben von Kos-mann.

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1826. Erster Band.

Zweytes Stück. Februar 1826.

I.

Historisch-politische Uebersicht des Jahrs 1825.

(Beschluß.)

Großbrittanniens wichtigste in Asien belegene Besitzung, das Reich der Ostindischen Compagnie, blieb auch im Laufe dieses Jahrs durch den Birmanenkrieg gefährdet, wenn gleich die Brittischen Waffen in ihm glänzende Siege erfochten und die Tapferkeit derer, die sie führen, sich vielleicht nie und nirgends mehr bewährt hat. Sie hatten es hier nicht allein mit einem kriegerischen, mit zahlreicher und gut bedienter Artillerie (welche ihm zum Theil aus England selbst zugeführt und verkauft seyn soll) versehenen, gut disciplinirten und angeführten Heere zu thun, sondern der Krieg war auch ein Nationalkrieg geworden. So wie die Britten auf dem mit innern Verhacken und einer Verschanzung nach der andern vertheidigten Boden weiter vordrangen, fanden sie die Gegend verwüstet, öde und menschenleer,

leer. Es ist daher sehr natürlich, daß dieser Krieg der Compagnie nicht allein viele Krieger, sondern auch, der Schwierigkeit und Kostbarkeit der Verproviantirung halber, ungeheure Summen kostet. Der tapfere und geschickte Heerführer der Birmanen, Maha Bandoola, soll ein natürlicher Sohn des vorigen General-Gouverneurs, der frühere Englische Major Carroll, seyn, der wegen eines Vergehens entlassen, jetzt aus Rache die Waffen gegen die Compagnie führt. Noch bedenklicher wie dieser Krieg war aber ein Ausbruch der Empörung unter den einheimischen Indischen Regimentern, über dessen Umfang und Gefahr nähere Nachrichten fehlen, weil die Mittheilungen der Indischen Pressen über einheimische Neuigkeiten einer strengen Controlle unterworfen sind; er ward mit furchtbarer Strenge geahndet, ein rebellisches Seapoys-Regiment ward umzingelt und größtentheils niedergemacht, zwey andere Regimenter mußten Zeugen dieser furchtbaren Strafe seyn und verloren ihre Fahnen, welche sie jedoch, zum Lohn ihrer Tapferkeit in folgenden Gefechten, wieder erhielten. Im December des verflossenen Jahrs erfochten die Britten bey Rangoon einen glänzenden Sieg über das große Birmanen-Heer, dessen starke, von 250 bis 300 Kanonen vertheidigten Redouten von der tapfern Englischen Infanterie mit dem Bajonett erstürmt wurden. Die Thron-Veränderung von Ava, wodurch der Prinz Chukiamen die Kayserliche Krone erhielt, hatte indessen so wenig als dieser Sieg den von den Britten ersehnten Erfolg einer Friedensbitte der Birmanen. Das Brittische Heer drang inzwischen, trotz aller Hindernisse, vor, unterwarf sich nach manchen siegreichen Gefechten das Königreich Assam, eroberte unter General Morrisson am 28sten April Arracan nach einer dreytägigen blutigen

Digitized by Google

gen Schlacht, in welcher 10,000 Birmanen fielen, besetzte am 2ten April Donabew, am 21sten April Ramree und am 25sten April Prome. Die Hoffnung, schon in diesem Feldzuge die Kayserliche Hauptstadt Amerapoore zu erobern, gelang jedoch in diesem Feldzuge nicht, und als die Brittische Heeresmacht unter General Campbell am Ende des Juny's, der Regenzeit wegen, ihre Militair-Operationen einstellen mußte, waren die Friedenshoffnungen noch sehr entfernt. Auch in diesem Jahre litten manche Theile des ungeheuren Brittisch-Indischen Reichs durch Ueberschwemmungen oder durch große Dürre. Sincapoore blühte immer mehr auf, und der König Chrome-Chiatt, welcher in diesem Jahre den Thron von Siam bestieg, zeigte freundschaftliche Gesinnungen gegen England. Sollte es sich indessen bestätigen, daß der Kayser von China sich zum Vermittler zwischen England und den Birmanen aufwerfen will, so wäre, wenn dieser Versuch mißlingt, auch ein Krieg mit Siam und vielleicht mit China zu besorgen. Dieses letztere ungeheure Reich verfällt, nach den neuern Aufklärungen, die man zum Theil Timobrowsky verdankt, immer mehr. Zwar zählt es eine Kriegsmacht von 740,000 Mann, worunter 175,000 Reuterey, aber die Mannszucht dieser unkriegerischen Horden war ganz verfallen, das Ansehen des Mandschu-Stamms, dessen Sprache fast ausgestorben ist, tief gesunken, das Reich von Faktionen zerrissen und in Folge dreyjährigen Mißwachses und großer Ueberschwemmungen, welchen in diesem Jahre eine große Dürre folgte, in traurigem Zustande. Die christliche Religion wird dort zwar geduldet, aber neue Bekehrungen sind untersagt. Der Dienst des Confutius zählt jetzt 1560 Tempel. Ein Auszug Chinesischer Criminal-Gesetze

 wurde

ward den Englischen Schiffen zur Nachachtung communicirt. Die Niederländischen Besitzungen in Süd-Indien bedurften einer Geld-Unterstützung, welche durch eine von der Regierung negotirte Anleihe herbeygeschafft werden wird, Java litt, gleich China und Indien, an großer Dürre, Palembang war der Schauplatz von Unruhen, welche jedoch bald gestillt wurden. Der Reise des Niederländischen General-Gouverneurs durch alle diese Besitzungen haben wir schon oben erwähnt. Der Zustand der Philippinischen Inseln, von welchen Luzon ein heftiges Erdbeben zu erdulden hatte, soll für Spanien sehr bedenklich, und der General-Capitain, welcher dort eine Kriegsmacht von 3000 Mann befehligt, liberal gesinnt seyn, auch ist in den neuen Amerikanischen Staaten schon die Rede davon gewesen, eine Flotte zu deren Eroberung abzusenden. Das Ostpersische Reich der Afghanen ist ein gefährlicher Nachbar für das Brittische Indien, Rajah Redjing Sing hat seine Eroberungen bis jenseits Caschmeere ausgedehnt und bedroht die Indischen Gränz-Provinzen. Dagegen befindet sich das Westpersische Reich in einer traurigen Lage. Vierzig Söhne von den 74 Kindern des jetzt 75jährigen Feth Aly Schach stehen an der Spitze aller Persischen Stämme, leben zum Theil in innern Zwistigkeiten und erlauben sich die größten Erpressungen, während zahlreiche Räuberhorden ganz Persien durchziehen. Die alte Hauptstadt Ispahan soll indessen Feth Aly's besondern Schutz genießen und jetzt nach langem Verfall wieder aufzublühen beginnen. Gegen das mächtige Russische Reich zeigt Persien sich gefügig, auch gegen die Türken befindet es sich im Friedenszustande, obwohl es fortdauernd das Paschalik Suleimanieh besetzt hält. Die Asiati-

sche

sche Türkey leidet wie immer an innern Unruhen. In Syrien liefern der Pascha Abdullah von Acre und die Drusenfürsten sich fortdauernd blutige Gefechte, Lady Esther Stanhope erhält noch ihr Ansehen auf den Gebirgen des Libanon, Smyrna ward verschiedenemale von großen Feuersbrünsten heimgesucht. Die Ueberschwemmungen dieses Jahrs haben sich auch auf Asien erstreckt, der Tigris hat in Bagdad und Mesopotamien ungeheure Verwüstungen angerichtet und viele Menschen verloren dort ihr Leben.

Unter den Afrikanischen Staaten zieht das Vicekönigreich Aegypten durch seine Cultivirung, die großen Pläne Mohamet Aly's und den eifrigen Krieg, welchen er gegen die Hellenen führe, und dessen wir schon gedacht haben, vorzugsweise unsere Aufmerksamkeit auf sich. Der Handel von Alexandria, besonders mit der kostbaren Mocca-Baumwolle, nimmt fortwährend zu. Im Jahre 1824 liefen dort 1290 Schiffe ein und 1199 segelten ab. Auch der Anbau und die Verarbeitung des Zuckers und des Indigo's sind ein Gegenstand der besondern Fürsorge des Vicekönigs. Der steigende Einfluß Frankreichs in Aegypten soll von den Engländern mit argwöhnischen Blicken betrachtet werden. Der Vicekönig hat in der Gegend von Cairo eine Macht von 30,000 Mann versammelt, welche auf Europäische Weise organisirt sind, und die unter den Befehlen des Französischen Generals Boyer (ein Name, der für die Civilisation der Afrikaner in der alten und neuen Welt bedeutend ist) stehn, doch hat die Eifersucht zwischen den Französischen und Italienischen Offizieren (größtentheils ehemalige Waffengefährte Napoleons, welche jetzt, gleich den Söldnerbanden des Mittelalters, jeder Sache dienen, welche ihnen per-

persönliche Vortheile zu gewähren verspricht) zu heftigen, zum Theil blutigen Streitigkeiten unter ihnen Anlaß gegeben. Die Afrikanischen Raubstaaten liefern ihre Contingente zu der Türkisch-Aegyptischen Flotte; Algier erlitt am 2ten März ein Erdbeben, wodurch die Stadt Blida ganz zerstört ward, Tunis erlaubte sich Beleidigungen gegen die Nordamerikanische Flagge, welche die immer im Mittelmeere befindliche Flotte dieser Nation jetzt strenge ahnden will. Tripolis mußte sich vor der weit schwächern Seemacht der Italienischen Staaten beugen, eine Sardinische Flottille legte sich vor den Hafen und schoß einige Kriegsschiffe in Brand, worauf der Pascha sofort den alten Traktat anerkannte, und als am folgenden Tage das neue Neapolitanische Linienschiff Vesuv anlangte, auch die Forderungen dieser Nation sogleich bewilligte; für Beleidigungen Päpstlicher Schiffe hat der Papst die Hülfe Frankreichs erbeten, welches diese bereits zugesagt haben soll; auch gegen Columbische Schiffe sollen sich die unruhigen Tripolitaner Beleidigungen erlaubt haben, welche diese rächen wollen. Die Kühnheit der Columbischen Kaper im Mittelmeere ist der Kühnheit der kleinen Griechischen Kriegsschiffe zu vergleichen; sie greifen mit glücklichem Erfolge die größten Transportflotten unter starker Escorte an und blockiren alle Spanische Küsten, umgeben die Canarischen Inseln, welche sich im Zustande der Empörung gegen Spanien befinden sollen, wollen auf einer derselben ein Prisengericht errichten und bedrohen Ceuta. Mit dem Kayser von Marocco, der auch den Spanischen Liberalen eine Zuflucht gewährt und sich lebhaft für sie verwendet, stehen sie im freundschaftlichsten Verhältnisse und sollen jetzt einen Allianz-Traktat mit ihm unterhandeln.

Dies

Digitized by Google

Dies Kayserthum litt im verflossenen Jahre an einer schlechten Erndte und einer daraus resultirenden furchtbaren Hungersnoth. Unerschrockene Reisende suchen fortwährend in das geheimnißvolle innere Afrika vorzudringen, so viele Opfer es auch fortdauernd verschlingt. Major Laing ist auf einer Expedition begriffen, um den Lauf des Niger zu untersuchen, und hofft bis nach Tombuktoo vorzudringen; Denham und Clapperton haben wichtige Entdeckungen im innern Afrika gemacht und bisher unbekannte Städte mit Englischen Fabrikaten versehen gefunden, welche von den Küsten bis dahin gelangten. Ein blühendes Reich fanden sie in Benin unter einem geliebten und geachteten 35 Jahre alten Könige. Der Sklavenhandel hat noch immer nicht aufgehört und wird besonders von den Portugiesen und Brasilianern eifrig betrieben. Die Ashantees haben sich nach ihrer großen Niederlage zurückgezogen und sind in Zwistigkeiten mit andern Afrikanischen Völkern gerathen. Die Engländer werfen den Niederländischen Colonisten in Afrika vor, sie zu begünstigen und zu unterstützen, und General Turner war darüber so erbittert, daß er zwey dortige Niederländische Forts bedrohen soll. Die Englischen und Amerikanischen Freineger-Colonien zu Sierra Leone und Liberia machen glückliche Fortschritte, und erstere betrieb bereits einen beträchtlichen Holzhandel. Auch das Cap der guten Hoffnung und die Englischen Colonien in Süd-Afrika befanden sich in einem erwünschten Zustande, hatten eine gute Erndte gehabt und die Kaffern blieben ruhig. König Radama von Madagascar stand mit den Engländern, welche unter seiner Begünstigung sein Volk civilisirten, in freundschaftlichen Verhältnissen; doch blieb diese Insel fortdauernd

dauernd auch für die Französische Handels-Politik ein wichtiger Gegenstand.

Australien zerfällt nach der Englischen Eintheilung in Austral-Asien, oder den großen Continent von Neuholland mit dem benachbarten Vandiemens Land, und Polynesien (wozu von Einigen auch der Südindische Archipelagus gerechnet wird). Neuholland, welches unserm Welttheile an Größe gleich kömmt, ist fortwährend ein Hauptgegenstand der Brittischen Speculation und Handels-Politik, welche dort ein neues Reich zu gründen strebt, welches ihm für einen dereinst zu fürchtenden Verlust Ostindiens Ersatz zu gewähren vermag. Die weitere Erforschung des Landes jenseits der blauen Berge und die Entdeckung größerer Flüsse ließen immer mehr die Wichtigkeit der aufblühenden Colonie von New-South-Wallis erkennen, wo die Cultur außerordentliche Fortschritte macht und die kostbarste Wolle erzielt wird. Auch Vandiemens Land wird immer mehr angebauet. Die Colonie Bathurst litt inzwischen durch Einfälle der wilden Eingebornen, welche mehrere Ansiedler ermordeten und ihre Niederlassungen verwüsteten, wodurch sich große Schaafheerden ins Innere zerstreueten. Capitain King, der die ganze Küste von Neuholland, deren Umfang 3000 Englische Meilen ausmacht, untersucht hatte, um den zweckmäßigsten Platz zu einer neuen Colonie aufzusuchen, ward abgeschickt, um eine solche an der Nordküste jener großen Insel, Neu-Guinea gegenüber, zu gründen, und führte diesen Plan glücklich aus, indem er den Niederländern, welche einen gleichen Vorsatz hatten und dessen ganze Wichtigkeit erkannten, nur 14 Tage zuvorkam. Die neue Colonie ist, gleich Sincapoore, eine der wichtigsten Unternehmungen Großbritanniens,

niens, besonders wegen ihrer Lage in der Nähe der Gewürz-Inseln, weshalb sie von den Niederländern gewiß sehr ungern gesehen wird, und der Menge der von den Chinesen so gesuchten Mollusken, in den dortigen Gewässern. Inzwischen soll auch Frankreich jetzt ernstlich darauf bedacht seyn, in dem benachbarten großen und fruchtbaren Neu-Guinea eine Niederlassung zu gründen. Australiens Wichtigkeit steigt immer mehr seit der Emancipation Amerika's. Auch Neu-Seeland zieht die Aufmerksamkeit der Engländer auf sich, und einer seiner Fürsten, Tepahee, machte in diesem Jahre eine Reise nach England; der dortige Flachs (phormium tenax) ist eins der wichtigsten Produkte. Auf den Gesellschafts-Inseln, vornämlich auf Otaheiti, macht die Cultur des Bodens und die Civilisation der Eingebornen, welche schon Fabriken angelegt haben und einen nicht unbedeutenden Ausfuhr-Handel treiben, große Fortschritte; unter der jüngern Generation findet man kein Individuum mehr, welches nicht gut schreiben, lesen und rechnen könnte. Die Missionaire führen dort eine theokratische Herrschaft. Der Russische Weltumsegler Kotzebue hat wieder einige neue Inseln entdeckt. Die Niederländer haben die verwegenen Seeräuber von Cevam und den Ladronen gezüchtigt. Die Sandwich-Inseln waren der Schauplatz des jetzt unterdrückten Aufstandes eines in Nordamerika erzogenen Kronprätendenten und eignen sich durch den wachsenden Verkehr mit Engländern und Amerikanern immer mehr die Europäische Cultur an. So wächst Australiens Inselwelt auf allen Punkten der künftigen selbstständigen Cultur und Unabhängigkeit entgegen, auf deren Bahn ganz Amerika jetzt die ersten Riesenschritte macht.

Von

Von diesem letztern hat unsere Zeitschrift im abgewichenen Jahre aus den Quellen Nord- und Süd-Amerikanischer Blätter so viele Züge geliefert und wir haben noch so reiche Materialien zu fernern Schilderungen derselben in neuen, besonders Columbischen Blättern, erhalten, daß wir uns hier um so mehr darauf beziehen müssen, da der Raum dieser Uebersicht einer Entwickelung ihrer zahlreichen welthistorischen Momente hier noch weniger als bey der vorstehenden Aufzählung derselben in Großbrittannien genügen würde. Auch die Botschaft, mit welcher der jetzt abgegangene Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika am 7ten December 1824 den Congreß eröffnete, und in welcher er ein lebhaftes Bild des colossalen Anwuchses der Population, des Ackerbaues, des Handels, der Industrie, der Schifffahrt, der innern Communication durch neue Landstraßen und Canäle, der Seemacht u. s. w. entwirft, ist in unserer Zeitschrift vollständig enthalten. — Die Einnahme überstieg die Ausgabe wieder um 3 Millionen Dollars, die Staatsschuld, welche 1817 noch 123,401,965 Dollars ausgemacht hatte, belief sich nur noch auf 79 Millionen, und außerdem war ein sinkender Fonds von 10 Millionen Dollars vorhanden. Die Kosten der Landmacht beliefen sich nur auf 994,430 und die der Seemacht auf 783,550 Dollars; dessen ungeachtet wächst letztere in erstaunlicher Progression an, und die neuen Kriegsschiffe sind Meisterwerke der Schiffsbaukunst, welche selbst den Engländern zu Mustern dienen, dabey werden sie immer colossaler gebauet; in Philadelphia lief kürzlich das größte Kriegsschiff, welches je die Meere befahren hat, ein Linienschiff von 152 Kanonen, nebst einer Fregatte von 76 Kanonen vom Stapel, und ein anderes Linien-

Linienschiff von 120 Kanonen wird bald vollendet seyn. Mit Recht nennen die Amerikaner ihre Canäle die großen Adern des Gemeinwohls, und in den Anlagen derselben, wie in allen großen gemeinnützigen Unternehmungen, wird von keinem derselben der Staat Newyork übertroffen, der unter den Auspicien seines patriotischen Gouverneurs, de Witt Clinton, sich zu immer höherem Grade des Wohlstandes und Handels-Reichthums emporschwingt, und dessen Hauptstadt bereits mit Recht das London der neuen Welt genannt wird, denn auch an Umfang und Bevölkerung wächst sie der Brittischen Riesenstadt mit unglaublicher Schnelle nach. Am 26sten October ward der große Newyork- oder Erie-Canal vollendet, welcher die großen Landseen des Nordens und Westens mit dem Atlantischen Meere vereinigt und eine innere Schifffahrt von mehr als 500 Meilen Länge gebildet hat. Ein riesenhaftes National-Unternehmen ist auch die Landstraße von Washington nach Mexiko, welche, über Neworleans führend, die Hauptstädte der beyden größten Republiken der Welt in einer Entfernung von 3300 Englischen Meilen verbinden wird. Florida, wo die neue Hauptstadt Tallahassee erbauet ward, gewinnt immer mehrere Wichtigkeit, und wird, da es über 50,000 Menschen zählt, bald als ein eigener Staat in die Union eintreten. Zu den wichtigsten Beschlüssen des Congresses gehört der der Anlage von Militair-Posten im Gebiete Oregon am Columbia-Fluße, welchen das ungeheure Gebiet der Vereinigten Staaten bald entgegenwachsen wird; schon betreiben die westlichen Staaten einen wichtigen Landhandel nach Mexiko und die Jagd-Parthien streifen bis an die Küsten des stillen Meeres. Ein anderer wichtiger Beschluß betraf die Ansiedelung der Indianer in einem

Digitized by Google

einem eignen Gebiete, doch ward ihre Verpflanzung mit schonender Rücksicht auf ihre Rechte und selbst auf ihre Vorurtheile betrieben, und kräftig begegnete die Regierung dem von dem Gouverneur Georgiens in heftigen Ausdrücken ausgesprochenen Verlangen, daß sie sich nicht in die Angelegenheiten dieses Staats mit den Indianern, welche eins ihrer Häupter, M'Intosh, wegen rechtswidriger Cession eines Theils ihres Gebiets, ihren Gesetzen gemäß, mit dem Tode bestraft hatten, mischen sollen. Die Legislatur dieses Staats bewies ihre Achtung gegen die allgemeine Regierung, indem sie sich vertagte, ohne die Anträge des Gouverneurs zu offener Widersetzlichkeit zu berücksichtigen. Lafayette erhielt nicht nur von der Regierung, dem Congreß und den Einwohnern der verschiedenen Staaten, welche er sämmtlich besuchte, Beweise von inniger Achtung und Liebe, wie sie wenigen Sterblichen zu Theil geworden sind, sondern die National-Dankbarkeit machte ihm auch das Geschenk eines Fonds von 200,000 Dollars mit 6 Procent Renten und so vieler Ländereyen, als das Weichbild einer Stadt ausmacht, welche er sich in Florida auszuwählen gesonnen seyn soll. Nachdem dieser Veteran der Amerikanischen Revolution auf seiner Reise durch das ganze ungeheure Gebiet der Vereinigten Staaten Zeuge ihrer erstaunenden Fortschritte und ihres blühenden Wohlstandes geworden war und der funfzigjährigen Jubelfeyer der Schlacht von Bunkershill bey Boston beygewohnt hatte, kehrte er auf der Fregatte Brandywine nach Havre zurück, wo er am 4ten October mit lautem Jubel empfangen ward. Der Präsident Monroe, welcher während seiner Verwaltung die Nordamerikanischen Freistaaten auf einen so erhabenen Gipfel der Macht und Wohlfahrt

Digitized by Google

fahrt erhoben hat, legte in dieſem Jahre ſeine Würde nieder und erbat ſich vor ſeinem Abtritte eine Commiſſion zur Unterſuchung ſeiner Verwaltung. Die Stimmen der einzelnen Staaten über die Wahl ſeines Nachfolgers waren getheilt, der berühmte General Jackſon zählte deren 102, der Staats-Secretair Adams 84, Herr Crawford 41 und der Sprecher der Repräſentanten-Kammer Clay 36, folglich fiel der Conſtitution nach der Repräſentanten-Kammer die Wahl unter den drey erſten, welche die meiſten Stimmen zählten, anheim, wie es auf gleiche Weiſe 1801 bey der Competenz zwiſchen Jefferſon und Burr der Fall geweſen war. Die ſüdlichen und weſtlichen Staaten waren für den Helden von Neworleans, doch erhielt bey der Wahl am 9ten Februar der jetzige Präſident, John Quincy Adams, Sohn des noch lebenden Ex-Präſidenten gleichen Namens, die Stimmen von 13 Staaten, während General Jackſon nur 7 für ſich zählte. Zum Vice-Präſidenten ward Herr Calhoun erwählt. Die Repräſentanten wollten vielleicht lieber einen erfahrnen Staatsmann als einen kühnen Krieger an der Spitze des durch alle Künſte des Friedens blühenden und in der höchſten Achtung ſtehenden Staats ſehen, doch ſtörte die Wahl nicht die Freundſchaft zwiſchen den Rivalen und Jackſon war der erſte, der Adams aufs Herzlichſte Glück wünſchte. Am 12ten März ward der neue Präſident inſtallirt. Die Nord-Amerikaniſche Marine fuhr mit glücklichem Erfolg fort, die Weſtindiſchen Gewäſſer von Seeräubern zu reinigen. Mit Columbien ward am 3ten October ein Freundſchafts- und Handels-Traktat abgeſchloſſen. Die Dampfſchifffahrt, welche in dieſem Lande, wo ſie erfunden ward, auch einen höheren Grad der Voll-

kom-

kommenheit erreichte, ist für die großen Ströme der neuen Welt besonders geeignet und die Zahl der Dampfschiffe dort ausnehmend groß; sie hat Europa und Amerika so nahe gerückt, daß sich die Ueberfahrt von Newyork nach Liverpool vermittelst derselben jetzt in 416 Stunden zurücklegen läßt. Zu den Merkwürdigkeiten des Jahrs gehört die Gründung eines Judenstaats auf einer Insel im Niagara-Fluß im Staate Newyork. Der Oberrichter von Israel wird seinen Sitz in der neuen Stadt Ararat einnehmen und hat Bevollmächtigte in verschiedenen Europäischen Städten ernannt; der Oberrabiner zu Paris hat jedoch diese Ernennung von sich abgelehnt. In Virginia trat eine Commission zur Veränderung der Constitution dieses Staats und zweckmäßigerer Repräsentation zusammen, welche der große Zuwachs der Population nöthig macht. —

Am 4ten October 1824 ward die neue, nach dem Muster der Nord-Amerikanischen geformte Föderativ-Verfassung der Republik Mexiko bekannt gemacht, am 1sten Januar 1825 der erste General-Congreß eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten (eigentlich Fernandez, nach einem am Marien-Tage erfochtnen Siege aber benannt Guadeloupe Viktoria) bey Eröffnung des Congresses zeigte, welche Fortschritte die neue Organisation binnen kurzer Zeit gemacht hat. Der vorher so gesunkene Credit war hergestellt, das Papiergeld stand al pari, eine Anleihe war unter sehr vortheilhaften Bedingungen negotirt, die Organisation einer regelmäßigen wohl disciplinirten Armee machte schnelle Fortschritte und es war schon ein für die Kürze der Zeit bedeutender Anfang zur Gründung der Marine gemacht. Einer der wichtigsten Gegenstände, welche im Congreß

zur

zur Sprache kamen, war die Verbindung beyder Oceane mittelst Durchstechung der Landenge von Tehuantepec; lebhafte Debatten erregte die Bestimmung der Hauptstadt zur Bundes-Stadt; alle Adels-Titel und Feudal-Rechte wurden aufgehoben. So groß aber auch die Freude war, mit welcher die Brittische Anerkennung der Republik aufgenommen ward, so fand doch die Abschließung des Handels-Traktats mit England in Mexiko mehr Schwierigkeiten als in den andern neuen Freistaaten. Alvarado ist der Haupthafen am Atlantischen Meere, so lange das von Cuba aus verproviantirte Castell von San Juan de Ulloa, der einzige Punkt auf dem Continent, den Spanien nördlich von der Landenge inne hat, sich hält und den Handel nach Veracruz verhindert. Jetzt soll es indessen zu capituliren verlangt haben. Keiner der neuen Staaten erfreuete sich übrigens einer so glücklichen innern Ruhe; von England ist er anerkannt, mit Nord-Amerika steht er in den engsten freundschaftlichen Beziehungen, eine Landstraße wird von Mexiko nach den Nord-Amerikanischen Gränzen angelegt und der Landhandel gewinnt immer mehr an Wichtigkeit. Mit den Niederlanden und Frankreich steht die Republik bereits in förmlichen Handels-Verbindungen, die Rheinisch-Westindische Compagnie handelt besonders nach Mexiko und auch Preußische Handels-Agenten sind bereits in Mexiko, wie in Buenos-Ayres, ernannt. Die Republik Central-Amerika ward von Mexiko anerkannt und steht mit ihm in freundschaftlicher Verbindung. Die Expedition, welche General Santa Ana zur Eroberung der Insel Cuba ausrüsten will, ward aufgeschoben, bis der große Staaten-Congreß von Panama über eine zweckmäßige gemeinschaftliche Unternehmung der

der neuen Republiken zu diesem Zweck entschieden haben wird. Die Marine erhielt eine unverhoffte wichtige Vermehrung durch die freiwillige Capitulation des Spanischen Linienschiffes Asia und der Fregatte Constanza, welche sich nebst ihrer Besatzung am 1sten May zu Monterey übergaben, nach Acapulco segelten und in die Dienste der Mexikanischen Republik traten. In England wurden ein Linienschiff, 2 Fregatten und 3 Briggs für die Dienste der Regierung angekauft und ausgerüstet, welche unter Admiral Smith der Spanischen Expedition entgegen segelten und ihr schon ein siegreiches Treffen geliefert haben sollen. Die Kriegsmacht bestand am Ende des Jahrs bereits aus einem wohlorganisirten Heer von 70,000 Mann. Die Staats-Einnahme überstieg die Ausgabe über 2 Millionen Piaster, sie betrug 12,337,371 Piaster, die Ausgabe nur 10,292,437 Piaster. Die Auswässerung und Bearbeitung der reichen Bergwerke von den vorgedachten Aktien-Vereinen durch Dampf-Maschinen, zum Theil mit Hülfe Deutscher Bergleute, machte die glücklichsten Fortschritte. Am 10ten August sollte der Congreß sich wieder versammeln. Gamacha ward an Alaman's Stelle Minister der auswärtigen Angelegenheiten. —

Einer nicht minder glücklichen Ruhe erfreut sich die von Mexiko anerkannte Republik Central-Amerika, nach ihrer Hauptstadt auch Guatimala benannt. Dieser junge Freistaat, welcher unter allen am wenigsten gelitten hat und nur einen bald gestillten Aufruhr im Distrikt Granada, im September 1824, zu stillen hatte, zählt in den 7 Bundes-Staaten Chiapa, Costa Rica, Nicaragua, Honduras, St. Salvador, Guatimala und Quesaltenange eine Population von 1,800,000 Seelen;

Digitized by Google

Seelen, die Hauptstadt hat deren 30,000; Ackerbau, besonders der Anbau des Indigo's und die Cochenille-Zucht, Handel und Industrie machten die glücklichsten Fortschritte. Fremden Colonisten wurde durch ein Dekret vom 25sten Juny 1824 großer Vortheil versprochen, alle Spanier sind aus dem Gebiet der Republik verwiesen, und der am 5ten Februar 1825 zu Guatimala eröffnete Congreß war eifrig und einträchtig beschäftigt, den Wohlstand des Landes zu begründen und zu heben. Einer der wichtigsten Gegenstände seiner Deliberationen ist der Vorschlag zur Verbindung beyder Oceane mittelst eines in dem Staat Nicaragua zu grabenden Canals. —

Die kräftige und kriegerische Republik Columbia, welche durch den großen Charakter und die glänzenden Erfolge ihres Libertadors ihren mächtigen Einfluß durch den ganzen ungeheuren Continent von Süd-Amerika bis nach dessen Südspitze hinab erstreckt, und deren Kriegsschiffe Spanien's Küsten blockiren, Ceuta und die Canarischen Inseln bedrohen, und durch den mit Marocco unterhandelten Allianz-Traktat dem ehemaligen Mutterlande immer gefährlicher zu werden droht, legte den Schlußstein der Süd-Amerikanischen Unabhängigkeit durch den glänzenden Sieg in der Ebene von Guamanguilla bey Ayacucho. General Sucre an der Spitze eines Corps von nur 5780 Mann endete dort am 9ten December 1824 den letzten Rest der Spanischen Herrschaft. Der Vicekönig Laserna und General Valdez wurden gefangen genommen, und die ganze Spanische Armee von 55 Generalen und 9310 Soldaten capitulirte unter Canterac, und trat theils in die Dienste der Republik, theils ward sie nach Europa übergeführt. Auch der letzte Punkt, den

Digitized by Google

Spanien noch auf dem Süd-Amerikanischen Continent besitzt, Callao, war in dieser Capitulation eingeschlossen, der Spanische Commandant, General Rodil, weigerte sich jedoch diese Bedingung derselben zu erfüllen, und ward seitdem von Bolivar so hart bedrängt, daß man der baldigen Uebergabe der Festung entgegen sieht. Wohl verdient General Sucre daher den Ehrentitel eines Großmarschalls von Apacucho und die Belohnung, welche der Peruanische Congreß ihm und seiner Armee zuerkennt. Am 2ten Januar ward der Columbische Congreß zu Bogota eröffnet. Er schlug die von der damals noch nicht von Frankreich anerkannten Neger-Republik Hayti vorgeschlagene Defensiv-Allianz aus Vorsicht aus, um nicht Frankreich in Feindseligkeiten verwickelt zu werden. Dreimal bat Bolivar nach Washington's Beyspiel um seine Entlassung von der Präsidentur, und allemal wurde diese Bitte abgeschlagen, das drittemal durch die einmüthige Stimme des ganzen Congresses und unter dem allgemeinsten, feurigsten Enthusiasmus, worauf der Liberador, dessen Gesundheit durch die Anstrengungen so vieler Feldzüge und ungeheurer Märsche gelitten haben soll, und der zu ihrer Wiederherstellung eine Reise durch Nord-Amerika und England, welche ein wahrer Triumphzug werden wird, beabsichtigt, sich entschloß, vorläufig an der Spitze der Verwaltung zu bleiben. Mit gleicher Uneigennützigkeit schlug Bolivar ein Geschenk von einer Million Piaster aus, wodurch der Peruanische Congreß ihm seine Dankbarkeit zu verkünden trachtet, und war nur durch wiederholte Bitten zu bewegen, die Dictatorial-Gewalt über die Armee dieser letzten Republik bis zur gänzlichen Ordnung ihrer Angelegenheiten und bis zur Einnahme von

Callao

Callao zu behalten. Der Congreß beschäftigt sich eifrig mit den Mitteln, die reichen Hülfsquellen, welche die Natur der Republik so überschwänglich geschenkt hat, auf das Zweckmäßigste zu benutzen, der Anlage von Landstraßen und Canälen, unter denen eine, durch die Erdenge von Panama geschnitten, beyde Welt-Oceane verbinden soll, der Beförderung der Dampfschifffahrt, den gegenseitigen Unterrichts-Methoden, deren Erfinder, Herr Lancaster, sich selbst nach Caracas begeben hat, dem Entwurf zur Anlage einer Eisenbahn von Caracas nach la Guayra u. s. w. Die reichen Bergwerke, Perlenfischereyen u. s. w. werden von Englischen Vereinen betrieben, die schönsten Landstriche angebaut und die Cultur erstreckt sich bereits in die Nähe von Caracas bis hoch auf die Gebirge; die Industrie ward überall gehoben, die Ansiedelungen von Europäern begünstigt, ein Negeraufstand in der Nähe von Caracas von dem kräftigen Paëz schnell unterdrückt, die Insubordination des Callao blockirenden Admirals Guise durch seine Absetzung geahndet und Herr Roberts son zu seinem Nachfolger ernannt, die Justiz überall streng, gerecht und ohne Ansehen der Person ausgeübt, wie die Hinrichtung eines mächtigen und beliebten Obristen, der sich des Mordes eines Bürgers schuldig gemacht hatte, bewies. In Caracas ward eine Bank von Venezuela errichtet. Der Handels- und Freundschafts-Traktat mit Großbrittannien ward abgeschlossen und ratificirt, worauf Herr Cockborn, als Englischer Minister, nach Columbia, und Herr Hurtado, als Columbischer Gesandter, nach London abging. Bolivar ward aufs Neue auf 4 Jahre zum Präsidenten von Columbia und Dr. Christoval Mendoza zum Vicepräsidenten erwählt. So wenig Spanien auch

Digitized by Google

im Stande ist, die mächtige Republik mit Erfolg anzugreifen, so ward doch alles zu ihrem Empfange in Bereitschaft gesetzt und namentlich Carthagena stark befestigt; indessen ist, der eingegangenen Nachrichten zufolge, der größte Theil dieser Expedition schon von den Columbiern und Mexikanern aufgebracht worden. Der Hauptgegenstand, der Bolivar nach Vernichtung der Spanischen Macht in Amerika beschäftigt, war der Staaten- oder Amphyktionen-Congreß zu Panama, welcher am 1sten October zusammentreten soll und dessen große Bestimmung ist, einen Erhaltungs-Senat der Amerikanischen Verfassungen, eine permanente Austrägal-Instanz aller Staaten der neuen Welt, einen hohen Rath in allen Amerikanischen Angelegenheiten auszumachen. Ueber die welthistorische Wichtigkeit eines solchen Congresses haben wir uns schon früher geäußert und werden in der Folge wieder darauf zurückkommen; der geistreiche Erzbischof de Pradt hat sie in einer kürzlich erschienenen Brochure entwickelt. — Da der Congreß alle Amerikanischen Staaten umfassen soll, so wurden auch Nord-Amerika und Brasilien zu demselben eingeladen, welche jedoch keine Repräsentanten, sondern nur Agenten dahin schicken werden; von den übrigen Amerikanischen Staaten waren schon mehrere Deputirte auf demselben eingetroffen. Die Ausführung dieser großen Idee war indessen für den Augenblick noch manchen Schwierigkeiten unterworfen; wenn eine Off- und Defensiv-Allianz gegen Spanien zu den Gegenständen der Berathung gehört, konnten Nord-Amerika und Brasilien, welche nicht im Kriegsstand gegen Spanien sind, nicht an demselben Theil nehmen. Auch der seltsame Staat des Dr. Francia und die Provinzen der Banda-Oriental, welche sich

Digitized by Google

sich von Brasilien losreißen wollen, machten dann Schwierigkeiten. Eine andere aufzuwerfende Frage wäre, in wie fern das befreundete England an demselben Theil nehmen sollte, welches in Nord-Amerika ein Gebiet von 60,000□ Meilen, in Westindien 690, in Süd-Amerika 490 besitzt, und ob in solchem Fall nicht die Mächte, welchen Westindische Colonien gehören, Frankreich, die Niederlande, Dänemark und Schweden, Rußland wegen seiner Ansiedlungen in Nordwest-Amerika, ja selbst Spanien wegen Cuba und Puertoriko dazu zu ziehen wären? —. Inzwischen werden schon jetzt, außer Columbia und Peru, auch Mexiko, Guatimala und Chili Repräsentanten nach Panama schicken und die Grundlagen einer großen Verbindung aller Reiche der neuen Welt zu einem völlig organisirten Föderativ-System gelegt werden.

Die Geschichte der Republik Peru ist in die Geschichte ihrer Befreierin und Schwester-Republik Columbia verflochten. Bolivar verfolgte seinen Siegeszug in das südlich belegene Ober-Peru, und die Trümmer der Spanischen Armee unter Olaneta wurden dort in einem Treffen am 1sten April 1825 vernichtet, worauf Bolivar diesen Provinzen die freie Wahl ihrer Regierungs-Verfassung anheim stellte. Die neue Republik Ober-Peru, welche sich am 6ten August 1825 unabhängig erklärte, gab bereits im Anfang von 1809 zu la Paz das erste Beyspiel der Losreißung vom Mutterlande.

Die Provinzen am la Plata, deren Congreß am 12ten November zu Buenos-Ayres von dem Gouverneur, Don Juan Gregorio de las Heras, eröffnet ward, machten in diesem Jahre glückliche Fortschritte zu ihrer innern Organisation. Die Staaten Cordova, Mendoza und St. Luis nah-

nahmen das Grundgesetz des Staates Buenos-Ayres an, welcher einen Handels- und Freundschafts-Traktat mit Großbrittannien abschloß und wetteifernd mit Colombia die glücklichsten Fortschritte auf der großen Bahn der Cultur macht; inzwischen haben diese Staaten Nachbaren, welche sie nöthigten, sich immer gerüstet zu halten, die kriegerisch bewegte Banda-Oriental, der seltsame Staat des Doktors Francia, das unruhige Chili und viele sehr cultivirte und kriegerische Indianer, deren Anzahl in jenem Theile der neuen Welt die der Creolen achtmal übersteigt, und deren einzelne Stämme bisweilen Einfälle machten, welche jedoch kraftvoll zurückgewiesen wurden. Ueber die Provinz Cisplatina, am östlichen Ufer des la Plata, mit der Hauptstadt Montevideo, behauptet Brasilien eine sehr bestrittene Herrschaft. Sie empörte sich gegen dieselbe unter dem Oberbefehl von Fructuoso Ribeiro, welcher Maldonado eroberte und die Portugiesische Besatzung von Montevideo, welches bereits seit der Einnahme durch die Engländer die siebente Belagerung erleidet, einschloß. Seitdem sollen die Brasilianer jedoch Verstärkung erhalten und ein Treffen gewonnen haben. Die Insurgenten wandten sich an die vereinigten Staaten von la Plata um Unterstützung und wurden auch von der Banda-Oriental unterstützt, welches die Brasilianische Regierung übel aufnahm und den Auslauf des la Plata-Stroms durch ein Geschwader unter General Loboz blockirte, jedoch bald darauf diese Blockade wieder aufhob. Sir Charles Stuart sollte diese Mißhelligkeiten vermitteln, war aber noch nicht von Rio Janeiro nach Buenos-Ayres abgegangen.

Der geschlossene Staat, den Dr. Francia in Paraguay nach dem Muster des ehemaligen Jesuiten-

soiten-Reichs in jener Gegend errichtet hat, und den er, ungeachtet er den Namen einer Republik führt, mit solchem Despotismus beherrscht, daß kein Brief abgehen kann, den er nicht lieset, keiner, der sich in diese Löwenhöhle begeben hat, sie verlassen darf, wie er denn auch den berühmten Naturforscher Bompland dort so lange gefangen hielt, besteht aus 200,000 Weißen und 300,000 Indianern, und soll eine ansehnliche, gut disciplinirte Kriegsmacht besitzen. Er ist reich und zieht keine Besoldung vom Staate, so daß er, wie einst Robespierre, durch die Vorspiegelung seiner Uneigennützigkeit die Menge beherrscht. Um sich in seiner Macht festzusetzen, berief er 1000 meistens unbegüterte Deputirten aus den Provinzen nach der Hauptstadt Assumption, wo sie, und zwar nach seinem Beyspiele, ohne Vergütung und Diäten zu genießen, ein paar Monate versammelt blieben, also gern bereit waren, ihm die unumschränkte Gewalt zu überlassen, um nur zu ihren Erwerbszweigen zurückzukehren. Seitdem bedroht er jeden Versuch zur Widersetzlichkeit mit einer ähnlichen Repräsentanten-Versammlung. Auffallend ist es, daß er die Mönchs-Orden aufgehoben hat. Ein so unnatürlicher Staat, mitten unter den unabhängigen Amerikanischen Staaten, kann schwerlich von langer Dauer seyn.

Die Republik Chili war im verflossenen Jahre der Schauplatz so stürmischer Auftritte, Verschwörungen und eines Aufstandes in der Provinz la Conception, wozu sich Zerrüttung der Finanzen gesellte, daß der Congreß aufgelöset und ein neuer berufen werden mußte, welchem es gelungen ist, die Ruhe wieder herzustellen. Es fehlt jedoch an zuverlässigen Nachrichten aus diesem entfernten Staate, dessen Einwohner zu den unwissendsten

und

und ungebildetsten in ganz Südamerika gehören, und wo aristokratische Interessen und Faktionen noch sehr prävaliren. Zum Glück zählt er nur 40,000 Negersklaven. Die Flotte der Republik, welche an der Belagerung von Callao Theil nahm, besteht aus 8 Fregatten, 2 Corvetten und 2 Briggs.

Des wichtigsten Ereignisses in der Jahrsgeschichte des Kayserthums Brasilien, der Anerkennung seiner Unabhängigkeit von Portugiesischer Seite in Folge der Negotiationen des Sir Charles Stuart, der am 17ten July in Rio Janeiro eintraf, so wie der Streitigkeiten mit Buenos-Ayres haben wir schon oben erwähnt. Auch gegen die Columbier und Peruaner erlaubten sich die Brasilianer einen übermüthigen Ton und fielen sogar in die Provinz von Chiquitos in Oberperu ein, wurden jedoch mit diesen Ansprüchen nachdrücklich zurückgewiesen. Der Unruhen in der Provinz Cisplatana haben wir gleichfalls gedacht. Auch in andern Theilen des Brasilianischen Reichs erfolgten unruhige Auftritte und eine starke republikanische Parthey regte sich besonders in den Nord-Provinzen. In Pernambuco, Seara, Maranhao und Bahia, wo der Gouverneur ermordet ward, mußten gefährliche Aufstände unterdrückt werden, wozu der jetzt aus Brasilianischen Diensten getretene Lord Cochrane, nunmehr Marquis von Maranham, das meiste beytrug; die Kerker waren angefüllt und mehrere Aufrührer wurden durch Militair-Commissionen zum Tode verurtheilt und hingerichtet. Auch noch gegenwärtig soll der Zustand von Brasilien, und namentlich der Hauptstadt, Grund zu ernstlichen Besorgnissen innerer Unruhen geben. Ein Hauptgrund derselben liegt in der Vermischung der Bevölkerung, welche unter 3,500,000 Einwohnern höchstens 600,000 Weiße, ungefähr 500,000

300,000 Indianer und dagegen 1,800,000 Neger zählt, deren Anzahl durch beständige Sklaven-Zufuhr anwächst. Die Hauptstadt leidet Mangel an Zufuhr, weil die Landleute sich nicht nach derselben wagen, aus Furcht, zum Militair-Dienste ausgehoben zu werden. Die Einwanderung, zumal von Deutschen, ist stark; reiche Goldminen wurden entdeckt und von Englischen Vereinen bearbeitet. Der Caffee- und Thee-Bau wird mit Eifer betrieben. Der gegenwärtige Minister des Innern heißt Santa Amaro, der Minister des Auswärtigen Carvalho, der Marine-Minister Villèle, der Finanz-Minister Fonseca. Nach allen Europäischen Häfen werden Gesandte geschickt werden. Am 1sten December sollen die Kammern eröffnet werden; nur Sklaven und Geistliche sind von der Zahl der Wähler ausgeschlossen.

Die Neger-Republik Hayti, deren vorjährige Unterhandlungen mit Frankreich sich zerschlugen, wurden, wie wir bereits erwähnt haben, in diesem Jahre von König Carl X. als unabhängig erklärt. Am 4ten July (einem merkwürdigen Tage in der Geschichte der Emancipation der neuen Welt) wurde der desfällige Traktat mit dem Baron Mackau abgeschlossen und am 8ten July unter lautem Jubel des Volks bekannt gemacht. Die Bevölkerung der ganzen Insel Hayti besteht aus 935,355 Einwohnern aller Farben; im ehemaligen Französischen Antheil leben 12,000 Weiße, 87,000 Mulatten und 600,000 Neger; im ehemaligen Spanischen Antheil 60,000 Weiße. Der Präsident ist auf Lebenszeit erwählt, der wählbare Senat besteht aus 30 Mitgliedern. Die Regulaire, gut disciplinirte Armee besteht aus 45,000, die National-Miliz aus 100,000 bis 110,000 Mann. Die ganze Summe der Ein- und Ausfuhr

fuhr stieg 1824 auf 3 Millionen Dollars. Eine Verschwörung des Generals Prophete und anderer Generale von Christophs Parthey, welche alle Weiße ermorden, ihre Güter plündern und die Regierung umstürzen wollten, ward entdeckt und die Schuldigen sind zur Verantwortung gezogen. Der Handel mit Frankreich ist lebhaft und der Präsident Boyer thut für die Cultur des Bodens und die Civilisation ihrer Bewohner, vorzüglich für die Jugendbildung, viel. England hat, wahrscheinlich aus Besorgniß der Gefahr, welcher seine Westindischen, mit unruhigen Negersklaven überfüllten Colonien ausgesetzt sind, die Anerkennung der Republik Hayti und jede nähere Verbindung mit derselben vermieden, weshalb auch seine dortigen Handels-Verbindungen den Französischen und Nordamerikanischen sehr nachstehen. In der That wird auch die Lage des übrigen Westindiens von Jahr zu Jahr kritischer und die Europäische Herrschaft über dasselbe immer mehr bedroht. Demerary und Jamaika waren aufs neue der Schauplatz von Sklaven-Unruhen, welche mit Strenge gedämpft werden mußten, und der Werth des Grund-Eigenthums sank auf diesen Inseln tiefer. Cuba, jetzt ein Sammelplatz und Zufluchtsort der Seeräuber, weshalb in Nordamerika schon die Frage von dessen Blockirung oder Occupation aufgeworfen ist, war gleichfalls der Schauplatz einer gefährlichen Neger-Empörung im Distrikte Monzanzas. Diese Insel würde wahrscheinlich längst die Spanische Herrschaft abgeschüttelt haben, wenn sie nicht, im Falle einer Insurrektion, den Aufstand ihrer so zahlreichen Negersklaven, die Ermordung der Weißen und Plünderung ihres Eigenthums befürchtete; daher gab sie Spanien auch selbst das erforderliche Geld zu der letzten Expedition

tion her, um sich durch dessen Truppen zu schützen. Aber diese Expedition soll zum Theil bereits von den Columbiern und Mexikanern aufgebracht seyn und der Congreß zu Panama Beschlüsse wegen Eroberung der Insel Cuba fassen wollen, so daß Spanien sie wahrscheinlich nicht lange mehr besitzen wird. Auch Martinique soll von einem gefährlichen Neger-Aufstande bedroht seyn, dem die Feinde der Französischen Minister der Anerkennung der Haytischen Unabhängigkeit zuschreiben. Auch physische Uebel gesellten sich zu dem politischen und merkantilischen. Auf lange anhaltende Dürre folgten in mehreren Westindischen Inseln zerstörende Regengüsse und Ueberschwemmungen, und am 26sten July ein fürchterlicher Orkan, der auf mehreren Inseln, namentlich auf Puerto-Rico, großen Schaden that, und Basseterre auf Guadeloupe ganz zerstörte. St. Thomas ward am 2ten Februar von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche 500 Häuser einäscherte und einen Schaden von 1½ Millionen Dollars stiftete. Wenn aber auch die Westindischen Inseln durch keine Neger-Aufstände verloren gehen, so wird ihr Besitz doch auch den letzten Rest seines Werths verlieren, da die Neger-Einfuhr aufgehört hat und die schwere Arbeit, zumal des Zuckerbaues, auf ihrem größtentheils ausgesogenen Boden in einem erschlaffenden Clima sich nur von Sklaven betreiben läßt, zumal da der unermeßliche jungfräuliche Boden des ganzen jetzt befreieten Continents und Ostindien sie mit weit weniger Mühe und geringern Kosten in der größten Fülle produciren; aber der freie Handel mit den Amerikanischen Reichen wird die Mächte, welche mit ihnen in Verbindung treten, reichlich dafür entschädigen, wie schon das Beyspiel Englands beweiset, dessen Industrie und Handel nach den vereinigten

nigten Nordamerikanischen Freistaaten durch ihre Unabhängigkeit so bedeutend gewonnen hat.

So ruft der Genius der Menschheit selbst aus den Ereignissen, deren Folgen auf den ersten Blick ungünstig scheinen, große und heilsame Resultate zum Heil des Ganzen hervor. Die Begebenheiten der neuesten Zeit sind der klarste praktische Beweis, daß ein allweiser und allgütiger Gott sich in der Weltgeschichte offenbart und das Menschengeschlecht einer immer höhern Vervollkommnung entgegen führt; daß die gewaltigsten Herrscher, die größten Geister, wenn sie nur ihrem eignen Zwecke nachzustreben vermeinen, doch nur einer von ihnen selbst unbemerkten Fügung folgen; daß, was menschliche Selbstsucht schuf, untergeht, wie Napoleons colossales Reich; was aber höhern Zwecken dient, bleibt, und für's Heil der Menschheit die reichsten Früchte tragen wird, wie die Gründung der Größe Nordamerika's durch den Ankauf von Louisiana, die Unabhängigkeit und Cultur der ganzen neuen Welt durch die Folgen eines Napoleonischen Invasions-Krieges. Diese tröstende und erhebende Ueberzeugung wollen wir in das beginnende Jahr und Vierteljahrhundert mit hinüber nehmen, welche finstere Wolken auch an seinem Horizonte aufsteigen möchten. Und auch das ist die heitere und beglückende Lehre der neuern Geschichte: Wer wahrhaft, edel und uneigennützig für's Heil des Ganzen strebte, dessen Werk wird bestehen und immer herrlicher aufblühen, wie die Schöpfung Washingtons und Franklins und Bolivars; wer aber dem Egoismus huldigte, der geht unter und mit ihm sein Werk, gleich Frankreichs Jacobinern und Napoleon Buonaparte. Sollte aber auch eine höhere als menschliche Weisheit manchen schönen Plan edler Geister nicht reif für das jetzige Zeitalter

alter halten, so wird ihrer doch eine dankbare Nachwelt gedenken, wie des Namens Kosciusko, während der Ruf eines Pepe und der Italienischen Carbonari so schnell verklingen, wie die Staaten-Ideale ihrer selbstsüchtigen Träume verschwanden. So lehrt uns auch die Geschichte, daß nur das Gute besteht, das Böse aber untergeht, daß Politik und Sittlichkeit nicht unvereinbar sind, daß vielmehr die höchste Staatsklugkeit nur reinsittlich und auf's Heil der ganzen Menschheit gerichtet seyn kann; als einen Akt einer solchen edelsten Politik verehren wir die allgemeine Aufhebung des Sklavenhandels, und wir dürfen hoffen, ihm mehrere gleich erhabene folgen zu sehen. Die Zerstörung der Afrikanischen Raubstaaten und die Abschaffung der Kaperey in künftigen Seekriegen würden unter andern auch dahin zu zählen seyn. —

II.

Gegenwärtiger Zustand der Republik Megiko.

(Aus der Aguila Megicana und der Gaceta diaria de Megico.)

Nach dem neuesten statistischen Werk über Mexiko oder Mexiko (oder vielmehr nach der neuen Amerikanischen der Aussprache analogeren und daher auch im Ausland anzunehmenden Schreibart Megiko), von Herrn Fernando Navarro, enthält diese Republik jetzt eine Population von 6,122,354 Seelen und 118,478 □Meilen, folglich kommen nur 52 Einwohner auf die □Meile. Sie enthält 242 Partidos, 1072 Kirchspiele, 165 Missionen, 30 Ciudades oder große Städte, 95 kleinere Städte, 4682 Pueblas (Dörfer und Flecken), 206 Silber-Minen, 3749 Haciendas,

6684

Digitized by Google

6684 Ranchos, 1195 Estancias, 264 Mönchs-Klöster, 5210 Mönche und 4229 Geistliche. Die ganze Population besteht aus 1,097,928 Creolen, 3,676,281 Indianern, 1,338,796 von gemischten und anderen Racen.

Der Staats-Sekretair der Schatzkammer sagt in seinem letzten Bericht an den Congreß, 1,256,308 Piaster würden zu den Ausgaben der Regierung in den verschiedenen Departements des Kriegs, der auswärtigen Angelegenheiten, der Justiz, des Cultus und der Schatzkammer genügen. Unter den außerordentlichen Ausgaben sind 179,612 Piaster für die Vertheidigung verschiedener Posten, 50,000, worüber Herr Michelena in London für geheime auswärtige Angelegenheiten disponirt hat, 20,000 an Herrn Obregon zum Ankauf von Munition fürs Departement Alvarado, 9405 für denselben zum Ankauf von Kanonen und Pulverwagen, 608,000 für Befestigungen auf der Insel Sacrificios, 32,000 für die Mannschaft des Linienschiffes Asia und der Brigg Constança, welche an die Regierung übergegangen sind, 10,000 (außer den frühern in Anschlag gebrachten 16,000) für die Legation in Rom. —

In der Stadt Mexiko ist der Vorschlag gemacht, eine Ostindische Compagnie zum Handel aus den Häfen am stillen Meere zu errichten und sehr günstig aufgenommen worden. Mexiko besitzt die größten Vortheile der geographischen Lage zu einem solchen Etablissement. Seine Arme erstrecken sich aus dem Central-Land nach Europa und Asien.

Alles zeugt für die Stabilität des Föderativ-Systems. Der Staat Yucatan hat seine Deputirten zum General-Congresse gesandt. Seine Constitution ist proklamirt und von den öffentlichen Funktionairen beschworen. Jose T. Lopez ist zum

Gou-

Gouverneur erwählt. Die Constitution des Staats Mechoacan ist am 20sten July von den Staats-Autoritäten beschworen. Der Betrag der Zölle, welche im Zollhause zu Alvarado erhoben wurden, belief sich im Juny auf 541,586 Piaster, im May auf 304,482 und im April auf 345,099 Piaster. —

Ein Agent der Londoner Compagnie für die Perlen-Fischerey im Golf von California ist zu Mexiko angekommen. Die Aguila warnt aber die Regierung, keine Niederlassungen großer Seemächte an diesen unbewohnten Küsten zu erlauben. — Die Auswanderung aus Cuba nach Mexiko nimmt erstaunlich zu; allein über Neworleans reiseten über 100 Personen in einem Monat dahin.

Die Mexikanische active Seemacht bestand aus einem Linienschiff, 5 Fregatten und mehrern kleinern Schiffen, ist aber seitdem sehr vermehrt. Noch kürzlich sind aufs Neue 3 Millionen Dollars zu ihrer Vergrößerung ausgesetzt. Die Columbische Seemacht wird sie jedoch an Stärke noch übertreffen, da fortdaurend in England und Nord-Amerika große Kriegsschiffe für den Dienst dieser Republik erbaut werden. Am 4ten July beschloß die executive Gewalt dem Regierungs-Conseil vorzuschlagen, den berühmten Nord-Amerikanischen Commodore Porter zum Ober-Befehlshaber der Mexikanischen Marine zu ernennen, und am 30sten July nahm das Regierungs-Conseil den Vorschlag an, worauf dem Commodore David Porter der desfällige Antrag gemacht ward.

Die Gaceta diaria de Megico enthält einen trefflichen Aufsatz des Richters Woadward über die Vertheilung der Geschäfte im Departement der auswärtigen Angelegenheiten. —

Das

Das Schiff Asia, welches sich vor einiger Zeit übergeben hat, ist vom Präsident der Mexikanische Congreß genannt worden.

Die Minen von Zacatecas haben von 1546 bis 1818 inclusive 69,614,409 Mark Silber, oder 608,101,319 Piaster, eingetragen. —

Tampico, welches während der Spanischen Herrschaft nur ein Sammelplatz der Schleichhändler war, hat sehr an Wichtigkeit gewonnen. Der größte Theil der Waaren, welche die Provinzen Neu-Santander, Leon, Coahuila, San Luis Potosi, Zacatecas, Durango ꝛc. gebrauchen, werden durch diesen Hafen eingeführt. Die Zölle bringen dort jährlich 195,000 Piaster ein.

Der Fluß Guasacualco gewährt den besten Hafen im Mexikanischen Meerbusen. Es ist der einzige Fluß, in dem Kriegsschiffe einlaufen können, da er zu jeder Jahrszeit 22 Fuß Tiefe an seiner Mündung hat. Der Fluß ist für große Schiffe 60 oder 70 Meilen weit ins Innere schiffbar. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Spanische Regierung den Einwohnern von Oaxaca den Vortheil dieser Schifffahrt versagte. Wenn ein Canal durch den Isthmus von Tehuantepec gegraben wird, so wird an diesem Fluß ein Etablissement zum Vortheil der Marine angelegt werden.

Ein päpstliches Circulair ist an die Erzbischöfe und Bischöfe in Amerika erlassen, in welchem der Papst die Geistlichkeit auffordert, sich Ferdinand VII. wieder zu unterwerfen. Or. Michelena, Mexikanischer Minister in London, hat hierauf dem apostolischen Sitz erklärt, daß bey aller Achtung gegen das Haupt der Kirche die Regierung sich doch in keine Unterhandlung über die vom Mexikanischen Volk freiwillig gewählte Verfassung einlassen könne.

Am

Digitized by Google

Am 18ten May ratificirte der Mexikanische Senat nach langen Discussionen den Traktat zwischen Großbrittannien und der Mexikanischen Union; dreyzehn Mitglieder desselben verlangten einen Additional-Artikel, in welchem eine förmliche Anerkennung der Mexikanischen Unabhängigkeit enthalten wäre, aber der Artikel ward von der Mehrheit verworfen. — Der Traktat fand große Schwierigkeiten. Er ward zuerst an eine Committe der Deputirten übergeben, welche erklärte, England dürfe nie in die Reihe der begünstigtesten Nationen gestellt werden. Nun drohten die Brittischen Agenten das Land zu verlassen, wenn dieser Bericht nicht in den Kammern verworfen würde. Er wurde hierauf von den Kammern angenommen. Die heftigsten Opponenten unter den Deputirten waren Covarrubios, Cerde Heros und Sozaga, unter den Senatoren Gomez Farios, Espinosa, Vir, Robros del Campo und Pazoda. Es dauerte fast zwey Monate bis der Traktat angenommen war. Die Regierung war inzwischen eifrig bemüht, die großen Vortheile desselben auseinanderzusetzen und darzuthun, daß nach den wiederholten Versicherungen Großbrittannien's keine auswärtige Einmischung in die Mexikanische Angelegenheiten gestattet werden würde.

III.

Zustand der Republiken Columbia und Peru.

(Aus dem Colombiano, der Gaceta del gobierno de Lima, Constitucional de Bogota, der Gaceta de Colombia, dem Constitucional Caraqueño u. a., m.)

Der Congreß hat mehrere Dekrete zur Organisation der verschiedenen Departements der Re-

Digitized by Google

gierung, zur Errichtung mehrerer Seminarien, meistens nach dem Lancasterschen System, zur Aufhebung aller Institutionen der Spanischen Herrschaft, welche dem Gemeinwohl nicht entsprechen, wegen des Verbots aller Spanischen Fabrikate ꝛc. erlassen und den Zoll auf Nordamerikanische Manufakturen noch um 10 Procent, also auf 40 Procent erhöht. Zwischen der Nordamerikanischen und Brittischen Marine in der Südsee herrscht das freundschaftlichste Vernehmen. Als das Brittische Kriegsschiff Cambridge kürzlich bey dem Amerikanischen Kriegsschiffe Peacock vorbeysegelte, begrüßte es dieses unter dem Donner der Kanonen mit der vollen Musik des Amerikanischen National-Liedes: Hail Columbia! welche Höflichkeit die Amerikaner gleichfalls mit den größten militairischen Ehrenbezeugungen erwiederten. Der letzte Rest der Spanischen Herrschaft in Südamerika beschränkt sich auf die Insel Chiloe, welche von geringer Bedeutung ist, und auf die Festung Callao, welche General Rodil noch mit 2000 Mann besetzt hält. Doch wird er von der Columbischen und Peruanischen Macht eng eingeschlossen, während eine Chilesische Escadre ihm alle Zufuhr abschneidet. Die Lage von Callao ist jedoch so stark, daß ein Sturm nicht praktikabel ist und die Patrioten die Uebergabe nur durch Aushungerung bewerkstelligen können; indessen leidet die Garnison bereits großen Mangel an Lebensmitteln. Rodil ist ein Mann von großer Energie, er entdeckte den Plan einer Revolte seines Adjutanten Villasor, des Obersten vom Arequipa-Regiment und vier anderer angesehener Offiziere und ließ diese sogleich erschießen. Er hat nur noch 300 Mann, denen er die Außenwerke anzuvertrauen wagt. Unter solchen Umständen kann die Uebergabe nicht mehr lange währen.

Der

Digitized by Google

Der Libertador hat sich von Lima nach Cuzco und von dort nach Oberperu begeben; General la Mario ist während seiner Abwesenheit mit der vollen Gewalt bekleidet. Die Polizey in Lima ist jetzt sehr thätig; Raub, Mord und andere schwere Verbrechen, welche sonst oft ungeahndet begangen wurden, werden jetzt immer mit einem schnellen Tode bestraft. Admiral Guise, welcher in Guayaquil arretirt ward, ist nach Lima gebracht und wird dort strenge bewacht. — In Arequipa ist eine neue Zeitschrift unter dem Namen: La estrella de Ayacucho, erschienen. — Jose Joaquin Olmedo aus Guayaquil ist zum bevollmächtigten Peruanischen Minister in London ernannt.

Die Gaceta del gobierno in Lima enthält einen ausführlichen Bericht der Zusammenkunft zwischen dem Französischen Contre-Admiral Rosamel und dem Libertador zu Magdalena. Rosamel erklärte ihm, daß die Französische Regierung die strengste Neutralität gegen die neuen Amerikanischen Republiken beobachten werde. Der Libertador war mit den Aeußerungen des Französischen Admirals, so wie mit seinem ganzen Betragen sehr zufrieden, zumal über sein Benehmen zu Laguayra, während er unter dem Oberbefehl des Vice-Admirals Jussieu stand. Damals trugen die Franzosen, obwohl indirekt, zu der Capitulation von la Guayra bey, indem sie den Spaniern, welche den Platz vertheidigten, ihre Unterstützung verweigerten.

Die Maßregeln, welche Bolivar bey der Belagerung von Callao trifft, und sein persönlicher Muth und Verachtung aller Gefahren erregen allgemeine Bewunderung. Callao hat schwere Kanonen, die sehr weit gehen, und da Rodil äußerst thätig ist, so können die Arbeiter nur bey Nachtzeit an den Laufgräben arbeiten, welche jedoch

Digitized by Google

schnell vorrücken. Die Republikanische Escadre vor Callao besteht aus dem Protektor von 54 Kanonen, Commodore Ellensworth, Limanian von 28 Kanonen, Capitain Freeman, Huachano, früher El Congresso, von 22 Kanonen, der Brigg Macedonia und der Columbischen Corvette Pinchincha, Capitain Druetta. Die Chilesische Fregatte O'Higgins war auch da, wollte aber bald mit dem Montezuma nach Valparaiso segeln.

4000 Mönche haben beschlossen, Peru zu verlassen und nach Spanien auszuwandern, womit man sehr zufrieden ist.

In Bogota ist eine Bibel-Gesellschaft unter Zustimmung und Mitwirkung sowohl der ausgezeichnetsten Mitglieder der executiven Gewalt als der geistlichen Behörden des Erzbisthums errichtet worden.

Ein merkwürdiges Beyspiel der strengen Gerechtigkeit in der Republik Columbia war die Hinrichtung des Obersten Leonardo Infante, welcher wegen Ermordung des Infanterie-Lieutenants Francisco Perdoneo zum Tode verurtheilt war. Er ging in voller Uniform zum Galgen und starb mit großer Gleichmuth. Nach der Hinrichtung hielt der Vice-Präsident zu Pferde eine ernste und nachdrückliche Rede an die Soldaten, welche derselben beywohnten. Der Präsident des höchsten Gerichts, Dr. Miguel Peña, ward vom Senate der Republik, als Gerichtshof, zufolge Artikel 97 der Constitution, weil er sich geweigert hatte, jenes Urtheil zu unterschreiben, zur Einjährigen Suspension von seinem Amte verurtheilt, und das Urtheil nebst den Entscheidungsgründen ist in den Columbischen Blättern enthalten.

Der Libertador hat dem Herrn Lancaster einen sehr schmeichelhaften Brief geschrieben und ihm

20,000

20,000 Piaster zur Erziehung der Kinder in Caracas geschenkt. Er bemerkt hiebey, die Regierung von Peru habe eine Million Piaster zum Besten der Columbier zu seiner Disposition gestellt; der Hauptgegenstand, auf den er diese Summe verwenden werde, sey Volkserziehung.

Vorzugsweise vor jeden andern Schuld sollen die Forderungen der vereinigten Befreiungs-Armee und National-Marine befriedigt werden, nächstdem aber die Forderungen aller Staatsgläubiger.

Die Aurora de Apure enthält eine Discussion, ob Varinas oder Guanare sich am Besten zur Hauptstadt des Apure-Departements passe. Die allgemeine Meinung ist für die erstere, obwohl diese einst so schöne Stadt im Revolutionskriege so sehr gelitten hat, daß Löwen jetzt auf ihrem Marktplatze erscheinen.

Der Colombiano äußert sich freimüthig über den Peruanischen Congreß dahin: Der Congreß von Peru ward am 10ten März nach der kurzen Periode Eines Monats seit seiner Versammlung aufgelöset. Diese flüchtige Legislatur ist eher der Schatten als das Wesen einer freien und populairen Regierung. Sein wichtigster Akt ist ein Gesetz, welches dem Libertador autorisire, Columbia mit Truppen, Schiffen und jeden andern nöthigen Hülfsmitteln zu unterstützen. Mit Rücksicht hierauf ist er auch ermächtigt, Anleihen und außerordentliche Contributionen zu erheben. Aber freylich bedarf Peru, so wie Chili, wegen der Unwissenheit des Volks und der Faktionen unter der Geistlichkeit und den angesehenen Bürgern einer Diktatorial-Gewalt, um dort eine feste Ordnung der Dinge zu begründen.

Der Apostolische Vicar Juan Muzi, Erzbischof von Philippi, hat auf den Wunsch S. E., des Ober-

Oberdirektors von Chile, durch eine Apostolische Exemption vom 7ten August 1824 aus Sant Jago de Chile, die Zahl der Katholischen Feste auf 11, außer den Sontagen, eingeschränkt. Die Feste der Heiligen, welche Patrone der verschiedenen Städte und Dörfer der Republik sind, sollen auf den nächsten Sonntag verlegt werden.

Der Vice-Präsident der Republik führe in allen Dekreten einen ausführlichen Titel: Francisco de Paula de Santander, einer der Befreier von Venezuela und Cundinamarca, geschmückt mit dem Kreuze von Boyaca, Divisions-General der Heere von Columbia, Vice-Präsident der Republik, versehen mit der ausübenden Macht ꝛc. ꝛc.

Der Columbische Congreß hat eine Million Piaster von der letzten Anleihe zur Beförderung des Landbaues bestimmt.

Die Universität zu Caracas hat im August dieses Jahres ihr hundertjähriges Jubiläum gefeiert.

Zwischen Bogota und Caracas ist jetzt ein regelmäßiger schneller Postengang errichtet. Dreymal im Monate, an bestimmten Tagen, gehen die Posten von Bogota nach Caracas ab und dreymal im Monate von Caracas nach Bogota zurück, und legen diesen weiten Weg über Tunja, Piamplona, Merida, Trugillo, San Carlos, Valencia und Victoria jedesmal in 20 bis 22 Tagen zurück.

Das Fundamental-Gesetz des Congresses des Rio de la Plata vom 24sten Januar 1825 enthält 7 Artikel; durch den 2ten Artikel wird der Congreß zum constituirenden General-Congreß der Vereinigten Provinzen vom la Plata erklärt, welche sich aber bis zur Promulgation der Constitution nach ihren eigenen Institutionen regieren. Zufolge des 7ten Artikels ist die Regierung von Buenos-Ayres mit einer beschränkten ausübenden Gewalt

walt versehen, bis eine executive National-Gewalt erwählt seyn wird.

Durch einen Congreßbeschluß vom 28sten März ist die Errichtung einer Bank zu Caracas, unter dem Namen Banco de Venezuela, mit einem Fonds von 2 Millionen Pesos (Piaster oder Dollars) durch 20,000 Actien, à 100 Piaster, bewilligt worden.

In Philadelphia ist ein Seminario Colombiano errichtet, wo Columbische und andere Süd-Amerikanische Jünglinge in der Spanischen, Englischen, Französischen, Griechischen, Lateinischen Sprache und allen Wissenschaften unterrichtet werden, hauptsächlich in der Absicht, sie mit den republikanischen Institutionen und dem Gemeingeist der Nord-Amerikaner vertraut zu machen. Die Spanier fürchteten zur Zeit Carls IV. die Folge der Erziehung junger Süd-Amerikaner in Nord-Amerika so sehr, daß sie auf den Rath des Spanischen Gesandten in Philadelphia schleunigst eine Fregatte nach Nord-Amerika sandten, welche alle dort studirenden jungen Süd-Amerikaner nach ihrem Vaterlande zurückführte. Ohne Frage hat die Erziehung mehrerer Süd-Amerikaner daselbst und die Bildung anderer in Europa viel zur Emancipation beygetragen. Namentlich haben sich Miranda und Bolivar in Paris ausgebildet.

Durch ein Congreß-Dekret vom 18ten Februar wird der Sklavenhandel gleich dem Seeraub mit dem Tode bestraft.

In Carthagena nahmen alle Bürger den lebhaftesten Antheil an den bevorstehenden Wahlen; die Generale Soublette, Montilla, Sucre und Dr. Gual waren die vier Candidaten zur Vice-Präsidentur. — Bey den gegenwärtigen Wahlen ist die interessante Frage aufgeworfen, ob der versam-

Digitized by Google

sammelten Armee auch das Wahlrecht freistehe. Der 15te Artikel der Constitution erfordert folgende Eigenschaften, um Wähler in einer Gemeinde zu seyn:

1) Columbier zu seyn;
2) verheirathet oder 21 Jahre alt zu seyn;
3) zu lesen und schreiben zu können; auf welchem Requisit jedoch erst vom Jahr 1840 an, gehalten werden soll;
4) ein Landeigenthum zu dem freien und unbeschwerten Besitz von 100 Pesos zu haben, oder in dessen Ermangelung eine Kunst, Wissenschaft, Handwerk, Handel oder sonstiges selbstständiges Gewerbe zu treiben, ohne, als Arbeiter oder Diener, von einer andern Person abhängig zu seyn. — Auf das Ausbleiben der Wähler von den Wahlen, ohne gehörige bescheinigte Entschuldigung, sind Geldstrafen gesetzt. —

Der Colombiano enthält einen Artikel, in welchem General José Antonio Paëz zum Präsidenten, und Oberst Francisco Carbaño zum Vice-Präsidenten der Republik vorgeschlagen, und angeführt wird, es streite gegen die auf 10 Jahre unabänderliche Constitution, daß General Bolivar zugleich Präsident von Columbia und Peru seyn könne. Bolivar, den seine neuen Feldzüge in das ferne Ober-Peru und das Gebiet der Republik Argentina (vom la Plata) führen, sehe selbst ein, daß seine Präsidentschaft in so weiter Ferne nur nominell und constitutionswidrig seyn würde und empfehle daher seinen Freunden den General Sucre zur Präsidentur. Doch sey wegen seiner großen Verdienste um die Republik und seiner anerkannten Rechtschaffenheit Keiner mehr dazu geeignet,

Digitized by Google

net, als General Paëz. — Bekanntlich ist indessen der Libertador wieder erwählt worden. —

Am 27sten July starb der aus dem Emancipations-Krieg berühmte General Pedro Zaraza; die östlichen Ebenen der Republik Caracas waren immer der Schauplatz seiner glänzenden Kriegsthaten. Sein Corps hieß Rompe-Linea (Linien-Durchbrecher).

Der Peruanische Congreß hat dem Mariscal de Ayacucho (General Sucre) zum Zeichen seiner Dankbarkeit ein Geschenk von 200,000 Pesos gemacht.

Ein Beweis der unbeschränkten Preßfreiheit in Columbia, welche bey aller Achtung gegen den Libertador auch seiner nicht schont, und ihm seine unbeschränkte Gewalt in Peru und Fortsetzung der höchsten Magistratur Columbia's in so weiter Ferne vorwirft, sind die heftigen Angriffe einiger Oppositions-Blätter, zumal im Constitucional von Bogota gegen den Vice-Präsidenten General Santander; der Colombiano bemerkt dagegen, General Santander habe die vortrefflichsten Eigenschaften und ausgezeichnete Talente; seine Fehler wären vielmehr die Fehler eines zu nachgiebigen Congresses, der noch nicht gehörig von dem Gefühl seiner eignen Würde und Wichtigkeit beseelt sey, sich mit Kleinigkeiten abgäbe und der executiven Macht eine zu willkührliche Gewalt überlasse, wodurch Santander's Administration weniger populair geworden sey, als sie hätte seyn müssen. Doch befinde sich ein Zug in seiner öffentlichen Verwaltung, den eine politische Zeitschrift besonders zu seinem Gunsten hervorheben müsse, dies sey seine unbedingte Achtung gegen die Freiheit der Presse, von welcher er mit schonungsloser Strenge angegriffen werde, und welche seine

Digitized by Google

seine außerordentliche Gewalt ihm wenigstens auf indirektem Wege zu beschränken, mannigfaltige Gelegenheit gewährt haben würde. Dagegen läßt Bolivar dem General Santander die volle Anerkennung seiner großen Verdienste um die Republik widerfahren. Er sagt ihm, er habe seinem Vaterlande die außerordentlichsten Dienste geleistet und seine Mäßigung, Folgsamkeit und Uneigennützigkeit den Gipfel des Ruhms erstiegen. Er sey durch seine Geburt, Tapferkeit, Tugenden und Talente zum Chef der Granadinischen Nation berufen gewesen, habe es aber vorgezogen, der erste Unterthan von Columbia zu seyn. Santander sey der erste gewesen, der eine Armee gesammelt habe, um der Invasion von Casanare durch die mächtigen Feinde der Nation zu widerstehen, er habe zuerst Ordnung und eine weise Administration in den freien Provinzen von Neu-Granada wieder hergestellt. Er habe zuerst darauf gedrungen, vorzudringen, um die Freiheit zu sichern. Er habe den Weg durch die Thermopyleen von Paya eröffnet. Er habe zuerst sein Blut in Gameza vergossen, zuerst in Varbas und Boyaca sein Leben gewagt. Er habe durch seine Einsicht, Sparsamkeit und Rechtlichkeit in der Verwaltung von Neu-Granada oder Condinamarca, die Wahl Bolivar's gerechtfertigt, und sey vor allen Bürgern zu der Dankbarkeit der Republik berechtigt. —

Die Columbischen Blätter enthalten die Todesanzeige des Capitains John Dundas Cochrane von der Brittischen Marine, der am 12ten August zu Valencia starb und durch seine merkwürdigen Reisen in Europa und dem Asiatischen Rußland bekannt ist. —

Der General Paëz hat von der Regierung eine Ehren-Medaille erhalten, weil er die Fahne Colum-

lumbia's auf die Mauern von Puerto Cabello gepflanzt hat. Das Begleitungs-Schreiben des Staats-Sekretairs Pedro Gual ist in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßt. —

Die Columbischen Blätter enthalten ein sehr freundschaftliches Schreiben des Niederländischen Vice-Admirals, Gouverneurs von Curaçao und der von derselben abhängigen Insel Cautz Laar an den Staats-Sekretair der auswärtigen Angelegenheiten der Republik Columbia, worin er den Wunsch einer genauen Verbindung zwischen dem Königreich der Niederlande und Columbia ausspricht. — Auch Schweden steht nach diesen Zeitungen auf dem Punkt nach Großbrittannien's Beyspiel die Republik anzuerkennen. —

IV.

Die Republik der vereinigten Provinzen von la Plata.

(Aus Blättern von Buenos-Ayres.)

Am 31sten May v. J. hat der National-Congreß der vereinigten Staaten am la Plata- oder Silber-Strom (auch Republica Argentina genannt) einen Beschluß über die Organisation der National-Armee gefaßt, welchen die Regierung von Buenos-Ayres am 17ten Juny allen vereinigten Provinzen bekannt gemacht hat. Nach demselben stellt die Provinz

Buenos-Ayres mit einer Bevölkerung von 120,000 Seelen 1600 Mann.

Cordoba . . .	=	90,000	=	1200 =
Mendoza . . .	=	26,667	=	356 =
		236,667 Seelen		3156 Mann.

Trans-

Transport	236.667 Seelen	3156 Mann.	
San Juan . .	= 26,666	= 355	=
San Luis . .	= 26,666	= 355	=
Rioja	= 25,000	= 333	=
Catamarca . .	= 30,000	= 400	=
San Hugo del Estero	= 60,000	= 800	=
Tucuman . . .	= 40,000	= 533	=
Salta	= 40,000	= 533	=
Santa Fé . .	= 15,000	= 200	=
Entre-Rios . .	= 30,000	= 400	=
Corrientes . .	= 40,000	= 534	=
	569,992 Seelen	7599 Mann.	

Die Regierung ersucht jedoch die respectiven Provinzen, sie zu benachrichtigen, wenn ein Irthum in der Schätzung ihrer Bevölkerung Statt gefunden haben möchte. Die Provinz Buenos-Ayres, welche hier nur zu 120,000 Einwohnern angeschlagen wird, hat in dem constituirenden Congresse Deputirte nach der Schätzung von 135,000 Einwohnern. — Der Argus von Buenos-Ayres giebt die vortheilhafteste Schilderung von dem Gemeinsinn in der ganzen Union, und der Willigkeit des Congresses, den Regierungen alle Summen zu bewilligen, deren sie zu der Erreichung des großen National-Gegenstandes, den Anmaßungen des Kayserns von Brasilien zu widerstehen, bedürfen würden. Die Usurpation des Gebiets in der Banda-Oriental habe den allgemeinen Unwillen des Volks erregt, und es sey sowohl fähig als willens, alle seine Kräfte aufzubieten, um das empörende Unrecht zu rächen, welches es durch die willkührliche und finstere Politik Brasiliens erlitten habe. — Der Columbische General Sucre und der Ayresische General Arenales waren bereits am 25sten April zu la Plata eingetroffen und daselbst mit den

den größten Freudensbezeugungen aufgenommen. Hierauf berief der Großmarschall von Ayacucho, Antonio Jose de Sucre, nach Orura die Versammlung, welche entscheiden sollte, ob die 4 Provinzen von Oberperu einen eignen Staat bilden, sich mit Peru oder der Plata-Union verbinden sollten. In dem Convocations-Dekret der Versammlung ward erklärt, daß jede Intervention einer bewaffneten Macht bey den Beschlüssen der Versammlung diese ungültig machen sollten, und daher sollten die Corps der verschiedenen Armeen in bestimmter Entfernung von Orura verbleiben. — Der Libertador wurde in der Stadt la Plata erwartet und man machte dort große Vorbereitungen zu seinem Empfange. — Die Legislatur der Provinz Buenos-Ayres hatte die Bildung und Unterhaltung einer bestimmten Defensions-Linie am Uraguay wegen der Unruhen der Banda-Oriental beschlossen. —

Am 31sten July ward Herr Woodbine Parish als Brittischer General-Consul zu Buenos-Ayres anerkannt, und diese Anerkennung sowohl von den Britischen Schiffen als von der Stadt mit großen Freudensbezeugungen gefeiert. Alle öffentliche Gebäude waren glänzend illuminirt.

Die Brasilianische Expedition gegen die Provinz Chiquitos in Oberperu ward vor der entschiedenen Niederlage der Spanischen Royalisten in der Schlacht von Ayacucho am 9ten December 1824 entworfen und ins Geheim durch ein ungeheures Gebiet geführt, um die Spanier durch eine Diversion gegen Bolivars Macht zu unterstützen; nach dem glänzenden Erfolge des Generals Sucre sah sie sich zum baldigen Rückzuge genöthigt und hat Brasilien um so mehr in eine gefährliche Lage gegen die neuen Amerikanischen Republiken gebracht,

da

da seine Nordprovinzen noch immer nicht beruhige sind. — Die Brasilianische Escadre, bestehend aus der Fregatte Maria de Gloria, 2 Corvetten, 3 Briggs, einem Schooner und 3 Kanonenböten, welche unter dem Befehl des Admirals Lobo die Rhede von Buenos-Ayres blockirte, zog sich auch bald zurück, als die Regierung von Buenos-Ayres erklärte, sie könne sich auf keine Negotiationen einlassen, bis er die Rhede verlassen haben würde. — Die neue Provinzial-Regierung der Banda-Oriental, welche sich im Kriege gegen Brasilien befindet, hielt am 14ten Juny ihre erste Sitzung zu Florida, im Departement von San Jose; die Deputirten der verschiedenen Distrikte erwählten Don Manuel Calleros zum Präsidenten und Francisco Oranjo zum Secretair; Lavalleja erschien vor ihr und ward als Oberbefehlshaber der Armee bestätigt. Die Regierung ist förmlich organisirt und eine Finanz-Committee errichtet, auch werden Außen- und Binnen-Zölle erhoben. —

Die executive Macht hat dem Repräsentanten-Hause von Buenos-Ayres am 1sten July ein Gesetz vorgeschlagen, welches vollkommene Toleranz einführt und jedem die freie Wahl seiner Gottesverehrung überläßt. —

Am 25sten May wurde die Fiestas Mayas zur Feier des 15ten Jahresfestes der Unabhängigkeits-Erklärung in Buenos-Ayres mit großem Pomp gefeiert. — Der patriotische General Don Domingo French, welcher zuerst 1810 die Unabhängigkeit erklärte, starb am 14ten Juny und ward sehr feierlich beerdigt. —

Die National-Armee wird bestehen aus 1 Bataillon Artillerie von 6 Campagnien, jede zu 60 Mann, 4 Bataillons Infanterie, à 6 Compagnien, jede zu 100 Mann, 6 Regimentern Cavallerie,

Digitized by Google

rie, à 4 Escadrons, jede à 2 Compagnien, von 100 Mann. Englische und Amerikanische Spekulanten haben mit der Regierung Contrakte über die Anlagen großer Unternehmungen von Landstraßen, Canälen, Anlagen von Häfen u. s. w. abgeschlossen; ein wichtiger Hafen wird in der Ensenada de Barragan angelegt. —

Alle Ayresische Blätter, der Mercantil, Argos, Argentine und Nacional dringen auf Krieg gegen Brasilien, wenn es nicht die Banda-Oriental aufgäbe; ein neues Blatt, der Piloto, ist bloß diesem Gegenstand gewidmet. — In Montevideo befinden sich indessen 7 bis 8000 Mann Brasilianische Truppen und 25 Kanonenböte sind dort ausgerüstet worden. — Nach andern Nachrichten beläuft sich die Macht der Imperialisten nur auf 4000 und die der Patrioten auf 3000 Mann. Die Indianer haben wieder einen Einfall in die Provinz Buenos-Ayres gemacht, sind aber mit großem Verlust zurückgeschlagen worden. — Fortdauernd kommen Schiffe mit Colonisten und mit Bergleuten von England und Schottland an. —

V.

Der Amphyktionen-Congreß in Panama.

Der bevorstehende Congreß der neuen Amerikanischen Staaten in Panama ist eins der großen politischen Phänomene, denen unser Zeitalter entgegensieht. In dem ausführlichen Schreiben des Libertador's an den Columbischen Vice-Präsidenten, General Santander, und den Präsidenten der Mexikanischen Union, Guadelupe Victoria, vom 7ten December 1824, äußert derselbe, es sey seine Absicht, daß eine oberste Auctorität existire, welche

welche Einförmigkeit in den Grundlagen der Staaten erhalten und ihre innern Uneinigkeiten beylegen könne. Schon im Jahre 1823 hatte er die Republiken zu einer solchen Conföderation eingeladen; am 6ten Juny 1823 ward der desfällige Traktat mit Peru und am 3ten October 1823 mit Mexiko abgeschlossen. Bolivar glaubt, die Angelegenheit dürfe nicht so lange ausgesetzt werden, bis alle Provinzen damit einverstanden wären, der Congreß sey in 6 Monaten zu eröffnen und die Erdzunge von Panama sey ein passender Platz zu der Hauptstadt der neuen Welt, da sie in der Mitte der Oberfläche der Erdkugel liege und auf einer Seite nach Asien, auf der andern nach Europa und Afrika hinschaue. Die Erdzunge von Panama ist in den abgeschlossenen Traktaten von der Columbischen Regierung dazu angeboten und liegt von dem äußersten Ende der neuen Welt gleich entfernt (Vielleicht wird diese Erdzunge zu einem unabhängigen Distrikt erklärt, welchen allein der General-Conföderation gehört, wie der Distrikt Columbia in Nord-Amerika der dortigen Union, und auf gemeinschaftliche Kosten der Conföderation ein Canal durch dieselbe gezogen, welcher beyde Oceane verbindet, und auf welchen alle Mitglieder derselben gleiche Rechte haben. Man kann von Bolivar's Genius alles Große erwarten). Bolivar schließt sein ausführliches Schreiben mit folgenden Betrachtungen: Der Tag, an welchem unsere Gesandten ihre Vollmachten auswechseln, wird eine merkwürdige Aera in Amerika's diplomatischer Geschichte ausmachen. Wenn die Nachwelt nach 100 Jahrhunderten der Entstehung unser internationalen Gesetze nachforschen und sich wieder der Traktate erinnern wird, welche ihre Entstehung bestimmten,

so

Digitized by Google

so wird sie mit Ehrfurcht die Berichte über die Unterhandlungen auf dem Isthmus nach schlagen; in ihnen wird man die Grundlagen unsers ersten Bundes finden, welche das System unserer Verhältnisse auf der ganzen Erde ordnen wird. Was wird dann die Erdzunge von Korinth gegen die Erdzunge von Panama werden? — (Korinth war nämlich der Hauptsitz des schwachen Achäer-Bundes, mit dem Griechenland's Freiheit endete; Panama wird dagegen der Sitz des Bündnisses werden, mit dem die Freiheit des ganzen Amerika's beginnt. Mit Recht sagt Bolivar, daß sich von hieran eine neue Epoche datiren lasse; ein novus rerum ordo beginnt auf Erden, und die Geschichte muß sich auf einen neuen Band ihrer Annalen richten.)

Der Vice-Präsident von Columbia, General Santander, antwortete Bolivar darauf in einem Schreiben vom 6ten Februar 1825, dieser Wunsch sey auch der seinige; die neuen Staaten müßten bey ihrer Stellung gegen Europa und bey der hartnäckigen Weigerung des Königs von Spanien, sie anzuerkennen, sich nothwendig eng mit einander verbinden. Das gefährliche Princip, sich in den Zustand anderer Staaten zu mischen, welches einige Cabinette in der alten Welt aufgestellt hätten, könne die Hoffnungen unserer Feinde erhalten und, wenn es in Amerika eingeführt würde, die schädlichsten Wirkungen hervorbringen. Es scheine nothwendig, ihr Vorhaben, das größte seit dem Untergang des Römischen Reichs, auf einer festen Grundlage zu bauen und wo möglich alle, wenigstens doch die meisten Amerikanischen Regierungen, sowohl die neutralen, als die kriegführenden, zu veranlassen, daran Theil zu nehmen. Daher wären am 15ten July 1825 Instruktionen

Digitized by Google

an den Columbischen Gesandten in Buenos-Ayres ausgefertigt, um diese Regierung zu vermögen, gleichfalls einen Gesandten dahin abzusenden, ungeachtet die desfällige Proposition 1822 einen unglücklichen Ausgang gehabt habe; man könne aber hoffen, daß sie jetzt glücken werde. Auch habe er die Nordamerikanischen vereinigten Staaten dazu eingeladen und durch den Columbischen Gesandten in Washington dem dortigen Brasilianischen Gesandten von dem Wohlwollen der Republik Columbia gegen seinen Herrn versichern lassen. Columbia werde binnen 4 Monaten seine zwey Deputirte nach Panama schicken, wo diese sogleich mit dem Peruanischen Gesandten ihre vorbereitenden Conferenzen zur General-Versammlung anfangen könnten, welche vielleicht am 1sten October 1825 ihre Verhandlungen beginnen könne. Der Vice-Präsident macht hierauf Vorschläge zur Regulirung des General-Congresses. Ein anderes jetzt publicirtes Document enthält eine Note vom 2ten May vom Regierungsrathe in Peru an die executive Gewalt der Plata-Staaten, in der sie aufgefordert wird, Deputirten zum Panamischen Congresse zu schicken. — Ein drittes jetzt gleichfalls bekannt gemachtes Document enthält eine Vorstellung der executiven Macht der Plata-Union, unterschrieben vom Präsidenten Juan Gregorio de las Heras und dem Minister Emanuel Jose Gracia, worin geäußert wird; Die Gründe, welche die Regierung bewogen hätten, ihre Einwilligung zur Absendung von Gesandten an den General-Congreß in Panama zu verweigern, wären zwar nicht geschwächt, da aber die meisten übrigen Staaten dafür gestimmt hätten und sie als ein Mittel zur Erhaltung der Einigkeit und Sicherheit betrachteten, so wolle die ausübende Gewalt, obgleich

sie

ſie dieſe Anſicht nicht theilte, nicht das Anſehen haben, als wenn ſie auf entſchiedene Weiſe von den Meinungen der andern Republiken abweiche, und daher der Union einen Geſetz-Vorſchlag, betreffend die Ernennung eines oder zweyer Deputirten zum Congreſſe in Panama, vorlegen. Dieſer Geſetz-Vorſchlag enthält die Bedingungen, unter denen die Plata-Union willig ſeyn kann, einen Defenſiv-Traktat mit den übrigen Staaten abzuſchließen.

Dieſe Verſchiedenheit in der Anſicht der Nothwendigkeit des General-Congreſſes und ſelbſt ſeiner Zwecke, denn man erſieht aus dieſem Document, daß die Plata-Union ſich in kein offenſives, ſondern nur in ein defenſives Bündniß einlaſſen will, zeigt, daß die Erfüllung ſeiner Abſicht, wenigſtens in ihrer Allgemeinheit, noch mit großen Schwierigkeiten verbunden iſt. Dieſe iſt, ein beſtändiges Bündniß unter den neuen Amerikaniſchen Staaten gegen Spanien abzuſchließen, in einem Manifeſte die Rechtmäßigkeit ihrer Sache gegen alle übrigen chriſtlichen Mächte auf der Erde zu deduciren, einen gemeinſchaftlichen Handels- und Schifffahrts-Traktat abzuſchließen, darüber zu unterhandeln, welche Mittel anzuwenden ſind, um den Inſeln Cuba und Puertorico ihre Unabhängigkeit zu verſchaffen, wie der Krieg mit vereinigten Kräften gegen Spanien zu führen ſey, zu überlegen, ob die Maßregeln, welche die Staaten gegen Cuba und Puertorico ergreifen wollen, auch auf die Canariſchen und Philippiniſchen Inſeln anzuwenden wären. Ferner in Ueberlegung zu ziehen, wie die Erklärung des Nordamerikaniſchen Präſidenten, daß es künftig keiner Macht in Europa zu geſtatten ſey, Colonien auf Amerikaniſchem Boden anzulegen oder ſich in die innern Angelegenheiten der

 Ame-

Digitized by Google

Amerikanischen Staaten zu mischen, ins Werk zu richten sey. (Man ersieht hieraus, daß die Zwecke, welche Bolivar diesem Ober-Congresse angewiesen hat, von der äußersten Wichtigkeit sind; es kömmt nur darauf an, ob sich eine so vollkommene Einigkeit zwischen den einzelnen Staaten zu Wege bringen läßt, daß die Erreichung dieses Zwecks möglich wird. Auffallend ist es inzwischen, daß die Opposition gegen die Unternehmungen dieses Congresses von der Plata-Union ausgehen soll, welche gerade am meisten von allen Republiken der Hülfe der übrigen zu bedürfen scheint, sowohl wegen ihres Streits mit Brasilien wegen der Banda-Oriental, als weil Dr. Francia Paraguay abhält, zu der Plata-Union zu treten, und mitten in dem freien Amerika eine bizarre Regierung beybehält, welche dieses schwerlich dulden kann.)

VI.

Die Bevölkerung Amerika's.

Der berühmte Geolog und Naturkündiger von Humbold hat in seiner Relation historique folgende merkwürdige Tabelle der Bevölkerung beyder Amerika's im Jahr 1823 mitgetheilt.

1) Der Amerikanische Continent, nördlich von der Panamaischen Landenge, enthält Seelen 19,955,000.

Das Englische Canada	550,000.
Die Verein. Staaten	10,525,000.
Mexiko u. Guatimala	8,400,000.
Veragua u. Panama	80,000.
Unabhängige Indianer ungefähr.....	400,000.
	19,955,000.

Trans-

Transport	Seelen	19,955,000.
2) Die Amerikanischen Inseln..		2,826,000.
Hayti (St. Domingo)	820,000.	
Englische Antillen...	777,000.	
Spanische Antillen (mit Ausschluß von Marynande).....	925,000.	
Französische Antillen.	219,000.	
Holländische, Dänische ꝛc. Antillen...	35,000.	
3) Der Amerikanische Continent, südlich von der Panamaischen Landenge		12,161,000.
Columbia, mit Ausnahme von Veragua und Panama.....	2,705,000.	
Peru.....	1,400,000.	
Chili	1,100,000.	
Buenos-Ayres.....	2,300,000.	
Die Englische, Holländische und Französische Guyana..	236,000.	
Brasilien.....	4,000,000.	
Unabhängige Indianer ungefähr....	420,000.	
In Allem 1823.....		34,942,000.

Tabelle

des Flächenraums und der Bevölkerung der verschiedenen Staaten von Amerika.

(Aus Herrn von Humboldt's Relation historique.)

	Flächenraum in □ Meil. von 20 auf einen Grad,	Bevölkerung 1821.
1) Besitzungen des Spanischen Amerika's.....	371,380.	16,785,000.

Mexiko

	Flächenraum in □ Meil. von 20 auf einen Grad.	Bevölkerung 1821.
Mexiko oder Neu-Spanien	75,830.	6,800,000.
Guatimala	16,740.	1,600,000.
Cuba und Porto-Riko.	4,430.	800,000.
Columbia { Venezuela	33,700.	785,000.
Columbia { Neu-Granada und Guido	58,250.	2,000,000.
Peru	41,420.	1,400,000.
Chili	14,240.	1,100,000.
2) Besitzungen des Portugiesischen Amerika's (Brasilien)	256,990.	4,000,000.
3) Besitzungen der Anglo-Amerikaner (Vereinigten Staaten)	174,300.	10,220,000.

VII.

Das Kayserthum Brasilien.

Brasilien erstreckt sich vom 4° 20′ N. Br. bis zum 34° S. Br. und vom 310° bis zum 342° 50′ L. Es stößt mit der Nordost- und Südost-Seite, bey einer fast 800 Deutsche Meilen langen Küstenstrecke, an das Atlantische Meer, an den übrigen Seiten von Guiana, Columbia, Oberperu und den Vereinigten Plata-Staaten begränzt. Von Norden nach Osten mißt es 455, von Osten nach Westen 425 Meilen und nimmt einen Flächenraum von wenigstens 113,000 Deutschen □ Meilen ein. Brasilien ist folglich nach den Vereinigten Staaten (174,300 □ M.) das größte Reich in Amerika und wird in Asien und Europa nur von Rußland (345,930 □ M.), China (202,109 □ M.)

Digitized by Google

□ M.) und dem Brittischen Reiche (mit Einschluß von Ostindien ꝛc. ꝛc. 167,000 □ M.) übertroffen. Die ganze südliche Hälfte ist bis hart an die Küste mit steilen, stark zerklüfteten Urwaldgebirgen besetzt, welche eine Höhe von 4 bis 5000 Fuß erreichen, und die Verbindung im Innern außerordentlich erschweren; die nördliche Hälfte besteht aus Hochebenen mit Riesenströmen, die durch dem Atlantischen Meere zufließen; z. B. der Maranon oder Grao Para mit dem Tacantin, Rio negro und andern Nebenflüssen, die an Größe die Donau und die Elbe übertreffen. Die Mitte durchfließt der Rio de San Francisco. Südlich von demselben giebt es eine unzählige Menge Küstenflüsse und die Südgegend bespült der herrliche Rio grande do Sul de San Pedro. Die Hitze ist an der Nordküste wahrhaft Afrikanisch, im Innern aber wird sie durch die Gebirge und an der Ostküste durch die Seewinde abgekühlt. Südwärts vom 20° S. Br. wird das Klima wahrhaft paradiesisch. Ueberall bringt das Land, nebst einem Ueberfluß an tropischen Gewächsen, sehr viel Wild und Vieh jeder Art, Vanille, Baumwolle, Cacao, Zucker, Kaffee, Heilpflanzen, Farbe- und Fournier-Hölzer in Menge hervor, wovon alle Waaren-Preiscourante den Beweis liefern, und hat sich seit Jahrhunderten als das eigentliche Gold- und Diamantenland bewährt.

Brasilien begreift folgende 19 Provinzen:

A) An der Nord-Küste: 1) Para mit Rio negro 20,123 □ Meil., 191,330 Einw., Staats-Einkünfte 1823, 307,365 Mil. Rees, Hauptstadt und Hauptshafen Belem (Grao Para) 28,216 Einw. 2) Maranham 3211 □ Meil., 182,986 Einw., Staats-Einkünfte 1,221,871 Mil. Rees, Hauptstadt und Hauptshafen San-Luis de Maranham

ham 26,586 Einw. 8) Pienhy 2856 □ Meil., 46,296 Einw., Staats-Einkünfte 165,690 M. R., Hauptstadt Oeiras 25,000 Einw., am Parnahiba, 45 Meil. südlich von der Küste, in einer sehr bevölkerten Gegend, Haupthafen Parnahiba. 4) Ciara 9311 □ Meil., 272,713 Einw., Staats-Einkünfte 138,785 M. R., Hauptstadt und Haupthafen Ciara, (sonst Villa do Forte) 10,000 Einw. 5) Rio grande do Norte am Cabo de S. Roque, Brasiliens Nordost-Spitze, 1573 □ Meil., 68,736 Einw., Staats-Einkünfte 60,674 M. R., Hauptstadt und Haupthafen Natal 18,200 Einwohner.

B) An der Ost-Küste: 6) Parahiba do Norte 1930 □ Meil., 246,232 Einw., Staats-Einkünfte 157,616 M. R., Hauptstadt und Haupthafen Parahiba do Norte 15,792 Einw. 7) Pernambuco 2412 □ Meil., 602,205 Einw., Staats-Einkünfte 190,661 M. R., Hauptstadt und Haupthafen Pernambuco 62,325 Einw. 8) Dos Alagoas 910 □ Meil., 256,956 Einw., Staats-Einkünfte 96,853 M. R., Hauptort Alagoas. 9) Sergipe d'El Rei (Campos) 856 □ M., 267,523 Einw., Staats-Einkünfte 34,825½ M. R., Hauptort Sergipe d'El Rey 20,000 Einw. 10) Bahia 2579 □ Meil., 559,570 Einw., Staats-Einkünfte 1,410,100 M. R., Hauptstadt und Haupthafen Bahia 182,000 Einw. 11) Espiritu Santo 1788 □ Meil., 73,996 Einw., Staats-Einkünfte 27,423 M. R., Hauptstadt Vittoria 12,500 Einw., Haupthafen Porto Segura. 12) Rio de Janeiro 3930 □ Meil., 972,000 Einw., Staats-Einkünfte 3,802,432 M. R., Hauptstadt Rio de Janeiro, Residenz des Kayserß, mit dem größten und schönsten Hafen der Welt, 210,000 Einw. 13) San Paulo 8025 □ Meil., 519,636 Einw., Staats-Einkünfte 294,418 M. R., Hauptstadt San Paulo 25,000

Digitized by Google

85,000 Einw., 7 Meilen westlich von der Küste, Hafen Santos. 14) San Catarina (Insel und Küstenreich 984 □ Meil., 90,996 Einw.) Staats-Einkünfte 23,665 M. R., Hauptstadt und Hauptort Cidade de Desterro 3200 Einw. 15) Rio grande do Sul de San Pedro 4640 □ Meil. (höchst fruchtbar), 265,680 Einw., Staats-Einkünfte 323,230½ M. R., Hauptort Porto Alegro 6700 Einw., mit der Deutschen Colonie S. Leopoldo. 16) Cisplatina (Banda-Oriental), am nördlichen Ufer des Rio de la Plata, 10,565 □ Meil., 175,960 Einw., Hauptstadt und Haupthafen Montevideo, nach Caldcleugh 10,000 Einw.

C) Im Innern: 17) Minas Geraes, reich an Gold und Diamanten, nördlich von Rio de Janeiro und westlich von Rio de S. Francisco, 11,961 □ Meil., 928,933 Einw., Staats-Einkünfte 865,550 M. R., Hauptstadt Marianna 7000 Einw., Villavica, Handelsort, 8598 Einw. 18) Goiaz, nördlich von Minas Geraes, 12,932 □ Meil., 150,000 Einw., Staats-Einkünfte 30,817 M. R., Hauptstadt Villa boa (Cidade de Goiaz) 17,000 Einw. 19) Matto grosso (Urwald), westlich von Goiaz bis an die Gränze von Oberperu und Paraguey, 20,116 □ Meil., 82,000 Einw., Staats-Einkünfte 36,726 M. R., Hauptort Villa bella (15° S. Br.) und die Handelsörter Cuiaba und Villa Maria, auf dem Wege nach Goiaz.

Diese Uebersicht zeigt, daß das Kayserthum Brasilien 5 Millionen 743,746 Einwohner zählt und daß die Staats-Einkünfte sich schon auf circa 7 Millionen Thaler belaufen.

In den 11 Provinzen Nr. 1, 2, 7, 10, 11, 13, 15, 16, 17, 18, 19 befehligen Gubernadores das Armas und in den übrigen Commandantes das

das Armas. Die regulaire Landmacht bestand im Juny 1825 aus der reitenden Ehrengarde von 2 Schwadronen, aus 3 Cavallerie-Regimentern, aus dem Grenadier-Bataillon Kayser von 6 Compagnien, dem zweyten Grenadier-Bataillon von 5 Compagnien, aus 4 Grenadier-Bataillonen Ausländer (Estrangeiros), 5 Schützen-Compagnien Ausländer, aus 20 Bataillonen Brasilianischer Schützen (Caçadores) und einer Polizey-Garde von 4 Compagnien Infanterie und 2 Compagnien Cavallerie; überdies giebt es 200,000 Mann Landwehr (Milicia), wovon der vierte Theil unter den Waffen steht. Die Seemacht zählt 1 Linienschiff, 10 Fregatten und 62 kleinern Kriegsfahrzeuge und auf den Werften bey Rio de Janeiro, Santo, Alagoas ꝛc. werden fortwährend neue Kriegsschiffe gebauet.

VIII.

Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Amerika.

(Aus öffentlichen Blättern von verschiedenen Theilen Amerika's geschöpft.)

Durch ein Circulair des Staatssecretairs der Marine der Vereinigten Staaten ist allen Commandanten von Schiffen und Stationen anbefohlen, im Januar und July jeden Jahrs über das Betragen jedes Offiziers unter ihrem Commando zu berichten.

Auf der Erde werden jetzt 3064 verschiedene Sprachen gesprochen, nämlich 987 in Ostindien, 587 in Europa, 276 in Afrika und 1264 in Amerika. Die Australischen sind hier nicht mitgerechnet.

Der

Digitized by Google

Der berühmte Rechtsgelehrte Herr Livingston geht in seinem neuen Criminal-Codex für Louisiana so weit in seiner Sorge für die Erhaltung der Preßfreiheit, daß ein eigner Artikel alle Ausübung öffentlichen Einflusses und öffentlicher Autorität zur Einschränkung dieser Freiheit für ein Staatsverbrechen erklärt.

Der Congreß hat in der letzten Zeit die Vertheidigung der Küsten seiner besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt. So wie die große Militair-Akademie zu Westpoint und die Vorzüglichkeit der beständig anwachsenden Marine ein Gegenstand der allgemeinen Bewunderung ist, wird jetzt auch die ganze Küste durch eine Kette der stärksten Befestigungen gedeckt, welche gegen alle feindliche Ueberfälle schützen und den Schiffen sichere Stationen gewähren. Unter allen diesen Befestigungen zeichnet sich jedoch besonders die Festung Monroe, am Einfluß der Chesapeake-Bay, als die stärkste Seefestung in der alten wie in der neuen Welt aus und übertrifft selbst die berühmten Festungswerke von Toulon an Stärke. Das National-Journal, welches eine Schilderung dieser Befestigung enthält, äußert, wenn die Mündungen unserer großen Flüsse so beschützt sind, die Linie von Canälen längs unsern Atlantischen Küsten vollendet seyn wird, wohin alle Staaten mit beyspielllosem Wetteifer streben, so lassen sich unsere Producte vollkommen sicher vom nördlichsten bis zum südlichsten Ende der Union transportiren. Wenn auch die vereinigten Mächte der ganzen Welt mit einer ununterbrochenen Kette von Escadren unsere ganze ungeheure Küste umgäben, so können wir über die Unwirksamkeit einer solchen Blockade lächeln, welche keine andere Wirkung haben könnte, als uns

Digitized by Google

uns gänzlich auf die unerschöpflichen Hülfsquellen im Innern unsers eigenen Landes zu verweisen, welche für alle unsere Bedürfnisse und Wünsche mehr als hinreichend sind.

Nach den Blättern vom Staate Ohio enthält dieser junge Staat auf 25 Millionen Acres des fruchtbarsten Landes bereits 800,000 industriöse Einwohner. Die ganze Schuld von 4 Millionen Dollars an die Bank der Vereinigten Staaten und die eigenen Staats-Banken fällt weniger als 5000 Einwohnern zur Last, alle übrigen sind schuldenfrey und genießen die Vorzüge des fruchtbarsten Landes, des gesundesten Klimas, der wohlthätigsten Gesetze, der größten innern Ruhe und einer reichen Circulation von Metallen.

Binnen 6 oder 7 Jahren wird die Bearbeitung der Mexicanischen Minen nach der neuen Methode einen großen Einfluß auf das Sinken des Werths der edlen Metalle haben, indessen sind einige Jahre erforderlich, um sie in den erforderlichen Stand zu setzen, da sie vorher so schlecht bearbeitet und während des Befreiungskriegs so sehr vernachläßigt sind. Die Amerikanischen Minen brachten nämlich ein, im jährlichen Durchschnitt

	von 1800 bis 1810		von 1810 bis 1820 nur	
in Mexico	30,000,000	Doll.	12,000,000	Doll.
= Peru . .	5,480,000	=	2,740,000	=
= Chili . .	866,000	=	866,000	=
= Buenos-Ayres	3,640,000	=	1,820,000	=
= Brasilien .	4,340,000	=	4,340,000	=
= Neu-Granada	2,735,000	=	2,735,000	=
Summa	47,061,000	Doll.	24,501,000	Doll.

Der

Digitized by Google

Der Baltimore and commercial daily advertiser enthält ein zuverlässiges und durch viele Erfahrung bewährtes Verfahren, die Schiffsmannschaft vor der Ansteckung des gelben Fiebers zu verwahren. Doppelte Decken werden über das ganze Verdeck gebreitet und die Kost der Seeleute mit besonderer Vorsicht eingerichtet, sie erhalten sehr viele Limonade, aber wenig oder gar keine heiße Getränke.

Das neueste uns zugekommene Heft des berühmten North-American-review ist wieder sehr interessant. Es enthält unter andern eine ausführliche und sehr günstige Kritik des berühmten neuen Amerikanischen Romans Redwood und über den Stoff romantischer Dichtungen, welche Amerika darbietet, eine Uebersicht von Butler's reminiscences, nebst Auszügen aus den Reden der berühmtesten Englischen Redner des letzten halben Jahrhunderts, einen merkwürdigen Aufsatz über die Insurrection von Tupac Amerie, Abkömmling der Yncas in Peru 1780, aus der 1817 erschienenen sehr vorzüglichen Geschichte der innern Provinzen von Buenos Ayres vom Dechanten Funes, welche Humbold's Nachricht über dieselben ergänzt und berichtigt, eine sehr gelehrte Abhandlung über die neuesten Fortschritte der Astronomie, die Lebensbeschreibung des berühmten Grafen Pulasky und einen merkwürdigen Aufsatz über den Code Napoleon und den großen Antheil, welchen Napoleon selbst an ihn hatte, welcher dies Gesetzbuch für das größte aller seine Werke hielt und wünschte, es möge ihm in sein Sarg mitgegeben werden.

Die erste Dampfmaschine ward 1790 in Manchester benutzt, im Jahr 1824 zählte diese Stadt bereits

bereits 200. — Am Ende von 1814 ward ein Webestuhl durch Dampf betrieben, jetzt werden gegen 30,000 dadurch getrieben.

Die Salzquellen zu Onondugu sind eine wahre Goldquelle für die Vereinigten Staaten, da das aus ihnen gewonnene Salz an Feinheit alles bisher bekannte übertrifft. Bald werden sie im Stande seyn, jährlich 2 Millionen Buschels Salz zu produciren. Im Jahr 1822 trugen sie gegen 50,000 Dollars ein, 1824 bereits 93,583 Dollars und in dem ersten halben Jahre 1825 bereits 56,740 Dollars; in einigen Jahren wird sie dem Staate, wie man berechnet, eine halbe Million Dollars einbringen.

IX.

Großbrittannien.

Im Jahr 1821 hatten England und Schottland 14,479,802 Einwohner, worunter 2,744,847 waffenfähige waren. Jährlich werden ungefähr 98,600 Paar copulirt; von 63 Ehen sind gewöhnlich 3 ohne Kinder. Jährlich sterben in beyden Ländern ungefähr 330,708, in jedem Monate 25,592, in jeder Woche 6392, an jedem Tage 914 und in jeder Stunde 40 Personen (also ist beynahe in jeder Minute irgendwo im Lande Trauer und Klage). Das Verhältniß zwischen den verstorbenen Frauenzimmern und Mannspersonen ist wie 50 zu 54 (denn es werden mehr Knaben als Mädchen geboren, aber es sterben auch mehrere Knaben). Verheirathete Frauenzimmer leben im Ganzen länger als unverheirathete. Auf jeder Ehe auf dem Lande kann man in der Regel 4 Kinder rech-

Digitized by Google

rechnen, aber auf die Ehen in den Städten nur 7 Kinder auf 2 Ehen. (Auf dem Lande zu leben ist natürlich weit gesunder als das Leben in den Städten, da die Menschen dort in frischerer Luft leben und zu mehr Bewegung genöthigt werden, aber die Landbewohner würden noch weit länger leben und ein weit gesunderes und glücklicheres Leben führen, wenn sie folgende Regeln beobachteten: 1) Ihre Häuser höher von Grund zu bauen, so daß sie weniger feucht würden; 2) sich mehr frische Luft in ihren Zimmern zu verschaffen; 3) über größere körperliche Reinlichkeit zu wachen; 4) mäßig in Speise und Trank zu seyn und sich vornämlich des zu vielen Biers, zumal im Sommer, zu enthalten; 5) ihre Speisen und ihr Getränk besser zu bereiten.) Die Anzahl der verheiratheten Frauenzimmer verhält sich zu der der unverheiratheten wie 1 zu 4; die Anzahl der verheiratheten Mannsversonen zu der der unvermählten wie 3 zu 5. (Dies Verhältniß beweiset schon eine Unordnung im bürgerlichen Zustande, eine Uebervölkerung oder Unsittlichkeit; in Amerika ist das Verhältniß ganz anders.) Die Anzahl der Wittwer verhält sich zu der der Wittwen wie 1 zu 3. Die Zahl der Wittwer, welche sich auf's neue verheirathen, verhält sich zu der Zahl der Wittwen, welche eine neue Ehe schließen, wie 7 zu 4. Mehrere Menschen erreichen ein höheres Alter in den gebildeten Ständen als in den niedrigen. (Dies wäre ein erfreuliches Resultat, wenn es die Folge größerer Geistes-Cultur und eines höheren Grades von Sittlichkeit, als Folge derselben, wäre; aber es ist wohl eher die Folge davon, daß Menschen in den niedern Ständen mehr auszuhalten haben, zumal in ihrer Kindheit, und daß viele Erwerbszweige auch sehr ungesund sind.) Die Hälfte

aller

aller Menschen, welche zugleich geboren werden, stirbt vor ihrem siebenzehnten Jahre. Auf 69 Geburten kömmt nur ein Paar Zwillinge. Von 3126 Menschen erreicht nur einer ein Alter von 100 Jahren.

Die ganze Anzahl der bewohnten Häuser in England belief sich 1690 auf 1,200,348, dagegen 1808 auf 1,473,790; im Jahr 1818 waren bereits 274,492 Häuser hinzugebauet. Im Jahr 1801 rechnete man 5⅔ Bewohner auf ein Haus in England, 5 auf eins in Wales und 2⅔ auf eins in Schottland (Galignanys weekly register.) Wir haben nun gehört, in welchen arithmetischen Verhältnissen die Menschen auf den Brittischen Inseln zu einander leben; wir wollen nun etwas darüber vernehmen, wie glücklich sie dort leben. Nicht alles ist Gold was glänzt; man findet in England viele Größe, viele Tugend, viel Vortreffliches; viele Menschen leben dort in großem Ueberfluß, umgeben von allen Bequemlichkeiten des irdischen Lebens, aber die bitterste Armuth steht dem größten Ueberfluß zur Seite; unzählige Menschen leben unter dem Druck schwerer Lasten und im höchsten Grade gezwungen; die große Anzahl, welche in die Arbeitsstuben der Fabriken eingezwängt ist, zumal die vielen Kinder, welche dort vom Morgen bis zum Abend eingesperrt gehalten werden, die armen Schornsteinfeger-Kinder, welche im zarten Alter geschlagen werden müssen, um oben in die Camine zu kriechen, die vielen Unterpächter und Tagelöhner, die für die Marine gepreßten Matrosen, die armen Schottischen Bauern, welche ihr väterlich Gut verlassen müssen, um den Schaafheerden ihren Platz einzuräumen, und vor allen die elenden und dürftigen Irländischen Bauern. — In Murray's neuestem Werke über die Lage der Bauern

Digitized by Google

Bauern in Irland lieset man folgenden Bericht: Es giebt wohl keine beklagenswerthere Menschenklasse, als die Landleute in Irland, man begreift kaum, wie sie ihr Leben erhalten, denn das niedrigste Hausthier in England hat es besser als sie. Oft leiden sie Mangel an Nahrung; ihre elenden Lehmhütten können kaum den Regen aushalten; kaum wissen sie, was ein Gut ist; es ist schon Reichthum, wenn einer von ihnen einen Stuhl oder einen Tisch besitzt, und die meisten haben nichts anders als einen Lehmpott oder eisernen Grapen und einen Korb. Ihr Lager ist ein Bund Stroh auf bloßer Erde, über dem eine wollene Decke ausgebreitet ist; eine Bretterwand trennt ihre Stube vom Viehstall und die ganze Familie muß sich mit demselben Behältniß begnügen. In vielen Gegenden, zumal in der Nähe von Dublin, gehen die meisten Landleute mit den Kleidern zu Bette, welche sie am Tage tragen, und die neuesten Untersuchungen haben gezeigt, daß von sieben bis acht Familien nur eine eine wollene Decke besitzt; Keiner hat mehr als eine Kleidung und an den Füßen sieht man weder Schuhe noch Strümpfe. Ihre einzige Nahrung besteht in Kartoffeln und Milch. Fleisch kömmt nur an Festtagen auf den Tisch und selbst an Salz leiden sie oft Mangel. Die Kartoffel-Erndte ist die kritische Epoche für ihre Haushaltung; ihre ganze Existenz beruht darauf, daß diese glückt, und sie befinden sich in der schlimmsten Lage, wenn das Wetter sie nöthigt, ihre Einsammlung auszusetzen; bisweilen kann dies eine wahre Hungersnoth verursachen. Der Tagelohn, den sie verdienen können, ist höchst unbedeutend und doch giebt es Hände genug dafür (denn die Kartoffel-Erndte hat die Volksmenge in Irland allzusehr vermehrt). Ihre elende

Digitized by Google

Lage kömmt besonders daher, weil Keiner von ihnen Landeigenthum besitzt; einer pachtet sein Land von dem andern, und oft haben sie es so aus der fünften oder sechsten Hand in Pacht, dadurch wird nicht allein die Pacht vertheuert, sondern es hat auch die verderbliche Folge, daß, wenn der Landeigenthümer oder erste Verpächter nicht die Abgaben von seinen Pachten erhält, er auf die Erndte Beschlag legt, wozu er nach dem Gesetz berechtigt ist, und es dann über die armen Leute hergeht, welche das Land in After-Pacht haben.

Will man das menschliche Leben auf den Brittischen Inseln von der elendsten Seite betrachten, so muß man seinen Blick auf das Loos der Irischen Bauern werfen; will man es dagegen von der glänzendsten Seite ansehen, so muß man sich in die Säle des Brittischen Parlaments begeben. Ueber das Englische Parlament hat der Baron von Stael-Holstein in seinen kürzlich erschienenen höchst interessanten Briefen über England folgende Nachrichten gegeben: Wenn eine Bill im Unter-Hause passirt ist, so wird sie bekanntlich durch eine Deputation ins Ober-Haus gebracht. Sobald nun im Ober-Hause gemeldet wird, es soll eine Botschaft vom Unter-Hause eingebracht werden, so erhebt sich der Lord-Kanzler von seinem Sitz und geht nach den Schranken, indem er einen gestickten rothsammtnen Beutel in den Händen trägt; in diesem steckt der Deputirte des Unter-Hauses die erste Bill, welche der Kanzler hierauf nach seinem Sitz hinträgt; hierauf geht er zurück, um die zweyte Bill zu holen und fährt so fort, so lange noch mehrere Bills übrig sind; aber er nimmt sie nie alle auf einmal. Für jeden dieser Spaziergänge erhält er eine Bezahlung von 10

Digitized by Google

Guineen, wenn die Bill einen localen oder personellen Gegenstand betrifft; ein Recht, welches einen bedeutenden Theil seiner Amts-Revennen ausmacht. (Da in diesem Jahr bloß an Actien-Compagnien-Bills über 300 eingebracht sind, so kann man daraus ungefähr schließen, wie viel dieses Recht ihm eingebracht hat.) Boshafte Beobachter behaupten, es sey nicht unmöglich, in seinem Gesichte zu lesen, ob die Bill eine Privat- oder Staats-Sache betreffe. — Frauenzimmer dürfen durchaus nicht den Parlaments-Sitzungen beywohnen (in Amerika wurden sie bey der feierlichen Congreß-Sitzung zu Lafayettes Ehre förmlich eingeladen und erhielten Ehren-Sitze; sie spielten bey National-Feierlichkeiten immer eine wichtige Rolle), nur bey Prinzessinnen von Geblüt und den Damen, welche sie begleiten, macht man eine Ausnahme von dieser Regel. Will daher ein Frauenzimmer seinen Mann oder Bruder im Unter-Hause reden hören, so muß es sich als Mannsperson verkleiden. Im Ober-Hause ist man nicht so strenge; dort erhalten Frauenzimmer bisweilen Erlaubniß, den Sitzungen hinter den Tapeten beyzuwohnen, welche den Thron umgeben. — Das Charakteristische bey den Parlaments-Reden in der jetzigen Epoche ist, daß man sich ganz einfach und mit strenger Consequenz an die Sache selbst hält. Die Neigung der Engländer, alle Fragen von der praktischen Seite zu behandeln, welche sich unmittelbar auf ihr eigenes Landes-Interesse beziehen, ist vornämlich in der letzten Zeit herrschend geworden. In den letzten Tagen, wo Lord Chatham den Scepter im Parlament führte, und bis zum Anfang des Amerikanischen Kriegs, besaß die politische Beredsamkeit in England einen Charakter, der sich ziemlich ihrer ge-

 gen-

genwärtigen Beschaffenheit in Frankreich näherte. In den damaligen Parlaments-Reden wurde der Philosoph Locke oft citirt und politische Fragen wurden oft aus den obersten Grundsätzen der Moral-Philosophie abgeleitet. —

In den folgenden Generationen hatte sich der Geschmack verändert, und in dem Zeitraum, wo Pitt, Fox und andere große Redner blüheten, welche man noch das Riesengeschlecht nennt, sah man den oratorischen Zeitgeist sich immer mehr gegen alle gesuchte Ausschmückung des Vortrags, so wie gegen alle metaphysischen Deduktionen in den Raisonnements erklären; die allgemeine Stimme hatte sich schon so entschieden dagegen erklärt, daß selbst Burke's Talent nicht vermochte, darüber zu triumphiren. Wenn man mit Rücksicht hierauf den gegenwärtigen Zustand des Parlaments betrachtet, so wird man finden, daß es außer einigen Talenten, welche den Vergleich mit ihren großen Mustern aushalten können, eine Masse von wichtigen Anschauungen und von praktischen Kenntnissen enthält, welche im Ganzen dem jetzigen Parlament den Vorzug vor allen früheren verschaffen; inzwischen besitzt es diesen unwidersprechlichen Vorzug nur in Rücksicht der Staats-Oeconomie. Wenn dagegen die Frage in eine höhere Sphäre gehört, so fühlt man sich in eine unangenehme Geistesstimmung versetzt, entweder, indem man eine gewisse Einschränkung in den Ideen bemerkt, oder durch einen Mangel an Consequenz, der sich besonders bey den Debatten über Irland's politische und religiöse Organisation deutlich zu erkennen gab. Die Fragen wurden im Allgemeinen weder auf eine gehörig umfassende Weise angegriffen noch vertheidigt, und man erstaunte darüber, daß in den Verhandlungen weder allgemeine

Be-

Digitized by Google

Betrachtungen vorkamen, noch besondere Beyspiele angebracht wurden, welche die Sache in ein helles Licht setzen konnten. Sobald die Rede nur von der Verbesserung der innern Verfassung des Landes ist, in welcher die großen Grundpfeiler der Freiheit und Gerechtigkeit schon aufgeführt sind, so kann man sich nicht genug an das halten, was schon Statt findet; wenn aber die ganze bürgerliche Verfassung wie in Irland vom Neuen umgeschaffen werden soll, wie will man dann damit fertig werden, ohne auf die ursprüngliche Quelle der Begriffe zurückzugehen? — Die Auflösung eines Problems, welches nicht schon durch die Geschichte bewirkt ist, muß nothwendig durch die Vernunft bewirkt werden. — Es ist nicht so sehr der Umfang und die Höhe der Gedanken, als die männliche Einfachheit in den Formen der Beredsamkeit, welche die jetzigen Parlaments-Debatten so überaus anziehend machen. — Ruhig und vom Gefühle ihres moralischen Werths beseelt, denken die Redner nicht daran, sich durch eine angenommene Gravität auszuzeichnen, die Manier ihres Vortrags fällt durchaus nicht schwer; Scherz ist davon nicht ausgeschlossen, sondern wird gut aufgenommen. Die Hindeutung auf die Litteratur der Nation, oder Rom's und Athen's Meisterwerke verbreiten auch Reitz und Kolorit über Gegenstände, welche an sich selbst uninteressant sind, und Anführungen aus Schriften des Alterthums erscheinen nicht so pedantisch in einer Versammlung, deren Mitglieder mit den alten Sprachen bis in ihren geringsten Nuancen bekannt sind. — Eine Charakteristik der vorzüglichsten Parlaments-Redner, welche sich in der letzten Zeit bis zum Jahre 1818 auszeichneten, aus den Werken des Engländer's Brydge und eine Schilderung des jetzi-

jetzigen Lord-Kanzlers von Miller sind in den letzten Heften unserer Zeitschrift enthalten. — Wenn Canning, dessen Gesundheits-Umstände in den letzten Monaten bedenklich gewesen sind, Großbrittannien entrissen werden sollte, so würde nicht nur das Parlament, sondern auch ganz Brittannien einen äußerst großen Verlust erleiden, da sich kein Staatsmann noch Redner gezeigt hat, der ihn zu ersetzen, oder auch nur die Größe seines Verlustes einigermaßen vergessen zu machen im Stande wäre. —

X.

Spanien.

Für das unglückliche, durch den Partheygeist zerrüttete und sich selbst seiner Hülfsquellen berauhende Spanien brach mit dem Jahr 1826 keine Morgenröthe einer bessern Zukunft an. Mit dem Fall der Feste St. Juan d'Ulloa gab man nicht allein die letzten Hoffnungen, den Amerikanischen Continent wieder zu gewinnen, auf, sondern man fürchtete auch für die Westindische Insel Cuba. Dabey fehlt es an Geld, diese wichtige Colonie gehörig zu unterstützen. Darum bekümmerten sich indeß die Faktionen nicht. Eine wollte wieder ein neues Ministerium dem Könige aufdringen, und darin den Pater Cyrillo als Premier-Minister, den General Eguia als Kriegs-Minister und Erro als Finanz-Minister rufen. Noch behauptete sich indeß der Herzog von Infantado als erster einflußreicher Minister. Die Apostolische Parthey war über ihn nicht einig; einige beschuldigten ihn der Schwäche und einer zu weit getriebenen Nachgiebigkeit, während andere günstiger von ihm dachten und

und behaupteten, daß er noch immer seinem frühern System ergeben, nur verhindert sey, es jetzt in seinem ganzen Umfange zu realisiren. Offenbar bekämpften sich wieder in der obersten Verwaltung von Spanien zwey gegenüberstehende feindliche Principe, und der Einfluß, den sie im Cabinette ausübten, war die Ursache der Stagnation der Spanischen Staats-Maschine, die in keiner Beziehung fortschritt. Der neu gebildete Staatsrath, der eine ausschließende Schöpfung des Herzogs von Infantado ist, wäre allerdings geeignet, mehr Leben in den stockenden Staats-Mechanismus zu bringen, allein er befriedigte noch keine Partheyen; einige fanden ihn überflüssig, andere meinten, er sey nicht genügend. Auffallend war es, daß der Herzog von Infantado von allen seinen Collegen nur den Seeminister in diesen neuen Staatsrath gesetzt hatte. Die Mitglieder desselben, die größtentheils den Beyfall der Nation haben, sind folgende: Der Erzbischof von Toledo, Iguanza, und der Bischof von Leon, Olaria, zwey Prälaten, die mit ihren theologischen Kenntnissen helle politische Einsichten verbinden; Pater Cyrillo Alameda, ein Geistlicher von gelehrten Kenntnissen und großen Ideen; der Herzog von San Carlos, ein gewandter Diplomatiker, der eine Reihe von Jahren wichtige Missionen an vielen Europäischen Höfen gehabt hat, und mit diesen Erfahrungen eine wissenschaftliche Bildung, Liberalität und Ergebenheit gegen den König vereinigt; Salazar, welcher außer einer genauen Kenntniß des Seewesens, statistische und publicistische Einsichten besitzt; der General Castannos, ein allgemein geachteter Mann von großen militairischen Talenten und einer ausgezeichneten Rechtlichkeit; der Marquis de la Reunion und der Graf Amadito, die beyde Vicekönig in

Mexiko

Mexiko waren und bey ihren genauen Kenntnissen Amerika's im Staatsrathe vielen Nutzen leisten können; Erro, den man für den besten Finanzier in Spanien hält; Gracia Tan, der eine Zeitlang die Stelle des Justiz-Ministers bekleidete und wegen seiner tiefen Kenntniß des Rechts und administrativen Einsichten besondere Achtung genießt. Auch über die drey Räthe, Asmarez, Leyrea und Penalta, urtheilt die öffentliche Stimme sehr günstig. Absichtlich hat der Herzog von Infantado, der ganz das Vertrauen des Königs und der Königl. Familie besitzt, und die Mehrheit des Volks für sich hat, die drey Minister, Calomarde, Zundroms und Ballesteros, für ihre Person nicht in den Staatsrath aufgenommen; sie gehören nur so lange dazu, als sie ein Portefeuille führen. Die Folge wird ergeben, ob diese Institution des Premier-Ministers, Herzogs von Infantado, dem trägen, bald auf sich selbst redacirten Spanischen Volke, einen höheren Schwung geben und die Hindernisse hinwegräumen wird, die eine freiere Entwickelung in der Geistlichkeit findet.

XI.

Litteratur.

Ueber die Ordnung der Regierungs-Nachfolge in den Monarchischen Staaten des Deutschen Bundes. Eine historisch-publicistische Abhandlung von Dr. B. W. Pfeiffer, Kurfürst-Hessischem Ober-Appellations-Rathe. Cassel 1826. In Commission der Hahnschen Hof-Buchhandlung zu Hannover. gr. 8. 436 S.

Der Successionsfall, den der Tod des letzten Herzogs von Sachsen-Gotha und das Erlöschen des

Digitized by Google

des Fürstenhauses, welches über die Gothaisch-Altenburgischen Lande von 54½ □Meilen und 187,700 Einwohnern mit 1 Million 320,000 Gulden jährlicher Einkünfte regierte, herbeyführten, ist seiner Folgen wegen ein historisch-interessanter Gegenstand. Ueber die Erbfolge in dem Fürstenthum Gotha und dem Fürstenthum Altenburg, die noch nicht entschieden ist, sind mehrere Schriften erschienen. Aber die allgemeine Frage von der Ordnung der Regierungs-Nachfolge in den Monarchischen Staaten des Deutschen Bundes ist noch von keinem Publicisten erörtert worden. Keiner war zur Lösung dieser schwierigen Aufgabe mehr beurkundet als der Hessische Ober-Appellations-Rath Pfeiffer, dessen treffliche staats- und civilrechtliche Werke die Leser unsrer Zeitschrift aus frühern Anzeigen kennen. Wenn er sich in dem Vorworte bescheiden einen Leien unter den Historikern nennt, so zeugt grade diese seine Schrift von einer gründlichen Kenntniß der Geschichte, besonders der Deutschen, und man kann sich nur seines Versprechens freuen, der Regierungs-Nachfolge im Gesammthause Sachsen-Gotha eine eigne Schrift zu widmen. Der Verfasser trägt im ersten Abschnitte die allgemeinen Grundsätze von der rechtlichen Natur der Regierungs-Nachfolge und im zweyten die positiven Vereine über die Untheilbarkeit der Regierungs-Nachfolge in Deutschland vor. Dann folgt im dritten Abschnitt eine geschichtliche Entwickelung des Princips der Untheilbarkeit aus Erstgeburtsfolge in Deutschen Staaten, nach vier verschiedenen Perioden, woraus im vierten Abschnitt das rechtliche Resultat für die Ordnung der Regierungs-Nachfolge in Deutschen Staaten abgeleitet wird. Nachdem im fünften Abschnitt der Entschluß

schluß der neuen Deutschen Bundes-Verfassung auf die Regierungs-Nachfolge in den Bundes-Staaten dargestellt ist, schließt der Verfasser diese merkwürdige historisch-publicistische Abhandlung mit der im sechsten Abschnitt ausgeführten Beurtheilung der Regierungs-Nachfolge aus dem Gesichtspunkt einer privatrechtlichen Erbfolge. Wir sind durch die gründliche Deduktion des Verfassers vollkommen von seiner mit vielen Belegen bewährten Ansicht überzeugt worden, daß die Successions-Ordnung in den ehemals Reichsständischen Häusern lediglich nach den Grundsätzen der Lehnsfolge zu beurtheilen sey, diese eben sowohl nach Longobardischem, als Deutschem Rechte den Vorzug der Grades-Nähe, mit Berücksichtigung des Verhältnisses der Linie, begründe.

Ueber die Untheilbarkeit Deutscher Bundes-Staaten. Ein historisch-dogmatischer Beytrag zum Deutschen Staats-Recht. Hannover, 1825. In der Hahnschen Hof-Buchhandlung. 8. 31 S.

Gleichzeitig mit dem großen Pfeifferschen Werke, dessen zweyter Theil wir mit Ungeduld erwarten, ist diese kleine anziehende Abhandlung erschienen, auf welche wir das Publikum aufmerksam machen müssen. Sie stimmt im Resultat völlig mit der Ausführung des Hessischen Ober-Appellations-Raths Pfeiffer überein, welches dahin ausgesprochen wird, daß im Fall mehrere Successions-Berechtigte neben einander Erbansprüche an einem Deutschen Bundes-Staat machen, dessen Untheilbarkeit sowohl nach den positiven Bestimmungen der Bundes-Grundgesetze, als auch nach allgemeinen staatsrechtlichen Grundsätzen unbestreitbar erscheine. Der Gang, den der ungenannte Verfasser dieses lesens-

wer-

Digitized by Google

werthen Beytrags zum Deutschen Staats-Recht einschlägt, ist folgender: Zuerst wird die Theilung bey einem Intestat-Erbfall historisch zur Zeit des Deutschen Reichs und zur Zeit des Rhein-Bundes, und dann nach dem jetzt geltenden Recht beurtheilt. Hierauf handelt der Verfasser von willkührlichen Verfügungen eines Regenten über den Staat für die Zukunft, zuerst zu der Zeit des Deutschen Reichs, und des Rhein-Bundes, und hiernächst in dogmatischer Erörterung des jetzt geltenden Rechts; freier läßt sich die Erörterung der Wirkungen frührer Dispositionen und zwar sowohl der zur Zeit des Deutschen Reichs eingegangenen, als der während des Rhein-Bunds abgeschlossenen, welche mit der wiederholten bestimmten Verneinung der Frage, ob ein Deutscher Bundes-Staat getheilt werden dürfe, geschlossen wird.

Handbuch der alten Geographie. Zum Gebrauch für Schulen und zum Nachschlagen bey der Vorbereitung auf die Classischen Schriftsteller. Herausgegeben von Dr. Julius Billerbeck in Hildesheim. Leipzig 1826. In der Hahnschen Verlags-Buchhandlung. gr. 8. Preis 20 Sgr.

Obgleich die alte Geographie sich ohne Zweifel in die alte, mittlere und neueste eben so gut eintheilen läßt, wie die neue Geographie, da sie zu Homers Zeiten ganz anders gestaltet war, als zu Ptolemäus Zeiten; obgleich der Jüngling zum richtigen Verstehn der Dichter, Historiker und Philosophen des Alterthums einer historisch abgestuften Auseinandersetzung derselben zu bedürfen scheint: so muß dennoch ein fundamentaler Unterricht darin vorangehen, worauf sich forthauen läßt, und der Lehr-

Lehrling muß zuvor mit dem ganzen Bezirke der alten Geographie vertraut gemacht werden, um darin so speciell sich umschauen zu können, daß er diesen Theil der menschlichen Erkenntniß, von den tohesten Begriffen bis zur Wissenschaft sich erhebend, zu erfassen und vom Ursprunge an bis zur höheren Vollendung mit seinem Blicke zu verfolgen vermag. Das ist nun der Zweck des vorliegenden Handbuchs, um den Lehrer in Stand zu setzen, daran ein tieferes Studium zu knüpfen, und damit den Stoff zu weiteren Erläuterungen der Sitten, Staatsverfassungen und sonstigen geographischen Merkwürdigkeiten zu verbinden. Wir empfehlen dieses Handbuch allen höheren Lehr-Anstalten, da es ganz seinem Zwecke entspricht.

Cellische Nachrichten für Landwirthe, besonders im Königreich Hannover. Herausgegeben im Namen der Königl. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Celle von Leonhard Schaake, Oberbergcommissair und Hof-Apotheker u. s. w. Erster Band. Viertes Stück. Mit einer Kupfertafel. Hannover 1826. Im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung. Preis 1 Rthlr.

Dieses vierte Stück der Cellischen Nachrichten für Landwirthe zeichnet sich durch Gemeinnützigkeit und Reichhaltigkeit der Gegenstände besonders aus. Es fängt damit an, Nachricht von den Verhandlungen der Königlichen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Celle in der Versammlung des engern Ausschusses am 18ten Juny 1822 zu geben, woraus man die große Thätigkeit dieser Gesellschaft und die an vielen Individuen ertheilten Aufmunterungen kennen lerne. Die in diesem Stücke befindlichen

chen Abhandlungen sind von der Art, daß sie allgemeines Interesse haben, und auch außer dem Königreiche Hannover der Beherzigung werth sind.

XII.

Geschichte der Griechischen Revolution.

Es giebt Viele, deren Aufmerksamkeit auf diese große Begebenheit ermüdet, entweder weil sie solche an sich für nicht von großer Bedeutung halten, oder weil sie meinen, es werde nichts anders herauskommen, als die Aufopferung einer Menge von Menschen, und daß die Dinge bald wieder in ihre alte Ordnung, oder richtiger gesagt Unordnung kommen würden. Aber die erste dieser Ansichten rührt allein daher, daß man nicht gehörig von den historischen und politischen Verhältnissen unterrichtet ist, und die andere daher, daß man die alte gute Regel — gebt Zeit — unbefolgt läßt. Denn es geht mit politischen Krisen wie mit einer Krankheit, welche lange im Körper des Menschen stecken kann, ehe sie ausbricht. So lange der kundige Arzt die Symptome bemerkt, ist er nicht ruhig und läßt sich nicht in Schlummer wiegen durch die Einbildung, es sey Friede und keine Gefahr. Jeder, der mit den wesentlichen Umständen der Griechischen Revolution bekannt ist, muß gestehen, daß es nie einen größern politischen Knoten gab als diese Angelegenheit (selbst wenn die Griechen ganz zu Grunde gehen oder nur zum Theil ein selbstständiges Volk werden sollten, würde dies die wichtigsten Folgen haben), und es hat blos in individuellen oder vielleicht in tiefen politischen Verhältnissen gelegen, daß dieser Knoten nicht längst zerrissen ist; aber die irdischen Begebenheiten entwickeln sich auf doppelte Weise, theils successive und theils stoßweise. Wer kann sich verhehlen, daß der Gang der Begebenheiten einen mächtigen Stoß erhalten hat? —

Will man mit Aufmerksamkeit und Nutzen die Begebenheiten betrachten, welche sich allmählig entwickeln werden, so muß man unabläßig die vergangenen Ereignisse vor Augen haben, denn ein Ereigniß folgt aus dem andern, und die Zukunft wird durch

die

Digitized by Google

die Vergangenheit bestimmt. Wir wollen uns daher beeilen, die ferneren Begebenheiten der Griechischen Revolution zu betrachten, indem wir uns mit den schon vorgefallenen bekannt machen. Dazu bietet sich uns jetzt die beste Gelegenheit dar; der Engländer, Edward Blaquiere, ward nämlich im Anfange des Jahrs 1823 von der Griechischen Committee in London nach Morea geschickt, von woher er gegen Ende des Sommers nach England zurückkehrte, und bald darauf eine neue Reise nach Griechenland unternahm. Nach seiner Rückkehr setzte er eine Schilderung der Griechischen Revolution, ihres Anfangs und ihrer weitern Ausbreitung auf, in welcher er das Vorgefallene in ein so klares Licht als möglich zu stellen suchte, und er sagt von dieser Arbeit, daß er sich bey Vertheidigung der Rechte Griechenlands gegen Mißgunst, Bosheit und Verfälschung von dem unveränderten Streben nach Unpartheylichkeit und Wahrheit leiten ließ, und daß er die Materialien dazu an Ort und Stelle sammelte, indem er mit den Augenzeugen oder Theilnehmern der Begebenheiten sprach. — In der Halleschen Litteratur-Zeitung befindet sich ein Auszug dieser Schrift, der gewiß von dem berühmten Kenner dieses Fachs, Professor Krug, herrührt, der sich die Mühe gab, sie mit andern Schriften über diesen Gegenstand zu vergleichen, und Herrn Blaquiere das Zeugniß giebt, er habe darnach gestrebt, die Wahrheit auszuforschen, und es sey ihm meistens gelungen, sie darzustellen, wozu er auch durch die Verbindungen, in denen er gelebt, unterstützt worden sey. Schade ist es zwar, daß diese Schrift, welche eine so zuverläßige Schilderung der Griechischen Revolutions-Geschichte enthält, nicht weiter geht als bis zum Ende von 1823; aber die neuesten Begebenheiten liegen auch unserer Erinnerung am nächsten. —

Die Schrift besteht aus 15 Capiteln. — Der Verfasser beginnt mit philosophischen Beobachtungen über die Türken und ihr Eindringen in Europa. Es bleibt, sagt er, in der Geschichte der neuern Zeit ein höchst sonderbares und unerklärliches Phänomen, daß es den Mahomedanischen Horden so lange verstattet blieb, die Eroberungen zu behalten, welche sie, zufolge ihres eigenen Geständnisses, nur machten, um das Christenthum auszurotten. Ganz unerklärlich, bemerkt der Re-

Digitized by Google

Recensent, ist dies zwar nicht; aber die Erklärung ist gerade nicht ehrenvoll. Die Ohnmacht und Uneinigkeit der Christlichen Mächte setzten die Türken in den Stand, diese Länder zu überschwemmen; Uneinigkeit, Eifersucht und falsch verstandene Interessen ließen sie im Besitz verbleiben. Der Grund, aus dem die Türken die Griechen nicht gänzlich ausrotteten, war ihre sichere Hoffnung, deren Talente und Industrie zu ihrem Vortheil zu benutzen, und sich durch die ihnen auferlegte persönliche Abgabe oder Caratsch zu bereichern. — Die Griechen besaßen daher ein vollkommenes Recht zum Aufstande, so bald sie diesen mit Sicherheit unternehmen konnten. Ungeachtet der Capitulation, welche abgeschlossen wurde, als Constantinopel 1453 den Türken übergeben ward, in welcher den Christen die Versicherung gegeben worden, sie sollten ihr Leben und ihre Religion behalten, wurden sie doch der Niedermetzelung Preis gegeben; seitdem ist gar keine Uebereinkunft zwischen den Siegern und den Ueberwundenen abgeschlossen worden. Beyde Partheyen lebten vielmehr von einander abgesondert und das Griechische Volk ist unter ein härteres Joch gebracht, als irgend eine andere Nation. Außerdem ist auf einzelnen Punkten des Griechenlandes, z. B. in Maina und Suli, immer gegen die Türkische Herrschaft mit Erfolg protestirt. — Man kann nicht läugnen, daß die Griechen ein ausgeartetes und verdorbtes Volk sind; aber dies ist eine natürliche Folge ihres sclavischen Zustandes. (Die Griechen sind überdies ein Volk von großen und natürlichen Talenten, und es ist bekannt, daß Menschen von vorzüglichen Geistesgaben, wenn sie übel behandelt werden, am meisten moralisch verderbt werden.) Sie haben indessen niemals ihre Rechte und ihren Ruhm aus den Augen verloren. Es ist falsch, daß der Russische Einfluß diesmal die Griechen zum Aufstande brachte; aber im vorigen Jahrhunderte erklärten sich die Griechen für Rußland (unter Catharina II.), fanden aber dessen Einfluß mehr schädlich als nützlich. Obwohl übrigens Rußlands und Oestreichs Pläne zur Vertreibung der Türken damals mißglückten, so wurden doch die Bestrebungen der Griechen zum Zerbrechen ihrer Fesseln dadurch erhöhet. (Es leidet auch keinen Zweifel, daß die Occupation der Jonischen Inseln durch

die

die Franzosen und nachher durch die Engländer viel zur Verbreitung der Freiheits-Ideen unter den Griechen beytrug, und daß man daher den Ausbruch der Griechischen Revolution voraussehen konnte, wie wir ihn schon im Jahrgange 1811 unserer Zeitschrift in dem Artikel Neuhellas voraussagten.) Auch ist es gewiß, daß Ali Pascha von Janina ein Hauptwerkzeug zur Wiedergeburt der Griechen war, denn um seine unersättliche Habsucht zu befriedigen, munterte er seine Unterthanen zu Reisen und auswärtigen Handels-Verbindungen auf; dadurch beförderte er das Bestreben der Griechen nach Cultur und wissenschaftlicher Bildung. Da er überdies ein Gegner des Divans war, so stiftete er eine Griechische Parthey, um ein Gegengewicht gegen seine Mahomedanischen Vasallen zu erschaffen; endlich bestand ein Theil seiner Leibwache aus Christen. Der zunehmende Handel, der den Griechen große Vortheile verschaffte, und der wissenschaftliche Geist, der unter ihnen zu erwachen anfing, waren eine große Triebfeder in der Griechischen Revolution.

In den ersten 20 Jahren dieses Jahrhunderts fingen die Griechen schon heimlich an, sich in Verbindungen gegen ihre Ottomannischen Unterdrücker einzulassen. Sie hielten sich zwar äußerlich ruhig, aber lauerten nur auf die Fortschritte der Russischen und Servischen Armeen, um den Aufstand zu beginnen. Auf dem Wiener Congreß geschah sonst nichts zum Vortheil der Griechen, als daß eine Gesellschaft zusammentrat, welche sich Hetairie der Philomusen nannte, welche zwar keinen andern Zweck hatte, als die Cultur unter der Griechischen Jugend auszubreiten; indessen war dies doch der erste Beweis vom allgemeinen Interesse Europäischer Staatsmänner an Griechenlands Wohl. Schon vor dem Angriff der Russen im Jahr 1792 hatte Rhigas einen Bund von 7 Mitgliedern gestiftet, die nun im Lande umherreiseten, um die Stimmung des Volks zu neuen Anstrengungen für seine Befreiung vorzubereiten. Wichtiger war der berühmte Bund der Hetairien; so nannte man eine Menge politischer Gesellschaften, welche unter den Griechen errichtet waren, und von denen man keine vollständige Nachricht hat, welche aber gewiß die Absicht hatten, das Land zu befreien, und

und deren Hauptsitz vermuthlich in Petersburg war. Es scheint, als wenn Czerny Georgs und Graf Sclatis Aufstand in Servien im Jahre 1817 damit in Verbindung stand; da aber Czerny Georg von seinem Schwager, dem jetzigen Fürsten Miloſch von Servien, ermordet ward, so wurde nichts aus diesem Aufstande. Auch scheint es, als habe der Hospadar Caradja der Wallachey etwas von diesem Plan gewußt, da er plötzlich die Flucht ergriff, ungeachtet er der Liebling des Sultans war, und durch Aussaugungen in diesem Fürstenthum große Reichthümer gesammelt hatte. Seine Nachfolger waren Alexander und Michael Suzzos; der letztere, ein Schwiegersohn von Caradja, war ein Mann von großem Ehrgeize, er gab den Einflüsterungen der Griechischen Patrioten Gehör und nahm sich ihrer Pläne mit vieler Wärme an. Diese Pläne hatten nun eine gewisse Reife erlangt; ein regelmäßiges Corps von Emissarien reisete in verschiedenen Richtungen umher, um die Gemüther des Volks vorzubereiten und zugleich die Verbindungen mit den Hetairisten in den verschiedenen Theilen Europa's zu erhalten.

Der Bund der Hetairien hatte bestimmt, ihr Plan solle erst 1825 ins Werk gesetzt werden; aber mehrere unvorhergesehene Begebenheiten veranlaßten, daß der Aufstand früher ausbrach. Die erste und wichtigste war, daß die Pforte im Anfang 1820 den Frieden mit Aly Pascha gebrochen hatte; sie erweckte so große Hoffnungen bey den Griechen, daß sie sich dieser Gelegenheit bedienten, welche das Glück ihnen anzubieten schien, ungeachtet sie nur sehr mäßig dazu vorbereitet waren. Aly Pascha forderte die Griechen auf, sich zu vertheidigen; aber die Generale der Pforte bedienten sich derselben Maßregel, und da er mit Recht allgemein verabscheut war, so verließen ihn nicht allein seine Armee und seine Unterthanen, sondern sogar die Theilnehmer seiner Verbrechen, ja sogar die Mitglieder seiner Familie. Fast alle Christlichen Corps, nebst ihren Offizieren und die Bauern des Pindus-Gebirges gingen zum Türkischen Lager über, und seine alten Todfeinde, die Sulioten, gingen von den Jonischen Inseln auf den Continent über, um gegen ihren unbarmherzigen Verfolger zu Felde zu ziehen; aber bald entstand Uneinigkeit zwi-

schen den Griechen und Türken, zufolge der täglichen Ausschweifungen der Ottomannischen Horden, und weil Ismael Pascha, der sie anführte, nicht die Versprechungen hielt, welche er den zu ihm übergegangenen Häuptlingen gemacht hatte. Dies wußte Aly so klug zu benutzen, daß einige dieser Häuptlinge wieder zu seiner Parthey übertraten. Die Hülfe der Sulioten wußte er sich zu erkaufen, indem er ihnen versprach, ihnen die starke Festung Suli zurückzugeben. Während nun eine Alyische Armee ins Feld rückte, verlor der größte Theil der Ottomannischen Miliz sein Leben bey der Belagerung von Janina, wodurch die Macht der Türken zum Widerstande in diesem Lande geschwächt ward. —

(Die Fortsetzung folgt.)

XIII.

Großbrittannien. Parlaments-Eröffnung.

Die große Geld-Crisis hatte sich schon in etwas gelegt, obgleich ihre Folgen, besonders in den Fabrikörtern, noch immer empfindlich blieben, als am 3ten Februar die diesjährige Parlaments-Sitzung durch nachstehende Rede von Königl. Commissarien eröffnet ward;

Mylords und Gentlemen!

Wir sind von Sr. Maj. befehligt, Sie zu unterrichten, daß der König mit Bedauern die Verlegenheit ersehen hat, welche in dem Geldverkehr dieses Landes seit der letzten Parlamentssitzung eingetreten ist. Diese Verlegenheit rührt weder von einer innern noch äußern politischen Ursache her, sie ist weder durch irgend einen unerwarteten Anspruch an die Hülfsquellen des Staats, noch durch die Furcht für eine Unterbrechung des allgemeinen Friedens veranlaßt.

Einige der Ursachen, denen man dies Uebel zuschreiben muß, liegen außer dem Bereich der directen Einwirkung des Parlaments, und nur die Erfahrung der Nachtheile, die sie veranlaßt, kann eine Bürgschaft gegen deren Wiederholung gewähren; doch gegen einige derselben lassen sich Vorkehrungen tref-

Digitized by Google

treffen, wenn man ihnen nicht gründlich sollte abhelfen können und Se. Maj. verläßt sich auf Ihre Weisheit, die Maßregeln auffinden wird, wodurch die privaten und die öffentlichen Interessen gegen dergleichen schädliche und heftige Schwankungen geschützt werden, durch Aufstellung einer sichern Grundlage bey den Austausch- und Credit-Mitteln des Landes.

Se. Maj. fährt fort von seinen Alliirten und im Allgmeinen von allen Fürsten und auswärtigen Staaten die vollkommensten Versicherungen ihrer freundschaftlichsten Gesinnungen gegen Se. Maj. zu empfangen. Der König seiner Seits ist beständig und unablässig bemüht, die sich entgegenstehenden Interessen auszusöhnen und den Frieden in der alten wie in der neuen Welt zu empfehlen und auszuüben.

Se. Maj. befiehlt uns, Sie zu unterrichten, daß im Sinne dieser Politik die Vermittlung Sr. Maj. mit Erfolg angewandt ist bey dem Abschluß eines Traktats zwischen den Kronen Portugal und Brasilien, durch welchen die Freundschaftsverhältnisse, welche seit längerer Zeit zwischen zwei verbündeten Nationen unterbrochen waren, wieder hergestellt sind und die Unabhängigkeit des Kayserreichs Brasilien förmlich anerkannt worden ist.

Der König läßt keine Gelegenheit unbenutzt, den Handels- und Schiffahrts-Gesetzen, welche die Sanction des Parlaments erhalten haben, bestmöglichst Erfolg durch Anknüpfen mit fremden Mächten zu geben.

Se. Maj. hat befohlen, daß Ihnen Abschrift einer nach diesen Grunsätzen verfaßten Convention vorgelegt werde, welche neuerlich zwischen Sr. Maj. und dem König von Frankreich abgeschlossen worden, und einer ähnlichen Convention mit den Hansestädten, Lübeck, Bremen und Hamburg.

Se. Maj. hat auch befohlen, daß Ihnen Abschrift eines Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Traktats, geschlossen zwischen Sr. Maj. und der Republik Columbien, vorgelegt werde, und dessen Ratification seit dem Schluß der letzten Parlamentssitzung ausgewechselt worden. Se. Maj. wird Ihres Beystandes bedürfen, um einige Bedingungen dieses Traktats in Wirksamkeit zu setzen.

Se. Maj. bedauert, Ihnen nicht die Einstellung der Feindseligkeiten in Indien ankündigen zu können; aber die Unternehmungen des letzten Feldzugs sind der Tapferkeit Sr. Maj. und der Ost-Indischen Comp. Truppen, der Geschicklichkeit und Umsicht ihrer Befehlshaber zuzuschreiben und fortwährend mit Erfolg begleitet gewesen und hofft Se. Maj., daß die Fortsetzung gleicher Anstrengungen in einer nicht gar fernen Zeit einen ehrenvollen und befriedigenden Frieden herbeyführen werde.

Die Aufmerksamkeit Sr. Maj. ist für die Prüfung mehrerer Maaßregeln, die in der letzten Sitzung des Parlaments wieder empfohlen sind, in Anspruch genommen, um den Zustand von Irland zu verbessern.

Se. Maj. hat die Befriedigung, Ihnen anzukündigen, daß die Industrie dieses Theils der vereinigten Königreiche eine fortschreitende und allgemeine Ausdehnung gewinnt; eine Steigerung, die vornämlich dem Zustande der Ruhe zugeschrieben werden muß, der gegenwärtig glücklicherweise in allen Irländischen Provinzen vorherrschend ist.

Gentlemen im Hause der Gemeinen!

Se. Maj. hat befohlen, daß die Schätzungen für dieses Jahr aufgemacht und Ihnen übergeben werden sollen. Sie sind mit dem ernstesten Verlangen aufgemacht, jede Ausgabe zu vermeiden, die für den öffentlichen Dienst nicht nothwendig erheischt wird.

Se. Maj. hat die Zufriedenheit, Sie in Kenntniß davon zu setzen, daß der Ertrag der Revenüen im abgewichenen Jahre völlig den Erwartungen entsprochen hat, die man am Anfang desselben von selbigen hegte.

Mylords und Gentlemen!

Se. Maj. beklagt lebhaft die nachtheiligen Folgen, die die letzte Geldcrise auf verschiedene Zweige des Handels und der Manufacturen der vereinigten Königreiche gehabt haben muß. Aber Se. Maj. glaubt zuversichtlich, daß der augenblickliche Anstoß, den Handel und Manufacturen erleiden mögen, mit der Gnade der göttlichen Vorsehung weder die grossen Quellen unsers Reichthums bedrohen, noch die Erweiterung der National-Wohlfahrt verhindern werde.

Die

Die erste Verhandlung der gegenwärtigen Sitzung, welche, wie es heißt, schon im May geschlossen werden soll, war nicht von Wichtigkeit. Lord King verlangte sogleich im Ober-Hause eine Revision der Korn-Gesetze, Graf Liverpool, der ihre Erforderlichkeit im Allgemeinen anerkannte, äußerte jedoch, kein Minister werde unter den obwaltenden Umständen in der gegenwärtigen Sitzung auf eine solche antragen. Er erinnerte an die von ihm in der vorigen Parlaments-Sitzung vorausgesagten Folgen der übertriebenen Spekulationen und empfahl als Haupt-Maßregeln, um für die Folge ähnlichem Unheil vorzubeugen, baares Geld an die Stellen der kleineren Banknoten treten zu lassen und eine Uebereinkunft mit der Bank von England wegen Modificationen einiger ihrer Privilegien zu treffen. Auf ähnliche Weise äußerten sich die Minister Huskisson und Canning, welcher letztere zur ungünstigen Zeit wieder kränkelt, im Unter-Hause, so wie er auch erwähnte, daß die von Sir Charles Stuart mit Brasilien abgeschlossenen Traktaten nicht ratificirt werden würden.

Zu den wichtigsten Absendungen von Abgeordneten gehören die des Herrn Dawkins an den Congreß von Panama, zu welchem auch Nord-Amerika seine vorzüglichsten Diplomatiker schickt, und des Herzogs von Wellington als Gesandter, um dem Kayser Nicolaus zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen, so wie die Ernennung von Consuln nach Hayti. In der Admiralität herrscht eine so große Thätigkeit, daß auf einmal 96 Kriegsschiffe, worunter 15 große Dreydecker, gebaut werden. Ostindien's Lage, wo die Birmanen die Englischen Winter-Quartiere beunruhigen, und gefährliche Seuchen in Calcutta und unter den Truppen herrschen sollen, wird durch den Einfall der räuberischen Pindarrees in die Gränzprovinz Kutsch noch mehr gefährdet; auch in Westindien sind die Einwohner von Tabago mit ihrem Gouverneur und das Repräsentanten-Haus von Jamaika mit dem seinigen in Uneinigkeit gerathen.

XIV.

Frankreich. Eröffnung der Kammern.

Wenige Tage vor dem Brittischen Parlament nahmen auch die Sitzungen der Französischen Kammern von dem König in Person am 21sten Januar mittelst folgender Thronrede eröffnet:

Meine Herren!

Mit wahrer Zufriedenheit befinde ich mich wieder unter Ihnen. Aufmerksam auf die Bewegung der Gemüther und den Gang der Dinge glaubte ich, daß kein ernster Beweggrund die Beschleunigung des Zeitpunktes erheische, zu welchem Sie zusammen zu berufen ich mir vorgesetzt hatte. Meine Voraussicht ist gerechtfertiget worden und ich wünsche mir Glück, die Erholung, auf welche zu rechnen es Ihnen zustand, nicht abgekürzt zu haben.

Der Tod hat einen meiner hochherzigsten Alliirten, inmitten seiner Laufbahn betroffen; dieser Verlust hat mein Herz tief bekümmert. Ich erhalte von seinem Nachfolger, gleich wie von den andern Mächten, die bestimmtesten Versicherungen der Fortdauer ihrer freundschaftlichen Gesinnungen; und ich habe das Vertrauen, daß nichts die gute Einigkeit stören werde, die für die Ruhe der Völker, zwischen meinen Alliirten und mir besteht.

Ich habe mit Sr. Brittischen Maj. eine Convention abgeschlossen, welche die Bedingungen, denen gegenseitig die Schiffahrt der beiden Königreiche und deren Colonien unterworfen ist, gleichförmiger und weniger drückend machen wird, und erwarte von dieser Einrichtung glückliche Folgen für unsern See-Handel.

Ich habe mich entschlossen, endlich das Schicksal von St. Domingo festzustellen. Die Zeit, eine so schmerzhafte Wunde zu schließen, und eine Lage der Dinge, die so viele Interessen bedrohete, aufzuheben, war herangekommen. Die entschiedene Trennung dieser Colonie wird die Sicherstellung derjenigen, die wir beibehalten, nicht gefährden.

Es wird ein Gesetz erforderlich, um die Vertheilung der Entschädigung, welche ich den ehemaligen

Pflanzern vorbehalten habe, zu bestimmen; es wird Ihnen vorgeschlagen werden.

Ich werde Ihnen unverzüglich die Berechnungen des Jahrs 1824, die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Jahrs 1825 und das Budget für 1827 vorlegen lassen. Die Ausbreitung unsers Handels und Gewerbfleißes, wodurch der Ertrag der Auflagen auf den Verbrauch und den Verkehr sich täglich vermehrt, wird gestatten, die Lage der Diener unserer heiligen Religion zu verbessern, dasjenige, was für andere Dienstzweige ausgeworfen ist, zu verbessern und der schon in diesem Jahre eingetretenen Herabsetzung der directen Steuern eine neue von Neunzehn Millionen hinzutreten zu lassen.

Sie werden, meine Herren, sich mit mir dazu Glück wünschen, solchergestalt in den Fortschritten unsers innern Wohlstandes die Mittel zur Herabsetzung der beschwerlichsten Steuern zu finden.

Die Gesetzgebung muß für die fortschreitende Verbesserung der Bedürfnisse der bürgerlichen Gesellschaft sorgen. Eine fortwährende Zerstückelung des Grundeigenthums, den Principien einer monarchischen Regierung schnurstraks entgegen, würde die Bürgschaften schwächen, welche die Charte meinem Thron und meinen Unterthanen giebt.

Es werden Ihnen, meine Herren, die Mittel vorgeschlagen werden, um den Einklang herzustellen, der zwischen dem politischen und dem Civil-Gesetze statt finden muß, und den Familien das Erbtheil zu bewahren, ohne jedoch die Freiheit der Disposition über die Güter zu beschränken.

Die Erhaltung der Familien bringt mit sich und sichert die politische Dauer, welche das vornehmste Bedürfniß der Staaten ist, insonderheit aber für Frankreich, nach so vielfachen Wechseln.

Sie werden mir helfen, meine Herren, die Absichten, welche ich bedacht, zu erfüllen und je mehr und mehr das Glück der Völker zu sichern, welche die göttliche Vorsehung meiner Sorge anvertrauet hat. Sie werden nicht bestürzter seyn, als ich es bin, über die unbedachten Besorgnisse, denen sich noch immer einige Gemüther hingeben, ohnerachtet der Sicherheit, die wir genießen.

Diese Sicherheit, meine Herren, wird nicht gefähr-

fährdet werden; rechnen Sie darauf, daß ich mit gleicher Sorgfalt über alle Staatsinteressen wache und daß ich zu berathen wissen werde, was der ordnungsgemäßen Freiheit, der Erhaltung guter Ordnung und der Unterdrückung des Mißbrauchs zukommt.

Das Ministerium wird in dieser Sitzung eine heftige Fehde gegen die Royalistische oder sogenannte Contre-Opposition zu bestehen haben (denn die Liberale verliert jährlich mehr an Gewicht). Diese denkt besonders ihre Angriffe auf das Finanz-System des Herrn von Villèle, der sich jedoch fortwährend der Königlichen Gunst erfreut, den Ouvrardschen Proceß und die gegen Spanien und Süd-Amerika beobachtete Politik zu richten, dagegen verstärkte sich das Ministerium in der Pairs-Kammer durch die Ernennung von 31 neuen Pairs. Das beabsichtigte Gesetz gegen die Zerstückelung des Grundeigenthums wird auch nicht ohne lebhafte Deklamationen der liberalen Opposition durchgehen, welche es mit der Charte unverträglich hält. — Die nähere Anknüpfung commercieller Verhältnisse mit den neuen Amerikanischen Republiken, und die Eröffnung des Handels nach Martinique und Guadeloupe für Ausländer, werden ebenfalls die Aufmerksamkeit der Kammern auf sich ziehen. Frankreich verlor im Anfang dieses Jahrs einen seiner ausgezeichnetsten Feldherrn, den Marschall Suchet, Herzog von Albufera, im Alter von 54 Jahren. Die Bevölkerung des Reichs wird auf 31,600,000 Menschen und die Population von Paris wohl zu groß auf 930,000 Einwohner angegeben, da sich aus den Mortalitäts-Listen in 5 Jahren nur ein Zuwachs von 17,163 Seelen ergiebt.

XV.

Kampf der Hellenen und Osmannen.

So oft die Lage der Hellenen verzweifelt schien, so hat ein günstiges Zusammentreffen der Umstände oder eine höhere Waltung sie vom Rande des Abgrundes gerettet. Jedes der verflossenen Jahre hat Belege dieser Behauptung aufzuweisen, am meisten der Schluß des letzten. Ibrahim Pascha hatte sich

fast

fast des ganzen flachen Landes auf dem Peloponnes bemächtigt, nur Korinth, Napoli di Romania und Malvasia waren noch in der Gewalt der Griechen, fast alle Truppen nach den bedroht geglaubten Inseln Hydra und Spezzia abgeschickt und alle Anstrengungen dem Türken gegen das letzte Bollwerk, Missolunghi, gerichtet, welches jetzt der fünften Belagerung und dem zweyundsiebzigsten Sturm entgegen sah. In dieser äußersten Noth drang ein Griechisches Corps unter Gouras gegen Salona vor, erfocht dort einen entscheidenden Sieg, zwang die Türken zur Räumung dieser Stadt und bedrohte Reschid Pascha, der im Verein mit dem Capudan Pascha Missolunghi einschloß, im Rücken. Beyde versuchten einen Sturm gegen diese Festung, welcher aber so unglücklich ablief, daß sie gegen 3000 Mann verloren. Zu gleicher Zeit ward ein Corps von 3000 Aegyptern, welches Ibrahim Pascha nach der Gegend von Korinth hin detachirte, gänzlich aufgerieben. Mittlerweile war Miaulys Flotte, 76 Segel stark, in der Nähe von Missolunghi eingetroffen, und der Capudan Pascha, der sie nur 26 Schiffe stark glaubte, lief ihr mit 98 Segeln, worunter 2 Linienschiffe und 14 Fregatten, entgegen. Am 9ten Januar erfolgte eine heftige Seeschlacht bey Cap Papa, in welcher die Griechen einen glänzenden Sieg erfochten, und der Capudan Pascha sich nach Verlust von 18 großen Schiffen gezwungen sah, unter die Kanonen von Lepanto zu flüchten, wo er eingeschlossen ist. Die Türken unter Redschid, welche durch Egyptische Hülfstruppen verstärkt waren, unternahmen einen neuen Sturm mit 15,000 Mann gegen Missolunghi, wurden aber von der mittlerweile ebenfalls verstärkten Besatzung mit großem Verlust zurückgeschlagen. Auch Ibrahim Pascha, der sich inzwischen nach Patras zurückgezogen hatte, machte von dort aus drey vergebliche Versuche, vorzudringen, und verlor in denselben so viele Mannschaft, daß seine ganze Macht nur noch auf 11,000 Mann geschätzt wird, und Kolokotroni, der in Folge seiner glänzenden Erfolge zum Generalissimus ernannt war, nahm Tripolizza mit Sturm ein und ließ die ganze Aegyptische Besatzung über die Klinge springen. Die Hellenische Regierung, von der drohenden Gefahr befreiet, trat nun wieder in volle Wirksamkeit, und erließ unter andern

Digitized by Google

andern ein Dekret wegen des Verkaufs gewisser Nationalgüter und ein anderes wegen vollständiger Organisation der Justiz, welchem zufolge, außer einem obersten Gerichtshofe in der Hauptstadt, Appellations-, Provinzial- und Friedens-Gerichte eingesetzt werden. —

Der Divan, bey welchem die Nachricht von Kayser Alexanders Tode große Sensation erregt hatte, faßte den auffallenden Entschluß, Commissarien von hohem Range, nämlich Redschib Effendi und Hasseny Bey, an die Griechen abzuschicken, um mit ihnen Unterhandlungen anzuknüpfen, und sendete ihnen Griechische Geistliche nach, welche ihre Vorschläge unterstützen sollten. In wiefern die Nachricht gegründet ist, daß Herr von Minciaky neue Instruktionen erhalten habe, und mit Nachdruck auf die gänzliche Vollziehung des Bucharester Traktats dringe, wird sich bald ergeben. Die Moldau und Wallachey wurden von der Pest heimgesucht, welches Oestreich zur Bildung eines Sicherheits-Cordons gegen diese Seuche bewogen hat. Ein großer Brand in Galata, in welchem am 3ten Januar gegen 1000 Buden und 1500 Häuser abbrannten, ist unter den jetzigen Umständen vielleicht ein neues Zeichen der Unzufriedenheit der Janitscharen. —

XVI.

Rußland. Entdeckung einer gefährlichen Staatsverschwörung. Details über den Aufstand in Petersburg am 26sten December. Schnelle Unterdrückung von Muraviews Empörung.

Die blutigen Ereignisse am 26sten December in Petersburg haben den heilsamen Erfolg gehabt, daß sie den Leitfaden zur gänzlichen Enthüllung einer überaus gefährlichen Staatsverschwörung gaben, deren Urheber, lange in der Stille ausgebrüteter Plan, die schrecklichsten Absichten, Ermordung der ganzen Kayser-Familie und Anarchie des großen Reichs hatte,

und

und um so gefährlicher war, da sich unter den Angeklagten sogar Männer aus berühmten Familien und von großen Talenten, die zu Rußlands vorzüglichsten Schriftstellern gehörten, befanden. Die bekanntesten unter diesen glücklicherweise schon verhafteten Rebellen sind einige junge Beskuschoffs aus einer altberühmten Russischen Familie und der Fürst Trubetzkoy, welcher in dem entscheidenden Momente eine auffallende Feigheit zeigte, in dem Hause seines Schwagers, des Oesterreichischen Gesandten, Grafen Lebzeltern, eine Freistatt suchte, und dem Kayser Nicolaus, den er flehentlich um sein Leben bat, alle Verzweigungen des höllischen Plans entdeckte. In Folge derselben wurden schon in der Nacht vom 26sten auf den 27sten December über 80 Theilnehmer verhaftet, unter ihnen soll sich ein wirklicher Staatsrath befinden, der nach Schlüsselburg gebracht ist. Schon Kayser Alexander, der in dem Augenblicke starb, als er dem Europäischen Südosten den Frieden geben und dem blutigen Kampfe zwischen den Türken und Griechen ein befriedigendes Ziel setzen wollte, war während seiner letzten Reise durch die Krimm dieser gefährlichen Verschwörung auf die Spur gekommen, die besonders beym zweyten großen Armee-Corps angesponnen war, hatte, wie es heißt, dem bekannten Chef der Militair-Colonien, General Araktschejew, Nachricht davon mitgetheilt, ihm jedoch bis zu seiner Heimkehr nach Petersburg, welche er beschleunigen wollte, Schweigen empfohlen, und dem General-Adjutanten, Grafen Czernischef, einige Tage vor seiner plötzlichen Krankheit die Einleitung der desfälligen Untersuchung aufgetragen. Er soll schon damals in mehreren Theilen der südlichen Armee-Corps einer dumpfen Verstrickung und den Aeußerungen eines wilden Ehrgeizes auf die Spur gekommen seyn, wo einige junge Offiziere Krieg gegen die Türken, und in Folge desselben Orden und Beförderung begehrten. Auch sollen bereits mehrere Staabs-Offiziere der Armee von Bessarabien arretirt seyn, und Nachrichten von der Wallachey zufolge sich unter den dortigen Truppen der Ruf: Es leben die Griechen! haben vernehmen lassen, ja sogar einige Kosacken-Pulks über den Pruth gegangen seyn. Auffallend ist es ferner, daß Trubetzkoy wenige Tage vor dem 26sten December von Kiew gekommen seyn soll,

und

und daß der Oberstlieutenant Murawiew Apostol nächst dem in derselben Gegend das verwegene Wagstück der Empörung unternahm, und seine Bewegungen südlich von Kiew, auf der Straße nach dem großen Hauptquartier Tulczin, ausführte. Diese gefährliche Verschwörung soll nur von National-Russen angesponnen seyn, in wiefern Ausländer später in dieselbe verwickelt worden sind, läßt sich noch nicht sagen. Auffallend war es freilich, daß man unter den Empörern in Petersburg den seltsamen Ausruf vernahm: Es lebe Constantin und die Constitutia; (so verdrehten sie den ihnen eingegebenen Namen der Constitution, den diese Verblendeten, welche nur ihrem Eide an den Großfürsten Constantin gemäß zu handeln vermeinten, und denen daher auch die großmüthige Verzeihung des Kayſers Nicolaus ward, für den Namen von Constantins Gemahlin hielten.) Daß die Empörer wirklich in Rußland die Einführung einer Ordnung der Dinge, nach der Art der Spanischen Constitution, bezweckten, läßt sich kaum glauben; vielleicht wollten sie eine Capitulation von der Art, wie einige Große sie 1730 der Kayſerin Anna aufzudringen wagten, diese aber zerriß; ihr Plan soll indessen gewesen seyn, in den Pallast des Senats zu dringen und ihn zur Unterschrift einer Constitutions-Akte zu nöthigen, eine Hoffnung, welche sie darauf stützten, daß der Senat ihnen durch den vom Kayſer Alexander neu organisirten Reichsrath in die Kathegorie eines blos promulgirenden Corps zurückgetreten schien; dieser Plan mißlang aber um so mehr, da die Senatoren sich damals bereits im Kayſerlichen Pallaste befanden. Einer der Verschwornen, Kuchelbecker, soll seine Pistole auf den Großfürsten Michael gerichtet haben, welche jedoch von zwey Soldaten niedergeschlagen ward, und ein Offizier sogar dem Kayſer gestanden haben, daß er die Absicht gehabt, auf ihn zu schießen, durch seine erhabene Verachtung aller Gefahr aber von der Ausführung seines Kayſermörderischen Zwecks abgeschreckt worden sey. Gewiß war die Gefahr nicht unbedeutend, und ohne die unerschütterliche Entschlossenheit und Geistesgegenwart des Kayſers und des Großfürsten Michael, die feste Treue und Energie der Garde-Cavallerie, unter der sich zumal der Graf Orlow auszeichnete, hätte der Auf-

Digitized by Google

Aufstand in Petersburg sehr bedenkliche Folgen haben können. Diese hat jedoch das glückliche Resultat gehabt, daß die Ruhe in der Hauptstadt vollkommen wiederhergestellt ist, daß sämmtliche Armee-Corps in Rußland, Pohlen und Finnland, die Militair-Colonien und die Hauptstadt Moskau mit großem Enthusiasmus den Eid der Huldigung abgelegt haben, und das Russische Reich, welches für die Zukunft vor ähnlichen verderblichen Versuchungen gesichert seyn wird, gleich im Anfang des Regierungs-Antritts seines jungen Kayserś, die erhabensten Monarchen-Tugenden desselben und den glücklichsten Verein weisen Ernstes und weiser Milde in ihm verehren lernte. Ueber die Details und Absicht der ganzen Verschwörung, zu deren Untersuchung eine Commission unter dem Präsidio des Großfürsten Michael ernannt ist, werden, wie es heißt, am Schlusse derselben ausführliche Mittheilungen ans Publikum gelangen. Inzwischen glauben wir hier sowohl die darüber erschienenen Aktenstücke und Manifeste des Kayserś Nicolai, als die in den Berliner Zeitungen enthaltene ausführliche Schilderung der Unruhen in Petersburg, aufnehmen zu müssen.

I. Manifest des Kayserś Nicolaus I.

Durch die Gnade Gottes

Wir Nicolaus der Erste,

Kayser und Selbstherrscher aller Reußen, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Kund und zu wissen sey allen unsern getreuen Unterthanen.

Das beklagenswerthe Ereigniß, welches am 14ten December den Tag gestört hat, diesen Tag, der Unsern Völkern verkündigte, daß Wir so eben den Thron bestiegen hatten, ist Jedermann durch den Bericht bekannt, den Wir davon ergehen lassen.

Eben als die ersten Staatskörper, alle Militair- und Civilbeamte, das Volk, die Truppen, Uns einstimmig den Eid des Gehorsams und der Treue schwuren, und sich in des Herren Tempel sammelten die göttlichen Segnungen über Unsere Regierung zu erflehen, widersetzte ein Haufen Fanatiker sich dieser Nationalhandlung und wagte es den Gesetzen, der Authorität, der militairischen Zucht, der Ueberzeugung

gung Hohn zu bieten. Um den Schwarm zu zerstreuen, mußte man Gewalt gebrauchen. Das ist mit wenig Worten das ganze Begebniß. Wenig erheblich an und für sich, wird es dieses nur zu sehr durch den Ursprung und durch die Folgerungen.

(Die Fortsetzung folgt.)

XVII.

Bothschaft des Präsidenten John Quincy Adams bey Eröffnung des neunzehnten Congresses der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, am 9ten December 1825.

(In der Original-Sprache.)

Fellow-Citizens of the Senate and House of Representatives,

"In taking a general survey of the concerns of our beloved country, with reference to subjects interesting to the common welfare, the first sentiment which impresses itself upon the mind is, of gratitude to the Omnipotent Dispenser of Good, for the continuance of the signal blessings of his Providence, and especially for that health which, to an unusual extent, has prevailed within our border, and for that abundance which, in the vicissitudes of the seasons, has been scattered with profusion over our land. Nor ought we less to ascribe to Him the glory, that we are permitted to enjoy the bounties of His hand in peace and tranquillity; in peace with all the other nations of the earth, in tranquillity among ourselves. There has, indeed, rarely been a period in the history of civilized man, in which the general condition of the Christian Nations has been marked so extensively by peace and prosperity. Europe, with a few partial and unhappy exceptions, has enjoyed ten years of peace, during which all her Governments, whatever the theory of their Constitutions may have been, are successively taught to feel that the end of their institution is the happiness of the people,

Digitized by Google

people, and that the exercise of power among men can be justified only by the blessings it confers upon those over whom it is extended.

"During the same period, our intercourse with all those nations has been pacific and friendly — it so continues. Since the close of your last Session, no material variation has occurred in our relations with any of them. In the commercial and navigation system of Great Britain, important changes of municipal regulation have recently been sanctioned by acts of Parliament, the effect of which, upon the interests of other nations, and particularly upon ours, has not yet been fully developed. In the recent renewal of the diplomatic missions on both sides, between the two Governments, assurances have been given and received of the continuance and increase of the mutual confidence and cordiality by which the adjustment of many points of difference had already been effected, and which afford the surest pledge for the ultimate satisfactory adjustment of those which still remain open or may hereafter arise.

"The policy of the United States, in their commercial intercourse with other nations, has always been of the most liberal character. In the mutual exchange of their respective productions, they have abstained altogether from prohibitions — they have interdicted themselves the power of laying taxes upon exports, and whenever they have favoured their own shipping, by special preference, or exclusive privileges in their own ports, it has been only with a view to countervail similar favours and exclusions granted by the nations with whom we have been engaged in traffic, to their own people or shipping, and to the disadvantage of ours. Immediately after the close of the last war, a proposal was fairly made by the act of Congress of the 3d of March 1815, to all the maritime nations, to lay aside the system of retaliating restrictions and exclusions, and to place the shipping of both parties to the common trade, on a footing of equality, in respect to the duties of tonnage and impost. This offer was partially and successively accepted by Great Britain, Sweden, the Netherlands, the Hanseatic cities, Prussia, Sardinia, the Duke of Oldenburg, and Russia. It was also adopted, under certain modifications, in our late commercial

Digitized by Google

cial convention with France. And, by the act of Congress of the 8th of January, 1824, it has received a new confirmation, with all the nations who had acceded to it, and has been offered again to all those who are, or may hereafter be, willing to abide in reciprocity by it. (Die Fortsezung folgt.)

XVIII.

Bemerkung, die Griechische Frage betreffend.

(Eingesandt.)

Angenommen, daß dem Sultan der Türken über alle seine Unterthanen gleiche Rechte zukommen wie einem legitimen Christlichen Souverain, daß der Sultan als vollständiges Glied in die Reihe der Europäischen Souveraine gehöre, so ergeht die Frage an die Herrn Diplomaten strikter Observanz:

Wie kann der Sultan sich beklagen gegen eine Christliche Regierung, daß dieselbe ihren Unterthanen gestatte, den insurgirten Griechen Beystand zu leisten, da der Sultan beständig einem nicht unbedeutenden Theil seiner Unterthanen gestattet, Krieg zu führen gegen alle Christliche Mächte? Thatsache ist es, daß neuerdings das inoffensive Hamburgische Schiff, geführt von Kapitain Hinsch, auf der Höhe von Lissabon von einem Tripolitanischen Kaper genommen worden. Das Schiff ist condemnirt.

Also: Entweder die Unterthanen aller Christlichen Mächte haben ebensoviel Recht, Krieg zu führen auf eigene Rechnung gegen den Sultan, gegen den einen oder den andern Theil seiner Unterthanen, zum Nutzen des einen oder des andern Theils, als die Barbaresken auf der Afrikanischen Nord-Küste Recht haben, Krieg zu führen gegen diese oder jene Flagge, oder der Sultan der Türken ist unter allen Souverainen Europa's ein privilegirter, für den das einzige Princip des Völkerrechts, das der Reciprocität, nicht gilt; er ist ein so privilegirter und erhabener Souverain, daß es seinen Unterthanen wohl freisteht, Krieg zu führen, ohne Kriegserklärung, gegen jeden Theil der Christlichen Nation, dieser aber nicht gestattet seyn soll, irgend einem Theile der Türkischen Unterthanen mit Waffengewalt auf eigene Gefahr beyzustehn.

Die Thatsache, daß ein Hamburger Schiff auf der Höhe von Lissabon durch einen Tripolitanischen Türken genommen worden, ist ärztlich wichtig. Durch das Hervorbrechen der Corsaren aus der Straße von Gibraltar werden alle Quarantaine-Anstalten gegen die Pest unnütz, welcher nur diejenigen Schiffe ordnungsmäßig unterliegen, die aus der Mittelländischen See kommen. Kann aber ein Schiff diesseits Gibraltar wider Willen Berührung haben mit einem Barbaresken, so kann jedes Schiff, das aus dem Englischen Canal hinausgegangen ist, möglicherweise die Pest heimbringen.

Hamburg, den 26sten Februar 1826. —

Verlegt und herausgegeben von Koopmann.

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1826. Erster Band.

Drittes Stück. März 1826.

I.

Das Chinesische Reich. Neuere Aufklärungen über dessen Bevölkerung, Finanzen, Hülfsquellen und Heersmacht.

Im Jahr 1824 hat ein Engländer Petring Thoms in Macao die Uebersetzung eines Gedichts, die Chinesische Höflichkeit betitelt, herausgegeben, mit einem Anhängsel, dessen Inhalt auf eine überraschende Weise mit dem des Hauptwerks kontrastirt. Es enthält nämlich ausführliche Nachrichten über die Finanzen, die Hülfsquellen und Bevölkerung Chinas. Die Finanz-Angaben sind aus einem Chinesischen 1823 verfertigten Manuscripte gezogen; die übrigen aus einer Bekanntmachung, die von Regierungswegen alle drey Monate unter dem Titel: Tsin-shin, erscheint. Es ergiebt sich daraus, daß die vornehmste Auflage in China eine Grundsteuer ist, die ungefähr einen Dollar für den Morgen beträgt, außer den Abgaben von Salz, Steinkohlen und anderen Gegenständen; die Zölle und Schlagbäume bringen auch einige

Digitized by Google

ein; einen sehr beträchtlichen Theil der Einnahmen aber machen die Naturallieferungen an Getreide und Reis aus, die auf beynahe 2 Millionen Tonnen angegeben werden. Die baaren Einnahmen der Regierung von den Abgaben sind auf 33,327,506 Taels oder ungefähr 170 Mill. Mark berechnet und die baaren Ausgaben auf 27,507,933 Taels. Mit dem Ueberschusse werden die Ausgaben des Pallastes bestritten und der Unterhalt der Staatsminister, von denen vier Königlichen Rang haben und die mit den vornehmsten ihnen unmittelbar untergeordneten Beamten ein Personal von 3525 Individuen ausmachen. Die sämmtlichen Einkünfte mit Inbegriff der Naturallieferungen an die Krone lassen sich auf 74,561,633 Taels oder auf 125 bis 130 Millionen Thaler schätzen. Der Sold der Truppen, deren Zahl hier auf 1,263,000 Mann angegeben wird, verschlingt beynahe zwey Drittheile aller baaren Einnahmen; er beträgt 20,884,200 Taels.

Nach den letzten Bevölkerungslisten lebten

auf dem Lande, Privatpersonen	143,000,000.
auf dem Wasser	2,000,000.
Civilbeamte	9,611.
Offiziere	7,552.
Infanterie	822,000.
Kavallerie	410,000.
Marine	31,000.
Die ganze Bevölkerung betrug	146,280,163.

Aus einem angehängten merkwürdigen Document ergiebt sich, daß ansehnliche Summen durch den Verkauf öffentlicher Aemter gehoben werden. Dieses Actenstück ist nämlich eine dem jetzigen Kayser Taon-Kwang im Jahre 1822 von zwey seiner Minister überreichte Addresse, in welcher sie mit

mit großem Nachdrucke gegen diesen verderblichen Gebrauch eifern. Sie verbreiten sich über die Nichtswürdigkeit vieler solcher Beamten und über die Erpressungen, die sie sich erlauben, um sich der Kaufsumme wegen schadlos zu halten. Auch führen sie den Umstand an, daß diese Verwalter gekaufter Stellen von der Verbindlichkeit frey sind, die denen auferlegt wurde, die sie unentgeldlich bekamen, nämlich durch fünf Zeugen und ein Certificat des Mandarins ihres Districts zu beweisen, daß unter ihren Vorfahren in drey Generationen kein Polizeyspion, keine feile Weibsperson und kein Schauspieler gewesen. Sie machen endlich Ersparungs-Vorschläge, wodurch man den Abgang der auf eine so unwürdige Weise eingenommenen Summen reichlich ersetzen könnte, die aber unter einer Regierung wie die Chinesische sehr gewagt scheinen müssen. Sie muthen nämlich dem Kayser zu, die außerordentlichen Ausgaben des Pallastes der Königinnen einzuschränken, den kostbaren Pallast Jung-Seaou aufzugeben, die Summen zu ersparen, die jährlich den Priestern der Hauptstadt und der umliegenden Gegend geschenkt werden, die Ausgaben für die kostbare Unterhaltung der Gärten von Yüen-Ming und die damit verbundenen Besoldungen einzustellen, so wie die auf 250,000 Taels berechneten Kayserl. Geschenke an die Damen, welche diese Gärten bewohnen. "Sollten wir auch," sagen sie am Schlusse, "zur Enthauptung verurtheilt werden, oder unser Leben in einem Kessel mit siedendem Oele zu verlieren, so würden wir unserm Schicksale muthig entgegen gehen." Weit entfernt, ihnen ein so trauriges Schicksal zu bereiten, hat der Kayser erklärt, daß diese beyden Minister treue Diener wären, die ihr Vaterland liebten, und daß sie durch ihr Betragen an die berühmtes-

 stell

Digitized by Google

sten Minister des Alterthums, an Yun-Chwang-Tou und Hung-Leang-Kuh erinnerten. Kein späteres Document sagt, ob der Mißbrauch wirklich abgeschafft und die Ersparungs-Vorschläge ausgeführt worden.

Die übertriebenen Vorstellungen von der furchtbaren Chinesischen Kriegsmacht sind sehr herabgestimmt durch den Bericht eines Russischen Reisenden, der kürzlich Gelegenheit gehabt hat, sich bestimmte Angaben darüber zu verschaffen. Die regelmäßigen Truppen sind, nach Verschiedenheit der Nationen, in vier große Corps abgetheilt. Das erste von 67,800 Mann besteht aus Mandjours; dies ist der Kern der Armee, und diejenigen, die dazu gehören, genießen große Vorrechte. Das zweyte von 21,000 Mann besteht aus Mongolen. Das dritte von 27,000 Mann ist aus Chinesen zusammengesetzt, deren Vorfahren zu den Mandschus übergegangen und ihnen behülflich gewesen waren, die Monarchie zu erobern. Das vierte und am wenigsten geachtete endlich, obgleich das zahlreichste, zählt lauter ursprüngliche Chinesen, 500,000 Mann, die als Besatzungen im Innern des Reichs vertheilt sind. Fügt man zu dieser regelmäßigen Armee 125,000 Mann Chinesischer Milizen hinzu, so würde das Ganze sich auf 740,000 Mann belaufen, worunter 175,000 Mann Kavallerie. Es giebt außerdem noch eine Mongolische Kavallerie, die, ihrer Organisation und der Art ihres Dienstes nach, den unregelmäßigen Truppen am Don und am Ural gleichgestellt werden könnte. Alle Chinesischen Soldaten sind verheirathet und ihre Kinder, gleich bey der Geburt zum Dienste eingeschrieben, dazu bestimmt, den Abgang in dem Corps, zu welchem sie gehören, zu ersetzen. Außer den Waffen, einem Pferde, einer Wohnung und einem

Digitized by Google

Vorrathe Reis, erhält jeder Soldat von der 1sten, 2ten und 3ten Division einen monatlichen Sold, der nach unserm Gelde 15 bis 20 Mark betragen kann; aber er muß sich auf eigene Kosten kleiden, wodurch ein buntscheckigtes verworrenes Gemische entsteht. Den Soldaten der 4ten Division giebt die Regierung Ländereyen, aus denen sie ihren Unterhalt ziehen müssen; es giebt wohl keine Armee, die sich leichter rekrutirt als die Chinesische; die Menge drängt sich zu den Fahnen, um eine Zuflucht gegen Elend und Hunger zu finden. Trotz der ungeheuren Summe, die der Unterhalt dieser Truppen kostet, ist das ganze Militairwesen, der Geist und die Disciplin im tiefsten Verfall, so daß der verstorbene Kayser in einer Proclamation, die er im Jahre 1800 erließ, den Mandschus, denen er ihre alten Thaten in Erinnerung bringt, den Vorwurf macht, daß sie schwächer und unkriegerischer wären als die Chinesen selbst, von denen eine Handvoll ihrer Vorfahren viele Tausende besiegt hatten.

II.

Feth Aly Schach von Persien.

Herr Des Bassayns de Richemont, welcher kürzlich von Paris an den Schach von Persien abgeschickt ward, schildert diesen Monarchen und die Audienz bey ihm folgendermaßen:

Wir wurden in den Audienz-Saal geführt, und sahen dort den Schach auf einem Thron oder antiken mit Edelsteinen bedeckten Stuhl sitzen. Nachdem wir uns zweymal gebückt hatten, lieferte der Gesandte das Schreiben des Königs von Frankreich und dessen Geschenk an den Schach ab. Der Au-

Digitized by Google

Audienz-Saal war äußerst prachtvoll; auf der linken Seite des Throns standen die Großen des Reichs und trugen des Schachs Diadem, Schwerdt, Schild und Scepter; man kann unmöglich etwas Prächtigeres sehen. Alle diese Insignien sind mit den kostbarsten Edelsteinen bedeckt und der Schach trägt ein Armband, auf dem man zwey Diamanten von unvergleichlicher Größe sieht. (Dieß sind die zwey Diamanten, deren der Engländer Ker Porter in seiner Reise nach Persien erwähnt, wovon der eine Berg des Lichts und der andere Lichtmeer heißt, und welche der bekannte Nadir-Schach in Delhi erbeutete, als er den Mongolen-Kayser Mahemed-Schach überwand. Die Perser machten damals eine Beute von 60 Millionen Tomahs; aber diese Diamanten waren doch das Kostbarste von allen.) Auf jeder Seite des Saals standen mehrere Söhne des Schachs ganz unbeweglich, so daß sie Wachsfiguren glichen. (Porter sagt, diese Prinzen gewährten einen herrlichen Anblick; sie waren die schönsten Männer, welche man sehen konnte, sie hatten große glänzende schwarze Augen, ein angenehmes Aeußere und ein edles Antlitz. (Auch sah man mehrere Männer, welche goldene Aexte auf den Schultern trugen. (In Persien ist nemlich der Oberscharfrichter zugleich Ober-Ceremonienmeister.) Die tiefe Stille, die orientalische Pracht erweckte eine Mischung von Furcht und Bewunderung und wirkte dergestalt auf den Französischen Dollmetscher, daß er krank ward. Der Schach fragte nach dem Befinden Carls X. und seiner Prinzen. Er ist ungefähr 66 Jahre alt und sein Ansehn ist merkwürdig, sowohl wegen seiner Gesichtszüge als wegen seines ungeheuren Barts, der das ganze Antlitz bedeckt, aus dem kaum die Augen hervorglänzen; er hängt ihm bis auf den Gürtel

tel herab. (Porter sagt von ihm, sein Gesicht sey äußerst blaß, sehe aus wie polirter Marmor und habe die schönsten Züge. Seine Augen sind schwarz, glänzend und durchdringend und sein Bart so schwarz wie Agat, hängt ihm bis auf den Gürtel herab, in dem ein mit Diamanten besetzter Dolch steckt.) Sein Aeußeres ist im hohen Grade würdevoll; es erregt Grausen, ihn reden zu hören; seine Stimme tönt wie aus dem Grabe kommend sehr tief, hohl und durchdringend.

III.

Sierra Leone.

Die Englische Freineger-Colonie zu Sierra Leone nimmt ungeachtet der Schwierigkeiten, welche das Klima und ansteckende Krankheiten ihr entgegensetzen, fortwährend zu. Im Jahr 1817 war die Bevölkerung derselben 9873 Seelen, von denen 7743 von den Englischen Schiffen als Negersklaven aufgebracht und dahin geführt waren. Im Jahr 1822 stieg sie bis auf 15,081, worunter 9876 befreite Neger, und im Jahr 1823 zählte man in Sierra Leone bereits 16,671 Neger, worunter sich 11,000 befreite Sklaven befanden. — Vor dem Jahr 1811 zog die Regierung keine Einkünfte aus der Colonie. In den letzten 6 Monaten des gedachten Jahres betrugen sie 101 Pfund Sterling 5 Schilling, und 1823 bereits 8726 Pfund Sterling 8 Schilling. — Die Ausfuhr-Artikel sind rohes Leder, Löwenhäute, Matten, Goldsand, ausgestopfte Vögel, Honig, Indigo, Kaffe, Reis und verschiedene Fabrikate, deren plumpe Form zeigt, daß die mechanischen Künste in Sierra Leone noch in ihrer Kindheit sind. — Der Werth der einge-

führ-

den Artikel betrug im Jahr 1817 nur 72,516 Pfund Sterling, 1823 bereits 120,442 Pfund, und 1824 180,917 Pfund Sterling. Im Jahr 1817 zählte man 400 Schüler, im Jahr 1823 bereits 2400. Die von Englischen Schiffen befreyten Neger wurden in Dörfern vereinigt, wo sie unter der Aufsicht von Missionairen und Schullehrern stehn. Die Erziehung, welche sie erhielten, hat die wohlthätigsten Folgen gehabt. Als Sierra Leones Bevölkerung nur 4000 Seelen ausmachte, wurden 40 Individuen vor Gericht gezogen; 10 Jahre später, als die Colonie viermal so viel Einwohner zählte, wurden nur 6 hingerichtet, und unter diesen keiner von den Bewohnern der Dörfer, welche den Unterricht und der Verwaltung der Missionaire anvertraut sind. — Eben so schnelle Fortschritte macht die neue Nordamerikanische Freineger-Colonie Liberia, die, obwohl sie nur noch eine Privat-Anstalt ist, doch die Aufmerksamkeit der Regierung immer mehr auf sich zieht und bald Staats-Anstalt werden wird. —

IV.

Die Heerführer Columbia's.

Die Columbischen Generale, welche sich in dem Befreiungskriege der Republik am meisten ausgezeichnet haben, sind Bolivar, Santander, Sucre, Urdaneta, Bermudez, Paëz, Mendille und Padilla.

Bolivar ist 42 Jahr alt. Man lobt allgemein seine Uneigennützigkeit; er verwendet seine Einkünfte größtentheils zu Pensionen für die Wittwen und Kinder der im Felde gefallenen Kriegen. Zwar ist seine Erziehung sehr vernachlässigt, aber ein ziemlich langer Aufenthalt in Europa hat ihm einen

nen entschiedenen Geschmack für Sprache und Geschichte gegeben, und in beyden hat er außerordentliche Fortschritte gemacht. Er ist mit Sartorius zu vergleichen (der auch, obwohl mit minderm Glücke eine neue Republik auf den glücklichen Inseln des Westens zu gründen strebte.) Wirklich sollte man auch nach seiner Art Krieg zu führen, seinen langen Märschen, um den Feind anzugreifen, der Schnelligkeit, mit welcher er einen ungeheuren Raum zurücklegt, um ihn aufzusuchen, ihn eher für einen kühnen Partheygänger, als für einen Feldherrn halten, der eine Masse bewegen kann. Es kostete ihm Mühe, eine Regierung zu errichten, welche auf ziemlich unvollkommene Weise nach der der Vereinigten Staaten gebildet ist, und welche sich in den ersten Jahren nur durch seine Soldaten erhalten ließ. Diese letztern sind meistens Hirten, welche mit ihm aus den Ebenen nach Bogota hinaufstiegen; da die meisten derselben zur Mulattenkaste gehören, so ist es nothwendig, dieser Race besondere Aufmerksamkeit zu schenken und sie häufig zu belohnen. Durch glückliche Zufälle ist er bisher nicht verwundet und folglich sagen seine Feinde, obwohl mit Unrecht, er sey nicht tapfer. Es fehlt ihm nicht an Beredsamkeit; seine Rede ist feurig, aber oft zu weitläuftig; doch kostet es Mühe, sich in Spanischer Sprache kurz auszudrücken. In seiner Jugend vermählte er sich in Spanien; wenige Jahre darauf verlor er seine Frau, und scheint beschlossen zu haben, seine übrige Lebenszeit als Wittwer zuzubringen. Der Thron hat ihn nicht in Versuchung geführt; Miranda sagt, Amerika passe sich nicht zur Republik, aber Bolivar meint, es sey nicht zur Monarchie geeignet. Der ihm decretirte Titel Libertador, Befreier, ist in allen neuen Sprachen ein neues Wort. Bis jetzt hat kei-

keiner Grund gehabt, über seine Tiranney zu klagen, und wenn man nicht ab und zu die Mißvergnügten verwiesen und ihre Güter sequestrirte (welches aber vielleicht nothwendig ist), so hätte man ihm nichts vorzuwerfen, als daß er manchmal im Kriege Repressalien gebrauchte. —

Santander war noch sehr jung, als er ins Heer eintrat. Narino zeichnete ihn aus und machte ihn zum Lieutenant, nachher marschirte er mit Barraja gegen ihn; als die Spanier noch Herren von Santa Fé waren, setzte er sich in den Ebenen am Meta fest und errichtete ein Corps von 3000 Mann, welches er später General Bolivar zuführte, eine Unterstützung, welche wesentlich dazu beytrug, die Schlacht bey Bayac zu gewinnen. Seine bekannte Standhaftigkeit verschaffte ihm die Würde eines Vicepräsidenten; in diesem neuen Posten entwickelte er ungewöhnliche Talente und erwarb sich ausgezeichnete Verdienste. —

Sucre ist noch nicht 30 Jahr alt; er zeichnete sich nebst Santander aus, weil er Bolivar half eine Schlacht zu gewinnen: das Treffen bey Pichincha verschaffte ihm das Generalcommando über Quito. Nach dem entscheidenden Siege über Valdez und Canterac, welcher Peru seine Freyheit gab, ist er zum Großmarschall von Ayacucho ernannt. —

Urdaneta stammt von einer guten Familie in Santa Fé; er hat Muth, ist aber einige Zeit hindurch beständig krank gewesen und scheint sich von seinem Posten als Präsident des Senats zurückgezogen zu haben

Bermudes ist 50 Jahr alt und in Cumana geboren; er nahm frühzeitig Antheil an der Amerikanischen Revolution. So hat er ein bedeutendes Ansehn erworben, welches sich über keineswegs

mit

mit dem mehrerer seiner Waffenbrüder vergleichen läßt.

Eine Art von Tartarchan oder Arabischem Scheikh hat der Spanischen Monarchie in Amerika die härtesten Schläge versetzt, nemlich der Mulatte Paëz. An der Spitze einiger Tausende seiner wilden Lanzenreuter hat er oft Ferdinands VII. disciplinirte Schwadronen, besonders die Husaren, geschlagen. Dieser Mann könnte leicht an den Ufern des Orinoco die Rolle gespielt haben, welche Artigas an denen des la Plata spielte; aber er blieb Bolivar treu, der ihn durch sein edles Benehmen gewann. Paëz zeigt viele Aufmerksamkeit und eine gewisse Artigkeit, aber ungeachtet seiner wilden natürlichen Eitelkeit lebt er vollkommen auf gleichem Fuß mit seinen Reutern; wenn er unter ihnen ist, nimmt er mit ihnen an ihren Mahlzeiten, Spielen und Uebungen Antheil; keiner reitet besser als er, braucht die Lanze handfester, oder greift den Feind wüthender an. So ist er allmächtig in seiner undisciplinirten Schaar und Soldaten, welche sich in allem nach einem Anführer richten, der das Beispiel des Muths giebt, befolgen seine Befehle so unterthänig wie Sklaven. Man hat sein Vermögen durch zahlreiche Geschenke vermehrt, und Spanien einen Mann geraubt, welcher der Schreck seiner Truppen geworden ist. —

Montilla ist der Nebenbuhler dieser Anführer in den Ebenen; früher Garde du Corps in Spanien, glaubte er in der Revolution ein Mittel zur Vermehrung seines Vermögens zu finden. Den Einfluß, den er hat, ist in den Augen der Regierung gefährlich, und obwohl man ihn desfalls in Carthagena angestellt hat, so hält man ihn doch Caracas für zu nahe, wo der Adel gern einen Anführer gegen Bolivar aufstellen wollte und Montilla auszuwäh-

wählen wünscht. In seinem Umgange zeichnet er sich aus; in Europa erzogen, weiß er sich mit Leichtigkeit auszudrücken, welches den meisten andern Columbiern schwer fällt. Man beschuldigt ihn der Falschheit, man betrachtet seine Schweigsamkeit, seinen anscheinenden Widerspruch als einen Beweis, daß er den Mantel auf beyden Schultern trägt; aber es ist nur Ehrgeiz, welcher sich zu verbergen sucht und fürchtet, entdeckt zu werden. Man weiß übrigens, daß er eine Ursache zum Haß hat, welche sich nicht leicht vergißt. Er muß sich gewiß erinnern, daß Bolivar 1811 in einem Augenblick des Zorns schwur, ihn erschießen zu lassen, sobald er in seinen Händen geriethe. Hält er General Miranda und die Parthey der Patrioten für die nehmliche, so wird er sich gewiß auch erinnern, daß dieser General versichert hat, er wolle ihn 24 Stunden lang den Augen des Volks in einem eisernen Käfig Preis geben. —

Der Mulatte Padilla ist keineswegs der General, dessen Dienste die unabhängigen Amerikaner am wenigsten genutzt haben. Dieser Lootse aus Carthagena, der durch die Revolution Commandant einer Flottille ward, hat mehr als ein anderer dazu beigetragen, daß Carthagena den Spaniern entrissen ward. Späterhin verdankt man ihm die Eroberung von Maracaibo. Im Anfange ward er der Parthey aufgeopfert, welche Montilla auszeichnen wollte, aber nachher kam er wieder in Achtung, welches unter den Farbigen allgemeine Freude erweckte; denn man wußte sehr wohl, daß der Streit zwischen beyden Anführern nur der Farbe galt. — Jetzt scheinen alle diese Männer nur Bolivar unterworfen und weniger seines Gleichen als seine Unterfeldherren zu seyn. Inzwischen konnten sie nach seinem Tode oder selbst nach einer Niederlage

sich

Digitized by Google

sich leicht an die Spitze einer Parthey stellen, von denen jeder die seinige hat. Hierin hat Bolivar Aehnlichkeit mit Alexander. Paëz könnte sich dann mit seinen Negern der Ebene bemächtigen, Montilla der Stadt Caracas, Padilla der Küsten, Sucre der Provinz Quito. So beruht Columbia's Ruhe bis die neue Ordnung der Dinge durch die Zeit noch mehr befestigt seyn wird, auf Bolivars Lebensdauer.

Ein Nordamerikaner, der sich jetzt in Lima aufhält, giebt folgende Schilderung von Bolivar. Er ist 42 Jahr alt, 5 Fuß 7 Zoll hoch und von schlankem Wuchse. Seine Gesichtsfarbe fällt etwas ins Dunkle, wie es sich für einen Helden des Aequators paßt, denn so nennen ihn die Amerikaner. Sein Blick ist fast immer ernst, doch ungeachtet des ihm über die Oberlippe niederhängenden Schnurbarts nicht so barsch, wie viele ihn beschreiben; seine schwarzen Augen sind voll von Ausdruck und characteristisch. Da er in seinen jüngern Jahren Europa durchreiset hat, so versteht er Englisch, aber kann nur wenige Worte in dieser Sprache reden; das Französische spricht er fertig, jedoch nicht correkt. Als ich mich einmal gegen ihn wegen meiner mangelhaften Kunde der Französischen und Spanischen Sprache entschuldigte, erwiederte er: "Das thut nichts zur Sache; klagen Sie nicht über diesen Mangel; ihre eigene schöne Sprache ist die einzige, welche alles das richtig ausdrückt, was edel und liberal ist; es ist die Sprache der Freiheit" — Er redet viel mit großer Offenherzigkeit, doch nicht immer mit großer Ueberlegung; er ist ein Freund der Gesellschaft und stört sie nicht durch frühzeitiges Verlassen. Ich war zweymal mit ihm in großen Cirkeln, einmal auf einem Ball, wo er von 8 Uhr Abens bis 5 Uhr Morgens blieb, er

sprach

Digitized by Google

sprach viel, brachte viele Gesundheiten mit Trinksprüchen aus und walzte nach dem Abendessen mit einem schönen Mädchen; [illegible] zweytemal an Washingtons Geburtstage, wo [illegible] an einem Frühstücke auf der Fregatte the united states von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags Theil nahm und in einer Rede die Vereinigten Staaten über alle andern Staaten der Erde erhob, weil in ihnen die vollkommenste Freiheit mit der vollkommensten Ordnung und Einigkeit harmonire. Sein Ehrgeiz ist von erhabener und edler Natur, er verschmäht jeden Erwerb von Reichthum und wünscht nur als der Mann zu sterben, der zu Südamerikas Freiheit den Grund legte und sie befestigte; daher schlug er von dem Peruanischen Congreß ein Geschenk von einer Million Dollars mit der Erklärung aus, er wolle nicht einen Sandkorn von Perus Boden annehmen. Seine Lieblings-Themate sind die beiden erhabensten Gegenstände: einen Canal durch die Erdenge von Panama zu ziehn und einen allgemeinen Amphyktionen-Congreß zu versammeln, der alle Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Staaten beylegen und über alle Armeen disponiren kann, wenn einer dieser Staaten einen andern angreifen oder eine fremde Macht einen dieser Staaten mit Krieg überziehen will. Er wünscht nach gänzlich wiederhergestelltem Frieden eine Reise durch Nordamerika und durch England zu machen; für welche Länder er von Bewunderung durchdrungen ist. Sein Haß gegen Spanien ist unauslöschlich; alle seine Verwandten kamen im Kriege um; er hat nur noch einen alten Onkel, der in Spanien lebt. Viele tüchtige Männer haben sich unter ihm gebildet; General Sucre, der Sieger bey Ayacucho, vereinigt mit großem Verstande die Gabe mit Schnelligkeit zu handeln. Er legte dies Talent, welches

selbst

Digitized by Google

selbst die Spanischen Offiziere ihm zugestehn, in jener Feldschlacht deutlich an den Tag; gegen einen doppelt so zahlreichen Feind entwickelte er die vortrefflichsten Dispositionen und führte sie mit solcher Schnelligkeit aus, daß, wie General Morret sagte, Peru in einer halben Stunde verloren ging. Auch General Salom, welcher jezt das Belagerungs-Corps von Callao commandirt, welches 3500 Mann stark ist, ist ein Mann von großen Verdiensten; obwohl nur 30 Jahr alt, sieht er aus, als wenn er 60 Jahr alt wäre, so sehr haben die Strapazen ihn angegriffen; aber er ist von unglaublicher Thätigkeit, und ich habe nie einen Mann gesehen, der mir mehr gefallen hätte. Im März wurde die ganze Festung eingeschlossen; man arbeitet an der Anlegung von Batterien, doch glaube ich, die Festung könne nur durch Hunger oder innern Aufstand bezwungen werden. General Rodil ist in einer schrecklichen Lage; General Bolivar trank seine Gesundheit, als er am Bord der Fregatte war und pries seine Standhaftigkeit und seinen Muth in einer Lage, in der sein Untergang unvermeidlich ist; doch bemerkte er, man könne ihn mit Pizarro auf der Insel Gorgona vergleichen, der mit 13 Mann ganz Amerika erobern wollte; er schloß mit den Worten: Möge er bald dahin kommen, wo Pizarro jezt ist, um ihm von seinen Thaten zu erzählen!" —

Mollien äußert: Neugrenada enthält im Verhältniß zu seiner weißen Volksmenge nur wenig Neger, und verlangt ihre Befreiung, Venezuela aber ist mit dieser unruhigen Race angefüllt und verlangt, daß sie aufs neue in den Sklavenzustand zurückkehren mögten. Caracas beklagt sich darüber, daß der Lohn seiner Aufopferungen sey, daß die Hauptstadt nach einer Provinz verlegt wer-

Digitized by Google

werde, welche feindlich gegen dasselbe gesinnt sey. Santa Fé fühlt, es habe nur den unnützen Vorzug erhalten, der Sitz der Regierung zu werden, während das wundervolle Venezuela im Besitz von Aemtern und Geld bleibt. Guayaquil will gern ein unabhängiger Bundesstaat seyn; die Reichthümer, welche in diese Stadt strömen, sind eine der wichtigsten Einkommen-Quellen der Republik. Pasto, welches mit Bergen angefüllt ist, wünscht seine Unabhängigkeit zu behalten, welche Bolivar ihr eidlich verheißen hatte, um aus den Händen seiner wilden Bewohner zu entkommen. Die Indianer wollen auch nicht den alten Tribut bezahlen; einige von ihnen sind böse darüber, daß man ohne ihre Einwilligung ihren Stamm-Namen in den der Columbier verändert hat, gleich als wenn die Republik sie von den Spaniern erobert hätte. Die Schwarzen schreien nach Freiheit, die Mulatten nach Aufhebung der Vorurtheile gegen sie, die Mestizen verlangen das Ende des Kriegs und die Indianer ihre Vorrechte. Alle diese Verhältnisse nebst der Vorliebe einzelner Provinzen für gewisse Generale sind Schwierigkeiten, welche die Regierung zu überwinden hat und nicht ohne Talent bekämpft; aber oft muß sie der Habsucht der Oberanführer nachgeben; daher ist auch der geistliche Stand, statt seine Achtung zu verlieren, noch zahlreicher geworden; viele sind in ihn getreten, wie in eine sichere Zuflucht. Alle Zweige der Staatsverwaltung müssen daher in einem krankhaften Zustand unter diesen zahlreichen Unordnungen seyn und die bürgerlichen Kriegsschrecken, welche bald hier, bald dort ausbrechen, müssen sie noch mehr befördern.

Aber man muß hiebey bedenken, daß die Umstände sich verbessert haben, seit Herr Mollien dies schrieb

schrieb, der Bürgerkrieg ist beendigt und über die auswärtigen Feinde hat die Republik die Oberhand behalten; dessen ungeachtet kann keiner verkennen, daß in den neuen Südamerikanischen Staaten manche Keime innerer Unruhen vorhanden sind. Das Vorbild der Nordamerikanischen Union und Englands Rath und Führung, dessen Interesse es erfordert, daß dieses Land im Innern ruhig bleibe, müssen hiebey viel thun. Gewiß ist es, daß, wie wir schon früher angeführt haben, das republikanische System der neuen Welt eben so sehr zusagt, wie es für die alte Welt unpassend ist.—

V.

Bolivar in Kingston.

(Aus Proctors narrative.)

Als Bolivar 1816 vor Morillos Uebermacht flüchtete, verließ er Carthagena und die Süd-Amerikanischen Küsten, rettete sich nach Jamaica, und trug seine Generals-Uniform und einen ungeheuren Knebelbart; doch kaum war er einige Stunden auf der See gewesen, als er sich Bart und Haupthaar abschneiden ließ und eine einfache Civil-Kleidung anlegte, wahrscheinlich, um sich unkenntlich zu machen. Als er nun in Jamaicas Hauptstadt Kingston ans Land stieg, fragte einer der dortigen Einwohner einen Irländer, der den General begleitete, wie dieser aussähe? Jener, der über die Schwächung ihrer kriegerischen Stimmung ärgerlich war, erwiederte: J, das ist schwer zu sagen; als er an Bord ging, sah er bärtig wie ein Großsultan aus; aber nun könnte man ihn für einen Barbier- oder Schneidergesellen halten. — So lange Bolivar in Kingston lebte, widmete er

sich eifrig dem Studium der Kriegswissenschaften; er benutzte außerdem jede Gelegenheit, die Brittischen Truppen bey Kingston manövriren zu sehen; er vergaß sich dabey in dem Grade, daß er nicht selten vor der Fronte stand und die Bewegungen des Flügelmannes nachahmte. Nie blieb er vom Exercierplatze, und da er natürlich die Aufmerksamkeit des commandirenden Officiers auf sich gezogen hatte, und dieser bald den damals schon berühmten Helden achten lernte, so ließ er oft die Manövers wiederholen, welche am meisten Bolivars Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten. Kurz, der Aufenthalt in Kingston war eine Schule für ihn, und da er bald wieder gegen Morillo zu Felde zog, fand dieser in ihm einen weit gefährlichern Feind, als im ersten Feldzuge von 1816. Auch war Bolivar so offenherzig, daß er oft gegen die Brittischen Offiziere äußerte, seinem zufälligen Aufenthalt in Kingston könne er das Glück zuschreiben, welches nachher seinen Waffen folgte. Obwohl er ganz unbekannt seyn wollte, widmeten doch alle Personen, welche Recht und Freyheit achteten, und die er in Jamaica sah, ihm die schmeichelhaftesten Huldigungen und unterstützten ihn aufs kräftigste, und wahrscheinlich ganz gegen den Willen der Obrigkeit, welche damals so sehr als möglich gegen das Streben der Amerikanischen Staaten nach Unabhängigkeit arbeitete. — Bolivar ist ein sehr kleiner magerer Mann, dem man gleich ansehen kann, daß er große persönliche Tüchtigkeit besitzt; sein Gesicht ist wohlgebildet, aber von Strapazen und Sorgen gerunzelt. Der feurige Blick seines dunkeln Auges dringt zum Herzen. Er trägt einen großen Knebelbart und schwarzes, krauses Haar. Ich hatte oft Gelegenheit ihn zu sehen und darf sagen, daß mir nie ein Gesicht vorkam, welches ein

so

so richtiger Spiegel des Charakters eines Menschen ist. Kühnheit, Unternehmungsgeist, Energie, Klugheit, stolze Ungeduld und eine durchdringende stets gefaßte Geisteskraft malt sich in seinen Zügen und in jeder Bewegung seines Körpers ab.

VI.

Der Präsident der Vereinigten Staaten

Der Schwedische Freyherr Axel Klinkowström unternahm 1818 bis 1820 eine Reise nach Nordamerika, wovon er voriges Jahr in Stockholm eine Beschreibung herausgab. Er erzählt in derselben: Als ich nach Washington kam, bat ich den Staatssekretair des Marine-Departements mir eine Audienz beym Präsidenten zu verschaffen. Sie können, sagte dieser, sogleich bey Herrn Monroe eingelassen werden. Da ich nicht in Uniform war, so hielt ich es nicht schicklich, ihm so meine Aufwartung zu machen, aber Herr Thomsen lachte darüber und versicherte mir, bey ihnen nähme man dergleichen nicht so genau, und ich könne ihm gleich nach dem Pallaste folgen, ohne gegen die Etikette anzustoßen. Ich gelangte nun zur Wohnung des Präsidenten, ohne eine Wache oder einen Vorposten zu passiren; nicht einmal im Vorzimmer fand ich eine Ehrenwache. Ein Diener in Livrée führte uns eine Treppe hinauf und ging hinein, uns zu melden; einige Minuten darauf wurden wir eingelassen. Der Präsident in einem einfachen braunen Rock gekleidet, kam uns sehr freundlich entgegen, und bat uns, am Ofen Platz zu nehmen, denn es war Februar. Zwey andre Personen saßen dort schon und redeten sehr vertraulich mit ihm; der eine hatte einen Ueberrock an und

Digitized by Google

das eine Bein über das andre geschlagen; und doch besitzt der Präsident eine größere Macht als der König von Schweden, weil es von ihm abhängt, wie lange jemand ein Amt bekleiden soll; denn nach der Constitution besitzt er das Recht, ohne vorgängige Untersuchung oder Erkenntniß jeden Beamten abzusetzen, und braucht dafür keinen Beweggrund anzuführen. Aber das nemliche Volk, welches sich zur Congreß-Zeit in des Präsidenten Hause, und bey den öffentlichen Aufwartungen bey seiner Gemahlin so ungenirt zeigt, läßt doch die Glocke läuten, Feten und Prozessionen anstellen, Gastmähler geben, wenn der Präsident im Sommer eine Reise macht, um die Anlagen neuer Häfen oder Festungen in Augenschein zu nehmen, oder in andern öffentlichen Angelegenheiten. Dieß gilt jedoch nicht seiner Würde, sondern nur der persönlichen Achtung, die er genießt, denn er ist ein ächter Republikaner, hat sich beständig als einfacher Bürger gezeigt, und erinnert an Griechenlands Phocion und Timoleon. Das Alterthum hat nichts mehr aufzuweisen, was sich nicht eben so bewunderungswerth in der neuen Welt zeigt und dereinst zeigen wird.

VII.

Allianz-Tractat zwischen den Republiken Mexiko und Columbien, bekannt gemacht den 20sten September 1825.

Die Regierung Columbiens einerseits und die von Mexico andererseits, haben bey dem aufrichtigen Wunsche, den Leiden des jetzigen Kriegs, zu welchem sie durch den König von Spanien gezwungen worden sind, ein Ende zu machen, und bey dem

dem Entschlusse, ihre gesammte Land- und See-macht zur Vertheidigung ihrer Freiheit zu verwenden, so wie bey dem Wunsche, daß dieser Bund alle Staaten des Spanischen Amerikas umfassen möge, damit sie vereint aus allen ihren Kräften und mit allen ihren Hülfsquellen dazu beytragen können, die gemeinschaftliche Sache ihrer Unabhängigkeit aufrecht zu halten, Bevollmächtigte ernannt, welche den nachstehenden Tractat abgeschlossen haben:

1. Die Republiken von Columbien und Mexico vereinigen und verbünden sich für immer, und für Kriegs- und Friedenszeiten, um mittelst ihrer Land- und Seemacht, so weit als es die Umstände gestatten, ihre Unabhängigkeit gegen Spanien und jede andere fremde Herrschaft aufrecht zu erhalten und, nach geschehener Anerkennung ihrer Unabhängigkeit, ihre gegenseitige Wohlfahrt, so wie die Harmonie und das gute Einverständniß, sowohl unter ihren Bürgern als mit den Staaten, mit denen sie in Verbindung treten dürften, zu sichern.

2. Die Republiken Columbien und Mexico contrahiren demnach und schließen zu ihrer gemeinschaftlichen Vertheidigung einen ewigen Allianz- und festen und beständigen Freundschafts-Tractat, indem sie sich anheischig machen, sich wechselseitig jeden Angriff oder Einfall zurückweisen zu helfen, der auf irgend eine Weise die Sicherheit ihrer Unabhängigkeit und ihre Freyheit bedrohen, ihr Interesse beeinträchtigen oder ihre Ruhe stören könnte; doch geschieht es in letzterem Falle nur auf Verlangen von Seiten einer oder der andern beyder Regierungen.

3. Zur Vollziehung des vorstehenden Artikels versprechen die contrahirenden Partheyen, sich gegenseitig mit einer Anzahl Landtruppen zu Hülfe

zu

zu kommen, die sich mittelst einer besondern Convention bestimmen läßt, wann und auf wie lange die Umstände es erheischen.

4. Die Kriegsschiffe beyder contrahirenden Partheyen sollen gleichfalls zur Vollziehung der vorstehenden Bedingung verwandt werden.

5. Im Fall die Hülfe plötzlich erforderlich ist, soll eine jede Macht mit allen ihren auf dem Gebiet der andern befindlichen disponiblen Streitkräften operiren, sobald es den beyden Regierungen an Zeit fehlt, sich zu verabreden; aber die Macht, die so operirt, soll so weit, als die Umstände es erlauben, die Gesetze und Vorschriften der Provinzen beobachten, die der Schauplatz des Kriegs sind, und die Befehle der Regierungs-Behörden derselben respectiren. Die Unkosten dieser Operationen sollen mittelst besonderer Conventionen regulirt und ein Jahr nach Beendigung des Krieges bezahlt werden.

6. Die contrahirenden Mächte machen sich anheischig, den Kriegs- und Transportschiffen, die, durch Noth oder andre Umstände gezwungen, nach ihren beyderseitigen Häfen kommen, alle in ihrer Macht stehende Hülfe zu leisten, und besagte Fahrzeuge sollen sich ausbessern, Proviant und Waffen dort einnehmen, ihre Bewaffnung und ihr Schiffsvolk vermehren dürfen, um im Stande zu seyn, ihre Fahrt oder ihren Kreuzzug fortzusetzen und zwar auf Kosten des Staats oder der Individuen, denen sie zugehören.

7. Um den Schaden zu vermeiden, welchen die Corsarei dem Handel beyder Nationen und dem der Neutralen verursachen, kommen die contrahirenden Partheyen überein, die Gerichtsbarkeit ihrer respectiven Gerichtshöfe ohne Unterschied auf ihre Corsaren und deren Prisen auszudehnen, im Fall

Digitized by Google

man sich nicht schnell versichern kann, von welchem Hafen sie ausgelaufen und wann sie dem Handel der neutralen Nationen Schaden verursacht haben.

8. Die contrahirenden Mächte verbürgen sich wechselseitig die Integrität ihrer resp. Gebiete, wie sie vor dem jetzigen Kriege bestanden, indem sie als Theil dieses Gebiets auch die Länder anerkennen, die nicht in den Vice-Königreichen Mexico und Neu-Grenada inbegriffen waren, aber jetzt damit verbunden sind.

9. Die Theile, aus denen das Gebiet beyder Mächte besteht, sollen bestimmt und anerkannt werden.

10. Sollte unglücklicherweise die innere Ruhe auf dem Gebiet einer der beyden Mächte durch übelwollende, gegen die gesetzmäßige Regierung feindseliggesinnte Menschen gestört werden, so machen sich die contrahirenden Partheyen anheischig, gemeinschaftliche Sache gegen dieselben zu machen, bis die Ordnung hergestellt ist und das Gesetz wieder die Herrschaft erhalten hat. In diesem Falle sollen die zu stellenden Streitkräfte nach Artikel 2 und 5 regulirt werden.

11. Alle Personen, welche gegen die eine oder die andre Regierung die Waffen ergriffen haben und, vor der Justiz flüchtig, auf dem Gebiete einer der beyden Mächte betroffen werden, sollen von den Gerichten des Landes ihr Urtheil erhalten, wo das Verbrechen begangen worden. In diesem Artikel sind die Deserteure der Land- und Seemacht einbegriffen.

12. Um die Bande der künftigen Verbindung zwischen beyden Staaten enger zu ziehen und jede Unterbrechnng ihrer Freundschaft und ihres guten Einverständnisses zu verhindern, soll ein Congreß veranstaltet werden, den jedwede Macht mit zwey

Bey

Bevollmächtigten beschicken wird, die auf die nämliche Weise beglaubigt werden sollen, wie es hinsichtlich der Minister desselben Ranges bey fremden Nationen der Fall ist.

13. Beyde Mächte machen sich anheischig, die andern Staaten des vormaligen Spanischen Americas zum Beytritt zu dem gegenwärtigen ewigen Allianztractat aufzufordern.

14 Sobald dieser wichtige Zweck erreicht ist, soll sich ein allgemeiner Congreß, aus den Bevollmächtigten der Americanischen Staaten bestehend, versammeln. Der Zweck desselben geht dahin, innige Verhältnisse zwischen allen und jedem dieser Staaten herzustellen und zu befestigen; er soll bey großen Gelegenheiten als Rath, bey gemeinschaftlicher Gefahr als Vereinigungspunct, bey Mißverständnissen als treuer Dollmetscher der Tractate, als Schiedsrichter und Versöhner bey Streitigkeiten und Zwisten dienen.

15. Da der Isthmus von Panama ein integrirender Theil von Columbien und der passendste Punct zur Versammlung dieses Congresses ist, so verspricht diese Republik, den Bevollmächtigten alle die Erleichterungen zu verschaffen, welche die Gastfreundschaft unter civilisirten Nationen und der geheiligte Character eines Gesandten erheischt.

16. Dieselbe Verpflichung übernimmt auch Mexico, wenn jemals Krieges halber oder in Folge des Einverständnisses der Mehrzahl der Staaten sich der Congreß innerhalb seines Bereichs versammeln sollte.

17. Dieser ewige Unions-, Allianz- und Conföderations-Tractat soll die Nationalsouverainität keiner der contrahirenden Mächte, hinsichtlich ihrer Gesetze, ihrer Regierungsform und ihrer auswärtigen Verhältnisse auf irgend eine Weise beeinträchtigen;

Digitized by Google

gen; aber diese Mächte machen sich förmlich anheischig, in kein Verlangen von Entschädigung, Tribut oder Auflage von Seiten Spaniens, für den Verlust seiner vormaligen Souverainität oder von Seiten irgend einer andern Macht in Spaniens Namen, zu willigen. Sie kommen überein, keinen Tractat mit Spanien oder irgend einer andern Macht zum Nachtheil ihrer Unabhängigkeit abzuschließen, sondern zu allen Zeiten ihre wechselseitigen Intressen mit der, freyen, unabhängigen, befreundeten und verbündeten Staaten eigenen Würde und Energie aufrecht zu erhalten.

(Dieser Tractat ist gehörig ratificirt worden.)

(Unterz.) Guadalupe Victoria,
Präsident.

VIII.

Verfassung von Hayti.

An der Spitze dieser Republik steht ein Präsident, der vom Senat ernannt wird; seine Funktionen sind lebenslänglich; seine Besoldung beläuft sich auf 40,000 Gurden (200,000 Franken.) Er hat das Recht, seine Nachfolger zu bezeichnen, doch ist der Senat nicht an seinen Vorschlag gebunden und frei in seiner Wahl. Dieser kann selbst den Präsidenten in Anklagezustand versetzen. Er hat übrigens die ausübende Gewalt, verleihet alle Ehren und ernennt zu allen Aemtern. Die gesetzgebende Gewalt ist zwischen dem Senat und der Kammer der Deputirten getheilt. Zu dieser Versammlung schickt eine jede Gemeinde einen Deputirten, die Hauptstädte schicken deren zwey. Sie müssen Grundeigenthümer seyn, und 23 Jahre haben; sie werden auf 5 Jahre ernannt. Die Wähler,

Digitized by Google

ler, welche ihre Stimme verkaufen, sind gesetzlich von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossen. Die Kammer der Deputirten versammelt sich jeden ersten April in Port au Prince; ihre Sitzungen dauern 3 Monate. Der Senat besteht aus 24 Mitgliedern, die von der Kammer der Deputirten ernannt werden; zu diesem Behuf bringt der Präsident eine dreyfache Zahl an Candidaten, unter welchen sich keine Deputirte befinden dürfen, der Kammer in Vorschlag. Um Senator seyn zu können, muß man 39 Jahre haben; kein Mitglied des Senats kann wieder erwählt werden, bevor nicht drey Jahre verflossen sind. Der Senat ist insbesondere mit Allem, was die Verwaltung betrifft, beauftragt; er ist ein permanenter Staatskörper. Jeder Senator bezieht einen Gehalt von 1600 Gurden (8000 Fr.)

Die Gesetze haben viel Aehnlichkeit mit den Französischen; das Französische Civilrecht dient ihnen zur Basis, und die Prozeß-Ordnung der Franzosen ist allgemein bey den Gerichten eingeführt. Es giebt in Hayti einen Cassations- und einen Appellationshof, Gerichte erster Instanz, so wie auch Friedensrichter. Die vornehmeren Bewohner in Cap Hayti und Port au Prince, wo am wenigsten Handel getrieben wird, wetteifern unter einander in ihrem freundschaftlichen Betragen gegen alle Fremden, die, unter dem besondern Schutz der Regierung stehend, mit der größten Achtung behandelt werden.

Kein Mittel wird in Hayti vernachlässigt, um daselbst die Cultur zu befördern. Der Unterricht wird mit Thätigkeit in vielen Schulen und Instituten verbreitet, die der Staat unterhält. In den Städten Cap Henri, Port la Paix, Sans-Souci und Gonaxe bestehen 4 große Lehranstalten. Port

au

au Prince besitzt ein Lyceum; in den Communalschulen, deren es in allen Gemeinden giebt, wird die Lancastersche Methode des gegenseitigen Unterrichts befolgt. Die Französische und Lateinische Sprache und die Rechenkunst werden vorzugsweise gelehrt.

Der König Henri hat eine Universität gestiftet, auf welcher die höhern Wissenschaften gelehrt werden; für die Chirurgie sind Französische Professoren angestellt; auch ist die Einimpfung mit Kuhpocken allgemein eingeführt. Derselbe König hat auch eine Academie der Musik und Malerei errichtet, und ein Theater erbauen lassen. Auf allen Seiten werden Gebäude aufgeführt, die den Wohlstand und das Aufblühen des neuen Staats beurkunden. Die herrschende Religion ist die Katholische, sie ist in der Constitution als Staats-Religion erklärt; die Hierarchie ist dieselbe wie in Europa. Es giebt für die ganze Insel einen Erzbischof, der seinen Sitz in der ehemaligen Hauptstadt St. Domingo hat, aber in Cap Hayti, ehemals Cap Français, wohnt. Diese Stadt, wo sich gegenwärtig die Regierung befindet, ist zur Hauptstadt erhoben. Sie liegt unter dem 19° 46′ 30″ nördlicher Breite; sie hat eine schöne Cathedrale, die, der Mutter Gottes geweiht, den Namen Notre-Dame führt. Die Universität und Academie befinden sich daselbst, so wie auch das Theater, das, nebst dem Tanz und der Musik, zu den Hauptvergnügungen der Haytier gehört. Die Bevölkerung von Cap Hayti beläuft sich auf 6000 Bewohner; die ganze Insel zählt ungefähr 1 Million.

Obschon in Hayti Eine Religion für die herrschende erklärt ist, so findet man doch unter den Bewohnern viel Toleranz. In Betreff der Weißen hat die Regierung erklärt, sich nicht in ihre häus-

Digitized by Google

häuslichen Angelegenheiten und Glaubenssachen mischen zu wollen, so lange sie sich enthalten würden (dies geht hauptsächlich die Engländer und Anglo-Amerikaner an), Proselyten zu machen, und die andern Christen in ihrem Glauben zu stören.

Die Insel Hayti liefert den Beweis, daß die Verschiedenheit der Farbe keinen Unterschied in die moralischen Anlagen der Menschen bringt, und daß mittelst der Cultur die Neger sich auf denselben Standpunct intellectueller Fähigkeit erheben können, den die Weißen erreicht haben.

IX.

Kayser Alexander, geschildert von Chateaubriand.

Der nachstehende Aufsatz im Journal des Debats wird allgemein dem Herrn von Chateaubriand zugeschrieben und verdient, mit Rücksicht auf die neuern Ereignisse, um so mehr Aufmerksamkeit, da es bekannt ist, daß Chateaubriand während seines Ministeriums und zumahl während seiner Anwesenheit auf dem Congresse von Verona Gelegenheit hatte, mit dem Kayser näher bekannt zu werden, als die meisten Diplomatiker, welche mit ihm in Beziehung standen.

Die Vorsehung hat uns mit einem harten Schlag getroffen. Die Krone ist von einem jungen Haupte gefallen, welches nach Bonapartes Fall das Schicksal Europa's zu leiten schien; den Scepter eines Monarchen ist zerbrochen, dessen Herrschaft sich über drey Welttheile erstreckte, dessen Soldaten ihr Lager an den Oestreichischen Gränzen und in der Nähe der Chinesischen Mauer aufschlugen, dessen Flotten zu gleicher Zeit die Ostsee bedecken und die

Schran-

Digitized by Google

Schranken des Bosphorus durchbrechen konnten. Alexander war noch mehr als Kayser von Rußland; er war zugleich Stifter der heiligen Allianz, deren Grundsätze in seinem erhabenen Herzen entsprungen, Europa ein Jahrhundert volle Gerechtigkeit und Freiheit zu verheißen schien, die aber bald von ihrer wahren Bedeutung abgeleitet ward. Die wahre Richtung der heiligen Allianz war ihrem Stifter aus den Händen entschlüpft und ein anderer Geist als sein eigener, doch kein Geist des Hasses und der Gewaltthätigkeit, beseelte den großen Bund; doch so lange er lebte, blieb doch die Möglichkeit übrig, daß er wieder die moralische Herrschaft der Meynung in Europa ergreifen konnte. —

Kayser Alexander's Persönlichkeit zeichnete sich durch viele edle und herrliche Eigenschaften aus, eine große Mäßigung, einen aufrichtigen Widerwillen gegen den Krieg, den beständigen Wunsch, Milde und Ueberredung anzuwenden, eine natürliche Neigung zu edelmüthigen Maßregeln, ein großes Verlangen nach Erweiterung seiner Kenntnisse, ein unendlich kenntnißreiches Gedächtniß, einen Geist, vertraut mit allen Ideen des Jahrhunderts, mit den constitutionellen Gesetzgebungen und selbst mit den philosophischen Systemen, aber auch immer eine überwiegende Neigung zu religiösen Gedanken und Gefühlen. So war der erhabene Zögling des Obersten la Harpe in seiner Jugend beschaffen, so zeigte er sich noch damals, als Paris das erstemal von 20 erzürnten Monarchen und 20 erbitterten Nationen besetzt ward, deren Rache er allein, oder fast allein, im Zaum hielt. Er hatte Einfluß auf unsere freie Institutionen; er trug dazu bey, den blinden Eifer zu steuren, womit man gern Frankreich einen Rückschritt wollte machen lassen. Als die Verrätherei auf der Insel Elba aufs neue alle Könige be-

bewaffnet hatte, war Alexander wieder der mächtige Freund der Bourbons und der Französischen Nation. Noch sind alle die Dienste nicht bekannt, welche er uns damals geleistet hat. Wir haben Gelegenheit gehabt, die Memoiren zu lesen, in denen einer der ausgezeichnetesten Deutschen Generale den Deutschen Fürsten bewies, es sey schimpflich und gefährlich, Frankreich im Besitz von Elsaß zu lassen. Aber Rußland wendete diesen Schlag ab, da es behauptete, diese Provinzen müßten wieder an Oestreich kommen, wodurch Streit unter den Siegern entstand. Alexander war auch der eifrigste Freund der öffentlichen Freiheit. Er hielt diejenigen im Zaum, welche sich wegen ihrer eigenen Fehler an der Charte rächen wollten. Drey Jahre später bewilligte er sogar, sowohl aus Liebe gegen die Franzosen als aus Freundschaft gegen den Herzog von Richelieu, daß die militairische Occupation abgekürzt ward. Woher kam es denn, daß dies vertrauensvolle und edelmüthige Herz nachher mit Sorgen und Verdacht erfüllt ward und Maximen annahm, welche gegen seine frühere Politik stritten? —

Der Widerwille der Aristokraten gegen die Oeffentlichkeit der Verhandlungen, selbst in constitutionellen Ländern, die Großprahlereien und Auffoderungen einiger Schriftsteller, der Kleinlichkeitsgeist der Deutschen Universitäten und Demokraten, die einfältigen Phantasmagorieen der ausländischen Politik und einige Pariſische Correspondenten brachten zuerst Alexanders Geist zum schwanken, einen Geist, in dem sich Lebhaftigkeit mit Feinheit verband. Die Insurrektion eines seiner Garde-Regimenter, die Narrentheidungen der Liberalen in Neapel, die ernsthafteren Bewegungen in Piemont, unvorsichtig hingeworfene Aeußerungen von den Rednerbühnen der

der Französischen Kammern, endlich die Verblendung der Cortez — alles trug dazu bey, Kayser Alexanders Ansichten zu verändern. Man sagte ihm, die Revolutionaire wollten Europa, wo kaum der Friede wiederhergestellt sey, in einen allgemeinen Krieg stürzen; alle seine edlen Wünsche für die Throne würden vergeblich seyn, wenn er nicht seine mächtige Hand böte, nur auf allen Punkten die ausgedehnte Verschwörung gegen alle Monarchen, gegen alle Thronen, gegen ihn selbst zu vernichten. So brachte man einen Monarchen dahin, ein System anzunehmen, welches seinem Charakter fremd war. Eine Ader schlug noch so mächtig in Alexanders Herzen, daß es seiner neuen Politik Mühe kostete, sie zu schwächen, nemlich Mitleid für die Griechen, ein Gefühl, welches Alexander seit seiner frühesten Jugend beseelte, welches der edle und geistreiche Graf Capo d'Istria, ein geborner Grieche, sorgfältig in ihm genährt hatte. Es gelang, diesen Minister zu compromittiren und zu entfernen und von diesem Augenblick an ward die ganze vorige Politik Rußlands, ward Kayser Alexanders persönliche Gesinnung, alles der angeblichen Nothwendigkeit aufgeopfert, den status quo und das Gleichgewicht zwischen den Mächten im östlichen Europa aufrecht zu erhalten. Ich liebe die Griechen, sagte der Kayser, ich beklage sie, ich bitte für sie; aber ich habe geglaubt, die Revolution unter ihren Fahnen zu bemerken und ich will ihnen nicht helfen." — Doch hat man Grund zu glauben, daß der Kayser nicht die Reise des Griechen Varvaki gemißbilligt hat, welcher Millionen in Rußland gesammelt hatte; aber die Art, auf welche Varvaki im Peloponnes behandelt ward, die schwarze Undankbarkeit der Häuptlinge gegen einen Landsmann, der zur gemeinsamen Vertheidigung mit allen seinen Schätzen

zu

Digitized by Google

zu ihnen geeilt war, ihre heftigen Erklärungen gegen die Regierung jedes Monarchen, endlich Varvakis Vertreibung und Tod zerrissen jedes Band zwischen Rußland und Griechenland. Hierin bestanden die auf einander folgenden Veränderungen in Kayser Alexanders auswärtiger Politik. — Seine innere Verwaltung blieb nicht mehr die nemliche. Er hat oft beklagt, daß es in Rußland nichts Höheres gebe als seinen Willen, und daß er seine Bestrebung zum Vortheil der Civilisation nicht auf der unveränderlichen Basis der Gesetze und Institutionen gründen könnte. Er äußerte dies unter andern in einer Unterredung mit der geistreichsten Frau unsers Zeitalters. — "Sire, entgegnete Frau von Staël dem Kayser, Ihr Charakter ist eine Constitution." — "Wenn dem so ist, repliciete Alexander, so bin ich nichts weiter als ein glücklicher Zufall." — Um den Geist der innern Verwaltung bis zum Jahr 1824 zu schildern, entlehnen wir folgende Stelle aus einem kürzlich erschienenen Werke: "In dem Russischen Reiche herrscht nicht wie in den Deutschen Staaten das Princip einer erblichen Aristokratie; obwohl der Adel zum Theil aus Familien besteht, welche sehr reich an Grundeigenthum sind, übt er doch als Corporation fast keine politische Macht aus und bildet weder Provinzial-Stände, noch einen ausschließlich privilegirten Stand. Der Civil- oder Militair-Rang, den die Krone nach Gutbefinden vertheilt, bestimmt die sociale Hierarchie; das Verdienst kann sich schnell zum Gipfel der Macht erheben, und Gewohnheit scheint selbst die großen Familien von den Ministerien entfernt zu halten. Die Geburt hat weniger Einfluß als das Vermögen, und dies wieder weniger als Titel und Staatsämter. Mit einem Worte, es ist eine absolute Regierung, in der bis auf

Alexan-

Alexander der Wille des Selbstherrschers kein anderes Gegengewicht kannte, als Furcht vor Revolutionen. Aber jetzt ist die absolute Regierung gemildert durch den persönlichen Character eines großen Mannes, der in einem Viertheljahrhundert dort alle soziale Legitimitäten aufgestellt und befestigt hat. Durch wie viele große Maßregeln hat nicht Kayser Alexander bewiesen, daß er die Beschaffenheit von Institutionen in einer legitimen Regierung begriff. Denn, kann man den Fürsten für einen Freund der willkührlichen Gewalt halten, der sich kaum auf dem Thron befestigt hat, als er im Voraus durch feyerliche Verfügungen jeden Befehl vernichtete, der nicht auf den Inhalt eines Gesetzes gebaut ist, und alle neuen Gesetze, welche entworfen werden sollen, der Ueberlegung des Senats unterwirft? Ist der edle Ueberwinder ein Feind constitutioneller Ideen, der als Herr über Polen, die repräsentativen Institutionen in Wirksamkeit setzt, welche unter der Französischen Herrschaft ein todter Buchstabe geworden waren? — Mangelt es dem Eroberer Finlands an aufgeklärter Achtung für die Rechte der Nationen, der bey seinen neuen Unterthanen eine fortgerückte Civilisation, und einen hohen Grad von Nationalgefühl anerkennt, und ihnen das Recht zusichert, nach ihren eigenen Gesetzen zu leben? Will wohl der Monarch, daß die vernünftige Aufklärung zurückschreiten solle, dem sein Reich für so viele Volksschulen und Universitäten zu danken hat, welche nach demselben Plane eingerichtet sind, wie ähnliche Institute in den aufgeklärtesten Ländern? Der unter seiner Regierung die Zahl der inländischen Schriftsteller und der Zeitschriften in Russischer Sprache verdoppelt sah? Fürchtet wohl der Gesetzgeber die Freyheit der Meinungen, der zu gleicher Zeit, wo er

die Würde der Nationalgeistlichkeit wieder errichtet, mit seinem gerechten Scepter jeden Glaubensverwandten beschützt, bis auf die unbekannteste Sekte hinab, vorausgesetzt, daß sie weder nach der Herrschaft trachtet noch andere zu unterdrücken strebt? Ist der Weise wohl der Anschauung der erhabensten Religionsphilosophie fremd, der, während er über dem Interesse des Glaubensvereins, der nicht der seinige ist, wacht, sehr gut auf die Wichtigkeit des Episcopat und die Reinheit der Dogmen in Rußlands evangelischer Kirche zu erhalten, Werth zu legen weiß? Heißt es endlich nicht selbst die socialen Reformen seines ausgedehnten Reichs von Grund auf beginnen, wenn Verordnungen erlassen werden, denen zufolge die Zahl der freien Bauern und Grundeigenthümer zunimmt, ohne innere Unruhen, ohne Ungerechtigkeit und unter Bedingungen, welche bey diesen neuen Bürgern die Fähigkeit sichert, einen richtigen Gebrauch von ihrer Freiheit zu machen? So steht Alexander I. eben so hoch über Peter I. wie die geistigen Interessen in der bürgerlichen Gesellschaft unter den materiellen stehn. Peter legte nur den Grund zu der militairischen und äußern Macht seines Reichs, und konnte zu nichts weiterem den Grund legen. Er war dessen Geist, seine persönliche Größe trat an die Stelle aller Institutionen und Gesetze; wenn er Künste und Wissenschaften zu seinem Dienste rief, so rief er sie nur wie Vasallen und nützliche Hülfstruppen. Alexander hat dagegen die moralische und bürgerliche Macht seiner Nation geändert. Er bereitete seine Völker zum männlichen Alter vor, und schuf die Elemente der künftigen gemäßigten Monarchie. Peter ist ein Coloß unter den Czaren, aber Alexander schließt die Reihe der Czaren, und die Reihe der Könige beginnt. — Aber in dem Augenblick, wo dieß wahr-

Digitized by Google

wahrhafte Gemälde der administrativen Grundsätze des Kaysers in Paris entworfen ward, ließ dieser Monarch sich in Petersburg merken, er sey geneigt sie in einer, wenn nicht entgegengesetzten doch wenigstens sehr verschiedenen, und ganz außerordentlichen Bedeutung zu modificiren; eine gesetzliche Ordnung, eine gute Justiz, gleichen Schutz aller Unterthanen, die Befreiung der Leibeigenen, die Wohlfahrt der Bauern, die Freyheit der Religion, die freie Discussion von Plänen über Staatsverwaltung, dieß alles wollte Alexander noch vervollkommnen, aus der ganzen Fülle seines wohlwollenden Herzens, aber nicht mehr die geringste politische Veränderung, nicht die mindesten Annäherungen an die Ideen einer gemäßigten Monarchie. — Der Czar, das alte Rußland, die heilige Griechische Kirche, diese drey Gedanken sollten alles erfüllen und beherrschen. — Folglich keine Ausbreitung und Aufklärung in den unteren Classen; officielle Reden gegen die zu sorgfältige Erziehung unvermögender Kinder (der Verfasser zielt auf die Reden des Ministers Mostovsky, auf dem letzten Polnischen Reichstage), Einschränkung der öffentlichen Vorlesungen, Verbot gegen die Einführung ausländischer politischer Bücher, Verbot gegen Reisen in fremde Länder, besonders gegen das Studiren daselbst, ungünstige Aufnahme derer, welche von freien Ländern zurückkehrten. Alexander schien zu glauben, er müsse alle geistige Bewegung zurückhalten, welche er selbst hervorzurufen geholfen hatte, und aufs neue die Russen in eine gewisse intellektuelle Sphäre einschließen. Eine der Grund-Ideen dieses Systems war die Anlage von Militair-Colonien, welche die Bewohner der Ländereien, die den Grundeignern gehören, einer Militair-Disciplin unterwerfen sollten, und welche, wenn man diese

 Ein-

Einrichtung fortsetzte, bewaffnete Nationen hervorbringen würde, welche bereit seyn könnten, aufs neue die großen Wechsel des Mittelalters zu beginnen. Dieser neue originelle Gedanke beschäftigte Alexanders Geist in dem Grade, daß er nicht gern mehr von Europäischer Politik reden hörte; mag er nun einen wirklichen Widerwillen dagegen gefühlt oder geglaubt haben, dieß Ansehn annehmen zu müssen. Mitten unter diesen Beschäftigungen rief die Vorsehung diesen Monarchen ab, der so merkwürdig, ja in mancher Rücksicht so geeignet war Bewunderung zu erwecken, und dessen lange Regierung immer eine große Epoche ausmachen wird. Sein Tod kann eine Quelle sehr großer Begebenheiten in Polen, Griechenland, ja in ganz Europa seyn. Sind wir darauf vorbereitet? — Welche Rollen werden wir, gehindert durch die unglücklichen Finanz-Operationen in Europa spielen? — (Hier zeigt sich wieder deutlich Villéles heftiger Antagonist). Man verhieß Frieden, und versicherte das Leben der Nationen und Souverains als wenn sie nicht in Gottes Hand ständen. Binnen wenigen Monaten ist Amerika republikanisch geworden, Brasiliens Schicksal verändert, Rußlands Kayser gestorben, und ist es der Wille von Alexanders Nachfolger, so kann er Europa's Politik und das Schicksal der Nationen verändern. —

Die neuesten Begebenheiten in Rußland sind die besten Gründe zur Rechtfertigung Alexanders gegen die Vorwürfe einer Veränderung in seiner auswärtigen Politik und innern Verwaltung. Wir wissen, daß er noch vor seinem Tode der großen Verschwörung auf die Spur kam, welche Rußland an den Rand des Abgrunds zu bringen drohte und sein Scharfblick hat ihre Symptome gewiß schon in

Digitized by Google

in den letzten Jahren vorausgesehn und ihnen entgegen gewirkt.

X.

Rußland. Entdeckung einer gefährlichen Staatsverschwörung. Details über den Aufstand in Petersburg am 26sten December. Schnelle Unterdrückung von Murawiews Empörung.

(Beschluß.)

So vielen Schmerz wir nun auch davon empfinden, so zeigen sich uns doch abermals die unerforschlichen Wege der Vorsehung, welche das Böse straft und eben aus dem Bösen das Gute hervorgehen läßt.

Beym ersten Blick auf die Untersuchung, welche die Zusammenrottirung vom 14ten zum Gegenstand hat, in dem Auflauf, den sie veranlaßt hat, erkennt man zweyerley Gattungen von Menschen. Der eine Theil war bloß verleitet; er wußte nichts vom Complott. Der andere Theil, wahre Conspiranten, waren ihre Leiter.

Was wollten die Verleiteten? — Ihrem Eide treu bleiben. Alle Kunstgriffe waren in Bewegung gesetzt sie glauben zu machen, daß sie den Thron vertheidigten, und unter dem Einflusse dieses Gedankens kam keine andere Ueberzeugung bey ihnen auf.

Was wollten die Verschwornen? — Die heiligen Worte, Treue, Eid, legitime Ordnung, selbst der Name des Cesarewitsch und Großfürsten Constantin wurden von ihnen zum Vorwand der Verrätherey gemißbraucht. Sie wollten den Augenblick wahrnehmen, um ihre sträflichen Absichten auszuführen, Absichten, die lange gefaßt, lange überlegt, lange

in

Finsterniß gepflegt waren und von denen die Re-
lerung nur einen Theil durchdrungen hatte. Sie
ollten den Thron und die Gesetze zerschlagen, das
leich stürzen, die Anarchie hereinführen.

Welches waren ihre Mittel? Mord. — Ihr
stes Opfer war der Militair-Gouverneur, Graf
on Miloradowitsch, er, den auf dem Felde der Ehre
as Schicksal der Waffen in funfzig Schlachten ver-
hont hatte, er starb unter dem Eisen des Meuchel-
ordes. Dieser Mord war nicht der einzige; der
berst Sturler, Commandant des Leibgrenadier-
egiments, ward getödtet, der General Major
chenschine, der General-Major Friedrichs und an-
ere wurden schwer verwundet und besiegelten ihre
reue für Ehre und Pflicht mit ihrem Blute.

In den Tumult hineingezogen, haben die Sol-
aten der verführten Compagnien zu diesen Auftrit-
ten weder mit Vorsatz noch Absicht beygetragen.

Eine strenge Untersuchung hat Mir davon den
Beweis geliefert und Ich betrachte als die erste
Handlung der Gerechtigkeit, als meine erste Beru-
higung, sie für unschuldig zu erklären.

Aber eben dieselbe Gerechtigkeit verbietet, die
Schuldigen zu verschonen. Alle diejenigen, denen
er Prozeß gemacht ist, und die überführt werden,
müssen eine ihren Verbrechen angemessene Strafe
leiden.

Nach den schon eingetretenen Verfügungen wird
er Prozeß und die Strafe im ganzen Umfange, in
llen Verzweigungen, ein Uebel treffen, dessen
Keim schon Jahre zählt und Ich habe die Ueber-
eugung, sie werden es mit der Wurzel vernichten;
e werden von dieser fremden Ansteckung den hei-
gen Russischen Boden reinigen, sie werden diese
bscheuliche Mischung trauriger Wahrheit und wil-
ührlichen Verdachtes heben, die rechtlichen Gemü-

thern

thern zuwider sind, sie werden auf ewig eine scharfe Scheidewand ziehen zwischen der Vaterlandsliebe und den revolutionairen Leidenschaften, zwischen der Neigung zum Guten und der Wuth der Umwälzungen; sie werden der Welt zeigen, daß die Russische Nation, stets ihrem Souverain und den Gesetzen treu, die geheimen Bemühungen der Anarchie von sich stößt, gleich wie sie die offenen Angriffe ihrer erklärten Feinde abgewiesen hat; sie werden zeigen, wie man sich von solch einer Landplage befreiet; sie werden beweisen, daß sie nicht überall unzerstörbar ist.

Diese wohlthätigen Resultate haben Wir das Recht, von der Anhänglichkeit, welche alle Classen unserer Unterthanen Uns und unserem Thron beweisen, zu hoffen und zu erwarten. Selbst bey dem Ereigniß vom 14ten haben Wir mit Freude und Anerkennung so viele Anhänglichkeit und Eifer unter den Bewohnern der Hauptstadt befunden; unter den Truppen den ungeduldigen Eifer, auf das erste Zeichen des Monarchen, der Revolte ein Ende zu machen, in ihren Chefs jene aufrichtige Ergebenheit, die aus rechtlichen Gesinnungen und Liebe zu Uns und der Ritterehre stamme.

Unter ihnen hat sich der Graf von Miloradowitsch hervorgethan, als unerschrockener Soldat, gewandter Feldherr und geliebter Vorgesetzter, furchtbar im Kriege, mild im Frieden, gerechter Verwalter, unermüdlich die Aufträge seines Monarchen zu erfüllen, ein getreuer Sohn der Kirche und des Vaterlandes, ist er gefallen vom Ziel einer feigen, niederträchtigen Faust, fern von den Schlachten: aber dennoch fiel er als Opfer seines Eifers, für den er stets entbrannte, er ist in seinem Beruf gefallen, und fortan wird in den Russischen Annalen sein Gedenken niemals erlöschen.

Der

Gegeben zu Petersburg am 19ten Tage (a. St.) des Monats December, im Gnadenjahre 1825 und unſers Reichs das erſte Jahr.

Nicolaus.

II. Bericht über die Unruhen in Petersburg.

In den in Nowgorod's Umgegend befindlichen Militair-Colonien iſt die Leiſtung des Eides der Treue mit der größten Ordnung vor ſich gegangen.

Der Ausbruch am 26ſten, die Geſtändniſſe der Schuldigen und die bey ihnen vorgefundenen Papiere geſtatten keinen Zweifel an der Natur ihrer Abſichten.

Dieſer Ausbruch hat dieſe Verworfenen für ganz Rußland, als das was ſie ſind, bezeichnet; er hat ſeinen Bewohnern die Gefahr entdeckt, welchen ſie unbewußt entgegen gingen, und welche das Reich in die furchtbarſte Anarchie zu ſtürzen drohete; doch er hat glücklicherweiſe auch die Treue und Reinheit des größten Theils des Ruſſiſchen Volks und der Ruſſiſchen Armee offenbart.

Die am 26ſten verhafteten Individuen befinden ſich in Unterſuchung. Die nachfolgende Zuſammenſtellung enthält einiges Nähere über die Vorfälle jenes verhängnißvollen Tages.

Den 26ſten December Morgens wurde der Kayſer durch den Chef des Generalſtabes der Garde unterrichtet, daß einige Compagnien des Regiments Moscau ſich geweigert hätten, Sr. Kayſerlichen Majeſtät den Eid der Treue zu leiſten, und daß ſie, durch das aufrühreriſche Beyſpiel ihrer Anführer verführt, ſich der Fahnen, welche Behufs der Eidesleiſtung vor dem Regiment aufgeſtellt waren, bemächtigt, ihren Brigade-Chef, den General-Major Schenſchien, ſo wie den Commandeur des Regiments, Fredericks, ermordet, und ſich dann un-

unter dem unanständigsten Lärmen nach dem Isaac's-Platze begeben und alle Officiere, welche ihnen auf ihrem Wege begegnet wären, gezwungen hätten, ihnen zu folgen; der übrige Theil des Regiments hätte sich jedoch in den Schranken der Ordnung und des Gehorsams verhalten.

Sogleich befahlen Se. Majestät der Kayser dem Generalmajor Neidhardt mit dem Garde-Regiment Semenoffsky die Aufrührer zur Ordnung zurück zu bringen, und die Garde zu Pferde erhielt den Befehl, sich auf den ersten Wink bereit zu halten. Se. Majestät begaben sich hierauf zur Hauptwache des Winterpallastes, wo das Finnländische Garde-Regiment den Dienst versah, befahlen zu laden und die Haupt-Zugänge des Pallastes zu besetzen. Unterdessen erfuhren Se. Majestät, daß es die 3te und 6te Compagnie des Regiments Moscau wären, welche im Aufruhr begriffen seyen, daß sie sich auf dem Senatsplatz aufgestellt und in ihrem Gefolge einen Haufen Menschen hätten, deren Aeußeres nur zu leicht ihre verbrecherischen Absichten verriethe. Jetzt glaubte Se. K. serl. Majestät, dem ersten Bataillon der Preobrajenskyschen Garde den Befehl ertheilen zu müssen, sich unverzüglich zu Ihr nach dem Platz des Winterpallastes zu begeben, welcher auch mit unerhörter Schnelligkeit ausgeführt wurde. Zu gleicher Zeit kam der General-Gouverneur von Petersburg, Graf von Miloradowitsch, um Sr. Majestät zu berichten, daß der aufrührerische Haufe den Ruf: es lebe Constantin, hören lasse, und bemerkte zugleich, daß dies Benehmen die sträflichsten Absichten verrathe und die schnellsten und strengsten Maßregeln erheische.

Sogleich erhielten drey Compagnien des Garden Regiments Pawlowsk, welche nicht im Dienst waren,

ren, ferner das dritte Bataillon des Preobrajenskyschen Garde-Regiments, so wie die Chevalier-Garde den Befehl, sich unmittelbar zu Sr. Majestät zu begeben; das Garde-Sapeur-Bataillon mußte noch den Winterpallast besetzen. Unterdessen ging der Kayser selbst, an der Spitze des ersten Bataillons des Regiments Preobrajensky, den Rebellen entgegen, um jedem möglichen Angriff auf den Pallast, woselbst sich Ihre Majestäten die Kayserinnen und die übrigen Glieder der Kayserlichen Familie befanden, vorzubeugen. Als Se. Majestät der Kayser dem Pallaste der Fürstin Labanoff gegenüber angekommen waren, hörte man Schüsse fallen, und Sie erfuhren zu gleicher Zeit, daß der General-Gouverneur, Graf Miloradowitsch, durch die Rebellen tödtlich verwundet worden sey. Jetzt waren die reitenden Garden und die drey Compagnien des Garde-Regiments Pawlowsk zu Sr. Kayserl. Majestät gestoßen. Bald darauf führte auch Se. Kayserl. Hoheit der Großfürst Michael ein Bataillon des Garde-Regiments Moscau herbei, welches auf das Dringendste um die Erlaubniß bat, in dem Blute der Rebellen die Schmach abwaschen zu dürfen, welche sie dem Regiment zugefügt hätten. Doch zog der Kayser, um die Nothwendigkeit, Blut zu vergießen, so lange als möglich zu vermeiden, noch den Weg der Güte und der Ueberredung vor. Demungeachtet vermochten weder die Aufforderungen Sr. Majestät, noch die Gegenwart des Metropoliten, noch Drohungen, die Rebellen sich zu ergeben. Ihre Raserei stieg mit jedem Augenblick und mehrere Haufen des Grenadier-Regiments mit drey Officiren und den Fahnen gingen zu den Aufrührern über, die jetzt mehrere Salven von kleinem Gewehrfeuer gaben.

Unter diesen Umständen mußten sich Se. Kayserli

Ma-

Majestät zu strengeren Maßregeln entschließen, die um so dringender nöthig wurden, als der Hefen des Volks durch Geld und Branntwein, welchen man austheilte, gewonnen, sich mit den Rebellen zu vereinigen anfing. Die von Sr. Majestät dem Kayser ergriffenen Maßregeln waren folgende: Das Regiment Preobrajensky erhielt den Befehl, den Admiralitäts-Platz zu besetzen, mit dem Rücken gegen die Admiralität; das Semenoffskysche mußte sich in der Straße, welche zur Reitbahn der Garden und in die Straße Galernaia zu den Magazinen führt, aufstellen. Die Regimenter Ismailowsky und die Garde-Jäger bildeten die Reserve. Außerdem befahlen Se. Majestät einem Bataillon des Finländischen Regiments die Isaacsbrücke zu besetzen, und der ersten Artillerie-Brigade sich zum Vorrücken bereit zu halten. Die drey Compagnien des Regiments Pawlowsk wurden in der Straße Galernaia vertheilt. Bevor jedoch zu den äußersten Mitteln geschritten wurde, wollten Se. Kayserl. Majestät noch einen Angriff durch die Garde zu Pferde und die Chevalier-Garde auf die Meuterer, welche sich noch durch den größten Theil des Bataillons der Marine-Garde verstärkt hatten, machen lassen, um sie wo möglich zu schrecken. Doch konnte man sich die Schwierigkeit der Ausführung dieses Angriffs nicht verbergen, da der beengte Raum die schon vortheilhafte Stellung der Aufrührer noch mehr verstärkte. Diese Demonstration hatte nicht den gewünschten Erfolg. Die Rebellen hielten Stand, und durch die Vortheile ihrer Stellung unterstützt, beharrten sie in ihrem Aufruhr. Jetzt ließ der Kayser, wiewohl höchst ungern, vier Feldstücke gegen die Meuterer auffahren, ließ sie mit Kartätschen laden, und die Rebellen nun zum letzten Male auffordern, sich der Gnade ihres Herr-

schers

scherz zu ergeben. Eine bestimmte Weigerung erfolgte auf diese Aufforderung. Jetzt befahlen Se. Kayserl. Majestät Feuer zu geben. Beym zweyten male sprengte der ganze Haufe auseinander und wurde durch die Chevalier-Garde und die Garde zu Pferde in Wasily-Ostroff längs dem Englischen Quai und durch die Straße Galernaia, wo man die Flüchtigen abschnitt, verfolgt. Bis gegen 500 ergriff man im ersten Augenblick, die Uebrigen zerstreueten sich nach verschiedenen Seiten, versteckten sich in den Häusern und flohen über die zugefrorne Newa.

Als der Abend herankam, entschlossen sich Se. Kayserl. Maj., die Truppen die Nacht unter den Waffen zu lassen, um den Uebelgesinnten jede Möglichkeit zu nehmen, bey nächtlicherweile ihre Versuche zu erneuern. Zu diesem Ende blieb der Platz des Winterpallastes von dem Preobrajenskischen Garde-Regiment, den Garde-Sapeurs, zwey Compagnien des ersten Bataillons der Garde-Jäger, 10 Kanonen der ersten und zweyten Batterie und 3 Escadrons der Chevalier-Garde besetzt. Eine Compagnie der Garde-Jäger mit zwey Kanonen besetzte die große Million am Moika-Canal; eine andere mit 4 Kanonen begab sich nach der Brücke unterhalb des Theaters bey der Einsiedelei. Das erste Bataillon des Garde-Regiments Ismailowsky und eine Escadron der Chevalier-Garde mit 4 Kanonen stellte sich vor dem Palais auf der Flußseite der Admiralität gegenüber, auf; das zweyte Bataillon der Garde-Jäger nahm den Admiralitäts-Platz ein; ein Bataillon des Regiments Semenowsky, ein Bataillon des Regiments Moscau, das zweyte Bataillon des Regiments Ismailowsky, 4 Kanonen reitender Artillerie und 4 Escadrons der Garde zu Pferde blieben auf dem Isaacs Platze unter den Befehlen des Flügel-Adjutanten General Wa-

schilis

schlüsselburg. In Wasili-Ostroff befanden sich unter den Befehlen des Generals Benkendorff 2 Escadrons der Garde zu Pferde, eine Division reitender Pioniere, ein Bataillon des Finländischen Garde-Regiments mit vier Geschütz von der reitenden Artillerie. Das Garde-Kosacken-Regiment mußte durch die übrigen Stadtviertel Patrouillen schicken. Durch diese Maßregeln war die Ruhe vollkommen sichergestellt. Während der Nacht wurden ungefähr 150 Personen ergriffen und mehrere der Haupträdelsführer verhaftet; einige stellten sich freywillig. Noch denselben Abend fand sich ein großer Theil der Garde-Marinen in ihren Kasernen ein. Ihr trauriges Vorhaben bereuend und voll Furcht über dessen Folgen, flehten sie um Gnade und Erbarmen. Se. Kayserliche Hoheit der Großfürst Michael brachte sie durch seine Vorstellungen zu einem Entschluß, den ihre aufrichtige Reue bereits vorbereitet hatte. Sie ergaben sich alle der Gnade des Kayserß, ihr Schicksal in der vollkommensten Unterwürfigkeit erwartend. Der größte Theil der irregeleiteten Soldaten des Grenadier-Regiments folgte diesem Beyspiel. Es ist tröstlich, bey der Schilderung so trauriger Ereignisse, den die Russische Uniform ehrenden Handlungen der muthigsten Pflichterfüllung zu begegnen. Eine Abtheilung des Regiments Finland, durch den Lieutenant Rassakin I. befehligt, welche die Wache im Senats-Pallast bezog, blieb während der ganzen Zeit unter den Waffen, obgleich von den Rebellen umgeben, welche umsonst Bitten und Drohungen anwandten, um ihre Treue zu erschüttern. Denselben Tag bezog ein Commando mit einem Unteroffizier vom Regiment Pawlowsk die Wache in der Kaserne des Regiments Moscau und zeigte dieselbe Festigkeit.

Als am andern Morgen die Ruhe vollkommen hergestellt war, hielt Se. Majestät der Kayser selbst Mu-

Digitized by Google

Musterung über sämmtliche Truppen, und nachdem er dieselben für ihren Eifer und die Treue, welche sie bewiesen, so wie für die musterhafte Ordnung, welche in ihren Reihen unter so schwierigen, so betrübenden und so unvorhergesehenen Umständen geherrscht hatte, seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben, entließ er dieselben. Seitdem ist die öffentliche Ruhe wieder vollkommen hergestellt; die Truppen, welche außerhalb der Stadt cantonirten und den Befehl erhalten hatten, sich der Hauptstadt zu nähern, sind in ihre Standquartiere zurückgekehrt, mit Ausnahme der Garde-Dragoner, welche in der Stadt den Patrouillen-Dienst versehen, und zweyer Eskadrons Husaren und Garde-Lanziers, welche in der Nähe der Stadt kampiren, um sich der Schuldigen zu bemächtigen, die sich durch die Flucht möchten retten wollen. Se. Kayserl. Majestät Selbst Zeuge der aufrichtigen Reue der Garde-Marinen, überzeugt, daß nur boshafte Arglist dieselben habe überraschen und verführen können, und nur den Eingebungen Ihres Herzens folgend, bewilligten ihnen selbigen Tages eine großmüthige Verzeihung. Die Fahnen, welche sie von dem verstorbenen Kayser Alexander, glorreichen Andenkens, erhalten hatten, wurden ihnen zurückgegeben. Se. Kayserl. Majestät befahlen, sie aufs Neue einzusegnen, und das Bataillon leistete den Eid der Treue mit allen Merkmalen einer wahrhaften Reue und mit einstimmigen Beweisen der Unterthänigkeit und Dankbarkeit. Die Leib-Grenadier-Compagnie, welche sich geweigert hatte, an dem Aufruhr Theil zu nehmen, wurde durch ihren Hauptmann dem Kayser vorgeführt und erhielt als einen Beweis besonderer Gnade die Erlaubniß, mit dem Bataillon Sapeurs den Winterpallast gemeinschaftlich zu besetzen. An demselben Morgen wurden Se. Majestät durch den

Große

Digitized by Google

Großfürsten Michael benachrichtigt, daß der größte Theil der Leibgrenadiere, welche, wie die Uebrigen, durch schändliche Mittel hintergangen worden, von Reue durchdrungen, um Gnade bäten. Da überdies zwey Compagnien dieses Regiments die Wache auf der Festung am 26sten bezogen und sich durch eine untadelige Erfüllung ihrer Pflicht ausgezeichnet hatten, so beschlossen Se. Majestät, dem Leib-Grenadier-Regiment einen Beweis Ihrer Gnade zu geben. Die Fahnen, welche demselben den Abend vorher abgenommen worden waren, wurden ihm zurückgegeben, zum zweytenmale eingesegnet, und das Regiment huldigte mit lauter Freude seinem neuen Herrscher. Dem Regiment Moscau waren die Fahnen gleichfalls abgenommen worden, da jedoch der größere Theil der Officiere und Soldaten desselben am 26sten Beweise ihrer Treue und ihres Eifers abgelegt hatten, so fand sich darin ein hinreichender Anspruch auf die Gnade des Kayserś. Das Regiment Moscau erhielt Pardon; und seine Fahnen, nachdem sie aufs neue eingesegnet worden waren, wurden demselben ebenfalls zurückgegeben.

Durch die noch fortdauernden Verhöre hat man mit Bestimmtheit die Anstifter eines in dieser Hauptstadt unerhörten verbrecherischen Versuchs kennen gelernt. Hier folgen ihre Namen:

Rilief, Zeitungsschreiber; Somoff, Beamter; Gorski, ehemaliger Unter-Gouverneur; Kachowsky, Lieutenant a. D.

In dem Garde-Regiment Moscau; Tschepin-Rostowsky und Bestujeff, Capitains der zweyten Classe, letzterer Adjutant des Herzogs Alexander von Würtemberg.

In dem Leibgrenadier-Regiment: Suthoff, Capitain 2ter Classe; Panoff, Lieutenant; Prinz Obolensky, Adjutant des Generallieutenants Bistram, Com-

Commandeur der Garde-Infanterie; Trubezkoi, dienstthuender Major beym 4ten Armeecorps; Kartulispitsch, Capitain 2ter Classe beym Generalstabe der Garde, Bestujeff, Adjutant des Admirals Moller; Prinz Odoewsky, Cornet bey der Garde zu Pferde; Tschebrikeff, Lieutenant beym Regiment Finland, und Pouschtchnie und Küchelbecker.

Dieser Aller hat man sich bemächtigt, mit Ausnahme des Letztern, welcher wahrscheinlich geblieben ist. Außer diesen Haupt-Urhebern des Aufstandes hat man noch einige andere Personen eingezogen, auf welchen ein starker Verdacht haftet; namentlich den Capitain 2ter Classe Jacubowitsch von den Dragonern von Nyschni-Novgorod, den Oberst Bulatoff, Commandeur des 6ten Jäger-Regiments, welcher sich freiwillig gestellt hat, — die Garde-Marine-Lieutenants Wichnewsky, Küchelbecker und Bodisco, den Hauptmann Puchtchin von den reitenden Gardepionieren; Malintin, Fock, Kojewnikoff, Miller und den Prinzen Wadbolski, Unterlieutenants vom Garde-Regiment Ismailowsky.

III. Berichte über die Empörung des Oberst-Lieutenants Murawieff-Apostol.

(Bericht des General-Lieut. Roth d. d. Tantoff den 15ten Januar 1826, gerichtet an den General-Adjutanten Fürsten Tscherbatoff, Chef des 4ten Infanterie-Corps, empfangen von letzterem am 17ten Jan. um 8 Uhr Abends.)

Ich erfuhr gestern bey meiner Ankunft im Dorfe Mochnatchka, daß Murawieff sich nach Belatserkoff wende, in der Hoffnung, dort bey der Gräfin Branicka sich bedeutender Geldsummen zu bemächtigen. Ich richtete meine Dispositionen danach. — Den General Major Geismar ließ ich mit 2 Feldstücken und 3 Escadrons nach dem Dorfe Ouft-

Oustinoska marschiren. Ich selbst marschirte mit 6 Kanonen und 5 Escadrons über Fastoff, um Murawieff den Rückzug abzuschneiden; derselbe wurde also auf diese Weise ganz eingeschlossen. Um 1 Uhr Nachmittags näherte sich der General-Major Geismar dem Dorfe Urtinoska, wo die Rebellen waren. Sie machten Miene sich zu vertheidigen, doch schon nach den ersten Kanonenschüssen, die auf sie abgefeuert wurden, legten sie die Waffen nieder. Der Oberst-Lieutenant Murawieff ward verwundet und gefangen, sein Bruder hat sich selbst getödtet, außerdem blieben 1 Offizier und mehrere andere Bleßirte und Todte.

Ich eile Ew. Excellenz diese Nachrichten mitzutheilen.

Tagesbefehl des Chefs des Generalstabs Sr. Kayserl. Majestät.

St. Petersburg, den 21sten Januar.

Der Oberstlieutenant Murawieff-Apostol, vom Infanterie-Regiment Tschernigoff, wurde, nach den Aussagen und Geständnissen seiner Mitschuldigen, als einer der vorzüglichsten Verschwornen anerkannt, welche den Umsturz des Staats mittelst eines revolutionairen Aufruhrs bezweckten, als einer der Menschen, die seit mehreren Jahren schon die schändlichsten Absichten gegen die Regierung nährten, und sogar das schreckliche Vorhaben im Schilde führten, das Leben des höchstsel. Kayserl Alexander, glorwürdigsten Andenkens, zu gefährden. Nach Entdeckung dieses mörderischen Anschlags wurde die Verhaftung Murawieffs befohlen. Sie sollte durch den Oberstlieutenant Gebel, Commandanten des Regiments Tschernigoff, vollzogen werden, als Murawieff sich auf diesen Offizier warf und ihm mehrere Wunden versetzte. Es gelang ihm, einige

Compagnien dieses Regiments in Aufruhr zu bringen, unter demselben trügerischen Vorwande, dessen sich die Verschwörer in St. Petersburg bedient hatten, daß nämlich die Pflicht erheische, dem Eid treu zu bleiben, der Sr. Kayserl. Hoh. dem Cäsarowitsch und Großfürsten Constantin geleistet worden sey. Murawieff ließ darauf den Courier und die Gensd'armen, welche ihn nach St. Petersburg bringen sollten, in Verhaft nehmen, plünderte die Regiments-Casse, setzte die Verbrecher, welche sich im Gefängnisse zu Wastikoff befanden, in Freiheit und gab die Stadt allen Excessen der Soldaten preis. Indessen waren drey Compagnien desselben Regiments, unter den Befehlen des Majors Druschin, ihrer Pflicht unerschüttert treu geblieben; sie trennten sich von den Rebellen und Lieutenant Pawloff rettete die Papiere und das Siegel des Regiments Tschernigoff, dessen Adjutant er war.

Sobald der Oberbefehlshaber der ersten Armee Nachricht von diesen Ereignissen erhalten hatte, befahl er dem Infanterie-General, Fürsten Tscherbatoff, welcher das nächstliegende Corps commandirte, sich mit einer hinreichenden Zahl von Truppen an Ort und Stelle zu begeben, um die Rebellen zu vertilgen und Ordnung im Regiment Tschernigoff herzustellen, so wie ohne Anstand die Mittel der Strenge anzuordnen, welche die Umstände nothwendig machen dürften. Obschon es durchaus gewiß ist, daß diese Maßregeln den weitern Folgen dieses so boshaften Unternehmens vorbeugen werden, so haben Se. Maj. dennoch, um selbst die Möglichkeit einer Gefahr zu entfernen, daß die Rebellen, was übrigens nicht wahrscheinlich ist, dem General, Fürsten Tscherbatoff, entstehen könnten, das Commando des dritten Infanterie-Corps für jetzt S. K. H. dem Cesarowitsch

und

und Großfürsten Constantin anvertraut, um die Unterdrückung des Aufruhrs desto gewisser zu sichern.

(gez.) Baron von Diebitsch.

Diese Begebenheiten bedürfen keines Commentars. Murawieffs Rebellion, in einem andern Theile des Reichs ausgeführt, liefert den Beweis, daß die Verräther überall dasselbe beabsichtigten; überall Meuterei ihr Mittel, Anarchie, Plünderung und Mord ihr Zweck war; aber der Aufruhr Murawieffs hat auch bewiesen, daß überall die Mehrzahl der Armee von demselben Geist der Ergebenheit gegen ihren Souverain und die rechtmäßige Gewalt beseelt ist; überall Generale, Offiziere und Soldaten ihre Pflicht mit demselben Muthe und derselben Unerschrockenheit zu erfüllen wissen. Unter solchen Auspicien darf man mit gerechtem Vertrauen des Kayserlichen Manifestes gedenken, das bey den Begebenheiten des Tages, an welchem der Kayser den Thron bestieg, auf die unerforschlichen Wege der Vorsehung hinwies, "die das Böse bestraft, und selbst aus diesem Bösen das Gute hervorgehen läßt."

Ein späterer Bericht des Generalt Lieutenants Roth an den General en Chef vom 1sten Armee-Corps, Grafen von Sacken, enthält folgende nähere Umstände über die Vorfälle bey Oustinoska:

Ich beeile mich Ew. Excellenz anzuzeigen, daß, nachdem ich mich von Povolorz in Marsch gesetzt und den Rebellen Murawieff-Apostol zwey Tage lang verfolgt hatte, der sich an der Spitze von 6 Compagnien des Infanterie Regiments Tschernigoff befand, es mir gelungen ist, ihn von drey Seiten zu umzingeln. Mein Centrum erreichte die Rebellen auf der Höhe von Oustinoska, bey dem Dorfe Pologoff, District Wassilkoff. Als Mura-

 wieff-

wieff-Apostol sah, daß unsere Truppen anrückten, ließ er Quarré formiren und rückte, das Gewehr im Arm, grade auf unsere Kanonen los. Mit einer Kartätschensalve empfangen, fiel das Quarré alsobald auseinander, worauf die Kavallerie eine Charge machte und einhieb. Jetzt warfen die Factionisten die Waffen von sich und wurden etwa 700 Mann stark nebst dem Oberst-Lieutenant Murawieff-Apostol eingefangen. Er selbst ist durch einen Kartätschenschuß und einen Säbelhieb am Kopfe schwer verwundet. Ferner sind verhaftet, der Staabs-Capitain Baron Solowieff, der Lieutenant Bystrytchy, der Unterlieutenant Bestuscheff Riumine vom Infanterie-Regiment Poltawa und ein Bruder des Murawieff-Apostol, ein verabschiedeter Obristlieutenant. Die Lieutenants Kuzmine, Chizyila und ein anderer Bruder des Murawieff-Apostol, Fahnenjunker im Kayserl. General-Quartiermeister-Staabe sind getödtet, so wie auch mehrere Soldaten; einige andere sind verwundet. Von unserer Seite haben wir weder Todte noch Verwundete. Indem ich Ew. Excellenz berichte, daß die Rebellion völlig vernichtet ist, halte ich es für Pflicht hinzuzufügen, daß die Truppen, welche gegen die Factionisten gebraucht wurden, den größten und belobenswerthen Eifer gezeigt haben. Die Soldaten, welche sich bey Murawieff-Apostol befanden, haben im Ganzen nicht den geringsten Widerstand geleistet, und es ist erwiesen, daß sie als Betrogene in die Revolte hineingeleitet sind. Die erste Grenadier-Compagnie des Regiments Tschernigoff folgte nicht allein nicht dem Beyspiele der andern, sondern schloß sich vielmehr an mich an, ein Benehmen welches ich der großen Festigkeit und den Eigenschaften, die den Capt. Kozloff auszeichnen, zuschreibe.

Der

Der Aufstand des Murawieff beweiset in einem andern Theil des Reichs, daß die Anschläge der Conspiranten überall dieselben waren, daß überall ihr Mittel Meuchelmord, ihr Zweck Anarchie, Plünderung und Metzeley war; aber die Rebellion des Murawieff beweiset auch aufs neue, daß die Armee im Ganzen getreu ist, und nur wenige Aufruhr wollen; wie könnte man wohl die den Rebellen zunächst stehenden Regimenter mit vollem Vertrauen gegen sie gebrauchen, wenn der Geist der Widersetzlichkeit allgemein in der Armee vorherrschend wäre. Die Rebellen sind einzelne schlechte Fragmente, die sich in der Armee eingeschlichen hatten, und von der sie jetzt gesäubert wird.

So wie der Empörer eine ihres verruchten Vorhabens angemessene Strafe wartet, so ward die Treue und Tüchtigkeit der Erprobten glänzend belohnt. Die beyden vereinigten Reiche, Rußland und Polen, verloren im verwichenen Monate zwey ihrer ausgezeichnetsten Männer, das erstere den Reichskanzler Romanzow, der so viel für Rußlands Wohl und Cultur gewirkt hat, der andere den verdienten Staatsminister Stanislaus Stas'c. Zwey wichtige Aktenstücke des neuen Kaysers glauben wir hier noch aufnehmen zu müssen, weil aus dem ersten erhellt, daß er ganz den Regierungsgrundsätzen seines erhabenen Vorgängers Alexander zu folgen gedenkt, und sich aus dem zweyten vermuthen läßt, daß die Militair-Colonien, deren Bestand in Zweifel gezogen wird, beybehalten werden.

I. Manifest.

Appelé à l'héritage des Etats de l'Empereur Alexandre, l'Empereur Nicolas hérite aussi les principes qui ont présidé à la politique de Son Auguste Prédécesseur, et Sa Majesté

jesté Impériale a fait prescrire á Ses Ambassadeurs, Ministres et Agens auprés des Puissances étrangéres, de leur declarer que, marchant de tout son pouvoir sur les traces du Souverain dont Elle pleure la perte, Elle professera la même fidélité aux engagements contractés par la Russie, le même respect pour tous les droits que consacrent les traités existans, le même attachement aux maximes conservatrices de la paix générale et des liens qui subsistent entre toutes les Puissances.

En retour l'Empereur Se plait à espérer de leur part les mêmes dispositions à entretenir ces rapports d'intime amitié et de confiance mutuelle, qui, établis et maintenus sous l'Empereur Alexandre, ont donné dix années de repos á l'Europe.

II. Tagsbefehl an die Militair-Colonien.

Soldaten der Militair-Colonien!

Ihr kennt bereits meinen Tagsbefehl vom 15. d. Monats, durch welchen, indem ich mit den braven Russischen Armeen die Betrübniß, das harte Unglück theile, welches uns alle betroffen hat, den Garde-Regimentern die Uniform bewilliget, die der Kayser Alexander I. ruhmwürdigen Gedenkens getragen hat.

Meine tiefe Verehrung für das Andenken an unsern Vater und Wohlthäter, veranlaßt mich zu euch zu reden, Soldaten der Militair-Colonien!

Ihr seyd durch den Kayser Alexander I. gebildet worden und mehr als einmal habt ihr durch Eifer und Anstrengungen die Belohnung seiner hohen Zufriedenheit erhalten. Das Bestehen eurer Colonien entwickelt den Zweck seiner nützlichen Absichten, und die glückliche Lage, in der ihr euch

Digitized by Google

befindet, ist die Frucht der väterlichen Sorgen, welche er euch gewidmet hat.

Ich theile in ihrem ganzen Umfange die väterlichen Gedanken, mit welchen die Militair-Colonien gegründet sind, und zur Bezeugung meines Wohlwollens schenke ich euch die Uniform, welche der verstorbene Kayser gewöhnlich trug.

Diese Uniform wird bey dem Grenadier-Regimente des Grafen Arackтschejeff, das erste, welches colonisirt ward, verbleiben und soll in der Capelle des besagten Regiments neben dem Bildnisse des Kayſers, Stifters der Militair-Colonien, aufbewahrt werden.

Soldaten! Fügt diesen Gedenken zum unsterblichen Gedächtniß eurer Stiftung; es wird auf immer das Unterpfand meines Wohlwollens für euch seyn und euer Leiter auf dem Wege der Treue gegen den Thron.

(Gez.) Nicolaus.

XI.

Litteratur.

Ueber die Ordnung der Regierungs-Nachfolge in den Deutschen Staaten überhaupt, und in dem Herzoglichen Gesammthause Sachsen-Gotha insbesondere. Vom Dr. W. W. Pfeiffer, Kurfürstl. Hessischem Ober-Appellationsrathe. Cassel 1826. In Commission der Hahnschen Hofbuchhandlung zu Hannover. gr. 8. 824 S. Auch unter dem Titel: Ueber die Ordnung der Regierungs-Nachfolge in dem Sächsischen Fürstenhause, insbesondere dem Herzoglichen Gesammthause Sachsen-Gotha. Eine historisch-publicistische Abhandlung.

Mit

Mit eben dem Vergnügen, womit wir im vorigen Monatsstücke den ersten Theil dieser überaus gründlichen historisch-publicistischen Abhandlung über die Ordnung der Regierungs-Nachfolge in den monarchischen Staaten des Deutschen Bundes den Lesern unserer Zeitschrift bekannt gemacht haben, bringen wir die schnell darauf folgende Erscheinung dieses zweyten Theils zu ihrer Kenntniß. Wenn der berühmte Verfasser in dem ersten die wichtige Frage von der Ordnung der Regierungs-Nachfolge in Deutschland, nach der Geschichte und allgemeinen rechtlichen Grundsätzen erörterte, so wendet er hier seinen Scharfsinn und die Tiefe seiner Kenntnisse auf die Beurtheilung der Nachfolge in der Regierung des Gothaisch-Altenburgischen Landes, nach dem erfolgten Tode des letzten Herzogs von Sachsen Gotha. Seit Jahrhunderten hat sich in keinem Deutschen Fürstenhause ein Successionsfall von solcher staatsrechtlicher und politischer Bedeutung und zugleich von solcher Schwierigkeit in der rechtlichen Beurtheilung, überdies von solcher Consequenz für noch bevorstehende gleichartige Fälle ereignet.

Responsa auf Anfragen der bey einer zweifelhaften Rechtssache Betheiligten sind gewöhnlich Parteyschriften, denen der unbefangene Beurtheiler nicht ohne Behutsamkeit folgen darf. Eine rühmliche Ausnahme hiervon macht diese historisch-publicistische Abhandlung des Herrn O. A. Rath Pf., obgleich sie durch eine ausdrückliche Aufforderung des Herzogs zu Meiningen veranlaßt ward. Er erklärt, daß sein unabhängiger Stand zu diesem Fürsten ihm eine vollkommen selbstständige Bearbeitung erlaubte, und er sich diese Selbstständigkeit auch dadurch vom Anfang an ganz unverkennbar erhalten, daß er nicht eher, als nachdem er sich zuvor durch eine gründliche Prüfung der sämmtlichen

benützten Hülfsmittel die volle Ueberzeugung von der Gerechtigkeit des (in der öffentlichen Bekanntmachung vom 11ten Februar 1825 erklärten) ausschließenden Anspruchs des Herzogs auf die eröffnete Staats-Succession verschafft hatte, eine wissenschaftliche Ausarbeitung dieses Rechtsfalls übernommen hat. Die Resultate jener Prüfung und der darauf gegründeten weitern Forschungen ergiebt die gegenwärtige Schrift.

Neu und folgenreich für eine richtige Ansicht dieses merkwürdigen Successionsfalls ist der von dem Verfasser zuerst mit Erfolg gemachte Versuch, das staatsrechtliche und privatrechtliche Prinzip der Nachfolge in Deutschen Staaten bestimmt zu sondern, und die wesentliche Zurückführung des letzteren auf die deutschrechtliche Lehnsfolge nach ihren successiven Veränderungen, in der besondern Anwendung auf die Successionsgeschichte des Sächsischen Fürstenhauses, die, wie richtig bemerkt wird, nur hierdurch gegen den ihr von so vielen gemachten Vorwurf des Schwankens und der Inconsequenz bey der Befolgung verschiedenartiger Successions-Ordnungen vertheidigt werden mag.

Den Weg zu seinem Ziele eröffnete sich der Herr O. A. R. Pf. mühsam, aber erfolgreich, durch das Feld der Geschichte, und hierdurch wird sein Werk auch für Historiker, die nicht Rechtsgelehrte sind, interessant und nützlich. Er trägt die Successions-Geschichte des gesammten Sächsischen Fürstenhauses, vom neunten Jahrhundert bis auf die neueste Zeit, in einer gedrängten Uebersicht vor. So in allen ihren Zweigen, unter diesem bestimmten Gesichtspunkte zusammengestellt, und mit Berücksichtigung des damit in so wesentlichem Zusammenhang stehenden Lehnsverhältnisses, findet man diese Geschichte sonst nirgends. Zugleich ist diese Darstellung als eine urkund-

urkundliche Arbeit wichtig, indem der Verfasser bey allem, was den Stoff einer rechtlichen Beurtheilung abgab, unmittelbar aus den Quellen schöpfte, dabey manches zu berichtigen fand, und die in der Successionsgeschichte verwebten Stellen von Verträgen ꝛc. wörtlich mittheilte.

Auf die in den ersten 31 §§. der ersten Abtheilung gelieferte Geschichte der Erbfolge in dem Gesammthause Sachsen-Gotha, folgt in der zweyten die rechtliche Ausführung der Successiv-Ordnung im Fürstlichen Hause Sachsen, insbesondere im Gesammthause Sachsen-Gotha, zuerst aus dem staatsrechtlichen Gesichtspunkt, und dann aus dem privatrechtlichen.

Schon vor dem am 11ten Februar 1825 erfolgten Ableben des Herzogs Friedrichs IV. zu Sachsen-Gotha, womit diese Linie, die älteste des Gothaischen Gesammthauses, gänzlich erlosch, waren die drey Herzöge zu Meiningen, Hildburghausen und Coburg in einer Hausconferenz übereingekommen, die Fürstenthümer Gotha und Altenburg "der bestehenden und unter einander noch auszuführenden besondern Successionsrechte unbeschadet" in gemeinschaftlichen Besitz zu nehmen; und dies geschah wirklich nach erfolgtem Todesfall, mittelst eines gemeinschaftlichen Patents vom 11ten Februar 1825, wobey der Herzog von Sachsen-Meiningen indeß seine ausschließlichen Successionsrechte ausdrücklich vorbehielt, wogegen die andern beyden Herzöge freilich reprotestirten.

Der von Meiningen geltend gemachte Anspruch auf die alleinige Nachfolge beruht auf einem zweifachen Grunde des Vorzugs, dessen factische Existenz völlig unbestritten ist — auf dem Vorzuge der älteren Linie und dem des näheren Grades; indem nämlich 1) das Meiningen-

sche

sche Haus von dem dritten Sohne Ernst des Frommen, des Stifters des Gesammthauses Gotha, abstammt, mithin, da die Nachkommenschaft des ältesten mit dem jetzt verstorbenen Herzog Friedrich zu Gotha erloschen ist, und der nächlteste, Albrecht zu Coburg, schon im Jahre 1699 kinderlos verstorben war, nunmehr die Stelle der ältesten Linie, im Verhältniß der von den beyden jüngsten Söhnen Ernsts des Frommen abstammenden Fürstl. Häuser Hildburghausen und Coburg-Saalfeld einnimmt; daneben aber 2) der jetzt regierende Herzog zu Meiningen nur drey Grade, die beyden andern Herzoge hingegen vier Grade von ihrem gemeinschaftlichen Stammvater, Ernst dem Frommen, entfernt sind, und daher in eben diesem Verhältnisse der Verwandtschaft (im vierten und 10ten Grade) zu dem Verstorbenen sich befinden, ersterer also von letzterem die Nähe eines Grades voraus hat. Daß diese factischen Gründe eines Vorzugs auch einen rechtlichen Anspruch auf die ausschließende Nachfolge begründen, war der Vorwurf dieser geschichtlich-rechtlichen Erörterung. Der Verf. löset die Aufgabe so, indem er zuerst aus dem staatsrechtlichen Gesichtspunkte zeigt, daß Untheilbarkeit und Einheit der Regierungsnachfolge, mit dem Vorzuge der Erstgebuhrt, auch in dem Fürstl. Sächsischen Gesammthause die Regel des Rechts ausmache, und daß daher in jedem eine Entscheidung nach dieser Regel unterworfenem Successionsfall nur Einer, und zwar der Erstgeborne in der ältesten Linie, zur Regierungsfolge gelangen könne. Da nun der regierende Herzog zu Sachsen-Meiningen der einzige in der ältesten der drey jetzt allein zur Succession konkurrirenden Linien des Gothaischen Gesammthauses ist, so folgt hieraus, daß derselbe einen ausschließenden Anspruch auf

die

die Regierungsnachfolge in die eröffneten Gothaischen Lande hat, und der Anspruch der Herzöge zu S. Hildburghausen und Coburg-Saalfeld, auf eine gleiche Vertheilung dieser Lande, unstatthaft ist. Aber auch von dem Gesichtspunkt einer privatrechtlichen Erbfolge aus betrachtet, gelangt der Verfasser zu dem Resultat, daß wenigstens im Ernestinischen Hause, und insbesondere in dem Gothaischen Gesammthause, die Nähe des Grades über den Vorzug unter mehreren zur Succession Berechtigten entscheide, und daß der oder die dem Grad nach Nächsten die Entfernteren ausschließen, mehrere gleichgesippte fürstliche Agnaten aber zugleich succediren, mithin das Land entweder in Gemeinschaft behalten oder unter sich vertheilen. Nun ist der regierende Herzog zu S. Meiningen der nächste, dem Grade nach, unter den drey zur Succession konkurrirenden Fürsten; ihm allein trifft also die Ordnung der Erbfolge auch nach dem privatrechtlichen Prinzip, mit Ausschließung der beyden andern dem Grade nach Entfernteren. Schließlich prüft der Verf. den von andern gewählten Ausweg, und die Ansichten verschiedener Schriftsteller, und berührt den Vorschlag einer Theilung nach den Provinzen, oder Beybehaltung der Gemeinschaft. Für eine solche Ausgleichung findet Hr. O. A. R. Pf. in dem Gebiete des Rechts kein Entscheidungsgrund, erklärt sich schließlich aber mit Grund gegen das Auskunftsmittel der Beybehaltung der Communion. Wo es fortwährend gemeinschaftliche Regierungen gab, wie in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, hat man die Schwierigkeiten derselben erkannt und die Nachtheile für Unterthanen und Fürsten gefühlt.

XII.

Digitized by Google

XII.

Frankreich.

Die diesjährige Sitzung der Kammern in Frankreich ist nun eröffnet, und mit Spannung sieht die Nation den Resultaten ihrer Verhandlungen entgegen. Die Partheyen waren schon vorher nicht müssig gewesen, während das Ministerium noch seinerseits alles aufbot, um sich zu verstärken, und die Meynung zu verbreiten suchte, daß es sich völlig sicher halte. Zu diesem Zweck waren die beyden Alliirten der Ministerial-Parthey, der Clubb des Herrn Piet und das Journal de Paris, in Bewegung gesetzt. Jener Clubb hatte mehrere Mitglieder gewonnen, so daß er jetzt aus 50 besteht. Das gedachte Journal versicherte seinerseits, daß das Ministerium der Kammer der Deputirten gewiß sey, und die Septennalität Frankreich die glücklichste Zukunft verspreche. Sehr günstig war für den Premier- und Finanzminister, Grafen von Villele, das plötzliche Steigen der Renten im Moment der Eröffnung der Kammern. Dadurch ließ sich aber die opponirende royalistische Parthey nicht beschwichtigen. Sie bereitete vielmehr die heftigsten Angriffe auf die Minister vor. Ihre vorzüglichsten Zielscheiben waren das Villelesche Finanz-System, die Operationen der Tilgungskasse, die Organisation der Syndikate von General-Einnehmern und die Verwendung der Fonds öffentlicher Kassen zu andern Zwecken als ihrer Bestimmung. Auch behauptete diese Opposition, daß das Ministerium durch die Unabhängigkeits-Erklärung von St. Domingo, ohne Mitwirkung der Kammern, seine Befugnisse überschritten habe. Ihren Gang für sich ging die jesuitische Parthey, die in Frankreich, wie im Auslande, einen zahlreichen Anhang hat. Ihre nächste Tendenz war die Aufhe-

bung

bung der Preßfreiheit, die sie als ein Haupthinderniß der Realisirung ihrer Absichten betrachtete, und darin wohl Recht hatte; denn die liberalen Blätter deckten das Treiben der Missionäre und das Umsichgreifen der Jesuiten sehr getreu auf. Ganz Frankreich besorgte, daß das Bestreben der letzteren, die Preßfreiheit einzuschränken, endlich doch Folgen haben möchte, und daß der erste Minister, Villele, nicht im Stande seyn werde, dem Andrang einer am Hofe immer mächtiger werdenden Parthey länger zu widerstehen. Das Journal l'Etoile wiederholt die alten Klagen über die neuen zum Theil sehr wohlfeilen Ausgaben der sogenannten philosophischen Schriften des achtzehnten Jahrhunderts. Auch blieb der Abbé de Normais nicht zurück, indem er ein beklagenswerthes Verzeichniß der sittenlosen und schändlichen Schriften, deren er habhaft werden konnte, bekannt machte, um zu beweisen, daß die Freiheit der Presse in die offenbarste Zügellosigkeit ausgeartet sey. Er vergaß aber dabey zu bemerken, daß der größte Theil dieser allerdings verwerflichen Producte aus der Regentschaft und der Regierung Ludwigs XV. herrühre, und jetzt zu den Seltenheiten gehört, die kaum mehr zu haben sind, und sie daher allmählig in gänzlicher Vergessenheit gerathen. Daher hätte der Herr Abbé besser gethan, sie nicht wieder in Erinnerung zu bringen, und vielleicht durch seinen Catalog manches sagenhafte Gemüth zu verlocken, sie aufzusuchen und ihre gefährliche Bekanntschaft zu machen.

Digitized by Google

XIII.

Flächen-Inhalt des Deutschen Staaten-Bundes.

Es enthält:	Geographische Geviert-Meilen.
1) Der zum Deutschen Staaten-Bunde gehörende Theil der Oestreichischen Monarchie	3,578,731.
2) Der zum Deutschen Staaten-Bunde gehörende Theil der Preußischen Monarchie	3,307, 26.
3) Bayern	1,382, 59.
4) Hannover	695, 07.
5) Würtemberg	360, 00.
6) Baden	274, 00.
7) Das Königreich Sachsen	272, 96.
8) Mecklenburg-Schwerin	228, 80.
9) Churhessen	210, 00.
10) Das Großherzogthum Hessen	185, 50.
11) Holstein und Lauenburg	177, 00.
12) Oldenburg	118, 00.
13) Luxemburg	101, 95.
14) Nassau	90, 67.
15) Braunschweig	70, 37.
16) Sachsen-Weimar	66, 80.
17) Sachsen-Gotha	54, 80.
18) Mecklenburg-Strelitz	47, 00.
19) Sachsen-Coburg-Saalfeld	27, 57.
20) Lippe-Detmold	22, 73.
21) Waldeck	22, 00.
22) Reuß-Plauen	21, 19.
23) Sachsen-Meiningen	19, 01.
24) Schwarzburg-Rudolstadt	18, 82.
25) Hohenzollern-Sigmaringen	18, 25.
26) Anhalt-Dessau	16, 52.

27) Schwarz-

Digitized by Google

	Geographische Geviert-Meilen.
27) Schwarzburg-Sondershausen	16, 46.
28) Anhalt-Bernburg	15, 50.
29) Anhalt-Köthen	14, 04.
30) Sachsen-Hildburghausen	11, 12.
31) Schaumburg-Lippe	8, 85.
32) Hessen-Homburg	7, 84.
33) Hamburg mit Gebiet	7, 10.
34) Reuß-Gräz	7, 00.
35) Lübeck mit Gebiet	5, 50.
36) Hohenzollern-Hechingen	5, 00.
37) Frankfurt mit Gebiet	4, 33.
38) Bremen mit Gebiet	3, 50.
39) Lichtenstein	2, 50.
Der Deutsche Staatenbund enthält	11,495,741.

XIV.

Ehemalige Reichsstädte in Deutschland.

	Einw.
Oestreich: —	
Bayern:	
Regensburg, jetzt zu Bayern	19,000.
Schwaben:	
Aalen, jetzt zu Würtemberg	2,300.
Buchau, jetzt zu Baden	1,500.
Buchhorn, jetzt zu Baden	800.
Eßlingen, jetzt zu Würtemberg	5,400.
Giengen, jetzt zu Würtemberg	1,700.
Kempten, jetzt zu Bayern	7,000.
Memmingen, jetzt zu Bayern	6,442.
Reutlingen, jetzt zu Würtemberg	8,600.
Hall, jetzt zu Würtemberg	5,700.
Ulm, jetzt zu Baden	10,800.
	69242.

Trans-

Digitized by Google

Transport	69,242.
Heilbronn, jetzt zu Würtemberg	6,500.
Nordlingen, jetzt zu Bayern	6,000.
Lindau, jetzt zu Bayern	5,176.
Isny, jetzt zu Baden	1,700.
Leutkirch, jetzt zu Baden	1,800.
Wimpfen	1,950.
Augsburg, jetzt zu Bayern	29,470.
Biberach, jetzt zu Würtemberg	4,500.
Dinkelsbühl, jetzt zu Bayern	5,080.
Kaufbeuren, jetzt zu Bayern	8,000.
Ravensburg, jetzt zu Baden	3,600.
Hopfingen, jetzt zu Würtemberg	1,400.
Gengenbach, jetzt zu Baden	1,842.
Gmünd, jetzt zu Würtemberg	5,698.
Offenburg, jetzt zu Baden	2,880.
Pfullendorf, jetzt zu Baden	1,451.
Rotweil, jetzt zu Würtemberg	3,100.
Wangen, jetzt zu Baden	1,200.
Weil, jetzt zu Würtemberg	1,686.
Ueberlingen, jetzt zu Baden	2,608.
Zellam Hammersbach, jetzt zu Baden	1,112.
Oberrhein:	
Frankfurt, a. M.	47,850.
Friedberg, jetzt zu Hessen Darmstadt	1,700.
Speir, jetzt zu Baden	5,157.
Worms, jetzt zu Hessen Darmstadt	5,780.
Westphalen:	
Cölln, jetzt zu der Preußischen Provinz Berg, Preußische Stadt	54,938.
Aachen, jetzt zu der Preußischen Provinz Niederrhein Preußische Stadt	32,300.
Dortmund, jetzt zu Preußen, Provinz Westphalen	4,476.
	328,146.

Digitized by Google

Transport.	328,146.
Niederrhein:	
Goslar, jetzt zu Hannover	5,670.
Nordhausen	9,684.
Mühlhausen, jetzt zu der Provinz Sachsen.	10,055.
Lübeck, jetzt freie Stadt	40,650.
Bremen, jetzt freie Stadt	48,500.
Hamburg, jetzt freie Stadt	139,800.
Franken:	
Nürnberg, jetzt zu Bayern	26,000.
Schweinfurt, jetzt zu Bayern	5,114.
Weissenburg, jetzt zu Bayern	3,700.
Hindsheim, jetzt zu Bayern	4,500.
Rothenburg, an der Tauber, jetzt zu Bayern	5,660.
	617,479.
wovon Frankfurt a. M., Lübeck Bremen und Hamburg nur frey geblieben sind, welche zusammen	276,800.
	340,679.

XV.

Einzelne historische Züge.

Kürzlich hat der Tod Frankreich wieder einen großen Heerführer geraubt. Der Marschall Suchet, Herzog von Albufera, war der funfzehnte Marschall, der seit der Restauration ins Grab sank. Er starb im mittleren Alter, denn er vollendete nicht das 54ste Jahr, und zählte fast mehrere Triumphe und Wunden als Jahre. In jeder Schlacht, in der er war, zeichnete er sich aus, und er hatte fast an allen großen Erfolgen der einst mit Sieg gekrönten Französischen Heere seinen Antheil. Als Plebejer geboren, war er zum Handel bestimmt, aber

aber die Freiheit machte ihn zum Soldaten und der Sieg zum Feldherrn. Mit der Spitze seines Degens mußte er alle seine Grade erobern. Ohne die Revolution würde er sein Leben hinvegetirt haben, und seine kriegerischen Talente wären unbemerkt und für die Welt verloren gewesen; sie erhoben ihn zum Marschall und zum Pair, und in der Führung der Waffen für sein Vaterland erstieg er die höchsten Ehrenstufen. Er hinterließ eine Wittwe und drey Kinder, unter denen ein Sohn der Erbe eines der schönsten Namen ist, auf die Frankreich stolz seyn darf. Diese Eloge funebre hielt ein Pariser Journal dem tapfern und talentvollen Suchet, dessen Thaten noch die früheren Jahrgänge dieser Annalen darstellen. Der Marschall Suchet wurde am 23sten Januar mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen auf dem Kirchhofe der Himmelfahrt Mariä beerdigt. Die Minister, Marschälle und Generale folgten ihm in feierlicher Amtstracht. Das Leichentuch trugen die Marschälle Jourdan und Moncey, der Generallieutenant Bellard und der Graf Semonville, und ein Truppencorps von 8000 Mann begleitete die irdischen Ueberreste des Feldherrn, dem der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, in der Leichenrede den letzten Zoll darbrachte.

Die Spanische Regierung hatte mehreren Bischöfen befohlen, verschiedene suspendirte Geistliche wieder in ihre Stellen einzusetzen. Diese waren dazu geneigt, wenn die Geistlichen folgendes Bekenntniß ablegen wollten: "Ich erkenne den Pabst für den Statthalter Jesu Christi auf Erden, und daß keiner das Recht hat als Er, in allen was die Kirche angeht, zu entscheiden, ohne irgend eine Einmischung der bürgerlichen Obrigkeit. — Ich bereue, eine Schrift gegen das Tribunal der Inquisition gelesen zu haben. —

 Ich

Digitized by Google

Ich bereue, während der Zeit der Cortes verschiedenes gelesen zu haben, was vorher in Spanien verboten war. — Ich bekene auch noch andere Schriften gelesen zu haben, in welchen die Souverainität des Volks proklamirt wird, und bekenne, daß es in Spanien keine Souverainität giebt, als die Ferdinands VII. Endlich bereue ich Alles, was ich während der Revolution gegen diesen Souverain und seine Rechte gesagt haben dürfte." — Jene Geistliche fanden indeß nicht für gut, diese Erklärung zu unterschreiben, und wurden daher nicht wieder angesetzt.

Zu keiner Zeit und in keinem Lande hat der Unternehmungsgeist einen solchen Aufflug genommen als in den letzten Jahren in England. In funfzehn Monaten, seit dem Anfang des Jahrs 1824, hatten sich nicht weniger als 276 Gesellschaften, zu 22 verschiedenartigen Unternehmungen gebildet, und sich durch Unterschriften zu der ungeheuren Summe von 174 Mill. 114,050 Pf. Sterl. oder 900 Millionen Thalern verpflichtet, wovon doch ein nicht unbeträchtlicher Theil wirklich ausgezahlt ist. Unter diesen Gesellschaften giebt es 33 für Kanäle und Werfte, 48 zur Anlegung von Eisenbahnen, 32 zur Verbreitung der Gasbeleuchtung, 6 die Hauptstadt mit Milch, 8 sie mit Wasser und 2 sie mit Seebädern zu versehen. Die in diesen 15 Monaten zusammengebrachten Summen betragen fast eben so viel, als nach einem Durchschnitt von 30 Millionen jährlich, die öffentlichen Anleihen von sechs Kriegsjahren zusammengenommen.

Ein kürzlich in der Französischen Akademie der Wissenschaften verlesener Bericht über den bisherigen Gang der zerstörenden Seuche Cholera, enthält

hält folgende bedrohliche Aeußerungen: Diese fürchtbare Krankheit, welche seit zwey Jahren in Asien wenigstens sechs Millionen Menschen hinweggerafft hat, scheint sich immer mehr verbreiten und die südliche Gränze Europas auf dem Landwege erreichen zu wollen. Schon ist sie an den Ufern des Ganges und des Indus bis nach Bassora vorgeschritten, hat bereits Mesopotamien erreicht, und ist über das Kaspische Meer gedrungen. Auf der andern Seite hat sie die Gränze von China erreicht, und beginnt ihre Verheerungen in diesem großen Reiche. Noch wird behauptet, daß sich diese Krankheit auch über das Meer Bahn gemacht, und sich bereits Spuren derselben in Aegypten gezeigt haben.

Das Journal des Débats theilt folgende statistische Angaben von den Verhältnissen der verschiedenen Einwohner des kolossalen Russischen Reichs mit. Nach den Berechnungen des Herrn Hermann, von der Petersburger Akademie der Wissenschaften, vom Jahre 1806, verhielten sich die Klassen der Einwohner Rußlands folgendermaßen: Adel von beyden Geschlechtern 380,000 Individuen; Geistlichkeit 400,000; Handelsstand 300,000; Bürger 1 Million; kopfsteuerfreie Landbauern 2 Millionen 300,000; Kassuben 2 Mill. 200,000; leibeigene Bauern 32 Mill. 745,000; Kronbeamte 120,000; Land- und Seemacht 1 Million; wilde Völkerschaften 1 Million Seelen. Da die Masse der Nation seitdem gewiß um ein Fünftheil vermehrt ist, so ist die Berechnung jetzt ohne Zweifel unter der Wirklichkeit; das Verhältniß wird indeß doch ungefähr das nämliche geblieben seyn.

Der berühmte Maler David ist im achtzigjährigen Alter zu Brüssel gestorben, und die Französische

sche Regierung hat seiner Familie, welche die Ueberbleibsel dieses Regicide auf Französischem Boden ruhen zu lassen wünschte, diese Bitte abgeschlagen. Freilich war dieser Künstler ein arger Apostel der Revolution in ihren blutigsten Stadien. Als Convents-Deputirter und Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses, stimmte David für Ludwigs Tod, ohne Appellation und Aufschub. Er war genau mit Marat verbunden, und rühmte sich dieser Vertraulichkeit, als dieser Freund des Volks unter dem Dolchstoß der Charlotte Corday fiel. Er versprach ein Bild zu malen, welches den Tod dieses großen Bürgers für das Vaterland darstellen sollte, und verlangte für ihn die Ehre des Pantheon. Nicht weniger ward das Ungeheuer Robespierre von David bewundert und geliebt. In der bekannten Sitzung am 9ten Thermidor, wo der Tyrann unterlag, rief David: "Tröste dich, tugendhafter Robespierre, ich werde den Giftbecher mit dir trinken!" Er wurde auf der Stelle verhaftet und nach Luxemburg gebracht. Als man den dortigen Verhafteten den Marter David verkündigte, zeigten sie Verwunderung und Schrecken. "Ich sehe wohl," sagte er, "daß es hier keine Republikaner giebt!" Man antwortete ihm mit Hohngelächter. Von Chenier unterstützt, befreiten ihn seine Schüler; er wurde von neuem als Terrorist verhaftet, und erhielt seine Freiheit erst durch die Amnestie vom 4ten Brumaire wieder. Als Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses hat er sich der schrecklichsten Grausamkeiten schuldig gemacht. David war es, welcher einige Tage vor dem Prozeß der Königin sich nach dem Tempel begab, um von den erlauchten Kindern durch List und Drohung jene eben so gehässigen als lügenhaften Erklärungen zu erpressen. In seinem Aeußern affektirte David einen empörenden Cynismus. Als

Buona-

Bonaparte 1815 zurückkam, wurde David von ihm zum Kommandanten der Ehrenlegion ernannt; er machte ihm sogar in seiner Werkstätte einen Besuch. Das Gesetz wider die Königsmörder verbannte David aus dem Königreiche. Nachdem er sich kurze Zeit in der Schweiz und Italien aufgehalten, ließ er sich in Brüssel nieder, wo er gestorben ist. Sein einbalsamirter Körper war daselbst, umgeben von den besten Werken seines Pinsels, öffentlich zur Schau ausgestellt.

XVI.

Geschichte der Griechischen Revolution.

(Fortsetzung.)

Diese glücklichen Umstände bewogen die Freunde der Griechischen Freiheit, nicht länger mit dem Aufruhr zu zögern, und es ward eine Subscription unter den Hetairisten in Rußland und in andern Theilen Europa's eröffnet. Die Wahl fiel auf Alexander-Ypsilanti, als dem tapfersten und edelsten Mann seiner Nation. Dem Plane gemäß sollte der erste Feldzug in der Moldau und Wallachey geführt werden; er war gut ausgedacht und von vielen heimlichen Verbindungen unterstützt, mißglückte aber doch wegen vieler Schwierigkeiten und Hindernisse. Theodor Wladimirskoe's Aufstand in der Wallachey im Februar 1821 schadete im Grunde seinen Plänen, da er gegen den inländischen Adel, und nicht gegen die Hoheit der Pforte gerichtet war, und auch mit den Hetairisten in keiner Verbindung stand. Inzwischen bewog doch dieser Aufstand Ypsilanti sein Unternehmen zu beginnen, ungeachtet nicht alles dazu gehörig vorbereitet war; er ging den 6ten März über den Pruth, und erließ den 7ten März eine Proklama-

motion, in der er seinen Plan angab, Griechenland befreien zu wollen, mit der Versicherung, daß eine große Macht, nemlich Rußland, bereit sey, die Ungläubigen wegen ihrer Treulosigkeit, Grausamkeit und Willkühr zu bestrafen. Der Enthusiasmus, der dadurch in den Fürstenthümern erweckt war, nachdem Theodor sich mit Ypsilanti gegen den gemeinschaftlichen Feind vereinigt hatte, ohne sich jedoch für seine Sache zu erklären, verschwand inzwischen bald, als die Mißbilligung des Russischen Kayserß unerwartet erklärt ward, und zwar um so mehr, da die Hoffnung auf seine Hülfe die Moldauer vermocht hatte, die Hetairisten so gut aufzunehmen. Fürst Suzzo, der Hospodar der Moldau, hatte sich öffentlich für Ypsilanti erklärt, aber sein Ansehn verlor sich bald in den Provinzen, und er mußte sie verlassen. Ein Plan zu einer Verschwörung in Constantinopel ward entdeckt, und die Oestreichischen Agenten hielten die Servier vom Aufstande ab. So mußte nun Ypsilanti statt offensiv zu Werke zu gehen, sich gegen einen überlegenen Feind defensiv verhalten, und zwar mit einem schwachen Kriegsheer, welches im schlechten Zustande war und in dem die Eifersucht und Ränke der Unterbefehlshaber ihn verhinderte, Kriegszucht und Europäische Taktik einzuführen; dazu kam nachher Verrätherey und Uneinigkeit, und er konnte sich nur auf die, wegen ihres Eifers und ihrer Vaterlandsliebe sogenannte heilige Schaar verlassen. —

Im Anfang Aprils 1821 rückten die Türken in die Wallachey, und besetzten Bucharest den 10ten; sie vermochten Theodor, der durch seine eigennützigen Absichten, die nicht mit Ypsilantis Plänen übereinstimmten, leicht zu locken war, diesen zu verrathen. Ypsilanti befreite sich von den weitern Folgen dieser Verrätherey, durch Theodors Hinrichtung;

tung; doch hörte dadurch nicht der Verrath noch der Unwille gegen ihn auf. Dazu kam noch, daß die Moldau von den Türken besetzt ward, und daß Fürst Georg Kantacuzenos Ypsilanti unter dem Vorwande verließ, die Türken aus der Moldau treiben zu wollen. Letzterer mußte sich nun nach Rimnik, an der Siebenbürgischen Gränze, zurückziehen, weil er in Tergoviſt nicht hinlängliche Vertheidigungsmittel besaß. Einige Meilen davon, bey Dragichon, kam es am 7ten Juny, ohne daß er die vermuthete Verstärkung erharrte, zu dem Gefechte, welches durch Karavias Verrätherey verloren ging, und den Untergang der heiligen Schaar verursachte. Da nun Alexander Ypsilanti aller weitern Hoffnungen beraubt war, so wandte er sich nach Siebenbürgen, ward aber auf Oestreichischen Befehl verhaftet. Nach dieser Niederlage wurden die Fürstenthümer von den Türken vollkommen bezwungen, obwohl hie und da heldenmäßiger Widerstand geleistet ward. So endete dieser kurze Feldzug in der Moldau und Wallachey, unglücklich wegen des gänzlichen Mangels an Hülfsquellen, an Munition und Geld, so wie wegen der niederträchtigen Verrätherey und eigennützigen Absichten von Ypsilantis Unterbefehlshabern. Auch war die Feigheit der Truppen Schuld daran; aber diese Truppen waren unter sehr ungünstigen Umständen gesammelt; doch hatte dieß alle gute Wirkungen für Griechenlands Sache, welche man erwartete und hoffen konnte, da so lange Zeit hindurch die ganze Aufmerksamkeit und die Streitkräfte der Türken nach Norden hingewendet wurden.

Nachdem die Revolution in der Moldau ausgebrochen war, begannen die Niedermetzelungen und fürchterlichen Excesse gegen die Griechen von mehreren Punkten des Türkischen Reichs, welche

am

Digitized by Google

am 10ten April in Constantinopel den höchsten Grad erreichten. Der gräßliche Mord des Patriarchen und der Geistlichkeit, vor den Augen der Christlichen Gesandten, erweckte bey den Griechen, denen jetzt nur die Wahl zwischen Tod und Widerstand blieb, einen Heldengeist, der weder den Untergang der Hetairisten jenseits der Donau noch das Mißlingen des Plans zu einer Verschwörung in Constantinopel zu unterdrücken vermochte. — Der von den Hetairisten entworfene geheime Plan war vor dem Aufstande in der Moldau einigen Geistlichen und Primaten (Local-Obrigkeiten) so wie einigen Chefs der Klephtis (eigentlich Räuber, doch wurden nachher auch die unabhängigen Bergbewohner so genannt) in Morea und auf andern Punkten des Bundes anvertraut. Ueberdieß wurden kurz vor dem Aufstande Personen ausgesandt, um aufs Volk zu wirken, welche man Apostel nannte, die aber unter den niedern Classen unter dem Namen Philosophen bekannt wurden, und die durch Ausbreitung von Gerüchten, z. B. der Sultan habe den Beschluß gefaßt, alle Griechen nach Kleinasien transportiren zu lassen und an ihre Stelle Türkische Colonien zu setzen, das Volk aufzureizen suchten. Dies Volk verlor, seinem heftigen Charakter gemäß, keinen Augenblick die Sache weiter zu überlegen oder nähere Nachricht von den Vorfällen an andern Stellen zu erwarten, sondern griff sogleich zu den Waffen. So bewaffneten sich die Einwohner von Sudrenas, einem Dorfe bey Calavrita, im nördlichen Achaja. Herr Blaquière sagt, der eigentliche Aufstand sey erst den 27sten März in Patras ausgebrochen, aber Poutier sagt dagegen, er habe den 23sten März in Calavrita begonnen. Die Ottomanischen Autoritäten geriethen in die größte Unruhe, und beschlossen, die Griechischen Bischöfe und Primaten

Digitized by Google

ten nach Tripolizza zu locken, unter dem Vorwande, die Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten mit ihnen zu überlegen; zugleich wollten sie den Befehl ausführen, das Volk zu entwaffnen; aber die erste dieser Absichten gelang nur zum Theil und die zweyte gar nicht. Der Befehl, dem Volke in Patras die Waffen abzunehmen, verursachte einen allgemeinen Aufstand, so daß der Erzbischof Germanos selbst die Bauern der Umgegend gegen die Stadt anführte und die Türken zwang, ins Kastell zu flüchten; doch ward die Blokade dieser Festung bald aufgehoben, als von Jussuf Pascha in Negropont Hülfe kam. Der nemliche Germanos verhinderte auch den Plan der Türken, die angesehensten Griechen nach Tripolizza zu locken, um sie dort als Geißeln zu behalten, und rieth ihnen, sich nicht dahin zu begeben. — Von jetzt an verbreitete sich der Aufstand über die ganze Halbinsel und fast über alle Inseln des Archipelagus; die Türken, von einem panischen Schrecken ergriffen, warfen sich in die befestigten Städte oder capitulirten, z. B. in Calamatta. Doch setzten die Muhamedaner, welche in Elis, besonders in Gastuni und Lala, wohnten, einen eifrigen Krieg gegen die Griechischen Einwohner fort, wobey ein sehr regelmäßiges Gefecht gegen die Griechen unter dem Commando des Grafen Metaxa vorfiel, indem die Türken geschlagen wurden. Auch die Mainotten, welche besonders gute Scharfschützen sind, nahmen am Aufstande Theil und trugen durch ihren unverzagten Muth dazu bey, daß die Feldschlacht einen glücklichen Ausgang hatte, denn vor der Mitte Mays war der ganze Peloponnes bis auf einzelne feste Puncte im Besitz der Hellenen. Eine neue Regierung, bestehend aus Archonten und Bischöfen ward nun in Kalamatta errichtet, und die Griechen begannen die Kastelle, einzuschließen, welche

Digitized by Google

welche sich in der Gewalt der Türken befanden, und deren Namen Modon, Koron, Malvasia, Navarino, Patras, Napoli di Romania, Akrocorinth und Tripolizza waren. Die Griechen, welche diese Stadt belagerten, zogen sich in die Gebürge bey Kalamatta zurück, als Churschid Pascha, der damals Janina belagerte, seinen Kiaja nach Patras gesandt hatte und diese zum Entsatz der Stadt vorgerückt war; aber die Griechen griffen ihn am 6ten Juny bey Paldessa an, trieben die Türken zurück, welche schon des Sieges gewiß waren und schlossen Tripolizza aufs neue ein. Dies Treffen, sagt Blaquière, entschied vornehmlich das Schicksal des Peloponnes. Es war ein Glück für die Griechen, daß die Türken während des langen Friedens versäumt hatten, die Kastelle mit Lebensmitteln zu versehen, wodurch es ihnen möglich ward, so viele derselben zu erobern, ungeachtet ihnen alle Mittel zu einer regelmäßigen Belagerung fehlten. Im eigentlichen Hellas oder dem nördlichen Morea wurde die Revolution ohne Schwierigkeit bewirkt, doch hielten die Türken die Akropolis in Athen besetzt und einige kleine Türkische Korps versuchten ins Land einzudringen; jedoch hatte Odysseus den Paß der Thermopylen zeitig besetzt. Der gelehrte Anthimos Gazis, erster Redakteur der Griechischen Zeitschrift, welche in Wien erscheint, suchte durch beredte Ermahnungen die Griechischen Bewohner des Berges Pelion in Thessalien zum Aufstande zu vermögen, aber der Versuch ward bald gedämpft. Doch in Macedonien begannen die Unruhen und verbreiteten sich bis in die Gegend von Salonichi. Die Griechen blieben lange Herren im Archipelagus, ohne daß ihnen jemand Widerstand leistete. Es gelang ihnen, ein Türkisches Linienschiff von 74 Kanonen an der Kleinasiatischen Küste zu verbrennen; dies Ereig-

eignis war der erste ehrenvolle Triumph, den die Griechen zur See erfochten und befeuerte ihren Muth.

Am ersten Juny desselben Jahrs kam Fürst Demetrios Ypsilanti, von seinem Bruder Alexander zum Obergeneral über alle Streitkräfte der Griechen ernannt, nebst Alexander Kantakuzenos nach Hydra und ging von dort nach Morea, wo er von den Ephoren mit großem Enthusiasmus aufgenommen ward. Dieser verlor sich jedoch bald, als man den traurigen Ausgang des Feldzugs im Norden erfuhr, so daß er bald ein Gegenstand der Eifersucht der Primaten ward, während er doch nur Hellas Wohl wünschte, und er ward oft an seinem Bestreben verhindert, den herrschenden Mängeln abzuhelfen. Damals begannen auch schon die inneren Partheyen in Griechenland und die so schädliche aber zum Theil natürliche Uneinigkeit im Volke sich zu entwickeln; dies war in zwey große Partheyen getheilt, nemlich die Parthey der Ephoren oder Primaten, und die Parthey der Hetairisten. Letztere waren meistens junge Leute ohne Erfahrung in Geschäften, welche sich übereilt bestrebten, in Griechenland die Gebräuche eines civilisirten Lebens einzuführen, an welche sie unter den Franken gewohnt worden waren, während sie sich keine Mühe gaben, die hohe Meynung, welche sie von ihren eigenen Fähigkeiten hatten und die Verachtung gegen ihre Mitbürger, denen diese Vorzüge fehlten, zu verbergen. Die Hetairisten hatten ihre Hoffnung in Rußland gesetzt, die Primaten und Bischöfe dagegen, in deren Hände die ganze bürgerliche Macht gerieth, nachdem die Türkische Obrigkeit sie verloren hatte, und welche unter dem Ottomannischen Joche gebraucht waren, Abgaben einzusammeln und der innern Polizey in den christlichen Gemeinden vorzustehen, wa-

waren an jede Art niedriger Intrigue, Betrügerey und Erpressung gewohnt; nur darauf bedacht, sich auf Kosten der ärmern Volksklasse zu bereichern, waren sie gar nicht geneigt, den Weg zu verlassen, auf dem sie bisher gewandert waren und eine andre zu den jetzigen Umständen passendere Denkungsart anzunehmen. Der Charakter solcher Menschen war nun keineswegs geeignet, Ehrfurcht zu erwecken, da sie ihren Einfluß nur durch gegenseitige Cabalen und die Besoldung roher Kriegerschaaren erhalten konnten. (Die Fortsetzung folgt.)

XVII.

Großbritanniens gegenwärtiger Zustand.

Die unersättliche Geldbegier der Londoner Kaufleute verleitete sie am verwichenen Sommer zu so rasenden Speculationen, daß ein halb Dutzend derselben jetzt auf Einmal den Hals brechen müssen, aber der solide Mann, der sich mit einem mäßigen Vortheil begnügt, steht fest. Im Ganzen würden diese Bankerotte wohlthätig seyn, weil sie das einzige probate Heilmittel gegen diese Speculationssucht sind. The great crash, wie die Englischen Blätter ihn nennen, hat jetzt den Sündern Schrecken eingejagt und den Mißbrauch der kleinen Bankozettel-Banken in den Grafschaften in ein helles Licht gestellt. Selbst die Englische Bank hatte vielleicht zu viel gewagt und mußte daher eilen, bedeutende Geldsummen münzen zu lassen. Unsere gut unterrichteten Kaufleute erklären ohne Rückhalt, daß die Bankdirektoren zu mächtig sind und daß ihr Uebergewicht als ein einzelnes Corps für das Publikum zu drückend ist. So viel ist gewiß, daß die Bank selbst einen Augenblick in Verlegenheit

Digitized by Google

heit kam wegen ihrer Vorschüsse an die Regierung für den Land- und See-Etat, an Grundeigenthümer auf Hypotheken, an Capitalisten auf Stocks und an Kaufleute auf Wechsel zu niedrigen Zinsen, in Verbindung mit den Speculationen auf auswärtige Staatspapiere. — Aber alles dies wird keine weitere Folge haben, denn nie waren die Staats-Einkünfte größer, nie hatte der Handel nach den neu eröffneten Ländern einen höheren Schwung. Nur der Krieg gegen die tapfern Birmanen, welche man selbst nicht für geschlagen halten kann, wenn sie sich zurückziehen und die Flucht ergreifen, ward von allen Unpartheyischen gemißbilligt und allein dem Ehr- und Geld-Geiz einiger von den höheren Autoritäten in London und in Calcutta zuzuschreiben. — Unter allen Staaten des vormaligen Spanischen Amerikas beschäftigt Mexico mit seinen Bergwerken und Bedürfnissen am meisten die Speculation der Engländer, da man dort wegen der steigenden Cultur und der größeren Volksmenge die kostbarsten Luxus-Artikel weit mehr sucht als in Brasilien, Columbia und den Plata-Staaten. Auch für die Leselust der Mexicaner wird in London gesorgt. Der speculative Ackermann, der jetzt seinen ältesten Sohn in Mexico's Hauptstadt etablirt hat, läßt statt des Blattes Messager die Zeitschrift Courriere für Mexico drucken, und zugleich setzt die große Brittische und ausländische Bibel-Gesellschaft alle ihre Pressen und Fonds in Bewegung, um viele tausende Spanische Bibeln nach Mexico zu schicken, ein Vorhaben, welches selbst die Katholische Geistlichkeit billigt. — Das neueste Panorama in Lancaster square stellt Mexico mit allen seinen Thürmen und den fernen Spitzen der Cordilleras-Gebirge für John Bull zur Schau aus. —

Es

Es läßt sich nicht beschreiben, welche Fortschritte alle Industrie-Zweige gemacht haben; man braucht nur die Reise des Franzosen Dupin in England zu lesen, welcher unseren industriekundigen Männern ungetheilten Beyfall giebt. — London ist jetzt so umgeschaffen; man sieht so viele neue Brücken und Gassen (z. E. Regentstreet, wodurch Newbondstreet ganz in Schatten gestellt ist), daß Leute, welche 16 Jahre entfernt waren und jetzt wieder hieher kommen, ganz confus werden und sich neue Grundrisse kaufen müssen, und doch behaupten die Grumblers (Allarmisten) in den Oppositions-Blättern, allerehestens werde ein neuer Bankerott ausbrechen. Aber Klagen und Brummen gehören zu den Englischen Comforts, wie man eine sehr passende Schilderung in dem inhaltsreichen new monthly Magazine unter dem Titel: the merry England, lesen kann. Jeder will so bequem als möglich wohnen und will ein besonderes Haus für sich haben, in dem niemand zur Miethe wohnt. — Man spricht nun aufs neue von eben so kostbaren als umfassenden Erweiterungen von London, welche in diesen Sessionen dem Parlemente vorgelegt werden sollen. Der Platz Choring-Cross erhält eine ganz neue Gestalt und eine große Straße wird von ihm auslaufen. Eine neue Communication wird von Picket-place nach Lincoln-Infields eröffnet, eine neue Brücke über die Themse, zwischen Horse Ferry und der Kirche in Lambeth, angelegt. Die Englische Bank eröffnet auf ihre Kosten zwey neue Passagen im Mittelpunkte der City bey thrad-needle-street. Buckinghamhouse wird ganz umgebaut. Die neue Brücke bey Kingston, deren Grundstein zu legen der Graf von Liverpool vor einiger Zeit ersucht ward, sollte zuerst 3 Bogen von Gußeisen erhalten und 48,000 Pfund kosten, aber jetzt wird sie statt dessen 5 Bo-

gen

gen von Steinen bekommen und nur 35,000 Pfund Sterling kosten. Denn obwohl England auf alle Eisenbergwerke in Schweden so gut als Beschlag gelegt hat, überdieß außerordentliche Massen aus Rußland erhält, und neulich eine Bergwerks-Gesellschaft in Wales mit einem Fonds von 300,000 Pfund Sterling errichtet ist, um mehrere neue Eisenbergwerke in diesem Lande zu betreiben, steigt doch dies Metall täglich im Preise, besonders wegen des unglaublich starken Verbrauchs desselben zu Eisenbahnen, welche zusammen schon über 1000 Englische Meilen an Länge ausmachen sollen, außer den eisernen Brücken und Maschinen, so daß viele wieder genöthigt werden, sich mit Holz und Steinen zu begnügen. (Es trifft sich also überaus gut, daß in Nordamerika, namentlich auch im Staate Newyork neue unerschöpfliche Eisen-Minen und ganz in ihrer Nähe ungeheure Kohlengruben neben den großen Urwaldungen entdeckt sind; das Eisen selbst liefert dort durch die anzulegenden Eisenbahnen die Mittel zur Erleichterung seines Transports.) Dessen ungeachtet werden doch ungeheure Werke von Eisen aufgeführt; so sind in Northumberland 10,000 Pfund Sterling subscribirt, um eine neue Hängebrücke zwischen North- und Southshields am Ausfluß des Tyneflusses, zu erbauen; sie soll 1800 Fuß, ½ Englische Meile, lang werden und ihr Bogen im Mittelpunkte von 123 Fuß sich so hoch über das Wasser erheben, daß wenn die Fluth am höchsten ist, Schiffe von 400 Tonnen Last mit allen Segeln unter ihr durchfahren können. — Der berühmte Capitain Brown, der ein Patent für alle Hängebrücken hat, ist der Baumeister.

Das Journal des débats äußert sich über die Thronrede folgendermaßen: Se. Maj. der König

erklärt darin, daß er sich unabläßig bestrebe, die widerstreitenden Interessen auszusöhnen und den Frieden in der alten und neuen Welt anzurathen und zu befördern. Es gäben daher widerstreitende Interessen? — Zwischen wem denn? — Ohne Zweifel zwischen Rußland und der Türkey? — Man müsse also den Frieden in der alten wie in der neuen Welt anrathen. — Und welchen? — Die Antwort sey leicht. — Die Rede schweige von Kayser Alexanders Tod, auch enthalte sie kein Wort von St. Domingo; es scheint, als wenn weder England noch die Vereinigten Staaten diesen Staat anerkennten und daß uns dies allein vorbehalten sey. — Die Rede des Königs von Großbrittannien habe etwas Trauriges, Trockenes und Beunruhigendes, und sey ganz verschieden von den Thronreden in den verflossenen Jahren. Man scheine in England nicht so ruhig wie in Frankreich zu seyn, wenn man über die Begebenheiten in Europa und ob es in Zukunft Frieden bleiben werde, nachdenke.

XVIII.

Frankreich. Kammer-Verhandlungen.

Am 9ten Februar haben die Pairs des Reichs dem Könige ihre Antwort auf die Thronrede durch eine Deputation überreicht. Es ward diese vom Kanzler verlesen, und wir heben aus derselben dasjenige aus, was anziehend für das Ausland und Lichtverbreitend über deren Ansicht ist:

"Die Pairs von Frankreich theilen den Königlichen tiefen Schmerz über den zu frühen Verlust eines großartigen, trefflichen Alliirten; sie empfangen huldigst die Königl. Versicherung über die Fortdauer der freundlichen Verhältnisse mit den andern Mächten und schöpfen sie, gleich S. M. daraus das Vertrauen, daß,

zum

zum Wohl der Völker, Nichts das gute Einverständniß stören werde, welches zwischen den Verbündeten besteht.

Die Pairs danken für die Anzeige eines zwischen Sr. M. und Sr. Britt. Maj. geschlossenen Vertrags, (den sie weder einen Handels- noch Schiffahrts-Vertrag nennen). Der Seehandel wünschte schon lange die glücklichen Ergebnisse, die Ew. Maj. sich davon versprechen.

Einen unersetzlichen Verlust hatte die Revolution vollzogen, Ihrem Königl. Sinne war es vorbehalten, die einzige Entschädigung aufzufinden, die noch aufzufinden war, demnach haben Ew. Maj. sich entschlossen, das Schicksal von St. Domingo und die Entschädigung der unglücklichen Colonisten zu bestimmen. Es ward Zeit, Sire, diese Wunde, die täglich tiefer ging, zu schließen, diejenigen, die ihren Wohlstand verloren hatten, wenigstens vor Armuth zu schützen, es zu versuchen, durch den Handel Frankreich wenigstens einige Vortheile, die diese Insel darbietet, wieder zuzuwenden, deren Grundbesitz seit dreißig Jahren für uns verloren war; und wenn nun noch Ew. Maj. uns beruhigen, daß diese Trennung auf unsre andern Colonien nicht schädlich wirken werde, so muß jede Furcht verschwinden.

Ew. Maj. beabsichtigt unser Nachdenken für eine der Fragen in Anspruch zu nehmen, die mit dem Wesen der monarchischen Regierung und der Bürgschaft unserer hergebrachten oder durch die Charte begründeten Freiheiten in näherer Verbindung stehen. Die stufenweise Zerstückelung des Grundeigenthums, die Folgen, die dieses haben kann, selbst für die ersten Elemente der Wahlrepräsentation, hatte schon zu zweyenmalen die Aufmerksamkeit der Pairskammer im Interesse des Throns, der Familien und unserer politischen Institutionen erregt. Wir glauben mit Ew. Maj., daß die Erhaltung der Familien diesen Bestand herbeyführt und sichert, der das erste Bedürfniß der Staaten ist. Wir fühlen auch, wie wichtig es sey, das politische Gesetz mit dem bürgerlichen Gesetze, nach Regeln, die unsern Gebräuchen und der hergebrachten Ordnung am anpaßendsten sind, zu verknüpfen und vor allem ohne die Freiheit des Familien Vaters in seinen Verfügungen zu beschränken. Wir erwarten mit Ehrfurcht

Digitized by Google

und Vertrauen den Entwurf, der uns im Namen Ew. Maj. vorgeschlagen werden wird, unsere Sorgfalt, unsere Scrupel selbst werden der Wichtigkeit einer so umfassenden, bedeutenden und schwierigen Angelegenheit bemessen seyn.

Rechnen Sie, Sire, auf den Eifer der Pairs Ihres Reichs, um die Absichten zu unterstützen, die Sie zum Wohl ihrer Unterthanen bedenken, gleich wie sie auf die aufmerksame Sorgfalt Ew. Maj. rechnen, um die Wohlthaten der Restauration mit voller Sicherheit zu genießen. Ha! wer könnte diese Sicherheit stören, während wir überall den Staat blühend sehen, die Charte Ludwig XVIII. allgemein verehrt, die Abgaben bezahlt und ermäßigt, Gewerbfleiß und Künste aufgemuntert, der Unglückliche unterstützt, der Mißbrauch durch Vernunft und öffentliche Meynung mißbilligt und der Name des Königs im Umfange seines weiten Reichs von einem Ende bis zum andern mit Segnungen bedeckt wird."

Der König gab folgende merkwürdige Antwort:

"Meine Herren, ich empfange mit wahrer Freude den Ausdruck der Gesinnungen der Pairskammer. Ich bin mit dem Eifer wohl zufrieden, der Sie spornt meine Absichten zu unterstützen, und die Gesetze zu erwägen, die ich derselben in dieser Sitzung werde vorschlagen lassen; ich rechne auf Sie, meine Herren, wie Sie auf mich rechnen müssen, glauben Sie, daß ich nichts versäumen werde, um das Wohl Frankreichs, den Ruhm unserer Monarchie und gänzliche und aufrichtige Freiheit festzustellen, nach den Gesetzen, wovon ich gern glaube, daß der Franzose ihrer würdig ist und deren genießen zu lassen, ich mir angelegen seyn lassen werde, überall, wo dieses von mir abhängt."

Nicht ganz so übereinstimmend ging es in der geheimen Sitzung der Deputirtenkammer zu; der erste Entwurf der Adresse erhielt nicht die Genehmigung der Majorität, man fand ihn zu weitschweifig und unbestimmt und verlangte von der mit seiner Abfassung beauftragten Commission eine gradere Sprache; besonders gab die Emancipation von Domingo Anlaß zu einer langen Discussion und zu Labourdonnayes ersten Angriff auf den Minister Villèle. Indessen kam auch diese Kammer bald zum Schluß und überbrachte am 14ten Februar dem Könige folgende Adresse:

Si-

Digitized by Google

"Sire,

An die Stufen des Thrones E. M. berufen, legen Ihre getreuen Unterthanen, die Deputirten der Departements, die ehrfurchtsvolle Huldigung ihrer Dankbarkeit und ihrer Liebe daselbst nieder. E. M. sind in ihrer wohlwollenden Fürsorge erfreut, deren Ruhe nicht abgekürzt zu haben. Mit Bereitwilligkeit, Sire, würden sie dieselbe ihren Pflichten zum Opfer gebracht haben, und die Zufriedenheit, welche E. M. bezeugen, Sich wieder in unsrer Mitte zu sehen, würde unsre Belohnung gewesen seyn.

Ein frühzeitiger Tod hat die Laufbahn eines Ihrer erhabensten Bundesgenossen geendigt. Wir haben Ihren gerechten Schmerz getheilt, Sire. Die Versicherung, welche dessen Nachfolger und die andern Mächte, E. M. über die Fortdauer ihrer freundschaftlichen Gesinnungen geben, ist ein Unterpfand für die Erhaltung des Friedens, welcher das Glück Europa's und den wahren Ruhm der Könige, die ihn befestigt haben, ausmacht.

Wir hoffen mit E. M., die zwischen Ihnen und Gr. Br. M. abgeschlossene Uebereinkunft werde durch ihre glücklichen Resultate unsern Seehandel, diese für unsern Ackerbau und für unsern Gewerbfleiß so reiche Quelle der Wohlfahrt, beleben.

Indem E. M. das Schicksal von St. Domingo, dieser seit dreißig Jahren für Frankreich verlornen Besitzung, zu befestigen Sich bestimmten, haben Sie das Unglück der vormaligen Pflanzer erleichtern und die Trümmer eines unersetzlichen Schiffbruchs retten wollen. Mit ehrfurchtsvollem Vertrauen, Sire, erwarten wir die Mittheilungen, welche E. M. uns verkünden, und mit Freude vernehmen wir, daß dieser neue Zustand der Dinge die Sicherheit der uns bleibenden Colonien nicht stören wird.

Die Erhöhung des Ertrags der Steuern, eine Frucht der Fortschritte des Gewerbfleißes und des Handels, erlaubt E. M., die Lage der Diener der Altäre ihrer heiligen Functionen würdiger zu stellen, die Dotation mehrerer Dienstzweige nützlich zu vermehren, und den Steuerpflichtigen eine neue Abgaben-Erleichterung von neunzehn Millionen zu bewilligen. Wir wünschen uns Glück, Sire, zu diesem Zuwachs der innern Wohlfahrt, welcher E. M. die Mittel giebt,

die

die Wünsche Ihrer Völker und die dringendsten Bedürfnisse Ihres Herzens zu befriedigen.

Um der Schwächung der Garantien, welche die Charte uns zusichert, zuvorzukommen, halten E. M. für nöthig, der stufenweisen Zerstückelung des Grundeigenthums Grenzen zu setzen, und die Uebereinstimmung der bürgerlichen Gesetzgebung mit dem politischen Gesetze wieder herzustellen, ohne die Befugniß, über seine Güter zu verfügen, zu beeinträchtigen.

Mit aller Reife der Ueberlegung, Sire, werden wir einen Entwurf prüfen, der, vermöge seiner Beziehungen auf die Ordnung der Nachfolge, auf die Erhaltung des Erbtheils der Familien, und auf die Grundsätze der monarchischen Regierung, die wichtigsten Fragen des geselligen Zustandes berührt. Die Kammer wird nicht vergessen, daß sie, wenn das allgemeine Interesse die erste Grundlage ihrer Berathungen ist, bey dessen Aufsuchung eben so viel Vorsicht als Gerechtigkeit anwenden muß.

Sire, mit Eifer werden wir E. M. in der Erfüllung Ihrer Absichten für das Glück Ihres Volks und für die Befestigung unserer Institutionen beystehen. Die Besorgnisse, wodurch einige Gemüther noch aufgeregt werden, beunruhigen uns nicht. E. M. wachen über alle Interessen; Sie werden die öffentlichen Freiheiten, selbst gegen deren eignes Uebermaaß, zu vertheidigen, und sie alle gegen eine wahnsinnige Licenz zu schützen wissen, die, ohne Ehrfurcht für die heiligsten Dinge und für die geheiligtesten Personen, ihr verderbliches Gift täglich verbreitet, und unsre Zuneigung und unsern Glauben, in ihrer Quelle, zu verderben und zu schwächen sich bestrebt. Frankreich vertraut auf seinen König in Betreff der Aufrechthaltung der Sicherheit, deren wir genießen. Was könnte es fürchten, Sire, unter dem Schutz eines Thrones, zu dessen Macht sich unsere Gesetze, Ihre Tugenden und unsere Liebe dauernd verbinden!"

Der König antwortete:

"Meine Herren! Der Ausdruck der Gesinnungen der Kammer der Deputirten hat immer ein Recht, bis zu meinem Herzen zu gelangen. Mit süßem Wohlgefallen sehe ich, daß Sie meine Freude theilt, da die öffentliche Wohlfahrt mir die Mittel an die Hand giebt, den Dienern der Religion zu Hülfe zu kom-

kommen, und zu gleicher Zeit meinen Völkern einen Theil der auf ihnen lastenden Abgaben abzunehmen. Seyn Sie überzeugt, meine Herren, daß ich Ihre Gesinnungen zu würdigen weiß, und daß ich, wie ich es Ihnen gesagt habe, für alle Ihre Interessen wache. Setzen Sie in mich das nemliche Zutrauen, welches, ich darf es wohl sagen, ich in Sie setze. Wenn ich dächte, daß irgend eine Verlegenheit, irgend ein allgemeines Unglück uns bedrohen könnte, so seyn Sie versichert, meine Herren, daß ich mich an Sie mit Zutrauen wenden würde, um alle Mittel zu erhalten, dem, was der Aufrechthaltung unserer Ruhe nachtheilig seyn könnte, Einhalt zu thun. Unterdessen seyn Sie versichert, daß ich die Augen immer offen halte auf alles, was vorgeht, und daß, wenn ich von Ihnen nichts verlange, dies daher rührt, weil ich mich stark genug fühle, um die in den Schranken zu halten, welche sich der öffentlichen Wohlfahrt widersetzen. Beginnen Sie Ihre Arbeiten mit dem Zutrauen des wohlgesinnten Mannes, der nur das Glück seines Vaterlandes will, und seyn Sie überzeugt, daß ich mit Genugthuung bemerken werde, wenn Sie die Gesetze, die Ihnen werden vorgelegt werden, gründlich erforschen, Gesetze, die alle, dies ist wenigstens meine Hoffnung, dazu beytragen sollen, die Wohlfahrt meiner Völker zu sichern."

In der Sitzung der Pairskammer am 10ten Febr. brachte der Großsiegelbewahrer das wichtige Gesetz über die Successionen und Substitutionen zur Discussion, welches folgendermaßen lautet:

"Carl u. s. w.

Art. 1. In jeder der directen absteigenden Linie übertragenen Succession, und die 300 Franken Grundsteuer zahlt, wird, wenn der Verstorbene nicht über das disponible Quotum verfügt hat, das Quotum als gesetzliches Präciput, dem Erstgebornen der männlichen Kinder des verstorbenen Eigenthümers zuerkannt.

Wenn der Verstorbene über einen Theil des disponiblen Quotums verfügt hat, wird das gesetzliche Präciput aus dem Theil dieses Quotums bestehen, über welchen er nicht verfügt hat.

Das gesetzliche Präciput wird von den unbeweglichen Gütern des Nachlasses, und im Fall der Unzulänglichkeit, von den beweglichen Gütern vorabgenommen werden.

Art.

Digitized by Google

Art. 2. Die Dispositionen der beyden ersten Paragraphen des vorhergehenden Artikels werden aufhören in Kraft zu seyn, im Fall der Verstorbene förmlich hierüber seinen Willen durch einen Act bey Lebzeiten oder durch ein Testament ausgesprochen hat.

Art. 3. Die Güter, über welche nach den Ausdrücken der Art. 913, 915 und 956 des Civil-Codex verfügt werden darf, können ganz oder theilweise, durch einen Act unter Lebenden, oder durch Testament, gegeben werden, unter der Verpflichtung, sie einem oder mehreren der gebornen oder künftigen Kinder des Gebers, bis einschließlich zum zweyten Grade, zurückzugeben.

Zur Vollziehung dieser Anordnung, sollen die Art. 1051 und f. f. des Civil-Codex bis und einschließlich Art. 1074 befolgt werden.

Gegeben zu Paris den 5ten Febr. 1826 u. s. w."

In der Deputirten-Sitzung am 11ten Februar legte der Minister Villèle den schon bekannten Gesetzesvorschlag über die Entschädigung der ehemaligen Colonisten von St. Domingo und das Finanzgesetz vor. Die Ausgaben des Jahrs 1824 beliefen sich nach dem letztern auf 992,583,233 Franken, die Einnahmen auf 994,971,972 Franken; die Spanische Schuld hat sich 1825 noch um 10,800,000 Franken vermehrt. Wegen des Aufenthalts der Truppen in Spanien hat das Kriegsministerium 14 Millionen und das Marine-Departement 1½ Millionen mehr gebraucht. Die ganze Ausgabe von 1825 wird auf 981,500,533 Franken geschätzt. Für das Jahr 1826 werden 2½ Mill. mehr zur Verbesserung des geistlichen Standes, 600,000 Franken mehr für die auswärtigen Angelegenheiten, 1 Mill. mehr für Fortifications-Kosten und 1 Mill. mehr für die Marine verlangt. In der nemlichen Sitzung erklärte der Minister auch seine Ansichten über die Renten zu 3 pCt. und zu 5 pCt., und äußerte rücksichtlich des Erlasses von 18 Mill. Grundsteuer, daß durchaus keine Kriegsbesorgniß vorhanden, und die Zeit der Eifersucht zwischen den Völkern und des Ehrgeizes der Monarchen vorüber sey. Alsdann ging er auf die Verhältnisse von St. Domingo über und widerlegte im voraus die zu erwartenden Angriffe der Opposition, weil die Kammer bey den Verhandlungen und der Abtretung dieser Insel nicht be-

Digitized by Google

befragt worden, indem er auseinandersetzte, der König habe nur von dem ihm zuständigen Rechte, Tractate zu schließen und Ordonnancen zur Sicherheit des Staats zu erlassen, Gebrauch gemacht, Frankreich habe zwar St. Domingo durch Waffengewalt wieder erringen können, aber ein solcher Krieg hätte Menschen und Geld erfordert ohne irgend einigen Ersatz seit der Abschaffung des Sklavenhandels; die Herstellung einer Colonie St. Domingo wäre unmöglich gewesen. Im Jahr 1823 habe St. Domingo einen reinen Ueberschuß von 15 Millionen Franken Ertrag gehabt, den Werth der liegenden Gründe in den Colonien berechne man gleich ihrem 10jährigen Ertrage; 150 Millionen Franken wäre also die passende Entschädigungssumme gewesen. —

Hiernächst beschäftigte sich die Kammer eifrig mit dem Antrage des Herrn Sallaberry, den Redacteur des Journal du Commerce, vor die Schranken zur Verantwortung und Strafe zu ziehn, weil er in seinem Blatte gesagt hatte: "Das Ministerium habe bis jetzt in keinem einzigen Staatskörper eine Aufsicht angetroffen; man müsse sich nicht wundern, daß die Kammer als ein beschützender Körper für die Hofleute und die Beamten angesehen werde; ihre Organisation und ihre Handlungen hätten sie zu deren ausschließliche Beschützer gemacht." — Die Kammer nahm diesen Vorschlag mit 189 Stimmen gegen 110 an.

Inzwischen discutirte die Pairskammer den Gesetz-Entwurf über die Successionen, der in ihr nicht ganz den erwarteten Beyfall fand. Auch die Mitglieder des Provinzial-Adels in der Deputirten-Kammer, welchen die Vorrechte der Pairs ein Dorn im Auge sind, waren aus den entgegengesetzten Gründen nicht damit zufrieden, weil er ihren Erwartungen bey weitem nicht genügte.

Am ersten März ward die Klage gegen den Herausgeber des Journal du Commerce unter einem großen Andrange von Menschen anhängig gemacht. Herr Caimir Perrier und Herr Human erklärten, daß sie aus Achtung gegen den Grundsatz, daß Niemand Richter in seiner eigenen Sache seyn könne, an dem Urtheil kein Theil nehmen wollten. Nach Beendigung der beredten Vertheidigungsrede des Herrn Barthe legte der Präsident die Frage vor, ob der Herausgeber

Digitized by Google

der schuldig oder nicht schuldig sey. Er ward mit 213 Stimmen gegen 129 schuldig erklärt. Als nun die Frage zur Entscheidung kam, welche Strafe zu bestimmen sey, trug Herr Hyde de Neuville auf das minimum an, weil die Deputirten-Kammer das Interesse der Gemeinden vertheidige und diese der Preßfreiheit bedürften. Der Vorschlag ging mit 188 Stimmen gegen 151 durch und der Herausgeber ward folglich zu einem Monat Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 100 Franken verurtheilt.

Die nächste Verhandlung von allgemeinem Interesse, welche die Deputirten-Kammer beschäftigte, betraf die Vertheilung der 150 Millionen Entschädigung für die ehemaligen Colonisten von St. Domingo. Lebhaft äußerte sich Herr Agier gegen den Gesetzesvorschlag, rügte das Verfahren, daß hier eine Ordonance dem Gesetzesvorschlage vorangegangen sey, die Verletzung der Maxime von der Unveräußerlichkeit des Kronguts, welche eben so alt als die Monarchie sey, führte die Aeußerung des Präsidenten von Parama (?) an, "die Französische Regierung habe durch die Anerkennung der Unabhängigkeit Haytis das Recht der Insurrection in allen Colonien anerkannt," zeigte den Contrast zwischen dem Eifer einer aufrührerischen Colonie zu Hülfe zu kommen mit der Gleichgültigkeit, die man gegen ein Christliches Volk beweise, welches nur kämpfe, um sich von Sklaverey und Vernichtung zu retten und rügte die eigenmächtige Verfügung über das Privateigenthum der Colonisten. Herr Gauthier vertheidigte nicht weniger den Vorschlag, zeigte, der einzige Gewinn einer Eroberung wäre der nackte Boden gewesen, ohne Mittel ihn anzubauen, denn man hätte alle Einwohner der Insel bis auf den letzten ausrotten müssen; Zu allen Zeiten habe man gesehen, daß, wie die Colonien hinlängliche Kraft erworben hätten, um das Joch des Mutter-Staats abzuschütteln, sie sich davon befreit hätten, und der Name von Rebellen und Insurgenten könne ihnen nur dann beygelegt werden, wenn Möglichkeit vorhanden sey, sie zu bändigen und Vortheil sie zu überwinden. Er erinnerte auch daran, daß der König im Jahr 1815 einen Theil des Continental-Gebiets abgestanden habe, ohne, daß gegen den Traktat irgend ein Einwurf erfolgt wäre. —

Digitized by Google

XIX.

Kampf der Hellenen und Osmannen.

Wenn gleich in der letzten Zeit keine Ereignisse von besonderer Wichtigkeit den Fortgang des Kampfes zwischen den Hellenen und Osmannen bezeichnen, so ist es doch unverkennbar, daß die Angelegenheiten der erstern fortfahren, eine günstige Wendung zu nehmen. Das jetzt 10 Monate belagerte Missolunghi fährt fort, sich mit Spartanischer Tapferkeit zu vertheidigen, und es gelang der Griechischen Flotte unter Miaulis, nach einem erst vergeblichen Versuche, diese Festung aufs neue zu verproviantiren, und in dem bey dieser Gelegenheit gelieferten Gefechte 3 Türkische Kriegsschiffe, worunter eine Fregatte, nebst 11 Transportschiffe zu verbrennen. Ibrahim Pascha, dessen Afrikaner durch einen ungewöhnlich harten Winter und durch Ruhr sehr litten, machte zwey vergebliche Versuche, von Patras aus in das Innere von Morea vorzudringen; in dem ersten gegen Korinth gerichteten ward er von Nikitas, im zweyten bey dem Dorfe Barthelemon mit nicht unbedeutendem Verluste, wegen dessen er sich durch grausame Zerstörung bey seinem Rückzug zu rächen suchte, zurückgeschlagen. Diese ungünstigen Ereignisse für die Pforte erweckten im gegenwärtigen Augenblicke ihre Besorgniße, sie glaubte, wie gewöhnlich, der Untauglichkeit ihrer Heerführer die Veranlassung der neuern Unfälle zuschreiben zu müssen, entfernte Redschid Pascha von dem Oberbefehl der Belagerung von Missolunghi und Jussuf Pascha von der Commandantschaft von Patras, und übertrug beyde Ibrahim-Pascha, dem letzten Staabe ihrer Hoffnung, als Generalissimus. Inzwischen beharrten die Griechen nicht bey der Defensive, sondern verstärkten ihre Offensiv-Kräfte im östlichen Griechenland mit 1800 Insulanern, so wie die Insurgenten auf Negroponte mit einem Hülfscorps. In Constantinopel lieferte ein großer Brand der Vorstadt Galata am 4ten Januar, dessen Schade auf 25 Millionen Piaster geschätzt wird, einen neuen Beweis der Zügellosigkeit und Unzufriedenheit der Janitscharen.

Digitized by Google

XX.

Großbrittannien. Parlaments-Verhandlungen.

Nachdem der General Gascoyne auf eine Bill angetragen hatte, die Landstraße von Liverpool nach Manchester mit einer Eisenbahn zu versehen, deren Lesung bewilligt ward, und der Schatzkammer-Kanzler die Bewilligung einiger Subsidien vorgeschlagen, schlug der Letztere vor, das Unterhaus möge sich zu einer allgemeinen Comité bilden, um Maßregeln in Beziehung auf die Banken und Bankzettel in Erwägung zu ziehen. Er äußerte, es sey unmöglich, irgend eine Maßregel vorzuschlagen, welche gegen die Fluctuationen ein wirksames und vollständiges Mittel abgeben würde. In England müßten die Schwankungen noch stärker und häufiger vorkommen als in andern Ländern, weil das Papier neben der Münze umlaufe. Wenn das Papier in der Circulation sich stopfe und Mißbrauch in den Ausgaben von Zetteln für kleine Summen Statt finde, so verminderę dieser Mißbrauch die Solidität der Etablissements, welche sie ausgäben, und schade dem Credit der Besitzer. Die Macht, willkührlich kleine Noten machen zu dürfen, habe die Landbanken weniger sicher gemacht, und das Verschwinden derselben würde die Sicherheit vermehren. Er untersuchte hierauf, ob es binnen drey Jahren thunlich sey, die kleinen Noten außer Umlauf zu setzen, und ob man die nöthige Menge Geld haben werde, sie zu ersetzen, und schlug darauf vor, daß die Zettel und Zahlungsversicherungen auf eine Summe von weniger als 5 Pfund Sterling fortfahren sollten, bis zum 5ten Februar 1829 zu circuliren und nicht länger. Die Opposition widersetzte sich lebhaft diesem Vorschlage; namentlich schrieb Herr Baring die Verlegenheit der Handelswelt nur der zu starken Verbindung der Bank mit der Regierung zu, und Herr Hudson Gurrey schlug vor, die Maßregel nur auf die Landbanken in England zu beschränken. Herr Peel, Herr Canning, ja selbst Herr Brougham traten zu Gunsten des Beschlusses in die Schranken, und nach zweytägigen langen und heftigen Debatten trugen die Minister endlich den Sieg davon. Herr Canning zeichnete sich wieder durch seine Geistesgegenwart, Kenntnisse, Klarheit und Beredsam-

sunkeit sehr aus und berief sich auf die Autorität des berühmten Burke, der noch auf seinem Todbette schrieb: "Sagen Sie unserm Pitt, daß wenn er Ein-Pfund-Noten ausgeben läßt, sein Auge keine Guinee mehr wird blinken sehn."

Im Oberhause brachte Graf Liverpool eine Bill ein, durch welche die Charte der Bank von England in einigen Punkten verändert werden soll. Er gestehe, dies sey nur eine halbe Maßregel, jedoch müsse man wenigstens thun was man könne, wenn kein Ganzes zu erlangen sey; er nannte das Englische Banksystem das widersinnigste was man kenne; die Gesetze, auf denen es beruhe, wären nicht das Ergebniß reifer Ueberlegung, sondern zu verschiedenen Zeiten auf gut Glück und nach Eigendünkel erlassen. Er wünsche, daß die Bank von England selbst Hülfsbanken errichte, wenn sie dies nicht thue, so hoffe er, daß sie nicht die Erneuerung ihrer Privilegien im Jahr 1833 verlangen werde. Bey dieser Gelegenheit äußerte er sich gleichfalls über die Korn-Gesetze. Im Unterhause fanden mittlerweile ebenfalls lange und heftige Debatten Statt, welche jedoch nur für das Inland von besonderm Interesse sind. Auf die Bitte der Banquiers und Kaufleute in London, daß die Regierung sich des leidenden Theils des Handelsstandes annehmen möge, erklärten die Minister, daß die Regierung nicht unmittelbar zur Abhülfe dieser Uebel intervenieren könne, und namentlich Herr Canning bekämpfte lebhaft die Gründe der Herren Th. Wilson, Baring, John Smith u. a. m., indem er bey dem Grundsatze blieb, die Bank könne Vorschüsse machen, aber nicht die Regierung. Auch gelang es wirklich den Ministern, nach langen Unterhandlungen die Bank von England zu bewegen, 4 Millionen Pf. Sterl. auf Waaren-Unterpfand vorzuschießen.

Die große Geldkrisis war zwar noch immer nicht beendigt und hatte namentlich in den Fabrik-Oertern Stockung der Geschäfte und unruhige Auftritte der brodlosen Arbeiter zur Folge gehabt; doch hoffte man mit Grund, auch dadurch bald einer bessern Zeit entgegen zu setzen, dazu kamen große Geldzuschüsse aus Südamerika. Ein sehr günstiges Ereigniß war auch die Hoffnung auf baldige Beendigung des gefährlichen Birmanenkriegs, nachdem bereits der Waffenstillstand abgeschlossen ist. Sie war um so mehr zu wün-

Digitized by Google

wünschen, da sowohl die Armee als die Hauptstadt Calcutta an verderblichen Seuchen litten und die Pindarees wieder einen räuberischen Einfall in die Gränzprovinz Kutsch gemacht hatten.

XXI.

Neuere Kriegsbegebenheiten in Griechenland.

Die Griechen erheben sich mit einer Kraft würdig der schönsten Tage, in denen sie das Reich des Kreuzes verkündigten. Während einige ehrheizige Schwankende weit vom Kampfplatze, auf dem sie sich noch nie gezeigt haben, im Auslande einen Herrn für ihr Vaterland zu erwerben suchen, schmücken Miaulis und Sachturis Hellas heilige Flagge mit unsterblichem Ruhm. Am 8ten Januar wurden 18 Kriegsschiffe von der Flotte des Capudan Pascha theils genommen, theils in Brand gesteckt oder bey Missolunghi auf die Artolische Küste gejagt und der Rest der feindlichen Schiffe hat sich nun unter die Kanonen der Castelle von Lepanto und Patras geflüchtet. Unsere siegreichen Hellenen kreuzen auf den Höhen des Araxischen Vorgebürges im Angesicht der, wie es scheint, von Schreck befangenen Land- und See-Macht der Ungläubigen. Ibrahim, dessen Truppen nach einander an der Nordküste des Peloponnes und im Sturm auf Missolunghi geschlagen sind, scheinen den Muth verloren zu haben und sich in einer sehr bedenklichen Lage zu befinden. Man wußte bisher nicht, wie man sich seine Verlegenheit erklären sollte. Zwar hieß es vor einigen Tagen, Kolokotroni habe vergebliche Angriffe auf Tripolizza gemacht und dieser Platz sey nachher eng eingeschlossen, aber die Türkenfreunde auf Zante, welche die Fakta nicht läugnen konnten, trösteten sich mit der Versicherung, die dortige Egyptische Garnison von 2500 Mann sey disciplinirt und gut versorgt, auch mit Europäischen Artillerie-Officieren versehen, welche von den Generalen Boyer und Lyron angeworben worden, sie würden sich daher den ganzen Winter halten und im Frühling von neuen Truppen aus Egypten abgelöset werden. In dieser Hoffnung lebten sie, bis Briefe vom Continent die Einnahme von Tripolizza meldeten, welche in der Nacht vom 27sten December vor sich

Digitized by Google

sich ging. Kolokotroni, verstärkt mit 4 taktisch geübten Compagnien von Fabviers Regiment, hatte eins von Tripolizzas Thoren sprengen lassen und sich mit 7000 Griechen hineingestürzt. Der Kampf war hartnäckig. Die Egyptier und die Darfurschen Neger, welche in das auf einer Anhöhe belegene Castell gedrängt waren, wurden dort auf Kolokotronis Befehl lebendig verbrannt, als Repressalien für die Kirchen, welche sie in Asche gelegt, die Mönche und Priester, welche sie zu Tode gemartert, und die Frauen und Kinder, welche sie in die Sklaverey geschleppt hatten; 36 fremde Offiziere, welche den Flammen entgingen, wurden vorläufig verschont, aber um von Ort zu Ort geführt und als schändliche Glaubensverräther dargestellt zu werden, welche den Namen der Christen verläugnet, sich in den Dienst der Türken begaben und an allen ihren Verbrechen Theil genommen hätten. Man vermuthet, daß diejenigen, welche diese Art von Buße überleben, auf das erste beste Schiff geworfen werden, welches sie an Bord nimmt, um sie nach der Christenheit zurückzuführen.

Ueber die Details der Einnahme von Tripolizza hat man von Zante folgende Nachrichten. Der alte Klephthis-Anführer vom Berge Olenos, Kolokotroni, der zum Generalissimus des Peloponneses ernannt ist, hat wieder angefangen offensiv zu Werke zu gehen, und zwar auf eine Art, welche seinen Feldzug in Argolis im Jahre 1822 in Erinnerung bringt. Im December war er beschäftigt, die feindlichen Posten zu vernichten, welche sich im Lande ausbreiteten, und diese rottete er nach und nach in der Gegend um Karitene aus, worauf er die Anhöhe des Maenados und Parthenios, welche den Tegnatischen See umgeben, besetzte. Aus ihrem Hinterhalt in den Felsenklüften ließ er täglich seine Krieger in die Ebenen hinabsteigen, und die Scharmützel, welche sie zu bestehen hatten, machten sie so kühn, daß sie Tripolizza anzugreifen verlangten. Kolokotroni gab beyfällig dem Wunsche der Primaten nach. Sie wurden in den beyden ersten Angriffen zurückgeschlagen, hatten aber fest beschlossen, diese Stadt erobern zu wollen, in welcher Ibrahim einen Theil seines Vorraths zusammengebracht hatte. Ueberdies entflammte sie der Wunsch, sich an den Egyptern für die Verheerungen zu rächen, welche sie im diesjährigen Feldzuge auf

Morea

Digitized by Google

Morea angerichtet hatten. Um diese gute Stimmung zu benutzen, hatte Kolokotroni mehrere Compagnien vom Regimente Fabvier kommen lassen, ließ in der Nacht vom 27sten December ein Thor des Orts sprengen, stürzte sich hierauf mit seinen 7000 Bergbewohnern hinein, überfiel die Aegypter, ehe sie sich besinnen konnten, übermannte und vertrieb sie, so daß sie sich in ein Kastell auf einer Anhöhe einschließen mußten. Dies schoß er mit den eroberten Haubitzen in Brand und auf seinem ausdrücklichen Befehl mußten alle, die dem Schwerdte entgangen waren, im Feuer sterben. Diese schreckliche aber nothwendige Lehre, welche nur Repressalien für die Uebel ist, welche die Aegypter den Peloponnesischen Christen zugefügt haben, zeigt Ibrahim, was sein eigenes Schicksal werden würde, wenn er Kolokotroni in die Hände fallen sollte, und spricht zugleich diesen frei von dem Verdachte, in irgend einem Verhältnisse mit den Türken zu stehen, da er ein solches Pfand seines unauslöschlichen Hasses gegen sie gegeben hat. Auch auf einer andern Seite wird die Lage der Aegypter mißlich. Die Wechabiten sollen mit Flinten und brennbaren Materialien bewaffnet, die Aegyptische Armee, welche 8000 Mann Fußvolk und 2000 Reuter stark im Lager bey Mekka lag, überfallen und ihr Lager in Brand gesteckt haben.

XXII.

Vermischte Nachrichten.

Den 10ten März Abends 6 Uhr starb an Schlagfluß der Sohn seinen Unterthanen mutigst bedauerte König von Portugal und Kayser von Brasilien, Johann IV. Schon am 4ten war der Verstorbene vom Schlagfluß befallen worden, welcher sich am 5ten und 6ten erneuerte, und am 10ten dem Leben des Monarchen ein Ende machte. Johann IV. war am 13ten May 1767 geboren, verwaltete als Regent für seine Mutter das Reich seit 1792, und gelangte im Jahr 1817 auf den Thron. Er ward zu Rio de Janeiro gekrönt, wohin er sich vor Franzosen wegen geflüchtet, nachdem Buonaparte detronirt hatte. Das Haus Braganza hat zu regieren aufgehört. Schon 1790 vermählte er sich als Prinz von Brasilien mit der Infantin Charlotte Joachime, Tochter Carl des IV. von Spanien. Die Infantin Isabelle Marie, geboren den 4ten Juli 1801, hat einem von ihrem hochseligen Vater erlassenen Decret zufolge bis dahin, daß der Nachfolger proklamirt worden ist, die Regentschaft übernommen.

Hamburg, den 29sten März 1826. —

Verlegt und herausgegeben von Koopmann.

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1826. Erster Band.

Viertes Stück. April 1826.

I.

Ueber Napoleons und Fouchés Denkwürdigkeiten.

(Aus dem Edinburgh review.)

Im Edinburgh review befindet sich eine ausführliche Beurtheilung der Mémoires pour l'histoire de France sous Napoléon, écrits à Sainte Héléne sous la dictée de l'Empereur und der Mémoires de Joseph Fouché, etc. Der Recensent beginnt diese Beurtheilung folgendermaßen. Der Charakter eines Mannes, der die Welt so lange regierte, wie Napoleon, kann aller Wahrscheinlichkeit nach, so kurz nach seinem Tode nicht unpartheiisch beurtheilt werden. Wer darf, selbst jetzt, wagen zu sagen, daß ein solches Wesen, welches jetzt den Schauplatz verlassen hat, nicht in einiger Rücksicht Einfluß auf sein Interesse, seine Gefühle oder Neigungen gehabt habe, oder wer kann, wenn er sich der thatenvollen Geschichte seines Lebens erinnert, mit Tacitus behaupten: neque ira, neque studio motus, quorum causas

Digitized by Google

procul habeo. In Frankreich besonders kann man die hervorstechendste Verschiedenheit der Meinungen erwarten, und das Wahre ist daher, daß jede Classe und jeder Stand in der Gesellschaft seine besondere Meinung über den verstorbenen Kayser hat. Das Heer hat eine Meinung, die Bürger haben eine andere; die Classe der Manufacturisten denkt verschieden von der der Landleute, die Taglöhner und Bauern denken anders als die Mittel-Classe der Gesellschaft, die Rechtsgelehrten anders, als die Naturforscher und Aerzte. Die nemlichen widerstreitenden Gefühle findet man nach einem größern Maaßstabe unter allen Nationen Europas. Deutschland und Italien, Spanien und die Schweiz, Oestreich und Polen, Holland und Belgien, alle sind verschieden in der Meinung über seinen Charakter und selbst Englands Meinung, obwohl sie mit keiner der andern übereinstimmt, war ihm günstiger seit seinem Falle, als sie es ihm in seinem höchsten Glücke war. Diese große Verschiedenheit der Meinungen über diesen außerordentlichen Mann rührte nicht so sehr von einem wirklichen Widerspruch im Interesse her, als von der Verschiedenheit der Lagen und Nachrichten bey dem Beurtheiler. Die Armee, welche ihn nur im Felde sah, konnte nicht dieselben Meinungen haben, wie diejenigen, welche ihn in Verbindung mit seinen politischen Einrichtungen sahen; die Deutschen Staaten, deren Gesetze und Freiheiten er umstürzte, konnten ihn nicht mit den nemlichen Gefühlen betrachten, wie die Italienischen, in denen er Ruhe und Ordnung wiederherstellte und die Wiedereinführung der Unabhängigkeit vorschlug. Seit 10 Jahren, sagen die Herausgeber seiner Denkwürdigkeiten, haben viele über Napoleon geschrieben; jeder wollte sagen, was er wußte; viele

viele haben gesagt, was sie nicht wissen. Regierende, Kriegsleute, Verfasser aller Nationen haben ihn beurtheilen wollen; die ganze Welt sprach von ihm — ausgenommen er selbst. Er bricht endlich das Schweigen und zwar auf feierliche Weise. — Aber, wendet der Englische Recensent ein, heißt dies das Schweigen brechen? — War es Napoleons Absicht, die geheimen Triebfedern an den Tag zu legen, welche die Welt in Bewegung setzten seit seinem ersten Auftritt auf ihrem Schauplatze bis auf den letzten Auftritt des Schauspiels? — Erhalten wir eine Erklärung der Beweggründe zu jeder der wichtigsten Handlungen seines Lebens? Will er die Männer bloßstellen, welche wie seine Werkzeuge handelten und die Mittel, wodurch er sie seinen Absichten unterwarf? — den Widerstand, den er bey den Braven fand? — die Anreizungen zur Tiranney, welche von seinen Kriechern herrührten — den Charakter derer, welche er für furchtbar hielt? — Wir glauben, es würde vergebens seyn, ein solches Bekenntniß zu erwarten, selbst wenn der Verfasser in Buße und Besserung gestorben wäre. — Wir fürchten, eine solche unbedingte Aufrichtigkeit sey nicht zu hoffen, bey irgend einer unmöglichen Versicherung, welche ein Mensch seinen Mitmenschen geben kann — da sie durchaus eine vollkommene Gleichgültigkeit gegen die Meinungen anderer oder einen solchen Grad von Unsterblichkeit voraussetzt, daß sie den Begriff von Gut und Schlecht nicht zuläßt. Aber Napoleon war weder in der einen noch in der andern Lage. Seine wärmsten Bewunderer haben nie geläugnet, daß er sowohl Fehler als Schwächen besaß, und seine bittersten Feinde behaupten nicht, daß er von moralischen Gefühlen entblößt oder für Schande unempfindlich war. Napoleon befand sich wirklich,

Digitized by Google

wenn man auf sein vergangenes Leben zurück sieht, in einer ganz ungewöhnlichen Lage; er war sich Handlungen bewußt, deren Strafwürdigkeit er empfand und in gleichem Grade nicht willig dies zu läugnen oder offenbar einzugestehen. Keine Lage kann für den Verfasser von Denkwürdigkeiten ungünstiger seyn; denn sie zwingt ihn unaufhörlich auf seinem Posten zu seyn, und schließt alle Offenherzigkeit und alles Zutrauen aus. — Es giebt noch ganz andere Umstände, welche dazu beytragen, das Interesse für sein Werk zu schwächen. So lange Napoleon fortfährt, nur Soldat zu seyn, scheint er nichts anders gelernt zu haben, als was man im Felde oder in Feindes Land lernen kann. Als er die höchste Macht erbte, fand er sich gleich andern Monarchen ausgeschlossen von allem vertraulichen Umgang mit dem Volke; er sah nur auf die Maske, statt auf den wirklichen Menschen; Etikette und Cermonie verbargen die Bewegungen des Herzens. Mit der Menschheit war er dagegen unvollkommen bekannt; er hatte nicht hinlänglichen Edelmuth oder hinlängliche Verachtung gegen die öffentliche Meinung, um ein unverfälschtes Gemälde von dem zu liefern, mit dem er bekannt war — seiner eigenen und außerordentlichen Seele. — Die interessantesten Umstände sind die, wo er, nicht im Stande seinen Zweck durch die bloße Ausübung seiner Macht zu erreichen, gezwungen war, sich eine Zeitlang den Leidenschaften der Welt zu überlassen und ihr Werkzeug zu werden, um sich zuletzt selbst zu deren Herrn zu machen. Diese Umstände sind freilich nicht viele, sie lassen sich auf 3 bis 4 beschränken; der erste, als er sich zum Nationalconvent schlug gegen die aufrührerischen Pariser, der zweyte, als er über Mahomets Anhänger in Egypten siegen sollte, der dritte, als er es

für

für nöthig hielt, die Häupter der verschiedenen Faktionen in Frankreich zu täuschen, um die Constitution umzustürzen und die höchste Macht zu erringen, und der letzte und bey weitem der größte und ehrenvollste, als er 1815 fast ganz allein zurückkehrte, um wieder das Reich in Besitz zu nehmen, aus welchem Europas vereinigte Mächte ihn vertrieben hatten. Wenn aber Napoleon selbst die geheime Geschichte seiner Regierung weder offenbaren konnte noch wollte, so ist sie, wie es zu wünschen stand, in einem guten Grade von seinem Polizey-Minister Fouché supplirt, dessen Denkwürdigkeiten eines der unterhaltendsten, und wie können sagen lehrreichsten Werke sind, welche in Frankreich seit dem Umsturze der Kayserlichen Regierung entstanden sind. — Wenn es nicht schon aus Fouchés politischer Laufbahn vollkommen klar wäre, daß er ein Mann ohne alle Grundsätze war, welcher seinem persönlichen Vortheil jedes Gefühl opferte, und die Sprache der Freiheit wie die andächtiger Ergebenheit fast allein als die besten Mittel wählte, um sein Ziel zu erreichen, so würden seine Denkwürdigkeiten dies außer allem Zweifel setzen. Er berichtet die vielen Begebenheiten, in denen er eine Rolle spielte, wie ihr Charakter auch seyn mochte, mit bewunderungswürdiger Naivität — er gesteht die entehrendsten Handlungen ohne die geringste Verstellung, und scheint keinen Augenblick daran zu zweifeln, daß jeder verständige Mann, wenn er sich in den nemlichen Umständen befunden hätte, grade eben so wie er gehandelt haben würde. Dieser vollkommene Mangel an sittlichem Gefühl, in Verein mit seinen ausschließlichen Mitteln zur Aufklärung, machte ihn zum unterhaltendsten, und, wie wir nicht bezweifeln, zu dem zuverläßigsten Erzähler der Begebenheiten, deren

Zeuge

Junge er war. — Seine Denkschriften können als ein Supplement zu denen Napoleons angesehen werden; sie füllen die Lücken aus und werfen ein Licht auf die Erzählung des Kaysers. Zwar sind Fouchés Denkwürdigkeiten von seinem Sohn für falsch erklärt worden; man darf sich inzwischen gar nicht darüber wundern, denn es giebt wohl nicht viele Söhne, die einen solchen Vater haben wollen. Aber der Herausgeber behauptet ganz dreist, sie von einem Freunde des Ermordeten erhalten zu haben, im Besitze der Original-Handschrift zu seyn und trotze einer gerichtlichen Anklage. Man braucht sie auch nur zu lesen, um jeden zu überzeugen, daß sie von einem geschrieben sind, der wichtigen Antheil an der Revolution genommen hat und mit allen ihren einzelnen Umständen vollkommen bekannt ist. Was Napoleons Denkschriften betrift, so glaubt der Recensent, ungeachtet es ihnen oft an Wahrhaftigkeit fehle, würden sie doch außerordentlich interessant gewesen seyn, wenn ihre Bekanntmachung Herausgebern anvertraut gewesen wäre, welche ihrem Beruf mehr gewachsen waren. Aber so, wie diese jetzt beschaffen sind, haben sie alles in Verwirrung gelassen. Napoleon las in seiner Verbannung jedes wichtige Werk, welches mit den Begebenheiten seiner Regierung in Verbindung stand. Während dieser Lektüre pflegte er einem seiner Begleiter die Betrachtungen zu diktiren, welche ihm einfielen; er berichtigte die Irrthümer, welche er entdeckte, und suchte die Beschuldigungen, welche man ihm machte, zu widerlegen. Seine Denkwürdigkeiten sind großen Theils aus solchen Anmerkungen zusammengesetzt, aber gewöhnlich so verwirrt und unordentlich in ihrer Zusammenstellung, daß sie diejenigen, welche sie ohne vorgängige Kenntniß des Gegenstandes zu lesen ver-

versuchen, in die größte Verlegenheit setzen müssen. — Fouchés Denkwürdigkeiten sind dagegen mit mehr Methode geordnet; sie stellen die Begebenheiten nach der Zeitfolge dar, und haben eine andere Art von Interesse. Man sollte, wenn man sie lieset, glauben, daß man eine Französische Uebersetzung des Tacitus durchliese, wenn man nicht durch das beständige Stoßen auf neuere Namen erinnert würde, daß es eine gleichzeitige Regierungsgeschichte ist. An Napoleons Hofe begegnen wir wieder allen den Intriguen, dem geheimen Anklagen, dem Mißtrauen, der Furcht und sogar in gewissem Grade den Grausamkeiten und Ausschweifungen am Tiberius Hofe. Selbst die Siege, welche die glänzendste Seite seiner Regierung ausmachen, verlieren ihren Zauber in der Schrift des Ex-Ministers; denn wir hören dort, daß das Gold mehr wirkte als die Talente der Generale oder die Tapferkeit der Soldaten. Die Oestreichischen Armeen waren nicht minder unbestechlich als die Spanischen Heerführer.

Die Verschwörung, welche eine Militair-Regierung in Frankreich errichtete, rief verschiedene Männer hervor, welche in gewissem Grade eine merkwürdige Rolle im öffentlichen Leben gespielt haben? Was ist ihr Schicksal geworden? Dies ist eine Frage nicht ohne Interesse, welche sich kurz beantworten läßt. — Murat, welcher die Militair-Macht gegen die National-Versammlung anführte, ward Prinz, Großherzog und nachher König. Allein er ward vom Thron gestoßen, verbannt, gezwungen seine Sicherheit in der Verborgenheit zu suchen, von Soldaten ergriffen, von einer Militair-Commission verhört und erschossen. — Berthier, der die Verschwörung unterstützte und auch am Zuge nach St. Domingo Antheil

theil hatte, ward Prinz und Großherzog. Er ward aus einem Fenster gestürzt und starb auf dem Steinpflaster. Lannes, der an die Verhandlungen in St. Cloud Theil nahm, ward Herzog und Marschall von Frankreich und starb bald darauf in einer Feldschlacht. — Sieyès, der nächst Buonaparte der wichtigste Anführer der Verschwörung war, erhielt in baarem Gelde den Lohn für seine schändliche Verrätherey, ward aus der Regierung gestoßen und von Napoleon selbst verachtet; er lebte in der Landesverweisung ohne einen Freund, der ihn aufnehmen oder anerkennen wollte. — Regnault de St. Jean d'Angely ward Staatsrath, aber demnächst des Landes verwiesen, sah sich verachtet und ohne Geld, ward wahnsinnig und starb in diesem Zustande. — Fouché ward Herzog und Minister, betrog beyde Partheyen, ward von allen verlassen und verabscheut — schrieb seine Denkwürdigkeiten und starb als Verbannter. — Réal ward Polizey-Präfekt und Staatsrath. Er lebte in Landesverweisung. Boulay de la Meurthe, welcher nachher Staatsrath ward, hat auch Reals Schicksal getheilt. — Moreau, der Gehülfe bey der großen Verschwörung war, ward nachher eines andern Complotts gegen Buonaparte selbst angeklagt. Er starb in den Reihen der Russischen Armee, tödtlich verwundet von einer Kanonenkugel, fechtend gegen Napoleon. — Cabaris, der gleichfalls das Licht vor Buonaparte's Künstgriffen hielt, hatte die Schwäche, einen Platz im Senat anzunehmen und starb aus Schmerz darüber, ein Werkzeug der Unterdrückung seines Vaterlandes gewesen zu seyn. — Chènier wollte nichts von Buonaparte annehmen, fuhr fort arm zu seyn, schrieb zur Vertheidigung der Sache der Freiheit und starb ohne im Stande zu seyn, seine

Schrif-

Digitized by Google

Schriften herauszugeben. Plackereien verkürzten seine Tage. — Zwey Personen sind übrig geblieben, deren Schicksal wir nicht vorauszusagen wagen (Lucian Buonaparte und Talleyrand). — Was den Held im Stücke selbst betrifft, so laßt die Leser, wenn das, was wir schon gesagt haben, unzureichend ist, und wenn sie sich einen deutlichern Begriff von der Glückseligkeit, die er genoß, zu machen wünschen, sich mit der Schrift des Erministers und der Erzählung dessen, was zu St. Helena Statt fand, bekannt machen. Groß war er unzweifelhaft — groß an Talent und an Glück — kein neuerer Potentat konnte sich mit ihm messen, und von Natur war er nicht ohne Eigenschaften, welche ihn zu Liebe und Hochachtung berechtigten. Aber gut war er gewiß nicht. Sein Abfall von der Sache der Freiheit ward ungünstig für seinen Ruhm, seine Sicherheit und seinen Lebensgenuß, und während es unmöglich ist, nicht über die Vernichtung der goldnen Aussichten zu trauern, welche seine Macht und die gute Gelegenheit, welche er hatte, im Anfang seiner Laufbahn zu eröffnen schienen, können wir doch nicht anders als zugeben, daß die Vergeltung gerecht war, welche den Thron eines Militair-Despoten umstürzte und unter der Eisenhand der Gewalt den mächtigen Heerführer stürzte, der mit Gewalt die Freiheit seines Vaterlandes gestürzt hatte.

II.

Zustand der Industrie in Egypten.

Der Engländer, Herr Thomas Galway, welcher sich jetzt in Alexandria befindet, berichtet folgendes über den Zustand der Industrie in Egypten:

Nach-

Digitized by Google

Nachdem der Pascha aus dem Lager zurückgekehrt war, begab ich mich zu ihm. Ich hielt mit ihm eine lange Conferenz über verschiedene Manufacturen. Er befahl mir eine Liste der Artikel aufzusetzen, welche ich für Egypten nützlich hielt, sprach von Mühlen, womit man Stahl in Platten formt, und ging darauf zur Verbesserung der Pressen, um Baumwolle zu packen, über, hierbey befahl er mir den größten Eifer, um sobald als möglich mit der Arbeit zu beginnen. Ich ging am nächsten Tage wieder zum Pascha, der von der Wirkung meiner Pressen gehört hatte. Er sagte mir, er könne ihre Construction nicht billigen, da sie weniger nützten als die hölzernen, welche man im Lande verfertige. Man hatte ihm fälschlich berichtet, daß sie am Tage nur 10 Ballen fertig liefern könnten, und daß dabey mehrere Menschen angestellt werden müßten, als bey den bisherigen. Nachdem er nun ferner erzählt hat, wie der Pascha eine seiner Pressen besah und sich damit zufrieden bezeugte, erzählt der Briefschreiber weiter: "Ich ergreife jede Gelegenheit, die Eingebornen, welche mich umgeben, über alles aufzuklären und sie zu unterrichten; aber sie sind sehr langsam und unentschlossen. Ich habe unter andern ihnen vorgeschlagen, ihre Felder durch Pumpen mit dem Wasser des Nils zu bewässern, denn die Art, wie sie dies jetzt bewerkstelligen, ist wirklich lächerlich. Ich hatte eine lange Unterredung mit dem Pascha über Dampfmaschinen, welche ihm sehr zu interessiren schienen. Ich glaube, wir würden hier einen guten Absatz von Dampfmaschinen finden. Man hat bey Constantinopel Kohlgruben entdeckt, und der Pascha hofft, der Sultan werde ihm erlauben, sie zu bearbeiten. Hier könnte man einen großen Plan zur Errichtung einer Compagnie

Digitized by Google

nie machen, um mit Dampfschiffen von London oder Liverpool durchs rothe Meer nach Ostindien zu segeln. Ich habe daran gedacht und dem Pascha vorgeschlagen, einen Canal zwischen Suez und Cairo graben zu lassen. Als ich diesen Morgen im Pallaste war, hatte ich Gelegenheit die Zimmer zu besehen. Auf die Frage, wie sie mir gefielen? antwortete ich: Vortrefflich; es fehlt ihnen nur an Gasbeleuchtung. Der Pascha lächelte, als ich ihm versicherte, eine solche Beleuchtung sey hier wohl möglich und gab den Auftrag, ein vollständiges Assortissement aller Maschinen kommen zu lassen, um Gas zur Beleuchtung seines Pallastes und des Platzes vor demselben fabriciren zu können. Bey dieser Commission ist weniger Rücksicht auf Unkosten, als auf Zeitersparung zu nehmen. Ich bitte daher alles in der Eile zu besorgen, denn jeder Tag ist für den Pascha eine Wache, bis er die Maschinen im Gang sieht. Wenn er damit zufrieden ist, will er drey Apparate für Cairo bestellen. Sein Schwiegersohn und alle Großen folgen dann gewiß seinem Beyspiel. — So gehen die erstaunlichen Erfindungen der neuesten Zeit bereits nach Afrika über, und werden auch dort die Entwickelung der Cultur beschleunigen. Unter der Egyptischen Expedition, die gegen den Peloponnes auslief, befindet sich bereits schon ein Dampfschiff.

III.

Ueber Mardachai Manuel Noah's Plan zur Gründung eines Jüdischen Staats.

(Aus der Copenhagener Schilderie und Westindischen Zeitung.)

Grand-Island im Staate Newyork (im Niagarafluße wenige Meilen von den Seen Erie und Ontario

rio Seen) ist ungefähr 3½ geographische Quadratmeilen groß und besteht aus hohem, stark mit Waldung bewachsenem Lande. Seine Küsten sind steile Klippen, aber es hat schöne und sichere Buchten für Schiffe. Hier hat der Ontario-See seinen Auslauf. Wenn man bedenkt, daß die ganze Insel nur 3½ □ Meilen groß ist und jede □ Meile selbst die höchstmögliche Bevölkerung von 4 bis 5000 Seelen annimmt, so kann man im glücklichsten Fall nicht voraussetzen, daß die ganze Bevölkerung dieser Insel jemals größer werden könne als 20,000 Seelen, die anzulegende Hauptstadt ungerechnet. Da aber Hrn. Noahs Absicht ist, Grand-Island soll als Vereinigungspunkt für die einzuladenen Colonisten dienen, so geht sein Hauptbestreben vielleicht dahin, zu seiner Zeit den projektirten Staat im Staate Newyork selbst zu erweitern. Ungeachtet Herrn Noahs Plan von Schwärmerei zu zeugen scheint, denn warum grade Jüdische Colonisten einladen? so kann Newyork selbst doch wirklich dereinst etwas sehr Bedeutendes werden, denn keiner der Vereinigten Staaten hat so wichtige Gewässer, welche so große Aussichten zu Handelsverbindungen eröffnen, als grade dieser, und es leidet keinen Zweifel, daß es dort nur an einem recht lebendigen Handelsgeiste fehlt(?) um es zu Amerikas Haupt-Handelsland zu machen. Der Staat Newyork enthält ungefähr 2470 geographische □ Meilen oder so viel wie der Niedersächsische und Westphälische Kreis zusammen genommen. Er erstreckt sich von Osten nach Westen 74 geographische Meilen und von Süden nach Norden 68 geographische □ Meilen weit, ist reich an Mineralien, Gehölz, Pflanzen, Gartengewächsen und wird für Amerikas Kornkammer gehalten. Der Denker muß erstaunen, wenn er dort die herrlichsten

Digitized by Google

sten Ländereien vergebens auf Anbauer warten, sieht, während man in Europa sich unter tausend Plackereien um eine Handbreit Land schlägt, wenn er die wichtigsten Gaben unter Amerikas herrlichem Himmel überall verbreitet sieht, ohne daß man Menschen findet, welche sie genießen wollen, während man in Europa, dem Vaterlande der Wölfe und Bären, selbst um den Bissen streitet, den man in den Mund stecken will. Rom ward nicht an einem Tage erbaut und Amerika wird wohl nicht so schnell das Rom der Welt werden, aber höchst wahrscheinlich ist es, daß wenn Europa so fortfährt zurückzugehen, wie es zum Theil in den letzten 10 Jahren angefangen hat, statt fortzuschreiten, wenn falsche Staatsgrundsätze, fanatischer Mönchsgeist und unvernünftige Geringschätzung der ersten Menschenrechte den Fleiß tödten, Trägheit ermuntern, Intoleranz befördern, einen Menschen gegen den andern verbittern, gegenseitigen Sektenhaß wieder entzünden, der einmal durch den theuer erkauften Sieg der Vernunft über Aberglauben und Dummheit ausgelöscht war, kurz wenn Europa mit Gewalt in das Dunkel des Mittelalters zurückgestoßen werden soll, Amerika schneller als man vielleicht vermuthet, wenn auch grade nicht durch das Noahsche Project, doch auf andere Weise dessen besten Kräfte d. h. seinen Wohlstand, sein Vermögen, seine klügsten Köpfe allmählich an sich ziehen und Europa selbst das werden wird, was der Römerstaat jetzt ist, ein Schatten seiner vormaligen Kraft, das Gerippe eines ehemaligen Riesen, eine Carrikatur seiner vorigen Größe. Wie ein ausgebrannter Vulkan wird dieser schöne Welttheil dann zurückstehen, durch seine eigne Kraft zerstört. Man wird von Amerika nach Europa reisen, wie man jetzt von Europa nach Griechenland reiset, um ein

Athen

Digitized by Google

Athen in Ruinen, und Sokrates und Xenophons Vaterland in der Barbaren Hände zu sehen. —

Wir finden die Jüdische Nation in allen Welttheilen verbreitet, nirgends wie ein selbstständiges Volk, noch, mit Ausnahme eines Russischen und einiger Arabischen Dörfer, als einzige Bewohner irgend eines Orts, aber in Oestreich, in Rußland, in Polen, in der Levante machen sie an manchen Stellen einen überwiegenden Theil der Bevölkerung aus. Ihre Zahl hat sich in den 25 Jahrhunderten, welche seit der Zeit verflossen sind, da ihr Reich unter den Königen David und Salomo, in seiner höchsten Blüthe stand, nicht sehr verändert. Es zählte damals 4 Millionen, und ihre jetzige Anzahl berechnet man auf ungefähr 3,200,000. Die meisten Juden leben in Europa, hierauf folgt das Geburtsland der Nation, der Orient oder Asien, dann Afrika, demnächst Amerika und endlich Australien, wohin sie auch den Weg gefunden haben.

I. In Europa berechnet man ihre Anzahl folgendermaßen: 1) In Rußland und Polen 658,908 Personen; wovon in St. Petersburg 850, im Gouvernement Podolien 136,630, im Gouvernement Kiew 32,000, in den Gouvernements Wilna und Grodno 71,000, im Gouvernement Wolhynien 66,530. 2) Im Oestreichischen Staate 453,545 Personen; davon die meisten in Gallizien und Ungarn. 3) Im Osmannischen Europa 321,000 Personen. 4) In den Deutschen Bundesstaaten 183,000 Personen; davon in Bayern 53,400, im Badenschen 16,930, in Hamburg 5000. 5) Im Preußischen Staate 134,980 Personen; die meisten in der Provinz Posen, wo sich ihre Zahl auf 32,668 beläuft. 6) Im Königreich der Niederlande

derlande 80,000 Personen; wovon 20,000 in Amsterdam leben. 7) In Frankreich 60,000 Personen. 8) In Italien 36,900 Personen; davon leben im Großherzogthum Toscana 15,000, in Rom und Ancona 15,000. 9) Im Brittischen Reiche, nämlich in London, Dublin und andern großen Städten, nur die kleine Anzahl von 12,000 Personen. 10) In Krakau haben die Juden, wie in ganz Polen, eine Heimath; dort wohnen 7300 Personen. 11) Auf den Jonischen Inseln 7000 Personen. 12) In der Schweiz nur 3 Jüdische Gemeinden, nämlich 2 in Aargau und eine in Genf, zusammen 1970 Personen. 13) In Schweden nur einzelne in großen Städten, in allen 450 Personen. In Norwegen sind sie durch das Grundgesetz ganz ausgeschlossen. 14) In Dänemark 6000 Personen. In allen in Europa 1,918,053 Personen.

II. In Asien beläuft sich ihre ganze Anzahl auf 738,000 Personen; davon die meisten im Ottomannischen Asien mit 300,000, und in Soliman oder dem ehemaligen Jerusalem 20,000. In Arabistan 200,000, in Hindostan 100,000, in China 60,000, in Turkestan 40,000, in Iran 35,000, im Asiatischen Rußland 3000.

III. In Afrika beträgt ihre Anzahl ungefähr 504,000 Personen; davon leben in Fez und Marokko 300,000, in Tunis 130,000, in Algier 30,000, in Habesch 20,000, in Tripolis 12,000 und in Egypten 12,000.

IV. In Amerika 5700 Personen.

V. In Australien 50 Personen.

Zusammen 3,165,803 Personen; dazu 15,000 Samaritaner und 500 Ismaeliten. Summa 3,181,303 Personen.

Un-

Digitized by Google

Unter allen Völkern der Erde giebt es kein merkwürdigeres als das Jüdische. Sein Alter, seine frühe Cultur, die herrlichen Denkmäler des Alterthums, welche sich von ihm erhalten haben, die erhabenen Religionsbegriffe, in deren Besitz es war, die Quelle nach vollkommneren, die es war, seine große Thaten, sein Unglück, der Untergang seines Staats, sein besonderes Schicksal, über der ganzen Erde zerstreut zu leben, vermischt mit allen Nationen, ohne mit einer derselben zusammen zu schmelzen, müssen in demselben Grade uns Bewunderung einflößen, unser Interesse erwecken, unser Mitleid auffordern und uns selbst zu hoffnungsvollen Aussichten in die Zukunft beleben. Hat dieß Volk seine eigenthümlichen Schwächen, so besitzt es doch auch seine eigenthümlichen Tugenden und Talente, welche der Unpartheyische nicht übersehen darf.

Das Volk stammt von einem durch seine religiösen Gefühle und Tugenden ehrwürdigen Stammvater (Abraham), seine Familie breitet sich aus, aber sie behält nicht seine Tugenden. Ein Verbrechen und ein Zufall bringt die Familie nach dem bewundrungswürdigen Aegypten; dort wächst sie zu einem zahlreichen Volke, welches in der Folge der Zeit verdächtig und verfolgt wird; aber ein Mann von außerordentlichem Genie (Moses) steht zu seiner Rettung auf; er faßt den Plan, es nach dem Lande, aus dem es stammt, zurückzuführen. Eingeweiht in Aegypten's Weisheit, verbirgt er diese sorgfältig vor seinem Volk, welchem er das Land, welches es verlassen soll, vergessen machen will; aber mit Bewunderung entdecken die jetzigen Herrscher der Denkmäler Aegyptischer Vorzeit in seinen Staatseinrichtungen Spuren dieser Kenntnisse eingeprägt. Er stirbt, ehe er seinen Plan auszufüh-

ren

ren vermag, aber die Männer, welche er unterrichtet hat, führen diesen Plan nach ihm aus. Das Volk wird an Krieg gewöhnt und entartet unter der Rohheit eines kriegerischen Zeitalters (den Richtern), aber die hohen religiösen Begriffe, die öffentlichen Einrichtungen, welche es unterstützen, halten den Staat aufrecht. — Die monarchische Staatsform verband sich mit der theokratischen; zwey große Männer (David und Salomo) bestiegen den Thron nach einander und nun erreichte das Jüdische Volk einen glänzenden Zeitpunkt der Cultur und Macht, dessen Erinnerung seinem Geist in der ganzen späteren Zeit vorschwebt und dessen Glanz die späteste Nachwelt mit Bewunderung betrachtet. Aber dieser Funke der Größe verschwindet bald für beständig; ein politisches Unglück (die Trennung der Reiche Juda und Israel) stürzt das Volk in einen Zustand unheilbarer Schwäche, die wachsende Macht und der verderbliche Aberglaube der Nachbarvölker bringen es unaufhaltsam seinem politischen Untergang entgegen, doch werden beständig die Reste von Moses Geist und Staatsverfassung erhalten, doch erstehen unaufhörlich Männer von erhabener Geisteskraft, welche gegen die Verderbniß des Zeitalters warnen und neuen Muth einsprechen, indem sie eine glücklichere Zukunft, gleich dem entschwundenen Zeitalter, wo das Volk berühmt und glücklich war, verheißen. Der Staat wird erobert und aufgelöset, aber ein großer Regent (Cyrus) erweiset dem Volk die Gnade, es in sein Vaterland heimkehren zu lassen, es ordnet seine alte Staatsverfassung aufs neue, aber erreicht nie wieder seine vorige Größe. Alexander der Große erobert das Land, aber behandelt das Volk mit Schonung. Unter seinen Nachfolgern wird es gedrückt und mißhandelt, thut aber tapfe-

Digitized by Google

ren Wiederstand und die Makkabäische Familie verbreitet einen neuen Heldenglanz über dasselbe. Es wird zuletzt der Herrschaft der alles besiegenden Römischen Republik unterworfen; während diese in ein Kayserthum verwandelt wird, wird der erste Lehrer der Erde in seinem Schooße geboren und das Licht einer neuen wohlthätigen Religion verbreitet sich über die Erde. Allein der Theil des Volks, welcher sie nicht annimmt, ergiebt sich um so mehr der schwärmerischen Vorstellung, es solle noch ein Retter geboren werden, der ihm seine alte irdische Größe zurückgäbe. Ein allgemeiner Aufstand bricht gegen das übermächtige Rom aus und im Jahre 70 nach C. G. geht sein Staat zu Grunde und seine Hauptstadt und sein Tempel werden nach dem wildesten und hartnäckigsten Kampfe zerstört. —

Seit dieser Zeit lebt dies merkwürdige Volk unter den übrigen Völkern der Erde zerstreut, oft hart gedrückt, verachtet und verfolgt; dessen ungeachtet hat es gewußt, sein Daseyn zu erhalten und sich bey den verschiedenen Religions-Partheyen Toleranz zu verschaffen, und einzelne Mitglieder haben zu allen Zeiten das Glück gehabt, sich zu großem Wohlstand und Ansehn emporzuarbeiten. Seine ursprüngliche Organisation verhindert es, sich mit andern Nationen zu vermischen. Die Phantasie, welche es beseelt, hält seinen Muth aufrecht und erhält es wie einen unauflöslichen Verein. Kein Volk auf Erden hat ein solches Schicksal gehabt wie die Juden, und vielleicht verdient keines in solchem Grade die Aufmerksamkeit der Denkenden. Es wird als Resultat der Beobachtungen über seine Denkungsart und seinen Zustand auf Erden betrachtet, daß es nicht länger so zerstreut leben, sondern auf irgend einer Stelle der Erdkugel wie

ein

Digitized by Google

ein zusammenhängendes Volk leben sollte; aber bis jetzt hat dieß nur in einigen Arabischen Dörfern Statt finden können, welche allein von Juden bewohnt sind. Aus Herrn Noah's Aeußerung zu einem solchen Unternehmen scheint hervorzugehen, daß er zu der weniger strengen jüdischen Sekte gehört, welche sich einen künftigen Messias nähert (den Karäiten), weshalb sein Plan wohl nicht in Europa die gewünschte Unterstützung fand, und daß er das seltsame Vorurtheil hegt, die Indianer stammten von den 10 Stämmen, welche im Alterthum nach Assyrien weggeführt wurden. Der Plan wurde schon vor 1820 entworfen, und lange sind umfassende Vorbereitungen dazu gemacht, doch ist es sehr zweifelhaft, ob er gelingen wird, da die Juden nicht gewohnt sind, das Land zu bauen und sich auf so unsichere Unternehmungen einzulassen, es möchten denn etwa reiche Juden zusammenschießen, um ihre ärmern Glaubensgenossen zu colonisiren.

IV.

Uebersicht der Amerikanischen Staaten im Anfange des Jahrs 1826.

I. Unabhängige (Bevölkerung vor einem Jahre): 1) Vereinigte Nordamerikanische Freistaaten 174,300 □ Meilen, 10,645,600 Seelen. 2) Republik Hayti 1385 □ Meil. 935,335 Seel. 3) Republik Mexico 72,699 □ Meil. 6,866,400 Seel. 4) Republik Central-Amerika 15,498 □ Meil. 1,485,400 Seel. 5) Republik Colombia 88,199 □ Meil. 3,600,000 Seel. 6) Republik Peru, 7) Republik Bolivar, jetzt von ihr getrennt, 28,329 □ Meil. 1,929,000 Seel. 8) Republik Chile 8439 □ Meil. 1,656,300

Digitized by Google

Seel. 9) Republik der Araukaner 7000 □ Meil. 900,000 Seel. 10) Republik der Plata-Staaten: a. Argentina (Buenos-Ayres) 4000 □ Meil. 176,847 Seel. b. Die übrigen conföderirten Republiken 56,974 □ Meil. 1,000,000 Seel. c. Die Banda-Oriental — — — 11) Republik Paraguay 6840 □ Meil. 750,000 Seel. 12) Kayserthum Brasilien 113,115 □ Meil. 5,500,000 Seelen, (wovon aber jetzt Cisplatina abgeht.):

II. Colonien: Russische Besitzungen an den Nordwestküsten, südlich bis zum 54sten Grade, 19.000 □ Meil. 60,000 Seel. Brittisches Nordamerika 60,242 □ Meil. 1,485,400 Seel. Brittisches Guyana 413 □ Meil. 147,000 Seel. Niederländisches Guyana 410 □ Meil. 70,300 Seel. Französisches Guyana 3627 □ Meil. 66,700 Seel. Spanisches Westindien 498 □ Meil. 767,700 Seel. Brittisches Westindien 685 □ Meil. 797,000 Seel. Französisches Westindien 59 □ Meil. 253,800 Seel. Niederländisches Westindien 14 □ Meil. 26,200 Seel. Dänisches Westindien $8\frac{1}{2}$ □ Meil. 4278 Seelen. Schwedisches Westindien $2\frac{3}{4}$ □ Meilen, 20,000 Seelen.

V.

Ueber Hayti.

(Aus dem Edinburgh review.)

Durch die Anerkennung des Haytischen Freistaats von dem Französischen Mutterstaat hat dies Land eine neue und wichtige Bedeutung im Europäischen Staatsleben gewonnen. Jede genauere Kunde desselben muß uns daher in diesem Augenblick willkommen seyn. Der zur Abschaffung der Sklaverey und zur Verbesserung der Afrikanischen Race

Digitized by Google

Race niedergesetzten Amerikanischen Commissair war es aufgegeben, den sittlichen und politischen Zustand des Haytischen Volks zu untersuchen und folgendes ist der Hauptinhalt ihres Berichts.

Aus den Darstellungen der Männer, welche sich dort aufgehalten haben, und aus den dort gedruckten öffentlichen Schriften erfährt man, daß die Haytier Fortschritte in Bildung und Verstandes-Verbesserung gemacht haben, welche fast, wo nicht ganz, beyspiellos in der Weltgeschichte sind. — Oeffentliche Freischulen sind in größerer Menge errichtet, als man im Verhältniße der Erfordernisse der Bevölkerung in den Europäischen Ländern kennt, und die Lehrlinge machen gute Fortschritte. — Die Regierung ist kräftig und, wie es scheint, fest. — Sie ist republikanisch in ihrer Form. Die Gesetze werden zwar durch ein vom Volke gewähltes gesetzgebendes Corps durchgegangen, aber es heißt doch, die Aufsicht des Präsidenten über dieselben habe das Uebergewicht, da die Militairmacht zu seiner Disposition steht. Er scheint indessen seine Gewalt nicht zu mißbrauchen, und es ist offenbar, daß wenn das Erziehungssystem und die republikanische Regierungsform so fortwähren, in einem nicht fernen Zeitpunkte die Gewalt wirklich in die Hände des Volks und seiner Repräsentanten gerathen werde. Ehe Kenntnisse allgemein verbreitet sind, müssen der vornehmste Einfluß und die Autorität nothwendig von wenigen muthigen und außerordentlichen Charakteren, welche dem großen Haufen an Einsichten vorangegangen sind, ausgeübt werden. — Der größte Theil der Menschen in allen Ländern sind Tagelöhner, welche von ihrem Lohn leben und die Menge der Lebensmittel, welche ihnen für ihre Dienste gegeben wird, ist vielleicht das beste Kennzeichen von dem Grade

des

des Glücks, den sie genießen, oder der wirklichen Unterdrückung, die sie erleiden. Wollte man an diesem Probierstein den Zustand der Haytier erkennen, so würde man ihn gewiß besser finden, als den irgend eines Europäischen Volks und selbst die Bürger der Vereinigten Staaten würden nicht im Stande seyn sich einer auffallenderen Ueberlegenheit zu rühmen. Der Tagelohn der Arbeiter in den Haytischen Seehäfen beträgt einen Dollar für jeden Tag, und der Preis der Lebensmittel ist fast derselbe wie in unsern Häfen. Die Bedürfnisse des Volks an Kleidern, Hausmiethe und Möbeln sind fast dieselben wie bey uns, so daß im Ganzen die Mittel zum comfortablen Lebensgenuß eben so reichlich in Besitz der Haytischen Arbeiter sind, wie der Arbeiter irgend eines andern Landes auf der Erde. — Dieser Ueberfluß ist ein eben so entschiedener Beweis der Milde der Regierung als ein Zeugniß davon, daß sie das Volk nicht durch beschatzende und alleinberechtigende Handlungen in den Staub drückt. — Hayts officielle Documente und öffentliche Zeitschriften haben so viel Ausgezeichnetes durch Eigenthümlichkeit des Styls, Tiefe der Gedanken und Wichtigkeit des Gefühls, daß viele geglaubt haben, sie wären das Werk von Fremden und nicht der Personen, welche die Autorität ausüben, denn sie konnten nicht begreifen, daß eingeborne Haytier die Geistesvollkommenheit erreicht hätten, von dem diese Dokumente zeugen. Als Widerlegung dieser Zweifel, sagt der Herausgeber der Philadelphischen National-Zeitung, eines der achtungswürdigsten Blätter in den Nordamerikanischen Staaten, daß ein Herr dieser Stadt, welcher sich einige Zeit in Hayti aufgehalten habe und dessen Versicherung unbedingtes Zutrauen verdiene, aus eigener Erfahrung erkläre, es sey ein unbestreitbares Faktum,

rum, daß die erwähnten Bekanntmachungen wirklich ein Werk derer wären, denen die Verfasserschaft beygelegt würde.

Eine Anzahl von Bostons Bürgern hat kürzlich an den Angelegenheiten der Haytier lebhaften Antheil genommen, und mit Eifer für die Anerkennung der Haytischen Unabhängigkeit von den Vereinigten Staaten geschrieben. Einer derselben, der eine sehr vortheilhafte Schilderung von dem Zustande der Insel, ihren Einrichtungen und Aussichten, als Erwiederung auf verschiedene eigennützige Darstellungen gegeben hat, versichert, er habe kein persönliches Interesse bey der Sache, und keine andere Beweggründe als die der Vernunft und Billigkeit, und des allgemeinen Interesses der Vereinigten Staaten. — Es ist angenehm zu erfahren, daß die Fortschritte von der Art sind, daß sie jeden Tag die Zahl ihrer Verächter und Feinde vermindern, und die Zahl derjenigen vermehren, welche von den geistigen und sittlichen Fähigkeiten der Schwarzen überzeugt sind. — Hayti ist ein Land von großem Interesse für die Philosophen und Staatsmänner, und besonders für den Freund der Afrikanischen Rechte. Man kann hoffen, daß es fortfahren werde ein Land zu seyn, welches billig als ein Beyspiel betrachtet werden kann, um die Vorurtheile gegen die Schwarzen zu widerlegen, und eine passende Zuflucht für farbige Leute zu gewähren, welche nicht die Verachtung ertragen wollen, zu der sie in andern Ländern verurtheilt sind. — Die Vereinigung der ganzen Insel unter Eine Regierung wird die Furcht vor inneren Verschwörungen dämpfen, welche daher kam, daß die Spanier den einen Theil des Landes besaßen. Es wird dadurch auch eine passendere Stelle zur Auswanderung als zuvor. Die Politick der Regierung gegen Auswanderer ist

edel,

Digitized by Google

edel, und ging vor einigen Zeiten oft so weit, daß sie die Beförderung aller der Personen bezahlten, welche von Europa oder Amerika kamen, um sich dort niederzulassen; da man aber fand, daß schlechte Menschen diesen Vortheil benutzten, so hat man wieder damit aufgehört. — Nachdem man das Volk im Allgemeinen betrachtet, seine Regierung und die Früchte derselben beobachtet hat, ist es natürlich, daß wir es in seiner Einzelnheit zu sehen wünschen, um näher mit ihm bekannt zu werden. Folgende Schilderung wird in dieser Rücksicht interessant seyn. Die Tracht der niedern Stände in Hayti ist einfach, aber nett und reinlich. Die Männer tragen eine kurze blaue Jacke von Wollenzeug, Westen und lange Beinkleider von weißem Cattun. Die Tracht der Frauenzimmer besteht aus einem kattunen Kleide und Hemde, mit einem Tuch in Form eines Turbans um den Kopf. Die Landleute, welche gewöhnlich die Märkte in den Städten besuchen, haben ein gesundes und reinliches Aussehn. Sie sind alle bis auf die niedrigsten bekleidet, und im Allgemeinen zeigen ihre Gesichter Glück und Zufriedenheit. Die Haytischen Frauen haben den allgemeinen Fehler (wie einige es nennen) der Prunksucht, und den größten Theil ihres Verdienstes verschwenden sie auf diese Art von Luxus. Die jungen Frauenzimmer sind in der Regel wohlgebildet und sogar hübsch. Die aus den niedern Ständen sind, wie wir erfahren haben, nicht ungeneigt, leichtfertige Verbindungen anzuknüpfen. Die öffentliche Meinung hat noch nicht diesen Bruch gesellschaftlicher Pflichten so gebrandmarkt, daß sie die Haytier von einer Gewohnheit abhalten kann, die zur Zeit ihrer Voreltern unverwerflich war. —

VI.

VI.

Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Amerika.

(Aus öffentlichen Blättern von verschiedenen Theilen Amerika's geschöpft.)

Es ist für einen Mann, selbst von den glänzendsten Talenten, Kenntnissen und Eifer unmöglich, die verschiedenartigen, stündlich wachsenden Interessen der Vereinigten Staaten in allen ihren innern und äußern Verhältnissen zu überschauen. Jedes derselben erfordert ein besonderes und ausschließliches Studium. Man betrachte die Details der Verhältnisse von 24 großen unabhängigen Staaten, ihre streitenden und Local-Interessen, die unermeßlichen Vortheile, welche die zahlreichen neuen Canäle und Eisenbahnen zur Folge haben, den Wachsthum der Manufacturen und des innern Handels auf diesem Continente selbst, und verbinde damit die Uebersicht der Tractate und des Handels mit fremden Mächten, der Ein- und Ausfuhr, der Verhältnisse mit den jungen Republiken der neuen und der alten Monarchien der alten Welt, welche alle streitende Interessen zum Gegenstand haben und man wird bekennen müssen, daß ein Mann, wäre er selbst ein Wunder von Intelligenz und von Patriotismus, ihnen nicht mehr genügt. Daher soll in die Regierung der Vereinigten Staaten jetzt ein eigenes Departement der einheimischen Angelegenheiten eingeführt werden, welches sich bloß mit diesen beschäftigt.

Der Wetteifer in Errichtung von Vereinen zu großen und ungeheuern Unternehmungen hat bey allen, die Englische Sprache redenden, Völkern eine so unglaubliche Höhe erreicht, daß im April die-

Digitized by Google

dieses Jahrs die Directoren dieser vereinigten Compagnien in England allein über 200 Millionen Pfund Sterling oder 900 Mill. Dollars (über 1000 Mill. Thaler) zu ihrer Disposition hatten und diese Fonds beständig anwuchsen. Die Eisenbahnen in England werden allein für 28 Millionen Pfund Sterling Eisen erfordern; die 111 Meilen zwischen Birmingham und Liverpool erfordern 60,000 Tonnen Eisen bloß zu den Bahnen, welche 830,000 Pfund kosten werden.

Die Salem-Gazette enthält einen Brief aus Guayaquil: Die Stadt liegt am Flusse gleichen Namens, ungefähr 50 Englische Meilen von der See und ist der vortrefflichste Hafen an der ganzen Küste. Das Land hat Ueberfluß an Bauholz und es werden schon viele Schiffe gebaut; das Klima ist ein ewiger Frühling und der Regen häufig, obwohl es zu Payta in Peru, 50 Meilen nach Süden, niemals regnet. Die Stadt liegt unter dem 2ten Grad 10 Minuten s. Br. und 79° 45′ w. Br., der Boden ist überaus fruchtbar und reich an den Producten aller Zonen, die Peruanischen Küsten dagegen trocken und unfruchtbar. Bey hellem Wetter erblickt man den berühmten Chimborazo mit ewigem Schnee bedeckt, der unter dem 1sten Grad 30 Minuten südlicher Breite liegt.

Ein System der Fußwanderungen durch das Innere des ungeheuren Gebiets der Vereinigten Staaten ist zur Mode geworden und wird sehr zweckmäßig betrieben. Unterrichtete junge Leute vereinigen sich zu der genauen Untersuchung einer der einzelnen Republiken; jeder hat sein besonderes Fach der Beobachtung, z. B. Mineralogie, Botanik, Erdbeschreibung, Politik, Moral, Religion

Digitized by Google

gion ꝛc.; die Resultate dieser Untersuchungen werden bekannt gemacht werden und gewiß auch für Europa von Interesse seyn.

Auf die Engländer, welche in Amerika umherreisen und unwahre und ungünstige Schilderungen von diesem Lande machen, ist eine sehr witzige Satyre von Paulding erschienen, unter dem Titel: John Bull in America or the new Munchhausen.

Der Schade, den die große Feuersbrunst auf St. Thomas angerichtet hat, wird auf 3 Millionen Dollars geschätzt; die Zahl der aufgebrannten Häuser beläuft sich auf 12 bis 1300.

Genaue Berechnungen haben folgende merkwürdige Resultate über den Unterschied der Schnelligkeit der Bewegungen auf einer guten Landstraße, einem Canal und einer Eisenbahn ergeben. Auf einer guten Landstraße zieht ein Pferd in einem 700 ℔ wiegenden Wagen eine Tonne an Gewicht in der Zeit einer Stunde 2 Englische Meilen weit; auf einer Eisenbahn zieht ein Pferd in gleicher Zeit funfzehnmal so viel oder 15 Tonnen, ungefähr 30,000 ℔ an Gewicht; auf einem Canal zieht ein Pferd in einem Boot, welches 15 Tonnen oder 30,000 ℔ wiegt, 30 Tonnen oder 60,000 ℔, in gleicher Zeit folglich in allen 90,000 ℔. Demnach zieht ein Pferd auf einem Canal dreißigmal so viel an Gewicht als auf einer guten Landstraße, nach Abrechnung des Gewichts des Boots und des Wagens. Der Widerstand des Flüidums, in welchem ein Boot von einem Pferde gezogen wird, wächst jedoch nach dem Quadrat der Geschwindigkeit. Da also 90,000 ℔, mit

mit Einschluß des Boots, von einem Pferde in einer Stunde 2 Englische Meilen weit gezogen werden, so bedarf es auf 4 Meilen die Stunde 4 Pferde, auf 6 Meilen die Stunde 9 Pferde, auf 8 Meilen die Stunde 16 Pferde und auf 12 Meilen die Stunde 36 Pferde; oder auf 4 Meilen die Stunde wird ein Pferd ziehen 22,000 ℔, auf 6 Meilen die Stunde 10,000 ℔, auf 8 Meilen die Stunde 5000 ℔ und auf 12 Meilen die Stunde 2000 ℔. Denn da der Widerstand des Fluidums nach dem Quadrat der Geschwindigkeit wächst, so wird das Thier nach Verhältniß erschöpft, indem es diese Geschwindigkeit beybehält. Dagegen vermehrt sich der Widerstand, der bloß von der Friction und dem Gegendruck der Atmosphäre herrührt, auf einer Eisenbahn nicht mit der Geschwindigkeit, sondern ist von derselben unabhängig; dieß gewährt der Eisenbahn einen sehr großen Vorzug vor dem Canal, denn bey vermehrter Schnelligkeit auf einer Eisenbahn vermehrt sich der Widerstand nicht. Die nämliche Kraft, welche einen Körper 2 Meilen in einer Stunde fortreibt, kann ihn 10 bis 12 Meilen weit auf der Eisenbahn forttreiben. Daher beträgt auf einer Eisenbahn die Anwendung der Kraft, die man gebraucht, um eine Geschwindigkeit von 10 oder 12 Meilen die Stunde hervorzubringen, wenig mehr, als man gebraucht, ihn 2 Meilen die Stunde fortzutreiben. Dieß ist der große mechanische Vorzug einer Eisenbahn vor einem Canal. Aber ihr ganzer Vorzug beruht auf der Anwendung des Dampfes. Ohne Dampfwagen würde die Eisenbahn keinen Vorzug vor dem Canal haben, weil die thierische Kraft mit der Vermehrung der Geschwindigkeit so sehr abnimmt, während die Kraft des Dampfes immer die nämliche bleibt.

Der

Der Unterschied beruht also darin, daß die Kraft des Dampfes auf dem Wasser einen mit der Geschwindigkeit immer wachsenden Widerstand zu bekämpfen hat, während er auf der Eisenbahn einen unbedeutenden, immer gleichen Widerstand findet.

Auf allen Seiten, heißt es im Newyork Advocate, hören wir das Geräusch der Hammer, die neue Dampfschiffe fertig machen. Viele liegen auf dem Stapel; der North-River wird bald eben so mit ihnen bedeckt seyn, wie es jetzt der Mississippi ist, und die Fahrt von Albany wird bald, wenn man seine eigne Kost hält, nur einen Dollar kosten. Der Wetteifer in der Canalfahrt macht die Reisen immer wohlfeiler, und bald wird man eine Reise nach den Wasserfällen des Niagara, 500 Meilen weit, für 15 Dollars machen können.

Der Propagateur von Port au Prince giebt eine glänzenze Schilderung von Hayti's wachsendem Wohlstande. Die Erziehung der Jugend ist zugleich bürgerlich, moralisch, religiös und militairisch. Der öffentliche Unterricht erstreckt sich auf alle Städte der Republik. Der Ackerbau wird ermuntert, die Erndten sind ergiebiger als vor wenigen Jahren und werden bald denen des vorigen Jahrhunderts an Reichthum gleich kommen. Künste und Wissenschaften werden von einem Ende der Insel bis zur andern betrieben; die Armee ist auf dem besten Kriegsfuß und in der vorzüglichsten Ordnung; Eintracht, Friede und Ruhe herrschen in jedem Theile der Insel.

Mr. C. S. Rafinesque macht in der Cincinnati Literary Gazette verschiedene merkwürdige Erfindungen bekannt, unter andern die einer Dampfma-

Digitized by Google

maschine, welche mit einer Explosion 1000 Menschen tödten kann, und die sich so schnell wie ein Pistol wiederholt abschießen läßt. Er nennt sie Peace-engine, weil er hofft, daß dies furchtbare Zerstörungswerkzeug allen Kriegen ein Ende machen werde.

Die Amerikanischen Colonisten in West-Afrika haben eine neue Stadt daselbst für Frei-Neger errichtet und ihr nach dem vorigen Staats-Sekretair der Marine den Namen Thompsons-Town beygelegt. —

Die Achtung und die freundschaftlichen Gesinnungen zwischen den Engländern und Nordamerikanern nehmen fortdauernd zu. Bey der letzten Versammlung der Liverpool Royal institution hielt der Director derselben, Mr. Haywood, eine Rede, in welcher er eine meisterhafte Uebersicht der Fortschritte der Kunst und Wissenschaft in Amerika, wie in England, namentlich in Liverpool, gab, einen Vergleich zwischen den beyden großen commerciellen Nebenbuhlerinnen diesseits und jenseits des Oceans, Newyork und Liverpool, zog, und sie zur Fortdauer in dem edlen Wetteifer zur Aufklärung und Beglückung ihrer Mitbürger und gegenseitigen Freundschaft aufforderte. Auf gleich freundschaftliche und achtungsvolle Weise drücken sich die besten Amerikanischen Blätter, namentlich in Newyork und Baltimore, rücksichtlich der Britten, aus, und die Mitglieder des Athenäums von Newyork und der Royal-Institution in Liverpool haben sich gegenseitig als Ehren-Mitglieder den Zutritt gestattet. Als der Minister Canning sich das letzte Mal in Liverpool aufhielt, brachte er in einer Gesellschaft von Engländern und

Digitized by Google

und Amerikanern die merkwürdige Gesundheit aus: "Mutter und Tochter gegen die Welt!" (Mother and daughter against the world.)

VII.

Schnelle Progression des Nordamerikanischen Freistaats. Entstehung und Fortschritte der Stadt Tallahassee.

Es ist oft die Rede davon gewesen, mit welcher Schnelligkeit Städte und Dorfschaften in den Vereinigten Staaten ins Leben treten, und wie unglaublich geschwind sie zu einer Größe gelangen. Einen neuen Beweis von der Thätigkeit, mit der die Amerikaner in solchen Fällen verfahren, liefert die in Tallahassee gedruckte Zeitung the Florida Intelligencer, die unterm 10ten September v. J. folgende Nachricht über die Entstehung und Fortschritte der neuen Stadt Tallahassee giebt, welche von der Regierung auf den Bericht angeordneter Commissaire zum künftigen Sitz des Gouvernements Florida ausersehen worden ist. Es war im Monat April 1824, als der erste Frachtwagen gesehen wurde, der seinen Weg durch den wildesten Theil von Florida nahm, welcher jetzt den Namen Middle Indical District ausmacht. Die Söhne der Wälder wurden oft in der gewohnten Verfolgung des Wildes aufgehalten, um mit Erstaunen das neue Phänomen zu betrachten; denn es war keiner unter ihnen, der jemals eine ähnliche Maschine in diesen Gegenden erblickt hatte. Sie dachten nicht daran, daß dieser Wagen der Morgenstern seyn würde, der ihnen rathen sollte, das Land ihrer Väter zu verlassen und einen andern Wohnort zu suchen. Die ermüdete Gesellschaft, bes

bestehend aus 2 Männern, 2 Frauen, 2 Kindern und einem Mulatten, langte endlich am 9ten, früh Morgens, auf einer stolz erhabenen Anhöhe an, um deren östlichen und südlichen Grund ein schöner Fluß sich hinschlängelte. Hier wurde Halt gemacht, und einer von den Herren wurde durch seine Bekanntschaft mit der Wildniß bald in den Stand gesetzt, die Kennzeichen aufzufinden, welche der Gouverneur in seiner Proclamation zur Bezeichnung der Lage, die von den Commissairen als der Sitz der Regierung von Florida vorgeschlagen war, angegeben hatte. Unsere Gesellschaft zauderte nicht, ihr Zelt auf der Hälfte des südlich sanft heruntergehenden Abhanges aufzuschlagen, der wohl als ein Feenland betrachtet werden konnte. Südlich und westlich von diesem Platze öffnete sich dem Auge ein prächtiger Park, mit niedlichen Gewässern versehen. Gerade unter seinen Füßen stürzte ein krystallener Bach von der Anhöhe eines Felsens herab. Oestlich war der Blick mehr beschränkt durch dickes Laubwerk, das zwar die Ansicht, wiewohl nicht das Geräusch eines schönen Wasserfalls verbarg, den ein über Felsen herabstürzender Fluß bildete, der sich in ein tiefes Thal von 70 Yards Durchmesser stürzt. Nach Mittag begann unsere Gesellschaft zu bauen, und in zwey Tagen war sie im Stande, sich selbst und ihre mitgebrachten Sachen vor dem Wetter in dem ersten Gebäude zu schützen, das in Tallahassee aufgerichtet erschien. An demselben Tage trafen der Richter Robinson und Herr M. Call mit mehreren Leuten auf demselben Punct ein und errichteten drey Gebäude für das gesetzgebende Corps, das sich schon im nächsten Monat versammeln soll. Eins dieser Gebäude war bald fertig; da jedoch die Sitzung gleich darauf bis zum Monat November ausgesetzt wurde,

und

Digitized by Google

und da sich mehrere für den Augenblick nicht zu überwindende Hindernisse fanden, so blieb diese Arbeit vorerst liegen. Zu den letzterwähnten Hindernissen gehörte besonders die fast gänzlich gesunkene Hoffnung, die Indianer aus diesen Gegenden zu entfernen, die immer neue Gründe anzuführen wußten, ihren Abzug aus der Section aufzuschieben, und nur endlich durch die feste und entschlossene, wiewohl mit Milde angewandte Maßregel der Regierung, ohne Gebrauch der Militairmacht dahin vermogt wurden. In diesem Augenblick zählt nun die beginnende Stadt schon mehr als 50 Häuser, von denen viele von großen Familien bewohnt sind. Darunter sind ein öffentliches Bethaus, eine Schule, zwey sehr bequeme Gasthäuser, sieben Speicher, eine Apotheke, eine Druckerey, zwey Schuster, zwey Grobschmiede, drey Zimmerleute, ein Schneider, drey Ziegeleyen, ꝛc. Auch die Bebauung des Landes in der Nachbarschaft geht einen sehr guten Gang, obgleich die Ländereyen in einer ungünstigen Jahrszeit (Mitte May's) verkauft wurden. In einem Umkreise von 5 Meilen sind schon über 20 Meyerhöfe, Pflanzungen ꝛc. vorhanden. Im Laufe dieses Jahrs ist beträchtliches Korn geerndtet worden. Etwa eine Meile von der Stadt steht schon ein kleines Feld mit Baumwollenpflanzen, welche sich mit denen in Georgien und Südcarolina messen können. Godsden, welches von uns durch den Fluß Ocolokney getrennt ist, nimmt gleichfalls außerordentlich zu. Die Zahl seiner Einwohner ist in den letzten zwölf Monaten auf Tausend gestiegen. Die Baumwollen- und Zuckerrohr-Erndte scheint viel mehr zu versprechen, als die des Indischen Korns. Herr J. Cornochan hat daselbst etwa 40 Acres mit Zuckerrohr bepflanzt, und er hofft, zwischen

16 und 1700 Pfund Ertrag von jedem Acre zu ziehen. Der Richter Robinson hat ungefähr 16 Acres und seine Erndte soll die am Mississippi übertreffen. Andere Herren haben schon Experimente gemacht, die ihnen die Ueberzeugung geben, daß sie über alle andere Erndten gerathen werden.

VIII.

Spaniens Finanzen.

Die Finanzen der Spanischen Regierung machten im Jahre 1808 ungefähr 150 Millionen Franken aus, nemlich aus der Halbinsel 110 und aus Amerika, nach Abzug der Besoldungen, 40 Millionen. Die Finanzen der Geistlichkeit bestanden damals nach dem Bericht des Finanz-Ministers Canga-Argnelles vom Jahr 1821, an Zehnten 150 Millionen und an Einnahme von Grundstücken und Häusern 50 Millionen, in allen 200 Millionen. Nach dem officiellen Berichte der Finanz-Commission belief sich die Geistlichkeit 1822 auf 16,344 Priester, mit einem jährlichen Gehalt von 18,096 Franken, 5771 Vicarien, deren Gehalt 2,106,416 Franken betrug, 16,489 andere Geistliche mit einem Gehalt von 6,091,485 Franken, 13,244 Priester auf Patrimonialrenten zu 4,834,060 Franken, 61,077 Mönche, welche 22,293,105 Franken kosteten, 32,500 Nonnen; in allen 145,425, wozu noch 44,575 Personen im Dienste der Geistlichkeit kamen, folglich im Ganzen 190,000 Personen, deren Unterhalt 53,421,745 Franken kostete. Die jetzige Staats-Einnahme beträgt nicht viel über 50 Millionen, wodurch ein jährliches Deficit von 100 Millionen veranlaßt wird. —

Digitized by Google

IX.

Die Population von Copenhagen.

(Aus der Copenhagener Skilderie.)

Nach der ersten Volkszählung im Jahre 1769 belief sich Copenhagens Einwohnerzahl nur auf 70,495 (cftur. Nyerup S. 467.) Doch war hier das Militair nicht mitgerechnet.

Seit 1784 ist die Volkszahl der Stadt, zufolge eines Rescripts vom 17ten März 1784 (siehe das Placat vom 18ten August desselben Jahrs) jährlich aufgenommen worden. Sie ward durch die Fürsorge für die Versehung der Hauptstadt mit Korn und andern Nahrungsmitteln veranlaßt.

1784 war die Volkszahl 93,719 Personen, in den folgenden Jahren nahm sie ab. — Bey der allgemeinen Volkszählung im Jahr 1787 belief sie sich auf 90,032 Personen und am 1sten November 1798 (nach der Collegial-Zeitung für 1799, Nr. 6.) auf 83,063.

Man findet die Resultate der jährlichen Zählungen in jedem der ersten 12 Jahre, von 1784 bis 1795, in Thaarups Journal, I. H., S. 159 bis 162, und für jedes der 11 folgenden Jahre, von 1796 bis 1806, bey Callisen l., S. 78 und 79; man muß aber bey Callisens Angaben bemerken, daß die beyden letzten Rubriken durch einen Fehler, der sich eingeschlichen hat, unrichtig geworden sind.

Bey der allgemeinen Volkszählung vom 1sten Februar 1801 belief sich die Volkszahl von Copenhagen auf 51,642 männliche und 49,333 weibliche Einwohner, zusammen auf 100,975, und die Anzahl der Familien auf 16,274, aber nach der erwähnten jährlichen Volkszählung vom 1sten November desselben Jahrs (Callisen l. c.) auf 45,107

 männ-

Digitized by Google

männlichen und 44,803 weiblichen Geschlechts, zusammen auf 89,910, woraus sich eine Verschiedenheit von fast 11,000 Menschen zwischen den Zählungen vom 1sten Februar und 1sten November ergiebt. Wahrscheinlich war die erste Zählung die genaueste.

Ich führe die Volkszahl nach den jährlichen Zählungen in den beyden nächsten Jahren vor dem Ausbruch des letzten Kriegs und in den vier letztverflossenen Jahren an:

Anno 1805.

Männlichen Geschlechts	47,787.
Weiblichen —	47,458.
Zusammen	95,245.
Unter 15 Jahren	24,924.
Ueber 15 —	70,321.
Wie oben	95,245.

Anno 1806.

Männlichen Geschlechts	47,602.
Weiblichen —	47,767.
Zusammen	95,369.
Unter 15 Jahren	25,241.
15 und darüber	70,128.
Wie oben	95,369.

	1822.	1823.	1824.	1825.
Männliche	50,641	51,799	52,219	53,348.
Weibliche	52,525	53,923	54,587	55,279.
Zusammen	103,166	105,722	106,806	108,627.

Damit stimmt überein die Angabe der Population nach dem Alter:

	1822.	1823.	1824.	1825.
Unter 15 Jahr	28,681	29,913	30,198	31,631.
15 und darüber	74,485	75,809	76,608	76,996.
Wie oben	103,166	105,722	106,806	108,627.

Es

Es kann interessant seyn, zu wissen, wie diese Volkszahl in den verschiedenen Quartieren vertheilt ist, und daher wird für die beyden letzten Jahre folgende Liste mitgetheilt:

Volkszahl von Copenhagen, das Militair vom See- und Land-Etat mitgerechnet.

1824, den 1sten November.

	Männer.	Weiber.	In allen.	Unter 15 Jahr.	Ueber 15 Jahr.	Juden.
Die Schlösser Christianburg u. Rosenburg und die Palais	217	267	484	62	422	—
Citadelle Frederikshavn...	614	201	815	133	682	—
Docke, Holm und Neubuden	4,195	4,534	8,729	3,335	5,394	—
Sämmtliche Casernen.....	3,857	604	4,461	538	3,923	—
Stockhaus...	383	10	393	2	391	3
Quartiere der Stadt.						
Oestliches....	3,268	3,968	7,236	1,992	5,244	257
Strand.....	814	1,049	1,863	484	1,379	247
Sharen.....	1,937	2,159	4,096	1,046	3,050	318
Westliches...	3,012	4,025	7,037	1,724	5,313	217
Dito außer der Stadt...	698	645	1,343	382	961	6
Nördliches...	3,121	3,726	6,847	1,948	4,899	57
Kiädebo.....	2,168	2,341	4,509	1,178	3,331	73
Dito außer der Stadt...	1,246	1,242	2,488	740	1,748	5
Frimands....	1,917	1,988	3,905	948	2,957	214
Kiobmager...	4,576	4,785	9,361	2,595	6,766	657
Rosenborg...	3,725	4,018	7,743	2,288	5,455	145
St. Annae östlich.....	4,472	5,192	9,664	2,513	7,151	41
westlich.....	7,737	8,835	16,567	5,160	11,407	205
Christians-havn.....	4,267	4,998	9,265	3,130	6,135	26
Zusammen	52,219	54,587	106,806	30,198	76,608	2471

Unter den Juden sind 1139 männlichen und 1332 weiblichen Geschlechts.

1825,

Digitized by Google

1825, den 1sten November.

	Männliche.	Weibliche.	In allen.	Unter 15 Jahr.	15 Jahr u. darüber.	Juden.
Die Schlösser Christianburg u. Rosenborg und die Palais	201	257	458	62	396	—
Citadelle Frederikshavn ...	565	190	755	125	630	—
Docke, Holm und Neubuden	4,250	4,621	8,871	3,506	5,365	—
Sämmtliche Casernen.....	3,870	606	4,476	517	3,959	—
Stockhaus ...	369	13	382	2	380	4
Die Stadtquartiere.						
Oestliches....	3,330	4,047	7,377	2,028	5,349	244
Strand.....	814	1,066	1,880	490	1,390	259
Sharens.....	1,872	2,306	4,178	1,024	3,154	305
Westliches...	3,062	3,981	7,043	1,691	5,352	200
Dito außer der Stadt...	752	694	1,446	402	1,044	6
Nördliches...	3,189	3,722	6,911	1,944	4,967	82
Kladebo.....	2,286	2,379	4,665	1,222	3,443	53
Dito außer der Stadt...	1,311	1,349	2,660	817	1,843	2
Frimands....	1,916	1,851	3,767	945	2,822	203
Kjobmager...	4,615	4,822	9,437	2,584	6,853	633
Rosenborg...	3,907	4,071	7,978	2,339	5,639	144
St. Annae östlich.....	4,640	5,288	9,928	2,514	7,414	45
westlich.....	7,936	8,862	16,798	6,206	10,592	228
Christianshavn.....	4,463	5,154	9,617	3,213	6,404	21
Zusammen	53,348	55,279	108,627	31,631	76,996	2429

Unter den Juden sind 1107 männlichen und 1322 weiblichen Geschlechts.

Man ersieht hieraus, wie bedeutend der Unterschied zwischen der Bevölkerung der verschiedenen Stadtviertel ist, z. B. enthält das Strand-Quartier 18 bis 1900 Menschen und das westliche von St. Annae zwischen 16,000 und 17,000 Menschen.

Die

Digitized by Google

Die jährliche Aufnahme der Mortalitäts-Listen in Copenhagen begann lange, ehe sie im ganzen übrigen Reiche angeordnet ward, wurde von der Geistlichkeit besorgt und durch ein Kanzley-Schreiben vom 23sten November 1720 angeordnet. Seit dem Jahre 1775 erhielten die Listen eine größere Zweckmäßigkeit, zufolge einer Ordre vom 8ten April 1775. Seit 1800 wurden besondere Rubriken für Todtgeborene gehalten.

Die Listen der Trauungen, Geburten und Sterbefälle in der Hauptstadt in einer Reihe von 112 Jahren, von 1672 bis 1784, findet man in den Materialien zur Statistik der Dänischen Staaten, 2ter Band 1786, Seite 209—217, mit 12 Tabellen. Diese Liste ist in Thaarups Journal, 1stes Heft 1796, Seite 163, für die folgenden 11 Jahre, von 1785 bis 1795, fortgesetzt, und bey Callisen S. 532—535 und II. Theil, S. 627 und ff.) für die folgenden Jahre, 1808 mit einbegriffen, für die Jahre 1807 bis 1824 in Thaarups ausführlicher Statistik, IV. Band, Seite 252 ff. Hier folgt eine Liste von den letzten 10 Jahren, 1815 bis 1824, welche aus der Collegial-Zeitung ausgezogen ist. — Warum stimmt sie nicht mit der der Polizey-Kammer überein? Welche ist die richtigste? Und warum werden 2 Tabellen verfertigt?

Jahr.	Getraute Paare.	Geburten.	Darunter uneheliche.	Gestorben.	Mehr geboren.	Todtgeboren.
1815	817	3959	766	3409	550	184
1816	896	3125	717	2959	166	166
1817	811	3059	663	2907	152	165
1818	773	2952	726	2554	398	193
1819	757	3181	765	2319	862	173
1820	741	3077	852	2576	501	160
1821	793	2967	793	2873	94	160
1822	802	3764	786	2922	842	181
1823	780	3894	740	2352	542	183
1824	790	3095	860	2580	515	107

Im

Im vorigen Jahre belief sich die Zahl der Geburten auf 3280 und der Gestorbenen auf 3201.

Es läßt sich nach diesem Verhältniß jedoch gar nicht erwarten, daß die Volkszahl in dem letzten Jahre so bedeutend zugenommen habe, daß sie sich jetzt über 108,000 Menschen belaufen solle, zumal da seit dem Frieden die Zahl des Land- und See-Militairs sehr vermindert worden ist. Hamburg zählte im verflossenen Jahre 3843 Geburten und 3509 Sterbefälle, also gegen 600 Geburten und 300 Sterbefälle mehr als Copenhagen.

X.

Zustand der Schwedischen Reichsbank.

(Aus dem Stockholmer Blatt Argus.)

Das Resultat der von den Schwedischen Reichsständen ergriffenen Maßregeln zur Vermehrung des metallischen Fonds der Bank ergibt sich am besten aus dem Berichte, den die zuletzt versammelten Revisoren der Stände über die Bank-Revision erstattet haben und der bald durch den Druck bekannt gemacht werden wird. Die ersten dieser Maßregeln autorisirt die Bank-Bevollmächtigten, zu welchem Cours es auch sey, Silber zum Belauf von 66,666 Rthlr. 32 Schl. Banco einzukaufen, welche die Bank zu diesem Zweck von den Finanzen erhält. Aus dem, was solchergestalt für einen Theil des Jahres 1824 und im Jahr 1825 einging, wurden 33,670 Rthlr. 1 Schill. 7 Rundstücke in Silber eingekauft. Ferner sollten von den Rentenrevenuen der Bank 266,666 Rthlr. 32 Schill. Banko zum Einkauf von Silber mit bestimmten Bedingungen, rücksichtlich des Maximums-Belaufs des Courses, abgesetzt werden. Dem zufolge

Digitized by Google

folge sind 226,214 Rthlr. 29 Schill. 8 Rundstücke in Silber eingekauft. Gegen ausgegebene neue Bankzettel sollte auch Silber eingekauft werden, gegen einen jährlich bestimmten Cours von und mit 120 bis und mit 128 Schilling. — Darauf wurden im Lauf des Jahrs 1825, den November-Monat eingerechnet, 200 Dukaten und 288,871 Rthlr. 41 Schill. Silber eingewechselt. Von festen Anleihen gegen Silberabbezahlung und mehreren Einkünften liefen 4839 Rthlr. 14 Schill. ein.

So hat der Zuwachs des Silberfonds der Bank im Jahr 1825 im Ganzen etwas über 550,000 Rthlr. in Silber ausgemacht.

Ungeachtet der neuen Bankozettel, welche für Silber ausgegeben werden, ist die Masse des Repräsentativ-Geldes nicht über die den Ständen bey dem letzten Reichstage gemachten Berechnungen vermehrt, während verschiedene der bestimmt angeschlagenen Anleihefonds nicht die vermuthete Anfrage fanden.

Die Revisoren befanden die Schuld der Finanzen an die Bank reducirt auf 5,044,908 Rthlr. 18 Schill. 1 Rundstück Banko.

Rücksichtlich der eigentlichen Ausleihe-Wirksamkeit der Bank gegen Pfänder, Hypotheken oder besondere Verpflichtungen ward befunden, daß die Zahl der Ausleihen gegen Gold- und Silber-Pfand für 1823 in allem betrug 5165 Stück — für 1824 aber 5759 Stück und für 1825 bis zum November-Monat 5067 Stück. Ferner wurden Ausleihen auf Eisen und exportable Effekten so wie auch auf Grundeigenthum gemacht. Die zur Wirksamkeit in Ausleihen bestimmten Fonds von ungefähr 412,000 Rthlr. Banko jährlich, haben sich bis jetzt mehr als zureichend gezeigt. Auch Anleihen zu Ausrottungs-Arbeiten finden statt. Durch Discontirun-

Digitized by Google

tirungen hat die Bank wohlthätigen Einfluß auf die Industrie des Landes gehabt. —

Nach der Autorisation der Schwedischen Stände beym Reichstage von 1823 an die Bankbevollmächtigten, alte Zettel und verschiedenes Makulatur verbrennen zu lassen, sind durch verschiedene solche Verbrennungen eine Menge größtentheils eingelöseter Zettel zu einem Belauf von 31,430,012⅔ Rthlr. Banko nebst einer Menge übriggebliebener Blankette, Formulare, Obligationen u. s. w. vernichtet. Der Ofen, welcher hierzu eingerichtet war, ward durch den Oberdirektor Schwartz für 500 Rthlr. Banko Unkosten aufgerichtet und hat seinem Zweck ganz entsprochen. Ein anderer Plan zu einem Ofen nach einer andern Construktion sollte nach dem Ueberschlage 3965 Rthlr. Banko kosten, so daß hierbey eine bedeutende Ersparung statt fand.

Unter der Schuld der Bank, welche im Anfang des Jahrs 1825 im Ganzen 32,334,062 Rthlr. 40 Schill. betrug, war die circulirende Bankozettelmasse 24,809,496 Rthlr. und der abgelegte Fonds zur Einlösung aller im Umlauf befindlichen Rigsgjelds-Zettel an Belauf 4,571,675 Rthlr. —

XI.

Großbrittanniens wachsender Wohlstand.

Das von dem Schatzkammerkanzler Mr. Robinson dem Brittischen Unterhause vorgelegte Budget liefert die sprechendsten Belege des zunehmenden Flors von Großbrittannien, dessen Fortschreiten durch die Krisis einer augenblicklichen Handelsstockung nicht gehemmt wird. "Wir haben," sagt das Londoner Blatt the Courier, "diese peri-

Digitized by Google

periodische und öffentliche Darstellung des Finanzzustandes von England immer für einen der schönsten Züge seiner freien und glücklichen Verfassung gehalten. Der Verwalter des Staatsvermögens tritt öffentlich auf, um die Rechnungen des vergangenen Jahres, um die Ueberschläge der Einnahme und Ausgabe des künftigen Jahres der gesammten Nation, und unter den scharfen und wachsamen Blicken und Bemerkungen seiner eifersüchtigen Gegner, vorzulegen. Welche Schilderung von Wohlfahrt hat der Kanzler der Schatzkammer zu entwerfen, die nicht durch die Thatsache übertroffen werden wird? Der Anschlag der gesammten Einnahme für die drey Jahre, in welchen er seine Würde bekleidet, macht 155 Millionen 440,000 Pf. Sterl. aus. Und was war der wirkliche Ertrag? — 156 Millionen 833,000 Pf. Sterl. In jedem Jahre war die Einnahme größer als der Anschlag, in jedem Jahre also das Gemälde weniger schmeichelhaft als die Wirklichkeit. Das laufende Jahr giebt ein Einkommen von 57 Millionen, und eine Ausgabe von etwas über 56¼ Millionen, also einen Ueberschuß von ¾ Million. Und dies beruht nicht auf unsichere Voraussetzungen; zwey Bemerkungen geben diesem glücklichen Resultate einen hohen Grad moralischer Wahrscheinlichkeit. Die Consumtion steuerbarer Artikel, seit dem Ende des Kriegs bis zum Schluß des Jahrs, ist so angewachsen, daß die Industrie des Landes dem Hinabsturz einer großen Maschine über eine steile Fläche gleicht. Gewöhnliche Umstände können diesen Lauf nicht aufhalten, und ihn ganz zu hemmen, würde außer dem Bereich menschlicher Kräfte liegen. Gegen Ende dieser Periode erhielt er freilich einen ernsthaften Stoß. Was war aber die Ursache in den zwey letzten Monaten? In einis-

Digitized by Google

einigen der Accisesteuern waren Reduktionen gemacht, in andern nicht. Der Ertrag der Erstern, verglichen mit dem gleichen Termine des vorigen Jahrs, giebt eine scheinbare Verminderung von 100,000 Pf. Sterl., die ihren Grund nicht in der verminderten Consumtion, sondern in der veränderten Art der Hebung hat. Die Verringerung der Consumtion kann nur in der Classe, wo die Steuer nicht herabgesetzt worden, ausgemittelt werden, und hier ist sie um 2359 Pf. Sterl. auf 2,239,639 Pf. Sterl., also um 1 Pf. Sterl., in 1000 Pf. Sterl. angewachsen, und zwar in zwey Monaten, nicht allein im Januar, sondern auch im Februar, für den man so sehr fürchtete. Da wir eine so gefährliche Zeit so glücklich überstanden haben, was dürfen wir nicht hoffen, da die Geschäfte sich täglich verbessern?"

Auch die Zunahme des Wohlstandes von London ist ein Beweis dieser Progression der Wohlfahrt Englands. Der Hafen dieser Hauptstadt beschäftigt ungefähr 3500 Schiffe, und die Anzahl der einlaufenden Frachten ist nicht unter 13,500. Im Durchschnitt sind 1100 Schiffe auf dem Strom, und 3419 Backen sind täglich beschäftigt sie zu befrachten und zu löschen. Es werden zum Handel im Innern 2288 Backen und Böte gebraucht, und 3000 Fahrzeuge für die Reisenden. Dazu muß man noch, um das Gemälde der Thätigkeit des Londoner Hafens zu vollenden, 8000 Schiffsleute, die diese Fahrzeuge führen, 4000 Arbeitsleute, die diese Fahrzeuge befrachten und entladen, und 1200 Zoll- und Accisebeamte, außer den Mannschaften der Schiffe, rechnen. Diese Scene nimmt einen Raum von 6 Englischen Meilen, 2 Meilen oberhalb und 4 Meilen unterhalb des Hafens von London und Limehouse, ein.

Digitized by Google

XII.

Die Englische Strafgesetzgebung über den Diebstahl und deren jetzige Reform.

Endlich dringen die Lichtstrahlen der Wahrheit und einer richtigen und menschlichen Gesetzgebungspolitik auch in die Nacht der Englischen Strafgesetze. Dies Verdienst gebührt dem geist- und kenntnißreichen Staatssecretair des innern Departements, Mr. Peel. Dieser machte im Brittischen Unterhause am 9ten März die Motion, daß es ihm zugestanden werde, eine Bill einzubringen, wodurch alle die verschiedenen Statuten über das Verbrechen des Diebstahls in ein einziges allgemeines Gesetz vereinigt würde. Diesen Antrag zur Konsolidirung der Englischen Kriminalgesetze stützte dieser Minister auf eine interessante Darstellung der Mängel der Legislation. Er ging in seiner bewundernswürdigen Rede von den Schwierigkeiten aus, welche die richtige Verwaltung großer Gesellschaften finde, und die sich auch bey der neu beabsichtigten Verbesserung zeigte, die seit Jahrhunderten vergebens vermißt und gewünscht sey.

Die dem Redner ertheilte Erlaubniß, die zum Schutz des Eigenthums und zur Bestrafung der Angriffe auf dasselbe erlassenen Gesetze hat eine einzige große Bill zur Folge, in welcher die Gesetze aufgenommen sind, die bisher in 92 Statuten zerstreut waren, und deren Titel wirklich erfunden scheinen, um den Gesetzforscher irrezuführen. Sie finden sich nun auf 31 Seiten zusammengestellt. Folgender Auszug aus dem musterhaften Antrag des Staatssekretairs Peel wird alle Leser interessiren.

Der Gegenstand, den er abhandeln wolle, sprach er, habe kein großes Handels- oder politisches Interesse,

teresse, und möchte daher, verglichen mit den letzten Untersuchungen, von denen die Sicherheit unserer Handelsexistenz abhinge, keine warme Theilnahme finden; er stehe aber in der Reihe großer moralischer Fragen auf einer so hohen Stufe, er sey so enge mit der Verbesserung unseres moralischen und politischen Systems verbunden, daß er ihn für das Haus und die Nation von höchster Wichtigkeit halten müsse. Jetzt, da das Land aller Segnungen des Friedens genieße, da es durch keine politische Spaltungen getrennt werde; jetzt sey der Augenblick, keine Veränderungen in den allgemeinen Grundsätzen unserer Strafgesetze, aber wohl die Konsolidirung der zahllosen Statuten einer besonderen Gattung von Verbrechen des Diebstahls, in ein allgemeines Statut vorzuschlagen. Dieses sey der erste Gegenstand seiner Motion, der zweyte eine Verbesserung in ihnen selbst. Eine Vereinfachung von Gesetzen, welchen jeder Unterthan zu gehorchen verbunden sey, könne keinen Widerstand finden. Sie sey der gesunden Vernunft gemäß, denn ein Gesetz, durch welches jeder Unterthan gebunden werde, müsse nicht allein von Rechtsgelehrten verstanden werden, sondern es müsse für jeden klar und deutlich ausgedrückt seyn. — Zur Bekräftigung seiner Behauptung von der Mangelhaftigkeit unserer Gesetzgebung führte er die Autorität unseres großen Kanzlers Bacon an, der vor 220 Jahren dieses Bedürfniß sehr dringend in seinen Schriften angeregt, aus welchen er eine Reihe von vermeintlichen Einwürfen dagegen und die bündige Widerlegung derselben, vorlas. Eine zweyte von ihm angeführte Autorität für seinen Gegenstand, war der Bericht des Ausschusses unter dem Vorsitze des gegenwärtigen Lords Colchester vom J. 1796, in welchem gleichfalls die Nothwendigkeit der

Kon-

Digitized by Google

Konsolidirung dieser Statuten dargethan wird. Solche Autoritäten überzeugten ihn, daß er bey seinem Vorschlage, alle Gesetze über den Diebstahl in ein Statut zu bringen, im J. 1826 die Unterstützung aller einsichtsvollen und unbefangenen Mitglieder des Hauses finden werde. Man mögte fragen, warum er nicht mit dieser Konsolidirung in Hinsicht größerer Verbrechen den Anfang mache? Seine Antwort sey: Weil diese viel weniger zahlreich seyen als der Diebstahl und es zweckmäßiger sey, diese Verbesserung mit Statuten anzustellen, die sich über die größere als über die mindere Zahl erstreckten. Im Jahre 1825 sey die Zahl der Anklagen wegen verschiedener Verbrechen 14,437 gewesen, und darunter 12,530 wegen Diebstahl, also wenigstens Sechssiebentheile der ganzen Summe wegen dieses einzigen Verbrechens. Noch auffallender erscheine dieses Verhältniß, wenn man sich über eine längere Periode verbreite. In den letzten 7 Jahren seyen 241 Verurtheilungen wegen Fälschung, 111 wegen Mordes, 50 wegen Brandstiftung, 43 wegen Meineid und nicht weniger als 43,000 wegen Diebstahls ausgesprochen worden. Die von ihm vorzuschlagende Bill werde nur für ihren eigentlichen Inhalt 30 Seiten enthalten, und auf diesen werde man alles Wesentliche aus 92 Statuten finden. Oft habe man gefragt, wie es möglich gewesen sey das Statutenbuch also zu überladen? Es sey durch die ängstliche Sorge so vieler geschehen, die für alle besondere sie betroffene Fälle, Gesetze zu haben gewünscht hätten, und da das Parlement immer eine ziemliche Gleichgültigkeit in diesem Stücke bewiesen und zu oft Gesetze für die besondern Fälle gegeben, so sey es geschehn, daß oft verschiedene Statuten in Eins zusammen gefaßt worden. Es wäre z. B. Mitgliedern ein Vergehen zu Ohren

Digitized by Google

ren gekommen, das in irgend einem Winkel des Reichs begangen worden; sogleich hätten sie eine Bill nicht gegen alle Vergehen gleicher Art, die sehr leicht unter einen allgemeinen Grundsatz zu bringen gewesen wären, sondern gegen das besondere Vergehen, von dem man ihnen gesprochen, eingebracht. So hätten es andere Mitglieder auch gemacht, und dadurch sey nunmehr das Statutenbuch zu dem jetzigen Umfang angewachsen. Als Beweis einer solchen heterogenen Mischung in einem Statute möge es ihm erlaubt seyn, den Titel einer solchen Acte vorzulesen. Ein Mitglied habe vielleicht den Verlust einiger Krapp-Wurzeln zu beklagen gehabt und gewünscht, daß das Stehlen dieses Artikels mit einer besondern Strafe belegt werde, daher sey ohne Zweifel nachstehendes Statut entstanden: Eine Akte, verschiedene darin erwähnte Gesetze enthaltend, betreffend; die Erlaubniß zur freien Ausführung des Zuckers, der auf einer Sr. Majestät Zucker-Kolonien gewachsen, producirt oder bearbeitet worden, aus besagten Colonien direkte in fremde Häfen, und in Schiffen, die in England gebauet und dem Gesetze gemäß bemannt sind; — die Verhinderung betrügerischer Bankerotte; — die fernere Ermunterung zur Einführung von Schiffsvorräthen von Brittischen Kolonien in Amerika; — die Verhinderung von Betrug und Mißbrauch beym Messen der Kohlen in City und Westminster und zur Verhinderung des Stehlens oder Vernichtens der Krapp-Wurzeln. (Man lacht.) Ueber das Stehlen von Zimmerholz gebe es nicht weniger als 20 Statute.

Herr Peel las dann noch mehrere ältere Acten vor, in welchen die Gegenstände, wie in obiger, in der größten Verworrenheit durch einander geworfen waren! Wäre der Gegenstand minder wich-

tig,

Digitized by Google

tig, so würde man über die sonderbaren juristischen Abgeschmacktheiten, die der Staatssecretair in seinem Vortrage anführte, lachen. Gegen die Abnehmer gestohlner Güter gebe es nicht weniger als zwölf verschiedene Statute, die sämmtlich sehr füglich in Eins gebracht werden könnten. Eine andere Strafe sey auf das Ankaufen gestohlnen Kupfers als gestohelnen Zinns gesetzt. Es sey verboten Fische in seinem Bache, der zugleich durch eines anderen Land ginge, zu vertilgen: wenn der Bach aber die Gränze zwischen beyden Ländereien mache, so würden die Fische durch kein Gesetz geschützt. — Die Gesetze über Diebereien des Hausgesindes wären eben so ungleich und schwankend. Der Hausherr, dessen Eigenthum gestohlen worden, müsse genau angeben, aus welchem Winkel seines Hauses es ihm entwendet sey: wenn es Geld, ob es Gold oder Silber und in welcher Münze es bestanden. Wenn er das nicht könne, so könne er dem Diebe auch nichts anhaben u. s. w. — Gewisse Verbrechen, die in der Grafschaft Middlesex bestraft würden, blieben, wenn sie in anderen Grafschaften als z. B. Hertford oder Essex verübt würden, entweder unbestraft, oder die gerichtliche Anklage sey auch mit den größten Weitläuftigkeiten verbunden. — Eine Frau, die wegen ihr angethaner Gewalt Klage führte, könne ihren Beleidiger nicht gerichtlich verfolgen, ohne in die Kosten verurtheilt zu werden. Ist es nicht abscheulich, sprach der Redner, daß ein Frauenzimmer, allen natürlichen Gefühlen der Scham zuwider, sich nicht nur persönlich stellen, sondern auch alle Kosten über sich nehmen oder sie ihren Verwandten zuwälzen muß? Ein solches Gesetz ist mehr geeignet zu dergleichen Verbrechen zu ermuntern als zu verhindern." — Wenn jemand aus Liebe zum

Digitized by Google

allgemeinen Wohl oder zur Gerechtigkeit einen Konstabel wegen Mißbrauch seiner Befugniß anklage, so müsse er alle Kosten der Untersuchung tragen. So habe neulich Herr Sydney Smith einen Konstabel in der Grafschaft York gerichtlich großer Pflichtvergessenheit überführt; zum Lohn für diesen dem Publicum geleisteten Dienst habe er 80 Lstrl. Kosten bezahlen müssen. Zum Schluß schlug er noch vor, bey allen Gerichtssachen den jetzt üblichen unnützen Wortkram abzuschaffen. "Eine der größten Unvollkommenheiten unserer Gesetze, sprach er, ist die Leichtigkeit, mit welcher der Schuldige in den Irrgängen juristischer Formeln und Redensarten der verdienten Strafe ausweichen kann." — Ein lauter und anhaltender Beyfall wurde seinem Vortrage, worunter ihm die gesuchte Erlaubniß, "eine Bill zur Konsolidirung und Verbesserung unserer Statuten, hinsichtlich des Verbrechens des Diebstahls," einzubringen, ohne Widerspruch ertheilt wurde.

XIII.

Nekrolog.

Zu den historisch merkwürdigen Personen, welche der Tod kürzlich von der Bühne des Lebens gerufen, gehört der am 24sten März zu Paris verstorbene Herzog Matthieu von Montmorency, zuletzt Gouverneur des Thronerben von Frankreich, des jungen Herzogs von Bordeaux. Seiner Leiche folgten Tausende aus den höchsten wie aus den geringern Ständen, und seit der noch viel zahlreichern Trauer-Prozession, die des Generals Foy irdische Ueberreste begleitete, hat kein Verlust eine so allgemeine Theilnahme gefunden.

Mar-

Digitized by Google

Matthieu de Montmorency war auch ein Mann von seltenem Geist und Herzen. Der Lehrer seiner Jugend war der berühmte Abbé Sieyes, Verfasser der ersten Französischen Constitution. Daher erklärt sich auch die frühe freisinnige Tendenz seines edlen Charakters. Da Sieyes ihn sehr lieb gewonnen, glaubte man lange in Frankreich, daß dieser eine Zeit hindurch so mächtige Mann seinen Zögling auf den Französischen Thron erheben wolle. Daran dachten aber beyde nicht. Mit einem von Freiheitsliebe glühenden Herzen eilte Matthieu de Montmorency nach Nordamerika, und mit seinem Vater, dem Vicomte de Montmorency-Laval, focht er für die Unabhängigkeit des Nordamerikanischen Freistaats. Noch war er von dieser Idee begeistert, als die Französische Revolution ausbrach. Matthieu de Montmorency war Mitglied der ersten constituirenden Versammlung. Als in dieser die Aufhebung des Adels beschlossen ward, war er der erste, der auf seinen Adel öffentlich verzichtete. Wie man ihm sein Erstaunen darüber bezeigte, gab er die stolze Antwort: Je serai toujours Montmorency. Allerdings hat der Name dieser Familie, deren erstes Mitglied den Ehrentitel Premier Baron Chretien als Devise seines Wappens führte, etwas Magisches für die Franzosen, die dadurch an so manche große Handlungen und Züge ihrer Geschichte erinnert werden. Bald aber bereuete Montmorency diese Verzichtleistung, nicht so sehr um seinetwillen, als weil der Fall des Adels und der Geistlichkeit in Frankreich auch den Sturz des Throns nach sich riß. Verfolgt von der Parthey, deren Zwecke er wider seinen Willen befördert hatte, floh er sein Vaterland, und begab sich nach Lozer in der Schweiz, wo er bey seiner Freundin, der berühmten Tochter Neckers, ein Asyl fand.

Digitized by Google

Er verließ dies aber wieder, nachdem sein Bruder auf der Guillotine sein Leben beschlossen. Die Sehnsucht nach dem Vaterlande war bey ihm mächtiger als die Besorgniß vor dem Schreckens-System, das dasselbe verwüstete. So wie er in der Mitte des Jahrs 1794 nach Frankreich zurückkehrte, ward er verhaftet. Das Ende des Terrorismus gab Matthieu de Montmorency zwar seine Freiheit wieder, allein er näherte sich keinem der neuen Herrscher und keiner zog ihn aus der Stille eines der Religion, der Wohlthätigkeit und der christlichen Milde gewidmeten Lebens. Napoleon Buonaparte fand sich sogar bewogen, ihn im Jahr 1811 zu verbannen. Als er die Erlaubniß zur Rückkehr nach Paris erhielt, ward er jedoch unter die Surveillance der hohen Polizey gestellt, unter der er auch blieb, bis die Herrschaft der Bourbons hergestellt ward. Der Herzog von Montmorency eilte ihnen entgegen, und war Carl X. zur Seite, als dieser für seinen Bruder den Französischen Thron in Besitz nahm und in Paris einzog. Als Chevalier d'Honneur der Herzogin von Angouleme, jetzigen Dauphine, begleitete er sie im März 1815, als Buonaparte von Elba zurückgekommen war, nach Bordeaux, und führte sie von da nach England, worauf er sich nach Gent zu Ludwig XVIII. begab. Mit ihm kehrte er nach Paris zurück, wo er als Pair an allen wichtigen Verhandlungen der ersten Kammer Theil nahm, allein von 1817 bis 1820 immer in der Minorität war. Am Ende des Jahrs 1821 ernannte ihn Ludwig XVIII. zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten. In dieser Eigenschaft ging er zum Monarchen-Congreß nach Verona, wo er die persönliche Freundschaft des nun auch verewigten Kayfers Alexander gewann. Einverstanden mit dessen An-

Ansichten, wollte er, daß Frankreich Ferdinand VII. auf seinem wankenden Throne behaupten sollte. Da der erste Minister, Graf Villèle, damals diese Meynung nicht theilte, legte der damalige Vicomte de Montmorency das Portefeuille nieder. Ludwig XVIII. verlieh ihm, indem er seine Resignation annahm, die Herzogswürde und den Titel eines Staatsministers. Matthieu de Montmorency trat zwar nicht wieder in das Cabinet, behielt aber immer das besondere persönliche Vertrauen Ludwigs XVIII., Carls X. und der ganzen Königlichen Familie, wovon seine Ernennung zum Gouverneur des Herzogs von Bordeaux ein neuer Beweis war. Mit mehreren andern Ehrenstellen vereinigte er auch die eines Mitglieds der Französischen Academie. In dieser so wie in der Kammer der Pairs wurde sein Gedächtniß mit dem verdienten Ruhm gefeiert.

Drey Wochen vor Montmorency verlor Frankreich einen seiner besten Seeofficiere, den Vice-Admiral, Grafen Allemand. Seine Grabstätte zu Toulon bezeichnet ein Denkmal mit einer kurzen Notiz seines Lebens, die er selbst entworfen hat. "Der Graf Allemand hat 49 Feldzüge gemacht, 13 Kreuzzüge, 3 Abtheilungen auf Sendungen, 5 Geschwader und eine Flotte befehligt. Er hat an 9 Gefechten Theil genommen und drey schwere Wunden erhalten.

Noch thatenreicher war das Leben des am 5ten Januar zu Neapel verstorbenen General-Capitains, Don Giovanni Danero, des ältesten Officiers des neuern Europa. Er wurde am 20sten September 1724 zu Cadix geboren. Früh schon zu den Waffen bestimmt, diente er fast noch als Kind

in

Digitized by Google

in der Marine des Spanischen Königs Philipps V. Am Bord eines von seinem Vater befehligten Schiffs war er Zeuge der Eroberung von Oran und Neapel im Jahr 1734. Nun trat er in Neapolitanische Dienste, wurde nach zwey Jahren Guardia marina, 1742 Cadett einer Schaluppe, 3 Jahre nachher Schiffs-Cadett, 1750 Schaluppen-Lieutenant, 1754 Schiffs-Lieutenant, 16 Jahre nachher Capitain, 15 Jahre darauf Brigadier, 1790 General-Major, 1797 General-Lieutenant. Endlich im Jahr 1815 wurde er als 91jähriger Greis zum General-Capitain der Armee erhoben. Als solcher und als Ritter vieler Neapolitanischer und Spanischer Orden, starb er im 102ten Lebensjahre. Schon vor 80 Jahren zeichnete er sich durch seine Tapferkeit auf den Streifzügen gegen die Afrikanischen Raubstaaten aus. Im Jahr 1779 wurde er Präsident des diesseitigen Calabriens, dessen Bewohner seine Administration liebten und ehrten. Zehn Jahre später wurde ihm die Würde eines Statthalters von Messina übertragen, wo er alles that, um das Unglück zu lindern, welches das dortige furchtbare Erdbeben anrichtete, und die Verarmten so großmüthig unterstützte, daß er im Jahr 1800, als er nach Palermo gerufen ward, das Geld zu dieser Reise leihen mußte. Als er im Jahr 1806 die Königliche Familie nach Sicilien begleitete, entstand ein heftiger Sturm, so daß alle Fahrzeuge nach Neapel zurückkehrten. Nur Danero, der 82jährige Seemann, übernahm den Befehl seiner alten Ragusanischen Schaluppe, und brachte sie nach Palermo. Wegen seiner Anhänglichkeit an die Engländer erhielt er von Georg III. einen Ehrendegen. Seine Thätigkeit verließ ihn nicht bis zum letzten Augenblick. An seinem 101sten Geburtstage bewirthete er die ganze Königl

nigliche Familie bey sich. Er war nur 32 Tage krank. Vor seinem Tode schenkte er noch dem Herzoge von Calabrien seinen Ehrendegen.

Auch Rußland hat nach dem Ableben seines Kayserś Alexander mehrere berühmte Männer verloren. Der Reichskanzler, Graf Romanzow, schon lange nicht bloß an Taubheit, sondern auch noch an andern körperlichen Uebeln leidend, starb dennoch zu früh für die Wissenschaften, besonders die Geschichte und Erdkunde. Er machte von seinen Reichthümern den edelsten Gebrauch. So führte der Capitain Kotzebue auf dem Rurik auf seine Kosten die bekannte Weltumseglung aus. Doch war diese nicht die einzige Entdeckungsreise, die Romanzow unternehmen ließ. Für die alte Geschichte und die Annalen Rußlands schonte er keine Kosten, um seine ausserordentlich reiche Urkundensammlung mit allem zu bereichern, was im Innern Rußlands wie im Auslande zu einiger Aufklärung beytragen konnte. Zu seinen weltumfassenden Plänen gehörte eine Ausgabe der sämmtlichen Byzantinischen Geschichtschreiber, und zur Einleitung dazu gab er dem Professor Hase in Paris eine bedeutende Summe zur Herausgabe des Leo Diaconus. Man erinnert sich, wie er durch Canova nach dem Pariser Frieden eine Bildsäule der Friedensgöttin verfertigen ließ, die sich jetzt in seinem Pallast befindet, und wie großmüthig er einheimische und in der Fremde befindliche Künstler unterstützte. Da er selbst keine Leibeserben hat, so wird das ganze prächtige Romanzowsche Palais, neben welchem er nur eine kleine bescheidene Wohnung für sich vorbehalten hatte, mit seinem kostbaren Inhalt von Büchern und Sammlungen aller Art wohl eine öffentliche Bestimmung erhalten.

Fast

Fast zu gleicher Zeit mit Romanzow starb zu Moskau der in der Geschichte unvergeßliche Gouverneur dieser Russischen Hauptstadt zur Zeit der Französischen Invasion, General Graf Rostopschin. Alles, was er war, ward er durch sich selbst, und er hat seinen Namen mit Flammenschrift in die Annalen der Jahre 1812 und 1813 geschrieben. Vor den Feuersäulen, die aus Moskau emporstiegen, erblich der Schein des Glücksterns von Napoleon. Freylich hat der Graf Ségur Rostopschins Verdienste hierum nicht anerkennen wollen, und ihm zuletzt noch in seinen Memoiren ein Denkmal gesetzt, das ihn wohl nicht gefallen konnte.

Auch starb in Petersburg in sehr hohem Alter der Marquis von Traversay, der als Emigrant nach Rußland kam. Einige Jahre lang war er Militair-Gouverneur der Städte Nikolajew und Sebastopol und in diesem Posten zugleich Admiral der Flotte im schwarzen Meere, für welche, so wie für die Schiffahrt und den Handel des südlichen Rußlands er viel gewirkt hat. In der letzten Zeit lebte er im Ruhestande.

XIV.

Statistische Nachrichten von dem Königreich Bayern.

Bayern hat auf seinem Areal an Pflugland 9 Millionen 793,266, an Gartenland und Weinbergen mit Einschluß der Wohnplätze, 363,812, an Wiesen 2,702,160, an Wäldern 6,444,876, an Gewässern (Seen und Flüssen) 507,247, endlich an Weiden und Halden 2,332,771, mithin 22,234,042 Tagwerke zu 640 Quadrat-Ruthen, oder

Digitized by Google

oder — die geoprapfische Quadrat-Meile zu 16,103 Tagwerken gerechnet, 1380 Q. Meilen. Da Bayerns Areal zu 1500 Quadrat-Meilen berechnet wird, so scheinen darunter die Wege, Straßen, Felsen u. s. w. nicht zu stecken.

Die Waldungen enthalten 6,444,876 Tagwerke, mithin mehr als ¼ der Oberfläche; allein sie sind höchst ungleich vertheilt, und daher die Holzpreise und der Ertrag der Waldungen ungemein verschieden. In einigen Strichen trägt das Tagwerk Waldung kaum 3 Kr. jährlich, in andern 6 bis 7 Fl; im Isar- und Unterdonaukreise schwebt der gewöhnliche Preis eines Klafters Brennholz zwischen 30 bis 40, im Rheinkreise zwischen 20 bis 25 Fl. Aus den Staatswaldungen, die beyläufig ⅓ des Ganzen ausmachen, werden jährlich im Durchschnitt 920,450 Klafter Stamm- und Scheitholz und 41,675 Fuhren Reißig und Wellen geschlagen. Man kann mithin den Ertrag der gesammten Waldungen auf etwa 2,370,650 Klafter Stamm- und Scheitholz und gegen 120,000 Fuhren Reißig und Wellen anschlagen. Der Ueberschuß der Holzausfuhr über die Einfuhr betrug 1821, 2,309,676 Fl. Holzhandel betreiben vorzüglich die Landgerichte Werdenfels, Tölz, Kronach, Lichtenfels, Burgebrach (letztere 4 liefern Holländerholz)

Der Bayersche Adel zählt 1384 Familien, worunter nach den Klassen 13 Fürsten, 149 Grafen, 1 Marquis, 481 Freiherren und 740 Edle und Ritter. Von allen diesen Familien ist die Hälfte ohne Grundbesitz. Adliche Güter mit Gerichtsbarkeit hat es 945. Der Adel macht den 900sten Theil der Bevölkerung, aber in der Ständeversammlung den achten aus.

Die Zahl der Juden beträgt 53,402 und 10,663 Familien; 1821 beschäftigten sich davon 252 Fa-

mi-

milien mit dem Ackerbau, 169 mit bürgerlichen Gewerben und 839 Judensöhne arbeiteten bey Handwerkern; 10,242 Familien trieben Handel und darunter 2605 den Hausirhandel.

Die Getraid-Erndte kann, wenn nur ein Drittheil der Gesammtäcker mit Kornfrucht bestellt wird, jährlich sich auf 5,140,763 Scheffel belaufen, und ist nicht allein hinreichend, den Bedarf zu decken, sondern er erlaubt auch noch eine Ausfuhr von 300,000 Scheffeln (1821 — 318,181). Der Geldverkehr, welcher aus dem Getraidehandel erwächst, steigt auf 24 Mill. Fl. 1817 betrug der Werth des auf den Schrannen verkauften Getraides 37,063,663 Fl., der ganze Getraideumsatz aber wohl das Doppelte dieser Summe. Indeß war jenes Jahr ein Hungerjahr, wo am 24sten Juny der Scheffel Waizen auf die unerhörte Höhe von 96, Roggen von 80, Gerste von 57 und Hafer von 22 Fl. gestiegen waren. In der Regel kann man nach 57jährigem Durchschnittspreise zu München nur 15 Fl. 27½ Kr. für den Waizen, 10 Fl. 48½ Kr. für den Roggen, 8 Fl. 44 Kr. für die Gerste und 5 Fl. 3 Kr. für den Hafer, in sämmtlichen Kreisen des Königreichs aber nach 20 jährigem Durchschnitte 17 Fl. 37 Kr. für Waizen, 12 Fl. 52½ Kr für Roggen, 9 Fl. 37½ Kr. für Gerste und 5 Fl. 58½ Kr. für Hafer annehmen.

XV.

Die Gebirge des Urals und ihr Goldsand.

Das Uralgebirge theilt sich in den großen Bergrücken und die Guberlinskischen Berge; die letzteren erstrecken sich gegen Süden tief in die Kirgisischen Steppen hinein. Die höchste Spitze dieser

ser Gebirge ist die Padwinskische Klippe, welche nach Cassinis Angaben eine Höhe von 6.365 Fuß über der Wasserfläche des Caspischen Meers hat. Mehrere schiffbare Flüsse befördern sehr den innern Handelsverkehr wie die Kama, Ural, Betaja. Bey dem aus dem Ural strömenden Fluße Holwa fiel 1472 eine Feldschlacht vor, deren Folgen war, daß dies Gouvernement unter Russische Herrschaft gerieth. Man kann die Uralberge nach ihren Eigenschaften in 3 Classen theilen: a) die hohen und felsigen Berge; diese sind wald- und wasser-reich und der eigentliche Sitz der Fabriken und Bergwerke jeder Art: b) die Anhöhen und c) die angebauten Thäler, deren Bewohner einen guten Absatz für ihre Producte an ihre Nachbaren auf den Gebirgen haben, wodurch sie die Mittel erhalten, ihre Abgaben an die Regierung zu bestreiten. Der Uralsche Bergrücken hat eine Menge von Höhlen, von denen viele merkwürdig sind. Eine von ihnen hat 4 Gewölbe und Säulen von Eis, in einer andern, Jermarks Höhle genannt, soll Jermark vor Siberiens Eroberung lange eine Zuflucht gefunden haben. Die reichhaltigsten Eisengruben in den Uralgebirgen findet man besonders im Berge Bladogat, 70 Werste von der Stadt Orenburg; auf dem Magnetberge bis zu den Kirgisischen Gränzen, und endlich in den Tagilskischen Bergen, wo man das alte Zobel-Eisen, welches das beste ist, erhält. Im Jahr 1719 gab es im Ural-Gebirge 26 Eisenwerke; nun zählt man dort 99 Eisenwerke und Gießereyen. Zufolge der neuesten Berichte gewann man in diesen Werken 7 Millionen Pud Gußeisen und 5 Millionen geschmiedetes Eisen. Bergkundige theilen das Eisen in 3 Arten, die erste und beste ist das Zobeleisen, wovon vieles auf den Privat-Werken der Herren von

Der

Demidov und Jakovlev verarbeitet wird. Es ist weich und zu Stahlarbeiten sehr geschickt. Die ersten Spuren des Bergbaus auf dem Uralischen Bergrücken begannen am Flusse Nizza im Jahr 1623. Im Jahr 1719 war dort nebst den Eisenhütten nur eine Silber- und 5 Kupfer-Werke. Jetzt zählt man dort 35 Kupferhütten, eine Schwefel- und eine Vitriol-Fabrik. Von Kupfer werden jährlich 155,000 Pud verarbeitet. Von Zinn findet man nichts; von Bley und Silber nur wenige Spuren. Hauptstapelplatz für den Umsatz der Produkte dieser Gegend ist Nischney-Nowgorod, und für den ausländischen die Seehäfen Archangel, Petersburg und Taganrog.

Die vielen Bergwerke und Schmelzhütten auf dem Ural haben ein solches Aushauen der Wälder zur Folge gehabt, daß ihr Betrieb abnehmen, und in kurzem an manchen Stellen ganz aufhören muß. Ein neues Produkt ist seit 1822 wichtig geworden, nemlich der Uralische Goldsand, der vorhin nur ein unbedeutendes Resultat abgab. Im Frühling 1823 ward eine Bergwerks-Commission dahin gesandt, bestehend aus dem Senator Saymonoff und dem Professor Fuchs von Kasan, welche im Sommer den ganzen östlichen Theil des Urals untersuchten, und zu den wichtigsten Resultaten führte, so daß dies Produkt seitdem bedeutend zugenommen und eingebracht hat. Die Benennung Goldsand ist nicht richtig, da man dies Goldsand häufiger in verwitterten Granit-, Quartz- und Schiefer-, als in Gold- und Thon-Lagen findet. Am wichtigsten scheinen die verwitterten Quartz-Lagen zu seyn. In diesen findet man oft Gold in Klumpen von mehreren Solotniks, ja von mehreren Pfunden Gewicht. Der Auswaschungs-Proceß ist nicht kostbar und der Vortheil desto größer. Im

Jahr

Digitized by Google

Jahr 1822 wurden nur 22 Pud ausgewaschen, 1823 schon 114 Pud und 1824 circa 286 Pud, in allen 420 Pud, an Werth ungefähr 21 Millionen Rubel in Banko-Assignationen. — Ein Pud ist 40 Pfund und ein Pfund enthält 96 Solotnik. —

XVI.

Geschichte der Griechischen Revolution.

(Fortsetzung.)

Eine der merkwürdigsten Personen dieser Menschenklasse war der erwähnte Germanos, Erzbischof von Patras, ein eitler, ehrgeiziger und ränkevoller Priester, dem es aber nicht an Geist und Energie zu fehlen schien. Die bewaffnete Mannschaft ward von Capitanis commandirt und in den Militair-Versammlungen war der größte Einfluß in den Händen derer, welche die Klephtis befehligt hatten, aber immer fehlte es an Uebereinstimmung und Einheit. Doch noch größer und schädlicher war die Verwirrung, welche aus der Vermischung der bürgerlichen und militairischen Organisation entsprang; unter beyden Partheyen war es kaum möglich, einen Mann zu finden, der geschickt gewesen wäre, die öffentliche Verwaltung oder die National-Angelegenheiten im Großen zu leiten. — Demetrius Ypsilanti ist das Haupt der Hetairisten-Parthey; er besitzt vortreffliche Eigenschaften, welche sich in ihrem wahren Lichte zeigen, wenn man ihn näher kennen lernt und man wird an eine Art von Zurückhaltung und Kälte, welche in seinem Wesen liegt, gewohnt. Er ist unerschrocken, ausdauernd, uneigennützig, bemüht sich immer, die Ueberwundenen gegen Beleidigungen und schlechte Behandlung zu schützen, und ist ein wahrer und eifri-

ger

ger Patriot; nur fehlt ihm die gehörige Energie, auch ist er oft zu schonend, wenn man die Lage, in der er sich befindet, und die Menschen, mit denen er zu thun hat, betrachtet. — Alexander Kantakuzenos ist in jeder Rücksicht ein Russe, voll Thätigkeit und Heftigkeit, ist nicht ohne militairische Tüchtigkeit, aber auch nicht frey von Ehrgeiz. Da er keinen Posten annehmen wollte, wenn man ihn nicht mit den gehörigen Hülfsmitteln versähe und ihm kraftvolle Unterstützung verspräche, und da dies bey der damaligen Lage der Dinge unmöglich war, so verließ er Griechenland im October 1821; auch war er mit Ypsilanti in Streit gerathen. — Maurokordatos, welcher im Anfange des Augusts 1821 nebst Karadja (einem Sohn des Hospodars, der aus der Wallachey flüchtete, einem sehr unbedeutenden Menschen,) nach Griechenland kam, ist ein sehr ausgezeichneter Phanariot von edlem Charakter und großen Talenten, welche ihm bey allen Volksklassen Ansehen und Einfluß verschaffen. — Mauromichalis, Bay von Maina, hat nicht Geisteskraft genug, um in einer solchen Revolution eine Rolle zu spielen; auch ist er zu alt, um persönliche Thätigkeit zu zeigen; er fühlt warm für die Freiheit seines Vaterlandes, und die Philhellenen, welche ihn kennen lernten, erklären, sie hielten ihn nicht fähig, es zu verrathen. Sein Bruder Kyriakouli und sein Sohn Elias sind tapfere Männer; der Letztere hat seine Vaterlandsliebe mit einem ehrenvollen Tode besiegelt. —

Blaquière scheint Kolokotroni ganz richtig zu beurtheilen, wenn er von ihm sagt, er sey auffahrend und heftig, kühn und verwegen im Kampfe, nach Beute begierig, in Kriegslisten erfinderisch, ein thätiger und entschlossener Partheygänger, wobey

hey man nicht vergessen muß, daß er sich nie den Türken unterworfen, sondern beständig den kleinen Krieg gegen sie geführt hat, aber er hat auch ab und zu Räubereyen gegen seine Landsleute begangen. Obwohl er früher in Russischen und Englischen Kriegsdiensten war, hat doch diese militaische Erfahrung bey ihm kein Interesse für Taktik und Disciplin erweckt, ja er setzt gar keinen Werth darauf. Er ist wahrscheinlich Russisch gesinnt. (Dieß bezweifelt der Recensent und glaubt, daß er, rücksichtlich der Politik, gar kein festes Glaubensbekenntniß hat, sondern sich nur von seinem Vortheil und seinem Ehrgeiz leiten läßt, weshalb er wahrscheinlich lange Fortdauer der Anarchie wünscht.) Er hat sich nie den Hetairisten günstig gezeigt und auch nicht die Ypsilanti's geliebt und geachtet, welche er der Langsamkeit und des Mangels an Energie beschuldigt; aber einige Zeit lang schien er sie zu unterstützen. Kolokotroni ist über 50 Jahr alt. — Anagnostaris von Leondari hat dieselbe Lebensweise wie Kolokotroni geführt. Er ist ein guter Soldat, besitzt viele Klugheit und ist jünger. — Nikitas nennt Blaquière den tapfersten und uneigennützigsten unter den Griechischen Feldherren. —

Aber wir wollen zur Schilderung des Ganges der Begebenheiten zurückkehren. Während Demetrios Ypsilanti auf zahllose Hindernisse von Seiten der Capitains und Ephoren bey Ausführung seiner beyden wichtigen Pläne, der Errichtung einer allgemeinen Central-Regierung für ganz Griechenland und der regelmäßigen Organisation der Armee auf Europäischem Fuß, stieß, erregten die Ermordungen und Plünderungen, welche sich die Griechen bey Eroberung der Festung Malvasia, welche den 3ten August capitulirte, so wie bey der Capitu-

pitulation von Navarino am 13ten August erlaubten, bey ihm so großes Mißvergnügen, daß er sich zurückzuziehen beschloß und sich nach Leondari begab. Aber die Primaten und Capitains wurden durch diesen Schritt beunruhigt, sandten eine Deputation an ihn, und überredeten ihn, aufs neue den Posten eines Generalissimus zu übernehmen. Andere behaupten, die Soldaten hätten ihn dazu überredet; doch mißglückten ihm wieder seine Bestrebungen, regulaire Truppen zu organisiren. Auch erweckten die Grausamkeiten, welche von den Griechen bey der Eroberung von Tripolizza begangen wurden, aufs neue seinen Unwillen.

Im August rückten endlich 4 Pascha's von den Macedonischen Gränzen vor, um Tripolizza und die übrigen Festungen zu entsetzen. Odysseus und Goura erwarteten sie oberhalb der Thermopylen, auf der Landstraße nach Livadien, bey Fontana am Aspus-Fluß, und erfochten am 31sten August einen wichtigen und für die Sache der Patrioten entscheidenden Sieg. Demnächst ward die Lage der Armee in jener Gegend sehr abwechselnd, während Churschid Pascha noch Janina belagerte und der Bischof von Karystos auf Euboea einen fruchtlosen Aufstand erregte. Inzwischen verließ am 14ten August eine Türkische Flotte die Dardanellen; sie bestand aus 30 Schiffen, worunter vier Linienschiffe, ward vom Capudan-Pascha, Kara Aly, commandirt (der im Jahr darauf bey Chios in die Luft gesprengt ward), segelte nach einem vergeblichen Angriff auf Samos, verfolgt von 109 Griechischen Schiffen, von denen aber das größte nicht mehr als 30 Kanonen führte, gegen den Peloponnes, wo sie Koron und Modon verproviantirte, ward aber von dem tapfern Balliste (der 1820 ehrenvoll in Creta fiel) verhindert, bey Calamatta

lamätta zu landen. Balisto war ein Französischer Offizier und der erste, welcher sich um die Organisation der Griechischen Truppen auf Europäischem Fuß verdient machte. Die Türkische Flotte begab sich hierauf nach Patras und hob die Blockade der Griechen von dieser Stadt auf; die Flotte richtete jedoch nichts wichtiges weiter aus und kehrte nach den Dardanellen zurück. — Auf Morea waren inzwischen die innern Angelegenheiten in die größte Verwirrung gerathen. Ypsilanti bemühete sich vergebens, die Ordnung wieder herzustellen, und da ihm dieß nicht glückte, so beschloß er, alle streitigen Punkte der Beurtheilung des Nationalcongresses zu unterwerfen, der in Tripolizza zusammengerufen war; nun brach aber eine ansteckende Krankheit in dieser Stadt aus und die Versammlung mußte nach Argos verlegt werden. Von verschiedenen Theilen Griechenlands kamen Deputirte an die Regierung im Peloponnes, welche Nachrichten über die Begebenheiten brachten. Am meisten Aufmerksamkeit erregten die Berichte aus Macedonien; die Insurrection war dort ausgebrochen, aber ihrer Unterdrückung nahe, da die Einwohner der Halbinsel Cassandra und des Berges Athos sich zur Capitulation genöthigt gesehen hatten. Auf der Halbinsel selbst nahmen die Sachen eine ungünstige Wendung. Die Belagerungsarmee vor Patras eroberte diese Stadt, und zwang die Garnison, sich ins Castell zu werfen; aber die Griechen ließen sich am 15ten November aus Mangel an Wachsamkeit von Jussuf Pascha überfallen und wurden wieder zur Aufhebung der Belagerung genöthigt. Am 16ten December unternahmen die Griechen einen Sturm auf Napoli di Romania, der aber gänzlich mißlang. Nach diesem Unfall begab sich Ypsilanti zum Congreß nach Argos; als

ohne Maurokordatos, dort allein, den Ypsilanti als seinen Gegner betrachtete und daher die Ausführung seiner Pläne bezweifelte, so begab er sich zum Griechischen Kriegsheere, welches Korinth belagerte.

In der Mitte Decembers 1821 bestand der Congreß in Epidauros, wohin er von Argos verlegt war, aus mehr als 60 Repräsentanten, meistens Geistlichen, Landeigenthümern, Kaufleuten, und Civilbeamten, von denen die meisten außer Griechenland eine liberale Erziehung genossen hatten. Die erste Handlung, welche dieser Congreß unternahm, war die Ernennung einer Commission, welche ein politisches Gesetzbuch abfassen sollte, während die andern Mitglieder damit beschäftigt waren, den allgemeinen Zustand und die Hülfsquellen der Nation zu untersuchen und die besten Mittel aufzufinden, um dem zweyten Feldzug mit Nachdruck zu beginnen. Am 1sten Januar 1822 erschien die Unabhängigkeits-Erklärung und der Entwurf der provisorischen Constitution, welche am 27sten desselben Monats unter Vorbehalt künftiger Verbesserungen, als Gesetz angenommen ward. Hierauf wurden fünf Mitglieder erwählt, um die ausübende Macht auszumachen, und Maurokordatos zu deren Präsidenten, während Ypsilanti die Würde eines Präsidenten der gesetzgebenden Macht, die ihm angeboten war, ausschlug, weil er zu einem höhern Posten berechtigt zu seyn glaubte. Auch wurden acht Minister erwählt, um die Befehle der Regierung auszuführen.

Die Belagerung von Korinth ward mit dem größten Eifer, jedoch ohne Erfolg, fortgesetzt, bis es dem Griechischen Anführer Panurias gelang, die Albanesischen Truppen, welche im Castell lagen, zu vermögen, dasselbe zu verlassen, worauf die Tür-

ken

ken sich endlich genöthigt sahen, am 26sten Januar zu capituliren. Als die Griechen hier, dem Inhalt der Capitulation entgegen, ihre Rache über die Grausamkeit der Türken an der Garnison ausließen, nahm Ypsilanti sich dieß so sehr zu Herzen, daß er darüber heftig krank ward. Der Sitz der Regierung ward nun nach dem so trefflich belegenen Korinth verlegt, und sie erließ mehrere Befehle, welche von Ordnung und Thätigkeit zeugten. So verbot sie, Türkische Gefangene zu verkaufen und zu Sclaven zu machen, und befahl, sie auf die nämliche Weise wie in andern civilisirten Ländern zu behandeln. Die nämliche Ordnung und Thätigkeit zeigte sich auch in den Vorbereitungen zu dem neuen Feldzuge; Maurokordatos begab sich nach Hydra, um den Auslauf der Flotte zu bewirken; Ypsilanti ging mit Nikitas nach den Thermopylen. Unter Kolokotroni wurden Truppen abgesendet, um Patras zu blockiren, und andere unter Boutier nach Athen, um die Akropolis zu erobern. Auch ward die Blockade-Armee vor Napoli di Romania verstärkt. In Korinth wurden zwey regulaire Corps errichtet, ein Linien-Regiment unter dem Piemonteser Porella und ein Philhellenisches Bataillon unter dem Franzosen Dania, dessen Organisation hierauf dem General Normann übertragen ward, der inzwischen nach Griechenland gekommen war und im Anfang von 1822 Navarino entsetzte, vor welcher Festung sich die Türkische Flotte aufs neue gezeigt hatte. — Griechenland gerieth damals in eine gefährliche Lage, denn nicht allein hatte, wie vorerwähnt, die Türkische Flotte, welche jetzt sehr stark war, die Dardanellen verlassen, sondern Bozzaris und Ramgos, welche den 5ten December 1821 Arta, den Schlüssel Albaniens, erobert hatten, waren durch

 Ver-

Digitized by Google

Verrätherey gezwungen, diese Stadt zu verlassen. Aly, Pascha von Janina, war bezwungen worden, wodurch Churschids Streitkräfte disponibel geworden waren; die tapfern Sulioten, welche eine Vormauer des westlichen Griechenlands ausmachten, waren eng eingeschlossen, und eine große Türkische Armee versammelte sich in Thessalien, um in Griechenland einzubrechen.

Die Pforte eröffnete den zweyten Feldzug gegen die Griechen durch Zerstörung der Insel Chios, jenes schönen und fruchtbaren Eilandes, welches ein Asyl der neuern Griechischen Wissenschaftlichkeit war, und sich eben so sehr durch seinen Reichthum und seine Betriebsamkeit auszeichnete, als durch die gastfreye Höflichkeit der Einwohner. Diese Begebenheit gehört zu der schrecklichsten und abscheulichsten, welche die neuere Geschichte aufzuweisen hat. Die Hydrioten hatten durch eine Proclamation im April 1821 versucht, die Einwohner der Insel zu vermögen, am Kampfe Antheil zu nehmen, doch blieben sie ruhig, bis endlich die Türken es ihnen durch die unerträglichsten Mißhandlungen unmöglich machten, diese länger auszuhalten. Den 17ten und 18ten März landeten 2 Emissarien aus Samos, Namens Buonia und Lokotheli, daselbst, und versuchten das Volk zum Aufstande zu bringen; doch währte es lange, ehe es sich bewegen ließ, ihren Aufforderungen nachzugeben. Ehe sie aber noch Unterstützung aus Griechenland erhalten konnten, landete plötzlich die Türkische Flotte, 50 Schiffe stark, am 23sten April in der Bucht bey Chios, und begann ungesäumt, die Stadt zu bombardiren. Die Samioten hatten, sobald die Türkische Flotte sich sehen ließ, die Flucht ergriffen, und die Chioten leisteten vergebens Widerstand und mußten sich

in

Digitized by Google

in die Berge flüchten. Getäuscht durch eine Amnestie, welche der Pascha verkündigen ließ und die von den Europäischen Consuln garantirt war, kehrten sie zurück, unterwarfen sich und lieferten ihre Waffen aus. Aber nun begann auf der ganzen Insel das schrecklichste Blutbad und die furchtbarste Verheerung; 7000 Personen jedes Geschlechts und Alters wurden sogleich niedergemetzelt, und in den ersten 3 Wochen, welche der Kapudan Pascha sich auf der Insel aufhielt, wurden aufs wenigste 25,000 Menschen ermordet und 30,000 Frauenzimmer und Kinder zur Sclaverey verurtheilt. Pouqueville hat documentirt, daß dies Blutbad einzig eine Folge der ruhigen und kalten Beschlüsse des Divans und des bestimmten Befehls des Sultans war, ungeachtet kaum 2000 Personen am Aufruhr Theil genommen, die Aeltesten und Priester sich selbst zu Geisseln angeboten hatten, und sich alle mögliche Mühe gaben, um die Bauern abzuhalten, die Parthey von Varnia und Lokotheli zu ergreifen, welches ein hinlänglicher Beweis ihrer Unschuld war. Erst gegen Ende Mays traf die Griechische Flotte, commandirt von dem Hydriotischen Admiral Tombasi bey Ipsara ein; aber da er wegen Gegenwindes nichts gegen die Türkische Flotte ausrichten konnte, die bey Chios lag, so segelte er gegen die Aegyptische Escadre, die Candia bedrohete, und ließ Miaulis zurück, bleiben, der zwey Brander gegen die Türkische Flotte ausschickte, wovon der eine von Constantin Canaris commandirt ward, dem es glückte, am 7ten Juny den Kapudan Pascha in die Luft zu sprengen, an welchem Tage auch die Festung Akropolis von Athen sich den Griechen übergeben mußte. Die Türken, von einem panischen Schrecken ergriffen, nahmen nun die Flucht nach den Dardanellen.

Eine

Eine Abtheilung der Türkischen Flotte, welche vor dem Kapudan Pascha abgesegelt war, und welche diejenige war, die Normann verhindert hatte, bey Navarino zu landen, setzte bey Patras Truppen ans Land, welche jedoch von Kolokotroni eingeschlossen wurden, und segelte im März nach dem Archipelagus zurück, nachdem sie am 3ten und 7ten d. M. zwey unentschiedene Gefechte gegen Miaulis und Tombasi geliefert hatte, welche dem letzteren das Leben kostete. Maurokordatos faßte zugleich den Plan, die Griechen sollten eine Expedition nach Epirus unternehmen, um die Aufmerksamkeit der Türken zu beschäftigen, aber es gelang ihm nur, eine sehr kleine Anzahl Truppen zusammenzubringen. — Der Congreß in Epidauros hatte den Fehler begangen, keinen der Häuptlinge, welche die Insurrektion begonnen hatten, einen Platz in der neuerrichteten Regierung einzuräumen, welches bald sehr schädliche Folgen hatte, da einige Anführer begannen, Gleichgültigkeit gegen die Regierungs-Befehle zu zeigen. Das erste auffallende Zeichen der Unzufriedenheit gab Kolokotroni, indem er am 3ten July auf eigner Hand die Blokade von Patras aufhob und mit seiner ganzen Macht gegen Tripolizza marschirte, von woher er demnächst mit 2000 Mann nach Napoli abmarschirte; doch hatte er vielleicht eine Vermuthung über das, was ihm aufstoßen würde; denn kaum war er in sein neues Standquartier eingerückt, als die Nachricht eintraf, eine große Türkische Armee über 20,000 Mann stark dringe über die Erdzunge von Korinth vor, von wo der Sitz der Regierung nach Argos verlegt sey. Das Castell von Korinth, der Schlüssel der Halbinsel, war von den Türken besetzt, da der Commandant der Festung feig genug gewesen war es zu verlassen, sobald sie

sich

sich nahten, und Morea schien nun wirklich verlo-
ren. Nur Kolokotronis Standhaftigkeit und Gei-
stesgegenwart, seine Anstrengung und sein Glück,
Pysilantis Muth, Nikitas Tapferkeit, die Unthä-
tigkeit und der Mangel an Klugheit des Türki-
schen Anführers (Blaquière nennt ihn Mahmud
Pascha, Poujoulat aber Dram-Aly) der Mangel, der
sich in der Armee zeigte, da die Griechen alles zer-
stört oder weggeführt hatten, was dem Feinde
nützen konnte, endlich das Schwerdt der Hellenen
und einzelnen Treffen zwischen Argos und Korinth
im Augustmonate, alles dies zusammengenommen
vernichtete nach und nach das Türkenheer und errett-
ete Griechenland. Ein Rest der Armee 3000 Mann
stark hatte sich ins Castell von Korinth geworfen,
da er aber keine Unterstützung erhielt und an allem
Mangel litt, so versuchte er sich nach Patras durchzu-
schlagen, ward aber überfallen und von den Griechen
bey Akrata fast gänzlich vernichtet. Die Garnison in
Napoli di Romania litt Mangel an Lebensmitteln
und hatte wegen der Capitulation unterhandelt, ehe
die Türken in Morea einbrachen; sobald aber der
Commandant den Einfall erfuhr, brach er in der
Hoffnung auf Ersatz die Unterhandlungen ab. Aber
sobald die Türkische Armee vernichtet war, er-
neuerten die Griechen die Blockade der Festung
unter Staikos's Commando, worauf das Castell
Palamedes den 12ten December 1822 erobert ward
und die Stadt selbst am 3ten Januar 1823 durch
Capitulation an die Griechen überging. Blaquiés
Nachricht von dieser wichtigen Eroberung
stimmt ziemlich gut mit den Nachrichten überein,
welche man von einem Sächsischen Philhellenen,
Herrn von Mandelsloh, hat, der damals bey
den Griechischen Vorposten diente.

Aber nun begann der unglückliche Streit zwi-
schen

schen der Civil-Regierung und dem Militair-Chefs. Die Mitglieder der erstern hatten, als die Türken in Morea einfielen, sich auf eine benachbarte Insel begeben, wie sie sagten, um dort besser für das Interesse des Staats wirken zu können; aber das Militair zeigte sich mißvergnügt darüber und Kolokotroni, der sich selbst alle Ehre des Siegs zuschrieb, machte spottende Bemerkungen darüber. Dieser Streit verhinderte die ausübende Macht vor einigen Wochen ihre Funktionen zu beginnen und diesem Umstand muß man größtentheils die Eifersucht zuschreiben, welche nachher zwischen den Civil- und Militair-Autoritäten Statt fand und bey so manchen Gelegenheiten der guten Sache schadete. Mandelsloh hat einige nähere Nachrichten darüber gegeben, welche auf der einen Seite die übertriebenen Forderungen und die Eigenmacht Kolokotronis und seiner Parthey und auf den andern die Schwachheit und Unklugheit der Regierung darthun. Letztere ward genöthigt sich nach Kastri, Hydra gegenüber, zurück zu ziehn und nach gelang Kolokotroni sich auch der Civilmacht zu bemächtigen, welche er mit der Geruste oberster Provinzial-Regierung von Morea theilte. Pouqueville sagt daher mit Recht, nach der mißlungenen Invasion der Türken in Morea sey die Autorität der Regierung zugleich mitkannt und die größte Unordnung habe begonnen auf der Halbinsel zu herrschen.

Maurokordatos hatte inzwischen durch den projektirten Einfall in Epirus eine vortheilhafte Diversion für die Griechen gemacht, und mit 2000 Mann rückte er am Ende Juny ins Land, lieferte den 2ten July den Türken ein glückliches Gefecht bey Kombathi, wobey die neue Taktik mit Vortheil gebraucht ward; dagegen mißlang eine Diversion, welche Markos Botzaris zur Unterstützung der

Su-

Suliotern unternehmen wollte, wegen der Verrätherey eines alten Griechischen Häuptlings Gogos, der die Türken davon unterrichtete. Sein geheimes Verständniß mit den Türken gab sich noch mehr zu erkennen in einem Treffen bey Peta, einem Dorfe in der Nähe von Arta, wohin Normann mit dem Hauptcorps marschirt war. Das Treffen fiel am 4ten July vor, und da die kleine Armee der Griechen von 6000 Türken überfallen ward und Gogos im Anfang der Schlacht die Flucht ergriff, so wurden die Griechen, ungeachtet der außerordentlichen Tapferkeit der Philhellenischen Truppen, geschlagen. Die Griechen mußten sich zurückziehen, aber die Niederlage hatte weiter keine gefährliche Folgen, denn die Türkischen Anführer Redschid Pascha und Omer Vrioni waren untereinander uneinig und unternahmen nichts. Inzwischen waren die Hellenen durch eine Menge Akarnanier verstärkt, welche nach der Jonischen Insel Kalamos geflüchtet, aber von dem Britischen Gouverneur Maitland gezwungen waren, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren. Während dies sich zu Lande begab, waren die Griechen zur See glücklich. Die Türkische Flotte ließ sich in der Bucht von Argos und bey Spezzia von der Griechischen in Schrecken setzen, und nahm folgerweise die Flucht nach Tenedos; dort ward sie im November stark vom Sturm beschädigt, es gelang Canaris wieder ein Linienschiff von 74 Kanonen in die Luft zu sprengen, und nun kehrte sie nach den Dardanellen zurück. — Die Sulioten hatten sich nach der tapfersten Vertheidigung zur Capitulation durch Englischer Vermittelung gemüthigt gesehen, und nun war Omer Vrioni im Stande, mit 13,000 Mann gegen Missolunghi vorzudringen. Maurokordato hatte sich nach dieser Festung begeben, und das

Com-

Commando den Griechischen Armee Varnakioti übertragen, aber da dieser sich des Verraths schuldig gemacht hatte und die Armee fast gänzlich aufgelöset war, so blieb Maurokordatos nichts übrig, als alles aufzubieten, um diese Festung zu vertheidigen, welche damals nur wenig befestigt, halb offen und nur schlecht mit Artillerie und Kriegsbedürfnissen versehen war. Er hatte nicht mehr als 300 Mann bey sich und die Festung ward von 18,000 Türken unter Omer Vrionis und Redschid Pascha's Befehl angegriffen, welche außerdem zur See durch einige Schiffe unter Jussuf Pascha's Anführung unterstützt wurden; dessen ungeachtet gelang es ihm, nachdem Botzaris ihm neue Unterstützung aus Morea zugeführt hatte, durch die innere Uneinigkeit und den Mangel an Klugheit der Türkischen Anführer und durch Diversionen im Rücken der Türken, sie im Januar 1829 zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen; worauf die Hälfte der Türkischen Armee kehrte nach Epirus zurück. Maurokordatos sorgte nun für die innere Organisation in dieser Stadt und dafür, sie gegen alle Angriffe in hinreichenden Vertheidigungszustand gesetzen, da man jetzt ihre Wichtigkeit einsah, welches auch binnen 3 Monaten zu Stande kam; hierauf begab er sich nach dem Peloponnes zurück.

Wegen der Nähe des Kriegsschauplatzes und der langen Dauer des Feldzugs war es unmöglich, die Wahlen zum zweyten Congreß zum 1sten Januar 1829 zu Ende zu bringen, wie es in dem zu Epidaurus gegebenen Gesetze vorgeschrieben war. Denn erst im Anfange des Aprils hatten alle Deputirte und Militair-Chefs, fast 300 an der Zahl, außer einer großen Menge des Volks und der Armee, welche sich aus Interesse für die Sache und aus Neugierde dahin begeben, sich in der Stadt

Argos,

Astros, in der Bucht von Argos, versammelt, wohin sie durch ein Circulair der ausübenden Macht berufen waren. Maurokordatos trug nun darauf an, die locale Junta's in Epirus, Livadia und dem Peloponnes sollten die ihnen anvertrauete Macht der Central-Regierung übertragen, und die Versammlungen begannen darauf am 10ten April in einem Garten unter dem Schatten von Orangen-Bäumen. Mauro-Michalis ward zum Präsidenten ernannt und Commissionen errichtet, sowohl um die Punkte der Constitution durchzugehen, welche am meisten einer Verbesserung bedürfen konnten, als um den Zustand des Bundes im Ganzen zu untersuchen; nachdem man nun die gehörigen Modificationen in dem zu Epidauros gegebenen Gesetze gemacht, wobey man die liberalsten Institutionen Europa's (wie Amerika's und Altgriechenlands) nachahmte, und über einige allgemeine Angelegenheiten unterhandelt hatte, z. B. über den Verkauf der Nationalgüter, der jedoch nach langen Debatten suspendirt blieb, über die Bestreitung der Ausgaben für das folgende Jahr, über die Füllung der Schatzkammer, über die Anstellung von Beamten in den Provinzen, über die Organisation des Gerichtsganges, über die Ausarbeitung eines Criminalgesetzbuchs, wobey die ausübende Macht autorisirt ward, einen Auszug aus dem Code Napoléon zu machen, und an welchen Verhandlungen selbst die Soldaten und Bürger einen lebhaftern Antheil nahmen, wurden die Geschäfte des Congresses am 30sten April beendigt, und beschlossen, die Berufung eines National-Congresses zwey Jahre zu verschieben, wenn nicht die Umstände seine frühere Versammlung nothwendig machten. Die Resultate der Verhandlungen wurden in einer Adresse an's Volk bekannt gemacht,

und

und die ausübende und gesetzgebende Macht verlegten nun ihren Sitz nach Tripolizza, wo sie unter dem Jubelruf des zahlreich versammelten Volks ihren Einzug hielten. — Dieser Congreß in Astros gehört zu den wichtigsten und merkwürdigsten Begebenheiten der Griechischen Revolution.

Die Maßregeln, welche darauf von der Regierung getroffen wurden, um den dritten Feldzug zu eröffnen, hatten keinen großen Fortgang wegen der schwachen Ressourcen, und da es unmöglich war, die Griechische Flotte zu rechter Zeit auszurüsten, so glückte es dem Capudan Pascha, ungehindert die Festungen auf Euboea, Candia und Morea zu verproviantiren. In der Mitte Junys kam er nach Patras, unternahm aber nichts weiter, als einige Gewaltthätigkeiten, und unterstützte nicht die Operationen der Türkischen Landarmeen; letztere waren in diesem Jahre besser angelegt als im vorigen; die Zahl der Truppen war größer und sie wurden von tüchtigen Heerführern commandirt. Im Anfange des Junys versammelte sich in Thessalien eine Armee von 25,000 Mann unter Anführung des Jussuf Pascha von Bertokli und eine andere unter Mustapha Pascha. Die Griechen konnten sie nicht hindern, in Livadien einzurücken, und besetzten nur verschiedene Bergpässe; da aber Odysseus Verstärkungen erhalten hatte, welche Niketas ihm zuführte, so glückte es diesen beyden Anführern, beyde Armeen zurückzutreiben. Jussufs Armee ward in den Bergen bey Delphi durch einen den Türken schädlichen Guerillas-Krieg vernichtet, und Mustapha gezwungen, sich in die Festung auf Negroponte zu werfen. Zu gleicher Zeit hatte Mustapha Pascha von Scutari Ordre erhalten, mit einer Armee von 14,000 Mann in Akarnanien oder das westliche Griechenland einzudringen, aber

in

in der Nacht zwischen den 19ten und 20sten August ward er von Markos Botzaris in seinem Lager bey Karpinissi überfallen, der, ungeachtet er nur 2000 Mann bey sich hatte, doch einen glänzenden Sieg erfocht; aber Botzaris fiel im Treffen und starb den Heldentod eines Leonidas, werth der alten Zeiten und der Stolz des neuen Hellas, worauf die Soldaten seinen Bruder Constantin zu ihrem Nachfolger ernannten. Zu Lande richteten die Türken nach dieser Begebenheit in diesem Jahre nichts aus. — Omer Vrioni und der Pascha von Scutari rückten zwar vor gegen Missolunghi, vermochten aber nicht einmal das Castell Anatolikò zu erobern, welches nur von 300 Hellenen vertheidigt war, wovon aber 250 sich vor dem Angriffe feierlich zugeschworen hatten, sich lieber unter den Ruinen der Stadt begraben zu lassen, als zu ergeben. Als es Herbst ward, zog sich die Türkische Armee mit bedeutendem Verlust zurück.

Die Türkische Flotte richtete eben so wenig aus. Sie hielt sich 3 Monate bey Patras auf ohne etwas zu unternehmen und segelte im Spätjahr nach den Dardanellen zurück, nachdem sie in der Bay von Volos einige Schiffe verloren hatte. Wir können zwey besondere Umstände beim Griechischen Revolutionskrieg bemerken, erstlich daß man nie von der Theilnahme anderer Griechischen Inseln am Kriege hört als von Hydra, Spezzia und Ipsara, ungeachtet diese Inseln grade zu den allerkleinsten gehören, und zweytens daß die Türkische Flotte, ungeachtet sie in diesen Kriegsjahren so oft den Archipelagus durchschnitt und hinlängliche Gelegenheit dazu haben mußte, doch nie auf einer der Griechischen Inseln landete oder sie mishandelte, wenn man Chios ausnimmt, welches sich vielleicht daher erklären läßt, daß sie immer eilen, wenn sie aus-

aussezeite und sich eben so sehr beeilen mußte, wenn sie zurückkehren). Blaquiere schließt seine Erzählung von der Begebenheit der Griechischen Revolution mit dem Jahre 1823, was in den beyden folgenden Jahren sich zutrug ist noch in frischer Erinnerung. Im Jahre 1824 richteten die Türken zu Lande durchaus nichts aus, weil die beyden Türkischen Heerführer Omer Vrioni und Dervisch Pascha unter einander uneinig waren und der letztere, welcher ohne Zweifel ein schlechter Anführer war, sich von den Griechen in Morea schlagen ließ. Zur See ward eben so wenig ausgerichtet, weil die Türkische und Aegyptische Flotte in Verbindung mit einander operiren wollten, aber der Capudan Pascha und Ibrahim Pascha den ganzen Sommer mit einander um das Obercommando stritten, welches zur Folge hatte, daß beyde Flotten unthätig blieben. Der Capudan Pascha eroberte zwar die Insel Ipsara, aber eine Abtheilung seiner Flotte ward darauf von den Griechen überfallen und sein Plan, die große Insel Samos zu besiegen, deren Einwohner unablässig die Küste von Kleinasien beunruhigten, mißlang, da der Griechische Admiral Sachturis drey seiner Kriegsschiffe im Canal zwischen dieser Insel und dem Continente verbrannte. Der unverzagte Miaulis griff die Aegyptische Flotte bey Rhodos an und verbrannte eine große Fregatte und die Ottomannische Flotte richtete ungeachtet ihrer großen Ueberlegenheit durchaus nichts aus. In diesem Jahre wie in dem vorigen ließ sie sich beständig von den kleinen Griechischen Kriegsschiffen jagen und war immer die verfolgte, statt die Griechische Flotte anzugreifen und zu verfolgen. Am hellen Tage steckten die Griechen mit ihren Brandern die Türkischen Kriegsschiffe in Brand. Uebrigens zeigte sich das seltsame

komt Schauspiel, daß die Aegyptische und Türkische Kriegsmacht neben einander aufgetan, als gehörten sie zu ganz verschiedenen und unabhängigen Staaten, und daß der Sultan den Vicekönig von Aegypten stillschweigend als einen unabhängigen Monarchen anerkennte; im vorigen Jahre erlaubte sich der Capudan Pascha nicht einmal, in den Hafen von Alexandrien einzusegeln, ehe er dazu die Erlaubniß des Pascha's erhalten hatte. Zweyfels ist es auffallend, daß dieser merkwürdige Regent von Aegypten sich mit einem blinden, und wie es scheint zwecklosen Eifer in den Griechischen Krieg stürzte, so daß er sich mehr anstrengte, den Aufstand der Griechen zu dämpfen, als der Sultan selbst, er mag nun durch schmeichelnde Ueberredungen der Pforte dazu gewonnen oder durch das trügerische Versprechen der Herrschaft über Candia und Morea dazu verlockt seyn, oder weil es vielleicht sein geheimes Plan ist, die Griechische Volksmenge nach Aegypten zu führen und dadurch den Grund zur Cultur und Größe seines Reichs zu legen. Was aber auch die Beweggründe dieser sonderbaren und übertriebenen Anstrengungen seyn mögen, so werden die Folgen davon vermuthlich seyn (wie schon der Aufstand der Wachabiten in Arabien und die letzten Unruhen in der Gegend von Cairo zu verkünden scheinen), daß seine Macht und er selbst dabey zu Grunde gehen werden. Nichts kann der Pforte angenehmer seyn, als den fast selbstständigen Mehemet Ali und die insurgirten Griechen im heftigen Kampf gegen einander zu sehen. — Eine Ahnung schwebt vor der Seele und ein Wunsch entsteht die Vermuthung hervor, daß das merkwürdige, das reiche, das herrlich belegene Aegypten dereinst Großbrittanniens Eigenthum und dadurch das natürliche und starke Band werden

wird,

Digitized by Google

wird, welches Indiens Besitz an Europa's mächtigstes Inselreich knüpfen wird. (Eine Ahnung des geistreichen Rédacteurs der Westseeländischen Zeitung, welche wahr werden könnte, wenn auf Constantinopels Sophiendom das Griechische Kreuz des Russischen Kayserreichs oder einer unter seinem Einfluß stehenden Herrschaft aufgerichtet seyn wird. Doch muß man auch nicht vergessen, daß Aegypten ein Hauptangenmerk der Franzosen ist.)

Im Jahre 1825 gab der Sultan endlich nach, räumte dem Sohn des Vicekönigs von Aegypten das Obercommando und den Vorrang vor dem Capudan Pascha ein; Ibrahim landete auf Morea mit einem zahlreichen, gutgeübten Kriegsheere, eroberte die Festung Navarino, bemächtigte sich des ganzen platten Landes auf der Halbinsel, verheerte dasselbe und überzeugte die Hellenen, wie nothwendig ihnen Ordnung, Einigkeit, Europäische Cultur und Kriegszucht sey; aber die Hellenen vertheidigten auch mit einer Tapferkeit und einem Heldenmuthe, werth der Bewunderung aller Zeiten, die Festung Missolunghi gegen die wildesten wiederholten Angriffe, und schützten das eigentliche Hellas gegen das Eindringen der Türken; die Gotthischen Seehelden Miaulis und Sachturis zerstörten einen Theil der Ottomannischen Flotte bey Modon und Andros, und der heroische Kanaris machte sogar den Versuch, die feindliche Flotte im Hafen von Alexandrien zu verbrennen. In beyden Jahren währte die Uneinigkeit zwischen den Capitanis und der Civil-Regierung fort; zwar glückte es letzterer, einige Zeit die ersten zu stürzen, als aber der Krieg gefährlich ward, verlangte die Armee ihre alten Heerführer zurück. Wir werden sehen, was die Pforte, welche sich aufs äußerste anstrengt, um diesen gefährlichen Aufstand zu endigen,

gen, mit Arabischen Truppen in einem Winterfeldzuge wird ausrichten können. Die Hellenen erhielten in diesen beyden Jahren große Unterstützung aus verschiedenen Ländern Europas und besonders durch die Anleihen aus England. Lord Castlereaghs Tod scheint ein günstiger Umstand für sie gewesen zu seyn, und welche Folgen die neuern Begebenheiten für sie haben werden, wollen wir der Geschichte zu berichten überlassen; aber die veranlaßte oder freiwillige Unterwerfung der Hellenen unter Großbrittanniens Schutz deutet, sie möge angenommen seyn oder nicht, auf große folgenreiche politische Begebenheiten. Ein glücklicher Stern scheint über diesem, für seine Freiheit kämpfenden und aus seinem geistigen Schlummer erwachten Volke zu walten, denn seine ganze Revolutions-Geschichte zeigt, daß immer ein oder anderer ihnen günstiger Umstand eintrat, wenn die Gefahr, in der es schwebte, am größten und sein Untergang am nächsten schien.

Blaquière endigt seine Schrift mit einem Tadel der Europäischen Politik bey der Griechischen Revolution und einer Vertheidigung des Charakters der Hellenen, obwohl er gesteht, daß die langwierige Sclaverey schädlich auf ihn eingewirkt habe. Er sagt, die Kaufleute in Smyrna und die Juden wären besonders ihre bittersten Ankläger. Er glaubt, die Griechische Revolution werde bewirken, daß der verfallene Türkische Coloß bald zusammenstürzt, und daß sie ein Mittel zur schnellen Verbreitung der Civilisation in Asien seyn werde; er meint, es sey Englands größtes Interesse, dafür zu sorgen, daß ein neuer mächtiger Staat im Osten Europa's gegründet werde, und nimmt an, der Hellenische Staat müsse, außer den Inseln, aus der Türkischen Halbinsel bis zu den Gränzen von Macedonien bestehen.

XVII.

Großbrittannien. Parlaments-Verhandlungen. Innere und äußere Verhältnisse.

Wer die heutigen Ansichten der Minister und des Parlaments von Großbrittannien mit denen vergleicht, welche noch unter Lord Castlereagh herrschten, muß sich nothwendig in eine neue Welt versetzt glauben. Ein neuer Beleg zu dieser veränderten Ansicht war der wichtige eigenmüthige Beschluß des Parlaments auf den Antrag des Ministers der Colonien, daß das Schicksal der Sklaven gesetzlich verbessert, und diese nach und nach aus der Sklaverey in den Zustand der Freiheit versetzt werden sollen. Herr Barking erklärte, daß er mit Vergnügen bemerke, wie durch das lobenswerthe Benehmen der Bank von England Vertrauen und Umsatz im Handel wiederkehren, und Herr Pearse fügte hinzu, es gereiche dem Handelsstande zur Ehre, daß Niemand mehr Hülfe von der Bank verlangte, als sein äußerstes Bedürfniß erfordert habe. So gab auch die große Geldcrisis dem Englischen Gemeinsinn, der Basis von Großbrittanniens Größe, neue Gelegenheit sich auf herrliche Weise zu beurkunden. Am 13ten März legte der Kanzler der Schatzkammer dem Unterhause den Finanz-Status vor, welcher befriedigendere Resultate lieferte, als man hoffen durfte. Die ganze jährliche Einnahme ist zu 57,043,000 Pfund Sterl., die Ausgabe nur zu 56,328,421 Pfund Sterl. angeschlagen. Der Minister erwähnt, daß er seit sieben Jahren Taxen-Erniedrigungen vorgeschlagen habe, die sich auf 8 Millionen Pfund beliefen. Er schloß mit den Worten: "Betrachte ich die mich umgebende schaffende Kraft, sehe ich, wie sehr die Regierung bemüht ist, dieser Schöpfung Schwungkraft zu geben, und ein gesetzgebender Körper, der mit der Verwaltung wetteifert, was schadhaft seyn mag zu verbessern, Hindernisse jeglicher Art zu besiegen; betrachte ich das Uebergewicht, welches unsere auswärtige Politik uns giebt, und wenn ich diesen Einfluß zu Hause bey den andern Nationen sich bestätigen und weiter führen sehe, wenn ich eine namhafte und fortwirkende Verbesserung in den Gesetzen, in den Grundsätzen, welche die durch

das

das Parlament genehmigten Finanzen ordnen, betrachte, so kann es meinerseits weder Uebertreibung noch übergroßes Vertrauen seyn, wenn ich sage, daß wir auf guter Bahn wandeln, und, ich wiederhole es hiemit, auf der Bahn der Wohlfahrt." — Diese Rede und Uebersicht wurde von dem Unterhause mit enthusiastischem Jubel und den lautesten Beyfallsbezeugungen aufgenommen. Herr Peel trug auf eine Verbesserung der Criminalgesetze, besonders über den Diebstahl an, indem er bemerkte, es gebe 98 oft widersprechende Statuten, aus denen die Richter schöpfen müßten; das allgemeine Gesetz, welches er dagegen vorschlage, solle auf 32 Seiten klar und deutlich zu lesen seyn. Herr Huskisson verbreitete sich in einer vortrefflichen und energischen Rede über die nachtheiligen Wirkungen und Folgen des Prohibitiv-Systems, welches ohne Vortheil für die Regierung Immoralität, Betrug und Meineid nähre, und erklärte sich fest entschlossen, bey dem ergriffenen System verharren zu wollen, weil nur dieses der Rückkehr ähnlicher Scenen von Bedrängniß und Verwirrung vorbeugen und die Sicherheit des Eigenthums, die Wohlfahrt und den Frieden des Landes dauerhaft begründen könne. Die Anlegung einer Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester ward bewilligt. Die übrigen Verhandlungen und Beschlüsse dieses Parlaments, welches im May auseinandergehen soll, worauf die Wahlen zu einem neuen Parlament Statt finden werden, hatten nur für das Inland Interesse.

Gleichzeitig mit dem König von Portugal litten der Kayser von Oestreich und der König von Großbrittannien an gefährlichen Krankheiten, dem jedoch nur der erstere erlag, die beyden letztgedachten Monarchen aber glücklich wieder hergestellt wurden. So wie der Verkehr im Innern sich wieder belebte und die große Handels-Crisis jetzt glücklich überstanden scheint, ordneten sich auch die Ostindischen Angelegenheiten auf erwünschte Weise. Die Friedens-Unterhandlungen mit den Birmanen hatten glücklichen Fortgang und sie sollen sich bereits zu einem Schaden-Ersatz von 2 Millionen Pfund und der Abtretung von Pegu, Rangoon, Mortaban und Arracan willig erklärt haben. Auch die Streitigkeiten mit dem Rajah von Ligore sind nach neuern Nachrichten glücklich aus-

geglichen. — Zwischen Frankreich und England soll ein Handels-Tractat abgeschlossen seyn. Inzwischen war die auswärtige Politik mehr wie je mit wichtigen Interessen beschäftigt, rücksichtlich des künftigen Schicksals von Portugal und der dortigen Thronfolge, der Streitigkeiten zwischen Brasilien und dem Platabunde, des Tractats mit Mexico und insonderheit der Griechischen Angelegenheiten.

Das Englische Blatt Times behauptet, die Mission des Herzogs von Wellington nach Petersburg habe unter günstigen Auspicien begonnen. Er sey mit Creditiven von Frankreich, Oestreich und Preußen, so wie von Großbrittannien versehen, welche alle das Cabinett zu St. Petersburg überzeugten, daß die großen Mächte mit einander in der Absicht übereinstimmten, die Griechen gegen die Ottomannen zu beschützen, aber zugleich einem Krieg gegen die Türken vorzubeugen. Der Kayser hat diese Erklärung sehr günstig aufgenommen. Die 5 großen Staaten wären jetzt einig, eine peremtorische Erklärung an den Großherrn zu erlassen, daß keine Türkische Invasion in Griechenland mehr Statt finden und er aller Souverainität über dies Volk entsagen solle. Die Griechen hätten, sobald sie von diesen Unterhandlungen benachrichtigt wären, den constitutionellen Thron ihres Landes drey auswärtigen Fürsten angeboten, nämlich dem Herzog von Sussex, dem Prinzen Leopold von Coburg und dem Sohn von Gustav Adolph, alle drey aber dessen Annahme verweigert. Nun wolle man den Griechen es überlassen, selbst ihre Regierungsform zu wählen. Nach dem Courier soll Kayser Nicolaus dem Russischen Senat die Frage über die Griechischen Angelegenheiten vorgelegt haben, welcher erklärt hätte, da die Vorliebe der Russen für die Griechen in gewisser Rücksicht durch die Religion geheiligt sey, so wünsche er, der Kayser wolle seinen ganzen Einfluß bey der Pforte zum Vortheil der Griechen anwenden, widerrathe aber aus verschiedenen Gründen den Krieg. Inzwischen können die Nachrichten dieser Blätter, nach ihrem eigenen Geständnisse, nicht für authentisch gehalten werden. Daß wichtige Unterhandlungen im Werke sind, läßt sich jedoch nicht bezweifeln, und die Ankunft des Herrn Stratford Canning in Constantinopel am 27sten Februar

bruar wird gewiß bald Licht über dieselben verbreiten. Auch soll der heldenmüthige Cochrane bereits in Zante eingetroffen seyn.

XVIII.

Frankreich. Kammer-Debatten.

Gleichzeitig mit den schon erwähnten Verhandlungen der Deputirten-Kammer über die Entschädigung der ehemaligen Colonisten von St. Domingo, welcher Antrag durchging, ward in der Pairs-Kammer der Bericht über den Gesetz-Entwurf in Betreff des Erstgeburts-Rechts und der Substitution erstattet, gegen welchen fortwährend zahlreiche Petitionen einliefen, weil man in ihm die Basis einer neuen Aristokratie und die Aufhebung des Rechts der Gleichheit aller Franzosen vor dem Gesetze zu erkennen befürchtete, und der in der Pairs-Kammer lebhafte Opposition fand und desfalls am 3ten April auch verworfen ist, wogegen das der Substitutionen mit 160 gegen 53 Stimmen angenommen wurde. Große Sensation erregte der beredt vorgetragene Antrag des Herrn von Chateaubriand in der Pairs-Kammer, daß jeder Antheil, der von Französischen Unterthanen und Schiffen an den Sclavenhandel in der Levante genommen werde, dem Gesetze vom 15ten April 1818 wider den Negerhandel unterworfen seyn solle. Der Großsiegelbewahrer widersetzte sich diesem Vorschlage auf das lebhafteste, allein der Graf Lainé widerlegte seine Ansichten, und die Opposition hatte den Triumph, daß der Antrag des Herrn von Chateaubriand mit 85 Stimmen gegen 64 angenommen, auch der Druck seiner Rede beschlossen ward. Die Wichtigkeit dieses Antrags liegt darin, daß fortan kein Franzose noch Schiff unter dieser Flagge, Griechen als Gefangene nach Türkischen oder Aegyptischen Häfen führen dürfe. Heftig waren auch die Debatten in der Deputirten-Kammer über das Erforderniß schärferer Gesetze gegen den Sclavenhandel. General Sebastiani warf bey dieser Gelegenheit dem Ministerio vor, daß Schiffe, welche dasselbe hergäbe, Offiziere am Bord hätten, die Ibrahims Truppen disciplinirten und sie gegen Misso-

Missolunghi führten. Lebhaft vertheidigte sich der Minister Villèle gegen diesen Vorwurf und theilte zu seiner Rechtfertigung Briefe des Befehlshabers des Französischen Geschwaders in den Griechischen Gewässern, Vice-Admiral Rigny, mit, nach welchen unter den 134 Segeln der Türkisch-Aegyptischen Flotte sich nicht ein einziges Französisches Fahrzeug befand, die Französischen Schiffe gegen den Vorwurf gerechtfertigt werden, auf Canaris gefeuert zu haben, die Französische Flagge niemals den Türken Geld und Truppen zugeführt, vielmehr seit Anfang des Insurrectionskriegs 7000 Griechen eine Zufluchtsstätte gewährt hat. Diese Erklärung, welche mit großem Beyfall aufgenommen ward, befriedigte jedoch nicht Herrn Benjamin Constant, welcher den Herrn von Livremont namentlich als denjenigen angab, der noch vor 14 Tagen öffentlich für den Pascha von Aegypten recrutirt habe, und hinzufügte, den von ihnen angeworbenen Offizieren werde ihr Sold und ihr Grad beybehalten. Er schloß mit den Worten: Ja, seyd Christen, aber nicht mit eitlen Ceremonien; seyd es von Herzen und nicht im Aeußern; schützt die Christen gegen den Dolch der Muselmänner und die Neger gegen Qualen, die tausendfach gräßlicher sind als der Tod. Seine Petition, auch die Rheder der Sclavenschiffe geschärfterr Strafen zu unterwerfen, wurde jedoch verworfen. Merkwürdig waren die Debatten in der Deputirten-Kammer über den Antrag des Herrn Duhamel, daß die Ablesung geschriebener Reden auf der Tribune, außer bey generellen Discussionen, untersagt werden möge. Sehr naiv erklärte der Berichterstatter, Herr Roger: Nicht jeder, der wolle, mache erhabene Verse, so wie auch nicht jeder nach Belieben improvisire. Der Antrag würde eine Beschränkung der Discussions-Freiheit zur Folge haben, indem er einen großen Theil der Mitglieder der Kammer ganz zum Schweigen brächte.

XIX.

Kampf der Hellenen und Osmannen.

Heftiger als je entbrannte in den ersten Monaten dieses Jahrs die Kriegsflamme in Griechenland, Griechen

chen und Türken erkannten deutlich, daß der große Moment der Entscheidung sich nahe, und beyde Nationen setzten alles an den Kampf um Freiheit und Oberherrschaft, Sieg oder Tod. Am 23sten Januar kam es zu einem blutigen Treffen bey Lepanto. Die Griechen, Tags vorher verstärkt durch 1500 Freiwillige, bestehend aus Cavallerie, acht 36 Pfündern und 4 Mörsern, lieferten, 9000 Mann stark, den von den Kanonen der Festung beschützten 15000 Türken und Aegyptern Ibrahims Pascha ein äußerst hitziges Gefecht, bey welchem ihre Cavallerie und Artillerie sich besonders auszeichnete. Um 7 Uhr flog das Marienkloster mit 700 Türken in die Luft, wodurch die Türkische Schlachtlinie aufgelöset und vom panischen Schrecken ergriffen ward. Sie verloren 4000 Todte, 800 Verwundete, 2000 Gefangene, worunter 145 Officiere, 8 Fahnen, 10 Kanonen, die Griechen 2000 Todte und 400 Verwundete; beyde Feldherren Ibrahim Pascha und Gouras befanden sich unter den Verwundeten. Inzwischen wurde die Belagerung von Missolunghi unter Ibrahims Oberbefehl mit erneuerter Anstrengung betrieben. Am 28sten Januar rückten 26 Griechische Segel in Schlachtordnung am Eingang von Patras vor, um Missolunghi zu verproviantiren, 6 Brander drangen, wie es heißt, durch Schuld des Capudan Bey oder nächstcommandirenden Admirals, welcher desfalls sogleich abgesetzt ward, in die Türkische Flotte, welche in Unordnung gebracht und zur Flucht gezwungen wurde. Bald darauf erfolgte ein zweytes hitziges Seetreffen, in welchem gleichfalls die Türken den kürzern zogen und durch drey Brander zur Flucht gezwungen wurden, obwohl sie viermal stärker als die Hellenen waren. Der Capudan Pascha mußte nun den Oberbefehl abgeben, und ging nach Stambul zurück. Ibrahim rüstete sich darauf zu einem verzweifelten Sturm auf Missolunghi, welches seine Aufforderung zur Uebergabe aufs neue ausschlug. Alle Einwohner, welche am 28sten Februar das Abendmahl empfangen hatten, kämpften mit Spartaner Muth. Am 28sten Februar, 1sten und 2ten März ward der Sturm mit Türkischem Ungestüm zu Wasser und zu Lande, am letzten Tage dreymal in neun Stunden, erneuert, alle wiederhalten Angriffe wurden jedoch abgeschlagen, und Ibrahim mußte sich mit einem Ver-

Digitized by Google

erlust von 4 bis 5000 Mann zurückziehen. Die riechen machten einen Ausfall, verfolgten den Feind s in die benachbarten Gebürge und eroberten seine atterien; eine Diversion des Obersten Fabvier und ouras, im Rücken der Türken, soll besonders zu dien glänzenden Erfolge der Hellenen beygetragen ha- n, der um so mehr zu bewundern ist, da die Aegyp- chen Colonnen vollkommen disciplinirt waren und n Europäischen, meistens Französischen Offizieren mmandirt wurden. Die kleine Insel Vassiladi, ren Pulverkammer in Brand gerieth, fiel dadurch 1 oten März in die Gewalt der Aegypter, welche b in Folge dieser Eroberung am 10ten März der festigten Insel Anatolico gleichfalls bemächtigt ha- n sollen; dadurch soll Missolunghis Fall unvermeid- b geworden seyn, wiewohl die Nachricht, daß Misso- nghi am 20sten März durch Sturm genommen sey, b nicht bestätigt hat.

XX.

Die Banda Oriental.

Die Banda Oriental (319° — 325° 30′ L. ° 10′ — 35° Süder Breite) von den Brasilien- splatina genannt, weil sie auf ihrer d. h. auf r nördlichen Seite des großen Gewässers, Rio la Plata, liegt. Die Spanier nannten diesen ndstrich hingegen Gränzland (Banda), weil im Norden das Portugiesische Süd-Amerika rasilien) berührte, und theilten dieses Gränzland das westliche, Banda Occidental, und in das liche Banda Oriental, den von Norden her den Rio de la Plata eingehenden Uruguay-Fluß Scheidestrom betrachtend, der auch noch jetzt als cher gilt, da die Banda occidental die Plataſtaaten trerios und Entrientes bildet und Brasilien die- be nicht in Anspruch nimmt. — Die Südküste der nda oriental an dem Rio de la Plata, eine Stre- von 67 deutschen Meilen, ist felsigt und steigt steil nach Osten hin mit trefflichen Hafenbuchten; dort Cap Santa Maria, der nördliche Eingangspunkt Rio de la Plata; im Osten stößt die Banda, ichfalls mit hoher Küste ans Süd Atlantische Meer in

in nordöstlicher Richtung 43 deutsche Meilen bis zum Rio grande do Sul de San Pedro, dem Gränzfluß des eigentlichen Brasilien, bekannt durch die seit einigen Jahren daselbst bey Porto Alegre gestiftete deutsche Colonie. Bis an das südliche Ufer dieses großen Gränzflußes sind die gegen Brasiliens Waffenmacht kämpfenden Banditen siegreich vorgedrungen. Blos an der Südküste sind noch zwey befestigte Plätze in den Händen der Kayserlich Brasilischen Truppen, nämlich die Hauptstadt Montevideo und der 24 Meilen weiter westlich liegende, 1681 von den Portugiesen angelegte Küsten-Ort Colonia do Sacramento. Der sichere, gleichfalls befestigte Hafen Maldonado, 17½ Meilen östlich von Montevideo, ist hingegen in den Händen der Insurgenten, und bietet ihnen eine leichte Verbindung mit dem Atlantischen Meere dar, die in den stürmischen Gewässern das Brasilische Blokade-Geschwader, welches vor Montevideo liegt, wohl nicht verhindern kann. Montevideo, von den Spaniern im Jahre 1731 gestiftet, nächst Maldonado der beste Hafen am Rio de la Plata, 34 Meilen westlich von Buenos Ayres (am südlichen, flachen Ufer des Rio de la Plata,) zählte 1822, 16000 Einwohner und wird jetzt von dem Patrioten-General Don Bonifacio Calderon von der Landseite strenge blockirt. Diese unglückliche Stadt wird nun seit July 1806 zum siebenten Mal belagert. Hier commandirt der Brasilianische General-Major Lecor Vicconde de Laguna, der als Portugiesischer Obrist die Stadt am 20sten Juny 1817 besetzte, die seitdem mit Brasilien vereinigt blieb.

Die Bewohner der Banda oriental — sie zählt auf 10500 Geviertmeilen etwa 175000 Seelen, — sind fast alle Spanischen Ursprungs; nur Colonia do Sacramento ward von den Portugiesen angelegt und behauptet. — Sonst überall herrscht die Spanische Sprache und durch die öftern Fehden, die in diesem Gränzlande bey jedem Kriege zwischen Spanien und Portugal mit großer Erbitterung geführt wurden, ist ein tief eingewurzelter Nationalhaß gegen die Portugiesen und ihre Abkömmlinge erzeugt. Dieser Nationalhaß wird durch die Anhänger der Platastaaten, deren Regierung die politische Wichtigkeit des alleinigen Besitzes des ganzen Platastroms tief empfindet, natürlicher-

Digitized by Google

licherweise genährt. Während im Jahre 1817 innere Unruhen und Bürgerkriege die Plataſtaaten beunruhigten und der Hauptpunkt derſelben, die bekannte Handelsſtadt Buenos Ayres, hart bedrängten, hatte auch ein Militair-Befehlshaber Artigas, den jetzt der Dictator von Paraguay, Doctor Gasparo Francia, in ſeinem in ſich abgeſchloſſenen Lande gefangen hält, ſich gegen die Regierung von Buenos Ayres erklärt und ſuchte aus beyden Bandas einen völlig für ſich beſtehenden Staat zu bilden. Da rückten die Portugieſiſchen Truppen unter Lecor aus der Provinz Rio grande do Sul heraus, beſetzten die Banda oriental unter dem Vorwande, dort dem anarchiſchen Zuſtande ein Ende zu machen und ſie für Spanien aufzubewahren, bis dieſes ſie wieder in Beſitz nehmen könne. Späterhin (1821) bewirkte Lecor eine freiwillige Unterwerfung der Provinz, die ſich unter dem Namen Eſtado cisplátino dem Reiche Portugal-Braſilien anſchloß, gegen welche Incorporation aber die Repräſentanten der Banda, ſo wie Buenos Ayres, im Namen der Plataſtaaten, nachdrücklich proteſtirten. Als ſich nun Pedro I. im Juny 1822 für unabhängig von der Herrſchaft der Cortes in Liſſabon erklärte, wollte der Portugieſiſche Befehlshaber in Montevideo, Don Alvaro da Coſta de Souza de Macedo, nicht weichen und Lecor, der zu dem Kayſer Don Pedro übergegangen war, konnte jenen Portugieſen erſt am 1ſten October 1823 zur Uebergabe bewegen, welche Kriegsthat dem General Lecor erſt den Titel eines Barons und dann am 5ten April 1825 den Titel eines Visconde de Laguna erwarb. Was ſeit dem Aufſtande des Fructuoſo Rivera, eines Spaniers, der 1817 aus dem Dienſte des Artigas in Portugieſiſche und dann in Braſiliſche trat, im April 1825 dort vorgegangen, iſt bekannt. Die Independenten-Regierung hat ſich zu Florida, einem Landſtädtchen mit 600 Einwohnern, am Fluße Santa Lucia, der 7 Meilen nordweſtlich von Montevideo in den Rio de la Plata geht, am 22ſten Juny 1825 förmlich conſtituirt und die General-Regierung der Plataſtaaten hat derſelben aufs feyerlichſte ihren bundesmäßigen Beiſtand zugeſagt.

Die Banda oriental unter einem ſehr milden Himmelsſtrich gelegen, erfreut ſich eines höchſt fruchtbaren Bodens, der zum Weizen-, Mais- und Obſtbau, vornäm-

nämlich auch für Hornvieh-, Pferde- und Schweinezucht geeignet ist. Pferde sind im Ueberfluß vorhanden und daher fast alle Truppen beritten, da ein großer Theil der Bewohner, die Guachen, von Jugend auf fast nur zu Pferde lebt. Die Communication zu Lande über und durch die innern Gebirge von Montevideo nordwärts bis an die Brasilische Gränze, folgt dem Höhenzuge Vacaria de Mar, der Wasserscheide zwischen den Küstenflüssen des Atlantischen Meers und den östlichen Zuflüssen des Urugnay, der den Rio Negro, mit dem Cotta-Fluß ꝛc. aufnimmt, vornämlich aber geht hart an der Küste eine ziemlich gebahnte Straße, die in Brasilien nicht weiter nordwärts führt. Rio de Janeiro und Rio grande stehn blos durch Schiffahrt in Verbindung; die zwischenliegenden Gebirge sind fast unersteiglich und wenigstens die Reise höchst langwierig. In 12 bis 14 Tagen erreichen die aus Rio de Janeiro absegelnden Schiffe Montevideo. —

XXI.

Bothschaft des Präsidenten John Quincy Adams bey Eröffnung des neunzehnten Congresses der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, am 9ten December 1825.

(In der Original-Sprache.)

(Fortsetzung.)

But all these regulations, whether established by treaty or municipal enactments, are still subject to one important restriction. The removal of discriminating duties of tonnage and impost is limited to articles of the growth, produce, or manufacture of the country to which the vessel belongs, or to such articles as are most usually first shipped from her ports. It will deserve the serious consideration of Congress, whether even this remnant of restriction may not be safely abandoned, and whether the general tender of equal competition, made

in

Digitized by Google

in the act of the 8th of January, 1824, may not be extended to include all articles of merchandise not prohibited, of what country soever they may be the produce or manufacture. Propositions to this effect have already been made to us by more than one European Government; and it is probable that if once established by legislation or compact with any distinguished maritime state, it would recommend itself by the experience of its advantages to the general accession of all.

"The Convention of Commerce and Navigation between the United States and France, concluded on the 24th of June, 1822, was, in the understanding and intent of both parties, as appears upon its face, only a temporary arrangement of the points of difference between them, of the most immediate and pressing urgency. It was limited, in the first instance, to two years, from the 1st of October, 1822, but with a proviso, that it should farther continue in force till the conclusion of a general and definitive treaty of commerce; unless terminated by a notice six months in advance, of either of the parties to the other. Its operations, so far as it extended, have been mutually advantageous; and it still continues in force by common consent. But it left unadjusted several objects of great interest to the citizens and subjects of both countries, and particularly a mass of claims, to considerable amount, of citizens of the United States upon the Government of France, of indemnity for property taken or destroyed under circumstances of the most aggravated and outrageous character. In the long period during which continual and earnest appeals have been made to the equity and magnanimity of France, in behalf of these claims, their justice has not been, as it could not be, denied. It was hoped that the accession of a new Sovereign to the Throne would have afforded a favourable opportunity for presenting them to the consideration of his Government. They have been presented and urged, hitherto without effect.

"The repeated and earnest representations of our Minister at the Court of France, remain as yet even without an answer. Were the demands of nation upon the Justice of each other susceptible of adjudi-

cation

Digitized by Google

cation by the sentence of an impartial tribunal, those to which I now refer would long since have been settled, and adequate indemnity would have been obtained. There are large amounts of similar claims upon the Netherlands, Naples, and Denmark. For those upon Spain, prior to 1819, indemnity was, after many years of patient forbearance, obtained; and those upon Sweden have been lately compromised by a private settlement, in which the claimants themselves have acquiesced. The Governments of Denmark and of Naples have been recently reminded of those yet existing against them; nor will any of them by forgotten while a hope may by indulged of obtaining justice, by the means within the constitutional power of the executive, and without resorting to those measures of self redress, which, as well as the time, circumstances, and occasion, which may require them, are within the exclusive competency of the Legislature.

"It is with great satisfaction that I am enabled to bear witness to the liberal spirit with which the Republic of Colombia has made satisfaction for well-established claims of a similar character; and among the documents now communicated to Congress, will be distinguished a Treaty of Commerce and Navigation with that Republic, the ratifications of which have been exchanged since the last recess of the Legislature. The negociation of similar treaties with all the independent South American States has been contemplated, and may yet be accomplished. The basis of them all, as proposed by the United States, has been laid in two principles; the one of entire and unqualified reciprocity: the other the mutual obligation of the parties, to place each other permanently upon the footing of the most favoured nations. These principles are, indeed, indispensible to the effectual emancipation of the American hemisphere from the thraldom of colonizing monopolies and exclusions; an event rapidly realizing in the progress of human affairs, and which the resistance still opposed in certain parts of Europe to the acknowledgement of Southern American Republics as independent States, will, it is believed, contribute more effectually to accomplish. The time has been,

and

Digitized by Google

and that not remote, when some of those States might, in their anxious desire to obtain a nominal recognition, have accepted of a nominal independence, clogged with burthensome conditions, and exclusive commercial privileges granted to the nation from which they have separated, to the disadvantage of all others. They are now well aware that such concessions to any European nation, would be incompatible with that independence which they have declared and maintained.

"Among the measures which have been suggested to them by the new relation with one annother, resulting from the recent changes of their condition, is that of assembling at the Isthmus of Panama, a Congress at which each of them should be represented, to deliberate upon objects important to the welfare of all. The Republics of Columbia, of Mexico, and of Central America, have already deputed Plenipotentiaries to such a meeting, and they have invited the United States to be also represented there by their ministers. The invitation has been accepted, and ministers on the part of the United States will be commissioned to attend at those deliberations, and to take part in them, so far as may be compatible with that neutrality from which it is neither our intention, nor the desire of the other American States, that we should depart.

"The Commissions under the seventh article of the Treaty of Ghent have so nearly completed their labours, that by the report recently received from the Agent on the part of the United States, there is reason to expect that the Commission will be closed at their next Session, appointed for the 22d of May, of the ensuing year.

"The other Commission, appointed to ascertain the indemnities due for slaves carried away from the United States, after the close of the late war, have met with some difficulty, which has delayed the progress of the inquiry. A reference has been made to the British Government on the subject, which, it may be hoped, will tend to hasten the decision of the Commissioners, or serve as a substitute for it.

"Among the powers specifically granted to Congress

Digitized by Google

gress by the Constitution, are those of establishing uniform laws on the subject of bankrupteyes throughout the United States, and of providing for organizing, arming, and disciplining the militia, and for governing such part of them as may be employed in the service of the United States. The magnitude and complexity of the interests affected by legislation upon these subjects, may account for the fact, that long and often as both of them have occupied the attention, and animated the debates of Congress, no systems have yet been devised for fulfilling, to the satisfaction of the community, the duties prescribed by these grants of power. To conciliate the claim of the individual citizen to the enjoyment of personal liberty, with the effective obligation of private contracts, is the difficult problem to be solved by a law of bankruptcy. These are objects of the deepest interest to society; affecting all that is precious in the existence of multitudes of persons, many of them in the classes essentillay dependent and helpless; of the age requiring nurture, and of the sex entitled to protection, from the free agency of the parent and the husband. The organization of the militia is yet more indispensable to the liberties of the country. It is only by an effective militia that we can at once enjoy the repose of peace, and bid defiance to foreign aggression; it is by the militia that we are constituted an armed nation, standing in perpetual panoply of defence in the presence of all the nations of the earth. To this end, it would be necessary so to shape its organization, as to give it a more united and active energy. There are laws for establishing an uniform militia throughout the United States, and for arming and equipping its whole body. But is a body of dislocated members, without the vigour of unity, and having little of uniformity but the name. To infuse into this most important institution the power of which it is susceptible, and to make it available for the defence of the Union, at the shortest notice, and at the smallest expence of time, of life, and of treasure, are among the benefits to be expected from the persevering deliberations of Congress.

"Among the unequivocal indications of our national

Digitized by Google

and that not remote, when some of those States might, in their anxious desire to obtain a nominal recognition, have accepted of a nominal independence, clogged with burthensome conditions, and exclusive commercial privileges granted to the nation from which they have separated, to the disadvantage of all others. They are now well aware that such concessions to any European nation, would be incompatible with that independence which they have declared and maintained.

"Among the measures which have been suggested to them by the new relation with one annother, resulting from the recent changes of their condition, is that of assembling at the Isthmus of Panama, a Congress at which each of them should be represented, to deliberate upon objects important to the welfare of all. The Republics of Columbia, of Mexico, and of Central America, have already deputed Plenipotentiaries to such a meeting, and they have invited the United States to be also represented there by their ministers. The invitation has been accepted, and ministers on the part of the United States will be commissioned to attend at those deliberations, and to take part in them, so far as may be compatible with that neutrality from which it is neither our intention, nor the desire of the other American States, that we should depart.

"The Commissions under the seventh article of the Treaty of Ghent have so nearly completed their labours, that by the report recently received from the Agent on the part of the United States, there is reason to expect that the Commission will be closed at their next Session, appointed for the 22d of May, of the ensuing year.

"The other Commission, appointed to ascertain the indemnities due for slaves carried away from the United States, after the close of the late war, have met with some difficulty, which has delayed the progress of the inquiry. A reference has been made to the British Government on the subject, which, it may be hoped, will tend to hasten the decision of the Commissioners, or serve as a substitute for it.

"Among the powers specifically granted to Congress

Digitized by Google

gress by the Constitution, are those of establishing uniform laws on the subject of bankrupteyes throughout the United States, and of providing for organizing, arming, and disciplining the militia, and for governing such part of them as may be employed in the service of the United States. The magnitude and complexity of the interests affected by legislation upon these subjects, may account for the fact, that long and often as both of them have occupied the attention, and animated the debates of Congress, no systems have yet been devised for fulfilling, to the satisfaction of the community, the duties prescribed by these grants of power. To conciliate the claim of the individual citizen to the enjoyment of personal liberty, with the effective obligation of private contracts, is the difficult problem to be solved by a law of bankruptcy. These are objects of the deepest interest to society; affecting all that is precious in the existence of multitudes of persons, many of them in the classes essentillay dependent and helpless; of the age requiring nurture, and of the sex entitled to protection, from the free agency of the parent and the husband. The organization of the militia is yet more indispensable to the liberties of the country. It is only by an effective militia that we can at once enjoy the repose of peace, and bid defiance to foreign aggression; it is by the militia that we are constituted an armed nation, standing in perpetual panoply of defence in the presence of all the nations of the earth. To this end, it would be necessary so to shape its organization, as to give it a more united and active energy. There are laws for establishing an uniform militia throughout the United States, and for arming and equipping its whole body. But is a body of dislocated members, without the vigour of unity, and having little of uniformity but the name. To infuse into this most important institution the power of which it is susceptible, and to make it available for the defence of the Union, at the shortest notice, and at the smallest expence of time, of life, and of treasure, are among the benefits to be expected from the persevering deliberations of Congress.

"Among the unequivocal indications of our national

Digitized by Google

tional prosperity, is the flourishing state of our finances. The revenues of the present year, from all the principal sources, will exceed the anticipations of the last. The balance in the treasury, on the 1st of January last, was a little short of two millions and a half, being the moiety of the loan of five millions, authorised by the act of 26th May, 1824. The receipts in the treasury from the 1st of January to the 13th of September, exclusive of the other moiety of the same loan, are estimated at 16,500,000 dollars, and it is expected that those of the current quarter will exceed five millions of dollars; forming an aggregate of receipts of nearly twenty-two millions, independent of the loan. The expenditures of the year will not exceed that sum more than two millions. By those expenditures nearly eight millions of the principal of the public debt have been discharged.

(Die Fortsetzung folgt.)

XXII.

Vermischte Nachrichten.

Nach der Bothschaft des Nordamerikanischen Präsidenten, wegen Absendung von Repräsentanten nach Panama, sollen folgende wichtige Gegenstände daselbst zur Sprache kommen: Die Abschaffung der Kaperey; der vielbestrittene Grundsatz: Frey Schiff frey Gut; eine Beschränkung der Kriegs-Contrebande; die Blockadegesetze; das Verbot, künftig Colonien in Amerika anzulegen; der Widerstand gegen Angriffe von Europa aus; die Abschaffung des Sklavenhandels, die Anerkennung der Unabhängigkeit Hayti's; der Zustand von Cuba und Porto Rico und die Einführung der Gewissensfreiheit. — Nach Briefen aus Petersburg soll der Kayser ein Ultimatum nach Constantinopel abgeschickt haben, um die seit fünf Jahren obschwebenden Unterhandlungen, Räumung der Fürstenthümer Moldau und Wallachey, und Einleitung von Unterhandlungen mit Griechenland zu bewirken. — Nachrichten aus Zante vom 29sten März zufolge hielt sich Missolunghi fortwährend aufs tapferste.

Hamburg, den 28sten April 1826.

Verlegt und herausgegeben von Koopmann.

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1826. Erster Band.

Fünftes Stück. May 1826.

I.

Politischer Zustand der westlichen Halbkugel.

Die Philosophie der Geschichte, (so heißt es in der Westländischen Zeitung) lehrt, daß die Begebenheiten des Menschengeschlechts aus zwey großen Quellen entspringen, der Beschaffenheit der menschlichen Natur und der Construction der Oberfläche der Erde. Wer sich daher mit diesen beyden gehörig bekannt gemacht hat, wird sich mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit eine Vorstellung von den Begebenheiten der Zukunft machen können. So wie die Begebenheiten, welche auf der Erde vorgehen sollen, größtentheils auf solche Weise von dem Wesen vorausbestimmt sind, welches die Natur der Erde und der Menschen bildete, ungeachtet sie fortfahren, eine Masse von Handlungen freier Wesen zu seyn, so werden sie zugleich von der nämlichen allweisen Ursache zur Erreichung großer Zwecke geleitet, welche Leitung wir Gottes Vorsehung nennen, und dieß ist auch eine der wichtigsten Lehren, welche aus dem philosophischen Studium der Geschichte hervorgehen.

Digitized by Google

Rücksichtlich der Construction der Oberfläche der Erdkugel ist keine Eigenschaft ausgezeichneter als die, daß sie in zwey durch den Ocean abgesonderte Landmassen oder Erdtheile (denn man sollte in der Geographie nur zwey annehmen), die alte und die neue Welt, oder das Continent der östlichen und westlichen Halbinsel, getheilt ist. Da alles im Menschenleben wie in aller Natur einer successiven Entwickelung unterworfen ist, so war es Bestimmung, die Cultur solle sich zuerst in der alten Welt entwickeln und nächstdem von dort aus nach der neuen verbreitet werden. Es währte lange, bis diese entdeckt ward; das Menschengeschlecht sollte erst eine gewisse Reife erhalten, ehe es ihm gestattet wurde, die Cultur dahin zu versetzen; die Barbarey der Ottomannen sollte zu ihrer Aufsuchung anspornen. Lange blieb die neue Welt abhängig von der alten und die Politik der ersteren daher in die der letztern verflochten. Unsere Tage haben erst den reifern Zustand des Menschengeschlechts erreicht, daß die westliche Halbkugel unabhängig von der östlichen ward; sie überläßt es den Mächten dieser letztern, wenn sie wollen, die Ottomannische Barbarey aufzulösen, welche jetzt nicht mehr als Triebfeder der Cultur der Erde nöthig ist, und sie entwickelt jetzt ihre eigene Politik mit Freiheit und Selbstständigkeit.

Die Politik der westlichen Halbkugel, welche sich der Freiheit eröffnet, duldet auch freie Betrachtungen; sie hat schon den Charakter angenommen, welcher als eine nothwendige Form aus der Construction der Erde hervorgeht, sich gänzlich von der östlichen zu trennen.

Eins der Mittel, wodurch der Allwalter auf die Handlungen der mit Freiheit begabten Erdbewohner einwirkt, ist, Menschen von ausgezeichne-

ten

ten Fähigkeiten in wichtigen Zeitpuncten geboren werden zu lassen und ihnen Glück zur Ausführung großer Unternehmungen zu geben. So fanden den Ausbruch der Aufklärung seinen Luther, die politische und commercielle Umbildung unsers Zeitalters ihren Napoleon, Nord-Amerika's Freiheit ihren Washington, und Süd-Amerika's und der ganzen westlicher Halbkugel Unabhängigkeit ihren Bolivar. Tapfer, ausdauernd, Herr über sich selbst, gemäßigt, andere Verdienste schätzend und mit der Fähigkeit begabt, große Pläne zu entwerfen, ist er bestimmt, die herkulische Stütze zu seyn, auf der die Politik der westlichen Halbkugel aufgeführt werden soll. Der Congreß in Panama, seine Lieblings-Idee, wird die große Quelle seyn, aus der die politischen Verhältnisse der neuen Welt hervorgehen werden. Wir wissen, daß er zum Hauptzweck hat, die Halbkugel der westlichen Erde von der östlichen unabhängig zu machen und dadurch eine neue Aera für die Begebenheiten des Menschengeschlechts zu schaffen. Gelingt es Bolivar, zugleich den andern seiner Lieblingspläne auszuführen, nämlich die Erdzunge, welche beyde Oceane von einander trennt, durch eine vereinigte Bestrebung aller Amerikanischen Staaten zu durchschneiden, wer vermag dann die Beschaffenheit des Zeitalters und die Begebenheiten, denen wir entgegen gehen, zu berechnen? Aber würde Großbrittannien seinen Beyfall zu einem Unternehmen geben, welches leicht den Welthandel in die Hände der Vereinigten Staaten spielen kann? —

Großbrittannien, die Vereinigten Staaten, der Kayser von Brasilien wollen Gesandte an den Congreß in Panama senden, nur der Doctor Francia verweigert dies. Auf Bolivar's desfällige Einladung an ihn, lieset man folgende Antwort von ihm:

 „Por-

Portugiesen, Engländer, Chilesen und Brasilianer haben dieselben Wünsche geäußert, wie Columbia, ohne andere Wirkung, als uns in den Grundsätzen zu bestärken, auf denen die glückliche Staats-Verwaltung beruht, welche unser Land vor so vielem Elende bewahrt hat. Wir wollen nie davon abweichen, bis die neue Welt die Ruhe gefunden hat, welche sie genoß; ehe seine Apostel der Revolution sich sehen ließen, die unter dem Oelzweig des Friedens den verrätherischen Dolch verbargen, um die Freiheit, welche von den Ehrgeizigen so sehr gepriesen wird, mit Blut zu begießen. Aber Paraguay kennt sie und die wird es, so lange es möglich ist, von seinem System abweichen, wenigstens nicht so lange, als ich an der Spitze der Regierung stehe. Ich werde wissen, das Schwert der Gerechtigkeit zu führen, um der heiligen Sache, welche wir zu vertheidigen haben, Achtung zu verschaffen. Ich bitte Gott, unsern Herrn, daß er ihr Leben noch viele Jahre erhalten möge."

Den 23sten August 1825. Doctor Francia.

Es ist zu befürchten, daß der heilige Doctor Francia, der sein Volk von allen übrigen Nationen absondern will, während es Gottes Wille ist, daß sie so sehr als möglich mit einander in Verbindung stehn, daß der gerechte Doctor Francia, der den berühmten Bonpland verfolgt und einkerkerte und alle, welche in seinen Staat kommen, in Gefangenschaft hält, bald seine Praxis verlieren werde; denn leicht könnte der Marsch, den Bolivar, wie es heißt, gegen Brasilien unternimmt, ihm gelten. Das Gerücht dieses Marsches ist in Brasilien allgemein und es heißt, er werde in die Provinz San Paulo einfallen und dort sein Hauptquartier nehmen. Der Name Bolivar, schreibe man

man daher hat schon so viel in Süd-Amerika für die Beförderung der Freiheit und Unabhängigkeit gewirkt, da es schon großen Schaden thun würde, wenn sich der Libertador in Brasilien nur sehen ließe. Der Krieg ist ohne Frage sehr gefährlich für dies Reich, denn nicht allein rüstet man sich aus allen Kräften in Buenos-Ayres zu Vertheidigung und Angriff, 15 Kanonenböte werden in größter Eile erbaut und die Landtruppen täglich in den Waffen geübt, die Patrioten haben die ganze Banda-Oriental bis auf die Festungen Colonia und Montevideo in ihrer Gewalt und die Desertion ist dort sehr stark, sondern man will dort auch wissen, daß Bolivar und Sucre nach Potosi gekommen sind, daß der Libertador die Deputirten der Republik sehr günstig aufgenommen und ein Unterstützung von 10,000 Mann versprochen hat, wenn der Kayser von Brasilien nicht auf die Banda-Oriental verzichten will. Dies wird durch neuere Briefe bestätigt; es sollen Depeschen von Bolivar an die Regierung gekommen seyn, in denen er Hülfe gegen den Kayser verspricht, wenn dieser nicht auf Montevideo verzichten will. Er soll eine gleiche Erklärung an den Kayser abgeschickt haben, jedoch voller Mäßigung und Liebe zum Frieden. Auch in mehrerer Rücksicht ist dieser Krieg für Brasilien gefährlich; denn erstlich gährt der Amerikanische Republikanismus in vielen Gemüthern dieses Reichs, zumal in den nördlichen Provinzen; zweytens drohen die Patrioten, die Freiheit der Negersklaven proklamiren zu wollen, und Brasilien ist voll von diesen Menschen; man hat auch schon von revolutionairen Bewegungen in der anstoßenden Provinz Rio Grande gesprochen, und die Gährung soll in ganz Brasilien ziemlich groß seyn; drittens sind die

In-

Insurgenten-Truppen gefährlich für die Deutsche Cavallerie im Kayserlichen Dienst, da sie es verstehen, ihre Schlingen den Reutern über den Kopf zu werfen, sie aus dem Sattel heben und mit der größten Schnelle fortschleppen, welchs häufig in der Kayserlichen Armee die größte Unordnung zur Folge gehabt hat. —

Der Kayser von Brasilien, der ein Mann von Muth und Kopf ist, und wegen des Handels auf dem Platastrom eben so sehr die Wichtigkeit des Besitzes der Banda-Oriental für den Flor seines Reichs empfindet, als man aus demselben Grund seit einem Jahrhundert in Rußland die Wichtigkeit von Constantinopel's Besitz gefühlt hat, verliert nicht den Muth ungeachtet dieser drohenden Aspekten; sondern hat am 10ten December v. J. eine Kriegs-Erklärung gegen die Platalliirte erlassen und die Ausrüstung von Kapern gestattet, trifft auch alle möglichen Maßregeln, sich diese wichtige Provinz zu erhalten. Seine Gemacht ist der der Union gänzlich überlegen und zeugt für seine Thätigkeit; er wendet alle möglichen Mittel an, um seine Landmacht zu verstärken, und läßt in Spanischen und Portugiesischen Häfen Truppen werben. Die Ausländer, besonders Deutsche, welche nach Brasilien kommen, werden als Soldaten angeworben; unter andern ist auch ein Deutscher Oberst, Conrad Jacob von Niemeyer, in seinen Diensten; man soll jedoch in Brasilien über den starken Zuwachs Deutscher Soldaten ziemlich mißvergnügt seyn. Viele constitutionelle Spanier wandern auch von Gibraltar nach Brasilien aus; 1600 Mann sind bereits nach der Provinz Rio-Grande abgeschickt. Don Pedro musterte sie vor ihrem Abmarsch und entflammte ihren Muth durch eine feurige Anrede. Der bekannte Insurgenten-Gene-

Digitized by Google

General, Fructuoso-Ribeira hat eine Proklamation an die Einwohner dieser Provinz erlassen, in welcher er die wachsende Despotie des Kaysers schildert und verspricht zu ihnen zu kommen, um die Fesseln des Landes zu zerbrechen; aber die Hofzeitung von Rio de Janeiro meldet, der Oberst Gonzales habe in dieser Provinz mit 800 Mann 2000 unter Ribeira's Commando geschlagen und 1000 Mann derselben vernichtet. Es heißt, daß die Abreise des Sir Charles Stuart nach den nördlichen Provinzen durch Mißverständniß zwischen ihm und dem Kayser veranlaßt sey; doch hat er sich neueren Nachrichten zufolge nach Buenos-Ayres begeben.

Der große Knoten der Streitigkeiten zwischen der la Plata-Union und Brasilien trifft in Amerika ein, ehe der Congreß in Panama eröffnet wird, und man kann seine Discussion daselbst erwarten, wenn das Schwert ihn nicht vorher zerhauen, oder England's Politik ihn zuvor aufgelöset hat. Das zweyte große politische Unternehmen ist der combinirte Angriff von Mexiko und Columbia auf Cuba und Puertoriko. Die Zubereitungen dazu dienen die Seemacht dieser Republiken zu entwickeln und den Nord-Amerikanischen Schiffbauern bedeutenden Verdienst zu verschaffen.

Columbia entwickelt seine Hülfsquellen mit erstaunender Schnelle. Herr Hauswolff, der im September v. J. mit einer kleinen Colonie von Schweden und Engländern in Antioquia nach einer langsamen und beschwerlichen Reise auf dem Magdalenen-Strom ankam, fand schon eine große Veränderung in dem Innern von Columbia seit seinem letzten Aufenthalt daselbst, denn die Englischen Bergcompagnien haben ihre Würksamkeit begonnen und dadurch unter der ganzen alten und

jun-

jungen Population einen großen Eifer verbreitet, Goldgruben aufzusuchen. Die Folge davon war, daß dort bereits gegen 1000 Gruben in Arbeit sind. Man entdeckt, daß fast der ganze Erdstrich bey Antioquia wie eine einzige zusammenhängende Strecke mit zahllosen Verzweigungen betrachtet werden kann. Es giebt, schreibt Herr Hauswolff, nicht einen Berg, der nicht aus mehreren Metalladern, meistens von Golde, besteht, und die ganze Erdlage ist fast überall eine mit Gold vermengte Thonart. Der größte Theil dieses natürlichen Reichthums war zuvor unter der Spanischen Herrschaft fast gänzlich unbekannt.

Die Republik Ober-Peru, bestehend aus den Staaten la Paz, Potosi, Charcas, Cochabamba, Santa Cruz, welche am 6ten August ihre Unabhängigkeit erklärt, hat den Namen der Republik Bolivar angenommen und den berühmten Sieger von Ayacucho, General Sucre zu ihrem Oberdirector ernannt.

Chili ist noch immer die Beute innerer Unruhen; die Provinzen Coquimba im Norden und Concepcion im Süden derselben, waren mit so losen Banden an die Union geknüpft, daß man sie fast unabhängig nennen konnte. Die Finanzen waren sehr in Verfall gerathen, das Papiergeld stand schlecht und die Marine, für deren Organisation Lord Cochrane soviel gethan hatte, verfiel gleichfalls. Der Ober-Direktor Freyre sucht dessen ungeachtet eine große Militairmacht zu unterhalten, welche zum Theil von Französischen Offizieren kommandirt wird, die sich beym Volke verhaßt gemacht haben. Dieß veranlaßte fast gleichzeitig einen Aufstand in Valparaiso und in der Hauptstadt San Jago; der Provinzial-Congreß dieser letzten Stadt wagte es sogar den Ober-Direktor abzusetzen, allein General Freyre, dem die Truppen sehr ergeben sind,

sam-

sammelte diese und zwang den Congreß auseinanderzugehen und entließ sämmtliche Minister.

Die Republik Mexico macht inzwischen glänzende Fortschritte auf der Bahn der Civilisation und des Wohlstandes; seit am 22sten November v. J. der letzte Punkt, den die Spanier auf der Nord-Amerikanischen Halbinsel besaßen, San Juan de Ulloa, mit 300 Kanonen und großen Vorräthen von Munition capitulirt hat, ist Veracruz wieder in seine alten Rechte als Haupthafen am Atlantischen Ocean eingetreten und die Expedition zur Eroberung von Cuba in Verbindung mit Columbia, welches mit Mexico einen Handelstractat abgeschlossen hat, wird mit verdoppeltem Eifer betrieben. Die Freimaurer-Logen sollen diesen Plan besonders begünstigen und die patriotische Gesellschaft, welche sich gebildet hat, um Cuba zu befreien und es, wie sie äußert, zum Centralpunkt der Humanität zu machen, zählt die Generale Bravo, Santa Ana, Gerrero und mehrere ausgezeichnete Repräsentanten unter ihren Mitgliedern. Sie steht mit einer in Cuba selbst existirenden Gesellschaft in Verbindung, an deren Spitze sich der Bischof dieser Insel befinden soll und diese wagte schon offen der Autorität des Gouverneurs Generals Vives entgegen zu treten, so daß die ausgedehnte Vollmacht, welche dieser letztere erhalten hat und die Spanischen Expeditionen, zu denen die Truppen mit Gewalt eingeschifft werden mußten, wahrscheinlich nicht im Stande seyn werden, die Emancipation dieser Insel zu verhindern.

Die Republik Columbia, wo die Wahl der Repräsentanten mit Ruhe und Gemeingeist vollzogen ward, vereinigt ihre Anstrengungen mit Mexico zu dieser Expedition; in Charthagena sollen bereits 10,000 Mann, 4 Linienschiffe, 3 Fregatten, 6 Corvetten

Digitized by Google

vetten und 12 andere Kriegsschiffe zu dieser Expedition vereinigt seyn, und 4 Linienschiffe zu 64 Kanonen und eins von 24 Kanonen in Nord-Amerika erbaut werden. Der Regierungssitz ist noch nicht, wie es anfangs hieß, von Bogota nach Ocaña verlegt worden

In der Republik Peru hat Bolivar die Gleichheit aller Ureinwohner proklamirt. Bolivar, der sich früher nach Cusco begeben hatte, soll nach der Einnahme von Callao, des letzten Punktes, den die Spanier auf dem Süd-Amerikanischen Continent besaßen, und den General Rodil so lange tapfer vertheidigt hat, nach Bogota zurückgekehrt seyn. Ueber die Nachricht der Eroberung von Montevideo durch die Patrioten der Banda Oriental oder Orientalisten, welche ein Englisches Linienschiff überbrachte, fehlen noch die näheren Details.

Feierlich beging die Republik Hayti am ersten Januar d. J. das Fest ihrer Unabhängigkeit in Gegenwart des Französischen Geschäftsträgers und Generalconsuls. Die übrigen Westindischen Inseln befinden sich noch in einer kritischen Lage, doch hat die Weisheit der Brittischen und Französischen Regierung die veränderten Verhältniße berücksichtigt. Das Englische Parlament hat die Erleichterung der Lage der Negersklaven und für die Folge die Aufhebung der Sklaverey ausgesprochen und die Französische Regierung vergönnt, daß Martinique und Guadeloupe der auswärtige Handel offen stehe! indessen fehlt es doch nicht an Mißhelligkeiten zwischen den Einwohnern von Jamaika, Tabajo und andern Inseln mit ihren Gouverneuren, und in Martinique sollen wieder Spuren einer Verschwörung entdeckt seyn.

II.

Digitized by Google

II.

Neue Entdeckungen im südlichen Polar-Ocean.

Der Brittische Seekapitain James Weddel hat in den Jahren 1822 bis 1824 eine sehr merkwürdige Reise nach dem südlichen Polar-Ocean vollführt, von der er in dem zu Edinburgh erscheinenden philosophischen Journal einige Nachrichten giebt. Er segelte den 17ten September 1822 von England ab mit der Brigg Janus und dem Cutter Beaufort und erreichte am 11ten December den Hafen St. Helena an der Küste von Patagonien, über welche er einen Plan aufgenommen hat. Die Regierung von Buenos-Ayres hat jetzt die Idee Patagonien und das Feuerland zu occupiren und zu colonisiren. Am 27sten December segelte Weddel weiter südlich, und stieß unter dem 60° 45′ südl. Breite und dem 45° westlicher Länge von Greenwich auf eine Insel-Gruppe, über welche er eine Karte aufnahm und sie die Austral-Orcaden nannte. Eilf Tage lang war er beschäftigt sie genau zu untersuchen, und nannte ihr östliches Vorgebirge Cap Dundas, zu Ehren dieser berühmten Familie. Diese Inseln sind so unfruchtbar und furchtbar, wie man sich nur vorstellen kann. Der größte Theil der Berge erhebt sich mit spitzigen Gipfeln in die Wolken, und sie sehen aus wie Bergspitzen eines untergegangenen Landes. Die Mineralien, welche Capitain Weddel für das Edinburgische Museum mitgebracht hat, zeigen, daß sie Urgebürge sind, welche eine vulcanische Revolution bestanden haben. Den 28sten Januar 1823 verließ der Capitain diese Inseln und drang bis zum 65sten Grad südl. Breite vor, wo er von unzähligen Eisstücken umgeben ward. Da er aber keines Landes ansichtig wurde, so segelte er bis

zum

Digitized by Google

zum 58sten Grad zurück, und segelte hierauf bis zur Höhe von Sandwichs-Land unter dem 61sten Grad. Am 7ten Februar passirte er das südliche Vorgebürge dieses Landes; unter dem 68sten Grad traf er auf eine Eismasse von dem Umfange von 10 geographischen Meilen, erreichte endlich den 20sten Februar den 74° 15′ südl. Breite und gelangte so näher an den Südpol, als es irgend einem Seefahrer vor ihm gelungen war. Hier fand er kein festes Eisfeld, sondern nur vier Eisinseln, welche zu seinem Erstaunen im offenen Meere schwammen. Er nannte dies Meer die See Georgs IV. Die Magnetnadel weicht unter dieser Breite sehr ab. Die stark vorgerückte Jahreszeit und andere Gründe bewogen den Capitain sich eines günstigen Windes zu bedienen, um zurückzusegeln. Nach einer sehr gefährlichen Fahrt von 240 geographischen Meilen zwischen ungeheuren Eisstücken legte er sich am 15ten März bey Süd-Georgia vor Anker; hier sah er das sonderbare Phänomen einer schwankenden Bewegung an einem Berge auf der Südküste dieser Insel. Nachdem er im October 1823 die Falklands-Inseln besucht hatte, segelte er nach Süd-Shetland; aber die ganze Küste dieses Archipels war mit Eisstücken umgeben. Er hielt sich nur zwey Monate zwischen den Inseln des Feuerlandes auf und sammelte dort Nachrichten über die Sitten und Lebensweise der Paescheraehs oder Bewohner derselben, und über die Vortheile, welche dies Land für die Seefahrer haben kann. Am 7ten July 1824 kehrte er von dieser weiten und gefahrvollen Seereise, deren ausführliche Beschreibung man bald entgegen sehen kann, und welche die Geographie mit wichtigen Entdeckungen in einer unbekannten Region bereichert hat, mit seinen beyden Schiffen nach England zurück.

III.

Digitized by Google

III.

Die Militair-Akademie der Vereinigten-Staaten zu Westpoint im Staate Newyork.

Westpoint liegt am Hudson-Flusse, 30 bis 40 Englische Meilen von der Stadt Newyork, im Staate gleichen Namens. Die Lage des Orts vereinigt große Vorzüge und qualificirt ihn besser zu einer nationalen Militair-Erziehungs-Anstalt als irgend einen andern Punkt der Vereinigten Staaten. Die Ebene, auf welcher die öffentlichen und Privat-Gebäude errichtet sind, liegt 170 Fuß über dem Wasserspiegel des Hudson-Stroms und ist von einer prachtvollen, majestätischen und romantischen Natur umgeben. Die Höhe des Berges, an dessen Fuß die Anlagen der Academie sich ausbreiten, des majestätische Hudson, welcher sich hier mit reißendem Lauf durch einen Bergpaß windet, das martialische Aussehn der Akademie selbst, und alle übrigen unter dem Schutz der Nationalflagge stehenden Gebäude — kurz alle Umstände vereinigen sich zu einer offenbaren Einwürkung auf dieß schöne Corps wohlgebildeter Jünglinge, ihre Gesundheit, die Lebhaftigkeit ihres Geistes und ihre Haltung. Die zu dieser Anstalt gehörigen Gebäude sind fünf an der Zahl; alle von Stein aufgeführt, groß, geräumig, wohlgebaut. Ferner läßt die Regierung sechs gute Wohnhäuser für die Offiziere und Professoren der Academie aufführen. Einige hölzerne Gebäude, deren man sich vorher als Militairschule bediente, werden jetzt zu Casernen für eine Compagnie regulairer Truppen benutzt, welche hier beständige Station haben. Außer diesen Gebäuden befinden sich hier jetzt einige vorige Militair-Magazine, welche zwar für jetzt nur verrostete

Waf-

Waffen und Armatur von der ehemaligen Revolutions-Armee besitzen, aber in diesen werden die stolzesten Denkmähler der National-Ehre und Selbstständigkeit aufbewahrt. Endlich wird das Ganze der Scene durch die malerischen Ruinen eines ehrwürdigen alten Forts Putnam erhöht. Solche Umgebungen können nicht verfehlen, die Cadetten beständig an den Kampf für Unabhängigkeit zu erinnern, deren Vertheidigung ihr Stand ihnen gleich beym Eintritt in die Academie zur Pflicht macht.

Nahe dabey liegt der romantische Lieblings-Aufenthalt, den der heldenmüthige Kosciusko sich hier erwählt hat, wo er, der im Revolutions-Kriege so thätige Hülfe leistete, seinen Garten bauete, so oft ihn das Leben im Felde nicht beschäftigte. Im Jahre 1824 beschlossen die Cadetten ihre Achtung für den verstorbenen Helden an den Tag zu legen, indem sie hier an seinem Lieblings-Aufenthalt auf ihre Kosten ein Monument für ihn errichteten. Nachdem ein Plan dazu von einer aus ihrer Mitte erwählten Committe angenommen war, nahm die Arbeit ihren Anfang.

Oberst Thayer, der Vorsteher der Academie, hat zur Vollendung seiner militairischen Bildung eine Reise durch Europa gemacht. Die Academie hat eine schöne Bibliothek, viele Landkarten, Zeichnungen und Kupferstiche.

Die Cadetten sind in 4 Classen getheilt; ihre Studierzeit ist auf 4 Jahre bestimmt. Sie werden in der Französischen Sprache mit solcher umfassenden Gründlichkeit unterrichtet, daß sie, wenn das erste Jahr vollendet ist, ihre wichtigsten Studien in dieser Sprache fortsetzen können; ferner erlernen sie Zeichnen, Physik, Chemie, Mineralogie, Geographie, Geschichte, Philosophie, Völkerrecht, höhere Mathematik und endlich Ingenieur-

und

Digitized by Google

und Artillerie-Wissenschaften. Die Academie hat ungefähr 30 ordentliche Lehrer.

Man ist strenge in Rücksicht der Disciplin und der Caserne-Angelegenheiten. Kein Cadet darf sich den geringsten Putz oder die kleinste Abweichung in dem erlauben, was für die Bekleidung angeordnet ist; er darf keine Schulden machen. Jeder erhält so viel, daß er, wenn er mäßig und vernünftig sparsam ist, nicht bloß sein Auskommen hat, sondern auch noch etwas erübrigen kann. Daher wünscht man, daß die Eltern oder Vorgesetzten ihren Söhnen kein Geld in die Hände geben, so lange sie der academischen Disciplin unterworfen sind.

Die täglichen Studien endigen um vier Uhr. Von der Zeit an bis Sonnen-Untergang werden militairische Uebungen gehalten. Dann folgt Lectüre und hierauf das Abendessen. Auf ein gegebenes Zeichen begiebt sich jeder nach seinem Schlafzimmer, welches er nicht wieder verlassen darf. Der dienstthuende Inspector muß dann die Zimmer sorgfältig visitiren, worauf auch er sich zur Ruhe begiebt, und nun hat die emsige Scene der Würksamkeit ein Ende, und die Stille der Nacht trifft ein, bis die Lärmkanone die Annäherung des Tages verkündet und die Reveille wieder die Cadetten zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen ruft.

Die Strafe ist für geringere Versehen Stuben-Arrest, für gröbere Verweisung. Zu den gröberen gehören ein Duell, Annahme oder Absendung einer Herausforderung, starkes Trinken oder Spiel.

Die beyden Monate July und August bringen die Cadetten nach den Cantonnirungen hin, wo sie zu allen Uebungen und Beschäftigungen angehalten werden, welche dem Leben im Lager eigenthümlich sind. — Die Regierung hat dem Corps ein ausge-

gezeichnet schönes Musik-Chor gegeben, welches den Ruhm hat, das beste in der Union zu seyn, und dessen bezaubernde und harmonische Töne mit den Trommeln und Pfeiffen contrastiren.

Der Flor und Ruf der Academie machen es zum Wunsche aller Classen und der wichtigsten Männer des Staats, ihre Söhne hier angebracht zu sehen, und es ist keine kleine Sache für den Kriegsminister alle Forderungen zu befriedigen, da jährlich unter ein paar Tausend Angemeldeten nur Einhundert aufgenommen werden können. Den Vorzug vor allen andern erhalten die Söhne der Offiziere, welche im letzten Kriege gefallen sind, so weit sie übrigens die erforderlichen Eigenschaften haben. Dazu gehört auch, in der Probe zu bestehn, welche der Annahme vorhergeht. Sie müssen hier gründliche Elementar-Kenntnisse in der Muttersprache, in den Regeln der allgemeinen und Decimal-Rechnung, den Anfangsgründen der Französischen Sprache u. s. w. zeigen.

Die größte Sorgfalt bey Besetzung der Lehrer-Stellen, die Klugheit, womit alle Zweige der Kenntnisse geleitet werden, der hohe Grad von Präcision, Disciplin, Unpartheilichkeit und Fleiß macht nebst allen andern diese Stiftung zu einer der vornehmsten Zierden der Vereinigten Staaten und dadurch wird ihr ein hoher Grad von National-Wichtigkeit ertheilt. Ihre Gründung fällt erst in die Zeit der Präsidentschaft des Herrn Monroe und sie ist seit der Zeit ein Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit der Regierung. Da die stehende Armee bekanntlich sehr klein ist, so ist es für die Vereinigten Staaten doppelt wichtig, eine gehörige Anzahl tüchtiger Offiziere zu bilden, welche sich im Fall eines Kriegs an die Spitze der regelmäßig organisirten und jedes Jahr einexercirten Miliz

Miliz der einzelnen Staaten stellen können, von deren Tüchtigkeit der glänzende Sieg des Generals Jackson bey New-Orleans in neuerer Zeit den überzeugendsten Beweis lieferte.

IV.

Veracruz.

Da das Fort San Juan de Ulloa, durch welches Veracruz beherrscht wird, an die Mexikaner übergegangen ist, so muß diese letztere Stadt, welche ein Haupt-Handelsplatz und der einzige Hafen an der Mexikanischen Küste ist, in kurzer Zeit wieder ihre vorige Wichtigkeit erhalten. Veracruz ist die Hauptstadt der Provinz und liegt (19° 11′ 52″ Br., 281° 31′ L.) an der Bucht auf einer dürren Fläche, der es an Wasser fehlt, auf welcher die heftigen Nordwinde, die von October bis April wehen, Anhöhen von Flugsand gebildet haben, die 24 bis 36 Fuß hoch sind, jedes Jahr ihre Form und Lage verändern, und die hier herrschende drükkende Hitze durch die Zurückwerfung der Sonnenstrahlen und durch die hohe Temperatur, welche sie im Laufe des Sommers selbst erhalten, noch vermehren. Die Stadt hat drey See- und zwey Land-Thore und ist befestigt, mit einer Mauer und acht Bollwerken umgeben, ziemlich regelmäßig gebaut und die Häuser aus den steinernen Wohnungen der Madreporen errichtet, die man aus dem Grunde des Meers heraufholt. In ihr befinden sich der Pallast des bisherigen Intendanten, eine Pfarrkirche, sieben Klöster, zwey Hospitäler. Nach Humboldt zählt sie 16,000, nach Pike 30,000 Einwohner, die fast alle mit Handel und Schifffahrt beschäftigt sind. Der Hafen wird durch einen Molo gebildet, der weit hinein in den

Digitized by Google

Canal angelegt ist, welchen die grade gegenüber liegende Insel bildet, aber doch nichts anders, als eine unsichere Rhede bietet, hat einen beschwerlichen Einlauf und gewährt nur kleinen Fahrzeugen vollkommenen Schutz. Dessen ungeachtet ist er der einzige in der Bay und daher concentrirt sich hier ein sehr lebhafter Handel. Früher, während der Verbindung mit Spanien, wurden die Schätze des Reichs von hier aus nach Havannah und von dort nach Europa geführt. Europäische Waaren werden von Veracruz aus über ganz Mexiko verbreitet. Ehemals lagen so große Zoll-Abgaben und Lasten auf den Handel, daß im Jahr 1805 Waaren, deren Einkaufs-Preis sich auf 100 Gulden belief, in Veracruz mit Inbegriff der Transportkosten von 20 pCt. auf 342 Gulden zu stehen kamen.

Grade dem Hafen gegenüber liegt auf einer Insel die Festung San Juan de Ulloa, ein sehr starkes, unregelmäßiges Viereck mit vier Bollwerken. Sie beherrscht den Hafen und die Stadt, und fügte dieser während der letzten Belagerung großen Schaden zu.

Der Vice-König Montarey ließ am Ende des 16ten Jahrhunderts den Grund der Stadt grade auf dem Platz anlegen, wo Cortez den 21sten April 1519 gelandet war. Sie ward im Jahr 1615 mit den Privilegien einer Ciudad begnadigt. Die Ungesundheit der Luft, welche in diesen sandigen, mit Morästen angefüllten Gegenden, häufig Wechselfieber und das vomito prieto veranlaßt, und Wassermangel sind die Hauptübel, an denen die Stadt leidet. Alles Trinkwasser wird in Cisternen gesammelt, doch könnte man es durch eine Wasserleitung leicht von dem benachbarten Fluß Xamora herführen.

Wäh-

Digitized by Google

Während der Blokade von Veracruz und der Belagerung von San Juan de Ulloa hatte aller Handel der Stadt sich temporair nach Alvarado gezogen. Diese Stadt hat eine Kirche und zählte vor der Revolution nur 60 weiße und Mulatten-Familien, welche sich meistens von Fischerey ernährten. Ein anderer wichtiger Handelsort für Mexiko ist jetzt Tampiko geworden, so wie auch von New-Orleans aus ein bedeutender Handel nach dieser Republik geführt wird. Der wichtigste Hafen an der Westküste, am stillen Ocean belegen, ist Acapulko und es werden jetzt von dort aus bereits große Handels-Verbindungen mit Indien und China eingeleitet. —

V.

Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Amerika.

(Aus öffentlichen Blättern von verschiedenen Theilen Amerika's geschöpft.)

Nach der Philadelphia Press hat Mr. David Townsend einen höchst einfachen Mechanismus erfunden, zufolge dessen nicht ein Tropfen Wasser verloren wird, wenn ein Schiff durch eine Canalschleuse geht; ein einziger Mann regiert das Werk und das Schiff bedarf zur Passage nur die Hälfte der Zeit wie bisher.

In Amerika werden immer neue Vereine zur Errichtung von Eisenbahnen geschlossen; England hat zu diesem Zweck das ungeheure Capital von 70 Millionen Pfund oder 350,000,000 Thalern bestimmt.

Digitized by Google

Jamaika befindet sich jetzt in einer so traurigen Lage, daß es fast einem General-Bankerott entgegen sieht, da der General-Einnehmer, Mr. Muirhead, der seit mehreren Jahren Privat-Noten ausstellte, die gleich baarem Gelde galten, Concurs gemacht hat.

Die Ackerbauende Gesellschaft in Philadelphia hat goldene Medaillen zur Prämie für die Landwirthe ausgesetzt, welche darthun können, daß sie zwey Jahre einem großen Landbesitze vorgestanden haben, ohne selbst geistige Getränke zu gebrauchen, noch zu dulden, daß diese während jener Zeit auf ihrem Landsitze getrunken werden.

Die Verwandlung von Wildnissen und Wäldern in Städte und Flecken geht in Amerika so schnell vor sich, daß durch Rochester, welches vor 4 Jahren noch ein Wald war, kürzlich an Einem Tage auf dem großen Canale 25 Schiffe mit 309 Tonnen Waaren und 192 Passagieren dort ankamen und der Zoll in 2 Monaten bereits 10 bis 11,000 Dollars eingebracht hatte.

Die Amerikanischen Aerzte stimmen ganz der im Brittischen Parlamente geäußerten Meinung bey, daß das gelbe Fieber nicht ansteckend sey, und daß das einzige Mittel, sich davor zu schützen, in der Reinlichkeit liege. Der Boston medical intelligencer setzt dieß auseinander, und thut dar, daß das ganze, mit großen Kosten und Beschwerden für den Handel verbundene Quarantaine-System unnütz sey.

Großbrittannien und Amerika wetteifern immer mehr in neuen Unternehmungen und der Anlegung unge-

Digitized by Google

ungeheurer Capitalien in denselben. Der British traveller enthält eine Aufzählung von 114 neuen Unternehmungen, wozu ein Capital von 95 Millionen Pfund Sterling oder 420 Millionen Dollars verwendet wird.

In Amerika ist die höchste repräsentative Staatsgewalt mit so geringer Ostensation umgeben, daß der vorige Präsident, Mr. Monroe, als er Washington verließ, im Ueberrock, einen einzigen Diener zur Begleitung, wegritt, um sich nach seinem Landsitze in Virginia zurückzuziehen.

Die Amerikanischen Packetböte und großen Kauffahrteyschiffe werden mit immer größerm Luxus erbauet. Die Packetböte, die nach Liverpool gehen, werden beständig prachtvoller eingerichtet, aber der Chinafahrer Washington von 1000 Tonnen, der kürzlich in Newyork vom Stapel gelassen ward, übertrifft alles, was man in der Art jemals gesehen hat, an Eleganz. Fünf Staatszimmer mit 24 Jonischen Säulen von Carrarischem Marmor befinden sich auf jeder Seite.

Das schönste wollene Tuch wird jetzt durch Dampfmaschinen verfertigt. In England ist jetzt durch Dampf blaues Tuch für den König verfertigt, welches alles bisher bekannte an Feinheit übertrifft, sogar dasjenige Französische, welches ausdrücklich für den Kayser Alexander verfertigt ward, und das bisher bekannte feinste war.

Der General van Rensselaer hat in Albany eine Academie nach einem ganz neuen Plane gegründet, welcher wichtige Vortheile verspricht. Dieser besteht darin, daß die Studierenden geübt werden, selbst

Digitized by Google

selbst abwechselnd Vorlesungen über die Gegenstände zu halten, in welchen sie unterrichtet werden, mit praktischen Erläuterungen über alle Unterrichts-Gegenstände.

Nach Amerikanischen Blättern sollen die Kosten des projektirten großen Canals von Paris nach Havre sich auf 35 bis 40 Millionen Dollars belaufen.

In Pensylvanien wird sich ein großer Staats-Convent zu Harrisbury versammeln, um die große Angelegenheit der innern Verbesserung zu befördern. In Newyork ist eine Accommodation-Bank mit einem Capital von vier Millionen Dollars errichtet, eben daselbst werden zwey große Eisenbahnen zugleich angelegt, eine vom Erie-See zum Hudson-Fluß und eine von Champlain-See nach demselben Fluß. In Massachusetts werden mehrere Canäle zugleich gegraben. Ein großer Canal ist im Werke von Worcester nach Providence in Rhode-Island, andere Canäle sind im Werke, in der Absicht allen Verkehr der benachbarten einländischen Distrikte nach Boston zu concentriren. In Connecticut wird ein Canal von New-Havre bey Farmington vorbey gegraben, und mit den Canälen von Massachusetts in Verbindung gesetzt, er geht durch ein sehr fruchtbares und Produktenreiches Land.

Eine Englische Compagnie hat sich mit einem Capital von einer Million Pfund Sterling gebildet, um die Gold- und Diamanten-Distrikte von Borneo zu bearbeiten. Die Minen dieser großen Insel werden hauptsächlich von 6000 Chinesen bearbeitet, welche einen eigenen Chef haben und an den

Digitized by Google

den Rajah von Sambas Tribut bezahlen. Zu Sambas und Succaclana verkaufen sie die Diamanten für Gold, da die Chinesen auf diese kostbaren Steine keinen Werth setzen. Alles über und unter der Erde wird solchemnach jetzt ein Gegenstand der Speculation von England und Amerika.

England hätte leicht durch den Birmanen-Krieg in Feindseligkeiten mit China verwickelt werden können. Einer Gesandtschaft des Kayſers der Birmanen nach Peking, welche den Ausbruch des Kriegs mit Großbrittannien angezeigt, erwiederte der Kayſer: Er könne es nicht für möglich halten, daß die Engländer so verwegen wären, Feindseligkeiten gegen einen Tributpflichtigen des himmlischen Reichs zu beginnen.

Mr. Nicholas Woods wird nächstens ein groſſes Werk über Eisenbahnen mit Kupfern, Plänen u. s. w. herausgeben. Die Pensylvanische Gesellschaft für innere Verbesserung hat einen Ingenieur abgeschickt, der ganz Europa durchreist, alle Eisenbahnen, Canäle u. s. w. untersuchen und Zeichnungen von den neuesten Erfindungen und Verbesserungen daselbst liefern soll. — Das neue Dampfboot Trenton zwischen letzterer Stadt und Philadelphia segelt jede Stunde 11½ Englische Meilen; es ist nach einem ganz neuen Model gebaut, indem sein Kessel auf zwey Armen an jeder Seite des Boots ruhen. Die Vortheile dieser Einrichtung sind wieder sehr groß, der Raum, den die Kessel sonst einnahmen, ist nun zu eleganten Zimmer benutzt, die Paßagiere sind von dem ermüdenden Geräusch der Dampfmaschinen befreiet, das Verdeck wird freier und die Sicherheit größer, denn

Digitized by Google

denn wenn die Kessel bersten, stürzen das heiße Wasser und alle Trümmer desselben in den Fluß.

In den letzten 8 bis 10 Jahren ist kein Fall einer Ehescheidung in dem ganzen Staate Maryland vorgefallen, ein bedeutender Beweis für die dort herrschende Moralität.

Der Reichthum in den östlichen Städten der Union nimmt fortdauernd außerordentlich zu. Newyork treibt Geschäfte von erstaunlichem Umfange, und Philadelphia und Boston besitzen äußerst große solide Capitalien. — Baltimore, welches noch eine junge Stadt ist und nicht zu den reichsten gehört, hat über 240 Individuen, deren Grundeigenthum auf mehr als 100,000 Dollars gerechnet wird und mehrere Millionaire.

In Salem ist eine Dampfmühle erbaut, welche an Vorzüglichkeit der Maschinerien alles übertrifft, was man je in dieser Art gesehen hat.

Amerika besitzt in Chantrey einen Bildhauer, den Zögling und Liebling von Canova, welcher für die Stadt Boston eine Bildsäule von Washington für den Preis von 10,000 Dollars verfertigt, die ein Meisterwerk der Sculptur ist.

Die Generalversammlung von Maryland hat den Beschluß gefaßt, daß jeder Bürger mosaischer Religion, welcher ein öffentliches Amt bekleiden will, außer den übrigen constitutionellen Eiden auch die Erklärung unterschreiben soll, daß er an eine künftige Vergeltung glaube.

Das oftерwähnte Mexicanische Blatt el sol enthält einen Brief vom Staats-Secretair der auswärtigen

Digitized by Google

rigen Angelegenheiten an den Baron Humbold, in welchem er den berühmten Reisenden im Namen der Mexicanischen Nation für seine schätzbaren Werke über das Spanische Amerika dankt, und ihn ersuche Mexico wieder zu besuchen. Humbold's Antwort ist äußerst verbindlich; er äußert in derselben: "Ich habe noch nicht die Hoffnung aufgegeben, noch einmal die Cordilleras von Anahuac zu besuchen, wieder ihre Naturprodukte zu studiren, und mich an dem Anblick des wachsenden Wohlstandes zu erfreuen, welche freie Institutionen und die Künste des Friedens nothwendig in der Mexikanischen Republik hervorrufen werden.

VI.

Die Rheinisch-Westindische Compagnie.

Am 24sten Februar d. J. ward eine Directorial-Rathsversammlung der Rheinisch-Westindischen Compagnie in Elberfeld gehalten, wobey der Subdirector, Herr Becher, folgenden ausführlichen, interessanten Bericht über die Verhältnisse der Compagnie erstattete.

Auf einem Fonds von einer Million Rthlr. Preußisch Courant, in deren Besitz die Compagnie kam, indem sie die ersten 2000 Actien im Jahre 1825 absetzte, ist, nach Abzug aller Unkosten und Zinsen, ein Ueberschuß von 25,000 Preußischen Rthlrn. erhalten, welche der Directorial-Rath folgendermaßen anzuwenden vorgeschlagen hat, nämlich 20,000 Rthlr. als eine Extra-Dividende von 2 Procent auf die ersten 2000 Actien auszuzahlen, welche den 1sten July 1826 auszuzahlen sind, und die 5000 Rthlr. zu einem Reserve-Conto in

in den Büchern der Compagnie aufzulegen, um möglichen Verlust zu decken.

Der Status der Compagnie und die Aufnahme ihrer Rechnungen sind um so mehr für befriedigend zu halten, da nicht allein der Verlust von 1100 Rthlrn. bey den Gebrüdern Beneke in Berlin (der einzige Verlust, den sie bey Banquiers erlitten hat), sondern auch der so viel besprochene Verlust bey Matth. Rubio in Mexiko hier eingegriffen sind. — Ueberdieß ist alles, was bey der ersten Probe-Sendung in Mexiko verloren ward und erst nach Herrn Handelkers Rückkehr bekannt theilt und zu Buch geführt werden konnte, in die Balance für dieß Jahr eingeführt. Die Consignations-Geschäfte der Compagnie nehmen von Jahr zu Jahr zu. Eine vorgelegte Ausfuhr-Tabelle zeigt, daß die Waaren-Ausfuhr jedes Jahr zugenommen hat; im verwichenen Jahre war sie fast doppelt so groß als im nächstvorhergehenden, und belief sich auf 1,737,870 Preußische Thaler.

Man kann hoffen, man werde sich in der Folge vorzugsweise an die Compagnie wenden, um zu consigniren, wegen ihrer öffentlich anerkannten und daher unerschütterlichen Solidität. Die Vermehrung ihres Capitals, welche den 27sten August v. J. beschlossen ward, war sehr zweckmäßig, ja selbst durchaus nothwendig; sie ward auch von dem eigentlichen Publicum der Compagnie, den ursprünglichen Actien-Inhabern, so gut aufgenommen, daß die 1000 Actien, welche ihnen al pari überlassen worden, sogleich abgesetzt wurden, und überdieß wurden mehrere von dem vierten und letzten Tausend von ihnen zu einer Prämie von 5 Procent übernommen.

Die Vermehrung der Geschäfte der Compagnie hat den Plan zu Reise gebracht, der vorlängst gefaßt

Digitized by Google

faßt ist, ein Etablissement in Hamburg zu errichten, und Herr Jacob Pietsch ist zu dessen Vorsteher erwählt; es wird diesen Frühling eröffnet. Seit die Republik Hayti Frankreich solche Vorrechte, rücksichtlich der Zoll-Abgaben, eingeräumt hat, daß es bey den meisten Waaren unmöglich seyn wird, die Concurrenz mit Frankreich auszuhalten, so hat man beschlossen, das Etablissement in Port au Prince aufzuheben, und dem Hause A. und E. Weber anzuvertrauen, was übrigens an diesem Platze auszurichten wäre, so wie den jetzigen verdienten Agenten der Compagnie, Herrn L. O. Hoffmann, an einer andern Stelle anzusetzen.

Die Briefe aus Mexiko reichen bis zum 14ten December v. J. und von der Küste bis zum 17ten; sie lauten günstiger als die vor einiger Zeit eingelaufenen; die innern Verhältnisse in diesem Lande consolidiren sich; seine Civilisation und die freie Entwickelung seiner ungeheuren Ressourcen rücken vor. Der Verbrauch Deutscher Fabrikate hat in hohem Grade zugenommen, seit das Bergwesen in Mexiko neues Leben erhalten hat, und die Wichtigkeit des Handels nach diesem interessanten Lande ist in beständigem Anwachsen. Unsere Regierung hat väterlich dafür gesorgt, unsere mercantilischen Verhältnisse mit Mexiko auf einen festen Fuß zu setzen; jede Furcht, daß die directe Verbindung mit jenen Staaten abgebrochen werden möchte, ist gehoben, und Herr Becher ist auctorisirt, die Mexikanische Handels-Agentschaft für Preußens westliche Provinzen zu übernehmen, welches er auch thun will, in der Hoffnung, seine Agentschaft werde bald von wirklichen Consuln abgelöset werden. Von der Expedition, die vorigen Sommer von Antwerpen und Hamburg nach Mexiko abging,

Digitized by Google

abging, ist das Schiff Rio Packet beym Einlaufen von Alvarado verunglückt, die Mannschaft aber gerettet; dagegen ist das Schiff Ceres dort glücklich angekommen.

Das Schiff Mannone von Blücher, welches Herrn Hundeiker am Bord hatte, der aufs neue als Special-Gevollmächtigter der Compagnie angesetzt ist, mußte im Hafen von Lissabon Schutz suchen; doch ist die Havarie, die es erlitten hat, unbedeutend, und es wird hoffentlich bald in Veracruz ankommen, wohin die in Hamburg aufgelegten Waaren auch im März abgehen sollen. Die Nachrichten aus Buenos-Ayres gehen bis zum 21sten November v. J. Der Krieg mit Brasilien war ausgebrochen und die Häfen von Buenos-Ayres waren mit einer Blockade bedroht; doch ist dabey nichts zu befürchten, da beyde Schiffe, welche dahin unterwegens sind, Urania und Conferenzrath Bauer, gegen alle Gefahr assecurirt sind, und überdieß wird der Friede bald wieder hergestellt werden, da England und Nordamerika so viel Interesse dabey haben. (Urania, lief am 17ten December, vor dem Anfange der Blockade, wohlbehalten in den Hafen ein.)

Die Mehl-Einfuhr in Buenos-Ayres ist auf's neue erlaubt; aber das Deutsche Mehl kam in Mißcredit durch einige nachläßig zubereitete und dadurch verdorbene Partheyen. Die Compagnie wird nichts versäumen, um die Mehl-Einfuhr zu vermehren, aber die Umstände haben bisher nicht ihre guten Absichten begünstigt. Deutschland hat keinen Rheinstrom mehr, seit das feindliche Transitzoll-System in den Niederlanden eingeführt ist.

Die Briefe aus Valparaiso in Chili reichen bis zum 7ten October v. J.; man erwartete dort täglich die Ankunft des Schiffes Canning, nach

weli

Digitized by Google

welchem die Compagnie ein anderes, Namens Lovely Ane, von Antwerpen abgesandt hat. Peru's Befreiung hat eine günstige Wirkung auf den Handel gehabt, und es ist schon Anstalt zu einem Etablissement in Lima getroffen. Den 1sten May wird unter Leitung des Haupt-Agenten, Herrn J. Leffler, und seines Gehülfen, Herrn Gustav Kaufmann, ein Schiff mit vaterländischen Producten nach Ostindien und China abgehen. Die Bestimmung ist nach der Insel Sincapoore in der Straße von Malacca, welches Etablissement 1819 mit 150 Einwohnern errichtet ward, und 1825 bereits 50.000 zählte. Der Handel nach Osten ist unermeßlich. In Canton werden jährlich wollene Zeuge aus England, für mehr als 7 Millionen Preußische Thaler an Werth, eingeführt. Der Handel nach Ostindien wird auf dieselbe Weise wie der übrige geführt. Deutschland bedarf erweiterten Absatzes seiner Producte, und die Compagnie will sich nach ihrem eifrigsten Vermögen dahin bemühen. Jede Million, welche das Ausland für Deutsche Waaren bezahlt, beschäftigt, nach geringer Berechnung, ein ganzes Jahr hindurch 4 bis 5000 Arbeiter und verschafft dadurch 20,000 Menschen ihren Unterhalt; ein zureichender Beweis, daß die Tausenden, welche im Handel mit vaterländischen Manufactur-Waaren und Produkten umgesetzt werden, der Nation größeres Heil bringen, als die Millionen, welche das Börsenspiel mit Staatspapieren und die sogenannten Effecten in Umlauf bringen. — Die nächste General-Versammlung der Compagnie soll den 11ten März gehalten werden.

Digitized by Google

VII.

Ueber den Mangel einer Ministerial-Zeitung in Schweden.

(Aus dem Stockholmer Blatt Argus dem tredje.)

Das Stockholmer Blatt Argus der tredje enthält verschiedene interessante Aufsätze über den Mangel eines Ministerial-Blattes in Schweden. Unter einer ministeriellen Zeitung soll nämlich eine solche verstanden werden, in welcher die höhere Administration — die Staats-Verwaltenden und Einflußbesitzenden im Allgemeinen ihre Aufsätze einschickten, wenn sie einmal auf die öffentliche Meinung wirken, oder ihr für ihre Absichten eine gewisse Richtung geben wollten. Der allgemeine Grund, warum der Verfasser der Meinung sey, daß in Schweden ein solches Blatt entstehen sollte, sey: daß es in unserer Zeit, oder näher bestimmt, in dem jetzigen Zeitpunkt keinen Staat in Europa mit Ausnahme des Türkischen gäbe, wo die Regierung für die öffentliche Meinung indifferent, oder über das Bedürfniß erhaben sey, sie wenigstens bis zu einem gewissen Grad auf ihre Seite zu ziehn, die Regierungs-Form, oder ihre Grundsätze mögten übrigens beschaffen seyn, wie sie wollten. Er beruft sich desfalls ausdrücklich auf eine desfällige Aeußerung des verstorbenen Grafen C. H. Posse auf dem letzten Reichstag. Daher sähe man nicht bloß in repräsentativen Staaten, wie England, Frankreich und den Niederlanden dergleichen Zeitungen und Journale erscheinen, in denen die Regierenden suchten, offen und unverstellt durch ihre Aufsätze die öffentliche Meinung zu ihrem Vortheile zu lenken, sondern auch in nicht repräsentativen Ländern bemerke man das nämliche Phänomen, wenn gleich im minderen Grade, da das

Ver-

Digitized by Google

Bedürfniß des Beytritts der öffentlichen Meinung dort nicht so dringend sey. Inzwischen müsse man auch wohl dort ein solches Bedürfniß fühlen, da man die Wirkung derselben in der Existenz solcher Zeitungen und Journale finde. So würden z. B. in Wien der Oestreichische Beobachter und die Wiener Jahrbücher der Litteratur herausgegeben, beyde auf die offenbarste Weise unter Leitung der Regierung, um auf die öffentliche Meinung zu wirken; das Berliner officielle Blatt, oder die Staats-Zeitung enthalte gleichfalls sehr oft Artikel von der nämlichen Tendenz; im Conservateur impartial, welcher in Petersburg erscheine, treffe man auch nicht selten Aufsätze von solcher Beschaffenheit. — Ja man könne aus Auszügen in Englischen und Französischen Zeitungen ersehen, daß es selbst in Lissabon, Neapel, Madrid und sogar in Rom dergleichen Blätter mit einer solchen Tendenz gäbe (man könnte auch die Türkey wegen des Spectateur oriental, Aegypten wegen Ibrahim Paschas Bulletins und China wegen der Pekinger Hofzeitung hinzufügen). Berechtigten uns solche Fakta nicht anzunehmen, daß die Europäischen Regierungen in unserer Zeit der öffentlichen Meinung bedürften, oder um Graf Posse's Worte auf dem Ritterhause zu gebrauchen "nicht entbehren zu können glaubten, sie auf ihrer Seite zu haben." — Wenn dem aber so sey, so gäbe es nur zwey Auswege, für diesen Zweck zu wirken; der eine sey durch Aufsätze in einer oder mehrern Zeitungen, welche sich offenbar als Organe der Meinungen und Ansichten der Regierenden zu erkennen gäben; der andere aber, in dem man suche, auf die Gesinnungen der Regierten mittelst eingesandter Artikel zu wirken, welche in anderen Blättern eingerückt

rückt wurden, ohne daß das Publikum die Derivation der Artikel kenne, welche Blätter, wenn sie auch insgeheim unter der Leitung der Regierenden ständen, und vielleicht ab und zu durch Pensionen und andere Mittel an das Interesse der höheren Administration geknüpft würden, gleichwohl öffentlich nicht als solche gekannt würden, und um Aufsehen zu vermeiden, in allen Fällen sich bemühten, sich ein Ansehen zu geben und einen Schein von Selbstständigkeit und Unpartheylichkeit anzunehmen. Wenn der erste Ausweg eingeschlagen werde, so sey die Sache von großem Nutzen. Durch Aufsätze in den Blättern, welche sich öffentlich als Organe der Regierung zu erkennen gäben, lernten die Regierten die Ansichten der Regierenden, ihre Grundsätze, ihr Verwaltungs-System, den Geist und Zweck ihrer Unternehmungen und Maßregeln kennen, und das allgemeine Urtheil laufe nicht Gefahr, mißleitet zu werden, denn die Derivation der Artikel sey kein Geheimniß. Die öffentliche Meinung sey auf ihrer Huth, denn jeder wisse, aus welcher Quelle sie flößen und in wessen Geist und Interesse sie abgefaßt wären. Vorzüglich werde diese Ideen-Communication von Seiten der Regierenden nützlich und heilsam, wenn das Recht der Aeußerung so ausgedehnt sey, daß die Darstellungen in den Zeitungen der Regierenden in andern Blättern selbstständig discutirt und untersucht werden könnten. Aber ganz anders sey das Verhältniß, wenn die letztere Methode von den Regierenden angewendet werde, um die öffentliche Meinung zu leiten und auf sie zu wirken, nämlich das versteckte und heimliche Manövre, mittelst eingesandter Artikel, deren Derivation keiner, oder wenigstens nur sehr wenige kennten. Selbst die höhere Administration

tion — die Regierenden und Einflußbesitzenden — hätten ihr besonderes Interesse und im Allgemeinen könne man es als ausgemacht annehmen, daß je höher der Platz und je größer die Macht und der Einfluß wäre, um so stärker und ausgedehnter das besondere Interesse sey. Daß dies besondere Interesse, wenn auch ohne Bewußtseyn des Verfassers, in den Artikeln vorwalte, welche von den Regierenden emanirten, sey klar. Wenn aber dergleichen Aufsätze unter der Rubrik "eingesendet" — in Zeitungen aufgenommen würden, von denen man nicht bestimmt wisse, daß sie insgeheim und auf solche Weise die Communications-Kanäle der Regierenden wären, so habe auch das Publikum nichts, was dasselbe gegen die Darstellungen dieses mächtigen, besonderen Interesse warnez leichtgläubig und ohne weiteres Nachdenken nähme es den Eindruck davon auf, in der Meinung, der Einsender sey uninteressirt und vollkommen unpartheyisch. Daß die allgemeine Meinung auf diese Weise möglicherweise mißleitet werden könne, lasse sich nicht bestreiten und besonders groß sey dies Uebel, wenn die Preßfreiheit so beschränkt sey, daß dergleichen eingesendete Aufsätze nicht von den Redactionen anderer Blätter discutirt werden könnten, oder wenn das Interesse für das Gemeinwohl so schwach sey, daß kein anderer Verfasser mit einem Buche oder einer Brochure dagegen aufträte, um die misleitenden Darstellungen zu widerlegen. Die Regierenden würden auf solche Weise insgeheim in allen für das Vaterland großen und wichtigen Gegenständen allein schreiben und in der That, ohne daß das Publikum darum wisse, Monopolisten des Aeußerungs-Rechts und der Publicität seyn. Man könne fragen, ob nicht eine direkte Censur, so daß

nichts gedruckt werden dürfe, ohne vorher censirt zu seyn, für das Publikum weit besser sey, als eine so beschaffene Publicität? — Die Regierenden wären dann zwar auch Monopolisten des Aeußerungs-Rechts, aber das Verfahren sey doch offen und eine besondere Misleitung der öffentlichen Meinung könne nicht möglich seyn.

Die Regierungen in den übrigen Europäischen Staaten, sowohl constitutionellen als nicht-konstitutionellen, glaubten alle mehr oder weniger des Beyfalls der öffentlichen Meinung zu bedürfen, und wendeten dazu Zeitungen und Journale an, welche unter ihrer Leitung öffentlich redigirt werden. Wie weit Schweden allein, obwohl ein repräsentativer Staat, in dieser Rücksicht eine Ausnahme mache, ob die höhere Administration und die Regierenden allein hier die öffentliche Meinung als gleichgültig nicht achten zu können glaubten, lasse sich natürlich nicht mit mathematischer Gewißheit sagen; wahrscheinlich sey es inzwischen nicht. Sicher aber sey es, daß, wenn Schweden wirklich in der ersten Rücksicht nicht eine Ausnahme mache, es wenigstens solche in der letzteren ausmache; denn es sey nicht bekannt, daß hier eine Zeitung offen redigirt werde, um auf die öffentliche Meinung zu wirken, welche von der höheren Administration selbst, oder auch von deren näherer Umgebung ausgehe. In wie weit die Regierenden und Einfluß besitzenden hier, falls sie die öffentliche Meinung nicht für gleichgültig erachteten, Statt dessen die vorgedachte Methode der eingesendeten Artikel anwendeten, könne man natürlich weder mit mathematischer, noch juridischer Gewißheit sagen. Daß eine Menge eingesendeter Artikel von Zeit zu Zeit in verschiedene unserer Zeitungen eingerückt werden, besonders während des Reichstags,

oder bey andern merkwürdigen Begebenheiten im Vaterlande, und daß diese Artikel für ein geübteres Auge deutlich die Tendenz offenbarten, der öffentlichen Meinung im Interesse der höheren Administration eine Richtung zu geben — dies alles sey gewiß ein Faktum. So könne man z. B. an gewisse eingesendete Artikel erinnern, welche man während des letzten Reichstags im allmänna Journalen und Stockholm's Posten rücksichtlich des 107ten § der Constitution, kurz vor den Debatten der Reichsstände über diesen Gegenstand, so wie über das Verfahren der Bevollmächtigten der Reichsstände rücksichtlich des Justiz-Ombudsmanns u. a. m. gelesen habe, gleichfalls könne man an andere eingesendete Artikel erinnern, betreffend die Sache der Gardisten zu Pferde, das Verhältniß zwischen dem Freiherrn Anckarswärd und den Offizieren des Husaren-Corps u. a. m. Aber deshalb könne man nicht behaupten, welches nur wenige wissen könnten, ob die gedachten Aufsätze und eine Menge anderer von der nämlichen Tendenz von einem Mitgliede der Administration, es sey einem höheren oder niedrigen, herrührten. Betrachte man den Inhalt dieser Artikel, so könne man es gewiß nicht für absolut unmöglich halten, daß nicht die Ansichten eines anderen Einsenders mit dem Interesse übereinstimmen könnten, für welche diese Aufsätze Parthey zu nehmen schienen.

Doch sey dem wie ihm wolle, wenn eingesendete Aufsätze so beschaffen wie die eben erwähnten, nicht mit dem Titel: eingesendet, versehen werden könnten, so sey es glaublich, daß man bald eine Zeitung aufkommen sehn würde, welche offen in den Absichten und dem Interesse der Administration redigirt wäre und von ihr selbst ausginge. Daß zum Aufkommen einer solchen Zeitung, welche

Digitized by Google

eine ministerielle heißen könne, die vorhergehende Existenz einer Ministerial-Parthey und einer Oppositions-Parthey vonnöthen sey, könne man nicht einsehen. Das Beyspiel der Existenz solcher Zeitungen in Oestreich, Preußen und andern Ländern, welche oben genannt worden, scheine dies auch ziemlich handgreiflich zu beweisen. Man scheine sich vorzustellen, daß der Redakteur dieses Blattes die Existenz solcher Partheyen in Schweden wünsche und frage ob wir dann glücklich wären? Hierauf antworte dieser bloß, daß bey einer so beschaffenen Repräsentations-Weise, wie die jetzige Schwedische sey, die Existenz solcher Partheyen das unglücklichste für den Staats-Verein seyn würde, was man denken könne. Der Redakteur dieses Blattes habe gerade deshalb hauptsächlich aufgefordert, sich allgemein die Geschichte der Freiheitszeit ins Gedächtniß zu rufen, damit jeder einsehen möge, daß nicht die damalige Verwaltungsart oder die Regierungsform des Jahrs 1720 die Ursache des Unglücks war, sondern vornämlich die Art der Repräsentation. Unter einer freien Staatsverwaltung müßten immer so beschaffene Partheyen aufkommen, so weit nämlich die öconomische Lage der Repräsentanten eine offene Opposition nicht unmöglich mache. Während der Freiheitszeit sey die öconomische Lage der Repräsentation von der Art gewesen, daß die Opposition, wozu die freie Staatsverwaltungs-Art Anleitung gab, sich ausbilden konnte und bey einer andern Art der Repräsentation hätte die moralische, intellektuelle und politische Entwickelung, welche der Streit der Partheyen veranlaßte, das Glück und die Größe des Vaterlandes ausmachen können. Aber die damals und noch bis auf diese Stunde fortwährende Repräsentations-Art

würde

würde wieder diese Partheyen zum Unglück und zur Erniedrigung des Vaterlandes machen, ungeachtet aller Tugenden und Talente, wodurch sie sich auszeichneten; sie hätten dies gethan und so lange die nämliche Art der Repräsentation fortdaure, würden dergleichen neu aufkommende Partheyen immer dasselbe Resultat haben, wenn sie nunmehr auch entstehen könnten. Aber man könne in dieser Rücksicht ganz sicher seyn. Zwar müsse immer eine ministerielle Parthey bey und zwischen den Reichstagen existiren, denn das gemeinsame Interesse, welches alle Mitglieder der Regierung und alle höheren Organe der Administration vereinige, bilde immer eine solche Parthey; aber eine Opposition, in der guten Bedeutung des Wortes, nämlich eine offene und ausgesprochene, könne jetzt und bey der gegenwärtigen Art der Repräsentation nicht aufkommen; so wenig wie sie bisher auf dem letzten Reichstage existirt habe. Die ökonomische Lage der Repräsentanten, ihre Abhängigkeit von Geschäften und Bedienungen um ihrer eigenen, ihrer Kinder, Familien und Verwandten Willen, in Verbindung mit der Eitelkeit macht deutlich das Aufkommen einer Oppositions-Parthey für die Folge unmöglich, und bey Schwedens jetzigen repräsentativen Formen und dem allgemeinen Grade der Aufklärung u. s. w. ist dies eher ein Glück als ein Unglück. Individuelle Selbstständigkeit kann zwar in negativer Rücksicht bis zu einem gewissen Grade möglich seyn, d. h. so daß man sich nicht, wie es heißt, imponiren läßt; aber eine Vereinigung zwischen einer Menge von Individuen, um positiv zur Realisation gewisser Grundsätze der Gesetzgebung, Verwaltung u. s. w. zu handeln ist nicht möglich. Nur specielle Interessen, Intoleranz der Meinungen und

und eine in Fanatismus übergehende Sekten-Anhänglichkeit an gewisse Meinungen könnten mögliche Weise für einige Zeit eine Disharmonie unter den Repräsentanten untereinander, aber nicht zwischen den Repräsentanten und dem Ministerium veranlassen, welche den Schein eines Partheyen-Zustandes usurpirte; Aber daß nicht der Redakteur dieses Blattes dergleichen Auftritte wünscht, sondern ihnen vielmehr zuvorzukommen sucht, da sie so leicht zu dem größten Unheil führen könnten, hofft der Redakteur offenbar zu erkennen gegeben zu haben durch das, welches er sowohl in diesem Blatte als dessen Vorgängern über alle dergleichen Intoleranz und allen Sektirer-Geist im Allgemeinen geäußert hat.

Rücksichtlich der verweigerten Aufnahme einiger eingesendeter Artikel erklärt der Redakteur: Nach seiner Ansicht habe eine Zeitungs-Redaktion auch andere Verbindlichkeiten als juridische. Der Minister, Repräsentant, Beamte, mit einem Worte jede Person mit öffentlichem Charakter hat moralische Verbindlichkeiten gegen das Publikum und nicht bloß juridische, aber wir glauben, daß dies auch im gleichen Grade von einer Zeitungs-Redaktion gelte. Eine solche moralische Verbindlichkeit derselben ist vor allen die in der edlen Bedeutung des Wortes frei zu seyn, d. h. hier ohne andere Rücksicht als das Gesetz, die Wahrheit und ihre Ueberzeugung selbstständig ihre Gedanken zu äußern, selbst wenn sie befürchten müßte, jemandem zu mißfallen, es sey der Regierung, einer sogenannten Opposition oder unter Umständen selbst dem Publicum. Ein vortragender Minister ist nach juridischen und moralischen Gesetzen strafbar, wenn er gegen den Regenten die Sprache der Schmeicheley statt der Sprache der Wahrheit führt. Das Publikum

kum ist der Prinzipal der Zeitungs-Redaktion und vor diesem die Stimme der Schmeicheley statt der Stimme der Wahrheit hören zu lassen, würde in moralischer Rücksicht ein um so größeres Vergehen seyn, da er in juridischer Rücksicht desfalls frey von Verantwortung ist.

VIII.

Ueber Opposition und Oppositions-Blätter.

(Aus dem Stockholmer Blatt Argus den tredje.)

Man hat seit einigen Jahren, selbst hier in Schweden, angefangen so viel von Opposition und Oppositions-Blättern zu reden, und was insonderheit unsere Zeitung betrifft, so hat man es ihr öffentlich und allein als ein Verbrechen vorgeworfen, daß sie eine Oppsitionszeitung sey und fast eben so oft — gleichfalls als ein Verbrechen — daß sie das nicht sey, daß es passend seyn möchte, wenn wir auch einmal unsere Gedanken über diesen Gegenstand äußerten. Glücklicher Weise bedarf es keiner weitläuftigen Untersuchungen zur Beantwortung der Fragen, welche damit in Verbindung stehen.

Eine constitutionelle Opposition folgt mit wachsamen und forschenden Augen so sehr als möglich allen Maßregeln der Regierung in jedem Zweige der Verwaltung und der Ausübung der Staatsmacht, untersucht, ob diese Maßregeln von bestimmten Regierungs-Grundsätzen ausgehen oder nicht und bemerkt im letztern Fall, ob die Regierung in ihrem Verfahren schwankend und Principlos ist, ob ihre Maßregeln das Gepräge der Inconsequenz, Laune, Unkunde, Leidenschaft, eines speciellen Interesse, Favoritismus u. s. w. tragen, so wie im ersteren Falle, ob das System der leiten-

tenden Grundsätze der Administration gegen das Recht oder gegen das Beste, das Interesse und den wahrhaften Nutzen der Nation und des Landes streitet, in beyden Fällen endlich sucht sie, nota bene in gesetzlicher Ordnung das Land von einer so beschaffenen Verwaltung zu befreien, und ihm eine bessere zu verschaffen, durch Vertauschung der höchsten Obrigkeit, wenn die Staatsverfassung res publicanisch ist, durch Veränderung des Personals der Rathgeber des Monarchen, wenn die Regierungsform, was man so nennt, constitutionell ist — und bey allem diesen stellt sie zugleich die Verwaltungs-Grundsätze auf, welche sie selbst mit Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse im ganzen System der Verwaltung und Machtausübung, im Gegensatz gegen die der Regierung für die rechten und nützlichen hält, bekämpft, gleichfalls in gesetzlicher Ordnung, jeden schädlichen, unklugen und ungesetzlichen Schritt und sucht die Staats-Verwaltung daran zu verhindern. Das ist die Idee einer constitutionellen Opposition und nichts geringeres und mehr oder weniger approximirt zu dieser Idee oder wenigstens mit klarem Mitwissen, daß sie so beschaffen seyn müßte, ist auch die Opposition in verschiedenen andern constitutionellen Ländern aufgetreten. Es versteht sich gleich wohl von selbst, daß die Idee einer solchen Opposition zur Möglichkeit ihrer Realisirung eine Vereinigung von einer Menge Individuen oder, was man so nennt, eine Oppositions-Parthey voraussetzt. —

Das constitutionelle Princip oder die Fragen über Nutzen und Nothwendigkeit einer so beschaffenen Opposition halten wir für ausgemacht, und es gehört auch eigentlich nicht hierher, nur die Frage über das Faktum oder über die Existenz einer

einer solchen Opposition hier in Schweden, als in mehrerem oder minderen Grade ausgebildet, ist hier zu erwägen. Und diese Fragen müssen wir offen verneinend beantworten. Weder während des Reichstags vom Jahr 1823 noch bey einem der nächstvorhergehenden Reichstage, haben wir aus den öffentlichen Verhandlungen und Discussionen die Existenz einer solchen Opposition entdecken können, und gleichfalls haben wir kein noch so schwaches Zeichen bemerkt, welches verriethe oder vorbedeutete, daß eine Opposition auf dem Wege sey zu entstehen oder sich zu bilden. Wir haben auch öffentlich diese Meinung ausgedrückt, und das mehrmals, sowohl während des letzten Reichstags als nachher; und obwohl wir während der letzten Reichs-Versammlung nicht selten, besonders in einem gewissen Blatte und in eingesandten Artikeln in andern, heftige Declamationen gegen eine angebliche Opposition zu lesen bekamen, haben wir uns doch nie von der Wirklichkeit der Existenz einer solchen Opposition überzeugen können. Eine oder die andere partielle Verwerfung oder Abrathung von den Propositionen und Vorschlägen der Regierung, eine oder die andere zufällig geäußerte, individuelle Ungleichheit von den Ansichten über einen zur Frage stehenden Gegenstand zwischen einem Mitgliede der Regierung einer und einem Repräsentanten andrer Seits, und endlich der Tadel einer oder der andern isolirten Regierungs-Maßregel, wenn auch mit ernsten Worten dargestellt, können wohl schwerlich als Beweise eines Oppositions-Geistes, oder der Existenz einer Opposition angeführt werden. Es giebt wohl keinen überzeugenderen Beweis für die Grundlosigkeit einer solchen Behauptung, als das Schweigen in der Litteratur über allgemeine

meine Angelegenheiten, oder der gänzliche Mangel politischer Litteratur; denn fände man eine Opposition auf dem Reichstage, sie möchte auch aus einer noch so eingeschränkten Vereinigung von Personen bestehen, so ist es wohl nicht denkbar, daß nicht während des langen Zwischenraums zwischen den Reichs-Versammlungen, wenigstens ein Mitglied der Opposition aufstehen sollte, um durch den Druck mittelst einer Brochure, oder eines Buchs seine Ansichten von der Lage und den Verhältnissen des Staats darzustellen, sie der Nation bekannt zu machen, oder ins Gedächtniß zu rufen, und die Maßregeln und Vorhaben der Regierung wenigstens in einem Verwaltungs-Zweige, oder einige der wichtigeren Verhältnisse des Staats zu prüfen. Daß so etwas nicht Statt findet, ist allgemein bekannt und dies Faktum scheint uns unwiderleglich zu beweisen, daß eine Opposition hier in Schweden nicht existirt, wenigstens keine, welche einigermaßen diesen Namen verdienen könnte. Ja wir halten es sogar nicht möglich, daß eine Opposition hier in Schweden jetzt und in der nächsten Zukunft entstehen könnte, sowohl wegen der Art der Repräsentation, als in Rücksicht mehrerer in der Nummer 81 dieses Blattes kurz angeführten Verhältnisse.

Wenn es aber unstreitbar ist, daß keine Opposition hier existirt, so folgt daraus nicht weniger klar, daß es eben so wenig eine Zeitung, als Organ dieser Opposition gäbe, und wenn das Aufkommen einer constitutionellen Opposition auf dem Reichstage nicht möglich ist, so ist es noch deutlicher, daß ein Oppositions-Blatt, als Organ dieser Opposition zwischen den Reichstagen, noch weit weniger aufkommen kann. Doch bemerken wir, daß, wenn in ferner Zukunft möglicherweise eine Op-

Digitized by Google

Opposition auf den Reichstagen entstände, die Redaktion einer dann existirenden Zeitung verwerflich handeln würde, wenn sie aus Schwäche, oder aus andern Absichten die eigene Leitung ihres Blattes aufopferte, sich zum servilen Instrument von Oppositions-Mitgliedern machte und gegen ihre Ueberzeugung ihre, in der Absicht auf die öffentliche Meinung zu wirken, geschriebenen Artikel und Aufsätze aufnähme, sie möchten nun, als die eigenen Aufsätze der Redaktion, oder unter der trügerischen Rubrik, als "eingesendete" aufgenommen werden. Wir erlangen in dieser Rücksicht kein anderes Verfahren von den offenbaren oder geheimen Ministerial-Blättern, als wir von einem Oppositions-Blatte fordern; in Rücksicht der einen wie der andern müßte das nämliche moralische Gesetz für die Redaktionen gelten, nämlich, wenigstens nicht ohne Widerlegung, Aufsätze aufzunehmen, welche gegen ihre Ueberzeugung stritten, die öffentliche Meinung mißleiten und dadurch dem Publikum schädlich werden könnten. Es geschieht leider in litterarischer Rücksicht so wenig für die allgemeine Aufklärung hier in Schweden, daß man nicht wünschen darf, dies wenige durch Mißleitung zerstört zu sehen. Eine Oppositions-Zeitung, wenn eine solche hier gefunden werden könnte, müßte eben so direkt, offen und selbstständig aus dem Kreise der Opposition selbst emaniren, als eine Ministerial-Zeitung in der guten Bedeutung des Wortes von den Regierenden selbst.

IX.

Das Russische Reich.

Fortwährend macht das Russische Reich Riesenschritte auf der Bahn der Cultur, der Entwickelung und

Digitized by Google

und Vervollkommnung aller ihm von der Natur gegebenen Hülfsquellen. Nicht viel über ein Jahrhundert zählt dieser colossale Staaten-Jüngling seit dem Beginn seiner Civilisation und seiner politischen Einwirkung auf Europa, und bereits wetteifert er in der erstern mit einem großen Theil seiner alten Reiche und breitet seinen immer gewichtigeren Einfluß bis über das ihm in Europa fernste Spanien aus; wie übermächtig wird er auftreten, wenn er auf dieser Bahn noch ein Jahrhundert zurückgelegt haben wird, selbst wenn er in seinen gegenwärtigen Gränzen verblieb, zu deren Erweiterung sich ihm nach Süden so leicht zu nützende und so überaus folgenreiche Gelegenheiten darbieten? —

Ein großer Theil des südlichen Rußlands war bis zur Mitte des funfzehnten Jahrhunderts in einem öden Zustande und bloß von Nomaden-Völkern durchstreift; aber viele, sowohl Russen als Ausländer, haben sich nachher durch die Fruchtbarkeit des Bodens locken lassen, sich dort nieder zu lassen, und dadurch den Grund zu seiner jetzigen Cultur gelegt, die große Fortschritte gemacht hat, ungeachtet der bedeutenden Hindernisse, welche dabey zu überwinden waren, und die sich im Administrations-System und der Leibeigenschaft gründen, obwohl diese im südlichen Rußland milder ist. Auch war die Indolenz der Tatarischen Nationen zu besiegen, welche seine meisten Bewohner ausmachen. Das Land ist meistens eine ununterbrochene Ebene, durch welche große schiffbare Ströme laufen, es ist überaus fruchtbar und zum Ackerbau geeignet, doch fehlt es ihm an Hölzung und es war bisher mit hohem Grase bedeckt und zur Weide für große Viehheerden benutzt. — Die fruchtbarsten Districte liegen an Flüssen, wo jetzt auch manche Städte ge-

Digitized by Google

gebauet werden; allein die innern Gegenden zwischen den Flüssen werden noch meistens zur Viehzucht gebraucht. (Die Regierung sucht sie zu Weiden zu benutzen, um die Schaafracen zu veredeln, welche jetzt stark aufgekauft werden und in hohem Grade zum Aufblühen der Tuch-Fabriken dienen werden. Bessarabien ist die wenigst cultivirte von allen südlichen Russischen Provinzen, welches daher rührt, daß die Einwohner, welche Mahomedaner waren, 1812, als das Land an Rußland abgetreten ward, nach der Türkey auswanderten. Es sind zwar seit der Zeit einige Europäische Colonisten in dieß Land eingewandert, aber es hat doch kaum 80,000 Einwohner, obwohl es 900 □ Meilen groß, überaus fruchtbar und zum Weinbau vorzüglich geschickt ist. Im Ganzen hat doch Südrußland in den letzten zehn Jahren einen Zuwachs von einer Million Menschen erhalten, und wird vermuthlich mit der Zeit der wichtigste Theil des ganzen Russischen Reichs werden, dessen Zuwachs sich am besten nach dem Anwuchs von Odessa beurtheilen läßt; diese südlichste Handelsstadt des Reichs hatte 1815 nur 9000 Einwohner und jetzt 40,000.)

Wendet man seine Aufmerksamkeit auf die Cultur- und Handels-Pläne der Russischen Regierung, so wird man finden, daß ihr Hauptplan ist, Rußland zu einem, von andern Ländern gänzlich unabhängigen Staat zu machen, indem sie seine Industrie zu großer Höhe erhebt, seinen Städten eine ansehnliche Volksmenge verschafft, und dadurch einen hinreichenden Absatz für seine Ackerbau-Producte in seinem eigenen Schooße eröffnet. Dieses Plan rückt seiner Ausführung immer näher. Was den Nordischen und Ostsee-Handel betrifft, so hat dieser durch die Acquisition von Finnland alles erhal-

halten, was er wünschen konnte. Was aber den Handel auf dem Schwarzen und Mittelländischen Meere betrifft, so muß es wünschen, daß die Fahrt durch die Dardanellen völlig frey würde, statt daß sie jetzt vielen Einschränkungen von Seiten der Türkischen Regierung unterworfen ist. Der Handel muß Sicherheit genießen und nicht von den Launen einer auswärtigen und despotischen Regierung abhängig seyn; daher ist es ohne Zweifel von der größten Wichtigkeit für Rußland, seine Herrschaft bis zu den Dardanellen auszudehnen und selbst über die Schiffahrt vom Schwarzen Meere durch den Archipelagus nach dem Mittelländischen zu gebieten. Die Acquisition beyder Ufer des Bosphorus würden einen Absatz für die Handelswaaren der Südprovinzen eröffnen, welcher jetzt jeden Augenblick gesperrt werden kann; der ungewisse Zustand, in dem der Handel sich jetzt auf dieser Seite befindet, ist ein großes Hinderniß für die Speculationen, besonders bey Handels-Unternehmungen nach fernen Gegenden. Die Englische Regierung muß, nach der natürlichen Tendenz für Rußlands Wünsche und Bestrebungen, und bey dem unverkennbar verfallenen und unsichern Zustande des Türkischen Reichs, sich nothwendig für die Freiheit der Griechen interessiren, und dürfte sich jeder dargebotenen Gelegenheit bedienen, um ihnen Unabhängigkeit zu verschaffen. Englands Interesse erfordert dieß und die Politik der Englischen Regierung muß immer eine Handels-Politik seyn. — Giebt es aber noch große Hindernisse zu überwinden, ehe Rußland seinen Handel nach dem Mittelmeere auf einen festen und sichern Fuß stellen kann, so verfolgt es dagegen um so kraftvoller und ungehinderter seine Handelspläne nach dem Innern Asiens, wobey die Erhe-

bung

bung seiner einländischen Industrie ihm die größten Vortheile gewähren wird. Die Reise-Expeditionen, welche die Regierung in den letzten Jahren nach China und der Bucharey unternehmen ließ, dienen dem zum Beweise. Der Handel nach der Bucharey setzt ein Capital von 20 Millionen Rubel in Umlauf, muß aber über Orenburg mit Caravanen geführt werden, und ist den Plünderungen der räuberischen Kirgisen ausgesetzt, wenn sie durch deren Wüsten ziehen sollen. Um dieß zu vermeiden, sucht die Russische Regierung im Besitz eines sichern Hafens an den Südküsten des Caspischen Meeres zu gelangen, wohin die Russen ihre Waaren von Astrachan herführen können und der zum Stapelplatze bey dem weitern Umsatz in den innern Asiatischen Ländern dienen könnte. — Dieß wird vermuthlich bald gelingen und der Asiatische Handel dann einen noch weit höhern Schwung erhalten. — Gegen China hat die Russische Regierung stets große Mäßigung bewiesen; es könnte von der größten Wichtigkeit für sie seyn, die Gränzen von Sibirien nach Süden hin zu erweitern, hauptsächlich bis zum Amur-Fluß, und dadurch dem Russischen Handel nach China größere Freyheit zu verschaffen, doch hat sie nie desfällige Versuche gemacht, sondern sich in den vielen Einschränkungen gefunden, denen der Kayser von China dem Handel zwischen beyden Reichen unterwirft. Inzwischen ist es die Frage, ob sie fernerhin fortfahren wird, gleiche Geduld zu zeigen, wenn die Engländer in der Folge das Birmanische Reich erobern oder wenigstens ihrem Einflusse unterwerfen, die Nachbaren der Chinesen werden und ihnen Gesetze vorzuschreiben beginnen sollten. Ohne Frage zieht sich über den so abgelebten Chinesischen Staat ein Ungewitter zusammen, und die Zeit naht sich, wo

sich

Digitized by Google

sich das himmlische Kayserthum in einer sehr irdischen Lage befinden wird. Der Russische Handel über Kiächta nach China ist zur Zeit in gar keinem guten Zustande. Der Grund soll seyn, daß die Mongolen, die nächste Nation an der Russischen Gränze, verarmt sind, weil unter ihren Heerden die Viehseuche herrscht und sie von der Chinesischen Regierung mit hohen Abgaben gedrückt werden. Tuch wird noch am meisten von den Chinesen gesucht, und da die Russischen Fabriken noch nicht die erforderliche Menge zu liefern vermögen, so hat der Russische Finanzminister einigen Russischen Kaufleuten Licenzen ertheilt, Tuch in den Niederlanden aufzukaufen, um es nach China auszuführen. — Rußlands Handel nach Amerika ist nicht unbedeutend, 1824 setzte es nach den Nordamerikanischen Staaten für mehr als 2 Millionen Dollars von seinen Waaren ab; seine eigenen Colonien in Nordamerika sind sein Augapfel und eine herrliche Schule für seine Marine. Es ist ein sonderbarer politischer Umstand, daß Rußland auch einen Finger nach Amerika hineinstreckt, obwohl nach seinem höchsten westlichen, wenigst fetten Ende, oben im Haarbüschel, wo am wenigsten zu holen scheint. Doch ist die Acquisition keineswegs unwichtig, da, außer den marinarischen Vortheilen, der Pelzhandel und der daraus fließende vortheilhafte Handel nach China sehr bedeutende Gegenstände sind; gerne würden die Russen sich wohl südlicher an den Nordamerikanischen Westküsten und auf den Sandwich-Inseln etabliren, doch ist dieß bis jetzt noch nicht gelungen. Die Engländer und Nordamerikaner betrachten die Russischen Etablissements, welche schon 10,000 Einwohner zählen, mit Eifersucht. Nordamerika wird bald genöthigt seyn (wie es auch in dieser Congreß-Sitzung schon

be-

Digitized by Google

beschlossen ist), die Position am Columbia-Flusse in Besitz zu nehmen, und die Englische Regierung erkennt die in jeder Rücksicht große politische Wichtigkeit, ihre Canadischen Colonien so weit als möglich auszudehnen. Canada ist die wichtige Basis, um Großbrittanniens politischen Einfluß in Amerika zu erhalten, seit das Brittische Westindien immer mehr an Wichtigkeit verliert und der Gefahr gänzlicher Trennung von England ausgesetzt ist. Wenn die Englischen Minister im Parlamente auf diese Colonien kommen, geben sie deutlich zu erkennen, daß sie ihre Wichtigkeit lebhaft fühlen. Die Regierung sucht daher auf alle Weise die Einwanderung dahin zu befördern, besonders durch unentgeldliche Land-Vertheilung, und sieht es vermuthlich gern, daß zwischen den Canadiern und Nordamerikanern große Antipathie Statt findet, wie auch der neueste Schriftsteller über Canada, Herr Talbot, erwähnt. Auch war Canada noch nie in einem so blühenden Zustande; im vorigen Jahre kamen über 750 Schiffe in Quebeck an und 100 neue Schiffe wurden dort gebauet, doch rechnete man nicht auf starke Korn-Ausfuhr nach England, da die letzte Erndte mittelmäßig gewesen war.

Eine neue wichtige Reichthums-Quelle für Rußland sind die in den letzten Jahren in Gang gebrachten Goldwäschereyen im Uralgebirge, worüber wir schon früher einiges mitgetheilt haben. Die Ausbeute nimmt jedes Jahr in erstaunlicher Progression zu, beschäftigt schon 11,500 Individuen und brachte in den Jahren 1822 und 1823 bereits 420 Pud oder 16,800 Pfund Gold zu dem Werth von 21 Millionen Rubel in Bank-Assignationen ein. Die Produktionskosten sind bey weitem nicht so groß als in den Amerikanischen Bergwerken.

Voriges Jahr fand man im Bergwerke bey Slatouſk 9 Stücke gediegenes Gold, das kleinſte über 2, das größte über 16 Pfund an Gewicht, und eben ſo ausgezeichnet durch ſeine Schönheit, als durch ſeine Größe und ſein Gewicht, und nicht allein in Rußland, ſondern in ganz Europa eine Seltenheit. (Doch entdeckte man vor 50 Jahren in Braſilien einen Goldklumpen zu dem Gewichte von 2560 Pfund, über eine Million Rthlr. an Werth.)

Man kann ſich leicht vorſtellen, wie ſolche unerwartete Geldreſſourcen in einem ſo große Reiche, wie Rußland, wo die Regierung ſich ſo planmäßig beſchäftigt, deſſen Flor zu befördern, zum Auswuchſe der Cultur beytragen müſſen. Der Kayſer Alexander hatte überdieß viel Intereſſe für Baukunſt und verwendete bedeutende Summen, um in den anſehnlichſten Seeſtädten des Reichs ſchöne und ſolide Gebäude aufzuführen; die neuen großen Packhäuſer bey der Petersburger Börſe wurden vorigen Herbſt vollendet; ſie ſind auf einer hohen Grundlage erbauet, um ſie gegen Ueberſchwemmungen zu ſichern. — Eins der herrlichſten Prachtgebäude in St. Petersburg ward voriges Jahr fertig, nämlich der Michaelowskiſche Pallaſt, welchen der Kayſer ſeinem Bruder, dem Großfürſten Michael, geſchenkt hatte; die inwendigen Gemächer ſind mit weißem Marmor belegt und überall mit goldenen Zierrathen decorirt. In Kronſtadt, Archangel und Taganrog ſind für das Zollweſen neue Gebäude aufgeführt und in Kertſch ein neues Quarantainehaus. Die Cultur in Rußland nimmt inſonderheit in den ſüdlichen und fruchtbaren Provinzen zu, und groß und planmäßig iſt die Fürſorge der Regierung, ihrem Flor aufzuhelfen. (Der Seidenbau wird dort immer lebhafter betrieben.)

Der

Der Kayser Alexander erlaubte vorigen Herbst den Ausländern durch eine Ukase, sich als Kaufleute und überhaupt als Unterthanen in den Neurussischen Städten niederzulassen, und durch eine andere Ukase gestattete er auswärtigen Handwerkern, sich als Meister in den Russischen Städten zu etabliren, so daß man nicht bezweifeln kann, die Volksmenge werde durch Einwanderung wie durch ihren eigenen Ueberschuß in Rußland außerordentlich anwachsen. Die bisher öde Südküste der Krimm wird jedes Jahr stärker angebauet, und viele angesehene Personen haben dort große Landstrecken gekauft. — Die einländischen Fabriken erlangen stets größere Vollkommenheit und die wohlthätigen Folgen des Prohibitiv-Systems für ein so großes Binnenland, als Rußland, geben sich immer deutlicher zu erkennen. Der Handel von Odessa ist sehr lebhaft und die Korn-Ausfuhr nach der Türkey war bedeutend. Für 30 Millionen Rubel Talg wurden voriges Jahr von Rußland ausgeführt und die Petersburger Handels-Zeitung schildert den Zuwachs der Fabriken und den Handelsflor als sehr beträchtlich. Der Plan der neuen Russischen Handels-Verordnung scheint dahin zu gehen, den Handel in den Städten zu concentriren, um diese groß und blühend zu machen, dadurch die Consumption der Produkte des Ackerbaues zu befördern und das Hausiren zu verhindern.

X.

Die Conspiration in Rußland.

Die von Sr. Maj. Nicolaus I. in Folge der Begebenheiten des 26sten Decembers niedergesetzte Untersuchungs-Commission hat zwar noch nicht ihre

Digitized by Google

Arbeiten beendigt, doch ist es ihr geglückt eine Reihe von Thatsachen aufzuklären, welche Licht über deren Ursprung, die Entwickelung und die verschiedenen Formen geheimer Verbindungen verbreiten, welche, wenn sie ihre schrecklichen Pläne erreicht, große Verbrechen und großes Unglück über ganz Rußland gebracht hätten. Folgendes ist eine vorläufige gedrängte Uebersicht der Resultate, welche aus den Verhören und Geständnissen der Schuldigen gezogen sind. Diese Pläne waren von der Art, daß die Anzahl derer, welche daran Theil nahmen und die Ausführung derselben übernahmen, nothwendig sehr klein seyn mußte. Diese tröstende Ueberzeugung hat man vollkommen erhalten zur Ehre des Russischen Namens und zur Freude aller guten Bürger. Die Umstände, welche man erfahren wird, beweisen unter andern, daß das Complott eben so schrecklich, als in sich selbst ungereimt war. Zum Beweise, daß es nicht glücken konnte, braucht man nur in der Kürze den Mangel an Zusammenhang in allen Plänen der Verschwornen, ihre Ungewißheit, die Art, wie sie oft selbst von ihren eigenen Plänen abwichen, und den Umstand anzuführen, daß es ihnen immer unmöglich war, ihren Grundsätzen und Complotten einige Ausdehnung zu verschaffen.

Die erste Idee dieser Verschwörung ging von jungen Menschen von brennender und unordentlicher Einbildungskraft aus, welche von den verderblichen Beyspielen der Revolutionen hingerissen, deren Schauplatz Europa seit 30 Jahren gewesen ist, und ergriffen von der blinden Begierde alles umzustürzen, die über das Zeitalter in dem wir leben, so großes Unglück gebracht hat, die edlen Traditionen ächter Vaterlandsliebe, welche das Russische Volk bewahrt, die heiligsten Pflichten gegen Souverain

verain und Staat, den von ihnen abgelegten Eid und die sociale Stellung, in der sie sich befanden, vergaßen, um sich dem Traum zu überlassen, in Rußland eine totale Reform einzuführen und im Finstern die Mittel vorzubereiten, welche zu deren Ausführung dienen konnten.

Es ergiebt sich nämlich aus ihren Geständnissen:

1) Daß sie zur Erreichung ihrer Absichten gegen das Ende von 1815 und den Anfang von 1816 daran arbeiteten, eine geheime Gesellschaft zu stiften, welche aus vielen Unterabtheilungen bestehen und einen doppelten Zweck haben sollte. Die offenbar vorgegebene war Wohlthätigkeit, und der wahre, den aber nur sehr wenige der Eingeweihten kannten, eine politische Reform im Reiche zu bewirken.

2) Daß sie erst 1817 die Pläne, welche sie gefaßt hatten, äußerten, und in Moscau miteinander über die Mittel rathschlagten, den Kayser Alexander in dem Augenblick das Leben zu rauben, als er mit seiner erhabenen Familie diese Hauptstadt besuchte, welche seine Thaten und seine Freigebigkeit aus ihren Ruinen wieder errichtet hatte. Das Leben eines angebeteten Monarchen schien ihnen ein unüberwindliches Hinderniß zur Ausführung ihrer Pläne. Sie wollten mit einander darum losen, wer sein Mörder seyn sollte, als einer der Verschwornen sich freiwillig dazu erbot. Ob aber nun der letzte Rest ihres Gewissens sie in dem entscheidenden Augenblick mit Schrecken erfüllte oder ob sie es für nothwendig hielten, ihre Pläne einer allgemeinen Revolution besser reifen zu lassen, kurz sie beschlossen diesen Vatermord auszusetzen.

3) Als sie im Jahre 1818 fanden, daß ihre Verbindung keine gehörige Ausbreitung erhielt, so versammelten sie sich aufs neue in Moscau und gaben ihrer Gesellschaft eine neue Organisation unter

Digitized by Google

ter dem Namen, Freunde des öffentlichen Wohls, oder vom grünen Buch. Diese Gesellschaft hatte einen doppelten Zweck; ihre sämmtlichen Mitglieder sollten nicht bloß an wohlthätigen Handlungen Theil nehmen; sie waren auch verpflichtet, zu den Fortschritten der Aufklärung und zu der Verbesserung der Sitten mitzuwirken. Die politische Reform blieb ein Geheimniß der Chefs und diese bestrebten sich, die Gemüther dazu vorzubereiten und in dieser Absicht die Anzahl der Eingeweihten so sehr als möglich zu vermehren.

4) Da sie im Jahr 1821 einsahen, daß diese Maßregeln noch nicht ihrer Erwartung entsprochen hatten, so hielten sie in Moscau eine dritte Versammlung, bey der sich Deputirte von allen Abtheilungen der Gesellschaft einfanden, wobey sich aber eine Verschiedenheit der Meinungen äußerte, so daß die Chefs, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß die Mehrheit der Mitglieder ihre politischen Zwecke mißbillige, den Vorschlag zur Auflösung der Gesellschaft machten, um diese zu entfernen, ein Vorschlag, den einige aufrichtig annahmen, andere nur scheinbar. Seit der Zeit haben die meisten Personen, welche zu dieser Gesellschaft gehörten, aufgehört daran Theil zu nehmen.

5) Daß inzwischen die Ueberreste dieser Gesellschaft oder die wahren Verschwornen neue Verbindungen schlossen, in welcher keiner aufgenommen ward als mit außerordentlicher Vorsicht, und deren gegenseitige Verhältnisse in den Schleier des tiefsten Geheimnisses gehüllt waren.

6) Daß von diesem Augenblick an zwey Gesellschaften errichtet wurden, unter dem Namen der nördlichen und südlichen Verbindung, deren dirigirende Committé's ihre Sitze in St. Petersburg und in Tultschin hatten, und von denen wieder

an-

Digitized by Google

andere Committés abhängig waren, welche neue Distrikts-Jurisdiktionen nannte, und daß mit der Zeit eine neue Gesellschaft errichtet ward unter dem Namen der vereinigten Slaven, mit welcher zwey Mitglieder der südlichen Vereinigung in der genauesten Verbindung standen.

7) Daß die Chefs dieser Gesellschaften ihre Anstrengungen vereinigten und die Idee faßten, mit Hülfe der Armee eine revolutionaire Bewegung zu bewirken, weshalb sie besonders suchten, Militair-Personen und vorzüglich Regiments- und Compagnie-Chefs zur Eingehung in ihre Verbindungen zu verlocken.

8) Daß in dem erwähnten Vereine verschiedene Ansichten und Interessen vorgeschlagen wurden, so daß einige auf eine Regierung antrugen, welche die höchste Macht in die Hände eines Triumvirats vereinigen sollte, an dem sie Theil zu nehmen hofften, andere Rußland in mehrere unabhängige Administrationen theilen wollten, welche aber durch ein Vereinigungsband verbunden werden und Staaten heißen sollten, deren Chefs sie zu werden hofften, andere darauf dachten, verschiedene Provinzen vom Reiche zu trennen, entweder um sie gänzlich unabhängig zu machen oder um sie an Nachbarmächte abzutreten.

9) Daß bey dieser Verwirrung der Ideen, bey diesem Conflikt isolirter, eben so blinder als verbrecherischer, ehrgeiziger Leidenschaften kein definitiver Plan angenommen ward, sondern daß einige der Hauptverbrecher das schreckliche Vorhaben, welches sie 1818 beschlossen hatten, Kayser Alexander das Leben zu rauben, in Vorschlag brachten.

10) Daß sogar zwey Mitglieder dieser geheimen Verbindungen dieß schreckliche Complott in Aus-

Digitized by Google

Ausführung bringen wollten, daß sie sich darauf nach Bobrinsk begeben, wo der Kayser durchkommen sollte, daß sie aber dadurch, daß ihre Mitschuldige sich nicht sehen ließen, daran verhindert würden, das Verbrechen auszuführen, welches sie im Sinne hatten.

11) Daß dies Verbrechen 1825 noch einmal beschlossen ward, daß ein Mensch, den der Kayser mit Wohlthaten überhäuft hatte, mit Eifer den Wunsch zu erkennen gab, ihn zu ermorden, daß er von keinem Aufschub hören wollte, daß hierauf beschlossen ward, den Mörder nach Taganrog zu senden, wo Se. Kayserl. Majestät sich damals aufhielten, daß dieser Mörder sich mitten in der Gesellschaft der verwitzigten Slaven aufhielt, daß aber nichts desto weniger nach neuen Berathschlagungen beschlossen ward, der Kayser solle erst im May 1826 ermordet werden, zu welcher Zeit, nach der Voraussetzung der Verschwornen die Truppen in der Gegend von Balatschekoff die Revue passiren lassen würde.

12) Daß endlich ein rasender Verbrecher von dem äußersten Ende von Rußland im Herbst 1825 nach St. Petersburg kam, sich in die Nordische Verbindung aufnehmen ließ und sich erbot, den Kayser zu ermorden.

13) Daß, als eine kurze und furchtbare Krankheit die undurchdringlichen Beschlüsse der göttlichen Vorsehung ausführte, und Rußland eines Souverains und Vaters beraubte, die Verschwornen neue Revolutions-Pläne schmiedeten, wobey alle Mitglieder der Kayserlichen Familie die ersten Opfer seyn, alle zu gleicher Zeit getödtet und der Aufstand zugleich in St. Petersburg, Moskau und in mehreren Cantonnirungen der Armee bewirkt werden sollte. —

Die

Digitized by Google

Die Menschen, welche diese Pläne schmiedeten, und welche unwürdig sind, den Namen Russen zu tragen, benahmen sich auf sonderbare Weise, sowohl in Rücksicht der Ausbreitung ihrer Ressourcen, welche eine Null waren, als in Rücksicht der Möglichkeit eines Aufstandes, den sie verbreitet zu haben glaubten. Ihr Versuch am 14ten (26) December in St. Petersburg und der Versuch von Mouraview Apostol in der Gegend von Kiew haben bewiesen, daß sie nicht auf den geringsten Beystand irgend einer Volks-Klasse rechnen konnten, denn die wenigen Soldaten und selbst einige Offiziere, welche ihnen folgten, waren nur betrogen und glaubten zu fechten, um ihren Eid zu halten; sie haben bewiesen, daß solche Complotte, selbst wenn ihre Grundlage minder ungereimt wäre, in Rußland ihre Absicht nicht erreichen konnten.

Die Anzahl der Verschwornen und selbst der Hauptverbrecher ist wirklich unbedeutend. Man kennt alle die geheimen Verbindungen, welche sie gestiftet haben, alle Pläne, welche ihre Verblendung, oder ihre Verruchtheit erzeugte, sind entdeckt und, wie schon bemerkt ist, ergiebt sich ein wichtiger Unterschied zwischen den Arretirten, mit deren Verhören die Untersuchungs-Commission beschäftigt ist. Einige waren Stifter und Rädelsführer dieser geheimen Verbindungen; andere waren mit ihnen durch gleiche Schuld verbunden und in ihre schrecklichen Geheimnisse eingeweiht, und wieder andere sollten Werkzeuge von Plänen seyn, welche sie im Grunde nicht kannten; endlich giebt es wieder Menschen, welche, so wie die verführten Soldaten nicht meinten, die Waffen wider Befehl und gegen den legitimen Souverain zu ergreifen. Diese Verschiedenheiten mußten die Ar-

bei-

Digitized by Google

heiten der Untersuchungs-Commission verlängern. Obwohl die wichtigsten Hauptverbrecher schon überwiesen sind, so muß doch die exemplarische Strafe, welche Königsmörder, Aufruhrstifter und Menschen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen sind, verdienen, ausgesetzt werden, damit die Untersuchungs-Commission sie erst mit ihren Mitschuldigen confrontire, und durch die ganze Summe von Verhören und Beweisen, welche daraus hervorgehen, in den Stand gesetzt werden könne, die verschiedenen Grade der Strafbarkeit zu bestimmen, besonders, damit sie diese nicht für zu groß annehme und damit sie zu Schlüssen geleitet werden könne, deren Gerechtigkeit nicht bezweifelt werden kann. Uebrigens werden ihre Arbeiten bald beendigt seyn, und wir eilen hinzuzufügen, daß die Commission Befehl erhalten hat, unverzüglich dem Kayser alle Personen anzuzeigen, welche durch einen Zusammenfluß von Umständen auf einen Verdacht arretirt sind, der sich als ungegründet erwiesen hat, und daß Se. Kayf. Maj. diese gleich darauf in Freiheit hat setzen lassen.

Küchelbecker, einer der Verschwornen, der an jenem Tage eine Hauptrolle auf dem Isaaksplatz gespielt hatte, hierauf aber nach Warschau geflüchtet war, ward auf folgende Weise verhaftet. Ein Unteroffizier des Garde Regiments Volhynien, Namens Gregorieff, ward eines Tags in Dienstgeschäften nach der Vorstadt Praga geschickt. Hier stieß er auf einen unbekannten Menschen, der ihn anredete, und da das Ansehen des Unbekannten ihm dem Signalement zu entsprechen schien, welches seinem Regimente über Küchelbecker's Person mitgetheilt war, so schöpfte er Verdacht, daß dieser Mensch Küchelbecker sey, hielt ihn an und es

ward

Digitized by Google

ward nun entdeckt, daß er auch wirklich derjenige sey, den man suche.

XI.

Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Frankreich.

Der Einfluß der Geistlichkeit nimmt in Frankreich immer zu. Ein neuer Beweis davon war die Wahl des Gouverneurs und des Erziehers des künftigen Thronerben. Um die erstere Stelle bewarben sich die ausgezeichnetsten Männer der monarchistischen Parthey. Man nannte den Herzog von Blacas, Ludwigs XVIII. bekannten Günstling, den Baron Damas, den Marquis de Clermont-Tonnere, den Prinzen von Polignac, den Grafen de la Ferronaye, den Grafen de Chastellux, den Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, und den Herzog von Riviere. Auf den letzten fiel endlich die Wahl, und zum Lehrer des Herzogs von Bordeaux ward der Bischof von Straßburg, Tharin, ernannt. Das royalistische Blatt Journal des Debats macht hierüber folgende Bemerkungen: "Der Durchlauchtige Zögling des Bischofs von Straßburg heißt Heinrich. Wenn er fragen sollte, wie die letzten Könige dieses Namens gestorben sind? was kann man ihm antworten? — Wenn er frägt, wer Heinrich IV. gerichtet, wer ihn mit bewaffneter Hand den Thron streitig gemacht, wer ihn gemordet, wer die Lehre vom Königsmord erfunden, wer sie angewendet, nachdem sie erfunden war, wer sie gepriesen, wer sie 30 Jahre als ein Monopol aufbewahrt hat? — Was wird man antworten?"

Di

Digitized by Google

Die jetzt immer hervortretende Tendenz der herrschenden Parthey in Frankreich steht mit dem Geist der Nation in einem Conflikt, der kein gutes Resultat verspricht. Von dieser öffentlichen Meinung sah man bey den Prozessionen in der Hauptstadt während des verflossenen Monats manche Beweise. Das weibliche Geschlecht ist in Frankreich weit religiöser und dem Cultus mehr zugethan als die Männer. So sah man in der Hauptstadt von Zeit zu Zeit Damen barfuß von einer Kirche in die andere wandern. Diese Barfüßerinnen kamen aber immer übel weg. So wie das Volk in den Straßen eine solche Büßerin wahrnahm, wurde sie von demselben so ausgezischt und verhöhnt, daß sie ihren Fußgang hemmen und froh seyn mußte, in einem Fiacre ihre Wohnung erreichen zu können.

Der Abbé de la Monnais hat eine Celebrität erlangt, die durch den von dem Königlichen Staatsprokurator auf die bekannte Fortsetzung seiner Schrift gelegten Beschlag noch vergrößert worden ist. Dieser Vorfall war eine persönliche Angelegenheit für das Journal le Quotidienne, welche das Organ der Prätendenten auf die Oberherrschaft der Kirche über den Thron ist. Ihre Aeußerungen hierüber und ihre Drohungen gehören der Geschichte der Zeit an. Man erinnere sich dabey der Worte, die dieser Geistliche vor langer Zeit ausgesprochen hat: "Ich will euch zeigen, was ein Priester ist," und der Aeußerungen des bekannten Erzbischofs de Pradt, der selbst anerkannte, daß die Beredsamkeit des Abbé de la Monnais Bewunderung errege. Bekanntlich geht die Theorie des letztern dahin, daß der Thron unter dem Altar gehöre. Nun sagt die Quotidienne: "Wir meinen, die Bischöfe Frankreichs werden sich darüber wundern, wie es jetzt mit der Kirche aussieht.

sieht. Wenn sie auch nicht in allem mit Monnais übereinstimmen, so werden sie doch mit Schmerz sehen, daß seine Doctrin einer andern Behörde als der geistlichen untergeordnet ist, welcher Gott das Urtheil anvertrauet hat. In Religionssachen haben die ersten Schritte der bürgerlichen Gewalt immer etwas Fruchtbares an sich; man sieht nicht ab, wo die Gränze seyn wird. Man darf mit Recht voraussetzen, daß heftige Kämpfe entstehen, und daß nun jene National-Religion ins Leben treten werde, wobey die Staaten nicht Kraft genug haben, ihr Daseyn zu schützen, und die Völker kein Mittel finden, ihr Daseyn zu vertheidigen. Wir fordern die hohe Geistlichkeit auf, an die Uebel zu denken, welche die Religion bedrohen. Wir wären sehr glücklich, wenn man heut zu Tage an die Geistlichkeit keine andere Forderung machte, als die der Erbauung und der Frömmigkeit. Aber die bischöfliche Gesammtheit sollte sich denn doch auch um den Gang der Ideen unsers Zeitalters bekümmern, und darauf Bedacht nehmen, was dieser raschen und blinden Bewegung entgegen zu setzen wäre. Die Bischöfe sind die Wachen der Religion, nicht bloß in ihren heiligen Lehren, sondern in ihren offenbar durch die Charte ausgesprochenen Staatsrechten. Die Bischöfe sollten den Eingriffen, wobey die Kirche gegen die wichtigsten Störungen schutzlos bestehen würde, ihre Weisheit und ihre Kraft entgegen setzen. Was soll denn daraus entstehen, wenn die weltliche Macht über die Gewissen herrschen will? Wir stehen in sehr nahem Contrakte mit der Niederländischen Kirche, welche unter hartem Drucke seufzt. Vergebens sucht die Irländische Kirche seit einem Jahrhunderte ihre Ketten abzuschütteln." Nun beklagt sich die Quotidienne über das royalistische Blatt l'Etoile.

Sie

Digitized by Google

Sie wirft diesem vor, daß es seit einigen Tagen dem Ultramontanismus untreu geworden sey, und daß sie behaupte, derselbe werde gegenwärtig in ganz Frankreich nur durch den einzigen Abbé de la Monnais vertheidigt; die Etoile habe die Beschlagnahme seiner Schrift damit angekündigt, daß sie von einer Declaration der Französischen Bischöfe gegen die Ultramontaner, welche dem Könige überreicht worden sey, zuerst gesprochen habe. Die Sache des Abbé de la Monnais wurde vor dem Tribunal der ersten Instanz verhandelt, und ganz Paris war auf das Erkenntniß neugierig. Das Gericht sprach den Abbé zwar von der Anklage frey, die Königliche Würde und die mit der Königlichen Geburt verbundenen Prärogativen beleidigt zu haben, verurtheilte ihn aber wegen des übrigen Theils seiner Schrift zu einer Geldbuße von 30 Franken und der Erstattung der Kosten, wobey es die Wegnahme und Vernichtung des Buchs verfügte. Der verurtheilte Geistliche ließ diesen Spruch rechtskräftig werden, indem er es unterließ, davon an ein höheres Gericht zu appelliren. Diese Begebenheiten lassen eine förmliche Spaltung zwischen dem Ministerium und dem Theil der Geistlichen erwarten, welcher nicht mit den Bischöfen gemeinschaftliche Sache für die Gallikanische Kirche macht.

Die Prozessionen zur Feyer des Jubiläums haben nun mit der Einweihung eines Denkmals für den tugendhaften Ludwig XVI. auf dem Platze, wo er auf der Guillotine sein fleckenloses Leben beschloß, ein Ende genommen. Auch diesen Akt der National-Gerechtigkeit, Reue und Dankbarkeit machte die Mitwirkung des Clerus mehr zu einem Akt geistlicher Sühne. Eine dieser Prozessionen hätte beynahe ein Duell zur Folge gehabt. Der Her-

Digitized by Google

Herzog von B., ein Veteran in den Waffen, aber ein gänzlicher Neuling in der Etikette, fragte den Marquis von M., wie er sich bey der großen Prozession zu benehmen habe. Dieser erwiederte ihm, entweder aus Scherz, oder weil er es selbst nicht anders wußte, daß er mit einer brennenden Kerze erscheinen müßte. Als der Herzog bey der Prozession bemerkte, daß er der einzige sey, der so ausgerüstet war, wandelte ihn der alte Soldatengeist an, und er forderte den Marquis wegen dieser vermeinten Neckerey. Vermittelnde Freunde wendeten indeß auf dem Kampfplatze den Zweikampf ab.

Der jetzige Kriegsminister, Marquis der Clermont Tonnere, hat viele Stimmen gegen sich, die ihn vorwerfen, daß er Schuld daran sey, daß sich seit einigen Jahren unter der kriegerischsten Nation in Europa, den Franzosen, eine Abneigung gegen den Waffendienst äußere. So sagt das constitutionelle Blatt, der Courier, daß es dem gegenwärtigen Minister vorbehalten gewesen, die Erdrückung des kriegerischen Geistes in Frankreich zu vollenden. Unter seiner Verwaltung sey ein Grundsatz, der in einem Lande, wo der Soldatendienst eine Pflicht sey, alle Rechte umstürze, das Gesetz der Armee geworden. Die durch Dienste und Blut erworbenen Grade wären nicht mehr das gesetzliche Eigenthum derjenigen, die sie mit höherem Preise als mit Geld bezahlt hätten; von dem Unterlieutenant bis zum Generallieutenant könne ein jeder, ohne Untersuchung, ohne Urtheil, bloß nach der Willkühr des Ministers, dieses Eigenthums beraubt werden.

Noch wird die Börse zu Paris in einem Gebäude gehalten, das unförmlich, finster und unregelmäßig, gleichsam ein Bild der Geschäfte ist, welche

welche darin getrieben werden. Wenige Schritte davon ist ein Gebäude aufgeführt, welches eins der schönsten Werke der Architektur nicht bloß in Paris und Frankreich, sondern in Europa ist. Noch ist es für die Börse nicht eröffnet, aber das Handels-Gericht mit seiner Kanzley hat davon bereits Besitz genommen. Die Säulenordnung dieses herrlichen Gebäudes, welches Napoleon Buonaparte aufzuführen begann, seine Kapitäler, seine Treppen, seine Portikus, sein plattes Dach bilden ein Ganzes, neben welchem alle Schönheiten der Colonnade des Louvre, alle edle Verzierungen desselben Königlichen Hoflagers der älteren Zeiten, und sogar alle ausgedehnten Massen der prächtigen Königlichen Schlösser von Versailles, Fontainebleau, Compiegne und Rambouillet verschwinden, insofern nämlich von architektonischer Schönheit und Größe die Rede ist. Das neue herrliche Gebäude ist offenbar die Pyramide, in welche die alte Kraft des vormaligen Finanz-Systems als eine Königliche Mumie begraben liegt, und wohin man sie vor der Usurpation der Dreyprocents flüchten mußte. Die elende, feuchte, erstickende Halle, wo die Fünfprocents täglich ihren Kampf gegen die Dreyprocents, ihren Gegner, aushalten, ist das unwürdige Seitenstück, welches alle Eigenschaften des Ungewissen, des Schwachen, des Provisorischen und des Gefährlichen in sich vereint. Aber von einer andern Seite betrachtet, ist die neue Börse das Vorbild der Kraft und der Würde, mit welcher über kurz oder lang der Finanzkredit Frankreich's sich wieder erheben wird, im Verhältniß mit seinem wichtigen Tilgungs-Fonds, und Trotz aller Angriffe der öffentlichen Meinung, und der Englischen Eifersucht gegen die Dreyprocents, diese schwache, schlecht angelegte und schlecht vertheidigte

digte Seite des bisherigen Gebäudes, wovon man nicht einmal die Materialien zu dem neuen gebrauchen kann.

XII.

Des Grafen von Montlosier Memoire à consulter sur un systeme religieux et politique, tendant à renverser la religion, la societé et le trône.

Die Schrift des Grafen von Montlosier, Memoire à consulter sur un systeme religieux et politique, tendant à renverser la religion, la societé et le trône, hat großes Aufsehn in Frankreich erregt, weil sie, von einem Manne herrührend, der, ein Veteran im Kampfe für monarchische Grundsätze, allen gegenwärtigen politischen Partheyen fremd ist, auf eine bestimmtere Weise, als es bis jetzt geschehen war, ein in liberalen Blättern längst gerügtes Uebel zur Sprache bringt, das wie ein schleichendes Gift sich durch alle Theile des Staats verbreitet hat und die heranwachsende Generation mit neuen convulsivischen Bewegungen bedroht. Dieses Uebel ist der Einfluß, den die wieder aufgelebten Jesuiten, die Päbstler und die Priester sich durch zahlreiche Congregationen und Missions-Anstalten zu verschaffen gewußt haben. Die Congregationen schreiben sich von der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts her und sind seitdem oft in Frankreich unter verschiedenen Namen erschienen. Ein zum Gebrauch einer solchen Pariser Congregation im Jahre 1670 gedrucktes Handbuch giebt die Verfassung derselben in 26 Artikeln. Sie war der Aufsicht und Leitung der Jesuiten unterworfen. Die Theilnehmer mußten wenigstens ein-

Digitized by Google

mal monatlich in der Capelle der Congregation, und zwar jeden ersten Sontag des Monats, und dann an allen großen Festtagen, an den Marien- und Apostelstagen beichten und zum Abendmahl gehen; ein ausdrücklich dazu bestellter Thürhüter bemerkte die Namen aller derjenigen, die zur Communion kamen, und stellte dem Direktor das Verzeichniß derselben am Ende eines jeden Monats zu; ferner mußten sie täglich siebenmal das Pater noster und Ave Maria beten. Dafür waren ihnen an jedem dieser bestimmten Tage und für jede dieser heiligen Handlungen volle Indulgenzen oder partielle auf dreytausend bis hundert acht und funfzig tausend Jahre gesichert. Die verschiedenen Congregationen einer Stadt standen unter einem Rektor, jede hatte ihren Direktor und im Innern einen Präfekten, zwey Beysitzer, sechs bis zwölf Räthe, einen Schatzmeister, Lektoren u. s. w. Die Congregisten durften keinen anderen Beichtvater nehmen, als der ihnen mit Zustimmung des Rektors von dem Direktor zugestanden worden, und dieser Beichtvater mußte immer ein Jesuit seyn. Sie konnten nichts von einiger Wichtigkeit ohne Vorwissen ihrer Obern unternehmen und selbst zu Geschäftsreisen mußten sie die schriftliche Einwilligung des Direktors und Präfekten haben, die ihnen den Zutritt zu allen Jesuitischen Congregationen der Welt öffnete; auch auf der Reise mußten sie in Verbindung mit dem Präfekten bleiben und ihm Nachricht von allem geben, was sie bemerkten.

In den letzten Jahren Ludwigs XIV. vermehrten sich diese Congregationen im ganzen Königreiche; es scheint ausgemacht, daß der König selbst einige derselben angehörte. Im Jahre 1716 erfuhr die Regierung, daß die Jesuiten in den verschiedenen Provinzen sich besonders bemühten, die

Sol-

Soldaten zu gewinnen. In jedem Regimente war es ihnen gelungen, eine Anzahl Proselyten zu machen. Unter diesen Proselyten suchten sie diejenigen aus, die den größten Eifer bewiesen, um sie in eine besondere Brüderschaft unter dem Namen des geheiligten Maria-Herzens zu vereinigen, und die sich eidlich anheischig machen mußten, die verrufene Bulle Unigenitus, die Rechte des Pabstes und das Testament Ludwigs XIV. bis in den Tod zu vertheidigen. Man suchte die Sache zu verheimlichen, aber sie ward ruchbar durch eine Bittschrift, welche 40 Soldaten vom Regimente Bretagne ihrem Obersten einreichten, und worin sie baten, man mögte ihnen die Mittel erleichtern, ihren Statuten ein Genüge leisten zu können. Aus diesen Statuten erhellt, daß die der Congregation angehörigen Soldaten in allen Städten, wo sie in Besatzung lagen, und selbst auf dem Marsche, sich an abgesonderten Orten in besondern Capellen versammeln mußten, und daß sie mit Soldaten anderer Regimenter einen unter Leitung der Jesuiten geschlossenen Verein bildeten. Es zeigte sich bald, daß diese Vereine in der ganzen Armee Verzweigungen hatten. Die Regierung mußte eingreifen; sie verbot den Truppen allen Antheil an solchen geschlossenen Gesellschaften. Die übrigen Congregationen erhielten sich und gewannen immer mehr Ausdehnung. Im Jahre 1742 gab es mehr als 200 Städte oder Flecken im Königreiche, in denen man sich auf diese Weise erbauete, und unter verschiedenen Benennungen zählte man über 700 Stiftungen dieser Art. Ihr Einfluß schien endlich so verderblich, daß das Parlament im Jahre 1760 einen Beschluß faßte, durch welchen alle Congregationen aufgehoben wurden. Dieser Beschluß und die zwey Jahre nachher erfolgte Auf-

Digitized by Google

hebung der Jesuiten in Frankreich machten der öffentlichen Wirksamkeit der Congregationen ein Ende; heimlich mochten sie jedoch fortbestehen, denn lange nach dieser Epoche fand man einen der Königlichen Minister nach seinem Tode mit den diesen Verbrüderungen eigenthümlichen Insignien bekleidet.

Die Revolution war dem Wiederaufleben der Congregation nicht günstig; aber schon unter dem Consulate suchte man Buonaparte für den Gedanken zu gewinnen die öffentliche Erziehung einer geistlichen Congregation anzuvertrauen; und er zeigte sich ihm nicht abgeneigt. Bald darauf bildeten sich unter der Leitung des Vorstehers von St. Sulpice, einer ursprünglich jesuitischen Stiftung von dem Cardinal Fesch beschützt und von der Polizey geduldet, religiöse Versammlungen, die eine gemeinschaftliche Erbauung zur Absicht hatten: ihnen schlossen sich verkappte Jesuiten, die sogenannten Glaubensväter und die dem Conkordate abgeneigten Bischöfe an, die sich zu einer besonderen, unter dem Namen der kleinen, bekannten Kirche vereinigten. Schon im Jahre 1808 hatte die, wie zur Zeit der Ligue, unter der Anrufung der heiligen Jungfrau bestehende Congregation, wie damals ihre Häupter, ihre Beamten, ihren Präsidenten und einen bekannten Jesuiten zum Direktor.

Die Begebenheiten der ersten Restauration setzten die Congregationen in neue Bewegung; auch der 10te März lähmte ihre Thätigkeit nicht. Nach der zweyten Restauration gesellten sich ihnen eine Menge wohlmeinender Menschen zu, um der wie es damals schien, allzu demokratischen Tendenz der Regierung entgegen zu wirken. In allen kleinern und größeren Städten, in der Hauptstadt, am Hofe vermehrte sich die Zahl der Eingeweihe-

ten.

Digitized by Google

ten. Eine heimliche Correspondenz umfaßte ganz Frankreich. Die Einrichtungen waren so getroffen, daß die Congregation in den entferntesten Provinzen von Begebenheiten unterrichtet war, die oft die Regierung selbst noch nicht kannte, und die das übrige Publikum erst acht Tage später aus dem Moniteur erfuhr. Dies war die Zeit des einer verborgenen Regierung, Gouvernement occulte, beygelegten Einflusses. Herr von Montlosier behauptet, daß man mit Unrecht diesen Namen einer Vereinigung gegeben hat, die sich um den Thronerben bildete und die den Kern des Conseils ausmachte, welches, als der König schwächer geworden, mit seiner Einwilligung, die Geschäfte leitete. Er gesteht jedoch zu, daß dieses Conseil wohl in manchen Fällen den Eifer und die Wirksamkeit der Congregationen benutzt haben mag. Wer sich genauer mit der damaligen Lage der Dinge im Süden und den scheußlichen Auftritten in Nimes und anderen Orten bekannt gemacht hat, wird über den Charakter jener verborgenen, den Congregationen ganz hingegebenen Regierung, keinen Zweifel hegen können.

Die Fehler und Uebertreibungen der Frommen und royalistischen Kammer von 1815 gaben der öffentlichen Meinung eine Richtung, die sich nicht mit den Absichten der Congregisten vertrug und die Verordnung vom 5ten September verschaffte dieser Meinung eine entschiedene Majorität in der Deputirten-Kammer. Aber mit dem neuen Wahlgesetze erwachten die Hoffnungen der geistlichen Herren, die überall ihre Congregationen in Thätigkeit setzten. Ludwig XVIII. wollte ihnen nicht trauen. Auf die Frage eines Beamten, ob man sich ihrer wohl zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten bedienen könnte, antwortete er: "Desgleichen

gleichen Corporationen sind vortrefflich, wenn man umstürzen will, aber zum Aufbauen taugen sie nicht. Handeln sie übrigens wie Sie es für zweckmäßig halten." Sie standen mit dem Auslande in Verbindung. "Ich weiß, sagt Herr von Montlosier, daß umständliche Berichte, über die Art ihrer Zusammensetzung, ihre Organisation, die Zwecke, die sie verfolgten, mit dem Namen der vornehmsten leitenden Häupter an die verschiedenen Höfe der heiligen Allianz geschickt worden sind." Doch das Ministerium erhielt sich unabhängig von ihnen und verfolgte die Linie der Mäßigung so lange, bis es einigen Intriganten, deren verderbliches Spiel die Zukunft aufdecken wird, gelang, sie durch das Hirngespinst eines Comité-Direkteur in Paris, das mit den Unruhestiftern in ganz Europa zusammenhängen sollte, zu schrecken und ihnen alle freigesinnten Menschen verdächtig zu machen. Jeder Stütze beraubt, mußten nun die Herren Richelieu, Pasquier und de Serres einem neuen Ministerium weichen. Herr von Villele, von der Congregation empfohlen, zeigte noch zu viel Selbstständigkeit; sie wollte ihn wieder entfernen; allein der jetzige König, von dem die Ernennung herrührete, konnte den Mann seiner Wahl nicht fallen lassen. Man unterhandelte und, "versuchte, wie Herr von Montlosier sich ausdrückt, zugleich das Ministerium in die Congregation und die Congregation in das Ministerium zu bringen." Schon waren die Posten, die Pariser Polizey und die allgemeine Direktion derselben den Eingeweihten gegeben worden. Es blieb noch übrig, die vornehmsten Minister selbst anzuwerben. Ich kann aber will vielmehr nichts als ausgemacht in dieser Hinsicht behaupten. Nur weiß ich, daß die lächerlichsten Gerüchte darüber verbreitet worden sind.

Im

Im Besitze der Posten und der Polizey benutzte die Congregation ihre Verbreitung durch ganz Frankreich, um eine Aufsicht besonderer Art auszuüben. Das Spioniren war ehemals das besoldete Geschäft der Niederträchtigkeit; jetzt wird es der Redlichkeit geboten; es wird eine Gewissenssache daraus gemacht. Die untern Classen der Gesellschaft werden so wenig vernachläßigt, als die obern. Vermittelst einer Verbrüderung, die den Namen des heiligen Joseph führt, sind alle Arbeiter in Regimenter vertheilt und disciplinirt; in jedem Quartier ist ein Aufseher, wozu man einen angesehenen Bürger des Bezirks gewählt hat. Der Oberbefehlshaber ist ein Abbé L...., ein heimlicher Jesuit. Durch das Vorwort eines mächtigen Herrn hat sich dieser Abbé ein großes Local in Versailles verschafft, das zu dem Königl. Haushalte gehörte. Dies soll gleichsam ein Hauptquartier werden, wo er 8 bis 10,000 Arbeiter aus den Departements zu vereinigen denkt. Ungeheure Kosten sind bereits darauf verwendet, das Haus in gehörigen Stand zu setzen. Eine Million wird kaum hinreichen, alles nach dem Wunsche des jesuitischen Abbés einzurichten. Man hat auch dafür gesorgt, Weinhändler anzuwerben, die ihre Waare den Eingeweihten wohlfeiler lassen müssen. Auf die dienende Classe ist gleichfalls Rücksicht genommen; Herr von Montlosier hat 1 Paris Kammermädchen und Lakayen gesehen, die sich auf ein günstiges Zeugniß der Congregation beriefen.

In den Höfen, am Hofe, in der Königl. Garde, überall findet man die Congregation. Ein Französischer Marschall, der sich lange vergebens bemüht hatte, seinem Sohne eine Unterpräfektenstelle zu verschaffen, erlangte sie endlich durch ein

Empfeh-

Empfehlungs-Schreiben seines Dorfpfarrers an eins der Häupter der Congregation. Wie es mit der Pairs-Kammer beschaffen ist, weiß man nicht bestimmt; aber in der Deputirten-Kammer zählte das Publikum im April 1825 zwischen 130 und 150 Mitglieder der Congregation. Ein Deputirter, der selbst dazu gehörte, gab den Herrn von Montlosier die Zahl derselben nur auf 105 an. Sie mag sich aber seitdem sehr vermehrt haben.

Nachdem der Verfasser gezeigt, wie gleichzeitig mit diesen Congregationen die Jesuiten erst einzeln und bescheiden unter dem Namen der Glaubensväter, dann in ganzen Haufen und den Gesetzen zum Trotz, unter ihrem verrufenen Namen aufgetreten sind, wie die ultramontanen Grundsätze unter der Geistlichkeit um sich greifen und selbst von einem der Häupter derselben, dem Erzbischof von Toulouse, vormaligem Bischof von Chalons, öffentlich verkündigt werden, eine Beschränkung, die durch die jüngste auf Schrauben gestellte Erklärung vieler Prälaten mehr bestätigt als widerlegt ist, wie die Anmaßungen der Priester, die weltliche Macht den geistlichen unterzuordnen, in Hirtenbriefen, in feierlichen Reden in den Kammern und an den König selbst, immer kühner werden; nachdem er ferner gezeigt, wie nichtig die Vorwände sind, durch welche man diese Intriguen und Usurpationen zu beschönigen sucht, die, weit entfernt, Religion und Sittlichkeit zu befördern, jene verächtlich machen, und diese untergraben; nachdem er besonders aufmerksam darauf gemacht, wie aus der gepriesenen Ex-Religion namentlich Voltaire, d'Alembert und Diderot hervorgegangen sind; wirft er einen Blick auf den gegenwärtigen in mancher Hinsicht noch getrübten

Digitized by Google

ten Zustand Frankreichs, das die Lücken seiner innern Verfassung auszufüllen, ganz anderer Institutionen als der eingeschobenen Missions-Anstalten und Congregationen bedarf, und, wo jetzt die veränderte, dem Ritter-Könige anfangs so günstig gestimmte öffentliche Meinung, sich durch unverkennbare Simptome der Unzufriedenheit ankündigt; mit Recht behauptet er endlich, daß nach Allem, was die Nation gelitten, erfahren und errungen hat, sie sich nimmer das schimpflichste Joch der Priesterherrschaft wird aufbürden lassen.

So groß die Gefahr scheint, so schwer ist die Abhülfe; von den Gerichten allein darf man sie erwarten. Ehemals trat in solchen Fällen der General-Prokurator als öffentlicher Ankläger in den Gerichten auf. Aber dieser Beamte hat in der neuen Gerichtsordnung seine unabhängige Stellung verloren; er ist bloß ein Königl. Commissarius, der nicht reden darf, wenn die obere Behörde ihm Stillschweigen gebietet. Der IIte Artikel eines Gesetzes vom 20sten April 1810 bietet ein anderes Hülfsmittel dar. Es giebt den Königl. Gerichtshöfen und zwar jedem Mitgliede derselben das Recht, die Zusammenberufung der Gerichts-Kammern zu fordern, hier öffentliche Vergehungen zur Sprache zu bringen und den General-Prokurator zu sich zu entbieten. Auf dieses Gesetz gestützt, glaubt nun Herr von Montlosier eine förmliche Untersuchung veranlassen zu können, wenn er die gerügten Thatsachen mit den Beweisstücken zur Kenntniß aller General-Prokuratoren und jedes einzelnen Mitgliedes sämmtlicher Königl. Gerichtshöfe bringt. Zu dem Ende fordert er die bey diesen Gerichten angestellten Rechtsgelehrten auf, ihr Gutachten, in Beziehung auf das vorangeschickte Memoire über folgende 8 Punkte zu geben:

1)

Digitized by Google

1) Die vier großen Uebel, die ich gerügt habe, nämlich: die Congregation, der Jesuitismus, der Ultramontanismus und das System des Umsichgreifens der Priester bedrohen die Sicherheit des Staats, der Gesellschaft und der Religion.

2) Diese vier großen Uebel sind nicht neuer Art, so daß sie der Wachsamkeit oder der genauen Bestimmung des Gesetzgebers hätten entwischen können; man findet sie in unsern alten Gesetzen bezeichnet und als verderblich mit ihrem Fluche belegt.

3) Diese alten Gesetze sind weder abgeschafft, noch veraltet, sie sind noch in ihrer vollen Kraft; sie werden in mehreren Fällen durch die neuen Gesetze bestätigt.

4) Die Verletzung dieser Gesetze ist ein strafbares Vergehen.

5) Da dieses Vergehen die Sicherheit der Gesellschaft und der Religion bedroht, so gehört es zu den Verbrechen der beleidigten Majestät.

6) Als ein Vergehen gegen die Sicherheit des Staats ist der Bürger zur Anzeige desselben an die Gerichte nicht nur befugt, sondern verpflichtet.

7) Nach der Gerichtsordnung kann die Anzeige an den General-Prokurator, als den speciellen Vertreter des Publikums, aber nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 20sten April 1810 kann sie auch zugleich an alle Magistratspersonen der Königl. Gerichtshöfe gebracht werden.

8) In dem gegenwärtigen Falle glaube ich, daß die Anzeigen sowohl an die Königl. Prokuratoren, als an die Präsidenten und Richter der Gerichtshöfe, nicht an einen besondern Königl. Gerichtshof, sondern an alle zugleich geschehen müssen, weil das Vergehen als Gegenstand der Anklage, ein allgemeines ist und daher die Aufforderung zur Anklage eben so allgemein seyn muß.

XIII.

XIII.

Litteratur.

Die Geschichte Bayerns, aus den Quellen und andern vorzüglichen Hülfsmitteln, bearbeitet von Conrad Mannert, Königl. Bayerschem Hofrath, Professor der Geschichte zu Landshut u. s. w. Erster Theil. Leipzig, in der Hahnschen Verlagshandlung. 1826. gr. 8.

Der Verfasser dieses Handbuches der Geschichte Bayerns ist der gelehrten Welt bereits vielfältig bekannt. Auch mit dieser Geschichte, welche in zwey Bänden erscheint, tritt er auf einem bekannten Boden auf, und da die Bayersche Geschichte nicht auf ihr Inneres sich beschränkt, sondern durch den ganzen Fortgang der Zeiten unaufhörlich in die allgemeine Deutsche so innig einwirkt, wie wenig andere, ihre Grundformen bey jedem Deutschen Lande, mit nur bisweilen abweichenden Modificationen, durchblicken, so wird diese Bearbeitung allgemeine Theilnahme, nicht bloß für Bayern, sondern für jeden Deutschen haben. Sie ist das Resultat eignen Fleißes, eigner Sammlungen und vieljähriger Beschäftigung mit der Geschichte germanischer Völkerschaften, wobey der Verfasser jedoch nicht unterlassen hat, die Untersuchungen vieler gelehrten und scharfsinnigen Männer mit Fleiß und Treue zu benutzen, deren Namen von ihm da, wo derselbe sich an ihre Ueberzeugungen und Angaben anschloß, angeführt sind. Dieser erste Theil enthält die ältere Geschichte Bayerns und zerfällt in zwey Abtheilungen: Die Geschichte der Bojer und ihres Landes, so wie der Bajoarier bis zu dem Regierungs-Antritt der Wittelsbacher, und in der zweyten, vom Ursprung und den früheren Schicksalen dieses Stammes bis zu dem Landeh-

ter

ter Erbfolgekrieg. Wir empfehlen dieses durch Gründlichkeit und Quellenbenutzung ausgezeichnete Werk allen Freunden der vaterländischen Geschichte.

XIV.

Bobelina und Kolokothroni.

Der Engländer Waddington, welcher kürzlich eine Reise durch Griechenland in London herausgegeben hat und den Griechen nicht geneigt scheint, fand im März 1824 in Napoli di Romania den Pheurarchen Capitain Panos, einen Sohn von Kolokothroni, als Commandanten der Stadt, umgeben von einem Divan roher Offiziere und Soldaten, welche theils saßen, theils standen und mit Waffen belastet waren; seine schöne und junge Frau ging unter ihnen herum; auch war die berühmte alte Kriegerin Bobelina bey diesem Kriegsrathe zugegen. Sie ist auf Hydra geboren; aber da ihr Mann, dessen großes Vermögen sie geerbt hat, aus Spezzia war, so hielt sie sich meistens auf dieser Insel auf. Im Anfange der Revolution zeigte sie großen Eifer und rüstete viele Schiffe aus, auch wendete sie ihre Aufmerksamkeit auf Morea. Sie verband sich mit Kolokothroni und man behauptet, daß sie einen großen Antheil von der Beute erhielt, welche in Tripolizza gemacht wurde. Gewiß ist es, daß sie einige Tage nach der Einnahme der Stadt, als alle Straßen noch voll Blut waren, hineinritt. Seitdem gab sie Panos ihre junge schöne Tochter zur Ehe, und vermehrte dadurch ihren Einfluß auf dem festen Lande; der alte Kolokothroni erhielt zugleich durch diese Verbindung eine Parthey auf der Insel Spezzia auf seiner Seite. Diese alte Kriegerin ist übrigens dick, häßlich, von plumpen Sit-

Digitized by Google

Sitten und habsüchtig. Sie hat falsche Türkische Piaster schlagen lassen, welche in großer Menge in der Türkey ausgebreitet sind und nach ihr den Namen Bobelina führen.

Theodor Kolokothroni war vor langer Zeit Anführer der Klephtis; seine Vorfahren waren adliche Räuber (d. h. freie Berg-Griechen, welche beständig Plünderungs-Züge gegen die Türken unternahmen), er erwarb sich dadurch einen Ruf und trat in Englische Dienste, auch hat er einmal auf Zante das Schlachterhandwerk betrieben. Im Anfang der Revolution ward er nach Morea zurückgerufen. Bey einem glücklichen Treffen in der Nähe von Tripolizza kam er in den Ruf eines guten Soldaten, und die Plünderung dieser Stadt im October 1821 gewährte ihm Mittel, sein Ansehn zu erhalten. Die Klephtis-Parthey gewann nach und nach viele Anhänger auf Morea und manche Personen von Ansehn, welche vorher niemals dies Handwerk betrieben hatten, verbanden sich nun mit ihnen, theils aus Lust zu einem freien Soldatenleben und aus Begierde nach Geld und Ehre und theils weil sie mit Kolokothronis Familie in Verbindung standen; so entstand die Parthey der Capitanis, von denen jedoch Kolokothroni der Abgott der Nation blieb, in den ersten Jahren der Revolution einen fast unumschränkten Einfluß auf Morea besaß und selbst Ypsilantis Namen verdunkelte. In Tripolizza war Waddington drey bis vier Mal bey den Audienzen, die Kolokothroni gab. Er versicherte mehrmals, er sey den Engländern innig ergeben und verschaffte Waddington eine treffliche Wohnung, aber alles war nur Heucheley, denn im Herzen haßte er die Engländer und beschuldigte sie, Morea besetzen und sich dessen bemächtigen zu wollen. Er hat durchaus keine Erziehung und sein Aussehen

wie

wie seine Kleidung passen vollkommen für einen verwegenen Räuber-Chef; sein Hofstaat besteht aus ungefähr 30 Capitains, welche auf einem Sopha sassen, der sich längs den drey Wänden eines großen Saals erstreckte; über denselben hingen sehr schön eingelegte Türkische Gewehre nebst kostbaren Säbeln und Pistolen. Seine Capitains waren lauter häßliche Kerle, meistens schmutzig und schlecht gekleidet. Der dummste unter ihnen war ein Papas (Priester) mit hoher Mütze und Bart, aber dessen ungeachtet ein Soldat. Auf dem Kopfe tragen die Capitains gewöhnlich nichts als eine rothe Mütze. Kolokothroni bekümmert sich nicht sehr um diese Capitains und steht selten auf, wenn sie hineinkommen. An der 4ten Seite des Saals standen viele Soldaten; einmal fiel es Kolokothroni ein, sie heraus gehen zu heißen; sie gehorchten langsam und mit Unlust, kamen nach wenigen Minuten aber zu zwey oder drey auf einmal wieder hinein, und stellten sich auf ihrem alten Platz auf. Uebrigens ward weder Tabak geraucht, noch Caffe getrunken und wenig gesprochen.

XV.

Großbrittannien. Parlaments-Verhandlungen.

Die Brittischen Minister haben die wichtigsten Fragen, deren gewinnige Entscheidung theils früher vergeblich erprobt, theils nicht zu erwarten, theils unzeitig war, wie die Irische Emancipations-, die Korn-Bill u. a. m. mit Recht auf eine neue Parlaments-Versammlung verschoben, in welcher die Fabrikanten und der Handelsstand, und überhaupt das merkantilische und demokratische Element mehr Gewicht erhalten dürfte als in der

der jetzigen, wo, ungeachtet der Liberalität der Ansichten, doch das aristokratische und agriculturische stark überwiegt; daher widerriethen auch der Marquis Landsdown, Lord Grey und Sir Francis Burdett den Irischen Katholiken, in dieser Sitzung mit einem Emancipations-Gesuch einzukommen. Für ein freies Handels-System, so wie für die künftige Aufhebung des Sclavenhandels hat das gegenwärtige Parlament indessen auch in dieser seiner letzten Sitzung wichtige Schritte gethan, jedoch fand der Antrag des Lords Suffield, daß für die Folge Niemand, der Sclaven besitze, Gouverneur, Oberrichter, Fiscal, Lehrer u. s. w. in irgend einer Colonie solle werden können, im Oberhause keinen Eingang. Auf eine noch unzeitige Frage des Lords Grosvenor zu Gunsten der Griechischen Sache, erwiederte Graf Liverpool, England würde das System der Neutralität gegen beyde kriegführende Mächte beobachten. Eine neue Fremdenbill des Herrn Peel, welche nur die Fremden verpflichtet, sich bey ihrer Ankunft einschreiben zu lassen, ging im Unterhause durch, eine Motion des Herrn Whitmore, die gegenwärtige Lage der Korngesetze in Ueberlegung zu nehmen, ward auf Herrn Huskissons Aeußerung, daß die Sache bis zum Zusammentritt eines neuen Parlaments ruhen müsse, mit 250 gegen 81 Stimmen im Unterhause verworfen. Herr Huskisson erklärte, daß er eine Veränderung in den Korngesetzen wünsche, aber der rechte Augenblick dazu sey noch nicht vorhanden. Uebrigens wurden in dieser Sitzung Klagen der Brittischen Schiffs-Eigner über die neuen Schiffahrts-Tractaten und das Reciprocitäts-System vorgebracht, weil die Zahl der fremden Schiffe, welche nach England kommen, sich bedeutend vermehrt. Die folgenden Verhandlungen

gen hatten für das Ausland kein besonderes Interesse; das durch die große Geldkrisis verursachte Stocken der Fabriken und die dadurch veranlaßte Arbeitslosigkeit und aufrührerische Bewegung von 100,000 Arbeitern in den großen Manufaktur-Distrikten, welche nur durch militairische Hülfe und nicht ohne Blutvergießen gestillt werden konnte, veranlaßte inzwischen schon am 18ten May Herrn Canning zu der Motion, daß der Verkauf zum innern Verbrauch des fremden Getraides, welches sich jetzt unter Königs-Schloß befinde, und dessen Total-Belauf 250,000 bis 300,000 Quarters ausmacht, erlaubt seyn solle, welche Motion auch bald durchging. Mehr Schwierigkeit fand sein zweyter Antrag, daß die Minister nach beendigter Sitzung befugt werden möchten, auf ihre Verantwortlichkeit das etwa erforderliche Quantum Getraide zur Einfuhr erlauben zu dürfen. So wie im Unterhause die Gentry den Ministern jeden Schritt auf dem Wege zur Aufhebung der Kornsetze, die im Jahre 1815 dem Lande nützlich seyn mochten, erschwerten, so suchte die hohe Aristokratie des Oberhauses die Sache ebenfalls in die Länge zu ziehen, und es bedurfte der feurigen Beredsamkeit, des mächtigen Einflusses und der Popularität der Minister, um ihre durch die Umstände gebieterisch erforderten Anträge durchzusetzen. Die Gegner eines freien Kornhandels wendeten im Wesentlichen dagegen ein, die Minister wollten den Arbeitern in den Fabrikorten helfen, was löblich sey, aber sie wollten es auf Kosten einer Masse von 2 Millionen Landleute, die dadurch in Armuth versinken würden, und dieß sey zu tadeln; geholfen müßten erstere freylich werden, und das wollten sie willig thun, sie wollten aber das Korn zu den bestehenden Preisen aufkaufen und in den Distrik-

streikten, wo Hungersnoth herrsche, zu den Preisen, die man dort geben könne, verkaufen. Inzwischen drangen doch die Minister so weit durch, daß sie die Ermächtigung erhielten, auf ihre Discretion bis zum Belauf von 500,000 Quarters Getraide, gegen 12 Sh. pr. Quarter Zoll, nöthigenfalls, jedoch innerhalb 2 Monaten, einführen lassen zu dürfen. Ein schließlicher Antrag des Grafen von Malmesbury zur Revision der Korngesetze ward jedoch im Oberhause mit 166 Stimmen gegen 67 verworfen. —

Ueber die Resultate der Sendung des Herzogs von Wellington nach Petersburg ist nichts näheres bekannt geworden; inzwischen begab sich der Herzog von Devonshire mit ausnehmender Pracht als außerordentlicher Gesandter nach Petersburg. Die letzten Siege der Engländer haben das glückliche Resultat gehabt, daß am 3ten Januar der Friede mit den Birmanen zu Pdanagh unterzeichnet worden. Sie treten die 4 Provinzen Arracans und die Provinzen Merquy, Tovoy und Yea an der Küste von Tenasserim an die Ostindische Compagnie ab und bezahlen eine Million Pfund Sterl. Eine neue Colonie auf der Insel Malville, im Südindischen Archipelagus, verspricht ein zweytes Singapoore zu werden, dagegen erhält sich die Nachricht, daß Großbrittannien seine Colonie auf Capes-Coast-Castle, auf der Goldküste von Afrika, aufgeben wolle. — Die Auflösung des Parlaments wurde nächstens erwartet.

XVI.

Frankreich. Kammer-Debatten.

Während die Französische Pairs-Kammer sich mit der Untersuchung der Ouvrardschen Sache eifrig

Digitized by Google

beschäftigte, woraus sich ergiebt, daß Ouvrard für 2 Millionen Franken Schuldner bleibe, statt daß er nach seiner frühern Berechnung 23 Millionen an die Regierung zu reclamiren hatte und der Abbé de la Mennais des Angriffs gegen ein Staatsgesetz (die Deklaration der Französischen Geistlichkeit von 1682) schuldig befunden, in Betracht seines monarchischen und religiösen Charakters aber nur zu 30 Franken Strafe, Vernichtung des in Rede stehenden Werks und den Proceßkosten verurtheilt ward, beschäftigte sich die Deputirten-Kammer mit verschiedenen Gegenständen, welche nur einheimisches Interesse hatten. Die Pairs-Kammer nahm das Gesetz in Betreff der Entschädigung von St. Domingo mit der großen Mehrheit von 185 Stimmen gegen 16 an, und zwey Amendements des Grafen St. Priest wurden verworfen. Die Deputirten-Kammer debattirte die Finanzgesetze; als Herr Casimir Perrier bey dieser Gelegenheit die abgalten Spaniens schuldigen 24 Millionen Franken aus der Finanz-Rechnung gestrichen wissen wollte, weil sie doch niemals wieder erstattet werden würden, erwiederte Herr Villele, die Zeit der Zurückzahlung der gedachten Summe sey durch Traktate bestimmt, und sie wurden also in der Rechnung beybehalten. Das jetzt angenommene und vom König bestätigte Gesetz wegen Entschädigung der Colonisten von St. Domingo enthält 19 Artikel; es bestimmt die Vertheilung der 150 Millionen ohne allen Abzug für den Staat; die ehemahligen Eigenthümer nicht nur selber, sondern ihre Erben, Legatarien oder die, denen sie damit eine Schenkung gemacht haben, und ihre Mitinteressenten haben darauf Anspruch. Die Personen hingegen, welche in St. Domingo selber das Eigenthumsrecht ausüben können, haben kein Recht auf

die

die Indemnität. Die Commission wird die Güter nach ihrem Werthe im Jahre 1789 anschlagen; die Entschädigung ist ein Zehntel dieses Werths. In Paris und in ganz Frankreich wie in Deutschland und andern Ländern äussert sich bey den jetzigen günstigen Aussichten für die Griechen das Interesse für ihre Sache lebhafter als jemals; auch die Regierungen, welche früher die Sammlungen für die Hellenen nicht gerne gesehen hatten, scheinen sie jetzt zu begünstigen, ein triftiger Beweis, daß das Barometer ihrer Hoffnungen auf Europäische Unterstützung bedeutend gestiegen ist. — 900 Offiziere der Französischen-Armee sollen seit Neujahr ihren Abschied verlangt haben; vielleicht rührt ihre Unlust zum Dienste zum Theil von dem angestrengten Bestreben her, das Volk zum strengen Katholicismus zurückzuführen und selbst das Militair zu kirchlichen Ceremonien anzuhalten. —

XVII.

Kampf der Hellenen und Osmannen.

Der Aprilmonat hat eine glückliche Veränderung der Constellation an Griechenlands politischem Horizonte zu Folge gehabt; in der Nacht vom 4ten auf den 5ten April traf ein Russischer Courier mit einer kathegorischen Erklärung des Kaysers Nicolaus in Constantinopel ein, in welcher dieser Monarch auf endliche Beylegung der Differenzen Rußlands mit der Pforte dringt. Der Kayser soll sich in dieser Note, wiewohl in sehr gemäßigten Ausdrücken, über das Stillschweigen der Pforte, auf die früheren Beschwerden Rußlands beklagen, Herstellung der Privilegien der Moldau und Wallachey und unverzügliche Absendung Türkischer Commissarien, um mit Russischen Unterhändlern alle seit Jahren bestehenden Zwistigkeiten beyder Mächte auszugleichen, begehren. Zur Beantwortung dieser Erklärung ist ein Termin von sechs Wochen bis zum

Digitized by Google

17ten May gesetzt, und die Russische Armee in Beßarabien soll marschfertig, und im Fall einer abschläglichen Antwort, bereit seyn, sogleich die Moldau und Wallachey zu besetzen. Es wird nun darauf ankommen, ob die Freiheit der Diplomatik, oder der wilde Fanatismus der Ulemas und Janitscharen im Divan mehr Gewicht hat; das letztere möchte wohl das wahrscheinlichste seyn. Diese Erklärung hat inzwischen kein Bezug auf die Griechischen Angelegenheiten, obwohl der mittelbare Nutzen derselben für die Hellenen nicht zu verkennen ist, vielmehr soll die Griechische Frage als eine Europäische behandelt und von den großen Mächten bey der Pforte in Anrege gebracht werden, unter welchen näheren Bestimmungen und Bedingungen aber ist noch zur Zeit ein diplomatisches Geheimniß, welches die Französischen, Deutschen und Englischen Blätter vergeblich zu enthüllen sich bemühen.

Missolunghi, dessen Untergang in einem falschen Berichte aus Paris verkündigt wurde, der durch die Erfindung der genauen Details merkwürdig war, hielt sich inzwischen mit der alten heroischen Tapferkeit gegen alle wiederholten Angriffe Ibrahim Pascha's. Bey dem letzten Sturm wurde der Seraskier Redschid Pascha selbst gefährlich verwundet und die Flöße, worauf ein Theil von Ibrahim's Truppen den Angriff machen sollten, wurden durch widrigen Wind unter den Mauren von Missolunghi auf die Sandbänke der Lagunen getrieben und durch die Artillerie der Belagerten zerschmettert. Unterdessen bemächtigten sich die Hellenen der Landverschanzungen der Türken und setzten Alles bis nach Arta hin in Allarm. Inzwischen sah sich auch der Renegat Selves gezwungen, am 25sten März Tripolizza zu räumen und sich mit seinen Aegyptern nach Modon zurückzuziehen, worauf die Griechen am 27sten diesen Platz, das Centrum der Türkisch-Aegyptischen Operationen, wieder besetzten. Zu gleicher Zeit hatte der Oberst Fabvier eine Diversion in Enboea gemacht, die aber nicht glücklich ausfiel. Auch die Griechische Regierung war endlich aus ihrer Lethargie erwacht und hatte alle Kriegsschiffe gesammelt und den heldenmüthigen Vertheidigern von Missolunghi, Notos Bozzaris, zu Hülfe gesandt. Man erwartet ehestens die Versammlung

einer

Digitized by Google

einer großen National-Versammlung zu Piada, wo schon einige Moreoten und Pietro Bey eingetroffen waren. Eine große Verschwörung in Servien ward von dem Türkischgesinnten Fürsten Milosch unterdrückt; indessen gährt es allenthalben in der Türkey, und das Einrücken Russischer Truppen in die Wallachey und Moldau, wenn es dazu, wie sich jetzt wohl erwarten läßt, kommen sollte, wird wahrscheinlich einen allgemeinen Aufstand gegen die Türken in den Europäischen Provinzen zur Folge haben.

Der Reis-Effendi soll dem Herrn von Minciaky, wahrscheinlich als vorläufige Antwort, die merkwürdige Erklärung mitgetheilt haben: daß die Pforte keine Antwort ertheilen könne, bevor sie sich nicht mit ihren Alliirten über die wichtigen Forderungen Rußlands berathen habe, auch hat die Pforte, wie sich erwarten ließ, alle Vorschläge des Hrn. Stratford Canning zu Gunsten der Griechen abgelehnt; inzwischen werden die Donau-Festungen verproviantirt. Da Karisto von den Hellenen genommen, Mehemet Aly nicht Willens oder fähig seyn soll, neue Truppen nach Morea zu senden, von der Wieder-Einführung des Nizam Gedid, wenigstens militairischen Reformen, die Rede ist und in Constantinopel Brodmangel zu herrschen beginnt, so ist ein neuer Ausbruch der Unzufriedenheit der Janitscharen zu erwarten, deren Fanatismus schwerlich Nachgiebigkeit gegen eine Christliche Macht dulden wird.

XVIII.

Bothschaft des Präsidenten John Quincy Adams bey Eröffnung des neunzehnten Congresses der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, am 9ten December 1825.

(In der Original-Sprache.)

(Fortsetzung.)

More than a million and a half has been devoted to the debt of gratitude to the warriors of the Revolution; a nearly equal sum to the construction of fortifi-

Digitized by Google

tifications, and the acquisition of ordnance, and other permanent preparatives of national defence. Half a million to the gradual increase of the Navy; an equal sum for the purchases of territory from the Indians, and payment of annuities to them; and upwards of a million for objects of internal improvement authorised by special Acts of the last Congress. If we add to these, four millions of dollars for payment of interest upon the public debt, there remains a sum of about seven millions, which have defrayed the whole expenses of the administration of Government, in its Legislative, Executive, and Judiciary Departments, including the support of the Military and Naval Establishments, and all the occasional contingencies of a Government co-extensive with the Union.

"The amount of duties secured on merchandise imported, from the commencement of the year, is about twenty-five millions and a half; and that which will accrue during the current quarter is estimated at five millions and a half: from these thirty-one millions, deducting the draw-backs, estimated at less than seven millions, a sum exceeding twenty-four millions will constitute the revenue of the year, and will exceed the whole expenditures of the year. The entire amount of public debt remaining due on the first of January next, will be short of eighty one millions of dollars.

"By an Act of Congress of the third of March last, a loan of twelve millions of dollars was authorised at four and a half per cent. or an exchange of stock to that amount of four and a half per cent, for a stock of six per cent, to create a fund for extinguishing an equal amount of the public debt, bearing an interest of six per cent redeemable in 1826. An account of the measures taken to give affect to this Act will be laid before you by the Secretary of the Treasury. As the object which it had in view has been but partially accomplished, it will be for the consideration of Congress, whether the power with which it clothed the Executive should not be renewed at an early day of the present Session, and under what modification.

"The Act of Congress of the 3d of March last, directing the Secretary of the Treasury to subscribe, in

Digitized by Google

in the name and for the use of the United States, for one thousand five hundred shares of the capital stock of the Chesapeake and Delaware Canal Company, has been executed by the actual subscription for the amount specified, and such other measures have been adopted by that officer, under the Act, as the fulfilment of its intentions require. The latest accounts received of this important undertaking, authorise the belief that it is in successful progress.

"The payment into the Treasury from proceeds of the sales of the Public Lands, during the present year, were estimated at one million of dollars. The actual receipts of the first two quarters have fallen very little short of that sum: it is not expected that the second half of the year will be equally productive; but the income of the year from that source may now be safely estimated at a million and a half. The Act of Congress of the 18th of May 1824, to provide for the extinguishment of the debt due to the United States by the purchasers of public lands, was limited, in its operation of relief to the purchaser, to the 10th of April last. Its effects at the end of the quarter during which it expired, was to reduce the debt from ten to seven millions. By the operation of similar prior laws of relief, from and since that of the second of March, 1821, the debt has been reduced, from upwards of 22 millions to ten. It is exceedingly desirable that it should be extinguished all together; and to facilitate that consummation I recommend to Congress the revival, for one year more, of the acts of 18th May, 1824, with such provisional modifications as may be necessary to guard the public interests against fraudulent practice in the resale of the relinquished land. The purchasers of public lands are amongst the most useful of our fellow citizens, and, since the system of sales for cash alone has been introduced, great indulgence has been justly extended to those who had previously purchased upon credit. The debt which has been contracted under the credit sales, had become unwieldy, and its extinction was alike advantageous to the purchaser and the public. Under the system of sales, matured, as it has been, by experience, and adapted to the exigencies of the times, the lands will con-

Digitized by Google

continue, as they have become, an abundant source of revenue; and when the pledge of them to the public creditor shall be redeemed by the entire discharge of the national debt, the swelling tide of wealth with which they replenish the common treasury, may be made to reflow in unfailing streams of improvement from the Atlantic to the Pacific Ocean.

"The condition of the various branches of the public service resorting from the Department of War, and their administration during the current year, will be exhibited in the Report from the Secretary of War, and the accompanying documents herewith communicated. The organisation and discipline of the army are effective and satisfactory. To counteract the prevalence of desertion among the troops, it has been suggested to withhold from the men a small portion of their monthly pay until the period of their discharge; and some expedient appears to be necessary to preserve and maintain among the officers so much of the art of horsemanship as could scarcely fail to be found wanting, on the possible sudden eruption of a war, which should not overtake us unprovided with a single corps of cavalry. The Military Academy at West Point, under the restrictions of a severe but parental superintendence, recommends itself more and more to the patronage of the nation; and the number of meritorious officers which it forms and introduces to the public service, furnishes the means of multiplying the undertakings of public improvements, to which their acquirements at that institution are peculiarly adapted. The school of artillery practice, established at Fortress Monroe, is well suited to the same purpose, and may need the aid of further legislative provisions to the same end. The reports from the various officers at the head of the administrative branches of the military, service connected with the quartering, clothing, subsistence, health, and pay of the army, exhibit the assiduous vigilance of those officers in the performance of their respective duties, and the faithful accountability which has pervaded every part of the system.

"Our relations with the numerous tribes of aboriginal natives of this country, scattered over its exten-

Digitized by Google

extensive surface, and so dependent, even for their existence, upon our power, have been, during the present year highly interesting. An Act of Congress of the 26th of May, 1824, made an appropriation to defray the expenses of making Treaties of Trade and Friendship with the Indian Tribes beyond the Mississippi. An Act of 3d March, 1825, authorised Treaties to be made with the Indians for their consent to the making of a road from the frontier of Missouri to that of New Mexico. And another Act of the same date provided for defraying the expenses of holding Treaties with the Sioux, Chippeways, Menomenees, Sauks, Foxes, &c. for the purpose of establishing boundaries, and promoting peace between the said tribes. The first and the last objects of these Acts have been accomplished; and the second is yet in a process of execution. The Treaties which, since the last Session of Congress have been concluded with the several tribes, will be laid before the Senate for their consideration conformably to the Constitution. They comprise large and valuable acquisitions of territory; and they secure an adjustment of boundaries, and give pledges of permanent peace between several tribes which had been long waging bloody wars against each other.

(Die Fortsetzung folgt.)

XIX.

Bothschaft des Nordamerikanischen Präsidenten wegen Theilnahme an dem Congreß von Panama.

Dem Beschlusse des Hauses vom 5ten d. M. gemäß, wodurch ich aufgefordert wurde, von der Correspondenz zwischen den V. St. und den neuen Amerikanischen Staaten oder ihren Ministern, hinsichtlich des beabsichtigten Congresses zu Panama, so viel mitzutheilen, als ich in Händen hätte, und über den Charakter jener Versammlung überhaupt, alle die Auskunft zu geben, die ich meiner Ansicht nach, ohne Benachtheiligung des Staatsinteresses, vorlegen könnte und zugleich, so weit es ebengedachte Rücksichten gestatten, das Haus zu unterrichten, an welchen

Ge-

Gegenständen die Agenten der Vereinigten Staaten bey den Verhandlungen jenes Congresses Antheil nehmen dürfen, übersende ich jetzt dem Hause einen Bericht des Staatssecretairs, nebst den in erwähntem Beschluß verlangten Briefschaften und Nachrichten. Hinsichtlich der Gegenstände, an welchen die Agenten der Vereinigten Staaten, wie sich erwarten läßt, bey den Verhandlungen jenes Congresses Theil nehmen werden, halte ich für zweckdienlich, gleich Anfangs zu bemerken, daß diese Gegenstände weder der alleinige, noch selbst der vorzüglichste Beweggrund zur Annahme dieser Einladung für mich gewesen. Der erste und vornehmste Anlaß dazu war, im wohlwollenden und freundschaftlichen Geiste einem Antrage entgegen zu kommen, der von drey Schwester-Republiken dieser Hemisphäre in demselben Geiste gemacht wurde. Die große Umwälzung der menschlichen Angelegenheiten, welche, beynahe zu gleicher Zeit, in unserm Welttheile acht souveraine und unabhängige Nationen in's Daseyn gerufen, hat die Vereinigten Staaten in eine eben so ungewöhnliche und nicht minder merkwürdige Lage versetzt, als damals, wie sie selbst aus einem Haufen Colonien in ein Volk, aus mehreren unabhängigen Staaten bestehend, umgebildet wurden. Die Befreiung der Süd-Amerikanischen Republiken von der Unterdrückung, in welcher sie so lange geschmachtet, wurde von den Völkern unsers Bundes mit großem und einstimmigen Beyfall, als eins der erfreulichsten Ereignisse unsers Zeitalters, aufgenommen. Am 4ten May 1822 setzte eine Congreß-Akte 100,000 Dollars für Gesandtschaften an die unabhängigen Nationen des Amerikanischen Festlandes aus, welche der Präsident der Vereinigten Staaten für dienlich erachten dürfte. Zufolge der mittelst dieser Akte ihm ertheilten Macht, ernannte mein Vorgänger, mit Rath und Beystimmung des Senats, nach und nach bevollmächtigte Gesandte an die Republiken Columbien, Buenos Ayres, Chili und Mexiko. Nicht geneigt, unter der Verbrüderung der Freiheit, Streitigkeiten über Vorrang und Etikette zu erheben, welche selbst die Europäischen Mächte größtentheils bey Seite zu setzen für nöthig erachtet, sandte er Minister nach Columbien, Buenos Ayres und Chili, ohne, wie er es, den alten Grundsätzen über politisches Erstgeburts-

hurtsrecht gemäß, hätte thun können, von diesen Republiken zu verlangen, daß sie zuerst die Vereinigten Staaten durch eine bevollmächtigte Gesandtschaft begrüßen sollten. Die unter seiner Leitung für Herrn Anderson, unsern ersten Gesandten nach Südamerika, entworfenen Instruktionen enthalten sehr ausführlich die allgemeinen Grundsätze, nach welchen, seiner Meinung nach, unsere politischen und commerciellen Verhältnisse mit diesen unsern Nachbaren zu ihrem und unserm Vortheil und dem Vortheil unserer spätern Nachkommen eingerichtet werden sollten. Sie finden den Theil dieser Instruktionen, der sich auf jene allgemeinen Gegenstände bezieht, abschriftlich unter den Papieren, die ich jetzt dem Hause übersandt habe. Aehnliche Instruktionen wurden den nach Buenos-Ayres, Chili und Mexiko bestimmten Gesandten mitgetheilt, und das System des socialen Verkehrs, dessen Anknüpfung, von der ersten Eröffnung unserer diplomatischen Verbindungen mit diesen neuen entstehenden Nationen an, der Zweck jener Missionen war, ist die beste Darlegung sowohl der Grundsätze, denen gemäß ich die Einladung zum Congreß von Panama angenommen, als der in jener Versammlung zu verhandelnden Gegenstände, an welchen unsre Bevollmächtigten aller Wahrscheinlichkeit nach Theil nehmen werden. Das Haus wird nicht außer Acht lassen, daß zu der Zeit, wo die Instructionen ausgefertigt wurden, bereits die ersten Verträge zwischen einigen der südlichen Republiken, wodurch sie die diplomatische Versammlung zu Panama stipulirten, geschlossen waren, und man wird ersehen, mit welcher vorsichtigen Rücksicht auf die Politik der Vereinigten Staaten, und zugleich, mit welcher Offenheit und welchem Wohlwollen gegen diese Nation sie ihre Absicht, die Vereinigten Staaten zu dieser hohen Versammlung einzuladen, worin es sich um Amerika's Interesse handelt, darstellten. Es wurde als kein entscheidender Grund zur Ablehnung dieser Einladung angesehn, daß der Vorschlag zur Zusammenberufung eines solchen Congresses nicht zuerst von uns gemacht wurde. Er war hervorgegangen aus den dringenden, unmittelbaren, augenblicklichen, gemeinsamen Bedürfnissen jener großen, für ihre Unabhängigkeit kämpfenden, und so zu sagen, rasch ins Leben tretenden Freistaaten. Ihr An-

Digitized by Google

Antrag an uns war, ein Beweis ihrer Achtung und Freundschaft — von unsrer Seite hingegen hätte er schwerlich statt finden können, ohne uns den Verdacht ehrgeiziger, oder gar herrschsüchtiger Absichten zuzuziehn, mehr geeignet, Abneigung und Mißtrauen zu erregen, als Gunst und Freundschaft zu erwerben. Das erste und leitende Princip, welches billiger und gerechter Weise als Grundstein aller unsrer künftigen Verhältnisse zu ihnen erachtet wurde, war Uneigennützigkeit; das nächste, herzliches Wohlwollen gegen sie; das dritte, die Forderung einer offenen und gleichmäßigen Erwiederung. Bey dieser Stimmung würde ich, wenn die Einladung förmlich und ernstlich ergangen wäre, selbst, wenn es zweifelhaft gewesen, ob irgend einer von den zur Verhandlung und Berathung im Congresse vorgeschlagenen Gegenständen von der Art sey, daß der Erfolg die unmittelbaren und wesentlichen Interessen der Vereinigten Staaten berührt hätte, dennoch, so weit es von mir abgehangen die Einladung anzunehmen beschlossen, und Gesandte zu dieser Versammlung ernannt haben. Der Antrag an sich selbst deutete schon darauf hin, daß die Republiken, von denen er ausging, der Meinung wären, daß für uns oder sie wichtige Interessen unsre Gegenwart daselbst wünschenswerth machten. Sie gaben uns zu erkennen, daß sie bey der Neuheit ihrer Lage, und aus Achtung vor unserer Erfahrung, sehr gern unsern freundlichen Rath annehmen würden. Die Gesinnung, die sich in diesem Antrage aussprach, mit einer kalten Weigerung zu erwiedern, schien nicht zu der warmen Theilnahme an ihrer Wohlfahrt zu stimmen, welche Volk und Regierung der Union während der ganzen Dauer ihrer Revolution gemeinschaftlich an den Tag gelegt. Sie durch eine abschlägliche Antwort ihrer Eröffnung zu beleidigen, und später zu einer ähnlichen Versammlung einzuladen, die wir zusammengerufen hätten, das war ein Verfahren, das mir nie in den Sinn kam. Ich würde Gesandte zum Congreß geschickt haben, wäre es auch bloß darum zu thun gewesen, ihnen den Rath zu ertheilen, den sie rücksichtlich ihrer eignen Verhältnisse, ohne alle Beziehung auf die unsrigen, gewünscht hätten. Ich würde sie gesendet haben, wäre es bloß geschehen, um ihnen unsre Gründe aus-

ein-

Digitized by Google

einander zu setzen und darzulegen, weshalb wir diesen oder jenen Antrag zu speciellen Maßregeln ablehnen müßten, zu welchen sie vielleicht unsre Mitwirkung gewünscht, die wir aber mit unserem Interesse oder unsern Pflichten für unvereinbar gehalten hätten.

(Die Fortsetzung folgt.)

XX.

Ueber den Fortgang der Versorgung dürftiger Stadt-Einwohner mit Gartenland.

(Eingesandt.)

Ist auch im Allgemeinen als Regel anzunehmen, daß das Gute durch sich selbst Dauer und Fortgang gewinnt, so fehlt es doch auch nicht an Erfahrungen, nach welchen, durch die Ungunst der Zeit und der Umstände der kaum auflodernde Funke des Nützlichen bald nach seiner Entstehung wieder erstickt ward, ohne zu einer, Licht und wohlthätige Wärme um sich her verbreitenden Flamme angefacht zu werden. Belege zu dieser Behauptung liefert sowohl die Geister- als Körperwelt, und um so erfreulicher ist es daher, wenn irgend ein Unternehmen, welches bey seinem Beginnen diesem und jenem weniger erheblich oder unausführbar erschien, in dem Zeitraume weniger Jahre seine wohlthätigen Wirkungen immer weiter verbreitet. Dahin ist denn die seit dem Jahre 1821 durch den Durchlauchtigsten Statthalter der Herzogthümer, Landgrafen Carl zu Hessen-Cassel, zuerst auf die Bahn gebrachte Landablegung für sonst ganz besitzlose Stadtbewohner zu rechnen, wodurch auch dem Unvermögenden Gelegenheit verschafft wird, das Capital fleißiger Hände in den segenreichen Schooß der Alles ernährenden Natur niederzulegen, und durch sorgfältige Anwendung sonst vielleicht müßig verlebter Stunden einen Theil seiner unentbehrlichsten Nahrungsmittel selbst zu gewinnen. Der menschenfreundliche Urheber dieses Planes konnte aber um so zuversichtlicher auf die Ausführung desselben hinzielen, nachdem derselbe vor mehreren Jahren schon in seiner vormals reichsritterschaftlichen Herrschaft Wilkenhausen, und zwar auf dem platten Lande, an ungefähr 200 Familien eben so viele Landportionen von 150 □ Ruthen zur Gartenkultur hatte vertheilen lassen

lassen, welche Einrichtung bald durch die heilsamen Folgen sich bewährte. In Wahrheit, der Gedanke: den ach! nur zu zahlreichen Söhnen und Töchtern der Dürftigkeit ein Mittel darzubieten, in ihren Nebenstunden die verderbte Luft ihrer engen und unheimlichen Wohnungen gegen die heilsamen Einflüsse der freien Luft zu vertauschen, und die sonst nur für den unmittelbaren Gewinn Anderer angewandten Kräfte zu einer hoffnungsreichen Erndte für sich und die Ihrigen nutzbar zu gebrauchen, war es werth, in dem wohlwollenden Gemüthe eines edlen Fürsten erzeugt zu werden. Ein König, der bereitwillig diesen menschenfreundlichen Gedanken auffaßte, drückt dadurch dem vorherrschenden Geiste seiner Regierung einen unauslöschlichen Stempel auf, und sichert das dankbare Andenken an eine Regierung, welche auch den kleinsten Beytrag nicht verschmäht, die weite Kluft auszufüllen, wodurch der Arme und Hülflose von dem Begüterten im Volke getrennt wird.

Hat sich doch die huldvolle Theilnahme, welche Seine Königliche Majestät dieser Einrichtung zu schenken geruht haben, durch die Unverdrossenheit bewährt, mit welcher Sie auf Ihren Reisen in den Deutschen Provinzen bey jeder Stadt diese Armengärten in Augenschein genommen und hernach lobend darüber sich geäußert haben. Einen neuen Beweis davon liefert die durch Dänische und Deutsche Zeitungen mitgetheilte Nachricht, daß nunmehr auch in Dänemark jene Einrichtung zur Ausführung gebracht werden wird. Bey dieser Veranlassung liefern die gedachten öffentlichen Blätter zugleich eine kurzgefaßte Nachricht des zum Zweck der Armenversorgung bey den verschiedenen Städten der Herzogthümer Schleswig und Holstein bisher ausgelegten Landes, welches zusammen 31 Tonnen 1 Schipp zu 260 Quadratruthen beträgt. Unter den daselbst namhaft gemachten Städten ist Schleswig übergangen worden, obgleich dort, in Folge schriftlich und mündlich ergangener Aufforderung des Durchlauchtigsten Urhebers, zuerst, und schon im Jahre 1821, anderthalb Tonnen bisher unurbaren Landes, unter 26 Arme vertheilt, auf Kosten der Stadt eingegraben und mit Teichschlamm befahren wurden. In den folgenden beyden Jahren 1823 und 1824 wurden zwey andere, gleichfalls der Stadt nahe gelegene Plätze ähnlicher Art, zusammen 3 Tonnen

nen 1 Schipp, unter 29 Arme vertheilt, so daß im Ganzen nunmehr 55 Einwohner aus dieser Classe 15, 25 und 40 Quadratruthen Land besitzen, worauf sie mit Erfolg Kartoffeln und die mancherley übrigen Gartengewächse erzielen. Die Inhaber des zuerst so verwandten Landstückes, denen selbiges unentgeldlich auf fünf Jahre eingeräumt worden war, sind nach Ablauf dieser Zeitfrist auf fernere drey Jahre im Besitz bestätigt worden, und mit weniger Ausnahme sind es fortdauernd dieselben ersten Erwerber. Die höchst mäßige Beschaffenheit des unter 18 Parcelisten vertheilten Grundstückes liefert einen auffallenden Beweis, daß derjenige, der sonst nichts hat und sich zu verschaffen weiß, auch den elendsten Boden nicht verschmäht, wenn ihm gleich von außen her wenig Hülfsmittel zur Fruchtbarmachung desselben dargeboten werden.

Bey Arroeskiöping hat von 5 Tonnen Landes jeder Theilnehmer 2 Schipp Landes, oder 80 Quadratruthen, welche fleißig und sorgfältig cultivirt, und außer den gewöhnlichen Küchengewächsen, mit Senf und Coriander bestellt werden. Die Inhaber erlegen jährlich an Häuer ungefähr einen Bankthaler für das Schipp Landes und verführen ihre Erzeugnisse nach Apenrade, Hadersleben, Flensburg u. s. w.

In Tondern erweckte die Unternehmung anfangs selbst bey denen, welchen ein Vortheil durch selbige zugewandt werden sollte, kein Zutrauen und seit 1824 erst sind die vorhandenen 12 Parcelen, jede von 20 Quadratruthen, sämmtlich angebracht worden. Der neueste darüber abgestattete Bericht spricht sich sehr befriedigend über den ferneren guten Fortgang der Sache aus.

Zu Friedrichstadt, woselbst die Sache gleich vom Anfang an bey der Stadtbehörde eine bereitwillige Aufnahme fand, und woselbst einige patriotische Bürger mit seltenem Eifer der Ausführung sich unterzogen, war nur wenig für diesen Gebrauch geeignetes Land zur Hand, wobey indeß nach der Beschaffenheit des dortigen Landes die Menge durch die natürliche Güte reichlich ersetzt ward. Der Flächeninhalt der nach Wahl der Inhaber abgelegten 25 Parcelen beträgt 5, 12, 16 und 24 Quadratruthen, und gleichwohl wird der Fleiß der Besteller so reichlich belohnt, daß ein Landstück von der mittlern Größe, von 12 bis 16 Ruthen, eine Lösung von 16 bis 18 Mk. abwirft.

Digitized by Google

wirft. Neben dem üblichen Gemüse treibt man in dem dazu vorzüglich geeigneten Boden Hanf- und Flachsbau, und gewinnt dadurch Material für den häuslichen Fleiß im Winter und den unentbehrlichsten täglichen Verbrauch. Sogar wird selbiges von einem der Producenten selbst zu Leinewand gewebt. Auffallend ist die schon bey der ersten Anlage jener Stadt bewiesene, den Ordnungs-Sinn der Holländer bewährende, große Regelmäßigkeit in Auslegung dieser Landstücke, welche von breiten Gängen durchschnitten und mit Weiden, Hollunder u. s. w. bepflanzt sind. Hin und wieder sind Bänke angebracht, als Ruheplätze für die sämmtlichen Stadtbewohner, welche während der bessern Jahreszeit, insonderheit Sonntags, hier sich zu versammeln pflegen. So bieten denn hier Nutzen und Vergnügen einander die Hand, und der freundliche Blick des Wohlhabenden ermuntert den minder Begünstigten zum ferneren Fleiße, der ihm nebenher, außer dem eigenen Vortheil, den öffentlichen Beyfall zusichert. Im laufenden Jahre wird noch ein bequem gelegenes Landstück auf ähnliche Weise eingerichtet und außerdem mit einer Weidenpflanzung versehen werden.

(Der Beschluß folgt.)

XXI.

Vermischte Nachrichten.

Leider ist das heldenmüthige Missolunghi, trotz der tapfern Gegenwehr, am 22sten April in die Gewalt der blutdürstigen Türken gefallen. Der letzten Hoffnung, durch die Griechische Marine Lebensmittel zu erhalten, beraubt, faßte die Besatzung in der Nacht vom 21sten auf den 22sten April den verzweifelten Entschluß, einen allgemeinen Ausfall zu machen, um mit den noch übrigen Einwohnern sich einen Weg mitten durch das feindliche Lager zu bahnen. Allein schon war der Feind von diesem Vorhaben unterrichtet, und der Muth der Verzweiflung mußte der Uebermacht unterliegen. Sie starben mit ihren Weibern und Kindern den Helden-Tod. — Die Pforte hat am 4ten May sich allen Forderungen Rußlands gefügt und bereits die Befehle ertheilt, in den Fürstenthümern alles auf den vorigen Fuß herzustellen, so wie die Servischen Deputirten in Freiheit zu setzen. Eine Commission soll ernannt werden, um über die andern streitigen Punkte zu unterhandeln. — Am 23sten Januar hat sich Callao an die Independenten ergeben.

Hamburg, den 27sten May 1826.

Verlegt und herausgegeben von Koopmann.

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1826. Erster Band.

Sechstes Stück. Juny 1826.

I.

Großbrittanniens Staatsverwaltung und Politik.

(Aus Lord John Russels Versuch einer Geschichte der Englischen Staatsverwaltung und Staatsverfassung seit Heinrich VII.)

Der Verfasser dieser Schrift ist ein Mann von großem Ansehn und vielem Vermögen, in ganz unabhängiger Lage, hat eine tiefe Achtung für die Grundsätze der Moral, schreibt in einem ruhigen, edlen Ton, verdient daher gehört zu werden, wenn er schildert, wie der jetzige Zustand der Dinge in diesem so merkwürdigen Lande sich entwickelt hat und wie er jetzt beschaffen ist.

Alle Könige vom Hause Tudor (nemlich Heinrich VII., mit dem diese Dynastie 1485 anfing, Heinrich VIII., Edward VI., Maria und Elisabeth) übten die Königliche Macht sehr unumschränkt aus und erlaubten sich selbst schlimme Gewaltthaten (besonders Heinrich VIII., ein wahrer Despot und die verfolgungssüchtige Maria, auch Elisabeth war eine strenge Dame von bestimmtem Willen), welche kaum von unbeschränkten Monarchen übertroffen wurden.

Digitized by Google

Bey dem allen waren die Rechte der Nationen zu jener Zeit weder unbekannt noch gänzlich verkannt; denn Heinrich VII. und selbst Heinrich VIII. zeigten wenigstens in ihren Reden viele Achtung gegen das Parlament; das Volk hatte solchergestalt einen Begriff von seinen Rechten und die Regenten mußten sich hüten, in dieser Rücksicht nicht seine Gefühle zu verwunden. (Diese Periode war die der Eigenmacht unter einem Schein von Freiheit.)

Elisabeth hatte keine Kinder und rief 1603 das Haus Stuart auf den Thron, indem sie Jacob I. zu ihrem Nachfolger erwählte. (Das Haus Stuart regierte bis 1688 und bestand aus Jacob I. Carl I. Carl II., und Jacob II., bloß mit einer Unterbrechung von den Jahren 1649 bis 1659, wo England eine Republik unter Cromwell war). Dies war die Periode des Kampfs zwischen dem Mongrchen und dem Volke, um ihre gegenseitigen Rechte; beyde gingen zu weit, wie es leicht mit Menschen geht, wenn die Leidenschaften in Bewegung kommen; das Volk hätte fast dabey seine Rechte und das Königsgeschlecht die Krone verloren. — Lord Russel sagt, Jacob I. könne als der angreifende Theil betrachtet werden, da er seine Regierung mit einer unnöthigen Verkündigung seiner Grundsätze anfing und sich in einen unversöhnlichen Kampf über abstrakte Grundsätze einließ. (Er war überdies ein steifer pedantischer Herr, wie Walther Scott ihn sehr treffend in Nigels Schicksalen schildert, ließ sich aber, wie so viele, welche gern über andere gebieten wollen und sich einbilden, viele Charakterstärke zu haben, unter der Hand und ohne es selbst zu bemerken von andern beherrschen, welche seine schwache Seite kannten und ihn dabey zu fassen Lust hatten). Sein Sohn Carl I. ward bekanntlich

Digitized by Google

lich ein Opfer dieses Kampfes zwischen dem Volke und Könige über politische Grundsätze. Der große Geschichtschreiber Hume urtheilt von ihm, er sey ein Fürst von vielen trefflichen Eigenschaften, aber sein Unglück sey gewesen, daß er in einem Zeitalter lebte, in welchem das Volk für seine Freiheit schwärmte und es sey schwer zu sagen, wie es seine Vorfahren besser hätten einrichten sollen). — Lord Russel zeigt, wie sein Unglück daher rührte, daß die Hofparthey sich nie verpflichtet hielt, das zu halten, was der König dem Volke eingeräumt hatte, so daß auch die Absolutisten in jenen Tagen die schreckliche Katastrophe veranlaßten, welche den Regenten traf. (Aber Hume hat gewiß Recht. Es ging Carl I. wie dem guten König Ludwig XVI. der so unglücklich war, in einem Zeitalter zu leben, wo die Einbildungskraft der Menschen in Aufruhr und ihre Vernunft verwildert war. Wie viele sonst honette und verständige Menschen hat man nicht in jener verwirrten Periode der Hinrichtung des unschuldigen Ludwigs ihren Beyfall geben hören? — Man muß sich glücklich fühlen, daß diese Schwärmerey-Periode vorüber und man nicht einer solchen Verblendung ausgesetzt ist, aber es ist ein Unglück, in jedem andern Zeitalter zu existiren, in dem eine Schwärmerey, von welcher Art sie auch sey, sich unter den Menschen ausbreitet und ihre Vernunft verdunkelt; es ist traurig unter den Menschen zu leben, wenn sie aufhören sich zu bestreben vernünftiger zu werden, oder die Ausbeute, welche die Vernunft einmal gewonnen hat, zu erhalten). Nun kam die Revolution; die theoretischen Freiheits-Ideen sollten praktisch ausgeführt werden, das Volk hatte aber bald genug davon und nach Verlauf von 10 Jahren mußte es mit Carl II. vorlieb nehmen. (Man kann mit Recht

Digitized by Google

sagen, vorlieb nehmen, denn er besaß gerade die schlimmsten Eigenschaften für einen Regenten, er war verschwenderisch und kümmerte sich nicht um das Wohl seines Volks, doch war er klug genug, die Denkungsart und die Grundsätze seines Volks zu schonen und wies die Vorstellungen seines Bruders Jacob, ein entgegengesetztes System zu befolgen, mit der Antwort ab: "Mein Bruder, ich bin nun zu alt, mich wieder auf die Reise zu begeben". Jakob II. nahm diese Warnung nicht zu Herzen und es ward nun sein Loos, eine solche Reise anzutreten, um nie wieder nach seinem Reiche zurückzukehren. Die Revolution von 1688 brach aus; das Haus Stuart ward gestürzt. Jacob ward durch seinen Schwiegersohn Wilhelm III. von Oranien seiner Krone beraubt und die gegenwärtige Ordnung der Dinge nahm ihren Anfang. So wie die Harmonie der Natur aus dem innern Kampf der Elemente hervorgeht, so bildete sich hier aus der Extravaganz zweyer entgegengesetzten politischen Partheyen ein politisches System voll von scheinbarer Harmonie und Weisheit, dessen Dauer große Folgen, ihm die Bewunderung der folgenden Zeitalter bis auf den heutigen Tag verschafften.)

Aber wir wollen zu unserer Schrift zurückkehren und Lord Russels weitere Schilderung hören, welche uns zu einer Aufklärung der Beschaffenheit der jetzigen Zeit führen soll. Die Regierung in England ist seit der Zeit, sagt er, durch die politischen Partheyen geführt. Der Partheygeist in England hat daher einen Umfang und eine Bedeutung, von der sich ein Ausländer schwerlich einen Begriff machen kann, er ist nicht Folge von Bestechungen oder Veranlassungen dazu, er besteht allein in der Ergebenheit gegen gewisse politische Ideen.

Digitized by Google

Ideen. Obwohl eine solche politische Parthey das Haus Hannover in Georg I. Person (der bekanntlich den Grundsätzen der Whigs ergeben war) auf den Brittischen Thron brachte, so nimmt doch Lord Russel an, der politische Charakter der Nation sey zu seiner gegenwärtigen Vollkommenheit erst durch die politische Parthey ausgebildet, welche sich unter der Anführung des Marquis von Rockingham und unter Burkes Leitung bildete und Lords North leichtsinnige Administration bekämpfte und zuletzt überwand; aus dieser Parthey entspringt die Verbindung, welche noch in England zwischen mehreren großen Familien und talentvollen Männern Statt findet, die sich jetzt Whigs nennen. Im Grunde, sagt Lord Russel mit Recht, beruht die Constitution, welche sie vertheidigen, weit mehr auf dem Sinn der Nation für Ordnung, Mäßigung und Achtung gegen das Gesetz, als auf den Formen der Staatsverfassung. Aus dieser Gesinnung des Volks geht ein Widerstreben gegen jede Unterdrückung hervor, welches so weit geht, daß es sich selbst derjenigen annimmt, welche es verachtet, wenn es aussieht, als wenn ihnen Unrecht geschieht. (Dieß sah man deutlich im Jahre 1764 in der Sache gegen den berühmten John Wilkes, und ganz kürzlich in einer andern höchst merkwürdigen Angelegenheit.) In dieser überwiegenden Stimmung der Nation über Recht und Ordnung zu wachen, findet Lord Russel die sicherste Stütze der Monarchie und er denkt daher auch, eine Parlaments-Reform werde nicht so fürchterliche Folgen haben, als Manche sich einbilden (Man sollte daher nicht so sehr seine Bewunderung der Englischen Staats-Verfassung schenken, welche sich bey einem andern Volke als höchst fehlerhaft zeigen würde, als dem Englischen Volke selbst, dessen Geist einer

Digitized by Google

einer solchen Staatsverfassung ein so hohes Gepräge von Vollkommenheit zu geben weiß. Es ist ein merkwürdiges Phänomen unserer Tage, daß in Frankreich, wo das Volk bey weitem nicht so sehr gestimmt ist, eine solche Staats-Verfassung zu erhalten, ein solcher erhabener Geist sich nicht in der Versammlung der Volks-Repräsentanten, sondern in der Versammlung der Aristokraten entwickelt; die Pairs-Kammer beginnt eine ausgezeichnete, selbstständige und glänzende Rolle zu spielen.)

Lord Russel tadelt Pitt, weil er während der Revolution England in einen unnöthigen Krieg mit Frankreich verwickelte, dagegen hält er den Krieg gegen Napoleons Uebermacht für eine National-Angelegenheit. Er hält eine große stehende Armee der Volks-Freiheit gefährlich, zwar nicht als ein Mittel in der Hand des Monarchen, das Parlament zu unterdrücken, aber wohl als ein Mittel in der Hand des Königs und Parlaments, dem Volke seine Freiheiten zu nehmen, und eine Militairherrschaft über dasselbe zu führen, wozu durch die unsinnigen Unternehmungen der Radicals vor einigen Jahren der Weg gebahnt war, welches die Regierung veranlaßte, die bürgerliche Ordnung durch ungewöhnliche und gewaltsame Maßregeln zu schützen.

Doch verhinderten einige angesehene Mitglieder des Parlaments, und vornehmlich Lord Greenville, daß diese Unordnungen nicht als Vorwand zur Vermehrung der stehenden Armee benutzt wurden. (Eine solche Veranlassung könnte die Opposition gegen die Kornbill künftig werden, wenn die Volksstimmung sich in diesem Punkte zu heftig gegen das Parlament erklären sollte.) Es ist nicht unmöglich, sagt der Verfasser, daß einstmals eine herrschende Parthey sich erkühnt, offen zu behaupten, der

Digitized by Google

der König müsse sie wohl in seinem Ministerio behalten, weil sie sich durch ihre unermeßlichen Mittel und zahllosen Gehülfen eine solche Menge von Anhängern verschafft haben, daß keiner als sie die Majorität im Parlamente zu erhalten vermöge; so daß es denkbar ist, ein energischer Regent könne einmal mit der Zeit selbst seine Zuflucht zu einer Parlaments-Reform nehmen, um von der drückenden Herrschaft, unter der er gehalten wird, befreiet zu werden.

Lord Russel findet demnach die kräftigste und sicherste Stütze der politischen Rechte des Englischen Volks nicht in den Formen der Staats-Verfassung, sondern in der ausgebreiteten und im Volke selbst herrschenden Gesinnung (common-spirit), aber er gesteht ein, daß in neueren Zeiten eine auffallende Veränderung in der Denkungsart des Volks vorgegangen ist; Industrie und Handel haben im letzten halben Jahrhundert eine Ausdehnung erhalten, welche man früher für unglaublich ja fast für unmöglich halten mußte. (Dies ist gewiß der Weg zu Englands Untergang, denn alle Uebelspannung führt dazu.) Aber der Theil der Nation, welcher sich damit beschäftigt und welcher jetzt so sehr zugenommen hat, steht nicht in so enger Verbindung mit der Kenntniß der Staats-Verfassung und der Rechte des Volks, als die Staatsbürger, welche Land besitzen, dies anbauen und davon leben sollen. (Die Manufakturisten und Kaufleute haben weniger Antheil an den Parlaments-Wahlen als die Landbebauer, und also weniger Interesse an der Staats-Verfassung; sie haben weniger Zeit, ihren Verstand aufzuklären, und ihre Lebens-Verhältnisse sind unsicherer und leidenschaftlicher.) Ihre Beschäftigungen hängen weit mehr von den abwechselnden Verhältnissen des Tages ab, ihr Interesse

ist

ist daher veränderlicher, und ihr Urtheil über die Verhältnisse der Regierung weniger fest, aber die Aeußerung ihrer Gesinnungen ist weit heftiger; sie verleiten leicht zu heftigen Aufbrausungen, welches nur Anlaß giebt, die öffentliche Macht zu verstärken. Dazu kömmt, daß die Theilnahme der Nation in ihren öffentlichen Angelegenheiten mehr an Ausdehnung zugenommen hat, als an Intensität. Seit die Zeitungen in England zu einer so außerordentlichen Vollkommenheit gebracht sind, ist die Lust sich aufzuklären, nebst den Mitteln dazu, außerordentlich vermehrt worden. (Dieß äußerte auch der Schatzkammer-Kanzler kürzlich im Parlament.) Jeder will nun über alles urtheilen, weil er alles erfährt und sich auf alles zu verstehen glaubt; daher fällt es aber auch den Männern, welche aus dem großen Haufen zu Parlaments-Mitgliedern erwählt sind, und in die Opposition treten, sehr schwer, sich in der allgemeinen Achtung zu erhalten, ungeachtet aller Ueberlegenheit an Talenten und Kenntnissen, welche sie besitzen. Die Anhänger der Minister können leicht diese Stimmung benutzen, um den Einfluß ihrer Gegner zu schwächen, indem sie ihnen ihre mächtigste Stütze, die Ergebenheit ihrer Parthey entziehen. Sie können dies bewirken, ohne sich selbst auszusetzen, und die bezahlten Anhänger ihres Systems (sagt Lord Russel) geben sich für nichts anders aus, als für ergebene Diener ihrer Herren, doch setzt Lord Russel sein Vertrauen in dem unveränderlichen Geist der Nation, und hofft, daß diese gefährlichen Umstände für die Freiheit und das Wohl des Englischen Volks nicht so schädliche Wirkungen haben werden, wie es scheinen möchte.

Man muß bemerken, daß Lord Russel sein Buch, welches 1823 erschien, in der Castlereaghschen Periode schrieb; seit der Zeit ist ein wahres

Whig-

Digitized by Google

Whig-Ministerium an der Spitze der Geschäfte getreten, welches sich eben so sehr durch seine Ergebenheit gegen liberale Grundsätze, als durch seine Talente auszeichnet, und in vollem Besitz der Achtung und des Vertrauens der Nation ist. Ein Minister, wie Herr Canning, muß sich alle Bewunderung zuziehen, doch läßt sich nicht leugnen, daß dies Ministerium mit drey sehr schwierigen Umständen zu kämpfen hat. Erstlich mit der wachsenden Zahl der Manufakturisten und Kaufleute, deren Vermehrung für jedes Land gefährlich ist, besonders aber für England, wo die Finanzen auffordern, den Landmann zu begünstigen; und dennoch muß die Regierung zugleich suchen, Handel und Manufakturen zu erweitern, weil von den 57 Millionen der Staats-Einnahme, deren sie bedarf, 37 vom Zoll und Accise eingehen. Zweytens mit der totalen Veränderung des Welt-Handels, welcher vor sich ging und bevorsteht bey so großen Umwälzungen und so vielen Handels-Nebenbuhlern; das Ministerium mußte daher sein ganzes Handels-System umschaffen. Drittens mit den gänzlich veränderten politischen Verhältnissen: Rußland ist zu einem Coloß erwachsen, der nur einen Schritt vorwärts zu thun braucht, um Ostindien zu erreichen und sich täglich zu einer großen Seemacht emporarbeitet. Frankreich, ehemals Englands gefährlichster Nebenbuhler, ist es noch als Seemacht, und mehr als zuvor, als Handels- und Fabrik-Staat, aber zugleich sein wichtiger Alliirter als Landmacht, und die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika sind nicht allein in jeder Rücksicht Großbrittanniens stets wachsender Nebenbuhler, sondern bey jedem Europäischen Seekriege auch ein Hinderniß für dasselbe. Doch alle Politik ruht, bis die Mission des Herzogs von Wellington ihre Wirkungen gehabt hat. —

Digitized by Google

II.

Schilderungen aus dem Menschenleben.

(Aus der Vest-Siaellandske Avis.)

Es giebt gewisse Phänomene, welche man in Menge vor Augen haben kann, welche man beständig zu betrachten aufgefordert wird, wovon man fühlt, es lasse sich so vieles darüber sagen, und mit denen man doch nie aufs Reine kommen und mit sich selbst darüber einig werden kann, wie ihr wahrer Zusammenhang beschaffen sey. Dahin kann man z. B. die mannigfaltigen Ueberreste von Thieren und Pflanzen der Vorwelt rechnen, welche man in der Erde findet und welche zum Theil von den jetzt lebenden ganz verschieden sind, theils sich nach der gegenwärtigen Beschaffenheit des Climas an ganz unpassenden Stellen finden. Man ersieht daraus, es habe einen ganz andern Zustand auf unserer Erdkugel gegeben, als denjenigen, der jetzt Statt findet, und sie sey eine oder mehrere Revolutionen durchgegangen; wie es aber eigentlich damit zugegangen ist, und wie die Erde in jenen Zeitaltern ausgesehen habe, davon kann man sich schwerlich einen Begriff machen. — Dasselbe gilt von den natürlichen Verschiedenheiten der Menschen; man ist zwar sicher genug, daß alle Menschen nur Eine Art ausmachen und sie können daher gern aus einem Blut entsprungen seyn, aber dessen ungeachtet giebt es so große und merkliche natürliche Verschiedenheiten der Menschen, daß man genöthigt wird, sie in gewisse Racen zu theilen und geneigt ist, die große Verschiedenheit des Zustandes der Cultur und der Sitten unter dizsen Nationen aus dieser Verschiedenheit der Racen zu erklären. Warum waren z. B. die Neger immer willig, sich unter ein Sclavenjoch zu beugen? Und

Digitized by Google

warum hat es nicht gelingen wollen, den wilden Amerikaner unter dasselbe zu bringen?

Worin liegt der Grund, daß der Celtische oder Caucasische Stamm in Europa sich zu einem so hohen Grade der Cultur erhebt, während die Bewohner des herrlichen Mittel- und Südamerika, bis auf die räthselhafte Ausnahme von Mexico und Peru, immer wild geblieben sind? Warum werden alle Asiatische Nationen in einem so außerordentlichen Grade von ihrer Phantasie beherrscht? Läßt sich das alles anders erklären als durch eine natürliche Verschiedenheit der Menschen? Man wird in diesem Glauben bestärkt, wenn man ihren Leibesbau studirt und die Anatomie zu Hülfe nimmt, denn es läßt sich nicht leugnen, daß die Leibesbeschaffenheit gewisser Nationen sich weit mehr der des Affen nähert als die Beschaffenheit anderer. — Dieser große natürliche Unterschied fällt in seinen Extremen deutlich in die Augen. Wie groß ist z. B. nicht der Unterschied zwischen den schwarzen wollhaarigen Negern und den röthlichen, steifhaarigen Amerikanern? — zwischen der dunkeln und häßlichen Papuas-Race und der braunen und schönen Malayischen, welche Australien unter sich getheilt haben? Zwischen den gelben Hindus, den Mongolen mit der platten Nase und den kleinen Augen, den weißen schlanken Europäern und den kleinen dicken Polarbewohnern? — Den Unterschied fühlt jeder, wenn man aber sich genaue Rechenschaft ablegen will, wie es mit dieser natürlichen Verschiedenheit der Menschen beschaffen, wie sie über die Erdkugel vertheilt ist, woraus sie entspringt, welche Folgen sie im Menschenleben haben — ja da stehen die Ochsen am Berge. —

Inzwischen ist jetzt ein Mann aufgetreten, welcher uns verspricht, den Vorhang etwas weiter auf-

Digitized by Google

aufzuziehen. Dieser Mann ist der berühmte Naturforscher Oberst Bory de St. Vincent, welcher im 8ten Bande seines neuen Französischen naturhistorischen Lexicons einen Artikel unter dem Titel: der Mensch, geliefert hat und uns in demselben erzählt, er habe 20 Jahre lang die Materialien zu einer Naturgeschichte des Menschengeschlechts gesammelt; er betrachte diese Abhandlung als eine Probe dessen, was er zu liefern gedenke und als ein Mittel sein Werk vollkommen zu machen, weshalb er auch 60 Exemplare desselben abdrucken und nebst einer illuminirten ethnographischen Charte der Erde unter einsichtsvollen Gelehrten vertheilen ließ, um ihre Meinung über seine Ideen zu vernehmen und sich ihre Anleitung zu erbitten. Nachdem er in dieser Abhandlung zuerst die innere und äußere Leibesbeschaffenheit der Menschen beschrieben hat, kömmt er zu der Verhandlung der Frage, ob es mehrere Menschenarten gäbe; er nimmt dies an, wie Herr Virey, welcher die Menschen in 2 Arten eingetheilt hat, nach der größern oder geringern Oeffnung des Gesichts-Winkels (nämlich des Winkels, der durch eine Linie gebildet wird, die man sich, von der Stirn bis zur Spitze des Kinns gezogen, denkt, und durch eine Linie von dieser aus unter dem Kinn nach dem Halse zu; bey dem Menschen steht die erste dieser Linien weit mehr lothrecht als beym Affen, und es ist keine Frage, daß sie beym Neger weit mehr zurück liegt als beym Europäer, welches man am besten am Skelett erkennen kann, so daß es keinen Zweifel leidet, daß jene sich durch die Form ihrer Köpfe weit mehr dem Orang-Outang nähern als diese.) Herr Desmoulin hat kürzlich 11 Menschen-Arten herausgebracht und jetzt endlich Herr Bory 15. (Er muß indessen hierunter durchaus Racen verstehen und nicht Arten, denn um

eine

eine Art von der andern zu unterscheiden wird erfordert, daß Individuen sich schwer mit einander vermischen und daß sie wenigstens nicht fruchtbare Nachkommen erzeugen; aber dies findet bey allen natürlichen Verschiedenheiten der Menschen Statt.)

Herr Bory de St. Vincent theilt alle Menschen auf der Erde in zwey Haupt-Abtheilungen, in Menschen mit glattem Haar und mit Wollhaar. Zu den Menschen mit glattem Haar rechnet er folgende Racen:

1) Die Japantische oder Europäische Race, von den Ufern des Caspischen Meers bis zum Atlantischen Ocean, mit ihren 4 Unterabtheilungen, der Caucasischen, der Germanischen, der Celtischen und der Süd-Europäer. Diese Race ist weiß und die schönste;

2) die Arabische Race;

3) die Hinduische Race;

4) die Scythische (Mongolische, welche wirklich sehr charakteristisch ist);

5) die Chinesische;

6) die Hyperboräische (alle kleine Polar-Nationen, auch eine sehr merkwürdige Menschenart);

7) die Neptunische (Bewohner der Inseln der Südsee, wobey Bory, sonderbar genug, die Malayische und Papuas-Race zusammenschlägt);

8) die Austral-Asiatische (die Bewohner von Neuholland, welche man sonst zu den Papuas rechnet); endlich

9), 10) und 11) drey Amerikanische Racen, die eigentliche Amerikanische, die Columbische und die Patagonische.

Zu den Racen mit Wollhaar rechnet der Verfasser:

1) die Aethiopische oder eigentliche Neger-Race;

2)

Digitized by Google

2) die Kaffer-Race } beyde in Südafrika;
3) die Hottentottische Race }

4) endlich die melanische Race, die wollhaarigen Bewohner des Feuerlandes, van Diemens Landes und einiger andern Punkte der Südsee; sie haben den Körper der Papuas und den Kopf der Neger.

Gegen die Gelehrten, welche die natürliche Verschiedenheit des ganzen Menschengeschlechts vom Klima ableiten wollen, läßt sich das merkwürdige Faktum anführen, daß das Wollhaar sowohl von den Einwohnern jener beyden kühlen Länder, als von den Negern im brennenden Afrika getragen wird, und daß die zwischen beyden wohnenden Nationen desselben ermangeln.

Bey diesen 15 Menschen-Racen findet sich die doppelte Merkwürdigkeit, erstlich, daß einige dieser Racen bestimmt scheinen die andern zu verdrängen und zu vernichten, wie die Hausthiere bestimmt sind, die wilden Thiere zu vertreiben, und die zum Anbau geeigneten Pflanzen durch Ausbreitung der Cultur das sogenannte Unkraut zu verdrängen; so scheint die Malayische Race bestimmt zu seyn, überall wo sie vordringt, die Papuas-Race zu verdrängen, und die Europäische oder Japanische, welche im Besitz des Christenthums und der Cultur ist, überall die übrigen Menschen-Racen zu verdrängen, besonders in Amerika und Australien, um sich die Herrschaft der Erde zuzueignen. Allein für gewisse Weltgegenden scheinen einzelne Racen nach ihrer ganzen Leibes-Constitution geschaffen, und daher nicht zu verdrängen zu seyn, wie die Polarmenschen für die kältesten, und die Neger für die heißesten Weltgegenden.

Die andere Merkwürdigkeit besteht darin, daß das Entwicklungs-Princip, welches in alles Geschaffene, in die geistige und leibliche Natur gelegt ist, auch

Digitized by Google

auch in dem ganzen Menschengeschlecht als Art betrachtet liegt. Die Menschen vermehren sich unablässig, wenn nicht verheerende Kriege und ansteckende Krankheiten ihren Zuwachs hemmen, und beydes zu verhindern steht großentheils in der Macht der Menschen. Zweifelhafter ist es, ob die Menschen jedesmal die Herrschaft über sich selbst besitzen werden, freiwillig die Neigung, ihre Anzahl zu vermehren, welche in ihrer Natur liegt, zu hemmen, so daß Malthus vielleicht Recht darin haben kann, es werde zuletzt ein Mißverhältniß zwischen der stets wachsenden Zahl der Menschen und der Fähigkeit der Erde sie zu ernähren entstehen (obwohl es lange, ja Jahrtausende währen kann bis es dahin kömmt), und man ahnt, daß in diesen Mißverhältnissen, wenn der Zeitpunct derselben einmal kömmt, vielleicht das Gesetz gegründet ist, nach welchem bestimmt wird, wann die gegenwärtige Ordnung der Dinge aufhören und die Erde eine neue Revolution durchgehen soll. —

In der jetzigen Friedensperiode ist besonders der Zuwachs der Anzahl der Menschen auf der Erde sehr auffallend und kann in dem cultivirten Theil des Menschengeschlechts, wo er eigentlich nur Statt finden kann, auf ungefähr 3 Millionen jährlich angeschlagen werden. Dieser Zuwachs ist um so auffallender, da man dem Französischen Gelehrten, Herrn Beroiston de Châteauneuf Glauben schenken darf, welcher der Gesellschaft der Wissenschaften in Paris das Resultat seiner Untersuchungen über die Veränderungen in den Gesetzen der Sterblichkeit mitgetheilt hat, welche sich in einem halben Jahrhundert, von 1775 bis 1825, zugetragen haben. Aus diesen merkwürdigen Untersuchungen ergiebt sich, daß jetzt in den beyden ersten Jahren nur 38 Kinder von 100 sterben, statt deren vorher

Digitized by Google

50 von Hundert starben, vermuthlich eine Folge der Vaccination und weil die armen Volksclassen besser als zuvor leben. Aber auch für alle übrigen Lebensalter fällt der Vergleich zum Vortheil des Zeitalters, in dem wir leben, aus. So starben ehemals von 100 Kindern, ehe sie das 10te Jahr erreichten, 85, aber jetzt nur 43. Von 100 Menschen erreichten ehemals nur 21 das 50ste Jahr, jetzt dagegen 32; vorher nur 15 das 70ste Jahr, jetzt 24. Zuvor starb jährlich eine Person von 30, jetzt nur von 39. Der Verfasser findet übrigens in Frankreich, daß die Ehen abnehmen und daher weniger Kinder geboren werden, daß aber die Volksmenge dessen ungeachtet stark zunimmt, weil die Sterblichkeit nicht so groß ist als zuvor. Je stärker die Volksmenge zunimmt, desto seltner müssen die Ehen werden, wegen der Schwierigkeiten, eine Familie zu versorgen, aber desto mehr nimmt die Unsittlichkeit zu; daher ist auch die Anzahl der unehlichen Kinder in Frankreich jetzt dreymal so groß als 1780. (Hieraus folgt, daß man in allen Europäischen Ländern, Rußland ausgenommen, so sehr als möglich die Auswanderung nach Amerika und Australien zu befördern suchen muß, wo es genug Raum für die Menschen giebt, und es ist daher im hohen Grade wünschenswerth und läßt sich auch erwarten, daß die Dampfschiffahrt zwischen beyden Hälften der Erde so stark in Gang kommen werde, daß die Auswanderungen sich ohne große Unkosten unternehmen lassen; denn erhalten wir einmal weniger fruchtbare Jahre in Europa, so wird es eine jammervolle Zeit werden, wenn die Volksmenge so anzuwachsen fortfährt).

Ein anderer Französischer Gelehrter, Herr Villerme hat 1824 der Academie eine Vergleichung der Sterblichkeit in Frankreich zwischen den vermögen-

den

den und ärmen Volksclasse vorgelegt. Durch Vergleichung der Quartiere in Paris, wo die vermögendsten Leute wohnen, mit denen, wo die ärmsten sich aufhalten, hat er entdeckt, daß wenn in den erstern 1 von 50 Personen stirbt, in den letztern nur 1 von 24 stirbt; auf dem Lande ist der Unterschied minder auffallend als in der Hauptstadt — (die Ursachen hiervon lassen sich leicht einsehen; die Armen leben schlechter als die Vermögenden, in ungesunderen Wohnungen, sind weniger im Stande, sich Hülfe und Pflege in Krankheiten zu verschaffen, weniger aufgeklärt über das, was ihrer Gesundheit heilsam oder schädlich ist, und was die Hauptsache dabey ist, viele Menschen werden grade dadurch arm, daß sie ein unordentliches und ausschweifendes Leben geführt haben, welches für die Gesundheit so nachtheilig ist.)

III.

Neu-Guatimala.

Neu-Guatimala, die Hauptstadt der Republik Central-Amerika, liegt in einer weiten Ebene, welche 5 Meilen im Durchmesser enthält und durch verschiedene Bäche und Teiche bewässert wird. Sie liegt 9 Meilen von der Stadt dieses Namens entfernt, welche 1773 zum dritten Mal durch ein Erdbeben zerstört ward, 90 Meilen von der See im Norden, 26 vom stillen Ocean und 400 von der Stadt Mexiko entfernt. Ihre Bevölkerung übersteigt 40,000 Seelen. Die Straßen sind gerade und meistens gepflastert, die Häuser obwohl niedrig, aus Furcht vor Erdbeben, doch bequem, im Aeußern hübsch mit Gärten, Höfen und Alameds versehen. Der Hauptmarkt ist ein großer Platz, an jeder Seite

150 Ellen lang, wohl gepflastert und mit Portikos umgeben. An demselben liegt die von einem Italienischen Architekten in einem prachtvollen und correkten Styl erbaute Kathedrale. Dieser gegenüber liegt der Regierungs-Pallast, nahe bey demselben der Justiz-Pallast und in der Mitte des Marktes befindet sich ein Springbrunnen. Die Kirchen sind sämmtlich schön und elegant gebaut; besondere Aufmerksamkeit verdient auch ein schönes steinernes Amphitheater für das barbarische Vergnügen, das Stiergefecht, bestimmt, wo auch bisweilen Kämpfe zwischen Jaguars und Büffeln gehalten werden. Ferner giebt es hier ein schönes Universitäts-Gebäude, wo Jurisprudenz, Theologie, Medicin, Mathematik und Naturgeschichte vorgetragen werden, nebst einer kleinen Bibliothek und einem anatomischen Museum mit mehreren merkwürdigen Wachs-Präparaten. Auch besitzt die Stadt eine Akademie der schönen Künste und eine sehr schön gebaute Münze. —

IV.

Lissabon.

(Ans Lisboa in the years 1821, 1822 and 1823 — by Marianne Baillil. 2 Vol. 1824.)

Die Verfasserin, eine berühmte Schriftstellerin, hat in diesem Buche die Portugiesischen Sitten als Augenzeugin geschildert. — Die Portugiesen, sagt sie, mögen fahren oder gehn, so grüßen sie doch jeden Fremden, der ihnen begegnet. Die höheren Stände verbeugen sich höflich und die untern Volksklassen rufen Viva! welches Wort sie gewöhnlich mit einem freundlichen Lächeln begleiten. Das Landvolk ist gegen seine Vorgesetzten höflich ohne Kriecherey.

rey. Die Gewohnheit, mit beyden Mittelfingern zu zeigen, bedeutet die Frage: Wie befinden Sie sich? Auf den Straßen von Lissabon sind die Bettler wie die Wespen oder die großen Flöhe und Mücken; sie halten nicht eher auf, bis sie etwas erhalten haben. Die Frauenzimmer sind überaus verbindlich gegen einander; das Mädchen im Hotel, in welches die Verfasserin einzog, küßte ihre Kammerfrau beim Eintritt; alle weibliche Dienstboten, selbst die Wäscherinnen, küßten der Wirthin (patrona) die Hand, so oft sie ausgewesen waren, mochte die Entfernung auch noch so kurz gewesen seyn; in einigen Familien thun die Kinder dasselbe. In Portugal wie in Spanien werden die Knaben schon in der Wiege zum Klosterleben bestimmt; sobald sie gehen können, kleidet man sie in Mönchstracht und giebt ihnen die Tonsur. —

Das Hofceremoniel ist sehr steif. Als der König von Brasilien zurückkam und in den Prachtzimmern des Pallastes Queluz Stühle sah, fragte er, was dies bedeuten solle? — Man erwiederte ihm, die Stühle wären für die Cortez bestimmt, wenn sie Sr. Majestät ihre Aufwartung machen würden. Er entgegnete: "Die Cortez? Man nehme die Stühle weg! In meiner Gegenwart darf Niemand sitzen." — Man darf nur kniend mit der Königlichen Familie reden. Einige Portugiesische Damen von schwacher Gesundheit versicherten der Verfasserin, daß sie nach einer Audienz bey der Königin oder den Prinzessinnen gleich zu Bette gehen müßten, da sie die ganze Zeit hindurch hätten knieen müssen. Alle Menschen, vornehme oder geringe, welche zu Pferde oder zu Wagen der Königl. Familie begegnen, müssen absteigen und demüthig grüßen, welche Grüße von dieser mit einer kleinen Kopfneigung beantwortet werden. Der Privatreichthum

des Königs ist außerordentlich groß; nicht weniger als 6 Männer waren in Rio Janeiro beschäftigt, das Gold einzupacken, ehe er sich nach Portugal einschiffte. — An einem Charfreytage ging eine bußfertige Dame hinter einem Crucifix. Sie hatte weder Schleier noch sonst etwas auf dem Kopfe und war barfuß, (derselbe Auftritt, den man täglich in Paris sah); man muß hiebey bemerken, daß das Pflaster in Lissabon äusserst schlecht ist, die Stadt auf steilen Hügeln gebaut ist und eine eigene Art von Gassenkoth hat. Vor einigen Jahren wollte ein alter Hidalgo seine vielen Sünden abwaschen, und machte sich bey der Geistlichkeit sehr beliebt, indem er mit dem Bilde der heiligen Jungfrau in der Hand auf allen vier Pfoten durch die ganze Hauptstadt kroch; wenn der Wagen still hielt oder er müde war, legte er sich gleich einem Hunde auf Händen und Füßen nieder. Man kann nicht ohne Ekel durch die Straßen von Lissabon gehn; überall begegnet man dem Geruch von gebratenen Fischen, verdorbenem Oel, Knoblauch u. s. w., den Ausdünstungen von verdorbenen Kräutern und Lebensmitteln und andern abscheulichen Dingen, ohne die zahlreichen Hunde zu rechnen, welche Herrenlos herumlaufen und die zahllosen unglaublich zerlumpten Bettler. — Männer, Schweine, Frauenzimmer, Katzen, Kinder, Hunde, Ziegen, krankes Federvieh bewegen sich durch einander und erfreuen sich an ihrem gemeinsamen Koth-Element. Die Myriaden von Flöhen, Wanzen und anderm Ungeziefer, mit dem man geplagt wird, sind gleichfalls nicht zu vergessen. — Die Gemahlin eines Portugiesischen Gesandten kam nach Madrid und fragte, wie sie sich bey den Hidalgos (adlichen Familien) beliebt machen solle? Man erklärte ihr, dies könne unbesorgt geschehen, wenn sie Bälle und Soupers gäbe.

Sie

Sie machte nun die kostbarsten Anstalten und sandte ihre Einladungs-Billette herum. Am Abend kam die Wirthin mit Diamanten bedeckt und erwartete ihre Gäste; aber nur sehr wenige fanden sich ein und die Kosten waren weggeworfen. Einige Tage nachher erklärte ihr die Gemahlin des Französischen Gesandten, worin der Fehler steckte. Was haben Ew. Gnaden auf die Einladungs-Billette geschrieben? fragte sie. — Natürlich, erwiederte sie, den Herrn und die Frau nebst den wichtigsten Personen ihrer Familie. — Nun konnte sich die Französische Dame nicht des Lachens enthalten und sagte: In Madrid muß man die Mann und Frau zusammen bitten; hätten Sie jede Dame mit ihrem Cicisbeo eingeladen, so wäre der Saal gepfropft voll gewesen. Die Portugiesin folgte dem Rath, veranstaltete einen neuen Ball, schrieb die angeführten Worte auf die Einladungs-Karten und hatte nun das Vergnügen, eine zahlreiche Versammlung bey sich zu sehn. —

V.

Zur Geschichte des Königreichs Hannover in den ersten Jahren der Befreiung von der Westphälischen und Französischen Herrschaft.

(Eingesandt.)

Es ist ein Lob für einen Mann, wenn man seine Fehler sagen darf, ohne daß er groß zu seyn aufhört.

Johann v. Müller.

Ueber den Gegenstand dieses so eben bey Vandenhoek und Ruprecht herausgekommenen Buchs eines Ungenannten, will ich Einiges, als Einleitung zu einer künftigen Critik, in diesen Blättern zur Beurtheilung vorlegen.

Die

Die Auflösung des Königreichs Westphalen und die Vernichtung des Französischen Kayserreichs in Deutschland gehören zunächst zu den Resultaten der Schlacht bey Leipzig am 16ten und 18ten October 1813.

Schon im Monat November desselben Jahres wurde für die Churbraunschweigischen Lande, welche zu dem Königreich Westphalen und dem Französischen Kayserreiche gehört hatten, eine provisorische Regierung bestellt. Das Provisorium bestand mehrere Jahre, seit dem schon im Jahr 1814 aus den Fürstenthümern, Grafschaften und Herrschaften ein Königreich errichtet ward. Die provisorische Regierung hat nicht nur diese Landschaften während dieser Zeit regiert, sondern den factisch bestehenden Zustand der Gesellschaft aufgehoben und die Gesellschaft neu constituirt.

Die Handlungen dieser provisorischen Regierung werden von dem ungenannten Verfasser beleuchtet, untersucht, gerechtfertigt, unbedingt gepriesen, und als ein Meisterwerk der Staatskunst hervor gehoben.

So viel vor der Hand über den Zweck dieses Buchs. Jetzt zu der Einleitung.

In der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts traten die Künste und Wissenschaften aus dem Kreise der Gelehrten, und befreundeten sich nach und nach mit den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft. In den Landschaften des Königreichs Hannover steht Göttingen als die Beförderin der Ausbreitung der Künste und Wissenschaften an der Spitze. Vortreffliche Gymnasien bildeten die Jünglinge zur Hochschule. Die Stadt- und Landschulen trugen zur Bildung bey. Die Lehrer der letztern wurden auf den neu errichteten Seminarien zu ihren Aemtern gebildet. Die so erzeugten, erwor-

Digitized by Google

wachenen Kenntniſſe befruchteten bald den Ackerbau, die Gewerbe und den Handel. Die Industrie hob ſich in kurzer Zeit merklich.

Die Arbeit, die Thätigkeit, der Fleiß, wurden ergiebige Finanzquellen, gleich für die Familien als für den Staat. Der Landmann ärndtete durch die verbeſſerte Cultur des Bodens das Gedoppelte. Die Viehzucht wurde verbeſſert, vermehrt, und durch die Veredlung der Schaafzucht erzeugte ſie den dreyfachen frühern Ertrag.

Die Wohlhabenheit des Landmanns theilte ſich den Städten mit. Die Handwerker bekamen mehr Abſatz. Die Fabriken verarbeiteten mehr Waaren. Der Handel hatte freie Hände. Von 1776 bis 1796 war die Cultur in unſerm Vaterlande wohlthätiger fortgeſchritten als von 1530 bis 1776.

Die Franzöſiſche Umwälzung war ausgebrochen. Dies große Ereigniß beſchäftigte bey uns nur wenigſtens die Zeitungsleſer. Wenige dachten darüber nach. Einfluß hatte dieſe Umwälzung weder auf unſere Sitten noch auf unſere Denkart. Wir richteten unſere Augen dahin, wie nach einem Vulkan, wenn er Feuer ſpeiet. Unſere Soldaten zogen nach Frankreich, um zu löſchen, und das fanden wir ganz in der Ordnung. Gern gebe ich's zu, daß einige die Umwälzung erkannten, und ſich nach ihren Anſichten darüber äußerten, allein das Volk, die gebildete Mittelklaſſe, erkannte ihren Zweck nicht. Man war allgemein dagegen. Hätte irgend ein Hannoveraner es verſucht bey Annäherung republicaniſcher Heere, den Freiheitsbaum aufzupflanzen, ſo wäre dieſer verlacht, denn Thorheiten — als eine Thorheit würde man dies erkannt haben — belacht das Volk. So fern war bey uns der Gedanke an eine Umwälzung. Furchtſame, ängſtliche Menſchen mögen wohl in einem Löſchen ei-

nen

den gewaltigen Sturm gesehen haben. Es ist mir erinnerlich, daß der Feldmarschall Freytag zu Hannover in einer Generalordre allen Offizieren es untersagte, über Politik zu sprechen, und ihnen Lehren ertheilte, an solche unnütze Dinge nicht zu denken.

Ich habe um deswegen es nicht unterlassen wollen, der Französischen Umwälzung zu erwähnen, weil unser ungenannte Verfasser äußert: der Geist der Unruhe sey auch bey uns rege geworden. Aber er unterläßt es, Thatsachen anzuführen, aus denen dies vermuthet werden soll. Es giebt keine Thatsachen, darum konnten keine angeführt werden.

Ackerbau, Gewerbe, Handel und die Künste und Wissenschaften hatten ein herrliches Gedeihen auf unserm friedlichen Boden und wurden von den fleißigen, den emsigen Hannoveranern, unter welchen der Unverstand Unruhen ausspüren will, gepflegt, gehegt. Die Regierung that nichts. Darüber, als über eine Unthätigkeit ist 1803 die Regierung vielfältig angeklagt. Diese sogenannte Unthätigkeit war aber weiter nichts als die Unterlassung der Einmischung in das emsige und fleißige Privatleben der Unterthanen, und diese Unthätigkeit der Regierung zeigte sich bey den Unterthanen in den beglückendsten Folgen.

Kurz vor dieser Zeit schrieb Johannes von Müller:

> Die Churbraunschweigischen Lande gehören im Allgemeinen unter die schlechtern, in Ansehung des Erdreichs; aber unter die, deren Verwaltung die Injurie der Natur mit väterlicher Sorgfalt gut macht.

Die Hannoveraner konnten die Französischen Heere nicht aufhalten, und die Regierung würde als eine unweise erscheinen, hätte sie damals tausende ihrer Bürger in Schlachten aufgeopfert, und

das

das Land der Hand eines zornigen Feindes überliefern müssen.

Mit der Invasion der Franzosen im Jahr 1803 tritt für die Hannoveraner ein neuer Zeitabschnitt ein. Die Nation, welche sich bisher nur allein den Künsten, den Wissenschaften, dem Ackerbau, den Gewerben, dem Handel ergeben hatte, und hierin allein ihr Leben erkannte, wurde in ihrer Thätigkeit durch die unmittelbaren Folgen der Invasion gestört. Da war es, daß man zuerst einen Blick auf das Regieren warf. Die alte Regierung war nämlich in ihren Formen — das Volk sieht zunächst die Formen — gleichsam verschwunden. Die Minister, die geheimen Räthe, die Cabinetsräthe, welche Ehrfurcht schon durch ihre Stellung einflößten, sah man nicht mehr, und diejenigen, welche die neue Regierung bildeten, konnten das Ehrfurcht gebietende nicht wieder ersetzen.

Hier ist der Zeitpunkt, wo der Geist aus dem Privatleben in das Regierungsleben übertrat. Man dachte nicht mehr allein an die Wissenschaften, Künste, den Ackerbau, die Gewerbe und den Handel, sondern auch an das Regieren des Staats. Es war der Regierung ihr Heiligthum durch ein Ereigniß — die Französische Invasion — entrissen, was weder sie noch die Unterthanen herbeygeführt hatten, und welches in der Geschichte sich vielleicht als ein Erzeugniß der Brittischen Politik darstellen wird.

Es war die erste Epoche der neuern Bildung, als die Wissenschaften aus dem engen Kreise der Gelehrten traten. Es war die zweyte, als der Bürger seine Bildung nicht allein auf sein Privatleben, sondern auch auf das öffentliche Leben anwenden wollte. Je mehr man bemühet war, den Geist aus dem öffentlichen Leben in das Privat-

Digitized by Google

vorlieben zurückzudrängen, je mehr entwickelte dieser Geist die in ihm wohnenden Kräfte.

Im Jahr 1803 war der Regierung der Glanz, die Form genommen. In den Jahren 1808, 1809, 1810 wurde ihr Inneres vernichtet und gleichsam von dem Boden in die Fluthen gestürzt. Es war im Jahr 1813 nichts mehr als ihre Geschichte vorhanden, und selbst die meisten Organe der alten Regierung waren todt, oder hatten die neue Taufe empfangen.

Die Vernichtung erstreckte sich nicht allein auf die Regierung und ihre Formen, sondern die bürgerliche Gesetzgebung, das peinliche und bürgerliche Gerichtsverfahren wurden aufgehoben, und die Justiz bekam eine ganz neue, der vorigen ungleiche Gestaltung im Innern und im Aeußern. Eine ganz veränderte Verwaltung des Staats und der Gemeinden trat an die Stelle der alten. Ein von Grund aus verändertes Finanzwesen, eine neue Landesvertheidigung, wurden constituirt. Alle Vorrechte des Adels, der Körperschaften, der Immungen, alle sogenannten Privilegien wurden aufgehoben.

Die Sitten, die Denkart, auf welche in der ersten und zweyten Periode die Wissenschaften, der Ackerbau, die Gewerbe, der Handel, überhaupt die Industrie so bedeutenden Einfluß gehabt, waren verändert, ganz verschieden, und ein ganz anderer Geist belebte die Menschen im Jahr 1813 als im Jahr 1803, so wie die Menschen von 1803 ein ganz anderer Geist belebt hatte, als diejenigen von 1770. Aus diesen Thatsachen ergiebt sich, daß die provisorische Regierung zu dem Werk, was sie beginnen wollte, ein ganz von dem alten verändertes neues Material vorfand. Nicht nur andere Menschen, sondern auch andere Dinge fand sie vor.

Wenn wir die vaterländische Geschichte zu Rathe zie-

Digitized by Google

ziehen, so erfahren wir, daß die Reformation und später der dreyßigjährige Krieg auch einen veränderten Zustand hervorbrachten, nicht gleich, aber ähnlich dem neuern veränderten Zustand der Dinge. Damals berührte die provisorische Regierung den factischen Zustand, welchen sie vorfand, erst dann, als sie sich zuvor mit den Ständen, den damaligen Repräsentanten der Nation, berathen hatte. Diese Berathung ging ihren Handlungen voraus.

Die ständische Verfassung ist rein germanischen Ursprungs und so alt als die Geschichte des Deutschen Volks reicht. Sie beruht auf der Verfassung der germanischen Gemeinden, welche älter als das Königthum, folglich älter als die Landeshoheit ist. Unter tausend Formen ist sie das älteste Stammgut der Deutschen Nation geblieben. Geraubt wurde sie ihren ursprünglichen Besitzern, den Freien, von den Feudalherren, und blieb deren usurpirtes Gut. Zu einer Zeit, wo der Zustand Germaniens entwürdigt wurde, konnte dies nicht anders seyn; wo auf Germaniens Boden nur Herren neben Sclaven regierten, konnte sie nur in dem usurpirten Besitz der ersteren bleiben. Nachdem aber die christliche Reformation die Leibeigenschaft vernichtet hatte, konnte die Feudalherrschaft nur in den Formen und nicht materiell die usurpirte Herrschaft erhalten. Der dritte Stand, anfangs der schwächste, erschien als der stärkste, als der reichste. Es wurden in der Epoche von 1803 bis 1813 auch die Formen der Feudalherrschaft vernichtet, nachdem schon das Material längst erstorben war.

Die Reformation und der dreyßigjährige Krieg hatten den Zustand der Dinge verändert, allein kein fremder Herrscherstamm hatte die Regentenfamilie verdrängt; die Landständischen Verfassungen

Digitized by Google

bestanden in ihrer Kraft, die bürgerliche Ordnung war nicht vernichtet.

Jetzt aber war das alte Staatsgebäude vom Boden vertilgt und ein neues errichtet, welches durch seine Institutionen im Innern mit den Gemeinden, mit den Familien zu einem Ganzen verschmolzen ward. Die Grundlage dieses neuen Staatsgebäudes war die alte germanische Verfassung, welche der Feudalismus unterdrückt hatte. Unverkennbar zeigt sich dies in der Constituirung der Gemeinden. Der Municipalrath ist der Gemeinderath. Das Geschworenengericht, das öffentliche Verfahren sind germanischen Ursprungs. Desgleichen die Distriktsräthe und die Departementsräthe. Die Verwaltung der Präfekten über das Departement ist die der Grafen über den Gau, dem Wesen nach. Die Reichsstände konnten unter der Dictatur Napoleons nicht wirken, allein war diese vernichtet, so mußten sie nach ihrer weisen Composition und den Grundsätzen der Wahl, als die Vertreter aller Volksclassen erscheinen, denn 15 repräsentirten die Gelehrten, 15 die Gewerbe und den Handel, 70 die Grundeigenthümer. Alle productrenden Classen wurden vertreten.

Regierungen sind nur dann berechtigt und zugleich verpflichtet, den factischen Zustand der Gesellschaft, welchen sie bey ihrem Antritt vorfinden, zu ändern, wenn dies der Gesammtwille der Gesellschaft ist, wenn sie die vollkommenste Ueberzeugung erlangt hat, daß das Wohl der Gesellschaft, Veränderungen, Verbesserungen nothwendig macht (1ste Anmerkung). Eine jede Veränderung ohne Einwilligung der Gesellschaft, ohne Ueberzeugung der Nothwendigkeit, muß glaubend machen, daß die Regierung in der Gesellschaft und ihren Mitgliedern nur eine Sache, (res) eine Waare, ein Privatei-

gen-

genthum erkennt, worüber sie so willkührlich handeln dürfe, als der Gutsbesitzer über seine Domainen berechtigt ist zu verfügen. Ein solch Verfahren heiligen die Grundsätze des Feudalismus, denn dieser erkennt im Menschen, in Staatsämtern, wie im Grund und Boden, eine Waare, darum hat er auch die vorher in Germanien nicht gekannte Leibeigenschaft geschaffen, wo der Mensch an die Scholle gefesselt war, wo der Mensch als ein Pertinenzstück des Guts erkannt, und verhandelt wurde. Wir wissen aber, und haben vornemlich von 1803 bis zum Jahr 1813 gelernt, daß der Mensch und die bürgerliche Gesellschaft keine Waare ist, über welche man fortan so willkührlich verfügen kann, als der Feudalismus zur Entwürdigung der Menschheit über die Deutschen tyrannisirt hat. Also Veränderungen aus Willkühr, ohne Genehmigung der Gesellschaft, ohne deren Rath und Meinung einzuholen, sind Eigenmächtigkeiten, welche die Staatsweisheit verbannt, verabscheut, verflucht. Recht und Gerechtigkeit müssen als ein Heiligthum erkannt werden. Kein Sterblicher darf an ihnen rütteln, denn die Folgen strafen sicher die That, und treffen sie nicht die Thäter, um so härter denn die Enkel, die Urenkel.

Wenn eine alte schlecht gebaute Stadt, vom Feinde in Asche gelegt, neu, im Geschmacke der Zeit, wieder aufgebauet ist, so können nur Banditen sie zerstören, um an ihrer Stätte Feudalburgen aufzuführen.

Die Verfassungen der Fürstenthümer, Grafschaften und Herrschaften, welche das Kurfürstenthum Hannover benannt wurden, waren in ihrem Innern und Aeußern so verschieden als ganz getrennte, von besondern Fürsten regierte Länder. Die Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, in diesen einzel-

nen

nen Landschaften, waren unter sich wieder getrennt. In Hinsicht der Verwaltung, der Finanzen, der bürgerlichen Gesetze erschienen sie als fremde vom eignen Regenten beherrschte Gebiete. Selbst in den Städten waren drey oder vier verschiedene Jurisdictionen und galten verschiedene geschriebene oder Gewohnheitsrechte. Es war ein Chaos. Spittler sagt, in seinem Humor: der König von England hat nur nöthig, sich mit einem Parlament zu berathen, der Churfürst von Hannover muß aber mit sieben verschiedenen Parlamenten unterhandeln.

Die Regierung, welche über diese so unter sich und in sich verschiedenen Landschaften regierte, hatte zum Ausgang des 17ten Jahrhunderts eine für die damalige Zeit Staatskluge, eine weise Einrichtung getroffen. Als Napoleon gewaltsam das alte Staatsgebäude der sämmtlichen Landschaften niederreißen ließ, und die Feudalstände, wornach nur die Geistlichkeit, der Adel und die Städte vertreten wurden, vernichtete, hatte jenes für die damalige Zeit weises Regierungsreglement sich schon längst überlebt. Wir hatten uns unter der alten Regierung bis zum Jahr 1803 wohl und glücklich befunden; aber damals erkannten wir, daß dies Wohl nicht die Folge jenes Regierungsreglements, sondern, wie auch richtig Johannes von Müller sagt, die Verwaltung, die Förderin dieses Glücks war. Mit der Vernichtung der Regierung und der Entfernung ihrer Glieder, mit dem Geiste der Gesellschaft, welcher in das öffentliche Leben übertrat, erstarb diese Förderin jenes Glücks und Wohls und ist nicht wieder vom Tode erstanden.

Man kann wohl sagen, daß die Verfassungen dieser einzelnen Landschaften, welche das Churfürstenthum bildeten, in Hinsicht ihrer feudalistischen Formen, eines gewaltsamen Todes erstorben, allein

es

es war der Tod eines abgelebten Greises am Rande des Grabes.

Die Westphälische und Französische Verfassung, im Wesentlichen ein und dieselbe, erschaffte aus den unter sich ganz verschiedenen Gesellschaften in diesen verschiedenen Landschaften nach den Sitten und der Denkart, der Stufe der Cultur und Bildung der Hannoveraner, eine Gesellschaft, welche sich in Departementer, Distrikte, Cantons, Gemeinden verzweigte. Die Gesellschaft, welche sich bisher in getrennten Körpern darstellte, erschien jetzt als ein wohlgegliederter einziger Körper, in welchem ein und derselbe Geist, ein und dasselbe Leben die Glieder bewegte. Alle Menschen lebten nach ein und denselben bürgerlichen Verwaltungs-, Finanz- und Kriegsgesetzen, hatten gleiche Rechte, eine gleiche Verwaltung, gleiche Abgaben und Lasten, eine gleiche Landesvertheidigung. Es gab keine Privilegien und Vorzüge, als die der Kenntnisse, des Verstandes und der Talente. Es war Gleichheit (2te Anmerkung). Alle diese Einrichtungen entsprechen unsern Sitten, unserer Denkart, der Stufe der Cultur und Bildung der Menschen und des Bodens, und schlugen Wurzel, weil sie volksthümlich, weil sie germanischen Ursprungs sind. Also die Deutschen Einrichtungen brachten uns die Fremden, ohne daß sie es wußten, daß dieses Gut in der goldenen Zeit Germaniens seinen Ursprung hat. Die Germanier hatten ihre Gemeinden, ihre Huerrden (Cantons), ihre Distrikte, ihre Gauen (Departements) und vergliederten sich also auf gleiche Weise. Sie waren so lange stark und glücklich, bis der Feudalismus ihnen ihre Nationalverfassung raubte und die Freien zu Leibeignen, also zu einer Waare herabwürdigte. Napoleon vernichtete den Feudalismus, und lehrte uns durch die

neue

neue Constitution wiederum in den Besitz unsers geraubten Erbes (3te Anmerkung).

Antinationelle Einrichtungen haben auf germanischem Boden nur ungesunde Früchte zur Reife gebracht, und nicht nur den Boden verwüstet, sondern die Menschen entartet. Päbstliche hierarchische Einrichtungen, das inquisitorische Gerichts- und Verwaltungs-Verfahren, die feudalische Tiranney, liefern hierüber die klarsten Beweise. Diese neu eingeführten alt germanischen Institutionen waren es vor allen andern, welche die heillose Despotie, den harten Druck der Fremden milderten; denn sie dienten uns so oft zu Waffen, welche wir gegen sie richten durften, weil sie uns nicht nur zu unserer eigenen, sondern auch ihrer Schutzwehr verliehen waren. Diejenigen welche zu jener Zeit als öffentliche Beamte angestellt waren, können hierüber die überzeugendsten Beweise liefern.

Staatskünstler aller Art haben seit Jahren durch Wort und That der Gesellschaft tiefe Wunden geschlagen. Einige preisen die Finsterniß, das sogenannte Alte, die herrlichen feudalistischen Einrichtungen, und haben gewaltsame Mittel angewendet, die Civilisation zu erdrücken. Andere vom Freiheitsschwindel hingerissen, bauen Schlösser in die Luft. Leidenschaften von beyden Seiten hat die Vernunft von ihrer Stelle gewaltsam verdrängt (4te Anmerkung). Kennten wir Geschichte und verständen es aus ihr Generalresultate zu ziehen; kennten wir die Menschen, nicht nur in der Residenz sondern auch in den Provinzialstädten und auf dem Lande; bemüheten wir uns die verschiedenen Zweige der Industrie mit eigenen Augen und mit Verstand zu beleuchten; besuchten wir den Landmann beym Pflug, den Handwerker in seiner Werkstube, den Fabrikanten an seinem Web-

ers

berstuhl, und wie er die Maschinen lenkt; den Kaufmann in seiner Niederlage (5te Anmerkung). Mit einem Wort, hätten wir das Leben aus dem Leben erkannt, so würde uns die bürgerliche Gesellschaft im lebendigen Gemälde vor Augen stehen und wir würden als Gesetzgeber auftreten können (6te Anmerkung).

Wir können dem großen Gange der Dinge nicht vorgreifen, aber wir können auch den Lauf nicht aufhalten (7te Anmerkung).

Diejenigen, welche berufen sind die Gesellschaft neu zu constituiren und Hand ans große Werk der Menschheit legen, können dem Ausspruch des Gerichts sich nicht entziehen, denn ihre Thaten werden in der Geschichte gerichtet wie sie es verdient haben (8te Anmerkung). Selbstvertheidigungen werden gehört, aber da wo die Thaten laut sprechen, werden die Entschuldigungen verworfen (9te Anmerkung). Ist die Stellung der Gesetzgeber nicht ganz unabhängig, so ist es ihre Pflicht zurückzutreten, denn es schändet, sich zum Werkzeug in solch heiliger Sache entwürdigen zu lassen. Schwäche verdient hier gleich der Bosheit bestraft zu werden, weil die Resultate beyder für die Gesellschaft gleich nachtheilig sind. Besitzen sie nicht die erforderlichen Kenntnisse und Talente, so müssen sie sich selbst abberufen (10te Anmerkung). Können sie sich forderlichen Interessen nicht entziehen, so müssen sie sich selbst für verdächtig erklären. Die Tugend eigentlich ist der köstlichste Diamant in der Krone der Gesetzgeber (11te Anmerkung).

Nichts ist gefährlicher gewesen als die wahrhafte Geschichte zu schreiben. Die größten Historiker haben ihr Grab nach unzähligen Verfolgungen außer dem Schooße der vaterländischen Erde gefunden. Herodot, Thucydides, Xenophon sind

vertrieben worden. Polybius hatte seine besten Zeiten in Rom. Der geringe Ruhm anderer ist theils Folge ihrer Furcht, theils ihrer Schmeicheley. Plinius der Jüngere wußte wohl, wie schön die Bestimmung des Geschichtschreibers ist. Equidem beatos puto, quibus deorum munere datum est, aut facere scribenda, aut scribere legenda. Dessen unerachtet wollte er intacta et nova nicht beschreiben. Graves offensae, levis gratia. Nam in tantis vitiis nominum plura culpanda sunt quam laudanda etc. etc. Die Geschichte verfiel und Flavius Vopiscus ist ehrlich genug selbst zu sagen, daß er nicht schreiben will, wie die Sallustii, Livii, Taciti, sondern wie Suetonius. Ich will nicht schreiben wie Johannes von Müller, weil ichs nicht kann, aber könnt' ichs, würde ich lieber schweigen, als wie dieser ungenannte Verfasser Geschichten schreibt.

Osterode am Harze, den 19ten May 1826.

G. König Dr.

1ste Anmerkung.

Alle Verfassungen freier Nationen haben ihren Ursprung in der häuslichen, wo väterliches Ansehen durch Kraft und Weisheit, Ordnung hält. Als die Hausgesellschaft in Geschlechter, diese in Stämme, diese in Völkerschaften verbreitet wurde, blieb der ersten Einfalt Bild in dem erbfolgenden oder gewählten Vorsteher, welcher nicht ohne Berathung mit den Aeltesten, und nicht ohne Beystimmung der Familienhäupter, die Angelegenheiten des Gemeinwesens verwaltete. Das waren die guten Zeiten der alten Freiheit, wo keinem etwas fremd blieb, was das Ganze betraf, und ohne

Digitized by Google

ohne den Willen der Mehrheit über das Allgemeine nichts verfügt würde.

Johann von Müller.

2te Anmerkung.

Gleichheit gründet sich auf das im menschlichen Herzen tief begründete Recht, und vor allen Dingen auf unsere heilige Religion.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: der Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch der Apostel größer denn der ihn gesandt hat. Joh. 13, 14.

Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt. Coloss. 4, 1.

Die Könige herrschen, ihr aber nicht also; sondern der Größeste unter euch soll seyn wie der Kleinste, und der Vornehmste wie der Geringste. Luca 22, 26.

Eine solche rechtliche und religiöse Gleichheit war durch diese Verfassung hergestellt.

3te Anmerkung.

Die Formen ändern sich; ewig sind Wahrheit und Recht. Der Geschichtsforscher suche sie, der Geschichtschreiber stelle sie dar, der Staatsmann halte sie fest.

4te Anmerkung.

Die Staaten werden gedeihen, wenn jeder ihrer Diener, da, wo er ist, ganz der ist, der er seyn soll, andere aber nach ihrer Lage beurtheilt.

5te Anmerkung.

Der Mensch soll den Menschen sehen wie er ist.

6te Anmerkung.

Was ist ein Staat und jeder Mensch, der nicht weiß, ob er besser oder schlimmer wird, vergißt

Digitized by Google

was er war, und nicht überlegt was ihm bevorsteht.

7te Anmerkung.

Keine persönliche Freundschaft, noch erlittene Beleidigung, oder Aussicht, oder Besorgniß, denn — der Mensch geht herab zu den Schatten, alsdann sind seine guten und bösen Tage dahin; die That bleibt, schön oder schlecht, je nachdem was geschehen, in allen Jahrhunderten wahr oder falsch befunden wird.

8te Anmerkung.

Ein kleiner Staat, welcher thut so viel er kann, ist in der Welt ehrwürdiger, als der mächtigste König, welcher seine Schuldigkeit nicht thut.

9te Anmerkung.

Jeder ist wozu er sich macht, und einst der vortrefflichste der, welcher sich nicht versäumen darf.

10te Anmerkung.

Alles hat seine Zeit und Stelle in der Welt. Suche nicht mehr zu seyn, sey aber auch nie weniger als zu deiner Zeit in deiner Seele möglich ist.

11te Anmerkung.

Es ist unermeßlich, wie viel der Mensch vermag, wenn er will, wie hoch er sich erhebt, wenn er sich ein freier Mann fühlt.

VI.

Die Spanische Eitelkeit.

(Aus dem quarterly review.)

Es war unter der Regierung Philipp IV. als Spanien gleich dem Leichname eines Riesen dalag, seine besten Glieder von Aufruhr zerrissen, sein

bestes

Digitized by Google

bestes Blut in hartnäckigen Kämpfen, welche mit seinem Ruin endigten, vergießend, als es ganz von dem Dämon leerer Prahlerey besessen ward. Daß diese Eigenschaft schon 1641 ein Nationalzug war, ergiebt sich aus den Spanischen Romanen von Luis Velez de Guerra el diablo cojuelo, welche le Sage in seinem diable boiteux veränderte und erweiterte. Ein übergroßes Selbstgefühl hat sich seitdem immer bey den Spaniern erhalten. Mit einer feurigen Einbildungskraft begabt und vom Höchsten bis zum Niedrigsten in allen Perioden ihres Lebens mit den durch Romanzen und Traditionen ausgeschmückten Fragmenten ihrer alten Geschichte vertraut, hat kein Volk auf Erden sich mehr gesträubt, seine National-Unbedeutendheit anzuerkennen. Bey der absoluten Unkunde der übrigen Welt, welche bey ihnen Statt fand, bis sie ihr Vaterland in den Händen der Franzosen sahen, betrachteten sie selbst die Beweise höherer Civilisation und Verfeinerung, welche in den Produkten fremder Industrie ins Innere von Spanien drangen, als Zeichen der Inferiorität der Ausländer und ihre Verfertiger durch die Natur zu den Handwerkern der Spanier bestimmt. Sie hielten sich überzeugt, die Macht und der Reichthum der Welt wären in Spanien und dessen Colonien concentrirt. Ein dumpfes und geduldiges Gefühl der Unfähigkeit und Indolenz ihrer despotischen Regierung gewährte ihnen eine leichte und befriedigende Erklärung ihres Verfalls und ihrer Entartung, ohne das geringste Gefühl persönlicher Schaam. Jedes Individuum behielt eine exaltirte Vorstellung von sich selbst als Spanier und erhob seinen abstrakten Begriff von Spanien weit über den Rang, den die Chinesen ihrem himmlischen Reiche zuschreiben. Kein Ereigniß konnte sie von dieser luftigen Höhe her-

Digitized by Google

herabbringen. Der Spanische Soldat fühlte sich eben so stolz, wenn er bey der ersten Musketen-Salve aus Reihe und Glied lief, als die Englischen Pelotons bey Waterloo, wenn sie die Französische Cavallerie sich an ihren Massen brechen und vor ihrem Feuer zu Boden geschmettert sahen. Nicht ein Mann in der zahlreichsten Spanischen Armee fand sich nach einer wenig erschwerten Niederlage gedemüthigt und wenige im ganzen Lande fanden bey dem Verlust der entscheidenen Schlacht ihre eigene Ehre interessirt. Der General schob die Schuld auf die Regierung, die Offiziere auf den General, die Soldaten auf die Offiziere und das Volk auf Regierung, Generale, Offiziere und Soldaten, indem immer der Charakter und hohe Rang der Spanischen Nation unversehret blieben. — Nie wurde die Metaphysik der Eitelkeit, die Abstraktions-Fähigkeit des Stolzes höher getrieben als in Spanien.

Es ist diese National-Eitelkeit von der Realität zur Einbildung zu fliegen, zu vergessen, was sie sind und sich dessen zu rühmen, was sie gewesen sind und seyn sollten, welche die Spanier zu einem so eigenthümlichen Volke macht. Ihr verdankt Europa den hartnäckigen Widerstand, welchen sie unablässig Napoleons Ehrgeiz entgegensetzten, aber von ihr geht auch die absurde Politik aus, wodurch sie die durch ihre Opfer verdiente Belohnung verloren und sich ins äußerste Elend gestürzt haben. Weder Gründe noch Erfahrung helfen gegen diesen unheilbaren Stolz. Spanien hätte alle seine Colonien, wo nicht unter seiner Herrschaft, doch in seinem Interesse erhalten können, wenn es nur einen ganzen kleinen Theil ihrer Forderungen großmüthig bewilligt hätte, von denen es nicht die geringsten verweigern zu können im Stande war.

Aber

Digitized by Google

Aber selbst in diesem Augenblick, wo es kaum einen Fußbreit Landes in Amerika besitzt, fühlt jeder Spanier in sich ein natürliches und angebornes Recht, auf die Herrschaft über die ganze Ländermasse von Neucalifornien bis zum Cap Horn herab. Der Genuß dieser eingebildeten Souverainität ist ihm lieber als alle reelle Vortheile, welche eine zeitige Anerkennung für sein Vaterland gehabt haben könnte. Spanien könnte in diesem Augenblick in dem Besitz einer politischen Charte unter der Garantie von Großbrittannien und Frankreich seyn, welche ihm mehr wirkliche Freiheit verschafft hätte, als woran in dem freiesten ihrer alten Königreiche jemals gedacht worden ist. Aber eine Constitution ward proclamirt, welche ihre Urheber in dem geschilderten Nationalgeiste für die unendlich vorzüglichsten unter allen möglichen Verfassungen hielten. Die Abänderung eines einzigen Artikels derselben wäre ein Eingriff in die Vorstellung ihrer höchsten Vollkommenheit gewesen. Sie wollten lieber ihr Vaterland gänzlich der unumschränkten Macht überlassen als diesen eingebildeten Verlust erleiden. Sie ergötzten sich einen Tag an den Schmähungen der Cortez gegen die gekrönten Häupter, welche eine Veränderung vorgeschlagen hatten, waren über die spitzigen Perioden erfreut, welche sie so ungescheut gegen die heilige Allianz abgefeuert hatten und nahmen die Glorie dieses Triumphs nach dem Lande ihres Exils, wie mehr als Aequivalent für ihre eignen Leiden und die ihres Vaterlandes. Es ist ein niederschlagender Gedanke für alle, welche an dem Schicksal dieser edlen Nation Interesse nehmen, daß sie verurtheilt ist, durch die Halsstarrigkeit ihrer Kinder unterzugehen. Kein Wechsel, keine innere Reaction kann jetzt ihre Lage verbessern. Der hartnäckige Stolz des Spanischen Volks, welches in

zwey

Digitized by Google

zwey Partheyen getheilt ist, von dem jeder entschlossen ist, jeden reellen Vortheil ihrer idealen Würde aufzuopfern, läßt alle Hoffnung auf Versöhnung schwinden. Spanien muß ausschließlich oder absolut entweder von der apostolischen Junta oder von einer Loge der Communeros regiert werden, keine von beyden will ein Tüttelchen von ihren Prätensionen aufgeben, oder zugeben, daß sie den kleinsten Irrthum begangen habe. Die Gemäßigten befinden sich gegen beyde in gleicher Gefahr; Ferdinand selbst wird als zu liberal mit Verschwörungen bedroht und die wenigen gemäßigten Staatsmänner, welche während des letzten Wechsels am Ruder standen und ihm alles der politischen Consistenz aufgeopfert haben, werden täglich von ihren Leidesgenossen im Exil Verräther, Servile und Bigotte genannt, weil sie noch immer nicht eingestehen wollen, die allervollkommenste Cadixer Constitution habe nur deshalb nicht Spanien über alle Nationen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erhoben, weil ihr nicht nach alt-jacobinischen Principien durch die Hinrichtung jedes Spanischen Priesters und Edelmanns der Weg gebahnt sey. —

VII.

Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Amerika.

(Aus öffentlichen Blättern von verschiedenen Theilen Amerika's geschöpft.)

Die Newyork Mercantile advertiser enthält eine Nachricht von der vollendeten Reise des Schiffes Jupiter, Capitain David Leslie um die Erde. Er hat verschiedene Inseln entdeckt, die Lage anderer und die Nicht-Existenz wieder anderer

rer vergewissert. Während einer Abwesenheit von 3 Jahren verlor er nur einen Mann, der im Golf von Californien von wilden Thieren zerrissen ward. In 30 Jahren, wo Capitain Leslie zur See fuhr, und 20 Jahren, seit er ein Schiff führte, hat er außer dem gedachten Mann nur einen einzigen verloren, der in Europa an den Blattern starb. Im October vorigen Jahrs war er zur Zeit eines heftigen Erdbebens in Manilla; viele Häuser, eine Kirche und die große steinerne Brücke wurden zerstört. Der Jupiter war das einzige Schiff, welches bey dem fürchterlichen Orcan unbeschädigt blieb, und hatte dies den vortrefflichen Ketten-Kabeltauen zu danken, welche von Tucker et Carter in Newyork verfertigt sind. Capitain Leslie traf in Manilla eine Französische Frégatte und eine Corvette, unter dem Commandeur Bougainville, Sohn des berühmten Weltumseglers, auf einer wissenschaftlichen Reise begriffen; die Corvette verlor im Sturm einen Mast.

In Westindien befinden sich jetzt ungefähr 16,000 Mann Französische Truppen, aber auch eine starke Brittische Marine, nebst 17,000 bis 18,000 Mann Truppen.

In England ist eine Haytische Compagnie mit einem Capital von einer Million Pfund errichtet. Nordamerika hat im Haytischen Handel ein bedeutendes Uebergewicht über Großbrittanien; er beschäftigte in den 3 Jahren 1821, 1822 und 1823 ungefähr 79.700 Tonnen Amerikanische Schiffarth; Amerikas Exporte nach Hayti beliefen sich jährlich auf ungefähr 6,530,000 Dollars; Großbrittanniens Exporte dahin nur auf 3,800,000 Dollars und 14000 Tonnen. Doch bezahlen die Britten in

Hayti

Hayti nur 7 Procent Zoll-Abgaben, Nordamerika und andere Länder aber 12 Procent.

In Newyork hat sich eine Gesellschaft gebildet, um den Charakter und den Nutzen der dienenden Classe zu verbessern, wozu Prämien und andere zweckdienliche Maßregeln dienen sollen.

Die Kosten einer Eisenbahn belaufen sich nach einer Berechnung in London, quarterly review, auf 5000 Pfund die Englische Meile, die Kosten eines Canals auf 9000 Pfund die Meile, in Amerika sind die Kosten beyder jedoch weit geringer.

Die Kosten des Canals vom stillen nach dem Atlantischen Ocean durch Central-Amerika werden nur auf eine Million Dollars angeschlagen, und diese Kosten werden in wenigen Jahren schon allein durch die Zollabgaben der Wallfischfänger in der Südsee gedeckt seyn. Die Reise nach Indien und China wird dadurch um 9 bis 10,000 Meilen abgekürzt, und die gefährliche Fahrt um das Cap Horn vermieden.

Auch durch Florida wird jetzt ein Canal gegraben werden, welcher vom Mexicanischen Meerbusen nach dem Atlantischen Ocean geht.

Während der letzten Parlaments-Versammlung wurden 367 Petitionen zu neuen Unternehmungen eingebracht, worunter 26 zur Anlegung von Eisenbahnen, 107 zur Anlegung Mac-Adamscher Landstraßen, 21 für Gas-Compagnien, 11 für Canal-Compagnien und 8 für Bergwerks-Compagnien, meistens auf dem Amerikanischen Continente.

Der

Digitized by Google

Der Boston-daily Advertiser enthält den Bericht des Amerikaners Müller an die Amerikanisch-Griechische-Commitée, welcher eine sehr günstige Schilderung von den Griechen und ihrer Regierung, besonders von Maurocorbatos macht. Er widerräth Amerikanern sich nach Griechenland zu begeben, wenn sie nicht Unterstützung von Waffen und Geld mitbrächten, woran es sehr fehle. Hunderte von Abentheurern wären in Griechenland elend umgekommen, und hätten wenig oder nichts für die Unabhängigkeit thun können.

Ein schönes Dampfboot, der Bolivar genannt, in Newyork erbauet, befährt jetzt schon den Magdalenen-Strom bis tief in das Innere von Südamerika.

Newyorker Blätter enthalten ausführliche Schilderungen von der Wichtigkeit der neuen Erfindung in der Construktion der dortigen Dampfböte, welche nicht mit Gewalt das Wasser durchschneiden, sondern auf cylinderischen Rädern leicht über das Wasser hinrollen. Sie gehen weit schneller als die bisherigen Dampfböte und bedürfen nur die Hälfte der Kraft, welches besonders bey weiten Reisen von großer Wichtigkeit ist, da nur die Hälfte des Raums für Kohlen erforderlich ist; sie rollen über alle Klippen und Sandbänke weg, ja sie können sogar meilenweit über Landstriche oder Eisenbahnen wegrollen, und können daher zugleich als Dampfwagen dienen, besonders wichtig sind sie auf dem Eise. Der sinnreiche Erfinder, Herr Willcox, hat in einer eigenen Schrift die großen Vortheile dieser neuen Erfindung auseinandergesetzt.

Ame-

Digitized by Google

Amerika hat manche Beyspiele ungewöhnlich langer Lebensdauer. So lebt jetzt am Champlain-See ein Deutscher, der zur Zeit der Krönung der Königin Anna Leibgardist war und bereits 141 Jahre alt ist; sein jüngstes Kind ist erst 28 Jahre alt. In Virginia lebt ein Paar, von welchem der Mann 118, die Frau 107 Jahre alt ist.

Die Amerikanische Post wird mit solcher Schnelligkeit befördert, daß sie in dringenden Fällen 11 Englische Meilen jede Stunde zurücklegt.

Ein sehr interessantes Südamerikanisches Blatt ist "el Colombiano", welches zu Caracas erscheint und das Motto führt: Non exercitus neque thesauri praesidia regni sunt, verum amici. Es kostet nur 10 Piaster oder Dollars jährlich und ist in sehr gutem Spanischen geschrieben; von den auswärtigen Nachrichten und merkantilischen Anzeigen ist eine Englische Uebersetzung beygefügt und der Drucker ein Engländer, William Johnson. Dies Blatt enthält eine feurige Addresse des Intendanten des Departements von Venezuela, Brigade-General Juan de Escalona, vom Orden der Befreier, in welcher er die Einwohner des Departements auffordert, bey der bevorstehenden constitutionellen Wahl der Senatoren, Repräsentanten, des Präsidenten und Vicepräsidenten der Republik, welche jedoch erst den 1ten Januar 1827 ihre Functionen antreten, sich nur von reinem Patriotismus leiten zu lassen. Sie ist in etwas pomphaftem Styl geschrieben, wie dies den Spanischen und namentlich auch den Südamerikanischen Bekanntmachungen eigen ist, und äußerst heftig in ihren Aeußerungen gegen Spanien. So heißt es darin von Columbia — "desde la elevacion de su gloria menosprecia esos

Digitized by Google

esos impotentes esfuerzos que la desesperacion arranca al tirano de la España cuando sietne escapar para siempre de entre sus garras ensangrentadas la presa que par tanto tiempo habia devorado" (es verachtet in der Erhabenheit seines Ruhms die ohmächtigen Anstrengungen, welche die Verzweiflung Spaniens Tyrannen entreißt, da er seinen blutbefleckten Klauen für immer die Beute entrissen fühlt, welche er so lange zerrissen hatte).

Die Columbischen Blätter enthalten häufige Anzeigen von freigelassenen Negersklaven und naturalisirten Ausländern, worunter sich auch mehrere Deutsche befinden.

Auch der Columbiano enthält die Nachricht, daß Bolivars Gesundheit durch die Anstrengungen des Peruanischen Feldzugs sehr geschwächt sey und er bald nach Columbia zurückkehren werde, um durch Ruhe seine Gesundheit wieder herzustellen. Er ist in Lima sehr beliebt und gewährt jedem Audienz. Sein gewöhnlicher Begleiter ist sein Adjutant, ein Sohn des Sir Robert Wilson. — Die Invasion von Cuba wird fürs erste noch nicht vor sich gehn, aber sobald Bolivar heimgekehrt seyn wird, dürfte von der vereinigten Macht von Columbia und Megico (so schreiben die Amerikaner, Spanier gewöhnlich Mejico, Aussprache Mechico) eine Expedition gegen diese Insel unternommen werden. —

Die Columbischen Blätter enthalten ein Adresse von 60 der angesehnsten Banquiers und Handelshäuser in Paris an den König von Frankreich, in welcher sie dringend um Schutz und Beförderung des Französischen Handels nach Süd-Amerika bit-

ten

ten und in derselben anführen, Bourdeaux und Havre hätten allein 50 Schiffe nach dem vormaligen Spanischen Süd-Amerika geschickt, welche mit Französischen Produkten und Manufactur-Waaren zum Werth von 25 Millionen beladen gewesen, ausser 60 Schiffen aus demselben Hafen nach Cuba und Brasilien.

VIII.

Ueber den Fortgang der Versorgung dürftiger Stadt-Einwohnnr mit Gartenland.

(Eingesandt.)

(Beschluß.)

Bey Tönning sind 12 kleine Gartenplätze, von 5, 10 und 20 Quadratruthen, an Bedürftige überlassen worden, welche bey der Güte des dortigen Bodens für ihre Arbeit angemessene Belohnung finden.

Eckernförde hat bereits 17 ärmere Einwohner mit angemessenen Gartenplätzen versorgt, und der darauf verwandte Fleiß wird in dem Berichte gelobt.

Burg, auf Fehmern, hatte nur ein kleines, zur Verfügung stehendes Grundstück, für diesen Zweck, wodurch 16 Familien erfreuet worden sind. Diese ziehen darauf das für ihren Gebrauch Erforderliche.

Die Stadt Flensburg hat nicht nur gleich anfangs den Gedanken: durch Gartenbau einen Theil ihrer Armen nützlich und zugleich angenehm zu beschäftigen, begierig aufgefaßt, sondern auch der Ausführung derselben eine vorzügliche Sorgfalt gewidmet. Um bey der langgestreckten Lage der Stadt, den in den verschiedenen Theilen derselben wohnenden Armen, in möglichster Nähe, etwas Gartenland aus-

Digitized by Google

auslegen zu können, hat man letzteres nach der Lage der Marien- und St. Nicolay Kirchspiele ausgewählt. Für ersteres sind auf dem sogenannten Marienfelde 8 Tonnen, in 2 Koppeln, in 43 Gartenparcelen eingetheilt, und außerdem hat man einige Stücke Wiesenlandes zu Weidenpflanzungen eingerichtet. Auch diese Anlage zeichnet sich durch Regelmäßigkeit und Nettigkeit aus, und die hin und wieder angebrachten Bänke und Ruheplätze zeugen von Empfänglichkeit der Inhaber für den Genuß einer ruhigen Beschaulichkeit, nach den Stunden mühevoller Thätigkeit. Unweit des in der Nicolay Gemeine befindlichen sogenannten Friesischen Thores, sind etwa 4 Tonnen Landes in 58 Gartenparcelen eingetheilt, welche von den Besitzern mit Fleiß und Sorgfalt bestellt, und hin und wieder verschönert werden. Für das Ganze wird den Eigenthümern des Landes eine jährliche Miethe von 145 Mk. bezahlt und aus der Armenkasse genommen. Sehr zweckmäßig ist, meines Dafürhaltens, diese Anlage der Armencommission übergeben worden, welche das Geschäft zweyen Armenvorstehern übertragen hat, durch die, unter Direction zweyer Rathsherren, das Ganze geleitet wird. Die specielle Aufsicht über die Gartenplätze wird durch zwey Armenboten geführt, deren jeder dafür eine Gartenparcele erhalten hat. Von dem guten Erfolg dieser Organisation habe ich mich durch Augenschein überzeugt, und dieser sowohl, als der nicht gewöhnlichen Vorliebe, womit dort die ganze Unternehmung fortdaurend geleitet wird, ist der ausgezeichnete Fortgang derselben in dieser, leider in ihrem vormaligen kaufmännischen Flor so sehr gesunkenen Stadt, zuzuschreiben. Um so nothwendiger ist es denn wohl durch Herbeyschaffung eines neuen Industriezweiges, der arbeitenden Classe Gelegen-

Digitized by Google

legenheit zur Verwendung ihrer Zeit und Kräfte zu verschaffen, und sehr zweckmäßig ist, meiner Ansicht der Sache nach, die Verbindung dieser Garten-Anlagen mit der Armenverwaltung. Würde von dieser doch unfehlbar die Errichtung einer Arbeitsanstalt ausgehen, und was ist im Grunde die Auslegung solcher Gartenplätze anders, als eine den Arbeitsfähigen dargebotene Gelegenheit, ihre Haupt- oder Nebenstunden zur Erzeugung unentbehrlicher Küchen- oder Handelsgewächse fruchtbringend anzuwenden, und dadurch wenigstens einen Theil ihres Unterhalts zu gewinnen? Läßt sich nicht das von den Producten selbst verzehrte Gemüse, als ein in Naturalien dargereichtes Almosen betrachten, welches in mehrfacher Hinsicht dem Geld-Almosen vorzuziehen ist, und gleich diesem von der Armenkasse abgehalten werden muß? Was aber durch Verkauf eine baare Lösung für die Inhaber des Gartenlandes abwirft, was ist es anders, als ein durch den Fleiß des Armen erzeugtes Product, wodurch sein Unterhalt erleichtert, und mithin der Zweck einer wohleingerichteten Armenpflege befördert wird? Wird sich nun bey dieser Ansicht der Sache noch mit Grund gegen diese Einrichtung einwenden lassen, daß es einer Commune an den dazu erforderlichen Mitteln fehle, da diese doch auf sonstige Weise für den nothdürftigen Unterhalt ihrer Armen sorgen muß.

Es sind demnach gegenwärtig im Herzogthum Schleswig nicht weniger als 280 Familien in den namhaft gemachten Städten mit Gartenplätzen versehen worden, welche zusammen 34 Tonnen Landes enthalten.

Bey der erfreulichen Uebersicht, welche diese Zusammenstellung gewährt, wird um so mehr der Wunsch laut werden dürfen, das fernere und

zu-

zunehmende Gedeihen dieser Einrichtung dadurch gesichert zu sehen, daß der bisher so vorherrschend betriebene Kartoffelbau immer mehr verdrängt, und insonderheit solche Gewächse, welche durch ihre fernere Zubereitung und Verarbeitung Gelegenheit zu einem nützlichen Erwerbe darbieten, immer häufiger angebaut werden mögten! Dahin sind denn insonderheit Flachs und Hanf zu rechnen, wovon auch der Aermste seinen Theil zum täglichen Bedarf haben muß, und in Ansehung welcher wir immer noch in einer beklagenswerthen Abhängigkeit vom Auslande leben. Taback, einige Farbe- und andere Handels-Gewächse, ließen sich gleichfalls in diesen Armengärten gewinnen; so wie die Obstbaumzucht den Inhabern einen nicht fehlenden und einträglichen Gewinn abwerfen würde. Unfehlbar gibt es unter unsern Städtebewohnern Männer, denen die Cultur der hier genannten Gegenstände nicht fremd ist. Ein nicht geringes Verdienst würden diese gewiß um ihre Mitbürger sich erwerben, wenn sie hierzu dem Unkundigen Anleitung geben, und wenn Andere, denen ihre Glücksumstände es verstatten, mit einigen Geldmitteln, z. B. zur Anschaffung der Leinsaat, des Hanfsamens u. s. w. sie unterstützen wollten. Wird doch zu Oldesloe ein kleines Capital einer milden Stiftung jährlich zum Ankauf von Gartensämereien verwandt, welche unter die Bedürfenden vertheilt werden. Sollten denn von jenem Geiste der Mildthätigkeit, wodurch ein früheres Zeitalter die Sphäre seines Wirkens über die engen Gränzen dieses Erdenlebens hinaus zu rücken bemüht war, auch unter uns keine Beweise mehr sich aufstellen lassen?

Unter unsern Schleswigschen Städten haben bisher Husum, Apenrade, Sonderburg und Garding kein Land zum Gartenbau für Arme abgelegt.

Digitized by Google

Bey ersterer wird es indeß unfehlbar geschehen müssen, sobald der bisherige Rechtsstreit über den vormaligen Exercierplatz geschlichtet seyn wird, indem die Ueberlassung eines anderweitigen Exercierplatzes von Seiten Seiner Königlichen Majestät, in Rücksicht auf die Verwendung des vorherigen zu jenem Zweck, Statt gefunden hat. Für Apenrade bedarf es nur der, auch in anderer Rücksicht sehr wünschenswerthen, Auseinandersetzung zwischen der Hohen Landesherrschaft und der Stadt-Commune, in Ansehung der dortigen Hölzung, um Gartenland für die Armen zu gewinnen, welches auf andere Weise dort nicht herbeyzuschaffen ist.

Sonderburg und Garding besitzen kein dazu taugliches Land eigenthümlich, und die dortigen Behörden suchen dem Einwurf, daß durch Kauf oder Miethe zu jenem Zwecke Land zu erhalten seyn würde, durch Anführung der gewöhnlichen Gründe gegen eine solche Verwendung zu begegnen. Siegreich werden indeß diese Gegengründe durch die Berichte der übrigen Stadtobrigkeiten widerlegt, deren Uebergewicht außerdem durch die vor Augen liegenden Thatsachen mehr wie hinreichend bewährt wird.

Im Herzogthum Holstein stehen nur noch die Städte Lütjenburg, Wilster und Kiel mit Ausliefzung des Armenlandes zurück. Die Berichterstatter derselben halten, der Oertlichkeit wegen, eine solche Einrichtung weder für nöthig noch zweckmäßig. Zum Glück für die gute Sache ist das Gegentheil durch das, in den übrigen dortigen Städten Ausgeführte, hinreichend dargethan. So. z. B. gewahrt man bey Rendsburg, woselbst ein ziemlich entlegenes, zum Theil aus Flugsand bestehendes, 4 Tonnen enthaltendes Grundstück für jenen Zweck nur noch übrig war, die Genügsamkeit

keit der landlosen Einwohner, deren gegenwärtig 83 an der Zahl, von selbigen Parcelen zu 10 bis 14 Ruthen erhalten und bereitwillig angenommen haben. Lange hatte man in dieser Stadt der Einrichtung sich widersetzt, unter dem Vorgeben, daß dort Gemüse im Ueberfluß gezogen und feil geboten würden, daß dergleichen für die ärmere Classe nicht passe, u. s. w. Die gegenwärtigen Mitglieder der Stadtbehörde und Armen-Commission, mit dem Durchlauchtigen Stadt-Gouverneur an der Spitze, haben durch thätige unermüdete Verwendung die Ausführbarkeit und Nützlichkeit der Sache über allen Zweifel zu erheben gewußt.

Bey Itzehoe fand sich gleichfalls nur ein ziemlich entlegenes, und dabey mäßiges Grundstück von 5 Tonnen, welches nach und nach unter 25 Inhaber in Stücke von 40 Quadratruthen vertheilt ward. Man treibt daselbst hauptsächlich den Anbau der Cichorienwurzel, welche mit Vortheil in den beyden dort befindlichen Cichorienfabriken Absatz findet.

Bey Glückstadt und Crempe ist der, nicht ohne Mühe und Kosten zu jenem Zweck herbeyzuschaffende Boden von einer solchen Güte, daß Parcelen von 10 und 12 Ruthen dem Inhaber genügen können. Erstere Stadt, die dazu von den Ländereien des abgetragenen Festungswalles gemiethet hat, versorgt 19 und letzterer 16 ärmere Einwohner.

Oldenburg hat von seinem sehr guten Stadtfelde ungefähr 2 Tonnen, in Parcelen von 30 Quadratruthen, unter 19 Inhaber vertheilt, welche außer dem Gemüsebau, auch Flachsbau darauf betreiben.

Neustadt, welches bey der Landvertheilung auf Auslegung der Gärten um die Stadt herum, früher schon Bedacht genommen, hat gleichwohl, um

 den

den ganz Unvermögenden unentgeldlich einiges Land einräumen zu können, eine Tonne dergestalt unter 15 derselben vertheilt, daß ein Jeder ungefähr 15 Quadratruthen erhalten hat.

Heiligenhafen dessen Stadtfeld bisher noch unvertheilt da liegt, hat einzelne kleine zerstreut gelegene Plätze, die deshalb nicht einmal eingefriedigt werden können, unter 56 Inhaber ausgetheilt, von welchen die meisten gar keine Häuer erlegen.

Oldesloe hat 2 Tonnen Landes durch Auffahren von Schlammerde kulturfähig gemacht, und läßt 16 Unvermögende, deren jeder 30 bis 40 Quadratruthen erhalten hat, daran Theil nehmen.

Segeberg will einen, um Michaelis dieses Jahres aus der Pacht fallenden Theil eines Exercierplatzes, zur Versorgung Dürftiger, auf 5 Jahre verwenden.

Es nehmen demnach in den Holsteinischen Städten bisher an 18 Tonnen, zu 260 Quadratruthen Landes, 249 Familien Theil, und gewinnen darauf einen nicht unbedeutenden Vorrath der nöthigen Subsistenzmittel.

Bey den namhaft gemachten Städten beyder Herzogthümer sind demnach, anstatt der im Jahre 1821 zu diesem wohlthätigen Zweck für 314 Familien verwandten 31 Tonnen 1 Schipp Landes, gegenwärtig 529 dürftige Hausväter und Hausmütter mit 52 Tonnen Landes zum Garten-, Flachs- und Hanfbau versehen; so daß im Jahre 1825 gegen 1821, ein Mehr an Land von 20 Tonnen 7 Schipp, und an Familien von 215 Statt fanden. In einem Lande, dessen Bewohner auf die Bearbeitung des Bodens hauptsächlich angewiesen sind, um dasjenige herbeyzuschaffen, was das Leben erhält und seinen Genuß erhöht, wird es nicht anders als heilsam und wichtig zu betrachten seyn, daß

daß so viele arbeitende Hände mehr dem Gartenbau zugewandt werden. Erfordert dieser doch mehr Zeit und Sorgfalt, als der Landbau, und lohnt dagegen auch durch wichtigern Ertrag, welcher eine wünschenswerthe Vermehrung der Subsistenzmittel zur Folge hat. Nach dem Vorrathe derselben aber richtet sich die Volksvermehrung, und die Verirrung; letztere zu einem Gegenstande ungerechter Beschwerde zu machen, wird von selbst verschwinden, je mehr das Bemühen Fortgang gewinnen wird, der zahlreichen Classe der bisher Besitzlosen, nach und nach einen verhältnißmäßigen Antheil am Grund und Boden, zur Erleichterung ihres Fortkommens, zu Theil werden zu lassen.

IX.

Einzelne historische Züge.

Der berühmte Griechische Admiral Miaulis ist ein Mann von 50 bis 60 Jahren, von wenig gefallendem Anstande, dessen Züge aber vielen Geist, Gutmüthigkeit und Menschlichkeit ausdrücken. Seit langer Zeit wohnt seine Familie zu Hydra, und er ist von früher Kindheit an das Seeleben gewohnt. Als er 19 Jahre alt war, hatte ihm sein Vater eine kleine Brigg anvertraut, um den Archipelagus zu befahren, und sein Glück in Handelsunternehmungen setzte ihn bald unter die Zahl der reichsten Bewohner jener Insel. Nachher aber verlor er ein ihm zugehöriges Schiff, welches der Sturm an der Spanischen Küste zerschellte, und mit diesen 16000 Piaster. Hierdurch schmolz sein Vermögen, welches er jedoch nach wenig Jahren so wieder herstellte, daß er im Anfang des Kriegs der Griechischen Flotte 3 Briggs geben konnte.

Das

Digitized by Google

Das von Miaulis geführte Schiff ist eine Brigg Hydriotischer Bauart; die Bemannung besteht aus 90 Mann, die fast alle Verwandte des Admirals sind. Sein Sohn Antonio ist zweyter Befehlshaber, und ein junger Mann von gefälligem Betragen und ausgezeichnetem Muthe. Sein Sekretair Latris hat seine Studien auf Scio gemacht, und gehört einer der angesehensten Familien von Smyrna an. Die Staatskajüte ist sehr hübsch möblirt und mit Zeichnungen geschmückt, welche die berühmtesten Treffen darstellen, in denen Miaulis den Befehl geführt. Es befindet sich darin ein Divan zum Gebrauch der vielen Kapitaine, die ihn unaufhörlich besuchen und seinen Rath bilden. Hinter dem Zimmer ist eine Kapelle, mit mehreren Bildern der heiligen Jungfrau und des heiligen Nikolaus, vor welchen stets Lampen brennen. Der gewöhnliche Aufenthalt des Seehelden ist der Hintertheil des Schiffs. Er verläßt diesen Posten, den er sich selbst angewiesen, niemals, und bringt die Nacht in einem kleinen Verschlage zu, der über dem Steuerruder erbauet ist, bey welchem er den ganzen Tag sitzt, um die Bewegungen der Flotte zu beobachten. Nichts gleicht der Pünktlichkeit und der Sorgfalt, womit er die Pflichten eines Amts erfüllt, das theils wegen der Unannehmlichkeiten, die man ihm verursacht, theils wegen der Besorgniß, die ihm die Bewegungen des Feindes einflößen, sehr mühevoll ist. Den ganzen Tag, nach Art der Türken, mit untergeschlagenen Beinen sitzend, pflegt er am Leder seiner Pantoffeln zu zupfen, indem er aus seiner langen Pfeife raucht, die er nur dann aus der Hand legt, wenn er das Fernrohr ergreift, um die Signale und den Wind zu beobachten.

Ein

Digitized by Google

Ein Londoner Blatt theilt folgende Liste der Spanischen Generale mit, welche seit zehn Jahren für die Sache der Constitution Tod oder Verbannung erlitten: Der Generallieutenant Lacy, die Marechaux de Camp Porlier, Riego und Empecinado starben durch die Hand des Henkers. Von den verbannten Generallieutenants befindet sich Mina in England, Vigodet in Gibraltar, Valdes und Alava in London, Villalba und Milang in Jersey, Villacampa auf Malta, Anglona in Italien, Abisbal, Balleſteros und Morillo in Frankreich; der Herzog del Parque iſt zu Cadix im Gefängniß geſtorben, der Generallieutenant Dos Rios im Kerker zu Badajoz. Seit Wiederherſtellung der abſoluten Gewalt in Spanien befinden ſich die Marechaux de Camp Cutron, Mendez Vigo, Quiroga, Caſtellar, Lopez Banos Plaſtenzia, Zaldivar und Palarca in London, der Marechal de Camp Torrijos zu Lovisham, Burriel in Jerſey, Almadoyer in Brüſſel, Jaureqni in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. O'Donojn iſt zu Gibraltar im Exil geſtorben; der Aufenthaltsort des Marechal de Camp Don Carlos Eſpinoſa iſt nicht bekannt.

Das berühmte Gebetbuch der Königin Maria von Medicis iſt nach vielen Wanderungen endlich in St. Petersburg angekommen. Dies Buch hat geſchichtlichen und künſtlichen Werth. Es enthält in 169 feinen Pergamentblättern die Pſalmen und mehrere Gebete in Lateiniſcher Sprache, iſt in Oktavformat und in rothem Sammt gebunden. Die Schriftzüge ſind wenigſtens 400 Jahre alt. Es enthält 53 größere mit bewundernswürdiger Kunſt ausgeführte Gemälde, wie man ſagt, von dem berühmten Maler Hemelind (1450). Die Königin hat dies koſtbare Werk vermuthlich in Brüſſel gekauft.

Digitized by Google

kauft, wo sie im Jahr 1642 gestorben ist. Die kleinen Verzierungen, womit das Buch fast auf jeder Seite ausgeschmückt ist, sind das mannichfaltigste und reizendste, was in dieser Art je hervorgebracht ist.

Von den aus Frankreich verbannten Regicides leben nur wenige noch mehr. Zu diesen gehört der berühmte Merlin von Douay, der ausgezeichnetste unter den Französischen Rechtsgelehrten. Auf Verlangen der Französischen Regierung mußte er auch die Niederlande verlassen. Er beschloß nun, mit seinem Sohn, dem General Merlin, eine Zuflucht in den Nord-Amerikanischen Freistaaten zu suchen, und sie begaben sich auf das Schiff Alice, das von Antwerpen nach Newyork unter Segel ging. In einem Sturm, der plötzlich nach achttägiger Windstille ausbrach, scheiterte das Schiff an den Sandbänken von Vließingen, und nur unter den größten Gefahren entgingen die Reisenden dem Tode. Merlin kam mit seinem Sohn nach Brüssel zurück. Auf das neue wurde die Entfernung des Verbannten aus den Niederlanden verlangt. Allein der edelmüthige Monarch gab die schöne und gefühlvolle Antwort: "Der Sturm hat ihn zurückgebracht, ich will nicht grausamer seyn als der Sturm, möge er nun ruhig unter dem Schutz unserer Gesetze leben."

X.

Bothschaft des Präsidenten John Quincy Adams bey Eröffnung des neunzehnten Congresses der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, am 9ten December 1825.

(Fortsetzung.)

"On the 12th February last, a treaty was signed at the Indian Springs, between Commissioners appointed

Digitized by Google

pointed on the part of the United States, and certain Chiefs and individuals of the Creek Nation of Indians, which was received at the seat of Government only a few days before the close of the last Session of Congress, and of the late Administration. The advice and consent of the Senate was given to it on the 3d of March, too late to receive the sanction of the President of the United States; it was ratified on the 7th of March, under the unsuspecting impression that it had been negociated in good faith; and in the confidence inspired by the recommendation of the Senate. The subsequent transactions in relation to this treaty, will form the subject of a separate message.

"The appropriations made by Congress, for public works, as well in the construction of fortifications, as for purposes of internal improvement, as far as they have been expended, have been faithfully applied. Their progress has been delayed for want of suitable officers for superintending them. An increase of both the Corps of Engineers, Military and Topographical, was recommended by my predecessor at the last session of Congress. The reasons upon which that recommendation was founded subsist in all their force, and have acquired additional urgency since that time. It may also be expedient to organise the Topographical Engineers into a corps similar to the establishment of the Corps of Engineers. The Military Academy at West Point will furnish from the cadets annually graduated there, officers well qualified for carrying this measure into effect.

"The Board of Engineers for Internal Improvement, appointed for carrying into execution the Act of Congress, of the 30th of April, 1824, "to procure the necessary surveys, plans, and estimates, on the subject of roads and canals," have been actively engaged in that service from the close of the last Session of Congress. They have completed the surveys necessary for ascertaining the practicability of a canal from the Chesapeake Bay to the Ohio River, and are preparing a full Report on that subject; which when completed, will be laid before you. — The same observation is to be made with regard to the two other objects of national importance, upon which the

Digitized by Google

the Board have been occupied, namely, the accomplishment of a national road from this city to New Orleans, and the practicability of uniting the waters of Lake Memphramagog with Connecticut River, and the improvement of the navigation of that River. The surveys have been made, and are nearly completed. The Report may be expected at an early period during the present Session of Congress.

"The Acts of Congress of the last session relative to the surveying, marking, or laying out roads in the territories of Florida, Arkansas, Michigan, from Missouri to Mexico, and for the continuation of the Cumberland road, are, some of them fully executed, and others in the process of execution. Those for completing or commencing fortifications, have been delayed only so far as the corps of engineers has been inadequate to furnish officers for the necessary superintendence of the works. Under the Act confirming the statutes of Virginia and Maryland, incorporating the Chesapeake and Ohio Canal Company, three Commissioners on the part of the United States have been appointed for opening books and receiving subscriptions, in concert with a like number of Commissioners appointed on the part of each of those states. A meeting of the Commissioners has been postponed to await the definitive report of the Board of Engineers. The light-houses and monuments for the safety of our commerce and mariners; the works for the security of the Plymouth Beach, and for the preservation of the Islands in Boston Harbour, have received the attention required by the laws relating to those objects respectively. The continuation of the Cumberland road, the most important of them all, after surmounting no inconsiderable difficulty in fixing upon the direction of the road, has commenced under the most promising auspices, with the improvements of recent invention in the mode of construction, and with the advantage of a great reduction in the comparative cost of the work.

"The operation of the laws relating to Revolutionary Pensioners may deserve the renewed consideration of Congress. The Act of the March 18, 1818, while it made provision for many meritorious and indigent citizens, who had served in the War of Inde-

pen-

Digitized by Google

pendence, opened a door to numerous abuses and impositions. To remedy this, the Act, 1st May 1820, exacted proofs of absolute indigence, which many really in want, were unable, and all, susceptible of that delicacy which is allied to many virtues, must be deeply reluctant, to give. The result has been, that some amongst the least deserving have been retained, and some in whom the requisites both of worth and want were combined, have been stricken from the list. At the number of these venerable relicts of an age gone by diminish, as the decays of body, of nature increase, should not a more liberal portion of indulgence be dealt out to them?

"May not the want, in most instances, be inferred from the demand, when the service can be duly proved? and may not the last days of human infirmity be spared the mortification of purchasing a pittance of relief only by the exposure of its own necessities? I submit to Congress the expediency either of providing for individual cases of this description by special enactment, or of revising the Act of 1st May, 1820, with a view to mitigate the rigor of its exclusions, in favour of persons to whom charity, now bestowed, can scarcely discharge the debt of justice.

"The portion of the naval force of the Union in actual service has been chiefly employed on three stations: the Mediterranean, the coasts of South America bordering on the Pacific Ocean, and the West Indies. An occasional cruiser has been sent to range along the Africans shores most polluted by the traffic of slaves; one armed vessel has been stationed on the coast of our eastern boundary, to cruise along the fishing grounds in Hudson's Bay, and on the coast of Labrador: and the first service of a new frigate has been performed in returning to his native soil, and domestic enjoyments, the veteran hero whose youthful blood and treasure had freely flowed in the cause of our country's independence, and whose whole life had been a series of sacrifices — and sacrifices to the improvement of his fellow men. The visit of General-Lafayette, alike honourable to himself and to our country, closed as it commenced, whith the most affecting testimonials of devoted attachment on his part, and of unbounded gratitude of this people to him

Digitized by Google

him in return. It will form, hereafter, a pleasing incident in the annals of our union, giving to real history the intense interest of romance, and signaly marking the unpurchasable tribute of a great nation's social affections to the disinterested champion of the liberties of human kind.

"The constant maintenance of a small squadron in the Mediterranean was a necessary substitute for the humiliating alternative of paying tribute for the security of our commerce in the sea, and for a precarious peace at the mercy of every caprice of four Barbary states, by whom it was liable to be violated. An additional motive for keeping a respectable force stationed there at this time is found in the maritime war raging between the Greeks and the Turks; and in which the neutral navigation of this Union is always in danger of outrage and depredation. A few instances have occurred of such depredations upon our merchant vessels by privateers or pirates wearing the Grecian flag, but without real authority from the Greek or any other Government. The heroic struggles of the Greeks themselves, in which our warmest sympathies as freemen and Christians have been engaged, have continued to be maintained with vicissitudes of success adverse and favourable.

"Similar motives have rendered expedient, the keeping of a like force on the coasts of Peru and Chile on the Pacific. The irregular and convulsive character of the war upon those shores, has been extended to the conflicts upon the ocean. An active warfare has been kept up for years, with alternate success, though generally to the advantage of the American Patriots. But their naval forces have not always been under the countrol of their own Governments. Blockades unjustifiable upon any acknowledged principles of international law, have been proclaimed by officers in command; and through disavowed by the supreme authorities, the protection of our own commerce against them has been made ground of complaint and of erroneous imputation upon some of the most gallant officers of our navy. Complaints equally groundless have been made by the Commanders of the Spanish Royal Forces in those seas; but the most effective Protection to our commerce has been

Digitized by Google

been the flag and the firmness of our own commanding officers. The cessation of the war by the complete triumph of the Patriot cause, has removed, it is hoped, allcause of dissension with one party, and all vestige of force of the other. But an unsettled coast of many degrees of latitude, forming a part of our own territory, and a flourishing commerce and fishery, extending to the islands of the Pacific and to China, still require that the protecting power of the Union should be displayed under ist flag as well upon the ocean as upon the land.

"The objects of the West India spuadron have been to carry into execution the laws for the suppression of the African Slave Trade; for the protection of our commerce against vessels of piratical character, through bearing commissions from either of the belligerent parties; for the protection against open and unequivocal pirates. The e objects during the present year have been accomplished more effectually than at any former period. The African Slave Trade has long been excluded from the use of our flag; and if some few citizens of our country have continued to set the laws of the Union, as well as those of Nature and Humanity, at defiance, by persevering in that abominable traffic, it has been only by sheltering themselves under the banners of other nations, less earnest for the total extinction of the trade than ours. The irregular privateers have within the last year, been in a great measure banished from those seas; and the pirates for months past appear to have been almost entirely swept away from the borders and the shores of the two Spanish islands in these regions. The active, preserving, and unremitted energy of Captain Warrington, and of the officers and men under his command, on that trying and perilous service, have been crowned with signal success, and are entitled to the approbation of their country. But experience has shown, that not even a suspension or relaxation from assiduity can be indulged on that station, without reproducing piracy and murder in all their horrors; nor is it probable that for years to come our immensely valuable commerce in those seas can navigate in security, without

Digitized by Google

bout the steady continuance of an armed force devoted to its protection.

"It were indeed a vain and dangerous illusion to believe that in the present or probable condition of human society, a commerce so extensive and so rich as ours could exist, and be pursued in safety, without the continual support of a military marine; the only arm by which the power of this confederacy can be estimated or felt by foreign nations, and the only standing military force which can never be dangerous to our own liberties at home. A permanent naval peace establishment, therefore, adapted to our present condition, and adaptable to that gigantic growth with which the nation is advancing in its career, is among the subjects which have already occupied the foresight of the last Congress, and which will deserve your serious deliberations. — Our navy, commenced at an early period of our present political organisation, upon a scale commensurate with the incipient energies, the scanty resoures, and the comparitive indigence of our infancy, was even then found adequate to cope, with all the powers of Barbary, save the first, and with one of the principal maritime powers of Europe. At a period of further advancement, but with little accession of strength, it not only sustained with honour the most unequal of conflicts, but covered itself and country with unfading glory. But it is only since the close of the late war, that by the number and force of ships of which it was composed, it could deserve the name of a navy. Yet it retains nearly the same organisation as when it consisted only of five frigates. The rules and regulations by which it is governed, urgently call for revision, and the want of a Naval school of Instruction corresponding with the Military Academy at West Point, for the formation of scientific and accomplished officers, is felt with daily increasing aggravation.

"The Act of Congress of 26th May, 1824, authorising an examination and survey of the harbour of Charleston, in South Carolina, of St. Mary's, in Georgia, and of the Coast of Florida, and for other purposes, has been executed as far as the appropriation would permit. Those of the 3d of March last, au-

Digitized by Google

authorising the establishment of a Navy Yard and Depot on the Coast of Florida, in the Gulf of Mexico and authorising the building of ten sloops of war, and for other purposes, are in the course of execution; for the particulars of which, and other objects connected with this department, I refer to the report of the Secretary of the Navy, herewith communicated.

"A report from the Postmaster General is also submitted, exhibiting the present flourishing condition of that department. For the first time for many years, the receipts for the year ending the 1st of July last, exceeded the expenditures during the same period, to the amount of more than 45,000 dollars. Other fact equally creditable to the administration of the department, are, that in two years, from the first of July, 1823, an improvement of more than 185,000 dollars in its pecuniary affairs has been realised; that in the same interval the increase of the transportation of the mail has exceeded one million five hundred thousand miles, annually: and that one thousand and forty new post offices have been established. It hence appears, that under judicious management, the income from this establishment may be relied on as fully adequate to defray its expenses; and that by the discontinuance of post roads, altogether unproductive, others of more useful character may be opened, till the circulation of the mail shall keep pace with the spread of our population and the comforts of friendly correspondence, the exchanges of internal traffic, and the lights of the periodical press, shall be distributed to the remotest corners of the Union, at a charge scarcely perceptible to any individual, and without the cost of a dollar to the public treasury.

Upon the first occasion of addre sing the Legislature of the Union, with which I have been honoured, in presenting to their view the execution, so far as it has been effected, of the measures sanctioned by them, for promoting the internal improvement of our country, I cannot close the communication without recommending to their calm and persevering consideration, the general principle in a more enlarged extent. The great object of the institution of civil government is the improvement of the condition of those who are parties to the social com-

Digitized by Google

compact; and no Government, in whatever form constituted, can accomplish the lawful ends of its institution, but in proportion as it improves the condition of those over whom it is established. Roads and canals, by multiplying and faciliating the communications and intercourse between distant regions, and multitudes of men, are among the most important means of improvement. But moral, political, intellectual improvement, are duties assigned by the author of our existence, to social, no less than to individual, man. For the fulfilment of those duties governments are invested with power, and to the attainment of the end, the progressive improvement of the condition of the governed, the exercise of delegated power is a duty as sacred and indispensable as the usurpation of power not granted is criminal and odious. Almost the first, perhaps the very first, instrument for the improvement of the condition of men is knowledge; and to the acquisition of much of the knowledge adapted to the wants, the comforts, and enjoyments of human life, public institutions and seminaries of lerning are essential. So convinced of this was the first of my predecessors in this office, now first in the memory, as, living, he was first in the hearts of our country, that once and again in his addresses to the Congresses with whom he cooperated in the public service, he earnestly recommended the establishment of seminaries of learning, so prepare for all the energencies of peace and war — a national university and a military academy. With respect to the latter, had he lived to the present day, in turning his eyes to the institution at West Point, he would have enjoyed the gratification of his most earnest wishes. But, in surveying the city which has been honoured with his name, he would have seen the spot of earth which he had destined and bequeathed to the use and benefit of his country, as the site for an university, still bare and barren.

"In assuming her station among the civilised nations of the earth, it would seem that our country had contracted the engagement to contribute her share of mind, of labour, and of expense, to the improvement of those parts of knowledge which lie beyond

Digitized by Google

beyond the reach of individual acquisition; and particularly to geographical and astronomical science. Looking back to the history only of the half century since the declaration of our independence, and observing the generous emulation with which the Governments of France, Great Britain, and Russia, have devoted the genius, the intelligence, the treasures of their respective nations, to the common improvement of the species in these branches of science, is it not incumbent upon us to inquire whether we are not bound by obligations of a high and honorable character, to contribute our portion of energy and exertion to the common stock. The voyages of discovery, prosecuted in the course of that time, at the expense of those nations, have not only redounded to their glory, but to the improvement of human knowledge. We have been partakers of that improvement, and owe for it a sacred debt, not only of gratitude, but of equal or proportional exertion in the same commun cause. Of the cost of these undertakings, if the mere expenditure of outfit, equipment, and completion of the expeditions, were to be considered the only charges, it would be unworthy of a great and generous nation to take a second thought. One hundred expeditions of circumnavigation, like those of Cook and La Perouse, would not burden the exchequer of the nation fitting them out so much as the ways and means of defraying a single campaign in war. But if we take into the account the lives of those benefactors of mankind, of which their services in the cause of their species were the purchase, how shall the cost of those heroic enterprises be estimated? And what compensation can be made to them, or to their countries for them? Is it not by bearing them in affectionate remembrance? Is it not still more by imitating their example? By enabling countrymen of our own to pursue the same career, and tho hazard their lives in the same cause?

(Der Beschluß folgt.)

Digitized by Google

XI.

Großbrittannien.

Die gegenwärtige Parlaments-Sitzung ist geschlossen, ohne daß Gegenstände von großem Interesse für das Ausland, mit Ausnahme des Kornhandels, dabey zur Sprache kamen. Die Politik war in dieser Session von den Debatten ausgeschlossen und gänzlich der Disposition der Diplomatik überlassen; selbst die Irländischen Angelegenheiten waren so gut wie vergessen, denn es war ausschließlich die innere Wohlfahrt, welche die Aufmerksamkeit des Parlaments auf sich zog. Die Parthey der Landeigenthümer behauptet, die Noth der Fabrikarbeiter lasse sich zwar heben, wenn man ihnen wohlfeiler Brod verschaffe, dann aber würden die Landeigenthümer Herabsetzung der Abgaben verlangen, und wenn dies erfolge, könnten die Zinsen der Staatsschulden nicht mehr bezahlt, die Staats-Einkünfte nicht mehr herbeygeschafft werden. So hängt dort alles in einer großen Kette zusammen, in der es immer schwieriger wird, den leitenden Ring zu finden. Nachdem die Vorschläge der Minister wegen des zu gestattenden Kornverkaufs in beyden Häusern durchgegangen war, ward am 31sten May das Parlament durch nachstehende Rede einer Königlichen Commission bis zum 14ten Juny prorogirt.

Mylords und Gentlemen.

Se. Maj. befiehlt mir, Sie davon in Kunde zu setzen, daß die Lage der öffentlichen Angelegenheiten Allerhöchstdieselben in den Stand setzen, die Sitzung in einer Periode des Jahrs zu schließen, welche als die passendste einer allgemeinen Erwählung angesehen werden kann, und daß es Sr. Maj. Absicht ist, das gegenwärtige Parlament ohne

Auf-

Ausschuß aufzulösen und Zusammenberufungsschreiben für ein neues ergehen zu lassen.

Se. Maj. kann Sie nicht beabschieden, ohne mich zu beauftragen, Sr. Maj. gnädigste Gefühle für den Eifer und den guten Geist zu erkennen zu geben, welche Sie bey der Ausübung Ihrer verschiedenartigen wichtigen Geschäfte bethätigt haben.

Se. Maj. erkennt ganz besonders die Schnelligkeit und den Eifer an, mit welchen Sie diejenigen Gegenstände verhandelt haben, die Ihnen von Sr. Maj. beym Beginn dieser Sitzung besonders empfohlen worden sind, und Se. Maj. hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß das gute Resultat Ihrer Berathungen sich in der vervollkommten Festigkeit des öffentlichen und Privat-Credits zeigen werde.

Se. Maj. hat die Genugthuung, Sie zu benachrichtigen, daß die ausgezeichnete Geschicklichkeit, Tapferkeit und der Erfolg, unter welchen die Operationen der Brittischen Waffen in den Besitzungen des Königs von Aya geleitet worden sind, in der Unterzeichnung eines Präliminair-Tractats zu sehr ehrenvollen Stipulationen mit jenem Herrscher Veranlassung gegeben haben, von welchen die Begründung eines sichern und festen Friedens zu erwarten, Se. Maj. allen Grund hat.

Se. Maj. befiehlt mir ferner, Ihnen die wiederholte Versicherung zu geben, daß Sr. Maj. ernsthafteste Bestrebungen stets noch darauf hingerichtet sind, den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Nationen zu verhindern, und denjenigen ein Ende zu machen, welche unglücklicherweise sowohl in Europa wie auch in Amerika obwalten.

Digitized by Google

Gentlemen vom Hause der Gemeinen!

Se. Maj. beauftragt mich, Ihnen für die Sorgfalt zu danken, welche Sie für den Dienst des verflossenen Jahres an den Tag gelegt haben. Sr. Maj. Aufmerksamkeit wird beständig auf die Verminderung der öffentlichen Ausgaben gerichtet seyn, in jedem Grade, der mit der Erhaltung der Sicherheit, Ehre und der Interessen Seines Königthums vereinbar ist.

Mylord und Gentlemen.

Besonders beauftragt bin ich, Ihnen die Versicherung zu geben, daß Sr. Maj. väterliches Gefühl tief erschüttert worden ist durch die Unglücksfälle, die unter den Ständen der Fabrikarbeiter von Sr. Majestät Unterthanen vorgeherrscht haben, wie durch die beyspiellose Geduld, mit der solche Fälle der Noth allgemein ertragen wurden. Se. Majestät hegt die Meinung, daß die Ursachen, derentwegen eine theilweise Arbeitlosigkeit eintrat, unter dem Segen des Himmels allmählig verschwinden werden.

Se. Majestät hat das Vertrauen, daß Ihre Gegenwart und Ihr Beyspiel in Ihren verschiedenen Grafschaften dazu beytragen wird, den Geist der Loyalität und der Ordnung zu erhalten und anzufeuern, welches die große Masse Ihres Volkes durchdringt. Und Se. Maj. verläßt sich auf Ihre Tendenz, diejenige Harmonie und denjenigen gegenseitigen guten Willen unter den verschiedenartigen großen Interessen des Landes herbeyzuführen, von welchen das Gemeinwohl aller derselben wesentlich abhängt.

Am ersten Juny erschien hierauf die Königliche Proklamation zur Auflösung des gegenwärtigen Parlaments und Berufung eines neuen auf den 25sten July, wozu bereits die Wahlen eröffnet sind.

Ein

Ein erfreuliches Ereigniß ward in den letzten Zeiten der Sitzung bekannt, nemlich der Abschluß des Friedens mit den Birmanen, welcher am 3ten Januar unter sehr vortheilhaften Bedingungen unterzeichnet ward. Die 4 Provinzen von Arracan und die Provinzen Mergui, Tavay und Zea werden durch dieselben an die Compagnie abgetreten, die Provinzen Assan, Cachar, Zeatung und Munirone durch Prinzen regiert, welche die Britische Regierung ernennt, und die Burmesische Regierung zahlt eine Million Pfund Sterling. Englische und Burmesische Schiffe genießen gegenseitige Abgabenfreiheit und die Siamesische Nation wird in dem Frieden mit eingeschlossen. Ein zweytes erfreuliches Ereigniß in Indien war die Einnahme der Festung Bhurtpoore durch Lord Combermere in Folge eines Sturms, der so blutig war, daß drey Englische Generale dabey verwundet wurden.

Diese Einnahme ist sehr wichtig und der Courier äußert daher, Lord Amherst habe jetzt bewiesen, daß er regieren könne. Als er die Kriege diesseits und jenseits des Ganges begannen, hätten sein Gegner ihn bitter getadelt, der Erfolg sey aber die Gefangennahme des Derjunt Saul gewesen, der Thronerbe des Alompra habe sich nun durch die Abtretung seines halben Reichs Krone und Freiheit erworben, die stärkste Festung Indiens sey eingenommen, mit den Birmanen der vortheilhafteste Frieden geschlossen. — Auf Erforschungen und Colonisation in der Südsee richtet die Brittische Regierung fortdauernd ihre vorzügliche Aufmerksamkeit. Die Ernennung des Generals Campbell zum Generalgouverneur an der Goldküste zeigt, daß England nicht diese Besitzungen zu verlinquiren denkt. Neben den Griechischen Angelegenheiten beschäftigen die Portugiesisch-Brasilianischen

Digitized by Google

schen fortdauernd sehr die Aufmerksamkeit der Minister, welche auch hier mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. —

XII.

Frankreich.

Während die Deputirten-Kammer sich fortwährend mit der Debatte über das Finanzgesetz beschäftigt, äußerte der Minister Villele: Ein einziges Mal hat Frankreich eine vollständige Preßfreiheit gehabt, eine Freiheit, die vielleicht in Frechheit ausgeartet ist. Die Zeit derselben fällt in die gegenwärtige vom Könige berufene Administration. Wird die Censur nicht nothwendig für die Ruhe des Landes, so wird sie nicht eintreten; wird sie nothwendig, so werden wir uns beeifern, sie herzustellen. — Die Pairs-Kammer constituirte sich mittlerweile als höchster Gerichtshof in der Ouvrardschen Sache und beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit. Auf den Antrag des Generals Sebastiani, daß die Kammer den Ministern 300,000 Franken bewilligen möge, um dafür den Rückkauf christlicher Sklaven von den Türken zu besorgen, gab der Minister Villele die merkwürdige Erklärung: Wir dürfen laut bekennen, daß die weise Leitung der Diplomatik der Cabinette bald den Leiden ein Ziel setzen werde, über welche man seufzt, so wie eine Beruhigung über eine Angelegenheit herbey führen, für welche die Cabinette nicht so gleichgültig gewesen sind, als die Redner, die wir so eben gehört haben, zu meinen scheinen.

Inzwischen ward die Congregation immer mächtiger und drohte selbst die Minister zu überflügeln, aber in gleichem Grade stieg die Opposition eines großen Theils der Nation gegen dieselbe. In Rouen kam

Digitized by Google

kam es darüber zu so heftigen Unruhen, daß der Abbé Löwenbruck von dem Volke durch die Gassen geschleift, so daß er kaum mit dem Leben davon kam und der Erzbischöfliche Pallast bestürmt ward. Es kam zu so blutigen Auftritten, daß die Königliche Garde ganze Chargen geben und mit gefälltem Bajonett eindringen mußte, und daß sich unter mehren verwundeten Offizieren auch der Gnede Obrist Graf von Farincour befindet. Die Unruhen waren noch immer nicht beendigt und noch etwa 1000 Mann National-Garde aufgeboten, um sie zu stillen — Auch in der Deputirten-Kammer fielen heftige Angriffe gegen die Anmaßungen der Geistlichkeit und namentlich gegen die Jesuiten vor. Der Ouvrard'sche Prozeß ward immer verwickelter und weit aussehender und die hohen Staatsbeamten, welche in demselben verwickelt sind, begannen sich selbst in Druckschriften anzufeinden. — Zufolge des vom Marine-Minister vorgelegten Etats, wird die Französische Flotte im nächsten Jahre bestehen aus 42 Linienschiffen, 34 Fregatten und 209 kleineren Kriegsschiffen.

XIII.

Kampf der Hellenen und Osmannen.

Der Aprilmonat dieses Jahres war auf der südöstlichen Halbinsel unsers Welttheils der Schauplatz merkwürdiger Ereignisse, welche die verschiedenen Partheyen zu sehr entgegengesetzten Gefühlen anregten. Wie man erwarten konnte, hat die Pforte alle Vorschläge des Herrn Stratford-Canning zu Gunsten der Griechen abgelehnt, und diese diplomatische Verwendung ist gänzlich vereitelt. Dagegen gab der Reis-Effendi dem Herrn von Minziaky auf das Russische Ultimatum zuvörderst die Erklärung:

Digitized by Google

rung: "Daß die Pforte keine Antwort ertheilen könne, bevor sie sich nicht mit ihren Alliirten über die wichtigen Forderungen Rußlands benehmen habe" und demnächst am 4ten May, daß der Sultan den Anträgen des Kayserl. Russischen Hofes mit vollkommener Bereitwilligkeit und in ihrem ganzen Umfange beytrete. Noch am nemlichen Abend wurden die Servischen Deputirten aus dem Serail entlassen, es gingen Couriere an die Fürsten der Wallachey und Moldau mit dem Befehl, alles auf den Fuß wie vor der Insurrektion einzurichten, und Hadi Effendi nebst Ibrahim Effendi wurden zu Bevollmächtigten ernannt, um an den vom Russischen Hofe näher zu bezeichnenden Orte mit den Russischen Bevollmächtigten in Unterhandlung zu treten. Was den Orientalischen Stolz der Pforte zu einer solchen Nachgiebigkeit bewogen hat, ist, nebst den Vorstellungen anderer Mächte, gewiß nur die Hoffnung nach dem Fall von Missolunghi die Griechische Insurrektion noch in diesem Sommer ganz zu unterdrücken. Ob sie demnächst, wenn dies ihr wirklich gelänge, die eingegangenen Verpflichtungen getreulich halten würde, ist wol bey der Unzuverlässigkeit der Barbaren sehr ungewiß.

Inzwischen erfolgte die so oft fälschlich angezeigte und widerrufene Katastrophe des Falls von Missolunghi; aber selbst diejenigen Berichte, welche uns als die zuverlässigsten genannt werden, sind so sehr mit Unrichtigkeiten angefüllt, daß wir ihre Details auf einen spätern Zeitpunkt verschieben, und uns auf die Aufnahme der einzigen officiellen Mittheilung von Seiten der Griechischen Behörden beschränken müssen, welche man bis jetzt davon hat. Dies ist der nachfolgende Bericht von den Chefs der Garnison zu Missolunghi, Noto Botzaris und Kitzos Tzavellas:

Die

Die Chefs der Garnison von Missolunghi an die Regierung. Gott zum Gruß!

Die Stadt, deren Vertheidigung Ihr uns anvertrauet habt, ist in Feindes Händen, jedoch als weitläuftiger Schutthaufen, unter dem hunderte unserer Tapfern, gegen tausende der Feinde ruhen. Wir machen Niemandem Vorwürfe, jeder Grieche hat seine Pflicht erfüllt, auch von den hohen Puncten unserer Mauren haben wir wohl die erfolglosen Anstrengungen unserer Flotte gesehen, um uns zur Hülfe zu kommen. Aber der Gott aller Christen hat es anders beschlossen. Seit dreien Tagen im Kampfe mit dem fürchterlichsten Feinde, mit dem Hunger, faßten wir den Entschluß die Stadt zu verlassen, um nicht in die Krallen unserer Feinde zu fallen. Unsere Frauen wollten uns begleiten. Gott! wie konnten wir unsern geliebten Halbschied die Hoffnung der Erlösung versagen! Wir gewährten ihre Bitte. Die letzte Vertheidigung der Stadt ward den Greisen und Verwundeten, die nicht wie uns ziehen konnten, übergeben.

Es war am 22sten April, Abends um 8 Uhr, als wir die Thore der geheiligten Stadt öffneten. Wir fanden, gegen alles Erwarten, die Feinde in Schlachtordnung aufgestellt und die Barbaren in Bereitschaft uns in Empfang zu nehmen. Unsere Ueberraschung war erstaunlich und wir wissen noch jetzt nicht, wie der Feind von unserm Vorhaben Kenntniß erhalten haben mag. So viel können wir versichern, daß keiner von der Besatzung sich mit Verrätherey besudelt hat. Ein Theil von uns ist als Held gestorben, ein anderer Theil athmet noch, aber er athmet nur Rache. Obgleich trefflich aufgestellt, haben wir doch den Feind und seine Bajonette zu Boden geschlagen, und nach einem fürchterlichen Blutbade, in welchem der

größ-

größte Theil unserer Weiber und Kinder des Todes verblichen ist und nachdem wir alle Glieder durchbrochen hatten, gewannen wir das Gebirge, hier ruheten wir ein paar Stunden und endlich sind wir denn, 1800 Mann stark, hier zu Solona angekommen. Verschiedene unserer Brüder irren noch in den Gebirgen umher, werden aber nicht lange auf sich warten lassen.

Verwalter Griechenlands! Ihr, denen die Nation die edle Bürde auferlegt hat, ihre Zukunft zu leiten, verlieret nur den Muth nicht. Setzt Ihr Vertrauen in uns, so sind wir stolz darauf, noch ferner dafür zu leben, die umgestürzten Gräber Marcos und jenes edelmüthigen Engländers zu rächen, der uns seine Gesänge, seine Liebe und sein Leben gewidmet hat. Missolunghi ist stets bey uns, das Blut unserer Adern noch dasselbe. Kinder Griechenlands und der Mißgeschicke, wir sind immer dieselben Männer, die wir auf den Suliotischen Bergen und in den Mauern von Missolunghi waren. Wir sehen Befehlen von Euch entgegen, und so lange wir noch athmen können, ist es unser Wille, sie zu vollziehen.

Die beyden Commandanten von Missolunghi:

Noto Botzaris. Kitzos Tzavellas.

Die Katastrophe von Missolunghi hatte in Morea große Sensation erregt und zu Napoli di Romania nach dem Ausbruch heftiger Unzufriedenheit des Volks die Abreise von Maurocordatos, die Aufhebung der bisherigen Civil- und Errichtung einer Militair-Regierung, an deren Spitze Kolokothroni steht und alles zu den Waffen ruft. Ibrahim Pascha, der sich nach der Einnahme von Missolunghi, welche ihm noch 5000 Mann gekostet haben soll, nach Patras zog, soll willens seyn auf Tripolizza zu marschiren, während der Seraskier Reschid

schid Pascha, durch Livadien nach Corinth vordringen soll, um zu Ibrahim Pascha zu stoßen und mit ihm Napoli di Romania zu belagern, da Caypudan Pascha aber sein vor Missolunghi gebrauchtes Belagerungsgeschütz einschifft, um einen Angriff auf Hydra zu unternehmen, wo das Volk sich zum äußersten Widerstand rüstet und die Reichen, welche mit ihren Schätzen flüchten wollten, zu ermorden droht, wenn sie diesen Entschluß ausführen. Inzwischen sind bey dieser kritischen Lage den Hellenen bedeutende Winke über eine mächtige Intervention zu deren Gunsten gegeben, zu welcher unter andern auch der Maltheser-Orden benutzt werden soll; Lord Cochrane hat die Bay von Torbay mit 6 bewaffneten Dampf-Fregatten, die auch zum Bugsiren von Brandern eingerichtet sind, verlassen und man erwartet seine Ankunft vor Constantinopel selbst bereits am 15ten Juny. Diese Kriegsschiffe sollen sich schon in den Jonischen Gewässern befinden und man darf also ehestens neuen wichtigen Ereignissen entgegen sehen.

XIV.

Bothschaft des Nordamerikanischen Präsidenten wegen Theilnahme an dem Congreß von Panama.

(Beschluß.)

Bey dem Verkehr zwischen Nationen wirkt eine Mäßigung vielleicht mehr als ein Talent. Durch wohlwollende Behandlung ist noch nichts verloren gegangen; durch herbe Weigerung und anmaßende Ansprüche aber nichts zu gewinnen. Allein auf dem Congreß zu Panama, wir mögen Repräsentanten dahin schicken oder nicht, soll über Gegenstände, die nicht bloß für das künftige Wohl des gesammten Menschen-ge-

Digitized by Google

geschlechts höchst wichtig sind, sondern sich unmittelbar auf das specielle Interesse unsrer Union beziehen, zur Berathschlagung kommen. Andre können, falls wir Repräsentanten hinsenden, von unsern Bevollmächtigten zur Sprache gebracht werden, um jene beyden großen Resultate, unser eignes Interesse und die Veredlung des Zustandes der Menschen auf Erden zu fördern. Vielleicht dürfte sich der Regierung der Vereinigten Staaten im Laufe vieler Jahrhunderte keine so günstige Gelegenheit darbieten, den wohlwollenden Absichten der göttlichen Vorsehung zu dienen, die von dem Erlöser des Menschengeschlechts verheißene Glückseligkeit zu verbreiten und die Herrschaft des Friedens auf Erden und der gegenseitigen Menschenliebe in der Zukunft zu fördern, als wir gegenwärtig durch Theilnahme an den Berathungen dieses Congresses in unsre Hand bekommen werden. Unter den Gegenständen, die in officiellen, von der Republik Columbien bekannt gemachten Blättern aufgezählt werden, und auf welche in der dem Hause jetzt vorgelegten Correspondenz als auf solche verwiesen wird, die in den Verhandlungen zu Panama zur Sprache kommen sollen, ist kaum ein einziger, bey dem das Resultat des Congresses nicht tief in das Interesse der Vereinigten Staaten eingreifen wird. Selbst diejenigen, an welchen bloß die kriegführenden Staaten thätigen Antheil nehmen, werden bedeutenden Einfluß auf den Zustand unsrer Verbindungen zu den Amerikan. und wahrscheinlich auch zu den vorzüglichsten Europäischen Staaten haben. Schon, um genaue und schleunige Nachrichten über die Beschlüsse des Congresses und die Fortschritte und den Ausgang der Verhandlungen desselben zu haben, würde ich es für rathsam halten, eine beglaubigte Agentschaft dort zu haben, die mit den übrigen Mitgliedern des Congresses in so vertraulichem Verhältniß stände, daß die Authenticität, so wie die sichere und frühzeitige Uebersendung der Berichte gesichert wäre. Zu den aufgezählten Punkten gehört die Anfertigung eines Manifestes, worin der Welt die Gerechtigkeit ihrer Sache, so wie das Verhältniß, in welchem sie zu andern christlichen Mächten zu stehen wün-

wünschen, dargelegt werden soll; und die Abfassung einer Schiffahrts- und Handels-Convention, die sowohl auf die verbündeten Staaten als ihre Alliirten anwendbar seyn soll.

Das Haus wird sich erinnern, daß gleich nach Beendigung unsers Freiheitskrieges eine mit dem Congreß zu Panama sehr analoge Maßregel, und zwar für Zwecke von dem nämlichen Character, von dem Congreß unsers Bundes ergriffen wurde. Es wurden nämlich drey Commissaire mit Vollmachten ernannt, um Freundschafts-, Schiffahrts- und Handelsverträge mit den vorzüglichsten Europäischen Mächten zu unterhandeln. Sie versammelten sich in Paris, wo sie ohngefähr ein Jahr lang blieben, und das einzige Resultat ihrer damaligen Verhandlungen war, der erste Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Preussen, der merkwürdig in den Jahrbüchern der diplomatischen Welt und schätzbar als Denkmal der Grundsätze über Handels- und Seekriege ist, mit denen unser Vaterland seine Laufbahn als Mitglied der großen Familie unabhängiger Nationen begann. Dieser Vertrag, der den Instructionen der Amerikanischen Bevollmächtigten gemäß eingeleitet war, beiligte drey Hauptgrundsätze für den Verkehr mit dem Auslande, die der damalige Congreß festzustellen wünschte: erstlich, gegenseitige Erwiederung und wechselseitige Ausbedingung der Vorrechte der begünstigten Nation beym Handelsverkehr in Friedenszeiten; zweytens, Abschaffung der Caperey auf dem Weltmeer, und drittens, Beschränkungen zum Schutze des neutralen Handels, des Verfahrens der Kriegführenden in Betreff der Kriegs-Contrebande und des Blokade-Systems. Eine traurige, ich darf sagen unglückselige Erfahrung von mehr als 40 Jahren, hat die große Wichtigkeit dieser Grundsätze für den Frieden und die Wohlfahrt unsrer Nation, so wie die Wohlfahrt aller Seestaaten bewiesen, und die tiefe Weisheit dargethan, mit welcher sie als Hauptpuncte unserer Bundespolitik angenommen wurden. Damals, in der Kindheit ihres politischen Daseyns, unter dem Einflusse jener Grundsätze des Rechts und der Freyheit, die so ganz zu der Sache stimmten, für die sie so eben gekämpft und gesiegt hatten, konnten

sie

sie die Sanction ihrer liberalen und erleuchteten Ansichten nur von Seiten eines großen und philosophischen, wie wohl unumschränkten Europäischen Souverains, erlangen. Mehr vermochten sie nicht durchzusetzen. Seit jener Zeit ist ein politischer Orcan über drey Viertheile der gebildeten Welt hingezogen, dessen Verheerungen, wie sich mit Zuversicht erwarten läßt, allmählig verschwinden, und wenigstens Amerika's Atmosphäre gereinigt und erfrischt zurücklassen werden. Und jetzt, in diesem günstigen Augenblick, bitten die neugebornen Nationen dieser Erdhälfte, die sich mittelst ihrer Repräsentanten auf der zwischen seinen beyden Continenten belegenen Landenge versammeln, um die Grundsätze ihres künftigen Verkehrs mit andern Nationen und uns festzustellen, — in dieser höchstwichtigen, dringenden Angelegenheit um unsern Rath in Betreff jener Hauptmaximen, die wir von unsrer Wiege an zuerst ausgesprochen und zum Theil glücklich in den Codex des Völkerrechts eingeführt haben. Wenn man jener völligen Verachtung aller neutralen und commerziellen Rechte auch nicht gedenkt, welche den Fortschritt der neusten Europäischen Kriege bezeichnet, und worin zuletzt auch die Vereinigten Staaten verwickelt wurden, sondern nur unsre politischen Verhältnisse mit jenen Amerikanischen Nationen berücksichtigt, so ergiebt es sich, daß während diese Verhältnisse in jeder andern Hinsicht durchaus und ohne Ausnahme von der freundschaftlichsten Art und für beyde Theile vortheilhaft waren, die einzigen Veranlassungen zu Streit und Uneinigkeit, die sich jemals zwischen uns und ihnen erhoben, aus jener unversieglichen Quelle der Zwietracht und des Unwillens entsprangen: Vorwürfe nämlich wegen Handelsbegünstigung für andre Nationen, freche Kaperey und Blokaden, die nur auf dem Papier standen. Ich würde ungerecht gegen die Republiken Columbien und Buenos-Ayres seyn, wenn ich nicht den offenen und versöhnlichen Geist anerkennte, mit welchen sie zu wiederholten Malen unsern freundschaftlichen Anträgen und Vorstellungen über diese Gegenstände Gehör gegeben, Handelsbegünstigungen, die für uns nachtheilig wirkten, aufgehoben und ihre Kaperbriefe zurückgerufen haben. Columbien ist außerdem so großmüthig gewesen, für gesetzwidrige Prisen, die

einige

einige seiner Kayer gemacht, Entschädigung zu leisten, und während des Krieges in Verträge zu willigen, welche die neutrale Schiffahrt begünstigten. Allein die Wiederkehr dieser Gelegenheiten zu Beschwerden hat die Erneurung der Verhandlungen über die Hinwegräumung derselben nöthig gemacht, während unterdeß Kaufleute und andere Individuen der Vereinigten Staaten einen unersetzlichen Schaden erleiden, und das Mittel noch nicht da ist, wodurch der verderblichen Wirkung der Unbilde vorgebeugt werden soll. Die Feststellung allgemeiner, in allen Amerikanischen Staaten gleich wirksamer Grundsätze, kann allein dem Uebel ein Ende machen und allein in der in Vorschlag gebrachten Versammlung zu Stande kommen. Wenn jener Friedens-Vertrag, wodurch die Carthaginenser verpflichtet wurden, die Sitte, ihre eignen Kinder zu opfern, abzuschaffen, der edelste ist, dessen die Geschichte gedenkt, weil er zu Gunsten der menschlichen Natur geschlossen wurde; so kann ich mir den unverwelklichen Ruhm nicht groß genug vorstellen, der diese Vereinigten Staaten in dem Andenken künftiger Geschlechter verherrlichen wird, wenn sie durch ihren freundlichen Rath, durch ihren sittlichen Einfluß, durch die Kraft der Ueberzeugung und Ueberredung allein, die Amerikanischen Völker zu Panama dahin zu bringen vermögen, durch gemeinsame Uebereinstimmung untereinander, und in so weit, als eine derselben dabey interessirt ist, die Abschaffung des Kayerkrieges auf dem Weltmeer auf ewige Zeiten zu beschließen. Und wenn wir uns noch nicht mit Erfüllung dieser Hoffnung schmeicheln dürfen, so werden doch einleitende Schritte dazu, wie die Aufstellung des Grundsatzes, daß die befreundete Flagge die Ladung decken soll, die Aufhebung der Kriegs-Contrebande, und die Verwerfung erdichteter Papierblokaden, (Verpflichtungen, die sich, wie wir mit Grund glauben, nicht als unausführbar erweisen) wenn sie mit glücklichem Erfolg eingeschärft werden, verhältnißmäßig uns zur Ehre gereichen, und die Quelle vieler künftigen Kriege verstopfen. Der vorige Präsident der Vereinigten Staaten bemerkte in seiner Bothschaft an den Congreß vom 2ten December 1823 bey Ankündigung der damals mit Rußland obschwebenden Unterhand-

handlungen über die Nordwestküste unsers Continents, daß man die Discussionen, zu denen besagtes Ereigniß Veranlassung gewesen, benutzt hätte, um einen Grundsatz aufzustellen, der mit den Rechten und dem Wohl der Vereinigten Staaten innigst verflochten sey, "daß die beyden Amerikanischen Festlande, wegen der Freyheit und Unabhängigkeit, die sie angenommen und behauptet hätten, von jetzt an nicht mehr als Gegenstand künftiger Colonisation von Seiten irgend einer Europäischen Macht zu betrachten seyen." Dieser Grundsatz wurde zuerst in jener Unterhandlung mit Rußland aufgestellt. Er beruhte auf einem eben so einfachen als bündigen Raisonnement. Mit Ausnahme der bestehenden Europäischen Colonien, die man auf keine Weise zu stören beabsichtigt, bestehen beyde Festlande aus mehreren souverainen und unabhängigen Nationen, deren Gebiete die ganze Oberfläche derselben einnehmen. Durch ihre Unabhängigkeit genießen die Vereinigten Staaten das Recht, mit allen Theilen ihrer Besitzungen Handelsverkehr zu treiben. In diesen Besitzungen die Errichtung einer Colonie zu unternehmen, hieße, sich mit Ausschluß anderer, einen Handelsverkehr anmaßen, der Gemeingut aller ist. Dies kann nicht ohne Eingriffe in die bestehenden Rechte der Vereinigten Staaten stattfinden. Die Russische Regierung hat diese Sätze niemals weder bestritten, noch das mindeste Mißfallen über die Aufstellung derselben geäußert. Die meisten neuen Amerikanischen Republiken haben ihre völlige Beystimmung zu denselben zu erkennen gegeben, und tragen jetzt darauf an, unter den Gegenständen, die in Panama berathen werden sollen, auch die Mittel zu erwägen, durch welche die Behauptung dieses Grundsatzes verwirklicht und aller auswärtigen Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Amerikanischen Regierungen Widerstand geleistet werden kann. Bey Hindeutung auf diese Mittel würde es offenbar übereilt seyn, im voraus darüber zu sprechen, was man als Gegenstand der Berathung vorgeschlagen hat, oder über die Maßregeln zu entscheiden, die vorgeschlagen worden sind, oder vorgeschlagen werden dürften. Unsre Regierung hat sich vorgenommen, an keiner Theil zu nehmen, die Feindseligkeiten gegen Europa herbeyführen, oder einen

einen gerechten Unwillen bey irgend einem Europäischen Staate erregen könnte. Sollte es für rathsam gehalten werden, irgend eine Verpflichtung hinsichtlich dieses Punktes einzugehen, so würden unsre Absichten sich nicht weiter erstrecken, als auf eine gegenseitige Verpflichtung der Partheyen, obigen Grundsatz in Betreff ihres eignen Gebiets in Anwendung zu bringen, und keine Colonial-Anlagen oder Ansiedelungen unter Europäischer Oberherrlichkeit auf ihrem eignen Boden zu dulden; und hinsichtlich der aufgedrungenen Einmischung von außen, wenn man aus der Art und Weise, wie sie früher stattgefunden, und vielleicht noch immer in mehr als einem der neuen Staaten stattfindet, schließen kann, dürfte eine gemeinschaftliche Erklärung über deren Character und eine öffentliche Darlegung darüber, vielleicht alles seyn, was die Umstände erfordern. Ob die Vereinigten Staaten an einer solchen Erklärung Theil nehmen sollen oder nicht, dürfte allerdings mit zu der Berathung gehören. Um zu erkennen, daß ein Uebel vorhanden, dem abgeholfen werden müsse, bedarf es keiner besondern Einsicht in die geheime Geschichte der letzten Jahre; und daß dies Heilmittel am besten auf dem Congreß zu Panama verabredet werden könne, verdient mindestens den Versuch der Ueberlegung. Eine Verabredung der Maaßregeln wegen wirksamerer Abschaffung des Afrikanischen Sclavenhandels, und die Erwägung, aus welchem Gesichtspuncte die politische Lage der Insel Hayti zu betrachten sey, gehören ebenfalls zu den Gegenständen, die sich, nach Angabe des Columbischen Gesandten, wie man glaubt, zur Berathung auf dem Congreß eignen würden. Das Fehlschlagen der Unterhandlungen wegen Unterdrückung dieses Handels, die während der vorigen Administration, einem Beschlusse des Hauses der Repräsentanten gemäß, mit der Republik Columbia angeknüpft wurden, weiset darauf hin, wie nützlich es seyn würde, mit achtungsvoller Aufmerksamkeit auf Vorschläge zu hören, die zur Erreichung des großen, durch jenen Beschluß beabsichtigten Zweckes, beytragen dürften; während zugleich der Ausgang jener Unterhandlungen unserer Regierung zur Warnung dienen wird, daß sie sich zu keiner Uebereinkunft verpflichtet, von der sie besorgen

muß, sie werde nicht die Billigung und Zustimmung der constitutionellen Mehrheit des Senats erhalten. Ob die politische Lage der Insel Hayti überhaupt auf dem Congreß zur Sprache kommen solle, das dürfte eine im Voraus zu besprechende Frage seyn. Es sind Verhältnisse in der politischen Verfassung jenes Volkes, die bis jetzt dessen Anerkennung, als souverain und unabhängig, von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten gehindert haben. Weitere Gründe, diese Anerkennung vorzuenthalten, haben sich neuerdings aus der Annahme einer Nominal-Souverainität ergeben, die sie aus den Händen eines ausländischen Fürsten erhalten, unter Bedingungen, die so gut als eine Gewährung ausschließlicher Handelsvortheile an eine Nation sind, so daß ganz das abhängige Colonial-Verhältniß hergestellt und wenig mehr als der Name der Unabhängigkeit übrig ist. Unsere Bevollmächtigten werden Instructionen erhalten, diese Ansichten der Versammlung zu Panama vorzulegen und, wenn man nicht damit einverstanden seyn sollte, jeden Beytritt zu irgend einer auf andern Grundsätzen beruhenden Uebereinkunft abzulehnen. Die Lage der Inseln Cuba und Porto Rico ist von größerer Wichtigkeit, und hat unmittelbarern Einfluß auf die gegenwärtigen Interessen und die künftigen Aussichten unsers Staatenbundes. Die hierbey mitgetheilte Correspondenz wird zeigen, wie ernstlich sie die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch genommen. Ein Angriff auf beyde Inseln, mittelst der vereinten Streitkräfte Mexico's und Columbiens, gehört eingestandenermaßen zu den Gegenständen, welche von den kriegführenden Staaten zu Panama zur Reife gebracht werden sollen. Die gewaltsamen Gährungen, denen sie, bey der eigenthümlichen Zusammensetzung ihrer Bevölkerung, durch einen solchen Angriff ausgesetzt seyn würden, und die daraus entspringende Gefahr, daß sie zuletzt in die Hände einer andern Europäischen Macht, als Spanien, fallen könnten, verstattet uns nicht, die Folgen gleichgültig anzusehen, zu denen der Congreß von Panama führen dürfte. Es ist unnöthig, weiter auf diesen Punct einzugehen, oder mehr zu sagen, als daß alle unsre Bemühungen in dieser Hinsicht dahin zielen werden, den gegenwärtigen Stand der Dinge, die Ruhe der Inseln und den Frie-

den

den und die Sicherheit ihrer Bewohner zu erhalten. Endlich bietet der Congreß zu Panama auch eine passende Gelegenheit dar, allen neuen Nationen des Südens die gerechten, und liberalen Grundsätze religiöser Freiheit dringend anzuempfehlen, nicht mittelst irgend einer Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten, sondern indem wir für unsre Mitbürger, die ihrer Geschäfte oder Verhältnisse halber, sich gelegentlich auf jenem Gebiet aufhalten müssen, die unschätzbare Erlaubniß verlangen, ihren Schöpfer, wie ihr Gewissen ihnen befiehlt, anbeten zu dürfen. Dieses Privilegium, das durch Herkommen bey den Nationen geheiligt, durch Stipulationen in Verträgen zwischen so vielen Völkern sicher gestellt, selbst unseren Mitbürgern in den Tractaten mit Columbien und den Vereinigten Staaten von Mittel-Amerika erworben worden, ist von den anderen Süd-Amerikanischen Staaten und von Mexico noch zu erlangen. Noch wirken demselben manche bestehende Vorurtheile entgegen, die sich vielleicht in dieser allgemeinen Versammlung glücklicher, als an den einzelnen Regierungssitzen jeder Republik bekämpfen lassen. Es ist hiernach wohl überflüssig zu bemerken, daß die Versammlung, ihrer Natur nach, diplomatisch und nicht gesetzgebend seyn wird; daß nichts daselbst beschlossen werden wird, was irgend einem, der auf der Versammlung zu repräsentirenden Staaten eine Verpflichtung auflegen könne, außer mit ausdrücklicher Zustimmung seiner eigenen Repräsentanten, und auch dies nicht ohne Ratification von Seiten der einheimischen constitutionellen Autorität. Anders können sich die Vereinigten Staaten gegen fremde Staaten nicht verpflichten. Ich werde eigentlich die Versammlung zunächst nur als eine berathende ansehen; und wiewohl die Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten ermächtigt werden sollen, jeden Antrag von Seiten der andern Partheyen bey der Versammlung entgegen zu nehmen und der Regierung zur Erwägung vorzulegen, so werden sie doch nicht autorisirt seyn, irgend etwas abzuschließen, wenn es nicht definitiv von unserer Regierung in allen ihren constitutionellen Formen sanctionirt worden ist. Es hat mir daher unnöthig geschienen, darauf zu dringen, daß alle in der Versammlung zu verhandelnden Gegenstände bündig, wie ein richterliches Erkenntniß angegeben oder wie

ein mathematischer Beweis genau aufgezählt werden sollten. Die Aufgabe der Versammlung selbst ist Berathung über die großen und gemeinschaftlichen Interessen mehrerer neuer und benachbarter Nationen. Ist die Maßregel neu und beyspiellos, so ist es auch die Lage der dabey betheiligten Partheyen. Daß die Zwecke der Versammlung etwas unbestimmt sind, ist kein Einwurf dagegen, sondern gehört vielmehr zu den dringenden Gründen für Annahme derselben. Es handelt sich nicht um die Aufstellung von Grundsätzen des Verkehrs mit einer, sondern mit sieben oder acht Nationen. Daß sie, bevor sie Gelegenheit hatten, Ideen auszutauschen, und sie gemeinschaftlich einander mitzutheilen, diese Gegenstände hätten definitiv festsetzen und übereinstimmend in Ordnung bringen sollen, das heißt verlangen, die Wirkung solle der Ursache vorangehen, es heißt: dasjenige als Präliminarien der Versammlung fordern, zu dessen Erfüllung die Versammlung selbst bestimmt ist.

Zu den Fragen, welche wir, bevor wir den Entschluß faßten, die Einladung anzunehmen, erwägungswerth hielten, gehörte auch die, ob nicht die Maßregel darauf hinwirken würde, eine Veränderung in der bisher befolgten Politik der Vereinigten Staaten hervorzubringen, alle verwickelnden Alliancen und unnöthigen auswärtigen Verbindungen zu vermeiden. Eingedenk des Rathes, den der Vater unsers Landes uns in seiner Abschieds-Addresse gab, daß wir bey unserm Betragen gegen fremde Nationen hauptsächlich die Ausdehnung unserer mit ihnen einzugehenden Handelsverhältnisse im Auge haben, und in so wenig politische Verbindungen als möglich mit ihnen treten sollten, und getreu dem Geist dieser Mahnung zugethan, kann ich doch die Betrachtung nicht übersehen, daß Washingtons Rath in diesem Falle, wie alle weisen Rathschläge, nach den Umständen eingerichtet war, in dem sich unser Land und die Welt rund um uns her in dem Augenblick befand, als er ihn ertheilte. Die Gründe, die ihn zu diesem Rath bewogen, waren seiner Angabe nach, daß Europa eine Reihe von Hauptinteressen hätte, welche keine, oder nur eine entfernte Beziehung auf uns hätten. Deshalb müßte es in häufige Streitigkeiten verwickelt werden, deren Ursachen unsern Angelegenheiten wesentlich fremd wären; unsere

sere abgesonderte und entfernte Lage fordere uns auf und setze uns in Stand, einen verschiedenen Weg einzuschlagen; bey unserm Bunde, bey unserm reißendschnellen Wachsthum und einer kräftigen Regierung sey die Zeit nicht mehr fern, wo wir wesentlichem Unbild, von außen her uns zugefügt, Trotz bieten und eine Stellung einnehmen dürften, die unsrer Neutralität Achtung verschaffen und uns in Stand setzen würde, hinsichtlich kriegführender Nationen, Frieden oder Krieg zu wählen, wie unser von Gerechtigkeit geleitetes Interesse es uns riethe.

Man vergleiche unsere Lage und die damaligen Umstände mit den gegenwärtigen und frage sich, welche Rathschläge Washington nach seinen eignen damaligen Worten gegenwärtig an seine Landsleute gerichtet haben würde? Europa hat immer noch eine Anzahl ursprünglicher Interessen, mit denen wir wenig oder nur entfernt in Verbindung stehen. Unsre entfernte und abgesonderte Lage, hinsichtlich Europa's, ist dieselbe. Aber wir waren damals die einzig unabhängige Nation in dieser Erdhälfte und rings von Europäischen Ländern umgeben, mit deren Mehrzahl wir nicht mehr Verkehr halten, als mit den Bewohnern eines andern Planeten. Aus diesen Colonien sind jetzt acht unabhängige Nationen geworden, die sich bis an unsre Gränzen erstrecken. Sieben derselben, Republiken wie wir, mit denen wir einen unermeßlich zunehmenden Handelsverkehr haben, mit denen wir in wichtige politische Verbindungen kommen werden, oder bereits stehen; hinsichtlich deren unsere Lage weder entfernt, noch abgetrennt ist; deren politische Grundsätze und Regierungssysteme, mit unsern eigenen verwandt, eine wichtige Action und Reaction auf uns und die Unsrigen haben müssen, bey denen wir, wenn wir auch wollten, nicht gleichgültig seyn können. Unser schneller Wachsthum und die daraus hervorgehende Stärke hat die Prophezeihungen jenes bewunderungswürdigen politischen Vermächtnisses erfüllt. Kaum ist es dreyßig Jahr her, daß es niedergeschrieben wurde, und in der Zwischenzeit hat sich unser Wohlstand, unser Gebiet, unsre physische und moralische Macht beynahe verdreyfacht. Muß man, wenn man über den gegenwärtigen Stand der Dinge nach Washingtons gesunden und wichtigen Grundsätzen raiso-

Digitized by Google

sonnirt, nicht sagen, daß die Zeit, die er damals als nicht ferne verkündigt, schon gekommen ist? daß Amerika eine Reihe ursprünglicher Interessen besitzt, mit denen Europa nichts oder nur entfernter Weise zu thun hat; daß Europa sich also freiwillig von der Einmischung in diese Angelegenheiten fern halten sollte, wie wir, nach demselben Grundsatze uns nie in die ihrigen gemischt haben; und daß, wenn es sich vielleicht mittelst Maßregeln, die wichtig und gefährlich auf uns zurückwirkten, einmischen sollte, wir uns aufgefordert fühlen dürfen, zur Vertheidigung unserer Heerde und Altäre eine Stellung anzunehmen, die unserer Neutralität Achtung verschaffte und uns die Wahl über Krieg oder Frieden ließe, je nachdem unser, von Gerechtigkeit geleitetes Interesse es uns riethe.

Weit entfernt also, daß die Annahme dieser Einladung mit dem Rathe oder der Politik Washingtons stritte, läßt sie sich gerade daraus herleiten und entspricht derselben. Auch ist dieselbe den Ansichten meines unmittelbaren Vorgängers gemäß, wie er sie in seiner Jahresbothschaft an den Congreß am 2ten December 1823 ausgesprochen hat, worauf ich bereits hingewiesen habe, und, in Betreff einer wichtigen Stelle, nochmals die Aufmerksamkeit des Hauses lenken muß. "Die Bürger der Vereinigten Staaten, sagte er, hegen die freundlichsten Gesinnungen für die Freiheit und das Glück ihrer Mitmenschen auf jener, der Europäischen Seite, des Atlantischen Meeres. An den Kriegen der Europäischen Mächte, an Angelegenheiten, die sie angingen, haben wir nie Theil genommen, auch verträgt es sich nicht mit unserer Politik, es zu thun: nur wenn unsre Rechte angetastet oder ernstlich bedroht werden, rächen wir Beleidigungen oder treffen Anstalten zu unserer Vertheidigung. Mit den Bewegungen in dieser Erdhälfte stehn wir nothwendig in unmittelbarer Beziehung, und zwar aus Ursachen, die allen erleuchteten und unpartheyischen Beobachtern in die Augen fallen müssen. Das politische System der verbündeten Mächte ist in dieser Hinsicht wesentlich von dem von Amerika verschieden. Diese Verschiedenheit rührt von der Verschiedenheit ihrer respectiven Regierungen her, — und die unsrige, die mit Aufopferung von so viel Blut und Gold erworben und durch die Weisheit ihrer erleuchtetsten Bürger ge-

gereift worden, bey der wir uns beyspiellos glücklich befunden haben, ist die ganze Nation zu vertheidigen bereit. Wir sind es daher der Aufrichtigkeit und den, zwischen den Vereinigten Staaten und diesen Mächten bestehenden freundschaftlichen Verhältnissen schuldig, zu erklären, daß wir jeden Versuch von ihrer Seite, ihr System auf irgend einen Theil dieser Erdhälfte auszudehnen, als gefährlich für unsern Frieden und unsere Sicherheit ansehen werden. Wir haben uns nicht in die Verhältnisse der bestehenden Colonien oder Dependenzien der Europäischen Mächte gemischt und werden es nicht; aber hinsichtlich der Regierungen, die sich unabhängig erklärt und sich so behauptet haben, deren Unabhängigkeit wir nach reiflicher Ueberlegung und nach gerechten Grundsätzen anerkannt, können wir die Einmischung irgend einer Europäischen Macht, um sie zu unterdrücken oder auf irgend eine Weise ihr Schicksal zu leiten, nicht anders als eine Darlegung unfreundlicher Gesinnungen gegen die Vereinigten Staaten ansehen. In dem Kriege zwischen diesen neuen Regierungen und Spanien haben wir uns, zur Zeit unserer Anerkennung, neutral erklärt und dem sind wir treu geblieben und werden es auch in der Folge seyn, vorausgesetzt, daß kein Umstand eintritt, der nach dem Urtheile der competenten Autoritäten unsrer Regierung den Vereinigten Staaten, ihrer Sicherheit wegen, eine entsprechende Veränderung unerläßlich macht. Auf die Frage, die man erheben dürfte, ob die Principien, welche durch den Congreß, als Regeln des Verkehrs zwischen den Amerikanischen Nationen aufgestellt werden möchten, nicht der heiligen Allianz der Europäischen Mächte anstößig seyn oder Spanien beleidigen könnten, ist die Antwort hinreichend, daß unser Erscheinen zu Panama weder jenen noch diesen eine gerechte Ursache zu Anstoß oder Beleidigung zu geben vermöge und die Vereinigten Staaten dort nichts stipuliren werden, welches etwas der Art veranlassen könne. Hier hat das Recht der Nachfrage nach unsern Plänen und Maßregeln ein Ende. Die heilige Allianz selbst wurde gebildet, ohne die Vereinigten Staaten zu fragen, ob sie Anstoß daran nehmen würde oder nicht. Man hat die Furcht, der heiligen Allianz in Europa Anstoß zu

geben,

Digitized by Google

geben, als Grund angeführt, weshalb man den Americanern die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit verweigern sollte. Daß Spanien es als Feindseligkeit gegen sich ansehen würde, wurde nicht bloß behauptet, sondern von Seiten desselben gradezu erklärt. Der Congreß und die damalige Administration zogen jedoch ihre Rechte und Pflichten und nicht ihre Furcht zu Rath, völlig entschlossen, bey keiner fremden Macht unnützes Mißfallen zu erregen; und die Vereinigten Staaten können die Wahrscheinlichkeit dieses zu veranlassen, nur nach dem Rechte ermessen, das irgend ein fremder Staat haben dürfte, über ihre Maßregeln mißvergnügt zu werden. Weder, daß die Vereinigten Staaten Repräsentanten nach Panama schicken, noch irgend eine Maßregel, zu der sie dort ihre Zustimmung geben mögen, wird die heilige Allianz noch irgend eines ihrer Mitglieder, oder Spanien berechtigen, sich beleidigt zu fühlen. Uebrigens müssen die Vereinigten Staaten, wie früher, mehr ihre Pflichten, als ihre Besorgnisse zu Rathe ziehen."

Dies sind die Gegenstände, an welchen die Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten, im Fall ihnen der Auftrag wird, der Versammlung auf dem Isthmus beyzuwohnen, Theil nehmen sollen, und die Beweggründe und Absichten, aus denen die Einladung der drey Republiken angenommen worden ist. Sie wurde jedoch, wie sich das Haus aus der Correspondenz überzeugen wird, nur unter der Bedingung genehmigt, daß der Senat zur Ernennung von Commissarien für diese Mission seinen Rath und seine Beystimmung ertheile. Auch ist die Mitwirkung der Repräsentanten Kammer bey der Maßregel, wegen der zur Ausführung derselben nöthigen Erfordernisse, dem freyen Beschluß derselben unterworfen und zur Erfüllung dessen, was man beabsichtigt, unerläßlich.

Daß der Congreß von Panama alle, oder auch nur irgend eine der höheren Wohlthaten für das Menschengeschlecht, für welche das Herz des Urhebers desselben schlug, erfüllen sollte; das hieße vielleicht zu heißblütig in voraus Ereignisse entwerfen und bestimmen. Er ist, seiner Natur nach, eine speculative Maßregel, ein Versuch. Der Segen des Himmels kann ihn zum Wohl der Menschheit ausschlagen lassen. Unvorhergesehene Ereignisse und Unfälle können

alle

alle hohen Zwecke deſſelben vereiteln, und die ſchönſten Erwartungen, die man davon hatte, täuſchen. Aber der Zweck, die Abſicht deſſelben iſt groß, wohlthätig, menſchenfreundlich. Er zielt auf die Verbeſſerung des Zuſtandes der Menſchen ab und iſt mit jenem Geiſte verwandt, der die Einleitung zu unſerm erſten Tractat mit Frankreich eingab, unſern erſten Tractat mit Preußen und die Inſtructionen dictirte, vermöge welcher Herz und Geiſt der unſterblichen Begründer unſrer Conſtitution erfüllte und befeuerte.

Bey dieſer rückhaltloſen Darlegung der Beweggründe, die mich bey dem Geſchäft geleitet, ſo wie der zuverhandelnden Gegenſtände und der Zwecke, die, wo möglich, durch unſre Repräſentanten auf dem beabſichtigten Congreſſe erreicht werden ſollen, überlaſſe ich es der unpartheyiſchen Erwägung und dem erleuchteten Patriotismus der geſetzgebenden Verſammlung, über die Zweckdienlichkeit einer auszuſetzenden Summe zu entſcheiden.

XV.

Die Dampffahrt nach Indien.

Nach einem Briefe des Capitains Johnſton dauerte ſeine Reiſe von Falmouth nach dem Cap 57 Tage. Er gebrauchte den Dampf 35 Tage, blieb in St. Thomas 3 Tage und ſegelte 19 Tage. Anſtatt ſich innerhalb dem Wendekreiſe weſtlich zu halten, wie die Segelſchiffe pflegen, hielt er ſich ſehr nahe an der Afrikaniſchen Küſte und folgte ihrer größten Krümmung oſtwärts. St. Thomas, wo er ſich aufhielt, liegt unter dem Aequator und etwa 100 Meilen vom Continent entfernt. Die Maſchine brauchte täglich ungefähr 8 Chaldrons Kohlen. Die Kohlen, welche er von England mitgenommen hatte, dauerten die ganze Reiſe hindurch, aber er rechnet, daß er wegen der Nothwendigkeit, haushälteriſch damit umzugehen, 20 Tage verloren und erſucht die Eigner des Schiffs, 50 Chaldrons nach Madeira und 50 nach St. Helena zu ſchicken. Da er noch für zwey Tage Kohlen hatte, als er das Cap erreichte und 35 Tage dampfte, ſo iſt das Faktum wichtig, daß ein Dampfſchiff, welches bey ſtillem Wetter 8 Meilen die Stunde ſegelt, ſo gebauet

Digitized by Google

seyn kann, daß es für 37 Tage Kohlen am Bord hat. Die größte Entfernung, welche er in einem Tage mit Segeln zurücklegte, betrug 190 Meilen, mit Dampf 169 oder 7 Meilen die Stunde. Da die Entfernung von Falmouth längs den Amerikanischen Küsten 7500 Meilen beträgt, so muß das Schiff im Durchschnitt 131 Meilen täglich gemacht haben, aber 500 Meilen wären erspart, wenn man vom Cap Roko geradezu nach dem Cap gesegelt wäre. Die Reise vom Cap nach Calcutta beträgt 6800 Meilen und würden nach demselben Verhältniß in 52 Tagen zurückgelegt werden. Da also Capitain Johnson das Cap am 12ten October verlassen wollte, so würde er am 9ten December Calcutta erreichen und mit Einschluß der fünf Tage, welche er auf dem Cap zubrachte, die ganze Reise in 114 Tagen zurücklegen. Vermöge Depots von Kohlen in Madeira, St. Helena, dem Cap, Ile de France und Calombo auf Ceylon, welche die Entfernung sehr bequem theilen, ließe sich aber der Dampf ununterbrochen anwenden und die Zeit vermuthlich auf 84 Tage oder 12 Wochen beschränken. Dieß ist ungefähr Zweydrittel der Zeit, welche Segelschiffe gebrauchen, denn die gewöhnliche Länge einer Reise von England nach Calcutta beträgt 17 bis 18 Wochen. Im Ganzen glauben wir nicht, daß viel bey der Dampfschiffahrt nach Indien gewonnen ist, wenn man dem gegenwärtigen Cours folgt.

XVI.

Vermischte Nachrichten.

Mittelst einer Acte vom 2ten May hat der Kayser von Brasilien zu Gunsten seiner siebenjährigen Töchter, Donna Maria da Gloria, Prinzessin von Beira, welche mit dem Infanten Don Miguel vermählt werden wird, der Krone von Portugal entsagt. — Gegen die Birmanen haben die Feindseligkeiten wieder ihren Anfang genommen, nachdem am 18ten Januar die Zeit für den Empfang der Ratification des Friedens-Vertrags von Seiten des Hofes von Ava abgelaufen war. Martaban war bereits von den Engl. Truppen erstürmt worden. — Die Conferenzen zwischen Rußland und der Türkey sollen am 1sten (13ten) July zu Ackermann eröffnet werden.

Hamburg, den 29sten Juny 1826.

Verlegt und herausgegeben von Koopmann.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß

des

ersten halben Jahrgangs.

1826.

Inhalt des ersten Monatsstücks.

I. Historisch-politische Uebersicht des Jahrs 1825. . . . . S. 3
II. Rußland. Tod des Kayſers Alexander I. Thron-Entsagung des zum Kayſer proclamirten Großfürſten Conſtantin. Thronbeſteigung Kayſers Nicolaus I. Unruhen in St. Petersburg und Stillung derſelben. 65
III. Kayſer Alexander. (Aus der Copenhagener Skilderie.) 86
IV. Grundgeſetz der Thronfolge im Ruſſiſchen Reiche. 90
V. Ueber die Militair-Colonien in Rußland. 94
VI. Kampf der Hellenen und Osmannen. . . 96
VII. Der neue Freiſtaat Ober-Peru in Süd-Amerika. 97
VIII. Vermiſchte Nachrichten. 98

Inhalt des zweyten Monatsstücks.

I. Hiſtoriſch-politiſche Ueberſicht des Jahrs 1825 (Beſchluß.) . . . . . S. 99
II. Gegenwärtiger Zuſtand der Republik Mexiko. (Aus der Aguila Mexicana und der Gaceta diaria de Mexico.) 127
III. Zuſtand der Republiken Columbia und Peru. (Aus dem Colombiano, der Gaceta del gobierno de Lima, Constitucional de Bogota, der Gaceta de Colombia, dem Constitucional Caraqueño u. a. m.) . . 131

Digitized by Google

IV. Die Republik der vereinigten Provinzen von la Plata. (Aus Blättern von Buenos-Ayres) 141
V. Der Amphyktionen-Congreß in Panama. 145
VI. Die Bevölkerung Amerika's. 150
VII. Das Kayserthum Brasilien. 152
VIII. Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Amerika. (Aus öffentlichen Blättern von verschiedenen Theilen Amerika's geschöpft.) 156
IX. Großbrittannien. 160
X. Spanien. 168
XI. Litteratur. 170
XII. Geschichte der Griechischen Revolution. . 175
XIII. Großbrittannien. Parlaments-Eröffnung. 180
XIV. Frankreich. Eröffnung der Kammern. . 184
XV. Kampf der Hellenen und Osmannen. . 186
XVI. Rußland. Entdeckung einer gefährlichen Staatsverschwörung. Details über den Aufstand in Petersburg am 26sten December. Schnelle Unterdrückung Murawiews Empörung. 188
XVII. Bothschaft des Präsidenten John Quincy Adams bey Eröffnung des neunzehnten Congresses der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, am 6ten December 1825. (In der Original-Sprache.) 192
XVIII. Bemerkung, die Griechische Frage betreffend. (Eingesandt.) 194

Inhalt des dritten Monatsstücks

I. Das Chinesische Reich. Neuere Aufklärungen über dessen Bevölkerung, Finanzen, Hülfsquellen und Heersmacht. S. 195
II. Feth Aly Schach von Persien. 199
III. Sierra Leone. 201
IV. Die Heerführer Columbia's. 202
V. Bolivar in Kingston. (Aus Proctors narrative.) 211
VI. Der Präsident der Vereinigten Staaten. 213
VII. Allianz-Tractat zwischen den Republiken Mexiko und Columbien, bekannt gemacht den 20sten September 1825. 214

Digitized by Google

VIII. Verfassung von Hayti. 219
IX. Kayser Alexander, geschildert von Chateaubriand. 223
X. Rußland. Entdeckung einer gefährlichen Staatsverschwörung. Details über den Aufstand in Petersburg am 26sten December. Schnelle Unterdrückung von Murawiews Empörung. (Beschluß.) . . . 231
XI. Litteratur. 249
XII. Frankreich. 255
XIII. Flächen-Inhalt des Deutschen Staaten-Bundes. 257
XIV. Ehemalige Reichsstädte in Deutschland. . 258
XV. Einzelne historische Züge. 260
XVI. Geschichte der Griechischen Revolution. (Fortsetzung.) 265
XVII. Großbrittanniens gegenwärtiger Zustand. 272
XVIII. Frankreich. Kammer-Verhandlungen. . 276
XIX. Kampf der Hellenen und Osmanuen. . 285
XX. Großbrittannien. Parlaments-Verhandlungen. 286
XXI. Neuere Kriegsbegebenheiten in Griechenland. 288
XXII. Vermischte Nachrichten. 290

Inhalt des vierten Monatsstücks.

I. Ueber Napoleons und Fouchés Denkwürdigkeiten. (Aus dem Edinburgh review.) S 291
II. Zustand der Industrie in Aegypten. . . 299
III. Ueber Mardachai Manuel Noah's Plan zur Gründung eines Jüdischen Staats. (Aus der Copenhagener Skilderie und Westseeländischen Zeitung.) 301
IV. Uebersicht der Amerikanischen Staaten im Anfange des Jahrs 1826. 309
V. Ueber Hayti. (Aus dem Edinburgh review.) 310
VI. Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Amerika. (Aus öffentlichen Blättern von verschiedenen Theilen Amerika's geschöpft.) 315
VII. Schnelle Progression des Nordamerikanischen Freistaats. Entstehung und Fortschritte der Stadt Tallahassee. 321

Digitized by Google

VIII. Spaniens Finanzen. 324
IX. Die Population von Copenhagen. (Aus der Copenhagener Skilderie.) 325
X. Zustand der Schwedischen Reichsbank. (Aus dem Stockholmer Blatt Argus.) . 330
XI. Großbrittanniens wachsender Wohlstand. 332
XII. Die Englische Strafgesetzgebung über den Diebstahl und deren jetzige Reform. . . 335
XIII. Nekrolog. 340
XIV. Statistische Nachrichten von dem Königreich Bayern. 341
XV. Die Gebirge des Urals und ihr Goldsand. 346
XVI. Geschichte der Griechischen Revolution. (Beschluß.) 351
XVII. Großbrittannien. Parlaments-Verhandlungen. Innere und äußere Verhältnisse. 372
XVIII. Frankreich. Kammer-Debatten. 375
XIX. Kampf der Hellenen und Osmannen. . . 376
XX. Die Banda Orientak. 378
XXI. Bothschaft des Präsidenten John Quincy Adams bey Eröffnung des neunzehnten Congresses der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, am 9ten December 1825. (In der Original-Sprache.) (Fortsetzung.) 381
XXII. Vermischte Nachrichten. 386

Inhalt des fünften Monatsstücks.

I. Politischer Zustand der westlichen Halbkugel. . . . . S. 387
II. Neue Entdeckungen im südlichen Polar-Ocean. 395
III. Die Militair-Akademie der Vereinigten Staaten zu Westpoint im Staate Newyork. 399
IV. Veracruz. 403
V. Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Amerika. (Aus öffentlichen Blättern von verschiedenen Theilen Amerika's geschöpft.) 405
VI. Die Rheinisch-Westindische Compagnie. . 411
VII. Ueber den Mangel einer Ministerial-Zeitung in Schweden. (Aus dem Stockholmer Blatt Argus den 1sten Jan.) 416

Digitized by Google

VIII. Ueber Opposition und Oppositions-Blätter. (Aus dem Stockholmer Blatt Argus den 1ten Dec.) 423
IX. Das Russische Reich. 429
X. Die Conspiration in Rußland. 437
XI. Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Frankreich. 445
XII. Des Grafen von Montlosier Memoire à consulter sur un systeme religieux et politique, tendant à renverser la réligion, la societé et le trône. 451
XIII. Litteratur. 461
XIV. Bobelina und Kolokotroni. 462
XV. Großbrittannien. Parlaments-Verhandlungen. . . . . .
XVI. Frankreich, Kammer-Debatten. . . . 467
XVII. Kampf der Hellenen und Osmannen. . 469
XVIII. Bothschaft des Präsidenten John Quincy Adams bey Eröffnung des neunzehnten Congresses der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, am 9ten December 1825. (In der Original-Sprache.) (Fortsetzung.) 471
XIX. Bothschaft des Nordamerikanischen Präsidenten wegen Theilnahme an dem Congreß von Panama. 475
XX. Ueber den Fortgang der Versorgung dürftiger Stadt-Einwohner mit Gartenland. (Eingesandt.) 479
XXI. Vermischte Nachrichten. 482

Inhalt des sechsten Monatsstücks.

I. Großbrittanniens Staatsverwaltung und Politik. (Aus Lord John Russels Versuch einer Geschichte der Englischen Staatsverfassung seit Heinrich VII.) . . S. 483
II. Schilderungen aus dem Menschenleben. (Aus der Vest-Sialandske Avis.) . . 492
III. Neu-Guatimala. 499
IV. Lissabon. (Aus Lisboa in the years 1821, 1822 and 1823 by Marianne Baillil. 2 Vol. 1824. 500
V. Zur Geschichte des Königreichs Hannover in den ersten Jahren der Befreiung von der Westphälischen und Französischen Herrschaft. (Eingesandt.) 503

Digitized by Google

VI. Die Spanische Eitelkeit. (Aus dem quarterly review.) 518
VII. Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Amerika. (Aus öffentlichen Blättern von verschiedenen Theilen Amerika's geschöpft. 522
VIII. Ueber den Fortgang der Versorgung dürftiger Stadt-Einwohner mit Gartenland. (Eingesandt.) (Beschluß.) 528
IX. Einzelne historische Züge. 535
X. Bothschaft des Präsidenten John Quincy Adams bey Eröffnung des neunzehnten Congresses der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, am 9ten December 1825. (Fortsetzung.) 538
XI. Großbrittannien 548
XII. Frankreich 552
XIII. Kampf der Hellenen und Osmannen . . 553
XIV. Bothschaft des Nordamerikanischen Präsidenten wegen Theilnahme an dem Congreß von Panama. (Beschluß.) 557
XV. Die Dampffahrt nach Indien 571
XVI. Vermischte Nachrichten 572

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige

von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1826. Zweyter Band.

siebentes bis zwölftes Monatsstück.

Herausgegeben

von einer

Gesellschaft von Gelehrten.

Hamburg,

auf allen Postämtern und bey August Campe.

1826.

Digitized by Google

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1826. Zweyter Band.

Siebentes Stück. July 1826.

I.

Ueber die Gründe der Ausbreitung und des Wohlstandes der Brittischen Manufakturen.

In verschiedenen früheren Perioden wanderten Flämische, Französische und Italienische Fabrikanten, durch religiösen und fiscalischen Druck und durch Hemmung einheimischer Industrie aus ihrem Vaterlande vertrieben, nach England, wo sie mehr Freiheit und Sicherheit fanden, und ihre Kunstfertigkeit in verschiedenen Zweigen der Kunst und Manufaktur ausübten und mittheilten. Sie lehrten die Procedur und den Nutzen der Maschinerie, welche den Continental-Fabriken das Uebergewicht gegeben hatten.

England ist nächst den Niederlanden der Theil von Europa, wo die Population sowohl am dichtesten, als durch Wege und Canäle am engsten verbunden ist. Mit uns verglichen sind die Einwohner von Frankreich auf gleicher Oberfläche nur 2 gegen 3 und diese Entfernung unter ihnen noch durch den Mangel an Wegen und an Wasser-Communicationen zwischen ihnen vermehrt. — Deutsch-

Digitized by Google

land steht England noch weit mehr nach, sowohl in Rücksicht der Anzahl als der Bequemlichkeit des Verkehrs, und es braucht nicht erst angeführt zu werden, wie viel größer dieser Mangel in andern Theilen Europas ist, namentlich in Spanien, Schweden, Polen und Rußland. Es frägt sich nun, ob die Dichtigkeit der Bevölkerung nothwendig die Preise erhöht und ein Land theurer macht als die schwächer bevölkerten Nachbarländer?

Daß sie im hohen Grade diese Tendenz haben, ist der allgemeine Bericht unserer reisenden Landsleute, welche auf einzelnen Punkten Vergleiche anzustellen im Stande waren; sie führen die wohlfeilen Arbeitspreise auf dem Continent und die geringern Abgaben an, aber sie übersehen die dort Statt findende Inferiorität in der Maschinerie und allen Gewerben, den Zeitverlust durch die Entfernung der Oerter und durch die Nothwendigkeit alles das selbst zu thun, was in einem geschäftigen commerciellen Vereine von andern vorbereitet und durch Kauf erhalten wird. (Lowe, 1824.)

Die Forderungen, welche die Continental-Regierungen an ihre Unterthanen machten, verbunden mit den Schwierigkeiten des Verkehrs während eines Kriegs-Zustandes verhinderten, daß die hohen Preise in England durch fremde Concurrenz gemildert wurden. Hätte der Krieg nur Frankreich und England betroffen, wäre das übrige Europa von der Last großer Militair-Etablissements freigeblieben, so wäre ein solches System vermehrter Taxation oder mit andern Worten eine so schnelle Erhöhung der Preise unausführbar gewesen, unsere Landsleute wären ausgewandert, die Capitalien wären weggeschickt, fremde Fabrikate unter uns eingeschmuggelt. Aber Holland, das einzige Continental-Land, welches disponible Capitalien

talien besaß, war großen Unterdrückungen unterworfen, Deutschland, und in den letzten Kriegsjahren Dänemark und Schweden, hatten große Kriegskosten zu tragen. Brittische Capitalien konnten keinen Weg ins Ausland finden, theils aus Furcht vor Bonapartes Despotismus, theils weil sie im Lande selbst vortheilhaft angelegt werden konnten. Die Schmuggeley dauerte fort, aber nur mit Artikeln, womit sie auch im Frieden betrieben war (wie geistige Getränke, Thee u. s. w.). Die Anzahl und Thätigkeit unserer Kreuzer verhinderte ihre Ausbreitung, ungeachtet des erhöheten Steigens durch die Vermehrung unserer Zölle.

Unser Land ward daher commerciell wie physisch insulirt und eine Erhöhung der Taxen und der Preise, welche in andern Zeiten verderblich gewesen wären, war vergleichungsweise unschädlich, da unsere Nachbaren so schwere Lasten zu tragen hatten.

Aus Documenten, deren Authenticität sich nicht bezweifeln läßt, ergiebt sich, daß 1770 die jährliche Zufuhr von Seide aus Bengalen und China sich nur auf 100,000 Pfund an Gewicht belief; 1780 war sie bis auf 200,000 Pfund gestiegen, 1800 betrug sie nur noch 292.385 Pfund und 1820 war sie bereits auf eine Million Pfund gestiegen, welches, mit Hinzurechnung der rohen und gesponnenen Seide aus Italien, welche in Großbrittannien eingeführt ward, für das Jahr 1820 ein Gewicht von 2,347,212 Pfund ergiebt.

Die Eröffnung des Privathandels mit Indien hatte eine erstaunende Revolution im Indischen Handel zur Folge. Die Folge davon war, daß ein Markt für Brittische Manufaktur-Waaren entdeckt ward, auf dem noch niemand gerechnet hatte, bis man fand, daß er wirklich existire. Die Ausfuhr wol-

wollener Güter aus Europa nach Indien belief sich 1815 nur auf 183,430 Pfund Sterling, aber 1822 bereits auf 1,421,649 Pfund. Aber noch weit überraschender war der Wechsel im Baumwollen-Handel zwischen England und Indien. Früher hatten wir gewisse Baumwollen-Güter aus Indien eingeführt, jetzt können wir bereits die Eingebornen wohlfeiler mit diesen Artikeln versehen, als sie solche zu verarbeiten vermögen. Im Jahr 1815 belief sich die Ausfuhr der Baumwollen-Waaren nach dem Cap der guten Hoffnung nur auf 109,480 Pfund und 1822 bereits auf 1,120,325 Pfund. Es ist einer der außerordentlichsten Triumphe der Industrie und des Kunstfleißes, welche sich in den Annalen der Handelsunternehmungen befinden, daß wir ungeachtet der Entfernung von Indien und der dort Statt findenden niedrigen Arbeits-Preise im Stande sind, dessen rohe Artikel in unser Land zu führen, sie dort in manufacturirte zu verwandeln, wieder nach Indien zu bringen und daselbst wohlfeiler zu verkaufen, als Eingeborne dies auf ihren eigenen Märkten vermögen. (Rede des Herrn W. Whitmore im Parlament am 22sten May 1823 über die Ost- und Westindischen Zucker).

Während des letzten Krieges führten wir fast den ganzen Welthandel allein. Die Produkte des Ostens und Westens waren zu unserer alleinigen Disposition, und die Continental-Nationen, vieler roher Materialien beraubt, waren genöthigt sie verarbeitet einzuführen, so wie gleichfalls ihre Colonial-Produkte, ungeachtet aller Verbote. Die Zahl unserer Bevölkerung vermehrte sich im Verhältniße der schnellen und beyspiellosen Vermehrung unsers Handels und unserer Manufakturen, während die durch feindliche Kreuzer vermehrten Frachten und Assecuranzen, die restriktiven Dekrete

des

des Französischen Kayſers und das Geſetz von 1804, welches die Einfuhr fremden Korns zum einheimischen Verbrauche unterſagte, bis der Preis über 63 Shilling das Quarter ſtieg, alles dazu beytrug, uns rückſichtlich der Verſorgung mit Getreide ganz von unſern eigenen Hülfsmitteln abhängig zu machen. Dem zufolge erhielt der Landbau eine gezwungene und unnatürliche Ermunterung. Unfruchtbares Land, welches ungeheuren Aufwand an Koſten und Arbeit erforderte, ward urbar gemacht, Moräſte wurden ausgetrocknet, Haiden eingefriedigt und angebaut. Die Erhöhung der Preiſe hielt mit der Ausdehnung des Anbaus Schritt. Sie habe ſich nothwendig im Verhältniſſe mit den erhöhten Schwierigkeiten, den vermehrten Nachfragen zu genügen. Der Durchſchnitts-Preis des Weizens in England und Wales ſtieg in den 5 Jahren bis zum Ende von 1814 auf mehr als das doppelte des Durchſchnitts-Preiſes der 5 Jahre, welche 1794 zu Ende gingen, und über das doppelte des Durchſchnitts-Preiſes in jedem andern Lande der Welt. (Edinburgh Review, Februar 1828).

Während des letzten Krieges trugen verſchiedene Umſtände, von denen viele ſehr zufällig waren, dazu bey, daß wir den ganzen Belauf der Opfer, welche wir brachten, nicht empfanden und uns im Stande ſahen, ohne irgend einen empfindlichen Nachtheil den Kampf mit der vereinigten Macht von ganz Europa zu beſtehen. Die wichtigſten dieſer Umſtände ſind folgende:

Erſtlich zeichneten ſich die letzten 30 bis 40 Jahre mehr als alle vorhergehenden durch die erſtaunenden Entdeckungen aus, welche das Geſchäft der Produktion ſo ſehr erleichterten und die Herrſchaft des Geiſtes über die Materie ſo ſehr aus-

ausdehnten. 1767 stieg der Werth der in Großbritannien producirten baumwollnen Waaren nicht über 200,000 Pfund an Werth. Als aber Sir Richard Arkwright bald darauf das Spinnen durch Hülfe von Maschinen in Gang gebracht hatte, so vermehrte sich in Folge des Fallens der Preise die Consumtion so außerordentlich, daß bereits 1787 der Werth der fabricirten Waaren auf 7½ Millionen gestiegen war. Seit 1787 waren die Fortschritte dieser Manufakturen eben so reißend, so daß der ganze Werth der verschiedenen jährlich producirten baumwollnen Waaren jetzt auf nicht weniger als auf 35 bis 40 Millionen Pfund Sterling angeschlagen werden kann. Hier also war ein unermeßliches Feld für vortheilhafte Anwendung von Capital und Industrie wie durch Zauber hervorgegangen, welches mehr als jeder andere Umstand dies Land in den Stand setzte, die Lasten während des letzten Kriegs zu tragen und ihn zum glücklichen Ende zu bringen. Doch ist es eine wichtige Bemerkung, daß der außerordentlich starke Gebrauch von Kindern beyderley Geschlechts in den Baumwollen-Manufakturen ein nicht unbedeutendes Gegengewicht gegen die Wohlthaten dieser Einrichtungen ausmacht. Die außerordentlichen Fortschritte der Baumwollen-Manufakturen und die großen Nachfragen nach Kindern zur Arbeit während des größten Theils der Kriegszeit, wenn sie auch das öffentliche Elend nach der Wiederkehr der Ruhe erschwerte, waren doch damals ohne Frage einer der Hauptgründe, welche die Masse des Volks seine schweren Lasten und Entbehrungen als Folgen plötzlicher und starker Vermehrung der Steuern, nicht empfinden ließen. Auch war die Entwickelung der Industrie nicht bloß auf die Baumwollen-Fabriken beschränkt, und es wäre viel-

vielleicht nicht möglich irgend einen andern Erwerbszweig zu nennen, in welchem nicht auch entschiedene und wesentliche Verbesserungen Statt gefunden hätten. Ueberdies genossen wir während des Kriegs ein unbeschränktes Monopol des Welthandels. Unsere Kaufleute und Manufakturisten hatten durchaus keine Nebenbuhler. Die Colonial- und Manufaktur-Produkte Englands wurden für alle Nationen des Continents unentbehrlich. Da unsere Exporte daher erstaunlich zunahmen, so erhielt die Nachfrage nach Arbeit einen künstlichen und außerordentlichen Reiz.

Das Uebergewicht Bonapartes und die beständigen Convulsionen des Continents machten es nicht allein unmöglich, Brittische Capitalien nach irgend einem Europäischen Lande zu versetzen, sondern veranlaßte auch den Transport eines beträchtlichen Theils der Continental-Capitalien nach diesem Lande. (Edinburgh Review, Januar 1820.)

Daß unsere Manufakturen durch die zu ihrem Schutze auferlegten Abgaben unterstützt und gehoben worden, ist die Meinung des größten Theils unserer Landbesitzer. Doch ist dies nur im geringen Grade der Fall, wie sich aus folgenden Thatsachen ergiebt. Der gesammte Werth der jährlich verarbeiteten Brittischen Manufaktur-Waaren, sowohl für den einheimischen Gebrauch als zur Ausfuhr, ward 1812 von Herrn Colquhoun auf 132,000,000 Pfund Sterling geschätzt. Seitdem hat ihre Quantität bedeutend zugenommen, da aber ihr Preis sehr gesunken ist, so werden wir wahrscheinlich nicht sehr von der Wahrheit abweichen, wenn wir diese Summe auch als den Betrauf ihres jetzigen Werthes annehmen. Von dieser sehr großen Summe bestehen aber über 80,000,000 Pfund aus den 3 großen Artikeln der baumwollenen, wollenen

Digitized by Google

lenen und Eisenwaaren, von denen keiner durch einheimische Zölle geschützt ist, da unsere Manufakturen durch ihre innern Vorzüge im Stande sind jede fremde Competenz zuzückzuweisen und ihren Nebenbuhlern sogar auf ihren eigenen Märkten das Uebergewicht abzugewinnen. So sind unsere Baumwollen-Waaren aus verschiedenen Gründen wohlfeiler als die Französischen, Deutschen und Niederländischen. — Die Einfuhr roher Materialien ist bey uns wohlfeiler, unsere Maschinerie vorzüglicher, unser Vorrath an Kohlen größer und das darauf verwendete Capital nicht mit so hohen Zinsen beschwert. Rücksichtlich der Eisenwaaren genießen wir denselben Vorzug in Hinsicht der Kohlen und des Capitals, des unmittelbaren Transports aus den Minen zu Wasser, und einer Vertheilung der Arbeit, welcher der Continent nicht im entfernten Grade genießt. Wenn auch in wollenen Waaren unsere Superiorität weniger entschieden ist und die Qualität des Französischen Tuchs besser seyn mag, so behaupten wir uns doch im Besitz der meisten Märkte des Auslandes, weil wir im Stande sind den Amerikanern und andern lange Credit zu geben.

Wir haben also die Anzahl der Manufakturen, welche man durch schützende Abgaben unterstützt und gehoben glaubt, sehr beschränkt. Wir können noch einen Schritt weiter gehn und verschiedene Artikel (wie raffinirte Zucker und Töpfer-Waaren) aufzählen, bey welchen von keinem Schutze die Rede ist, während die übrigen, welche durch unsere Zölle mehr oder minder geschützt werden, vielleicht nicht den Werth der Landbau-Produkte übertreffen, welche ebenfalls einen gleichen Schutz genießen. Unsere Zölle auf ausländisches Zimmerholz, Flachs, Hanf, Butter, Käse, Reis u. s. w. sind alle zu Gunsten un-

Digitized by Google

unserer Landleute aufgeiegt oder sollen wenigstens zu ihren Gunsten dienen. (Lowe.)

Welche besondere Vorzüge haben England in Stand gesetzt, Frankreich und Deutschland, welche durch Boden und Clima gleich sehr begünstigt werden, das Uebergewicht abzugewinnen? In religiöser und politischer Rücksicht bestand unsere Superiorität in den Vorzügen eines reformirten Glaubens und einer repräsentativen Verfassung, in physischer Rücksicht in der Ausdehnung unserer Künste und der Produktion unserer Kohlen-Bergwerke. Sonst können wir uns keiner natürlichen Superiorität irgend einer Art rühmen, zwar sind unsere Weiden besser als die des Continents, und wir haben daher den Vorzug rücksichtlich der Pferde, des Hornviehs und in gewissem Grade der Wolle, allein diese Vortheile werden durch die weniger abwechselnde Temperatur und die größere Wärme des Continents aufgewogen. Unser Landbau hat zwar weit größere Fortschritte gemacht, aber dies ist das Resultat indirekter Wirkungen, der Reaktion unsers Handels und unserer Manufakturen und der Verwendung größerer Capitalien auf Ackerland und Weiden. (Lowe.)

Wir wollen nun die Vortheile aufzählen, mit denen unsere Landsleute auf dem Kampfplatz der Concurrenz gegen ihre Nachbaren auf dem Continente auftreten. Sie genießen der Vorzüge ergiebiger Minen, einer ausgedehnten Wasser-Communication, einer genauen Unterabtheilung und Vertheilung der Arbeit und der seit mehreren Menschenaltern gebildeten Neigung und Gewöhnung zu industriösen Fortschritten. Diese Gründe der Superiorität, welche der nicht gertisete Engländer nur unvollkommen erkennt, werden vollständig von dem gewürdigt, der ein Zeuge der schwachen Fortschritte,

des

des Mangels an Hülfsquellen, des allgemeinen Zurückstehens in den meisten Ländern des Continents geworden ist. (Lowe.)

Die Erklärungen der Regierung und des Parlamentes über die wahren Principien, auf welchen der Brittische Handel beruhen muß, sind von großem Vortheil gewesen, namentlich diejenigen, welche die Aufhebung des alten restriktiven Handels-Systems und die Annahme eines an sich liberalen, und dem Verkehr fremder Nationen mit diesem Lande günstigeren betreffen. Diese Erklärungen haben in England wie im Auslande ihre volle Wirkung geäußert, sie haben schon mehrere Europäische Nationen in ihren Handels-Restriktionen liberaler gemacht, viele Länder haben schon Englische Schiffe auf denselben Fuß gesetzt wie ihre eigenen, und sich geneigt gezeigt, gegen uns nach dem System einer vollkommenen Reciprocität zu verfahren. Wir können mit voller Sicherheit dies Princip der Reciprocität annehmen. Zwar lassen sich die Schwierigkeiten nicht verkennen, mit denen die Minister bey jedem Schritte zu kämpfen haben, um ihre Bemühung, ein freies Handels-System zu errichten, gelungen zu sehen, diese rühren nicht allein von veralteten Vorurtheilen her, welche hoffentlich allmählich verschwinden werden, sondern auch von einer bittern Empfindlichkeit, welche den Fabrikanten dieses Landes und vermuthlich jedes andern Landes eigen sind und sie verleiten zu glauben, daß jeder Vortheil der Fremden eingeräumt wird, einen positiven Nachtheil für sie zur Folge hat. (Rede des Herrn Wallace über den auswärtigen Handel von England im Brittischen Unterhause am 14ten Februar 1823.)

II.

Digitized by Google

II.

Der Birmanen-Krieg.

(Aus dem Quarterly review.)

Die Folgen dieses Krieges sind sehr zu beklagen; es mag genügende Veranlassung dazu gewesen seyn, und wir hoffen im Fall eines gänzlichen Erfolgs die Wohlthaten der Civilisation bis zu den Birmanen auszudehnen, aber dies sind weite und ungewisse Aussichten, während Verlust und Gefahr gegenwärtig und gewiß sind. Der Verlust an Menschen war überaus groß, wir waren in Gefahr ganz Hindostan zu verlieren und die Birmanen werden das Elend, welches über sie gebracht ward, in vielen Jahren nicht verwinden. Ohne der großen Ausgaben oder der Zerstörung des wichtigen Handelszweiges zwischen Rangoon, Calcutta und Madras zu erwähnen, hat dieser Krieg den Frieden und das Eigenthum von 60 bis 70 Millionen unserer Indischen Unterthanen aufs Spiel gesetzt, weil die eingebornen Häuptlinge dadurch verlockt wurden, mit ihren Räuberbanden hervorzubrechen und solchen Schrecken und Zerstörung über das Land zu verbreiten, wie man seit Hyder Alys Zeiten nicht erlebt hat. Es ist nur zu gewiß, daß sich eine gefährliche Verschwörung im Nordwesten bildete. Die Verbundenen warteten nur auf einen günstigen Augenblick, um sich mit den abgesetzten Rajahs und Rajpoots zu verbinden, welche, ihres Glanzes beraubt, natürlich mit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge sehr unzufrieden sind. Wir brauchen kaum zu wiederholen, was denen, die lange in Indien waren, sehr wohl bekannt ist, daß wir nur durch den Glauben an unserer militairischen Superiorität Indien in Gehorsam halten; denn obwohl in einem engen Kreise rund um die

Prä-

Digitized by Google

Präsidentschaften, wo unsere Administration und unpartheyische Rechtspflege praktisch eingesehen werden, kein Wunsch Statt findet, zu den alten Dynastien zurückzukehren, so ist dies doch nicht der Fall in den, entfernteren Theilen der Halbinsel, wo die Kasten-Vorurtheile und die Vorliebe für Gewohnheiten die Eingebornen durch Verehrung an ihren vorigen Herrscher binden, wenn diese gleich alles Pompes und aller Macht beraubt sind. Die Katholischen Priester haben keinen größeren Einfluß auf die Irländischen Bauern, als die Braminen auf das Volk von Hindostan, und was haben nicht die Braminen zu vertheidigen gegen die Fortschritte unserer Sprache, Gesetze und Religion?

Es läßt sich nicht voraussetzen, daß Lord Amherst und seine Räthe nicht diese Verhältnisse in Erwägung gezogen hätten, aber sie schätzten gewiß die Macht und Hülfsquellen der Birmanen nicht richtig, als sie so schleunig den Einfall in ihr Land beschlossen. Sie glaubten vielleicht, die Militair-Einrichtungen wären dort noch wie vor 30 Jahren, daß die regulaire Armee wahrscheinlich nicht größer wäre als 2000 mit Speeren bewaffnete Reuter und 4 bis 5000 schlecht disciplinirte und übelbewaffnete Infanteristen, nebst ein Paar Feldstücken, dirigirt von einigen Indischen Bastarden, denen ein Paar Hosen den Namen von Portugiesen verschafften und zwey oder drey Renegaten, die Französische Offiziere gewesen. Sie haben wohl nicht vorausgesehn, daß die einzige Stadt Prome mehr als 100 gehörige Kanonen enthielt und der zehnfachen Macht, welche gegen sie geführt ward, hätte widerstehen können, wenn nicht der Birmanische Chef der Artillerie getödtet wäre oder seine Beute im Stich gelassen hätte. Welche Meynung man aber auch von dem Zustande ihrer Festungen

und

Digitized by Google

und der Größe ihrer regulairen Macht haben mochte, so konnte Lord Amherst doch voraussehen, daß weder die einen noch die andern lange seinen gut disciplinirten und von tapfern Brittischen Offizieren angeführten Seapoys widerstehen konnten. Allein dieser Krieg wird nicht allein gegen die regulaire Macht von Burmah geführt; es ist sehr wahrscheinlich, daß die Bengalische Regierung nicht wußte oder nicht darauf rechnete, daß die ganze waffenfähige Birmanische Bevölkerung auf einmal gegen die angreifende Armee geführt werden könnte, daß alle Ländereien des Reichs sich in einer Art von Lehn-Verhältnisse befinden, daß eine Aushebung von 100,000 Mann, vermittelst der großen Anzahl schiffbarer Flüsse in diesem Lande an jedem beliebigen Punkte der Gränze gebracht werden kann, und daß sich außer dieser Aushebung auf dem ganzen Laufe des Irrawaddey 500 bis 1000 Kriegsböte in Operation setzen lassen, von denen jedes 80 bis 100 Ruderer, nebst einem 9 oder 10 Pfänder, und außer den Ruderern 20 bis 30 mit Musketen und Piken bewaffnete Männer am Bord hat; die Städte am Ufer der Flüsse müssen die Ruderer für diese Böte liefern.

Wir empfanden nur zu bald die Wirksamkeit dieser Kriegsböte. Als wir Rangoon erobert hatten, wurden einige Hundert derselben in Activität gesetzt, um unsere Fortschritte auf dem Flusse aufzuhalten und dies gelang ihnen auch in den ersten Kriegsjahren vollkommen. Täglich fielen heftige Gefechte zwischen unsern und den Birmanischen Kanonen-Böten vor, aus denen die Birmanen sich fast immer glücklich zurückzogen. Einmal nur hielt sich eine Estadre derselben von etwa 40 Böten durch ein großes Schiff, welches den Fluß durchkreuzte, gesichert und blieb daher einige Zeit still liegen; glück-

glücklicher Weise befand sich aber bey unserer Escadre ein Dampfboot, welches ein Privatmann in Indien ausgerüstet hatte. Da der hier befehlende Lieutenant eine Oeffnung rechts sah, ließ er die Kraft des Dampfs auf den höchsten Punkt treiben, drang vor und war in einem Augenblick mitten unter den Birmanischen Böten, nun folgte ein wüthender Kampf, in dessen Folge wir 30 von den 40 Böten eroberten. Die Bewegung der Räder, welche sich ohne menschliche Hülfe drehten, das eigenthümliche Geräusch, die dichte Rauchwolke bestürzte die Birmanen, welche sich in großer Zahl in den Strom stürzten und ertranken. Diese zahlreichen Böte hielten unsere tapfere kleine Escadre beständig auf der Flucht.

Wenn der General-Gouverneur die Macht und Hülfsquellen der Birmanen richtig geschätzt hat und zu dem wahrscheinlich richtigen Schlusse kam, ihre Macht könne nicht gegen disciplinirte Truppen Stand halten, so scheint es doch ihm, gleich einem anderen großen Feldherrn in einer andern Zone, entgangen zu seyn, daß wenn seine Krieger auch gewiß waren, die feindlichen Krieger zu besiegen, sie dennoch keineswegs gewiß waren, den Sieg über die Elemente davon zu tragen, daß die Birmanen sich nur nach ihren starken Positionen in den Bergen zurückzuziehen, ihre Städte und Dörfer, welche sie in einem Monat wieder aufbauen konnten, zu zerstören, ihr Vieh aus den Ebenen zu treiben und Seuchen und Hunger das übrige zu überlassen brauchten, welches diese in Vereinigung mit den großen Sümpfen und Wäldern und der regnigen Jahrszeit bald bewerkstelligen könnten.

So machten es aber die Birmanen nicht; sie gingen uns tapfer und entschlossen entgegen, kämpften um jeden Fußbreit Landes und hielten so wirksam

Digitized by Google

sam die Fortschritte der Invasions-Armee auf, daß diese in 12 Monaten nicht 12 Englische Meilen weit vorzudringen vermochte. Sie sind in der That nicht allein ein tapferes, — sondern auch ein äusserst kluges Volk, und weit civilisirter als irgend eine der sie umgebenden Nationen, an Temperament sind sie das wahre Gegenstück der stillen ruhigen Hindoos; sie dulden keine Beleidigung, ohne doch gegen vernünftige Gründe taub zu seyn. Hiervon hatte die Indische Regierung 1795 ein merkwürdiges Beyspiel, als drey berüchtigte Räuber in die Provinz Chittagong flüchteten. Der Kayser befahl damals einen General mit 3 bis 4000 Mann in die Provinz zu marschiren und sie nicht zu verlassen, bis er die Räuber todt oder lebendig eingebracht haben würde. Sogleich ward ein Corps unter General Erskine von Calcutta abgeschickt, um dies zu verhindern. Als der Birmanen-Chef über den Fluß ging, zeigte er den obrigkeitlichen Personen zu Chittagong an, es sey nicht seine Absicht Feindseligkeiten gegen die Engländer zu unternehmen, doch sey er entschlossen, nicht eher die Provinz zu verlassen, bis er sich der Flüchtlinge bemächtigt haben würde, und um dies zu bekräftigen umgab er sein Lager mit einer Umpfählung.

Als General Erskine heranrückte, sandte der Birmanen-Chef einen Parlamentair ab, um wegen der Ueberlieferung der Räuber zu unterhandeln. Der General erwiederte, er könne sich auf keine Negotiationen einlassen, so lange die Birmanen auf Brittischem Boden blieben, sobald sie sich aber in ihre eigene Position zurückgezogen haben würden, wolle er auf ihre Klagen achten, wenn sie jedoch sich in bestimmter Zeit nicht zurückzögen, so müßte er Gewalt gebrauchen. Hierauf begab sich der Birmanen-Feldherr mit mannhaftem Ver-

Digitized by Google

trauen in Person zum General, und das ganze Geschäft ward sogleich freundschaftlich abgemacht. Der Rückzug der Truppen erfolgte in der besten Ordnung, auch ward nicht die kleinste Gewaltthätigkeit unternommen, während sie sich auf Brittischem Gebiet befanden. Es ist sehr zu bedauern, daß vor dem Anfang der jetzigen Feindseligkeiten der Brittische Oberbefehlshaber nicht wie General Erskine instruirt war, zu versuchen, was Negotiationen ausrichten könnten, statt sich in einen Krieg zu stürzen, der, so glänzend auch die Waffenthaten unserer Truppen waren, und zu welchem Ziel sie auch führen mögen, doch keinem von beyden Theilen Vortheil bringen kann und für beyde einen beklagenswerthen Verlust zur Folge gehabt hat. —

III.

Die Hauptstadt des Birmanen-Reichs Umerapoora.

Umerapoora, die jetzige Hauptstadt des Birmanen-Reichs, befindet sich an den Ufern eines großen und tiefen etwa 7 Meilen langen und 1½ Meilen breiten Sees. In der Regenzeit umgiebt der See auf einer und der Fluß auf der andern Seite eine Halbinsel, auf welcher die Stadt liegt. Die Zahl und Form der Böte auf den großen Gewässern zwischen reizenden Anhöhen gewähren einen belebten und anziehenden Anblick. Das Fort dieser "Stadt der Unsterblichen" bildet ein regelmäßiges Quadrat mit 4 Hauptthoren, einem nach jeder Seite und einem kleinern in gleicher Entfernung zwischen diesem und der Ecke des Forts, in allem mit 12 Thoren. An jeder Ecke des Forts befindet sich eine große

Digitized by Google

große viereckige Bastion mit Außenwerken, und außerdem giebt es noch an jeder Seite 11 kleine Bastionen. Jede Seite des Forts ist 2400 Yards lang. Der steinerne Wall ist 20 Fuß hoch, außer der mit Schießscherten versehenen Brustwehr. Die Thore sind massiv und mit Kanonen besetzt, auch liegen vor den Wällen starke Außenwerke, so daß die Festung für eine orientalische sehr stark ist, obwohl sie der Europäischen Artillerie schwerlich zu widerstehen vermag. Die Birmanen halten den Wall wegen seiner Höhe und Stärke für uneinnehmbar, obwohl eine Batterie von einem halben Dutzend gutbedienter Kanonen in wenigen Stunden eine Bresche schießen würde. Während der Regenzeit bespülen die Gewässer des Sees die südliche Seite des Forts, und die Häuser der Stadt nebst den Vorstädten erstrecken sich bis zum äußersten Punkte der Landzunge.

In Umerapoora giebt es wenige steinerne Häuser und diese gehören den Mitgliedern der Königlichen Familie. Die Häuser der Vornehmsten sind mit hölzernen Bollwerken umgeben, die Tapete sehr glänzend wegen ihrer reichen Vergoldung, welche ungeheure Summen kosten muß. An das Fort stößt eine kleine Straße, in welcher lauter Goldschmiede wohnen, welche ihre Waare auf offenen Balkonen ausstellen. Die Königliche Bibliothek liegt an dem nordwestlichen Winkel des Forts und enthält ungefähr 100 Kisten, in welchen die Bücher sorgfältig eingepackt sind, mit goldenen Aufschriften ihres Inhalts. Der größte Theil derselben betrifft die Religion, doch einige Kisten enthalten auch historische, musikalische, medicinische Werke, Gedichte, Romane und Werke über Malerey. Um dem See liegen große Felder mit dem schönsten Weizen.

Digitized by Google

Die Stadt ist in 4 Jurisdiktionen eingetheilt, in deren jede ein Maywood präsidirt, welches in den Provinzen so viel als Vicekönig bedeutet. In Capital-Fällen stattet er einen Bericht über das Faktum nebst seinem Gutachten an den Lotoo oder den großen Rath ab. Bey diesem giebt es förmliche Advokaten, welche die Stellen der Ankläger und Vertheidiger übernehmen und mündlich plaidiren. Ihre Zahl beläuft sich auf acht.

Umerapoora ward von dem Birmanischen Herrscher Minderajee Praw 1783 gegründet, und liegt etwa 4 Meilen östlich von der alten Hauptstadt Ava. — Die Häuser in diesem Theile von Indien bestehen meistens aus Holz, und da der Fluß eine leichte Communication darbot, so erhob sich die Hauptstadt schnell und ward bald eine der blühendsten und bestgebauten Städte des Orients. Gegen das Jahr 1800 ward ihre Bevölkerung bereits auf 175,000 Seelen geschätzt, und sie hat seitdem noch sehr zugenommen; die Zahl der Häuser beläuft sich auf 20 bis 25000.

IV.

Singapoore.

(Aus dem Quarterly review.)

Die Insel Singapoore oder Singapore hat die Ehre die erste Colonie in neuern (vielleicht auch in ältern) Zeiten zu seyn, in welcher das Princip des freien Handels deklarirt ward, und wenn es eines Beyspiels bedürfte, um die richtige Politik eines liberalen Handels-Systems zu beweisen, so könnte man sagen: Blick auf die Geschichte von Singapoore, welche kürzlich folgende ist:

Als Java und die andern Haupteinseln des Süd-

Digitized by Google

Süd-Indischen Archipelagus den Niederländern zurückgegeben wurden, sah Sir Stamford Raffles mit Bedauern das große Opfer unserer Interessen, welches damals gebracht ward, nicht nur rücksichtlich des Besitzes dieser Inseln, sondern auch unsers künftigen Verkehrs mit China. Er bemerkte auch, wie schnell die Niederländer jeden Zollbreit Boden, den sie an sich raffen konnten, besetzten, und wie eifrig sie ihre vorige Politik fortsetzten, die Malayen und andern Häuptlinge zu vermögen, ihnen ausschließliche Monopole zu verleihen und allem Handel mit der übrigen Welt zu entsagen, besonders mit uns, ausgenommen auf die allerungünstigsten Bedingungen, während wir durch die Uebergabe von Malacca ihnen den Besitz der beyden Hauptstraßen, durch welche unser Verkehr mit China führt, gegeben, und so ihre Schiffahrt auf Kosten der unsrigen begünstigt hatten. Unter so ungünstigen Umständen wandte er seine Blicke auf unsere letzte und fast verlorne Hoffnung, die Insel Singapoore in der Straße von Malacca. Alles was er davon wußte, war ihre günstige Lage, daß sie einst zu dem zersplitterten Reich von Johore gehört hatte, daß sie jetzt nur ein armes Fischerdorf enthalte und die Zuflucht der Seeräuber sey; aber er wußte auch, daß ihr Häuptling sich nach Bengalen um unsern Schutz gewendet hatte und gern die Brittische Flagge auf der Insel wehen sehen würde. Unter der Autorität des General-Capitains und mit einem Schiffe der Compagnie versehen, nahm Sir Stamford Besitz von der Insel und zog in Folge eines Traktats mit den Häuptlingen am 26sten Februar 1819 die Brittische Flagge auf. Zu jener Zeit zählte die Insel nur 150 Einwohner, worunter etwa 30 Chinesen waren. Sein erster Akt war, daß er den Hafen von Singapoore zum

Frei-

Freihafen und den Handel dahin den Schiffen und Fahrzeugen jeder Nation offen und frey von allen Abgaben erklärte. Nun bemerke man das Resultat.

In den ersten drey Monaten wuchs die Bevölkerung von 150 bis 3000, im ersten Jahre bis auf 5000, zwey Jahre nachher auf 10,000, 1824 auf 13,000, ohne 3000 Reisende, und 1825 belief sie sich wenigstens auf 15,000 Seelen, außer 3000 Chinesen, welche gegen die Mitte des Jahrs als Ansiedler in sechs großen Jucken eintrafen. Nach den neuesten Nachrichten blüht die Hauptstadt täglich mehr auf; zehn oder zwölf Handelshäuser waren von Europäern errichtet, eben so viele von Chinesen, Arabern, Hindus, Armeniern u. s. w., aber der Haupthandel und die Hauptmanufakturen blieben in den Händen der Chinesen, welche auch einen großen Theil der Bevölkerung ausmachten. Der Schiffsbau hatte angefangen; von den Ufern des Flusses lassen sich Schiffe von 500 Tonnen vom Stapel lassen und ein lebhafter und wichtiger Handel mit Tekholz war nach Siam entstanden. Der Handel von Singapoore hatte nach officiellen Berichten folgendermaßen zugenommen:

1822 Werth der Ein- und Ausfuhr 8,568,172 Dollars
1823 — — 13,268,397 "
1824 — — 15,000,000 "
1825 geschätzt auf nicht weniger als 20,060,000 "

Große Jucken kommen von allen Theilen Chinas und bringen nicht nur jährlich eine Menge von Ansiedlern, sondern auch schätzbare Ladungen von Aus- und Einfuhr; die Zahl der kleinern Schiffe aus Siam und Cochin-China vermehrt sich jährlich; auch nach Manilla eröffnet sich ein bedeutender Handel. Und alle diese beyspiellose Vermehrung der Bevölkerung, des Handels und des Wohlstan-

standes entstand nicht so sehr von den Vorzügen der Lokalität dieses Orientalischen Stapelplatzes, der Sicherheit und Bequemlichkeit seines Hafens, (welche freilich vortrefflich sind) als von der aufrichtigen Ausführung des Princips des freien Handels, einer einfachen und schnellen Rechtspflege, einer aufmerksamen und sorgfältigen Polizey, einem unpartheyischen System der Bewilligung von Ländereien, und, was zu der Hauptsache gehört, einer großen und liberalen Anstalt für die Erziehung der Jugend aller Nationen und Religionen. Besonders sind die Chinesen, von denen einige Millionen über die Inseln des Asiatischen Archipelagus verbreitet sind, überall willig, Belehrung anzunehmen. — In dem Collegium zu Malacca wurden Chinesische Knaben nicht nur in ihrer eigenen und der Englischen Sprache unterrichtet, sondern ihre Aeltern baten inständig, sie in den Grundsätzen der Christlichen Religion zu unterweisen. Das dort errichtete Collegium war nun nach Singapoore verlegt und mit dem Malayischen vereinigt, welches Sir Stamford Raffles gegründet hatte. So gehen Handel und Civilisation, Religion und Moral Hand in Hand in dieser aufblühenden Niederlassung, wo das Bild des alten Tyrus, welches Fénelon so glänzend gemalt hat, sich wieder zu erneuern scheint.

V.

Die Republik der Christlichen Chaldäer.

(Von Dr. Walsh, Brittischem Gesandtschaftsprediger in Constantinopel.)

Jetzt, wo vielleicht bald über die hohe Pforte der Stab gebrochen wird, ist es doppelt interessant einen Blick auf die Völker zu werfen, welche in ihrem

Digitized by Google

ihrem Schatten vor der übrigen Welt verfinstere, theils als unterdrückte Sclaven, theils als kühne Insurgenten leben, denen die Pforte nach wiederholten fruchtlosen Bezwingungs-Versuchen stillschweigend eine provisorische Unabhängigkeit einräumt, deren prekairer Zustand jene Völker dann aber zwingt, beständig gerüstet und auf ihrer Huth zu seyn. Zu letzteren, welche im Fall eines Einfalls in das Herz der Europäischen und Asiatischen Türkey mächtige Bundesgenossen seyn werden, gehört auch die unabhängige Republik der Chaldäer, welche von der übrigen Welt durch große Bergketten abgeschnitten, nie von Reisenden besucht, seit den frühesten Jahrhunderten des Christenthums an beyden Ufern des Tigrisstroms wohnen, und über welche der Brittische Gesandtschaftsprediger Dr. Walsh folgende Nachrichten mittheilt, die er von dem Chaldäischen Bischof in Pera und andern ausgezeichneten Chaldäern gesammelt hat. Ihr Land ist zum Theil flach, meistens aber bergig und so gesund, daß die rundumher wüthende Pest es nie heimgesucht hat. Die Population besteht aus ungefähr 500,000 Seelen, sämmtlich Christen, welche frei und unabhängig mitten unter den Arabern, Türken, Persern und Tartaren leben und alle Unterjochungs-Versuche kräftig zurückgeschlagen haben. Im Anfang des 17ten Jahrhunderts boten die Türken alles auf, um sie zu unterwerfen, mußten aber nach dem Verlust von 100.000 Streitern und 5 Paschas diesem Versuch entsagen, den sie nachher nicht wieder zu erneuern wagten. Die Chaldäer leben aber auch immer mit den Waffen in der Hand und legen sie selbst bey ihren sonntäglichen Versamlungen in der Kirche nicht ab. Ihre Regierungsform ist ganz republicanisch, doch übt der Patriarch, neben der geistlichen Jurisdiction, auch

auch eine Civil-Autorität aus. Ihre Hauptstadt, Jolemark, liegt in einer Berggegend an den Ufern des Zabat, der sich in den Tigris ergießt und besteht aus einer großen Straße, von welcher verschiedene Seitenstraßen in die Gebirge hinaufführen; sie ist von starken Wällen umgeben, auf denen sich Europäische Kanonen befinden, welche Französische Ingenieurs vor einiger Zeit dem Pascha verschafften. Im Winter enthält sie gegen 12000 Einwohner, welche sich aber im Sommer meistens nach vielen Dörfern auf den benachbarten Hügeln begeben. Die Stadt liegt ungefähr 4 Tagereisen und etwas über 100 Englische Meilen von der Vereinigung des Zabat und Tigris entfernt. Der Patriarch wohnt in der kleinen Stadt Koshâris, etwas höher am Zabat hinauf. Außerdem besitzen sie Amedia und verschiedene andere Bergstädte, welche durch ihre natürliche Lage und die Kunst gleich uneinnehmbar sind. Im niedrigeren Lande ist die Hauptstadt Djezirat auf einer Insel im Tigris an der Gränze von Diarbekir, welche von Bagdad ungefähr 30 Tagereisen oder gegen 900 Englische Meilen zu Lande, aber nicht halb so weit zu Wasser entfernt ist. Es giebt hier nur hölzerne Brücken, welche oft abgenommen werden, und die Berge hängen dicht über den Tigris. Diese bisher auch unabhängige Stadt ist wegen ihrer niedrigen und ausgesetzten Lage in der letzten Zeit gezwungen worden, einen Türkischen Pascha aufzunehmen. In den andern Städten leben nur bisweilen einige wenige Türken, denen die Ausübung ihrer Religion, jedoch nicht öffentlich, gestattet wird; sie haben daher keine Minarets und der Muezzan ruft das Volk nicht zum Gebet. Wenn ein Türke sich Sonntags während des Gottesdienstes auf der Straße blicken läßt, so wird er sogleich mit dem Tode bestraft.

Sie

Digitized by Google

Sie haben keine allgemeine Schulen und keine gedruckte Bücher, daher ist ihre Kenntniß sehr beschränkt und wenige, selbst aus den bessern Classen, können lesen; nur die Priester werden durch die Manuscripte in den verschiedenen Kirchen und Klöstern unterrichtet. Von der Bibel besitzen sie ziemlich viele Abschriften, jedoch kein gedrucktes Exemplar. Sie wissen nicht wann und von wem ihnen das Christenthum zuerst gepredigt ward, haben jedoch keine besondere Ehrfurcht vor dem heiligen Georg, dem großen Apostel des Ostens, den die Armenier unter dem Namen Surp Savorich verehren. Merkwürdig ist es, daß die unter den Muhamedanern dicht neben einander wohnenden Armenier und Chaldäer doch so sehr in der Sprache wie in der Lehre und Disciplin der Kirche von einander abweichen. Ihre Patriarchen und Bischöfe haben nicht die geringste Verbindung. Die Chaldäer theilen sich jetzt in zwey Sekten, Nestorianer und bekehrte Katholiken, welche letztere den Pabst anerkennen, und haben drey Patriarchen, den Nestorianer Simon von Jolemark und die Katholiken Joseph von Diarbekir und Mar Elias von Mouſſoul. Die beyden letztern wohnen in den Türkischen Provinzen, der erstere aber in dem unabhängigen Gebirgsland, wo bey weitem die größte Anzahl der Chaldäer sich befindet. Eine ihrer merkwürdigsten Sagen ist die, daß ein Theil ihres Stamms vor vielen Jahrhunderten nach Indien gewandert ist, und dort das Christenthum in seiner ursprünglichen Reinheit bewahrt. Der berühmteste ihrer Schriftsteller ist der Nestorische Bischof Hebed-Jesu von Suba, der 1550 Rom, unter dem Pabst Julius III. besuchte, dessen Supremat anerkannt und zum Patriarchen von Ost-Assyrien ernannt ward. Er hat einen Catalog von 220 Chaldäischen Büchern verfaßt, unter

unter denen sich die Bibel, und Josephus in der Uebersetzung, so wie auch historische und poetische Werke, ja selbst Trauerspiele befinden. Er scheint die Phönicische und andere für uns jetzt verloren gegangene Sprachen des Orients gekannt zu haben. Das Chaldäische wird gleich dem Hebräischen von der Rechten zur Linken gelesen, und hat mit dem Syrischen die meiste Aehnlichkeit, während das Armenische, gleich den Europäischen Sprachen, mit dem es jedoch nicht die geringste Aehnlichkeit hat, von der Linken zur Rechten gelesen wird. — Die 10,000 Griechen, unter Xenophon, passirten auf ihrem Rückzuge aus Persien den größten Theil dieses Landes und es sieht noch eben so aus, wie Xenophon es vor 2000 Jahren schilderte. Die Bibel-Gesellschaft in Constantinopel hat sich mit den Chaldäern in Verbindung gesetzt, und sie haben sich sehr willig erklärt ihre Schriften anzunehmen.

VI.

Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Amerika.

(Aus öffentlichen Blättern von verschiedenen Theilen Amerika's geschöpft.)

Das Haus Herring, Graham und Powles in London wird die Anlagen der Eisenbahnen mit Dampfwagen zwischen Caraccas und La Guayra übernehmen.

Sir W. Adam hat kürzlich eine interessante Schrift über den Zustand der Mexicanischen Bergwerke herausgegeben. Außer einer Menge schätzbarer Nachweisungen über diesen Gegenstand findet man

Digitized by Google

man in derselben authentische Documente über die Produkte dieser Minen und die Motive, welche ihre Bearbeitung, selbst nach fehlerhafter Spanischer Methode, unterbrachen. Da die Mexicanische Revolution die Einstellung der Bearbeitung veranlaßte, so gewann das Wasser die Oberhand in den Bergwerken und vereinigte sich dort in einer so großen Masse, daß die unvollkommenen Mittel, deren man sich zur Austrocknung bediente, nicht mehr mit den Fortschritten der Ueberschwemmung im Verhältniß standen. Maulesel und lederne Säcke waren die einzigen Mittel, deren man sich bediente, um Minen von 7 bis 9000 Fuß Tiefe trocken zu halten. Doch sind diese Minen überaus produktiv und von ihrer vorigen unvollkommenen Bearbeitung kann man auf den Gewinn bey künftigen zweckmäßigeren schließen. Im Jahr 1822 producirten sie, der Unvollkommenheit der Methode ungeachtet, noch für 214.128 Piaster in Gold und 5,543,254 Piaster im Silber. Die Summe Geldes, in welche allein in Mexico von 1690 bis 1823 geprägt worden ist, beträgt in Gold 60,233,008 Piaster und in Silber 1,380,260,776 Piaster, folglich haben diese Minen in 133 Jahren den Werth von 1,940,493,784 Piaster producirt.

Der erste Stein des Monuments der Schlacht von Bunkershill ward den 17ten Juny v. J. gelegt. Bey diesem Feste waren noch 40 Veteranen gegenwärtig, die an diesem werkwürdigen Treffen, welches die Amerikanische Unabhängigkeit begründete, Theil genommen hatten. Der General Lafayette, der Staatsgouverneur, die Mitglieder des Senats und die Repräsentanten-Kammer schlossen sich an den Zug. Eine silberne Platte, welche in den Grund des Denkmals gelegt ward, trug die Inschrift: "Am 17ten des

Digitized by Google

des Junymonats 1825 legte auf Verlangen des Vereins des Monuments von Bunkershill John Abbott, Großmeister der Freimaurer, den ersten Grundstein des Denkmals zum Zeugniß der Dankbarkeit des jetzt lebenden Geschlechts gegen seine Vorfahren, welche am 17ten Juny 1775 hier für die Sache ihres Vaterlandes und für freie Institutionen die merkwürdige Schlacht von Bunkershill lieferten, und mit ihrem Blut die Wohlfahrt, die Rechte und das Glück erkauften, deren das Vaterland bis jetzt genossen hat." — Nach Beendigung der Feierlichkeit begaben sich die Gäste und die Subscribenten nach Bunkershill, wo 14 Tafeln, jede 400 Fuß lang, mit 4000 Couverts errichtet waren. Nach dem Essen wurden, wie es üblich ist, mehrere Toasts ausgebracht, unter andern die Gesundheit des Generals Lafayette, welcher sich erhob und erwiederte: Ich beschrenke mich hier nur darauf, Ihnen im Namen meiner Waffengefährten, dieser Helden der Revolution und in meinem eignen für die Beweise von Achtung und Ergebenheit, ich möchte fast sagen kindlicher Liebe, zu danken, mit denen man uns an diesem merkwürdigen Jahrstage überhäuft hat und um unsere feurigen Gebete für die Erhaltung der Freiheit, der Gleichheit und der Demokratischen Verfassung dieses beglückenden Bandes unter allen Staaten der Conföderation darzubringen, für welche wir gekämpft und unser Blut vergossen haben und auf welche die Hoffnung des Menschengeschlechts beruht. Hierauf brachte der General folgenden Toast aus: "Bunkershill und der heilige Widerstand gegen die Unterdrückung, welcher die Amerikanische Hemisphäre befreiet hat. Der Toast des nächsten Halbhundertjährigen Jubiläums sey: Dem befreieten Europa." — Bunkershill ist der Name eines Hügels in der Nähe von

von Boston, dessen sich die Patrioten in der Nacht vom 17ten Juny 1775 bemächtigten, und dort in der Eile Verschanzungen aufwarfen. Die Engländer bemerkten dies am folgenden Morgen und versuchten mehrere Stürme, um sie zu vertreiben, in welchen sie viele Leute verloren, da die Amerikaner sie immer dicht vor die Mündungen ihrer Gewehre kommen ließen, ehe sie schossen. Endlich ward der Hügel mit dem Bajonett erstürmt, die Insurgenten kämpften noch lange mit der Wuth der Verzweiflung und wurden großentheils getödtet. Die Folge dieses Gefechts war indessen die Einschließung der Engländer in Boston, und ihre demnächstige Räumung dieser wichtigen Stadt. Man findet eine äusserst lebhafte Schilderung dieses Kampfs in Coopers Roman Lionel Lincoln.

Der Director von Paraguay, Dr. Francia, ist von Geburt ein Porteno (aus dem Gebiet der Republik Buenos-Ayres), er vollendete seine Studien auf der Universität Cordova, und ward darauf Doctor, ging demnächst nach Paraguay, um mit Taback und Medicinal-Kräutern zu handeln, lebte dort einige Zeit und machte darauf eine Reise durch ganz Brasilien, Peru und Chili, kehrte nach Buenos-Ayres zurück und ließ sich zuletzt in Assumption, der Hauptstadt von Paraguay, nieder. Nachdem er seiner Gewalt gewiß war, verwandelte er seinen Titel Obergouverneur in den eines Diktators, und fügte einige Zeit darauf das Prädicat eines lebenslänglichen hinzu. Hierauf verbot er bey Todesstrafe das Land zu verlassen. Er hat regelmäßige Truppen, welche ihn lieben und sehr gut bezahlt werden, und seine Magazine sind auf 10 Jahre versehen. Francia ist 50 Jahre alt, sieht aber jünger wie ein 40jähriger aus, er frägt viel,

wies

wiederholt dieselben Fragen unter vielen verschiedenen Einkleidungen und sieht denjenigen, mit welchem er spricht, nicht an. Er ist von sehr strengen Sitten, ißt wenig, schläft noch weniger, spielt nie und hat keine Frau noch Geliebte. Gegen Buenos-Ayres äußert er einen heftigen Haß und steht mit keinem seiner Nachbaren gut als mit den Portugiesen in Brasilien.

Am 4ten July 1826 findet die halbhundertjährige Feier der Amerikanischen Unabhängigkeit Statt; für diesen Tag ist die Feier eines großen Nationalfestes zu Philadelphia vorgeschlagen, unter andern die Errichtung eines prachtvollen Marmor-Monuments, auf welchem die ganze Unabhängigkeits-Erklärung nebst den Namen aller Unterzeichner eingegraben werden soll. —

Eins der ausgezeichnetesten neuen Amerikanischen Werke ist Says Entomologie, welche auch der North-America Review sehr lobt. Die Amerikaner sagen, sie hätten nun einen eben so einzigen Entymologisten an Herrn Say in Amerika, wie sie einen einzigen Astronomen an Dr. Bowditch hätten. Say hat nicht allein die Amerikanischen Staaten in scientifischer Rücksicht durchreiset, sondern auch Major Longs beyde Expeditionen nach den Rocky-Mountains und dem Northwester-Territory begleitet. — Die erste Abtheilung von Dr. Godmans Amerikanischer Naturgeschichte sollte im September v. J. erscheinen.

Central-Amerika ist der glücklichste der neuen Amerikanischen Staaten gewesen; seine Ruhe ward erst durch den Aufstand des royalistischen Bischofs von Leon in der Provinz Granada gestört, der sich im April dieses Jahres dem republikanischen Ge-

General Ordonez ergab. Seitdem ist die Ruhe dort befestigt.

Seit den ersten Januar d. J. sind in Nordamerika wieder 276 neue Postämter errichtet, die Zahl der Postwagen und der Gang der Posten sehr vermehrt; trotz aller dieser Ausgaben wächst die Post-Einnahme immer fort.

Die Amerikanischen Eisenbahnen werden weit wohlfeiler als die Englischen; die Eisenbahnen von Liverpool und Manchester kosten mit Einschluß der Waarenhäuser, Dampfwagen ꝛc. 12000 Pfund Sterling die Englische Meile, aber der Weg wird 66 Fuß breit und das Land muß zu ungeheuren Preisen gekauft werden. Das ganze Werk wird ungefähr 2 Millionen Dollars kosten.

General Rodie, der in Callao commandirte, ist ein eifriger Royalist, ein kluger General, ein sehr guter Ingenieur, aber ein schlechter Politiker und ein unerbittlicher Tirann. Er schläft nur 5 Stunden und zwar am Abend um Sonnenuntergang, beschäftigt sich den ganzen Morgen mit seiner Correspondenz und den übrigen Tag mit der Leitung der Vertheidigungs-Anstalten. Seine Kriegsgefangenen mußten in Ketten an den Festungswerken arbeiten, er hat mit rastlosem Eifer und der größten Härte Callao zu einem sehr starken Platze gemacht. Seine Strenge ist so groß, daß er kürzlich seinen Busenfreund zu erschießen befahl, weil er einen Kriegsgefangenen entkommen ließ.

In Newyork werden jetzt sieben Fregatten und 64 Kanonen-Schiffe nebst zwey großen Corvetten gebauet.

In

Digitized by Google

In Amerika werden jetzt Hüte von Seegras gemacht, welche die besten Italienischen übertreffen. Die vorzüglichste Fabrik ist die des Herrn David Ayres zu Ithaca im Staate Newyork.

In der Westchester-County, im Staate Newyork, hat man unerschöpfliche Lager von dem kostbaren grünen Marmor der Alten entdeckt.

Die Liebe zur Litteratur ist in Amerika, und zwar besonders in den neuen südlichen und westlichen Staaten, so groß, daß immer neue Auflagen vom Northamerika review gemacht werden müssen.

Die Zahl der Fremden, welche bey dem Bunkershill-Feste nach Boston strömten, wird von einigen auf 60,000 und von andern auf 100,000 geschätzt. Das Zelt zum Gastmahl auf dem Bunkershill bedeckte 38,400 □ Fuß, und gegen 5000 Menschen speiseten an 12 großen Tafeln.

Herr John Gilbert im Staate Newyork hat die lange gewünschte Erfindung gemacht, die Kraft des Dampfes so anzuwenden, daß sie unmittelbar die rotirende Bewegung hervorbringt; es werden jetzt schon Böte nach dieser Erfindung gemacht.

Die Wohnhäuser im Staate Connecticut wurden im Jahre 1824 geschätzt auf 20,263,383 Dollars und die 2,606,789 Acres Land auf 51,227,308 Dollars und doch ist dieser Staat einer der mindest bedeutenden der Union!

Die Colonie New-Harmony hat den glänzendsten Erfolg; alle Schulen sind organisirt, und die Ansiedelung schon jetzt im vollen Flor.

Digitized by Google

Das größte Schiff, welches je gebaut worden, ist Baron of Renfrew; seine Länge betrug 309 Fuß, seine Breite 60 Fuß, seine innere Tiefe 38 Fuß 7 Zoll, die äußere 57 Fuß, das Kabeltau hielt 27 Zoll im Umkreis, der Anker wiegt $4\frac{1}{2}$ Tonnen, es hielt 5888 Tonnen, neunmal rund ums Schiff: eine Englische Meile!

Die Buchhändler in Newyork errichten eine eigene Bank in der Stadt Jersey, von der ein Theil dazu bestimmt ist, ohne Interesse die Herausgabe seltener und kostbarer Werke zu befördern.

In ganz Süd-Amerika ist der Ueberfluß von Getreide außer allen Beyspielen; allein die Amerikaner werden dies Jahr wenigstens eine Million Dollars auf diesen Artikel dort verlieren. Es wird im höchsten Grade widerrathen, noch wieder Mehl nach Peru und Chili zu schicken.

Als General Lafayette Cincinnati im Staate Ohio besuchte, beschlossen die Damen, welche dort alle und meistens sehr schön reiten, ihm mit einer eigenen Ehrengarde entgegen zu ziehen. Ueberhaupt spielt bey allen National-Festen, Aufzügen u. s. w. das schöne Geschlecht in Nord-Ameria eine Haupt-Rolle; ein sicheres Zeichen der hohen Civilisations-stufe der Nation.

Die Montreal-Blätter drücken Besorgnisse über die wachsende Handelsgröße des Staats Newyork aus. Der Unternehmungsgeist dieses Volks sey beyspiellos und keine Schwierigkeit vermöge es abzuschrecken. Nichts ließen sie unversucht, um das Monopol des Canadischen Handels und seiner Pro-

dukte

Digitized by Google

vukte zu erhalten. Sie flankiren uns (die Canadier) förmlich, um einen militairischen Ausdruck zu gebrauchen; ihr großer West-Canal ist bestimmt, den ganzen Handel von Ober-Canada nach New-york zu ziehen und er wird es gewiß, wenn wir nicht schnell entgegen wirken, indem auch wir neue Communicationswege eröffnen. Jetzt haben sie schon wieder einen neuen Canal unternommen, der bestimmt ist alle Produkte von unserm östlichen Gebiete an sich zu ziehn.

Die neuen öffentlichen Gebäude in Amerika werden alle im Griechischen Styl zum Theil von kostbaren einländischen Marmorarten aufgebaut.

Die Gesetzgebung des Staats Illinois hat den Kauf und Verkauf aller Spiel-Karten, Würfel, Billard-Bälle u. s. w. so wie ein jedes Spiel für Geld bey 25 Dollars Strafe verboten; die Friedensrichter, Sheriffs u. s. w. haben bey 100 Dollars Strafe und einjähriger Suspension jeden solchen Fall zur Anzeige zu bringen, der zu ihrer Wissenschaft kömmt.

Die nördlichen Staaten streiten mit großem Eifer um die Ehre, die erste Landstraße und den ersten Canal angelegt zu haben. — Herr Ingersoll von Philadelphia behauptete bey einer der letzten großen Versammlungen dieser Stadt, die erste Landstraße in Nord-Amerika sey von Philadelphiern angelegt, Gouvernent Wolcott schreibt dagegen dem Staate Connecticut diese Ehre zu, Herr Ingersoll behauptet ferner, der erste Canal der Union sey der von Philadelphia ausgeführte, zwischen dem Schuylkill und Susquehannah, Gouverneur Eustis von Massachusets, der Middlesex-Canal in dem letz-

gedachtem Staate, sey der erste gewesen, und der Newyork-Commercial-Advertiser nimmt als den ersten Canal den Canal zwischen dem Mohawk-Fluß und Wood-Creek.

VII.

Neue Staaten der Amerikanischen Union.

Zu den merkwürdigsten Vorschlägen, welche im Nord-Amerikanischen Congresse gemacht sind, gehören die Anträge, die schwarze und farbige Bevölkerung auf gleiche Weise von der weißen abzusondern, wie dies schon rücksichtlich der Ureinwohner oder Indianer der Fall gewesen ist. Wir haben schon früher erwähnt, wie sehr sich die Nord-Amerikaner bemüht haben, von der Neger-Race befreit zu werden, welche ihnen ehemals ungeachtet aller Protestationen ihrer Vorfahren gegen den Sklavenhandel durch die Dekrete des damaligen Mutterlandes aufgedrungen wurden. Sie wurden dadurch für den Landbau einiger dieser Staaten fast unentbehrlich, aber ihr Zuwachs bedroht den Nord-Amerikanischen Verein mit mancher Gefahr. Die Nord-Amerikaner legten daher die Neger-Colonie Liberia an, und suchten demnächst auf alle Weise die Auswanderung der Schwarzen und Farbigen zu ihren Stammverwandten nach Hayti zu beschleunigen. Dies glückte jedoch so wenig, daß die Colonial-Gesellschaft in 6 Jahren nur 400 Personen nach Liberia senden konnte, und nicht über 3000 nach Hayti auswandert sind. Herr Tucker aus Virginia, welcher den Congreß dies Resultat vorlegte, hat dabey bemerkt, daß nach dem Durchschnitte eines Zuwachses von 3 Procent jährlich die Zahl der freyen Schwarzen und Farbigen jedes Jahr um 6000 und

Digitized by Google

die

die Anzahl der Sklaven um 46,000 zunehmen. Er hat daher vorgeschlagen, der farbigen und schwarzen freyen Bevölkerung von Nord-Amerika einen eignen Distrikt jenseits der Rocky-Mountains anzuweisen und Landstraßen dahin zur Communication mit ihnen anzulegen. Sie sollten dann unter dem unmittelbaren Schutz und der Verwaltung der Union stehen, bis sie so zahlreich würden, einen eigenen Staat der Union auszumachen. Geht dieser Vorschlag, wie man vermuthet, durch, so würden die Nord-Amerikanischen Staaten durch zwey neue Staaten vermehrt werden, nämlich den schon begründeten Indianer-Staat und den jetzt projektirten Neger- und Mulatten-Staat, welche dieselben Rechte wie die übrigen Staaten genießen.

VIII.

Schreiben eines Amerikanischen See-Offiziers aus Griechenland.

Die Amerikanischen Blätter enthalten das Schreiben eines Nord-Amerikanischen Offiziers vom Linienschiff North-Corolina an seinen Freund in Philadelphia über die gegenwärtige Lage der Hellenen. Der Amerikanische Commodore legte in Begleitung verschiedener Offizierer bey den Mitgliedern der Hellenischen Regierung zu Napoli di Romania einen Besuch ab. — Der Präsident Condurriotti ist nach diesem Briefe ein starker 6 Fuß hoher Mann, von regelmäßigen Zügen, großer und vorragender Nase, dunkler Gesichtsfarbe, schwarzen Augen und Haaren, dem Ansehn nach ungefähr 45 Jahre alt. Er schien anfangs nachdenkend und melancholisch, doch bald fiel dem Verfasser dieses Briefes seine Gleichgültigkeit und Apathie bey der ersten

Zu-

Zusammenkunft mit derjenigen auf, bey dem er so viel Interesse für die Sache der Hellenen erwarten mußte; er nahm an der Conversation gar keinen Antheil, nicht einmal durch Nachfragen bey einem Dollmetscher, da er keine andere als seine Muttersprache sprechen soll. — Er war früher Kaufmann und ist sehr reich, er soll ein Vermögen von 30 Millionen Franken besitzen, und doch den Hellenischen Sache gar kein pecuniaires Opfer gebracht haben. Vielleicht hat ihn bloß der Besitz solcher Schätze zu seiner jetzigen Lage erhoben, denn alle, mit denen ich über ihn sprach, Freunde und Feinde, stimmen darin überein, daß seine Fähigkeiten sehr geringe sind; sie äußern sogar, daß er nicht die geringste Eigenschaft besitze, welche ihn zu seinem jetzigen wichtigen Berufe qualificirten.

Maurocordatos ist von mittlerer Statur, von dunkler Gesichtsfarbe, rabenschwarzen Augen und Haaren; seine Züge sind nicht unangenehm, er trägt Brillen und scheint etwas rundschultrig. Er ist Staats-Sekretair und soll ein talentvoller aber intriguanter Mann seyn. Sowohl er als Herr Tricoupé, eines der Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung, trugen Europäische Tracht, alle übrigen aber ihr National-Costüm. Ich richtete an Maurocordatos verschiedene Fragen, welche er höflich, jedoch wie es schien, mit Zurückhaltung beantwortete. Vielleicht liege dies in seiner Art. Er spricht sehr gut Französisch, so wie Herr Tricoupé Englisch. Der letztere ist, wenn ich mich nicht irre, in England erzogen. Die beyden Kriegs-Minister waren auch zugegen. Bey dem einen derselben befand sich ein etwa 15jähriger Sohn von Kolokotroni, jetzigem Oberbefehlshaber in Morea, der Ibrahim Pascha und seine Araberhorden bekämpft.

Un-

Digitized by Google

Unser Besuch dauerte ungefähr eine Stunde, worauf wir die Revüe einiger auf Europäische Art organisirter Truppen beywohnten, welche für die kurze Zeit, während welcher sie eingeübt waren, sehr gut exercirten. Die Vorurtheile der Griechen gegen dies Exercitz und einige nothwendige Veränderungen in ihrem Anzuge waren sehr stark. Besonders war es schwer, sie dazu zu bringen, einige Zoll von der Weite ihrer Beinkleider abzugeben, denn die Tracht der heutigen Griechen besteht in einem Paar so weiten Hosen, daß sie Unterröcken gleichen.

Die ganze Anzahl der so organisirten Truppen beläuft sich auf ungefähr 1200; unter ihnen befindet sich ein Cavallerie-Corps, welches von einem Französischen Offizier organisirt ist. Diese sind ganz wie Franzosen gekleidet und tragen grüne Jacken und Pantalons; alle Offiziere sind Franzosen oder Italiener. Auf diesem kleinen Corps und seiner Vertheidigung von Napoli di Romania beruht gewissermaßen die Griechische Sache; wenn Einigkeit im Rath und im Felde herrschte, so müßten sie triumphiren. Unser Aufenthalt war zu kurz, um mit dem wahren Zustand der Dinge bekannt zu werden, doch konnten wir deutlich erkennen, daß alles Faktion und Intrigue war.

IX.

Kayser Alexander I.

(Geschildert in Amerikanischen Blättern.)

Es ist ein für die Amerikaner und den verewigten Kayser Alexander gleich ehrenvoller Zug, daß erstere, obwohl sie Alexander als den Stifter und Leiter der heiligen Allianz ansehen und diesen na-

Digitized by Google

namentlich auch gegen die Unabhängigkeit der neuen Welt gerichtet glaubten, demnach seinem Charakter nicht allein volle Anerkennung zu Theil werden lassen, sondern auch lebhaft dessen Vertheidigung gegen eine im Londoner New monthly magazine enthaltene, dem als Reisebeschreiber bekannten Dr. Lyall zugeschriebene Biographie übernehmen. Nachdem die Philadelphische Nationalgazette die in jener Biographie enthaltenen Nachrichten über Alexanders Regierungs-Antritt berichtigt hat, fährt sie fort:

Die trübsten Quellen werden nur zu oft benutzt, um über wichtige Umstände der Geschichte Aufklärung zu geben, und man kann nicht genug die häufigen Beyspiele schamloser Mißbrauchs der Presse, welche sie liefern, beklagen. Dr. Lyall und Dr. Clarke geben nicht die einzigen Belege absichtlicher Unrichtigkeiten öffentlicher Schriftsteller ab, deren Werke unter die überflüssigen Geburten des Augenblicks zu classificiren sind und deren geringste Sünde ist den Geschmack an Lecture nicht minder zu gefährden, als die Liebe zur Wahrheit.

Ein Zeitgenosse Napoleons gewesen zu seyn, eine Macht und einen Einfluß, welche dem seinigen fast gleich kamen, genossen und nicht gemißbraucht zu haben, sind Ansprüche auf eine Größe, welche weder wir Amerikaner, noch die Nachwelt bey Alexander verkennen werden.

Die letzten Begebenheiten in Europa, die Stellung, welche der Kayser bey ihnen annahm und der wichtige Antheil, den er an den Ereignissen an dessen letztere Geschichte hatte, geben ihm einen hohen ehrenvollen Platz in derselben.

Die Französische Invasion des Jahrs 1812 versetzte diesen Fürsten in eine höchst kritische Lage. Nie befand sich eine Nation in so schlimmen und ge-

Digitized by Google

gefährlichen Umständen und nie war das Benehmen eines Herrschers exemplarischer. Alle Resourcen des civilisirten Europa standen zu Befehl des größten Feldherrn, den unser Zeitalter oder irgend ein anderes je gekannt haben, wurden von ihm aufgeboten und mußten einem Herrschergeist dienen, dem nichts widerstehen zu können schien.

In Alexander's Kriegsrath ward beschlossen, dem Angriffe Napoleon's ein defensives System entgegen zu setzen. Bey diesem System beharrte man, bis die Französischen Armeen fast alle Polnischen Provinzen Rußlands überschwemmt und verwüstet hatten, und Napoleon selbst als Sieger in das Herz des alten Russischen Kayserreichs eingedrungen war. Vor diesem Ereignisse, welches gleich nach dem Fall von Smolensko vorausgesehen war, hatte der Kayser den Feldmarschällen Barclay de Tolly und Kutusoff den Ober-Befehl seiner Armee und drey vertrauten General-Adjutanten die gleichwichtige Leitung der Militair-Organisation des Reichs anvertraut. Jede Bewegung der Französischen Armeen während jener Periode war den Russischen Befehlshabern eher und besser bekannt, als ihren Feinden selbst und so wurde Napoleon sechs Wochen in den Mauern von Moskau mit Verheißungen und Friedens-Aussichten hingehalten.

Inzwischen war Alexander nach St. Petersburg zurückgekehrt, wo er bald neue Nachrichten von der beständigen Zerstörung und Verwüstung erhielt, die jeden Schritt des Eroberers bezeichnete. Um den Charakter des Widerstandes zu bezeichnen, von dem jedes Russische Herz beseelt war, wurde das Opfer einer der größten und wichtigsten Hauptstädte Europas beschlossen. Die erste Nachricht des Brandes von Moskau verbreitete

Trauer

Trauer über das ganze Reich und ließ jedes Herz, außer Alexander, vor banger Ahnung erbeben. Er aber blieb furchtlos und vertrauensvoll, und widerstand jeder Eröffnung der Eroberer von Moskau, welche den Frieden bezweckte.

Er zählte auf die Tapferkeit seiner Heere, die Treue seiner Unterthanen und den herannahenden Winter, und war gewiß, Frankreichs Legionen würden auf dem Russischen Boden ihr Grab finden. Das Resultat zeigte die Richtigkeit des Urtheils und des Benehmens des Kaysers; und als die Fluth des Triumphs sich gegen die Angreifenden kehrte und die Sieger in die Besiegten verwandelte, — als die Russischen Adler zur Vergeltung auf den Wällen von Paris aufgepflanzt wurden, und Frankreich eine Zeitlang Rußlands Herrschaft unterworfen war, wie war da Alexander's Benehmen? Statt den Franzosen die Folgen ihres ungerechten Angriffs empfinden zu lassen, schonte er in jeder Rücksicht das Land und den Sitz der Europäischen Civilisation, und rettete Paris selbst vor der feindlichen Absicht anderer, welche ohne seine direkte und wirksame Vermittelung vielleicht die schönsten Denkmäler des Geschmacks und Ruhms zerstört hätten, mit denen Napoleon seinen Kayserstz ausgeschmückt hatte. Kurz Alexander gab Europa einen dauernden Frieden, dem er das Siegel aufsetzte, indem er die Herrschaft der Bourbons in Frankreich wiederherstellte.

Die Fakta, welche mit dieser Epoche des Lebens des verstorbenen Kaysers verknüpft sind, sind nicht die wenigstinteressanten.

Bey Alexander's und seiner siegreichen Heere Ankunft in der Französischen Hauptstadt, ward er unter andern von seinem vertrauten Freunde und früherem Lehrer la Harpe bewillkommnet und trat

in

in Talleyrand's Hause ab. Getreu den Grundsätzen, in denen er erzogen war, richtete er zuerst seine Aufmerksamkeit auf einen Aufruf an das Französische Volk, rücksichtlich der neuen Regierung, welche der Wechsel des Glücks bey ihnen einzuführen haben würde und trug mit Rücksicht hierauf Talleyrand auf, sogleich eine constituirende Versammlung zu berufen. Talleyrand wendete nun alles an, um den Kayser zu Gunsten der Bourbonischen Dynastie zu disponiren, deren Wiederherstellung allein die Ruhe Frankreichs und Europas sichern könne. La-Harpe interessirte sich gleichfalls für deren Wiederherstellung und nach 48stündiger Ueberlegung ging der Kayser in ihren Rath ein.

Die Civilisation und Erhöhung des Wohlstandes seines eigenen Reichs war mitten unter den schweren Prüfungen, welche er zu bestehen hatte, und der Sorge, den Frieden in Europa wiederherzustellen, unabläßig der Gegenstand väterlicher Fürsorge des Russischen Kayserś. Während einer Regierung von 25 Jahren hat er mehr für Rußland gethan, als seit einem Jahrhundert gewirkt ward. Die allmählige Verbesserung der Lage seiner Unterthanen, welche einer gänzlichen Abschaffung des Feudal-Systems vorhergehen sollte, war einer der größten Gegenstände, welche ihm zunächst am Herzen lagen. Die Fortschritte, welche er schon gemacht hatte, um seine Unterthanen in den Besitz aller Menschenrechte zu setzen, versprachen Vollendung in einer kürzeren Periode, als diejenige, in der ihm vergönnt war, so viel zu leisten.

Der dreyfache Bund, den er mit den Monarchen von Oestreich und Preußen abgeschlossen hat, um den Frieden in Europa dauernd zu machen, war trotz aller Opposition und feindseliger Auslegung, welcher er ausgesetzt war, doch eine Haupt-Ur-

Ursache dieser innern Verbesserungen und es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß sein Nachfolger bey demselben beharren, Rußland das Uebergewicht, welches ihm zu Theil ward, behaupten und die heilige Allianz, welche den Europäischen Continent vor den Zerrüttungen, deren Opfer es so lange war, bewahrt hat, nicht sobald aufgelöset werden wird.

Erzogen unter der genauen Aufsicht der Kayserin Catharina II., seiner Großmutter, und der Kayserin Marie, seiner Mutter, zweyer erhabenen Fürstinnen, welche seine vielversprechende Jugend zärtlich liebten, hierauf der Fürsorge des Grafen Soltykoff und des Herrn la Harpe anvertraut, welche zu den ausgezeichnetsten und aufgeklärtesten Männer unserer Zeit gehörten, entwickelte er alle Neigungen und Fähigkeiten der Güte und Größe, mit denen ihm die Natur so reichlich begabt hatte und sie trugen in seinem Mannsalter schöne Früchte.

Er ließ keine Gelegenheit vorübergehn, den Nationen, deren Freundschaft ihm am Herzen lag, an den Tag zu legen, welche wohlwollende Neigungen in seiner Seele vorherschten, und wenige Nationen erhielten größere Beweise seiner Freundschaft und seiner Zuneigung als die Vereinigten Staaten.

Im Jahre 1803 wurden die diplomatischen Verhandlungen zwischen Amerika und Rußland eröffnet und der erste Akt des Amerikanischen Bevollmächtigten in St. Petersburg war die Bitte um Verwendung der Amerikanischen Gefangenen, welche nebst der Fregatte Philadelphia durch einen Zufall in die Gewalt der Tripolitaner gerathen waren, dies mußte bey der Pforte veranlaßt werden, welcher die Barbaresken-Staaten bekanntlich tributair sind, und der Russische Kayser verwendete sich in der That

auf

auf die freundschaftlichste und dringendste Weise für diese Angelegenheit und wirkte alles aus, was die Amerikanische Regierung bey ihm erbeten hatte. Die Noten des Grafen Woronzoff an Mr. Levett Harris vom 25. Januar 1804 und des Amerikanischen Staats-Sekretairs James Madison an den Grafen Woronzoff vom 1C. Juny 1804, welche die Philadelphia Gazette enthält, sind in den Ausdrücken der ausgezeichnetesten gegenseitigen Achtung und Freundschaft abgefaßt.

In der Folge äußerte Kayser Alexander den lebhaften Wunsch, mit den Amerikanischen Institutionen und den wichtigsten Zügen der Amerikanischen Geschichte bekannt zu werden, weshalb ihm der Oberrichter Marschall unter andern Werken, welche Aufklärung hierüber gewährten, auch Washingtons Leben übersenden ließ. Er erwiederte dies mit folgendem eigenhändigen Briefe an den General-Consul der Vereinigten-Staaten vom 16ten July 1806.

"Mit wahrem Vergnügen habe ich von Ihnen das eben übersandte Werk erhalten, welches das Leben eines Mannes schildert, dem Ihr Vaterland in so hohem Grade seine jetzige blühende Lage verdankt. Der Gegenstand war für mich in der That im hohen Grade anziehend, und Sie haben vollkommen meine Gesinnungen anerkannt, indem Sie mich mit dem Helden einer Nation genauer bekannt machten, an deren Wohl ich nie aufhören werde, den lebhaftesten Antheil zu nehmen und mit welcher ich die Verhältnisse meines Reichs beständig vermehre und vervielfache wünsche."

Während Herr Jefferson Präsident der Vereinigten Staaten war, stand Kayser Alexander mit ihm in ununterbrochenem Briefwechsel und äußerte das lebhafteste Bedauern, als Herr Jefferson sich aus dem Staatsdienste zurückzog, und sagte, er

hätte

hätte die Hoffnung gehegt, ihn so lange an die Spitze der Administration der Vereinigten Staaten zu sehn, als er selbst das Russische Reich beherrschen würde.

Ein späteres Beyspiel des lebhaften Interesses, welches der verewigte Monarch an allem nahm, welches die Wohlfahrt unsers Landes betraf, ergab sich bey Gelegenheit unserer Kriegserklärung gegen Großbrittannien im Juny 1812. Der Kayser ward bald mit allen unsern Beschwerden gegen eine Macht bekannt, welche im Verhältniß zu ihm nicht lange zuvor den Charakter eines Feindes in den eines Alliirten verändert hatte, und bot unverzüglich beyden Partheyen seine Vermittlung zur Wiederherstellung des Friedens an. Wir nahmen diese Eröffnung mit der angemessenen Anerkennung an, England verwarf sie aber. — Rußlands Gesinnungen, in Rücksicht der Prätensionen, welche die Veranlassung unserer Kriegs-Erklärung gegen England waren, wurden in der Russischen Kriegs-Erklärung gegen Großbrittannien im Jahr 1807 lebhaft ausgesprochen. Damals wurden die Grundsätze der bewaffneten Neutralität unter Catharina II. durch ein Kayserliches Edikt wieder in Kraft gesetzt, und als die künftige Basis von Alexanders maritimem Codex ausgesprochen.

Die Vermittlung eines solchen Monarchen ward ungeachtet der damaligen Wichtigkeit seiner Allianz für unsern Feind, von dem Brittischen Cabinett so bedenklich gehalten, daß er statt sie anzunehmen, eine direkte Eröffnung an unsere Regierung vorzog, mit dem Anerbieten, entweder in London oder in Gothenburg zu unterhandeln. Wir nahmen den Vorschlag dieses letztern Orts an, ehe unser Minister, der zu dieser zweyten äußerst bedenklichen Mission beauftragt war, Europa erreichte,

Digitized by Google

reichte, hatte ein allgemeiner Friede Statt gefunden. Es war nun kein Grund mehr vorhanden, an einem dem Brittischen Reiche so fernen Punkte, wie Gothenburg war, zu unterhandeln. Daher schlug die Brittische Regierung Ghent als den Ort der Unterhandlung vor, welches unsere Regierung annahm.

Diese bis jetzt nur theilweise bekannten Fakta gehören der Geschichte an und interessiren jeden Amerikaner so wesentlich, daß er mit ihnen bekannt gemacht werden muß. Sie sind eben sowohl Beweise des erhabenen Charakters des verewigten Kayserś als seiner warmen Anhänglichkeit an die Vereinigten Staaten. Das Andenken dieses Fürsten muß daher dem Amerikanischen Volke theuer seyn.

Alle, welche so glücklich waren, in eine Lage versetzt zu werden, die Liebenswürdigkeit seines Charakters und die außerordentliche Güte und Annehmlichkeit seines Benehmens im Privatleben kennen zu lernen, können darüber nur Eine Gesinnung haben, und die übereinstimmende Meynung der Welt von seinem Ruhm als Herrscher thut dar, daß er als Monarch und Mensch gleich ausgezeichnet war.

Die Redaktion der National-Gazette bemerkt: Dieser Artikel rühre von einem Manne her, der durch mehrjährigen Aufenthalt in Rußland Gelegenheit erhalten hat, mit dem persönlichen und politischen Charakter des Kayserś Alexander genau bekannt zu werden. Sie erkenne mit dem Urheber dieses schätzbaren Aufsatzes die unvergleichlichen Verdienste (the unequalled merits) Alexanders als Russischen Monarchen an. Er hat für sein Reich mehr gethan, als irgend einer seiner Vorgänger. Es sey nicht zu verwundern, daß er gegen den Geist des Liberalismus so lebhaft Partheyge-

Digitized by Google

genommen habe. Als Kayser Joseph II. um seine Meynung über unsere Revolution befragt worden sey, habe er erwiedert, er sey von der Königlichen Profession. Alexander habe ein Kayser-Scepter geführt, er sey zu absoluter Gewalt geboren und wie groß auch seine Aufklärung, wie wohlwollend auch sein Charakter, so sey es doch für ihn natürlich und sogar unvermeidlich gewesen, mit den unumschränkten Fürsten Europas zu sympathisiren, die Sache der absoluten Herrschergewalt vorzuziehen und die Ausdehnung des constitutionellen Systems, so wie es sich in Italien und Spanien geäußert hätte, zu besorgen.

X.

Die Russische periodische Litteratur.

Die Zahl der periodischen Blätter und Zeitschriften in Rußland beläuft sich fast auf 70 und lassen sich folgendermaßen classificiren. In Petersburg erscheinen in Russischer Sprache: Der Asiatische Botschafter, der Wohlmeinende, das Journal der freien Künste, das Journal der Kayserlichen philantropischen Gesellschaft, Notizen über die Fortschritte des öffentlichen Unterrichts, Neuigkeiten der Russischen Academie, Neuigkeiten der Litteratur, der National-Anzeiger, das technologische Journal, der Ritter für Kenntniß und Wohlthätigkeit, der Sohn des Vaterlandes, die Archive des Nordens, die Memoiren der freien ökonomischen Gesellschaft in Rußland, der Leitfaden für Physik, Chemie, Naturgeschichte und Technologie, die christliche Lectüre, ein juristisches Journal, die Gerichts-Verhandlungen, der Russische Invalide, die academische Zeitung von St. Petersburg, der St.

Digitized by Google

St. Petersburger Preis-Courant, die Senats-Zeitung, die Biene des Nordens.

In Deutscher Sprache: Das St. Petersburger Journal, die St. Petersburger academische Zeitung, die St. Petersburger Senats-Zeitung, das St. Petersburger Handels-Journal, der St. Petersburger Preis-Courant, die Harfe des Nordens, ein musikalisches Journal.

In Französischer Sprache: Memoiren der St. Petersburger Kayserlichen Academie der Wissenschaften, das politische und litterairische Journal von St. Petersburg, das Museum für Kinder, welches zu Petersburg in Deutscher, Französischer und Russischer Sprache erscheint.

In Moskau erscheinen in Russischer Sprache: Der Europäische Botschafter, das Journal der Damen, Nachrichten für Pferdeliebhaber, das historische, statistische und geographische Journal, der Moskauer Telegraph, das neue Magazin für Naturgeschichte, Chemie u. s. w., der Russische Beobachter, Versuche in Prosa und Versen, die Moskauer Zeitung.

In Dorpat in Deutscher Sprache: Das neue Museum für Rußlands Deutsche Provinzen, und die Dorpater Zeitung. In Liebau in Deutscher Sprache: Das wöchentliche Journal von Liebau. In Mitau in Deutscher Sprache: Memoiren der Kurländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst, die Mitauischen Neuigkeiten, die allgemeine Deutsche Zeitung von Rußland; in Liefländischer Sprache: Die Mitauer Lettische Zeitung und das Lettische Journal. In Pernau: Das wöchentliche Journal von Pernau; in Esthnischer Sprache: Das wöchentliche Journal für die Landeseinwohner, das Amts-Journal, Versuche zur Kenntniß der Liefländischen Sprache zu führen. In Reval

Digitized by Google

Deutscher Sprache: Der Revaler wöchentliche Bemerker. In Riga in Deutscher Sprache: Das Medico-Pharmaceutische Journal, das Journal der Ostsee-Provinzen und von Riga, der Zuschauer, die Rigaer Zeitung, der Rigaer Bemerker. Zu Wilna in Polnischer Sprache: Das Wilnaer Journal, das Journal der Wohlthätigkeit, die Verhandlungen der Wilnaer medicinischen Gesellschaft, der Litthauische Courier. Zu Odessa in Französischer Sprache: Das Journal von Odessa und der Handels-Courier von Neurußland. Zu Cronstadt in Englischer Sprache: Der St. Petersburger Preis-Courant.

XI.

Litteratur.

William Scoresby's des Jüngern Tagebuch einer Reise auf den Wallfischfang, verbunden mit Untersuchungen und Entdeckungen an der Ostküste von Grönland im Sommer 1822. Aus dem Englischen übersetzt und mit Zusätzen und Anmerkungen versehen von Friederich Kries, Professor am Gymnasium zu Gotha. Mit neuen Tafeln, Abbildungen und einer Landcharte. Hamburg, bey Friedrich Perthes. 1825. gr. 8.

Der Begleiter des Capitains Scoresby, der eine Reise mit ihm nach dem Polarmeer gemacht und in der Nähe beobachtet hatte, Capitain Manby, schildert den Verfasser dieser höchst interessanten Reisebeschreibung mit folgenden Worten: "Nie gab es einen unermüdlicheren eifrigeren Seefahrer, nie einen von größerer Erfahrung in der Beschiffung des Eismeers, nie einen Mann von so vielen Talenten

Digitized by Google

lenken für Wissenschaft und neue Entdeckungen. Dies Urtheil wird ein jeder unterschreiben, der den Urheber dieses Tagebuchs auf diesem Wege kennen lernt, das zunächst eine nach dem nördlichen Meer, zwischen Grönland und Spitzbergen, auf dem Wallfischfang gemachte Reise darstellt, und diese so lebendig beschreibt, daß der Leser sich bisweilen mitten unter diese Eisfelder versetzt glaubt. Scoresby ging aber nicht bloß darauf aus, Güter zu suchen, wie Schiller sagt; an sein Schiff knüpfte sich ein höheres Interesse, als das merkantilische. Da sein Beruf ihn in eine Gegend führte, wo neue geographische Entdeckungen zu machen waren, suchte er den Vortheil derer, die ihm die Leitung des Schiffes anvertraut hatten, mit dem Vortheil der Wissenschaften zu vereinigen, und seine Bemühungen blieben nicht unbelohnt. Die Ostküste von Grönland ist in der Regel so sehr von Eis umlagert und versperrt, daß sie seit Jahrhunderten von Europäischen Schiffen nicht besucht werden können, und als eine wahre terra incognita anzusehen war. Scoresby war so glücklich, sie in einer höheren Breite, als man gewöhnlich versucht hatte, zu nähern, und selbst an mehreren Punkten derselben zu landen; und er benutzte dies nicht bloß zu Untersuchungen am Lande, sondern auch zur geographischen Aufnahme einer großen Strecke der Küste. Hier fand sich, daß sowohl die Lage der ganzen Küste, als die Gestalt und Beschaffenheit ihrer einzelnen Theile auf den bisherigen Charten ganz fehlerhaft verzeichnet und bestimmt ist — an manchen Stellen geht der Fehler bis auf 14 Längengrade. Er konnte also seine Beobachtungen fast als eben so viel neue Entdeckungen ansehen, die nicht nur für seine Landsleute, und für diejenigen, welche den Wallfischfang

in jenen Gegenden betreiben, von großer Wichtigkeit sind, sondern auch, als eine mahre Bereicherung der Erdkunde überhaupt betrachtet werden können. Die Wichtigkeit dieser Entdeckungen verschaffte dem kühnen und gebildeten Manne die Erlaubniß, sein Werk dem König Georg IV. zuzueignen. War es ihm auch nicht vergönnt, seine Hoffnung erfüllt zu sehen, an der Ostküste von Grönland einige Spuren von den früher daselbst angelegten Norwegischen und Isländischen Colonien zu finden, da ihn der Hauptzweck seiner Reise nicht gestattete, in die südlicheren Gegenden der Küste vorzudringen, wo diese Ansiedelungen gewesen seyn sollen, so zeigte es doch, daß es möglich ist, dahin zu kommen, und gab den Weg an, auf welchem es geschehen könnte. Der wissenschaftliche Werth dieser Reise beschränkt sich jedoch nicht allein auf diese geographischen Untersuchungen und Entdeckungen, sie beschäftigt sich auch mit vielen anderen naturhistorischen, physikalischen und astronomischen Gegenständen, zu denen der Capitain Scoresby durch seine Unternehmung angeregt wurde, und bey deren Erörterung er die ausgebreitetsten und mannichfaltigsten Kenntnisse entwickelt. Da er schon früher einen Theil seiner wissenschaftlichen Beobachtungen in dem Polarmeere gesammelt, und nebst einer vollständigen Auseinandersetzung alles dessen, was zum Wallfischfang gehört, in seinem Werke, An Account of the Arctic Regions, with a history and description of the Northern Whall-Fishery, in two volumes, dem Publicum vorgelegt hatte, nahm der verdienstvolle Uebersetzer auch solche in diese Reisebeschreibung auf, deren Werth noch durch neue gute Tafeln, Abbildungen und eine Landcharte erhöht wird.

Allge-

Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, von Dr. August Neander. Ersten Bandes erste Abtheilung, welche die Einleitung und die beyden ersten Abschnitte enthält. Hamburg, bey Friedrich Perthes, 1825. gr. 8. Auch unter dem Titel: Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, welche die Kirchengeschichte der ersten drey Jahrhunderte enthält.

Der berühmte Gottesgelehrte in Berlin, Doctor und Professor Neander, der das Publicum mit dieser gründlichen und anziehenden Darstellung der christlichen Kirchengeschichte der ersten drey Jahrhunderte beschenkt hat, spricht sich in der Vorrede über die Tendenz dieser Arbeit dahin aus, daß es von früh an ein Hauptziel seines Lebens und seines Strebens gewesen sey, die Geschichte der Kirche Christi darzustellen, — als einen redenden Beweis von der göttlichen Kraft des Christenthums, als eine Schule christlicher Erfahrung, eine durch alle Jahrhunderte hindurch ertönende Stimme der Ermahnung, der Lehre und der Warnung für Alle, welche hier wallen. Sehr richtig bemerkt der Verfasser, daß eine solche Arbeit den Forderungen der Wissenschaften und jenem großen praktischen Bedürfnisse entsprechen, und daß beydes hier ganz genau zusammenhängen müsse. Denn nur was sich vor dem Richterstuhl einer ächten unbefangenen Wissenschaft als wahr bewährt, kann zur Erbauung, Belehrung und Warnung tüchtig seyn, und wo eine Wissenschaft, die sich auf göttliche Dinge und deren Offenbarung und Entwickelung in der Menschheit bezieht, nicht durch Mißhandlung menschlicher Verkehrtheit zu einer bedeutungslosen Karikatur oder zum todten Skelett geworden ist, muß sie nothwendig zu diesem praktischen

Ergeb-

Ergebnissen hinführen; Wissenschaft und Leben sind hier wie überall einander zu durchdringen bestimmt, wenn nicht das Leben mannichfachen Gegensätzen des Irrthums, und die Wissenschaft dem Tode und der Leerheit Preis gegeben werden soll. Diese schwierige Aufgabe hat Herr Dr. N. auf eine Weise gelöset, wie es vom einem so berühmten Schriftsteller zu erwarten war. Seinen Beruf dazu hatte er schon früher durch vorbereitende einzelne kirchenhistorische Arbeiten bewährt. Der Umfang der Aufgabe bestimmte ihm, die Kirchengeschichte der drey ersten Jahrhunderte, als Anfangspunkt einer allgemeinen Geschichte der christlichen Kirche, zuerst herauszugeben. Er verspricht, dieser ersten Abtheilung einer Kirchengeschichte der drey ersten Jahrhunderte, die zweyte Abtheilung bald nachfolgen zu lassen. Die Geschichte der Apostolischen Kirche, als Ein Ganzes, ist ihm etwas zu Wichtiges, als daß er sich entschließen konnte, sie gleich diesem geschichtlichen Werke mit einzuverleiben, daher er sie hier überall nur voraussetzt, und sich die Mittheilung derselben als eines besondern Werkes vorbehält. Es bliebe uns bey der Anzeige dieses verdienstlichen Werks, das wir dem eigenen Studium empfehlen, nur übrig, dessen Oekonomie anzudeuten. Nachdem Herr N. in der Einleitung den allgemeinen Zustand der Römisch-Griechischen und der Jüdischen Welt in religiöser Hinsicht zur Zeit der ersten Erscheinung und der weitern Verbreitung des Christenthums geistvoll dargestellt, entwickelt er im ersten Abschnitte das Verhältniß der christlichen Kirche zur unchristlichen Welt, indem er zuerst die Ausbreitung des Christenthums und dann dessen Bekämpfung durch Gewalt und durch Schriften den Heiden auseinandersetzt. In dem zweyten Abschnitt wird mit gleichen Gründ-

lich-

lichkeit die Geschichte der Kirchenverfassung, die der Kirchenzucht und Ausschließung von der Gemeinde der sichtbaren Kirche und Wieder-Aufnahme in dieselbe, und zuletzt die Geschichte der Kirchenspaltungen oder Schismate erzählt.

Entwickelung der Verfassung der Lombardischen Städte bis zu der Ankunft Kayser Friedrich I. in Italien. Von Dr. Heinrich Leo. Hamburg, bey Friedrich Perthes, 1824. gr. 8.

Schon die erste vor einigen Jahren erschienene gelehrte Arbeit des Herrn Dr. L. über die Verfassung der freien Lombardischen Städte zeugte von einem nicht gewöhnlichen Talente und einem tiefen Eindringen in die Geschichts-Quellen. Seine dort ausgesprochene politische Ansicht, daß historisch überkommene Institute Achtung verlangen, und seine Vermuthung, daß die Italienischen Städte-Freiheiten, gleich den Deutschen, aus den Immunitäts-Privilegien entstanden seyen, änderten sich im wesentlichen nicht, und die letztere wurde ihm sogar zur vollsten Gewißheit. Je mehr er sich indeß mit der Italienischen Geschichte beschäftigte, und die Achtung vor der Bildung der neuern Zeit, welche in den Italienischen Städten begonnen hat, gewann, übersah er die Gräuel und Unredlichkeiten, die in der Geschichte der Bildung freier Verfassungen in Italien so häufig vorkommen, söhnte er sich mit dem Volk und seiner Art aus. Die Zeit vom Aussterben der Carolinger bis zum Auftreten der Hohenstaufer ist eine bisher nur sehr oberflächlich behandelte Parthie der Geschichte Italiens, und alle, die über die Italienischen Städte geschrieben haben, sind leicht darüber hinweggegangen. Um so wichtiger ist die

gegen-

gegenwärtige Abhandlung, welche eine wahre Lücke in der Geschichtsforschung ausfüllt. Da die Carolingischen Institute auf den Trümmern der Longobardischen Verfassung gegründet wurden, begann der Verfasser sehr zweckmäßig mit der Einwanderung der Longobarden. So verdient es auch Billigung, daß derselbe zur letzten Anschauung die Geschichte des Collectiv-Wesens der Lombardischen Städte an die Geschichte der Hauptstadt Maylands nämlich anreihte, mit der Zerstörung dieser Stadt durch die Gothen anfing, und deren Geschichte bis ganz nahe an die zweyte Zerstörung durch Friedrich den Rothbart fortführte. Wenige gehen so vorbereitet an eine solche Arbeit, wie Hr. Dr. Leo, dem die Universitäts-Bibliothek und die Königliche Bibliothek in Berlin seltene Schätze darbieten, und der, was ihm diese und ältere und neuere Urkunden-Werke nicht vollständig genug lieferten, bey einem Aufenthalt in Italien ergänzte. So entstand dies gediegene kleine Werk, dessen erster Abschnitt von den Longobarden handelt; der zweyte beschäftigt sich mit den Franken, und der dritte stellt das Zeitalter der Deutschen bis auf Friedrich den Rothbart dar.

Jahrbücher der neuesten Geschichte (1815—1825). Von Gustav Wilhelm Hugo, landständischem Archivar in Carlsruhe. Hamburg, bey Friedrich Perthes, 1826. gr. 8.

Chronologische Uebersicht des Jahrs 1824. Von G. W. Hugo. Karlsruhe, gedruckt in der Müllerschen Hof-Buchdruckerey. 8.

Die Leser dieser Zeitschrift kennen aus früheren Anzeigen das chronologische Handbuch von Wedekind. Er schloß es mit dem zweyten Pariser Frie-

Frieden. Sind die seitdem verflossenen zehn Jahre auch nicht völlig so reich an großen Weltbegebenheiten, als der vorhergehende Zeitraum, so ist doch auch dieser zehnjährige Zeitraum der neuesten Geschichte von höchst merkwürdigen Ereignissen erfüllt. Die Wedekindsche Arbeit ist von allen Kennern als ein sehr nützliches Hülfsmittel betrachtet worden, und man bedauerte daher deren Unterbrechung. Diesem Bedürfnisse helfen die vorliegenden Jahrbücher der neuesten Geschichte ab. Wie jeder Nachfolger eine höhere Stufe erlangen kann, so hat auch die Fortsetzung des Hrn. H. eine noch größere Brauchbarkeit, indem er bey allen auf Urkunden beruhenden Thatsachen auf die Quellen nachweiset, und sich strenger an leitende Grundsätze band als sein Vorgänger. Die Befolgung derselben verdient Beyfall, und die Freunde der Geschichte werden sich mit Nutzen dieses Repertoriums bedienen.

Sammlung landwirthschaftlicher Schriften. Vom Freyherrn von Voght. Erster Theil. Hamburg, 1825, bey Fr. Perthes. gr. 8.

Der Etatsrath, Baron Voght, Besitzer der lieblichen Villa mit schönen Gärten, Aeckern und Gehölze zu Flottbeck, ist der gelehrten Welt bereits durch mehrere schätzbare Schriften bekannt. In dieser tritt er als Kenner der Landwirthschaft und praktischer Landbauer auf, und legt dem sich für diesen Zweig der Oeconomie interessirenden Publicum die Resultate seiner Forschungen und Versuche vor. An der Hand der Theorie und durch die Erfahrung gereift, schuf er eine der schönsten Landbesitzungen und erweiterte zugleich die Gränzen dieser Wissenschaft. In diesem ersten Bande, dem ein zweyter als das letzte Vermächt-

niß

niß des würdigen Verfassers an seine Gewerbsgenossen nachfolgen soll, stellt er zuerst seine Ansicht der Statik des Landbaues auf, erstattet dann Bericht über die Erndten in Flottbeck im Jahr 1820, erzählt die Cultur der Sommer-Rapssaat daselbst, und schildert Flottbeck und dessen Bestellung im Jahr 1821. Hieran schließen sich Auszüge aus Briefen landwirthschaftlichen Inhalts, die Resultate der Versuche, den Kartoffelbau in den Jahren 1822 und 1823 betreffend, und ein Aufsatz über das Aussäen des weißen Englischen Winter-Waitzens im Februar und März.

Philosophisch-historisch-geographische Untersuchungen über die Insel Helgoland oder Heiligenland und ihre Bewohner. Von F. von der Decken, Königl. Großbrit. Hannöv. General-Feldzeugmeister, u. s. w. Mit zwey Kupfertafeln und zwey Charten. Hannover, 1826. Im Verlage der Hahnschen Hof-Buchhandlung. gr. 8.

Die Lage und natürliche Beschaffenheit der Insel Helgoland, der zerstörende Einfluß des Meeres auf ihre Oberfläche, die Abkunft, früheren Schicksale, Sitten, bürgerliche Verfassung und der Charakter ihrer Bewohner sind so merkwürdig, daß der Hr. Verfasser sich durch seine Nachforschungen und Ansichten über diese Insel, ein bleibendes Verdienst erworben hat. Die Helgolander geben uns das seltene Schauspiel eines Volkes, das, soweit wir seine Geschichte verfolgen können, ohne Vermischung mit anderen Nationen seinen Wohnsitz nicht verändert hat. Sie selbst glauben Nachkommen eines einst mächtigen, längst im Strome der Zeit untergegangenen Volkes zu seyn. Die Geographie von Helgoland ist seit dem 7ten Jahrhundert

dene ziemlich bekannt. Von hieraus verbreitete die Christliche Religion zuerst ihren Einfluß auf Dännemark, wiewohl sich noch lange auf ihr Spuren des Heidenthums erhielten. In dem Zeitraume, der auf die Einführung des Christenthums folgte, verschwindet die Insel gleichsam aus der Geschichte, und wir hören erst wieder etwas von den Einwohnern, als sie treue Genossen der seeräuberischen Normänner waren. Die freie Verfassung der Friesen hatte sich vom Festlande nach Helgoland zurückgezogen, und hat sich dort zu jeder Zeit erhalten. Das schwächste Volk in Europe genießt ununterbrochen einer größeren politischen und bürgerlichen Freiheit, als kein anderes sich rühmen kann. Das Meer entriß ihnen nach und nach ihre Aecker und Wiesen, und vielleicht noch einige Jahrhunderte, und der Felsen wird nicht mehr seyn, ein Verlust, der vielleicht für Seefahrt und Handlung sehr schmerzhaft werden kann, da der Leuchtthurm auf dieser Insel schon in einer Entfernung von sechs Meilen erblickt wird. Durch die Verwüstungen der Pest betrug im Jahr 1645 die Einwohnerzahl nur noch 200 Menschen, die sich 1696 zu 960 und 1739 zu 1900 vermehrt hatten. Gegenwärtig, nach der Besitznahme durch die Engländer, enthält die Insel über 400 Wohnungen, eine Kirche, und gegen 3400 Einwohner. Dieser interessante Fleck der Erde ist nun von dem gelehrten Hrn. Verfasser philosophisch, historisch und geographisch beleuchtet worden, und es ist ihm im hohen Grade gelungen, über dessen Geschichte und gegenwärtigen Zustand ein helles Licht zu verbreiten, daher wir dies Buch dem Geschichtsforscher als eine interessante Lectüre empfehlen können.

Die

Die Geschichte Bayerns aus den Quellen und andern vorzüglichen Hülfsquellen bearbeitet von Conrad Mannert, Königl. Bayer. Hofrath, Prof. der Geschichte zu Landshut u. s. w. Zweyter Theil. Leipzig, in der Hahnschen Verlagshandlung. 1826. gr. 8.

Dieser zweyte Theil der Geschichte Bayerns fängt mit dem Herzog Albrecht IV., welcher die Alleinherrschaft bleibend gründete, an und endigt mit König Maximilian Joseph I., unter dessen Regierung Bayern an Größe und innerer Gediegenheit zu einem Königreiche erwachsen war. Mit Recht ertheilt der Verfasser den vielen durchdachten und vom Glücke begleiteten Verfügungen dieses letzten Fürsten das verdiente Lob, der alles that, um seine Unterthanen glücklich zu machen, auf dessen Bahn auch der jetzige König Ludwig I. fortschreitet, und dadurch der Erwartung, die man sich längst von seinen tiefen Einsichten in den Gang der Geschäfte gemacht hat, entspricht. Auch dieser zweyte Theil bedarf keiner weiteren Empfehlung, und wird von dem Geschichtsfreunde mit vielem Interesse gelesen werden.

XII.

Note des Herrn von Minziaky an den Reis-Effendi vom 5ten April, so wie dessen letztern Antwort vom 14ten May.

Der Unterzeichnete hat von dem Kayser, seinem Herrn, den Befehl erhalten, der hohen Pforte folgende Mittheilung zu machen: Nachdem der Unterzeichnete in der Conferenz vom 1sten (13ten) Oct. 1825 den Ministern Sr. Hoheit nochmals entwickelt hatte, wie sehr verschieden der gegenwärtige Zustand der Moldau und Wallachey von demjenigen ist, der den Ur-

Digitized by Google

ruhen von 1821 in diesen Provinzen vorausging, und der den von der hohen Pforte dem Botschafter Sr. Brittischen Majestät gegebenen Versprechungen gemäß daselbst vollständig wieder hergestellt werden sollte; nachdem er ferner bewiesen hat, wie sehr das von der Türkischen Regierung gegen die Fürstenthümer angenommene System sowohl ihren Privilegien als den Tractaten zu nahe tritt, durch welche Rußland zum Garanten derselben aufgestellt ist, nachdem er endlich von der einen Seite die unvermeidlichen Resultate des Betragens des Divans gegen das Servische Volk und seine Deputirten, und von der andern Seite das Recht Rußlands dargelegt hatte, den Inhalt des Art. 8. des Vertrags von Bucarest zu Gunsten dieser Nation zu reclamiren, so hat er dem Ministerium Sr. Hoheit, auf ausdrücklichen Befehl des Kayserl Alexander, glorreichen Andenkens, eine förmliche Protestation gegen alle Maßregeln überreicht, welche von der Pforte fortwährend, mit Uebertretung der Tractate und gegen ihre eigenen Verpflichtungen, ergriffen worden waren. Se. Maj. der Kayser Nicolaus haben sich gleich nach Ihrer Thronbesteigung zu einer Ihrer ersten Angelegenheiten gemacht, alle Beweggründe der zwischen Rußland und der Pforte entstandenen Streitigkeiten, und namentlich alle die Umstände der Erörterungen, welche von Seiten des Kayserl Alexander die angegebene Protestation herbeyführten, mit der genauesten Aufmerksamkeit zu prüfen. Se. Kayserl. Maj. hat mit tiefem Bedauern die Ueberzeugung erhalten, daß jene Protestation durch die Handlungen der Türkischen Regierung nur zu sehr gerechtfertigt worden ist, daß seit der Zeit, wo diese sich in ihren Händen befindet, keine Entschließung dadurch veranlaßt worden ist, aus welcher Rußland eine Abhülfe in Betreff seiner rechtmäßigen Beschwerden hoffen konnte, und daß durch ein beklagenswerthes Geschick die edle Mäßigung des Monarchen, dessen Verlust ganz Europa beweint, die Politik desselben in Beziehung auf die Pforte und alle Rechte, welche demselben feierliche Verträge und bestimmte Versprechungen gewährten, gleichmäßig verkannt worden sind. Ohne Zweifel wäre Se. Maj. in dieser Lage nach einer beyspiellosen, fünf Jahre hindurch erprobten, Langmuth vollkommen ermächtigt gewesen, unmittelbar die Maßregeln

zu

Digitized by Google

zu ergreifen, welche die Protestation seines erlauchten Vorfahren voraussehen ließ. Der Kayser Nicolaus will aber, als Erbe der Grundsätze des Kaysers Alexander, eben so wie dieser, der Pforte die Beweise seiner friedlichen Gesinnungen darlegen. Er will die Pforte noch eine weitere Gelegenheit zu allen denen geben, welche der Divan bereits gehabt hat, um den gerechten Forderungen Rußlands Genüge zu leisten. Er will sogar, daß jeder Beweggrund zu einer weitern Erörterung zwischen den beyden Reichen verschwinde, daß in der Folge ihre gegenseitigen Berührungen aller der Fragen entledigt würden, durch welche sie seit dem Jahre 1816 schwankend und schwierig geworden sind, daß die Bande der Vereinigung und des Friedens, welche sie in Zukunft wieder zusammen halten sollen, wirkliche Garantien einer langen Dauer darbieten, daß mit einem Worte die Pforte in der Aufrichtigkeit Sr. Kayf. Maj. das beste Zeugniß der versöhnenden Gesinnungen finde, welche Ihn beseelen. In der Hoffnung, Se. Hoh. werde so loyale Wünschen zu würdigen wissen, hat der Kayser den Unterzeichneten beauftragt, Sr. Excellenz dem Reis-Effendi durch gegenwärtige Note zu erklären, daß trotz der ihm am 1sten (13ten) Oct. 1825 überreichten Protestation, die zugleich der letzte Schritt der Ueberredung von Seiten Rußlands bey der Pforte seyn sollte, der Kayser die Türkische Regierung noch einmal einladet, die Gründe in reife Betrachtung zu ziehn, auf welche der Unterzeichnete seine Reklamationen gegen den gegenwärtigen Zustand der Dinge, so wie er in den Fürstenthümern Moldau und Wallachey gegen die Vollziehung der von der Pforte selbst dem Vicecount Strangford gegebenen Versprechungen fortwährend besteht, ferner gegen die Befugniß und die Art der Ernennung der Baschbeschli Aga's, sodann gegen die Anwesenheit der Truppen, welche in den Fürstenthümern den Befehl führen, gegen die Verhaftung der Servischen Deputirten, und die Weigerung der Türkischen Regierung, die Treue der Nation, die sie repräsentiren, durch die Hebung der Mißbräuche, über die sie sich beschweren, und das Zugeständniß der Privilegien anzuerkennen, die ihnen garantirt worden sind, — gründet. Zu diesen Forderungen, deren Rechtmäßigkeit schon so oft erwiesen worden ist, daß sie hier keiner neuen

Ent-

Digitized by Google

Entwickelung bedarf, gesellt sich noch eine zweyfache Beschwerde, deren Abhülfe eben so gerecht und eben so wesentlich ist, und die mit jedem Tage stärker und dringender wird. Die am 21sten Juny (3ten July) von dem Unterzeichneten der Pforte überreichte amtliche Note in Betreff der Lage der Moldau und der Wallachey ist bisher ohne Antwort geblieben, und eben so wenig wurde die dem Divan von dem Unterzeichneten am 1sten (13ten) des folgenden Octobers eingereichte Protestation beantwortet. Je größer der Zeitraum wird, von dem Augenblick, wo der Unterzeichnete diese beyden Schritte gemacht hat, um so mehr ist der Kayser berechtigt, eine auffallende Genugthuung für ein Stillschweigen zu verlangen, daß allen Gebräuchen und allen Rücksichten entgegen ist, welche die Würde Rußlands gebietet, und um so mehr sollte die Pforte selbst die Nothwendigkeit einsehen, so peinliche Eindrücke durch ein unverholenes Zeugniß ihrer wahren Gesinnungen zu verwischen. Es ist aber, wie schon oben bemerkt wurde, nicht bloß die Gegenwart, welche den Beweggrund der freundschaftlichen Bekümmerniß ausmacht, welche der Unterzeichnete der Pforte vorgetragen hat, sondern es ist auch die Zukunft, welche Se. Maj. in Ihrer Vorhersehung umfaßt, und der Kayser hält nicht etwa bloß eine augenblickliche Aussöhnung für nützlich, sondern glaubt nur die Aufmerksamkeit Sr. Hoh. und Ihrer Minister auf die Mittel lenken zu müssen, feste Berührungen und wolkenlose Verhältnisse zwischen den beyden Höfen einzuführen und festzustellen, die keinen weitern Erörterungen unterworfen sind. Die Pforte kann sich einmal nicht verhehlen, daß so lange, als zwischen Rußland und dem Ottomannischen Reiche die Fragen bestehen, welche der Baron Strogonow während seines Aufenthalts zu Constantinopel zu lösen gesucht hat, so lange nicht ein vollständiger und definitiver Vergleich zur Zufriedenstellung aller Interessen, die er zu vertreten den Befehl hatte, den Reclamationen ein Ziel gesetzt haben wird, die er in dem Falle war, entweder auszusprechen, oder zu bekämpfen, das Petersburger Cabinet und der Divan sich immer in Verhältnissen bewegen werden, die, weit entfernt, feste Bande unter ihnen zu befestigen, nur Veranlassungen zu immerwährenden Streitigkeiten, unvermeidlichen Kränkungen und einem

Zu-

Zustande der Dinge geben dürften, der immer das traurigste Aeußerste droht. Der Kayser schmeichelt sich, die Pforte werde von den Nachtheilen einer solchen Lage betroffen seyn. Er schmeichelt sich, sie werde ohne Mühe den wohlthätigen Einfluß einer gegenseitigen Stellung berechnen können, die eben so leicht in Ausführung zu bringen als einzusehen ist; die alle Beweggründe zu Beschwerden heben würde, welche das Betragen der Türkischen Regierung in der letzten Zeit an die Hand gegeben hat, auch die Gefahr einer bevorstehenden Verwickelung beseitigen und eine Rückkehr derselben verhüten würde, die ferner Sr. Kayserl. Maj. das Zeugniß einer Nachgiebigkeit liefern würde, daß Dieselben nach so vielen Verweigerungen und Ausweichungen nothwendig erwarten müssen; die endlich eine Gewährleistung für die Hoffnung der an eine dauerhafte Annäherung geknüpften heilsamen Resultate seyn würde. In dieser Ueberzeugung, und um der Pforte alle zuvor kurz angeführten Vortheile zu sichern, hat der Kayser dem Unterzeichneten aufgetragen, Sr. Exc. dem Reis-Effendi den Nutzen und die Nothwendigkeit folgender Maßregeln darzulegen. Zur Vollziehung der Tractate, welche die Privilegien der Fürstenthümer garantirt haben, hätte die Pforte den Forderungen zu entsprechen, welche der Unterzeichnete in seiner Protestation vom 1sten (13ten) October 1825 angeführt hat, und die Fürstenthümer müßten demnach in jeder Beziehung wieder in dieselbe Lage gebracht werden, in der sie sich vor den Unruhen von 1821 befanden. Die Art der Ernennung, die Befugnisse und das Ansehen der Basch-Beschli Aga's, so wie die Zahl, die Verrichtungen und die Beschaffenheit der Beschlis sollten durchaus so seyn, wie vor dieser Epoche, mit Einem Worte, der durch die Tractate bestimmte Zustand der Dinge sollte vollkommen in jenen Provinzen hergestellt werden. Zur Bezeugung der Rücksichten, welche dem Character gebühren, womit die Servischen Deputirten bekleidet sind, soll die Pforte dieselben ohne Verzug in volle Freyheit setzen und zur Anerkennung der Treue der Servischen Nation dem Grundsatze beystimmen, mit ihnen die Privilegien zu reguliren, deren Genuß ihnen versprochen worden ist. Zur Vergütung des feindlichen Verfahrens gegen den Hof von St. Petersburg, der langen Nichtvollziehung der

dem

dem Viscount Strangford gemachten Versprechungen und des beobachteten Stillschweigens bey den Vorstellungen des K. Cabinets zur Tilgung eines jeden Streitgegenstandes bey den künftigen Verhältnissen der beyden Staaten, sollte die Pforte, nach Annahme der erwähnten Bestimmungen in Betreff der Fürstenthümer und Serviens, Bevollmächtigte beauftragen, sich an die Russischen Gränzen zu verfügen und zu erklären, daß sie autorisirt sind, mit den Bevollmächtigten Sr. Kayserl. Maj. über alle die Fragen in Unterhandlung zu treten, die seit dem J. 1816 bis 1821 durch den Baron von Stroganow in Gemäßheit des Tractats von Bucharest zu Constantinopel erörtert worden sind, und diese Fragen zum Gegenstande einer vollständigen, um so wünschenswerthern Erörterung zu machen, da nur dadurch die wahren Verhältnisse des Friedens, der Freundschaft und der guten Nachbarschaft wieder hergestellt werden können. Die angegebenen Maßregeln sollten nicht bloß bewilligt, sondern alle vollständig durch die Pforte, sowohl zu Constantinopel als in den Fürstenthümern, in dem Zeitraum von sechs Wochen, von dem Datum dieser Note an, vollzogen werden. Dies sind die definitiven Forderungen, welche der Kayser dem Unterzeichneten befohlen hat, zur Kenntniß der Regierung Sr. Hoheit zu bringen. Es hätte nur von Sr. Kayf. Maj. abgehangen, nach dem Resultat der Conferenz vom 1sten (13ten) Oct. jede weitere Unterhandlung für geendigt anzusehen. Es wäre bloß die Sache des Kaysers gewesen, sogleich die wirksamsten Mittel anzuwenden, um seinen Rechten und seinen Tractaten Achtung zu verschaffen. Bey dieser wichtigen Conjunctur haben aber Se. Kayserl. Maj. bloß Ihren friedlichen Neigungen und Ihrer Mäßigung Gehör gegeben, und halten für unwidersprechlich, daß, indem Se. Maj. der Pforte das Verlangen ausdrückte, auf einmal alle Beschwerden Rußlands bis auf den Keim einer neuen Erörterung verschwunden zu sehen, zugleich Sr. Hoheit den stärksten Beweis von Freundschaft, der Ihnen zu Gebote steht, und den begründetsten Beweggrund zum Vertrauen und zur Sicherheit gegeben haben. Der Unterzeichnete beendigt den ihm durch die Instructionen seines Souverains zu Theil gewordenen Auftrag durch die Eröffnung an die Ottomannische Pforte, daß

Digitized by Google

wenn gegen die gerechte Erwartung des Kayſers die in den drey Forderungen angegebenen Maßregeln, welche den Gegenſtand der gegenwärtigen Note ausmachen, in dem Zeitraum von 6 Wochen nicht in gänzliche Vollziehung gebracht worden wären, er ſogleich Conſtantinopel verlaſſen würde. Den Miniſtern Sr. Hoheit würde es alsdann leicht ſeyn, die unmittelbaren Folgen dieſes Ereigniſſes vorauszuſehen. Der Unterzeichnete ꝛc.

Conſtantinopel, den 5ten April 1826."

Amtliche Note der Ottomanniſchen Pforte an Hrn. von Minciaky, Ruſſiſchen Geſchäftsträger, vom 7ten des Monats Lezival im Jahre 1241. (1ſten) 13ten May 1826.

Die erhabene Pforte hat von dem Inhalt der amtlichen Note vom 24ſten März, welche der Geſchäftsträger, Hr. v. Minciaky, unſer ſehr lieber Freund, in der letzten Konferenz übergeben hat, Einſicht genommen. Die Ueberſetzung dieſer Note ſagt im Weſen, daß Se. Maj. der Kayſer von Rußland, in Gemäßheit Seiner reinen und wohlwollenden Abſichten, verlangt und wünſcht, daß die Ernennungsart und die Befugniſſe der Beſchli-Agas, ſo wie die Anzahl der Beſchlis-Soldaten in den beyden Provinzen auf denſelben Fuß wieder hergeſtellt werden, auf dem ſie vor Entſtehung der Unruhen waren; daß die Serviſchen Deputirten, die ſich zu Conſtantinopel bey dem Boſtandgi-Paſcha befinden, wieder in Freiheit geſetzt, und von beyden Seiten Bevollmächtigte ernannt werden, welche ſich nach den Gränzen verfügen ſollten, um mit Hülfe gegenſeitiger gleichmäßig genügender Verfügungen die Unterhandlungen in Gang zu bringen und zu vollenden, welche früher zu Conſtantinopel zwiſchen den Abgeordneten der hohen Pforte und dem vormaligen Miniſter des Ruſſiſchen Hofes, Hrn. v. Stroganoff, eingeleitet, aber durch die Ereigniſſe unterbrochen worden waren. Es iſt offenbar und allgemein bekannt, daß die hohe Pforte, zu allen Zeiten, bey ihrer genauen Vollziehung der mit allen freundſchaftlichen und benachbarten Mächten eingegangenen Sti-

Digitized by Google

Stipulationen und Verpflichtungen, sich beständig bestrebt hat, mit ihnen Verhältnisse des guten Einverständnisses zu unterhalten. In Folge dieses Grundsatzes und vom gleichem Wunsche beseelt, die Gegenstände, über welche die beyderseitigen Abgeordneten früher Unterhandlungen begonnen hatten, auf eine den klaren Stipulationen der Trakte gemäße Art zu ordnen, und in der Absicht, dadurch jeden Beweggrund ähnlicher Erörterung zwischen den zwey Höfen zu entfernen und zu vertilgen, wird sich die hohe Pforte zu keiner Zeit gestatten, ihren Beytritt zu einer solchen Ausgleichung, den damals angenommenen Grundlagen und Grundsätzen gemäß, zu verweigern. Da überdies Se. Maj. der Kayser von Rußland, von einem Gefühle der Rechtlichkeit und der Gesetzmäßigkeit angetrieben, gegenwärtig in seinem Wohlwollen den Wunsch, auf die geeignetsten Mittel zu sinnen, die Bande einer aufrichtigen Freundschaft zwischen den zwey Reichen zu befestigen, ausgedrückt und den Vorschlag gemacht hat, dem Traktate gemäß, nach vollem Recht und Gerechtigkeit und ohne Einmischung anderer Fragen, zu unterhandeln, so findet Se. Hoh. in diesem Schritte den Beweis der ausgezeichneten Billigkeit und Mäßigung, welche den Charakter dieses Monarchen bezeichnen. Da nun Se. Hoh. auch Ihrerseits Sr. Maj. Ihre hohe Ehrerbietung und besondere Achtung bezeugen will, so läßt Sie sich angelegen seyn, das oben ausgedrückte Verlangen schnell zu vollziehen, und betrachtet die aufrichtige und herzliche Bestimmung, welche Sie demselben ertheilt, als ein glückliches Vorzeichen zu dem nahen und guten Einverständnisse zwischen den zwey Höfen. Es war in Beziehung auf den ersten Punkt die Absicht der hohen Pforte, mit Bewahrung der Privilegien der zwey Fürstenthümer, Moldau und Wallachey, den Frieden und die öffentliche Ruhe in diesen Provinzen, ohne irgend eine interessirte Absicht, zu bewahren, und die hohe Pforte hielt deswegen das Daseyn der Beschli-Agas und ihrer Leute zu Erhaltung der guten Ordnung für nothwendig. Da es indessen nicht wohl Etwas giebt, das man dem Wunsche eines großen Freundes vorziehen dürfte, so wurde ein besonderer Befehl an den Gouverneur von Silistria mit der Anweisung geschickt, die Baschbeschli-Agas mit ihren Leuten von dieser

 Seite

Seite der Donau zurückzuziehen, so wie ein anderer besonderer Befehl an die Woiwoden, mit der Anweisung, für sich selbst die Baschbeschli-Agas zu ernennen, welche an die Stelle der vorherigen treten sollen, so daß übrigens in Betracht der Zahl und der Verwendung der bloßen Beschlis, Alles genau nach der Art geschehen soll, wie es vor dem Aufstande der Fall gewesen ist. Auf diese Art wäre der status quo in den zwey Fürstenthümern wieder hergestellt. Da ferner die Servische Nation an allen den Gnadenbezeugungen gleichmäßigen Antheil nimmt, welche die hohe Barmherzigkeit Sr. Hoheit allen übrigen Völkern vergönnt, die Unterthanen der hohen Pforte sind, so hat auch gegen diese Nation von Seiten Sr. Hoheit nur ein Uebermaaß von Wohlwollen und Schutz statt gefunden. Wenn daher seit einiger Zeit die Servischen Deputirten zu Constantinopel als Geißel an einem dazu bestimmten Orte verwahrt worden, so wurde diese Maßregel nur durch ein Gefühl der Besorgniß für die Wohlfahrt und Ruhe ihrer Nation eingegeben. Da indessen offenkundig ist, daß bis jetzt die Servische Nation sich aller Vereinigung mit den übrigen Uebelgesinnten enthalten hat, und die Zeit des Aufenthalts der genannten Deputirten sich so weit verlängert hat, um nun mit ihnen die Forderungen anordnen zu können, welche dem Verhältnisse von Raya's nicht entgegen wären, so hat man bey der Verwendung für die genannten in Constantinopel befindlichen Deputirten sie frey gelassen und ihnen das Haus zur Wohnung angewiesen, das sie zuvor im Fanal eingenommen hatten. Da andererseits, neuern Berichten des Pascha Guverneurs von Belgrad zufolge, es sich davon handelt, die frühern Deputirten durch neue zu ersetzen, und dies zugleich mit den Absichten Sr. Hoheit übereinstimmt, so wurde nun auch in Rücksicht auf den Wunsch Sr. Majestät des Kayserr von Rußland der Artikel, nach welchem die genannten Deputirten in Freyheit gesetzt werden sollten, schon jetzt in Vollziehung gebracht. Was nun drittens die Ernennung der gegenseitigen Bevollmächtigten betrifft, — da in der oben angeführten Note ausdrücklich gesagt ist, daß die Wiederaufnahme der früher durch Herrn von Stroganoff in Constantinopel begonnenen Erörterungen ihren Beweggrund in der wohlwollenden Absicht hat, das gute Einverständniß zwischen beyden Staaten

Digitized by Google

ten zu befestigen, und da es auch der größte Wunsch der hohen Pforte ist, die bestehenden Verträge den klaren Bestimmungen gemäß zu vollziehen; — so findet die Bestimmung der hohen Pforte zu den auf die Traktate gegründeten Forderungen des Russischen Hofes in der Hoffnung statt, die Verhältnisse des guten Einverständnisses zwischen den zwey Höfen mittelst Conferenzen befestigt zu sehen, in welchen die früher aufgestellten Grundsätze beobachtet werden sollen, ohne Erhebung von Ansprüchen, die außerhalb der Verträge liegen, ohne Einführung neuer Klauseln, und ohne ein Verlangen zu einer Umänderung, Erweiterung oder Modifizirung der bestehenden Stipulationen, sondern im Gegentheil im Ganzen mit Festhaltung an den klaren Buchstaben der Traktate und ihrer bestimmten Bedeutung. Zu dem Ende und in treuer Beobachtung der früher aufgestellten Grundsätze wurde der Diener der hohen Pforte, Seid Mehemed Hadi Effendi, gegenwärtig Kontrolleur von Anatolien, zum Bevollmächtigten, und der Molla Seid Ibrahim Afet Effendi, mit der Würde des Molla von Scutaria bekleidet und provisorischer Cadi von Sophia, zum zweyten Bevollmächtigten ernannt, um auf der Gränze Conferenzen mit den zu ernennenden und zu diesem Zwecke angekündigten Bevollmächtigten des Russischen Hofes zu halten. Da die Vollziehung aller dieser Punkte von Seite der hohen Pforte, und ihre dadurch gegebenen Beweise der Nachgiebigkeit und Hochachtung ganz der Gerechtigkeit, welche Se. Kayserl. Majestät auszeichnet und der höchst ehrenvollen Sprache Derselben würdig sind, so hofft Se. Hoh., daß hinwiederum Se. Kayserl. Maj. sich zur Pflicht machen werden, die bestehenden Stipulationen, welche die Freundschaft und das gute Einverständniß zwischen den zwey Höfen immer mehr befestigen sollen, zu vollziehen und zu bestätigen. Um nun diese Hoffnung auszudrücken, und zugleich unserm Freunde ꝛc. dem Geschäftsträger, die Vollziehung der oben angeführten Artikel auch schriftlich zu erklären, obschon ihm eine Bekanntmachung bereits durch Vermittlung seines Dragomans, Hrn. Franchini, zugekommen ist, wurde die gegenwärtige amtliche Note verfaßt und übergeben.

Digitized by Google

XIII.

Kampf der Hellenen und Osmannen.

Die Einnahme des heldenmüthig vertheidigten Missolunghi hat, wie jede gefährliche Krisis, für die Wiederherstellung der Ordnung und Einigkeit unter den Griechen selbst glückliche Früchte getragen. Die National-Versammlung zu Piada suspendirte sofort ihre Arbeiten und schritt zur Wahl von zwey provisorischen Behörden, deren Vollmachten sich aber nur bis Ende Septembers erstrecken, wo die Repräsentanten der Nation zur Beendigung ihrer Geschäfte wieder einberufen werden sollen. Die erste jener Behörden nennt sich Executiv-Deputation und besteht aus 11 Mitgliedern, deren Präsident Andreas Zaimi ist, die zweyte ist ein Ausschuß der National-Versammlung unter dem Präsidio des Bischofs Germanos von Patras, welcher die auswärtigen Angelegenheiten und das Finanzwesen besorgt, auch genaue Nachforschungen über die Verwendung der auswärtigen Anleihen anstellen soll, welche größtentheils eine Beute der Habgier wurden. Am 20sten April hielten beyde Behörden ihren feierlichen Einzug in Napoli di Romania, alle bisherigen Regierungsmitglieder gingen ab, und Kolokothroni ward als Oberfeldherr bestätigt. Inzwischen wurde Russischer Seits der General Graf von Woronzow und der Geheimerath von Ribeaupierre ernannt, um die Verhältnisse mit der Pforte zu reguliren, und die Festung Akkierman in Bessarabien am Dniester zum Sitz der beyderseitigen Bevollmächtigten bestimmt. Die Nationalversammlung der Griechen hatte zwar in ihrer achten Sitzung beschlossen, den Brittischen Ambassadeur einzuladen, den Frieden mit der Pforte zu verhandeln, jedoch auf Grundlagen, welche, wie sich voraussehen läßt, der Divan nicht annehmen wird; der Fürst Demetrius Ypsilanti protestirte lebhaft gegen die Form dieser Anträge und ward in Folge dieser Protestation unfähig erklärt, jemals ein Amt zu bekleiden. Inzwischen erließ Lord Cochrane folgenden Fehdebrief an den Vicekönig von Aegypten:

Daß Sie Ausländer in Ihrem Land- und Seedienste anstellen, das Privilegium, welches Sie in Anspruch nehmen und ausüben, in neutralen Staaten Kriegsschiffe zu bauen und auszurüsten, Dampf-

Digitized by Google

böte zu kaufen, und unter neutraler Flagge für feindselige Zwecke Transportschiffe miethen, um ein Volk unter das Joch der Sclaverey zu beugen, welches die Ottomannischen Waffen zu bezwingen nie im Stande waren, führt zu der Ueberzeugung, daß (was immer auch ihre Gesinnungen seyn mögen), der civilisirte, gebildete und freisinnige Theil des Menschengeschlechts es mit Dank anerkennen wird, daß Beyhülfe, (aucours) der ähnlich, welche Sie bisher unglücklicherweise von jenen Staaten erlangt haben, den tapfern, unterdrückten, duldenden Griechen geleistet werde; diese ziehn indeß daraus nicht allein Vortheile, denn so lange Sie Ihren unmenschlichen Handel mit Christensclaven nicht unterlassen, oder aufzugeben gezwungen werden, so lange Sie noch Grausamkeiten begehn, welche den menschlichen Character beflecken, werden Ihre Unterthanen Barbaren bleiben, und wer sie aus diesem Zustande erlöst, erwirbt gewiß ihre ganze Dankbarkeit.

Wahr ist es, daß die Christen-Welt schon lange nicht mehr mit Ihren Glaubensgenossen der Religion wegen gekämpft hat; dennoch sind die Christen nicht in so große Fühllosigkeit verfallen, um ohne Schauder die Abscheulichkeiten anzuschauen, welche Sie ständlich an ihren Christlichen Brüdern begehen, eine Empfindung, welche nicht mit Widerwillen gegen Sie oder gegen Ihr Volk verbunden ist, sondern im Gegentheil mit dem Wunsche Ihnen jeden Dienst, der sich mit der Pflicht verträgt, zu leisten, und vor allen andern, namentlich diesen, daß von der civilisirten Welt abgewaschen werde, fühllos und unmenschlich mitgewirkt zu haben, um ein ganzes Christliches Volk auszurotten, zu Sclaven zu machen und in die Sclaverey fortzuführen, und zwar ein Volk, die Nachkommen jener Griechen, deren hoher Geist den ersten Grund der gelehrten und Kunstbildung legte, welche die herrlichen Denkmäler und Gebäude errichteten, woran der Zahn der Zeit und die weit verderblichere Hand der Barbaren noch fortwährend zerstören, und welche verglichen mit den erbärmlichen Hütten Ihrer Horden die Erhebung am besten andeuten, welche jene erlangt hatten, so wie den tiefernidrigten Zustand Ihres Volkes, welcher leider den verdammlichen Wirkungen einer abergläubischen, despotischen Herrschaft zuzuschreiben

ben ist. Sicherlich giebt es ein weites Feld für die Anstrengung Ihrer Energie in Aegypten, selbst durch die Aufmunterung des Erwerbfleißes, durch die Beförderung der Volks-Veredlung, durch die Abfassung gerechter Gesetze zur Sicherung der Person und des Eigenthums, auf welcher Grundlage die National-Wohlfahrt aller Länder ruhen muß. Doch sollte Ihr Ehrgeiz, nicht zufrieden, Segnungen, wie diese, Ihrem Vaterlande zu bereiten, sich fast über die Thatkraft der Sterblichen emporschwingen: Sie antreiben entfernte Oceane zu vereinigen und die Enden der Erde Ihrem Scepter näher zu bringen; also können Sie Ihren Namen unsterblich machen und Aegypten würde wieder ein Hauptstapelplatz des Handels und eine der glücklichsten, reichsten Nationen der Erde werden. Wie unendlich groß ist der Nachruhm solcher Thaten! Wie verächtlich der Ruhm eines tyrannischen Eroberers, eines Bändigers von Sclaven.

Es würde erfreulich seyn, Sie als Urheber großer und guter Werke zu unterstützen; aber es ist entehrend, Ihnen Ihre gegenwärtigen Handlungen zu gestatten, und die fühllosen abtrünnigen Söhne der neutralen Christlichen Nation ohne Widerstand wirken zu lassen, indem diese die Barbarei um schnöden Gewinnst, welcher aus dem Preise der Christen, die ihrer Heimath entrissen und in fremden Ländern als Sclaven verkauft sind, gezogen wird, verewigen helfen. Gegen diese Scheusale werfen wir, meine Gefährten und ich, den Handschuh hin; wir wollen in der Hoffnung kämpfen, daß Sie und jene Ihr wahres Interesse und den großen Irthum einsehen und eine andere Laufbahn einschlagen, ehe es zu spät ist. Verlassen Sie den klassischen, heil'gen Boden Griechenlands, lassen Sie ab, dieses Volk durch Plagen, Mordbrand und Niedermetzeln in Schrecken zu setzen; lassen Sie ab, — o die Menschheit schaudert! — schwangere Weiber zu öffnen, ihre Frucht in Stücken zu hauen, und überhaupt Handlungen zu begehen, schlimmer wie diese, und zu gräulich zu erzählen. Erlösen Sie die Christen Sclaven! verfolgen Sie einen ehrenwerthen, aufgeklärten Weg und wir werden Sie als Freunde bey ihren Anstrengungen unterstützen. Doch setzen Sie die gegenwärtige Laufbahn fort, so kann die Flut der grausamen Meuchelmörder in Ihren Diensten auf unsern

sern Widerstand rechnen, daß wir jedes aus Christlichen Staaten herbeygeschaffte oder erkaufte Schiff zu vernichten suchen. "Hört das Wort des Herrn, ihr Könige," diese Prophezeihung (Jes. c. 33.) wird sich jetzt erfüllen — wehe Euch, wenn Ihr hinabgehet nach Aegypten dort zu helfen und zu weilen. Denn der Herr hat seine Hand ausgestreckt, beyde, der, der da hilft, soll fallen und der der geholfen hat, soll fallen, und sie sollen Alle fallen.

"Statt den bittern Kelch, den Sie selbst endlich werden trinken müssen, bis an den Rand zu füllen, wie bewundernswürdig könnten Sie Ihr Volk und Ihre Schätze verwenden, deren Vergeudung Ihnen einen barbarischen Nachfolger schafft, der Aegyptens Sclaverey verlängerte."

Das Christliche Gebet derjenigen, die berufen sind, ihre duldenden Brüder zu retten, ist, daß Sie sich den Vorschriften der Vernunft und Menschlichkeit fügen und lange zum Heil der Menschheit leben mögen, und daß Sie, aufgeklärter als Ihre Vorfahren, auch menschlicher und gerechter werden. —

Unterzeichnet:

Cochrane.

Seine mit den neuen Perkinschen 68-Pfündern versehenen Dampf-Fregatten, welche man bald vor Constantinopel, bald vor Alexandria erwartet, werden noch durch zwey in Frankreich gebaute Kriegsbriggs und eine Expedition des Nordamerikanischen Griechen-Vereins, welche der bekannte General Lallemand anführt, verstärkt werden. Zu letzterer gehört auch eine herrlich gebaute Fregatte von 64 Kanonen. Ibrahim Pascha erholte sich von seine Anstrengungen in Patras, und hat seitdem Versuche gemacht, ins Innere von Morea vorzudringen, welche nicht von Erfolg gewesen zu seyn scheinen. Die Griechische Regierung wandte inzwischen alles an, um das von Natur sehr feste Napoli di Romania durch die Kunst unbezwinglich zu machen, und berief den Kern der Besatzung von Missolunghi, der sich unter Bozzaris nach Salona durchgeschlagen hatte, dahin, eine Schutzwehr, tüchtiger als die stärksten Mauern und tiefsten Gräben. Der Divan, welcher einen Besuch des Lords Cochrane nicht wenig fürchtet, faßte, durch das Beyspiel der Aegypter ermuntert, den gefährlichen Beschluß,

Digitized by Google

schluß, die Türkischen Truppen nach Europäischen Grundsätzen zu organisiren; einige Ortas der Janitscharen haben bereits gegen diesen Beschluß protestirt, welcher leicht dem Großsultan den Kopf kosten kann. Die Türkische Flotte hatte sich zurückgezogen und der Griechischen eine willkommene Ruhe gegönnt, jetzt wird aber der Kampf zu Lande und zu Wasser mit doppelter Anstrengung erneuert werden. Mittlerweile dringt der Brittische Gesandte in Constantinopel auf eine entscheidende schriftliche Antwort in Betreff der Griechischen Angelegenheiten, da er bisher nur mit der mündlichen Erklärung abgespeiset wurde, die Pforte unterhandle nicht mit Rebellen, und diese soll ihm versprochen seyn. Constantinopel ward indessen der Schauplatz blutiger, in ihren Folgen höchstwichtiger Auftritte, deren Details nachstehendes Schreiben enthält:

"Diese Hauptstadt ist in den letztverflossenen Tagen der Schauplatz blutiger Auftritte gewesen, welche ohne die Festigkeit des Sultans, die Energie, die Schnelligkeit und Zweckmäßigkeit der ergriffenen Maßregeln den Umsturz des Reichs hätten herbeyführen können. Die furchtbare Catastrophe hat, nach einem kurzen Kampfe, mit der Vernichtung des Janitscharen-Corps geendet.

"Wenn man die Umstände erwägt, unter welchen Sultan Mahmud im Jahre 1808 auf den Thron gelangte, wenn man den von ihm seit achtzehn Jahren unabänderlich verfolgten Gang beobachtet, so zeigt es sich klar, daß er, von der Ueberzeugung ausgehend, daß der Bestand des Reichs und dessen Vertheidigung gegen auswärtige und innere Feinde mit der Existenz des Janitscharen-Corps in seiner bisherigen Verfassung unvereinbar sey, ohne Unterlaß, wiewohl im Stillen, die Mittel vorbereitet habe, diese, seit ihrer Errichtung und vollendeten Organisirung unter Soliman I., so sehr ausgeartete Miliz entweder zu reformiren, oder gänzlich aufzulösen.

Die in den letzten Tagen des vorigen Monats ausgeführten Maßregeln waren der erste öffentliche Schritt der Regierung zu der beabsichtigten Reform. Obwohl diese Neuerung ohne Anstand und Schwierigkeit vor sich ging, obwohl, dem Anschein nach, alle Chefs des Janitscharen-Corps und die Mehrzahl der Ge-

Digitized by Google

Gemeinen derselben bestimmten, und erstere sogar eidlich, mit Siegel und Unterschrift, für deren Annahme sich erklärt und verbürgt hatten, so konnte die Regierung sich doch nicht über den geheimen Widerwillen täuschen, mit dem sich jene Miliz im ersten Augenblicke der Ueberraschung, dem Willen des Sultans gefügt hatte. Sie traf die nöthigen Vorsichtsmaßregeln und es zeigte sich nur zu bald, daß diese nichts weniger als überflüssig waren.

Schon in den ersten Tagen nach der Bekanntmachung des neuen Reglements bezeigten die in die reguläre Miliz aufgenommenen Janitscharen bey ihren Waffenübungen Widerspenstigkeit gegen die dem Exercitium vorgesetzten Offiziere, die bald in dumpfe Gährung überging, wovon sich die ersten Spuren am 14ten Abends durch Zusammenrottung mehrerer Trupps derselben äußerten. Endlich in der Nacht vom 14ten auf den 15ten kam der Aufstand zum vollen Ausbruche. Ein Haufe dieser Meuterer stürzte sich nach Mitternacht auf die Wohnung des Janitscharen-Aga, das sogenannte Aga Capußi, um ihren Ober-General zu ermorden. Allein dieser hatte noch Zeit gefunden, sich nach dem Pforten-Pallaste zum Großvezier zu retten. Da den Meuterern dieser erste Anschlag mißlungen war, so ließen sie ihre Wuth an seiner Wohnung und an seiner Familie aus, welche auf das grausamste mißhandelt wurden. Sie nahmen dann ihre Richtung gegen die Wohnung Redschid Efendi's, des Agenten Mohammed Ali Pascha's, welcher, vor Kurzem von seiner Sendung aus Morea zurückgekehrt, den Janitscharen, als einer der eifrigsten Beförderer der neuen Ordnung, vorzüglich verhaßt war. Auch dieser ward nicht gefunden, sein Haus aber auf das gräulichste geplündert und verwüstet.

Mittlerweile hatte sich der stärkste Trupp gegen den Pforten-Pallast in Marsch gesetzt, um auch den Großwesir zu überfallen. Dieser durch den Janitscharen-Aga gewarnt, hatte sich mit seiner Familie und seiner Dienerschaft bereits aus dem Pallaste entfernt, und nach dem Jali Koschi, einem in der Nähe des Serails an der Hafenseite gelegenen großherrlichen Pavillon, begeben. Dort sammelten sich nach und nach die Anhänger der Regierung, während die Aufrührer mit Plünderung des Pforten-Pallastes beschäf-

tiget

tiget waren oder sich in die Schenken zerstreuten und den gröbsten Ausschweifungen überließen.

Mit Tages Anbruch vereinigten sich die in den Kasernen liegenden Janitscharen auf dem in der Mitte derselben befindlichen, aus allen frühern Revolten bekannten, Platze Atmeidan, brachten ihre Kessel dahin, und ließen in den umliegenden Stadtquartieren durch Ausrufer verkünden, daß jeder Janitschar sich auf dem gemeinschaftlichen Sammelplatze einfinden solle; eine gleiche Aufforderung erging an die Tschebedschis oder Zeugschmiede in der Nähe der Sophien-Moschee; sie ward jedoch durch den Chef derselben unter mancherlei Entschuldigungen abgelehnt.

Indessen war aber auch die Regierung ihrer Seits nicht unthätig geblieben. Auf die erste Nachricht von dem Ausbruche des Aufstandes war Sultan Mahmud von seinem Landsitze in Beschiktasch am europäischen Ufer des Bosphorus ins Serail zurückgekehrt. Nach und nach versammelten sich die Minister und Chefs der Departements, der Mufti und die vornehmsten Ulemas bey dem Jali-Kösch um den Großvezier. Bald darauf traf auch Aga-Hussein-Pascha, Befehlshaber des Observations-Lagers auf der europäischen Küste, und Mehemmed Pascha, Commandant des asiatischen Lagers, mit zahlreichen Truppen daselbst ein, mit welchen sich mehrere Bataillons Topdschi und Kumbaradschi, (Kanoniere und Bombardiere) mit Kanonen aus der Batterie von Tophana, vereinigten. Nachdem nun eine ansehnliche Heeresmacht unter den Augen des Sultans versammelt war, der selbst in kriegerischer Rüstung die Anordnungen leitete, setzte sich dieselbe nach dem Hippodrom oder Atmeidan in Marsch. Die Fahne Mohammeds wurde vor der Moschee Sultan Ahmed's aufgepflanzt, und durch öffentliche Ausrufer in allen Quartieren der Stadt und der Vorstädte, jeder echte Muselmann aufgefordert, sich bewaffnet unter die Fahne des Propheten zu stellen. Zahllose Bewaffnete strömten aus allen Gegenden auf dem Atmeidan zusammen. Ermuthigt durch die Entschlossenheit des Sultans, und das kriegerische Feuer des Hussein Pascha's schworen Alle, den Sultan und den Thron mit ihrem letzten Blutstropfen zu vertheidigen.

Die-

Digitized by Google

Dieselbe Aufforderung war auch an die Meuterer ergangen; dreymal wurden sie aufgefordert, zur Fahne des Propheten zurück zu kehren. Trotzig verwarfen sie jede Aufforderung und antworteten, daß sie nicht eher dem Willen des Sultans sich fügen würden, bis die neuen Reglements abgeschafft, und ihnen die Köpfe des Großwesirs, Hussein-Pascha's, des Janitscharen-Aga und Redschid-Effendi's, ausgeliefert seyn würden. Entrüstet über ein solches Begehren, und weis verschieden von seinem Vorgänger Selim III., welcher das Opfer seiner Nachgiebigkeit ward, befahl Sultan Mahmud dem Hussein Pascha, also gleich mit allen ihm zu Gebote stehenden Truppen gegen die Rebellen vorzurücken, nachdem sie durch ein Fetwa des Mufti in die Acht erklärt worden waren. Hüssein Pascha, an der Spitze mehrerer Tausende, rückte im Doppeltschritt gegen die Meuterer vor, die dem Andrange nicht zu widerstehen vermochten. Sie zogen sich auf den Et-Meidan zurück, und warfen sich in ihre Casernen. Wenige Kanonen- und Kartätschenschüsse sprengten die Thore des Revolutions-Platzes; nach kurzem Kampfe waren die Rebellen überwältigt; ein furchtbares Gemetzel erfolgte nun bey den Casernen, welche in Brand gesteckt wurden, der auch einige nahe gelegene Häuser ergriff, deren Besitzer der Sultan vollen Ersatz des erlittenen Schadens zusicherte. In wenigen Stunden war das Schicksal des Tages, und das Loos des Janitscharen-Corps entschieden. Der Verlust der Rebellen an Getödteten oder durch den Brand Umgekommenen wird auf zwey bis dreytausend angegeben; der der großherrlichen Truppen war verhältnißmäßig nur gering. Man fand bedeutende Schätze in den Casernen, welche den Siegern als Beute überlassen wurden. Die Flüchtlinge wurden nach allen Richtungen verfolgt und jene, die sich in feste Gebäude oder Chan's in der Gegend des Thors von Adrianopel oder der sieben Thürme geworfen hatten, nach und nach zur Uebergabe gezwungen.

Am 16ten, als am Freytage, begab sich der Sultan nach der dem Serail nahen Moschee von Sul-Tschesme, nicht mehr von Janitscharen, sondern blos von Kanonieren und Bombardierern begleitet, zum feierlichen Gebete.

In-

Indessen hatte sich das Ministerium, unter Vorsitz des Großwesirs, Hussein Pascha's, und des Mufti auf dem Atmeidan, unter Zelten versammelt, und ein strenges Gericht über die Rebellen zu halten angefangen. Alle Janitscharen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen worden, vorzüglich aber ihre Ustas und andere Offiziere, die früher die Annahme der Reform beschworen hatten, wurden, nach kurzem Verhör, hingerichtet, die minder Schuldigen nach dem Gefängnisse des Bostandschi-Baschi abgeführt. Am 17ten während das Blutgericht seine Sitzungen fortsetzte, wurde eine Proclamation bekannt gemacht, nach welcher das Janitscharen-Corps für immer abgeschafft, der Name Janitschar mit Fluch belegt, und regulaire, exercirte Truppen, unter dem Namen Askeri Muhammedije zur Vertheidigung des Reiches und des Islams berufen werden. Zugleich wurden die ruhigen Bürger und Bewohner der Hauptstadt eingeladen, ihre Kaufläden, die drey Tage hindurch verschlossen geblieben waren, wieder zu öffnen, und ihren Geschäften, wie vorher, nachzugehen. Niemanden wurde mehr erlaubt, in der Tracht der Janitscharen zu erscheinen oder diesen Namen zu führen; alle Casernen der Janitscharen wurden von Grund aus zerstört, ihre Kessel, die so oft zum Signal des Aufruhrs gedient hatten, zerschlagen, die Nischan's der Orta's oder Regiments-Zeichen abgenommen, von dem Mufti mit Füßen getreten und zerbrochen, kurz, die gänzliche Vernichtung dieser einst so furchtbaren Miliz bewerkstelligt. Alle bisher von Janitscharen versehenen Wachen wurden den Topdschis oder Bostandschis übergeben, und an den vier und zwanzig Thoren der Stadt eben so viele Kapidschi-Baschis mit 25 Mann solcher Wachen aufgestellt.

Am folgenden Tage übertrug der Großwesir den Sitz der Regierung vom Atmeidan in den ersten Hof des Serails, wo seitdem das Ministerium unter Zelten, von Bewaffneten umgeben, die Geschäfte besorgt, während an andern Stellen dieses Hofraums militärische Uebungen nach europäischer Art vorgenommen werden."

Digitized by Google

XIV.

Großbrittannien.

Die kürzlich beendigte Parlaments-Sitzung war eine der kürzesten seit mehreren Jahren; sie war durch nichts merkwürdig als durch den vielbesprochenen Kampf des Ministeriums mit den Landeigenthümern, der sich so sehr zum Vortheil des ersteren geendet hat, daß man, der Versuch möge nun absichtlich gewesen seyn oder nicht, es fast als gewiß ansehen kann, es werde künftiges Jahr die Getreide-Ausfuhr für immer gegen eine feste Abgabe (von vielleicht nicht mehr als zwölf Shilling für den Quarter Weizen) gestattet werden. Inzwischen haben die Gutsbesitzer sich seit dreyßig Jahren an den Gedanken gewöhnt, daß sie allein den Staat bilden und daß sie selbst, und mit ihnen der Staat zu Grunde gehen müßte, wenn man sie ihres Monopols beraubt. Sie scheinen sogar von einer unbestimmten Furcht bewegt, das Ministerium oder ein Theil desselben gehe damit um, England ausschließlich zum Handelsstaat zu erheben und dieses, wie sie sagen, durch die Anwendung neuer, nicht auf Erfahrung gegründeter Theorien mit Aufopferung aller andern Interessen und Hintansetzung aller Grundsätze, unter deren Beobachtung England groß und mächtig geworden sey. Ihre Opposition galt nicht so sehr den vorgeschlagenen Maßregeln selbst, als den Grundsätzen, aus welchen man sie entsprungen glaubt. Das Resultat der Wahlen auf dem Lande und in den Städten, in welchen die Aristokratie einen überwiegenden Einfluß hat, und noch mehr die Debatten in den nächsten Sessionen werden deutlich zeigen, wie verhaßt die Grundsätze der Handelsfreiheit den größten Theilen der Gutsbesitzer ist, und daß nur die Unmöglichkeit, ein neues Ministerium mit den alten beliebten Grundsätzen, so wie sie der Großkanzler hegt, zusammenzusetzen, sie verhindert hat, jene Grundsätze sowohl als den Vertheidiger aus dem Rath des Königs zu vertreiben. Indessen muß man gestehn, daß die Armensteuer eine Bürde ist, die im Ganzen genommen zu sehr auf dem Grundeigenthum lastet. Dies ungerechte System sollte nothwendig verändert werden, wenn zum Besten des Ganzen die Einkünfte des Landeigenthümers vermindert werden sollen. Die Gerechtigkeit sowohl als die Staatsklugheit erfordern dies,

Digitized by Google

dies, denn wenn man der Aristokratie zu viel nähme, so müßte sie ihre Ausgaben vermindern, ja noch weit mehrere müßten auf das feste Land ziehn, um dort standesmäßig leben zu können, und ein großer Theil des innern Handels würde zu Grunde gehn, der doch an zwey Drittel der Fabriken erhält. Auf diese Weise würden auch die Staatseinkünfte leiden, deren ergiebigste Quellen der innere Verbrauch oder Accise ist, und der Staatsgläubiger würde Gefahr laufen, seine Zinsen vermindert zu sehen — auch wäre es in sittlicher Hinsicht nicht wünschenswerth, ganz Großbrittanien in eine ungeheure Werkstatt umgewandelt zu sehen. Kurz die Rücksichten bey Entscheidung dieses großen Gegenstandes sind so mannigfaltig, daß er nicht vielseitig genug betrachtet werden kann und es wirklich ein Glück ist, daß die Eigenthümer so viel Widerstand leisten, damit nichts Uebereiltes geschehe. In den Adressen an die Wähler war inzwischen nicht viel von den Korngesetzen die Rede. Desto mehr wurden die Gemüther durch die Katholische Frage in Bewegung gesetzt; in allen Zeitungen und Reden ans Volk ist davon die Rede und jede Stadt hat eine No-Popery-Parthey. Die Gegenparthey ist auch thätig, doch scheint die Mehrzahl des Volks gegen die Wünsche der Katholiken zu seyn, über welchen Gegenstand übrigens eben sowohl als über die Korngesetze Verschiedenheit der Meinungen im Ministerio herrscht. Die berüchtigten Radicals, Hunt und Cobbett, sind ohne Erfolg als Candidaten aufgetreten. Obwohl man sich auf Lord Russels Erinnerungen bestrebt hat, die gewöhnlichen Bestechungen bey den Wahlen zu verhindern, so scheint dies Uebel doch nicht ganz ausgerottet zu seyn, wie mehrere Beyspiele, welche die Times anführen, darthun. Doch werden diesmal geringere Summen dazu verwendet, da die Gesundheit des Königs so schwankend ist, daß man auf kein siebenjähriges Parlament rechnen zu können glaubt; auch hat die große Handels- und Geld-Krisis das Vermögen vieler Reichen sehr geschwächt. Das neue Parlament scheint wie das alte zusammengesetzt zu werden. Inzwischen äußern sich von Zeit zu Zeit die Folgen der großen Geld- und Handels-Krisis aufs neue durch Stocken des Verkehrs und der Fabriken und Nahrungslosigkeit der Fabrikarbeiter und Großbrittanniens

innere

innere Lage bietet fortwährend Stoff zu Besorgnissen dar. Auch hat der verderbliche Birmanen-Krieg aufs neue begonnen, da die Ratification des Friedenstraktats von Birmanischer Seite Schwierigkeiten fand, eben so schnell erfuhr man jedoch, daß das Englische Heer einen neuen entscheidenden Sieg davon getragen hat, die wieder begonnenen Feindseligkeiten dürften daher nicht von langer Dauer seyn und vermuthlich damit endigen, daß die Macht jenes Reichs noch mehr geschmälert wird. Ava sinkt in seine vorige Unbedeutendheit zurück, und wird in dem politischen System Indiens nur als ein Gränzvolk zwischen China und den Brittischen Besitzungen erscheinen. An der Unabhängigkeit von Assam, Pegu und Arrakan findet Großbrittannien eine neue Stütze, und der beabsichtigte Freihafen von Rangoon wird ihnen an der Ostküste des Bengalischen Meerbusens ein neues Singapoore werden, welches Europäische Civilisation und Bedürfnisse nach Ländern trägt, welche bisher dem Handel fast unzugänglich waren. So sucht sich Großbrittannien, welches zugleich Australien und Süd-Afrika immer mehr colonisirt und mit der ganzen neuen Welt in genaue Verhältnisse tritt, für die Zukunft jenseits der Meere für den etwaigen Ausfall eine Entschädigung vorzubereiten, welcher in seinem Handel durch die Entwickelung der Industrie des Europäischen Continents herbeygeführt werden könnte. Die Portugiesisch-Brasilianischen Verhältnisse sind zwar jetzt unter Brittischem Einfluß regulirt, aber Brasilien wird mehr wie jemals mit einer neuen Umwälzung bedroht, und entbehrt der kräftigen Stütze des Lord Cochrane, der jetzt die neuerfundenen Donner seiner geheimen Expedition gegen die Ottomannische Macht trägt. Ihr Resultat dürfte auch auf die Brittische Politik von wichtigem Einfluß seyn.

XV.

Portugal und Brasilien.

Eins der folgenreichsten Aktenstücke in der neuern Geschichte ist die Abdications-Akte vom 2ten May, vermittelst welcher der Kayser Don Pedro I. von Brasilien auf die Krone von Portugal verzichtet, und

Digitized by Google

seine Rechte auf dies Königreich auf seine Tochter Donna Maria da Gloria, Prinzessin von Beira, geboren am 4ten April 1819, übertragen hat, welche mit ihrem Oheim Don Miguel, geboren am 26sten October 1802, jetzt zu Wien anwesend, vermählt werden soll. Am 1sten April traf der Kayser von Bahia in Rio de Janeiro ein, am 5ten langte daselbst Sir Charles Stuart an, am 12ten ward der Traktat zwischen Portugal und Brasilien ratificirt, am 16ten der neue Orden Pedro I. gestiftet, und hierauf erfolgte die Publication der beyden folgenden wichtigen Decrete und der Abdications-Akte.

Erstes Decret.

So wie es gleich angemessen ist, sowohl der Portugiesischen Monarchie, als der schuldigen Achtung für die Königl. Decrete, daß das Decret meines erhabenen Vaters des allergnädigsten Don Johann VI., glorreichen Andenkens, und datirt vom 6ten März des laufenden Jahres, auch hinfort bestehe; so habe ich für gut befunden, die Regentschaft zu bestätigen, welche die Staatsverwaltung zu führen fortfahren wird, bis die Einsetzung derjenigen Statt findet, die ich in Uebereinstimmung mit der constitutionellen Charte der Portugiesischen Monarchie unverzüglich einsetzen werde; welches zur Nachachtung und Ausführung gedachter Regentschaft dient. Im Pallast von Rio de Janeiro am 27sten April 1826.

(unterz.) Ich, der König von Portugal.

Zweytes Decret.

Indem ich in der Portugiesischen Monarchie meine Regierungszeit zu bezeichnen und zu beweisen wünsche, daß ich von Menschenliebe erfüllt bin, mache ich von einem der höchsten Vorrechte der Königlichen Würde Gebrauch und habe demnach für gut befunden, allen denjenigen gefangen gehaltenen Portugiesen Amnestie zu bewilligen, welche sich entweder vor Gericht, in der Verweisung oder bis zum Tage dieses meines Königl. Decrets wegen politischer Meinungen, gefangen befinden; Ich vergebe auch allen Deserteurs, ebenfalls denen Sträflingen, welche bis zu der Strafe von drey Jahren Galeerenstrafe verurtheilt sind, so wie denjenigen, welche

welche man ins Gefängniß oder über die Grenze gebracht hat, so wie auch allen denjenigen, welchen abgeurtheilt nur noch drey Jahre an dem Ablauf ihrer Strafzeit fehlen.

Wonach sich die Regentschaft zu achten und solches den betreffenden Behörden aufzugeben hat.

Pallast von Rio de Janeiro am 27sten April 1826.

Ich, der König von Portugal.

Folgendes ist die:

Abdications-Acte.

Don Pedro, von Gottes Gnaden, König von Portugal und der Algarven u. s. w. u. s. w. u. s. w. thue kund allen meinen Portugiesischen Unterthanen; demnach es unverträglich ist mit dem Besten des Kayserreichs Brasilien und dem des Königreichs Portugal, daß ich fortfahre König von Portugal, Algarvien und deren Dependenzien zu seyn, und wünschend diese Staaten möglichst glücklich zu sehen, habe Ich aus eigener Bewegung und freiem Willen für gut befunden, abzutreten und mit allen unbestreitbaren und nicht zu bezweifelnden Rechten zu übertragen die Krone der Portugiesischen Monarchie und die Souverainetät der gedachten Königreiche, auf die Person meiner sehr geliebten und geachteten Tochter, der Prinzessin von Beira, Donna Maria da Gloria, damit sie als regierende Königin, unabhängig vom Kayserreiche, sie beherrsche und zwar nach Grundlage meines Gesetzesbriefes (Carta de Lei) vom 23sten April d. J. Ich geruhe ferner zu befehlen, daß meine gedachte über Portugal regierende Tochter das Kayserreich Brasilien nicht verlassen soll, bis ich auf officiellem Wege weiß, daß die Constitution beschworen worden; und ferner, daß die Verlobung der Verbindung, die ich willens bin für sie mit meinem sehr geliebten und sehr geschätzten Bruder, Infanten Don Miguel einzugehen, Statt gefunden habe, auch die Heirath geschlossen sey. Es wird meine Verzichtung und Uebertragung als nicht geschehen betrachtet werden, wenn eine dieser beyden Bedingungen nicht sollte erfüllt werden. Ich befehle demnach allen Behörden, die diese gegenwärtige Carta de Lei zu verkünden haben, daß sie sie bekannt machen, damit alle meine Portugiesischen Unterthanen von mei-

Digitized by Google

nem gegenwärtigen Beschluß in Kenntniß sind. (Es folgen nun die Schluß-Formeln und daß in Ermangelung der gewöhnlichen Formeln dieser Act doch die Kraft und Gültigkeit einer Ordonnanz mit der Gegenzeichnung haben solle.)

Gegeben im Pallaste von Rio de Janeiro, am 2ten May im Jahre nach Christi Geburt 1826.

Die neue Portugiesische Constitution, welche mit der Französischen Charte viele Aehnlichkeit haben soll, ist noch nicht zur öffentlichen Kunde gekommen und wird zuerst in Lissabon publicirt werden. Der Kayser hat inzwischen noch vor seiner Entsagung für die erste Kammer 86 Pairs ernannt, und den Herzog von Cadoval zum Präsidenten bestimmt.

Den Reichstag von Brasilien eröffnete er am 3ten May mit folgender Rede:

"Erlauchte und höchst würdige Stellvertreter des Brasilischen Volks! Zum zweyten Male genieße ich das Vergnügen, unter Ihnen zu erscheinen, um diesen Reichstag zu eröffnen. Ich muß bedauern, daß er nicht an dem durch die Verfassung bestimmten Tage eröffnet werden konnte, obgleich die Regierung Alles that, was in ihrer Macht stand. Am 12ten November 1823 löste ich mit Bedauern, aus Ihnen bekannten Ursachen, die erste verfassungsmäßige Versammlung auf und legte gleichzeitig den Entwurf zu einer Verfassung vor. Dieser wurde angenommen und beschworen, und ist jetzt die Brasilische Verfassung, nach der dieses Reich regiert wird, und der zufolge gegenwärtige Versammlung zusammengekommen ist. Sie athmet den so wünschenswerthen Einklang unter den politischen Gewalten. Das ganze Reich, mit Ausnahme der Landschaften diesseits des Plata-Stroms, ist ruhig. Die Fortdauer dieser Ruhe, die Nothwendigkeit des Systems der Verfassung, und mein Wunsch, das Reich nach derselben verwaltet zu sehen, erheischen einen solchen Einklang zwischen dem Senate und dem Hause der Abgeordneten und zwischen diesen beyden und der Regierung, damit Jedermann sich davon überzeuge, daß Umwälzungen nicht vom Systeme herrühren, sondern von Menschen, die sich jener als eines Vorwandes bedienen, um ihre eigenen Absichten zu erreichen.

Nur die Landschaften diesseits des Plata sind, wie bereits

bereits erwähnt, unruhig, weil Undankbare, die Brasilien so viel zu verdanken haben, aufgestanden sind und jetzt von der mit uns in Krieg verwickelten Regierung von Buenos-Ayres unterstützt werden. Die Ehre unsers Volks erheischt, daß wir jene Landschaften erhalten, denn die Unverletzlichkeit des Reichs ist beschworen. Die Unabhängigkeit Brasiliens wurde am 15ten November v. J. von meinem erlauchten Vater, Don Johann VI., und darauf von Oestreich, England, Schweden und Frankreich anerkannt, was schon lange vorher durch die Vereinigten Staaten geschehen war.

Am 24sten April d. J., dem Jahrstage der Einschiffung meines Vaters, Don Johann VI., nach Portugal, erhielt ich die unglückliche und unerwartete Nachricht von seinem Tode. Schwerer Kummer ergriff mein Herz. Plötzlich, als ich es am wenigsten erwartete, lag der Weg vor mir, den ich als rechtmäßiger König von Portugal und Algarbien befolgen sollte. Kummer und Pflicht wechselten in meinem Gemüthe. Aber ich habe den Vortheil Brasiliens im Auge behalten, ich bin meines Wortes eingedenk geblieben, ich habe beschlossen, meine Ehre zu erhalten, und erwäge, daß ich auch Portugals Glück schaffen muß, und es schimpflich seyn würde, dies zu unterlassen. Wie groß war die Betrübniß meiner Seele, als ich Mittel aufsuchen mußte, Portugal zu beglücken, ohne Brasilien zu verletzen, und beyde so zu scheiden, daß sie niemals wieder vereinigt werden können.

In Portugal habe ich die von meinem Vater eingesetzte Regentschaft bestätigt, ich habe allgemeine Verzeihung bewilligt, habe eine Verfassung gegeben, habe abgedankt und alle die unbestreitbaren Rechte, welche ich auf Portugals Krone hatte, so wie die Souverainität jenes Königreichs, meiner geliebten Tochter, der Prinzessin Donna Maria da Gloria, jetzigen Königin von Portugal, Donna Maria II., abgetreten. Einige bisher ungläubige Brasilier mögen nun, wie sie es schon längst gesollt hätten, einsehen, daß der Vortheil Brasiliens und die Liebe für dessen Unabhängigkeit bey mir ein solches Gewicht haben, daß ich der, mir unbestreitbar zukommenden Krone des Portugiesischen Reichs, bloß deshalb entsagte, weil vielleicht in der Zukunft hieraus ein Nachtheil für

den

Digitized by Google

den Nutzen Brasiliens, dessen immerwährender Vertheidiger ich bin, entstehen könnte.

Ihre größte Aufmerksamkeit gebührt der Erziehung der Jugend beyder Geschlechter, den Finanzen, den öffentlichen Anstalten, und hauptsächlich der Beschließung neuer Verwaltungs-Gesetze, so wie der Abschaffung älterer, mit der Verfassung in Widerspruch stehender, damit diese allein uns zum Führer diene.

Der größte Theil der Senatoren und Abgeordneten, aus denen diese Versammlung besteht, muß sich der Uebel noch wohl entsinnen, welche einige Völker betroffen haben, weil sie den verfassungsmäßigen Behörden nicht die gebührende Ehrfurcht bezeigten, und dieselben angriffen und verkleinerten, statt sie anzuklagen und nach den Gesetzen und der allgemeinen Gerechtigkeit zu richten.

Ich weiß, daß solche Betrachtungen in dieser Versammlung überflüssig sind, da sie aus so würdigen Senatoren und Abgeordneten besteht, aber sie dienen dazu, den Eifer, die Liebe und die Anhänglichkeit zu bezeugen, welche ich wahrhaft für das Brasilische Reich und dessen Verfassung empfinde.

Ich könnte noch mehr zu Ihnen sagen, aber ich glaube dessen nicht zu bedürfen.

Der verfassungsmäßige Kayser und beständige Vertheidiger Brasiliens."

Uebrigens dauerte der Krieg mit den Patrioten der Banda-Oriental, welche Montevideo lebhaft bedrängen und der Plata-Union, nicht zum Vortheil der Brasilianer, fort, und die Gefahr ward durch einen gefährlichen Aufstand in der Provinz Para vermehrt, wo die Behörde von Camera sich offenbar empörte, die anwesenden Europäer ermordet und die Kayserlichen Truppen mit großem Verlust zurückgeschlagen wurden. Man besorgt eine weitere Ausbreitung der Insurrektion, welche durch Emissaire angeregt worden seyn soll. — England bestrebt sich indessen, die Zwistigkeiten mit der la Plata-Union beyzulegen, und das in Süd-Amerika so mächtige Colombia ist jetzt durch die Vorbereitung zu der Expedition gegen Cuba, den Aufstand des Generals Paez in der Ebene von Caraccas und die Finanz-Verlegenheit zu sehr beschäftigt, um Brasilien ernsthaft zu bedrohen, wenn dieß selbst in des Libertadors Plänen liegen sollte.

XVI.

XVI.

Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung in Rußland.

Der Bericht, welchen die von Sr. Majestät dem Kayser niedergesetzte, aus dem Präsidenten, Kriegsminister Tatitschew, dem Ober-Feldzeugmeister, Sr. Königl. Hoheit dem Großfürsten Michael, dem wirklichen Geheimenrath Fürsten Galitzin, dem General-Adjutanten und Militair-Gouverneur von St. Petersburg Golénitschew-Kutusow, den General-Adjutanten Tschernitschew, Benkendorf, Lewaschew und Potapow bestehende Untersuchungs-Commission Sr. Majestät übergeben hat, ist jetzt im Druck erschienen. Sie ist vom 30sten May (11ten Juny) unterzeichnet, von dem wirklichen Staatsrath Bludow contrasignirt, und umfaßt in dem Französischen Abdruck nicht weniger als 138 Seiten. Die darin enthaltenen Thatsachen sind vollständig folgende:

Im Juny 1825 machte der Unteroffizier Sherwood im 3ten Regiment der Lanzenreiter vom Bug dem Kayser Alexander die Entdeckung, in einigen Regimentern der 1sten und 2ten Armee wären Individuen, die mit dem Umsturz der Ordnung umgingen; sie gehörten zu einer geheimen Gesellschaft, deren Mitglieder sich täglich vermehrten. Sh. nannte einen derselben, Theod. Watkowsky, und bat um Erlaubniß, sich nach Kursk begeben zu dürfen, um bey ihm und einigen seiner Mitverschwornen genauere Nachrichten einzuziehen. Im September ertheilte er weitere Auskunft. Noch umständlichere Nachrichten brachte der General-Lieutenant Graf Witt, der um das Vorhandenseyn und den Zweck einer Verschwörung durch ein Mitglied derselben wußte, nach Taganrog. Ein Schreiben eines andern Mitgliedes, des Capitains Mayboroda, vom Regiment Wiatka, das eben daselbst am 1sten (13ten) December eintraf, diente zur Bestätigung. Der Befehlshaber der zweyten Armee und ein Adjutant des Kayfers wurden von Taganrog abgesandt, um, nach Mayboroda's Angaben, mehrere Verdächtige zu verhaften, sich ihrer Papiere zu bemächtigen und vorläufige Verhöre mit ihnen anzu-

Digitized by Google

anzustellen. Inzwischen suchten deren Mitverschworne in St. Petersburg einen Theil der Garde-Regimenter, bey Gelegenheit des Sr. Majestät zu leistenden Schwurs, zu täuschen, und es kam zu den bekannten Ereignissen des 14ten (26sten) Decembers. Noch am Abend desselben Tages waren die Verschwörer beynahe sämmtlich in der Gewalt der Regierung, und ihre Aussagen dienten zur Aufklärung und Vervollständigung der früher erhaltenen Nachrichten. Von dem Augenblick an begannen die Arbeiten der Commission. Sie verfuhr nach den bekannten, edlen und großherzigen Gesinnungen des Kayfers mit größter Sorgfalt.*) Das Resultat war Folgendes: Schon im Jahre 1816 faßten einige junge Leute, die aus den Feldzügen von 1813, 14 und 15 zurückgekehrt waren und die politische Tendenz mehrerer damals in Deutschland bestehenden geheimen Gesellschaften kennen gelernt hatten, den Entschluß, ähnliche Vereine in Rußland zu stiften. Die ersten, die sich diese Gedanken mittheilten, waren Alexander Murawiew (jetzt pensionirter Oberst), Capitain Nikita Murawiew und der Oberst Fürst Trubetzkoy. Ihr Beweggrund war, nach Alex. Murawiew's schriftlichem Zeugniß, "eine übelverstandene Vaterlandsliebe, die ihren eigenen Augen die Regungen eines unruhigen Ehrgeizes verbarg." "Sie glaubten damals, ihrer Aussage zufolge, nicht, daß die Mittel, die sie anwandten, zu irgend einem wirklich nützlichen Ziele führen könnten, daß die Existenz einer solchen Gesellschaft gegen die Gesetze und die öffentliche Sittlichkeit sey, daß sie früher oder später und vielleicht, gegen den Wunsch vieler ihrer Mitglieder, Verbrechen zur Folge haben dürften, die ihren Untergang und ihr Unglück für den Staat herbeyführen müßten." Bey den ersten Versammlungen waren, außer den oben genannten, die HH. Jakuchkin und Serg. und Matheus Murawiew-Apostel, Officiere des

*) Wer nicht wirklich zu den Verbindungen der Verschwornen gehört hat oder gänzlich davon ausgeschieden ist, der ist sogleich entlassen worden. Nicolas Turgenew, der sich nicht vor der Commission gestellt, hat natürlich auch nicht verhört werden können.

Digitized by Google

des vormaligen Semenowskyschen Regiments, zugegen. Erst im Februar 1817 würde die erste geheime Gesellschaft, unter den Namen Wohlfahrts-Verein oder Verein der wahren und getreuen Söhne des Vaterlandes, gestiftet, nachdem Nikita Murawiew Bekanntschaft mit dem Obersten Pestel gemacht und ihn mit Alex. Murawiew "in Verbindung" gebracht, der schon mit dem Fürsten Serg. Trubetzkoy innigst verbunden war. Pestel entwarf die Statuten. Es gab 3 Classen: Brüder, Männer, Bayaren. Aus der letzten, höchsten wurden allmonatlich Alte oder Directoren gewählt: 1 Präsident, 1 Aufseher und 1 Secretair. Die Aufnahme war mit allerhand Ceremonien und dem Schwur, alles ihnen Anvertraute geheim zu halten, verbunden. Die "Alten" band noch ein besondrer Schwur, nämlich: den Zweck des Vereins zu verfolgen und sich den Beschlüssen der Boyaren zu unterwerfen, von denen jedoch die andern Classen selbst nicht den Namen wissen sollten und den anfangs nur die Stifter der Gesellschaft, später aber auch Neueintretende erhielten. Außer vier Murawiews, Trubetzkoy, dem vormaligen, seitdem außer Diensten gestorbenen Director der Canzley des General-Gouverneurs von Klein-Rußland Nowikoff, und Michael Lunin nahmen 3 andre Mitglieder daran Theil. Letztere sind wegen ihrer Jugend und ihres Austritts aus der Gesellschaft, von Sr. M. begnadigt worden. Der Zweck der Gesellschaft war gleich anfangs eine Veränderung der bestehenden Institutionen des Reichs. Nach Aussage des Fürsten Trubetzkoy wollten sie das Wohl des Vaterlandes befördern und Mißbräuche unterdrücken, vorzüglich aber die "Kräfte ihres Vereins vermehren", durch neue, talentvolle, erprobte Mitglieder. So beschlossen sie gleich in der ersten Versammlung, Jakuchkin und dem General-Major Michael Orlow den Vorschlag zu machen, sich mit ihnen zu vereinigen. Ersterer hatte aber Petersburg verlassen, und letzterer beschäftigte sich mit dem Grafen Mamonoff und dem wirklichen Staatsrath Nicolaus Turgenew mit Stiftung einer andern "Gesellschaft der Russischen Ritter". General Mich. Orlow und Alex. Murawiew wollten sich gegenseitig zum Uebertritt zu ihrem Verein bewegen, konnten sich aber nicht einigen. Ersterer

Digitized by Google

sterer hatte die Absicht, mittelst seiner Gesellschaft Veruntreuungen und andern Mängeln der innern Administration zu steuern und dies selbst Sr. Maj vorzutragen, später aber sollte dieselbe der Wiederherstellung von Polen entgegenwirken, mit welcher, Gerüchten zufolge, der Kayser Alexander umging, und die General Mich. Orlow für den Plan geheimer Gesellschaften in Polen hielt. Die von ihm entworfene Gesellschaft kam jedoch nicht zu Stande, und die schon bestehende machte keine Fortschritte. Pestel verließ St. Petersburg, andre Mitglieder waren nicht mit den Gesetzen zufrieden, noch andre, besonders die, welche man bloß aufgefordert, sich dem "Rettungsverein" anzuschließen, wie Michael Murawiew, der Bruder von Alexander, Burtzow, Peter Kaloschin, Jakuchkin, von Wiesen wollten, der Verein solle bloß langsam auf die Gemüther wirken, die Statuten, die nach Nikita Murawiew's Ausdruck "auf Schwüren beruhten, deren Prinzip blinder Gehorsam und die Anwendung der gewaltthätigsten und fürchterlichsten Mittel, Gift und Dolch ꝛc. *) war," ändern, und sie durch andre, aus dem angeblichen Gesetzbuche des Tugendbundes entlehnt, ersetzen, wie es die Freymüthigen Blätter bekannt gemacht hatten. Die ursprünglichen Mitglieder, damals mit einer Garde-Division in Moskau, widersetzten sich lange diesem Wunsche und damals, in einer Sitzung, an welcher Alex. Nikita, Sergius und Matthäus Murawiew, Jakuchkin, von Wiesen, Lunin und der Fürst Schakowskoy Theil nahmen, wurde zum ersten Mal der schreckliche Gedanke des Fürstenmordes ausgesprochen. **) Der Fürst Trubetzkoy schrieb an Alex. Murawiew: "Der Kayser habe die Absicht, Polen alle von Rußland eroberten Provinzen zurückzugeben, und

*) Pestel sagte, er habe dies Alles aus den Reglements einiger Freymaurerlogen gezogen.

**) Pestel sagte, einige Zeit vorher (im J. 1817) habe Lunin gesagt, wenn man den Kayser ermorden wollte, so könnte man zu dem Ende einige Maskirte auf dem Wege nach Zarskojeselo aufstellen. Lunin läugnet dies, so gesagt zu haben. Nach Murawiew wollte Pestel aus einigen zügel-

Digitized by Google

und da er voraussehe, daß dies von Seiten der Russen Unzufriedenheit und selbst Widerstand veranlassen werde, so denke er daran, sich mit seinem ganzen Hofe nach Warschau zu begeben, und das Vaterland dem Aufruhr und der Anarchie Preis zu geben." Diese Nachricht that, ungeachtet ihrer Abgeschmacktheit, unglaubliche Wirkung. Die Ermordung des Kayfers wurde als höchst dringend angesehen und Fürst Theodor Schakowskoy*) machte den Vorschlag, die Ausführung nur bis zu dem Tage aufzuschieben, wo sein Regiment die Wache haben würde. Man wollte bereits loosen, wer der Mörder seyn sollte, als Jakuchkin, wegen einer seit lange genährten, unglücklichen Leidenschaft lebensatt, sich zu dem Morde erbot. Doch schien er der Größe dieses Verbrechens wohl eingedenk. "Das Schicksal, sagte er, hat mich zum Opfer ausersehn. Nach der Schandthat kann ich nicht mehr leben, ich werde den Mord ausführen und mir dann selbst das Leben nehmen," Alle andern erschracken. Generalmajor von Wiesen erklärte die Trubetzkoyschen Nachrichten für gänzlich ungegründet, und Fürst Trubetzkoy selbst widerrief sie später. Serg. Murawiew-Apostel setzte am Tage darauf schriftlich auseinander: "daß der Mord der Gesellschaft jetzt noch nichts nützen würde." Jakuchkin gab dieser Vorstellung zwar Gehör, brach aber aus Unzufriedenheit, auf einige Zeit, mit der Gesellschaft, die kurz darauf eine andere Organisation erhielt, den Namen: "Verein fürs allgemeine Beste" und ein neues von Alex. und Mich. Murawiew, Trubetzoy und

---

los leidenschaftlichen jungen Leuten eine "freywillige Cohorte (cohorte perdue) bil[illegible] und das Commando derselben Lunin anvertrauen, um Alles niederzumachen." Pestel hat dies jedoch nicht eingestanden.

*) Schakowskoy schien, nach Matth. Murawiew's Aussage, zu allem Möglichen bereit. Sergius Murawiew nannte ihn nur den Tiger. Später zog er sich auf ein von der Hauptstadt entferntes Landgut zurück und hat sich bey den Verhören zu nichts bekannt, als daß er Mitglied des "Wohlfahrtsvereins" gewesen sey.

Digitized by Google

und Peter Koloschin *) entworfenes Reglement annahm. Der von der Commission aufgefundene erste Theil des letztern ist eine Nachahmung und großentheils eine Uebersetzung aus dem Deutschen. Der Zweck ist das Wohl des Vaterlandes, und "die Arbeiten sollen nur deshalb ins Geheim betrieben werden, um sie den Auslegungen der Bosheit und des Hasses zu entziehn". Die Mitglieder waren in vier "Sectionen" oder "Zweige" getheilt. Die erste hatte philantropische Zwecke und sollte die Wohlfahrt des Staats und Einzelner befördern. Die zweyte hatte es mit der geistigen und sittlichen Bildung, Jugend-Unterricht, Erziehung und Aufklärung zu thun. Die dritte sollte ihre Aufmerksamkeit besonders auf das Gerichtswesen richten, Recht und Gerechtigkeit auf alle mögliche Weise aufrecht erhalten und schlechte Beamte bey der Regierung angeben. Die Mitglieder der vierten endlich sollten sich dem Studis der politischen Oeconomie widmen, die unveränderlichen Principien des Nationalreichthums aufsuchen und bestimmen, Industrie befördern, den Staats-Credit befestigen und sich den Monopolien widersetzen. Ungeachtet einzelne Mitglieder Localbehörden auf Mißbräuche aufmerksam machen konnten, so war doch das Recht, sich deswegen an die Regierung zu wenden, der Direction des Vereins vorbehalten. Deshalb schlugen mehrere selbst vor, um die Einwilligung des Kayfers Alexander zu ihrer Gesellschaft nachzusuchen. Die innere Einrichtung derselben war folgende: Die ältesten Mitglieder bilden den Central-Verein. Aus diesem wird ein Central-Rath, aus einem Aufseher und 5 Beysitzern bestehend, gewählt, von denen einer zum Präsidenten ernannt wird, unter dem Titel: "Chef des Vereins." (Die Fortsetzung folgt.)

*) Kurz vorher bildete sich unter Alex. Murawiew's Vorsitz eine "Prüfungs-Gesellschaft" unter dem Titel: "Krieger-Gesellschaft." Sie dauerte nur kurze Zeit. Alex. M. versichert, sich nicht mehr daran zu erinnern. Oberst Artamon M. wurde Mitglied derselben. Er machte um die Zeit Alex. und Nikita M. den Vorschlag, den verstorbenen Kayser ums Leben zu bringen, was aber Alex. M. zurückwies.

Digitized by Google

XVII.

Bothschaft des Präsidenten John Quincy Adams bey Eröffnung des neunzehnten Congresses der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, am 9ten December 1825.

(Fortsetzung.)

In inviting the attention of Congress to the subject of internal improvements upon a view thus enlarged, it is not my design to recommend the equipment of an expedition for circumnavigating the globe for the purpose of scientific research and inquiry. We have objects of useful investigation nearer home, and to which our cares may be more beneficially applied. The interior of our own territories has yet been very imperfectly explored. Our coasts along many degrees of latitude upon the shores of the Pacific Ocean, though much frequented by our spirited commercial navigators, have been barely visited by our public ships. The River of the West, first fully discovered and navigated by a countryman of our own, still bears the name of the ship in which he ascended its waters, and claims the protection of our armed national flag at its mouth. With the establishment of a military post there, or at some other point on that coast, recommended by my predecessor, and already matured in the deliberations of the last Congress, I would suggest the expediency of connecting the equipment of a public ship for exploration of the whole North west coast of this continent.

The establishment of an uniform standard of weights and measures was one of the specific objects contemplated in the formation of our Constitution, and to fix that standard was one of the powers delegated by express terms, in that instrument, to Congress. The Governments of Great Britain and France have scarcely ceased to be occupied with inquiries and speculations on the same subject, since the existence of our Constitution, and with them it has expanded in to profound, laborious, and expensive researches into the figure of the earth, and the compara-

Digitized by Google

parative length of the pendulum vibrating seconds in various latitude, from the Equator to the Pole. These researches have resulted in the composition and publication of several works highly interesting to the cause of science. The experiments are yet in the process of performance. Some of them have recently been made on our own shores, within the walls of one of our own colleges, and partly by one of our own fellow citizens. It would be honourable to our country if the sequel of the same experiments should be countenanced by the patronage of our Government as they have hitherto been by those of France and Britain.

Connected with the establishment of an University, or separate from it, might be undertaken the erection of an astronomical observatory, with provision for the support of an astronomer, to be in constant attendance and observation upon the phenomena of the heavens; and for the periodical publication of his observations. It is with no feeling of pride, as an American, that the remark may be made, that on the comparatively small territorial surface of Europe, there are existing upwards of one hundred and thirty of these light houses of the skies; while throughout the whole American hemisphere there is not one. If we reflect a moment upon the discoveries, which, in the last four centuries have been made in the physical constitution of the universe, by means of these buildings, and of observers stationed in them; shall we doubt of their usefulness to every nation; And while scarcely a year passes over our heads without bringing some new astronomical discovery to light, which we must fain receive at second hand from Europe, are we not cutting ourselves off from the means of returning light for light, while we have neither observatory or observer upon our half of the globe, and the earth revolves in perpetual darkness to our unsearching eyes?

When, on the 25th of October, 1791, the first President of the United States announced to Congress the result of the first enumeration of the inhabitants of this Union, he informed them that the population of the United States bordered on four millions of persons. At the distance of thirty years from that time,

Digitized by Google

time, the last enumeration, five years since completed, presented a population bordering upon ten millions. Perhaps, of all the evidences of a prosperous and happy condition of human society, the rapidity of the increase of population is the most unequivocal. But the demonstration of our prosperity rests not alone upon this indication. Our commerce, our wealth, and the extent of our territories, have increased in corresponding proportions; and the number of independent communities associated in our Federal Union, has, since that time, nearly doubled. The legislative representation of the States and people, in the two houses of Congress, has grown with the growth of their constituent bodies. The House, which then consisted of 65 Members, now numbers upwards of two hundred. The Senate, which consisted of twenty-six Members, has now forty-eight. But the Executive, and still more the Judiciary Department, are yet in a great measure confined to their primitive organisation, and are now not adequate to the urgent wants of a still growing community.

The naval armaments which at an early period forced themselves upon the necessities of the Union, soon led to the establishment of a Department of the Navy. But the Department of Foreign Affairs, and of the Interior, which, early after the formation of the government had been united in one, continue so united at this time, to the unquestionable detriment of the public service. The multiplication of our relations with the nations and governments of the old world, has kept pace with that of our population and commerce, while within the last ten years a new family of nations, in our own hemisphere, has arisen among the inhabitants of the earth with whom our intercourse, commercial and political, would of itself furnish occupation to an active and industrious Department. The Constitution of the Judiciary, experimental and imperfect as it was, even in the infancy of our existing government, is yet more inadequate to the administration of national justice at our present maturity. Nine years have elapsed since a predecessor in this office, now not the last, the citizen who perhaps of all others throughout the

Digitized by Google

the Union, contributed most to the formation and establishment of our Constitution, in his valedictory address to Congress immediately preceding his retirement from public life, urgently recommended the revision of the Judiciary, and the establishment of an additional Executive Department.

The exigencies of the public service, and its unavoidable deficiencies, as now in exercise, have added yearly cumulative weight to the considerations presented by him as persuasive to the measure; and in recommending it to your deliberations, I am happy to have the influence of his high authority, in aid of the undoubted convictions of my own experience.

(Der Beschluß folgt.)

XVIII.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Columbien zufolge war der General Paez, auf die erhobene Anklage einiger Bürger von Caracas, aufgefordert worden, sich in Bogota zu stellen, um das Commando der Truppen dem General Escobona zu übergeben; Paez soll sich nun freylich nicht geweigert haben, diesem Befehl zu folgen, die Municipalität und die Einwohner von Valencia ergriffen aber die längst erwünschte Gelegenheit, sich von Bogota loszureißen, welchem Beyspiele Caracas folgte; auch die Truppen widersetzten sich, ihren General mit einem andern zu vertauschen. Beyde Partheyen haben nun an Bolivar Expressen abgeschickt, um ihn mit der gegenwärtigen Lage der Sachen bekannt zu machen. — Die Brasilianische Constitution findet der Leser bereits in dem Jahrgange 1824 dieser Zeitschrift abgedruckt.

Hamburg, den 28sten July 1825.

Verlegt und herausgegeben von Koopmann.

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1826. Zweyter Band.

Achtes Stück. August 1826.

I.

Brasilien.

Brasiliens nahe bevorstehendes Schicksal ist sehr ungewiß, weil Gründe genug vorhanden sind, welche die bestehende Ordnung der Dinge stürzen können. Die republikanische Oppositionspartey ist, zumal in den nördlichen Provinzen, stark und das große Uebergewicht, welches die Neger in der Volkszahl besitzen, wird jährlich durch die Einfuhr von 150, bis 200,000 neuen Sklaven vermehrt. Diese Neger, zu welchen die Freiheits-Ideen auch gedrungen sind, werden von den Unzufriedenen auf das Beyspiel ihrer freierklärten Brüder in Columbia und andern neuen Staaten verwiesen; sie nahmen an der Erklärung der Constitution lebhaften Antheil, umgaben bey Gelegenheit derselben jubelnd den Wagen des verstorbenen Königs Joao und zogen ihn, ein Umstand, welcher dem Monarchen Thränen des Unmuths entlockt haben soll. Die Republiken Columbia, Peru und Oberperu sind durch einen Einfall in letztere und eine sehr heftige Proklamation bitter gereizt, und ihre An-

Digitized by Google

mee so wie General Sucre wünscht nichts mehr als einen Einfall in Brasilien. Wie aus Südamerikanischen Blättern von uns angeführt ist, im Landkriege gegen die Lanzenreuter der Banda oriental und der mit ihnen verbündeten Macht, der Plata-Union, ziehen die Brasilianer den kürzeren und werden mit einer Invasion in die Provinz Rio Grande bedroht, wo die Neger bereits durch Proklamationen aufgewiegelt sind. Der Ayresische Admiral Brown bietet bereits der bisher überlegenen Brasilischen Seemacht mit Erfolg die Spitze, das einheimische Militair betrachtet die angeworbenen Ausländer mit Unwillen und Eifersucht. Der Tod des Königs Joao und die Thronfolge des Kayserr Don Pedro bieten neue Gründe zu ernstlichen Besorgnissen dar, und wenn der Kayser Brasilien verläßt, ist der Ausbruch von Unruhen vorauszusehen, doch ist Großbrittannien eifrig bemüht, ihnen vorzubeugen und durch seine Politik und seinen mächtigen Einfluß die bestehende Ordnung der Dinge zu erhalten; diesem schreibt man es allein zu, daß Bolivar nicht gleich nach der sehr unzeitigen Invasion in Oberperu seine Waffen gegen Brasilien gewendet und die Massen der Negersklaven zur Insurrektion gerufen hat, denn durch die Unterstützung derselben und der Faktion der Republikaner und des vorigen aufgelöseten Congresses, den Glanz seines Namens und ein kriegerisches Heer von 15,000 bis 20,000 Mann würde ihm die Eroberung dieses Kayserreichs und die beabsichtigte Theilung derselben in eine nördliche und südliche Republik nicht schwer geworden seyn. Nur Friede mit den neuen Amerikanischen Freistaaten unter Abtretung der Banda oriental und die fortdauernde Gegenwart des Kayserr, welche vielleicht die Verzichtleistung auf den Portugisischen Thron nothwendig

dig macht, scheinen die jetzige Ordnung der Dinge garantiren zu können. Die Wahl wird dem Kayser schwer werden, denn Portugal ist ein sicherer, Brasilien ein glänzender Besitz. Während die Pyrenäische Halbinsel nur $\frac{1}{16}$ von Europa ausmacht, ist Brasilien so groß als dieser Welttheil selbst und Portugal könnte fast 80 Mal in dem ungeheuren Raum liegen, den es einnimmt. In Portugal ist alles nach kleinerem Maaßstabe und selbst die Berge und Flüsse, welche nur Fortsetzungen sind, beweisen, daß die Natur hier kein selbstständiges Reich bilden wollte (dasselbe ist der Fall mit dem Königreich der Niederlande, in welches der Rhein sich ergießt; andere Länder scheinen dagegen von der Natur zu selbstständigen Staaten bestimmt und sind es doch niemals gewesen z. B. Kleinasien, welches seit Krösus Zeiten immer oder zum Theil ein Appendix von Asien oder von Europa war; so folgen die Menschen nicht immer dem Winke der Natur.) In Brasilien dagegen häufen sich überall die majestätischen und imponirendsten Massen und alles verkündet dort eines der größten Reiche der Erdkugel.

Brasilien liegt auf der westlichen Halbkugel, halb vom Meere umgeben. Im Norden umfaßt es die Mündung des größten Flusses der Erde, (des Amazonen-Stroms oder Maranhaon.) Im Süden setzt es seinen Fuß auf Südamerikas zweyten Hauptstrom (Rio de la Plata.) Im Nordwesten wird es durch Wüsten von der Republik Columbia, im Westen von Peru und Bolivar, im Südwesten von der Plata-Union und Paraguay getrennt. Es ist daher beynahe ein abgegründeter und abgeschlossener Staat, denn der Amazonenstrom und ein Theil seiner Arme strömen aus Peru in Brasilien hinein; indessen bilden die Flüsse Ma-

Digitized by Google

detra und Guapure auf eine bedeutende Strecke eine gute, natürliche Gränze. Brasilien hat ein Areal von 134,833 □ Meilen; wenn man nemlich die Banda oriental oder die Provinz Cisplatina hinzurechnet. Europas Areal beträgt 153,529 □ Meilen und ist daher über 18,000 □ Meilen grösser als Brasilien oder letzteres etwa so groß als Europa, wenn man Dänemark, Norwegen und Schweden abrechnet; aber Brasilien ist weit fruchtbarer als Europa und kann eine weit größere Menschenzahl fassen.)

Dies ungeheure Land ist eine hochliegende Erdfläche, welche sich von den himmelhohen Cordilleras-Gebirgen nach Westen hinabneigt und 1800 bis 2700 Fuß über dem Wasserspiegel des Meers erhebt; es wird von Bergen durchschnitten, welche nicht sehr hoch über der Oberfläche des Meers emporragen; diese Berge sind theils nackend, theils mit hohen undurchdringlichen Waldungen bewachsen. (doch hat Brasilien im Südwesten ein besonderes und getrenntes Bergsystem, von welchem aus die großen Hauptflüsse Uruguay, Parara, Tocahtin und San Francesco entspringen.) Mächtige Flüsse durchströmen diese hochliegende Erdfläche, bewässern die Erde, eröffnen Gelegenheit, die Wasser-Communicationen zu erleichtern und ergießen sich mittelbar oder unmittelbar in den Ocean, dessen Küsten eine Menge großer Buchten und die vortrefflichsten Häfen einschließen.

Ueber diesem Lande, welches zum Theil in der heißen Zone liegt und nur mit dem südlichen Theil in die temperirte hineingeht, steht der ganze südliche Himmel; aber die brennende Hitze wird doch gemildert, sowohl durch die hohe Lage des Landes und die Luftzüge, welche von den schneebedeckten Cordilleras-Gebirgen im Westen herabströmen als

durch

Digitized by Google

durch den häufigen Regen, und nur wenige Grade vom Aequator sind die Nächte oft so kalt, daß die Eingebornen zur Nachtzeit ihre Hütten erwärmen müssen. Dies Clima begünstigt zwar nicht ein ausgezeichnet langes Leben, ist aber übrigens nicht ungesund. Während alle Länder zwischen den Wendekreisen ihre epidemischen Krankheiten haben, ist Brasilien frey davon geblieben und das gelbe Fieber hat es nie erreicht. Brasiliens hohe Lage gestattet, daß ungeachtet das Land unter den lothrechten Strahlen der Sonne liegt, doch alle Europäische Korn- und Frucht-Arten dort zugleich mit den Produkten der tropischen Zone gebaut werden können und die Europäischen Hausthiere dort gut fortkommen. Die Europäer, welche sich dort niedergelassen, haben in Brasilien alle Produkte angebaut, welche sie in Europa zum Lebensunterhalt und zur Bequemlichkeit bedurften und sie zum Theil im veredelten Zustande erzeugt. Außerdem haben sie dort alles Große und Schöne gefunden, welches die tropische Welt enthält, und zwar in einem hohen Grade der Vollkommenheit und Mannigfaltigkeit. Brasilien producirt Weizen, Gerste, mehrere Arten Reis, Maniak, Yams, Bataten, Banamen, viele Arten von Garten-Früchten, die ausgesuchtesten Früchte, Ananas, Melonen, Agrumen, Maracujas (eine herrliche Frucht) Mangas, Cujaven, Orangen, Cocos-Nüsse, aber Wein und Feigen nur in kältern Gegenden, Kaffee, Zucker (jetzt auch Thee) Cacao, Indigo, Vanille, Piment, Baumwolle, Kitta, Hanf, mehrere Arten Medicinalkräuter, vornemlich China, Jalappe und Ipecacuanha, Taback, die prächtigsten Blumen (z. B. Georginen oder Dahlien), denen jedoch der Wohlgeruch der Blumen in kälteren Zonen fehlt, verschiedene Färbehölzer, besonders Pernambuco, Orleans-

Orleans- und Campecheholz und die vortrefflichsten Baum-Arten zur Tischler- und Zimmer-Arbeit. Das Innere von Brasilien ist fast nichts anders als ein ungeheurer Wald, in den sich schwer hineindringen läßt, wegen der Schlingpflanzen oder Lianen, welche sich um die Bäume schlingen. Das Thierreich enthält zahlreiche Arten (unter den Säugethieren besonders von Affen.) Nichts kann prachtvoller seyn als das Colorit der Vögel und Insekten. Die Flüsse und der angrenzende Ocean wimmeln von unbekannten Fischarten und selbst der Wallfisch naht sich den südlichen Küsten. — Die Europäischen Hausthiere haben sich in unglaublichem Grade vermehrt, besonders das Hornvieh, das Schaaf und das Schwein. Die Pferde werden klein und sind nicht kräftig und man braucht daher meistens Maulesel. Aber auch schädliche Thiere hat das Land in ungeheurer Menge, unter denen die Schlangen die gefährlichsten sind, theils wegen ihrer Größe, wie die Riesenschlangen, theils wegen ihrer giftigen Eigenschaften. Ameisen, Moskitos, Sandflöhe und Ratzen sind eine große Plage. Brasilien besitzt einen Reichthum der kostbarsten und nützlichsten Mineralien, besonders Diamanten, Gold, Eisen, Salpeter, Schwefel und Salz.

Aber dies ungeheure große und reiche Land bedarf am allermeisten der Menschen, denn nur die Küstenstrecken und einige Gegenden im Innern des Landes, wo man Gold und Diamanten entdeckt hat, sind bewohnt; das übrige Land besteht entweder aus ungeheuren Waldungen oder Savannen, in denen einige schwache Stämme von Wilden herumziehen. Major Schäffer schlägt die Volksmenge 1823 zwar auf 5,306,418 Personen an, aber Balbi und Caldcleugh nur zu etwas

über

über drey Millionen, doch nähert sich Schäffer's Angabe, vermuthlich der Wahrheit am meisten, er behauptet, officielle Quellen benutzt zu haben. Von diesen fünf Millionen ist aber nur eine Million Weiße; der Rest besteht aus Negern, Indianern und gemischten Racen. (Wenn Brasilien im Laufe der Zeit überall cultivirt ist, wird es ohne Zweifel eine Volksmenge von 300 Millionen enthalten können, da seine natürliche Fruchtbarkeit weit größer als die von Europa ist.)

Die Volksmenge ist vornämlich in den Küsten-Provinzen concentrirt. Die Bewohner leben in Cidaden und Villen oder Dörfern; aber vornämlich auf Poblacionen, Holländereyen und Plantagen, wo der Eigenthümer seine Zeit unthätig hinbringt und seine Negersklaven für sich arbeiten läßt. Der Portugiese ist in Brasilien eben so träge als in Portugal und bezahlt lieber als er arbeitet; er kann sich durchaus nicht ohne Sklaven helfen, aber sie werden mit großer Nachsicht und Güte behandelt, und ihr Schicksal ist nicht sehr von dem eines freien Dienstboten verschieden. Sie leben weit besser als die freien Indianer (Meiners bemerkt in seiner Geschichte der Menschheit, S. 230—231, es sey eine allgemeine Erfahrung, daß die Sklaven in despotischen Staaten weit besser behandelt werden, als in Republiken und Staaten, wo größere Volksfreiheit herrscht). Oft erhalten die Sklaven ihre Freiheit; es wäre aber eben so schädlich für die Sklaven selbst als für ihre Herren, wenn sie alle auf einmal frei erklärt würden. Der neuere Englische Reisende Caldcleugh bemerkt, wenn die Brasilianische Regierung einsähe, was für das Land am heilsamsten wäre, sollte sie auf einmal die Sklaven-Einfuhr verbieten und nur für die einländische Vermeh-

mehrung sorgen (welches System England in seinen Westindischen Colonien beobachtet hat). Die Neger vermehren sich überdies schnell in Brasilien, da das Clima ihnen heilsam ist. Die Sklaven sollten nie ihre Freiheit erhalten, bis dafür gesorgt wäre, sie auf eine nützliche Art zu beschäftigen, da sie sonst leicht Tagediebe werden. Die Sklaverey ist inzwischen durch die neue Constitution nicht aufgehoben, und man rechnet, daß jährlich eine Anzahl von 150 bis 200,000 Sklaven aus den Portugiesischen Colonien in Afrika, Angola, Congo, Benzuela und Mezambique eingeführt wird. Die Indianer sind theils civilisirt, theils wild. (Die Jesuiten haben vormals viele Indianer zum Christenthum bekehrt und sie auf die Bahn der Cultur gebracht. Die Brasilianische Regierung sucht dies Werk fortzusetzen.) Aber diese civilisirten Indianer sind die trägsten Menschen auf Erden und nicht ausdaurend genug zum Plantagenbau. (Es ist höchst merkwürdig, daß die eingebornen Brasilianer sich in so vielen Jahrhunderten oder Jahrtausenden nicht zu der geringsten Cultur emporgearbeitet haben, ungeachtet sie in dem schönsten und fruchtbarsten Lande und unter dem herrlichsten Clima wohnen; ein sprechender Beweis, welche große Racen-Verschiedenheit in der menschlichen Natur Statt findet.) Die wilden Indianer wohnen in Wäldern und leben von der Jagd. (Sie schlafen und faullenzen so lange, bis der Hunger sie zur Jagd zwingt.) Die Mestizen oder Blendlinge, von Weißen und Indianern, und die Mulatten oder Blendlinge, von Weißen und Negern, sind dagegen die thätigsten und brauchbarsten Staats-Bürger, und viele derselben haben ein bedeutendes Vermögen gesammelt.

Bra-

Brasilien bereicherte Portugal vormals durch sein Gold und seine Diamanten. Bis zum Jahr 1816 sind allein von den Goldminen in Minas Geraës 14,279 Centner und 70 ℔ Gold zum Werth von 307½ Millionen Speciesthaler und aus den Diamantwäschereyen in Serro de Frio von 1810 bis 1816 in Portugal 2100 ℔ Diamanten zum Werth von 30½ Millionen Species eingeführt. Dabey legte Portugal Brasilien das schwerste Handelsjoch auf. Letzteres sollte vom ersteren Lande alle seine Bedürfnisse ziehen, durfte nicht Salz und Wein produciren, weil es die Portugiesischen kaufen sollte, mußte seinen rohen Taback nach Portugal schicken, um ihn von dorther wieder zubereitet zu kaufen. Die Portugiesen behielten es sich vor, in Brasilien alle Manufaktur-Waaren einzuführen, deren die Einwohner bedürfen möchten. Alles dies hörte auf, als der Hof von Lissabon nach Rio de Janeiro verlegt ward; Brasilien trat aus seinem Colonial-Verhältniß und der Handel ward allen Nationen frei gegeben, aber die Engländer hatten sich doch vornämlich in dessen Besitz gesetzt, da sie zufolge des Traktats von 1810 nur einen Einfuhr-Zoll von 15 pCt. bezahlen, während andere Nationen 24 pCt. geben müssen. Nach Caldcleugh belief sich ihre Einfuhr 1820 auf den Werth von 18 Millionen Gulden, 1821 auf 22 Millionen und ihre Ausfuhr 1820 auf 9 und 1821 auf 13 Millionen. Nächst den Engländern treiben dort die Nord-Amerikaner den stärksten Handel und führen ungefähr für 3 Millionen jährlich ein. Der Portugiesische Handel wird sich für die Folge meistens auf Wein und Sklaven beschränken. Da Brasilien so viele kostbare Natur-Produkte auszuführen hat und vornämlich nur der Manufaktur-Waaren bedür-

bedürfen wird, so wird es die Ueber-Balance auf seiner Seite haben. Amerikas Flor wird erst dann für Europas Wohlfahrt schädlich werden, wenn dessen Volksmenge so sehr zunimmt, daß es sich selbst auf Manufakturen legen kann. (Nämlich erst dann für die Wohlfahrt der Europäischen Fabrik-Staaten, denn diejenigen, welche sich auf die Ausfuhr roher Produkte beschränken, leiden schon jetzt dadurch.)

Die Krone bemüht sich mit aller Macht, Colonisten an sich zu ziehen, sowohl um den Abgang der wegen der Unruhen ausgewanderten Portugiesen zu ersetzen und das Land angebauet zu erhalten, als um ein Gegengewicht gegen die so stark anwachsende schwarze Volksmenge hervorzubringen, welche dereinst dessen Ruhe gefährlich werden könnte. Um aber Colonisten in Menge aus Europa dahin zu ziehen, ist es nothwendig, daß sie rücksichtlich der Religion eine vollkommene Toleranz annimmt, da es besonders die protestantischen Länder sind, aus denen die stärkste Auswanderung Statt findet. (Auch steht die Einwanderung von Europäern nicht im Verhältniß mit der jährlichen Einfuhr von 150 bis 200,000 Sklaven und ihrer Vermehrung im Innern.)

Die Brasilianische Regierung ist noch arm und von Staats-Schulden gedrückt, aber in den natürlichen Reichthümern des Landes und dem Lande Areal, welche sie zu verkaufen hat, besitzt sie die größten Ressourcen. Im Jahr 1824 beliefen sich die Staats-Einkünfte auf 11,220,000 Spaniethaler und waren für die Ausgaben vollkommen genügend. (Dies Jahr wird es schwerlich der Fall seyn, wegen des Krieges gegen die Plata-Union.) Die Armee soll aus 24,000 Mann regulairer Truppen außer einer regelmäßig organisirten Land-Miliz bestehen. Die Marine bestand

1825

1825 aus 2 Linienschiffen, 8 Fregatten und überhaupt aus 92 Kriegs-Fahrzeugen; sie hat aber gleich der Chilesischen durch den Abgang des berühmten Seehelden, Lord Cochrane, einen empfindlichen Stoß erlitten; schon wagt die Ayresische nicht ohne Erfolg sich mit ihr zu messen und Nord-Amerika will die Blokade des Plata-Stroms nicht anerkennen, weil sie nur eine nominelle und nicht durch gehörige Macht unterstützt ist.

Ob nun Pedro I. es vorziehen wird, der constitucionelle Regent eines neugebornen freien Volks zu werden, sich von allen Banden der Europäischen Politik zu lösen, auf der neuen Halbkugel der Erde etwas Großes und Herrliches zum unvergänglichen Ruhm seiner Regierung zu schaffen, und so der Stifter einer neuen Monarchie zu werden, welche dereinst mit allen Staaten der westlichen Halbkugel wetteifern, oder ob er zu seinem alten Stammlande zurückkehren und sich dort wieder einer Abhängigkeit unterwerfen wird, von deren Fesseln Brasiliens Beherrscher sich immer frei erhalten kann, ist noch vom Schleier der Zukunft bedeckt. (Bekanntlich hat der Kayser sich entschlossen in Brasilien zu bleiben.) Schwer wird es fallen, beyde Staaten unter Einem Haupte zu vereinigen, da Brasilien nicht wieder zu seiner alten Unterthänigkeit zurückkehren und Portugal nicht seine Selbstständigkeit aufgeben wollen wird. Und doch geht gewiß das Bestreben des Hauses Braganza darauf aus, ein Bestreben, welches in der ganzen Amerikanischen Politik eine wesentliche Trennung nach sich ziehen und in der neuen Welt, wie in der alten eine Opposition zwischen den östlichen und westlichen Staaten zur Folge haben dürfte, wenn sich die jetzige Ordnung der Dinge in Brasilien in einem so gefährlichen Conflikte erhält.

Digitized by Google

II.

Die Constitutionen der Vereinigten Staaten.

Das in Washington 1820 erschienene Werk: Constitutional law, comprizing the declaration of independence, the articles of confederation, the constitution of the united states and the constitution of the several states composing the union, ist die Sammlung der verschiedenen Verfassungs-Urkunden der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und enthält:

I. drey Aktenstücke, welche die Verfassung des ganzen Bundes betreffen, nämlich
   1) die Unabhängigkeits-Erklärung vom 4ten July 1776,
   2) die Articles of confederation vom 9ten July 1778, oder das Grundgesetz des 1781 in volle Wirksamkeit getretenen Staaten-Bundes,
   3) die seit dem 4ten März 1789 gültigen Verfassungs-Urkunden der Vereinigten Staaten;

II. die Verfassungen von 23 der (jetzt 24) einzelnen Staaten, nämlich
   1) eine ältere als die Unabhängigkeits-Erklärung von Rhode-Island von 1662,
   2) New-Jersey vom 2ten July 1776,
   3) Virginia vom 5ten July 1776,
   4) Maryland vom 14ten August 1776,
   5) North-Carolina vom 18ten Dec. 1776,
   6) New-York vom 20sten April 1777,
   7) Massachusetts vom 2ten März 1780,
   8) Pensylvania vom 2ten September 1790,
   9) South-Carolina vom 9ten July 1790,
   10) Delaware vom 12ten July 1792,
   11) New-Hamshire vom Februar 1792,
   12) Vermont vom 9ten July 1793,

13)

Digitized by Google

13) Tennessee vom 6ten Februar 1796,
14) Georgia vom 30sten May 1798,
15) Kentucky vom 17ten August 1799,
16) Ohio vom 29sten November 1802,
17) Louisiana vom 28sten Januar 1812,
18) Indiana vom 29sten Juny 1816,
19) Mississippi vom 15ten August 1817,
20) Illinois vom 26sten August 1818,
21) Connecticut vom 15ten Septemb. 1818,
22) Alabama vom 2ten August 1819,
23) Maine vom 29sten October 1819.

Es fehlt also nur

24) die Verfassung von Missouri vom 12ten Juny 1820 und die neueste Verfassung von New-York vom 21sten November 1821, welche erst zu Stande kamen, nachdem dies Werk bereits erschienen war.

Alle diese Verfassungen sind, mit Ausnahme der Chartes of Rhode-Island, welche noch von Carl II. von England gegeben sind, einander bis auf einige Nebenbestimmungen sehr gleich. Ueberall ist das Wesentliche dasselbe, nämlich repräsentative Demokratie, Trennung der drey Gewalten, zwey Kammern der Volksvertreter, Wahl der sämmtlichen öffentlichen Beamten u. s. w., eine Gleichheit, welche gewiß viel zur Verstärkung der moralischen Kraft der Vereinigten Staaten und zur Erhaltung der dort herrschenden Principien beyträgt, welche sich auch in den Constitutionen der neuen Republiken Mexiko, Central-Amerika, Columbia, Peru, Chili wiederfindet und ebenfalls die Basis der neuen Constitution der Republik Bolivar (auch Bolivia oder Ober-Peru genannt) und der Union des Plata-Bundes ausmachen wird.

III.

Digitized by Google

III.

Fortschritte des Christenthums und der Cultur in Otaheiti.

Die Missionaire Tyesman und Benet haben voriges Jahr einen Bericht an die Missions-Gesellschaft in London über die Fortschritte, welche die Bewohner dieser Südsee-Insel jetzt in den Sitten und Gebräuchen des civilisirten Lebens machen, eingesandt, in welchem es heißt:

Wir begnügen uns nicht auf Otaheiti Besuche von den Eingebornen anzunehmen, sondern wir besuchen sie auch in ihren Häusern. Wir werden jedesmal sehr zuvorkommend aufgenommen und sie tragen immer Sorge, uns Erfrischungen anzubieten. Der Tisch ist immer gut besetzt und wir sitzen auf Sophas von Englischen Formen, welche so wie die Tische auf der Insel selbst verfertigt werden. Dies ist ein Europäischer Artikel, denen alle sich zu verschaffen suchen und nach dem sie sehr verlangen. Wir hatten bey einem Feste, wozu wir Veranlassung gaben, Gelegenheit uns in mehr als einer Rücksicht von den Fortschritten der Civilisation zu überzeugen. Die ganze Volksmenge versammelte sich in Familien vertheilt auf einem äußerst großen gepflasterten Platz, auf dem ehemals ein heidnischer Tempel stand. Jede Familie brachte ihren Tisch, ihren Sopha und ihr Mittagsmahl mit. Das Essen war auf Englische Weise bereitet, jeder Tisch mit weißen Tischlaken bedeckt; ein Zelt von Otaheitischer Leinwand schützte gegen die Hitze der Sonnenstrahlen. Alle welche an diesem Volksfeste Theil nahmen, Männer, Frauen und Kinder waren anständig bekleidet. Wir gingen von Tisch zu Tisch und bewunderten mit Ueberraschung und Zufriedenheit dies Schauspiel allgemeinen

neu Wohlbefindens und Wohlstandes und diese sichern Kennzeichen wahrer Fortschritte der Cultur. Mehrere Oberhäupter hielten Reden und wir bemerkten mit Vergnügen die bewunderungswürdige Veränderung, welche seit der Bekanntmachung von Gottes Wort in moralischer und intellectueller Rücksicht bey diesen Insulanern vorgegangen war. Diese armen Leute, welche den erniedrigenden und elenden Zustand, in dem sie sich noch vor kurzem befanden, mit ihrem jetzigen glücklicheren verglichen, danken Gott für diese segensreiche Veränderung und ermahnten einander auf der betretenen Bahn fortzuwandern.

Die Evangelien sind ins Otaheitische übersetzt. Man hatte auf der Insel selbst angefangen, 3000 Exemplare von Lucas Evangelium abzudrucken. Nächstdem sandten die Insulaner eine Ladung Cocusnuß-Oel nach London, mit der Bitte den Ertrag desselben, welcher sich über 1000 Pfund Sterling belief, zum Ankauf von Evangelien und zur Verbreitung desselben unten den übrigen heidnischen Stämmen anzuwenden.

IV.

Island, geschildert von Magnus Stephensen.

Die Kopenhagener Skilderie enthält einen interessanten Auszug aus dem classischen Werke, Island im 18ten Jahrhundert historisch-politisch geschildert. Der Verfasser ist der berühmte, mit dem Zutraun der Regierung beehrte Isländer, Conferenzrath Magnus Stephensen, der mehrere Decennien mit Eifer für das Wohl seines Vaterlandes gewirkt hat. Das Stephensensche Geschlecht ist überhaupt seit mehreren Generationen eine Zierde Is-

Digitized by Google

Islands gewesen, aus welcher bis auf die neuste Zeit so viele ausgezeichnete Staatsbeamten, Schriftsteller, Gelehrte und Künstler hervorgegangen sind, unter andern auch der Nordische Phidias Thorwaldson.

Die Schrift handelt von Islands physischer, ökonomischer, litterarischer und politischer Verfassung im 18ten Jahrhundert. Den Einfluß des Climas schildert der Verfasser in einzelnen Phänomenen. Miß-Jahre sind häufig und sehr traurig in ihren Folgen. Im 18ten Jahrhunderte hatte Island 43 solcher Jahre; 14 derselben hatten eine allgemeine Hungersnoth zur Folge. In den beyden Jahren 1784 und 85 kamen vor Hunger und Elend über 9000 Menschen — ein Fünftel der ganzen Bevölkerung — 28,000 Pferde, 11,461 Stück Hornvieh und 190,488 Schaafe um. Die Haupt-Ursachen dieser schlechten Jahre sind:

1) Ueberaus strenge Winter und das Grönländische Treibeis. Man hat Beyspiele, daß der Frost das ganze Jahr hindurch nicht aus der Erde gekommen ist. Das Treibeis umringt bisweilen das ganze Land.

2) Mißlungener Fischfang, Ueberschwemmungen und andere Seeschäden. Im Jahr 1799 wurden Islands südliche und westliche Küsten überschwemmt und 1500 Ruthen ins Land hinein mit Sand bedeckt, wobey 200 Böte verloren gingen. Bey solcher Gelegenheit büßen die besten Fischer ihr Leben ein; oft 50 bis 80 in einem Jahre. Ueberhaupt ist die Anzahl der Ertrunkenen in Island immer auffallend groß. Der schlechte Bau der Böte und die allgemeine Unkunde im Schwimmen sind wohl vornemlich daran Schuld.

3) Erdbeben und vulkanische Revolutionen. Diese trugen 1783 — 85 ebenfalls viel zu dem all-

Digitized by Google

allgemeinen Unglück bey. Die Verzweiflung stieg damals so hoch, daß man schon bedacht war, das Land mit den noch übrigen Menschen zu verlassen.

4) Pestartige und gefährliche Krankheiten. Diese sind größtentheils die Folgen solcher unglücklichen Jahre. Vormals verursachten Blattern eine große Sterblichkeit. Jetzt hat dies Uebel durch Einführung der Vaccine sehr abgenommen.

Die ökonomische Verfassung des Landes behandelt der Verfasser vollständig. Viele Hindernisse stehen dem Ackerbau im Wege und weder Aufmunterungen der Regierung noch von Privatleuten haben bisher die natürliche Trägheit der Bewohner überwinden können. Der Kornbau geht daher mehr und mehr den Krebsgang und die Kartoffelzufuhr nimmt jährlich zu, ungeachtet die Bevölkerung nicht zugenommen hat. Im Jahr 1779 wurden 14,264 Tonnen und 1806 wurden 180,000 Tonnen Kornwaaren eingeführt. Der Gartenbau findet noch weniger Beyfall, ungeachtet die Königlich Dänische Landhaushaltungs-Gesellschaft eine gekrönte Abhandlung des Isländers Olavius über die ermunterungswürdigsten Naturprodukte Islands hinaufsandte und man Beyspiele hat, daß selbst Blumenkohl und Gurken gut fortkommen. Der Kartoffelbau hat ganz aufgehört. Der Isländer stirbt lieber Hungers, als daß er Gartengewächse ißt, um nicht — wie er in seiner Sprache sagt — Gras mit dem Vieh zu fressen. Die Tabackspflanzung hörte bald auf und hatte die schlimme Folge, daß man nun dreymal so viel Taback verbraucht, als zuvor. Die Waldcultur ist in den letztern Zeiten gleichfalls in Verfall gekommen; früher fand man ganze Birkenwälder. Schaaf- und Viehzucht waren zu allen Zeiten Islands einziger sicherer Nahrungszweig, doch auch diese werden

Digitized by Google

nicht nach ökonomischen Grundsätzen betrieben. Die Schaafe verdienten vorzüglich eine besondere Aufmerksamkeit, um die Verbreitung gewebter und gestrickter Wollenwaaren noch mehr zu befördern. Die Viehzucht litt besonders dadurch, daß man überflüssige Pferde hielt. So fand man Bauern, die 150 bis 200 Pferde besaßen. Das Rennthier will in Island nicht fortkommen. Hühner, Enten und Gänse trifft man äußerst selten, obwohl man sie in vorigen Zeiten in Menge vorfand.

Die Fischerey hat in den letzten Zeiten bedeutend zugenommen, aber vielleicht zum Nachtheil anderer Nahrungszweige; inzwischen zeigt sich auch hierin die Unwissenheit und Trägheit der Einwohner. Den Wallfischfang, der vormals in Flor war, kennt man fast nicht mehr. Der Heeringsfang könnte mit dem größten Vortheil betrieben werden, wenn man mit den erforderlichen Geräthschaften versehen wäre. In dem süßen Wasser giebt es einen großen Ueberfluß von Lachsen, Forellen und andern Fischen; aber nur an wenigen Stellen fängt man sie. Würden diese Nahrungsquellen in Verbindung mit zweckmäßigerm Landbau und Viehzucht benutzt, so würde Islands geringe Bevölkerung niemals der Hungersnoth ausgesetzt seyn. Das Mineralreich beut viele nützliche Produkte dar; aber auch hier vermögen Aufmunterungen nichts. Selbst eine Saline, welche mit dem größten Erfolg angelegt war, mußte eingehen. Man fand bequemer, sich das Salz zuführen zu lassen. Alle Aufmunterungen der Regierung waren nicht im Stande, die Industrie im Lande zu befördern. Die Gleichgültigkeit gegen alles Nützliche und Zweckmäßige ist so groß, daß die Einwohner lieber dem Hungertode entgegen gehn, als sich in neue Einrichtungen zu finden. Der Diebstahl hat in

den

Digitized by Google

den letzten Zeiten so sehr zugenommen, daß man zum Beyspiel auf Schaafdiebstahl die harte Strafe des Staupenschlags und lebenslängliche Festungsarbeit setzen mußte. Das Zuchthaus in Island ist so zweckwidrig eingerichtet, daß es mehr zu Verbrechen ermuntert, als davon abschreckt. Viele begehen diese, um nur im Zuchthause freie Wohnung und Unterhalt zu finden.

Dem vorigen Monopol- und Handels-Zwang dürfte vielleicht einzig und allein der Verfall der Industrie, Cultur und Bevölkerung von Island zuzuschreiben seyn. Es ist schrecklich, was Island vom Despotismus der Kaufleute gelitten hat. Die Nation ist in physischer und moralischer Rücksicht ganz unterdrückt worden. Erst seit 1788 ist der Handel nach Island freigegeben, aber er ist doch immer allein auf die Dänischen Staaten beschränkt. Wenn man auch Fremden erlaubte, nach Island zu handeln, so wäre das Aufkommen des Landes zu hoffen. Schon die jetzige Handelsfreiheit hat die vortheilhaftesten Folgen gehabt. Die Anzahl der Handelsplätze ist übrigens bis jetzt — 1809 — nur auf vier beschränkt.

Islands Bevölkerung beläuft sich auf 46,000 Menschen. In ältern Zeiten soll sie weit größer gewesen seyn, besonders im 12ten Jahrhundert. In den ersten 7 Jahren des 18ten Jahrhunderts sank die Volkszahl von 50,000 auf 34,000, doch hat sie sich mehrmals wieder auf 50,000 gehoben. Die Hindernisse der Population liegen mehr in den eben angeführten Umständen, als in der besondern Beschaffenheit des Landes. Eine bessere ökonomische, politische und commercielle Verfassung würde gewiß der Volksvermehrung günstig seyn, und dann könnte man auch — ungeachtet der Strenge des Climas — größere und wichtigere

Vortheile von diesem Produktreichen aber in seinem Innern noch so wenig untersuchten Lande erwarten.

Das Justiz- und Policey-Wesen befindet sich ebenfalls in einer sehr mittelmäßigen Verfassung. Alle Commissionen, welche von Zeit zu Zeit durch Königliche Autorisationen angeordnet sind, haben bis jetzt nur wenig genutzt. Der Druck der vorigen Kaufmannsherrschaft ist noch in seinen Folgen zu fühlbar, als daß die eingewurzelten Vorurtheile ausgerottet seyn könnten.

Das Medicinalwesen war bis 1760 ganz versäumt. Erst da ward ein Land-Physicat errichtet und 1772 die erste Apotheke angelegt.

Die Einfuhr von Luxus-Artikeln hat in neuern Zeiten sehr zugenommen, so wie die Mode- und Spiel-Sucht. 1743 war der Caffee noch unbekannt; 1772 wurden 10 Liespfund eingeführt, 1806 über 8.600 Pfund. — 1743 wurden 14 Tonnen Französischen Branntweins eingeführt, 1806 dagegen 222½ Tonnen; in gleichem Verhältniß Taback, Zucker u. s. w. — Islands Existenz scheint beständig mehr und mehr von der zunehmenden Einfuhr abhängig zu werden, während die Ausfuhr in Verhältniß zu derselben jährlich abnimmt. —

Am Schluß wirft der Verfasser vier Fragen auf, deren kurze und gründliche Beantwortung ein zusammengedrängtes Resultat der ganzen Schrift ist. Diese Fragen sind:

1) Ob Island in diesem Zeitraum — dem 18ten Jahrhundert — rücksichtlich der Aufklärung und Cultur wichtige Schritte vorwärts gethan hat? —

2) Ob dessen Justizwesen und Verwaltung eine verbesserte Form erhalten hat, oder nicht? —

3) Ob bürgerliche und Nahrungs-Freiheit nebst Handel und Produkte dort bedeutend zugenommen haben?

4)

Digitized by Google

4) Ob Island selbst größern Wohlstand und Sicherheit gegen Mangel für die Zukunft erlangt hat? —

Was die erste Frage betrifft, so erklärt der Verfasser, daß, wenn man auf Islands geringe Bevölkerung Rücksicht nimmt, besonders auf der geringen Anzahl der Personen, welche zur wissenschaftlichen Classe gehören, auf ihre Entfernung von fast allem litterairischem Verkehr, von Bibliotheken, Unterstützungen und Aufmunterungen, so wie auch die allgemeine große Armuth, welche nicht erlaubt die ersten litterairischen Bedürfnisse anzuschaffen, Island im 18ten Jahrhundert Riesenschritte in der Cultur gemacht hat.

Bey Beantwortung der zweyten Frage stellt der Verfasser — nachdem er besonders Christians VII. an Verordnungen für Island reiche Gesetzgebung erwähnt hat — einige Desideria folgendermaßen auf: Doch — wenn erst eine für Island passende und anwendbare Policey- und Armen-Wesens-Ordnung, ein Sportel-Reglement und eine Verfügung wegen der erforderlichen Aufsicht auf öffentliche Stiftungen, Unmündige, Güterpflege, Obervormundschaften, Schuld- und Pfand-Protokolle den in diesen Rücksichten noch Statt findenden Mängeln abhelfen — wenn das jetzt ganz zweckwidrige Zuchthaus ganz umorganisirt wird — wenn die Untersuchung und Bestrafung der Verbrechen und die Verwahrung der Verbrecher in Island mehr dem Local des Landes angemessen, eingerichtet werden — wenn die Sysselmaend von collidirenden Amtslasten befreit werden und ihnen ein Unterhalt verschafft wird, der nicht, wie jetzt, sie nöthigt ihr und ihrer Familien Unterhalt meistens und bey einigen allein durch Landbau und Arbeit zu suchen, wenn sie nicht, wie die traurigen Beyspiele so vieler

Jahr-

Digitized by Google

Jahrhunderte uns gezeigt haben, fernerhin der Geringschätzung, plumper Behandlung und beständigen Suspensionen ausgesetzt sind und ihr Leben so verbittert sehen, daß ihr Ausgang aus demselben dadurch allzusehr beschleunigt wird — wenn kein Verbot mehr einem der Hauptnahrungszweige des Volks Fesseln anlegt — alles hochwichtige und nöthige Punkte, welche doch alle unserem, jetzt auf dem Thron seines kürzlich verstorbenen Königlichen Vaters erhobenen Allergnädigsten Monarchen, König Frederik den Sechsten nach und nach zu regulieren vorbehalten bleiben müssen — dann erst kann man sagen, daß Islands noch schwaches Justiz- und Policey-Wesen auf einem verhältnißmäßig guten und passenden Fuß wie Dänemark und Norwegen gestellt ist, woran noch sehr viel fehlt. —

Die dritte Frage — sagt der Verfasser — fordert jeden Einwohner zu der freudigsten Anerkennung und Bekräftigung auf, obwohl die Vermehrung der Produktion noch langsam fortschreitet. — Mit Dankbarkeit nennt er einen Gyldenlöwe, Ramzay, Thodal, einen Jon Erichsen, welche sich als Fürsprecher Islands bey der Regierung verdient gemacht haben. Der Eifer des Staatsministers Grafen Chr. Reventlow für Islands Wohl erhält das verdiente Lob.

Die vierte Frage muß der Verfasser nach seiner Ueberzeugung mit einem schmerzlichen Nein beantworten und verweiset zur Bekräftigung dieser Antwort auf die dritte Tabelle, über die ökonomische Verfassung des Landes im Jahre 1804. Diese Tabelle findet sich Seite 432.

Ob Island in den letzten 18 Jahren, seit dies Buch erschienen ist, vorwärts oder zurückgeschritten ist, zu entscheiden, können wir uns hier nicht einlassen, aber wir hoffen durch diesen Auszug unsere

Digitized by Google

sere Leser nicht allein in den Stand gesetzt zu haben, den Werth des Stephensenschen Werks zu beurtheilen, sondern auch in dem Herrn Verfasser einen Mann anzuerkennen, der an Fähigkeiten, Gelehrsamkeit, patriotischer Thätigkeit und freimüthiger Wahrheitsliebe sich unter seinen jetzt lebenden Landsleuten ehrenvoll auszeichnet. —

V.

Englands gegenwärtiger Zustand.

Die Nachrichten aus den Manufaktur-Distrikten stimmen darin überein, daß die Arbeiter zwar ruhig sind, aber meistens nichts zu thun haben, daß die Zahl der Unbeschäftigten sich täglich mehrt, und daß fürs erste keine Aussicht vorhanden ist, daß sie sobald wieder zu ihren Webestühlen gerufen werden. Die Subscriptionen zu ihrer Unterstützung dauren fort, die in London niedergesetzte Committée hat bekannt gemacht, daß sie bereits 90,000 Pfund Sterl. eingesammelt habe, und sendet täglich so viel sie kann an die beykommenden Autoritäten ab. Durch diese Beyträge und durch den Beistand der fast erschöpften Armen-Cassen werden diese unglücklichen Menschen so eben vom Hungertode gerettet. Keiner kann vorhersagen, wie lange dieß so fortdauren wird und kann; es ist aber ein unglückliches Ereigniß, welches dadurch noch bedenklicher wird, daß die Parlaments-Wahlen bis zum Herbst beendigt werden müssen, wenn nicht die reichlichen Gaben, welche die Candidaten zu den Parlaments-Wahlen der Sitte nach austheilen mußten, etwas dazu beitragen können, den innern Handel und dadurch die Fabriken zu beleben. Wie elend es mit diesen stehe, läßt sich gar nicht beschreiben,

Digitized by Google

den, wer nicht dazu genöthigt ist, kauft nichts. Handwerker und Krämer, selbst in den reichsten Stadtquartieren, versichern einstimmig, daß obwohl manche Vornehme sich in London aufhalten, sie doch bey denselben jetzt nicht so viele Shillinge den Tag verdienen als ehemals Pfunde um diese Jahrszeit. Mit dem Groß-Handel sieht es wo möglich noch schlimmer aus; es giebt keine Nachfrage nach Waaren, den Wohlhabenderen gebricht es an Muth und den übrigen an Credit zu Speculationen. Den Ministern werden Vorwürfe gemacht, weil sie zwey Kornbills einbrachten, da sie doch vorher erklärt hatten, sie wollten die Korngesetze nicht berühren; sie entschuldigen sich zwar damit, als sie diese Erklärung gegeben hätten, sey der Zustand des Landes nicht so bedenklich gewesen; er war es indessen wirklich, aber die Landeigenthümer wollten es nicht eher eingestehen, bis die Noth Excesse veranlaßte und das Messer so zu sagen, ihnen an die Kehle gesetzt ward. Lord Liverpool hatte daher recht, als er ihnen sagte ihr eigenes Wohl erforderte, daß sie etwas von ihrem Monopol nachgäben. (Es ist sonderbar, daß man nicht aufmerksamer auf eine andere wesentliche Ursache der jetzigen Noth in England ist, nemlich derjenigen, daß so viele halbvermögende Engländer, besonders solche Personen, welche ihr Geld in Stocks stehen haben, ausserhalb England leben und dort ihr Geld verzehren; so halten sich allein in Paris 12,000 Engländer auf; eine traurige Würkung der Nationalschuld und der Theurung in England, welche die hohen Abgaben und Korngesetze verursachen.) — Ein Herr J. Valker hat dies Jahr eine Schrift über die herrschende Noth herausgegeben; er will sie nicht aus der Maschinen-Weberey oder den hohen Brodpreisen erklären, sondern aus der Unbedachtsam-

samkeit der Menge, welche um die Zukunft unbekümmert, täglich ihren Verdienst verzehrt. — Herrn Jacobs Bericht seiner Reise zur Untersuchung des Zustandes des Kornbaues auf dem Continent ist von allen Dokumenten dasjenige, welches am meisten Aufsehen erregt. Da er als Agent der Minister reisete, welche eine Veränderung der Korngesetze wünschen, so ist er so abgefaßt, daß er zur Beförderung ihrer Absichten dienen kann. Die Erlaubniß zum Verkauf des Korns, welches unter dem Siegel des Zoll-Wesens liegt, wird als ein Palliativ betrachtet, welches keine bedeutende Wirkungen haben kann.

Wie groß aber auch die öffentliche Noth und Verlegenheit für den Augenblick seyn möge, so haben sie doch in der Hauptstadt selbst, mit Ausnahme von Spitalsfield (dem Aufenthalt der Seidenweber) nur wenig Einfluß auf das künstlerische und wissenschaftliche Streben und die Belustigungen der Einwohner. Ueberall entstehen neue Vereine für Kunst und Wissenschaften, namentlich Naturkunde, welche ins Große gehn. Der bekannte Sir Stamford Raffles, welcher sich so lange auf der Insel Sumatra und den Ostindischen Küstenländern aufhielt, ist an die Spitze einer zoologischen Gesellschaft getreten (Schade, daß seine eigene kostbare naturhistorische Sammlung auf dem Schiffe, welches sie nach Europa bringen sollte, aufbrannte). Die Absicht dieser Gesellschaft, deren Wirksamkeit den 1sten Januar 1827 anfangen wird, ist auf einem großen Platze, den die Regierung ihr in Regents-Park einräumen will, merkwürdige ausländische Thiere, von deren Beobachtung man sich Nutzen und Vergnügen verspricht, dergestalt eingesperrt zu halten, daß sie sich wie in den großen Etablissements im jardin des plantes zu Paris voll-

ollkommen frey bewegen und so beobachtet werden
nnen. Wer sich ein für allemal für 25 Pfund
nterzeichnet, hat eine Stimme; wer jährlich 2 Gui-
een und beym Eintritt 5 Pfund bezahlt, ist Mit-
lied; über 300 Personen haben bereits subscribirt.
– London wird nach allen Richtungen erweitert
nd verschönert, sowohl in der eigentlichen City als
i South-Wark auf dem höhern Ufer der Themse,
) daß es wie eine neue Stadt wird. Der Weg
nter der Themse wird unter Brunels alles berech-
ender Leitung mit Eifer fortgesetzt; er ist ein
Triumph für die Dampfmaschinen mit hohem Druck
nd den wasserdichten Kitt, den man Roman ce-
ent nennt; man verkauft große und kleine Mo-
elle desselben von Pappe und Holz. Das größte
Meisterstück der neuern Mechanik ist die Niederr.
enkung des 90 Fuß hohen Thurms, welcher unter
em Fluß vorrückt und unter dessen Bedeckung die
Arbeitsleute sich in die Erde graben und Mauern
ufführen. Als man 40 Fuß tief damit gekommen
ar, hatte man mit ungeheuren Schwierigkeiten zu
ämpfen. — In der City legt man eine große neue
Straße zwischen Morgate und der Bank an, wo-
urch der schöne Finsbury-Platz mit dem Mittel-
unkte des alten Theils der Stadt in enge Berüh-
ung tritt. So werden Lincolnfields und Holborn
urch eine Oeffnung bey Templebar mit der Haupt-
raße Strand in Verbindung gebracht. Der jetzt
ebende berühmteste Topograph und Antiquar Brit-
n hat kürzlich eine Beschreibung aller dieser Ver-
nderungen herausgegeben (original picture of
ondon enlarged and improved 1826. 12mo.
o Shilling) Ungeheuer sind die ununterbrochenen
ortsetzungen der Eisenbahnen in allen Theilen
es Reichs, z. B. in Sommersetshire und in der
Verbindung zwischen Highbridge und Glastonbury,

so

Digitized by Google

so wie die Anwendung von Dampfkesseln und Dampfmaschinen und der Verbrauch von gegossenem Eisen. In Glasgow war vor 40 Jahren nur eine einzige Eisengießerey; jetzt zählt es deren 23, und wöchentlich werden 30 Tons Eisenerz zur Fabrikation von Gußeisen geschmolzen; daher ist auch in Walverhampton in Worwickshire, dem Hauptstapelplatz des Eisenerzes, der Preis auf 30 Shilling per Ton gestiegen. Der Verbrauch der Steinkohlen wächst ebenfalls ausserordentlich; man berechnet, daß aus den Brittischen Steinkohlenwerken jährlich 75 Millionen Centner producirt und verbraucht werden; aus den Französischen dagegen nur 9 Millionen. Um mit dem Coventgarden-Theater Stand zu halten, wo des leider zu früh verstorbenen Carl Maria von Webers bewunderter Oberon 18 Mal nach einander bey vollem Hause gegeben ward, hat das Drury-Lane-Theater am 29. April zum erstenmal eine prachtvolle neue Zauber-Oper, Aladdins Lampe genannt, aufgeführt. Der berühmte Englische Componist und Musikdirekter Bishop hat mehrere Monate lang alle seine Kräfte aufgeboten, um Webers Composition zu übertreffen, jedoch ohne Erfolg, und sein Stück ist nach dreymaliger Aufführung bey Seite gelegt. — Die Erforschung der unbekannten Theile unserer Erdkugel wird ununterbrochen fortgesetzt; nach dem letzten Briefe des Majors Laing vom 12ten October 1825 aus Gadames war er mit einer Caravane aus Tripolis durch die große Wüste nach Tombuctoo abgereiset, hoffte diese unbekannte Wunder-Stadt den 20sten December zu erreichen und wollte darauf den Nigerfluß herunter segeln, welcher wie man jetzt meint sich in die Bucht bey Benin ergießt, wo das Englische Schiff Brazen seiner wartet, um ihn an Bord zu nehmen.

Die

Die Londoner Schiffsrheder sind fortdauernd mißvergnügt über die Handels-Freiheiten, welche Ausländern zugestanden sind und haben kürzlich zwey wichtige Versammlungen gehalten, um zu beweisen welchen Schaden diese der Brittischen Schiffahrt besonders nach Norden zugefügt haben. Herr Baring sagte: Er sey in Hull gewesen und habe dort bemerkt, wie Schiffe aus den Nordischen Ländern, wenn sie ihre Ladungen dahin gebracht hatten, sogleich mit baarem Gelde wegsegelten ohne Waaren zurückzunehmen, so daß die Londoner Banken unaufhörlich Geld nach Hull schicken müssen; er schlug vor, den Beschluß zu fassen, daß so lange England mit Schatzungen so schwer belastet ist und in einem so künstlichen Zustande verbleibt, Capitalien und Industrie nicht ohne schützende Abgaben mit Vortheil auf Ackerbau, Handel und Schiffahrt angewendet werden könnten.

Ganz England ist in diesem kritischen Augenblick auf die Resultate der Parlaments-Wahlen gespannt. Die Bedingungen des Wahlvorrechts sind verschieden. Sie weichen fast in jeder Grafschaft, in jedem Flecken ab. Um Wähler in einer Grafschaft zu seyn, muß man einen liegenden Grund besitzen, der wenigstens jährlich 40 Shilling reine Revenüe trägt. In den Flecken besonders zeigen sich die Variationen. In dem einen ist man Wähler, wenn man wie bey den Grafschaften 40 Shilling reine Revenüe nachweisen kann, in dem andern ruht dies Recht bey den Pächtern, nach in einem andern bey den Corporationen, welche es entweder alle in Person oder durch Abgeordnete ausüben. In mehreren Städten z. B. zu Preston muß man die Bezahlung einer Grundsteuer und Armentaxe nachweisen, in andern Hausmann (householder) das heißt alleiniger Herr der Hausthüre seyn. Im

Flecken

Flecken Cricklade wählen nur die, welche ehemalige herrschaftliche Güter an sich gebracht haben. —

Um für eine Grafschaft ins Parlament gewählt zu werden, muß der Candidat ein Grundeigenthum von 600 Pfund Sterling Revenüen und um für einen Flecken wählbar zu seyn, eine Revenüe von 300 Pfund Sterling nachweisen.

Unfähig ins Parlament gewählt zu werden sind: die zwölf Oberrichter, die Sheriffs in den von ihnen administrirten Grafschaften, die Einnehmer der öffentlichen Einkünfte, alle diejenigen, die von dem Gouvernement seit 1705 geschaffenen Stellen bekleiden, Staatspensionaire und einige öffentliche Beamte. Endlich in England, was jedoch in Irland der Fall nicht ist, die Bekenner der Katholischen Religion.

Es ist nicht ganz richtig, daß die Eröffnung der Wahlen in der Willkühr der Sheriffs läge. Sobald denselben officielle Anzeige von der Auflösung eines Parlaments und der Einberufung eines neuen geworden ist, dürfen sie nicht eher als 10 Tage später, und nicht später als 16 Tage die Wahlen eröffnen; in den Städten und Flecken aber nicht vor 3 Tagen und nicht nach 8 Tagen.

Man wählt entweder durch Aufruf oder durch einen Poll (scrutinium). Dieser Poll steht 15 Tage zum Empfang der Stimmen offen. Der Wählende giebt seine Stimme laut und schreibe seinen Namen ins Register.

Die Bewahrer des Poll werden von den Wahlcandidaten bezahlt.

Es bestehen schwere Gesetze gegen die Bestechung (bribery and corruption). Eine einzige auf diese Art gewonnene Stimme löset die Wahl auf und beraubt den Candidaten des Rechts wieder gewählt zu werden, dem Wahlmann aber des ferne-

ren

Digitized by Google

ren Rechts zu wählen. Jedes Geschenk, jede Zusicherung für die Stimme wird als Bestechung angesehen, und bringt überdem dem Bestecher in 1000 Pfund Sterling den Bostechenen aber in 500 Pfund Sterling Strafe. — Es ist ebenfalls strenge verboten, die Wahlmänner mit Speise und Trank zu versehen. — Endlich müssen die Linientruppen einen Tag vor Eröffnung des Poll entfernt werden und dürfen erst, nachdem dieser geschlossen ist, wieder einrücken.

VI.

Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Amerika.

(Aus öffentlichen Blättern von verschiedenen Theilen Amerika's geschöpft.)

Nach dem Missouri Advocate würden im vorigen Jahr 150,000 Dollars auf die große Landstraße von Washington nach Mexico verwandt und die Straße wird dies Jahr von Wheeling am Ohio bis nach Zanesville am Muskingum fortgeführt; in der Republik Mexico wird mit gleichem Eifer entgegengearbeitet. Die ganze Länge dieses Riesenwerks, welches eines der Wunder der Welt seyn wird, beträgt von Washington nach der Hauptstadt von Missouri 900 Meilen, von dort nach Santa Fé 900 Meilen, von dort nach Mexico 1500 Meilen, in allen 3300 Meilen. Es verbindet die Hauptstädte der beyden ersten Republiken der Welt und die Hauptstädte der Staaten Ohio, Indiana, Illinois, Missouri in der Union und Santa Fé, Chihuahua, Durango, Zacatecas und San Luis de Potosi in der Republik Mexico. — Dies Jahr nehmen die Staats-Ingenieure den Plan zu der Land-

Digitized by Google

Landstraße zwischen den südlichen Hauptstädten Richmond, Raleigh, Columbia, Milledgeville und Cuhawba, das folgende Jahr den Plan zu den Straßen von Cuhawba durch Ober-Georgia, Warm-Springs, Morgantown in Nord-Carolina, Patrick-Country, Lynchburgh, Charlottesville und Fairfox in Virginia, das dritte Jahr zu der Straße von Fairfox und Charlottesville durch die blauen Berge nach Salem, Abingdon, Knoxville, Nashville etc.

Die Saratoga Heilquellen sind das Pyrmont und Carlsbad von Nordamerika und nicht allein der Sammelplatz der Kranken, sondern auch der modische Vergnügungsort der Reichen.

Colombia hat jetzt 18 öffentliche Blätter; voriges Jahr sind dort 40 Schulen nach dem Bell-Lancasterschen Plan errichtet, und außerdem 10 Collegien und 3 Universitäten, wo alle Wissenschaften, mit Ausnahme der politischen Oeconomie und der Mechanik gelehrt werden. — Die öffentliche Bibliothek zu Bogota zählt bereits 14,900 Bände.

Die ganze Zahl der Geistlichkeit in den Vereinigten Staaten beträgt 10,000 Individuen, darunter 2577 Baptisten und 300 Episcopalische.

Die Einwanderung in den Staat Michigan ist so groß, daß bloß im April 2500 Personen zu Detroit ankamen.

Der berühmte Civil-Codex von Herrn Edward Livingston für den Staat Louisiana ist am 20sten May v. J. zu New-Orleans promulgirt, und am 20sten in Kraft getreten. Eine interessante Anzeige des

Cri-

Digitized by Google

Criminal-Codex befindet sich in dem neuen Archiv des Criminalrechts von Mittermaier ꝛc.

Die öffentlichen Vorlesungen des Mr. Stevens über Astronomie und der Miß Clarke über Geschichte hat in Philadelphia großen Zulauf und werden sehr gelobt.

Der Congreß von Columbia hat 1 Million Piaster zu Anleihen für die Unterstützung des Ackerbaus bestimmt, und dem Mr. George Stanley ein Privilegium ertheilt, den Maracaibo-See 21 Jahre lang mit Dampfbooten zu befahren. — Die in Guayaquill versammelten Regimenter sind mit Auszahlung ihres Soldes entlassen, da der Peruanische Krieg beendigt ist. Vor dem Congreß liegt der Plan der Herren Herring, Graham und Powles zu London zur Anlage einer Eisenbahn zwischen Caracas und la Guayra zur Bestätigung. — Eine Deputation des Peruanischen Congresses hat den feierlichen Dank dieser Republik für die kräftige Unterstützung der Columbischen gebracht, mit der Bitte, dem Libertador den Aufenthalt in Peru auf so lange zu gestatten, daß er die Wohlthat, welche die Frucht seiner Weisheit und Tapferkeit ist, consolidiren könne. — Die Charte der Bank von Venezuela ist vom Congreß bestätigt worden — Der Handelstraktat mit Großbrittannien fand starke Opposition im Senat, weil die Engländer für ihre Schiffe dieselben Rechte als für Columbische verlangten.

Bey dem 50jährigen Jahrsfeste der Bunkershill-Schlacht waren noch sieben Capitaine, drey Lieutenante und zwey Fähndriche gegenwärtig, die als Offiziere in derselben gefochten hatten; in der ersten

Kutsche

Kutsche saßen Oberst Clarke, alt 95, Capitain Mann, alt 85, Capitain Russel Frevett, alt 74 und General Daurborn, alt 74 Jahre, welche alle in der Schlacht als Capitaine mit großer Auszeichnung gefochten hatten.

Die Arbeitsleute und Handwerker in Philadelphia verdienen jetzt zwischen 8 und 14 Dollars die Woche.

Nach der Gaceta de Panama sind schon alle Vorbereitungen zur Eröffnung des großen Amphyktionen-Congresses gemacht. Die Herren Jose Maria del Panado und Manuel Bedaurene waren bereits als bevollmächtigte Minister der Peruanischen Republik dort eingetroffen und die Minister der übrigen Republiken wurden nächstens daselbst erwartet. —

Voriges Jahr wurden aus Nashville im Staate Tennessee 15,037 Ballen Baumwolle nach dem Markt Neworleans versandt und für 1,125,000 Dollars verkauft. Die diesjährige Erndte wird über 30,000 Ballen steigen.

Die Columbischen Kriegsschiffe werden dem Spanischen Handel immer furchtbarer. Der Schooner, General Santander, Capitain Northrup, machte auf der Fahrt von Havannah nach Gibraltar in 4 Monaten folgende Prisen, einen Schooner von Jamaica 80,000 bis 100,000 Dollars an Werth, das Spanische Kriegsschiff Vigarraux von 10 Achtzehnpfündern mit 50 Mann, werth 50 bis 60,000 Dollars, binnen 33 Minuten erobert, nahm oder zerstörte an der Küste von Cuba 30 bis 40 kleinere Schiffe, verbrannte auf der Fahrt nach Europa 4 Spanische Schiffe, eroberte am 12ten May bey

Cap St. Vincent eine Spanische Brigg, an Werth 15 bis 20,000 Dollars, am 13ten 2 Spanische Feluken, am 15ten die Spanische Brigg Telise, werth 50,000 Dollars, am 16ten die Spanische Brigg Tonto von 6 Kanonen und 40 Mann, die in 45 Minuten erobert ward, 30 bis 50,000 Dollars an Werth und legte darauf in Gibraltar an. Dort lagen auch die Columbischen Briggs Venceedor und little Eagle, von denen die erstere bey Cap Spartel eine Spanische Brigg von 14 Kanonen binnen 10 Minuten in Grund bohrte. Ein Columbisches Kriegsschiff hat eine Canarische Insel besetzt, wo ein Prisengericht errichtet werden soll. Es ist demnach hohe Zeit für Spanien, mit den neuen Amerikanischen Staaten Frieden zu schließen. —

Nach dem Berichte des Mexikanischen Kriegssekretairs Manuel de Mier y Teran soll das See-Depot am stillen Meere von San Blas nach Acapulco verlegt werden. Er schätzt die Ausgabe zur Vermehrung der Marine für dies Jahr auf 2,934,533 Dollars. Die Seemacht auf dem stillen Meere soll vermehrt werden durch 2 Fregatten von 44 Kanonen, 3 Corvetten von 36, 2 Briggs von 20, 2 Sloops von 13 Kanonen, 7 Kanonenböte und 5 Balandras, so daß im Verein mit dem übergegangenen Linienschiffe Asia, der Corvette Constanca und den dort schon vorhandenen Kriegsschiffen die Flotte ziemlich ansehnlich werden wird. — In einem Ofen zu Cincinnati ist kürzlich eine ungeheure Pumpe von 1000 Fuß Länge für die Mexicanischen Bergwerke verfertigt, mit dem Dampfboote Mississipi nach Neworleans gebracht, wird von dort nach einem Mexikanischen Hafen verschifft, alsdann auf Wagen in 100 Stücken, jedes von 10 Fuß Länge, 300 Meilen weit ins Innere transportirt und endlich

Digitized by Google

30 Meilen weit auf den Rücken der Indianer nach ihrem Bestimmungsorte über die Gebirge getragen.

Durch die Vermittlung des Brittischen Ministers ist es endlich allen Engländern, welche so lange in Paraguay zurückgehalten wurden, gestattet, sich mit ihrem Eigenthum nach Buenos-Ayres zu begeben.

In Newyork ist kürzlich der Grund zu einem großen theologischen Seminar für die Protestantische Episcopal-Kirche in Amerika gelegt. — Der Staat Maine läßt sich die Volksbildung sehr angelegen seyn; in dem Bowdoin College daselb sibefinden sich über 200 Studenten, meistens Mediciner. — Auch die hohe Schule zu Newyork unter der Direktion des Doctors Griscom blüht sehr auf. Die Transylvania Universität steht ihr nach; sie hat dieß Jahr bereits 127 bahelors, masters of art, Doctoren u. s. w. creirt, meistens im Fache der Medicin und Jurisprudenz. —

In der Mexikanischen Provinz Yucatan ist beständig eine bedeutende Observationsmacht gegen Cuba versammelt. Sie beläuft sich jetzt gegen 9000 Mann regulairer Truppen und wird vom General Moro commandirt.

In dem Brittischen Nordamerika nimmt die periodische Litteratur ebenfalls sehr zu. Kürzlich sind 34 neue Blätter erschienen, nemlich eins zu St. Johns in Newfondland, eins zu Charlotte auf Prince Edwards Insel, 5 zu Halifax, eins zu St. Andrews (NB), 3 zu St John (NB), 1 zu Fredericton, 4 zu Quebek, eins zu three Rivers, 8 zu Montreal, 1 zu Hanstead, 1 zu Brockville, 2 zu Kingston, 3 zu York und 2 zu Niagara.

Digitized by Google

Außerdem werden die Amerikanischen Blätter in New-Brunswick, Ober- und Unter-Canada viel gelesen. Neun Blätter, die angekündigt worden, sind der Philantropist zu Halifax, die nova Scotia, der Mercury, die Bibliotheque Canadiere zu Montreal, die Abeille encyclopédique, der Canadian Freeman zu York. Unter diesen Zeitschriften sind 6 Französische, worunter 2 Magazine, und 34 Englische, worunter ein Quarterly review und ein Magazin. Die Population, für welche diese Blätter geschrieben werden, beläuft sich auf eine Million, wovon mehr als die Hälfte Französisch spricht. Im Anfang des Amerikanischen Freiheitskrieges erschienen dort nur 2 Zeitungen für das vorgedachte Gebiet mit 200,000 Seelen. Der Charakter dieser Blätter ist im allgemeinen sehr freisinnig.

VII.

Notizen über Schweden und Norwegen.

(Aus Nordischen Blättern.)

Das Wallmarksche Journal (No. 99, Stockholm den 1sten May) enthält Folgendes: Das Gerücht geht — und man hat gegründete Ursachen es zu glauben — daß der Eigenthümer von Akers Kanonenwerk einen Contrakt eingegangen ist, für Ibrahim Pascha's Rechnung Kanonen zu liefern. Man schmeichelt sich mit der Ueberzeugung, die barbarischen Feinde der Griechen werden es nicht wagen mit Hoffnung des Erfolgs offen, innerhalb Schwedens Gränze, die Mittel zur Ausrottung vom Christenthum und Freiheit zu suchen. Vermuthlich sind sie unter einer angenommenen Maske zu den Schwedischen Werkstätten gelangt. Diese für einen Schwe-

Digitized by Google

Schweden sichere Vermuthung läßt uns die frohe Hoffnung nähren, daß, sobald der Brugspatron (Eigenthümer dieses Werks) erfährt, welchen Zweck die Bestellung hat, er unvorzüglich Ibrahim Paschas Missionaire benachrichtigt, daß aus der Sache nichts werden könne, wäre auch der Contrakt so eingegangen, daß eine Buße auf dessen Nichterfüllung gesetzt wäre. Inzwischen wird die Nation sicher nicht zugeben, daß der Brugspatron allein die Befriedigung genieße, durch ein solches Opfer das allgemeine Gefühl auszudrücken, sondern wird hierdurch aufgefordert, seinen Arbeitsverdienst und den Belauf der Geldbuße, falls eine solche bestimmt seyn sollte, anzugeben, um jedem Schweden Gelegenheit zu gewähren, an diesen Ausdruck wahrer Wärme für die theuersten Angelegenheiten der Menschen Theil zu nehmen. Dies Blatt, so wie andere Schwedische enthalten lebhafte Aufforderungen zur Unterstützung der Griechen, die auch, wie man aus denselben ersieht, den besten Erfolg haben. Die Direction der Griechenfreunde hat einstimmig zum Wortführer ernannt: Se. Excellenz den Freiherrn Carl Bonde, Vice-Wortführer ist der Oberst Freiherr Akerhjelm, Mitglied der Direction, der Bischof Dr. Wallin, Graf Uglas, der Dichter Franzén u. a. m.

Die Normänner haben das schöne und im Norden ungewöhnliche Verfahren befolgt, das Andenken eines ihrer ausgezeichneten Mitbürger nicht nur durch ein Denkmal auf ihn selbst, sondern auch durch Fürsorge für seine unversorgten Kinder zu ehren. Die Nachkommen des Norwegischen Storting-Mannes Söreskriver Knudson sind dadurch auf eine gleiche Weise von der Nation adoptirt, wie die Nachkommen des Französischen Deputirten Ge-

Digitized by Google

General Foy von der Seinigen. Die angesehnsten Grossirer in den verschiedenen Stiften haben die Einsammlung übernommen. Der Belauf der Subscription belief sich bereits am 10ten April bloß in der Stadt Drontheim auf 1871 Species.

In den Norwegischen Blättern wird seit einiger Zeit ein lebhafter Streit über den rechten Tag zur Feyer des Norwegischen Constitutions-Festes geführt, einige schlagen vor, dazu den 17ten May zu wählen, als den Tag, von dem die Norwegische Reichsversammlung (1814) auf Eidswold die Norwegische Constitution bekannt machte, andere den 16ten May, an welchem Tage die Constitution eigentlich angenommen ward, noch andere den 4ten November, an welchem Tage (1814) die Vereinigung der Skandinavischen Reiche und Sanctionirung der Constitution Statt fand.

Einige Schwedische Blätter enthalten die Behauptung, England sey Schwedens natürlicher Bundesgenosse, und stellen die Unterstützung dieses Bundesgenossen für die Folge als so unumstößlich gewiß vor, daß sie vorschlagen, die große Flotte als gänzlich überflüßig abzuschaffen, da im Fall der Noth Schweden immer auf die Unterstützung Großbrittanniens mit einer solchen Flotte würde rechnen können.

Die Columbische Regierung hat die Schwedischen Kriegsschiffe, welche von Stockholm nach Carthagena abgegangen sind, noch nicht angenommen, obwohl sie seit mehreren Monaten dort angekommen sind. Nach direkten Privatbriefen von dorther soll die Annahme der verkauften Schiffe sehr problematisch und die Lage der Offiziere und Mannschaft sehr traurig seyn. Als Ursache der Zögerung zur An-

Digitized by Google

Annahme der Schiffe wird angegeben, daß zufolge des Contrakts mit der Columbischen Regierung mit dem Goldschmitschen Hause auch die Offiziere und Besatzung derselben in den Columbischen Dienst treten sollten, welches bekanntlich Schwierigkeiten gefunden hat.

Da die Rapporte der Consuln bey den Barbaresken gegründete Veranlassung zu der Voraussetzung geben, die Skandinavische Unionsflagge werde sowohl von den Corsaren dieser Mächte, als von den Griechischen und Columbischen Kapern respectirt werden, so dürfte nach der Norwegischen Handels-Zeitung jetzt die Expedition der Norwegischen Kriegsbrigg Fredriksvaern nach dem Mittelmeere abbestellt werden.

In Norwegen erscheint jetzt quartaliter eine höchst interessante Zeitschrift unter dem Titel Magazin für Politik, Geschichte und Litteratur. Das erste Heft (aus dem wir Auszüge liefern werden) enthält unter andern: Der Norwegische Storthing im Jahr 1824. historische Darstellung von Professor H. Steffens — Schilderungen der Politik der Heiligen Allianz, der Oestreichischen, Preußischen und Französischen Regierung. — Kritisch-historische Uebersicht der Schwedischen Litteratur seit Anfang dieses Jahrhunderts u. s. w. Das Schwedische Blatt Argus III. beklagt, daß in Schweden keine ähnliche Zeitschrift erscheine. —

Das Norwegische Morgenblatt schlägt vor, eine Subscription zur Schlagung einer Denkmünze auf die Gründung der Norwegischen Constitution zu eröffnen und die Medaillen als Belohnung für die besten Schriften zu bestimmen, welche folgende Gegenstände betreffen:

Digitized by Google

1) Wissenschaftliche Erklärungen dunkler oder zweydeutiger Stellen des Norwegischen Grundgesetzes.
2) Die beste Beantwortung der Frage, welche sich in Rücksicht des Unions-Verhältnisses zwischen Schweden und Norwegen aufwerfen lasse.
3) Die beste Beantwortung der militairischen Frage über die zweckmäßigsten Vertheidigungsmittel von Norwegen zu Wasser und zu Lande.

Es heißt in diesem Aufsatz ferner: Die ewige Angst gegen heimliche Amalgamations-Pläne hat allmählig ein mehrseitiges politisches Nachdenken in Norwegen sowol über die constitutionellen als unionellen Verhältnisse der Nation erweckt. Die Begriffe über beyde fangen an klar zu werden.

Das Blatt Argus III. macht dabey die Bemerkung: Es ist nicht das erste Mal, daß die Redaktion dieses Blattes Gelegenheit erhielt, in Norwegischen Schriften Furcht vor Amalgamations-Projekten ungefähr auf dieselbe Weise äußern zu sehen, wie in den angeführten Artikeln des Morgenblattes. Jeder indessen, der etwas näher mit der allgemeinen Gesinnung in Schweden über diesen Gegenstand bekannt ist — und daß wir unserseits deren gänzlich unkundig sind, dürfte man uns wol nicht mit Recht vorwerfen dürfen — weiß, daß nichts ungegründeter seyn kann, als der Verdacht, das Schwedische Volk sollte eine noch engere Amalgamation zwischen beyden Bundes-Völkern wünschen, als diejenige, welche schon durch die Vereinigung Statt findet, wenn nemlich unter einer solchen Amalgamation eine Verschmelzung Norwegens mit Schweden auf Kosten von Norwegens gegenwärtigem Grundgesetze verstanden würde, oder — was auf eins hinauslaufen kann — eine Einimpfung unserer Schwedischen constitutionellen Einrichtungen in Norwegen, und etwas anders könnte wohl die Meinung von einer

Digitized by Google

ner politischen Amalgamation zwischen zwey Völkern von ungleichen Constitutionen nicht seyn. Vielmehr haben wir, so weit wir darüber etwas erfahren konnten, eben sowohl von aufgeklärten Schweden als von denkenden Normännern die Meinung äußern hören, daß eine solche Verschmelzung keinem von beyden Nationen zum Vortheil gereichen, sondern vielmehr beyden Völkern verderblich werden würde. Wir glauben, daß die Vortheile sowol für Schweden als Norwegen, eine besondere Staatsverwaltung unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte zu besitzen, bey uns nicht weniger allgemein angesehen werden, als beym Bundesvolk. Daß zwischen den Handels-Verhältnissen und ökonomischen Verfassungen beyder Länder eine größere Uebereinstimmung als die gegenwärtige Statt finden mögte, und daß die Vertheidigungs-Anstalten beyder Völker in größerer Einheit und als ein gemeinsames Ganze mehr auf die Vertheidigung der Scandinavischen Halbinsel gerichtet werden mögte, als jetzt, wo sie beynahe nur auf die Vertheidigung beyder Länder jedes für sich berechnet sind — alles diesind gewiß nicht unbillige Wünsche; aber dies Ziel läßt sich gewiß auch erreichen ohne die Grundlagen der Vereinigung zu verletzen. Und ein solcher Wunsch hat mit der in Norwegen gefürchteten Amalgamation nichts gemein.

Eine Norwegische Militair-Academie wird jezt nach einem von der Regierung gebilligten Plane in Christiania angelegt, ungefähr auf gleicher Weise wie das Institut zu Marieberg bey Stockholm.

Ausser dem Dampfboot, welches für Rechnung einer Interessentschaft in Bergen von Herrn Owen in Stockholm erbaut wird, erhält Norwegen im Laufe dieses Jahrs noch zwey Dampfschiffe, über welche

welche die Norwegische Regierung in England contrahirt hat. Das eine dieser Fahrzeuge erhält eine Maschinerie von der Kraft von 60, das andere von der Kraft von 80 Pferden. Die Contrakte sind vom Capitain-Lieutenant Ericksen mit dem vorzüglichsten und zuverlässigsten Schiffs- und Maschinen-Bauer in England abgeschlossen und die beste Garantie für die Güte der Arbeit gestellt. —

Ueber die Schrift "Versuch, das Publikum über den Zweck und die Beschaffenheit des 11jährigen Zwistes in unserer Litteratur aufzuklären" äußerten sich einige Schwedische Blätter im Sinn ihrer Parthey sehr lobend, andere sehr mißbilligend. Der Kanzleyrath und Bibliothekar Wallmark wird als das sichtbare Oberhaupt der alten academischen Parthey dargestellt, und hat ein dickes Buch drucken lassen, in dem er zu beweisen sucht, daß die Nationalität in Dichtkunst und überhaupt in Litteratur ein Unding sey, und daß nur der absolut classische Geschmack aber kein ausschließlich Französischer, unter den Dichtern des goldenen Zeitalters Gustavs III. geherrscht habe. Diese Schrift enthält heftige Aeußerungen gegen die neue poetische Schule und gegen Atterbom als Chef derselben. Andere behaupten dagegen, alles was man vom Sektenwesen hier zu Lande erzähle, sey ein bloßer Roman und folglich die neue Schule, die Gothen, der Upsalische Aurora-Bund u. s. w., Namen ohne alle Bedeutung. — Das sind diese Vereine nun wohl nicht, obwohl ephemere Meteore des Zeitgeistes, der auch Schweden lebhaft anregt. Der sogenannte classische und sogenannte romantische Geschmack, die Vorliebe zu liberalen oder zu monarchistisch-aristokratischen Grundsätzen, der Nationalismus und Supernaturalismus und wie sich die Polarität des regen

Zeit-

Digitized by Google

Zeitgeistes in Kunst und Wissenschaften, Kirche und Staat aussprechen mag, äußern sich in Schwedens öffentlichen Blättern und Zeitschriften im lebhaften Conflikte und sprechen sich schon zum Theil durch die abentheuerlichen und gesuchten Benennungen derselben aus, die Nation scheint jedoch wenig Antheil daran zu nehmen, wenigstens ist die große Masse diesem Streit durchaus fremd. —

VIII.

Chateaubriants Aeußerungen über die Geschichte unserer Tage.

Von der vollständigen Sammlung der Schriften des Vicomte de Chateaubriant ist so eben die erste Lieferung erschienen. Die Vorrede schließt mit folgender Stelle, die wir mittheilen, da sie einen günstigen Eindruck auf die Gemüther machen wird, und einige mit Nutzen zu verbreitende Wahrheiten enthält. — "Meine Werke, sagt der Verfasser, die eine treue Geschichte der dreyßig verflossenen wundervollen Jahre sind, geben neben der Vergangenheit auch einige klare Blicke in die Zukunft. Vieles habe ich vorausgesagt und es werden nach mir noch viele unverkennbare Beweise dessen was ich vergebens angekündet habe, zurückbleiben. Ich war über das künftige Schicksal Europas nicht verblendet; ich hörte nie auf den alten Regierungen, die für ihre Zeit gut waren, und Ruhm genossen, zu wiederholen, daß es ihnen hohe Noth sey, sich in den constitutionellen Monarchien zu erhalten, oder daß sie in der Republik zu Grunde gehen würden. Der Militairdespotism selbst, den sie heimlich wünschen mogten, würde sich heut zu Tage nur kurze Zeit halten können. Europa, zwischen einer neuen ganz republikanischen Welt

und

und einem alten ganz militairischen Reiche, welches mitten in der Waffenruhe plötzlich erschüttert wurde, gepreßt, muß, um sich retten zu können, seine Lage mehr wie je begreifen. Man darf nur mit innern politischen Fehlern noch äußere politische Fehler verbinden, und die Auflösung wird um so schneller erfolgen. Oft muß man den Kanonenschuß, mit dem man eine gerechte Sache zu unterstützen Bedenken trug, in einer beklagenswerthen Sache thun. Seit Beginn des Jahrhunderts sind 25 Jahre vorflossen. Die Menschen von 25 Jahren, die an unsere Plätze treten werden, haben das vorige Jahrhundert nicht gekannt, haben die Ueberlieferungen aus selbigem nicht gesammelt, nicht die Lehren, die es gepredigt, mit der Milch eingesogen, sind nicht genähret worden unter der politischen Ordnung, die darin herrschend war; kurz sie sind nicht hervorgegangen aus den Eingeweiden der alten Monarchie und haben an der Vergangenheit kein Interesse als das, was man an der Geschichte eines Volks nimmt, welches nicht mehr vorhanden ist. Die ersten Blicke dieser Generationen suchten vergebens die Legitimität auf dem Throne, denn 7 Jahre der Revolution hatte sie von selbigem verdrängt. Der Riese, der die ungeheure Leere, welche diese Legitimität zurückgelassen hatte, ausfüllte, griff mit einer Hand nach der Freiheitsmütze, mit der andern nach der Krone; bald setzte er beyde seinem Haupte auf; er allein vermogte die doppelte Bürde zu tragen. Jene Kinder, die nur das Geklirr der Waffen hörten, deren Wiegen nur halbe Palmen umwehten, schützte ihr Alter vor dem Drucke des Kayserreiches; sie hatten nur die Freuden des Sieges; ihre Väter trugen die Fesseln desselben. Unschuldsvolles und freies Alter! Diese Kinder waren nicht gebo-

ren,

ren, als die Revolution ihre Verbrechen übte, sie waren noch nicht Männer, als die Restauration Fehler über Fehler beging; sie hatten sich nicht mit unsern Verbrechen, noch mit unsern Irthümern verbündet. Wie leicht wäre es gewesen, den Geist einer Jugend zu gewinnen, über welche das Unglück, welches sie nicht gekannt, gleichwohl einen gewissen Schatten, einen gewissen Ernst verbreitet hatte! Die Restauration begnügte sich dieser ernstgestimmten Jugend Theater-Vorstellungen der vorigen Jahre, Nachbildungen der Vergangenheit, die nicht mehr die Vergangenheit selbst sind, zu geben. Was that man für das Geschlecht, auf dem jetzt Frankreichs Schicksaal ruht? Nichts. — Dachte man nur einmal, daß es existire? Nein. — In einem elenden Kampfe gemeinen Ehrgeizes ließ man die Welt sich ohne Führer einrichten. Die Trümmer des achtzehnten Jahrhunderts, die einzeln auf dem 19ten schwimmen, sind auf dem Punct zu versinken. Noch einige Jahre weiter, und die religiöse, politische und philosophische Welt wird Söhnen angehören, denen die Sitten ihrer Väter fremd sind. Der Saame der neuen Ideen ist überall aufgegangen; Vergebens würde man ihn ausrotten wollen. Man könnte die aufkeimende Pflanze pflegen, sie von ihrem Schädlichen säubern, sie ziehen, daß sie heilsame Früchte brächte. Sie auszureißen ist keinem gegeben. Es ist eine beklagenswerthe Täuschung, wenn man unsere Zeiten für erschöpft hält, weil es nicht möglich scheint, daß sie nach so großen Begebenheiten noch fernere gebähren können. Mit solcher Täuschung schläfert sich die Schwäche ein; die Thorheit vermeint das menschliche Geschlecht in einem Augenblicke der Ermattung überraschen und sie zum Zurückschreiten zwingen zu können. Aber man sehe

was

Digitized by Google

was geschieht. Wenn man die Französische Revolution gesehen hat, sprecht ihr, was kann sich dann noch ereignen, was des Ansehens verlohnte? Die älteste Monarchie Europas umgestürzt; Europa bald erobert; ungeheure Verbrechen; gräßliche Unglücksfälle durch eine beyspiellose Glorie aufgewogen. Was kann nach solchen Begebenheiten noch geschehen! was geschehen kann? Blickt jenseits der Meere. Ganz Amerika geht republicanisch hervor aus dieser Revolution, die ihr beendigt wähnt und tritt in die Stelle eines staunenswerthen Schauspiels mit einem noch staunenswertheren Schauspiel ein. Und man will glauben, die Welt hätte sich so verändern können, ohne daß die Ideen der Menschen sich in etwas verändert hätten! Man will glauben, die letzten 30 Jahre könnten da gewesen seyn, als wären sie nicht gewesen, die Gesellschaft könnte so wieder hergestellt werden, wie sie sonst war! Ungetheilte Erinnerungen, vergebliche Reue, eine hinschmachtende Generation, die die Vergangenheit zurückruft, welche die Gegenwart verzehrt, werden das Leblose nicht wieder beleben. Es giebt Meinungen, die vergehen, wie es Geschlechter giebt, die verlöschen und die einen wie die andern bleiben nur höchstens ein Gegenstand der Neugierde und der Nachforschungen in den Gefilden des Todes. Daß die Gesellschaft, weit entfernt an ihr Ziel gelangt zu seyn, neuen Schicksalen entgegen geht, scheint mir unwidersprechlich zu seyn. Aber laßt uns diese, näher oder entfernter, ihren jugendlicheren Erben überlassen: Das meinige ist mir zu nahe, um meine Blicke weit über den Horizont meines Grabes zu werfen. — O Frankreich, theures Land und meine erste Liebe! Einer deiner Söhne sammelt unter deine Augen die Ansprüche, die er auf

dein

Digitized by Google

dein mütterliches Wohlwollen haben könnte. Wenn er nichts mehr für dich thun kann, so kannst du alles für ihn, wenn du erklärst, daß seine Anhänglichkeit an deine Religion, deinen König, deine Freiheiten, die angenehm war. Ruhmbedecktes, schönes Vaterland, wenn auch ich nach einigem Ruhme strebe, so war es nur, um den deinigen zu vermehren." —

IX.

Das Parlament der Königreiche Großbrittannien und Irland.

Das Englische Parlament hat seine Arbeiten für dieses Jahr beendigt. Die gegenwärtige Sitzung war eine der kürzesten, die wir seit langer Zeit gehabt; sie war durch nichts merkwürdig, als durch den vielbesprochenen Kampf des Ministeriums mit den Landeigenthümern, der sich so ganz zum Vortheil des erstern geendigt hat, daß man, der Versuch möge nun absichtlich gewesen seyn oder nicht, es fast als gewiß ansehen kann, es werde künftiges Jahr die Getreideeinfuhr für immer, gegen eine feste Abgabe (von vielleicht nicht mehr als 12 Schilling für den Quarter Weizen) gestattet werden. Man glaubt allgemein, daß die Zulassung des jetzt unter Königsschloß liegenden Weizens keinen Einfluß auf den Preis haben werde, ja man hört von vielen Seiten behaupten, daß die Getreidegesetze wenig oder nichts zum Vortheil der Landeigenthümer wirken, indem sie die Preise in gewöhnlichen Jahren um nicht viel höher erhalten, als sie wahrscheinlich unter einer beständigen Einfuhrsabgabe gewesen seyn würden, in ungewöhnlichen aber nur die Pächter und Spekulanten ge-

gewinnen, während der Unwille des Volks, das bis zur Oeffnung der Häfen Hungersnoth-Preise bezahlen muß, sich gegen die Eigenthümer ergießt. Auch giebt es wenige Eigenthümer, die nicht in ihrem Herzen überzeugt wären, daß sie nur von einem blühenden Handel den hohen Grundzins erwarten können, welcher sie zu einem so ausgezeichneten Range unter den Europäischen Gutsbesitzern erhebt. Die den meisten Menschen anklebende Schwäche, dasjenige festzuhalten, was man hat, und keinem (billigen oder unbilligen) Vorrechte zu entsagen, selbst wenn am Ende ein Vortheil mit der Entsagung verknüpft wäre, zeigt sich auch hier. Die Gutsbesitzer haben sich seit dreyßig Jahren an den Gedanken gewöhnt, daß sie allein den Staat bilden, und daß sie selbst, und der Staat mit ihnen, zu Grunde gehen müßten, wenn man sie ihres Monopols beraubte. Sie scheinen sogar von einer unbestimmten Furcht bewegt, das Ministerium oder ein Theil desselben gehe damit um, England ausschließlich zum Handelsstaat zu erheben, und dieses, wie sie sagen, durch die Anwendung neuer, nicht auf Erfahrung gegründeter Theorien, mit Aufopferung aller anderen Interessen, und Hintansetzung aller alten Grundsätze, unter deren Beobachtung England groß und mächtig geworden wäre. Ihre neuliche Opposition galt also nicht so sehr den vorgeschlagenen Maßregeln selbst, als dem Grundsatze, aus welchen man sie entsprungen glaubte. Das Resultat der Wahlen auf dem Lande und in den Städten, in welchen die Aristokratie einen überwiegenden Einfluß hat, und noch mehr die Debatten in der nächsten Session, werden noch deutlicher zeigen, wie verhaßt die Grundsätze der Handelsfreiheit dem größten Theile der Gutsbesitzer sind, und daß nur die Unmög-

möglichkeit ein neues Ministerium mit den alten beliebten Grundsätzen, so wie sie der Großkanzler hegt, zusammenzusetzen, sie verhindert hat, jene Grundsätze sowohl als deren Vertheidiger aus dem Rathe des Königs zu vertreiben. Indessen muß man auch gestehen, daß die Armensteuer eine Bürde ist, die, im Ganzen genommen, zu sehr auf den Grundeigenthümern lastet. So sind z. B. Landinhaber eines Kirchsprengels verbunden, alle brodlosen Fabrikarbeiter, wenn sie nur ein Jahr in demselben gelebt haben, und wären deren Tausende, und alle fremd, zu erhalten; man hat Beyspiele, daß ein Mann, der ein Kirchspiel ganz allein besessen, in den benachbarten Fabriken anlegte, und so oft es ihm beliebte, seine Arbeiten zu vermindern, oder gänzlich einzustellen, die unbeschäftigten Tagelöhner den Pächtern jenes Kirchspiels auf den Hals warf, während er selbst keinen Heller zum Unterhalt derselben hergeben durfte. Dieses ungerechte System sollte freilich nothwendig verändert werden, wenn zum Besten des Ganzen die Einkünfte des Landeigenthümers vermindert werden sollen. Die Gerechtigkeit sowohl als die Staatsklugheit erfordern dieses; denn wenn man der Aristokratie zu viel nähme, so müßte sie ihre Ausgaben vermindern, ja Viele müßten auf das feste Land ziehen, um dort standesmäßig leben zu können, und ein großer Theil unsers innern Handels würde zu Grunde gehen, der doch an zwey Drittel von unsern Fabriken enthält.

Auf diese Weise würden auch die Staatseinkünfte leiden, deren ergiebigste Quelle der innere Verbrauch oder die Accise ist, und der Staatsgläubiger würde Gefahr laufen, seine Zinsen vermindert zu sehen; auch wäre es in sittlicher Hinsicht nicht wünschenswerth, ganz Großbrittannien in eine

Digitized by Google

ungeheure Werkstatt umgewandelt zu sehen. Kurz, die Rücksichten bey Entscheidung dieses großen Gegenstandes sind so mannigfaltig, daß er nicht vielseitig genug betrachtet werden kann, und es wirklich ein Glück ist, daß die Eigenthümer so viel Widerstand leisten, damit nichts Uebereiltes geschehe.

X.

Die allmählige Bildung und jetzige Gestalt des Brittischen Parlaments.

Die Zusammensetzung des Parlaments hat ihre erste Grundlage schon unter den Angelsächsischen Königen erhalten; aber in den ersten Zeiten der Normännischen Könige bekam sie durch das von Wilhelm dem Eroberer auf die Insel verpflanzte Lehenssystem eine besondere Form, indem hauptsächlich nur die unmittelbaren Vasallen der Krone sich dreymal im Jahre am Hofe einfanden. Unter Heinrich III. bildete sich eine allgemeinere Volksversammlung, so daß noch dazu zwey Abgeordnete aus der Ritterschaft, jeder Grafschaft und zwey von jeder Königlichen Städte- oder Burggemeinde (den Cities und Boroughs) berufen wurden. Diese Städte berathschlagten bald gemeinsam, bald getrennt. Zur bleibenden Einrichtung wurde die Trennung beyder Häuser erst unter Eduard III. (1327 — 1377).

In seiner jetzigen Gestalt besteht das Parlament aus drey Theilen, dem Könige, dem Ober- und Unterhause; jeder Theil hat eine Stimme und zur Gesetzgebung ist Uebereinstimmung der drey Stimmen erforderlich. Das Parlement wird vom Könige zusammenberufen und eröffnet, auf unbestimmte Zeit entlassen oder aufgelöset. Der König

muß

muß es alle 7 Jahre auflösen, und kann es nie über drey Jahre vertagen. Durch den Tod des Königs ist das Parlament von selbst nach 6 Monaten aufgelöset. Jedes Mitglied hat das Recht, ein Gesetz vorzuschlagen, und eine Bill (schriftlicher Gesetzesvorschlag) kann an das Ober- und Unterhaus zuerst gebracht werden. Nur die Subsidienbills gehören vors Unterhaus. Eine Bill wird zweymal an zwey verschiedenen Tagen vorgelesen, dann in einer Commitee des gesammten Hauses untersucht, zum drittenmal verlesen, und, wenn sie von beyden Häusern genehmigt ist, bedarf sie noch der Einwilligung des Königs, um zur Parlamentsakte oder zum Gesetze zu werden. Eine Bittschrift an den König oder an das Parlament heißt Adresse. Jedes Parlamentsglied hat, mit Ausnahme der 19 Katholiken im Oberhause, die zwar ihren Sitz, nicht aber ihr Stimmrecht, haben, seine Stimme und wird beym Eintritt beeidigt. Wer nicht gegenwärtig ist, kann von seiner Stimme keinen Gebrauch machen; nur die Pairs können ihre Stimme durch Mandatarien abgeben. Alle Englischen und Irländischen Mitglieder müssen der Bischöflichen, die Schotten der Presbyterianischen Kirche angehören. Kein Mitglied beyder Häuser kann während der Sitzung ohne vorherige Anzeige an das Parlament verhaftet werden.

Das Oberhaus oder Haus der Lords besteht aus der Versammlung der Pairs (Peers) des Reiches. Dazu gehören, die hohe Geistlichkeit des Reichs (2 Erzbischöfe und 24 Bischöfe aus England und 4 Erzbischöfe und Bischöfe aus Irland) (Schottland hat keine Bischöfe), der hohe Adel, d. i. alle Englischen Herzöge, Marquis, Grafen, Viscounts und Baronen, die Häupter ihrer Familien sind und das 21ste Jahr erreicht haben. Ihre

 Zahl

Digitized by Google

Zahl ist wegen des Königl. Rechtes der Standeserhebung nicht bestimmt, wie denn Georg III. allein 2 Herzöge, 16 Marquis, 47 Grafen, 17 Viscounts und 106 Barone kreirt hat. Ferner gehören zum Oberhause die Prinzen vom Königl. Geblüt, die das gesetzmäßige Alter und die Pairsschaft haben: 16 Schottische und 28 Irländische Pairs, die bey jeder Parlaments-Erneuerung von allen zu diesem Zwecke versammelten Schottischen und Irländischen Lords aufs Neue erwählt werden. Im Jahre 1821 waren es 385 Mitglieder des Oberhauses; obgleich die Zahl der weltlichen Pairs allein 600 betrug; denn nicht alle Pairs haben Sitz und Stimme im Parlamente, sondern von den 89 Schottischen nur 16, von den 182 Irländischen nur 28. Von den Pairs-Familien befanden sich 78 schon vor Wilhelm dem Eroberer im Lande, 78 kamen mit ihm nach England, andere datiren sich ins 14te und 13te Jahrhundert hinauf, viele erhielten die Pairie durch Heyrath, durch Reichthum und Gunst, etwa 100 verdanken sie dem Verdienste derjenigen, die zuerst die Pairsschaft auf ihre Familie gebracht.

Unter den Lords befinden sich unermeßlich reiche; die jährlichen reinen Einkünfte des Herzogs von Northumberland betrugen im Jahre 1814 nicht weniger als 125,000 Lstrl., bey 10 anderen Lords betrugen sie je zwischen 67,000 und 115,000 Lstrl., an 50 andre hatten über 40,000 Lstrl. jährlich.

Das Oberhaus hat das ausschließende Vorrecht, über alle Parlamentsglieder, und alle vom Unterhause wegen Staatsverbrechen angeklagte Gerichte zu halten. Das Wort (Vorsitz) im Oberhause führt der Lord Oberkanzler (Lord High Chancellor.)

Das

Das Unterhaus oder das Haus der Gemeinen besteht aus den Abgeordneten des Brittischen Bürgerstandes, wozu auch der niedere Adel sich zählt. Diese Deputirten werden theils von den Angesessenen gewählt, zu welchem Ende das Reich in Shires und Counties getheilt ist, theils von gewissen Cities oder Boroughs, theils von den fünf Häfen, theils von den Universitäten Oxford und Cambridge.

Die städtische Vertretung hat sich nach sehr zufälligen Grundsätzen ausgebildet. Ursprünglich mußten alle mit Königl. Bürger-Freiheit versehene Orte (boroughs) so wie die Provinzial-Hauptstädte (Bischofssitze, cities) Deputirte schicken, weil auch sie unmittelbar unter dem Könige standen. Allein sie hielten dies mehr für eine Last, als für ein Recht, und suchten sich auf alle Weise loszumachen. Darüber verloren viele dieser Orte ihre Landstandschaft, und es hielt schwer, sie wieder zu erlangen, neue Städte haben dieses Recht gar nicht mehr erlangt. Viele (gegen 150) von den alten reichsständischen Bürgerschaften (boroughs) sind ganz eingegangen und verödet (rotten boroughs) und das Recht Parlamentsglieder zu ernennen, haftet entweder auf wenigen Häusern (wie auf der Ruine des Schlosses Old Sarum, wo das Wahlrecht von sieben ganz vom Grafen von Caledon abhängigen Grundbesitzern geübt wird oder ist ganz in die Hände einzelner Familien gefallen. Aber auch in mehreren größeren Städten haftet das Wahlrecht entweder nur auf sämmtlichen Freileßen (freeholders) oder gar nur auf gewissen Burglehen (burgage teneurs), so daß der Wähler nur sehr wenige sind; z. B. in Plymouth von 60,000 Einwohnern nur 230, in Harwich von 17,000 Einwohnern nur 32, in Bristol von 106,000 Einwoh-

wohnern nur 50 ꝛc. Diese Wenigen stehen meist unter dem Einfluße irgend einer der großen Familien, so daß etwa 12 Familien allein über 100 Plätze im Parlament vergeben. Die größten neuen Städte aber von 40 bis 111,000 Einwohnern (wie Birmingham, Scheffield, Manchester, Leeds, Halifax) haben keinen einzigen Repräsentanten. Mit den wenigen Parlamentsplätzen, welche von unabhängigen Wahlmännern besetzt werden, wird in der Regel ein schändlicher Handel getrieben; trotz aller Gefahr dagegen sind die Preise der Stimmen und die Unterhändler allgemein bekannt; ein Platz für einen kleinen Ort kostet in der Regel 3000 Lstrl.

Die Anzahl der Personen, die das Recht haben, ihre Stimmen zu Erwählung von Mitgliedern des Unterhauses zu geben, beträgt in England 112,875, in Wales 6512 und in Schottland nur 2697. Das Mißverhältniß der Einwohner und Repräsentanten ist auch sehr groß; in Cornwall wählen 4924, in Lancashire 59,164, in Middlesex 119,150 Menschen je einen Repräsentanten. Die Zahl der Mitglieder des ganzen Unterhauses beträgt 658, nämlich 513 Englische, 45 Schottische und 100 Irländische Deputirte.

England schickt aus 40 Grafschaften 80 Knights, die 25 Cities 50 Bürger, die 178 Boroughs 339 Insassen, die beyden Universitäten 4 Repräsentanten, die Cinq Ports 16 Barone, zusammen 489. Das Fürstenthum Wales schickt aus den 12 Grafschaften 12 Knights, aus 12 Boroughs 12 Insassen, zusammen 24. Schottland sendet aus 30 Grafschaften 30 Knights, aus 65 Städten und Boroughs 15 Bürger und Insassen, zusammen 45. Irland schickt aus 32 Grafschaften 64 Esquires, aus 33 Boroughs 33 Insassen, Dublin 2 Bürger,

Digitized by Google

die Universität Dublin einen Representanten, zusammen 100.

Die Mitglieder erhalten zwar im Allgemeinen Vorschriften von ihren Kommittenten, richten sich aber meistens nach ihrer eigenen Ueberzeugung. Nur die Schottischen und Irischen Deputirten erhalten von ihren Bevollmächtigern Taggelder, sonst sind keine Diäten üblich; alle aber genießen große persönliche Vorrechte während der Dauer des Parlements und freie Post durch das ganze Reich. Bey einer Auflösung des Parlements treten die Mitglieder des Unterhauses wieder in die Zahl ihrer übrigen Mitbürger zurück, können aber von Neuem gewählt werden. Im Unterhause führt der Sprecher das Wort, der aus der Mitte der Glieder gewählt wird. Besondere Comitteen beschäftigen sich mit den Privilegien des Hauses, mit den streitigen Wahlen, der Dank-Adresse, mit den Beschwerden des Volks, mit dem Handelswesen, der Religion, den Subsidien; ferner beschäftiget sich das Unterhaus mit der Ausstoßung oder Verhaftung von Mitgliedern, dem Vortrage öffentlicher Beschwerden im Oberhause; es hat das Recht, öffentliche Verbrecher zur Bestrafung anzuzeigen, und jeden, auch den Vornehmsten, vor dem Oberhause anzuklagen.

Bey den oben entwickelten Mängeln des Wahlsystems ist es kein Wunder, daß eine Parlementsreform zu den lautesten und heißesten Wünschen des Volks gehört, allein eben so leicht ist es einzusehen, daß immer dieselben Gründe einer Reform sich entgegen setzen werden, indem es jetzt nicht mehr die Krone, sondern die herrschende Aristokratie ist, deren Einfluß durch diese Reform gefährdet werden würde. Auch sind Ministerial-Parthey und Opposition hierin ziemlich gleichdenkend.

kend. Die Parthey der Parlementsreform ist auch im Parlemente sehr klein und den Ministern keineswegs gefährlich.

XI.

Fortschritte des Handels und der Industrie.

Außer der Elberfelder Amerikanischen Compagnie ist jetzt bekanntlich auch eine Elb-Amerikanische Compagnie errichtet. Diese hielt am 22sten April d. J. eine General-Versammlung in Leipzig, bey welcher ein Direktorial-Bericht verlesen ward, der im Wesentlichen Folgendes enthält:

Die Compagnie ist jetzt seit einem Jahre gegründet und hat in diesem mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, nemlich mit temporairer Ueberfüllung aller Handelsmärkte, mit Geldmangel, Fall der Waarenpreise und häufigen Falliissements. Die Compagnie ist daher mit großer Vorsicht zu Werke gegangen und hat nur für 50,000 Rthlr. verkauft, aber dabey doch eine Avance von 18 pCt. Nur weniges ist mit Verlust verkauft und einige Artikel sogar mit 50 bis 60 pCt. Avance, so daß man am Ende des Jahrs mit Sicherheit auf eine Dividende rechnen kann. Die ungünstigen Zeitumstände verursachten, daß bis jetzt nur 564 Actien abgesetzt worden sind. — Im Laufe des Jahrs hat die Compagnie Waaren zum Werth von 450,000 Rthlr., theils nach verschiedenen Amerikanischen Ländern, theils nach Ostindien abgeschickt. Von diesen Waaren fanden die wollenen den besten Absatz in Mexico, welches doch mit Europäischen Waaren am meisten überfüllt ist. Der Verkauf von leinenen Waaren glückte weniger, weil die Auflage in Havannah zu groß

Digitized by Google

groß war, aber in Mittel-Amerika haben sie guten Absatz gefunden. Rücksichtlich der baumwollenen Waaren fiel in gewissen Artikeln den Sächsischen Fabriken die Concurrenz mit den Englischen und Französischen schwer. Die Absendungen der Compagnie nach Buenos-Ayres trafen glücklicher Weise vor der Blokade ein. Am wenigsten vortheilhaft war der Handel nach Brasilien, weil die Engländer, rücksichtlich des Einfuhr-Zolls, Begünstigung genießen. Die Franzosen scheinen es durchsetzen zu wollen, daß ihr Handel dieselben Freiheiten wie der Englische dort erhält, und es wäre zu wünschen, daß eine gleiche Begünstigung für Deutschland ausgewürkt würde, dessen Fabriken in England nicht, und in Frankreich nur gegen hohe Zollabgaben eingeführt werden können. Der Absatz nach Nord-Amerika hat abgenommen seit der direkte Handel nach Süd-Amerika eröffnet ist und die Vereinigten Staaten dadurch aufgehört haben, die Auflagestelle für den Zwischenhandel mit dem südlichen Theile der neuen Welt zu werden. Einen interessanten Ausweg für den Absatz Deutscher Fabrikate bietet Ostindien dar, wo der Gebrauch Europäischer Manufakturen allgemein zu werden beginnt. Batavia, Singapoore und Canton sind die Plätze, nach denen dieser Handel geführt werden muß.

Die Anzahl der Personen, welche die Leipziger Ostermesse besuchten, war nur ein Viertel der ehemaligen (eine Folge des östlichen Prohibitiv-Systems), denn statt daß die Preußen sich vormals auf 30,000 belaufen konnten, machten sie diesmal nur 8000 aus; über 550 Waaren-Magazine blieben verschlossen, weil die vorigen Häurer derselben ausblieben, und die Wolle ward 50 Procent niedriger, als auf der vorigen Herbst-Messe verkauft. Dessen ungeachtet ward in der ersten Woche

viel

viel verkauft, obwohl zu niedrigen Preisen. Der Tuchhandel war lebhafter als jemals. Noch nie war die Messe in einem solchen Grade mit seidenen Zeugen überschwemmt, vieles ward verkauft, jedoch wohlfeiler. In Colonial-Waaren war fast kein Umsatz; mehr in Leder. Von Englischen Fabrikwaaren gab es nur geringe Vorräthe und ihr Preis war niedrig (daraus läßt sich der starke Absatz Deutscher Manufakturen erklären). Auf der Messe erschien eine auffallende Menge von Orientalen, welche auch vieles kauften, aber nur wenige Amerikaner. — Die Frankfurker Messe hatte doch einen bessern Ausfall, als die Leipziger, obwohl sie auch nur mäßig war.

Der Handel der beyden großen Prohibitiv-Staaten, Rußland und Oestreich, ist im Zuwachs. Rußlands Ausfuhr übersteigt dessen Einfuhr außerordentlich und seine Manufakturen nehmen bedeutend zu. Die Russen haben Geschick und Lust zur Handarbeit, welche großentheils von Leibeigenen betrieben wird und der Arbeitslohn ist sehr gering. Oestreichs Handelsmarine wird jetzt auf 1000 Schiffe angeschlagen und die Dalmatische Küste liefert ihr treffliche Seeleute. — Die Eisenbahnen, welche zwischen Budweis und Mauthhausen angelegt wird und worauf der Oestreichische Kayser dem Professor von Gerstner ein ausschließliches Privilegium auf 50 Jahre bewilligte, hat guten Fortgang, eine Compagnie hat sich jetzt mit ihm associirt und ein Capital von 800,000 Gulden zusammengeschossen. Man machte einen Versuch mit der Anlage des Weges, an einer der schwierigsten Stellen und unternahm als sie fertig war, eine Probetour auf derselben. Das Resultat war, daß ein Pferd ohne große Anstrengung eine Last von 380 Wiener Centnern ziehen kann, wenn der Weg herab, und von

Digitized by Google

175 Centnern, wenn der Weg hinaufführet und zwar eben sowohl auf den gerade auslaufenden, als auf den krummsten Stellen. Die Bahn wird auf eine höchst solide Weise construirt, welche bisher weder in England noch auf dem Continent angewendet worden ist. Sie wird höchstens 1,1 bis 1,200,000 Gulden kosten und das Capital durch die Benutzung des Weges, vermuthlich eine Rente von 9 bis 10 Procent abwerfen. —

Am 18ten April wohnte der König von Bayern nebst mehreren hohen Staatsbeamten dem ersten großen Versuch mit der Eisenbahn bey, welche in dem Königlichen Garten in Nymphenburg angelegt worden und bezeugte dem Erfinder ihrer verbesserten Einrichtung, Oberbergrath von Baader, seine Zufriedenheit. Dieser hat zwey Eisenbahnen neben einander angelegt, die eine nach der Englischen Construction, die andere nach seinem neuen Princip. Auf der ersten zog ein Pferd mittlerer Größe und Stärke 4 kleine hintereinander gespannte Wagen mit einer Last von ungefähr 90 Centnern, auf der zweyten dagegen 5 große an einander gespannte Wagen mit einer Last von fast 160 Centnern ohne bedeutende Anstrengung. Einen einzelnen dieser Wagen, 13 Centner an Gewicht, und eine Last von 34 Centnern kann ein Mann mit einer Hand ziehen. Zwey dieser Wagen, welche mit ihrer Last ungefähr 100 Centner wogen, konnte ein Pferd mittelst einer Bergwinde ohne Schwierigkeit über eine Anhöhe ziehen.

Der berühmte Göta-Canal in Schweden, an dem so viele Jahre gearbeitet ist, hat bis zum Ende von 1825 bereits 7,500,515 Rthlr. gekostet. Die Stände haben zu dessen Vollendung 4,735,877 Rthlr. bewilligt und von Actionairen sind 1,837,385 Rthlr. dazu zusammengeschossen.

In

Digitized by Google

In Paris, welches immer mehr verschönert und gleichsam umgestaltet wird, freut man sich der Anlage des neuen großen Canals, wodurch diese Residenz einer Seestadt gleichen wird, wovon man sich die größten Vortheile für den Handelsflor verspricht. In der Deputirten-Kammer soll die Stimmung jedoch nicht für diesen Plan seyn, da man befürchtet, Paris werde auf Kosten der Provinzen zu sehr aufblühen, —

XII.

Ueber den gegenwärtigen Zustand des Hamburger See-Assecuranz-Wesens.

(Eingesandt.)

Unstreitig hat man den See-Handel als das eigentliche Lebenselement alles Handels zu betrachten, zumal in unserer gegenwärtigen Zeit, wo durch ihn der Verkehr der alten Welt mit der neuen, so ungleich größer und inniger, als er es jemals war, geworden ist. Diesen Handel zu sichern, soweit als solches in menschlichen Kräften steht, kann nur im Wege des See-Assecuranz-Wesens erreicht werden, und von welcher nicht zu berechnenden Wichtigkeit folglich dasselbe für die gesammte Handels-Welt ist, leuchtet auf den ersten Blick ein. Es ist daher eben so entschieden ein sehr großes Verdienst, welches sich schon seit mehreren Jahren der Herr Peter Dietrich Wilhelm Tonnies zu Hamburg, Mitdirektor und Bevollmächtigter der See-Assecuranz-Compagnie von 1823 und associirtes Ehrenmitglid der Patriotischen Gesellschaft daselbst, durch seine so einsichtsvollen als mit unermüdlicher Thätigkeit fortgesetzten Bemühungen, um die, leider dermalen so hoch

Digitized by Google

hoch nöthige Vervollkommnung des Hamburger See-Assecuranz-Wesens, erwirbt. So blühend dieses in früherer Zeit war, so sehr ist es gegenwärtig in einen Verfall gerathen, aus dem es in der That nur die pünktlichste Befolgung, der von diesem gleich gründlichen und scharfsinnigen Kenner desselben, gegebenen Winke, wieder herausgearbeitet und zu seinem alten Flor wieder hergestellt werden kann. Eine der Hauptursachen dieses Verfalls sind die heillosen Betrügereyen, zu denen gewissenlose Schiffs-Capitaine, die Hamburger See-Assecuranz-Compagnien, bey ihren Berechnungen von sogenannter Havarie-Grosse, in den letzten 25 Jahren, benutzt haben, wodurch diesen Compagnien seither jährlich an vier bis achtmal hundert tausend Mark verloren gegangen sind. Herr Tonnies war nun der Erste, welcher diese Frevel vor drey Jahren, durch seine treffliche Schrift "über Havarie-Grosse" (3te Aufl. Hamburg bey Nestler 1824. 8.) öffentlich zur Sprache brachte, und zugleich zur Abhülfe derselben, den höchst beherzigenswerthen Vorschlag machte, durch dessen Ausführung allein dem Uebel wirklich gesteuert werden kann, nemlich: die Havarie-Grosse künftig bloß auf den Fall, wenn sie im Allgemeinen in Schäden am Schiffe besteht, zu beschränken. Ein eben so unberufener als machtloser Angriff, der ihm deshalb von einem Hrn. Dr. Pöhls in dessen "Bemerkungen über Havarie-Grosse" (Hamburg bey Hoffmann und Campe. 1823. 8.) widerfuhr, veranlaßte ihn, jener Schrift noch eine zweyte über denselben Gegenstand, unter dem Titel: Beleuchtung der Bemerkungen des Hrn. Dr. Pöhls &c. (Hamburg bey Nestler 1823. 8.) folgen zu lassen, und in beyden hat er nun diese ganze Sache so klar, vollständig, und zugleich mit einer

in

Digitized by Google

in unsern Tagen leider so seltenen, Freisinnigkeit und Energie, dargestellt, daß diese zwey Schriften unläugbar zu den schätzbarsten Bereicherungen unserer Handelslitteratur gehören. Aber sich nicht auf dieses Verdienst allein beschränkend, hat der überaus thätige und wahrhaft patriotisch gesinnte Mann, sich nun auch das noch Höhere um das Wohl des Hamburgischen Handels erworben, ein besonderes, fortgehendes Werk, für die Geschichte und zur Verbesserung des Hamburger See-Assecuranz-Geschäfts, unter dem Titel einer "Chronik" desselben, unternommen zu haben, wovon bereits die Chronik des Jahrs 1823 und 1824 erschienen ist, und im kurzen auch die von 1825 erscheinen wird. (Hamburg bey Nestler 1823—1826. 3 Bände 8. mit trefflichen Tabellen, Karten und Kupfern.) die Chronik des Hamburger See-Assecuranz-Geschäfts vom Jahre 1824 enthält zugleich mehrere der beherzigenswerthesten Vorschläge, durch deren Ausführung künftig die schrecklichen Gefahren der Schiffe an der Ein- und Ausfahrt der Elbmündung, die erst in den letzten Jahren wieder so ungeheuren Verlust an Schiffen, Menschen und Gütern zur Folge hatten, sehr bedeutend gemindert werden können; so wie eine genaue Beschreibung und Abbildung des von Hrn. Tonnies erfundenen Rettungsbootes bey Scheiterungen, das er (wie aus der Nachricht im Hamburger Correspondenten 1825 Nr. 124 bekannt ist) sogar selbst, auf seine eigenen Kosten erbauen ließ, und womit er auf dem großen Alsterbassin zu Hamburg öffentlich die, von der Trefflichkeit dieser so höchst wohlthätigen Erfindung überzeugendsten Versuche anstellte. Eine sehr ausführliche Recension aller dieser, und noch einige andere über dieselben Gegenstände, von den Herren Mich. Rowohl

wohl und G. L. Wilh. Grasmeyer zu Hamburg, erschienenen ebenfalls sehr schätzbaren Schriften, findet man in der Jenaischen Allgemeinen Litteratur-Zeitung, Nro. 53 bis 58 v. d. J., wodurch sich dieses Journal das Verdienst erworben hat, endlich auch einmal die Handels-Litteratur in den Kreis der allgemeinen litterarischen Kritik gezogen zu haben, was billig längst schon, besonders in Hinsicht auf die vielen trefflichen merkantilisch-litterarischen Werke, welche in Hamburg seit vielen Jahren, von Männern wie Kruse, Büsch, Beneke, Haller, Remnich, Rösing, Schuback, Sieveking, Reimarus d. j., Crüger, und nun Hrn. Tonnies, erschienen sind, hätte geschehen sollen. Außer dieser öffentlichen Anerkennung von Seiten der Kritik, sind Hrn. Tonnies für seine so großen Verdienste, auch schon die rühmlichsten Ehrenbezeugungen von der Hamburger Patriotischen Gesellschaft und dem dasigen Commercium, so wie vom Lübecker Senat, und, was diesem wackern Mann unstreitig zu seinem schönsten Lohn gereicht, auch bereits, durch die einsichtsvolle und sorgsame Hamburger Regierung, der Anfang einer wirklichen Ausführung, mehrerer seiner so heilsamen Vorschläge und Ideen zu Theil geworden. Seine jetzt erscheinende Chronik der Hamburger See-Assecuranz vom J. 1825 wird ein noch ganz besonderes interessantes Werk, durch seine ihr angeschlossene meisterhafte Darstellung, der "Geschichte des merkantilisch-politischen Verhältnisses, der Barbaresken-Staaten zu den Staaten Europa's und Amerika's, mit besonderer Beziehung auf Hamburg und die übrigen Deutschen Nord- und Ost-See-Handelsstädte," die durch den leider noch immer fortdaurenden Mangel an Verträgen

Digitized by Google

trägen mit den Raubstaaten seit 300 Jahren die ungeheuersten Verlüste erlitten.

XIII.

Die Flaggen der neuen Amerikanischen Republiken.

I. Republik Bolivar oder Oberperu: Grundfarbe dunkelroth mit 2 ein Fuß breiten senkrechten grünen Streifen; in der Mitte des rothen Grundes 5 durch Oel- und Lorbeer-Zweige umwundene Kronen, wovon 4 ein Quadrat bilden und die 5te in der Mitte liegt. —

II. Republik Peru: zwey horizontale Streifen, der oberste weiß, der untere dunkelroth.

III. Republik Columbia: drey horizontale Streifen, der oberste roth, der mittlere blau, der untere gelb.

IV. Republik Guatimala: drey horizontale Streifen, der oberste und unterste blau, der mittlere weiß.

V. Republik Chili: zwey gleich große horizontale Streifen, der oberste ist in 2 Theile getheilt, der eine blau mit einem weißen Stern, der andere ganz blau; der unterste Streif ist roth.

VI. Republik Megico: drey senkrechte Streifen, der erste grün, der mittlere weiß, der letzte roth.

VII. Republik Hayti: drey horizontale Streifen, der oberste blau, der unterste roth.

VIII. Republik Buenos-Ayres: drey horizontale Streifen, der oberste und unterste weiß, der mittlere blau mit einer Sonne.

IX. Paraguay: zwey horizontale Streifen, der oberste blau, der unterste gelb. —

X.

Digitized by Google

X. Kayserthum Brasilien: ein gelbes Parallellogramm in einem grünen Quadrate; in der Mitte des Parallellogramms die Kayserkrone und um dasselbe 19 Sterne, welche die 19 Provinzen andeuten. —

XIV.

Litteratur.

Hamburgischer Ehrentempel.

Es ist eine der glücklichsten Ideen des in der litterairischen Welt rühmlichst bekannten Herrn Professors und Doctors Schütz, aus Halle, gegenwärtig in Hamburg, einen Hamburgischen Ehrentempel oder Gallerie biographischer Denkmale und lithographirter Bildnisse berühmter Männer und Frauen Hamburgs, von ältester bis auf die neueste Zeit, nach dem Vorbilde des vom Herrn Legationsrath Hennings zu Gotha, unter dem Titel Deutscher Ehrentempel herausgegebenen Werkes erscheinen zu lassen, denn

"Ein edles Beispiel weckt Nacheiferung
Und hebt den Geist zu höheren Gefühlen"

Die Hamburgische Republik, welche durch so manche treffliche, nur durch den Gemeinsinn ihrer Bürger hervorgegangene Anstalten und Einrichtungen an gleiche große und wohlthätige Würkungen edles Gemeingeistes in den Althellenischen Republiken, wie England und Nord-Amerika, erinnert, hat auch das mit ihnen gemein, daß sie von ihrer ältesten Zeit bis auf die neueste Gegenwart eine zahlreiche Reihe der verdienstvollsten und berühmtesten Staats- und Geschäfts-Männer, Gelehrte und Künstler aufstellt. Wir brauchen nur Staatsmänner wie Bostel, Günther, Langenbeck, Lipstorf,

Kirkens, Pauli, Schele, Schlüter, Schuback, Schulte, Suhrlandt, Sieveking, Tonnies u. s. w.; an Gelehrte, Geistliche und Schulmänner wie Archenholz, Büsch, Bugenhagen, d' Arien, Ebeling, Ebert, Eschenburg, Fabricius, Melch. Götze, Gurlitt, Hess, Hinkelmann, Horbius, Heise, Meyer, Kruse, Lambeck, Leister, Lessing, Martens, Nemnich, Reimarus, Richey, Richards, Röding, Schuppius, Sieveking, Stöver, Wolff u. s. w.; Dichter wie Bode, Brokes, Dreyer, Hagedorn, Klopstock, Liscow, Neumeister u. s. w.; Künstler wie Ackermann, Em. Bach, Brandes, Brockmann, Eckhoff, Schröder, Somme, Schwenke, u. a. m. als Belege anzuführen. Um so mehr Empfehlung und Unterstützung verdient das patriotische Unternehmen des Herrn Verfassers und seiner Herren Mitarbeiter, als welche er die Herren Dr. Bärmann, Dr. Barrle's, Direktor Crüger, Dr. Fränkel, Direktor Gurlitt, Heinrich Heine, Senator Hinsche in Bergedorf, Pastor Hübbe, Dr. Kley, Professor Kruse, Schauspieler Lebrün und Lenz, Redakteur Lotz, Rath Ludwig, Redakteur Lüntzmann, Professor Meyer, Heinrich Meyer, Oberarchivar Dr. Mumsen, Professor Müller, Dr. Reinhold, Dr. Salomon, Schauspieldirektor Schmidt, Dr. Strange, Dr. Töpfer. P. D. W. Tonnies, Dr. Carl Trummer und Professor Zimmermann nennt, da dergleichen Biographien verdienstvoller Hamburger Bürger und Einwohner, seit der berühmte Fabricius solche schrieb, also nunmehr seit hundert Jahren nicht erschienen sind. Die Ausführung der Bildnisse in Steindruck der trefflichen Spekterschen Officin hat der verdiente Künstler Herr Siegfried Bendixen übernommen.

Ver-

Digitized by Google

Vervollkommnung des Steindrucks und neue Druckart.

Es ist vielleicht noch nicht genug bekannt, daß jetzt zu Hamburg höchst wichtige Versuche einer ganz eigenen Druckart gemacht sind, wodurch sowohl Manuskripte, als auch alle Bücher- und Notendrücke überaus schnell vervielfältigt und zu einer nicht zu unterscheidenden Gleichheit der Copien mit den Originalien abgedruckt werden können. Der Erfinder dieser höchst wichtigen Druckart, wodurch sowohl Schrift- als Buch- und Noten-Druck in jedem beliebigen Format, auf jeder Gattung Papier und auf beyden Seiten auf einmal mit einem einzigen Druck abgedruckt werden können, ist der Herr Oberstlieutenannt van Hove, welcher sich das neue große Verdienst um die Lithographie erworben hat, eine eigne Behandlung dieser Kunst aufgefunden zu haben, wodurch die Zeichnungen für den Künstler ohne große Schwierigkeit auf den Stein angefertigt werden können, beym Präpariren keine Gefahr laufen und beym Abdrucken derselben durchaus fehlerfreie Abdrücke geliefert werden. Die neu etablirte Lithographische Kunstanstalt ist unter Direktion des Herrn Oberstlieutenants van Hove bey Eimsbüttel in der Nähe von Hamburg errichtet und von dem daselbst erscheinenden lithographischen Werke: Gallerie denkwürdiger Zeitgenossen sind für jede auf das ganze Werk erfolgende Subscription 15 Mk. den bedrängten Griechen bestimmt. —

Tasso's Befreiung, ein Dramatisches Gedicht von B. S. Ingemann, aus dem Dänischen übersetzt von H. Gardthausen. Leipzig 1826.

Schon mit einer herrlichen Anschauung der tragischen Momente des Künstler-Lebens, denn

Digitized by Google

Correggio hat ein Nordischer Dichter Oehlenschläger, Dänemark und das stammverwandte Deutschland bereichert, ein änderer Nordischer Skalde, der mit ihm um die Palme wetteifert, Ingemann, hat Dänemark mit einem Seitenstücke derselben, Tassos Befreiung, beschenkt und der verdienstvolle Herausgeber der Eidora, welcher die Kränze der nordischen Näis selbst mit den schönsten Blüthen schmückte, Herr Kammerrath Gardthausen, gleich vertraut mit den beyden Sprachen, welche sich in ihrem Gebiete begegnen, hat sie dem Deutschen Publikum auf eine so vollendete Weise wiedergegeben, daß sie ungeachtet der treuesten Uebertragung des Sinnes und Geistes des Originals doch als eine ihm eigenthümliche Dichtung auf Deutschem Boden selbst emporgewachsen erscheint. Da der Raum uns hier nicht gestattet auf den Inhalt und die Schönheit dieses Künstler-Dramas einzugehn, so begnügen wir uns zur Charakteristik des erstern folgende Strophen aus dem vorgedruckten herrlichen Liedesgruß des Herrn Barons de la Motte Fouqué anzuführen:

"Ein hoher Sänger unsrer Deutschen Fluren,
Der Höchste, dem jetzt lebend schmückt der Kranz,
Er sang von Tasso auch. Doch mildern Spuren
Ist er gefolgt. Ihm ward zum Abendglanz
Der Aetna-Streit verderblicher Naturen,
Das Labyrinth zum labyrinthschen Tanz,
Und nur die Regsamkeit in Tassos Busen
Berief aus heitren Larven dort Medusen"

"Hier, hier beschwört des edlen Tasso Leiden
Der Nordlandsänger streng und scharf herauf.
Hier sollt ihr schaun sein Ringen, Scheiden, Meiden,
Wies hart ihm bot des äussern Lebens Lauf.
Nichts kann und will die Schildrung hier verkleiden,
Nichts von dem Dolch, von Spitze bis zum Knauf,
Und schonungslos weckt sie des Dulders Wimmern,
Doch läßt der Himmel den Polarstern schimmern".

Vor-

Digitized by Google

Vorstellung eines Staatsmannes im Auslande von einem deutschen Fürsten, welcher jüngst zur Katholischen Kirche übertrat. Hannover 1826. 8.

Der Zweck dieser kleinen Schrift ist, das Gesuch der Landescollegien desjenigen Fürsten, welcher jüngst zur Katholischen Kirche übertrat, zu unterstützen, damit eine mit der Regierung der Evangelischen Kirche des Landes beauftragte Behörde eingesetzt werde. Um allen Mißverständnissen zu begegnen, bemerkt der Verfasser, daß von den Rechten, welche sich auf das äußere Verhältniß der Kirche zu dem Zwecke des Staates beziehen, hier gar nicht die Rede seyn könne, denn diese Rechte sind an die Regentengewalt gebunden, und würden wie von Protestantischen Fürsten hinsichtlich der Kathol. Kirche, so von Kathol. Fürsten hinsichtlich der Protestantischen Kirche, unbedenklich an allen Orten, wenn schon nicht überall in gleichem Umfange, ausgeübt. Daß jedem Regenten das Recht, die Oberaufsicht über jede kirchliche Gesellschaft, zusteht, dies ist keineswegs zu bezweifeln, es ist hier aber die Frage, ob der Fürst, nachdem derselbe Mitglied der Katholischen Kirche geworden, fortfahren könne, die Kirchengewalt in der Evangelischen Kirche seines Landes auszuüben, welche durch den eigenthümlichen Zweck dieser Kirche bedingt ist, d. h. ob von ihm liturgische Veränderungen in der Evangelischen Kirche eingeleitet, auf die Entscheidung theologischer Streitigkeiten eingewirkt, und über die Befähigung Evangelischer Kirchen- und Schuldiener geurtheilt werden könne, oder ob die sogenannten Episcopalrechte einer besondern Behörde übertragen werden müssen. Der Verfasser ist der Meinung, daß der Fürst hierauf Verzicht leisten, und giebt unwiderleghar die Gründe an,

an, warum dies geschehen müsse. Keiner wird ohne Interesse diese Schrift lesen.

XV.

Spanien.

Spanien befindet sich fortdauernd in einer Krisis, deren Resultate eine feste und sichere Ordnung der Dinge wohl nicht so nahe ist und vielleicht noch manche große Opfer kostet. Dunkler ziehen sich die Wolken zusammen, seit das benachbarte Portugal durch die ihm von Kayser Don Pedro von Brasilien gegebene Constitution die Blicke der Spanischen Liberalen auf sich zieht, welche bisher nur in Gibraltar eine beschränkte Zuflucht fanden, aber von dort und von England aus Verbindungen mit den Columbischen Kapern, den Unzufriedenen auf den Canarischen Inseln und selbst den Barbareskenstaaten, namentlich in Marocco, anknüpften, und noch kürzlich Revolutionirungs-Versuche mit bewaffneter Hand durch den Obersten Bazan unternahmen, und andererseits die ultraroyalistische Parthey der Carlisten es gleichfalls zum offenen Aufstande gegen die Regierung trieb, Merinos Bande in der Gegend von Burgos, und Coronas Bande in der Gegend von Andalussen anwuchs und den Truppen der Regierung Gefechte lieferte. Die Constitutionellen wie die Royalisten zerfallen wieder in verschiedene Partheyen, welche sich wieder unter einander lebhaft anfeinden, wenn sie nicht gegen ihre gemeinschaftlichen Gegner verbündet sind. Die Constitutionelle Parthey zählt die vier Factionen der Communeros; Freimaurer, Freunde des Guten und Waldwirthschaften; die Royalistische zerfällt in den Verein

de

de l'ancora und die Conceptionisten. Letztere, welche unter der Leitung der apostolischen Junta stehn, verlangen Ermordung der Liberalen und Gemäßigten und den Infanten Don Carlos als Carl V. zum Könige, weil die Grundsätze Ferdinands VII. ihnen noch zu liberal dünken, weshalb sie auch Carlisten heißen und die heftigsten Anhänger derselben, welche sich in den östlichen Provinzen, zumal in Valencia, aufhalten, haben den Namen Gesellschaft des Würgengels angenommen. Sie bilden die terreur blanche der Spanier und erinnern an die Reactionen der Compagnies de Jesus und du Soleil nach Robespierres Sturz und der Ultrarojalisten in Nismes nach den hundert Tagen, während die Parthey der Communeros und zumal die Faktion des Hammers, welche die Ermordung der Geistlichkeit und des Adels bezweckten, an die Jacobiner der Französischen Revolution erinnert. Sehr natürlich ist es, daß unter den Anhängern dieser heftigsten Faktion sich ausser den Feinden, welche aus der allgemeinen Zerrüttung nur ihren eigenen Vortheil zu ziehen hoffen, auch manche versteckte Faktionisten von der entgegengesetzten Meinung sich mischen, welche zum Vortheil ihrer Parthey Bürgerkrieg wünschen, und daß die in dem heißen Spanien so glühende Leidenschaften sich mit der politischen oder religiösen Maske bedecken, um dadurch das Ziel ihrer Wünsche zu erreichen. Einen merkwürdigen Beleg hiezu lieferte unter andern Bessières, welcher während der constitutionellen Herrschaft in Catalonien die Spanische Republik ankündigte, nur durch die heftigsten Communeros von der Todesstrafe befreiet, zu der Rojalistischen Parthey übersprang und demnächst wieder als Heerführer der Carlistas gegen Ferdinand VII. rebellirte, und Morillo, der in Amerika einer der heftigsten

Abso-

Absolutisten war, in Spanien ein entschiedener Liberale ward und hierauf wieder zu der Rojalistischen Parthey übersprang; er soll jetzt wieder zum Anführer einer Expedition nach Amerika bestimmt seyn. Es ist sehr natürlich, daß unter solchen Umständen zahlreiche Räuberbanden die Landstraßen beunruhigen und selbst die Posten berauben, während Columbische Kaper und Algierische Korsaren die Küsten bloquiren und die Schiffe aufbringen und die Königlichen Freiwilligen sich in den meisten Städten Excesse erlauben. Sie geriethen mit den Franzosen in San Sebastian und in Barcelona und mit den Schweizern in Madrid in Uneinigkeit, und Cordova, Segovia, mehrere Orte in Aragon und Galicien, besonders aber Valencia, wo es zum offenen Kampfe mit den regulairen Truppen kam, waren die Schauplätze heftiger Unruhen. In der Gegend von Sevilla war eine gefährliche Verschwörung entdeckt, in Valencia und Murcia zogen revolutionaire Banden umher, von Gibraltar aus rückte ein Insurgenten-Corps unter dem Obersten Bazan gegen Madrid, in der Absicht, die Constitution zu proklamiren, ward aber nach einem blutigen Gefechte von den Königlichen Freiwilligen geschlagen, ihr Anführer gefangen und hingerichtet. Zu gleicher Zeit erhob der bekannte Pfarrer Merino in der Gegend von Burgos und Corona in Andalusien die Fahne des Aufstandes für die Parthey der Carlisten und die letztere soll angewachsen seyn. Zu diesen inneren Unruhen und einer daraus, wie aus dem Verluste von Amerika natürlich, resultirenden Zerrüttung der Finanzen, gesellten sich physische Uebel, wie heftige Stürme in Cadix und in der Meerenge von Gibraltar, in denen eine große Anzahl von Schiffen verunglückten, und bey denen die Engländer sich genöthigt sahen, mit gewaffneter Hand über die

die Spanische Linie zu bringen und den Gestrandeten Hülfe zu bringen, und ein Erdbeben in Granada und Krieg mit den Algierern, welche die Schiffahrt an der Ostküste eben so unsicher machen, als die Columbischen Kaper an der westlichen. Dessen ungeachtet wollte Spanien nicht die Hoffnung aufgeben, wieder zum Besitz seiner ehemaligen Colonien zu gelangen und rüstete eine neue Expedition aus, welche von Cuba aus agiren soll, indessen sollen die Truppen nur mit Gewalt eingeschifft werden können und die Disertion der Matrosen von dem Linienschiff Guerrero stark seyn. Das Ministerium war in zwey Partheyen getheilt, von denen die Parthey der Ultras jetzt die überwiegende scheint, besonders durch den Einfluß des Ordensgenerals Pater Cyrillo. Ein neuer Staatsrath ward installirt, dagegen scheint der Rath von Castilien, welcher eine Vorstellung gegen die Begünstigung der wissenschaftlichen Bildung auf Kosten der religiösen eingab, jetzt ohne Einfluß zu seyn. Der General Pater Capape, ein Anhänger von Bessières, ward zwar freigesprochen, vom Könige jedoch zu sechsjähriger Galeeren-Strafe verurtheilt. Wohlthätig war die Ernennung des Generals Carvajal zum General-Inspector der Königlichen Freiwilligen und Recacho zum Polizey-Direktor. Der Staatsrath trug zwar darauf an, letzterem die Polizey-Verwaltung abzunehmen, sein desfälliger Antrag ward jedoch vom Könige verworfen. Von einer besseren Organisation der Arme, welche 50,000 Mann regulairer Truppen ausmachen soll, erwartete man glückliche Resultate für Spaniens Ruhe. Merkwürdig ist es bey allem dem, daß der Verlust von Amerika selbst unter so ungünstigen Verhältnissen schon den Erfolg gehabt hat, die Bewohner der südlichen Provinzen, Andalusien und Granada, ihrer

trägen

trägen Unthätigkeit zu entreißen. Schon seit einigen Jahren wird dort mit glücklichem Erfolge Baummwolle und Indigo gebaut und jetzt legt man sich gleichfalls auf die Cultur des Kaffeebaums, Zuckerrohrs und die Gewinnung der Cochenille. Wenn daher die Krisis glücklich überstanden ist, so darf Spanien vielleicht einer glücklichen Zukunft entgegen sehn, zumal wenn es den auswärtigen Mächten noch gelingen sollte, Spanien zur Anerkennung der neuen Amerikanischen Republiken und letztere zur Bewilligung gewisser Handelsvortheile oder pecuniärer Entschädigungen an Spanien zu vermögen, welches jedoch bey der bekannten Unbeugsamkeit der Spanier allen Partheyen in diesem Punkte und bey der entschiedenen Erklärung Columbias und Megicos Spanien keinen Ersatz zuzugestehn, welcher jetzt wahrscheinlich alle neue Staaten auf dem Amphiktionen-Congreß zu Panama beytreten werden, nicht leicht zu erwarten steht, zumal da durch die von den Megicanern und Columbiern beabsichtigte Expedition gegen Cuba, und die Versuche der Spanier, auf den Columbischen Küsten Unruhe zu erregen und die Insurrektion des Generals Paëz zu ihrem Vortheile zu benutzen, die Erbitterung beyder Partheyen beständig vermehrt wird. In einem Briefe, der uns kürzlich aus Andalusien zukam, befindet sich folgende Skizze der gegenwärtigen Lage Spaniens, welche leider als Recapitulation des vorhergehenden dienen kann, obwohl wir nicht recht einsehen, warum das Jubeljahr unter die Leiden Spaniens gerechnet wird.

Nada falta á tu dicha, patria mia
tiéres frayles, langosta y clérecia,
puertos sin naves, tropas sin calzónes,
caminos solitarios con ladrones;
siémpre apurada tu tesoreria;

papel

papél que vale ménos aun que debe;
— — — — — — — — — —
faltaba un año santo en este dia,
bendite Dios! el papa nos lo envia.

XVI.

Kampf der Hellenen und Osmannen. Lord Cochranes Expedition nach Griechenland.

Endlich ist denn die längst erwartete Nachricht eingegangen, daß Lord Cochrane mit bedeutenden Streitkräften im Archipelagus eingetroffen ist, und wir stehen in diesem Augenblicke, wo die Türkischen und Russischen Bevollmächtigen zusammengetreten sind, und die Folgen der großen Militair-Revolution in Constantinopel sich entwickeln, am Vorabend großer Ereignisse auf der südwestlichen Halbinsel unsers Welttheils, während die südöstliche seit Einführung der Portugiesischen Constitution nicht minder die Politik beschäftigt.

Lord Cochranes Expedition ist in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo Frankreichs und Großbritanniens Interessen sich auf so vielfache Weise berühren, von großer Wichtigkeit. Das Interesse des Englischen Volks für die Rettung der Hellenen, deren Hoffnung durch diese Expedition neu belebt wird, ist nicht so groß wie auf dem Continent, denn das Englische Volk ist mit seinem eigenen Interesse allzusehr beschäftigt, um einen so warmen Antheil an dem Wohl eines andern Volks zu nehmen. Aber zum Glück für die Griechen finden bey dem gegenwärtigen Kampfe und bey der Wendung, welche er genommen hat, für das Englische Cabinett Rücksichten Statt, welche gegründete Hoffnun-

nungen gewähren, Lord Cochranes jetzige Expedition in dem Griechischen Fahrwasser werde ihm nicht minder angenehm seyn als seine vorige in dem Amerikanischen; Griechenland hat in den letzten Jahren bloß unterliegen, weil sich der Pascha von Aegypten Französischer Offiziere zur Disciplinirung seiner Armee bediente, und seine Kriegsschiffe in Französischen Häfen ausrüstete. Die Französische Regierung soll dies alles bloß zugelassen haben, um ihren Einfluß in Aegypten zu verstärken. Die Verhältnisse zwischen dem Vicekönig und Frankreich werden nach Nachrichten aus Alexandria immer freundschaftlicher; der Französische General-Consul hielt geheime Berathschlagungen mit dem Pascha, der Handel von Marseille ist sehr belebt, da der Pascha dort rohe Materialien und Manufakturwaaren für ungeheure Summen aufkaufen läßt; die Organisation der Truppen wird fortgesetzt und die Anzahl der Französischen Offiziere und Exercitien-Meister vermehrt sich täglich; 25 Kriegs- und Transport-Schiffe liegen segelfertig, um mit Lebensmitteln und Waffen nach Morea abzugehen, doch haben die Griechischen Kaper 7tel der Schiffe genommen, welche seit Anfang dieses Jahrs dahin abgeschickt sind. Der Französische Einfluß in Aegypten ist und bleibt aber ein Dorn im Auge der Brittischen Regierung. Malta und die Jonischen Inseln, der Divan und Ostindien erfordern beständig ein anderes Verhältniß als dasjenige, welches das Französische Cabinett gewählt hat; die Englischen Minister scheinen nach Londoner Nachrichten jetzt geneigt, Frankreich mit gleicher Münze zu bezahlen, aber sie haben die Humanität auf ihrer Seite. Die Ausrüstungen und Einschiffungen von Kriegsmunition in den Brittischen Häfen mußten ihnen bekannt seyn; ein einziger warrant (Beschlag-

schlagtegung) konnte genügen, um das ganze Unternehmen zu hemmen; aber die Politik war dagegen und noch einmal sieht sich Hellas durch die Hand der Vorsehung aus der tiefsten Verzweiflung zu der seligsten Hoffnung erhoben. Lord Cochranes Escadre wird außer den Griechischen Kriegsfahrzeugen aus 10 Kriegsschiffen, worunter einige Dampfschiffe sich befinden, bestehn. Viel ist für Hellas dadurch gewonnen, daß dieser Seeheld, welcher Großbrittannien größere Dienste erzeigte, seit er es verließ, als da er noch zu dessen Marine gehörte, mit seinem kühnen Geiste und seiner bekannten Thätigkeit sich hier wieder der Sache der Menschheit annehmen will. Mit ihm werden die Männer, welche Hellas zu Hülfe eilen, bey Tausenden seine Flotte bemannen und ihre Fahrt wird glücklich seyn, denn sie wird von den Wünschen des ganzen theilnehmenden Europas begleitet.

Lord Cochranes Verabschiedung aus Brasilianischen Diensten steht mit diesem neuesten Unternehmen in Verbindung. Nordamerika hat sich vor allen thätig für die gute Sache gezeigt, und der bekannte General Lallemand, ein Freund der Griechen und vielleicht ihr Agent, hat diesem unterdrückten Volke wichtige Dienste geleistet. Am 12ten May ging Lord Cochrane nach Griechenland unter Segel, auf dem schönen Kriegsschooner Porcupine von 20 Kanonen, mit einer Besatzung von 120 Brittischen Matrosen. Er lief von Falmouth aus, wohin er sich nach seiner Vorbereitungs-Reise nach Vlissingen über Weymouth begeben hatte. Hierauf stießen zu ihm zwey Dampfschiffe, jedes besetzt mit vier 24 Pfündern und mit zwey 68 Pfündern, nach dem neuen Plan des berühmten Perkins. Zwey in Frankreich gebaute, mit 20 bis 24 Kanonen besetzte Corvetten, meistens mit Nie-

der-

Digitized by Google

derländern bemannt, vereinigten sich darauf mit ihm und aus Amerika werden zu dieser Flottille nicht weniger als 4 bewaffnete Dampfschiffe und mehrere Kriegsschiffe, unter andern eine schwere Fregatte von 60 Kanonen, stoßen. Alle Ausrüstungen sind auf das sorgfältigste unter den Augen des Admirals selbst beschafft, so daß man an dem Gelingen seines Unternehmens gar nicht zweifeln kann; unter der Anführung eines so berühmten Seehelden, werden überdies auch die Griechischen Kriegsschiffe eine furchtbare Marine ausmachen. In London ist man allgemein der Meinung, sein Unternehmen werde gelingen, und folgende Aeußerung eines Englischen Blattes, dessen Verfasser mit vielen hohen Beamten der Admiralität in Verbindung stehe, verdient Aufmerksamkeit und giebt eine neue Schilderung von der Ansicht der Brittischen Seeoffiziere. Lord Cochranes erstes Gefecht wird die Unterdrückung des Seeräuber-Systems seyn. Er ist durchaus nicht von heftig aufbrausendem Charakter, wie man allgemein glaubt. Alle die ihn genau kennen und mit Ihm in Verbindung standen, sind vollkommen überzeugt, daß in der ganzen Marine kein Mann ist, der größere Kaltblütigkeit, ängstlichere Vorsicht und mehr innere Ressourcen besitzt. Ungeachtet seines Benehmens bey den Börsen-Speculationen, welches veranlaßte, daß er den Brittischen Seedienst verließ, sind alle, sowohl Offiziere als Matrosen, stolz auf Lord Cochrane und betrachten ihn beständig als ihren Kameraden. Die Heldenthaten dieses Mannes sind auch fast zahllos, wie seine vor einigen Jahren in unsern Annalen enthaltene Biographie zeigt. Während der Krieg sich auf Scharmützel und vergebliche Versuche Ibrahim Paschas, in den Peloponnes vorzudringen, beschränkte und alle Anstalten zur Vertheidigung von Na-

Napoli di Romania, Corinth und Athen getroffen wurden, traten die Russischen und Türkischen Bevollmächtigten in Akjerman zusammen, verfolgte der Großherr ununterbrochen, bis jetzt mit glücklichem Erfolg, sein System zur Europäischen Organisation einer neuen Miliz und zur Ausrottung der Janitscharen. Die Hinrichtungen dauerten fort und die Wellen des Meeres von Marmora wälzten bereits 15,000 Leichen fort; über 20,000 Menschen wurden aus Konstantinopel verbannt und auch die gefährliche Besatzung der Jamaks ward mit List aus den Schlössern des Bosphorus entfernt. In den benachbarten Provinzen Europas und Asiens soll diese Militair-Revolution (so kann man sie wohl nennen, da die Janitscharen bisher die herrschende Macht in der Türkey waren) ebenfalls glücklich durchgesetzt und man erwartet viele neue Einrichtungen. Mittlerweile erließ die Griechische Regierung eine scharfe Proklamation wider die Piraten, gleichfalls soll die Nationalversammlung eine monarchisch-constitutionelle Verfassung dekretirt haben, ein Beschluß, den die Gesinnungen der Europäischen Continentalmächte gewiß hauptsächlich veranlaßt haben. —

XVII.

Bothschaft des Präsidenten John Quincy Adams bey Eröffnung des neunzehnten Congresses der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, am 9ten December 1825.

(Beschluß).

The laws relating to the administration of the Patent Office are deserving of much consideration, and, perhaps, susceptible of some improvement. The grant of power to regulate the action of Congress on this

Digitized by Google

this subject has specified both the end to be attained and the means by which it is to be effected — to promote the progress of science and useful arts, by securing for limited times to authors and inventors the exclusive right to their respective writings and discoveries. If an honest pride might be indulged in the reflection, that on the records of that office are already found inventions the usefulness of which has scarcely been transcended in the annals of human ingenuity, would not its exultation be allayed by the inquiry, whether the laws have effectively inspired to the inventors the reward destined to them by the Constitution, even a limited term of exclusive right to their discoveries?

On the 24th of December, 1799, it was resolved by Congress that a marble monument should be erected by the United States in the Capitol, at the City of Washington; that the family of General Washington should be requested to permit his body to be deposited under it; and that the monument be so designed as to commemorate the great events of his military and political life. In reminding Congress of this resolution, and that the monument contemplated by it remains yet without execution, I shall indulge only the remark, that the works in the Capitol are approaching to completion. That the consent of the family desired by the resolution was requested and obtained. That a monument has been recently erected in the city, at the expense of the Nation, over the remains of another distinguished Patriot of the Revolution; and that a spot has been reserved within the walls where you are deliberating for the benefit of this and future ages, in which the mortal remains may be deposited of him whose spirit hovers over you, and listens with delight to every act of the Representatives of his Nation, which can tend to exalt and adorn his and their country.

The Constitution under which you are assembled is a charter of limited powers; after full and solemn deliberation upon all or any of the objects which, urged by an irresistible sense of my own duty, I have recommended to your attention, should you come to the conclusion that, however desirable in themselves, the enactment of laws for effecting them would transcend

Digitized by Google

cend the powers committed to you by that venerable instrument which we are all bound to support; let no consideration induce you to assume the powers not granted to you by the People. But if the power to exercise exclusive legislation in all cases whatsoever over the district of Colombia, if the power to lay and collect taxes, duties, imposts, and excises, to pay the debts, and provide for the common defence and general welfare of the United States; if the power to regulate commerce with foreign nations and among the several States, and with the Indian tribes; to fix the standard of weights and measures; to establish post-offices and post-roads; to declare war; to raise and support armies; to provide and maintain a navy; to dispose of and make all needful rules and regulations respecting the territory or other property belonging to the United States; and to make all laws which shall be necessary and proper for carrying these powers into execution — If these powers, and others enumerated in the Constitution may be effectually brought into action by laws promoting the improvement of Agriculture, Commerce, and Manufactures, the cultivation and encouragement of the Mechanic and the elegant Arts, the advancement of Literature, and the progress of the Sciences, ornamental and profound — to refrain from exercising them for the benefit of the people themselves would be to hide in the earth the talent committed to our charge — would be treachery to the most sacred of trusts.

The spirit of improvement is abroad upon the earth. It stimulates the heart, and sharpens the faculties, not of our fellowcitizens alone, but of the nations of Europe, and of their rulers. While dwelling with pleasing satisfaction upon the superior excellence of our political institutions, let us not be unmindful that liberty is power; that the nation, blessed with the largest portion of liberty, must, in proportion to its numbers, be the most powerful nation upon earth; and that the tenure of power by man is, in the moral purposes of his Creator, upon condition that it shall be exercised to ends of beneficence, to improve the condition of himself and his fellow men. While foreign nations, less blessed with that freedom which is power, than ourselves, are advancing with

Digitized by Google

gigantic strides in the career of public improvement, were we to slumber in indolence, or fold up our arms, and proclaim to the world that we were palsied by the will of our constituents, would it not be to cast away the bounties of Providence, and doom ourselves to perpetual inferiority? In the course of the year now drawing to its close, we have beheld, under the auspices, and at the expense of one state of this Union, a new university unfolding its portals to the sons of Science, and holding up the torch of human improvement to eyes that seek the light. We have seen, under the persevering and enlightened enterprise of another State, the waters of our western lakes mingled with those of the ocean. If undertakings like these have been accomplished in the compass of a few years, can we, the Representative Authorities of the whole Union, fall behind our fellow-servants in the exercise of the trust committed to us for the benefit of our common sovereign, by the accomplishment of works important to the whole, and to which neither the authority nor the resources of any one State can be adequate?

Finally, fellow-citizens, I shall await with cheering hope, and faithful co-operation, the result of your deliberations; as sured that, without encroaching upon the powers reserved to the authorities of the respective States, or to the people, you will, with a due sense of your obligations to your country, and of the high responsibilities weighing upon yourselves, give efficacy to the means committed to you for the common good. And may He who searches the hearts of the children of men, prosper your exertions to secure the blessings of peace, and promote the highest welfare of our country.

JOHN QUINCY ADAMS.

XVIII.

Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung in Rußland.

(Fortsetzung.)

Alle 4 Monate treten zwey Beysitzer aus, der Präsident am Schluß des Jahrs. Wenn die übrigen Mitglie-

Digitized by Google

glieder des Central-Vereins sich mit dem Central-Rath vereinigen, so heißt das Ganze: Central-Direction. Der Central-Rath übt die ausübende Gewalt, die Central-Direction die gesetzgebende. Letztere wählt auch die Beamten und ist das oberste Gericht des Vereins. Die Direction hat das Recht "eine temporaire Gesetzgebungskammer zu ernennen, um die Gesetze des Vereins zu prüfen, zu erläutern und zu vervollständigen, ohne dessen Zweck zu verändern." Die von dieser erlassenen Gesetze gelten provisorisch, bis sie durch die oberste Regierung des Vereins, die nicht eher errichtet werden kann, bis der Verein sich definitiv constituirt hat, definitiv sanctionirt werden. Hiernach war also die Gewalt und Leitung des Vereins zu irgend einem Ziele in den Händen der Stifter. Diese nahmen neue Mitglieder auf, indem sie jeder eine Direction stifteten. Die Directionen theilten sich in wirkliche (diese zählten 10 Mitglieder und erhielten ein Exemplar des 1sten Theils des Reglements) untergeordnete und Hauptdirectionen. Jede wirkliche Direction konnte eine untergeordnete (secondaire) errichten, die nur mit ihr in Verbindung stand, und nur dann gänzlich unabhängig von ihr wurde, wenn sie eine Direction von 10 Mitgliedern stiftete. Hauptdirectionen heißen alle die, welche 3 untergeordnete Directionen oder 3 freye Gesellschaften (wie man die Gesellschaften nannte, die, ohne zu dem Verein fürs allgemeine Beste zu gehören, doch durch ihren Einfluß auf die Wissenschaften ꝛc. dessen Absichten befördern konnten) gebildet hatten. Sie erhielten den zweyten Theil des Reglements. Bey jeder Direction war ein Conseil (bestehend aus einem Aufseher und einem oder zwey Chefs.) Ueberall entschied Stimmenmehrheit. Die Namen derer, die sich um den Verein verdient gemacht, wurden ins "Ehrenbuch" eingeschrieben, die Namen derer, welche man ausstieß, ins "Schandbuch". Die Mitglieder konnten unter Angelöbniß des Schweigens ausscheiden. Dasselbe mußten die leisten, welche man zum Beytritt aufforderte; auch wurde es beym Empfang des ersten Theils des Reglements erneuert. Uebrigens fand keine besondere Aufnahme-Feierlichkeit statt. Der Aufgenommene überreichte eine schriftliche Erklärung, die man später ohne sein Wissen verbrannte. Jeder sollte den

Digitized by Google

25sten Theil seines Jahrs-Einkommens beysteuern *) und den Gesetzen des Vereins gehorchen. Dies war der Inhalt des ersten Theils des Reglements, die Principien und der Zweck des Vereins das allgemeine Beste; der zweyte wurde nie verfaßt, wenigstens nicht von dem Central-Verein sanctionirt. Fürst Trubetzkoy legte den Entwurf dazu vor, Alex. Muraview warf ihn aber 1822 mit andern Papieren ins Feuer; doch hatte man des zweyten Theils im ersten gedacht, um die Neugier zu reitzen, oder sich die Gelegenheit offen zu erhalten, den neuen Mitgliedern später die wahren Absichten der Stifter **) mitzutheilen. Diese befolgten jedoch nicht, was der erste Theil des Reglements vorschrieb. In Moscau gab es zwey Directionen, die eine unter Alex. Murawiew, die andre unter dem Fürsten Th. Schakowsky. Beyde dauerten nur kurze Zeit. In St. Petersburg waren ebenfalls zwey, unter Vorsitz des Jäger-Offiziers Semenow und des Obersten Burzow. Ungeachtet die Mitglieder in Directionen vertheilt waren, vereinigten sie sich doch, wie es ihnen gefiel. Auch entstanden hier freie Gesellschaften, die von dem Verein für's allgemeine Beste beynahe unabhängig waren. Im Ismäilowskischen wurden drey gestiftet, die eine von dem Fürsten Eugen Obolensky, von Jacob Tolstoy und dem später gestorbenen Collegien-Assessor Takarew; die andre von dem Jäger-Offizier Semenow. Beyde bestanden nicht über 3 Monate. Eine dritte freie Gesellschaft stiftete, nach Aussage des Titularraths Semenow, der selbst zu den obenerwähnten

*) Geschah nicht. In St. Petersburg waren bis 1825 nur 5000 Rubel eingekommen, die Fürst Trubetzkoy verbrauchte, aber nicht zum Besten der Gesellschaft.

**) Anfangs, sagt der Secretair der Gesellschaft, Titularrath Semenow, wußten bloß die vornehmsten Mitglieder, daß es auf Veränderung der Staatseinrichtungen abgesehn war; in der Folge durchdrangen auch die andern den Zweck. Man hielt es zur Erreichung der in dem Reglement dargelegten Absichten für gleich nothwendig, politische Kenntnisse zu verbreiten und die Meinung für sich zu gewinnen.

Digitized by Google

ten Gesellschaften und Directionen gehört hat, der Oberst Glinka.*)

In Klein-Rußland bildete Nowikow eine geheime Gesellschaft, die sich an eine Freimaurerloge anschloß, welche er eine vorbereitende nannte. Nach Muraview-Apostoli's Aussage, hatte er aber bloß die Absicht Geld zu machen.

Pestel hat, nach Muraview, die Autorität des neuen Vereins nicht anerkannt, sondern nach andern Grundsätzen erst in Mitau, dann in Tulczyn gearbeitet. Nach seiner (Pestel's) Behauptung hat er aber, wie alle andern, seine Zustimmung zu dem grünen Buche gegeben, welches die Gesetze des Vereins für's allgemeine Beste enthält. Uebrigens ruht die ganze Thätigkeit dieser geheimen Verbindung im Central-Verein, der darauf hinarbeitet, die Mitgliederzahl zu vermehren, vornämlich in St. Petersburg die der Central-Direktion**). Die Direktion soll auch die Absicht gehabt haben, durch eine wohlfeile Zeitschrift, durch Lieder, Carikaturen u. s. w. auf die öffentliche Meinung zu wirken, wozu man eine Steindruckerey außer Landes und eine Buchdruckerey in einem Dorfe bey St. Petersburg anlegen wollte. Der Staatsrath Turgenew wollte diese Zeitschrift herausgeben.

Seit der Stiftung der ersten Gesellschaft, des Wohlfahrts-Vereins, oder der Söhne des Vaterlandes, haben, nach Pestels und einiger andern Aussagen, die Gründer Verfassungs-Gedanken gehabt, die aber sehr unbestimmt waren, und sich den monarchischen Grundsätzen näherten. Der erste Gedanke eines Freistaats

*) Oberst Glinka hat dies nicht bestätigt.

**) Das Verzeichniß der Mitglieder ist Sr. Maj. dem Kayser vorgelegt. General-Major Michael Pelow und Nicolaus Turgenew vereinigten sich, da die von ihnen entworfene Gesellschaft scheiterte, mit dem Vereine für's allgemeine Beste. Der erste behauptet, dieser Beytritt sey im July 1826 erfolgt, als ihm die Mitglieder des Vereins Vorwürfe machten, daß er ihre Geheimnisse und Namen kenne, ohne ihre Gefahr zu theilen.

Digitized by Google

staats findet sich in Nowikow's Verfassungs-Entwurfe. Zu Anfang des Jahrs 1820 war in St. Petersburg eine Sitzung der Central-Direktion, die, nach den Gesetzen des Vereins, gesetzgebende Gewalt besaß. Nachdem Pestel in derselben die Vor- und Nachtheile beyder Regierungsarten auseinander gesetzt hatte, erklärten alle, unter ihnen N. Turgenew, sie zögen die republikanische vor. Dies geschah durch die Abstimmung; ein Präsident ohne weiteres! Nur der Oberst Glinka stimmte für die Monarchie, und trug darauf an, der Kayserin Elisabeth die Krone anzubieten. "Diese Entscheidung für die Republik wurde allen andern Direktionen mitgetheilt, und von diesem Augenblicke an gewannen die republikanischen Ideen das Uebergewicht über die monarchischen, obgleich verschiedene Mitglieder noch versicherten, daß wenn der Kayser Alexander Rußland gute Gesetze geben wolle, sie treue Unterthanen und seine Vertheidiger werden würden. Nach Glinka's Aussage ward das eben Angegebene mehr in einer Unterhaltung als in einer förmlichen Berathschlagung der Central-Direktion gesagt. Auch van der Brigen ist ähnlicher Meinung, und behauptet, Turgenew habe bloß gesagt, "eine republikanische Regierung mit einem Präsidenten ist sehr gut, aber im Allgemeinen hängt alles von der Art ab, wie die Volksvertretung beschaffen ist." Der Vorschlag der Kayserin Elisabeth ward von allen geläugnet, und nach Nikita Murawiew wurde in Folge der Versammlung bloß an die Tulczyner Direktion ein Beschluß abgefertigt. In mehreren folgenden Sitzungen war von einer republikanischen Regierung gar nicht mehr die Rede, und man verhandelte bloß über Veränderungen der Organisation und des Geschäftsganges des Vereins für's allgemeine Beste. Auch Pestel räumt ein, von der Stiftung bis zur Auflösung dieses Vereins sey kein einziger fester Grundsatz angenommen, und gefaßte Beschlüsse seyen oft ein paar Stunden später einstimmig wieder umgestoßen worden. Bald nach der erwähnten Berathschlagung oder Unterhaltung hatten mehrere Theilnehmer derselben eine, nach Pestel, "zufällige" Zusammenkunft, in der sie die früheren Verhand-

Digitized by Google

handlungen fortsetzten, und einer den Gedanken äußerte, den Kayser Alexander ums Leben zu bringen. (Nach Pestel und Sergius Muraview war dies Nikita Muraview, und nach diesem Pestel.) Nikita Muraview behauptet, außer ihm und Pestel hätten alle diesen Gedanken voll Abscheu verworfen, eine augenblickliche Anarchie prophezeihend, worauf Pestel eine Zwischen-Regierung vorschlug, wogegen sich jedoch alle erklärten. Nach Sergius Muraview ist dieser Vorschlag in einer späteren Sitzung erneuert, und mit Stimmenmehrheit angenommen worden. Er erinnert sich unter den Anwesenden, außer ihm nur Pestel's und N. Muraview's.

Der Verein fürs allgemeine Beste verstärkte sich indeß immer mehr, theils durch das Anlockende der im ersten Theile der Gesetze enthaltenen menschenfreundlichen Redensarten, theils durch blindes Vertrauen der Neugeworbenen in ihre Werber, theils durch die Furcht, sich lächerlich zu machen, und einige sogar durch vorgespielte persönliche Vortheile gereizt. Aber viele fingen an, ihre Verblendung einzusehen und einer der ersten war Alex. Muraview. Anfangs hielt ihn noch falsche Schaam zurück, er verfolgte seine alten Geschäfte, blieb jedoch von den Versammlungen weg, allein im Jahre 1819 machte er eine schriftliche Eingabe an den Central-Verein, in welchem er ihm seinen Entschluß mittheilte, und die übrigen Mitglieder flehentlich bat, jeder den Gesetzen zuwiderlaufenden Unternehmung zu entsagen. Man antwortete ihm, man theile seine Denkweise, und die Gesellschaft sey aufgelöset. So lautet die Aussage des Staatsraths Semonow. Jene Antwort war freilich lügenhaft, aber die Gesellschaft gerieth wirklich um diese Zeit, hauptsächlich in Petersburg, in Verfall. Die, welche nicht den Muth hatten, ihr förmlich zu entsagen, trennten sich doch von ihr, wozu die drey später begnadigten Mitglieder des ersten Wohlfahrts-Vereins gehören. N. Muraview giebt an, sobald einer lau zu werden angefangen, habe man ihm eingebildet, das nämliche sey auch bey den andern der Fall, und die Gesellschaft habe fast aufgehört zu bestehen.

Im Süden vernachläßigte Oberst Pestel, damals Adjutant des Grafen Wittgenstein, der im Haupt-

quar-

quartier der zweyten Armee zu Tulczyn lebte, kein Mittel, diese Gesinnungen zu verbreiten. Er wiederholte, nach der Aussage des Oberst-Lieutenants Komarow, besonders den jüngern Offizieren, es sey der, nur noch geheim zu haltende Wille des Kayfers selbst, die Jugend und die Truppen voll solcher Gesinnung zu sehen. Auch in St. Petersburg sey alles in Bewegung, es habe sich dort eine zahlreiche Gesellschaft angesehener Männer gebildet, die alles zur großen Umwälzung vorbereite. Seinen zahlreichen Neubekehrten zeigte er die erste Abtheilung der Gesetze des Vereins fürs allgemeine Beste, trotz dem, daß er sie oft überschritt, machte er großen Eindruck. Aber 1820 fing selbst unter den Mitgliedern der Directionen des Südens Lauheit und Mißtrauen an sich zu zeigen. Um Streitigkeiten in den bey Pestel und bey Juchnewky, Intendanten der zweyten Armee (den Pestel aufgenommen hatte), gehaltenen Versammlungen ein Ende zu machen, schlug Pestel eine einstweilige Dictatur vor, was aber, so wie sein Entwurf zu einem Triumvirate, verworfen wurde. Man beschloß jedoch eine Zusammenkunft von Abgeordneten des Vereins in Moscau, um den Zweck und künftigen Geschäftsgang genauer zu bestimmen. Da Pestel nicht nach Moscau kommen konnte, wurde Oberst Burtzow und Oberstlieutenant Komarow statt seiner dahin geschickt, welcher letzte die umwälzende, zu gesetzwidrigen Unternehmungen führende Tendenz der Gesellschaft bemerkte, und eine Auflösung des Vereins herbeyzuführen versuchte. Generalmajor von Wiesen ging, nach Komarow's Aussage von Tulczyn nach St. Petersburg, um sich Abgeordnete von dort zu erbitten, worauf N. Turgenew und Glinka nach Moscau geschickt wurden. Außer den Genannten wohnten noch der Moskauer Versammlung bey: die beyden Gebrüder von Wiesen, General Major Orlow, Oberst Grabbe, Jakuschkin, Michael Muraview und Ochotnikow. General von Wiesen schlug vor, die Gesellschaft in 3 Classen zu theilen: 1) Die der Unbekannten, welche die oberste und gesetzgebende Gewalt haben sollten. 2) Die Agenten, die beobachten, reisen und Nachrichten und Befehle mittheilen sollten, da man nicht mehr schreiben wollte. 3) Die Novizen. N. Turgenew, der zum Präsidenten der Versammlung erwählt,

Digitized by Google

wählt, sich sehr gemäßigt benommen haben soll, widersetzte sich diesem Vorschlage, so wie manche andere. Jakuschkin sagte sogar eines Tages zu Komarow, "ich lese in Ihren Zügen den Verrath", worauf dieser erwiederte, "freilich, wenn sie nicht in die Gränzen zurückkehrt, die ihr in den mir bekannten Gesetzen abgesteckt sind." Auch General Orlow sagte sich schriftlich los. Endlich ward Ende Februars 1821 beschlossen, den Verein aufzulösen, was Turgenew allen Mitgliedern als unwiderruflich geschehn verkündigte. Die Gesetze und Papiere wurden verbrannt, und die an die Wirklichkeit dieser Schein-Auflösung glaubenden Mitglieder wünschten sich aufrichtig Glück.

Nach Jakuschkin's, von Wiesen's und N. Murawiew's Aussage wollte man aber bloß die lähmende Unbestimmtheit der Gesetze ändern und die erkalteten oder unbrauchbaren Mitglieder entfernen. Die in Moscau anwesenden Mitglieder des Hauptvorstandes nahmen sich vor, mit der Zeit eine neue Gesellschaft in zwey Classen zu bilden. Nur die Mitglieder der ersten sollten den Zweck, Rußland zu einer Veränderung seiner organischen Gesetze vorzubereiten, kennen, und die Aufnahme unter sie nur mit Bewilligung des Hauptvorstandes geschehen. Für die zweyte Classe bedurfte es der Einstimmigkeit zweier Sectionen, von denen vier bestanden, zu St. Petersburg, Moscau, in der Statthalterschaft Smolensk und zu Tulczyn. Diese neue Gesellschaft erhielt nach Jakuschkin Gesetze, und einen Namen, den er vergessen haben will, aber nach von Wiesen soll sich alles auf bloße Entwürfe beschränkt haben. Die zweyte und dritte Section ist auch nach Jakuschkin nur zu Stande gekommen. — Als Burtzow und Komarow nach Tulczyn die Nachricht von der in Moscau beschlossenen Auflösung brachten, waren Pestel und Juschnewsky schon von dort aus von allem benachrichtigt und hatten vorläufig beschlossen: 1) die Gesellschaft nicht als aufgelöset zu betrachten, 2) diese Gelegenheit zur Entfernung der Kleinmüthigen zu benutzen. Aber Juschnewsky's zu diesem Behufe in einer allgemeinen Versammlung gehaltene Rede hatte eine entgegengesetzte Wirkung, und der Oberst Ayramow erklärte: wenn alle den Verein verließen, so wolle er denselben, als in ihm allein

fort-

fortbestehend, betrachten; andere beschuldigten die nach Moscau gesendeten Abgeordneten, ihre Vollmachten überschritten zu haben, die Gesellschaft müsse unter Modificirung einiger ihrer Grundsätze fortbestehen ꝛc. Die in dieser Versammlung Gegenwärtigen, so wie die ihnen später Beytretenden, nämlich Pestel, Juschnewsky, Avramow, Wolff, Iwaschew, beyde Krukows, Fürst Bartinsky, Bassargin, Fürst Sergius Wolkonsky, Basilius Davidow, nahmen, wahrscheinlich den von Pestel abgefaßten Gesetzen der ersten geheimen Gesellschaft gemäß, den Namen Bojaren des Vereins an. Diese südliche Gesellschaft theilte sich nun, in Brüder, Männer und Bojaren. Die Brüder konnten niemand aufnehmen, die Männer durften es, aber ohne den Aufgenommenen die Namen der übrigen Mitglieder zu nennen, die Bojaren endlich vereinigten sich mit dem Vorstande zur Abfassung wichtiger Beschlüsse. Zu Präsidenten oder Vorstehern wurden erwählt, Pestel, Juschnewsky und N. Muraview, der nicht in Moscau gewesen war. Aber die St. Petersburger Direktion war nach N. Murawiews Aussage damals in großem Verfalle und ohne Verbindung.*) Erst Ende 1822 fing die Gesellschaft des Nordens, d. h. St. Petersburg, an, sich zu reorganisiren. Diese neue Gesellschaft theilte sich, nach Ausage des Fürsten Obolensky, in Gläubige und Anhänger, von denen die ersten die Stifter waren, nämlich Nikita Murawiew, Fürst Obolensky und N. Turgenow. Neue wurden nicht aufgenommen. Die Gläubigen hatten noch das Vorrecht

*) Semenow sagt, N. Turgenew habe 1821 bey seiner Rückkehr von Moscau sogleich wieder eine neue Gesellschaft zu bilden gesucht, theils aus Mitgliedern der alten, theils aus Neugeworbenen, als den Fürsten Obolensky, Oberst Warischkin, ferner Semenow, Oberst Mitkow, Jacob Tolstoy und Miklaschevsky, als Beytretende. Aber da die Kayserl. Garde bald abmarschirte, wurden die Verrichtungen der Gesellschaft gelähmt und Semenow weiß nicht einmal, ob es zu einem Gesetzbuche daselbst gekommen sey. Gegen die Kayserl. Familie sollen sie keine verbrecherischen Absichten gehabt haben.

Digitized by Google

recht, die Mitglieder des die Gesellschaft leitenden Vorstandes oder Raths zu wählen, zur Aufnahme neuer Mitglieder aus den Anhängern ihre Beistimmung zu geben, und vom Vorstande in Kenntniß des Geschäftsgangs gesetzt zu werden. Wer nicht zu den Gläubigen gehörte, konnte nur zwey aufnehmen, und das mit Genehmigung dessen, der ihn aufgenommen, der, wenn er nicht ein Gläubiger war, wieder bey seinem Aufnehmen deshalb Erlaubniß nachsuchen mußte, und so rückwärts bis zum Director. Die Neuaufgenommenen mußten erst gewisse Proben bestehen, ehe man ihnen den Zweck der Gesellschaft allmählig mittheilte, aber nur die Obern kannten die Mittel, ihn zu erreichen und den Zeitpunkt. Man sagte bloß allen Aufgenommenen, sie würden fechten müssen, und sie kannten sich nicht unter einander, wovon aber, nach des Fürsten Alex. Bestuchew Aussage, manche Abweichungen statt fanden. Lange war N. Murawiew der einzige anerkannte Anführer; erst Ende 1823 setzten ihm die Gläubigen noch die Fürsten Sergius Trubetzkoy und Eugen Obolensky zur Seite, da N. Turgenew es ausschlug. Ein Jahr später ging Trubetzkoy nach Kiew, um seinen Einfluß als Mitglied des Generalstaabs des 4ten Armee-Corps zum Besten der Verschwörung anzuwenden, und um Pestel zu beobachten, dem man zu mißtrauen anfing, da er, nach Rylejews Ausdruck, ein Ehrgeiziger voller Ränke, ein Buonaparte und kein Washington war. An Trubetzkoy's Stelle ward Rylejew Director und bestand auf der Nothwendigkeit, alle Jahr neue zu erwählen, statt daß sie bisher unveränderlich waren.

(Die Fortsetzung folgt.)

XIX.

Neue Verfassungs-Urkunde des Königreichs Portugal.

Don Pedro, von G. G., König von Portugal und Algarbien ꝛc. Ich thue euch allen, meine Portugiesischen Unterthanen, kund, daß es mir gefallen hat, zu decretiren, und ertheilen und von den drey Ständen des Staats beschwören zu lassen die untenstehende

Digitized by Google

stehende Verfassungs-Urkunde, nach welcher künftig meine Königreiche und Besitzungen regiert werden sollen, und welche lautet wie folgt:

Titel I. Von dem Königreich Portugal, dessen Gebiete, Regierung, Dynastie und Religion.

Artikel 1. Das Königreich Portugal ist die politische Vereinigung aller Portugiesischen Bürger. Sie machen eine freie und unabhängige Nation aus.

Art. 2. Ihr Gebiet macht das Königreich Portugal und Algarbien aus, und begreift in sich:

§. 1. In Europa, das Königreich Portugal, das aus den Provinzen Mincho, Traz os Montes, Beira, Estremadura, Alentejo und Königreich der Algarbien, nebst den anliegenden Inseln Madera, Porto Santo und den Azoren besteht.

§. 2. In West-Afrika, Bissao und Cachego, auf der Küste von Mina o Forte, von St. Jeandaptiste, von Ajuda, Angola, Benguella und Zubehör, Cabinda und Molembo, die Inseln des grünen Vorgebirges und die von St. Thome und Prinzen-Insel nebst Zubehör, auf der Ostküste Mozambique, Rio de Senna, Sofalla, Inhambane, Quelimane und die Insel des Vorgebirges Delgado.

§ 3. In Asien, Salveta, Bardez, Goa, Damao, Diu und die Niederlassungen von Macao und der Inseln Solor und Timor.

Art. 3. Die Nation verzichtet keineswegs auf die Rechte, welche sie auf irgend einen im vorstehenden Artikel nicht begriffenen Theil Gebiets in diesen drey Welttheilen haben mag.

Art. 4. Ihre Regierung ist monarchisch, erblich und repräsentativ.

Art. 5. Die regierende Dynastie dauert fort in dem durchlauchtigsten Hause Braganza und in der Person der Prinzessin Donna Maria da Gloria, vermöge der Verzichtleistung und Abtretung ihres erlauchten Vaters Don Pedro I., Kayfers von Brasilien, rechtmäßigen Erben und Nachfolgers Johanns VI.

Art. 6. Die Römisch-Katholisch-Apostolische Religion bleibt nach wie vor die Religion des Königreichs.

Alle andere Religionen sind dem Fremden mit ihrem Haus-Gottesdienst ohne alle äußerliche Kirchenreform gestattet.

Titel

Digitized by Google

Titel 2. Von den Portugiesischen Bürgern.

Art. 7. Portugiesische Bürger sind:

§. 1. diejenigen, die in Portugal oder seinem Zubehör geboren sind, und gegenwärtig nicht Bürger von Brasilien sind, wenn auch gleich ihr Vater ein Fremder wäre, wenn sich nur dieser nicht im Dienste seiner Nation in Portugal aufhält.

§. 2. Die Söhne eines Portugiesischen Vaters und die unehlichen in fremden Ländern gebornen Kinder einer Portugiesischen Mutter, wenn sie sich im Königreiche häuslich niederlassen.

§. 3. Die Söhne eines Portugiesischen Vaters, welche im Dienste des Reichs sich im Auslande befinden, selbst wenn sie sich nicht in Portugal wohnhaft machen.

§. 4. Die naturalisirten Fremden, von welcher Religion sie seyn mögen; ein Gesetz wird die nähern Eigenschaften bestimmen, durch welche man Naturalisations-Briefe erhalten kann.

Art. 8. Die Rechte des Portugiesischen Bürgers verliert:

§. 1. derjenige, der sich in einem fremden Lande naturalisiren läßt;

§. 2. derjenige, der ohne Erlaubniß des Königs von einer fremden Regierung ein Amt, eine Pension oder Decoration annimmt;

§. 3. derjenige, der durch ein Urtheil des Landes verwiesen worden ist.

Art. 9. Die Ausübung politischer Rechte wird suspendirt:

§. 1. durch physisches oder moralisches Unvermögen;

§. 2. durch eine Verurtheilung zu Gefängniß oder durch ein darüber ergangenes Dekret, so lange dessen Wirkungen dauern.

Titel 3. Von den Gewalten der Nationalrepräsentation.

Art. 10. Die Vertheilung und Uebereinstimmung der politischen Gewalten sind das erhaltende Princip der Rechte der Bürger und das sicherste Mittel, die Garantie, welche die Constitution darbietet, wirksam zu machen.

Art. 11. Die in der Constitution des Königreichs Portugals anerkannten Gewalten sind vier: die ge-

Digitized by Google

setzgebende Gewalt, die vermittelnde oder leitende (moderador), die vollziehende, und die richterliche Gewalt.

Art. 12. Die Repräsentanten der Portugiesischen Nation sind: der König und die General-Cortes.

Titel 4. Von der gesetzgebenden Gewalt.

Capitel 1. Von den Zweigen der gesetzgebenden Gewalt und ihren Befugnissen.

Art. 13. Die gesetzgebende Gewalt gehört den Cortes, mit der Sanction des Kaysers.

Art. 14. Die Cortes bestehen aus zwey Kammern der Abgeordneten.

Art. 15. Es gehört zu den Befugnissen der General-Cortes:

1) Den Eid des Königs, des Kronprinzen, des Regenten und der Regentschaft anzunehmen; 2) den Regenten oder die Regentschaft zu wählen und die Grenzen der Befugnisse derselben zu bestimmen; 3) den Kronprinzen als Thronerben in der ersten Sitzung nach seiner Geburt anzuerkennen; 4) den Vormund des minderjährigen Königs zu ernennen, im Fall dessen Vater ihn nicht in seinem Testamente ernannt haben sollte; 5) nach dem Tode des Königs oder bey Erledigung des Throns einen Verwaltungsrath zu errichten, der die eingeschlichenen Mißbräuche untersuchen und abschaffen soll; 6) Gesetze abzufassen, sie zu erklären, sie zu suspendiren und zu wiederrufen; 7) über die Aufrechthaltung der Constitution zu wachen, und das allgemeine Beste der Nation zu befördern; 8) jährlich die Staats-Ausgaben zu bestimmen, und die directen Steuern umzulegen. 9) Die Aufnahme fremder Land- und Seestreitkräfte in's Reich oder dessen Häfen zu bewilligen oder zu verweigern; 10) jährlich nach dem Bericht der Regierung die ordentliche und außerordentliche Land- und Seemacht zu bestimmen; 11) die Regierung zu Abschließung von Anleihen zu ermächtigen; 12) die zweckdienlichsten Mittel zur Bezahlung der Staatsschuld aufzusuchen und anzuwenden; 13) die Verwaltung der Staats-Domainen zu ordnen und ihre Veräußerung zu dekretiren; 14) öffentliche Aemter zu errichten oder abzuschaffen, und deren Besoldungen zu bestimmen; 15) das Gewicht, den innern Werth, den Courswerth, die Inschriften, das Gepräge und die

die Benennung der Münzen, so wie Maaß und Gewicht zu bestimmen.

Art. 16. Der Titel der Kammer der Pairs soll seyn: Würdige Pairs des Königreichs, und der der Abgeordneten: Herren Abgeordnete der Portugiesischen Nation.

Art. 17. Jede Legislatur dauert vier Jahre und jede jährliche Sitzung drey Monate.

Art. 18. Die Eröffnung der Königl. Sitzung hat alle Jahre den 2ten Januar Statt.

Art. 19. Die Schlußsitzung soll ebenfalls eine königliche Sitzung seyn, und diese, so wie die Eröffnungssitzung, sollen in der allgemeinen Cortes-Versammlung bey vereinigten Kammern, wobey die Pairs zur rechten und die Abgeordneten zur linken Seite sitzen, Statt haben.

Art. 20. Ihr Ceremoniel und das bey der Gegenwart des Königs Erforderliche, werden durch ein besonderes Reglement festgesetzt werden.

Art. 21. Die Ernennung des Präsidenten und des Vicepräsidenten der Kammer der Pairs gehört dem Könige; die Ernennung des Präsidenten und Vicepräsidenten der Kammer der Abgeordneten geschieht durch den König auf den Vorschlag besagter Kammer. Die Ernennung der Secretaire der beyden Kammern, die Prüfung der Vollmachten ihrer Mitglieder, der Eid und die Polizey werden nach den Reglements ihrer inneren Einrichtung Statt haben.

Art. 22. Bey der Vereinigung der beyden Kammern leitet der Präsident der Pairs-Kammer die Arbeit, und die Pairs und die Abgeordneten nehmen ihren Platz wie bey der Eröffnungs-Sitzung der Cortes.

Art. 23. Die Sitzungen der beyden Kammern sind öffentlich, ausgenommen in den Fällen, wo es das Wohl des Staats erfordern sollte, daß sie geheim seyen. (Die Fortsetzung folgt.)

XX.

Vermischte Nachrichten.

Während in Lissabon die Eidesleistung auf die neue Constitution Statt fand, wurden die Provinzen die

Digitized by Google

die Tummelplätze anticonstitutioneller Reaktionen zu Gunsten von Don Miguel. Zu Estremos hatte sich die Hälfte des 17ten Infanterie-Regiments nebst 80 Mann vom 2ten Cavallerie-Regiment unter dem Befehl des Oberstlieutenants des 17ten Regiments, und zu Braganza 200 Mann des 24sten Infanterie-Regiments, so wie 180 Reiter vom 2ten Regiment, empört und waren über die Gränze nach Spanien gegangen. — Das neue Ministerium besteht aus folgenden Männern: Francisco Manoel Trigozo de Aragano Morato, Minister des Innern; Francisco de Almeida Portugal, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Pedro de Mello Breyner, Minister der geistlichen und Justiz-Angelegenheiten; Sobral Hermano, Minister der Finanzen; Joao Carlos de Saldanha de Oliveira e Daun, Minister des Kriegswesens, und Ignacio da Costa Quintella, Minister der Marine und der überseeischen Angelegenheiten. — Am 5ten dieses geschah der Abschluß des Erbtheilungsvertrages zwischen Koburg, Hildburgshausen und Meiningen, und das Resultat desselben ist nunmehr zur öffentlichen Kunde gekommen und ist folgendes: Koburg bekommt das Fürstenthum Gotha, excl. des Amts Kranichfeld, und behält Koburg und Lichtenberg. Sein bisheriger Besitz wird dadurch um 19 Quadratmeilen und 58,600 Einwohner vermehrt. Meiningen behält alles, was es hat, und bekommt dazu ganz Hildburgshausen, ganz Saalfeld, das Gothaische Amt Kranichfeld und das Altenburger Amt Kamburg. Die letztern beyden Parcellen (Enclaven von Preußen, Schwarzburg und Weimar) wird es mit Weimar gegen das Amt Kaltennordheim (im Eisenacher Oberlande) vertauschen. Es erhält dadurch einen Zuwachs an Land von 22 Quadratmeilen und an Unterthanen von 58,400 Köpfen. Hildburgshausen erhält das ganze Fürstenthum Altenburg, excl. des Amts Kamburg, und statt der bisherigen 11 Quadratmeilen mit 32,000 Einwohnern, 25 Quadratmeilen mit 108,000 Einwohnern.

Hamburg, den 28sten August 1826.

Verlegt und herausgegeben von Koopmann.

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1826. Zweyter Band.

Neuntes Stück. September 1826.

I.

Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Ein halbes Jahrhundert ist am 4ten July d. J. verflossen, seit 1776 die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika erklärt ist und mit ihr eine neue Aera der Weltgeschichte eintrat, und welche ungeheure Fortschritte hat nicht seitdem dieser jugendliche Freistaat gemacht! Nach der kürzlich erschienenen neuen Auflage der topographical and statistical view of the state of Newyork zählte dieser wichtigste der Bundesstaaten 1731 nur 50,281 Einwohner, 40 Jahre später war die Zahl auf das Dreyfache gestiegen und 1821 oder 90 Jahre später, belief sich die Volkszahl auf 1,872,812 Menschen. In den 10 Jahren von 1810 bis 1820 stieg sie um mehr als 400,000 Menschen, welche sich in 161 neuen Städten und in 315 neuen Dörfern niederließen. Die kleine Stadt Locuport im Niagara-Distrikt hatte im July 1821 gleich nach der Vollendung des Kanals, an dem sie liegt, nur 3 Familien; 5 Monate später

Digitized by Google

zählte sie schon 2 Apotheken, 4 Magazine, 5 Wirthshäuser, 50 Feuerstellen und 337 Einwohner. Auch hatte sie schon ein Wochenblatt für den Ort und die umliegende Gegend erhalten. (Diesseits des Oceans kann ein solches lokales Wochen- oder Tags-Blatt kaum in Städten von einigen 1000 Menschen fortkommen; gewiß ein Umstand, welcher Stoff zu einer interessanten Parallele, zwischen dem bürgerlichen Culturzustande diesseits und jenseits des Oceans abgeben kann). Im Jahre 1790 belief sich die Anzahl der Sklaven in den Distrikten von Newyork auf 21,324, die 1820 durch Freilassung u. s. w. schon auf die Hälfte gesunken war; 1827 wird es dort keine mehr geben und die Emancipation vollendet seyn. —

Die ersten Colonien, welche in den nördlichen Distrikten der gegenwärtigen Nord-Amerikanischen Union angelegt wurden, erhielten den Namen Neu-England; der Name hat sich verloren, aber die Sache selbst dauert fort. Ein neues England ist auf der westlichen Halbkugel der Erde entstanden, welches mit dem alten rivalisirt; welche Folgen diese Rivalität haben wird, muß ein Gegenstand der Aufmerksamkeit und Betrachtung des aufwachsenden Geschlechtes werden, denn es hält schwer zu glauben, daß zwey Staaten wie England mit der Zeit neben einander auf Erden werden bestehen können.

Die Größe Alt-Englands liegt in seinem Handel und in seinen Fabriken, in Verbindung mit seiner herrlichen Lage; es ist ein Riese, der im Verhältniß seines natürlichen Fundaments mächtig emporgeschossen ist, weshalb er immer etwas Schwankendes in seinem Wuchse behalten muß, während Rußland ein Riesenbau auf ungeheurer Grundfläche ist, dem es nur noch an innern Wachsthum fehlt.

fehlt. Die Vereinigten Staaten verbinden Rußlands kolossale Grundlage mit Großbrittanniens herrlicher maritimer Lage; sie werden von beyden Weltoceanen bespült und sind zugleich die Nachbaren des reichen Süd-Amerikas; sie besitzen übrigens noch eine Staats-Verfassung, welche die freie Entwickelung aller Fähigkeiten der menschlichen Natur begünstigt. Wo ist der politische Rechenmeister, der die künftige Größe der Union im Voraus berechnen kann? — Aber das alte England erfreut sich der Achtung des Mannes, während das neue nur die Hoffnung des Jünglings erwecke — sehr, darin liegt der Unterschied. Aber wenn die Macedonier vordem Philipp bewunderten, konnten sie nicht zugleich im Jüngling Alexander die aufstrebende Kraft verspüren, durch welche er dereinst seinen berühmten Vater verdunkeln würde? —

Das Talent der Nord-Amerikaner für Handel und Schiffahrt ist bekannt; schon vor mehreren Jahren gestand der Engländer Jepson Oddy, in seiner Schrift European commerce, die Nord-Amerikaner wären die gefährlichsten Nebenbuhler der Engländer auf der See. Ueberall wo Englische Handelsschiffe sich einfinden, treffen sie auf die Nord-Amerikanischen; die Nord-Amerikaner haben im Chinesischen Handel fast den Engländern den Rang abgelaufen; sie rivalisiren in Süd-Amerika mit denselben aufs Stärkste, sowohl hinsichtlich des Handels als des politischen Einflusses.

Inzwischen hat das alte England noch ein starkes Uebergewicht über das neue und besitzt große Vorzüge vor demselben. Es muß Zeit vergehen, ehe der kraftvolle Jüngling die Stärke des Mannes erlangt. England hat eine größere Volksmenge, mehr Capitalien, reiche Colonien

Digitized by Google

und eine weitgetriebene Industrie. Die Vereinigten Staaten haben nur ihren eigenen gesunden und kräftigen Körper, der in beständigem Wachsthum ist. Aber die Volksmenge kann in einem Lande zu groß werden, im Verhältniß zu seiner Produktionskraft, die Kapitalien können in den Händen einzelner Individuen zu sehr aufgehäuft werden; die Colonien werden gefährlich, so wie sie größer werden, und schwieriger zu behandeln, und das Manufakturwesen ist oft eine mehr glänzende als sichere Quelle des Wohlstandes. Daß die Großbrittannische Regierung Alt-England nach Canada zu verpflanzen wußte, ist eine der schönsten Stützen, welche sie zur Erhaltung ihrer politischen Größe aufgeführt hat.

So wie die Verhältnisse jetzt beschaffen sind, ist es die erste Hauptfrage bey der Vergleichung zwischen dem alten und neuen England, in wiefern das letztere im Stande ist, sich mit dem ersteren rücksichtlich seiner Industrie zu messen? Bey der Beantwortung dieser wichtigen Frage kann man sich der Bemerkung nicht erwehren, es sähe so aus, als wenn die großen Fortschritte, welche der ganze Europäische Continent, aber doch vornehmlich England, in seinem Manufakturwesen gemacht hat, eigentlich die Bestimmung hätten, Amerikas Flor zu befördern, nicht allein weil dieser Welttheil dadurch wohlfeil ein so größeres Quantum von Manufakturwaaren zum Umsatz gegen seine Produkte erhalten kann, sondern vorzüglich weil der Grad von Vollkommenheit, den die Maschinerie erreicht hat, besonders Amerika zu Statten kommen wird. Denn wo ist es passender, die Arbeit, wozu sonst Menschenhände erfordert wurden, durch Maschinerie verrichten zu lassen, als in dem Welttheil, wo die Volksmenge mehrere Jahrhun-

hunderte hindurch in Vergleich der ungeheuren Strecken fruchtbaren Landes, welches sich zum Anbau darbeut, nur gering bleiben wird? Dazu kömmt, daß die Nord-Amerikaner ein sinnreiches Volk sind, welches von Natur große Neigung und Anlagen zu allen Arten mechanischen Unternehmungen hat.

Die Frage, ob die Vereinigten Staaten es darauf anlegen sollen, sich zu einem Manufaktur-Lande zu erheben, ist nicht bloß eine politische Frage, welche die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich ziehen kann, welche beständig die Veränderungen vor Augen haben, die in den innern Verhältnissen des Menschengeschlechts vorgehen, sondern zugleich eine der Fragen, welche jetzt in den Vereinigten Staaten selbst mit der größten Wärme debattirt werden. Der vorige Präsident, Herr Monroe, welcher einsah, jetzt sey der rechte Zeitpunkt für die Vereinigten Staaten gekommen, sich zu großem Wohlstande und Staatskraft zu erheben, indem sie sich auf das Manufakturwesen legten, weil Süd-Amerikas Reichthümer sich jedem Industrie-Staat und besonders einem so naheliegenden darbieten, und weil die Schwierigkeiten des Absatzes von Ackerbau-Produkten einladet, der Thätigkeit des Volks eine andere Richtung zu geben, hatte in jeder seiner Bothschaften an den Congreß den Satz aufgestellt, die Vereinigten Staaten müßten bald ein großer Fabrikstaat werden, und mehrmahls vorgeschlagen, die einländische Industrie durch erhöhte Auflagen auf die Einfuhr ausländischer Manufakturwaaren zu schützen — seine Vorschläge gingen nicht durch, aber die Sache ist seitdem ein Gegenstand der lebhaftesten und selbst der leidenschaftlichsten Debatten unter den Landeseinwohnern geworden. In den Jahren 1823 und 1824 erschie-

Digitized by Google

erschienen allein in den verschiedenen Nord-Amerikanischen Städten 16 Streitschriften über diesen Gegenstand, wobey besonders Herr Corey in Philadelphia sich als der eifrigste Vertheidiger der Einführung strenger Maßregeln gegen den auswärtigen Fabrikfleiß, um dem inländischen aufzuhelfen, zeigte, und dazu aufzumuntern suchte, theils durch Rußlands Beyspiel, theils durch abschreckende Schilderungen von der Abnahme des innern Wohlstandes in den Vereinigten Staaten, seit dem Fall der Kornpreise und der strengen Aufrechthaltung der Englischen Korngesetze. Inzwischen hat dies Prohibitiv-System zu Gunsten des Fabrikwesens, welches so viele Gefahr für Großbrittanniens Flor nach sich zieht, und welches in so vielen Europäischen Staaten eingeführt ist, noch nicht im Nord-Amerikanischen Congreß durchdringen können; vornämlich hat der eben so beredte als heftige Repräsentant für Virginien und unversöhnliche Gegner des Congresses von Panama, Herr Randalph, sich mit der größten Wärme gegen dies System erklärt; er sagte, daß man dadurch nur die nördlichen fabriktreibenden Staaten auf Kosten der südlichen bloß producirenden, begünstigen würde, daß das Nord-Amerikanische Klima nicht den Leuten in den Vereinigten Staaten gestatte, wie in England den ganzen Tag in ungesunden Fabriken zuzubringen, und daß Englands Ueberfluß an Steinkohlen und herrliche insulatische Lage es von Natur weit mehr zum Fabriklande geschickt machten als Nord-Amerika.

Von diesen Gegengründen ist wohl nur der erste der stärkste. Nord-Amerika hat ungeheure Wälder, einen großen natürlichen Vorrath an Eisen; viele Steinkohlengruben sind entdeckt, und mehrere werden entdeckt werden; es producirt selbst die Baumwolle

wolle zu seiner Fabrikation. Es hat sowohl ein kaltes als warmes Klima, ausgebreitete Küstenstrecken, herrliche Häfen und ein vortreffliches Fluß-System, zur Beförderung der innern Wasser-Communication. Inzwischen würde es natürlich wünschenswerther seyn, wenn die Vereinigten Staaten durch eine freiwillige Entwickelung ihr Manufakturwesen in die Höhe bringen könnten, als durch zwingende und einschränkende Maßregeln.

Die Frage läßt sich daher dahin verändern: Ist das neue England auf dem Wege, in Rücksicht des Fabrikfleißes, mit dem alten zu concurriren, oder ist es noch nicht auf demselben? Wollen wir uns an einer Aeußerung des Präsidenten der Englischen Handelskammer, Herrn Huskisson, halten, so muß man glauben, daß das Erstere der Fall sey; denn er sagte voriges Jahr im Unterhause, die Nord-Amerikaner verkauften in den Häfen des mittelländischen Meers ihre Baumwollen-Waaren wohlfeiler als die Engländer. Daß die Nord-Amerikanischen Fabriken im Fortschreiten sind, erkennt man deutlich aus den statistischen Schriften, welche in den Vereinigten Staaten erscheinen. So führt Herr Ingersoll in einem Berichte, den er im October 1824 in der Pennsylvanischen Gesellschaft zu Boston vorlas, an, die Nord-Amerikanischen Baumwollen-Fabrikate erhielten schon den Vorzug in den ausländischen Häfen, das Nord-Amerikanische Schreibpapier werde in Asien mehr gesucht als das Englische und Europa könne nicht mit den Nord-Amerikanischen Schiffsbauereien concurriren. Zufolge des brief topographical and statistical manual of the state of Newyork (1822 New-York) hatte dieser Staat schon damals 184 Baumwollenfabriken, 1226 Pottasch-Fabriken, 4304 Eisengemühlen u. s. w. Neuere Nachrichten aus New-

york vom 5ten May d. J. bestätigen, daß die Baumwollen-Spinnereien und Webereien, welche in den nördlichen Staaten der Union angelegt sind, und in denen die rohe Baumwolle verarbeitet wird, welche die südlichen Staaten produciren, schon eine große Menge des Zeuges liefern, welches in der Union verbraucht wird, und daß man jetzt auch gesonnen sey, sich auf Seidenbau und Seidenfabrication zu legen. Dr. von Renselaer hat der Ackerbau-Committée des Unterhauses von Newyork einen Bericht über diesen Gegenstand erstattet, von dem 2000 Exemplare gedruckt und vertheilt werden sollen. Es heißt darin, während der Werth der Produkte der Kornausfuhr von 1817 bis 1825 von 20 Millionen Dollars auf 5 Millionen gesunken wäre, sey der Werth der eingeführten Seidenwaaren von 4 auf 10 Millionen Dollars gestiegen, und der Maulbeerbaum könne überall in den Vereinigten Staaten wachsen, so daß das Volk nur der Anleitung bedürfe, um sich auf den Seidenbau zu legen. Kurz, die niedrigen Kornpreise, welche durch die Englischen Getreidegesetze befördert sind, werden das Fabrikwesen in den meisten cultivirten Staaten der Erde heben, wodurch eine Hauptveränderung in den innern Verhältnissen der Nationen eintreten wird.

II.

Der Archipel von Chiloë.

Das Castell von San Juan de Ulloa, welches Veracruz beherrscht, war der letzte Punkt, den die Spanier auf dem Continent des nördlichen Amerika's, die Festung Callao, welche den Hafen der Peruanischen Hauptstadt Lima dominirt, die letzte Po-

Position, welche sie auf dem südlichen Continent verloren. Nun blieb nur noch der Archipelagus von Chiloë zu erobern übrig, und auch dieser hat sich am 18ten Januar d. J. den Chilesischen Truppen übergeben. Der Messagero Argentino, der in Buenos-Ayres herauskömmt, enthält eine Depesche vom Chef der Chilesischen Expedition, General Romano Freyre, darüber, nebst der Convention, welche zwischen ihm und den Spaniern abgeschlossen worden ist.

Die Chilesische Zeitschrift Tizon republicano, welche in der Chilesischen Hauptstadt San Jago erscheint, enthält folgende Schilderung dieses Archipelagus: In und neben einer großen Bucht an den Westküsten von Süd-Amerika liegen verschiedene Gruppen kleiner Inseln und Riffe, welche Chonos oder Muschel-Inseln (Archipelago de los chonos) heißen; die nördlichste von ihnen ist Huaytecos und nördlich von ihnen liegt Chilo auf den 41° 45″ bis 43° 48″ südlicher Breite, 303° 27″ bis 304° 50″ westlicher Länge. Die fast gegen Süden laufende Küste von Chile und Süd-Chile (der Indianische Freistaat Aranco) bilden hier nämlich, 145 Meilen südlich von dem bekannten Hafen Valparaiso und 42 Meilen südlich von der Valdivia-Bucht, beym Cap St. Xavier, einen 15 Meilen tief einschneidenden Winkel nach Osten mit einer hohen vulkanischen Küste. Vor der solchergestalt gebildeten Meeresbucht dehnt sich die 38 Meilen lange Insel Chilo nach Süden aus. Von Osten nach Westen beträgt ihre Breite 10 Meilen, da sie einer länglichen vierseitigen Figur gleicht. Der ganze Flächeninhalt macht ungefähr 200 □ Meilen aus. An der Nordseite wird sie durch einen kaum 2 Meilen breiten, mit Untiefen und Klippen angefüllten, höchst gefährlichen Canal von der

der Süd-Chilesischen Küste getrennt. Bey Cucao an der Westseite ist eine tiefe Bucht, welche noch nicht hinlänglich bekannt ist und vielleicht die Insel in zwey Theile theilt, denn an der Ostseite, ungefähr in der Breite von Cucao, zwängt sich auch eine Bucht hinein, die mit vielen kleinen Eilanden versehen ist. In der Bucht liegt die Spanische Stadt San Juan de Castro. An der Nordküste der Insel lagen die wichtigsten Colonien der Spanier, der herrliche Hafen Chacao, dessen Einfahrt jedoch schwierig ist, und auf den sich der ganze Handelsverkehr in dieser Gegend beschränkt, westlicher die Festung San Carlos. Die 7 Deutsche Meilen südlich von Chacao liegende Stadt Castro war zur Zeit ihrer Einnahme vom General Freyre, so wie auch Chacao selbst, stärker als jemals bevölkert, nämlich durch royalistische Flüchtlinge aus Chile und Peru und selbst aus Mexico und Columbia.

Bekanntlich hat der Spanische General Antonio de Quintanilla im Jahr 1823, als unsers unerschrockenen Oberdirektors, Generals Romano Freyre, Tapferkeit, ihn von Osorno, dem letzten Platz auf dem Continent, den er zu vertheidigen versuchte, vertrieb, seine letzte Zuflucht auf dieser Insel gefunden. Die eingebornen Weißen, so wie die guten Indianer seufzten unter seinem eisernen Scepter, der auch in Chile, dessen Gouverneur er sich noch immer zu nennen wagte, noch nicht vergessen war. Viele Familien bejammern noch jetzt die Patrioten, welche sein Blutdurst wehrlos morden ließ. In der Hoffnung freien Abzugs plünderte er die Insel ganz methodisch aus, und bewaffnete alle eingeborne Spanier (Goelos), die mit ihm geflüchtet waren; diese zogen raubend, mordend, plündernd, schändend durch das ganze Land. Die Indianer

dianer und Weißen sahen daher sehnsuchtsvoll ihrer Befreiung entgegen. Am 13ten November 1825 gingen Se. Excellenz der Oberdirektor von hier (San Jago) nach Valparaiso, woselbst sich eine Expedition von 5 Kriegs- und zwey Transport-Schiffen, bemannt mit 4000 Mann Truppen, gebildet hatte. Admiral Blanco führte diese Flotte, welche auch mit vortrefflichen Lootsen, Eingebornen aus Chilo, versehen war.

Der Herausgeber der vortrefflichen Zeitschrift Columbus (welche wir unsern Lesern nicht genug empfehlen können, weil derselbe mit der ausgebreitetsten statistischen, historischen und politischen Kunde Amerikas auch die einsichtsvollste Benutzung der Quellen verbindet, welche auf dem ganzen Continent nur in Hamburg in solcher Vollständigkeit und Mannigfaltigkeit zu erhalten sind) bemerkt: "Schon im März 1825 wurden von Chilesischer Seite Unterhandlungen mit dem Gouverneur Quintanilla angeknüpft; er beantwortete diese Aufforderung in einem am 7ten März aus San Carlos, dem Sitz der Regierung, datirten Briefe, in welchem er die Convention von Ayacucho und die Peruanische Regierung anerkannte, jedoch hinzufügte: "Ich weiß aus bessern Quellen, daß 25,000 Russen in Majorca gelandet sind, diese werden bald in Süd-Amerika eintreffen und der Rebellion ein Ende machen." Mit solchen Hoffnungen tröstete er sich auf seiner Planke im Ocean, welche er wie sein Schild nicht lassen wollte. Doch willigte er ein, Offiziere nach Rio de Janeiro zu senden, um dort nähere Nachrichten einzuziehen. Diese Offiziere, welche wirklich im Juny in Brasilien ankamen, haben ihm wahrscheinlich gute Nachrichten gegeben. Er ergab sich nicht und ließ es mit Rodil aufs äußerste kommen.

Nach

Nach andern zuverlässigen Nachrichten ist Quintanilla als ein sehr braver alter Offizier bekannt, und der Unpartheyische erkennt seine Standhaftigkeit mit Hochachtung an.

In der Stadt Castro befindet sich eine Hauptkirche und ein Cabildo oder Rathhaus. Uebrigens hat sie nur wenige bedeutende Gebäude, aber in ihrer Umgegend leben viele Weiße auf ihren Landsitzen, wo so viel Weizen gebaut wird, als für die Einwohner erforderlich ist. Gerste, Bohnen, Kartoffeln und Flachs kommen gut fort, von Küchengewächsen nur Kohl und Zwiebeln. Mais, Obst und Weintrauben können hier gar nicht oder nur mittelmäßig zur Vollkommenheit gelangen. Mit Ausnahme des Aprils regnet es fast täglich; dieser Monat hat ungefähr 15 bis 20 helle Tage; aber in den übrigen Monaten geht selten eine Woche ohne Regen hin. Die Luft ist immer feucht, aber wegen der mäßigen Wärme, höchstens 10° + R., ziemlich gesund. Die Insel ist reich an Flüssen und Bächen. (Wie können viele geographische Werke aufnehmen, es fehle ihr an Trinkwasser? Vielleicht wird sie mit den Choros-Inseln verwechselt, die möglicherweise Mangel daran haben.) Die Waldungen liefern die kostbarsten und schönsten Holzarten. Nach Aludo unter dem Artikel Chilo, giebt es hier häufig Cederstämme von der Größe, daß man aus ihnen viele Planken von 1½ Zoll Dicke und 20 Fuß Länge schneiden kann. Schaafe, mit guter Wolle, und Schweine sind hier in Ueberfluß, und Fleisch ist einer der wenigen Ausfuhr-Artikel nach Chile. Es giebt hier viele Wasservögel, Fischaltern, eine Art schwarzer Füchse, Fische und Muscheln, auch Perl-Austern; ferner wilden Honig im Ueberfluß, und längs den Küsten schwimmt oft Ambra in großen Massen.

Chiloë

Chiloë ward von dem Spanischen Gouverneur in Chile, Don Garcia Mendoza, entdeckt, und 1530 von Don Martius Ruy Gamboa mit 30 Spaniern erobert. Die Einwohner vom Stamm der Auras (Araucaner), ruhige, friedliche Menschen, unterwarfen sich freiwillig und die Anzahl der Spanier war zu gering, um sich einige Unterdrückungen zu erlauben. Zur Befriedigung ihrer Sinnlichkeit fehlte es ihnen nicht an Frauenzimmern, da die Insel volkreich war und 70,000 Menschen gezählt haben soll. (Jetzt, der gewöhnlichen Angabe nach, nur 12,277 Weiße und 9110 Indianer. Die Anzahl der letztern muß also sehr abgenommen haben; vielleicht sind nur die zum Christenthum bekehrten mitgerechnet.) Als die Spanier im Anfang des 18ten Jahrhunderts sich vermehrten, begannen sie auf ihrer gewohnten Weise zu tyranniſiren. Da griff das Volk zu den Waffen und vertrieb die Spanier aus ihrem Fort; nun ward auch San Carlos angelegt und der Sitz des Commandanten. Don Pedro Molina eilte aus Concepcia, zu dessen Bisthum 75 christliche Gemeinden auf Chilo gehörten, herbey und wußte sie durch milde Maßregeln wieder unter das alte Joch zu locken. Abgesondert vom Continent sind die Araucaner auf Chilo weit schwächer und feiger als ihre tapfern Stamm-Verwandten auf dem festen Lande, denen sie bloß in äußerer Bildung und der Sprache gleichen. Gleich diesen haben sie gute Verstandes-Anlagen, sind aber industriöser und lehrbegieriger. Es giebt unter ihnen sehr geschickte Leute, welche Tischler-Arbeit machen, selbst zu fourniren verstehen, Drechsler, Leinen- und Wollen-Weber. Sie weben bunte Vogelfedern in die Wolle und machen aus diesem Zeuge warme, weiche und schöne Bettdecken u. s. w. Sie sind

kühne

Digitized by Google

kühne und geschickte Seeleute und wagen mit ihren Piraguen bis Concepcion (90 Meilen südlich von San Carlos) zu segeln. Eine solche Piraguue besteht nur aus 3 bis 5 Brettern, welche sie mit einer Art Pech zusammen fügen und dicht machen.

III.

Schilderung der gegenwärtigen Lage der Republik Columbia und Bericht des Kriegsministers.

Die Bevölkerung der Republik **Columbien**, welche aus Venezuela, Nueva Granada und Quito zusammen gesetzt ist, beträgt nach der Regierungs-Zeitung, dem Columbiano, 3 Millionen Seelen. Die **Haupt-Einkünfte** bringt der Zoll. Dieser hat im abgewichenen Jahre 3,615.000 Piaster eingetragen. Hierauf folgt die Accise, welcher jeder Ort unterworfen ist und in demselben Zeitraum 934.000 Piaster eingetragen hat.

Das **Tabacks-Monopol** ist die dritte wichtige Staatsrevenüe, aber der Ertrag den Zufällen sehr unterworfen. Man schlägt solches durch die Bank auf 800.000 Piaster an; doch läßt sich die Thätigkeit dieses Zweiges sehr vermehren und damit auch das Einkommen. Die **Salzwerke** haben im vorigen Jahre 300.000 Piaster und die **Münze**, mit Einschluß der Abgabe auf gemünztes Gold, 200.000 Piaster Netto in die Regierungs-Casse geliefert. Die zuletzt gedachte Quelle von Einkünften ist im schnellen Anwachsen. Die Minen der Regierung in Mariquita werden jetzt durch Engländer bearbeitet, und haben bereits angefangen, edle Metalle zu liefern. Die Regierung bezieht davon gewisse Procente und außerdem einen

Stil-

Digitized by Google

Silberzoll. Nach Humboldt lieferten die Minen von Neu-Granada in einem Jahre 2½ Mill. Piaster in Gold. Die ganze Einnahme wird beyläufig zu 7 Mill. Piaster angeschlagen.

Sehen wir nun die Staats-Ausgaben an. Die größten Ausgaben entstehen durch die Militair-Macht, welche nicht allein zum eigenen Bedarf, sondern auch um in den andern Staaten die Königl. Spanische Fahne zu senken, gemacht werden mußten. Damit ist es jetzt aus und demnach für die Folge eine ganz neue Berechnung einzuführen. Peru hat sich zu einem Ersatz von 3½ Mill. Piaster bereit erklärt. Die Kosten der administrirenden Gewalt, des Congresses, der Provinzial-Regierungen, der Justiz, der öffentlichen Lehranstalten mit Einschluß des wechselseitigen Unterrichts, erforderten nur 825,615 Piaster. Die Marine-Rechnung des vorigen Jahrs war noch nicht abgelegt. Im Jahre 1824 hatte sie nicht viel, sondern nur 255,000 Piaster gekostet; allein man kann dieses nicht als Maaßstab annehmen; da eben, seitdem die Wirksamkeit der Landmacht sich verminderte, der Staat die Seemacht um so mehr ins Auge faßte und eine beträchtliche Vermehrung beliebt hatte.

Der finanzielle Zustand Columbiens wäre also gut zu nennen, hätte dieser junge Staat seine Freiheit nicht mit fremdem Gelde erstreiten müssen. Alle Cassen waren leer, so wie die Freiheit sich in den Städten aussprach; aber ohne Geld erhält man keine Heere, demnach hat derselbe eine Schuldenlast von 8 Millionen Lstrl. zu tragen, worauf erst 82,650 Lstrl. abgetragen sind. Allein ein gewisser Theil der Anleihen liegt auch zu unvorgesehenen außerordentlichen Vorfällen im Schatze aufbewahrt. Man tröstet sich damit, daß Nord-

Ame-

Amerika zur Zeit seiner Emanzipation auch eine Schuldenlast von 11,501,447 Lstrl. hatte. Dieser Freistaat ist freilich größer, aber Columbien theilt mit Mexico den gesegnetesten Boden der Welt.

Der Vorschlag des Finanzministers, im Auslande eine neue Anleihe zu machen, findet die allgemeinste Mißbilligung und es wird auch von der Regierung nicht mehr daran gedacht. Dagegen hat letztere im Lande selbst, unter Verpfändung der Plantagen, eine Anleihe von 1 Mill. Piaster zu 6 pCt. gemacht, um dem Ackerbau zu Hülfe zu kommen; 300,000 Piaster davon sind in der Provinz Venezuela auch bereits wirklich vertheilt.

Außerdem sind zu Tabacks-Pflanzungen bedeutende Summen bewilligt; auch ist schon eine halbe Million Piaster der Münze bewilligt, um Vorschüsse auf rohe Metalle zu machen.

Wenn der Austausch der Ansichten, die Kenntniß desjenigen, was bey dem Nachbarn, er sey Freund oder Feind, sich zuträgt, zur Ausbildung beyträgt, so müssen Zeitungen ihren Einfluß äußern. Davon eben sucht man ein merkwürdiges Beyspiel in einem Welttheile, wo der menschliche Geist durch drey Jahrhunderte fast gefesselt ward; und so muß man sich über die Aufmerksamkeit freuen, welche nach so langem Schlafe der Presse erwiesen wird. Diese beschränkte sich aber nicht allein auf Zeitungen; nach langer Entbehrung werden auch alle sonstige Schriften mit Begierde gelesen; davon zeugen die vielen Nachdrücke spanischer Werke, die von Frankreich ausgehen und in Amerika einen reißenden Absatz finden. Um auf die Zeitungen zurück zu kommen, so hat Quito jetzt deren 3, als: El Espectador quitenno. El Columbiano, del Ecuada, El Noticioseto. Bogota 3: La Gaceta

Digitized by Google

Gaceta de Colombia, El Constitucional, La Miscelanea; Caraccas 5: El Columbiano, El Argos, El Cometa, El Astronomo, El Triquitraque; Guayaquil 3: El Patriota de Guayaquil, El impugnoso justo, El Chispero; Panama: La Gaceta de Panama; Cumana 2: El Argos republicano, El Indicador del Orinoco; Santa Marta 2: El Observador Samasio, Los Pescadores; Cartagena 2: La Gaceta de Cartagena, El Correo del Magdalena; Puerto Cabello 2: El Vijia, El Plas Cafe; Tunca: El Constitucional de Boyaca; Guanare: La Aurore de Apure.

Wir schließen diesen Bericht mit der merkwürdigen Darstellung des Kriegsministers, welche in einer Zeit, wo von Unternehmungen Mexicos und Columbiens gegen Cuba die Rede ist, zur Abwägung der Kräfte, nicht ohne Interesse für den aufmerksamen Zeitungsleser seyn kann:

Bothschaft des Kriegsministers an den Congreß zu Bogota.

Herren des Senats und der Kammer der Repräsentanten! Vor Ablauf von 6 Monaten meiner Amtsverwaltung ist der Zeitpunkt gekommen, wo das Gesetz mir vorschreibt, eine Darstellung über den Zustand der Angelegenheiten des Kriegsdepartements, und der für nothwendig erachteten Verbesserungen und Reformen einzureichen; und obgleich ich überzeugt bin, den Wünschen des Congresses und der Armee nicht zu entsprechen: so entledige ich mich doch meiner Pflicht, und nehme dabey deren Nachsicht in Anspruch.

Nachdem im Jahre 1823 dieses Departement zum ersten Male den Congreß anredete, hat es sich gezeigt, wie nothwendig eine Reform in unsern militairischen Gesetzen ist, der Unvereinbarkeit wes-

gen, daß nämlich ein Heer, welches unsere Rechte, Freiheit und Unabhängigkeit gegen die Anmaßungen Spaniens vertheidigt, in jeder Hinsicht nach den Königl. Span. Verfügungen regiert wird, und auch jede unserer Institutionen, unser Clima, unsere Sitten und Neigungen, durchaus Reformen in den bestehenden Gesetzen erfordern, wodurch die Lage unsers Militairs verbessert würde, das durch den Stand, in dem es sich befindet, die Würde, Columbier zu seyn, nicht aufgiebt.

Die Berichte, welche dem ersten constitutionellen Congreß mitgetheilt worden, verdienen nicht vergessen zu werden; es wurden darin die Mängel und Ursachen, welche einer Verbesserung des Militairs entgegenstanden, auseinander gesetzt, und obgleich in den letzten Versammlungen des Congresses einige Verfügungen hinsichtlich desselben getroffen sind, so fehlt doch noch manches, und vielleicht das Hauptsächlichste; ich weise daher auf berührte Mittheilungen zurück, und bitte solche als die erste, von dieser Secretarie ausgegangene anzusehen.

Die Strafgesetze, welche bey der Armee in Anwendung gebracht werden, müßten schon nicht mehr existiren, und die Reform derselben, oder besser gesagt, die Anfertigung eines neuen Strafgesetzbuchs, welches sich nur mit den militairischen Vergehen beschäftigt, ist eine höchst dringende Sache. Ich kann dem Congreß diesen wichtigen Theil unserer criminellen Gesetze nicht genug empfehlen, denn nur zu sichtbar ist die Plage, die dem Befreiungsheere durch die Königl. Span. militairischen Strafgesetze erwächst, und welche um so ungerechter ist, da wir als eine Frucht der Anstrengungen desselben, unsere Gesetzgebung in den übrigen Zweigen sich verbessern sehen.

Auch

Digitized by Google

Auch bedarf die Armee einer Ordonnanz im Allgemeinen und besonderer Verfügungen für jede Waffengattung. Der Mangel eines Gesetzes, welches sich über die Recrutirung und die Dauer der militairischen Dienstpflicht ausspricht, wird täglich fühlbarer; da solches aber einen Theil der militairischen Gesetzgebung ausmacht, und der Congreß, durchdrungen von der Wichtigkeit derselben, im vorigen Jahre eine Commission zur Bearbeitung dieses Gegenstandes niedersetzte, so beschränke ich mich darauf, solchen in Erinnerung zu bringen.

Macht. Aus dem Status, der diese Bothschaft begleitet, wird der Congreß die ganze bestehende Armee ersehen, und zugleich bemerken, daß die Bataillone der zweyten Reserve, Quito, Asmay und Guayas, reducirt sind. Ich glaube anzeigen zu müssen, daß die Regierung beschlossen hat, mit andern Armee-Corps ein Gleiches vorzunehmen, sobald die Umstände es erlauben werden. Da wir die Armee als Vertheidiger unserer Freiheit und Unabhängigkeit gegen fremde Angriffe betrachten, so ist es nothwendig, dieselbe auf die, zur Besetzung der festen Plätze und Magazine erforderliche Anzahl, zu reduciren, und zwar nach dem Maaße, wie die Feinde der Nation sich vermindern.

Hierin können jedoch weder die Infanterie- und Cavallerie-Corps vom Regiment Apure, noch diejenigen der Ebenen von Caraccas, Barcelona, Cumana, Guayana und Casanare begriffen werden; denn diese tapferen und verdienstvollen Bataillone und Escadrons gingen auseinander, sobald der Krieg im Innern und auf jener heroischen Insel beendigt war, und ziehen weder Sold noch Zahlung; aber wenn sie auch gleich die Anzahl des Heeres jetzt nicht vergrößern, so würden sie doch

Digitized by Google

auf unsern Feldern eine sehr achtungswerthe Armee bilden, sobald der allgemeine Feind sie nöthigt, ihren Heerd aufs Neue zu verlassen.

Organisation. Ueber die Organisation der Armee sage ich nichts, denn solche ist, wie sie im Jahre 1824 war; ich wage aber zu behaupten, daß der Congreß und die vollziehende Macht eine große Beyhülfe durch die Darstellung haben werden, welche das Gesetz vom 23sten Juny 1824 veranlaßte, das die vollziehende Macht durch das Decret vom 8ten Nov. v. J. einführte.

Miliz. Die Milizen haben durchaus nicht zugenommen, sondern man kann mit Recht sagen, daß sie im Verfall sind. Am 3ten August 1824, da man aus hinreichenden Gründen glaubte, daß Spanien den Krieg auf unserm Gebiete erneuern würde, verfügte die ausübende Gewalt die Enrollirung aller waffenfähigen Männer, kraft des Gesetzes vom 21sten August 1821, und deren Organisirung in Miliz-Bataillone und Escadrons. In allen Departements wurde zur Ausführung dieser Maßregeln geschritten, ungeachtet des Widerstandes, den einige Gemeinden und Ortschaften machten, und es ward eine bedeutende Anzahl Männer enrollirt. Da aber die Regierung bemerkte, daß man gegen jenes Decret eingenommen war, die Bürger das Mittel der Trägheit entgegensetzten, die Civil-Autoritäten an manchen Orten die Vereinigung und Disciplinirung der Milizen auf directem oder indirectem Wege verhinderten, oder wenigstens den mit dem Unterrichte beauftragten Offizieren nicht beysprangen, auch kein Gesetz vorzufinden war, welches über die Miliz-Dienstpflicht der Columbier etwas bestimmte, oder Strafen festsetzte, welchen Individuen, die sich weigern oder entfernen, wie auch die Authoritäten, die denselben hülf-

Digitized by Google

hülfreiche Hand leisten, unterworfen sind; so schien es der Regierung besser, erst das Gesetz über die Organisation der Miliz abzuwarten; und obgleich ihr mehrere Chefs und Offiziere für verschiedene Abtheilungen vorgeschlagen sind, so hat sie doch ihre Genehmigung zurückgehalten, in der Meinung, daß alles besser von Statten gehen wird, wenn das Gesetz über die Miliz, mit welchem sich der Congreß seit der letzten Vereinigung beschäftigt hat, in Ausführung gebracht wird. Als die Regierung die allgemeine Enrollirung verfügte, glaubte sie nicht dadurch eine vollkommen disciplinirte und organisirte Militzmacht und zwar von Bedeutung zu erlangen, denn solches erfordert Zeit und Gesetze. Ihre Absicht war nur die Verfügung des constituirenden Congresses in Ausübung zu bringen, und eine möglichst große Anzahl Columbier vorzubereiten, damit solche, im Fall die feindlichen Absichten Spaniens mit Erfog vollführt würden, ohne Störung und Verwirrung, und mit Nutzen unsere Reihen vergrößern könnten, denn immer hat sie der Ueberzeugung gelebt, daß es mit oder ohne Gesetz ihre erste Pflicht sey, Freiheit und Unabhängigkeit auf alle Weise sicher zu stellen. Glücklicherweise konnte Spanien nicht in unser Land einfallen und die Regierung, ohne die Sicherheit der Nation in Gefahr zu bringen, ließ es dabey beruhen, bis das Gesetz dieserhalb errichtet seyn würde. Je nachdem die Umstände die Verminderung des stehenden Heers anrathen und erheischen, wird die Errichtung einer ausgesuchten Miliz mehr oder weniger Bedürfniß seyn. Columbia ist keine Macht, die nach Eroberungen trachtet, noch sich durch das Gebiet anderer Nationen vergrößern will. Es bedarf daher nur eines Vertheidigungheeres, und da es weder möglich noch

klug

Digitized by Google

klug ist, ein Heer zur Vertheidigung der ausgedehnten Küsten und des großen Gebiets auf den Beinen zu erhalten, so muß es diese wichtige Pflicht allen Columbiern anvertrauen, die nach sorgfältiger Organisation die festeste Stütze unserer Institutionen sind, und gegen den auswärtigen Feind die unbezwinglichste Mauer bilden werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Mittel- und Süd-Amerika und Westindien.

(Aus Amerikanischen Blättern.)

Der Gouverneur von Jamaica hat die dortige Repräsentanten-Versammlung mit einer sehr ernsten Rede geschlossen, in welcher er äußert: "Noch ein Jahr hat man Ihnen vergönnt, ohne daß Sie irgend eine wirksame Maßregel zur Verbesserung der Lage der Sklaven getroffen haben. Es kömmt mir nicht zu, im voraus darüber zu urtheilen, was das Resultat einer so großen Täuschung der Regierung Sr. Maj. seyen wird, wenn sie erfährt, daß alle wiederholte Vorstellungen an Sie, das zu thun, was Ihr eigenes Interesse sowohl als schuldige Rücksicht gegen diejenigen, welche bey Ihnen auf Schutz und Erleichterung hoffen, forderten, gänzlich fehlgeschlagen haben. Ich gehorche nur den mir gewordenen Instruktionen, indem ich Ihnen nun noch einmal aufs Ernstlichste und Dringendste die Nothwendigkeit vorstelle, etwas zu thun, wenn auch nicht um Ihre Feinde zu entwaffnen, doch wenigstens um Ihre Freunde zufrie-

Digitized by Google

friedenzustellen, und vor allem das Parlament zu überzeugen, daß die dringenden Vorstellungen der Regierung Sr. Majestät doch nicht gänzlich unbeachtet geblieben sind." — Man ersieht hieraus, mit welcher selbstsüchtigen und thörigen Hartnäckigkeit die Plantagen-Besitzer sich dem einstimmigen Willen der Regierung und des Parlaments widersetzen, da sie die Erbitterung der von letzterem wohl unterrichteten und von fremden Agenten aufgehetzten Neger immer mehr steigern und auf alle Weise ihre eigene Existenz untergraben.

Der Flächeninhalt der Republik Central-Amerika ist größer als der von Spanien, und beträgt 26,152 □ Meilen; sie enthält den großen See Nicaragua von 150 Meilen im Umfang und hat eine große Menge schöner Häfen.

In Veracruz herrscht bereits wieder die größte Thätigkeit. In einer Woche waren dort über 2000 Personen eingewandert und zahlreiche Gebäude wurden errichtet.

In der ersten constituirenden Versammlung der Republik Guatemala oder Central-Amerika im Jahre 1823 saßen 3 Indianische Deputirte, von denen 2 Geistliche waren; ein Indianer ward zum Senator erwählt. Die Indianer-Stämme machen dort über die Hälfte der Bevölkerung aus; sie sind durch die Constitution den Nachkommen der Spanier gleichgestellt. —

Columbia bereitet sich, seine bekannten Pläne auszuführen; es verstärkt seine Marine außerordentlich und mit großen Unkosten; so langte im Februar in Carthagena eine zu Newyork gebaute Fre-

Digitized by Google

Fregatte von 64 Kanonen an, eine gleiche wird nächstens erwartet. Das Schiff Ceres, von 26 Kanonen, liegt ausgerüstet und bemannt im Hafen, außer den drey in Schweden gekauften Kriegsschiffen und dem in England gekauften Schiffe Protector. Man kann sich daher nicht darüber wundern, daß die Republik eine neue Anleihe von 20 Millionen Dollars machen will; auch die Nordamerikanischen Staaten negotiiren jetzt eine Anleihe von 39 Millionen Dollars zu niedrigen Zinsen, um ihre 6procentigen Obligationen einzuziehen. — Auch der große Bolivar erkennt die Wahrheit, welche der große Napoleon übersah, daß man oft in politischen Verhältnissen mehr durch Mäßigung als durch Talent ausrichtet. Er hat den Beschluß gefaßt, sich ins Privat-Leben zurückzuziehen, sobald der Congreß von Panama aufgelöset seyn wird, und schreibt einem seiner Freunde: Die Amerikanische Welt werde stolzer darauf seyn, wenn er ihr ein unentweihtes Schwerdt hinterließe, als wenn es ein durch Eroberungen entehrter Scepter wäre.

Wenn man die Bothschaft des Nordamerikanischen Präsidenten gelesen hat, so begreift man recht gut, warum der Mexikanische Congreß sich geweigert hat, den Traktat mit England zu ratificiren, in welchem dieser Staat sich das Recht vorbehält, in Kriegszeiten die Handelsschiffe neutraler Nationen zu visitiren; doch soll jetzt der Congreß nachgegeben haben, bis auf einzelne Ausdrücke im Traktat, welche er verändert zu sehen wünscht. Der Zustand der Republik ist blühend; die vorjährige Einnahme belief sich auf eine Million höher, als der Anschlag war; die Zollabgaben sollten um 34 Procent reducirt werden. In den Münzen der Republik wurden voriges Jahr 12 Milli-

Digitized by Google

Millionen Dollars gemünzt; 1826 werden dort 24 Millionen gemünzt werden und, wie der Minister Alaman versichert, 1827 bereits 30 Millionen.

In Montevideo ist die Stimmung sehr zu Gunsten der Patrioten, deren Vorposten nur einige Meilen von der Stadt stehen, viele junge Menschen gehen zu ihnen über.

Eine Französische Fregatte überbringt ein Porzellan-Service, eine Million Franken an Werth, für den Präsidenten von Hayti, Herrn Boyer, zum Geschenk. Dieser soll gänzlich unter dem Einflusse seines Staatssecretairs General Juginhac stehen. Das Repräsentanten-Haus in Hayti hat das an Frankreich auszuzahlende Capital für Nationalschuld erklärt. — Der Präsident hat zwar am 5ten März eine Proklamation erlassen, aus der hervorzugehen scheint, daß alle Mißverständnisse mit Frankreich noch nicht gehoben sind; inzwischen besuchen die Französischen Handelsschiffe in Menge die Insel und erndten bereits die Vortheile des Abschlusses dieses wichtigen Traktats.

Die Aguila Megicana liefert eine Schilderung der glänzenden Festlichkeiten in der Hauptstadt am 25sten, 26sten und 27sten November wegen der Uebergabe von San Juan de Ulúa. Die Arbeiten in den Bergwerken nehmen täglich zu. Eine Compagnie war errichtet, um eine gute Landstraße zwischen Veracruz und Megico anzulegen, und sie mit Diligencen, Wirthshäusern u. s. w. zu versehen.

Der Bogota Constitucional enthält heftige Angriffe gegen den Kayser von Brasilien, wegen der Besetzung der banda-oriental, der Strenge gegen die

Digitized by Google

die Insurgenten in Pernambuco, seiner ehrgeizigen Absichten auf die Oberperuanischen Provinzen Moxos und Chiquitos; seiner Antipathie gegen allen Republikanismus und seines beständigen Bestrebens zur Erweiterung seiner Kayserlichen Prärogative.

Die gaceta de Columbia enthält einen Bericht des Herrn Elbers an die Regierung mit der Nachricht, das Dampfboot General Santander habe alle Schwierigkeiten der Schiffahrt auf dem Magdalenen-Strom glücklich überwunden und Peñon de Conejo erreicht.

Die Aguila Mexicana theilt mehrere Aufsätze mit, in welchen sie die Nothwendigkeit auseinandersetzt, Cuba von Spanischer Herrschaft zu befreien. Die Convention des Präsidenten Boyer mit Frankreich wird als sklavisch und thörigt dargestellt. Der Einfluß des Amerikanischen Ministers Poinsett auf den Geist und die Sitten der Mexicanischen Gesellschaft wird als sehr wichtig und günstig geschildert. — Fast jedes Französische Schiff bringt 10 bis 20 Einwanderer nach Veracruz.

Zwischen den Vereinigten Staaten und Central-Amerika ist ein Traktat abgeschlossen, und von dem Minister der letztern Republik, Herrn Canas, unterzeichnet, der auf den liberalsten Principien beruht.

Nach dem officiellen Bericht des Columbischen Staats-Secretairs wird die Einführung eines gleichen Systems an Maaß, Gewicht und Münzen in der ganzen neuen Welt, einer der Gegenstände der Berathschlagungen des Congresses von Panama seyn.

In

In dem Mexicanischen Congreß ist kürzlich ein Gesetz durchgegangen, und zu Tampico und an andern Orten promulgirt, welches verbietet, Fremde aus Ländern, welche nicht die Unabhängigkeit von Mexico anerkannt haben, unter irgend einem Vorwande zuzulassen.

Der Brittische Consul in Guatimala hat dem Präsidenten dieser Republik seine Creditive mit einer förmlichen Adresse übergeben, in welcher er den lebhaften Wunsch seiner Regierung zu erkennen giebt, mit Central-Amerika in freundschaftliche Verhältnisse zu treten. Der Präsident beantwortete dies mit einer ausführlichen Rede, in welcher er anführte, England sey die einzige Europäische Macht, welche den Werth und die Wichtigkeit von Amerika kenne und zu dessen Wohl beyzutragen wünsche. Ueber sein eigenes Vaterland äußerte er: Es enthalte alle Erfordernisse, um eine Nation vom ersten Range auszumachen, mehr als 2 Millionen Einwohner, deren Brust von Patriotismus glüht, aufgeklärte Bürger, welche fähig wären, seine Vergrößerung zu leiten und zu befördern, ein herrliches Klima und die außerordentlichsten Naturschätze, die schönsten Häfen, schiffbare Flüsse und Seen und den Isthmus von Nicaragua, den selbst die andern Nationen der neuen Welt beneiden müßten. Am 29sten August v. J. ratificirte der Feuderal-Congreß von Guatimala feierlich die Constitution, welche die constituirende Versamlung im vorhergehenden Jahre entworfen hatte. Am 1sten September überreichte eine Deputation des Congresses dem Präsidenten die Confirmationsakte, und es fanden große Festlichkeiten Statt. Die Regierung hat eine statistische Committee von 8 Mitgliedern ernannt, welche eine genaue

Digitized by Google

genaue statistische Schilderung der Republik entwerfen soll.

Am 26sten November übergab eine Commitree dem Mexicanischen Repräsentanten-Hause einen ausführlichen Plan zur Bezahlung der Interessen der Staatsschuld und zur Unterstützung des öffentlichen Credits, wozu ein eigenes Departement eingerichtet wird und hinreichende Ressourcen vorhanden sind. Die Geschwornengerichte sind bereits im Förderal-Distrikt eingeführt. In allen 19 Staaten der Union herrscht vollkommene Ruhe und Harmonie. Die Aguila Mexicana äußert: Wenn Cuba unabhängig wird, so wird das Gleichgewicht der Amerikanischen Nationen erhalten, wenn es von einer dieser Nationen abhängig wird, so wird dies Gleichgewicht zerstört und wenn Cuba einer Europäischen Nation unterworfen wird, so wird Amerikas Freiheit immer bedroht. —

Bey dem glänzenden Feste, welches General Santander am Namenstage des Libertadors in Bogota gab, waren alle Säle mit den Fahnen drappirt, welche dieser bey der Befreiung von Süd-Amerika erobert hatte. Am meisten Aufmerksamkeit erregten die Fahnen, mit denen Pizarro 1533 zuerst in Peru eingerückt war, welche die Columbische Armee in Cuzco erbeutet und der Oberst Elizalde dem Vicepräsidenten überbracht hatte. Die Englischen, Nord-Amerikanischen und Mexikanischen Chargé d'Affaires, nebst allen Ministern, hohen Officianten ꝛc. wohnten dem glänzenden Mahl bey, an welches sich ein bis zum hellen Morgen dauernder Ball schloß.

V.

Digitized by Google

V.

Ostindien.

Herr Bukingham, welcher in Calcutta eine Zeitung herausgab und aus Indien verwiesen ward, giebt fortwährend in London den Oriental herald heraus. Er schildert in demselben, wie viele Fehler die Englisch-Ostindische Compagnie begeht und zeigt die Nothwendigkeit, daß Ostindien unter die unmittelbare Verwaltung der Englischen Regierung gestellt werde. Es ist nothwendig, sagt er, daß die bürgerliche Lage der sogenannten Halb-Engländer festgesetzt werde, nämlich derjenigen Personen, welche von Engländern und Indischen Frauenzimmern außer der Ehe erzeugt und stets zahlreicher werden. Da die Compagnie sie von allen Aemtern ausschließt, so legen sie sich bloß auf den Handel und haben sich dadurch große Reichthümer erworben, welche ihnen Einfluß verschaffen. Man muß Maßregeln ergreifen, um dem Hochmuth, der Trägheit und Habsucht der Englischen Beamten in Ostindien Gränzen zu setzen. Der Krieg mit den Birmanen entstand über eine Kleinigkeit und hätte vermieden werden können. Die Veranlassung gab der Besitz der kleinen Insel Schapuri, welche mit zwölf Brittischen Soldaten besetzt war, und worauf die Birmanen Anspruch machten. Die erwähnten Halb-Engländer und viele cultivirte Eingeborne, sowohl Mahomedaner als Hindoos, haben sich zu einer Parthey gebildet, welche Preßfreiheit verlangt und an deren Spitze der bekannte Ramohun-Roy steht, der aus einem Brahminen ein Deist geworden ist. Ganz anders steht es auf der Insel Ceylon aus, welche unter der unmittelbaren Verwaltung der Krone steht.

Die

Die dortigen Einwohner ſind mit der Regierung ſehr zufrieden; ſie ſtanden im letzten Kriege den Britten gegen den König von Candy bey und haben beſchloſſen, daß alle Kinder, welche nach dem 12ten Auguſt 1816 geboren ſind, nicht mehr Sklaven werden ſollen; endlich iſt es der Regierung gelungen, die Geſchworenen-Gerichte unter ihnen einzuführen. — Die Liverpooler Zeitung enthält einen ausführlichen Bericht über die erſte Dampfſchiffahrt nach Indien. Man beging drey Fehler bey derſelben: zuerſt, daß man die Fahrt zu der ungünſtigſten Jahreszeit, nämlich am Ende Auguſt unternahm, zweytens, daß man für keine Vorräthe von Steinkohlen an zwey bis drey Stellen unterwegs ſorgte und drittens, daß Maſten und Takelage nicht gut eingerichtet waren. Da ein Dampfſchiff nach der bisherigen Conſtruction indeſſen die Reiſe nach Indien nicht ſchneller als in 75 Tagen machen kann, ſo glaubt man, daß der Vortheil davon nicht bedeutend ſeyn wird. Einer der wichtigſten Punkte der Brittiſchen Beſitzungen in Indien iſt Sincapoore, eine Inſel in der Straße von Malacca am Eingange des Oſtindiſchen Archipelagus, deren geographiſche Beſchaffenheit ſie zum Stapelplatz des Handels zwiſchen den verſchiedenen Inſeln und dem Continente vorzüglich geſchickt gemacht, und deren Handel durch die ihr unter Brittiſchen Schutz ertheilten Privilegien, als Freihafen binnen wenigen Jahren zu einer Höhe geſtiegen iſt, von welcher die Geſchichte wenige Beyſpiele aufzuweiſen hat. Im Jahre 1819 nahm Großbrittannien die Inſel Sincapoore, deren vortrefflicher Hafen, mit einer Bevölkerung von 150 Einwohnern, bis dahin nur von einigen Fiſchern benutzt ward, erſt in Beſitz und erklärte ſie zum Freihafen für alle Nationen. Schon nach

drey

drey Monaten war die Bevölkerung von 150 auf 3000 Seelen gewachsen, nach einem Jahre auf 5000, nach zwey Jahren auf 10,000, im Jahre 1824 auf 30,000, und 1825 zählte man schon 50,000 Seelen unter beständigem Zuwachs, besonders aus China. Die Bevölkerung besteht aus Europäern, Chinesen, Arabern, Indiern und Armeniern, und der Handel zwischen diesen verschiedenen Nationen hat nebst der Bevölkerung zugenommen und zwar, officiellen Nachrichten zufolge, nach folgendem Maßstabe: im Jahr 1821-22 ward er auf 8½ Millionen Dollars angeschlagen, 1822-23 auf 12 Millionen, 1823-24 auf 15 Millionen und 1824-25 auf 20 Millionen Dollars und wird seitdem immer fals zunehmend geschildert. Um sich überhaupt einen Begriff von der Größe des Handels nach Osten zu machen, muß man die officiellen Ausfuhrtabellen der Englisch-Ostindischen Compagnie zu Rathe ziehen, aus welchen man unter andern ersehen kann, wie allein in den Hafen von Canton von einem einzigen Artikel, nämlich von wollenen Zeugen, für mehr als 7 Millionen Thaler aus England eingeführt wird, worunter denn natürlich nicht einmal die sehr bedeutende Einfuhr der Nord-Amerikaner und anderer Nationen einbegriffen ist. Es ist hier nicht der Ort, eine tabellarische Uebersicht über den Brittischen Handel mit Ostindien zu liefern und daraus die Wichtigkeit von Deutschlands Theilnahme an demselben zu abstrahiren; denn dies ist aus dem Wenigen, welches bereits angeführt ist, hinlänglich einleuchtend und daher hat die Rheinisch-Westindische Compagnie mit Recht eine Handels-Expedition nach Sincapoore unternommen. — Der Krieg gegen die Birmanen wird nach dem letzten siegreichen Erfolge wahrscheinlich bald ein für die Com-

Digitized by Google

Compagnie sehr günstiges Ende erreichen; sie erfreut sich ebenfalls der Einnahme der wichtigen und äußerst starken Festung Bhutpore durch Lord Combermere, der Ausgleichung der Streitigkeiten mit dem Rajah von Ligore und mit Persien und der Besiegung der Pindarees, welche einen Einfall in die Provinz Kutsch unternommen hatten. Jedoch litt die Hauptstadt Calcutta an ansteckender Seuche, welche auch viele Soldaten wegraffte. Merkwürdig ist die Entdeckung der Quelle des Burempooter im Reiche Assam. Die Zwistigkeiten zwischen den Niederländern und Engländern in Indien scheinen jetzt glücklich beendigt zu seyn. Erstere hatten dagegen eine gefährliche Insurrektion im östlichen Java zu bekämpfen, welche sogar die Communication zwischen Batavia und Samarang sperrte und mehrere Europäer zum Flüchten bewog, jetzt jedoch größtentheils gedämpft seyn soll. Spanien conservirt noch seine äußerst wichtige Besitzung der Philippinischen Inseln, welche von zwey Millionen vermischter Einwohner von kräftigem Menschenschlage bewohnt werden und jährlich 1½ Million Piaster einbringen; doch sind auch dort schon unruhige Auftritte vorgefallen, und wenn Spanien nicht bald mit den neuen Amerikanischen Staaten Frieden schließt, hat es auch den Verlust dieser wichtigen Colonieen, so wie der Westindischen Inseln Cuba und Puertorico zu besorgen; wenigstens gehört eine Expedition gegen die Philippinen zu den Plänen der Süd-Amerikaner.

IV.

Digitized by Google

VI.

Englands gegenwärtiger Zustand.

(Aus der Westseeländischen Zeitung.)

Die letzte Parlaments-Sitzung, welche den 31sten May geschlossen ward, währte nicht lange, muß aber dessen ungeachtet, sowohl wegen der Gegenstände, die zur Sprache kamen, als wegen der Art, auf welche dies geschah, für die merkwürdigste und folgenreichste seit Wiederherstellung des Friedens gehalten werden. Die wichtigsten Verhandlungen drehten sich um die beyden Grundpfeiler unserer Existenz, Handel und Ackerbau, und das Band, welches beyde zusammenhält, nämlich unser Circulations-Mittel. Die Umstände, unter denen das Parlament zusammenkam, waren schwierig, das Geldwesen war in Noth, Manufakturen und Fabriken litten nicht minder; mit ihnen stand es besonders übel und meistens gab man den Ministern und ihrem liberalen Handelssystem die Schuld dieser überall so fühlbaren Noth. Seitdem ist man doch billiger gegen sie gewesen und es wird ohne Zweifel noch mehr der Fall seyn, wenn dies System besser Wurzel geschlagen hat und so befestigt ist, daß es seine Früchte tragen kann. Schon lange haben die auf den Gang der Dinge aufmerksamen Minister bemerkt, Englands Industrie vermöge nur so lange sich auf den ausländischen Handelsplätzen zu halten, als sie im Besitz des zuverlässigsten aller Monopole, nemlich ihre Waaren wohlfeil verkaufen zu können, ist, weil sie dann keine Concurrenz zu fürchten hat und keiner Bajonette oder Zollämter als Schutzwehr bedarf. Drey mächtige Kräfte, Capitalien, wohlfeile Feurung (vermittelst Steinkohlen) und Maschinerien haben England in dessen Besitz gesetzt. Aber der wieder-

Digitized by Google

hergestellte Friede und die concurrirende und steigende Cultur anderer Länder, drohten ihm dies Palladium zu entreißen (da das Fabrikwesen des Continents erst durch Napoleons Continental-System und nächstdem durch Einführung des Prohibitiv-Systems in den größten Staaten in Schwung gekommen war). Begierig suchten diese Länder sich Vortheile zuzuwenden, in deren Besitz bisher die Meerbehrrschende Insel gewesen war, und sie schienen um so mehr hoffen zu können, daß ihr r valisirendes Bestreben ihnen glücken werde, da sie einen Vorzug besaßen, der England bisher fehlte, nämlich wohlfeiles Korn, und daher einen geringeren Arbeitslohn. (Endlich führen die Engländer reine Sprache. Die Sache ist einleuchtend. England hat nur, wie Einige erinnern, zwischen zwey Wegen zur Aufrechthaltung seiner merkantilischen Größe zu wählen, nämlich entweder Veränderung seiner Korngesetze oder allgemeinen Seekrieg; auf den letzten Ausweg wollen wir keineswegs schließen aus der Griechischen Protektions-Akte, den Beschlüssen der National-Versammlung in Epidauros und Lord Cochranes Expedition, und uns in dieser Rücksicht aller thörigen politischen Grillenfängerey enthalten.) Die Brittischen Minister mußten daher darauf bedacht seyn, statt des Systems, welches seit der Zeit der Königin Elisabeth geherrscht hat, des sogenannten Prohibitiv-Systems, welches zum Schaden der Consumenten künstliche Preise verschafft, ein anderes, nämlich das beschützende (protecting system) einzuführen, dessen Zweck im allgemeinen darauf hinauszulaufen scheint, durch Verminderung des Preises aller Dinge eine Production zu billigeren Preisen einzuführen, denn die Mittelpreise der Consumtions-Artikel im übrigen Europa verhalten sich zu den Englischen wie 15

zu

zu 29. Die Minister haben keine Zeit zu verlieren. Amerika hatte sich zugleich mit seiner Unabhängigkeits-Erklärung auch für freien Handel erklärt, und öffnete allen Nationen, welche mit ihm in Verbindung treten wollten, bereitwillig seine Häfen. England hatte aus mehreren Gründen keine Gelegenheit, sich dort, wie an anderen Stellen, Privilegien zu verschaffen (ausgenommen in Brasilien.) Es mußte sich unter denselben Bedingungen wie andere in den Amerikanischen Häfen einfinden, und nur das Monopol der Wohlfeilheit konnte in der Länge der Zeit, seinen Einfluß sichern. Man begreift leicht, daß man mit der größten Vorsicht zu Werke gehen mußte, um einen so riesenmäßigen, durch Englands innere Verhältnisse doppelt schwierigen Plan auszuführen, denn mit der Veränderung des Werthes der Produkte, wird auch der Werth der Capitalien, welche man zu ihrer Anschaffung anwenden muß, verändert. Die Minister fingen damit an, die hohen Einfuhr-Abgaben, welche einem Verbot auf eine große Menge von Produkten und Fabrikmaterialien z. B. Wein, Wolle, Seide u. s. w. gleich, bedeutend herabzusetzen. Aber so vorsichtig sie auch Schritt vor Schritt zu Werke gingen, so sehr sie den Speculanten anriethen, vorsichtig zu seyn, so trat doch eine Krisis ein, welche weit ernsthafter und bedeutender war, als man nach der Art, auf welche man verfuhr, erwarten konnte. Lust zu prosperiren und Bestrebung einander zuvorzukommen, indem man die Aufhebung der Prohibitiv-Gesetze benutzte, vernichteten die Hoffnungen, welche man genährt hatte. (Dadurch wird der Handelsstand für ein Land gefährlich, daß statt des wohlthätigen Handelsumsatzes der wilde Speculations-Handel eintritt, ohne daß man desfalls mit Montesquieu ein-

 zu-

Digitized by Google

stimmen braucht, le commerce polit les moeurs, mais il les corrompe.) Den Speculationen und Waaren-Versendungen nach Amerika wurden keine Gränzen gesetzt. (Dessenungeachtet wurden die Versendungen Deutscher Manufaktur-Waaren mit Glück fortgesetzt.) Im Jahr 1825 belief sich die Masse der eingeführten Produkte 60 pCt. höher als diejenigen, welche man im Jahr zuvor gebraucht hatte. Man kann sich daher nicht darüber wundern, daß eine Stockung in der bisher beyspiellosen Thätigkeit eintraf und die Preise gerade damals sanken, als man den angekauften ungeheuren Vorrath roher Materialien zu der ungeheuren Menge verarbeiteter Waaren bezahlen sollte. Das Unglück ward dadurch vermehrt, daß die Versendungen nach Amerika noch nicht realisirt waren. Das Geld mußte unter jeder Bedingung herbeygeschafft werden, aber es war überaus schwer zu erhalten, da nicht allein die Staats-Anleihen, sondern auch die ungeheure Anzahl von Handels- und Speculations-Gesellschaften, welche wie Pilze in die Höhe geschossen waren, und welche zum Theil die eingesammelten Beyträge zu den unsinnigsten Unternehmungen vergeudeten, große Massen von Capitalien verschlungen hatten. Große Verluste und Falliten konnten nun nicht vermieden werden, denn mit dem Credit verschwanden auch die Capitalien, welche dieser allein geschaffen hatte und die vielleicht $\frac{2}{3}$ des roulirenden Capitals ausmachten. Die Bankiers-Häuser wurden nun ordentlich gestürmt und alles was sich in Geld machen ließ, ward dazu gemacht. Man kann kaum glauben, daß der Englische Handelsstand eine nichtige Kaltblütigkeit in dieser Krisis gezeigt hat, welche er sich durch sein unbesonnenes Creditiren und Speculiren selbst auf den Hals zog. Zum Glück leider die

Wohl-

Digitized by Google

Wohlfahrt des Staats weniger durch solche Han
delskrisen als durch Krieg und andere Umstände
welche ihn in seinen Quellen angreifen, aber fü
den Augenblick sind ihre Folgen sehr empfindlich
weil sie die Arbeit vermindern und eine Meng
Werkstätten zum Stocken bringen, ein Uebel, wo
gegen es unendlich schwer fällt, ein Mittel aufzu
finden. Die schwierigste Zeit für den Handelsstan
scheint doch endlich überwunden, und der fast gänz
lich verschwundene Kredit wird nach und nach
zurückkehren. Für die Minister bleibt indessen da
Schwerste zu thun übrig, und dies ist nichts ge
ringeres als die Abschaffung oder wenigstens di
Einschränkung der Non-Importation-Bill des be
kannten Gesetzes gegen die Einführung ausländi
schen Getraides, denn der Preis des Korns ist de
Regulator für den Preis aller andern Dinge. Kön
nen die Minister daher nicht dessen Herabsetzung
bewürken, so wird vermuthlich ihr ganzes System
fruchtlos werden. Es ist bekannt, wie vorsichtig
sie in dieser Rücksicht verfuhren und wie bestimm
sie suchten, durch die erhaltene Erlaubniß ein gewis
ses Quantum Korn einzuführen, die Beschuldigung
von sich abzuwälzen, daß sie schon damals im
Sinne hätten, die Korngesetze abzuschaffen. Doch
kann man, ohne Prophet zu seyn, voraussehen, was
in der Natur der Dinge liegt, und was daraus
folgen muß, wenn das, was bisher geschehen ist,
seinen natürlichen Entwickelungsgang weiter gehen
und der einmal gefaßte Plan nicht aufgegeben
werden soll. Die Minister haben sich mit großer
Klugheit benommen, und was noch mehr ist, mit
großer Character-Festigkeit. Weder Parthey-In
teresse noch das Geschrey derjenigen, die sich in
augenblicklicher wirklicher oder erkünstelter Noth
befanden, vermochte sie aus ihrer Bahn zu bringen.

Dies

Digitized by Google

Diese Festigkeit und Consequenz sind Bürgen ihres künftigen Verhaltens. Sie haben gewiß nur den Landleuten Zeit geben wollen, sich die Verhältnisse des Handelsstandes zum Beyspiele dienen zu lassen und durch andere Pläne und Unternehmungen den Verlust vorzubeugen, welchen die geringere Einnahme, als Folge freierer Einfuhr des ausländischen Korns, verursachen wird.

Der Redakteur der Westseeländischen Zeitung fügt hinzu: Dieser Aufsatz, welcher ganz mit den Ansichten des Verfassers dieses Blatts übereinstimmt und alles enthält, was er sich über diesen für das Interesse unsers Vaterlandes so wichtigen Gegenstand gedacht hat, kann ihm zur Entschuldigung dienen, weil er im vorigen Jahrgang die Vermuthung äußerte, die Kornpreise würden steigen, und den Landleuten abrieth, sich allzuwohlfeil ihres Kornvorraths zu entäußern; er irrte sich nicht, als er voraussah, die Sache werde im Parlamente zur Sprache gebracht werden, sondern bloß in dem Glauben, das Ziel werde schneller erreicht werden. Man hat ihm dies Raisonnement sehr vorgeworfen, welches man sogar zu einer Prophezeihung machen wollte, so wie seinen Glauben, die außerordentliche Fruchtbarkeit sey eine Gabe, welche uns Menschen nicht viele Jahre gewährt werden könne; man hat ihn sogar beschuldigt, der zeitlichen Wohlfahrt vieler Landleute geschadet zu haben, welche auf solche Voraussagungen Vertrauen gesetzt hätten. Das letztere ist nun keineswegs glaublich, denn wie könnte man erwarten, einsichtsvolle Männer würden sich in eine Angelegenheit, welche ihre Wohlfahrt betrifft, von den Raisonnements eines einzelnen Journalisten leiten lassen. Aber wäre dem würklich so, hätten diese Betrachtungen bewürkt, daß eine Menge Kornwaaren im Lande zurückgehalten wären,

Digitized by Google

wären, so würde der Verfasser dies als eine der glücklichsten Würkungen dieses Blatts betrachten und sich innig darüber freuen. Bey dieser Gelegenheit kann er die Aeußerung nicht unterdrücken, daß eine gewisse Mäßigung in den Urtheilen über die Aeußerungen eines politischen Blatts wünschenswerth ist, um so mehr, da ein Schriftsteller der politischen Verhältnisse des Tages nicht immer seine Meinung in völliger Klarheit auseinandersetzen kann; er muß auf viele Umstände Rücksicht nehmen und in seinen Aeußerungen vorsichtig seyn; bisweilen erlauben nicht einmal die Conjuncturen, daß er sich gegen die ihm gemachten Beschuldigungen vertheidigt, und er muß in vielen Fällen Leser voraussetzen, welche ein mit halber Stimme gesungenes Lied verstehen.

Hiezu lassen sich folgende Aeußerungen in dem Englischen Blatte Representative fügen: Obwohl die jetzt fast beendigten Wahlen beynahe stärker bestritten worden sind als man vermuthet hatte, so haben sie doch das Ausgezeichnete, daß der eigentliche, sonst so heftige Partheyhaß sich diesmal nicht gezeigt hat. (Warum nicht? — Weil das Englische Volk überzeugt ist, daß das jetzige Ministerium aus tüchtigen und redlichen Männern besteht, die sein wahres Wohl wollen.) Die Wahlen haben den wachsenden Einfluß des Kaufmannsstandes dargethan. Wenn man beweisen könnte, das Interesse des Landmannes streite gegen das des Kaufmanns, so könnte man wohl voraus sagen, daß die talentvollste Repräsentation im Parlament auf der Seite des letztern seyn würde. Wir halten daher die Frage über die Korngesetze, rücksichtlich ihres Grundsatzes, entschieden; temporaire oder permanente Verbote werden nicht ferner Statt finden, und das aufwachsende Geschlecht wird

Digitized by Google

wird vielleicht nicht einmal einer dauernden, beschützenden Einfuhr-Abgabe seinen Beyfall zollen. Die Minister, an welche die Landleute gut thun werden sich zu halten, werden es wahrscheinlich schwieriger finden, eine sehr hohe als eine sehr niedrige Einfuhr-Abgabe festzusetzen.

Aber es ist die Frage, ob die Veränderungen in den Korngesetzen selbst, wenn sie auch einmal kommen, da sie so spät eintreffen, das Englische Handels- und Manufaktur-Wesen in Balance bringen können; die Zeit hat sich ohne Zweifel verändert. Man kann seinen Zweifel mit einigen Worten aus einem andern Handelsbrief in London unterstützen, in welchem Freude über die Eroberung des Birmanischen Reichs geäußert, und hinzugefügt wird: Großbrittannien kann sich vielleicht dadurch in der Folge einen Ersatz für den Verlust verschaffen, welchen dessen Handel durch die Entwickelung der Industrie des Europäischen Continents erleiden könnte. Und hilft auch dies nicht, wie man doch hoffen muß, so wollen wir den Lesern überlassen, zu rathen, was dann helfen kann.

VII.

Historischer Bericht über Copenhagens Aufblühen und Anwuchs.

Die Copenhagener Skilderie enthält einen sehr interessanten Bericht über Copenhagens Aufblühen und Anwuchs, von einem unbekannten Sammler, welcher durch mehrere Blätter durchgeführt ist, leider aber nur bis zum Jahr 1773 geht; da er zu ausführlich ist, um hier vollständig aufgenommen zu werden, so müssen wir uns begnügen, nur die wichtigsten Momente aus demselben hervorzuheben.

Jahr

Digitized by Google

Jahr 1249. Kjoebenhavn hat seinen Namen von dem schönen Hafen, an dem es liegt, und man findet es 1249 in der Cronica Siaelandiae unter dem Namen Wilia-Hafn. Die Sylben Kioeben (Kaufen) sind hinzugefügt, da der Hafen, als der beste in der Ostsee, die Anlegung einer Kauf- und Handels-Stadt veranlaßte, und Kjoebenhavn (Copenhagen) heißt wörtlich übersetzt: Kauf-Hafen. Es hieß auch in alten Zeiten Absalons-Stadt nach Bischof Absalon, der dort zuerst ein festes Schloß baute, welches nach ihm Axelberg genannt ward, daher noch der poetische Name Axelstadt. Waldemar I. schenkte nämlich Copenhagen an Absalon, welcher dort ein Schloß baute und den Ort zuerst in Aufnahme brachte. Bischof Absalon schenkte wieder Schloß und Stadt nebst der Insel Amack an das Stift Roeskilde. Zu Copenhagen gehörten damals zwey Dörfer, Soelberg und Serretslöw; Soelberg lag da, wo jetzt Frederiksberg liegt, bis nach dem Westerthore hin; zu Serretslöw gehörte alles, was vor dem Norderthore liegt, bis nach Bremerholm und Amack auf der einen Seite, und Rosbecks Brücke am Osterthore auf der andern Seite, welches nach und nach von der Stadt eingenommen ward, so wie sie allmählig anwuchs. Zwischen Soelberg und Serretslöw lag ein großer langer See, der nachher durch Dämme die jetzt bekannten drey Seen, St. Jürgens- Peblinge-, und Sorte Dams-Soe ausmachte, aber damals noch weit größer war, und durch Schilf und andern Anwuchs am Ufer nach und nach immer kleiner ward.

1254 idibus Martii gab der Roeskilder Bischof Jacob Erlandsen (nachher Erzbischof in Lund) der Stadt ihr erstes Stadtrecht, welches sich auf dem Rathhause befinden soll; damals war wohl

wohl das erste Rathhaus erbaut an der Ecke der Noerre-Gade und Klaedeboderne; das zweyte Rathhaus lag an der Ecke der Noerre-Gade und Studistraedet, wo jetzt der Bischofssitz ist. Der Magistrat bestand aus zwey Bürgermeistern und vier Rathmännern, und ward mit Bewilligung des Schloßvogts von der Bürgerschaft erwählt.

1316 ward die Frauen-Kirche gebaut und soll damals schon viermal vorher abgebrannt gewesen seyn. Copenhagen ward zu König Christophers Zeit an den Grafen Johann von Holstein verpfändet; von ihm kam das Pfand an Conrad Pfeil, und dieser verpfändete es wieder an König Magnus Smeck in Schweden, welcher es 1343 König Waldemar III. zurückgab.

1443 die Calixti gab König Christopher von Bayern Copenhagen sein Stadtrecht. Von der Zeit an ist Copenhagen immer Königssitz und Residenzstadt geblieben.

1478 stiftete König Christian I. die Copenhagener Universität. Die Einweihung erfolgte am 1sten Juny 1479.

1517 Bau der Nicolaikirche.

1523 war Copenhagen unter König Friedrich I. belagert.

1527 ward die Zahl der Bürgermeister auf vier bestimmt und die Zahl der Rathmänner verdreyfacht.

1535 ward Copenhagen unter König Christian III. belagert.

1536 den 29sten July. König Christian III. wollte selbst autorisirt seyn, die Magistratspersonen einzusetzen, welche zuvor von der Bürgerschaft gewählt wurden.

1537. Die Heiligegeistkirche ward aus einem Kloster- in eine Pfarr-Kirche verwandelt.

1553

1553 und 1554 erbauete König Christian III. ein besseres Gebäude neben dem Schloß für die Königin und die Königskinder.

1581. Neues Stadtrecht für Copenhagen von König Friederich II.

1605 ward das dritte Rathhaus der Stadt erbauet; es lag an der Südseite des Gammel torv.

1617 ward in Copenhagen das erste Jubelfest der Reformation gefeiert.

1618. Anlage von Christianshavn.

1616. Stiftung der Ostindischen Compagnie.

1618. Das erste Schiff ging von Copenhagen nach China. Die St. Petri Kirche ward zur Deutschen Kirche eingerichtet. Christianshavn erhielt Stadtprivilegien. Eine Ostindische Compagnie ward in Copenhagen angelegt, zuerst nach Ceilon und dann nach Tranquebar an der Küste von Coromandel.

1622 legte König Christian IV. den Grund zur Börse auf der Stelle, welche er von Holm eingraben und auffüllen ließ.

1626. Erste Anlage einer Zucker-Raffinaderie.

1632. Ein starkes Erdbeben.

1635 ward zur Belebung des Ostindischen Handels den Geistlichen und Weltlichen in Copenhagen eine Contribution aufgelegt, so daß der Einschuß sich auf 181,083 Rthlr. belief.

1636 den 18ten Februar. Einrichtung einer Grönländischen Compagnie von König Christian IV.

1637 den 7ten July ward der Grundstein zum runden Thurm gelegt.

1639 ließ König Christian IV. ein Zucht- und Manufakturhaus anlegen.

1644. Der Copenhagener Magistrat erhielt einen Präsidenten, 4 Bürgermeister und 8 Rathmän-

Digitized by Google

männer statt 12; dagegen ward ein Collegium der 32 Männer errichtet, welche Aufsicht über die Stadt-Einnahmen und Ausgaben haben.

1645. Anlage eines theatrum anatomicum.

1647 Brand des Zeughauses, wobey viele kostbare Alterthümer von Waffen verbrannten; der Schade ward über eine Tonne Goldes geschätzt.

1653. Einrichtung der reitenden Post zwischen Copenhagen und Hamburg.

1656 Einweihung der Trinitatis-Kirche. Zum Umschlags- oder Geldumsatz-Termin ward der 11te Juny bestimmt.

1657. Einführung des Stempelpapiers.

1658. Vom August bis zum May 1660, Belagerung Copenhagens von König Carl Gustav von Schweden, wobey die Bürgerschaft und Studenten die Stadt tapfer vertheidigten.

1658 den 10ten August gab Friederich III. Copenhagens Einwohnern adliche Privilegien.

1659. Sturm der Schweden abgeschlagen.

1660 den 28sten October. Hansen wird erster Präsident der Stadt.

1660 den 16ten October. Die Souverainität ward dem Könige gegen den Willen des Adels von der Geistlichkeit und dem Bürgerstande angeboten. Nach der Souverainität ward vom König ein Stadthauptmann ernannt, der das Commando über die Bürgerschaft führen sollte.

1660 den 8ten September. Der letzte merkwürdigste Reichstag. Abschluß des Copenhagener Friedens. Errichtung der Dänischen Kanzley.

1661 den 24sten Juny gab König Friederich III. der Stadt ansehnliche Privilegien, sie sollte freie Reichs- und Stapel-Stadt seyn. — Den 4ten März ward zum ersten Mal höchstes Gericht gehalten,

1663

Digitized by Google

1663. Anlage des Kastels Frederikshavn.

1665 erschien das Königs-Gesetz.

1666. Errichtung der Deutschen Kanzley.

1668. Anbau des Hallands-Aas, welcher Kongens Nytorv genannt ward. (Der große Marktplatz.) Bau des Westerthors.

1670. Erste Octroy der Ostindischen Compagnie.

1671 Octroy der Westindischen Compagnie. Bau des Norderthors.

1672. Bau des Charlottenburger Schlosses begonnen.

1674. Christianshavn wird unter den Copenhagener Magistrat gelegt.

1680. Errichtung einer Isländischen und Faeröischen Compagnie und des Hofgerichts.

1681 erhielten die Juden zuerst Erlaubniß zu reisen und hier wie in andern Dänischen Städten zu handeln. — Privilegien der Manufakturisten von Christian V.

1682. Der Grundstein zur Dänischen Kirche in Christianshavn ward gelegt.

1683. Publication des Dänischen Gesetzbuchs.

1683 bis 1692 fing man an Seiden- und Wollen-Fabriken anzulegen.

1684 den 30sten July faßten die Portugiesischen Juden zuerst festen Fuß.

1685. Die Wälle von Christianshavn wurden angelegt, und der Grundstein zur reformirten Kirche gelegt.

1688. Das Brodwesen ward so organisirt, daß in ganz Europa kein Ort Copenhagen in dieser Rücksicht übertraf. — Die reformirte Kirche ward vollendet, Christians V. Statue auf dem Königs Neumarkt errichtet.

1689

Digitized by Google

1689 d. 19ten April. Brand des Opernhauses auf Amalienborg, wobey viele Menschen umkamen.

1696 den 19ten April. Einweihung der Freisers-Kirche auf Christianshavn

1697 Stiftung der Ostindischen Compagnie.

1699 den 9ten September erhielten einige Jüdische Familien Erlaubniß, sich in Copenhagen niederzulassen, deren Zahl ziemlich angewachsen ist.

1701. Bau des Opernhauses.

1704. Bau der Garnison- oder Sebasths-Kirche, der Castells- oder Fredrikshavns-Schloßkirche. — Errichtung des Commerz-Collegiums.

1706. Die Christianshavner Kirche ward vollendet.

1708. Bau des Osterthors.

1713. Anlage der See-Batterien Trekroner und Prorevesteen.

1714. Stiftung eines Missions-Collegiums.

1716. Czaar Peter der Große und seine Gemahlin kommen, mit 48 Galeeren zum Besuch nach Copenhagen.

1720 wurden 30 Matrosen-Compagnien errichtet.

1726. Octroy der Assecuranz-Compagnien.

1727 Einrichtung des Waysenhauses.

1728. Octroy der Ostindischen Compagnie. Große Feuersbrunst, wobey fast zwey Drittel von Copenhagen abbrannten. Das Feuer begann den 20sten October um 8 Uhr im Hause eines Gärtners dem Westerthor gegenüber, und bey starkem Südwestwinde nahm das Feuer so überhand, daß es erst am 4ten Tage gelöscht ward. Die Frauen-, Heiligegeist-, Trinitatis- und St. Petri-Kirche wurden Steinhaufen, die Universitäts-Bibliothek, das Raths-

Digitized by Google

Rathhaus, Wayſenhaus und die Reformirte Kirche verbrannten, und in 67 Straßen und Marktplätzen 1657 Häuſer. Der König und Kronprinz waren ſelbſt beym Feuer gegenwärtig. Um das Schickſal der Bürger zu mildern, ward ein Theil der Beſatzung nach Helſingör und andern Orten verlegt; viele hundert Familien erhielten freien Transport, Wohnung und Verſorgung in den Provinzen. Eine Commiſſion ward zur Unterſuchung gegen das Diebsgeſindel angeordnet, alle Verdächtige wurden ergriffen und nach den Umſtänden exemplariſch beſtraft. — Bau der Gefängniſſe, des Palais hinter dem Schloß, des Schloſſes Amalienborg, des Amacker Thors, der Hauptwache, des Stadthauſes. Anlage des Zimmerplatzes.

1731. Einrichtung der Brandaſſecuranz-Caſſe. Chriſtian VI. legte den Grundſtein zur Frauenkirche.

1732. Neue Octroy der Oſtindiſchen Compagnie.

1733 den 21ſten April. Grundſtein des Chriſtianburger Schloſſes gelegt.

1734. Octroy der Weſtindiſchen und Guineiſchen Compagnie.

1735. Stiftung des Oeconomie- und Commerz-Collegiums.

1736. Octroy der Bank.

1738. Der Kranz aufs Chriſtiansburger Schloß geſetzt. Einweihung der Frauenkirche.

1739. Vollendung der Docke.

1740. Einzug des Königs ins Chriſtianburger Schloß.

1741. Das höchſte Gericht ward den 4ten März zum erſten Mal auf Chriſtiansburg gehalten.

1742. Stiftung der Academie der Wiſſenſchaften.

1744.

Digitized by Google

1744. Verschönerung der Umgebung von Copenhagen durch Alleen und Hecken. Errichtung der Handels-Compagnie.

1745. Anlage der Zollbude.

1746. Anlage des großen Hauptmagazins am Holms-Canal. Frieden mit Algier, wodurch Dännemark freie Fahrt im Mittelmeer erhielt und die Schiffahrt so zunahm, daß in den ersten 3 bis 4 Jahren 150 bis 200 Türkische Päße jährlich gelöset wurden.

1747 den 19ten December spielten die Dänischen Schauspieler zum ersten Mal im neuen Dänischen Schauspielhause, wo der politische Zinngießer von Holberg aufgeführt ward. Errichtung einer Handels-Compagnie.

1749. Dreyhundertjähriges Jubelfest seit dem Anfang des Oldenburgischen Stamms. Grundstein zur Friederichskirche gelegt.

1750 Vollendung der Christianshavner Kirche.

1754 Stiftung der Kunst-Academie.

1755 Stiftung einer Afrikanischen Compagnie. — Den 12ten Juny ward der Grundstein zu der Deutschen Kirche auf Christianshavn gelegt.

1756 den 6ten August. Gründung des Friederichs-Hospitals.

1759 den 31sten März. Gründung der Naturalien-Sammlung auf Charlottenburg. Marokkanische Gesandten in Copenhagen.

1760 den 16ten, 17ten und 18ten October Jubelfest zur Erinnerung der 100jährigen Souverainität und Grundstein der herrlichen Reuterstatue Friederichs V. auf dem Amalienplatze auf Kosten der Dänisch-Asiatitischen Compagnie. Anlage des Assistenz-Kirchhofs außerhalb der Stadt.

1763 d. 9ten July: Plan einer Gesellschaft für den Levantischen Handel. Anlage das Posthauses.

1766

Digitized by Google

1766 den 8ten November. Einzug der Königin Caroline Mathilde. — Vollendung des Rittersaals im Schlosse, 128 Fuß lang, 62 Fuß breit, 48 Fuß hoch.

1767. Einweihung einer neuen Synagoge. — 1sten May Krönungen Christians VII. und von Caroline Mathilde.

1768. Einrichtung einer Landhaushaltungs-Gesellschaft.

1769. Errichtung des allgemeinen Hospitals.

1770 ward das Dänische Schauspielhaus von der Stadt an die Particulair-Kammer übergeben.

1770 d. 22sten November kam der Kronprinz Gustav und Prinz Friederich Adolph von Schweden incognito nach Copenhagen. — 27sten December Königl. Akte wegen Aufhebung des geheimen Staats-Conseils. Die Geheimenräthe Schack, Bernstorff u. a. m. gehen ab.

1771 den 3ten April. — Ein merkwürdiger Tag, da Copenhagens Privilegien, welche bey der Souverainität oder in Anleitung derselben gegeben waren, wieder aufgehoben wurden, indem S. M. geruhten, die Einrichtung des Magistrats zu verändern, das ganze Magistrats-Collegium zu dissolviren und einen neuen Rath zu errichten. Die Jurisdiktion und Polizey wurden unter das Hof- und Stadtgericht verlegt.

VIII.

Litteratur.

(Eingesandt.)

Geschichte des Deutschen Volks, von Heinrich Luden. — (Mit dem Motto: "Wahrlich, im schwierigen Werk Allen ge-

Digitized by Google

nügen, iſt ſchwer!") Gotha, bey Juſtus Perthes. 1ter Band. 1825. 2ter Band. 1826. 8.

Je ungeheuerer der Umfang der Europäiſchen Litteratur, (denn der jetzt ebenfalls immer fruchtbarer aufblühenden Nordamerikaniſchen wollen wir hier noch gar nicht einmal gedenken,) mit jedem neuen Jahre wird, um ſo dringender macht er das Bedürfniß einer vergleichenden und unterſcheidenden Kritik. Ja, wozu die Kritik überhaupt in unſerer Zeit vornämlich noch nützen kann, iſt eben, daß ſie dem in dieſem unermeßlichen Labyrinth Irrenden, der leitende Faden, dem auf dieſem unüberſehbaren Ocean Schiffenden, der ihn ſicher führende Compaß werde. Leider aber ſieht man ſich gerade jetzt, nach einer ſolchen obligaten Kritik, ja ſelbſt nach einem einzelnen, mit Leſſing's Kraft und Schärfe durchgreifenden Kritiker, vergeblich in unſerm Vaterlande um. Vielmehr hat die immer zunehmende Menge unſerer Litteraturzeitungen, anderer kritiſchen Zeitſchriften und ſogenannten Unterhaltungsblätter, die ſich auch mit Recenſiren befaſſen, die Kritik ſelbſt, gegenwärtig in einen dermaßen chaotiſchen Zuſtand gebracht, daß ſie das Chaos der Litteratur überhaupt, in eben dem Grade, in dem ſie es beherrſchen, ſondern und ordnen ſollte, nur noch heilloſer verwirren hilft, und daß mithin das Vermögen der Unterſcheidung, je nöthiger es mit jedem Tage wird, unſerer Leſewelt eben ſo wie unſerm Theaterpublikum immer mehr verloren geht. Unſere Bibliographen fahren dabey unermüdlich fort, die endlos zuſtrömenden Fluthen neuer Bücher, (die Schillers Wort auch auf die Litteratur anwenden laſſen: "Ewig neu ſich Morgen zu gebähren, wühlt ſie Heute ſich ihr eignes Grab!")

in

in ihren Catalogen zu registriren; allein es ist traun, als ob sie den Sand am Meere oder die Steine eines Babylonischen Thurmbau's zählten, womit sie, selbst wenn sie so viel Finger als die Centimanen hätten, doch nimmer fertig würden. Und wozu können diese sich immer höher thürmenden Berge, von ohne Wahl und Urtheil (das einzige, mit wirklicher Kritik, aber leider nur in alphabetischer Ordnung verfaßte Ebert'sche Lexikon ausgenommen) zusammen geschleppten Titelhaufen im Grunde auch helfen, als eben nur wiederum, daß man den Wald vor Bäumen nicht mehr sehe? — Und nun denke man sich diesen Wald erst, wie er, so fortwachsend, nach ein paar hundert, und vollends nach tausend Jahren dastehen wird! Alles dieses ist nun auch, und zwar vornämlich, der Fall in Betreff der historischen Litteratur, die in dem jetzt vollendeten ersten Viertheil des 19ten Jahrhunderts, eine, (größtentheils freilich aus der geschichtlichen Wichtigkeit dieser Zeit selbst hervorgegangene) auch von dem eifrigsten Gelehrtenfleiß nicht mehr zu umfassende Ueberfüllung bekommen hat. Denn wer vermöchte die Bibliotheken durchzulesen, die nur allein über die Geschichte der Französischen Revolution und Napoleon's, jetzt schon, in allen Europäischen Sprachen zusammen geschrieben worden sind? — Auch auf andern Gebieten der Historiographie aber, hat die Vermehrung der Büchermasse seitdem fast in geometrischer Progression zugenommen. Als der Unterzeichnete im Jahr 1802 seine Dissertatio de vera historiae catholicae idea schrieb, hatte er in der darin gegebenen Uebersicht der damals vorhandenen Litteratur über die Universalhistorie, kaum ein Dutzend namhafter Deutscher Werke (unter denen das, leider nicht vollendete, Schlözer'sche,

zerſche, an Reichthum von originellen Anſichten, noch lange eines der ausgezeichnetſten bleiben wird,) anzuführen; und jetzt iſt die Anzahl derſelben bereits über hundert geſtiegen, und noch immer kommen mit jeder Buchhändlermeſſe neue "Weltgeſchichten" zu Tage! — In eben der Maaße haben denn nun auch die Bearbeitungen unſrer vaterländiſchen Geſchichte, (für welche jetzt bekanntlich auch ein eigner Gelehrtenverein, unter Freiherrn von Stein's Leitung, an einer vollſtändigen Quellenſammlung arbeitet,) theils in jener univerſalhiſtoriſchen, theils in beſondern, ihr eigends gewidmeten Werken, ſowohl hinſichtlich des Ganzen als einzelner Deutſcher Staaten und Zeiträume, (wie von Raumer's Hohenſtaufen) ſeit der Erſcheinung der von Schmidt, Heinrich, Pütter, Adelung u. ſ. w. zugenommen, und es wäre daher, aus obigen Gründen, vor Allem zu wünſchen geweſen, daß der Verf. des hier anzuzeigenden neueſten und trefflichſten Werkes über die Deutſche Geſchichte, es mit einer kritiſchen Ueberſicht, wenn auch nicht der bis zur Unzahl jetzt vorhandenen Deutſchen Spectalgeſchichten, doch der bedeutendſten allgemeinen Werke über die Geſchichte Deutſchlands, eingeleitet haben möchte; wozu er durch ſeine, gleich ſeltene, Tiefe der Kenntniß und Urtheilskraft, ſo vorzugsweiſe berufen iſt. Leider aber hat er nur ſehr wenige (z. B. die von Eichhorn und Wahrt,) in den, dem Text ſeines Werkes hinzugefügten Noten, die übrigens einen wahren Schatz neuer Unterſuchungen und Anſichten, z. B. über Tacitus Germania, Attila u. ſ. w. enthalten, gelegentlich; weit die meiſten aber (als die von Mannert, Arndt, Kohlrauſch, Menzel, von Kobbe, von Sagern, Pölitz,

Pölitz, Galetti, Gaupp, Böttiger, u. s. w.) gar nicht erwähnt, und sich mithin auch nirgend über das Verhältniß seiner Darstellung zu denen seiner so zahlreichen Vorgänger ausgesprochen. Dieses Verhältniß ausführlich darzulegen, was uns, wie gesagt, bey der Beurtheilung neuer litterarischer Erscheinungen, jetzt eine Hauptpflicht der Kritik zu seyn scheint, fehlt es uns aber in diesen Blättern leider an Raum, und so müßten wir uns hier bloß auf ein im Allgemeinen zu fällendes Urtheil beschränken. Wie nun Herr Luden in seiner, leider noch nicht vollendeten, "Völker- und Staatengeschichte", also hat er auch in den bis jetzt erschienenen (bis auf den Untergang des Abendländischen Römischen Reiches gehenden) zwey Bänden seiner "Deutschen Geschichte", in Verbindung eines wahrhaft pragmatischen Geistes, mit der gründlichsten Tiefe der Untersuchung, Neuheit der aus ihr resultirten Ansichten, Freisinnigkeit und Helle des Urtheils, lichtvollster Anordnung des überreichen Stoffes, und ächtem Adel des historischen Styls, indem er die Talente des Geschichtschreibers und Geschichtsforschers auf das Seltenste in seiner Darstellungskunst vereinigt, alle die zahlreichen bisherigen Werke dieser Art, (sowohl hinsichtlich seiner Behandlung der politischen als der Kulturgeschichte) entschieden übertroffen. Ein um so glänzenderer Sieg, je kolossaler die Schwierigkeiten sind, die sich einer vollkommenen Darstellung der Geschichte Deutschlands entgegen thürmen, und daher selbst einen der fleißigsten wie geistvollsten unsrer vaterländischen Historiker, Heeren, (S. dessen sehr merkwürdiges Bekenntniß hierüber in seiner Selbstbiographie) von ihrer Bearbeitung abschreckten. Ja, der Mangel an Einheit in der

Deutschen

Digitized by Google

Deutschen Geschichte selbst, hinsichtlich der Verfassung unsers Vaterlandes sowohl, als auch des Volks-Characters, der Religion, Sprache, Sitten, Litteratur und geistigen Bildung der Deutschen überhaupt, macht eine wirklich vollkommene Darstellung derselben unmöglich; und was ist überall die uns erscheinbare Geschichte der Menschheit, gegen die den engen Schranken des menschlichen Erkenntnißvermögens verborgen bleibende! Aber obschon also, auch unser historisches Wissen nur Stückwerk ist, so ist doch auf der andern Seite wieder, des uns wirklich Wißbaren bereits so Viel geworden, daß es vollständig zu wissen, keinem Einzelnen mehr möglich ist. Die Wissenschaften sind ein Werk der Menschen, das ihnen längst über den Kopf gewachsen ist. Wir bilden an der Litteratur fort wie Handlanger an einem Gebäude, das keiner von allen denen, die das Material dazu herbeyschleppen, jemals besieht, und auch in seinem unermüdlichsten Forschen im unermeßlichen Reiche des Wissens, gleicht der Mensch (ein Gleichniß, das schon die Alten gar macht) doch immer nur dem im Hinlaufen am Nil, aus ihm trinkenden Hunde. Zudem kommen die Fortschritte des menschlichen Wissens weder in der Zeit noch im Raum allen Geschlechtern der Menschen zu Gute, und kein Mensch kann doch mehr als nur das wissen, was bis zu ihm wißbar geworden ist, indem was nach ihm noch gewonnen wird, für ihn nicht vorhanden ist; eine Betrachtung, die, an des sterbenden Lessing's Ausruf: "Wozu hab ich nun das Alles vollbracht?" erinnernd, die Schrift des Menenius, Agrippa de vanitate scientiarum, noch um gar Vieles weiter ausführen ließe. Und so müßte denn auch eine wirklich vollkommene Geschichte

Deutsch-

Deutschlands, ein Werk seyn, das Alles bis jetzt, sowohl in Betreff der allgemeinen, als der Specialgeschichte unsers Vaterlandes Erforschte, umfaßte. Aber undankbar ist die Ausführung eines solchen Werks! Herr Luden hat in der Vorrede zu dem seinigen bloß die äußern Schwierigkeiten einer jetzigen Bearbeitung der Deutschen Geschichte berührt, indem er meint, daß es hiezu keinen ungünstigeren Zeitpunkt als den gegenwärtigen, "wo der Rausch der reinsten und höchsten Begeisterung verflogen und die Besonnenheit vor den Forderungen der Wirklichkeit zurückgekehrt ist", geben könne. Allein so sehr wir auch die Bescheidenheit des als Mensch und Historiker gleich edeln Verfs. ehren, die sich hierin ausspricht, so können wir doch mit dieser Meynung selbst keineswegs einverstanden seyn. Denn ein klassisches Werk, wie es das seinige in vollster Bedeutung des Wortes ist, erscheint immer zu rechter Zeit, und der ächte Historiker soll wie der ächte Dichter, über jeder Zeit stehen. Dem Seestück-Maler Vernet war es nicht zu verdenken daß er einen Meeressturm während desselben, nach der Natur malen zu können wünschte. Aber der Geschichtschreiber soll seinen Griffel nur dann erst zur Hand nehmen, wenn er nicht selbst mehr vom Sturme der Begebenheiten ergriffen ist; wie sich an des verstorbenen Posselts u. A. damaligen Lobschreiber über die Franz. Revolution warnendem Beyspiel vom Gegentheil, besonders aber den neuern Radotagen über Deutsche Geschichte, zeigt. Und so ist denn das Ludensche Werk offenbar auch nur um so werthvoller, wie an rechter Wirksamkeit reicher, gerade dadurch, daß es eben in dieser Zeit der wiedergekehrten ruhigeren Contemplation verfaßt ward, geworden: in

viel-

Digitized by Google

vielleicht würde sein Gehalt in dieser Beziehung sogar noch mehr gewonnen haben, wenn es noch später erschienen wäre. Denn in seinen Ansichten vom Werthe des Deutschen Volks überhaupt und den alten Germanen (die wir übrigens keineswegs durch Adelungs schwarze Brille betrachten) insbesondere, verräth der Verf. unleugbar noch zu viel Spur von jenem unhistorisch verschönernden Enthusiasmus, der wohl dem Patrioten, aber nicht dem Geschichtschreiber ziemt. Der Werth der Völker bestimmt sich überall hauptsächlich nach dem Werth ihrer Führer. "Ein Volk, sagt Friederich II., war immer das, wozu sein Fürst es machte!" Ad exemplum regis u. s. w. Denn Masse bleibt Masse. Dies gilt auch in Beziehung auf republikanische, ja selbst revolutionirende Völker, wie wir jetzt wieder an den Griechen sehen; der Franzosen, die seit 1792 nach einander Vive la république, vive l'Empereur, vive la charte und vive le roi! gerufen haben, nicht zu gedenken. Ein Autor wie Hr. Luden schreibt überdem nicht blos für seine Mit- sondern auch Nach-Welt, und so fassen seine Werke über die Allgemeine wie Deutsche Geschichte nur den Wunsch noch übrig, daß Beyde nicht Bruchstücke bleiben mögen, an denen ohnehin unsere Litteratur reicher als jede andere ist.

Professor Dr. Schütz.

IX.

Die Norwegische Bank.

Extrakte aus den Rechnungen der Bank für das Jahr 1825 sind von der Bank-Direktion unter dem Datum Trondhjem, den 31sten December

1825

1825 als Beylage zur Norwegischen Reichszeitung No. 41 bekannt gemacht.

Man ersieht daraus, daß der Bank-Einschuß und Silber-Fonds ausmacht:

Im Stifte	Einschuß	davon sind erlegt
Aggershuus	1,000,119 Sp. 86 ß	992,605 Sp. 12 ß
Christiansand	287,008 = 75 =	283,623 = 29½ =
Bergen . . .	362,030 = 37 =	362,004 = 21 =
Trondhjem .	296,054 = 57½ =	296,054 = 57½ =
Nordland . .	55,022 = 14 =	54,597 = 28 =
Summa	2,000,235 Sp. 29½ ß	1,988,884 Sp. 28 ß
Restance. im Ganzen .	11,351 Sp. 1½ ß	

Von den Restancen sind 7514 Spec. 74 ß für das Stift Aggershuus, 3385 Spec. 45½ ß für das Stift Christiansand, 26 Spec. 16 ß für das Stift Bergen, 424 Spec. 106 ß für das Stift Nordland; für das Stift Drontheim keine Restancen.

Der Silber-Fonds der Bank betrug am Schlusse des Jahrs 1,991,805 Spec. 37 ß, wovon im Hauptsitze der Bank aufbewahrt waren 1,796,947 Spec. 47 ß, zu Kongsberg in ungemünztem Silber 184,824 Spec. 74 ß, der Rest, in allem 10,033 Spec. 36 ß, bey den Bank-Abtheilungen in Christiania, Christiansand und Bergen.

Die Bank besitzt in

baarem Silber	2,154,569 Spec. 68 ß	
ausstehenden Capitalien .	4,512,831 = 103 =	
Grund-Eigenthum	5,600 = — =	
Summa	6,673,001 Spec. 51 ß	

Das Grund-Eigenthum besteht in dem Local der Bank zu Trondjem, an Werth 4000 Spec., und dem Local zu Bergen, an Werth 1600 Spec. Das Inventar, welches in der vorigen Rechnung zu 3300 Spec. stand, ist auf Gewinn- oder Verlust-Conto angenommen.

Da-

Digitized by Google

Dagegen ist die Bank schuldig:

1) Für die circulirenden Zettel	3,969,064 Sp.	38 ß
2) An die Staats-Cassen, Folio-Besitzer u. s. w.	472,846 "	14 "
3) Liegt der Bank ob, den Actionairen den reinen Verdienst dieses Jahrs auszuzahlen mit	139,182 "	26 "
4) Zum Vortheil der Actien-Besitzer kleine Einschüsse einzukaufen für	89,424 "	98 "
	4,670,517 Sp.	56 ß

Der Ueberschuß für die Bank beträgt . . . . . 2,002,483 Sp. 115 ß

Unter den Ausgaben der Bank befinden sich 13,050 Species an Gehalt für die Beamten und festen Bedienten der Bank.

X.

Ueber die Rechtmäßigkeit eines Krieges von Russischer Seite mit der Pforte.

In des Professor Krug's Schrift über das Einmischungsrecht befindet sich eine Beleuchtung dieser Frage, welche, obwohl bereits im Anfange des Hellenischen Befreiungskriegs aufgeworfen, doch gerade in diesem Augenblicke von der größten Wichtigkeit ist und wobey sich ergiebt, daß Rußland noch andere, mit der Griechischen Sache näher zusammenhängende Forderungen an die Türkey hat, als die bereits erledigten wegen der Moldau und Wallachey und wegen der Servischen Deputirten.

Die Unruhen in der Türkey, wo ein Volk, welches so lange unterdrückt und gewaltsam gemiß-han-

handelt worden ist, mit einer außerordentlichen Anstrengung und einem bisher sehr glücklichen Fortgange für seine Selbstständigkeit sicht, haben Rußland veranlaßt, von einem freundschaftlichen Einmischungsrechte Gebrauch zu machen; und deshalb hat es, da dessen Bestreben fruchtlos blieb, seinen Gesandten zurückberufen, um sich, wenn nicht gerade in ein feindseliges, so doch in ein drohendes Verhältniß einer bewaffneten Einmischung zu setzen; denn ein nicht unbedeutender Theil seiner Armee steht jetzt noch an der Türkischen Gränze schlagfertig. Man muß deshalb fragen, ob Rußland berechtigt sey, sich mit bewaffneter Hand in die Türkischen Angelegenheiten zu mischen, wenn es von diesem Rechte Gebrauch machen will; dieses hat es bis jetzt wol nicht aus Ursachen gethan, die, wenigstens einem großen Theile nach, allgemein bekannt sind. Aber man muß nun fragen, ob diese Gründe beständig geltend seyn können; denn die Umstände können sich über kurz oder lang verändern. Englands und Oestreichs Bemühungen, die Türkische Regierung zur Vernunft und Menschlichkeit zu bringen, können fruchtlos bleiben, und werden dies wahrscheinlich auch bleiben, wenn nicht die Griechischen Siege sie zu größerer Nachsicht nöthigen werden. — Rußland wird daher, nachdem es einmal der Türkey gedroht und ihr sogar ein Ultimatum vorgelegt hat, nicht einmal nachgeben können, ohne seine Ehre und sein Ansehen vor den Augen der ganzen Welt auf's Spiel zu setzen; denn dadurch würde es offenbar sein Haupt vor dem Halbmonde gebeugt haben; — da man dieses nicht voraussetzen kann (welches wahrscheinlich auch nicht geschieht), so kommt man beständig auf die Frage zurück: hatte Rußland Recht, und hat es dieses jetzt noch, sich mit bewaffneter

Hand

Hand in die innern Angelegenheiten der Türkey, welche gegenwärtig in einem sehr unruhigen Zustande ist, zu mischen? —

Die Frage muß unläugbar bejahet werden; denn es existirt ein Traktat, worin der Russischen Regierung nicht allein ein Aufsichtsrecht über die Moldau und Wallachey, welche Provinzen von der Türkischen Regierung abhängig sind, eingeräumt wird; sondern wornach sie auch ein Beschützungsrecht über alle die Griechen, welche unter der Türkischen Regierung stehen und Russische Glaubensverwandte sind, besitzt. — Die Türkische Regierung hat sich nämlich in diesem Traktate gegen die Russische Regierung verpflichtet, in der Moldau und Wallachey Griechisch-Christliche Befehlshaber einzusetzen, sie nicht willkührlich absetzen, noch weniger sie hinrichten zu lassen, und keine Türkische Truppen in diese Länder als Besatzungen zu legen; gleichfalls hat sie sich verpflichtet, daß sie nicht die Ausübung des Griechischen Gottesdienstes stören, noch weniger Gewaltthätigkeiten gegen ihre Priester und Kirchen begehen will. Alle diese Versprechungen hat die Türkische Regierung gebrochen, und da der Russische Gesandte Vorstellungen dagegen machte, so hat sie ihn nicht allein auf das Aeußerste hingehalten, sondern auch auf eine verhöhnende und stolze und für Rußland beleidigende Weise, so daß der Gesandte endlich abreisen mußte, um persönlichen Mißhandlungen des wider ihn aufgehetzten Türkischen Pöbels zu entgehen. Rußland war deshalb vollkommen berechtigt, gleich nach der Abreise seines Gesandten, der Türkischen Regierung den Krieg zu erklären, oder mindestens eine bewaffnete Macht in beyde Gränzprovinzen einrücken zu lassen, um Ordnung und Ruhe aufs Neue aufrecht zu erhalten, und um die Türkischen Be-

Digitized by Google

Befehlshaber und Truppen daraus zu verjagen. Aber dieses Recht besitzt Rußland noch; denn obgleich diese Provinzen beruhigt scheinen, so halten sich doch die Türkischen Anführer und Truppen darin wider die Traktate; und die neulich eingesetzten Hospodare scheinen nur gar zu sehr von ihnen abzuhängen. — Auch die Christlichen Kirchen, welche die Türken auf so grausame Weise zerstört haben, liegen noch beständig in ihren Ruinen und die Priester sind jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt, gleichfalls grausam gemißhandelt zu werden, wie der Patriarch zu Constantinopel und so viele andere Geistliche der Griechischen Kirche. — Die Türkische Regierung hat bis jetzt nicht die mindeste Sicherheit gestellt, daß dieses sich nicht wieder zutragen soll, und dies kann nicht anders seyn, da sie keine freie Hand besitzt, und selbst unter der Herrschaft der wilden Janitscharen stehet. Rußland ist beständig befugt, mit bewaffneter Macht dem zerrütteten Zustande der Dinge in der Türkey ein Ende zu machen, welcher wider die Traktate streitet; und es beruhet bloß auf seinen Entschluß, ob es jetzt ein unwirksamer Zuschauer dieses Zustandes seyn, oder Gebrauch von seinem Rechte machen will. Wenigstens hat keine Europäische Macht das Recht, Rußland daran zu verhindern, wenn es sein Recht geltend machen will, und nur die Gränzen hierin nicht überschreitet; aber es würde dieses Recht überschreiten, wenn es die Türkey für sich erobern und sie mit Rußland zu einem und demselben Staate vereinigen wollte. Nimmt man daher an, daß Rußlands bewaffnetes Einmischungsrecht in die Türkischen Angelegenheiten die Wirkung hätte, daß die Türken gänzlich aus Europa geschlagen und genöthigt würden, sich nach Asien zurückzuziehen; so würde

dar-

Digitized by Google

daraus nicht folgen, daß die ganze Europäische Türkey in die Lage kommen würde, Rußland anzugehören; aber wohl könnte es als Entschädigung für seine Kriegsunkosten einen Theil des befreieten Landes verlangen, z. B. die Moldau und Wallachey; aber der Rest würde mit Recht in seiner Integrität verbleiben und einen selbstständigen und unabhängigen Staat ausmachen müssen. Auf diese Weise würde das sogenannte Gleichgewicht, wenn übrigens ein solches Gleichgewicht dagewesen ist, oder existirt, nicht zerstört werden. Die Türkey kann in ihrer gegenwärtigen Ohnmacht ohnehin nicht mehr dazu beytragen, es zu erhalten; aber ein anderer christlicher Staat, welcher statt des Türkischen Reiches mit jugendlicher Kraft aufblühete, könnte wol dazu im Stande seyn.

XI.

Neue Verfassungs-Urkunde des Königreichs Portugal.

(Fortsetzung.)

Art. 24. Ueber die Angelegenheiten wird durch absolute Stimmenmehrheit der gegenwärtigen Mitglieder entschieden.

Art. 25. Die Mitglieder der beyden Kammern sind in Rücksicht der Meinungen, die sie bey Ausübung ihrer Amtspflicht äußern, unverletzlich.

Art. 26. Kein Pair oder Deputirter kann während seiner Deputation durch irgend eine Behörde verhaftet werden, außer er würde bey Begehung eines Verbrechens, worauf Todesstrafe steht, auf der That ergriffen.

Art. 27. Wenn ein Pair oder Deputirter angeklagt werden sollte, so muß der Richter in seinem weitern Verfahren einhalten und der Kammer Bericht erstatten, und diese entscheidet alsdann, ob der Prozeß fortgesetzt, und ob dieses Mitglied in der Ausübung

Digitized by Google

übung seiner Amtspflicht suspendirt werden soll oder nicht.

Art. 28. Die Pairs und Deputirten können zu Ministern oder Staatsräthen ernannt werden, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Pairs fortfahren in den Kammern zu sitzen, dagegen des Deputirten Platz erledigt und zu einer neuen Wahl geschritten wird, bey welcher er aber wieder erwählt werden und dann die beyden Stellen mit einander vereinigen kann.

Art. 29. Eben so können sie die beyden Stellen neben einander behalten, im Fall sie zur Zeit ihrer Wahl eine oder die andere besagter Stellen bereits bekleideten.

Art. 30. Man kann nicht zu gleicher Zeit Mitglied beyder Kammern seyn.

Art. 31. Die Versehung irgend eines Amts, das des Staatsraths oder des Staatsministers ausgenommen, hört so lange auf, als die Functionen des Pairs oder des Deputirten währen.

Art. 32. In der Zwischenzeit der Sitzungen kann der König keinen Deputirten außer Landes schicken, und der Deputirte darf nicht einmal sein Amtsgeschäft fortsetzen, wenn dieses es ihm unmöglich machen sollte, zur Zeit der Zusammenberufung der ordentlichen oder außerordentlichen General-Cortes bey derselben einzutreffen.

Art. 33. Wenn ein unvorhergesehener Fall, wovon die Sicherheit oder das Wohl des Staats abhängt, es unumgänglich nothwendig machen sollte, daß ein Deputirter sich entfernen müßte, um ein anderes Amt zu versehen, so muß seine Kammer darüber entscheiden.

Capitel 2. Von der Deputirten-Kammer.

Art. 34. Die Deputirten-Kammer ist wählbar und zeitweilig.

Art. 35. Der Kammer der Deputirten steht vorzugsweise die Initiative zu: 1) über die Auflagen, 2) über die Rekrutirungen.

Art. 36. Der Deputirten-Kammer gehört gleichfalls das Vorrecht: 1) die vorhergehende Verwaltung zu untersuchen und die Mißbräuche, die sich dabey eingeschlichen haben möchten, abzuschaffen, 2) die von der Vollziehungsgewalt gemachten Vorschläge in Berathschlagung zu ziehen.

Art.

Digitized by Google

Art. 37. Auch gehört zu den besondern Obliegenheiten dieser Kammer, zu beschließen, daß gegen die Staatsminister und Staatsräthe eine Anklage Statt haben solle.

Art. 38. Die Deputirten beziehen während der Sitzung eine Entschädigung in Gelde, welche in der letzten Sitzung der vorherigen Gesetzgebungs-Versammlung bestimmt werden soll; außerdem wird ihnen eine Entschädigung für die Reisekosten hin und her ausgesetzt werden.

Capitel 3. Von der Kammer der Pairs.

Art. 39. Die Kammer der Pairs besteht aus lebenslänglichen und erblichen Mitgliedern, welche der König in unbeschränkter Zahl ernennen kann.

Art. 40. Der Kronprinz und die Infanten sind Pairs von Rechtswegen, und haben Sitz in der Kammer, sobald sie fünf und zwanzig Jahr alt sind.

Art. 41. Die ausschließliche Befugniß der Kammer der Pairs sind 1) über die individuellen Vergehen der Mitglieder der Königlichen Familie, der Staatsminister, der Staatsräthe und der Pairs und über die Vergehen, welche die Deputirten während der gesetzgebenden Sitzung begehen, zu erkennen; 2) über die Verantwortlichkeit der Staatssecretaire und Staatsräthe zu erkennen; 3) die Cortes bey dem Tode des Königs zur Wahl einer Regentschaft zusammen zu berufen, im Fall sie Statt haben sollte, wenn die provisorische Regentschaft dieses nicht thut.

Art. 42. In solchen Criminal-Processen, wobey die Anklage nicht der Deputirten-Kammer zusteht, soll der Anwald der Krone die Stelle des Anklägers versehen.

Art. 43 Die Sitzungen der Pairs-Kammer beginnen und endigen zu gleicher Zeit mit den Sitzungen der Deputirten-Kammer.

Art. 44. Jede Versammlung der Pairs-Kammer außerhalb der Sitzungszeit der Deputirten-Kammer ist gesetzwidrig und null, ausgenommen in den durch die Constitution bestimmten Fällen.

Capitel 4. Von dem Vorschlage, den Berathschlagungen, der Bestätigung und Bekanntmachung der Gesetze.

Art. 45. Der Antrag der Gesetzvorschläge, die Einwendungen dagegen, und die Genehmigung derselben gehören jeder der beyden Kammern.

Art.

Digitized by Google

Art. 46. Die vollziehende Gewalt läßt den ihr wegen der Entwerfung der Gesetze zustehenden Antrag durch einen der Staatsminister machen; und erst nachdem der Antrag durch eine Commission der Deputirten-Kammer, von welcher er ausgehen muß, untersucht seyn wird, kann derselbe in einen Gesetz-Entwurf verwandelt werden.

Art. 47. Die Minister können nach dem Bericht der Commission den Antrag unterstützen und darüber discutiren; allein sie haben keine Stimme, und können auch nicht beym Stimmen gegenwärtig seyn, außer im Fall, daß sie zugleich Pairs oder Deputirte wären.

Art. 48. Wenn die Deputirten-Kammer den Antrag annimmt, so schickt sie ihn der Pairs-Kammer mit folgender Formel zu:

"Die Kammer der Deputirten schickt der Pairs-Kammer beyliegenden Antrag der vollziehenden Gewalt (mit Amendemens oder ohne Amendemens) zu, und hält dafür, daß derselbe Statt hat u. s. w."

Art. 49. Wenn sie den Antrag nicht annehmen kann, so berichtet sie darüber an den König vermittelst einer Deputation von sieben Mitgliedern, und zwar auf folgende Art:

"Die Kammer der Deputirten bezeugt dem König ihren Dank für den Eifer, den er für das Beste des Königreichs bewiesen, und bitten ihn ehrerbietigst, den Antrag der Regierung in weitere Ueberlegung gnädigst zu ziehen."

Art. 50. Im Allgemeinen sollen die Anträge, welche die Deputirten-Kammer zuläßt und annimmt, der Pairs-Kammer unter folgender Formel zugeschickt werden:

"Die Deputirten-Kammer schickt der Pairs-Kammer beyliegenden Antrag zu, und hält dafür, der König solle um seine Sanction gebeten werden."

Art. 51. Sollte jedoch die Pairs-Kammer den Antrag der Deputirten-Kammer nicht ganz annehmen, sondern ihn mit einem Amendement begleiten oder einen Zusatz gemacht haben; so soll sie ihn auf folgende Art zurückschicken:

"Die Pairs-Kammer schickt der Deputirten-Kammer diesen (oder jenen) Antrag mit beiliegenden

Amendemens oder Zusätzen zu, und hält dafür, der König solle um seine Bestätigung gebeten werden."

Art. 52. Wenn die Pairs-Kammer nach vorheriger Berathschlagung dafür hält, daß die Annahme des Antrags nicht Statt haben soll, so wird sie sich wie folgt ausdrücken:

"Die Kammer der Pairs schickt der Deputirten-Kammer den Antrag abermals zu, und hat demselben ihre Beystimmung nicht geben können."

Art. 53. Eben dieser Weg wird eingeschlagen von Seiten der Deputirten-Kammer gegen die Pairs-Kammer, wenn der Gesetzesantrag von dieser letzten ausgegangen seyn sollte.

Art. 54. Wenn die Deputirten-Kammer die Amendemens der Zusätze der Pairs-Kammer nicht bestätigt, oder umgekehrt, und die Kammer ungeachtet der Verweigerung ihrer Genehmigung dennoch urtheilt, daß der Antrag vortheilhaft ist, so wird eine Commission von einer gleichen Anzahl Pairs und Deputirten ernannt, und was diese entscheiden wird, soll entweder zum Gesetzesvorschlag werden, oder für gänzliche Verwerfung gelten.

Art. 55. Wenn eine oder die andere Kammer, nach geschlossener Berathschlagung, den Gesetzesantrag der andern Kammer angenommen hat, so faßt sie ihn in Form eines Decrets ab, und nach geschehener Verlesung in derselben Sitzung soll sie es in doppelter vom Präsidenten und zwey Secretairen unterzeichneter Ausfertigung an den König schicken, und ihn um seine Sanction in folgenden Ausdrücken bitten:

"Die General-Cortes schicken dem Könige beyliegendes Decret zu; sie halten es für vortheilhaft und nützlich für das Königreich, und bitten S. M., Sie möchten ihm Ihre Sanction ertheilen."

Art. 56 Diese Verschickung an den König geschieht durch eine Deputation von sieben Mitgliedern, welche die zuletzt berathschlagende Kammer abschickt, und diese soll zugleich die andere Kammer, von welcher der Antrag ausgegangen ist, benachrichtigen, daß sie ihren Antrag wegen des Gegenstandes angenommen, denselben dem Könige zugestellt und um die Sanction gebeten hat.

Art. 57. Wenn der König seine Zustimmung verweigert, so antwortet er in folgenden Ausdrücken: "der König

Digitized by Google

König will den Gesetz-Entwurf in Ueberlegung nehmen und seiner Zeit seine Willens-Meinung zu erkennen geben." Darauf antwortet dann die Kammer: daß sie dem Könige für das Interesse dankt, welches er an der Nation nimmt.

Art. 58. Diese Weigerung hat unbeschränkte Wirkung.

Art. 59. Der König wird jedem Decrete die Genehmigung binnen 4 Wochen vom Tage der Uebergabe an ertheilen oder verweigern.

Art. 60. Wenn der König den Entwurf der General-Cortes annimmt, so drückt er sich folgender maßen aus:

"Der König willigt ein." Dadurch ist der Entwurf sanctionirt und in der gehörigen Form, um als Gesetz des Königreichs bekannt gemacht zu werden. Eine der beyden, eigenhändig von dem Könige unterzeichneten Ausfertigungen, wird in den Archiven derjenigen Kammer, welche den Entwurf eingesandt hat, niedergelegt und die andere dient zur Bekanntmachung des Gesetzes durch den betreffenden Staats-Secretair, und wird dann in dem Staats-Archive niedergelegt.

Art. 61. Die Formel der Bekanntmachung des Gesetzes ist folgende:

"Don Pedro, von Gottes Gnaden, König von Portugal und Algarbien u. s. w. u. s. w. thun kund und zu wissen, daß die General-Cortes folgendes Gesetz (nun kömmt der Text des Gesetzes in seinen Verfügungen allein) decretirt haben, und daß wir dasselbe wollen; mithin befehlen wir allen öffentlichen Behörden, welchen es angeht, besagtes Gesetz zu kennen und zu vollziehen, daß sie sich darnach richten und über dessen Befolgung in seinem ganzen Inhalt wachen. Der Staats-Secretair der . . . . Angelegenheiten soll es drucken, bekannt machen und austheilen lassen."

Art. 62. Das vom König unterzeichnete, vom competenten Staats-Secretair contrasignirte und mit dem Königlichen Siegel versehene Gesetz soll im Original im Staats-Archiv niedergelegt, und gedruckte Exemplare davon sollen an alle Justiz-Kammern, an die Gerichte und überall hin geschickt werden, wo dessen Bekanntmachung nöthig seyn wird.

Capitel 5. Von den Wahlen.

Digitized by Google

Art. 63. Die Deputirten zu den General-Cortes sollen durch mittelbare Wahlen ernannt werden; die ganze Masse der activen Bürger, in Kirchspiels-Versammlungen vereinigt, erwählen die Wahlmänner der Provinzen, und diese die Repräsentanten der Nation.

Art. 64. Bey diesen Urwahlen haben das Recht zu stimmen: 1) die Portugiesischen Bürger, welche im Genuß aller ihrer politischen Rechte sind; 2) die naturalisirten Fremden.

Art. 65. Vom Stimmrecht in den Kirchspiels-Versammlungen sind ausgeschlossen: 1) die Minderjährigen unter 25 Jahren, wozu jedoch die Verheiratheten oder die Offiziere, welche mit 21 Jahren volljährig sind, so wie auch die Bakkalaurei, die Licentiaten und die wirklichen Priester der heiligen Orden nicht gehören; 2) die Familien-Söhne, die noch im väterlichen Hause leben, außer sie müßten öffentliche Aemter bekleiden; 3) die Dienstleute, in welche Classe jedoch die Buchhalter und die ersten Handlungs-Commis, die Diener des Königlichen Hauses, welche keine weiße Schnur tragen, und die Verwalter der Landgüter und Fabriken nicht gehören; 4) die Mönche und alle Personen, welche in einem klösterlichen Gemeinverbande leben; 5) alle Personen, welche kein reines jährliches Einkommen von 100,000 Reis (600 Franken) aus einem liegenden Grunde, aus ihrem Kunstfleiß, Handel oder Amt haben.

Art. 66. Alle diejenigen, welche das Recht nicht haben, in den Kirchspiel-Urversammlungen zu stimmen, können auch nicht Mitglieder irgend einer wählbaren Nationalbehörde werden, noch bey deren Wahl stimmen.

Art. 67. Alle diejenigen, welche in den Kirchspiel-Versammlungen stimmen können, können auch bey der Wahl der Deputirten Wahlmänner seyn und mitstimmen; davon sind jedoch ausgeschlossen: 1) alle Personen, welche kein reines Einkommen von jährlichen 200,000 Reis (1200 Franken) aus liegenden Gründen, aus ihrem Kunstfleiß, Handel oder Amt haben; 2) die Freigelassenen; 3) die in Criminal-Untersuchung stehenden, wegen persönlichen Angriffs oder aus andern Ursachen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

XII.

Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung in Rußland.

(Fortsetzung.)

Die Mittheilungen der Gesellschaften des Südens und des Nordens waren sparsam und fast immer mündlich, und die Vorstände hüteten sich selbst, ihren eignen Mitgliedern etwas Schriftliches mitzugeben. Die Verhältnisse und die Organisation beyder Gesellschaften waren sehr verschieden, aber sie hatten nur einen Zweck, Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge; sie hatten die aufgefundenen künftigen Gesetze Rußlands *) entworfen, und wollten ihren Zweck mit Ge-

*) Der von N. Murawiew abgefaßte Verfassungs-Entwurf ließ dem Kayser etwa so viel Gewalt, als dem Nord-Amerikanischen Präsidenten, und theilte Rußland in unabhängige, durch einen Bund vereinigte Staaten. Pestel und die Gesellschaften des Südens scheinen aber einen wirklichen Freystaat gewollt zu haben. Dieser hatte unter dem Namen Russisches Gesetzbuch eine ganz republikanische Verfassung geliefert. In diesem wird das Reich gleichfalls in mehrere Theile getheilt, die vormals Polnischen Landschaften davon getrennt, aus Liefland, Esthland, Kurland, Nowogorod und Twer ein Staat Cholmogony, und aus Archangel, Jaroslaw, Wologda, Kostroma und Permien, ein andrer unter dem Namen Severien gebildet. Es sollte eine den Uebergang von der Monarchie zur Republik bildende Zwischenregierung stattfinden. Diese sollte alle geheimen Gesellschaften unterdrücken, aus den zwey Millionen in Rußland und Polen zerstreuten Juden einen Staat von Judäa bilden, da es, wie Pestel meint, diesen leicht seyn würde, durch die Türkey und Klein-Asien nach Palästina hinzugelangen u. s. w. Juschnewsky hat diesen Pestelschen Entwurf durchgefeilt, aber nur in Hinsicht des Styls. Auch in Trubetzkoy's und Sergius Murawiew-Apostol's Papieren fanden sich ein Paar Verfassungs-Entwürfe, bloße Auszüge der beyden erwähnten.

Digitized by Google

Gewalt, durch die Truppen erreichen, weshalb sie am thätigsten bey einigen Regimentern der ersten und zweyten Armee waren. Der Gedanke an einen Aufstand der Truppen wurde 1821 den Verschwörern durch die Umwälzungen in Spanien, Neapel und Piemont eingeflößt, und das Zeichen zum Aufstande sollte in St. Petersburg gegeben werden. Andre wollten den Aufstand in der Armee beginnen, dann auf Moscau marschiren und dort den Senat zwingen, eine Staatsverbesserung und Gründung einer neuen Regierung zu verkündigen.

Nach Hauptmann Mayboroda's Aussage schmeichelte Pestel kurz vor der Ankunft des Kayfers bald den Truppen, bald strafte er sie streng und wahrscheinlich ungerecht, um die Soldaten glauben zu machen, dies geschehe auf Befehl des Kayfers; Oberst-Lieutenant Serg. Murawiew suchte auf alle mögliche Weise die Zuneigung der Regimenter der neunten Division zu gewinnen, besonders die des alten Semenowsky-schen Regiments, sie mit dem Gedanken einer allgemeinen Veränderung der Dinge vertraut zu machen, und das Versprechen, ihm stets zu folgen, ihnen abzulocken. — An der Spitze der südlichen Gesellschaften standen Pestel und Juschnewsky, sie hatten unter sich den Ausschuß der rechten Seite, oder von Kamenka, unter Davidow und dem Fürsten Serg. Wolkonsky, und den der linken Seite, oder von Wassilkow, unter Serg. Murawiew-Apostol und dem Unter-Lieutenant Bestuschew-Rumin. Murawiew ward nachher drittes Mitglied des Vorstandes zu Tulczyn. *) Im Januar 1823 hatten die ebengenannten Oberhäupter der Ausschüsse in Kiew eine Zusammenkunft, wo ein Stück von Pestels Russischem Gesetzbuche verlesen, und die Frage aufgeworfen wurde, was nach Einführung der neuen Gesetze mit der Kayserl. Familie zu machen sey? Man muß sie ausrotten, erwiederte Pestel; Juschnewsky, Davidow und Wolkonsky stimmten ihm bey, aber

*) Später ward auch noch unter Vorsitz des Fürsten Baratinsky ein besonderer Ausschuß in Tulczyn errichtet. Diese Ausschüsse hießen zuweilen, wenigstens auf Französisch: ventes, nach der Vendite der Italienischen Carbonari.

Digitized by Google

aber Bestuschew-Rumin begnügte sich mit dem Tode des Kayſers. Die übrigen Mitglieder der K. Familie wollte man auf der Kronstädter Flotte außer Landes ſenden. S. Murawiew war gegen den Fürſtenmord, und es ward, obgleich Pestel die Mehrheit für ſich hatte, angenommen, die Sache ſey zu wichtig, um von ſechs Stimmenden entſchieden zu werden. Beſtuſchew-Rumin ſandte an Juſchnewsky eine Rede, in der er zu beweiſen ſuchte, die K. Familie höre, ſobald die Umwälzung ſtatt gefunden, auf, gefährlich zu ſeyn. Aber noch im Laufe des nämlichen Jahrs, 1823, kamen alle 6, außer Juſchnewsky, im Dorfe Kamenka zuſammen, und beſchloſſen einmüthig die Ausrottung der K. Familie. Murawiew machte hier ſogar den Vorſchlag dazu, und 1824 ſchrieb Beſtuſchew einen (von Wolkonsky nicht abgeſchickten) Brief an die Mitglieder der Polniſchen geheimen Geſellſchaft zu Warſchau, mit denen er kurz zuvor in Verbindung getreten war, in welchem er ſie aufforderte, den Großfürſten Conſtantin umzubringen.

Eine der Haupthandlungen des Vorſtandes zu Tulczyn war die Entdeckung dieſes Polniſchen Vereins durch Beſtuſchew-Rumin, der die Unterhandlungen mit demſelben leitete, um dieſes Land von Rußland zu trennen und wieder unabhängig zu machen. Der mit Beſtuſchew-Rumin unterhandelnde Polniſche Bevollmächtigte war Krzyzanowsky. Die Geſellſchaft des Südens erkannte Polens Unabhängigkeit an, und verſprach die eroberten Landſchaften, deren Einwohner noch nicht zu Ruſſen geworden, wieder heraus zu geben, unter andern Bialyſtok, Grodno, einen Theil der Statthalterſchaften Wilna, Minsk und Podolien, vorausgeſetzt, daß beyde Theile eine gute Gränzvertheidigungslinie behielten. Auch verſprach die Geſellſchaft des Südens die Polen in Rußland zu beſchützen und die Abneigung beyder Völker auszurotten, ſo wie der Polniſche Verein, die wirkſamſten Mittel, welcher Art ſie auch ſeyen, anzuwenden ſich erbot, um den Großfürſten Conſtantin zu verhindern, bey Ausbruch der Umwälzung nach Rußland zu gelangen. Er verſprach einen gleichzeitigen Aufſtand, ſo wie die Entwaffnung des Lithauiſchen Heeres, wenn es ſich weigere der nämlichen Sache beyzutreten, und eine republikaniſche Regierung

in

in Polen zu errichten. Beyde Gesellschaften sollten sich überdies alle möglichen Mittheilungen von Wichtigkeit machen, und zwar nicht durch einzelne Mitglieder, sondern durch förmliche Abgeordnete, von Russischer Seite Murawiew und Bestuschew-Rumin, von Polnischer Grodezky und Czarkosky. Später hatten Pestel und Serg. Wolkonsky neue Unterhandlungen mit Jablonowsky und Grodezky*), den Abgeordneten des Polnischen Vereins. Pestel läugnet die Rückgabe der eroberten Polnischen Landschaften deutlich versprochen zu haben, aber nach einer seinem Russischen Gesetzbuche beygefügten Charte Rußlands, wollte er die von Bestuschew erwähnten, vormals Polnischen Landschaften, wirklich davon trennen. Als die Mitglieder der St. Petersburgischen Gesellschaft sich über diese Abtretung beklagten, erwiederten Pestel und Davidow, es sey zu spät, da die Gesellschaft des Südens es wolle. Die Polen verlangten die Nennung der angesehnsten Mitverschwornen in Rußland, wogegen sie die in Polen nennen wollten, damit beyde in Verbindung treten könnten. Da Pestel keine nennen konnte, antwortete er bloß unbestimmt, worauf die Polen kühler wurden, aber dennoch die Verbindungen nicht abbrachen, da auf Januar 1826 eine neue Zusammenkunft in Kiew anberaumt wurde. Die in Warschau anhängigen Untersuchungen werden hierüber das Weitere ergeben.

Kurz vor Anbeginn dieser auswärtigen Unterhandlungen, beabsichtigte der Ausschuß der Linken, d. h. Murawiew und Bestuschew-Rumin, einen Aufstand in der bey der Festung Bobruysk gelegenen 9ten Division, welche der verstorbene und der jetztregierende Kayser besuchen wollte. Die Absicht einiger Verschwornen war, in der Uniform der Soldaten des Regiments ihres Mitschuldigen, Obersten Schwetkowsky, sich der Personen des verstorbenen und gegenwärtigen Kayserś zu bemächtigen, den General Dibitsch zu verhaften, die im Lager stehenden Truppen in Aufstand zu bringen, eine Besatzung in die zum Stütz-

*) Grodezky versprach, den Mitgliedern des Warschauer Vorstandes vorzuschlagen, mit dem Cesarewitsch Constantin genau so zu verfahren, wie man in Rußland mit den übrigen Mitgliedern der Kayserl. Familie verführe.

Digitized by Google

Stützpuncte dienende Festung zu werfen, und auf Moskau mit allen unterwegs gefundenen und in Aufruhr gebrachten Truppen zu marschiren. Aber die allen Entwürfen der Verschwornen einwohnende Nichtigkeit der Hülfsmittel, bey der Gluth ihrer Leidenschaften, machte, daß sie sich selbst und untereinander täuschten. So ging es während der ganzen Verschwörung, so auch hier. Murawiew und Bestuschew-Rumin sahen bald ein, daß sie nur auf zwey Mitverschworne, Oberst Schweikowsky und Oberstlieutenant Norow rechnen konnten. Sie beschlossen daher, 1) Bestuschew solle nach Moskau, die dortigen Vereinsglieder aufsuchen, vornehmlich Mich. von Vliessen und Mich. Murawiew, sie zur Mitwirkung einladen, und so einige entschlossene junge Leute mit nach Bobruysk bringen. 2) Man solle Pestel's und Davidow's Rath und Beystand verlangen, welcher Letztere nach dem Lager eingeladen war, aber nicht kam, ja nicht einmal antwortete. Bestuschew fand in Moskau nur Joh. von Vliessen und Jakuschkin, die alle Mitwirkung ablehnten, und so scheiterte der ganze Entwurf; schwerlich durch Pestel's Einwirkung, da er im April 1824 mit Bestuschew-Rumin, Serg. Murawiew, den beyden Brüdern Poggio, Davidow und Schweikowsky den noch schändlicheren Entwurf machte, wenn der Kayser, wie man glaubte, die Truppen bey Belaja-Tserkow musterte, in der Nacht nach der Ankunft desselben im Park von Alexandrien, im Augenblick der Postenablösung, einige degradirte Offiziere als Soldaten verkleidet, in seine Zimmer dringen zu lassen, und ihn zu ermorden. (Schweikowsky behauptet, er habe den Kayser nur verhaften wollen.) Dann sollten Murawiew-Apostol, Schweikowsky und Tiesenhausen das Lager in Aufstand bringen, und auf Kiew und Moskau marschiren. Murawiew wollte von Kiew nach St. Petersburg, um auf und mit der nördlichen Gesellschaft zu wirken. Die Musterung fand nicht Statt, und man machte den zu Mördern gewählten, und von ihnen Verschworne genannten Offizieren und Soldaten (sich selbst nannten sie Umwälzer) gar keinen darauf bezüglichen Antrag.

Aber Alles war nur aufgeschoben, und die Vorsteher der südlichen Gesellschaft gaben ihren Plan nicht auf. Im Jahre 1821 erklärten, nach Hauptmann Iwa-

Digitized by Google

Jwaschew's Aussage, in einer Versammlung des erneuerten Vereins im Süden, der Pestel, Juschnewsky, Awramow, Jwaschew, Fürst Baratinsky, Wolff, beyde Krukow's und Bassargin beywohnten, dessen Mitglieder feyerlich: ihr Zweck sey, es koste was es wolle, die bestehende Ordnung des Staats umzuändern, und nicht nur den Thron über den Haufen zu werfen, sondern auch alle, welche auf denselben Anspruch machen könnten, auszurotten. Pestel und Juschnewsky erhielten Machtvollkommenheit, alle zu diesem Zwecke nöthigen Mittel zu wählen. Nach Juschnewsky's, Bassargin's, Baratinsky's und eines der Krukow Aussage, soll dieser ganze Beschluß schon in der Versammlung gefaßt seyn, in der man die Nicht-Auflösung der Gesellschaft festsetzte.) In einer andern Zusammenkunft mit Juschnewsky, Awramow, Jwaschew, den beyden Krukow's, dem Fürsten Baratinsky und dem Ober-Wundarzte Wolff, soll, nach des Letztern Angabe, Pestel die Einführung einer Republik, vermittelst der Truppen, und die Ausmerzung des regierenden Hauses entwickelt haben, dem alle beystimmten. Als 1822 der Oberst Fallenberg aufgenommen ward, ließ ihn Baratinsky, wie beyde gegen einander gestellt, eingestanden haben, schwören alles zu wagen, selbst einen Angriff auf das Leben des Kayfers. Der jüngste Poggio fand bey seiner Aufnahme 1823 alle südlichen Directionen einstimmig in Gründung eines Freistaates, nur die Novizen wurden nicht gleich davon unterrichtet. Im nämlichen Jahre schrieb Pestel durch Baratinsky an N. Murawiew in St. Petersburg, sich nach dem Fortgange der nördlichen Vereine erkundigend, halbe Maaßregeln taugen nichts, hier wollen wir reines Haus haben. Murawiew rief als er dies las, aus: Gott weiß, was sie da unten ausgebrütet haben, sie wollen sie alle ausrotten (die Mitglieder der K. Familie.) Als Baratinsky eine bestimmte Antwort verlangte, antwortete N. Murawiew, er wolle mit der Propaganda anfangen. Aber nach Poggio waren viele Petersburger Theilnehmer damals mit Murawiews Unthätigkeit unzufrieden, und Mikow, der, ohne sich vor einem Verbrechen zu scheuen, schnelle Maaßregeln wünschte, sagte zu Obe-

lens-

Digitized by Google

lensky: ich theile ganz und bis auf den Grund Ihre Ansicht (von der Ausrottung der K. Familie) *). Fürst Valerian Galizin wiederholte Mikows Worte (was er läugnet) Rylejew war voller Muth, wollte aber durch aufrührerische Lieder (die er gedichtet) und durch einen Katechismus des freyen Menschen (dem N. Murawiew angefangen und er beendigen wollte), auf das Volk wirken. Matthias Murawiew-Apostol war einer der eifrigsten Republikaner, und wollte so wie sein Bruder Sergius, Bestuschew-Rumin und Pestel, den Tod der herrschenden Familie, der aber nicht als aus der Gesellschaft hervorgegangen scheinen sollte, um sie der Verabscheuung und der Verantwortlichkeit zu entziehen **). Alle diese eben erwähnten Angaben beruhen auf Aussagen des Oberst-Lieutenants Poggio. Nach N. Murawiew soll Pestel sogar die Absicht gehabt haben, alle Mörder sogleich umzubringen, um so gleichsam als Rächer der K. Familie zu erscheinen, was dieser jedoch abläugnet.

Später müssen diese Absichten Matth. Murawiew's Abänderungen erlitten haben, da er am 3ten November 1824 an seinen Bruder Sergius schreibt: "Der Geist der Garde und überhaupt der Truppen und des Volkes ist keineswegs so, wie wir uns eingebildet haben. Der Kayser und die Großfürsten sind geliebt, sie besitzen neben der Gewalt, alle Mittel, Zuneigung durch Wohlthaten zu erwerben, und was vermögen wir anstatt des Ranges, des Geldes und der Stärke darzubieten? Politische Theorien und zwanzigjährige Fähnriche, die das Reich regieren sollen. Von den St. Petersburger Mitgliedern fangen die besonnensten an einzusehen, daß wir uns getäuscht haben, und uns einander täuschen. In Moskau habe ich nur 2 Mitglieder gefunden, und diese sagten mir: man thut hier nichts und es ist hier auch nichts zu thun." Wirklich zeigt Alles, daß auch die Hauptglieder sich kein Gewissen daraus machten einander zu täuschen. So kündigt der

*) Mikow hat dies, Poggio gegenüber gestellt, eingestanden, später aber wieder geläugnet.

**) Fürst Trubetzkoy und N. Murawiew bestritten diesen Entwurf, nach M. Murawiews Aussage, und Nikita soll sogar gesagt haben: "Ich will diesen Herren schon sagen, daß die Kayserl. Familie unverletzlich ist."

Digitized by Google

der Generalmajor, Fürst Serg. Wolkonsky, Pesteln an, er habe in allen Regimentern der 19ten Division viele Offiziere gewonnen, und er könne davon kaum das Regiment seines persönlichen Feindes, Burtzow, ausnehmen. Sogar nannte er einige Eingeweihte und Vorbereitete, mußte aber nachher eingestehn, die Eigenliebe und der Wunsch seinen Eifer zu zeigen, habe ihn zu dieser Angabe verleitet. Im Süden sagte man, die Hauptkräfte seyen in St. Petersburg, und dort würde der erste Schlag geschehen, und im Norden hieß es, alles sey im Süden bereit, und Moskau würde die Sache entscheiden, aber in Moskau war gar kein Vorstand mehr, und fast alle Mitglieder hatten den Verein verlassen. Endlich redete man von geheimen Gesellschaften am Caucasus und zu Charkow, wo der Graf Jacob Bulgary an der Spitze stehen sollte. Aber die Verschwornen wollten sich aus Eitelkeit nicht den Verfall ihrer Angelegenheiten eingestehn. Nachdem M. Murawiew-Apostol den angeführten Brief geschrieben, sich darin sehr unvortheilhaft über Pestel ausgesprochen, und in gleichem Sinne gegen den Major Loter geredet hatte, versicherte er, wie er sagt, auf Bitte seines Bruders, Pestel von Neuem seine vollkommene Bereitwilligkeit. Pestel war aber nicht bloß Director der Gesellschaft des Südens, er übte eine wahrhaft despotische Gewalt aus, die große Mehrheit der Mitglieder folgte ihm blindlings, viele, unter ihnen Fürst Serg. Wolkonsky, Vorsteher eines der beyden Ausschüsse, wollten, ohne seine Verfassung zu kennen, alles niedermachen, um die in derselben vorgeschlagene Regierungsform einzuführen. Oft scheint er andere dahin gebracht zu haben, das was er eigentlich wollte grade vorzuschlagen. Bey seiner ersten Zusammenkunft mit Poggio, der, wie er wußte, zum Verein gehörte (im Herbst 1821) sprach er, obgleich er seine Heftigkeit kannte, mit großer Zurückhaltung und Schönrednerey, zergliederte alle Regierungsformen seit Nimrod, und nahm dabey die erbliche scharf mit. Poggio gerieth auf einmal außer sich, und rief aus: "wahrlich, alle die vor uns gelebt haben, verstanden nichts von der Regierungskunst. Sie waren Schüler, und die Wissenschaft noch in der Wiege." Pestel wußte ihn darauf zu leiten, zur Durchführung ihrer Ansich-

ten

ten bedürfe es Anstrengungen, Schlachtopfer. Nun rief Poggio wüthend aus: wir wollen sie alle opfern. Pestel gab ihm die Hand und sagte: Wir wollen sie an unsern Fingern abzählen. Um die Streiche zu führen, bereite ich zwölf Tapfere vor. Baratinsky hat schon mehrere gefunden. Als er zu den Frauen des regierenden Hauses gelangt war, stockte er einen Augenblick und sagte: Poggio, weißt du, daß das furchtbar ist? Aber erst bey der Zahl Dreyzehn hörte er mit dieser fürchterlichen Aufzählung auf, hinzusetzend: wenn man auch in fremden Ländern umbringen müßte, so nähme das gar kein Ende. Alle Großfürstinnen haben Kinder. Es wird hinreichen, sie alles Anspruchs auf das Reich verlustig zu erklären. Und wer wird auf einen mit Blut überschwemmten Thron steigen wollen? Pestel wollte, wie sein Mitschuldiger und Ankläger bezeugt, für sich wenigstens die Kayserliche Gewalt. Er fragte Poggio: "wer wird an der Spitze der Zwischen-Regierung stehn?" — Wer sonst, als der dieses große Werk der Umwälzung unternimmt und wahrscheinlich ausführen wird, wer sonst als Sie? — Das würde bey mir schwer halten, mein Name ist nicht einmal Russisch. — Was thuts, Sie werden die Verläumdung verstummen machen, indem Sie wie Washington in die Reihe der Bürger zurücktreten. Uebrigens wird ja die Zwischen-Regierung nicht lange währen, ein, höchstens zwey Jahre. O nein! erwiederte Pestel, wenigstens zehn Jahre. Zehn Jahre sind nothwendig, wenn auch nur zu den Vorbereitungs-Maßregeln. Unterdeß wollen wir sie, damit sie nicht murren, mit einem auswärtigen Kriege beschäftigen, mit der Wiederherstellung der alten Griechischen Freistaaten. Ich für meinen Theil will mich, nachdem ich das große Werk vollendet, ins Kloster zu Kiew zurückziehn, als Klausner leben, und dann soll die Religion an die Reihe kommen. *)

Durch

*) Die Ministerien und andre Stellen vertheilte Pestel freigebig unter seine Mitverschwornen, die Verräther sollten in ein schwarzes Buch kommen, erdolcht, mit Aqua toffana vergiftet werden

Durch Verblendung schwacher Menschen und Bestärkung derselben in verwerflichen Entwürfen suchte der Director der südlichen Gesellschaft seinen Einfluß auch auf die nördliche auszudehnen. *) Fürst Sergius Wolkonsky, Dawydow, Schweikowsky kamen, der erste zwey Mal nacheinander, nach Petersburg, um die beyden Gesellschaften zu vereinigen, damit sie in Uebereinstimmung handelten und einen und denselben Zweck (den der Verschwornen in Süden) ins Auge faßten. Im Jahr 1824 kam Pestel selbst. Bey seiner Rückkehr nach dem Süden versicherte er, die nördliche und südliche Gesellschaft vereinigt zu haben; anfangs habe er viel Widerspruch gefunden, aber zuletzt, als er ungeduldig mit den Worten: "Thut was ihr wollt, wir erhalten doch eine Republik," auf den Tisch geschlagen, hätten alle seine Grundsätze und Ansichten angenommen. Die Aussagen der Petersburger Gesellschaft lauten anders. Rylejew versichert, sie hätten sich nur deshalb mit der südlichen Gesellschaft vereinigen wollen, um über Pestel zu wachen und ihm entgegen zu wirken, was ihnen leider nicht gelungen sey. Nach Nikita Murawiews Angabe hat Pestel bey seiner Ankunft in Petersburg, in einer Versammlung, wo

u. s. w. Pestel hat die oben mitgetheilte Unterredung Poggio gegenüber gestellt, eingestanden, "aber setzte er hinzu, ohne dramatische Bewegungen, ich hatte gar nicht nöthig, Poggio anzufeuern. Ich fand ihn zu allem bereit."

*) Ebenfalls durch schöne Worte und Schmeicheleyen. Rylejew sagte Pestel, der ihn als Neu-Eingeweihten damals verbinden und seine Grundsätze ausforschen wollte, habe sich bald als Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika, bald als Anhänger der Englischen oder der Constitution der Spanischen Cortes, bald gar als Terrorist und Napoleonist ausgesprochen. Als er z. B. Buonaparte rühmte und Rylejew bemerkte, es könne ferner keinen Napoleon mehr geben, und die Ehrgeizigen müßten um ihres eigenen Vortheils willen, vielmehr Washington zum Muster nehmen, erwiederte Pestel: das ist wahr, erhielten wir aber auch einen Napoleon, so würden wir nicht dabey verlieren.

Digitized by Google

o der Fürst Trubetzkoy, Obolensky, Nicolaus Turgenew, Ryleſew, Matthias Murawiew-Apoſtol gegenärtig waren, ſich über die Unthätigkeit und Männel ꝛc. der nördlichen Geſellſchaft bitter beklagt, und orgeſchlagen, ſie mit der ſüdlichen zu verſchmelzen, nd den vorzüglichſten Mitgliedern der Petersburger Geſellſchaft den Namen Bojaren zu ertheilen, der im Norden unbekannt war. Der Vorſchlag wurde angenommen, wie Fürſt Sergius Trubetzkoy dem Nikita Murawiew ſagte, der bey dieſer Sitzung nicht gegenwärtig geweſen war. "Dies, erklärt Murawiew, gefiel mir keineswegs, und ich entzweyte mich bald darauf deshalb mit Peſtel. Dieſer ſagte, man müßte vor allem ſämmtliche Mitglieder der Kayſerlichen Familie aus dem Wege räumen, den Synod und den Senat zwingen, unſre geheime Geſellſchaft als proviſoriſche Regierung des Staates mit unbeſchränkter Macht anzuerkennen; und dieſe proviſoriſche Regierung könne, nachdem ſie die Eidesleiſtung von ganz Rußland empfangen, und den Mitgliedern der Geſellſchaft die Miniſterien, die Befehlshaberſtellen der Armeen oder der Corps und die andern öffentlichen Aemter ertheilt, nach und nach, im Laufe einiger Jahre, die neue Ordnung der Dinge einführen; aber ich fand den Plan eben ſo barbariſch als unausführbar." *) Später bemühte ſich N. Murawiew, die Unräthlichkeit und Unthunlichkeit einer gänzlichen Verſchmelzung der nördlichen Verbindung mit der ſüdlichen darzuthun, in welcher letzterer Peſtel's Wort Alles gelte und

*) Sein Plan war, nach eigenem Geſtändniß, folgender: 1) ſeinen Verfaſſungs-Entwurf in einer Menge von Exemplaren unter allen Volksklaſſen zu verbreiten; 2) einen Aufſtand bey der Armee zu bewirken, und dann jenen Entwurf drucken zu laſſen; 3) ſo wie die Empörung fortſchritte, in allen von den Rebellen beſetzten Gegenden neue Behörden einzuſetzen und die Gerichtshöfe zu verändern; 4) wenn die K. Familie ſeine Verfaſſung nicht annähme, ſie zu modificiren und im äußerſten Nothfall die Einführung einer republikaniſchen Regierung vorzuſchlagen; da er gegen Ende 1822 ſeine Grundſätze zum Theil geändert, und den Vorzug der monarchiſchen Formen vor der republikaniſchen erkannt hatte.

Digitized by Google

und beherrsche. Er fügte hinzu: er wolle nie ein blindes Werkzeug der Entscheidungen der Mehrheit werden, die seinem Gewissen entgegen seyn könnten, und bedinge sich die Freyheit aus, sich von der Verbindung zurückzuziehen. Diese Rede hatte Wirkung. Pestel mußte die Sachen bis zum Jahre 1826 in ihrem alten Zustande lassen, um alsdann Bevollmächtigte zu berufen, welche dieselben Grundsätze und Oberhäupter für beyde Verbindungen bestimmen sollten. "Von diesem Augenblick *) merkten die Mitglieder der Petersburger Gesellschaft eine sichtbare Lauigkeit an ihm; er bewies ihnen kein Vertrauen mehr, und wiewohl er seinen Verfassungs-Entwurf mitzutheilen versprochen hatte, sandte er ihn doch nicht, und gab keine Auskunft über die Gesetze und Bestandtheile der südlichen Gesellschaft." (Die Fortsetzung folgt.)

XIII.

Nachrichten über Mexico.

(Aus den neuern Berichten des Herrn F. Deppe, mitgetheilt vom Professor Lichtenstein.)

Mexico, den 12ten April 1826.

In meinen letzten Briefen habe ich der Reisen, die ich zu Ende des vorigen Jahres von Oaxaca aus und endlich von dort nach Alvarado unternommen, nur in der Kürze erwähnt, und glaube noch Einiges nachtragen zu können, was Ihnen vielleicht nicht uninteressant ist. Ich habe von manchen Gegenständen geschwiegen, weil ich wohl fühlte, daß eine längere Bekanntschaft mit ihnen erforderlich sey, ehe ein Urtheil über sie einigen Werth haben könnte

Das gilt besonders von den Eingebornen des Landes, den sogenannten Indianern, die man den europäischen Ankömmlingen als furchtbare Wilde zu schildern pflegt, wahrscheinlich um sie vom

*) Eigne Worte des Nikita Murawiew.

Digitized by Google

vom tieferen Eindringen in das Land abzuhalten und ihren Verkehr mit den Eingebornen zu hemmen, über welche die Altspanier bisher eine strenge Vormundschaft geführt haben, die sie sich nicht gern mögten entziehn lassen. So wurden wir besonders bey unserer Abreise von Mexiko nach Oaxaca auf alle Weise gewarnt und in Furcht gesetzt, so daß wir uns durch gehörige Bewaffnung gegen die Gefahren, die uns bevorzustehn schienen, zu sichern bemüht waren. Wir haben aber jetzt eingesehn, daß es dessen gar nicht bedurft hätte, denn nirgends sind wir friedfertigeren Völkerstämmen begegnet, als in diesem südwestlichen Theil des großen mexikanischen Reiches.

Die hiesigen Indianer sind ein größer kräftiger Menschenschlag, von viel helleret Kupferfarbe als die nördlichen Mexikaner; zeichnen sich auch durch ein freies und lebhaftes Betragen aus. Ihr Haar ist pechschwarz, glatt und lang, die Weiber lassen es meistens in langen, mit rothem Band durchflochtenen, Zöpfen, den Rücken herabhangen, doch ist sowohl in der Art des Kopfputzes als der Bekleidung, die sie sich selbst aus Baumwolle verfertigen, so viel Verschiedenheit nach den Stämmen, daß ich es für nöthig gehalten habe, mir überall Zeichnungen von den Trachten zu entwerfen. Ihre Sprachen sind sehr verschieden von den Eingebornen in den Provinzen Vera-Cruz, Puebla, Mexiko und Valladolid, wo das Mexikanische nur in den Dialecten der Otomiten und Masagua gesprochen wird. In der Provinz Oaxaca aber giebt es nicht weniger als zwölf unterschiedene Dialecte mit folgenden Namen: Myra, Chimanteco, Mistico, Amusio, Sapoteco del Valle, Sapoteca serrana, Mistexo, Chontal, Testila, Secapt, Museogo und Masateco. Diese Namen bedeuten zugleich die

unterschiedenen Stämme, von welchen die wenigsten sich nur einmal unter einander verständigen können. Die meisten dieser Idiome sind so arm, daß, wie z. B. in Chimanteco, ein Laut oft 20 verschiedene Bedeutungen hat, die nur aus dem Zusammenhang, aus Betonung und Gebehrde verstanden werden, daher sich diese Indianer auch (wie man behauptet) im Dunkeln kaum einander selbst verständlich zu machen im Stande sind. Ich kenne Geistliche, die viele Jahre unter solchen Stämmen gewohnt haben, ohne eben mehr als einige Worte von ihrer Sprache erlernt zu haben. Diese halten sich dann Dolmetscher, die den Zuhörern ihre Spanischen Predigten gleich von Satz zu Satz in die Landessprache übersetzen.

So wie die Sprachen, so sind auch die Sitten des einen Stammes roher als die des andern und wo die Cultur beyder am weitesten zurückstieht, da bemerkt man auch am mehrsten Mißtrauen gegen Europäer, unter welchen sie übrigens, wie sich leicht begreift, keinen Unterschied zu machen wissen, so, daß sie alle Weiße für Spanier halten, vor welchen sie sich wegen der früher erfahrnen Mißhandlungen fürchten. Man darf daher auch nicht hoffen, von ihnen auf irgend eine Weise Dienste zu erlangen. Selbst das Geld reizt sie nicht, da sie zu wenig Bedürfnisse haben, und diese in einer so reichen Natur auch ohne Geld leicht befriedigen. Nur zu den Kirchenfesten kommen sie in die Städte und Dörfer und bringen dann allerhand Waaren zu Markt, um sich von deren Ertrag ein ungewöhnliches Wohlwollen zu bereiten. Alle diese Feste werden zu wahren Volksfesten, manche dauern mehrere Wochen hinter einander, und ihre Zahl ist größer als in der übrigen Katholischen Christenheit, da es einige Mexikanische

Hei-

Heilige giebt, deren Feste in Europa so unbekannt seyn mögen, wie ihre Namen. Unstreitig erhält sich die Geistlichkeit ihren Einfluß auf die Indianer hauptsächlich durch diese ihnen zum Gesetz gemachten Wallfahrten und den Glanz der religiösen Gebräuche. Man behauptet aber, daß dessen ungeachtet manche Stämme noch im Stillen Feste begehen, bey welchen dem alten Götzendienst gefröhnt wird und zu welchen sie nie Weiße zulassen. Gewiß ist es wenigstens, daß sie sich nie darauf einlassen, von dem früheren Zustand ihres Volkes Auskunft zu geben, an welchen sie doch durch so viele höchst merkwürdige Denkmäler erinnert werden, daß ihnen nothwendig eine Tradition davon eigen seyn muß.

Bey solchen Volksfesten besteht die Haupt-Lustbarkeit der Indianer im Genuß berauschender Getränke, besonders des Branntweins, der aus dem Wurzelstock der Agave bereitet wird und hier Mescala heißt. Aber gerade dabey offenbart sich der gutmüthige und weiche Sinn dieser Menschen am deutlichsten. Denn nie werden sie zänkisch im Rausch, sondern nur immer höflicher und verbindlicher, besonders wenn Frauen dabey sind, denen sie unter den feinsten Reden, mit vielem Anstand, den Hut in der Hand haltend, die Schaale (von der Crescentia Cujete) darreichen. Sollte einmal Streit entstehn, er würde doch nie zu Thätlichkeiten führen, obgleich ein großes Messer in der Tasche und die Manchetta im Gürtel stets als Waffe bereit sind; es fält nie Einem ein, danach zu greifen. Eben so wenig wird die allgemeine Freude bey den Volksfesten je durch die Trunknen gestört. Soviel Anstand bey soviel Rohheit setzt den Fremden mit Recht in Erstaunen und macht die öffentlichen Vergnügungen zu einem der eigen-

 thüm-

thümlichsten und anziehendsten Schauspiele, die dieses Land darbieten kann. Sehr oft habe ich beklagt, nicht ein vollendeter Zeichner zu seyn, um diese mannigfaltigen und seltsamen Gruppen in treuen Gemälden meinen Freunden vor Augen bringen zu können.

Die Provinz Oaxaca hat zwey vorzüglich wichtige Producte, die Cochenille und den Indigo. Das Einsammeln der ersteren erfordert viel Mühe und Aufmerksamkeit, indem es in der kalten Jahrszeit in den Thälern, in der warmen dagegen auf den Höhen betrieben werden muß. Wiewohl dies Geschäft eines der wenigsten ist, die von den Indianern getrieben werden, so haben sie doch davon nicht vielen Gewinn. Denn der Cochenille-Handel ist ganz in den Händen der Altspanier, die den Indianern durch Vorschuß auf ein Jahr den ganzen Ertrag abkaufen und sich so in den Besitz des Productes setzen. Indigo wird nur in den südlichen Gegenden der Provinz, besonders um Tehuantepek gebaut. Außerdem wird ein ganz ansehnlicher Handel mit See-Salz und getrockneten Fischen getrieben, welche von der Küste der Süd-See aus durch das ganze Reich gehn. Die Flüsse enthalten hier keine Fische, weil sie zu rasch abwärts strömen, und einen großen Theil des Jahres hindurch trocken liegen. Wenn aber diese Gebirgsströme, wie jetzt in der Regenzeit, angefüllt sind, dann stellen sie dem Reisenden oft ein unübersteigliches Hinderniß entgegen. Denn wenn man auch die Maulthiere abpackt und sie durchschwimmen läßt, so ist der Strom doch zu stark, um in Kähnen das Gepäck hinüberschaffen zu können. Ist das Bett nicht zu breit, so behilft man sich mit ganz schmalen Brücken, die aus Schlingpflanzen zusammengeflochten sind, und an zwey einander gegenüber-

überstehenden Baumstämmen beyder Ufer befestigt werden. Da diese Brücken oft nur wenige Zoll Breite haben, und ein Handseil die einzige Stütze giebt, so gehört Seiltänzerkunst dazu, um hinüber zu kommen, und so dauert es lange, ehe alles Gepäck über den Strom geschafft ist.

Von den merkwürdigen Ruinen der zu Montezuma's Zeit wegen ihres Umfanges berühmten Stadt Mytla (10 Leguas von Oaxaca) habe ich Ihnen schon neulich Einiges gemeldet. Wir haben diesen Ort später wieder besucht und Zeichnungen von dem Hauptgebäude (Palacio de Mytla) entworfen, das noch fast unversehrt dasteht, und sowohl durch die von allen mir bekannten Bauarten abweichende Construction, als auch durch die reiche Verzierung von Figuren aus eingelegten, farbigen Steinen, mit welchen sowohl die inneren als äußeren Wände überzogen sind, unsre höchste Bewundrung auf sich gezogen hat. Außer diesem stehn noch drey andere mehr verfallene große Prachtgebäude da, in deren Innerem sich Indianer ihre Hütten angelegt haben, so daß eins derselben von zehn Familien bewohnt wird. Auch ist noch eine über 40 Fuß hohe, aus Quadersteinen aufgeführte, sehr schöne Terrasse von großem Umfang vorhanden, an dessen Stelle jetzt eine kleine unscheinbare Kapelle gebaut ist.

Alle diese Herrlichkeit soll aber noch weit übertroffen werden von den Ruinen der uralten Stadt Palenque bey Tabasco, die nicht weniger als sieben Leguas im Umfang haben soll, und so mit Bäumen und Gesträuch überwachsen sind, daß eine nähere Untersuchung dem einzelnen Reisenden fast unmöglich wird. Die wenigen Alterthümer, welche bis jetzt aus diesen Ruinen zu Tage gefördert sind, zeigen einen von allen übrigen Mexicanischen

ganz

Digitized by Google

ganz abweichenden Character, und haben die wunderliche Volkssage veranlaßt, dieser Ort sey lange vor Christi Geburt von Aegyptern (!) erbaut worden. Abbildungen von einigen dort noch liegenden Statüen habe ich bey dem Commandanten von Oaxaca, Don Franzisco Hernandez, gesehen, und von diesem gütigen Gönner die Erlaubniß erhalten, Copien davon zu nehmen. Man will dort vollständig erhaltne große Tempel mit reichen Verzierungen gesehn haben, und erzählt Wunder von den Thieren und Vögeln, die in diesen Ruinen hausen. Es sollen Paradiesvögel darunter vorkommen, denen von den Philippinen ähnlich, die man hier sehr gut kennt. Dies Alles macht natürlich den sehr lebhaften Wunsch in mir rege, diese merkwürdige Gegend noch vor meiner Rückkehr besuchen und mich darin aufhalten zu können.*)

Ueberhaupt trägt dieser südliche Theil des Mexikanischen Reiches viel mehr Spuren einer früheren hohen Cultur als der nördliche. Fast überall findet man in den Thälern der Provinz Oaxaca und selbst in den Gebirgen jene zuerst von mir bey Las Cues gesehenen, aus Thonerde aufgeführten Pyramiden mit deutlichen Spuren einer künstlichen Befestigung, die wahrscheinlich Grabmäler der Oberhäupter sind und in welchen nach der Meinung der Spanier reiche Schätze vergraben liegen.

Von

*) Die Ruinen von Palengge sind bereits im Jahre 1787 von dem Spanier Antonio del Rio entdeckt und untersucht. Sein Bericht ist 1822 ins Englische übersetzt und mit Abbildungen begleitet, in demselben Jahre zu London gedruckt erschienen. Diese Nachricht ist zwar ziemlich ausführlich, läßt aber doch eine weitere Untersuchung dieser und der benachbarten Ruinen sehr wünschenswerth erscheinen.

Digitized by Google

Von Oaxaca aus machten wir mehrere große und kleine Excursionen, von welchen ich Ihnen das Wichtigste schon früher gemeldet zu haben glaube. Erst im November, nachdem die Regenzeit vorüber war, konnten wir die Reise nach Tehuantepek (75 Meilen von Oaxaca) unternehmen. Ungeachtet der weit vorgerückten Jahreszeit war die Hitze dennoch sehr groß und die beyspiellos schlechten Wege machten überdies die Reise sehr beschwerlich.

Tehuantepek ist ein stattlicher Ort von etwa 7000 Einwohnern und liegt in einer anmuthigen Gegend, die durch reiches Mimosen-Gebüsch, aus welchem sich einzelne Kokos-Palmen erheben, in allen Richtungen die malerischsten Landschaften bildet. Die Stadt selbst besteht in der Mitte aus großen massiven Häusern, meistens reichen altspanischen Familien gehörig, die hauptsächlich den Indigo-Bau betreiben, und im Umfang lehnen sich an diese die recht zweckmäßig aus Rohr gebauten Hütten der Indianer. Mitten durch die Stadt fließt der Rio de Tehuantepek, der gleich unterhalb etwa die Breite des Rheins bey Düsseldorf hat, und sich nur 5 Leguas weiter bey Salinas in die Südsee ergießt. Bekanntlich ist neuerlich sehr viel davon die Rede gewesen, diesen Fluß mit dem Chimalapa und diesen wieder mit dem Huasacualco, der in den Mexikanischen Meerbusen mündet, durch Schleusen und Durchstiche in Verbindung zu setzen; die Ausführung dieses Entwurfs ist aber nach den nunmehr beendigten Untersuchungen des Generals Hobregoso völlig unmöglich.

Nachdem wir von Tehuantepek noch einen Ausflug an die Südseeküste bey Matteo al Mar gemacht hatten, wo wir die Lagunen mit den herrlichsten

Digitized by Google

lichsten Seevögeln bedeckt fanden, kehrten wir nach Oaxaca zurück, erlebten dort noch das acht Tage lang dauernde Freudenfest, wegen der Einnahme des Castels San Juan de Ulloa, und ich reiste dann am 6ten December nach Alvarado ab, nachdem Herr Bullock Tags zuvor die Reise nach Mexiko angetreten hatte.

Man hatte mir die Wege als entsetzlich schlecht geschildert und ich war auf viel Beschwerde gefaßt, dennoch übertraf die Wirklichkeit meine Vorstellung um Vieles. Nicht nur, daß die Wege beständig bergauf und bergab gingen, sondern sie waren auch in den Tiefen so morastig, daß unsre Pferde und Maulthiere sehr oft im Schlamm stecken blieben und schnell abgepackt werden mußten, um sie nur wieder herausziehn zu können. Dagegen ging der Weg an andern Stellen wieder über glatt abgeschliffenen Porphirmassen steil hinauf und hinab, so daß man selbst zu Fuß sie nur mit Mühe erklimmen konnte und mit steter Angst die fünf beladenen Thiere mit den Augen begleitete. Die Besorgniß, daß sie bey einem leisen Fehltritt in die Tiefe hinabgleiten könnten, war nur zu sehr gegründet. An einem regnigten Tage, der die Wege sehr schlüpfrig gemacht hatte, so daß ich nebst meinem Diener den Pferden zu Fuß zu folgen für rathsam erachten mußte, sahen wir beyde plötzlich vor uns verschwinden und das Krachen der Baumstämme, die sie mit sich in die Tiefe hinabrissen, ließ uns die Höhe des Sturzes ermessen, den sie gethan haben mußten. Doch eben dieses dichte Gebüsch hatte sie gerettet, denn nachdem wir mit vieler Mühe auf Umwegen durch die ganz durchnäßten, mit langen Stacheln versehenen Palmen und Schlingpflanzen uns einen Weg in die Tiefe der Schlucht gebahnt hatten, fanden wir sie

zwar

Digitized by Google

zwar zerfetzt und alles Gepäckes und Geschirres beraubt, aber doch sonst unversehrt ruhig dastehend, suchten die verlornen Sachen wieder zusammen und zogen sie endlich auf einem mit vereinter Kraft durch das dichte Gestripp gehauenen Wege glücklich wieder hinauf. So brachten wir 10 Tage zu, ehe wir Valle Real erreichten, wo wir mit völlig abgerissenen Kleidern und fast barfuß anlangten.

Nichts destoweniger war ich durch die Schönheit der durchreisten Gebirgsgegend für die überstandnen Mühseligkeiten reichlich entschädigt. Eine solche Mannichfaltigkeit der Pflanzenwelt, als sich hier nach dem reichlich gefallenen Regen darstellte, war mir noch in keinem Theil dieses fruchtbaren Landes vorgekommen. Einen jeden größern Baum konnte man hier einen kleinen botanischen Garten nennen, so ganz waren die Stämme mit den wunderbarsten Schmarotzerpflanzen, die eben in voller Blüthe prangten, bedeckt. Besonders sieht man darunter viele Arten der Gattung Epidendron und die bekannteste derselben, die Vanille, wird auch nirgends so reichlich gewonnen, als in dieser Gegend, wo man von den Indianern vier grüne Schoten um einen Real bekömmt. Aber freilich hat das Trocknen sehr große Schwierigkeit, und diese erklärt den hohen Preis dieses Gewürzes. Als ich Oaxaca verließ, waren die Felder leer und die Wiesen verdorrt, um Valle Real fand ich jetzt Alles im üppigsten Wachsthum, die Orangenbäume von Früchten belastet, die Ananas in den schönsten Sorten völlig reif. So wie die Pflanzen, so schienen auch die Thiere, besonders Vögel und Insekten, hier in Menge und Mannigfaltigkeit zuzunehmen. Nur erlebte ich leider oft den Verdruß, daß ein getroffener Vogel in das dicht verwachsene Gebüsch herabfiel und trotz aller angewen-

Digitized by Google

wendeten Mühe nicht wieder zu finden war, die herrlichsten Kolibris mußte ich oft vor mir herumflattern und sich dann in das Gestripp zurückziehen sehn, ohne ihnen beykommen zu können. Doch erbeutete ich Manches, besonders schöne Papagaien, deren Schrei mich früh Morgens aus den hohen Wipfeln, unter denen ich geschlafen hatte, weckten. Ich verließ Valle Real mit dem festen Entschluß, vor meiner Einschiffung noch einmal, besser gerüstet, hierher zurückzukehren.

Auf weniger beschwerlichem Wege gelangte ich am 22. December glücklich nach Alvarado, wo ich, nachdem ich seit 5 Monaten keinen Deutschen Landsmann gesehen, in dem Hause meines Freundes Kirchhof auf das Liebreichste aufgenommen wurde, und unter den Beschäftigungen des Ordnens und Verpackens meiner Sammlungen, die angenehmsten Tage verlebte. Wenige Tage nach meiner Ankunft langte das Schiff Anne Marie von Altona an, das mir die lang ersehnten Instrumente und Kleidungsstücke brachte. Nun säumte ich nicht, die beabsichtigte Reise nach Valle Real sogleich auszuführen, und wiewohl die Jahreszeit inzwischen schon vorgerückt und nicht mehr so günstig war als in dem verflossenen Monat, so kehrte ich doch Ende Februars sehr befriedigt mit einer trefflichen Sammlung nach Alvarado zurück, verpackte dort Alles und brachte es nach Vera-Cruz, um es in dieser stürmischen Jahreszeit nicht den Wellen anzuvertrauen, sondern es bey meiner Abreise im May selbst mitzunehmen. Schon erhebt sich Vera-Cruz aus seinen Trümmern, und die Spuren der Verwüstung verschwinden allmählig und die Kaufleute von Alvarado ziehen hieher, um ihr Geschäft an dem besseren Hafen zu treiben. In acht Tagen hatte ich alle meine Einrichtungen getroffen, meine

Kisten

Digitized by Google

Kisten in Herrn Kirchhofs Waarenlager untergebracht und meine artige Sammlung lebender Thiere seiner freundlichen Pflege anvertraut; in den folgenden acht Tagen legte ich die Reise bis Mexiko zurück, von wo ich nun morgen nach Chico und Ismiquilpan abzugehen denke, um noch eine Sammlung von Cactus-Arten zu Stande zu bringen, die sich in dieser Jahreszeit am besten aufheben und am Leben erhalten lassen.

XIV.

Seltne Feier einer sechszigjährigen Fürstlichen Ehe.

Wenn schon die sechszigjährige Dauer einer glücklichen Ehe unter Privatpersonen eine große Seltenheit ist, so darf die Zeitgeschichte die Merkwürdigkeit eines Festes nicht unerwähnt lassen, wodurch am 30sten August dieses Jahrs zu Schleswig eine vor sechszig Jahren geknüpfte segensreiche Verbindung zweyer hochverehrten Fürstlichen Personen gefeiert wurde. Am 30sten August 1766 vermählte sich der Nestor unter den Deutschen Fürsten, Landgraf Carl zu Hessen, mit der Prinzessin Louise von Dännemark, dritten Prinzessin Tochter des Königs Friedrichs V. Der Landgraf Carl ist der zweyte Sohn des regierenden Landgrafen zu Hessen-Cassel, Friedrichs II., und ward am 19ten December 1744 zu Cassel geboren, ist mithin jetzt im 82sten Jahre seines schönen Alters. Die Landgräfin Louise erblickte am 30sten Januar 1750 das Licht der Welt. Ihre Vermählung ward zu Copenhagen vollzogen, und dies allgemeine verehrte Fürstliche Paar residirt im Sommer auf dem reizenden Schloß und

Land-

Landgut Louisenlund und im Winter zu Schleswig auf dem Schlosse Gottorf. Als Königlich Dänischer General-Feldmarschall hat der Landgraf Carl zu Hessen eine lange Reihe von Jahren mit Ruhm an der Spitze der Dänischen Armee gestanden, und als Statthalter der Herzogthümer Schleswig und Holstein einen eben so langen Zeitraum hindurch auf die Verwaltung dieser Provinzen der Dänischen Monarchie eine allgemein anerkannte Wirksamkeit geäußert. Vor zehn Jahren wurde die funfzigjährige goldne Hochzeit dieses Fürstlichen Ehepaars mit großer Freude in der Stadt Schleswig gefeiert. Die zahlreichen Wünsche, daß auf diese Feier die einer sechszigjährigen Dauer dieser Fürstlichen Ehe folgen möge, wurde von der Vorsehung erfüllt, und vier noch lebende Kinder nahmen theils anwesend, theils entfernt an diesem Feste Theil, nämlich die allverehrte Königin von Dännemark, Maria Sophie Friederike, der Prinz Friedrich, Königlich Dänischer General-Gouverneur der Festung Rendsburg und kommandirender General in den Herzogthümern, die Prinzessin Juliane Louise Amalie, Aebtissin des adelichen Fräulein-Klosters zu Itzehoe, und die Herzogin Amalie Louise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Die Stadt Schleswig, die vieljährige Residenz Sr. hochfürstl. Durchlaucht des Landgrafen Carl und Sr. königlichen Hoheit der Landgräfin Louise, beging am 30sten August dieses Jahrs diese historisch denkwürdige Feier des Jubelfestes der vor sechszig Jahren vollzogenen Vermählung dieser Fürstlichen Personen. Zwar war dieser Festtag ein gemeinsamer des ganzen Landes, aber die Bewohner der Stadt Schleswig, seit einer langen Reihe von Jahren dankbare Zeugen und Bewunderer der erhabenen Tugenden unseres ehrwürdigen Fürsten-

paares,

paares, hätten vor allen andern das schöne Vorrecht, ihre ehrfurchtsvolle Theilnahme auszusprechen. Das Fest begann mit einer kirchlichen Feier in der Domkirche; unter dem Geläute aller Glocken der Stadt und der benachbarten uralten Kirche zu Haddebye, begab sich eine sehr zahlreiche Anzahl von Theilnehmern in feierlicher Prozession durch das en espalier aufgestellte Schleswigsche Infanterie-Regiment vom Rathhause nach der Domkirche; nachdem die an der Kirchenfeier theilnehmenden Mitglieder der hohen Fürstenfamilie den für Sie bestimmten Platz eingenommen hatten, begann der Kirchengesang, und der Generalsuperintendent Adler wandte in einer rührenden Festrede die Worte aus dem Buche der Weisheit auf das ehrwürdige Fürstenpaar an:

"Das Alter ist ehrwürdig, nicht, das lange lebt, oder viel Jahre hat; Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar, und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter."

Am Nachmittage hatte ein Chor junger Mädchen, gekleidet in dasigen der ausgezeichnetsten Landestrachten der Herzogthümer Schleswig und Holstein, in zweyen nach diesen Trachten gruppirten Abtheilungen, deren jede von einer Chorführerin aufgeführt wurde, die Ehre, dem durchlauchtigsten Jubelpaare durch eine von den beiden Chorführerinnen gesprochene kurze Anrede, so wie durch Darbringung von Weihgeschenken, die den durch die Trachten bezeichneten Distrikten entsprachen, und durch einen Festgesang die Huldigung der Stadt darzubringen. Abends bey eintretender Dunkelheit wurden durch einen zahlreichen und glänzenden Fackelzug dem durchlauchtigsten Fürstenpaare ein feierliches Hoch gebracht und durch eine Deputation ein der Feier des Tages entsprechendes Gedicht über-

Digitized by Google

überreicht; das hohe Jubelpaar zeigte sich am offenen Fenster und Se. Hochfürstl. Durchl. der Herr Landgraf, geruheten Ihrer guten Stadt Schleswig ein Hoch zu erwiedern, welches die fröhliche Jubelschaar dankbar entgegen nahm. Höchst rührend war die Huld und Güte, mit der das hohe Jubelpaar den warmen Ausdruck der Dankbarkeit und Ehrfurcht anzunehmen würdigte.

XV.

Das jetzt aufgelöfete Korps der Janitscharen.

In einem Augenblick, wo Konstantinopel der Schauplatz fürchterlicher Ereignisse geworden ist und wo die neue Militair-Verfassung, im Fall sie glücklich durchgeführt würde, von großem Einfluß auf die ganze Lage des Ottomanischen Reichs seyn dürfte, scheint es nicht unpassend, einige nähere Auskunft über das berüchtigte Korps der Janitscharen zu geben. — Die Janitscharen sind theils besoldet, theils nicht besoldet. Die ersteren bildeten bis zur Zeit des letzten Aufruhrs die Kayserliche Garde; sie wurden auf Kosten des Schatzes bezahlt, ernährt und bekleidet. Die letzteren waren nur in die Listen der Kompagnien oder Ortas, durch die Sudars oder Ober-Offiziere der Janitscharen eingeschrieben. Diese Sudars erhielten von den Muselmännern, welche sie in ihren Listen führten, mit der Bedingung, nur in Kriegszeiten Dienste zu thun, sehr reiche Geschenke, denn diese Einschreibung verlieh einem Jeden alle Vorrechte, welche nur die Janitscharen haben. Das Korps der Janitscharen wurde vom Kaiser Orkan errichtet; ihr Name bedeutet: junge Miliz; sie wurden anfänglich aus jungen Christen-Sklaven, welche durch die schwe-

Digitized by Google

schwersten Arbeiten abgehärtet wurden, gebildet. Orkan organisirte diese Janitscharen ganz auf Aegyptischen Fuß, und sie waren während seiner Regierung nicht stärker als 6 bis 7000. Amuret I., welcher auf Orkan folgte, und wohl einsah, daß er von einer solchen Miliz großen Vortheil haben könnte, schickte zu den Völkern der Levante, deren Aberglaube ihm bekannt war, einen Mufti, um ihnen eine Art Weihe zu ertheilen. Der Mufti hob, nachdem er eine Zeitlang verzückt gewesen war, die Hände zum Himmel auf, segnete das Volk und rief aus: "Möge euer Name für immer Janitschar seyn, möge euer Angesicht stolz, eure Waffen siegreich, euer Säbel scharf, eure Lanze treffend und euer Muth die Quelle eures Glücks seyn." Um diese Miliz zu vermehren, befahl Amuret, daß von 5 jungen Christen-Sklaven immer einer dem Sultan gehören sollte. Dieser Sklave wurde in der Religion Mahomeds erzogen und nach einem Novizlat von mehreren Jahren dem Janitscharenkorps einverleibt. Unter den folgenden Sultanen reichten die Christen-Sklaven nicht zu, um dies Korps vollständig zu machen. Die Türken erhielten Erlaubniß, eintreten zu dürfen; indessen wurden immer die christlichen Sklaven am schnellsten befördert. Ein jeder Janitschar konnte den Grad eines Kiaja Bey oder General-Lieutenants erhalten; man wählte gewöhnlich zu diesem Grade nur solche, welche von der Pike auf gedient hatten. In Kriegszeiten können die Janitscharen selbst die Würde eines Aga erhalten, welche eine der Großwürden des Reichs ist und das Recht verleiht, im Divan erscheinen zu dürfen. — Die Janitscharen erhielten für jedes Dienstjahr eine Zulage; wurden sie im Kriege invalid, so wurde ihr Sold aus der Kasse des Korps, welches ihre Stelle erbte, oder des

Aga,

Digitized by Google

Aga, wenn sie ohne Kinder starben, verdoppelt. Die Janitscharen konnten nur durch ein Kriegsgericht, oder einen Divan im Hause des Aga verurtheilt werden. Nur hier konnte man sie verklagen, keine andere Behörde konnte sie bestrafen. Das Kriegsgericht verurtheilte sie nach der Schwere der Verbrechen entweder zur Bastonade oder zum Tode. Die Hinrichtung bestand darin, daß sie in einen Sack gesteckt und in das Meer geworfen wurden, die Executionen geschahen zur Nachtzeit um Empörungen zu vermeiden.

XIV.

Vermischte Nachrichten.

Am 3ten September ist in Moskau die Krönung JJ. MM. des Kayserś und der Kayserin von Rußland vollzogen worden; in Folge dessen in beyden Hauptstädten große Festlichkeiten Statt fanden. — Es ist vom Kayser Nicolaus I. zu Moskau unter dem 22sten August (3ten September) ein wichtiges Manifest erschienen, nach welchem im Falle des Ablebens des Kayserś und bis zur gesetzlichen Volljährigkeit des Thronfolgers, Großfürsten Alexandr Nicolajewitsch, der Großfürst Michael Paulowitsch zum Regierungs-Chef des Kayserreichs, so wie des Königreichs Pohlen und des Fürstenthums Finuland bestimmt ist. Beym Ableben des Großfürsten Alexander Nicolajewitsch soll der ihm nachfolgende Sohn des Kayserś gesetzlich in sämmtliche Rechte des Erstgebornen treten, und auch dann, wie im ersteren Fall, der Großfürst Michael Paulowitsch Chef der Regierung werden. Wenn aber kein Sohn des Kayserś mehr vorhanden ist, so gehen die Rechte eines Erbkayserś an den Großfürsten Michael Paulowitsch über. In allen diesen Fällen wird die Kayserin Alexandra Feodorowna über sämmtliche Kinder bis zu ihrer Volljährigkeit, wie es in dem Gesetze vom 7ten April 1797 und in dem Familien-Statut bestimmt ist, die Vormundschaft führen. — Nach eingegangenen Berichten sind die Perser unerwartet auf mehreren Punkten in das Russische Gebiet eingefallen, worauf zwey Divisionen Infanterie und 20,000 Cosacken nach der Persischen Gränze beordert sind.

Hamburg, den 30sten September 1826.

Verlegt und herausgegeben von Koopmann.

Digitized by Google

Politisches Journal.

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1826. Zweyter Band.

Zehntes Stück. October 1826.

I.

Die Englischen Colonien in Australien.

I. Entdeckung.

Ungeachtet vieler mühsamen Untersuchungen kann man doch nichts Bestimmtes über die erste Entdeckung des großen Australcontinents herausbringen, welches gewöhnlich Neuholland genannt wird. Die Portugiesen wollen nach einigen Nachrichten bereits Kunde von der Ostküste dieses Landes erhalten, sie aber geheim gehalten haben; sie fürchteten andere Europäische Nationen würden sich dort niederlassen und gefährliche Nachbaren für sie werden. Krusenstern (der berühmte Russische Admiral, Erdumsegler und Herausgeber des großen Atlas über den 5ten Welttheil) ist der Meinung, Neuholland sey weit früher bekannt gewesen, als von den ersten Holländischen Seefahrern angegeben worden. Cap Keerweer (Kehrum) erhielt diesen Namen von den Holländern im Jahre 1605. Die Holländer auf dem Schiffe Duyfhen (die Taube) glaubten damals, dieser Punkt gehöre zur Südostküste von Neuguinea. Diesen Schiffen

Digitized by Google

verdankt man die ersten authentischen Nachrichten über Neuholland; ich sage authentische, denn nach einer Karte von 1542, welche sich im Brittischen Museum befindet, möchte es scheinen, daß die Küsten von Neuholland lange vorher entdeckt sind. Auf dieser Karte, welche von Roß, dem Hydrographen des Königs von England, entworfen ist, sieht man südlich von Neu-Guinea einen Continent, dessen Westküste sich bis zum 26sten Grad südlicher Breite erstreckt, worauf er eine südöstliche Richtung nimmt. Es leidet keinen Zweifel, daß dies Land, welches auf dieser Karte Groß-Java genannt wird, dasjenige ist, welches jetzt Neuholland genannt wird. Aber sonderbar ist es, daß man auf den Ostküsten dieses großen Continents einen Theil desselben ungefähr da, wo jetzt die Botany-Bay liegt, mit dem Namen côte de herbage bezeichnet findet. —

Daher scheint es nicht, daß die Holländischen Seefahrer sich wie Christoph Columbus den unsterblichen Ruhm der Entdeckung eines neuen Welttheils erworben haben. Der berühmte Commodore Abel Tasman, welcher 1642 von Anton van Diemen, Gouverneur von Batavia, ausgesandt ward, sah am 24sten November jenes Jahrs ein Land südlich von Neuholland, welches er van Diemens Land nannte, und den 17ten December entdeckte er Neu-Zeeland. Erst zwey Jahre später untersuchte er einen Theil der östlichen und westlichen Küsten und gab dem Lande auf der Nordküste wieder den Namen van Diemens Land, den es noch jetzt trägt. Früher hatte man 1626, 1627 und 1628 die Strecken Endraght, Nuyts und Witt entdeckt. Wie vorerwähnt worden, ward die Nordküste bereits 1605 vom Schiffe Duyfhen aus gesehn, aber erst nach Cooks und Flinders Reisen,

und

und besonders nach der Französischen Expedition unter Capitain Baudin, wovon uns Perron eine so vortreffliche Schilderung gegeben hat, (wozu man noch Capitains King Entdeckungsreise fügen muß), kennt man das ganze Küstenland des Australischen Continents. Baß, Schiffschirurg in Englischen Diensten, entdeckte 1797 in Verbindung mit Flinders zwischen Neuholland und van Diemens Land die nach ihm genannte Straße, von der man dazumal nur eine Ahnung hatte.

Als die Englische Regierung nach dem Amerikanischen Kriege nicht wußte, wohin sie ihre Verbrecher bringen sollte, dies Mittel sich neue Etablissements zu verschaffen nicht entbehren konnte, auch jene gefährlichen Leute nicht in Europa behalten wollte, so trug sie dem Capitain Popham auf, die Küsten des Kafferlandes zu untersuchen, um zu erforschen, ob dieser Punkt die Hülfsmittel verschaffte, welche sie durch die Emancipation ihrer vorigen Amerikanischen Colonien verloren hatte. Aber der gelehrte Sir Joseph Banks brachte es dahin, daß New-South-Wallis dazu bestimmt ward, und das erste Schiff mit Deportirten warf den 20sten Januar 1788 in Botany-Bay Anker. Da dieser Punkt nicht die gehofften Vortheile gewährte, so beschloß der Gouverneur Philipps, die Colonie 12 Meilen höher nach Norden hinauf an dem Port Jackson, einem der schönsten Häfen der Welt, zu verlegen, welcher, wie man behauptet, in seinen vielen Buchten und Meerbusen die Flotten aller Mächte zu fassen vermag.

Um ihr Eigenthumsrecht auf den östlichen Theil des Australischen Continents zu sichern und allen Forderungen darauf, welche die Holländer noch machen könnten, zu begegnen, legte die Brittische Regierung dem mit ihren Colonien besetzten Ant-

 theil

theil den Namen New-South-Wallis bey und dieser streckt sich jeden Tag mehr nach beyden entgegengesetzten Richtungen aus. Um keine Verirrung in den Namen hervorzubringen, ist es daher nöthig, sich diesen Continent in zwey ungefähr gleichen Hälften durch eine von Norden nach Süden gehende Linie getheilt zu denken. Der westliche Theil behält den Namen Neuholland und der andere wird New-South-Wallis genannt. Was die Benennungen Oceanien, Australländer, Australien oder Australasien betrifft, so sind diese weit mehr andern Ländern gemeinsam und beziehen sich nicht bloß auf Neuholland und das südliche van Diemens Land, sondern auch auf die verschiedenen Inselgruppen zwischen Neu-Guinea und Neu-Zeeland. Der Name Australasien ist von vielen verworfen, weil er nach ihrer Meinung das Mißverständniß mit sich führt, in gewisser Rücksicht die Australländer mit Asien zu vereinigen, womit sie jedoch nicht die geringste Aehnlichkeit haben. (Unter Polynesien pflegt man alle Australischen Inseln und auch die des Südindischen Archipels zu verstehn.) Der Name Australländer mögte wohl jetzt der passendste seyn.

II. Colonisation.

Australiens physische Constitution hat eine besondere Verschiedenheit von den andern Welttheilen. Die Natur zeigt uns im animalischen und vegetabilischen Reich von Neuholland und van Diemens Land, so wunderbare Abweichungen und weiterstrebenden Ausnahmen von allgemeinen Regeln, welche sie an andern Stellen befolgt, daß ein Reisender sehr apathisch seyn müßte, wenn er dadurch nicht zu interessanten und merkwürdigen Beobachtungen veranlaßt würde. Wir können zum Be-

Digitized by Google

Beweise davon eine Menge Anomalien anführen z. B. Vögel ohne Federn von der Größe der Rehe mit Haaren statt mit Federn bedeckt, vierfüßige Thiere mit Vogelschnäbeln, schwarze Schwäne und weiße Adler. Wir können auch Nesseln und Grasarten anführen, welche so hoch wie Bäume werden und sich in großen Strecken ausbreiten, Flüsse, welche statt sich ins Meer zu ergießen, nach der entgegengesetzten Richtung laufen und sich in Moräste verlieren, Bäume bedeckt mit ewigem Grün, trotz Schnee und Frost; unübersehbare Ebenen, in denen, wie man sagt, derselbe Boden, dasselbe Wasser, die nemlichen Arten von Bäumen, Vögeln, Fischen, und andern Thieren sich befinden, im Umkreise sowohl von 10 als von 100 Meilen und, was man indessen noch bezweifeln muß, wo die Temperatur abnimmt, wie die Cultur zunimmt. In Neuholland, sagt ein anderer Schriftsteller, beginnt der Sommer, wenn es in Europa Winter ist und umgekehrt, hier fällt der Barometer bey schönem Wetter und steigt beym Sturm; hier ist der Nordwind warm und der Südwind kalt. Die elendesten Hütten baut man dort von Cedernholz (cedrelatoona, nach Herrn Brown), mit Myrthenholz (myrthacea) heizt man die Oefen. Der Känguruh ist ein Thier, welches zum Theil einem Eichhorn gleicht, zum Theil einem Reh, hat 5 Zehen an den Vorderfüßen und 3 an den Hinterfüßen; ein Maulwurf (ornithorhynchus paradoxus, den Cuvier am nächsten zu den Ameisenbären stellt) hat einen Entenschnabel und legt Eier. Man findet dort auch einen Vogel, der statt der Zunge einen Besen im Munde hat, und einen Fisch, dessen halber Körper zum Geschlecht der Rochen und die andere Hälfte zum Geschlecht der Haifische gehört, Birnen von holzartiger Substanz (xylo-

Digitized by Google

(xylomelum pyriforme), wo der Stiel am breitesten Theile sitzt, endlich Kirschen (exocarpus cupressi formus), an denen der Kern nach außen wächst.

Es ist indessen nicht unsere Absicht, uns bey den so erstaunlichen Produkten dieses Welttheils aufzuhalten, welche den Naturforschern ein fast unerschöpfliches Feld eröffnen. Wir wollen uns darauf beschränken, einen Blick auf die neuen Verbesserungen und die beständig wachsende Wichtigkeit der beyden Colonien in New-South-Wallis und van Diemens Land zu werfen und zugleich der neuesten geographischen Entdeckungen zu erwähnen, welche sich unaufhörlich weiter erstrecken, vornämlich in dem ungeheuren Neuholland.

(Der Redacteur der Westseeländischen Zeitung, aus welcher dieser Aufsatz entnommen ist, bemerkt hiebey: Hier muß der Uebersetzer, welcher die neuesten Entdeckungen in diesem merkwürdigen Lande genau verfolgt hat, indem er sich alle neuesten Englischen Reisen dahin anschaffte und durchlas, die Bemerkung machen, daß alles, was man noch von Neuholland kennt, bloß in den meistens versandeten und unfruchtbaren Küsten besteht, welche man doch bey weitem noch nicht ganz kennt, so wie in einer Strecke der Ostküste in den fruchtbaren und schönen Flußgegenden, welche sich jenseits der Bergstrecke, welche überall die sandigen und dürren Küsten-Terrassen begränzt, in das Land hinein ausbreiten. Aber die Flüsse sind nur von kurzem Lauf und werden von ungeheuren Wäldern begränzt. Was innerhalb derselben liegt und welche Wunder der Natur sich in dem eigentlichen großen Einlande dieses Welttheils verborgen, weiß noch kein Sterblicher. Hier sind die größten Entdeckungsreisen

Digitized by Google

reisen auf unserm Erdboden noch zu machen übrig. Sobald die neueste Reise des Capitains King erscheint, welche viel neues enthalten soll und deren Herausgabe man ehestens in London erwartet, wird man eilen, den Lesern dieses Blattes die Resultate derselben so mitzutheilen, wie vor einigen Jahren die Resultate von Orleys Reisen in der Copenhagener Schilderie mitgetheilt worden sind. Letztere wurden damals auch in unsern Annalen aufgenommen, welche Australien eine besondere Aufmerksamkeit weihen zu müssen glauben, weil sie in diesem Welttheil den Keim des sechsten Weltalters ahnen, während die Knospe des fünften jetzt in Amerika sich entfaltet.)

Die Staatsmänner, welche zuerst auf den Gedanken kamen, Englische Colonien in Neuholland anzulegen, waren gewiß weit entfernt, ihr schnelles Aufblühen zu ahnen und wir können behaupten, daß selbst die, welche sich davon die besten Hoffnungen machten, damals nichts anders erwarteten, als daß sie dienen sollten, unverbesserliche Verbrecher aufzunehmen, welche nicht ohne Gefahr in der bürgerlichen Gesellschaft behalten werden konnten. Die Leute, welche zur Bewachung der Deportirten angesetzt waren, und die geringe Anzahl derjenigen, welche freiwillig übernommen hatten unter ihnen zu wohnen, mußten gleich den ersten Colonisten in Nordamerika mehrere Jahre mit vielen physischen und moralischen Hindernissen kämpfen, welche sie erst nach langer Zeit überwinden konnten, ungeachtet aller Unterstützung und Aufmunterung, welche sie aus dem Mutterlande erhielten. Zum Glück haben die meisten diese Krisis überlebt und sehen jetzt den schnellen Wachsthum dieser Colonien und wie sie aus dem Zustande der Kindheit in den der Reife übergingen.

Man

Man wird sich erinnern, daß vor ungefähr 10 bis 12 Jahren, 22 Jahre nach Anlage der ersten Colonien in New-South-Wallis die blauen Berge als ein unübersteiglicher Damm betrachtet wurden, welcher den Colonisten jeden Eingang in das Innere versperrte. Damals versuchte man zuerst sie zu überschreiten und obwohl der eröffnete Weg steil, schwierig und gefährlich war, so erhob sich doch bald die Stadt Bathurst auf der entgegengesetzten Abdachung des Gebirges. Die unübersteiglichen Ebenen, welche sie umgeben, sind jetzt mit Mayereien bedeckt und von Hornvieh und zahlreichen Schaafheerden belebt, welche dort ihre Weiden haben, da die meisten reichen Landleute ihre Heerden nach diesen Ebenen bringen ließen. Zwey große Flüsse, deren Lauf Herr Oxley erforscht hat, durchströmen sie; der erste fließt nach West-Süd-West und der andere nach Nordwest, bis zu den Gegenden, wo sie sich in große Seen und Moräste zu verlieren scheinen. Späterhin ist etwas weiter nach Norden (zwischen dem 31° und 32° der Breite) ein schönes Land entdeckt, dessen Boden sehr fruchtbar und ohne Waldung mit Gras bedeckt ist und welchen man den Namen Liverpool-Plains gegeben hat; die vom Botaniker Curringham verfaßte Beschreibung desselben befindet sich in Fields Sammlung.

Zwey andere kürzlich entdeckte Pässe führen gleichfals durch die blauen Berge; sie sind zugänglicher als die ersten und geben den größten Ebenen bey Bathurst und Liverpool bedeutenden Werth. Von dem östlichen und westlichen Ende des letztern fließen gegen Norden die Flüsse Castlereagh, York und Peel nebst mehreren andern minder wichtigen. Wenn man es dahinbringt sichere Kunde zu erhalten, ob sie ihre Gewässer in den Bris-

Brisbane-Fluß ergießen, dessen Mündung man in der Bucht Moreton entdeckt hat, so müssen die Liverpool-Ebenen und das übrige von diesen Flüssen bewässerte Land dereinst sehr wichtig für den Wohlstand der Colonie werden. Die Entdeckung des Brisbane-Flusses hat man nur einem Zufall zu verdanken. Der Regierungs-Commissair Bigge hatte die Anlage von 3 neuen Etablissements nördlich von Port Jackson angeordnet, nemlich in der Moreton-Bucht, im Port Bowen und Port Curtis. Die Deportirten, welche man jetzt nicht mehr in den alten Etablissements brauchte und alle als faul und treulos bezeichnete, sollten dahin geschickt werden, um die ersten Arbeiten zu beginnen, Zimmerholz zu fällen und zu bearbeiten ꝛc. Demzufolge gab Sir Thomas Brisbane den 3ten September 1823 den Landmessern Herrn Oxley und Herrn Uniacke den Befehl, die Häfen Bowen und Curtis zu untersuchen; zugleich übertrug er ihnen, dahin die Verbrecher zu transportiren, welche damals in Port Macquarie angestellt waren. Port Macquarie war erst 2 Jahre vorher als Strafanstalt eingerichtet, aber die Fruchtbarkeit des Bodens, das milde Clima und die Nähe von Sidney hatte den Gouverneur zu dem Wunsche veranlaßt, diese Position den freien Colonisten vorzubehalten. Oxley und Uniacke untersuchten zuerst dies Etablissement und fanden es im blühenden Zustande. Es bestand aus einer Stadt mit rechtwinklichen Gassen, einem öffentlichen Platz, einer Caserne für 150 Mann, mit bequemen Wohnungen für die Offiziere, kleinen mit Gärten umgebenen Hütten für die Verheiratheten und Hütten für die Deportirten; letztere sind von Holz, auswendig gekalkt und geweißt und bey denselben ein Garten, worin Mais, Zuckerrohr und Fruchtbäume gut fortkommen. Sie be-

Digitized by Google

bemerkten, daß die Eingebornen in freundlichem Umgang mit den Soldaten lebten. Die Beschreibung derselben zeigt, daß diese Wilden von besserer Race sind, als die Ureinwohner der Gegend von Sidney; Viele derselben sind 6 (Englische) Fuß groß, haben ausdrucksvolle Züge, welche von Verstand zeugen und proportionirte Gliedmaßen. Die Colonie ernährt einige derselben auf ihre Kosten; daher dienen sie in gewisser Rücksicht als Constables, und darin kann wohl kein Europäer sich mit ihnen messen. Wenn ein Deportirter in den Wäldern zu flüchten sucht, so wird gleich die schwarze Polizey nach ihnen ausgeschickt und er wird ohne Zweifel lebendig oder todt von ihnen eingebracht, weil sie dafür eine Belohnung zu erwarten haben.

Port Curtis, welches die Herren Oxley und Uniacke nachher besuchten, hat einen Hafen mit einem schwierigen Zugang. Das ganze Land rund umher besteht vornämlich aus steinigen Anhöhen und sandigen Höhlungen. Die Vegetation ist dort sparsam, und die wenigen Bäume, welche man hier und dort zerstreut findet, liefern kaum Brennholz. Sie mußten 12 bis 14 Meilen von der Küste süßes Wasser suchen; ein schnellströmender Fluß, den sie dort fanden, ward von ihnen Boyne genannt; außer diesem Fluß waren dort noch andere von gleicher Größe. So wie sie tiefer ins Land eindrangen, fanden sie malerische Gegenden, Anhöhen, bewachsen mit Waldung und grünen Ebenen. Doch war das Resultat ihrer Untersuchungen, daß dieser Theil der Küste keine Hülfsmittel zu einer Kolonie darbot, und daß die Arbeit der Verbrecher dort ganz vergeblich angewendet werden würde.

Da die Jahreszeit im Vorrücken war, so sahen sie sich genöthigt, wieder nach Süden umzuwenden. Unterwegs segelten sie in die Bucht Morton, welche

Digitized by Google

welche von Cook entdeckt und von Flinders seitdem besucht ist. Kaum hatten sie geankert, als sie eine Menge Eingeborne nach der Küste laufen sahen, unter ihnen einen großen Mann, weniger dunkel von Farbe als die andern, der ihnen, nachdem er sich auf eine kleine Anhöhe dem Schiffe gegenübergestellt hatte, in Englischer Sprache zurief; als sie sich in ihrer Schaluppe der Küste näherten, drückten die Einwohner die größte Freude aus, indem sie tanzend den weißen Mann umarmten. Dieser schien den Reisenden eben so wild als die andern, da er sich gleich ihnen mit völlig nackendem weiß und roth bemalten Körper zeigte, aber sie erkannten bald einen Engländer in ihm. Er war so außer sich vor Freuden, daß er an diesem Tage nur einen Theil seiner Lebensgeschichte erzählen konnte. Tags darauf schrieb Herr Uniacke auf, was er ihnen erzählte. Er hieß Thomas Pamphlet und hatte sich mit drey andern Individuen, Richard Parsons, John Finnegans und John Tompson, auf einem großen Boot nach Illavara, oder den fünf Inseln südlich von Sidney, eingeschifft, um Cedernholz zu holen. Es erhob sich aber ein furchtbarer Sturm, der fünf Tage währte; sie meinten, dieser Sturm habe sie weit nach Süden nach Vandiemens Land getrieben. In dieser Voraussetzung marschirten sie länger nach Norden; aber nachdem sie unglaubliche Leiden ausgestanden hatten, 21 Tage ohne Trinkwasser gewesen, auch einer ihrer Cameraden vor Durst gestorben war, liefen sie an der Küste der Insel Moreton auf den Strand beständig in der Meynung, sie befänden sich am Port Jackson. Sechs Wochen vor Orleys und Uniackes Ankunft beschlossen Parsons und Finnegan nach Sidney zu gehen, und Thomas Pamphlet begleitete sie 50 Meilen nach Norden. Geschwulst

schwulst in den Füßen verhinderte ihn weiter zu gehen und er sah sich genöthigt, wieder zurückzukehren. Als Parsons und Finnegan einige Tage nach ihrer Trennung in Streit gerathen waren, kehrte der letztere zurück. Lezterer war damals abwesend, weil er den Anführer des Stamms auf einer Jagd in die umliegende Gegend begleitete. Von Parsons hatte man damals nichts weiteres erfahren. (Parsons kehrte im folgenden Jahre nach Sidney zurück. Er hatte 500 Meilen immer nach Norden zurückgelegt, bis er an der Zunahme der Hitze bemerkte, er befinde sich auf unrichtigem Wege. Ueberall ward er von den Wilden sehr gut behandelt, sie fütterten ihn reichlich, welches man an seinem frischen, wohlbeleibten Ansehn erkennen könnte.)

Am Tage nach der Ankunft des Schiffes Mermaid in der Moretonbay, kehrte auch Finnegan von der Jagd zurück. Da er so wie zuvor Pamphlet von einem großen Flusse sprach, welcher im südlichen Theil der Bucht seine Mündung habe, so bestieg Herr Oxley ein Boot, um ihn zu untersuchen. Die dunkle Farbe des Wassers und die Menge Süßwasser-Mollusken überzeugte ihm auch bald, er befinde sich bereits in einem Flusse; nach einigen Stunden ward jeder Zweifel völlig gehoben; er fand das Wasser süß; aber wir wollen ihn hier selbst erzählen lassen:

Bey Sonnenuntergang hatten wir ungefähr 20 Meilen stromaufwärts zurückgelegt; die Landschaft war bezaubernd schön; der Strand, bald steil, bald der Wasserfläche gleich, zeigte sich unsern Blicken unter dem angenehmsten Prospekt. Das Land war mit sehr hohen Bäumen verschiedener Art bedeckt, von denen uns mehrere noch nicht bekannt waren; unter andern sahen wir prächtige

Na-

Nadelhölzer in Menge; die Baumarten auf den Anhöhen schienen uns von vortrefflicher Art. In geringer Entfernung vom Flusse sahen wir ganze Wälder der Australischen Cypresse (callitris australis) von der großen Art. Bis dahin ist der Strom schiffbar für Flöße von schwerer Tonnenlast, wenn sie nicht tiefer gehn als 16 Fuß. Die Fluth steigt wie an der Mündung nur ungefähr 5 Fuß hoch. Wir setzten am folgenden Tage die Untersuchung des Flusses fort und fanden, nachdem wir ungefähr 30 Meilen weiter gekommen waren, mit großer Freude, daß weder seine Breite noch Tiefe sich verminderte. Bloß an einer Stelle streckt sich eine Bank losgerissener Klippen ungefähr 40 Faden weit quer über den Fluß; dieser hat zur höchsten Fluthzeit nicht mehr als 12 Fuß Wasser; von hier an bis nach Termination-Hill wechselt die Breite des Flusses nur wenig ab. Die Gegend zeigt überall denselben Reichthum und die nämlichen Hülfsmittel für Ackerbau und Wiesen; das Bauholz, welches man in Menge findet, kann zum häuslichen Gebrauch oder zur Ausfuhr dienen, während die Nadelhölzer vortrefflich zu Schiffsmasten geeignet sind; einige derselben, welche wir maßen, hatten mehr als 30 Zoll im Umkreis und 15 bis 18 Fuß Höhe, ohne einen einzigen Zweig. Die Beschaffenheit des Bodens und mehrere andere Umstände veranlaßten uns zu glauben, daß er seine Quellen in keinem bergigen Lande hat, sondern vielmehr zu einem See dient, in den sich jener innere Fluß (der Macquarie) ergießt, den Oxley 1818 bey seiner Entdeckungsreise fand. Wie es aber auch mit seinem Ursprunge zusammenhängen mag, so ist es doch ohne Zweifel der größte Fluß in New-South-Wallis, und er wird dereinst um so wichtiger werden, da er die Verbindung mit dem Meere auf

einer

Digitized by Google

einer großen Landstrecke eröffnet, wo sich die reichsten Produkte der tropischen Länder mit Leichtigkeit werden acclimatisiren lassen.

Die Entdeckung dieses Flusses berichtigt einigermaßen die Behauptung derjenigen, welche so positiv vorgeben, es gäbe in Neuholland überall keinen Fluß, der sich ins Meer ergießt. Wie hat man eine solche Meinung so fest behaupten können? Auf einer Küstenausdehnung von mehr als 6000 Meilen sollte es nicht einen einzigen schiffbaren Fluß geben? — Wir wollen deshalb ohne Sorge seyn; in kurzer Zeit werden wir sicher erfahren, daß man noch viele andre Flüsse entdeckt hat, sowol in den südlichen Theilen, als auf allen andern Küsten dieses ungeheuren Continents.

Aber man muß Pamphlets Erzählung lesen, um sich einen Begriff von der besondern Aufmerksamkeit zu machen, welche die Eingebornen den unglücklichen Schiffbrüchigen zu Theil werden ließen. Sie begnügten sich nicht damit, sie in ihren Hütten aufzunehmen, gingen mit ihnen auf Fischfang und Jagd, um ihnen Nahrungsmittel zu verschaffen, während die Frauen und Kinder Wurzeln für sie sammelten. Sie bemalten ihre Körper zweymal am Tage, und würden sie selbst scarificirt und ihre Nüstern durchbohrt haben, wenn jene nicht bestimmt den Wunsch geäußert hätten, von diesem Putz befreiet zu bleiben, so elegant und so allgemein verbreitet er auch unter den Eingebornen ist. Diese freundschaftliche Aufnahme fanden sie nicht allein bey den Eingebornen in der Moreton-Bay; alle Horden, auf welche sie bey ihrer Reise nordwärts stießen, zündeten ein großes Feuer an, um sie zu wärmen, und brieten Fische für sie.

Es scheint, als wenn diese armen Menschen noch nicht den Gebrauch kannten, Wasser zu kochen.

und

und noch nicht wußten, daß es brennend heiß werden kann. Pamphlet hatte ein bleiernes Gefäß mitgebracht, welches er mit Wasser füllte und aufs Feuer stellte. Das Wasser hatte kaum angefangen zu ziſchen, als der ganze Stamm, welcher dieſer Operation beywohnte, mit ſchrecklichem Geſchrey die Flucht ergriff. Pamphlet konnte ſie nicht bewegen, ſich dem Feuer zu nähern, bis er das Waſſer ausgegoſſen hatte, und ihnen zeigte, das Gefäß ſey leer; es glückte ihm auch nicht, ſie mit dieſem Verfahren bekannt zu machen.

II.

Der Freistaat Bolivia.

Der Freiſtaat Bolivia (vorher Ober-Peru Peru alto) beſteht aus den vormals Spaniſchen Provinzen von Ober-Peru Audiencia Charcas im Innern von Südamerika, vom 11ten Grade bis 23ſten Grad 30 Minuten ſüdl. Breite, 306 bis 320ſten Grade der Länge. Dieſe wurde nach Beſiegung der Spanier im Anfang des Jahrs 1825 durch den Großmarſchall von Ayacucho, Sucre, mittelſt eines von Bolivar am 16ten May 1825 erlaſſenen Decrets unabhängig von Peru und von den vereinigten Provinzen am Rio de la Plata erklärt, und zufolge des erſten Artikels deſſelben Decrets ward es ihnen überlaſſen, in einer General-Verſammlung frey ihre Wünſche, rückſichtlich ihrer Staats-Intereſſen und ihrer Regierungsform, zu erklären. Dieſe General-Verſammlung kam im July 1825 durch erwählte Repräſentanten der ſechs Provinzen la Paz, Potoſi, Chuquiſaca, Oeuro, Cochabamba und Santa Cruz de la Sierra zuſammen. Sie ward in Chuquiſaca (vormals la

Plata

Plata, Hauptstadt in der Provinz Chuquisaca oder Charcas), gehalten, welche Stadt auch zum Regierungssitz des neuen Freistaats erhoben ward. Diese Stadt liegt nach genauer Ausmessung auf Brues Karte über Südamerika, wie das Julyheft des Columbus angiebt, 12 geographische Meilen von Potosi, der Hauptstadt in einer andern Oberperuanischen Provinz, 112 Meilen südöstlich vom nächsten Seehafen Quilca, wo Bolivar den 28sten Januar d. J. eintreffen wollte, 202 Meilen in gradet Richtung von Lima und 270 Meilen nordwestlich von Buenos-Ayres. In der gedachten General-Versammlung ward am 6ten August 1825 eine Unabhänglgkeits Erklärung ausgestellt, unterzeichnet von Jose, Mariano, Serrano, als Präsidenten und 47 Repräsentanten. Hierauf folgten die schon früher in unsern Annalen aus Südamerikanischen Blättern mitgetheilte Dankadresse an den Befreier Bolivar, datirt vom 11ten August, in welcher die souveraine Repräsentation der vereinigten Provinzen von Oberperu den Freistaaten den Namen der Republik Bolivar beylegte, welchen Namen sie bis zum 1sten Januar 1826 geführt zu haben scheint. An jenem Tage hat der Befreier, welcher in den letzten Monaten des Jahrs 1825 sich in diesem neuen Freistaate aufgehalten hatte, ihm in seiner Abschiedsproklamation den wenig veränderten Namen der Republik Bolivia beygelegt. Diese Proklamation lautet folgendermaßen: Bürger — Meine heiligste Pflicht gegen die Republik (Peru) legt mir die angenehme Nothwendigkeit auf, den Volksrepräsentanten Rede und Antwort über meine Staatsverwaltung zu geben. Da der Peruanische Congreß sich im Februarmonat versammeln wird, so ist es meine Pflicht, die mir von der Republik übertragene Autorität niederzulegen. Ich reise daher nach

Digitized by Google

nach Lima. Mit tiefen Gefühlen gehe ich von hier und verlasse Euer Land, dies Land meines Herzens, welches meinen Namen trägt. Bürger! Eure Repräsentanten haben ein großes Vertrauen in mich gesetzt und ich achte es rühmlich, zu erklären, daß ich mich bestreben werde, so weit es in meinen Kräften steht, Eure Hoffnung in Erfüllung zu bringen. Ihr sollt zu einer unabhängigen Nation erklärt werden und die liberalste Constitution, welche es geben kann, erhalten. Euer Gesetzbuch wird in Uebereinstimmung mit der höchsten bürgerlichen Veredlung stehen. Der Großmarschall von Ayacucho bleibt an der Spitze Eurer Staatsverwaltung und der 25ste May soll der Tag seyn, an dem Bolivia seinen Rang unter den unabhängigen Nationen der Welt einnimmt. Gegeben im Hauptquartier Chuquisaca den 1sten Januar 1826, unterzeichnet Bolivar.

III.

Bothschaft des Mexikanischen Präsidenten.

Die Bothschaft, mit welcher der Mexikanische Präsident die Congreß-Sitzung am 23sten May d. J. schloß, ist zu weitläuftig, um hier vollständig mitgetheilt zu werden, daher wir uns auf die Mittheilung ihres wesentlichen Inhalts beschränken.

Das Jahr 1825 ist sehr glücklich gewesen. Die Erndte war gut; nur das gelbe Fieber hat einige Zeit dies Glück gestört, aber jetzt herrscht überall die vollkommenste Gesundheit. Die Spanische Regierung will zum Trotz gegen die Vernunft und ihren eignen Vortheil ihre niedrige und hartnäckige Politik nicht aufgeben. Ferdinand VII. hat Mühe sich auf dem Thron zu erhalten, und doch rüstet er

Digitized by Google

Flotten aus, um Amerika zu erobern, ungeachtet San Juan de Ulloa, Callao und Chiloe gefallen sind. Die Mexikanische Regierung ist jedoch immer zur Versöhnung mit Spanien bereit, aber allein unter der Bedingung, daß die Unabhängigkeit der Republik vollkommen anerkannt werde und daß sie Spanien nicht die mindeste Vergütung bezahlen will, wie auch die Kammern dies zum Grundgesetz gemacht haben. — Obwohl einige geringe Schwierigkeiten bisher den Abschluß eines Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Traktats mit Großbritannien verhindert haben, so hofft man doch, daß er ehestens werde zu Stande kommen. — Auch mit Nordamerika haben einige Mißverständnisse Statt gefunden, da die Vereinigten Staaten durch ihr System eines freien Handels auf dem Fuß vollkommener Gleichheit sich den Ausnahmen widersetzt haben, welche Mexiko zum Vortheil der übrigen Südamerikanischen Republiken zu machen wünschte. Auch hat sich das Cabinett in Washington gegen die Aeußerung des Präsidenten Monroe in seiner Bothschaft vom 2ten December 1823 erklärt, indem es geäußert hat, es sey nicht verpflichtet zu verhindern, daß eine fremde Macht sich der Unabhängigkeit der Südamerikanischen Nationen widersetze und ihnen eine Regierungsform vorschreibe. Dessen ungeachtet hofft die Mexikanische Regierung, es werde ihren Bemühungen gelingen, das Interesse der Vereinigten Nordamerikanischen Staaten mit dem der Republik zu vereinigen. Mit großem Lobe werden die Bemühungen der Nordamerikanischen Regierung beym Kayser Alexander erwähnt, um diesen zu vermögen, Spanien zur Anerkennung der Unabhängigkeit seiner vormaligen Colonien zu bewegen. — Der Ober-Agent des Französischen Handels, Herr Alexander Martin, welcher in Mexiko

Digitized by Google

eingetroffen ist, ist bis weiter als confidentieller Agent anerkannt, so wie der Mexikanische Bürger Thomas Morphy als solcher an dem Französischen Hofe, und man erwartet, daß seine Depeschen die Sanktion des Königs von Frankreich erhalten. Herr Ludwig Sulzer ist zum Preußischen Handels-Agenten in Mexiko ernannt, kann aber nicht als solcher anerkannt werden, da sein Anstellungs-Patent bloß dahin lautet, er solle sich nach der Bestimmung der Mexikanischen Regierung fügen, welche die höchste Autorität im Lande für alles sey, was auswärtige Gesandte betreffe. — Der Mexikanische Gesandte an den Pabst hat auf seiner Reise in Brüssel angehalten, bis die näheren Verhältnisse bestimmt werden können. — Der Präsident giebt nun seine Freude darüber zu erkennen, daß Peru seine Freiheit errungen hat, Chiloë erobert und eine freiheitsathmende Republik aus den Gräbern der Inkas entstanden ist, welche den Namen des ersten Columbischen Präsidenten angenommen hat. Daß der König von Portugal Brasiliens Unabhängigkeit anerkannt hat, erklärt er für eine Begebenheit von ungeheurer Wichtigkeit und sagt, daß dies Beyspiel der Klugheit und Menschlichkeit beytragen werde, den Eindruck der Maximen zu verwischen, welche den Codex der Legitimität ausmachen. Politische Verbindungen zwischen Mexiko und Brasilien sind noch nicht geschlossen und der Krieg am Plata-Strom, so wie Brasiliens Kriegs-Erklärung werden beklagt und gemißbilligt. Die Mexikanischen Gesandten zum Congreß in Panama sind auf der Kriegsbrigg Constante abgesegelt. Die verwickelten Gegenstände ihrer Mission haben bisher ihre Abreise verhindert; die Regierung hat die ihnen ertheilten Instruktionen sehr sorgfältig erwogen und ausgear-

Digitized by Google

beitet. — Rücksichtlich der innern Verhältnisse der Republik heißt es, ihre Wohlfahrt sey einen majestätischen Gang vorwärts gegangen, die Regierung habe ihre Kraft gestärkt, indem sie ihre Handlungen öffentlicher Prüfung unterworfen haben, da die Mexikanische Regierungsform ein System des Lichts sey. Das Landwesen sey verbessert, das Zollwesen besser regulirt und gegen Betrug gesichert, das Steuerwesen auf einen bessern Fuß gesetzt, die Tabacksteuer einträglich; die Staatseinkünfte würden bald einen Ueberschuß einbringen und die eingegangenen Verbindlichkeiten rücksichtlich der auswärtigen Anleihen wären gehalten. Die große Handels-Revolution in Europa, welche auf Mexiko zurückgewirkt habe, sey nicht eine Folge politischer Begebenheiten gewesen, sondern nur übertriebener Speculationen und Mangels an klingender Münze. — Es ist beschlossen, die Miliz durch Verloosung zu completiren, 28 Cavallerie-Regimenter zu errichten und eine Geldsumme ist zur Vermehrung der Seemacht bewilligt. Die wilden Indianer haben ihre Einfälle wiederholt, doch sind Maßregeln getroffen, um sie zu züchtigen. Für die Befestigung der Küsten und Häfen, für die Anlage eines See-Arsenals, für Findlings-Hospitäler, für Landstraßen und die Organisation des Justizwesens soll gesorgt werden. Ein Korps ist errichtet, um über die Policey in der Bundesstadt Mexiko zu wachen. Der Präsident schloß seine Bothschaft mit Aeußerungen der Freude über die glücklichen Früchte, welche Mexikos Unabhängigkeit schon getragen hat. —

IV.

Digitized by Google

IV.

Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Nord-Amerika.

(Aus Amerikanischen Blättern.)

Folgendes sind die wichtigsten Artikel der Constitution von Central-Amerika.

Art. 5. Das Gebiet der Republik ist dasselbe wie das des vormaligen Königreichs Guatimala, mit vorläufiger Ausnahme der Provinz Chiapa (welche sich mit Mexiko jetzt verbunden hat).

Art. 6. Die Konföderation besteht aus den 5 Staaten Costa-Rica, Nicaragua, Honduras, Salvador und Guatimala. —

Art. 8. Die Verfassung der Republik ist demokratisch, repräsentativ, föderal.

Art. 9. Die Republik heißt: Die Confö-deration von Central-Amerika.

Art. 10. Jeder Staat bildet eine in ihrer Regierung und innerer Administration freie und unabhängige Republik. Ihnen steht alle Macht zu, welche nicht durch die Constitution den Föderal-Autoritäten übertragen ist.

Art. 11. Die Religion der Republik ist die Römisch-Katholisch-Apostolische und der öffentliche Gottesdienst jeder andern untersagt.

Art. 13. Jeder Mann ist frei in der Repu-blik. Wer ihren Gesetzen gehorcht, kann nicht Sklave seyn, und wer mit Sklaven handelt, kann kein Bürger seyn.

Die constituirende Versammlung der Republik Bolivar hat folgende Beschlüsse gefaßt:

Ober-Peru wünscht dem ganzen Continent darzulegen, daß es den Libertador von Columbia und Peru als seinen Vater und besten Beschützer gegen

Digitized by Google

gegen Unordnung, Anarchie und alles, was der Nation nachtheilig ist, anerkennt.

Der Libertador soll die höchste Gewalt der Republik ausüben, so lange er sich innerhalb ihrer Gränzen befindet, und außerhalb derselben soll er als ihr Beschützer und Präsident geehrt werden.

Der 6te August, als der Jahrstag des Siegs zu Junin in Peru, soll jährlich in der Republik gefeiert werden.

Nach dem Tode des Libertadors soll auch sein Geburtstag jährlich gefeiert und sein Bildniß in allen Gerichtshöfen, Cabildos (Municipalitäten), Universitäten, Collegien, Schulen u. s. w. öffentlich aufgehängt werden.

In jeder Hauptstadt der Departements soll eine Reuterstatue des Libertadors aufgerichtet werden. —

Der Großmarschall von Ayacucho, General Sucre, soll veranlassen, daß eine goldene mit Brillanten besetzte Medaille geschlagen und dem Libertador geschenkt werde, auf welcher der Libertador auf einer Trophäe vorgestellt wird, wie er die Freiheitsmütze über die Anden von Potosi erhebt, mit der Inschrift auf dem Revers: La republica Bolivar agradecidor al Heroë, cuyo nombre lleva. —

Die Hauptstadt der Republik soll Sucre heißen.

Eine Million Dollars soll zur Disposition des Libertadors gestellt werden, um sie unter die verdienigte Befreiungsarmee zu vertheilen, welche bey Junin und Ayacucho kämpfte.

Gegeben in den Hallen der Versammlung zu Chuquisaca.

Die

Digitized by Google

Die Haytischen Blätter geben mehrere Details über die Negotiationen in Port au Prince, ehe der Traktat mit Frankreich bekannt gemacht ward. Der Präsident war anfänglich mit der Form und Sprache der Französischen ordonance, welche Baron Mackau überbrachte, so unzufrieden, daß er zweymal ihre Ratification verweigerte. Erst bey der dritten Zusammenkunft gelang es dem Baron, durch alle seine diplomatische Feinheit, und die eigenhändige Königl. Versicherung Carls X., daß die Anerkennung der Unabhängigkeit unwiderruflich, ehrlich gemeint sey und pünktlich beobachtet werden solle, wobey der Baron sich selbst zur Geißel dafür erbot, den Präsidenten zur Ratification zu bewegen. Ein förmlicher Freundschafts- und Handels-Traktat soll folgen. —

Die Einnahme der Republik Mexico im Jahre 1825 war auf 12,000,000 Dollars geschätzt, die ordentliche Ausgabe auf 10.292,637, worunter 8,990,880 für das Kriegsdepartement, 1.310,785 für die Marine und 1,083,143 für die Finanzen. Die Einnahme der Zölle überstieg aber den Anschlag fast um das Doppelte. Mexiko hat zwey Anleihen contrahirt, eine 1824 von 3,200,000 Pfund Sterling zu 5 pCt. und eine von derselben Größe zu 6 pCt. im Jahre 1825.

Das Nationaljournal zeigt die Nothwendigkeit der Befestigung von Newyork, da sich bey der letzten Schätzung ergeben habe, daß der Werth des Grundeigenthums daselbst 100 Millionen Dollars betrage, welche der Schatzkammer fast die Hälfte der jährlichen Einnahmen bezahlten, während der Werth des Eigenthums in dem ganzen (übrigens wichtigen) Staat Ohio nur ungefähr 59 Mill.

Digitized by Google

59 Millionen ausmacht. Sollte ein Feind sich der Stadt Newyork bemächtigen, so würde überdieß der, schönste Hafen der Vereinigten Staaten und der umfassendste Eingang in das Innere in seinen Händen seyn.

Die ganze Zahl der Passagiere, welche aus fremden Häfen in Newyork eintrafen, belief sich 1824 auf 5452 und 1825 auf 8779.

Die Legislatur von Georgia hat in ihrer letzten Sitzung die Mexico-Atlantic Company of Georgia incorporirt und sie autorisirt Kanäle und Eisenbahnen zwischen den Strömen, die in den Atlantischen Ocean und die, die in den Meerbusen von Mexiko fließen, anzulegen. Der erste Fonds beläuft sich auf 2 Millionen Dollars in 1000 Actien. Bis zum 1. Jahr 1830 ist die Compagnie verpflichtet, wenigstens 20 Meilen Canal oder Eisenbahnen angelegt zu haben, und soll demnächst im Durchschnitt jedes Jahr wenigstens 20 Meilen mehr anlegen.

Interessant ist die Bothschaft, mit der Gouverneur Johnston im Anfang dieses Jahres die Legislation von Louisiana eröffnete. Er entwirft in ihr ein lebhaftes Bild der reißenden Fortschritte, welche dieser Staat der Union im verflossenen Jahr gemacht hat, und eine sehr günstige Schilderung des moralischen Zustandes und des Gemeinsinns der Einwohner, der Anstalten zur Anlegung der großen National-Straßen von Washington nach Mexiko und des Canals vom Mississippi nach dem Ponchartrain-See, der Errichtung neuer Befestigungen an der Gränze, wo das Fort Rigolets jetzt vollendet ist, der Unruhen in der angränzenden Mexikanischen

nischen Provinz Texas, wo sich eine Räuberbande organisiert hat und mit Waffengewalt im Zügel gehalten werden muß, und legt die Beschlüsse verschiedener Staaten über die Aufhebung der Sklaverey vor. Der Staat Ohio hat sie dem Congreß und den einzelnen Staaten anempfohlen. Die Staaten Connecticut, Delaware, New-Jersey, Indiana und Illinois sind ihnen beygetreten, die Staaten Georgia und Mississippi haben sich aber dagegen erklärt, und Johnston zeigt, daß wie löblich auch die Absicht dabey sey, doch allmählig und mit Vorsicht verfahren werden müsse, wenn man größeren Uebeln entgehen wolle. —

Die Population des Staats Illinois belief sich 1820 auf 55,211 Seelen, 1825 war sie bereits auf 72,817 gestiegen. — Die Summe des Eigenthums im Staat Ohio beträgt 58,924,770 Dollars, worunter 15,174,186 Acres Land, geschätzt zu 37,244,495 Dollars, der Werth der Häuser 1,549,889, des Städte-Eigenthums auf 7,188,198, der 138,074 Pferde auf 5,517,810 Dollars, der 274,689 Stück Vieh auf 2,501,093 Dollars, des Capitals der Kaufleute auf 5,202,400, des Fuhrwerks auf 20,885 Dollars.

Der Legislatur von Massachusets ist vorgeschlagen, jeden Staat im Staate mit einer vollständigen Geschichte, seit ihrer ersten Anlage zu versehen.

Die Fabriken der Glas-Compagnie von New-England liefern jährlich für 200,000 Dollars Glas. — Die Minen von Stafford produciren jährlich 800 Tonnen Kupfererz, welches einen Netto-Profit von 25,000 Dollars ausmacht. —

Die

Digitized by Google

Die Weiden von New-Hampshire sind so überaus fett, daß kürzlich ein dort gemästeter Ochse, 3038 Pfund an Gewicht, zur Schau ausgestellt ward. —

Die Committee der innern Verbesserungen im Staate Maryland, hat einstimmig die Anlage des Chesapeake- und Ohio-Canals zu 1,000,000, eines Seiten-Canals oder einer Eisenbahn nach Baltimore zu 500,000 und eines Susquehannah-Canals zu 500,000 Dollars empfohlen.

In der Grafschaft Worcester im Staate Massachusets, welche in 54 Ortschaften 80,000 Einwohner zählt, ist seit 30 Jahren nur ein einziges schweres Verbrechen zur Untersuchung gekommen. —

Die Londoner Morning-Chronicle macht auf die Nothwendigkeit aufmerksam, die Englischen Kriegsschiffe nach einem größern Maaßstabe zu bauen, damit sie im Fall eines künftigen Kriegs gegen die Amerikanischen bestehen können. Die kürzlich erbaute Fregatte Brandywine, im Vergleich, mit welcher die Englische Fregatte Thetis von 46 Kanonen, nur wie eine Sloop of war erschien, kann den Kampf gegen ein Englisches Linienschiff von 74 Kanonen bestehen, und die Amerikaner bauen jetzt 12 Corvetten mit 24 Pfündern, welche sich mit jeder Englischen Fregatte messen können. —

Das 5te Heft des North-American review ist wieder reich an interessanten Aufsätzen; in demselben befindet sich unter andern ein Artikel über die charakteristischen Eigenschaften der Beredsamkeit des Demosthenes, in welchem an den Amerikanischen

Digitized by Google

schen Rednern die beyden Mängel einer zu großen Weitschweifigkeit und unpassender oft schwülstiger Ausschmückungen gerügt werden.

V.

Schilderung der gegenwärtigen Lage der Republik Columbia und Bericht des Kriegsministers.

(Fortsetzung.)

Administration. Zum drittenmale zeigt das Kriegsdepartement dem Congresse die Nothwendigkeit der Errichtung einer Militair-Administration an. Die ausübende Gewalt übertrug den Hauptbeamten des Schatzes und den Nebenbeamten desselben in den Departementen und Provinzen die Functionen der Kriegs-Kommissaire, während das Gesetz diesen Zweig organisirte. Diese Schatzmeister sollten die Eingaben nachsehen, die Auszüge machen, und das bestehende Militair bezahlen und besolden, und zwar in den resp. Districten; der Erfolg lehrt aber, daß sie nichts thun, oder wenn sie etwas bewerkstelligen, solches nur unvollkommen geschieht, und mit unbezweifeltem Nachtheile für den Schatz und die Armee. Sie können nicht alle Plätze besuchen, wo Truppen sind, um sich von der Anwesenheit der Mannschaft zu vergewissern, aus gleicher Ursache können sie nicht Berichte anfertigen und Einrichtungen treffen; das einzige was sie daher thun können, ist zahlen, und meiner Meinung nach wäre solches, nebst der Sorge für die Militair-Hospitäler, die nicht von operirenden Armeen abhängen, die einzige Eigenschaft, die man ihnen hinsichtlich dieses Zweiges ihrer Amtsverwaltung lassen könnte. In Cundenamarca befindet sich ein Kommissair,

Digitized by Google

sair, und ein anderer soll in Venezuela sich aufhalten, aber beyde haben sich unvereinbarer Functionen zu entledigen, denn sie vereinigen mit der Eigenschaft der Zahlmeister diejenige der Inspectoren der Eingaben und der Kriegs-Kommissaire im wahren Sinne des Worts. Ein schlecht verstandener Grundsatz der Oeconomie ist es, der bis jetzt diese Einrichtung herbeygeführt hat, und um die Untauglichkeit einsehen zu können, darf man nur wissen, daß einer und derselbe Beamte die Documente, welche die Pöste seiner Rechnungen darlegen sollen, aufsetzt und beglaubigt, ein Mangel, der aus den Schatzkammern hervorgegangen, denn in denselben findet, was Militair-Unkosten betrifft, dieselbe Unvereinbarkeit der Funktionen Statt. Aus dem Gesagten wird dem Congreß die Nothwendigkeit einleuchten, ein Gesetz zu geben, welches die Administration, Rechnungen und Listen der Armee regulirt, so wie auch durch Ordonanzen die Art der Administration der verschiedenen:

Sold und Löhnung. In den beyden letzten Jahren ist die Armee pünktlich bezahlt worden. In einigen Departements haben die Truppen Sold und Löhnung nach dem Dekret vom 11ten August 1813 erhalten, aber dieses ist nicht mit allen der Fall gewesen, ohne daß es mir jedoch möglich war, den Sold der Armee vom Januar 1822 bis October 1825 anzugeben. Dennoch fehlten darüber die Data in der Secretairie. Es ist ein Circulair gegeben, um jeden im Dienst sich befindenden Militair von der activen Armee einzuladen, seine Löhnung zu arrangiren, und den Saldo bis zu Ende des verflossenen Jahrs zu liquidiren. Sobald die Data hierüber in meinem Secretariat vereinigt sind, beabsichtigt die Regierung die Zahlung zu verfügen, je nach dem der Zustand des öffentlichen Schatzes

es

Digitized by Google

es erlauben wird, wozu sie sich für hinreichend ermächtigt hält, denn das reine Guthaben dieser Truppen war in den vorherigen Eingaben inbegriffen. Im Laufe dieses Jahrs hofft die Regierung genau auszumitteln, was man der Armee vom 1sten Januar 1822 schuldig geworden; und sollte es ihr nicht möglich seyn die Bezahlung zu leisten, so wird sie es dem Congreß in der Vereinigung von 1827 anzeigen, damit solcher die nöthigen Gelder anweise.

Ein anderer wichtiger Punkt, der eine besondere Resolution des Congresses erfordert, denn die Anwendung ist nur für einen gewissen Zeitpunkt zu machen, ist folgender: Ich beziehe mich auf den Sold der Armee von den Jahren 19, 20 und 21, in welchen, da kein Kommissariat eingerichtet war, nachdem die monatlichen Untersuchungen, welche das Gesetz vorschreibt, angestellt worden, den Truppen und Offizieren die gerichtlichen Documente fehlten, und da die Regierung sich nicht für ermächtigt hielt, solche zu ertheilen, so suchte sie dieserhalb einen Beschluß des Congresses seit dem Jahre 1823 nach. Nicht dem Congreß von Columbien brauche ich die Dienste des Befreiungsheers in jener erwähnten Epoche vorzurechnen, er kennt und würdigt sie, und ist mehr wie irgend ein anderer Körper des Staats überzeugt, daß diese Schuld heilig ist, und daß die Dankbarkeit und National-Ehre zu deren Gunsten sprechen, aber durch einen unangenehmen Umstand (fatalidad), über den ich mich nicht weiter ausdrücken kann, sind die Jahre 23, 24 und 25 verflossen, ohne daß unser Militair hat in Erwägung, und noch weniger beseitigen gesehen, eine Schwierigkeit, die demselben nicht zu Lasten kommt. Demselben lag es nur ob dem Vaterlande zu dienen und es zu retten; sie dienten demselben

und

Digitized by Google

und retteten es — und schon sind fünf Jahre verflossen, in denen es fruchtlos seinen Sold reclamirt. Der Regierung ist dieser Zustand hinsichtlich derselben sehr beläſtigend, und noch unangenehmer ist die Widerwärtigkeit, Beschlüsse fassen zu müssen, die weit entfernt so privilegirte Gläubiger zu befriedigen, solche noch mehr niederschlagen. Ich wage es daher im Namen der Armee und der vollziehenden Gewalt, den Congreß zu bitten, dieser unangenehmen Sache ein Ziel zu setzen, und die zur Zahlung erforderlichen Gelder anzuweisen. Zu gleicher Zeit würde es nicht unpassend seyn, über die Art und Weise, wie der dritte Theil des Gehalts aller Beamten, die das Gesetz vom 7ten October 1811 zurückzubehalten, anordnet, anerkannt und ausgezahlt werden soll, zu beschließen.

Auf die Anfrage bey der Regierung, wie die Offiziere, die nicht im activen Dienst sich befinden, zu bezahlen sind; daß alle solche, die in dieser Lage wären, und deren Eingaben daher zur Durchsicht nicht vorgezeigt worden, keinen Gehalt zu ziehen hätten, wobey der Grund in Anwendung kömmt, daß die Zahlung, die ein Offizier erhält, nur als eine Entschädigung für gegenwärtige und wirkliche Dienste, welche das Gesetz dafür anweiset, anzusehen sey, es jedoch nöthig und dienlich, daß das Gesetz über die Art, wie diejenigen, die in benannter Lage sind, zu behandeln seyen, entscheide. Es giebt Chefs, vom Colonel bis zum General en Chef, die keine wirkliche Bestimmung augenblicklich haben, und diesen könnte man Wohnung mit dem Gehalt, wie die Regierung dem Senat solchen in der Note vom 13ten April 1814 Nr. 42 vorschlug, anweisen. Es giebt eine Menge Offiziere, vom Unterlieutenant und Fähndrich, bis zum Oberstlieutenant, die zu Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen gehören,

Digitized by Google

hören, die sich auf Urlaub in den Departements von Ormois, Venezuela, Apurd und Boyaca befinden und deshalb jetzt nicht im activen Dienst sind. Einige reiche Nationen (algunas nacciones ricas) lassen solchen den halben Sold zukommen, und dem Gesetz liegt es ob zu bestimmen, was sie zu ziehen haben, oder zu erklären, daß sie kein Recht haben auf irgend eine Zahlung Anspruch zu machen; im erstern Fall würde man sie Vorschriften unterwerfen, wodurch sie, wenn es nöthig seyn sollte sie zu rufen, sie immer von dem Chef der Truppen erreicht werden können, ohne dabey von ihrer Beschäftigung und Gewerbe abgehalten zu werden; im zweyten Fall würden sie durchaus frei seyn wie sie es jetzt sind. Andere giebt es, die zu keiner Truppen-Abtheilung gehören, auch nicht im activen Dienst stehen, die jedoch als Bekehrte (reformados) angesehen und daher mit in dem Gesetz begriffen und classificirt seyn müssen, und denen ihr Gehalt anzuweisen ist.

Kleidung. Die Armee ist nicht von Kleidung entblößt gewesen; aber eben so wenig kann man sagen, daß pünktlich und sorgfältig für die Bekleidung alles geschehen ist. Die Regierung bestimmte durch das Dekret vom 11ten August 1823 die Art militairischer Kleidung, und setzte fest, daß solche vom öffentlichen Schatz geliefert werden müsse; die Folge davon war, daß die Truppen sie nie zur rechten Zeit wenn sie sie bedurften, erhielten, daß sie sie immer mit Widerwillen entgegen genommen haben, entweder weil sie nicht paßte, oder weil sie ihnen schlecht gemacht zu seyn schien, oder endlich weil ihnen das Tuch zu ordinair vorkam. Es leidet keinen Zweifel, daß im Felde die Armee die Hülfe der Regierung zur Anschaffung der Kleidung bedarf, in Garnisonen und Quartieren dagegen ist

es

Digitized by Google

natürlicher, dienlicher und der Oeconomie mehr entsprechend, die Sorge dafür den Truppen zu überlassen, und den Sold des Soldaten, so weit wie es hier nöthig erachtet wird, zu erhöhen, so wie auch bey jeder Truppen-Abtheilung einen Administrations-Rath einzusetzen. Die vollziehende Gewalt hat für Kleidungsstücke zum Gebrauch der Truppen an den Küsten Contrakte abgeschlossen, und dabey verfügt, daß diejenigen der südlichen Departements mit Manufakturen des Equators bekleidet werden sollen. Durch diese Maßregeln und durch theilweise in einigen Departementen abgeschlossene Contracte, ist für die Armee für dieses und das kommende Jahr hinsichtlich der Kleidung gesorgt, und es bleibt hinlängliche Zeit zur Ergreifung der Maßregel, die ich vorschlage, wenn anders sie dem Congreß dienlich erscheine.

Der Cavallerie müßte ausser dieser Zahlungserweiterung für Kleidung noch eine Gratification für Remonte werden, so daß wenn ein Soldat einmal Pferd und Montur empfangen hat, er für die fernere Erhaltung selbst zu sorgen hätte, und würde der öffentliche Schatz nur die Pferde und Montur anzuschaffen haben, die in den Feldzügen verloren gehen.

Da hierüber hinsichtlich jeder Waffenart besondere Verfügungen getroffen werden müssen, so wird der Congreß von meinen Andeutungen nach Gefallen Gebrauch machen.

(Die Fortsetzung folgt.)

VI.

Digitized by Google

VI.

Bougainvilles Weltumsegelung.

Die Fregatte Thetis und die Korvette die Hoffnung, die erste von dem Baron von Bougainville, die andere von Herrn Ducamper befehligt, sind am 23sten Juny nach einer Fahrt von fast 28 Monaten, in Brest eingelaufen. Die Thetis, welche am 2ten März 1824 aus dem nämlichen Hafen ausgelaufen war, kam am 19ten May auf der Insel Bourbon an, wo die Hoffnung sie erwartete. Diese zwey Schiffe, vereinigt unter dem Oberkommando des Herrn Bougainville, eines Sohnes des Weltumseglers, welcher 60 Jahre früher seinen Namen an eine der schönsten Reisen um die Welt geknüpft hatte, stachen am 9ten Juny wieder in die See, um nach Pondichéri zu segeln, von wo sie sich durch die Meerenge von Mallacca zunächst nach den Philippinen begaben. Zu Manilla wurden die Flagge des Königs und die Offiziere seiner Schiffe von dem Generalkapitain Don Juan Antonio Martinez, so wie von vielen der angesehnsten Einwohner dieser Spanischen Colonie, auf's Herzlichste aufgenommen. Den 24sten October spürte man daselbst ein heftiges Erdbeben, worauf am 31sten einer der schrecklichsten Orkane (tyfoung) folgte, die man seit mehr als 30 Jahren nicht erlebt hatte. Viele Schiffe wurden auf die Küste geworfen; die Hoffnung verlor ihren großen und den Besan-Mast; die Thetis erlitt nur unbedeutende Havarien. Dieser Umstand bestimmte Herrn von Bougainville allein nach Macao unter Segel zu gehn, und Herrn Ducamper zurückzulassen, um seine Masten auszubessern, indem er ihm die Bay von Touron in Cochinchina, als den Ort der Wiederzusammenkunft anwies. Der Bischof von Macao,

Digitized by Google

Don Francisko de Luz Chacin, war damals provisorischer Gouverneur dieser Stadt, und ließ es sich sehr angelegen seyn, den Offizieren der Thetis den dortigen Aufenthalt angenehm zu machen. Als die Thetis den 7ten Januar 1825 von Macao fortsegelte, nahm sie ihren Weg so, daß sie verschiedene Küsten der Insel Haynan rekognosciren konnte; am 11ten befand sie sich im Angesicht der Küste von Cochinchina, und den 12ten ging sie in der Bay von Touron vor Anker, wo sie am 19ten von der Corvette, die Hoffnung, begrüßt wurde. Die Französischen Schiffskapitaine wurden im Namen des Kayfers von Cochinchina, durch das Hue-fu abgeschickte Mandarinen feyerlich empfangen, und Herr von Bougainville erhielt von ihnen von Seiten ihres Souverains die Zusicherung, daß die Französischen Kauffahrer in den Häfen seines Reichs immer eine günstige Aufnahme finden sollten. Bis zum 17ten Februar ruhete die Mannschaft beyder Schiffe von ihren Mühseligkeiten aus, während welcher Zeit die Einwohner ihr alle Arten von Gefälligkeit erwiesen. Den Tag nach ihrer Abfahrt von Touron begegneten die Thetis und die Hoffnung dreyen Junken, auf denen sich Chinesische Auswanderer befanden, welche sich nach der Englischen Colonie Sincapore begaben; jede Junke enthielt wenigstens 600 Individuen und gewährte einen äußerst sonderbaren Anblick. Den 20sten May kamen die beyden Schiffe zu Surabaya (auf Java) an, wo sie sich aufs Neue verproviantirten. Zum Unglück konnte dies Geschäft nicht so schnell abgethan werden, als man gehofft hatte, und mehrere Leute von der Mannschaft der Thetis wurden von furchtbaren Krankheiten befallen, wovon sechs, trotz aller angewandten Sorgfalt, unterlagen. Den 3ten May verließen beyde Schiffe Surabaya, stachen

Digitized by Google

chen in den großen Ocean, nahmen ihren Lauf um das nordwestliche Kap von Neu-Holland nach van Diemens Land und von da nach Port-Jackson, wo sie am 29sten Juny ankerten; von dort fuhren sie bis Sidney hinauf und warfen am 1sten July vor dieser Stadt Anker. Während eines Aufenthalts von mehr als drey Monaten wurden die Herren von Bougainville und Ducamper, so wie sämmtliche Offiziere beyder Schiffe, auf die gastfreundlichste Art aufgenommen. Man wetteiferte, sie gut zu bewirthen, ihnen Gelegenheiten zu verschaffen, das Innere dieses Landes zu durchwandeln, das von allen andern durch seine Natur-Produkte, durch das plötzliche und unerklärliche Steigen seiner Flüsse und durch die Phänomene seiner Temperatur so verschieden ist. Die beyden Befehlshaber machten mehrere Ausflüge ziemlich landeinwärts von Sydney. Von dem Gipfel der blauen Berge herab genossen sie des erhabenen Schauspiels eines Wasserfalls, wo sich der Fluß von einer Höhe von mehr als 1500 Fuß herabstürzt. Dieser Wasserfall war noch wenigen Personen bekannt, und der Gouverneur Sir Thomas Brisbane hatte die Höflichkeit, ihm dem Namen Bougainville zu geben. Der Gefälligkeit eben dieses Gouverneurs verdankten die Herrn Bougainville und Ducamper die Möglichkeit, dem Andenken des unglücklichen Lapérouse, am Ufer des Meers und auf der Stelle, wo sich das letzte Lager des berühmten Weltumseglers befand, während sein Schiff hier vor Anker lag, ein Denkmal zu errichten. Den 21sten September gingen die Thetis und die Hoffnung aus Port-Jackson wieder unter Segel und am 28sten September ankerten sie in der Bay von Valparaiso, auf der Küste von Chili. Zu jener Zeit befand sich, außer vielen andern Schiffen, auch die

Digitized by Google

Englische Fregatte la Blonde zu Valparaiso. Dieselbe wurde vom Lord Byron befehligt, einem Enkel des Weltumseglers Byron, dem der Vater des Barons von Bougainville auf seiner Reise um die Welt begegnet war. Die Fregatte la Blonde kam von den Sandwich-Inseln und ihr Befehlshaber hatte dort dem Andenken Cooks ein Grabmal errichtet. So begegneten sich, durch einen sonderbaren Zufall, die Nachkommen von zwey Schiffskapitainen, welche unter die ersten gehören, die den stillen Ocean ausgekundschaftet haben, auf dem nämlichen Meere, beyde als Befehlshaber von Fregatten, und beyde hatten so eben erst berühmten Landsleuten, deren Ende gleich beklagenswerth war, Monumente errichtet. Die Reise der Thetis und der Hoffnung bereichert unsere hydrographischen Sammlungen mit einer großen Anzahl interessanter Beobachtungen. Die Herren Bougainville und Ducamper haben außerdem aus Neu-Holland für das naturhistorische Museum Thiere von den seltensten Gattungen, zum Theil lebendig, mitgebracht.

VII.

John Adams, vormaliger Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Der kürzlich im 91sten Jahre verstorbene Expräsident der vereinten Nord-Amerikanischen Staaten, John Adams, ward in der Provinz Massachusets am 19ten October 1735 geboren, und stammte in gerader Linie von einem der ersten Kolonisten, die im Jahre 1608 Massachusets Bay gegründet haben. Anfangs Schulhalter, später Rechtsgelehrter, hatte er schon einen Namen, als die Amerikanische Revolution seinen Talenten ein neues

Digitized by Google

neues Feld eröffnete. Im Jahre 1774 wurde er in den Congreß gewählt und wieder gewählt im Jahre 1775. Er war einer der erklärtesten Feinde Englands und der Mitverfasser und der glühendste Beförderer der berühmten Unabhängigkeits-Erklärung der Amerikaner vom 4ten July 1776. (Er starb 50 Jahre später, gerade an demselben Tage.) Bald wurde er mit Franklin als Gesandter an den Französischen Hof geschickt, und unterhandelte den Allianz-Vertrag zwischen beyden Staaten. Bey seiner Rückkehr half er an der Verfassung von Massachusets arbeiten, sodann wurde er zum bevollmächtigten Gesandten bey den Niederlanden ernannt, brachte einen Freundschafts- und Handelstraktat mit diesem Staate zu Stande, erhielt beträchtende Geldhülfen von ihm, und vermogte die Generalstaaten zu einem Kriege gegen England. Als der Vertrag geschlossen werden sollte, durch den England Nord-Amerikas Unabhängigkeit anerkannte, erschien er als geschickter Unterhändler in Paris. Zurückgekehrt empfahl er, seinem gemäßigten Character treu, Nachsicht gegen die Loyalisten, und machte sich dadurch der republikanischen Parthey verdächtig. Nach London geschickt um einen Vertrag abzuschließen, scheiterte er in diesem einzigen Unternehmen. Später war er es hauptsächlich, der an der Centralisirung des Gouvernements arbeitete, und die Konstitution von 1787 herbeyführen half, deren Anhänger, Föderalisten genannt, von den demokratischen Republikanern, an deren Spitze Jefferson stand, des Aristokratismus angeklagt wurden. John Adams, unter Washington zum Vicepräsidenten gewählt, sah sich durch sein glänzendes Haus, seinen Reichthum, seine bekannten Meinungen hauptsächlich dem Verdacht und den Vorwürfen ausgesetzt. Beynahe zu derselben Zeit

brach

brach die Französische Revolution und der Krieg zwischen Frankreich und England aus. Washington und Adams widersetzten sich dem Bruche mit England, den die Demokraten wünschten; sie schlossen sogar eine Allianz mit diesem Reiche, welche durch die Greuel in Frankreich, später selbst in den Augen der Gegenpartey, gerechtfertigt wurde. Unter der zweyten Präsidenz Washingtons wurde Adams wieder zum Vicepräsidenten, und als Washington seine dritte Wahl nicht mehr annahm, an seiner Stelle zum Präsidenten des Congresses erwählt, trotz Jeffersons und seiner Parthey. Er blieb seinen Grundsätzen während seiner Staatsverwaltung getreu, und operirte unaufhörlich gegen Frankreich, und rief endlich im Jahre 1798 die junge Mannschaft unter die Waffen und Washington an die Spitze der Armeen. Er ließ auf die Französischen Schiffe kreuzen, und der Congreß billigte sein Verfahren feierlich. Ein Bruch mit Frankreich wurde jedoch durch die Revolution in der dortigen Regierung, die der 18te Brumaire herbeyführte, vermieden. Im Winter 1799 kamen Amerikanische Friedens-Agenten nach Frankreich. Adams legte nun vor dem Congreß eine öffentliche Rechenschaft von seiner Amtsführung ab, kündigte die Verlegung des Regierungssitzes nach Washington an, und zog sich von den Geschäften zurück. An seine Stelle trat Jefferson. Adams lebte nun noch über ein Vierteljahrhundert in glücklicher Muße, als ein Beschützer der freien Künste, wie er früher selbst als geschätzter Litterator aufgetreten war (besonders in seiner "Vertheidigung der Amerikanischen Constitution" oder "Geschichte der Republiken." London 1787.) Er wohnte in dieser letzten Periode seines Lebens auf seinem Landgute, eine Meile von Boston. Er erlebte die Freude, seinen eben so ausgezeichne-

ten

Digitized by Google

ten Sohn, den damaligen Präsidenten des Nord-Amerikanischen Congresses, auf der Stelle zu erblicken, die er selbst nicht, wie er sich vielleicht bey einem Abtritte geschmeichelt, zum zweytenmale einnehmen sollte. Auf die Nachricht von seinem bey Boston erfolgten Tode, ließ der Kommandant 50 Kanonenschüsse abfeuern; der Gouverneur und der Stadtrath von Boston wollten seinem Leichenbegängnisse, das am 7ten July Statt gehabt haben wird, beywohnen.

VIII.

China.

Obwohl verschiedene Europäische Gesandtschaften in neueren Zeiten an den Pekinger Hof gesandt und Beschreibungen ihrer Reisen und Begebenheiten bekannt gemacht sind, so ist doch unsere Kunde von China dadurch nicht sehr erweitert worden, denn das Mißtrauen der Chinesen verursachte, daß diese Gesandtschaften meistens zu Wasser ohne allen Aufenthalt von Canton zur Hauptstadt befördert wurden, und zugleich allen Verkehr zwischen ihnen und den Einwohnern auf jede Weise verhindert ward. Nur die Russen haben bisher die Erlaubniß gehabt, die Reise zu Lande durch die Mongoley zu machen, da durch einen Friedenstraktat zwischen Rußland und China vom 14ten Juny 1728 dieß letztere Land sich verpflichtet hat, zu gestatten, daß eine Russische Mission sich in der Hauptstadt des Reichs aufhalte. Sie soll aus 4 Geistlichen bestehn, um die Kosacken zu bedienen, welche die Chinesen nach Peking versetzten, als sie 1685 die von den Russen am Amnoflusse angelegte Festung eroberten, so wie aus 4 Studirenden, welche

welche sich auf die Mandschurische und Chinesische Sprache legen sollen. In Gemäßheit dieses Traktats hat Rußland seit der Zeit, theils auf eigne und theils auf der Chinesischen Regierung Kosten eine feste Mission in Peking gehalten, obwohl fast alle Albanischen Kosacken im Verlauf der Zeit mit den Mandschuren verschmolzen sind. Gewöhnlich wird das Personal der Russischen Mission jedes 10te Jahr abgelöset; demjenigen, welches sich seit 1808 in Peking aufgehalten hatte, verdanken wir die Reise des Russen Georg Timkowsky nach China, welche voriges Jahr ins Deutsche übersetzt ward. Der Verfasser begleitete im Jahr 1820 die neue Mission als Pristav oder Aufseher, und kehrte im folgenden Jahre nach Rußland mit der alten Mission zurück. Seine Reisebeschreibung erschien 1824 zu Petersburg in Russischer Sprache auf Befehl und Kosten des Kayserś. Das Werk enthält viele neue Nachrichten und Aufklärungen über den gegenwärtigen Zustand des großen Chinesischen Reichs, wie man auch mit Grund erwarten konnte, da die Russen durch die Verbindung mit China, und besonders der Verfasser durch seine Lage Gelegenheit hatte, die innern Verhältnisse dieses Reichs kennen zu lernen. Die wichtigsten Resultate desselben sind folgende:

Die Reise, welche durch die Nachricht des Todes des Chinesischen Kayserś einige Zeit gehemmt ward, ging durch das Land der Mongolen; das ist vortrefflich zur Viehzucht geeignet und die Einwohner leben wie Nomaden. Die Mongolen, welche einst einen so großen Theil Asiens beherrschten, sind tief von ihrer vorigen Wichtigkeit gesunken; die Mandschuren, welche jetzt China beherrschen, wußten sich ihrer innern Uneinigkeit klug und geschickt zu bedienen, und sie dadurch in einem mehr

oder

Digitized by Google

der minder drückenden Abhängigkeits-Zustande zu halten. Doch herrscht unter den Mongolen große Unzufriedenheit über ihren Chinesischen Oberherrn, die der Verfasser oft Gelegenheit hatte zu bemerken, auch scheinen sie keineswegs die Erinnerung ihrer glänzenden Periode unter Dschingis-Chan verloren zu haben; sie erhält sich vornemlich unter dem Volke durch Nationalgesänge, welche fast alle Kummer über den Zustand seiner jetzigen Erniedrigung ausdrücken. Bey seinem Eintritt in das eigentliche China, giebt der Verfasser sehr umständliche Nachrichten über die berühmte Chinesische Mauer. Sie ward 213 Jahr vor Christi Geburt vom Kayser Schi Chuondi von der Zinkschen Dynastie aufgeführt, um das Land gegen Angriffe der Mongolen zu schützen, und ist seit der Zeit nicht erneuert worden. Dies Riesenwerk dehnt sich fast 700 Meilen weit aus, und führt zum Theil über Berggipfel. Es besteht aus zwey dünnen mit Schutt und Erde ausgefüllten Mauern, deren Fundament aus Quadersteinen, das übrige aus großen Mauersteinen besteht, ist 26 Fuß hoch und 14 Fuß dick. Fast alle 100 Schritte ist ein Thurm aufgeführt; da die Mauer nicht reparirt wird, so ist sie an verschiedenen Stellen eingestürzt, so wie auch ihre Thore sehr beschädigt sind. — Der erste Anblick von China ist gar nicht einladend; man sieht überall steile Berge, doch ist jeder Fleck Landes, der sich einigermaßen cultiviren läßt, angebauet, ja selbst die Gipfel vieler Berge ein Beweis der großen Volksmenge.

Die Nachrichten, welche die Missionaire vordem über China's große Macht und Cultur ausgebreitet haben, sind sehr übertrieben; denn es geht mit China wie mit allen Despotien, wenn man sie genau betrachtet, so findet man, daß sie

schwach

schwach und ohne innern Zusammenhang sind. Der Bambusstock, der dort allenthalben regiert, kann auch kein patriotisches Gefühl erwecken. Der herrschende Charakter der Chinesischen Beamten aller Classen ist Kriecherey und Uebermuth; sie lassen sich bestechen und alles ist bey ihnen für Geld feil. Das Elend der untern Volksclassen ist gränzenlos bey der außerordentlichen Unterdrückung; daraus folgt wieder auffallende physische Schwäche und Entartung, welche sich nicht allein unter den eigentlichen Chinesen zeigt, sondern auch unter den Mandschuren. — Das Christliche Missionswesen ist im traurigen Zustande, mit Ausnahme der Russischen Mission, welche unverändert geblieben ist. Der unvorsichtige Bekehrungseifer vieler Missionaire, von denen die meisten Französische, Spanische und Portugiesische Jesuiten waren, die Processe über ihr Eigenthum, ihre Einkünfte und ihre innern Streitigkeiten haben die Regierung schon sehr unzufrieden mit ihnen gemacht, und da die Berichte einiger Französischer und Italienischer Missionaire an den Pabst, welche aufgefangen wurden, verdächtig erschienen, so ward 1805 eine allgemeine Christenverfolgung vorgenommen. Nur das Bedürfniß der Ausarbeitung eines Kolenders, welche die Chinesische Regierung für eine der wichtigsten Staats-Angelegenheiten hält, hat bisher die Vertreibung aller Katholischen Missionaire, nemlich der Portugiesischen verhindert, welche zugleich als Mitglieder der astronomischen Academie in Chinesischen Staatsdiensten stehen.

Der Verfasser äußert, Chinas Macht und Sicherheit beruhe weit mehr auf dessen geographischer Lage als auf dessen inneren Kräften. Die Kriegsmacht des Reichs ist sowohl rücksichtlich ihrer Beschaffenheit, als selbst der Truppenzahl lange nicht so furcht-

Digitized by Google

urchtbar, als man sie bisher geschildert hat. Die
igentlichen Mandschuren machen eine Armee von
7,800 Mann aus, bestehend aus 678 Compagnien,
ede von 100 Mann. Die Mongolen, welche mit
en Mandschuren nach China kamen und sich dort
iederließen, bilden ein Corps von 21,100 Mann,
n 211 Compagnien.

Die Udschrug Tsoscha oder Nachkommen der
Chinesen, welche zu den Mandschuren übergingen,
ls diese einen Einfall in China machten und ihnen
alfen, ihr Vaterland zu erobern, formiren 270
Compagnien oder 27,000 Mann. Die ganze
Mandschurische Armee besteht aus 116,000 Mann
nit einer Artillerie von 400 schlechten Kanonen.
Die Armee, welche aus eingebornen Chinesen besteht,
ie sogenannten Truppen von der grünen Fahne,
velche dem Garnisonsdienst in innern Lande besor-
gen, machen 500,000 Mann aus, nebst einer irre-
gulairen Land-Miliz von 125,000 Mann. Die
ganze Kriegsmacht in dem eigentlichen China be-
läuft sich daher nicht höher als auf 740,000 Mann.
Außerdem wird die leichte Mongolische Reuterey,
welche den Kosacken gleicht, und worüber die Re-
gierung in Peking disponiren kann, zu 500,000
Mann angeschlagen. Die Disciplin, Kleidung und
Bewaffnung der Truppen sind in hohem Grade
unvollkommen, die Flinten sind ohne Ladestöcke.
Nur die Noth treibt die Leute an, Kriegsdienste
zu nehmen. Die Mandschuren und Mongolen,
welche in China wohnen, sind durch Luxus und
Ueppigkeit gänzlich entartet, wie man auch im
Lande selbst eingesteht. Die Seemacht ist in noch
jämmerlicherm Zustande als die Landmacht. Die
Spannung und Gährung im Lande zwischen den
eigentlichen Chinesen und ihren Eroberern, den
Mandschuren, ist noch keineswegs ausgestorben und

ver-

Digitized by Google

vermehrt die Schwäche des Reichs. (Es war 1644, als die Mandschurischen Tartaren China eroberten.) Selbst im Jahre 1813 fand in Peking noch eine Insurrection Statt, um die regierende Dynastie vom Throne zu stoßen.

Die Hauptstadt Peking, von den Chinesen Beidsin genannt, besteht aus zwey Städten, welche durch eine hohe Mauer von einander getrennt sind; von diesen heißt die nördliche Dsintschen oder Thronstadt, und die südliche Vaitotschen oder die äußere Stadt. Beyde Städte haben ungefähr 30 Werste (4¼ Meilen) im Umkreis. Die südliche Stadt ist bey weitem nicht so prachtvoll gebauet als die Thronstadt, doch sieht man in keiner derselben gepflasterte Straßen. Die Bevölkerung der Stadt schlägt der Verfasser auf 2 Millionen an; er schildert den Charakter der Chinesen als verstockt, listig, habgierig und sagt, sie äußerten bey jeder Gelegenheit Hang zum Betruge.

So scheint der Osten Asiens zu einer erfrischenden Reaktion der Horden-Wanderungen reif zu seyn, welche jetzt umgekehrt, von Westen nach Osten gehen dürften, wenn über kurz oder lang die Türken aus Europa und folgeweise aus dem westlichen Asien vertrieben, nach ihren alten Tartarischen Stammsitzen zurückgejagt, sich auf die Stämme östlich vom Caspischen Meer werfen, und diese wieder ostwärts auf die Tartaren- und Mongolen-Horden getrieben, mit letzteren vereint, die schwache Mandschurische Dynastie stürzen. Was der Islam im Westen verliert, kann er reichlich im Osten wieder erobern, und in das stagnirende China einen frischen Lebenshauch ausströmen; doch werden die Colosse des Russischen Reichs im Norden und des Brittisch-Indischen im Süden, diesen gewaltigen Bewegungen feste Dämme entgegen stellen.

IX.

Digitized by Google

IX.

Die Philippinischen Inseln.

Auf den Philippinischen Inseln sind ein Paar merkwürdige Werke erschienen, beyde sind in Manilla gedruckt, und können daher wohl mit Recht, obwohl in Spanischer Sprache geschrieben, eben so gut Philippinische Werke heißen, als die Englischen Werke von Irwing, Cooper u. a. m. zur Nordamerikanischen Litteratur gehören. Ein Oberst Don Ildefonso de Arragon, hat eine geographische und topographische Beschreibung der wichtigsten Philippinischen Insel Luzon herausgegeben. Die Hauptstadt Manilla erhebt sich auf einer Erdzunge zwischen dem Meere und dem Flusse Passig, welcher eine entzückend schöne fruchtbare Ebene durchströmt. Die Stadt ist befestigt. Eine große Anzahl prachtvoller Kirchen und Klöster verleiht ihr Glanz. Die Universität steht unter Aufsicht der Dominicaner, so wie das sogenannte Collegium St. Johanns von Lateran, wo die Söhne der vornehmsten Indier und Mestizen erzogen werden. Nahe bey der Stadt liegt eine große Tabacksfabrik, wo 2000 Frauenzimmer (Sigareras) mit Verfertigung der Cigarren beschäftigt sind. Chinesische Schiffer, welche hier täglich ankommen, schlagen an den Ufern des Passig-Flusses Zelte auf, und dadurch entsteht eine andere sehr luftige Stadt. Rund umher breiten sich Gärten und Fluren im schönsten Schmuck eines ewigen Frühjahrs aus. Mit Orangen-Hainen wechseln reiche Plantagen von Zuckerrohr, Felder mit Reis und Türkischem Weizen ab. Die größte Naturmerkwürdigkeit der Philippinen ist die Grotte bey San Mattes. Den Eingang bilden Marmorklippen in Form eines Gothischen Portals. Das Gewölbe schimmert

Digitized by Google

mert von den schönsten Stalaktiten, und im Hintergrunde rieselt eine Quelle. Der Gipfel des Berges, welcher die Grotte umgiebt, trägt herrliche Wälder, welche von zahlreichem Wild durchstreift werden. Honig, Wachs und Räucherwerk wird hier eingesammelt. Auch findet man in den Bergen kleine Stücke gediegenen Goldes. Zuckerrohr, Taback, Cacao, Indigo, Vanille kommen hier sehr gut fort. Auch wachsen hier viele Medicinal-Kräuter. In den Gebirgen wandern einige wilde heimathslose Stämme umher, welche Actas genannt werden. Don Aragon hält sie für Luzons Urbewohner; sie sind klein, schwarz und mager. Zur Erndtezeit kommen sie von den Bergen herunter, um Kleidungsstücke und Cigarren gegen Wild, Fische und Honig einzutauschen. In der Nähe von Rosoboso sind reiche Gruben von Eisen und Platina. Eisen findet man auch in der Provinz Balacon nahe an der Erdoberfläche, so wie auch gediegenes Kupfer. Die Flüsse führen Goldsand mit sich. In den Berghöhlen sammeln die Indianer Vogelnester, welche in China zu den feinsten Leckereien gehören. — In einem andern Werk über die Philippinen, welches 1820 zu Manilla gedruckt ist, wird die Bevölkerung der Philippinischen und Marianischen Inseln auf 2,200,000 Menschen angeschlagen. Inzwischen ist auch der Besitz dieser kostbaren Colonie für Spanien gefährdet; in den letzten Jahren brach ein sehr gefährlicher Aufstand aus, welcher jedoch gestillt ward, und als Cochrane noch an der Spitze der Chilischen Marine stand, dachte er bereits ernstlich an eine Expedition gegen die Philippinen, von welcher nachher auch Südamerikanische Blätter mehrmals gesprochen haben.

X.

Digitized by Google

X.

Lady Esther Stanhope.

Diese Englische Dame ist eine der großen historischen Merkwürdigkeiten unserer Tage. Sie erhielt durch eine Reise in den Orient Lust sich unter den Arabern aufzuhalten und es gelang ihr, Beherrscherin eines Araber-Stammes zu werden. Ihre vornehme Familie machte viele Versuche, um sie zur Rückkehr in ihr Vaterland zu bewegen, doch bis jetzt vergebens, und um neuen desfälligen Anmuthungen zu entgehen, hat sie sich vorgesetzt, von keinem Engländer einen Besuch anzunehmen. Ein neuer Brittischer Reisender giebt folgende Nachrichten von ihr:

Lady Esther Stanhope's Wohnung liegt in ziemlicher Entfernung von der Stadt Sidon, aber man kann von dieser Stadt in weniger als 1½ Stunden dahin reiten. Das Haus liegt auf dem Gipfel einer Anhöhe und heißt Marilino, von einem Kloster, welches vormals in dieser Gegend lag und von dem die Materialien zu dessen Errichtung meistentheils entnommen sind. Es ist nur von sehr wenigen Bäumen umgeben und wenig gegen das Unwetter geschützt; im Vorgrunde der Landschaft sieht man nichts anders als furchtbare Abgründe; aber die Aussicht über Sidon, welches der Berg beherrscht, so wie über die Meeresbucht und die Gärten um die Stadt, ist prachtvoll. Da ich zwey Empfehlungsschreiben an diese Lady hatte, von denen das eine von einem ihrer vertrautesten Freunde war, so zweifelte ich nicht, vorgelassen zu werden; aber unglücklicherweise hatte mein Diener den wichtigsten dieser Briefe in meiner Wohnung zu Sidon vergessen, und der andere that keine Wirkung. In dem kleinen Zimmer, in welches

ich

Digitized by Google

ich geführt ward, hing eine Arabische Lanze von ungewöhnlicher Länge. Bald nachher trat Miß W., die einzige Engländerin, welche Lady Stanhope bey sich behalten hat, ein, machte in ihrem Namen die höflichsten Entschuldigungen und beklagte es selbst sehr, daß es nicht möglich sey, von der unabänderlichen Regel abzuweichen, den Besuch keines Englischen Reisenden anzunehmen. Als sie nachher vom Consul erfuhr, ich hätte ihr den Brief eines vertrauten Freundes zu überbringen, schrieb sie mir zwey sehr hübsche Billette, in denen sie mich versicherte, sie würde sowohl den Brief als den Ueberbringer mit großer Freude aufnehmen, wenn ich wieder nach Sidon käme; da ich aber schon zu weit von dieser Gegend entfernt war, so konnte ich die Einladung nicht annehmen.

Diese ausserordentliche Dame besitzt jetzt nicht mehr die ritterliche und abentheuerliche Denkungsart, welche sie nach Palmyra und andern gefährlichen Gegenden des Orients führte. Ihre Gesundheit hat gelitten; sie leidet an Nerven-Zufällen und hat seit einiger Zeit angefangen, viel Vertrauen in die Astrologie und in einen ehrwürdigen, in dieser Wissenschaft eingeweihten Araber zu setzen, der oft nach Marilino kömmt. Schon längst hat sie sich gewöhnt, sich um 5 Uhr Morgens schlafen zu legen und um 2 Uhr Nachmittags aufzustehen. Sie ißt fast gar kein Fleisch, aber ihr Haus enthält einen reichen Vorrath ausgesuchter Weine und aller Confituren des Orients. Sie hat für ihre Person die Orientalische Sitte angenommen, auf dem flachen Boden zu sitzen und ohne Messer und Gabel zu essen; aber ihren Gästen läßt sie an einem reichbesetzten Tische serviren, der mit allen diesen Geräthschaften versehen ist. Sie hat 23 Araber beiderley Geschlechts zu ihrer

Auf-

Aufwartung, denn die Leute, welche sie von England mit sich brachte, hat sie längst zurückgeschickt. Jetzt reitet sie nur äußerst selten, obwohl sie 12 herrliche Arabische Pferde in ihrem Stalle hält. Einer meiner Freunde, der sie mehrmals besuchte, hat mich oft versichert, ihr Gespräch sey sehr interessant. Aber sie findet nur in den heimlichen Stunden der Mitternacht Geschmack daran mit Jemandem zu sprechen und dabey ihre ganze Liebenswürdigkeit zu zeigen. Sie spricht recht gut Arabisch und kennt alle Gebräuche des Orients sehr gut. Sie behauptet unter den Türkischen Frauenzimmern Personen von einem sehr liebenswürdigen und selbst bewundernswürdigen Charakter gefunden zu haben, aber nicht eine einzige solche unter den Griechinnen. Eine Engländerin, welche nach Marilmo käme, würde sehr zu beklagen seyn, da sie verurtheilt seyn würde, ein vollkommen einsames Leben zu führen und sich nie sehen lassen dürfte, wenn ein Scheik oder Türke zum Besuch käme. Die Orientalische Etikette wird dort mit der größten Strenge beobachtet.

Die Macht, welche Lady Stanhope über die Paschas und die übrigen Türkischen Staatsbeamten besitzt, ist wirklich bewundernswerth. Ein Kaufmann aus Smyrna, den ich kenne, kam von Damascus nach Beirot, mit einigen Kameelen, welche mit Seide beladen waren. Der Pascha ließ diese unterweges anhalten und ohne weiteres confisciren. Der Kaufmann war bey dieser Expedition mit einem reichen Mauren in Beirot associrt, der mit Lady Stanhope genau bekannt war, und sie sogleich schriftlich um ihren Beystand ersuchte. Sie schrieb nun dem Pascha ein Billet, und dieser gab dem Eigenthümer gleich darauf seine Kameele nebst deren Ladung zurück. Sie

Digitized by Google

wohnte ein Jahr in einem schönen Hause der Vorstadt, und wenn sie dort in Mammelucken-Tracht zu Pferde stieg, strömte das Volk zusammen und betrachtete sie mit Verwunderung. Auf ihrer Reise nach Palmyra ward sie einen ganzen Tag von einem Arabischen Stamme verfolgt, und als die Einwohner dieser unglücklichen Stadt sie zur Königin ausriefen, erfreute sie sich vermuthlich des Gedankens, daß sie das erste Frauenzimmer sey, welches eine solche Reise vollführt hatte. Ihre Fertigkeit im Reiten und die Energie, mit der sie alle Beschwerden ertrug, machte bald die Wüste zu einem neuen Vaterlande für sie. Die Orientalen sprechen von ihr nur mit der höchsten Achtung, und betrachten sie wie eine Person vom höchsten Range, einige halten sie für eine Königin. Sie macht oft den vornehmsten Staatsbeamten prächtige Waffen zum Geschenk, und wenn ihr ein Arabisches Pferd geschenkt wird, so gibt sie oft dem Ueberbringer 1000 Piaster Biergeld. Sie ist edelmüthig, gastfrey, von hohem und imponirendem Charakter, welches ihr natürlich unter den Orientalen großes Ansehn geben muß.

Uebrigens kann sie an der Lebensweise, welche sie jetzt in Marilino führt, wohl nicht viel Vergnügen finden. Die Lust zum Abentheuerlichen, und das Vergnügen den Orient zu durchziehen und dessen Bewohner vor sich gebückt zu sehen, haben längst einem abgesonderten Leben und einem schwärmerischen Hange zum Aberglauben weichen müssen; doch hat sie den festen Entschluß gefaßt, nie nach England zurückzukehren, wo sie bey der Verachtung, die sie gegen ihr Geschlecht und alle weiblichen Gefühle und Gebräuche empfindet, schwerlich an dem Umgange mit Landsmänninnen Gefallen finden möchte. Obwohl sie keinen Be-

such

ſuch von einem Engländer annimmt, unter dem wahren oder erdichteten Vorwande, daß ſie ſich über ihre Landsleute zu beſchweren Grund hat, ſo hat ſie ſolche doch oft unterſtützt. In Damascus ſchenkte ſie einmal einem Reiſenden 2000 Piaſter, deren er zur Reiſe nach Indien bedurfte. Ein anderes Mal war ſie mit der Abzeichnung einer Berggegend beſchäftigt, als ein Franzöſiſcher Gelehrter nicht weit davon von den Arabern erſchoſſen ward. Sie verwandte nun vieles Geld zum Ankauf ſeiner Papiere und Bücher, um ſie, nebſt einer genauen Nachricht über dieſe unglückliche Begebenheit, ſeiner Familie zuzuſenden.

XI.

Biographiſche Skizze des verſtorbenen Generalprokureurs Bellart.

Der verſtorbene Nicolas Francois Bellart war am 20ſten September 1761 geboren. Im Jahre 1786 trat er als Advokat in Paris auf und im Jahre 1793 wurde er ſchon von Herrn Trouchet zum Vertheidiger des unglücklichen Königs Ludwig XVI. in Vorſchlag gebracht. Bekannt iſt die Vertheidigung des Marine-Miniſters Lacoſte, der wegen mehrerer Hauptverbrechen auf den Tod angeklagt, jedoch durch Bellarts große Beredſamkeit losgeſprochen wurde. Während des Direktoriums und des Conſulats machten drey andere Vertheidigungen ſeinen Namen berühmt; die erſte war die des Abbe Salamon, ehemaligen Parlamentsraths, wegen Verſchwörung gegen die Freiheit; die zweyte für Mademoiſelle von Cicé, wegen Verbergens der Erfinder der Höllenmaſchine angeklagt, und endlich die dritte für den berühmten Moreau. Herr Bellart

lart lebte nach diesem letzten kühnen Unternehmen in Zurückgezogenheit, und bis zur endlichen und von ihm längst im Stillen vorbereiteten Restauration, wo er am 1sten April 1814 die berühmte Proclamation des Municipal-Konseils entwarf, welche die Franzosen von der Nothwendigkeit der Wiederherstellung des Hauses Bourbon überzeugte. König Ludwig XVIII. erhob Herrn Bellart in den Adelstand, aber aus einem edlen bürgerlichen Geschlecht herstammend, machte er niemals Gebrauch davon. Als Napoleon von der Insel Elba zurückkehrte, wurde Herr Bellart durch ein schon in Lyon unterzeichnetes Dekret vom 12ten März 1815 für proscribirt erklärt. Er brachte demzufolge die hundert Tage in England zu und kehrte mit dem König nach Paris zurück, wo er zum Generalprokureur bey dem Königl. Gerichtshofe und zum Staatsrath ernannt wurde. Gleich darauf wurde er zu einem der Deputirten der Stadt Paris erwählt. In der Qualität als General-Prokureur führte er 1815 die Anklage gegen den Marschall Ney. In der Deputirtenkammer nahm er, ein warmer Vertheidiger der Königl. Rechte, im nämlichen Jahre seinen Platz in der Minorität. Von 1815 bis 1825 führte er sein Amt mit Würde und Ansehn, ohne daß sein Name durch besondere Dinge ausgezeichnet wurde. In dem Jahre 1825 trat er als Ankläger in dem so bekannt gewordenen Tendenzproceß gegen den Constitutionnel und den Courier francais auf, in dem er bekanntlich die Existenz einer geistlichen Kongregation und der Jesuiten in Frankreich öffentlich abläugnete, aber mit seiner Anklage abgewiesen wurde. Wie und auf welche Weise Herr Bellart zu den nachher als irrig erschienenen Behauptungen verleitet wurde, ist eine noch nicht ausgemachte Sache. Man hat be-

haupt-

Digitized by Google

hauptet, daß dieser Umstand zu der Krankheit Veranlassung gegeben habe, die jetzt seinem Leben ein Ende gemacht hat; aber diese Behauptung gehört bis jetzt auch noch in das Gebiet der Sagen.

XII.

Litteratur.

Monumenta Germaniae historica inde ab anno Christi quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum, auspiciis Societatis aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi, edidit Georgius Heinricus Pertz, Serenissimi Britanniarum et Hannoverae Regis Tabularius. Scriptorum Tomus I. S. XXVI, und 660 in Folio. (Mit 8 Folio Tafeln lithographirter Handschriften Proben). Im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung in Hannover.

Es war im Jahr 1818, als der Königl. Preuß. Staatsminister Freiherr von Stein, nach glücklicher Beendigung der Befreiungskriege und Anordnung der allgemeinen Verhältnisse, den Seinigen wiedergegeben, bey einer eifrigen und umfassenden Beschäftigung mit den ältern Quellen unserer Geschichte, die großen Mängel aller bisherigen Ausgaben derselben wahrnahm, und ihnen durch Veranstaltung eines Werkes abzuhelfen beschloß, in welchem nicht allein die bisher schon bekannten Geschichtschreiber mit Hülfe der besten Handschriften wiederhergestellt, sondern auch die ungedruckten Werke dieser Art herausgegeben werden sollten. Ein solches Unternehmen erforderte bedeutende Geldmittel und Vereinigung der zur Aus-

Digitized by Google

Ausführung geeigneten Kräfte nach einen bestimmten Plan. Diese erfolgte am 19ten Januar 1819 durch Stiftung der "Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde", deren Mitglieder sich verpflichteten, das Unternehmen entweder durch Geldbeyträge, oder durch gelehrte Arbeiten, oder durch Begünstigung der Untersuchungen in Bibliotheken und Archive zu befördern. Der vorläufige Plan, welcher Urkunden und Gesetze ausschloß, ward von dem Großherzogl. Badischen Archivrath Dümge entworfen, dem auch die Redaction der Gesammtausgabe übertragen ward, während die Leitung der ganzen Angelegenheit von dem Freiherrn von Stein mit Zuziehung anderer Männer besorgt wurde.

Indessen erkannte man sogleich, daß ein Unternehmen von diesem Umfange ohne den thätigen Schutz der Regierungen Deutschlands, nur theilweise gelingen könne. In dieser Ueberzeugung beschloß auch die Bundesversammlung zu Frankfurt am Mayn, in den Jahren 1819, 1820 und 1821 dieses wichtige National-Unternehmen den respectiven Regierungen wiederholt aufs dringendste zu empfehlen, wodurch sich auch fast alle zu bedeutenden Geldbeyträgen und zu Eröffnung der Archive bewogen fanden. Die auf diese Weise begründeten, und vermehrten Geldmittel der Gesellschaft erlaubten nun die Vorbereitungen zur Ausführung des Werkes, in einem weitern Umfange zu beginnen. Es war vorzüglich nothwendig befunden die Bibliotheken und Archive in Deutschland, und die wichtigsten des Auslandes eigends untersuchen zu lassen, und die hiezu von der Central-Direction getroffenen Maßregeln wurden durch einen die kühnsten Hoffnungen weit übertreffenden Erfolg belohnt. Der geeignete Ort diese Erfahrungen auszusprechen und geltend zu machen, war die

Digitized by Google

die unter dem Titel "Archiv" für die Zwecke der Gesellschaft im Jahre 1819 gegründete Zeitschrift, in welcher alle geeigneten Nachrichten, Anfangs in Auszügen, später mit den Worten der Mitglieder selbst, niedergelegt, und durch den freien Austausch der Erfahrungen und Ansichten allgemeine Ueberzeugungen gebildet wurden, welche in Ermangelung eines von Anfang an geschlossenen Planes, als das einzige Band unter so weit zerstreuten, so verschiedenartigen und in keiner andern Berührung stehenden Mitgliedern, von entschiedener Wichtigkeit für das Unternehmen werden mußten. Die ersten Bände des Archivs erschienen unter der Leitung der Herrn Büchler und Dümge, der vierte wurde von Herrn Schöll von Eichard besorgt, bis der jetzige Herausgeber eintrat. Im Februar 1824 ward nun der Plan des Unternehmens bekannt gemacht und beschlossen, daß das Werk, unter dem Titel: Monumenta Germaniae historica, die Geschichtschreiber, die Gesetze, Urkunden, Briefe und kleineren historischen Denkmäler des Deutschen Mittelalters in fünf von einander unabhängigen Abtheilungen, und zwar nur die wahren und letzten Quellen, enthalten solle, wobey der Grundsatz aufgestellt wurde, den ursprünglichen Text aufs genaueste herzustellen. Im fünften Bande des Archivs sind die Gränzen dieses Unternehmens bestimmt. Da die Schriftsteller der Merowingischen Zeit, besonders aber Gregor von Tours, im Ganzen mit größerer Sorgfalt bereits bearbeitet, in den alten Ausgaben ziemlich verbreitet, und einige Vorarbeiten zu der neuen dennoch erforderlichen noch unvollendet waren, so schien es das Beste, mit vorläufiger Zurücksetzung derselben zuerst die ältesten, eigentlich Deutschen Geschichtschreiber, die des achten und neunten Jahrhunderts, herauszugeben.

ben. Von diesen enthält der vorliegende erste Band zuerst die kleinen, dann die größern Annalisten, und der zweyte, in Handschrift größtentheils vollendete, die Lebensbeschreibungen, kurzen Chroniken und Aufsätze, die nicht sowohl einen langen Zeitraum behandeln, als vielmehr das Einzelne ausführlich darstellen.

Bey näherer Ansicht des ersten Bandes nimmt man mit Vergnügen wahr, daß auch die Hahnsche Hofbuchhandlung keine Kosten und Mühe gescheut hat, um in typographischer Hinsicht dieses große Deutsche National-Werk würdig auszustatten. Dessen ungeachtet ist der Preis im Verhältniß mit den Leistungen möglichst billig angesetzt, dürfte aber in der Folge um ein Bedeutendes erhöht werden. Mögen alle, die durch reine Liebe zur Theilnahme an dem großen National-Werke berufen sind, auch fernerhin ihre Kräfte zu dessen weiterer Ausführung vereinen!

Uebersicht der in Amerika bestehenden Staaten und Colonien im Jahre 1826. Entworfen von C. N. Röding, Phil. Dr., Eigenthümer und Herausgeber des Columbus.

Bey dem großen Interesse, welches Amerika dem denkenden Leser darbietet, und bey den unvollkommenen Nachrichten, welche wir bisher noch immer über die einzelnen Länder dieses Welttheils hatten, ist es ein sehr verdienstliches Werk des Herrn Dr. Röding, daß er uns in dieser Tabelle eine richtige Uebersicht der in Amerika bestehenden Staaten und Colonien giebt. Die besten Quellen sind dabey benutzt, daher wir sie allen Freunden der Zeitgeschichte empfehlen. Der Verfasser ist auch dem Publico schon durch die Herausgabe seiner Zeitschrift Columbus, welche uns fortwäh-

rend

rend so viele schätzbare Beyträge zur neuern Geschichte dieses Landes giebt, aufs vortheilhafteste bekannt, daher diese Tabelle keiner weitern Anpreisung über ihre Brauchbarkeit bedarf.

Das Augsburgische Glaubensbekenntniß nach der Wittenberger Ausgabe von 1533. Die Glaubensbekenntnisse, woraus die Augsburgische entstanden seyn soll, nebst der Katholiken Widerlegung der 17 Torgischen Artikel. Für Gymnasien, Seminarien und Schulen. Mit einer kurzen Einleitung und Prüfung vom Dr. Johann Jacob Meno Valett, Rector des Gymnasiums zu Stade. Hannover, 1826. Im Verlage der Hahnschen Hof-Buchhandlung. gr. 8.

Bekanntlich wird in einigen Jahren wieder eines der wichtigsten Reformations-Feste, das dritte Secular-Fest der Uebergabe des Augsburgischen Glaubenbekenntnisses gefeiert. Wie wenige sind aber mit diesem Bekenntnisse bekannt? Diesem Mangel hat der Herr Dr. Winer, Prof. der Theologie zu Erlangen für die Protestanten, welche auf den Universitäten studiren, abgeholfen, indem er im vorigen Jahre die lateinische Ausgabe genau und mit zweckmäßigen Anmerkungen zu Erlangen hat abdrucken lassen. Der Herr Dr. Valett liefert nun dieses Glaubensbekenntniß in Deutscher Sprache, welches wir daher allen Gymnasien, Seminarien und Schulen aufs angelegentlichste empfehlen, da es doch wohl höchst nothwendig ist, daß ein jeder Protestant sich damit bekannt mache.

XIII.

Digitized by Google

XIII.

Chronologische Darstellung der wichtigsten neuern Begebenheiten in Spanien.

(Aus der Tabla cronológica por Don Francisco Martinez de Aguilar.)

Das auf dem Titel genannte kleine Werk, welches im Sinn der jetzt herrschenden Parthey geschrieben ist, hat dadurch Werth, daß es nach der Versicherung des Herausgebers aus der officiellen Gaceta de Madrid und glaubwürdigen Documenten zusammengetragen ist. Es ist in Malaga erschienen und enthält daher besonders viele Particularitäten über diese Stadt und die Provinzen Granada und Andalusien.

Ueber den Napoleonischen Einfall in Spanien enthält es folgende Uebersicht. Der Einzug der Französischen Truppen in Spanien begann am 19ten October 1807 und am Ende des Jahrs waren 47,400 Mann Infanterie, 7120 Mann Cavallerie, 100 Pulverkarren, 94 Kanonen, 18 Mörser und 55 Haubitzen eingerückt.

Während des Jahrs 1808 rückten ein 203,300 Mann Infanterie, 36,200 Mann Cavallerie, 1800 Pulverkarren und 196 Stücke Artillerie. Den 11ten October zogen in Spanien die ersten Truppen der großen Armee ein, welche aus Deutschland kam.

Im Jahr 1809 rückten ein 44,950 Mann Infanterie, 4302 Mann Cavallerie, 434 Stück Artillerie und 305 Pulverkarren.

Im Jahr 1810 rückten ein 124,510 Mann Infanterie, 25,734 Mann Cavallerie, 96 Kanonen, 16 Mörser und 3209 Pulverkarren.

Die Total-Summe in den vier Jahren 1807, 1808, 1809 und 1810 betrug 426,260 Mann

Im-

Infanterie, 73,356 Mann Cavallerie, 7650 bey der Armee Angestellte, 7530 Guiden; im Ganzen 314,796 Mann, 820 Kanonen, 34 Mörser, 55 Haubitzen und 5414 Munitionskarren.

1811 bis zum 28sten Januar rückten nur 600 Mann Infanterie und 180 Mann Cavallerie ein.

Die Zahl der gefangen genommenen und über Bajonne nach Frankreich geführten Spanier, Engländer und Portugiesen betrug bis zum 22sten Februar 1811 im Ganzen 48,288 Mann.

Von allen Französischen Truppen, welche in Spanien einrückten, kehrten nur 53,300 Mann von 1807 bis 1811 nach Frankreich zurück.

Dazu kamen noch 5000 Franzosen von der Escadre des Admirals Rosilly. Diese bestand aus fünf Linienschiffen und einer Fregatte mit 2000 Mann Landtruppen und ward am 13ten Juny 1808 in der Bay von Cadiz durch die Seemacht des Generals Apodaca geschlagen und aufgebracht.

Ferner sind zuzurechnen wenigstens 80,000 Mann Französische Truppen, welche in den erwähnten vier Jahren über Perpignan in Catalonien einrückten, unter den Befehlen der Generale Duhesme und Saint Cyr und der Marschälle Augereau und Macdonald.

Am 28sten May 1813 verließen die Franzosen Madrid und am 29sten zogen die Spanischen Truppen ein, unter dem Befehl des Empecinado, am 25sten September kamen die ordentlichen Cortez in Madrid zusammen.

Am 24sten März 1814 traf König Don Fernando VII. nach sechsjähriger Gefangenschaft in Frankreich in Spanien ein.

Am 4ten May 1814 annullirte der König durch ein Dekret aus Valencia die Constitution der

der Cortez und hielt am 13ten unter unbeschreiblichem Jubel seinen Einzug in Madrid.

Am 15ten May ward zu Malaga unter lautem Jubel das Bildniß des Königs in den Armen der Generale O'Donell und Cruz durch die Strahen getragen, der Constitutionsstein umgerissen und der Stein des Königlichen Platzes Fernando VII., an dessen Stelle aufgestellt.

Am 29sten May 1815 ward durch ein Königliches Dekret der Jesuiten-Orden wieder hergestellt.

Am 19ten September 1815 Insurrektion der Garnison von Coruña unter dem Mariscal de Campo Porlier (auch der Marquesito genannt). Er wird geschlagen, von dem Mariscal de Campo Dávalos verhaftet und am 30sten October mit seinen Complicen erschossen.

1820 — den 1sten Januar. Die Truppen der Expedition, welche in der Gegend von Cadiz cantonniren, stehen auf und proklamiren die Constitution der Cortez vom 19ten März 1812.

Den 11ten Januar wirft sich der Oberst Quiroga auf der Isla-Leon zum Chef und Organ des revolutionairen Heeres auf, und die zweyte Revolution beginnt.

Am 11ten Februar bricht die Revolution in Galicien aus. Die Constitution wird in St. Jago beschworen und alle übrigen Ortschaften der Provinz folgen diesem Beyspiel.

Am 14ten Februar Insurrektion von Murcia. Die Einwohner von Getares, eine Meile von Murcia, beschwören die Constitution, ziehen nach der Hauptstadt der Provinz und lassen auch dort die Constitution beschwören.

Aus der Isla-Leon oder St. Fernando rückt eine Division der insurgirten Truppen von 2000 bis 2500 Mann unter dem Oberst-Lieutenant Don

Digitized by Google

Don Rafael Riego, proklamirt die Constitution in las Cabezas, marschirt von dort nach Algeciras, Esterona und Marrella, zieht am 18ten Februar um 8 Uhr Abends in Malaga ein, verbreitet revolutionaire Proklamationen und fordert das Volk zum Aufstand auf, verführt aber keinen der loyalen Malagaer. Am Abend des folgenden Tags den 19ten rückt der General Don Jose O'Donell mit 5 bis 6000 Mann Königlicher Truppen in die Ebene von Malaga, nachdem er seit Algeciras die Arriere-Garde der Insurgenten verfolgt hatte. Die Garnison dieses Platzes unter ihrem Gouverneur, dem General Don Juan Caro, besetzt die Wege von Antequerra und Velez. Verschiedene Guerillas greifen die insurgirte Division in der Stadt an. Beyde Partheyen kämpften wüthend in den Straßen der Carreteria, Alarcos, Victoria und auf dem Platze de la Merced, ohne daß das Volk am Kampfe Theil nimmt. Das Gefecht endigt erst mit Einbruch der Nacht, nachdem beyde Theile mehrere Todte und Verwundete verloren haben. Die insurgirten Truppen vereinigen sich auf dem Platze de la Merced, wo sie die ganze Nacht unter den Waffen bleiben, die Königlichen ziehen sich nach ihrem Cantonnement bey den Teatinern, la Trinidad, Angelos u. a. m. zurück. Um 6 Uhr Morgens zieht die Insurgenten-Division auf dem Wege von Colmerar ab; die Königliche Division zieht nach Antequera und von dort nach Campillos und Ronda, wo ein heftiger Angriff mit großem Verlust von beyden Seiten erfolgt. Durch diese Gefechte wird die insurgirte Division sehr geschwächt und löset sich in der Gegend von Cordoba gänzlich auf.

Am 7ten März zwingen die Revolutionairen, mit der unerhörtesten Gewaltthätigkeit, unsern

Herrn

Herrn Don Fernando VII. die Constitution von Cadiz vom 19ten März 1812 zu beschwören.

Am 9ten März wird in Madrid die provisorische Regierungs-Junta installirt, bestehend aus folgenden Individuen: dem Cardinal de Borbon als Präsidenten, dem General-Lieutenant Don Francisco Ballesteros als Vice-Präsidenten, dem Bischof von Valladolid de Mechoacan, Don Manuel Abad, Queipo, Don Manuel Lardizabal, Don Mateo Valdemoros, Don Vicente Sancho, Oberst der Ingenieure, dem Grafen Taboada, Don Francisco Crespo de Tejada, Don Bernardo Tirrius und Don Ignacio Pezuela.

Am nämlichen Tage wird in allen Ortschaften des Reichs die Wahl von Alcalden und Ayuntamientos Constitucionales anbefohlen. Am nämlichen Tage wird auch das Inquisitions-Tribunal aufgehoben und alle wegen politischer Meinungen Verhafteten, welche sich in dem Gefängnisse der Inquisition befinden, werden in Freiheit gesetzt.

An demselben Tage insurgirt das Königreich Sevilla und in seiner Hauptstadt wird die Constitution beschworen.

Durch ein Dekret vom 10ten März wird die Preßfreiheit eingeführt. Am nämlichen Tage bricht in Cadiz der Kampf zwischen den Truppen der Königlichen Garnison und dem revolutionairen Volke aus. Erstere geben mehrmals Feuer und es ereignen sich viele Unglücksfälle.

Am 11ten März wird zu Malaga die Constitution beschworen, nachdem verschiedene Unruhen vorhergingen, welche aus der Verschiedenheit der Meinungen zwischen den Chefs und Truppen der Garnison hervorgingen. Endlich vereinigen sie sich und die Koryphäen der Insurrektion bilden eine Junta, welche nach ihrer Willkühr regiert. Die

Königs-

Königliche Regierung wird abgeschafft und die constitutionelle eingeführt, doch geht alles ohne Unfälle ab.

Am 14ten beschwören die Truppen der Garnison auf einer großen Parade in der Alameda (öffentlichen Promenade) die Constitution in Gegenwart des Ayuntamiento Constitutional und der Chefs des Generalstabes.

Durch ein Dekret vom 26sten wird jeder, der sich weigert, die Constitution zu beschwören, aber bey der Beschwörung Protestation, Reservationen u. s. w. gebraucht, aus dem Königreiche verbannt und, wenn er ein Geistlicher ist, sollen seine Einkünfte eingezogen werden.

Am 4ten April treffen zu Malaga ein die Cortez-Deputirte Don Manuel Garcia Heveres, Don Francisco Martinez de la Rosa, Don Josè de Zorraquin und Don Jose Maria Calatrava, welche als Anhänger des constitutionellen Systems nach den Afrikanischen Presidios verbannt waren; sie werden von den Constitutionellen auf einem Triumphwagen nach dem Constitutions-Platze gezogen.

Am 6ten Juny wird zu Madrid der National-Congreß installirt und am 9ten legt Se. Maj. den feierlichen Eid in die Hände seines Präsidenten ab.

Durch ein Cortez-Dekret vom 17ten August wird der Jesuiten-Orden aufgehoben und seine Güter werden eingezogen.

Am 7ten September Aufstand in Madrid, weil der General Riego wider den Rath der Regierung vom Commando entfernt ward.

Am 11ten September erkennen die Cortez die Holländische Schuld von 31,135,000 Gulden an.

Den 25sten October Aufhebung der Klöster und der vier Militairorden, mit wenniger Ausnahme.

Den

Digitized by Google

Den 16ten November Aufstand in Madrid, weil der General-Lieutenant Don Jose Carvajal vom Könige an die Stelle des General-Lieutenants Bigodet auf constitutionswidrige Weise zum General-Capitain der Provinz Madrid ernannt wird. Das Volk beruhigt sich, als Se. Maj. nach der Hauptstadt zurückkehrt und Ihren Beichtvater und Mayordomo Mayor von sich entfernt.

Am 20sten Februar 1821 Aufstand der Constitutionellen in Malaga, auf die falsche Nachricht, die Spanische Constitution sey in Rom beschworen. Die ganze Stadt wird unter Artillerie-Salven erleuchtet.

Den 14ten April großer Aufstand in Malaga, 24 Personen, meistens Geistliche, werden proskribirt, einige in der Nacht verhaftet, andere flüchten. Sie werden aus der Stadt vertrieben und der Regierung die Nothwendigkeit vorgestellt, unsern würdigen Prälaten von seinem Sitz zu entfernen.

Am 4ten May. Ein Trupp von 50 bis 60 Mördern vereinigt sich in der Puerta del Sol zu Madrid, bemächtigt sich der Schlüssel des Gefängnisses der Krone und ermordet den Don Matias Vinuesa, Archidiakon von Tarancon und Ehren-Capellan Sr. Maj. mit einem Hammerschlag auf den Kopf und zwey Pistolenschüssen.

Am 1sten September verhaftet der politische Chef von Zaragoza den General Riego auf Befehl der Regierung, wegen Theilnahme an einer neuen, in Frankreich und Spanien projectirten Revolution.

Am 19ten Januar 1822 erklären sich mehrere Provinzen für den König unsern Herrn, namentlich ein großer Theil von Catalonien und Navarra und vielen Oertern anderer Provinzen, wo die Constitution annullirt und die Regierung Sr. Maj. wieder hergestellt wird. Im ganzen Reich

ziehen

Digitized by Google

zeigen sich Königliche Partheyen. Der Pfarrer Merino, der Trappist, der Baron de Eroles und andere berühmte Helden schlagen die constitutionellen Truppen in allen Richtungen.

(Die Fortsetzung folgt.)

XIV.

James Emersons Reise und Aufenthalt in Griechenland im Jahre 1825.

(Aus einer 1826 in zwey Bänden zu London erschienenen Schrift.)

Den 12ten März 1825 segelten wir von Maltha nach Corfu und landeten am 16ten in der Bucht vor dieser Stadt. Die Aussicht war bezaubernd; fern im Osten erhoben sich der Pindus und die Albanischen Gebürge, deren öde, unbewohnte Gipfel sich über den sie bedeckenden Morgen-Nebel erhoben. Links bildeten die Anhöhen von Corcyra (Corfu) mit ihrem frischen grünen Ansehn einen schönen Hintergrund zu der malerischen Stadt und Festung, welche, auf einem doppelten Felsen gebaut, die Bucht beherrscht. Der Theil der Stadt, den man zuerst sieht, erweckt eine sehr vortheilhafte Vorstellung von dieser Insel; es ist nemlich eine prächtige Esplanade, auf welcher der schöne Pallast steht, der unter der Administration des vorigen Gouverneurs, Lords Maitland, gebauet ward. Links sieht man die hohen Zinnen der Festung und am Fuße derselben den alten Venetianischen Pallast, welcher jetzt im Besitz der Jonischen Universität ist. Vorn sieht man einen grünen Platz mit einem Grechischen Springbrunnen, von dem man eine herrliche Aussicht auf die See und die waldbekleideten Anhöhen hat, welche Arkinous altes Reich

Digitized by Google

ausmachten. Rechts trennt eine Reihe guter Gebäude mit einem Säulengange diesen Stadttheil von der alten Stadt, welche jedoch nach und nach auch ein besseres Ansehn gewinnt.

Wenn man die Naturschönheiten des Landes ausnimmt, so giebt es hier nur wenige Gegenstände, welche die Aufmerksamkeit der Reisenden auf sich ziehn. Ungefähr zwey Meilen von der Stadt ist kürzlich nahe am Meere ein kleiner Tempel entdeckt, den man wegen seiner Lage dem Neptun geheiligt glaubt. Eine prächtige Landstraße dahin ist kürzlich von den Engländern angelegt; sie geht durch Waldung von Oliven-, Pfirschen- und Orangenbäumen, und man hat aus derselben hie und da eine schöne Aussicht nach dem Meere.

Corfu kann jetzt als der Sitz der Griechischen Litteratur betrachtet werden, sowohl weil es durch Anlage einer Universität an die Stelle von Chios trat, als weil viele talentvolle Griechen sich jetzt auf der Insel aufhalten. An ihrer Spitze steht Athanasios Psallidas, den seine Landsleute als den würdigsten Nebenbuhler des berühmten Korey betrachten. Die Universität, nach den liberalsten Grundsätzen angelegt, denn die Ausgaben für jeden Studenten sind eine Kleinigkeit, ward den 13ten November 1824 mit den vier Facultäten, der Theologie, Jurisprudenz, Medizin und Philosophie eröffnet. Sie verdankt ihre Existenz den unermüdeten Anstrengungen des Kanzlers Lord Guilford, und wird noch jetzt fast allein durch seine Freigebigkeit unterhalten. Die Bibliothek, welche ungefähr 4000 Bände enthält, ist fast allein ein Geschenk von ihm, und doch muß man die Zeit und Aufmerksamkeit, welche er ihr weiht, noch höher anschlagen. Die Professoren sollten nach den Statuten lauter Griechen seyn; doch sind zwey der-

derselben, nämlich der Professor der Rechtskunde und der der schönen Wissenschaften, Engländer. Die Professoren gehen wie die Altgriechischen Philosophen gekleidet; auch die Tracht der Studenten ist antik und malerisch, wird aber nur von denen getragen, welche den Grad der Philologen erreicht haben, denn die jüngern Eleven von der grammatischen Schule gehen in ihrer gewöhnlichen Tracht. Es ist übrigens erfreulich, daß das Resultat dieser Stiftung den Erwartungen ihres Beschützers entspricht. Die untern Classen sind gepfropft voll und die Classe der Philologen besteht bereits aus 200 Personen, meistens aus dem Griechischen Continent und Corfu. Die Anzahl der Studirenden nimmt beständig zu (hier ist also der herrlichste Weg zur Cultur der Griechen und zur Ausbreitung der Grundsätze und Ansichten des Englischen Volks unter ihnen gebahnt).

Nach einer angenehmen zweytägigen Reise längs der Küste von Albanien, Santa Maura und Cephalonia ankerten wir auf der Rhede von Zante. Diese Insel ist sehr schön, besonders der Küste von Elis gegenüber. Die Anhöhen sind zwar steil, aber mit herrlicher Waldung bekleidet und wegen ihrer grünen mit schattigen Olivenhainen bedeckten Abhänge verdient sie noch immer ihren alten Namen Memorosa Zakynthus.

Die Stadt Zante hat 16000 Einwohner, liegt am Flusse eines Halbcirkels von Bergen, welche den Hafen bilden und nimmt sich sehr hübsch aus, da alle Häuser weiß sind. Die Anhöhen im Hintergrunde bestehen aus einer Art von weißem Thon und sind überall, wo sie nicht ganz lothrecht stehen, oder die Erde vom Bergwasser abgespült ist, mit Olivenbäumen und Weinstöcken bepflanzt. Hinter ihnen liegt das berühmte Thal Zakynthos

auf das Vollkommenste cultivirt, bedeckt von zierlichen Villas und umgeben von malerischen Anhöhen, und hat eine prächtige Aussicht nach den Jonischen Häfen und den fernen Bergen in Rumelien.

Die Produkte der Insel Zante sind von großem Werth; sie hat zwey Arten Oliven und 40 Arten Weintrauben. Die Früchte einer dieser Sorten werden jährlich unter dem Namen Korinthen für einen Belauf von 57000 Pfund Sterling ausgeführt. Alle Früchte auf dieser Insel sind vortrefflich, sie producirt Melonen, Pfirschen und Aprikosen in großem Ueberfluß, aber der größte Theil des Korns, welches verbraucht wird, muß eingeführt werden. Die Einwohner, deren Anzahl auf 40,000 angeschlagen wird, sollen die unsterblichsten unter allen Bewohnern der Jonischen Inseln seyn, zum Beweise können die Galgen dienen, welche die rundumliegenden Anhöhen verunzieren. Vor zwey Jahren wurden alle Einwohner auf Befehl der Jonischen Regierung entwaffnet und seit der Zeit ist es völlig ruhig gewesen.

Auf dieser Insel werden dieselben Verbesserungen vorgenommen wie auf Corfu; auch hier zeugen die schönen Landstraßen und die Reinlichkeit der Stadt von der Gegenwart und den Bestrebungen der Engländer. Es ist wirklich erfreulich, die erstaunenden Verbesserungen zu sehen, welche binnen kurzer Zeit auf dieser Insel bewirkt sind. Vor nicht länger als 10 Jahren war sie ein Schauplatz des Blutvergießens, der Anarchie und Armuth; jetzt machen aber der Zuwachs des Handels, Sicherheit der Personen und des Eigenthums, Vermehrung der öffentlichen Gebäude, Landstraßen und Einkünfte und die Zufriedenheit, welche man überall deutlich bemerken kann, diese Inseln zum Gegenstande des Neides und der Bewunderung.

Den

Digitized by Google

Den 23sten schifften wir uns auf einem kleinen Fahrzeuge ein und landeten an der Küste des Griechischen Continents, bey dem kleinen Dorfe Klarenza, an der Küste des alten Kylene; hier lag ehemals eine ansehnliche Stadt, wovon einige Ruinen von Gebäuden und Kirchen noch zeugen; jetzt besteht sie nur aus fünf bis sechs elenden Hütten und ist nur noch von einiger Wichtigkeit, weil sie zum bequemen Ladungsplatz für den kleinen Handel dient, den man von dort aus mit Zante führt. Die Englischen Herzöge von Clarence sollen ihre Namen von dieser Stadt führen, da einer der Herzöge von Clarence durch Heirath in die Hennegauische Familie trat, zu welcher Philippe, Edwards III. Gemahlin, gehörte.

Eh ich meine Reise fortsetze, ist es nöthig, eine kurze Uebersicht der Beschaffenheit der politischen Verhältnisse bey meiner Ankunft mitzutheilen. Bekanntlich ward seit dem Anfang der Griechischen Revolution kein Feldzug unter so glänzenden Aussichten zum glücklichen Ausfalle und unter so guten Umständen eröffnet wie dieser, und keiner endete doch so unglücklich, und trug so wenig zur Erwerbung der Freiheit bey. Der Hauptgrund lag darin, daß die Hellenen nun nicht mehr mit ihren so oft überwundenen Gegnern, den Türken, zu kämpfen hatten, sondern mit den Aegyptern; daß die Anführer der letzteren nicht allein militairische Einsicht, sondern auch Kunde des Landes und des Griechischen National-Charakters besaßen, während die Anführer der Griechen keine größere Tüchtigkeit oder Einsicht hatten, als man von Anführern von Bauern, die an einem Räuberkrieg gewohnt waren, erwarten konnte. Das Glück, welches bisher meistens die Unternehmungen dieser Häuptlinge

Digitized by Google

linge begünstigt hatte und Besorgniß, daß sie einen Theil ihres Ansehns verlieren, sobald regulaire Truppen organisirt würden, machte sie alle ungeneigt, ein System zu befolgen, wodurch sie allein in Stand kommen konnten, den disciplinirten Aegyptischen Truppen die Spitze zu bieten, so daß bey Eröffnung des Feldzugs die vorgeschlagene Nationalgarde sich nicht höher belief als auf 500 Mann. Die Griechen hatten den Winter in ihrer gewöhnlichen Unthätigkeit zugebracht. Das größte Unglück, welches alle ihre Bemühungen vereitelte, war die Uneinigkeit der Anführer, wobey ein jeder nur an seinen eignen Vortheil und nicht an den des Ganzen zu denken schien. Diese brach endlich in offenen Bürgerkrieg aus, so daß die Insurgenten Napoli di Romania einzunehmen versuchten. Der Aufruhr ward erst im December gedämpft, verhinderte aber gänzlich, daß Patras erobert ward.

Die Türken hatten den Winter ganz anders benutzt. Omer Pascha ward nach Salonichi versetzt, und an seine Stelle trat Vassili von Larissa mit unbeschränkter Macht und hinlänglichen Ressourcen, um Truppen zur Eroberung von West-Griechenland zu werben, dessen Paschalik ihm verheißen war. Er begann seine Werbungen mit Nachdruck, während die Aegypter sich mit derselben Kraft rüsteten. Es läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, ob die Pforte dem Pascha von Aegypten Morea versprochen hatte, falls es ihm glücken würde, dies Land zu erobern. Aber so viel ist gewiß, daß Mehemed Aly alle seine Bestrebungen bloß darauf richtet, welche dadurch auch um so glücklicher werden.

Bis zum Anfang Februars blieben die Aussichten inzwischen günstig. Das nämliche Schiff, welches Condurioti nach Napoli di Romania zurück-

Digitized by Google

rückbrachte, um aufs neue seinen Posten anzutreten, führte auch die Chefs des Aufstandes, Kolokotroni und seine Waffenbrüder, nach Hydra, wo das Kloster St. Nicolas auf dem felsigen Gipfel eines der wildesten Berge auf der Insel zu ihrem Kerker eingerichtet ward. Die Regierung war im vollkommenen Besitz von ganz Morea bis auf Patras, welches jetzt mit Ernst belagert ward, und die unbedeutenden Festungen Koron und Modonz auch war das ganze westliche Hellas in den Händen der Regierung. Der vierte Theil der Anleihe war angekommen und der fünfte ward erwartet. Ja eine andere Anleihe war in England zu Stande gekommen, so daß die Kasse der Regierung reichlich mit Hülfsmitteln zum Feldzuge versehen war. — Aber gegen Ende Februars ereignete sich der erste Unfall. Ibrahim Pascha landete auf Morea, während die Griechische Flotte, welche ihn daran hätte verhindern können, Patras belagerte und, zu spät von seiner Ankunft unterrichtet, erst am Tage seiner Landung ihre Position verließ. Alles blieb ruhig bis zum 20sten März, wo Ibrahim, nachdem er Verstärkungen erhalten hatte, mit einem ansehnlichen Belagerungs-Corps gegen Navarino marschirte. Die Griechen hofften jedoch durch die getroffenen Maßregeln, den Muth ihrer Krieger und die Stärke der Festung im Stande zu seyn, jedem Angriffe zu trotzen.

In West-Griechenland sah es schon schlimmer aus. Hier hatte bekanntlich Odysseus, der mächtige Häuptling in Livadien, der Regierung den Gehorsam aufgesagt und, wie es schien, sich sogar mit den Feinden des Vaterlandes verbunden. Eine geräumige fast unzugängliche Höhle, welche er mit Kanonen besetzt, mit Munition und Lebensmitteln versehen hatte und die zugleich eine Quelle

besaß,

Digitized by Google

besaß, diente ihm und dem Engländer Treiawny, welcher sich mit ihm vereinigt hatte, und ihren Anhängern zum Aufenthalt; hierhin hatte er auch seine Familie und seine Schätze gebracht; zugleich eröffnete er aufs neue seine älteren freundschaftlichen Verbindungen mit dem Pascha von Negropont. Man kann indessen nicht mit Gewißheit sagen, was seine eigentliche Absicht war; doch erklärte die Regierung ihn für einen Verräther und sandte den vorigen Capitano Gouras an der Spitze der Attischen Truppen gegen ihn, um ihn zum Gehorsam zu zwingen. Einige kleine Scharmützel waren bereits vorgefallen; aber Odysseus Truppen verließen ihn immer mehr, sowohl, um nicht gegen ihre eignen Landsleute zu fechten, als weil sie durch Gouras Ueberredungen dazu vermogt wurden. Inzwischen war Rumili Valisi mit 15000 Mann in Arta angekommen und man erwartete stündlich, daß er weiter vorrücken würde; dessenungeachtet vertraute man auf die Truppen, welche die Päße besetzt hatten, und fürchtete nichts für Missolunghi.

In diesem Zustande befanden sich die öffentlichen Angelegenheiten, als ich nach Griechenland kam; doch will ich, ehe ich weiter gehe, einige Bemerkungen über die Schwierigkeiten und Mittel in Griechenland zu reisen voranschicken. Morea besteht, bis auf einige Meilen längs der Küste, aus lauter über einander gethürmten Bergen, und auf dem Wege von der West- zur Ost-Küste von Clarenza bis Napoli di Romania durch Elis, Arcadien und Argolis trafen wir nicht ein einziges Thal von mehr als einer Englischen Meile im Umkreis, ausgenommen die kleine Bergebene, auf welcher Tripolizza liegt. Es giebt dort keine Landstraßen, weil die Türken, so lange sie im Besitz

des

Digitized by Google

des Landes waren, deren Anlage für eine Sünde gegen Gott hielten und ihre angeborne Trägheit mit Resignation entschuldigten, indem sie sagten: wenn es Gottes Wille gewesen wäre, daß sie sich schnell von einer Stelle zur andern begeben sollten, so würde er ihnen auch Landstraßen gegeben haben. Aber dieser Mangel an Landstraßen ist ein Hauptsicherungs-Mittel für die Griechen, da keine Armee jetzt tief ins Land einzudringen vermag. (Es ist zwar Ibrahim gelungen, mit seiner Truppenmasse durch die Thäler vorzudringen, welche Morea in der Mitte bis nach Tripolizza und Argos durchschneiden, aber die Bergstrecken nördlich und südlich von denselben hat er nicht in seine Gewalt gebracht, die Griechen ziehen sich beständig nach diesen zurück, daher hat auch der diesjährige ungünstige Feldzug ihnen verhältnißmäßig sehr wenig Menschen gekostet.) Die einzig passablen Wege über die Berge sind die Steige, auf denen die Maulesel und Pferde, welche in den Gebirgen gebraucht werden, ihren Gang nehmen, welche aber doch keineswegs sicher sind, da sie in gewissen Zeiten zum Ablauf der Bergwasser dienen und mit losen, glatten Steinen bedeckt sind, auf denen jedoch die Maulesel mit erstaunlicher Sicherheit gehen.

XV.

Begebenheiten im Türkischen Reich.

Die Zurückbringung des Sandschar-Scherif oder der Fahne des Propheten, welche auf dem 31sten August bestimmt war, konnte wegen der furchtbaren Feuersbrunst, welche in Constantinopel kurz vor der zur Ceremonie bestimmten Stunde ausbrach, erst am 2ten September Statt finden. Das Feuer, welches fast ½tel der unermeßlichen Hauptstadt, (gegen 6000 Häuser

Digitized by Google

ser verzehrte), währte 36 Stunden. Die Heftigkeit des Windes, Wassermangel und die auch hier außerordentliche Dürre verhinderte die Wirksamkeit der Hülfe, welche die öffentlichen Autoritäten mit unermüdetem Eifer an den verschiedenen Punkten, wohin das Feuer sich verbreitete, zu bringen suchten. Ungeheure Magazine, die Palläste fast aller Minister und großen Staatsbeamten, unter andern der Pallast des Großveziers, die hohe Pforte genannt, wurden in Asche gelegt. Der Verlust der Regierung wird auf mehr als 6 Millionen Piaster, der Verlust der Kaufleute und Handwerker zu mehr als 50 Millionen angeschlagen. Man hat nicht mit Gewißheit erfahren können, ob dieser ungeheure Verlust ein Werk des Zufalls oder der Bosheit ist, hat aber Grund zu vermuthen, daß wenn gleich das Feuer durch Zufall entstand, es doch von Mißvergnügten ausgebreitet ist, denn es ist gewiß, daß es Sprünge machte, welche sich weder durch die Richtung noch Stärke des Windes erklären lassen. Der Großvezier und Seraskier trafen kräftige Anstalten; über 8000 Mann Truppen und 4 Batterien Feldartillerie standen im Innern des Serails in Schlachtordnung, alle Straßen waren mit Soldaten besetzt und nirgends wagte der Aufruhr sich zu zeigen. Auch ließ der Sultan den Unglücklichen Unterstützung reichen und die Pforten seines Pallastes öffnen. Die Mehrheit des Volks schrieb der grausamen Rache der Janitscharen dies Unglück zu.

So niederschlagend der Zustand schon war, so ward doch die Pforte in noch größere Verlegenheit gesetzt, als Herr von Minziaky eine Note überreichte, welche man das definitive Russische Ultimatum nennt. Dies besteht in 82 Paragraphen, unter denen sich aber nur 3 Hauptpunkte befinden: 1) die Frage betreffend die Asiatischen Festungen am Phasis, von denen Rußland keine zurückgeben will; 2) die Rechtsverhältnisse in der Moldau und Wallachey, in Betreff welcher Rußland einen ausführlichen Artikel im Definitiv-Tractat anbringen will, um diese Länder der Unterdrückung der Pforte zu entziehen, und 3) die bürgerliche und religiöse Existenz der Servier. Beym Empfang dieser peremtorischen Erklärung, welche mit der Aeußerung übergeben ward, daß die Antwort in Ackerman bis zum 25sten September (neuen Stils) erfolgen müßte, war-

urden die Türkischen Commissarien, wie es heißt, so estürzt, daß sie anfangs den Wunsch zu erkennen ga- en, sogleich Ackerman zu verlassen. Als man aber on Russischer Seite ihnen eine Escorte zur Rückkehr ach der Moldau anbot, wagten sie es doch nicht, auf hre eigene Verantwortung abzureisen und die Confe- enzen abzubrechen, sondern verlangten nur die Aus- etzung des peremtorischen Termins, um neue Ver- altungsregeln aus Constantinopel einzuziehen. Die Russischen Commissarien bewilligten nun die Aus- etzung bis zum 7ten October und trugen sogleich Herrn von Minciaky auf, alles anzuwenden, um den Reis-Effendi zu einer völlig befriedigenden Antwort u vermögen. Der Russische Dragoman übersetzte arauf Herrn von Minciakys Note dem Reis-Effendi nd begleitete sie mit einer Uebersicht des Fußes, auf em die Unterhandlungen in Ackerman stehn, wobey r die mündliche Versicherung hinzufügte, wenn nicht lle Russischen Propositionen den 7ten Oct. angenom- nen wären, würde die Russische Armee über den Pruth ehn. So drohend aber auch diese Verhältnisse schei- en, so fuhr man doch aus sicheren Quellen Nachrich- en, welche allen Freunden des Friedens willkommen eyn müssen. Schon im April d. J., als der Herzog von Wellington in Petersburg war, sind nemlich die Höfe on London und Petersburg darüber einig geworden welche nachher auch die Höfe von Wien, Berlin und Petersburg beygetreten seyn sollen), daß keiner dieser Höfe, wenn eine militairische Demonstration nöthig erden sollte, eine Forderung auf Erweiterung seines andes machen will. Schlägt nun die Pforte die Annahme des Russischen Ultimatums ab, wie es un- er den jetzigen Umständen kaum glaublich ist, so droht Rußland so lange die Moldau und Wallachey tempo- air zu besetzen, bis seine von allen Mächten gebillig- en Forderungen von der Pforte erfüllt sind. Dage- en muß eine so energische Drohung von Seiten Ruß- lands um so weniger auffallen, da die Erfahrung ge- ehrt hat, die Pforte könne nur durch die ernsthaftesten Drohungen zur Nachgiebigkeit bewogen werden. Seit em Russischen Ultimatum hat auch der Brittische Bothschafter eine Note übergeben, worin die Recla- nationen Brittischer Unterthanen in Betreff des bey Ausbruch der Insurrection, namentlich auf Scio, dem

Brit-

Digitized by Google

Brittischen Eigenthum zugefügten Schadens geltend gemacht werden. Es scheint, daß die Pforte dadurch noch mehr gedrängt werden soll, Rußlands Propositionen anzunehmen.

Inzwischen ist Ibrahim Pascha nicht im Stande gewesen, in neuerer Zeit etwas von Belang zu unternehmen. Seine Armee scheint sehr an Seuchen zu leiden, sein Unterbefehlshaber, der Französische Renegat Seve, liegt an der Pest krank. Oberst Fabviers und Karaiskakis Versuch am 16ten August, mit 4000 Mann Athen zu entsetzen, verunglückte, weil die Palikaris oder irregulairen Truppen nicht ins Feuer gehen wollten und dadurch die regulairen oder Taktiker nöthigten sich zurückzuziehen, inzwischen soll der Seraskier Redschid Pascha am 24sten August durch Vasso Braikowich, Fabvier und Gouras zur Aufhebung der Belagerung der Citadelle von Athen gezwungen, der Capudan Pascha vor Sachtury geschlagen und von Samos vertrieben seyn, ganz Griechenland sich mit neuem Muth und neuer Einigkeit erheben, und die Insurrection in Candia fortdauern.

XVI.

Sachsen.

Sachsen gehört zu den Ländern, welche sich durch Cultur, Erfindungskraft, Thätigkeit seiner Bewohner u. s. w. vorzugsweise vor allen auszeichnen. Bewunderungswürdig ist es, wie schnell die Wunden heilen, welche die verflossenen Decennien Sachsen tiefer als jedem andern Europäischen Staate durch den furchtbarsten aller Kriege geschlagen haben. Eine der neuesten und besten Schriften, welche eine zusammengedrängte Uebersicht dieses Staates und zuverlässige Nachrichten über denselben giebt, ist die Vaterlandskunde für Bürgerschulen des Königreichs Sachsen, von Carl August Engelhardt, Kriegskammer- und Archiv-Sekretair, 3te verbesserte Auflage, Dresden 1825. 8. Ungeachtet des beschränkten Areals von nur 280 Quadratmeilen, stößt man in Sachsen auf viele Merkwürdigkeiten. Es ist ein Bergland von Granit, Sandstein und

Digitized by Google

nd Basalt, hat verschiedene hohe Berge, 40 Flüsse, errliche Gegenden, wie die Sächsische Schweiz und erschiedene schöne Punkte im Erzgebürgischen und oigtländischen Kreise, 30 Mineralquellen, vortreffche Vieh- und Bienenzucht, Obst- und Weinkultur, usgezeichneten Ackerbau, Ueberfluß an Bergprodukten nd Edelsteinen. Seine Bevölkerung ist, mit Ausahme der Niederlande, die stärkste irgend eines Lans. Es enthält 1,299,000 Menschen in 143 Städten, nd 3270 Flecken und Dörfern, unter welchen Ebersch in der Oberlausitz mit 700 Häusern und 5000 Einohnern, wohl das größte ist. Im Erzgebürge und der berlausitz hat das Reich viele gute Fabriken. Die niversität in Leipzig ward bereits 1409 angelegt, die nd- und Fürsten-Schulen in Meissen und Grimma 1 16ten Jahrhundert und schon im 17ten Jahrhunrt erhielt Leipzig, als Mittelpunkt des Deutschen uchhandels, eine neue Merkwürdigkeit, so wie es benntlich auch der Sitz der wichtigsten Messe ist. Von n Staats-Einwohnern besteht der 5te Theil aus atholiken, zu deren Religion sich auch die Königche Familie bekennt. — Als Sitz der Kunst und der önen Litteratur nimmt Dresden bekanntlich einen auptrang in Deutschland ein. Die Staatsfinanzen nd ungeachtet aller erduldeten Uebel blühend, der önig wohl der reichste Privatmann in Europa. ie Regierung ist sehr milde, und nicht leicht ist wohl n Herrscher mehr von seinen Unterthanen geliebt orden, als Sachsens weiser und bejahrter König.

XVII.

Großbrittannien.

Von dem Augenblicke an, wo der Geheimeraths-efehl zur Oeffnung der Häfen für mehrere Getreigattungen bekannt wurde, nahm die Thätigkeit der ibriken zu und nach dem Begehr sich richtend, bennen viele Fabrikherren statt nur vier Tage wöchentb, wieder die ganze Woche arbeiten zu lassen. Man lt sich nun für überzeugt, daß von dem neuen Parment das bisherige Getraideverbot-System gestürzt rden wird. Die Minister sind von der Nothwendigkeit

Digitized by Google

digkeit dieser Maßregel durchdrungen, da in ihr allein das Mittel zu finden ist, daß England rücksichtlich seiner Fabriken die Oberhand im Welthandel behaupten kann. Während dadurch das Getreide in England wohlfeiler wird, muß dasselbe auf dem festen Lande steigen, und es stellt sich einigermaßen das Gleichgewicht hinsichtlich des Arbeitslohns her, während England in seinen Capitalien und Maschinen fortwährend Vortheile genießt, die dem festen Lande fehlen.

Die plötzliche Reise des Herrn Canning nach Paris erregte inzwischen die allgemeine Aufmerksamkeit und übte den Scharfsinn der Englischen und Französischen Blätter. In der That war der Augenblick seiner Reise merkwürdig, da das Werk der Wiederherstellung der National-Fabriken noch kaum angefangen, der Kampf gegen die Aristokratie der Korngesetze noch kaum begonnen hatte, wo London noch immer das Centrum der Unterhandlungen mit Rio de Janeiro, Konstantinopel, Wien und Lissabon ist, und wo die Correspondenz mit Petersburg auf einem kürzeren Wege als von Paris ausgeht. Es ist möglich, daß Herr Canning der Meinung ist, in dem ganzen jetzt bestehenden System von Europa sey eine Aenderung unvermeidlich, und daß die Umstände erfordern, daß Frankreich thätiger hervortrete. Die Hauptgegenstände seiner Zusammenkünfte mit Herrn von Villèle sollen indessen Modificationen des letzten Handels- und Schiffahrts-Vertrags vom 3ten Januar und die Verhältnisse von Portugal, so wie der Aufenthalt der Französischen Truppen auf der Pyrenäischen Halbinsel seyn. — Auch die Gegenstände, mit denen sich das bevorstehende Parlament vorzugsweise beschäftigen wird, sind von hoher Wichtigkeit. Sie betreffen die freie Korn-Einfuhr und die Erweiterung der Rechte der Katholiken, deren Anzahl auf etwa sechs Millionen steigt.

Aber auch die andern Welttheile ziehen in hohem Grade die Aufmerksamkeit des Englischen Ministeriums auf sich. In Amerika vornämlich der Kampf zwischen der Plata-Union und Brasilien, der nun wirklich eröffnete Congreß in Panama, Peru-Insurrektion in Columbien und die Handels-Verhältnisse mit Mexiko; in Australien die neuen wichtigen Ansiedelungen; in Afrika außer einer Expedition nach

der

r Ost-Küste und Madagascar, der, wie es heißt, folgte Ausbruch eines neuen Kriegs gegen die Afhanes; vor allen aber der Zustand von Asien. Währnd der Zustand in der Türkey noch zwischen Krieg nd Frieden schwebt, ist der Krieg zwischen Rußland nd West-Persien ernstlich ausgebrochen, Ost-Persien er Afghanistan, welches seinen eignen Beherrscher, amens Seid Mahomed Chan, hat, ist plötzlich von m Chan Rehman Kuli von Kihva angegriffen, der it 30,000 Mann in die Provinz Korasan eingefallen und die Provinz Ak-Derbent erobert hat. Große chwärme von Turkomanen haben sein Heer verärkt. — Neue Mißhelligkeiten mit den Birmanen einen bevorzustehen. Diese überfielen nämlich plötzh die Peguesen, welche nach dem letzten Traktat nter Englischem Schutz stehen, und hatten den zweyn Zahlungstermin nicht gehalten, weshalb schon Calcutta Transportschiffe befrachtet wurden, um ue Truppen überzuführen. Auch im Niederländschen Südindien wüthete der Krieg und die Aufhrer in Java scheinen wieder bedeutende Streitäfte aufzustellen.

XVIII.

Krieg zwischen Rußland und Persien.

Der plötzliche Ausbruch des Kriegs zwischen Rußnd und Persien läßt sich nur dadurch erklären, daß r Thronerbe Abbas Mirza, welcher an der Spitze s in Rußland eingedrungenen Heeres steht, durch e Schmeicheleien seiner kriegerischen Chane und unbtigen Vorstellungen von der Verschwörung und ruhen in Rußland dazu verleitet ward. Der Schah tte sich von ihm zu dem Versprechen bewogen lasn, die Russen zu vermögen, den Distrikt Guleba zuckzugeben oder Krieg zu erklären; er konnte daher ht zurücktreten, obwohl er den Frieden wünschen chte. Der Ausgang des Kriegs kann nicht ungeß seyn. Rußland hat 50 bis 60,000 Mann wohlgeter Truppen nicht weit von der Gränze stehn, wogen die Perser an allem Mangel leiden, auch keine ropäische Offiziere unter sich zählen. Mit Recht bemer-

Digitized by Google

bemerken die Französischen Blätter, England könne diesen Krieg nicht veranlaßt haben, da es ihm nicht lieb seyn kann, wenn Rußland ein großes Stück von Persien erobert und daher Ostindien so viel näher rückt.

Folgendes ist die officielle Kriegserklärung Rußlands gegen Persien vom $\frac{12}{25}$ September:

"Die Zweifel, welche Rußland noch über die Natur eines ungerechten und plötzlichen Angriffs hegte, sind gehoben. Einen Monat lang mogte Rußland es gern als unmöglich ansehen, daß der Beherrscher Persiens im tiefsten Frieden, mitten in einer freundschaftlichen Unterhandlung, ohne Grund zu ernster Erörterung, ja selbst ohne Vorwand zu einer Klage und ohne vorgängige Erklärung seinen Truppen befohlen habe, das Russische Gebiet zu verletzen, in dasselbe einzufallen, und zugleich Aufstand und Krieg dahin zu versetzen. Diese so natürliche Meynung war jedoch ein Irrthum. Nicht eine der an unsern Gränzen wohnenden barbarischen Völkerschaften, wie Rußland in seiner Mäßigung und seinem Wohlwollen annahm, hat dieselben unversehens überschritten, nein, die Persische Armee selbst hat plötzlich unsre Posten angegriffen, und ist gegen das Innere unsrer Gränz-Provinzen vorgerückt. Auch ist es nicht etwa irgend ein unruhiger Befehlshaber, der, den Befehlen des Schah zum Trotz, sie anführt: es ist sein eigner Sohn, es ist der muthmaßliche Erbe seines Throns, der diesen Einfall leitet und ihn mit Aufforderung zur Empörung begleitet. Gezwungen, Gewalt der Gewalt und dem Kriege Krieg entgegenzusetzen, würde Rußland es sich zur Pflicht machen, im Angesichte Europa's die Beschuldigungen, auf welche Persien die Nothwendigkeit dieser äußersten Maßregeln gegründet hätte, zu widerlegen, wenn es die Beschwerden dieses Staats kennte oder dieselben nur zu ergründen vermögte. Obgleich aber Rußland den Gegenstand und die Ursachen des Zwistes, den nun die Waffen entscheiden werden, nicht kennt, so will es dennoch, auf eine flüchtige Darstellung seiner Verhältnisse zu der Regierung, von der es angegriffen worden, sich beschränkend, darthun, daß es einen solchen Bruch der Traktaten und aller Grundsätze des Völkerrechts nicht erwarten durfte. Zu der nämlichen Zeit, als denkwürdige Triumphe

Triumphe jenes edle Bündniß krönten, welches den Europäischen Kontinent gerettet und der Welt den Frieden gegeben hat, hatte es der göttlichen Vorsehung auch gefallen, die Anstrengungen Rußlands in dem Kampfe, den es gegen Persien zu bestehen hatte, zu segnen. Mehrere Persische Provinzen waren von den Russischen Heeren erobert, und da, in Folge ihrer Siege, Persien um Frieden angesucht hatte, so wurde am 12ten Okt. 1813 zu Gulistan ein Vertrag zwischen den beyden Mächten unterzeichnet. Dieser Vertrag war seitdem die Richtschnur ihrer gegenseitigen Verhältnisse. Er bestimmte, nach der Grundlage des Status quo ad praesentem, den Stand ihrer beyderseitigen Besitzungen und legte Rußland nur zwey wesentliche Verbindlichkeiten gegen den Hof von Teheran auf, nämlich: den Sohn des Schah, welchem dieser selbst sein Erbe zusichern würde, als rechtmäßigen Erben der Persischen Krone anzuerkennen, und im Einverständniß mit Persischen Kommissarien die nähere Bezeichnung der neuen Gränzen zu bewerkstelligen, welche durch den Vertrag von Gulistan den Provinzen, um welche das Russische Reich erweitert wurde, angewiesen waren. Die erstere jener Verbindlichkeiten ist von Rußland mit der größten Pünktlichkeit erfüllt worden, und sobald das Kabinet von St. Petersburg erfuhr, daß Feth-Aly seinen Sohn Abbas-Mirza zum Nachfolger bestimmt hatte, beeilte es sich, dessen Rechte als präsumtiver Erbe, mit denen die Entscheidung seines Vaters ihn bekleidete, anzuerkennen. Die zweyte hat zu einigen Schwierigkeiten Anlaß gegeben und die hauptsächlichste war noch nicht gehoben, als Rußland den Schmerz hatte, den großen Fürsten zu verlieren, durch den seine Wohlfahrt und sein Ruhm so hoch gestiegen war. Indessen lieferten selbst die auf wichtigere Schwierigkeiten bezüglichen Unterhandlungen unaufhörlich den Beweis jener Mäßigung und jener Loyalität, welche die allgemeine Politik des Kayfers Alexander charakterisirten. Seinen Befehlen gemäß, wurde das System des Friedens, und des gegenseitigen Wohlwollens, welches sein Kabinet gegen alle auswärtigen Mächte befolgte, auch auf seine Verhältnisse zu Persien angewandt. Diese Befehle schrieben seinen Gesandten und Agenten beym Hofe von Teheran das geeignetste Benehmen vor, um

den Schah, seinen Thronerben und seine Minister zu überzeugen, daß Rußland durchaus nicht an Eroberung denke, daß es nur Ruhe wünsche, und nichts als die Ausführung der Verträge verlange. Sie schrieben allen Russischen Behörden das versöhnlichste Verfahren vor, und Maßregeln, welche nie dazu dienen konnten, Persien gerechte Gründe zu Argwohn oder Klagen zu geben. In dem Zwist endlich, der zwischen beyden Staaten eingetreten war, weil Persien nach dem Aufhören der Feindseligkeiten einen zwischen den Flüssen Tschuduw und Kapanaktschay liegenden Landstrich, der durch den Vertrag von Gulistan ausdrücklich Rußland zugewiesen worden, besetzt hatte, und weil hinwiederum Rußland Posten auf dem Streifen Landes aufgestellt hatte, der in Nordwesten die Gewässer des See's Gektscha von den längs derselben sich erstreckenden Gebirgen scheidet, forderte der Kayser Alexander, weit entfernt, die Rechte der Perser auf diesen Punkt zu bestreiten, Behufs dessen Rückgabe nichts weiter, als die gleichzeitige Rückgabe des ihm gehörigen Distrikts, oder er schlug vor, diesen reichen und fruchtbaren Landstrich gegen eben jenes Ufer des Goktscha auszutauschen, was von weit geringerer Ausdehnung ist und dessen dürrer und dürftiger Boden nur die Nachbarschaft des See's zu allenfallsiger Entschädigung darbot. Diesem entsprechende Demarkations-Entwürfe wurden dem Persischen Hofe zugestellt. Nach langen Auseinandersetzungen, die jedoch mit keinem unangenehmen Zwischen-Ereigniß begleitet waren, näherten sich im März 1825 die Meynungen, und als Gott den Kayser Alexander zu sich rief, schien Alles anzudeuten, daß diese friedliche Erörterung sich ihrem Ziele nahe. Der Kayser Nicolaus, Erbe der Grundsätze seines erhabenen Vorgängers, beeilte sich in dessen Fußstapfen zu treten. Gleich im Monat Januar vertraute er dem Generalmajor Fürsten Menzikoff eine außerordentliche Sendung nach Persien an; er beauftragte ihn, dem Schah und dem Prinzen Abbas Mirza seine Thronbesteigung zu melden, und richtete zu dem Ende eigenhändige Schreiben an dieselben, deren wohlwollende Ausdrücke nur das Verlangen beurkundeten, die bestehenden Verträge beachtet und den Frieden befestigt zu sehen. Die Vollmachten des Fürsten Menzikoff ermächtigten den-

Digitized by Google

denselben sogar, über den einzigen Punkt, welcher die Gränzbezeichnung verzögerte, abzuschließen, den Vorschlag des erwähnten Tausches zu erneuern, oder, um den Interessen Persiens noch besser zu genügen, und um die Absichten Rußlands in ihr wahres Licht zu stellen, zu den bereits von den Persern besetzten Punkten einen Theil des Distrikts von Talyschyne hinzuzufügen. Die Instruktionen gingen überdem dahin: "den Schah und den Erbprinzen von der Redlichkeit der Absichten Sr. Kayserl. Maj. zu überzeugen, ihnen die mit der Gerechtigkeit und Mäßigung verbundene Kraft zu zeigen; ihnen zu beweisen, daß es das gemeinsame Interesse beyder Reiche sey, die Bande, welche der Friede zwischen ihnen bilden sollte, enger zu knüpfen, allen ihren Argwohn zu vernichten, sie endlich zu überzeugen, daß der Kayser Nikolaus, dem Vorbilde seines erhabenen Bruders folgend, nichts weiter wünsche, als die genaue und gewissenhafte Aufrechthaltung des Vertrags von Gulistan". Das ist die Sendung, welche Persien mit Krieg erwiedert hat. Die darauf gefolgten Hauptereignisse sind bekannt. Auf der Persischen Gränze angelangt, wurde der Fürst Menzikoff mit großer Achtung empfangen. In Tauris überhäuft Abbas Mirza ihn mit Ehrenbezeugungen und mit den friedfertigsten Versicherungen. Bald wird er nach dem Lager von Sultanieh beschieden, um sich bey dem Schah der Befehle des Kaysers zu entledigen. In demselbigen Augenblick thut sich in Persien eine plötzliche Bewegung kund, Abbas Mirza begiebt sich in größter Eile, dem Gesandten Sr. Kayserl. Maj. zuvorkommend, nach Sultanieh. Die Persischen Truppen rücken gegen unsre Gränze, die selbige bewachenden Posten werden überfallen und gezwungen, sich zurückzuziehen; das Russische Gebiet wird besetzt. Von diesen Feindseligkeiten unterrichtet, will der Kayser sie anfänglich nur dem Ungehorsam irgend eines Persischen Anführers beymessen, der die Absichten seines Gebieters mißkannt habe, und er fordert nichts als die unverzügliche Absetzung und exemplarische Bestrafung des Sardars von Erivan, der ihm als der erste Angreifende erschien. Als jedoch seine Befehle in Georgien eintreffen, ist deren Ausführung nicht mehr möglich, und die Sache ist entschieden. Abbas Mirza, aus dem Lager von Sultanieh zurück-

 gekehrt,

Digitized by Google

gekehrt, hat selbst den Befehl über die Persischen Streitkräfte übernommen; er hat bereits einen Theil der Rußland gehörigen Provinz Karabak besetzt; er hat daselbst Empörung angeregt; seine Emissarien reizen in allen angränzenden Gegenden die mohamedanischen Unterthanen Sr. Maj. dazu; die Proklamationen verkünden einen Religionskrieg. Dergleichen Schritte dürfen nicht ungestraft bleiben. Rußland erklärt Persien den Krieg. Es erklärt, daß, da der Vertrag von Gulistan gebrochen ist, es die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis es sich der Bürgschaften vollständiger Sicherheit für die Zukunft und eines gerechten Ersatzes durch einen ehrenvollen und festen Frieden versichert hat. Gegeben zu Moskau, den 16ten September (a. St.) 1826."

Die Persische Armee, unter dem Befehl des präsumtiven Thronerben Abbas Mirza, drang in den Distrikt, oder Karrat von Talyschin und von Karaboh ein, und rückte selbst bis in die Umgegend von Elisabethpol vor. Ihre Stärke ward auf 30 bis 40,000 Mann geschätzt und Abbas Mirza rief die muselmännischen Unterthanen Rußlands zum Aufstand auf. Die Russischen Wachtposten, welche zu schwach waren, um der Persischen Macht zu widerstehen, mußten sich zurückziehen. Auf diese unerwartete Nachricht zog General Yermolow die Armee von Georgien und Tiflis zusammen, aber eine große Ausdehnung der Cantonnements erforderte Zeit zur Aufstellung und, obgleich der Ober-Befehlshaber schon 15 Bataillons vereinigt hatte, so hatte er diese Stadt doch noch nicht verlassen. Inzwischen war der Generalmajor Fürst Madatow der Persischen Armee entgegengezogen und hatte, so wie der Generalmajor von Krabbe, bereits Vortheile über sie erfochten, auch war Abbas Mirzas Plan, Daghestan zu insurgiren, an der Treue der Einwohner und des Generalmajors Aslan Chan gescheitert. In dem Gefechte gegen Generalmajor Madatow, am 14ten September auf dem rechten Ufer des Chamhora, verloren die Perser zwey Khans und über 1000 Mann, flohen in Verwirrung und räumten Elisabethpol. Der General Yermolow hatte darauf dem General Paskewitsch den Befehl gegeben, seine Vereinigung mit dem Generalmajor Fürsten Madatow zu beschleunigen und nach dem Karabak zu mar-

schiren

chten. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß, venn General Yermolow seine Macht versammelt haben wird, Persiens Schicksal nur von der Gnade des an Kraft ihm so weit überlegenen Nachbarreichs abhängen wird.

XIX.

Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung in Rußland.

(Fortsetzung.)

Im Schooße der südlichen Gesellschaft äußerte sich fortwährend eine große Ungeduld, zu Resultaten und Unruhen zu gelangen, die nur durch das Gefühl ihrer großen Schwäche gehemmt wurde. Besonders ließ die Commission des Wassilkoff sich von dieser blinden Heftigkeit fortreißen. Sie entwarf Pläne und beschloß Unternehmungen, die Pestel selbst für unausführbar erklärte; und dies ohne Einwilligung des Directoriums zu Tulczyn, doch mit Vorwissen desselben. Diese Commission vermehrte die Aufnahmen, trat zuerst mit der Polnischen Gesellschaft in Verbindung, wie schon oben gesagt, und ihr entdeckte sich eine andre Gesellschaft vereinigter Slaven, die weder sehr zahlreich, noch durch die gesellschaftliche Stellung und die Talente ihrer Mitglieder ausgezeichnet war. Sie bestand erst zwey Jahre. Die ersten Gedanken dazu hatte im J. 1823 der Unter-Lieutenant bey der Artillerie, Borissow, gefaßt, welcher im Einverständniß mit seinem Bruder und einem Volhynischen Edelmann, Namens Lublinsky, handelte. Borissow verfaßte und Lublinsky übersetzte auf Polnisch die Eidesformel, welche die Neu-Aufzunehmenden bey diesem Verein zu leisten hatten, wie auch einen Katechismus des Slaven. "In diesem Katechismus findet sich, nach vielen Gemeinplätzen über die Natur, die Bildung, die Vorurtheile, die einfache Sprache, welche das Merkmal der Seelengröße ist, über den schwülstigen Styl der Sklaverey" folgende Stelle: "Vertraue nur deinen Freunden und deinem [redacted]. Deine Freunde werden dir helfen und dein [redacted] wird dich vertheidigen. Du bist Slave und auf deinem heimathlichen Boden, am Gestade der Meere, die

Digitized by Google

die ihn umspülen, sollst du vier Häfen bauen, den schwarzen Hafen, den weißen Hafen, den Dalmatischen Hafen, den Eishafen, und in der Mitte eine Stadt errichten, und in ihr, durch deine Macht, die Göttin der Aufklärung auf den Thron setzen u. s. w. Dies sind deine Wünsche; opfre das Zehntheil deines Einkommens, so wirst du im Herzen deiner Freunde leben." Der Eid verpflichtete zu schweigen, und zum Wohl der Slavischen Stämme zu handeln, und schloß: "Breche ich mein Wort, so werde ich durch meine Gewissensbisse und durch die Waffe, auf welche ich meinen Eid leiste, bestraft; sie möge in mein Herz dringen, sie möge alles, was mir theuer ist, verderben, und von diesem Augenblick an sey mein Leben nur eine Verkettung unerhörter Leiden!" Der Zweck der Gesellschaft ging dahin, mittelst einer Föderation und durch eine und dieselbe republikanische Regierung, aber unbeschadet ihrer respectiven Unabhängigkeit, acht Slavische Länder zu vereinigen, deren Namen auf einem achteckigen Siegel geschrieben waren: Rußland, Polen, Böhmen, Mähren, Dalmatien, Croatien, Ungarn, nebst Siebenbürgen, Servien nebst der Moldau und Wallachey. Sämmtlichen Angaben zufolge, geschah bis zum Ende kein Schritt zur Verwirklichung dieses Entwurfs. Bey Errichtung der Gesellschaft der vereinigten Slaven, suchte Borissow nur die Zahl der Mitglieder zu vermehren und ihr Einfluß zu verleihen; bethenerte seinen Proselyten, daß die Gesellschaft sehr zahlreich, in St. Petersburg ihr Mittelpunct sey, daß sie Verzweigungen in allen Slavischen Landen habe, und von einem erlauchten Moldauischen Prinzen, der jetzt außerhalb Rußlands lebe, gestiftet sey. Alles dies war erlogen; er gestand dies gegen Bestuschew-Rumin, so wie die Absicht, in der er diese Fabeln erfunden habe, und sagte das Nämliche auch vor der Commission aus. Als Borissow und die andern Mitglieder der Slavischen Gesellschaft sich mit Sergius Murawiew und Bestuschew in Verbindung setzten, waren sie 36 an der Zahl *) meistens junge Artillerie-Offiziere. Einige von ihnen gehörten indessen zu den Infanterie-Regimentern

*) Die Namen dieser Individuen sind in einer Sr. K. Maj. vorgelegten Liste verzeichnet.

des

des 2ten Corps. Da dies Corps damals bey der kleinen Stadt Lestschin stand, so sahen sie, außer Murawiew und Bestuschew, täglich viele andre Mitglieder der südlichen Gesellschaft, die Obersten Schweikowsky, Tiesenhausen, Artamon Murawiew, Wronitzky, Major Spiridow. Bestuschew erhielt den Auftrag, sein Augenmerk auf die vereinigten Slaven zu richten, und es ward ihm nicht schwer, ihnen die Unausführbarkeit ihrer Absichten deutlich zu machen; er fügte hinzu, ein Russe müßte vor allen daran denken, Rußland zu reformiren, lud sie im Namen seiner zahlreichen und mächtigen, in ihren Verzweigungen über das ganze Reich verbreiteten Gesellschaft, und der in undurchdringliches, selbst den Augen der meisten Mitglieder unzugängliches Geheimniß gehüllten obersten Regierung derselben, ein, ihr bey ihren Arbeiten zu helfen und sich ihrer Gewalt zu unterwerfen. Alle Anwesenden willigten ein.*)

So vereinigte sich die Slavische Gesellschaft mit der Commission des Wassilkow, und die neuen Mitglieder legten den Eid ab, indem sie ein Bild küßten, welches Bestuschew von seinem Halse nahm. Nachdem letzterer sie aufmerksam gemacht, daß die bestehende Ordnung der Dinge mittelst bewaffneter Macht übern Haufen geworfen werden müsse, theilte er sie in Sectionen ab. Die Oberhäupter dieser Sectionen, für die Artillerie Gorbatschewski, für die Infanterie Spiridow, wurden "Vermittler" genannt, und durch sie standen die Slaven in Verbindung mit Bestuschew und der südlichen Gesellschaft. Bestuschew zeigte ihnen sodann den neuen republikanischen Gesetz-Entwurf **) mit der Versicherung, daß Fürst Trubetzkoy ihn auf seinen Reisen den ausgezeichnet fremden Publicisten vor-

*) Borissow 2, Gorbatschewsky, Pestow, Tiutschew, Betschasnow, Gromitzky, Andrejewitsch der jüngere, Wedenjapie der ältere, Mozgalewsky, Schipila, Schimkow, Kirejew und Mozgan. Iwanow und Lissowsky vereinigten sich auch mit der südlichen Gesellschaft, aber ohne den Eid zu leisten.

**) Das organische Reichsgesetz, aus Pestels Russischem Gesetzbuch abgekürzt.

Digitized by Google

vorgelegt, und diese ihn gebilligt hätten *). Er forderte sie endlich auf, die Soldaten zu gewinnen, und sich zur Bewirkung eines Aufstandes spätestens zum August 1826 bereit zu halten, wann die Musterungen zu Belaia-Tserkoff Statt finden würden, vielleicht auch noch früher. In allen Versammlungen bey ihm und Murawiew, denen die Mitglieder der südlichen Gesellschaft und mehrere von der Slavischen **) beywohnten, drangen beyde fortwährend auf den Nutzen und baldigen Eintritt einer Revolution, und suchten den Eifer und die Einbildungskraft ihrer Zuhörer zu reitzen und zu erhöhen. Anfangs deuteten sie nur an, aber bald sprachen sie klar und deutlich von der unerläßlichen Nothwendigkeit, dem Kayser Alexander das Leben zu nehmen und *seine ganze Dynastie* auszurotten. Als Gorbatschewsky einwandte, daß dies Gott und der Religion widerspräche, suchte ihnen Sergius Muraview durch falsch ausgelegte Bibelstellen zu beweisen, daß die monarchische Regierungsform Gott nicht angenehm sey. Bestuschew äußerte, "man muß ihren (der Kayserl. Familie) Staub in die Winde streuen." Wir haben die Ereignisse Frankreichs nicht zu befürchten. Dort hat das Volk und nicht das Heer die Revolution begonnen. Ueberdem hatte man in Frankreich keine gute Constitution in Bereitschaft; dort folgte eine der andern, alle waren voll schwieriger Hindernisse, und unter den Oberhäuptern der Regierung, den Consuln, fand sich ein kühner Mann von weitumfassendem Genie. Wir haben uns gegen dies Alles vorgesehen.

Es fehlt nicht viel, so hätten die Mitglieder des Wasilkowschen Ausschusses unmittelbar die Fahne der Empörung aufgepflanzt. Sie erfuhren, daß einem von ihnen, Schweikowsky, sein Regiment genommen sey. Schweikowsky und seine Mitverschwornen waren in Ver-

*) Sie wollten nach Bestuschew-Rämin wirklich ihren Constitutions-Entwurf einigen Englischen und Französischen Litteratoren vorlegen, deren Grundsätze sie für übereinstimmend mit ihrer eigenen Denkungsweise hielten.

**) Tiutschew, Borissow 2, Gorbatschewsky, Pestow, Betschasnow, Gromitzky, Andrejewitsch 2, Berstel, Mozgalewsky.

Digitized by Google

Verzweiflung, denn sie gingen auf diese Weise der Mitwirkung jenes Regiments verlustig. In der ersten Wuth beschlossen sie *), nachdem sie zuvor Pestel um Rath und Hülfe gebeten, das 3te Corps (die 3te und 9te Infanterie-Division, die 3te Husaren-Division, und ihre Artillerie,) in Aufstand zu bringen und auf Kiew zu marschiren. Sie wollten auch Mörder nach Taganrog schicken, und Oberst Artamon Murawiew erbot sich dazu, erhielt aber zur Antwort: dich brauchen wir für dein Regiment. Bestuschew erklärte, er wolle zur Ausführung dieses Verbrechens 15 Menschen **) unter den Slaven und anderen, nicht zur Gesellschaft gehörigen Personen finden, auf deren Grundsätze und Charakter man sich verlassen könne. Er entwarf eine Liste, doch übernahm keiner der darin Verzeichneten den gräßlichen Auftrag ***). Anderen sagte Bestuschew nichts weiter von dem Zweck, weil er unstreitig auf den allgemeinen Eid und ihren blinden Gehorsam rechnete.

Bald gaben die Verschwornen jedoch den Plan auf. Schweikowsky selbst bat sie "mit Thränen in den Augen" sich nicht für ihn zu opfern und das ganze Unternehmen aufzuschieben. Sie willigten ein, gaben sich aber das Wort, im J. 1826 unfehlbar anzufangen. Dann sollte die Ermordung des Kayſers Alexander die Losung zu einem allgemeinen Ausbruch seyn, man wollte den Senat zur Kundmachung der von ihnen gewählten Verfassung zwingen, und drey Hauptlager bilden: eines bey Kiew unter Pestel, ein andres bey Moscau unter Bestuschew-Rümin und ein drittes in der Nähe von St. Petersburg. Sergius Murawiew-Apostol sollte sich dahin begeben, um das Commando der Garde zu übernehmen.

*) D. h. Sergius und Artamon Murawiew, so wie Bestuschew-Rümin. Wronitzky war nicht bey ihren ersten Zusammenkünften. Schweikowsky schwieg in seiner Betrübniß. Tiesenhausen sprach ebenfalls nur sehr wenig.

**) Aussage des Secunde-Capitains Kornilawitsch und Bestuschew's selber.

***) Spiridow, Gorbatschewsky, Betschasnow, Pestow gaben zu oder sind überführt diese Sendung angenommen zu haben. Sie leisteten sodann einen neuen Eid, wobey sie ebenfalls das Bild küßten.

Digitized by Google

nehmen. Alle diese Pläne schienen ihnen leicht ausführbar, nur Oberst Tiesenhausen, der sonst sich sehr eifrig bewiesen, die Bildung einer Casse ꝛc. vorzuschlagen, rief aus: In einem Jahr anfangen! Kaum könnt ihr es in zehn! *) Artamon Murawiew wollte jedoch noch eine Zeitlang nichts von Aufschub wissen, und den Mord in Tagaurog vollziehn. Aber Sergius Murawiew-Apostol und Bestuschew versichern, sie hätten seinen Reden wenig geglaubt, und ihn für einen Menschen gehalten, der mehr mit Verbrechen prahlte und mehr in Worten als in Thaten keck wäre. Vor der Commission hat er sich jedoch zu allem bekannt. Bey Aufhebung des Lagers von Lesschiz schieden die Verschwornen, waren jedoch immer mit ihrem Plan fürs J. 1826 beschäftigt, und empfahlen ihn durch Bestuschew nochmals den vereinigten Slaven. Dieser erklärte wiederholt die Musterung zu Belaia-Tserkow für eine günstige Gelegenheit zu einer Revolution, rühmte von neuem die Stärke der Gesellschaft, "die ferner die Anzahl der Mitglieder nicht zu vermehren brauche," behauptete, während er das heiligste Blut von ihnen forderte, daß kein Blut vergossen werden solle, und trug ihnen sogar auf, sich ihrer Mitverschwornen unter den Artilleristen, Unteroffizieren und Soldaten zu sichern. Einige versuchten dies, aber meist ohne Erfolg. Sagten sie: "es sey nun Zeit, sich der Ungerechtigkeit ihrer, meist Deutschen Chefs zu entziehen," so antworteten die Soldaten: "wir glaubens nicht, es sind Mährchen," oder "wir werden euch beystehen, wenn nur keine Rebellion oder sonstiges Uebel daraus entsteht." Einige fragten sogar: "Aber ist alles dies nicht gegen unsern Eid, und weiß der Kayser etwas davon?" Man sprach aber ohne Anstand ihrer Aufrichtigkeit und Leichtgläubigkeit Hohn, indem man antwortete: alles sey dem Eide gemäß, und der Kayser werde davon unterrichtet werden. (Die Fortsetzung folgt.)

XX.

*) Tiesenhausen versichert, er sey nur durch seine Freundschaft für Sergius Murawiew hingerissen worden, wiewohl ihm vor dessen Projecten gegraut habe; er habe sogar Alles den Behörden offenbaren wollen, sey aber durch Krankheit daran verhindert worden.

Digitized by Google

XX.

Neue Verfassungs-Urkunde des Königreichs Portugal.

(Fortsetzung.)

Art. 68. Alle Personen, welche Wahlherren seyn können, sind auch fähig, zu Deputirten ernannt zu werden; ausgenommen: 1. alle diejenigen, die kein reines Einkommen von 400,000 Reis (oder 2400 Franken) nach den Artikeln 65 und 67 haben; 2. die naturalisirten Fremden.

Art. 69. Die Portugiesischen Bürger, sie mögen sich aufhalten wo sie wollen, sind in jedem Wahldistrict fähig, zu Deputirten gewählt zu werden, wenn sie auch nicht dort geboren, wohnhaft oder ansäßig wären.

Art. 70. Ein Reglementargesetz wird das förmliche Verfahren bey den Wahlen und die Zahl der Deputirten im Verhältniß der Bevölkerung des Königreichs bestimmen.

Titel 5. Capitel 1. Vom Könige, von der vermittelnden Gewalt.

Art. 71. Die vermittelnde Gewalt ist der Schlußstein der ganzen politischen Organisation, und gehört ursprünglich dem Könige als höchstem Oberhaupte der Nation, damit er beständig über die Handhabung und Erhaltung der Unabhängigkeit, des Gleichgewichts und der Harmonie der andern politischen Gewalten wache.

Art. 72. Die Person des Königs ist unverletzlich und heilig; er steht durchaus unter keiner Verantwortlichkeit.

Art. 73. Seine Titel sind König von Portugal und Algarbien, diesseits und jenseits des Meeres, in Afrika, Herr von Guinea und der Eroberung, der Schiffahrt, des Handels von Aethiopien, Arabien, Persien und Indien; und wird genannt Allergetreuste Majestät.

Art. 74. Der König übt die vermittelnde Gewalt aus, 1. indem er die Pairs in unbestimmter Zahl ernennt; 2. indem er die allgemeinen Cortes und außerordentlicherweise während der Zwischenzeit ihrer Sitzungen, im Fall das Staatswohl dieses erfordert, zusam-

Digitized by Google

zusammenberuft; 3. indem er die Decrete und Beschlüsse der General-Cortes sanctionnirt, damit sie Gesetzeskraft haben (Art. 65.); 4. indem er die Zusammenberufung der General-Cortes verschiebt oder vorrückt, oder indem er die Auflösung der Kammer der Deputirten, im Fall des Staatswohls Bedürfniß es anordnet, und unverzüglich eine andere an ihre Stelle zusammenberuft; 5. indem er nach freiem Willen die Staatsminister ernennt oder absetzt; 6. indem er die gerichtlichen Obrigkeiten im Fall des Artikels 121. suspendirt; 7. indem er die Strafen der Criminalverbrecher, die ihnen vermöge Urtheils auferlegt sind, mildert oder ihnen ganz nachläßt; 8. indem er im dringenden Fall, und wenn die Menschlichkeit und das Staatswohl es erfordern, eine Amnestie bewilligt.

Capitel 2. Von der vollziehenden Gewalt.

Art. 75. Der König ist das Oberhaupt der vollziehenden Gewalt, und übt solche durch seine Staatsminister aus; deren vorzüglichste Befugnisse sind: 1. in dem Königreiche Portugal den 2ten May des vierten Jahres der bestehenden Gesetzgebung, und in den Colonien das Jahr zuvor, die neuen General-Cortes zusammenzuberufen; 2. die Bischöfe und zu den geistlichen Pfründen zu ernennen; 3. zu allen weltlichen und geistlichen Aemtern zu ernennen; 4. die Commandanten der Land- und Seemacht zu ernennen; und sie jedesmal, wenn das Wohl des Staats es erfordert, zu wechseln; 5. die Gesandten und alle andere Handlungs- oder politische Agenten zu ernennen; 6. die politischen Unterhandlungen mit den auswärtigen Nationen zu leiten; Allianz-, Offensiv-, Defensiv-, Subsidien-, Handlungs-Tractate zu schließen, sie nach deren Abschließung zur Kenntniß der General-Cortes zu bringen, wenn das Interesse und Wohl des Staats es erfordert; im Fall die zu Friedenszeiten geschlossenen Tractate eine Abtretung oder Austauschung vom Gebiete des Königreichs oder von Besitzungen, worauf das Königreich Ansprüche hatte, veranlaßten, so sollen dieselben nicht ratificirt werden, ohne daß die General-Cortes sie bestätigt hätten; 8. Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, und dabey die Versammlungen diejenigen Mittheilungen zu machen, welche mit dem Interesse und dem Wohl des Staats ver-

Digitized by Google

vereinbar sind; 9. Naturalisations-Diplome dem Gesetze gemäß zu ertheilen; 10. Titel, Ehrenstellen, Militairorden und Belohnungszeichen für dem Staate geleistete Dienste zu ertheilen, wobey die Pensionen, die auf dem Staate haften, von der Genehmigung der Versammlung, im Fall sie durch ein Gesetz ausgesetzt und bestimmt sind, abhängen; 11) die Decrete, Instructionen und Reglements, welche nöthig und für die gute Vollziehung der Gesetze zweckmäßig sind, zu erlassen; 12) die Verwendung der durch die Cortes bewilligten Einkünfte für die verschiedenen Zweige der Verwaltung zu decretiren; 13) das Exequatur der Concilien-Decrete und apostolischen Briefe und jede andere kirchliche Constitution, wenn sie der Verfassung nicht zuwider sind, zu bewilligen oder zu verweigern, wobey immer die Genehmigung der Cortes vorangehen muß, wenn solche allgemeine Verfügungen enthielt; 14) überhaupt für Alles, was die innerliche Ruhe des Staats betrifft, in den durch die Constitution vorgeschriebenen Formen zu sorgen.

Art. 76. Der König, ehe er als solcher ausgerufen wird, wird in die Hände des Präsidenten der Pairskammer bey versammelten beyden Kammern folgenden Eid schwören: "Ich schwöre, die Katholisch-Apostolisch-Römische Religion aufrecht zu erhalten, die politische Constitution der Portugiesischen Nation und alle anderen Gesetze des Königreichs zu beobachten und beobachten zu lassen, und für das allgemeine Beste der Nation zu sorgen, so viel in meinen Kräften steht."

Art. 77. Der König kann ohne Erlaubniß der allgemeinen Cortes nicht aus dem Königreiche Portugal gehen, und wenn er es dennoch thut, so soll es angesehen werden, als habe er der Krone entsagt.

Capitel 3. Von der Königlichen Familie und deren Dotation.

Art. 78. Der muthmaßliche Erbe des Königreichs soll den Titel Kronprinz, und sein ältester Sohn den Titel Prinz von Beira führen; alle andere Prinzen heißen Infanten. Die Infanten werden Hoheit genannt.

Art. 79. Der muthmaßliche Erbe, wenn er 14 Jahre zurückgelegt hat, soll in die Hände des Präsi-

den-

denten der Pairs-Kammer bey versammelten beyden Kammern folgenden Eid leisten:

"Ich schwöre, die Katholisch-Apostolisch-Römische Religion aufrecht zu halten, die politische Constitution der Portugiesischen Nation zu beobachten, und den Gesetzen und dem Könige zu gehorchen."

Art. 80. Die General-Cortes, sobald der König zur Regierung gelangt, müssen ihm, so wie der Königin seiner Gemahlin, eine ihrer hohen Würde gemäße Dotation aussetzen.

Art. 81. Die Cortes müssen ebenfalls dem Kronprinzen und den Infantinnen vom Tage ihrer Geburt an eine Dotation aussetzen.

Art. 82. Wenn die Prinzessinnen oder Infantinnen sich verheirathen, so müssen ihnen die Cortes eine Aussteuer aussetzen, und bey deren Bezahlung hört ihre Dotation auf.

Art 83. Den Infanten, welche sich außerhalb des Königreichs verheirathen und dort ihren Wohnsitz aufschlagen, soll einmal für allemal eine gewisse bestimmte Summe von den Cortes bezahlt werden, und von da an alle bisherige Dotation aufhören.

Art 84. Die Dotation und Aussteuren, von welchen in den vorstehenden Artikeln die Rede ist, werden vom öffentlichen Schatz bezahlt, und einem vom König ernannten Intendanten übergeben, und mit diesem werden alle Activ- und Passiv-Angelegenheiten, die das Königliche Haus betreffen, gemacht.

Art. 85. Die Palläste und Königlichen Landgüter, welche der König bis jetzt besaß, bleiben das Eigenthum seiner Nachfolger, und die Cortes sollen die Ankäufe und Bauten, welche sie der Würde und dem Vergnügen des Königs für gemäß halten werden, bewilligen und fortsetzen.

Capitel 4. Von der Thronfolge.

Art. 86. Die Königin Donna Maria II., v. Gottes Gnaden und vermöge der förmlichen Verzichtleistung und Abtretung des Herrn Don Pedro I. Keysers von Brasilien, soll auf immer in Portugal regieren.

Art. 87. Die rechtmäßige Nachkommenschaft soll, nach der regelmäßigen Ordnung der Erstgeburt auf dem Throne folgen, wobey immer die ältere Branche der neueren; in derselben Linie, der nähere Grad dem ent-

Digitized by Google

entfernteren; in demselben Grade, das männliche Geschlecht dem weiblichen; in demselben Geschlechte die ältere Person der jüngeren vorangeht.

Art. 88. Im Falle gänzlicher Erlöschung der Linien rechtmäßiger Nachkommenschaft Ihrer Maj. der Königin Don Maria II., soll die Krone auf die Seiten-Linie übergehen.

Art. 89. Kein Fremder kann zu der Krone von Portugal succediren.

Art. 90. Die Vermählung derjenigen Prinzessin, welche muthmaßliche Kron-Erbin ist, soll stets mit der Einwilligung des Königs und niemals mit einem Fremden Statt haben. Wenn der König in dem Augenblicke sterben sollte, wo diese Vermählung erfolgen soll, so kann sie nicht ohne die Einwilligung der allgemeinen Cortes geschehen. Ihr Gemahl soll keinen Theil an der Regierung haben, und den Titel König erst führen, wenn er mit der Königin einen Sohn oder eine Tochter hat.

Capitel 5. Von der Regentschaft während der Minderjährigkeit oder jeder andern den König an der Regierung hindernden Ursache.

Art. 91. Der König ist minderjährig bis zum zurückgelegten 18ten Jahre.

Art. 92. Während seiner Minderjährigkeit soll das Königreich von seiner Regentschaft regiert werden, welche dem nächsten Verwandten des Königs nach der Erbfolge-Ordnung zusteht, wenn derselbe die Volljährigkeit von 25 Jahren erreicht hat.

Art 93. Wenn der König keinen Verwandten hat, der diese Eigenschaften in sich vereinigt, so soll das Königreich von einer, durch die allgemeinen Cortes ernannten, permanenten Regentschaft von 3 Mitgliedern, unter Vorsitz des ältesten derselben, regiert werden.

Art. 94. Bis dahin, daß die Regentschaft erwählt ist, soll das Königreich von einer provisorischen Regentschaft regiert werden, bestehend aus den beyden Staats-Ministern des Innern und der Justiz und den beyden ältesten dienstthuenden Staatsräthen, unter Vorsitz der verwittweten Königin, und, in deren Ermangelung, des ältesten Staatsraths.

Art. 95. Im Falle des Ablebens der regierenden Königin soll deren Gemahl in der Regentschaft den Vorsitz führen.

Art. 96.

Digitized by Google

Art. 96. Wenn der König, aus irgend einer körperlichen oder geistigen Ursache, die von der Mehrheit jeder Kammer der Cortes ausgemacht anerkannt ist, sich in der Unmöglichkeit befindet, zu regieren, so soll der Kronprinz, wenn er 18 Jahr alt ist, an seiner Stelle regieren.

(Die Fortsetzung folgt.)

XXI.

Vermischte Nachrichten.

Es ist nunmehr zur wirklichen Entscheidung gekommen, daß der Congreß von Panama nach Tornaya in Mexico verlegt wird. Zuvor ist noch am 15ten July zu Panama ein beständiger Allianz- und Freundschafts-Traktat, so wie auch ein besonderer Vertrag über die Stellung von Contingenten zwischen den contrahirenden Republiken abgeschlossen und unterzeichnet worden. — Zu Akerman sind am 6ten October Abends, also unmittelbar vor Ablauf der von Rußland gesetzten Frist, von den Türkischen Commissarien die Russischen 32 Propositionen angenommen, und binnen 4 Wochen sollen die Ratificationen ausgewechselt werden. — Am 16ten October fand zu Brüssel die feyerliche Eröffnung der General-Staaten statt. — Am 13ten October ist Lord Cochrane, nachdem er am 27sten Sept. Malta verlassen hatte, auf der ihm zugehörigen kleinen Goelette Unicorn, wieder zu Marseille angekommen. — Unter den Truppen in Portugal sind aufs Neue Unruhen ausgebrochen, die aber sogleich unterdrückt wurden. Der Marquis von Abrantes stand an der Spitze des Aufruhrs.

Hamburg, den 30sten October 1826.

Verlegt und herausgegeben von Koopmann.

Digitized by Google

Politisches Journal.

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1826. Zweyter Band.

Eilftes Stück. November 1826.

I.

Jefferson und Adams.

Eine der seltsamsten Fügungen unserer Zeit war es, daß zwey Grundpfeiler der Amerikanischen Freiheit, beyde vormalige Präsidenten der vereinigten Staaten, Jefferson und Adams, in einem sehr hohen Alter den 4ten July d. J., den 50sten Jahrstag von Amerika's Unabhängigkeit, oder den Tag, von dem sich die neue Existenz der Amerikanischen Nationen datirt, mit Tode abgingen. Das sonderbare Zusammentreffen, daß diese beyden Patriarchen an Einem Tage starben, und gerade an dem gedachten Tage, läßt sich nur aus physischen Veranlassungen erklären, da beyde an keiner Krankheit oder anscheinender Altersschwäche litten. Adams war weit über 90 und Jefferson über 80 Jahre alt. Adams war der nächste in der Reihe von Washingtons großen Nachfolgern in der Präsidentschaft, ihm folgte Jefferson, dann Maddison, darauf Monroe, jetzt Adams (der Sohn des vorgedachten). Was diese Begebenheit noch

Digitized by Google

merkwürdiger macht, ist das eigene Verhältniß, in denen die beyden großen Staatsmänner zu einander standen. Beyde vom Anfang an zu den ausgezeichnetsten Hauptmännern und eifrigsten Beförderern der Emancipation gehörend, erhielten auch in Vereinigung von dem ersten Congreß den Auftrag, die Selbstständigkeits-Erklärung aufzusetzen, und diese Akte, verfaßt von Jefferson, als den vorzüglicheren Schriftsteller, in pleno vorgetragen und vertheidigt von Adams (einem frühern Advokaten), als dem geübteren Redner, wurde den 4ten July 1776 oder den nämlichen Tag, an welchem beyde 50 Jahre später starben, von dem ganzen Congresse angenommen und unterschrieben. Aber so einig beyde Staatsmänner in dem Hauptzweck — Amerika's Freiheit, Selbstständigkeit und Wohlfahrt waren — so wichen sie doch fast diametral in den Ansichten über die Weise ab, auf welche dieser Hauptzweck erreicht werden solle. An Adams, als Hauptmann, schloß sich die sogenannte föderalistische oder aristokratische Parthey an, zu der man insgeheim auch Washington geneigt hielt, während Jefferson, der Freund und Schüler Franklins, als Staatsmann und Gesetzgeber, den Grundsätzen seines Lehrers treu, als der Chef der republikanischen oder demokratischen Parthey betrachtet ward, als diese beyden Partheyen die Meinung in den vereinigten Staaten theilten oder fast die Bürger in zwey Nationen trennten. Beyde edle Männer genossen das Glück, daß lange vor ihrem Tode diese Partheyung zwischen Föderalisten und Republikanern aufhörte und beyde Partheyen selbst so gänzlich verschwanden, daß bloß der Name derselben ohne andere als historische Bedeutung blieb, nur das bezeichnend, was da war, nicht

was

Digitized by Google

was da ist. Von der Heftigkeit und dem Um
jener ehemaligen Partheyen kann man sic
Europa kaum eine Vorstellung machen. Und
noch, obwohl die Amerikanische Regierung ein
geringes stehendes Heer, keine Polizey,
Spione, kein mächtiges Hülfsmittel einer r
Schatzkammer besitzt, um den Partheyhaß zu u
drücken, ging dieser doch nie in Gewaltt
keit über, störte nicht die sichere Ausübung
Gesetze und lösete nicht das Vereinigungs
zwischen den verschiedenen Staaten.

Unter der Menge großer Charaktere, w
Amerika hervorbrachte und die seine Emar
tions = Periode auszeichnen, ist es Washin
dem vor allen die Ehre zukömmt, auf
Schlachtfeldern als Feldherr und durch
weise Politik als erster Präsident die Re
der Vereinigten Staaten als einen selbstständ
Verein gegründet und ihr nachher vollendete
litisches System in allen Verhältnissen
fremden Mächten geordnet zu haben.
eben Washington als Feldherr und Staats
für die äußere Selbstständigkeit des neuen E
tenbundes war, das war Jefferson für sein
nere Freiheit als Gesetzgeber. Die Ge
welche dahin abzwecken, Amerika für immer
Eigenmacht und Despotismus zu schützen, so
sich Freiheit durch Gesetze schützen läßt, sind h
sächlich Jeffersons Werk. Aber diese von Jeff
ausgegangenen Gesetze betrafen nicht die politi
Constitution der Staaten, nicht Fragen übe
Vertheilung der verschiedenen Gewalten, ihre
schaffenheit und gegenseitigen Prärogativen,
mit einem Worte, nicht die auswendige K
nisation des neuen Staatskörpers, welche
durch die republikanisch-föderative Verfassung ve

 best

bestimmt war, welche Bestimmungen aber, wie alle diejenigen, welche äußere Formen der bürgerlichen Gesellschaft festsetzen, keine Sicherheit gewährt haben würden, wenn sie nicht in vollkommener Uebereinstimmung mit den Interessen der Volksklassen und der ganzen großen Pluralität gestanden und in ihnen eine unerschütterliche Basis gehabt hätten. Dahin nun zweckte Jefferson's Gesetzgebung ab. — Der große Denker sah ein, es genüge nicht, wenn ein Volk eine freie Constitution besitze, sondern die Möglichkeit ihres Bestehens erfordere, daß das Volk constitutionell sey, nämlich daß das Interesse und das Wohl der großen Pluralität beständig mit der Constitution übereinstimme, und daß der Gesetzgeber, so weit als möglich, dem Aufkeimen einzelner Interessen vorbeugen, welche dagegen stritten und zu Stützen oder Vehikeln der Eigenmacht dienen könnten. In Uebereinstimmung mit den Forderungen und Bedürfnissen des Zeitalters, deren Aeußerungen nichts anders sind als der so oft mißverstandene und gemißdeutete Zeitgeist, schaffte daher Jefferson, geleitet von wahrer Gesetzgeberweisheit, denn diese besteht in nichts anderem, als durch Institutionen die Bedürfnisse des Zeitgeistes oder die Idee des Zeitgeistes zu realisiren und weder zu viel noch zu wenig zu thun — alle Fideicommiß-Einrichtungen, alle Geburts- und Erstgeburts-Rechte, alle ungleiche Erbrechte zwischen Kindern ab, und erschuf dadurch bey den verschiedenen Classen und Geschlechtern ein Interesse für Gleichheit, indem er dadurch zugleich aller dauernden Ungleichheit des Vermögens für die Zukunft vorbeugte; denn wenn diese Ungleichheit des Vermögens Generationen hindurch bey gewissen Familien besteht, so begründet sie eine fortdauernde Ungleichheit

Digitized by Google

heit unter den Mitbürger-Classen auch in an
Rücksicht; hieraus fließen Ansprüche auf Vor
und endlich wird die eigentliche Grundlage
weltlichen Aristokratie gebildet. Aber
die geistliche Aristokratie war von Jeff
ausgerottet durch das Gesetz über Religions-
heit, und dadurch beugte er auch für die
das Aufkommen einer herrschenden Kirche al
litischer Macht vor, wodurch auch alle Frage
einer Statsreligion verschwand und die
diger Diener der Religion und der religiösen
sammlungen wurden. Durch das Abschaffen
herrschenden Kirche erhielten auch alle relig
Sekten ein gemeinsames Interesse für die G
heit, und so wie die Religion hiedurch von
weltlichen Gewalt und Einmischung in Kultur-
Glaubens-Fragen befreit ward, so wurde da
auch die Denkfreiheit für immer gegen An
der Intoleranz geschützt. So erschuf Jeff
durch diese Gesetze bey allen Classen und S
ein gemeinsames Interesse für Gleichheit der R
und beugte zugleich der Bildung einer weltl
und geistlichen Aristokratie vor, mit deren Be
eine republikanische Verfassung unvereinbar ist,
welche immer damit schließt, die Gewalt
einzigen an die Stelle der Freiheit aller
vorzurufen. Durch das Administrationspri
dem Jefferson als Präsident zugleich folgte un
einschärfte, nemlich die National-Vertheidi
auf die Miliz zu gründen, und eine stet
Armee zu entbehren, wodurch die bewaffnete M
zugleich in die Hände der Mitbürger gelegt
vollendete er sein Werk und beugte dadurch
Möglichkeit eines Militair-Despotismus vor,
er durch die erwähnten Gesetze das Aufkom
einer Feudal-Gewalt und einer theokratischen M
unmöglich gemacht hatte.

Digitized by Google

Folgende fragmentarische Notiz von Jeffersons eigener Hand enthält eine kurze Schilderung der merkwürdigsten Momente seines öffentlichen Lebens.

Im Jahr 1764 ward ich mündig, und bald darauf zum Friedensrichter in der Grafschaft Albemarle in Virginien erwählt. Bey der nächsten Wahl ward ich Repräsentant im gesetzgebenden Körper in Virginien. Darauf nahm ich als Mitglied am ersten Congreß beym Ausbruch der Revolution Antheil, und zog in 2 Jahren (1777—1779) in Vereinigung mit Herrn Pendleton und Herrn Wythe, aus der ganzen Masse der Brittischen Statuten, die Gesetze unserer gesetzgebenden Versammlung (in Virginien) und einige Theile der allgemeinen Gesetze (the common law) ein legislatives Werk aus; ward 1779 zum Gouverneur in Virginien erwählt, dann aufs neue zum Mitglied des gesetzgebenden Körpers und zum Congreß-Mitgliede (1782), ging 1784 nebst Franklin und Adams als Gesandter nach Europa, ward Staatssekretair der neuen Regierung 1789, darauf Vicepräsident, dann Präsident, endlich Inspektor und Rektor der neuen Universität von Virginien. Ich habe in diesen ungleichen Aemtern dem Staate ununterbrochen 61 Jahre gedient und davon die meiste Zeit in andern Amerikanischen Staaten oder fremden Ländern verlebt. Wenn legislative Dienste genannt zu werden verdienen und das Gepräge der Liberalität und Gleichheit einigen Werth hat, welches bey der ersten Krisis unserer Geburt als Nation nothwendig unseren Gesetzen gegeben werden mußte, so wird man finden, daß ich viele der wichtigsten und ersten unserer Gesetze vorbereitete und mit dem Beistande geschickter und treuer Mitarbeiter durchsetzte. Meine erste Maßregel in dieser Art war das Verbot gegen alle fernere Einfuhr

fuhr von Sklaven. Dann folgte die Abschaffung aller Art von Fideicommisse, welche die erbliche und mächtige Aristokratie vernichtete, die durch Zusammenhäufung eines großen Vermögens in gewissen Familien unser Land in zwey bestimmte Classen getheilt hatte. Ferner war es zur Vervollständigung der zum Bestande der republikanischen Verfassung so nothwendigen Gleichheit der Mitbürger unumgänglich nöthig, alle Ungleichheit in den Erbrechten abzuschaffen, und ich machte daher den Entwurf zum Erbgesetze, welches Söhne und Töchter gleiches Erbtheil bestimmt und in unserm neuen Gesetze aufgenommen ward. Der Widerstand gegen die Bestimmung einer Staatsreligion in unsern neuen Brüdern rührte ebenfalls von mir her. Dabey mußte langsam verfahren werden, bis die Begriffe des Volks für unumschränkte Religions Freiheit reif waren, wozu ich einen Entwurf in Bereitschaft hatte, der zu seiner Zeit in die Gesetze aufgenommen werden sollte. Die Ausführung dieses Entwurfs, wodurch die Episcopalkirche aufhörte politisch herrschend zu seyn, und der Einführung aller Staatsreligionen für die Folge vorgebeugt ward, wurde besonders von Herrn Madison (nachherigem Präsidenten der Vereinigten Staaten) befördert, da ich mich damals in Europa befand. Endlich kann ich noch die Einrichtung unserer neuen Universität in Virginien hinzufügen. Meine Wohnung in deren Nähe (Monticello) veranlaßte, daß die Hauptsorge für die ganze Unternehmung, den Bau und die allgemeine Organisation, so wie die Aufsicht über das Ganze mein Loos ward. Den Einfluß dieses Instituts auf die künftige Ehre und Wohlfahrt unseres Landes werden erst unsere Nachkommen beurtheilen können. Aber sicher wird es sich von einer sehr glänzenden Seite zeigen.

II. Nach-

Digitized by Google

II.

Nachrichten aus Mexico.

Der junge Deutsche Naturforscher, Herr F. Deppe, welcher im Oktober 1824 mit dem Königlich Preußischen Kammerherrn und Oberjägermeister, Grafen von Sack, nach Mexico reisete, hat dem Professor Lichtenstein in Berlin sehr interessante Nachrichten über dies wiedergeborne Land mitgetheilt.

Herr Deppe landete den 17ten Dec. 1824 in Alvarado, wo er eine große Menge seiner Landsleute vorfand, und blieb dort bis zum 20sten Januar. Vom May bis November müssen alle Europäer Alvarado und das ganze niedrig belegene Küstenland (wo dann die gefährlichsten Krankheiten herrschen) verlassen und nach dem höher belegenen Einlande flüchten, wo die Wärme nicht so groß ist als an den Küsten. Das Land wird immer höher, je tiefer man eindringt, und die Hauptstadt Mexico selbst liegt in einem hohen, kühlen Berglande. Dies hochbelegene Einland, wohin der Eingang nur durch Defileen, welche sich leicht vertheidigen lassen, offen steht, und welches von einer verpesteten Küstenstrecke umgeben ist, kann ohne Schwierigkeit den Angriffen einer feindlichen Macht Widerstand leisten. In der Stadt Tlakotalpan fand Herr Deppe einen jungen Arzt aus Braunschweig, Namens Fesebeck, welcher durch seine Praxis ein großes Vermögen gesammelt hatte. Die meisten Handwerker im Lande sind Deutsche, und einige schon reiche Leute; es steht aber keinem zu rathen, dahin (wie überhaupt nach ganz Amerika) zu reisen, ohne gut mit Geld versehen zu seyn. — Die Haupt Einfuhr Artikel in Alvarado sind Französische

zösische Weine, Papier, Englische Fabrikwaaren und Schlesische Leinewand; dieser letztere Artikel ist besonders unentbehrlich, da die ganze Volksmenge, bis auf den ärmsten Indianer, sich darin kleidet, und der Leinewand den Vorzug vor allen andern Fabrikaten giebt.

Im März kam Herr Deppe nach Mexico, welches er für eine der größten Städte auf Erden erklärt. Sie ist mit der größten Regelmäßigkeit gebaut, alle Gassen wie nach der Schnur, und einige von ihnen länger als die Friederichstraße in Berlin. Die Hauptgebäude sind der Pallast des Präsidenten, welcher sich in Hinsicht der Größe nur mit dem Königl. Schloß in Berlin vergleichen läßt, und die Kathedralkirche ein höchst sonderbares, halb Maurisches Gebäude. Die Straßen sind sehr reinlich; alle Häuser haben flache Dächer, und da man leicht von einem Dache auf's andere kommen kann, so hält man große Hunde auf den Dächern, um Einbruch zu verhindern. Die Stadt ist mit vielen schönen Promenaden versehen. Das Volk ist religiös und die religiösen Feste sind sehr prachtvoll.

Den 1sten Juny 1825 war Herr Deppe bey einer feyerlichen Audienz zugegen, wo der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika im Pallast des Präsidenten öffentlich sein Creditiv übergab. Der Präsident, General Victoria Guadeloupe, ist ein sehr ansehnlicher Mann von angenehmen Zügen; er stand während der Dauer der Audienz unter einem Thronhimmel, umgeben von Ministern, Generälen und Staabsoffizieren. Der Gesandte hielt eine Spanische Anrede, welche der Präsident mit einer noch längeren Rede erwiederte. Als nach Mexico die Nachricht kam, England habe die Republik anerkannt, wurden auf öffentlichem

Digitized by Google

lichem Befehl 18 Tage lang Feste angestellt. Täglich wurden in dieser Zeit die Kanonen vor dem Pallast des Präsidenten gelöset und am Abend die ganze Stadt illuminirt, vornämlich die öffentlichen Gebäude, und unter diesen besonders die Kathedralkirche mit großer Pracht. Ein feierliches Te deum ward abgesungen, wobey der Präsident und die obersten Staatsbeamten sich, begleitet von den Englischen Deputirten, in Procession zur Kirche begaben.

In der Stadt Oaxaca wohnte Herr Denne dem grossen Feste zur Erinnerung von Mexico's Befreiung bey, welches den 15ten September gefeyert wird, an welchem Tage der Priester Hidalgo zum ersten Male 1810 den Abfall von Spanien predigte. Das Fest begann am Nachmittag mit einem Aufzuge von Indianern, vor denen ein Marienbild getragen wurde, und dann ein Musikchor folgte. Der Zug ging in ziemlicher Ordnung durch die Straßen und auf den öffentlichen Plätzen rief man mit lautem Jubel: Freiheit und Unabhängigkeit lebe! Bey Anbruch der Nacht wurden alle Häuser illuminirt und Freiheitshymnen gesungen. Das Congreßhaus zeichnete sich durch ein Transparent aus. Mitten auf dem Platz vor demselben stand ein großes Gerüst, welches das Kastell San Juan de Ulloa vorstellte und den Mittelpunkt eines großen Feuerwerks ausmachte. An den 4 Ecken des Platzes waren hohe Pyramiden aufgestellt, von denen Stricke nach dem Kastell gingen, auf diesen bewegten sich Feuerwerke in Gestalt von Schiffen hin und zurück nach dem Kastell; von den Schiffen wurden nun Raketen und Granaten auf's Kastell geworfen, welches dadurch in Brand gesteckt und in die Luft flog. Statt dessen ließen sich nun zwey kolossale

Puppen

Puppen sehen, welche zur großen Freude der Zuschauer, indem sie aufbrannten, einen valero tanzten. Zum Schluß ward ein unerwarteter, allgemeiner Feuerregen von allen Dachrinnen der Häuser um dem Markt ausgeworfen, auch von allen Dächern eine Menge Schwärmer in die Luft geschleudert. — Obwohl nur Indianer dies Feuerwerk verfertigt hatten, so erinnere ich mich doch keines glänzenderen in Berlin. Noch mehr muß man sich wundern, daß eine Volksmenge von 40,000 Personen, denn so hoch beläuft sich die Anzahl der Einwohner der Stadt, außer den Indianern der umliegenden Gegend, ohne irgend eine Polizey-Aufsicht, sich so ruhig und einig vertragen konnte, daß man weder von Unglück noch von Unordnung hörte.

Am Morgen des 16ten, als des Hauptfesttags, ward auf dem offenen Platz vor der Kathedralkirche Gottesdienst gehalten und das Te deum abgesungen. Hierauf stieg ein schönes junges Mädchen, Amerika vorstellend, mit dem Freiheitsstaabe und der Freiheitsmütze in der Hand, auf einen Triumphwagen, in Form einer Konchylie, der von Indianern, die sich freiwillig dazu erboten hatten, gezogen ward. Die öffentlichen Beamten und die ganze Geistlichkeit im Ornat folgten dem Wagen; jeder Mönchsorden ging für sich; zuerst die Franciskaner, dann die Augustiner, dann die Benedictiner u. s. w. Während des Zugs ward mit allen Glocken geläutet und mit Kanonen salutirt, welche von den Spaniern erobert waren. In allen Straßen waren Fenster und Dächer mit schön gekleideten Frauenzimmern besetzt; das Volk wimmelte auf dem Markt nebst den aus dem Lande hineingeströmten Indianern, und alle riefen: Es lebe das freie Amerika! Es lebe Unabhängigkeit

und

Digitized by Google

und Freiheit! Der Zug hielt vor den öffentlichen Gebäuden, wo gesungen ward. Abends war wieder die Stadt illuminirt, und auf dem Giebel des Congreß-Pallastes glänzte ein neuer Transparent, der auf beyden Halbkugeln der Erde Amerika und Europa mit einer Kette verbunden zeigte, welche der Mexicanische Adler zerreißt. Darunter sah man wieder Amerika als weibliche Figur, der ein Genius die Insignien der Freiheit reicht. Der große Säulengang unter dem Portal war in 4 Räume getheilt, von denen jeder einen Tanzsaal ausmachte; drei waren für's Volk bestimmt, der 4te für die Beamten und Honoratioren. In dem letzten ward der Ball mit einem Aufzug eröffnet, in dem sich wieder Amerika zeigte, gezogen von 20 Türken, wobey ein neuer Gesang ertönte, in dem Afrika gleichfalls aufgefordert ward, das Joch der Europäer abzuwerfen; darauf begannen die gewöhnlichen Tänze, welche bis 4 Uhr Morgens währten.

Der dritte Tag war zum Trauerfest, zur Erinnerung den Offizieren bestimmt, welche während des Freiheitskriegs erschossen und dann über dem Stadtthore aufgehängt wurden. Der Zug begann um 4 Uhr Nachmittags; zuerst kam eine Kanone, welche bey jeder Queerstraße einen Schuß abfeuerte, dann ein Kommando Soldaten mit geschmückten Gewehren, das Crucifix und ein Priester, 4 junge Mädchen, welche eine Trauervase trugen, vier andere mit einem offenen Sarge, worauf die Uniformen und Waffen der Hingerichteten lagen, dann Mönche, die vornehmsten Civil-Autoritäten und zuletzt die eingeladenen Honoratioren. Auf mehreren Stellen waren Altäre errichtet, wobey der Zug still hielt, während ein Geistlicher ein Gebet vorlas. So ging der Zug langsam

Digitized by Google

langsam nach der Stelle, wo die Hinrichtung vorging, und wo man einen Altar zwischen den Gräbern errichtet hatte, um welchen der ganze Zug einen Kreis schloß. Nun ward Messe gelesen, worauf ein Mönch die Kanzel bestieg, wobey er in der Kürze die Revolutionsgeschichte erzählte und das Volk zur Einigkeit und Ausdauer ermahnte. — Inzwischen war es dunkel geworden und Fackeln wurden zum Heimgange angezündet. Ein seltsames Gefühl überfiel mich, als ich aufsah und in den benachbarten Bergen schwarze Gewitterwolken bemerkte, wo deren helle Blitze auf kurze Momente das wundervoll schöne Thal beleuchteten, welches Cortez einst von seinem König für die Eroberung dieses Landes als Lohn erhielt. Der grüne Teppich unter unsern Füßen; im Vorgrunde einzelne hohe Palmen, vor uns die ansehnliche Stadt mit ihren Thürmen, erleuchtet vom Scheine vieler Fackeln: der helle Mond am westlichen klaren Himmel, im Osten die dunkeln Wolken, das bunte Volksgewimmel, welches ruhig unter einander herumwogte, gewährte, zusammen genommen, ein höchst interessantes Schauspiel, in welches ich mich nicht ohne Staunen so weit vom Vaterlande versetzt fühlte, allein unter so vielen.

Wie viele Menschen ziehen doch nach Amerika! So fand Herr Deppe in der Stadt Tehuantepec den Prediger Pignatelli von Rom, der sich mit seiner schönen Frau, einer Französin, dort für immer niedergelassen hat und ein glänzendes Haus macht.

Was den Handel betrifft, so bemerkt der Verfasser, daß die Engländer darin das Uebergewicht besitzen in Mexico wie im übrigen vormaligen Spanischen Amerika, daß die Nord-Amerikaner so zu sagen vergessen sind, (aber sie haben sich auf den

Digitized by Google

den Landhandel nach dem nördlichen Mexico gelegt, wo sie ihre Fabrikate mit größerem Vortheil verkaufen können) und nur die Rheinische Compagnie versucht mit den Britten zu concurriren; aber der Französische Handel kann leicht dazu kommen, den ersten Rang in Mexico einzunehmen.

III.

Schilderung der gegenwärtigen Lage der Republik Columbia und Bericht des Kriegs-Ministers.

(Fortsetzung.)

Bewaffnung, Parks und Fabriken. Nie waren unsere Parks so wohl versehen als jetzt. Dennoch glaube ich, daß solche vermehrt werden müssen, und die Anschaffung von Waffen soweit ausgedehnt werden muß, um 100.000 Milizen bewaffnen zu können; und daß die für die festen Plätze bestimmten Niederlagen verdoppelt werden müssen.

Die einzigen Fabriken, welche wir besitzen, sind die von Pulver in hiesiger Stadt und Tamega vom Aequator, und beyde sind hinsichtlich des Producirenden von keiner Bedeutung. Die Regierung hat, um dieses Etablissement zu heben und zu einem Grade der Vollkommenheit zu bringen, für das dienstlichste Mittel erachtet, sie aus dem jetzigen Administrations-System zu ziehen, und solche Privatunternehmern zu überlassen, auch hat sie schon zur Einreichung von Vorschlägen eingeladen, und ist dabey die Anfertigung für eine jede derselben auf 1000 Quintals festgesetzt. Da wir alles zur Anfertigung des Pulvers Erforderliche besitzen, so ist es eine Schande, daß wir solches aus der

Fremde

Digitized by Google

Fremde ziehen müssen. Die Maßregeln der Regierung bezwecken daher im Lande einen Artikel zu erzielen, der zu dessen Vertheidigung so nothwendig ist, und zwar zu mäßigen Preisen, denn bis jetzt kommt das in Aserrio und Tamega angefertigte Pulver theurer zu stehen, als das von England eingeführte.

Versetzung in Ruhestand und Invaliden. Das Gesetz, welches hierüber und über die verschiedenen Classen, welche hieher gehören, abspricht, fehlt der Armee noch, und die Regierung fährt fort nach denselben Ansichten, wie sie sie 1823 hatte, Bewilligungen zu ertheilen. Die ganze Anzahl der in den Ruhestand versetzten Chefs und Offiziere beträgt heutigen Tags 411, von denen 291 Pensionen genießen, und 120 keine ziehen. Von den pensionirten genießen einige $\frac{3}{4}$, andere $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ ihres Gehalts, wobey nach dem Gesetz, welches der Congreß am 10ten Oct. 1821 hinsichtlich der Gehalte gab, verfahren worden. Es fehlt nicht an Individuen, die sich benachtheiligt glaubten, und denen die Zahlung, die ihnen für den Ruhestand bewilligt worden, nicht anstand; und die Regierung, um das Recht der Reclamirung, sobald das Gesetz über die Versetzung in den Ruhestand in Kraft getreten, einem Jeden zu sichern, hat erklärt, daß die gemachten Bewilligungen nur als eine Beyhülfe anzusehen sey, zur Erleichterung so vieler Verdienstvollen, die für die Sache der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes ihre Gesundheit oder ihre Gliedmaßen aufgeopfert haben.

Am 13ten April v. J. theilte die Regierung dem Senate mit, was sie hinsichtlich der Versetzung in den Ruhestand für zweckmäßig hielt, und mir scheint die jetzige Gelegenheit sehr passend darauf

Digitized by Google

darauf zurück zu verweisen, und die Aufmerksamkeit für diese Sache in Anspruch zu nehmen, die, wenn man sie genau betrachtet, von der größten Wichtigkeit ist.

Das Befreiungsheer Columbiens ist mit keiner andern Armee in Vergleich zu bringen, und zwar wegen der langen Zeit, während welcher es im Dienst des Vaterlandes, demselben die wichtigsten Dienste geleistet hat, wegen der heldenmüthigen Beharrlichkeit, unter so vielen Drangsalen, die es von 1814 bis 1821 bestürmten; aus diesem Grunde scheint es mir nicht gerecht zu seyn, daß dasjenige Militair, welches seit 1814 unsern Fahnen gefolgt, mit demjenigen, welches 1820 und 21 sich anschloß, in einer Classe, rücksichtlich der Pensionen, treten sollte, und ich glaube, daß man einen großen Unterschied in Betreff der Erstern machen müßte. Es ist nicht mein Wunsch, die Nation mit Pensionen zu belästigen, ich mögte nur nicht, daß sie sich gegen diejenigen ihrer Söhne gleichgültig zeige, die Alles verließen, um sie in den sturmvollen Tagen zu retten, und dabei sowohl für sie als ihre Familien rühmvolle Wunden erhielten, welche aber nicht ihren Bedürfnissen abhelfen.

Es giebt ferner Offiziere, die aus eigenem Antriebe und besondern Absichten, den Dienst in bester Gesundheit und Kraft verlassen; einige derselben haben die Feldzüge von 1810, 11, 12, 13 oder 14 mitgemacht; einige sind 1819 oder später in die Armee getreten, und würde es sehr wünschenswerth seyn, daß das Gesetz dasjenige, worauf solche Anspruch machen dürfen, bestimmte; es ist Pflicht der Gesellschaft, diejenigen, welche ihr dienen, zu belohnen, und obgleich die Ehre und öffentliche Anerkennung die größte Belohnung sind, und wollte Gott, daß man damit allein ausreichen

könnte,

Digitized by Google

könnte, so muß doch in Erwägung gezogen werden, daß der Mensch täglichen Bedürfnissen unterworfen ist, die er zu befriedigen hat.

Die Anzahl der Invaliden beläuft sich auf 1000 Mann, welche aber täglich zunimmt. In jedem Departement befindet sich nach dem Dekret der Regierung vom 11ten December 1821 eine Anstalt unter dem unmittelbaren Gesetz des General-Commandanten. Einem jeden derselben, der bey seiner Familie leben will, wird solches zugestanden, und diejenigen, die solche Erleichterung nicht haben können, vereinigen sich in den Hauptstädten der Departements. An vielen Plätzen bieten unsere Invaliden ein Schauspiel des Elends dar, und die Secretarie, welche in der Darstellung von 1824 solches der Unzulänglichkeit der Pensionen und dem Mangel an Hospitälern oder Quartieren, wo solche gemeinschaftlich leben, zuschrieb, hat nachher eingesehen, daß der Grund des Uebels mehr in dem Mangel an Polizey in unsern Städten zu suchen sey; und da es zu erweisen steht, daß, nachdem die Dauer des Militairstandes bestimmt, und der Kriegszustand, in dem wir uns jetzt noch befinden, aufgehoben seyn wird, in künftige wenige Invaliden sich vorfinden werden, so glaubt sie, daß die Errichtung von einem oder zwey Häusern zur Aufnahme der Invaliden, die ihrer Wunden halber durchaus nicht arbeiten können, vollkommen hinreichen wird. In diesen Häusern müßten sie die ihrem Range entsprechende Kleidung erhalten, bequem und mit allem reichlich versehen wohnen.

Plätze, Festungen. Es ist Befehl gegeben, die festen Plätze zu einer langen Vertheidigung einzurichten, und ist mit einem Theile der 300,000 Pesos, welche der Congreß zur Ausbesse-

Digitized by Google

rung angewiesen, die Befestigung von Bajo seco Maracaybo beendigt, und einiges Nothwendige in Puerto-Cabello, Cartagena, Santa Marta, Portobello und Chagres gemacht. Unsere Festungen bedürfen noch mehrerer bedeutenden Reparaturen, und die Regierung wird sich mit solchen beschäftigen, wenn der Congreß die dazu erforderlichen Gelder anweiset. In der Laguna von Valencia hat der dortige Gouverneur verschiedene Befestigungswerke in Vorschlag gebracht, welche den Beyfall der Regierung erhalten; aus Mangel an dazu angewiesenen Fonds ist man aber nicht ans Werk gegangen, da überdem die Regierung den Festungswerken, die schon an der Küste, und denen, welche nothwendig reparirt werden müssen, immer den Vorzug geben wird. Ein Offizier der Ingenieurs ist beauftragt, nach geschehener Untersuchung, die Festungswerke, welche der Hafen von Buenaventura zur Vertheidigung erfordert, in Vorschlag zu bringen, um jenen Theil des Departements Cauca zu decken. Er wird gleich darauf nach Guayaquil in gleicher Absicht sich verfügen. Die nämliche Maßregel ist für Choco und Rio Atrato getroffen.

Der Arbeit an unsern Festungswerken ist ein großes Hinderniß entgegengetreten, weshalb solche nicht die erwünschten Fortschritte machen. Bey der vorigen Regierung waren Anstalten für Ingenieurs errichtet, die aus den Arbeiten der verschiedenen Classen, die diesem Zweige eigen sind, bestanden, und ausschließlich vom Gericht der Ingenieurs abhingen, ohne daß es erforderlich war, sich an eine andere Autorität zu wenden, um sie zur Arbeit anzuhalten und ihre Vergehen zu bestrafen. Dergleichen Einrichtungen sind jetzt nicht vorhanden, da das Gesetz sie nicht errichtet hat.

auch

auch will die Regierung nicht zugeben, daß solche auf Spanische Art Statt finden, weil sie solches als mit der Constitution im Widerspruch stehend, betrachtet, und hat es vorgezogen, die Sache dem Congreß vorzulegen, welche, obgleich sie dringend ist, doch nur durch ein Gesetz entschieden werden kann.

Quartier und Wohnung. Aus den frühern Darstellungen weiß der Congreß, daß uns an vielen Puncten Quartiere fehlen, wo solche nöthig sind, und jetzt füge ich hinzu, daß wir auch Mangel an Gebäuden für Hospitäler leiden. Es sind rücksichtlich beyder Gegenstände die nöthigen Nachrichten und Erkundigungen noch nicht vereinigt, um mit der erforderlichen Genauigkeit darüber sprechen zu können, aber die Regierung, welche diesen Zweig im Laufe dieses Jahrs so weit wie möglich zu verbessern wünscht, glaubt, daß schon manches geschehen könnte, wenn der Congreß sie ermächtigt, einige öffentliche Gebäude, von welchem Ursprunge solche seyn mögen, und einige Klöster dazu anzuwenden, und die Gelder herzugeben, um solche zu Quartieren und Hospitälern einzurichten, die schadhaften auszubessern und, wo kein anderer Ausweg wäre, neue zu erbauen.

Inzwischen muß wegen der Wohnungen der Offiziere, von den in Garnison liegenden Truppen, ein Entschluß gefaßt werden; denn es ist unmöglich, daß ihr Gehalt dazu hinlänglich, noch ist es dienlich, den Bürger zu nöthigen, sie für eine unbestimmte Zeit in ihren Wohnungen zu beherbergen. Das Dekret der vollziehenden Gewalt setzt acht Tage der Einquartierung für die auf dem Marsch sich befindenden Truppen fest, und wenn deren Aufenthalt in einem Ort länger ist, so muß die Regierung für Quartier sorgen; auf gleiche Weise

sollte für Offizierzeite gesorgt seyn, da aber nichts in dem Dekret darüber bestimmt ist, so kann die ausübende Gewalt, ohne vorhergehendes Gesetz, nichts dieserwegen festsetzen.

Am 6ten März v. J. stellte sie dem Senat vor, daß in der vorigen Regierung einige Offiziere einen ihrer Bestimmung entsprechenden Gehalt zogen, und daß, da nach unserm jetzigen Systeme ein Offizier, seine militairische Anstellung möge seyn welche sie wolle, keine andere Vergütung, als den seinem Grade zukommenden Sold erhalte, viele Chefs, welche Stellen bekleideten, die sie zu außerordentlichen Ausgaben nöthigten, auf die Fortdauer der Vergütung, welche die Span. Verfügungen ihren Stellen bewilligten, antrugen, andere dagegen haben darum gebeten, daß man ihnen Anstellungen übertragen möge, die ihre Wichtigkeit der neuen Ordnung der Sache verdanken, daß aber die Regierung sie, ohne Rücksicht von dem einen noch dem andern zu nehmen, dabey auf den Beschluß des Congresses verweiset. In der vorigen Zusammenkunft desselben ist nichts beschlossen, und auf das wiederholte Ansuchen der Regierung durch die General-Befehlshaberschaft del Magdalena, La Guayra, Puerto-Cabello und des Departements Venezuela, wenigstens um die Nachweisung von Wohnungen würde beschlossen, die nöthigen Locale für Logis zu gewähren, ohne jedoch über die Rechte, die einem jeden Grade hinsichtlich der Wohnung eigen sind, zu bestimmen, weil sie überzeugt ist, daß solches die Sache des Gesetzes ist, es sey denn, daß man solche durch einige, dem Lande zu bewilligende Vergütung, arrangiren wolle.

Schule. Zum zweytenmal nimmt die Sekretarie die Aufmerksamkeit des Congresses für den Militair-Unterricht in Anspruch, und nur mit

Bezug

Bezug an die, in der ersten dem constitutionellen Congreß, in Hinsicht auf eine Artillerieschule, eingehändigte Darstellung, erlaubt sie sich einen Vorschlag wegen Errichtung einer allgemeinen militairischen Schule zu machen.

Der Republik fehlen noch gut eingerichtete Etablissements zur Erziehung der Jünglinge, die sich dem Dienste der Waffen widmen, und meiner Ansicht nach ist der Zeitpunkt bereits gekommen, zur Ausstreuung jenes Samens der Erziehung, damit er in Mitte des Friedens keime und wachse, und unserer kleinen und vorzüglichen Armee diejenige Vollkommenheit gebe, welche erforderlich ist, damit sie im Kriege mit Nutzen diene, und im Frieden der öffentlichen Freiheit nicht schade. Wenn wir eine bewaffnete Macht in aktiven Dienst erhalten wollen, so wird nichts überflüssig seyn, was zur guten Organisation, und hauptsächlich zur Bildung der Offiziere, beyträgt; und wenn wir unsere Plätze und Festungen beybehalten sollen, ist die Bildung von Offizieren zum Artillerie- und Geniewesen durchaus nothwendig. Durch Dekret vom 19ten July 1824 wurde dem Departement der Magdalena das Examen aufgegeben, dessen die Individuen der Artillerie sich unterwerfen müssen, um vom Unterlieutenant bis zum Capitain vorgeschlagen werden zu können, späterhin ist solches auf alle Departements ausgedehnt, und obgleich die Regierung hofft, dadurch die nöthige Anreizung herbeyzuführen, um die Offiziere zur Erlangung der ihrem Stande nöthigen Kenntnisse zu veranlassen, so ist ihr nicht unbekannt, daß der freie Wille nicht hinreicht, und derselbe von Umständen abhängt.

Erfüllung der Gesetze. Es ist der Regierung bekannt, daß viele Mitglieder der Armee

und

und Flotte als stimmende Pfarrkinder des Jahrs 1822 ihre Vota nicht gegeben, und da sie den Wunsch hegt, daß die Armee das kostbare Recht, bey den vorzüglichen Wahlen zu stimmen, nicht aufgeben möchte, erließ sie am 1sten Januar 1825 ein Circulair an die General-Commandanten, und empfahl ihnen das Nöthige zu verfügen, damit die Militairs, die vereinigt, oder für ein Kirchspiel bestimmt wären, ihre Stimmen mit ihren Mitcinwohnern bey jenen Wahlen geben, vorausgesetzt, daß solche die nöthigen Eigenschaften besitzen, welche die Constitution hinsichtlich der Wahlfähigkeiten vorschreibe; auch wurden anderweitige Bemerkungen gemacht, um Mißbräuche zu verhindern. Am letzten Sontags des July-Monats des vorigen Jahrs vereinigten sich die Kirchspielsversammlungen und einige Körper der Armee, letztere erlitten aber wegen ihrer Stimmfähigkeit große Widersprüche, vorzüglich in Valencia und Maracaibo, wo ihre Stimmen durchaus nicht angenommen wurden. Der Sinn der Abtheilung IV. des 15ten Artikels der Constitution hat zu diesen Schwierigkeiten und Hindernissen Anlaß gegeben, bey welchen die Truppen und deren Chef ein herrliches Beyspiel ihrer Liebe für Ordnung und der Unterwerfung unter der Civil-Authorität gegeben haben. Es liegt dem Congreß ob, den wahren Sinn dieses Theils unserer Constitution auszumitteln, und dadurch der Armee der Wiederholung eines Artikels zu überheben, durch den sie sich für höchst beleidigt gehalten, denn sie glaubte sich durch das Gesetz begünstigt, und wurde durch Mißbrauch der öffentlichen Beamten eines so kostbaren Rechtes beraubt. Im Kriegsministerium sind die Dokumente, die diese Vorfälle erweisen, und aus welchen der Congreß ersehen wird, mit welchem

Rechte

Digitized by Google

Rechte eine Auslegung des erwähnten Artikels der Constitution verlangt wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Nord-Amerika.

(Aus Amerikanischen Blättern.)

Eine der merkwürdigsten Bills, mit denen sich der Congreß während der diesjährigen Sitzung beschäftigte, betraf die Erhaltung und Civilisation der Indianischen Stämme in den Vereinigten Staaten. Sie werden in einem großen Landstrich westlich vom Mississippi angesiedelt und dort unter dem besondern Schutze der Union gegen alle Eindringungen oder Machinationen der Weißen gestellt werden. Die Regierung dieses neuen Staats wird aus einem Gouverneur, drey Richtern und einem Sekretair bestehen.

Die gesetzgebende Versammlung und alle executiven und judiciellen Aemter werden bloß von den Indianern gewählt. — Ein zweyter Gegenstand, der bekanntlich den Congreß sehr beschäftigt hat und lebhaft debattirt worden ist, betraf die Theilnahme an dem Amphyktionen-Congreß zu Panama, und ein dritter, der ebenfalls zu interessanten Debatten Anlaß gab, eine Verbesserung der Constitution, rücksichtlich der Wahl des Präsidenten.

In der Nähe von Reading sind auf den Ländereyen des Gouverneurs Hiester reiche Eisen-Minen entdeckt, welche 50 bis 70 pCt. Ertrag geben, und in der Grafschaft Sussex reiche Silber-Minen.

Der

Digitized by Google

Der neue Staat Missouri ist ganz vorzüglich zum Tabacksbau geeignet, und übertrifft in dieser Eigenschaft noch Virginien und Maryland. Es werden dort jetzt große Tabackspflanzungen angelegt.

In dem Philadelphischen Athenäum werden folgende Journale gehalten, welche für die besten Amerikanischen und Englischen Monats- und Quartal-Schriften angesehen werden.

Amerikanische: The port-folio, Journal of the academy of natural sciences, Philadelphia Journal of the medical and physical sciences, medical recorder, medical review and analectic Journal, American medical review, museum of foreign literature and science, North-American review, Sillimans Journal, New-York review, Boston monthly magazine, American farmer, New-England farmer, United states literary gazette, New-York literary gazette, Niles Register, Journals of congress, Journals of the state legislature, public documents printed by order of congress and the state legislature.

Brittische: Edinburgh review, quarterly review, westminster review, Retrospective review, monthly review, new-monthly magazine, monthly magazine, Blackwoods magazine, Gentlemans magazine, sporting magazine, la belle assemblée, Ackermans repository, annals of philosophy, Edinburgh Journal of science, quarterly Journal of science of the royal institution, philosophical magazine, repertory of arts etc., London literary gazette, Edinburgh annual register, new annual register, Christian observer, Pamphleteer.

Digitized by Google

In den meisten Amerikanischen Staaten werden jetzt scharfe Verfügungen gegen die Duelle erlassen. Im Staate Alabama ist beschlossen, daß jedem zu wählenden Repräsentanten oder Anzustellenden ein Eid abgenommen werden soll, daß er weder direkt noch indirekt nichts mit einem Zweykampf zu thun gehabt habe, oder mit demselben zu thun haben wolle.

Man hat angeführt, daß auch ein Amerikanisches Schiff sich unter den Transportschiffen des Paschas von Aegypten befunden, aber dies ist unwahr. Das Schiff ward während des letzten Kriegs zwar in Amerika gebaut, ist aber seitdem von einem Kaufmann in Liverpool gekauft, und daher Englisch.

Die Legislatur des Staats Ohio, die noch vor 30 Jahren eine Wildniß, im Besitz der Indianer, war, besteht aus 58 Landleuten, 26 Rechtsgelehrten, 27 Maschinikern, 7 Kaufleuten, 2 Aerzten, 2 Buchdruckern, 1 Müller und 2 anderen Individuen.

Der Herzog von Sachsen-Weimar hat in Amerika sehr gefallen, und ist überall mit großer Auszeichnung behandelt worden.

An der Mündung des Chesapeake- und Delaware-Canals ist eine neue Stadt, Namens Delaware, mit rechtwinkligen Straßen angelegt, welche bald eine wichtige Handelsstadt zu werden verspricht.

Die Bevölkerung von Unter-Canada beläuft sich nach offiziellen Angaben auf 420,679 Seelen.

Eine der wichtigsten Kanäle wird der Louisville- und Portland-Kanal rund um die Fälle des Ohio werden. Von den 24 Staaten der Union werden

werden 12, nämlich Louisiana, Mississippi, Alabama, Tennessee, Missouri, Illinois, Indiana, Kentucky, Virginia, Pennsylvania, Newyork, vor allen aber Ohio die wichtigsten Vortheile von demselben ziehen, und der Wohlstand desselben in noch ungleich größerem Verhältnisse zunehmen. Nach dem Louisville Advertiser befuhren voriges Jahr bereits 56 Dampfböte den Ohio, und 30 sollten dies Jahr hinzukommen, von denen jedes in der Regel sechs Frachten hat, und bey der Ankunft in Shippingport im Durchschnitt 75 Tonnen Last herbringt und 150 Tonnen zurückführt, welches ein Aggregat von 232,200 Tonnen ergiebt. Noch vor 40 Jahren waren Ohio und Indiana nur von Wilden bewohnt, jetzt zählt Ohio fast eine Million weißer Einwohner; Cincinnati, wo vor 30 oder 35 Jahren nur wenige Soldaten lägen, ist jetzt eine der blühendsten Städte der Union Indiana, welches 1800 nur 5000 Einwohner enthielt, zählt jetzt ungefähr 250,000. Illinois, Missouri und Arkansas machen eben so reißende Fortschritte an Reichthum und Population. Kentucky, welches einige kühne Abentheurer aus dem Osten, von denen viele noch leben, den Indianern entrissen, zählt gleichfalls 6 bis 700,000 Einwohner. Wenn die westlichen Staaten fortfahren, solche Fortschritte zu machen, wie in den letzten 20 Jahren, so wird der Handel am Ohio sich bald verzehnfachen. Die Pelzwerke von Missouri und den rocky mountains und ein großer Theil des Bleyes aus den unerschöpflichen Minen von Missouri müssen natürlich durch diesen Kanal gehen, und im Fall des Kriegs der Vereinigten Staaten mit einem Europäischen, werden die Baumwolle und der Zucker von Tennessee, Alabama, Louisiana und Mississippi denselben Weg wählen.

Im

Im Congreß ist der Vorschlag gemacht, dem Sekretair der Schatzkammer zu authorisiren, jährlich die Summe von 3 Millionen Dollars zur Verbesserung der öffentlichen Erziehung unter den verschiedenen Staaten und Territorien verhältnißmäßig zu vertheilen.

Nach offiziellen Angaben beläuft sich die Population des Staats Newyork, mit Ausschluß der Fremden, Armen und Farbigen, auf 1,531,648, und im Ganzen auf 1,616,458 Seelen, und hat seit 1820 um 242,648 zugenommen.

Von der Revolutions-Armee sind noch ungefähr 230 Offiziere am Leben, unter denen 500,000 Dollars vom Congreß vertheilt werden.

Auch in der Grafschaft Stafford sind Goldminen entdeckt nach der Virginia-Gazette.

Nach der Bill, betreffend das Marine-Etablissement der Vereinigten Staaten, soll dies künftig bestehen aus einem Vice-Admiral, 2 Rear-Admirälen, 30 Capitainen, 30 master-commandants, 220 Lieutenants, 10 Kaplänen, 50 Chirurgen, 65 assistent-surgeons, 50 pursers, 20 sailing-masters, 450 midshipmen, 30 boat-swains, 30 Kanonieren, 30 Zimmermeistern, 20 Segelmachern und einer verhältnißmäßigen Anzahl von Unteroffizieren, Matrosen u. s. w.

Im Congreß ist kürzlich eine Bill wegen Anlegen eines Kanals zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Mexikanischen Meerbusen durchgegangen.

In einem neuen Irischen Pamphlet heißt es: "Die Aufmerksamkeit von Amerika sey jetzt ganz auf

auf Irland gewendet, und auf den Fall eines Kriegs mit England, gehören eine Invasion in Irland zu den Lieblings-Spekulationen der Amerikaner. Die Irischen Ausgewanderten haben eine mächtige Parthey in Amerika, deren Thätigkeit und Talente großen Einfluß auf die dortige öffentliche Stimmung haben." Die Amerikanischen Blätter widersprechen jedoch dieser Behauptung.

Die ganze regulaire Armee der Vereinigten Staaten mit Inbegriff der Offiziere beläuft sich nur auf 5719 Mann, dagegen wird die Marine beständig vermehrt; auch in Charlestown (Massachusets) liegen die beyden Linienschiffe Virginia und Vermont nebst der Fregatte Amberland auf dem Stapel.

In Florida nimmt die Population ebenfalls so sehr zu, daß sie in der Grafschaft Gadsden im vorigen Jahre um 1000 Seelen angewachsen ist. Die Produktion des Zuckerrohrs nimmt dort sehr zu.

In Newyork starben voriges Jahr 5118 Personen, worunter 843 an ansteckenden Fiebern und in Philadelphia 3812, wovon 519 an ansteckenden Krankheiten.

Bey Neworleans soll eine steinerne Brücke über den ungeheuren Missisippi-Strom geschlagen werden.

Die gesammte Miliz des Staats Newyork mit Einschluß der Artillerie, Cavallerie und Scharfschützen (riflemen) beläuft sich auf 150,000 Mann.

Die

Die Population in Washington beläuft sich jetzt auf 16,000 Menschen; voriges Jahr wurden 67 Wohnhäuser und Packhäuser daselbst erbaut.

In der Rockingham-Grafschaft in North-Carolina ist ein großer Magnetfelsen entdeckt.

Der Sitz der Regierung des Staats Alabama ist nach Tuscaloosa verlegt.

Newyork hat 12 Banken mit einem Capital von 17,450,000 Dollars, 12 See-Assecuranz-Compagnien mit 5,300,000, 29 Feuer- und andern Compagnien mit 11,900,000 Dollars Capital. Der Staat Rhode-Island enthält 43 incorporirte Banken und 14 neue sollen errichtet werden.

V.

Ueber das Bankwesen in England.

(Ausgezogen aus dem Edinburgh review.)

Das Courant eines Landes (das umlaufende Zahlungs- oder Geld-Mittel) besteht entweder aus:

1) Gold und Silber als Münzen allein, oder

2) Papier und Zetteln, welche allein zum gesetzlichen Zahlungsmittel gemacht und nicht nach Gefallen nach einem gewissen gegebenen Münzwerth einlösbar sind. (Allein — dann, wenn ein schwankender Cours zwischen Münze und Zetteln eintritt, so kömmt die Münze von selbst aus der Circulation und wird mehr als Silber und Gold eine Waare als ein Geldmittel), oder

3) theils Gold- und Silber-Münze, theils Papiere oder Zettel, welche sich immer gegen den bestimmt gegebenen Münzwerth einfordern lassen.

Im

Im ersten Fall ist es klar, daß die Quantität von Silber und Gold, welches ein Land als Geld bedarf, durch die Quantität bestimmt wird, welche man braucht, um den Werth derselben auf denselben Standpunkt, wie in andern Ländern, zu bewahren. Große Vermehrung des Belaufs der dergestalt nöthigen Circulations-Summe würde den Werth fallen lassen und die Ausfuhr der edlen Metalle müßte folgen.

Unpassende Verminderung würde das Gegentheil zur Folge haben. Der Werth würde steigen und Einfuhr Statt finden, bis der Gleichheits-Werth wieder einträte.

So wird da, wo Münze allein das Zahlungsmittel ist, das Verhältniß nie dauerhaft oder bedeutend gestört werden können.

Zweytens. Da Papiergeld weder ausgeführt werden, wenn seine Ausstellung übertrieben wird, noch eingeführt werden kann, wenn sie zu sehr beschränkt wird, so daß es nicht das Einziehungs- und Ausbreitungs-Princip besitzt wie Gold und Silber, so hängt sein Werth vom Umfange seiner Ausstellung zusammengehalten mit dem benöthigten Belauf ab.

Setzt man gegen einen bisherigen Belauf in Metallen einen gleichen Belauf Papiere als gesetzliches Zahlungsmittel in Circulation, so werden sich für dieselbe Quantität Waaren diese Preise keineswegs absolut verändern. Zwar verkauft keiner das Produkt seiner Arbeit für solches Geld, weil es ein Gegenstand ist, auf dem gleiche Arbeit und Mühe verwendet ist, oder der eben so vortheilhafte Anwendung in der Kunst oder anderm Nützlichen finden könnte, sondern, weil es als das allgemeine Aequivalent, im geselligen Verkehr das gesetzliche Zahlungsmittel ist und weil er weiß, daß

es

es willig von allen andern angenommen wird, welche andre Produkte zu verkaufen haben.

Setzt man inzwischen Statt des gleichen Belaufs z. B. nur ¾tel des vorigen Belaufs in Circulation und nimmt man an, daß der vorige grade dem Umsatz des Landes entsprach, so werden, wie die Quantität des Geldes um ¼tel oder 20 Procent vermindert ist, alle Verbrauchs- und Bequemlichkeits-Artikel einer entsprechenden Reduktion unterworfen seyn. Umgekehrt, wenn ¼tel mehr als vorhin im Umlauf gesetzt wird, so wird die entgegengesetzte Wirkung Statt finden und die Waaren werden Statt zu fallen, im Preise steigen.

Der wesentliche Unterschied also zwischen einem Geldmittel, welches allein aus edlen Metallen besteht und einem Geldmittel, welches aus Papier besteht, die sich nicht für eine bestimmte Münze einlösen lassen, besteht darin, daß der Werth des erstern das baare Zahlungsmittel in einem besondern Lande nicht bedeutend oder dauernd von denen in andern Ländern abweichen kann, und daß sein eigentlicher Werth, verglichen mit dem Werth anderer Waaren, auf den Verhältnissen und den Kosten seiner Hervorbringung beruht, wogegen der Werth des letztern, des repräsentativen Zahlmittels in jedem Lande auf jede denkbare Weise von seinem Werth in andern Ländern abweichen kann, und sein eigentlicher Werth, verglichen mit andern Artikeln, nicht von den Unkosten abhängt. Seine Hervorbringung muß auf dem Umfange seiner Aufstellung im Verhältnisse seines Bedürfnisses beruhen.

Wenn eine Guinee in England für einen Huth umgetauscht wird, so ist dies der Fall, weil dieselben Kosten und dasselbe Verhältniß in der Hervorbringung Statt findet; wenn aber diese Dinge

sich

sich auch für eine Banknote anschaffen lassen, welche auf eine Guinee lautet, so ist dies der Fall, weil das Verhältniß so ist, in welchem sie als ein Theil des Ganzen der Bedürfnisse oder anderer für Geld feilgebotenen Sachen zum Vorrath des Papiergeldes im Umsatz stehn.

Hieraus folgt, daß der Umtausch oder die Einfoderung mit einem gegebenen Münzwerth nach Gefallen der Besitzer von solchem Papiergelde nicht absolut nothwendig ist, um ihm seinen Werth zu geben; und daß man der edlen Metalle als Geldmittel entbehren oder sie nur für einzelne besondere Fälle anwenden könnte, wenn man vollkommene Sicherheit erhalten könnte, daß die Macht zur Ausstellung dieser Zettel nicht gemißbraucht würde, oder daß sie immer zu solchem Belaufe ausgestellt würde, daß eine Guinee-Note nach ihrem Verhältniß als Geld im Werth gleich wäre mit dem edlen Metall, welches in einer solchen Münze enthalten ist.

Aber unglücklicher Weise kann keine solche absolute Sicherheit gegeben werden. Keinem ist das Recht anvertraut gewesen, Zettel als Geld auszustellen, ohne daß die Schranken durchbrochen wurden. Ist jemandem das Recht eingeräumt und wollte man glauben, daß er sich beständig bestreben würde, seine Zetteln in dem bestimmten Werth zu erhalten, so hieß dies glauben, daß er aufs äußerste auf das allgemeine Beste bedacht und dagegen auf sein eignes Beste gänzlich unbedacht seyn würde.

Nur die Verbindlichkeit, auf Verlangen des Besitzers solche repräsentative Geldmittel nach dem bestimmten Werth mit baarer Münze auszulösen und die Sicherheit für die Erfüllung zugleich giebt vollkommene Bezahlung in dieser Rücksicht.

Drit-

Drittens wissen wir, daß keine außerordentliche Quantität Silber oder Gold in einem Lande eingeführt werden kann, welches ohne eigentliche Beschränkungen wieder erlaubt, daß es ausgeführt werde, ohne daß gleich dadurch Ausfuhr veranlaßt wird. Wenn also das Geldwesen eines Landes, wie obengedacht, aus einer Zettelmasse besteht, welche mit bestimmter Münze einlösbar ist, und aus Münze zugleich, so ist die Wirkung, welche durch Ausstellung des Papiers hervorgebracht wird, die nämliche wie die Vermehrung der Gold-, oder Silber- und Münzen-Masse. Das Extrem einer solchen Ausstellung von Papiergeld erkennt man daran nicht an einer Herabsetzung des Papierwerths gegen Münze, sondern an einer Herabsetzung des ganzen Geldwesens, sowohl an Münze als Papier, verglichen mit andern Ländern. Die Wirkung der vermehrten Ausgabe solchen Papiergeldes vermehrt den Belauf des couranten Geldmittels und setzt dagegen seinen Werth, verglichen mit andern Ländern, herab, drückt den nominellen Cours nieder und verursacht, in soweit das Papiergeld nicht in andern Ländern circulirt, eine Ausfuhr des Silbers und Goldes, wovon endlich die Einforderung der Münzen für Papier die Folge seyn muß. Diesem kann allein abgeholfen werden, indem man die Zettel einzieht oder mit ihrer Ausgabe einhält. Wenn man dann Gold und Silber, oder Münze mit Zetteln ersetzen wollte, so würde dies nur veranlassen, daß der letzte Schilling aus dem Lande ginge.

Die wesentliche Wirkung des Steigens der Kornpreise in einem Lande, wo die Münze Geldmittel ist, daß es eine Ausfuhr von Gold und Silber und eine daraus folgende Verminderung der Circulationsmittel verursacht, und dadurch müs-

Digitized by Google

sen im Gegensatz die Preise fallen. Im allgemeinen kann man annehmen, daß alle Länder mit ihrem Bedarf von Englischen Manufaktur- und Fabrik-Waaren versehen sind, und findet auch bey solchen Gelegenheiten eine vermehrte Ausfuhr Statt, so wird die Auflage vermehrt und die Nachfrage vermindert sich nachher. Gold und Silber wird daher aus England ausgeführt werden, wenn dort ein außerordentliches Bedürfniß von Kornwaaren Statt findet. Inzwischen werden dort auch alle andere Arbeiten im Preise gegen Gold und Silber fallen, und daher vorzugsweise von diesen ausgesandt werden können. Auf der andern Seite wird durch die Ausfuhr von Kornwaaren Gold und Silber ins Land kommen. Dadurch ist dem Einfluß, den die Verschiedenheit der Erndte in einem Jahre gegen das andere auf die Preise hat, sehr heilsam vorgebeugt; denn im ersten Falle verbietet die Ausfuhr von Gold und Silber, daß die Preise von Kornwaaren so hoch steigen, wie sie es sonst in theuren Jahren würden, und im zweyten Falle verhindert die Einfuhr des Goldes und Silbers, daß die Preise nicht so tief fallen, wie sie es sonst bey einer ungewöhnlich reichen Produktion thun würden.

Die Landbanken in England haben aber ganz entgegengesetzt gehandelt und ihre Zettelmasse *vermehrt*, wenn die Kornwaaren stiegen.

Wie aber nun die Ausstellung des Papiergeldes der Landbanken beym Steigen der Preise zunahm und gleichfalls der innere Credit, so würden diese gleichfalls beym plötzlichen Fallen der Preise eben so plötzlich zum Unglück vieler Tausenden abnehmen. Im Jahr 1813 war der Courant nicht allein durch Einziehung von Zetteln vermindert, sondern auch durch das Stocken anderer Ausgabe.

Man

Man hat gesehen, wie die Ausstellung mit dem Steigen der Preise 1811, 1812 und 1813 zunahm, und wie sehr die Preise 1815 und 1816 unter ihrem natürlichen Standpunkt herabgesetzt wurden, durch die plötzliche und unzulässige Einziehung der Zettel. Diese unveränderliche Stütze für nur allzuviele Landleute und Manufakturisten wich in dem Augenblicke, wo sie am nothwendigsten war. Im Jahre 1814 begann das Fallen der Preise mit einer überaus reichen Erndte und Einfuhr aus dem Continente nach England, und indem diese auch eine Aenderung im innern Credit veranlaßte, trat eine Reduction des Geldes ein, welches wieder ein weiteres und tieferes Fallen der Preise verursachte.

Die Bankfallite, welche damals Statt fanden, waren um so verderblicher, da sie vornämlich die betriebsamsten Bürgerklassen angriffen und in einem Augenblicke die unersetzliche und thätige Anstrengung eines langen Lebens verschlangen. Tausende und abermals Tausende, welche sich 1813 für wohlhabend hielten, sahen sich alles reellen Eigenthums beraubt und sanken, wie durch einen Zauberschlag, in den Abgrund der Armuth.

Der Ruin der Landbanken 1815 und 1816 hatte ferner allgemeine Noth und Elend zufolge, welches außer der Verwirrung der jetzigen Zeit, oder dem Zustande in Frankreich beym Bruch des Mississippi-Projekts nie seines Gleichen gehabt hat. Ohne Zweifel hat auch die jetzige Verwirrung im Geldwesen denselben Grund, wie die vorausgehende nämlich eine unrichtige, unreguliete Ausstellung von Bankzetteln. Unter diesen Umständen waren nicht allein die Landbanken, sondern auch die Direktoren der Englischen Bank in London zu tadeln, da diese bey Zeiten hätten mit

 der

der Ausgabe von Zetteln einhalten sollen, statt daß sie eine Zeitlang damit dem Unglück abhelfen wollten und so das Uebel ärger machten.

Wie man es nun in England als schädlich für das allgemeine Beste hält, daß die Bank in London für lange Zeit besondere Privilegien besitzt, welche die vollkommene Freiheit gesetzmäßiger Privatbank-Einrichtungen und deren Wirksamkeit hindern, so wie der Umsatz und das Handels-Verhältniß dies selbst vorschreiben, und daher die Landbanken und die übrigen Banken im ganzen Reiche als besonders wichtig betrachtet werden, damit das Geldmittel im Papiersystem, welches so unberechenbar große Vortheile hat, sich, so zu sagen, nach dem Verhältniß im Umsatz reguliren und daher ausfließen kann, wo man dessen am meisten bedarf, so sieht man auch ein, daß es zur Sicherheit und Uebereinstimmung in dem ganzen Zusammenwirken nothwendig sey, daß alle Zettel von den Landbanken mit der Verpflichtung ausgestellt werden, auf Anfordern gegen bestimmte Münze eingelöset zu werden, und daß dem Publikum gehörige Sicherheit für die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen gegeben werde.

Man ersieht hieraus, daß das Bankwesen in England keineswegs auf dem Fuß ist, seine Einwohner gegen ein vollkommenes Seitenstück der Unglücksfälle zu sichern, welche in Geldangelegenheiten andere Länder trafen, und daß diese selbst durch Mißverhältnisse und Verwirrungen öfter und mehr, als man gewöhnlich glaubte, vermehrt sind.

VI.

Digitized by Google

VI.

Die geistliche Aristokratie in Großbrittannien.

Nicht allein der Kampf für freie Korn-Einfuhr in Großbrittannien ist ein Kampf gegen die Aristokratie, auch der andere große Gegenstand, welcher dies Parlament beschäftigen wird, die Erweiterung der politischen Rechte der Katholiken, ist ein solcher, und es ist nicht bloß Gewissenhaftigkeit, sondern ernstliche Besorgniß, daß größere Gleichheit der Rechte verschiedener Glaubensbekenntnisse ihrem Ansehen und zugleich auch ihren ungeheuren Einkünften schaden könnte, welche die hohe Geistlichkeit in England und ihre Anhänger zu einer so lebhaften Opposition gegen die Emancipation anregt. Der bevorstehende Kampf im Englischen Parlament ist daher zugleich als Fehde gegen eine übermächtige Aristokratie anzusehen und gewinnt dadurch ein neues allgemeines Interesse.

Es sind besonders die episcopalen Erzbisthümer und Bisthümer in Irland, welche sich durch einen ganz unmäßigen Reichthum auszeichnen, und nur ein paar Erzbisthümer im eigentlichen England können in Rücksicht der Einkünfte eine Vergleichung mit ihnen aushalten. Der Primas der Episcopalkirche in Irland hat seine Besitzung allein in Ländereyen zu 65,000 Acres angeschlagen, wovon 30,000 Acres theils im cultivirten Zustande, theils culturfähig sind. Der Bischofssitz in Dublin besitzt an Ländereyen allein 20,000 Acres, welche in der unmittelbaren Nähe einer großen und volkreichen Hauptstadt liegen, natürlich von außerordentlich hohem Werthe seyn müssen. Aber alles wird doch vom Bisthum Derry übertroffen; der Bischof dieses Stifts besitzt nicht minder als 150,000 Acres, welche ihm als Besoldung angerechnet

Digitized by Google

rechnet werden, und doch schämte sich dieser Prälat nicht, vor wenigen Jahren vom Staate eine Kleinigkeit zu einer unbedeutenden Reparatur der Domkirche zu verlangen. Und in derselben Proportion sind auch die übrigen Irländischen Bischöfe besoldet.

Die Einkünfte der Erzbischöfe von York und Canterbury müssen außerordentlich seyn, weil sie die Einkünfte der mittelmäßigen Bischofssitze in England weit übersteigen, welche gleichwohl im Durchschnitt zu 8 bis 10,000 Pfund Sterling angeschlagen werden.

Die Einkünfte der Französischen Bischöfe und Erzbischöfe sind bey weitem nicht so groß; die letztern werden verschieden mit 30,000 bis 50,000 Franken oder von 1200 bis 2000 Pfund Sterling besoldet, und die ersten mit 15,000 bis 25,000 Franken oder 600 bis 1000 Pfund Sterling. Mit Ausnahme von ein paar Erzbisthümern in Spanien und Ungarn läßt sich auch die Sage der höhern Priesterschaft in keinem Katholischen Lande mit der Besoldung des höhern Englischen Clerus vergleichen. Aber nicht nur die Einkünfte der Bischöfe in England und Irland sind außerordentlich groß; die Decanate an den Domkirchen sind nach Proportion nicht minder fett, und zufolge des in neuern Zeiten mehr und mehr eingerissenen Mißbrauchs, daß einem einzigen Prediger 7, 8 oder 9 Pastorate verliehen werden, welche er durch Vicarien verwalten läßt, ist es manchem Pastor geglückt, seine Einkünfte ungefähr eben so hoch aufzutreiben wie die Bischöfe. Es ist gar nicht ungewöhnlich, daß ein solcher Priester nachher seine Einkünfte in der Hauptstadt oder auf Reisen in fremden Ländern verzehrt und bloß dann und wann seine Gemeinden auf ein paar Monate besucht.

sucht. Es giebt auch Beyspiele von Prälaten, welche in 20 Jahren ihre Stifter oder Gemeinden nicht gesehen haben.

Es giebt außerdem einen Vergleichungspunkt zwischen den Prälaten der Episcopalkirche in England und dem höhern Clerus in verschiedenen Katholischen Ländern, welcher zeigt, daß der Reichthum der erstern weit solider ist als der Reichthum der letztern. Die Einkünfte der Englischen geistlichen Aristokratie machen ein wirkliches Privat-Eigenthum in den Händen der Prälaten aus, welche solche erheben. Die großen Besoldungen der reichen Bischöfe und Erzbischöfe in der Katholischen Christenheit sind dies dagegen nur scheinbar. Der Grund liegt darin, daß nach uralter Sitte in Katholischen Ländern der reiche Prälat verpflichtet angesehen wird, aus religiöser Pflicht über seinen Ueberfluß zu Gunsten der Armen und gottseliger Werke zu disponiren, und man darf zum Ruhm der Katholischen Geistlichkeit auch nicht verschweigen, daß diese Wohlthätigkeits-Pflicht gegen die Armen selbst in den letzten Zeiten im Allgemeinen nicht vernachlässigt ist. Die große Zahl von Armen, welche man gewöhnlich in Katholischen Städten findet, giebt auch den Prälaten täglich Gelegenheit zur Austheilung dieser Almosen. Und dies Verhältniß ist dort so fest bestimmt, daß die Armen gewissermaßen den reichen Priester nur als Verwalter ihres Eigenthums betrachten und es fast als ein Recht fordern, daß er ihnen dasselbe als Unterhalt und Almosen austheile. Hieraus fließt eben sowohl wie aus Unkunde und aus Aberglauben der ausserordentliche Einfluß der Priesterschaft auf die große Masse des Volks in Spanien und verschiedenen andern Katholischen

Digitized by Google

schen Ländern. In England dagegen geht der Unterhalt der Armen von der Armen-Taxe aus, und die reiche Englische Klerisey, dadurch von einer Bürde befreit, welche in Spanien und den Katholischen Ländern größtentheils den Klöstern und Capiteln zur Last fällt, kann gleich andern Beamten ihren Gehalt als ein reines Privat-Eigenthum verzehren, und so macht sie es denn auch.

Mit einigen Ausnahmen werden alle geistliche Aemter in England von der Regierung vergeben und die einträglichsten derselben werden gewöhnlich an jüngere Söhne, Verwandte oder Klienten derjenigen Personen vertheilt, welche über Parlaments-Stimmen zu disponiren haben, so wie an Verfasser, welche durch ihre Schriften "dem Thron und Altar genützt haben." — Solchemnach sind, nächst den unzähligen lukrativen Anstellungen in den Ost- und Westindischen Colonien, worüber eigenmächtig disponirt wird, die fetten Kirchen-Aemter der reichsten Fonds zur Corruption des Parlaments und der öffentlichen Meinung in England. Der heftige Widerstand der geistlichen und weltlichen Aristokratie gegen die Emancipation der Irländischen Katholiken kann daher kein Erstaunen erwecken; denn wenn diese Emancipation durchgesetzt wird, so würde sie gewiß ein Signal für Reformen im Staat und Kirche werden. Die Katholische Bevölkerung in England, Schottland und Irland beläuft sich zusammen auf eine Anzahl von 6 bis 7 Millionen Menschen oder fast ein Drittel von ganz Großbrittanniens Bevölkerung. Daß inzwischen die Religion und ihre Aemter selbst in dem religiösen England zu so weltlichen und unheiligen Zwecken verwendet werden können, wie die Corruption des Parlaments und der öffentlichen Meinung sind, sollte ein warnendes Beyspiel für

für andere repräsentative Staaten seyn, die Gemeinden fortdauernd im Besitz ihres Rechts zu lassen, selbst ihre Prediger zu wählen, ungeachtet der Mißbräuche, mit denen dies Recht in der Ausübung oft verbunden zu seyn pflegt. Ein kleineres Uebel ist doch etwas gutes, verglichen mit einem größern Uebel.

Das Interesse der geistlichen Aristokratie, deren Prälaten oft zu den Familien des höhern Adels gehören, ist aber auch gegen die Erlaubniß einer freien Korn-Einfuhr gerichtet, weil ihre ungeheuren Einkünfte größtentheils aus den Producten eines unermeßlichen Landgebiets fließen und sich folglich nach der Höhe der Kornpreise richten. Daraus ergiebt sich, daß die großen Gegenstände, mit denen das bevorstehende Parlament sich beschäftigen wird, mehr eigentlich ein Kampf um die höchsten Interessen der Aristokratie sind, deren Gewicht in England größtentheils auf ihren Reichthümern beruht, und mit welchen die große Zahl der Fabrikanten in Opposition steht.

VII.

Chronologische Darstellung der wichtigsten neuern Begebenheiten in Spanien.

(Aus der Tabla cronológica, Málaga 1826.)

1822 im Januar. Frankreich errichtet einen Cordon von Observations-Truppen, den es allmählig verstärkt und unsere Partheygänger beschützt. In Urgel wird eine Regentschaft und Regierungs-Junta errichtet, welche im Namen des Königs regiert und die Restauration einleitet.

1822 den 10ten April. Die constitutionellen Anarchisten begehen unerhörte Grausamkeiten in Cata-

Digitized by Google

Catalonien und andern Provinzen, verbrennen die Dörfer, tödten ihre Bewohner und lassen ihre Wuth gegen die Geistlichen aus. Die Königlichen Truppen schließen Barcelona ein und der Baron de Eroles wird zum Oberfeldherrn der Königlichen Truppen ernannt.

1822 den 26sten Julius. Einige Dorfschaften der Sierra de Ronda stehen für den König auf, General Villacampa geht nach Ronda, um sie zu beruhigen, Truppen aus Malaga, Algeciras, Cadix und andern Orten stoßen zu ihm, unterwerfen die Insurgenten und bestrafen viele Unglückliche mit dem Tode.

Am 4ten Septemb. Die revolutionaire Wuth opfert in Valencia den unsterblichen General Elio auf. Auf ein Dekret S. H. vom 7ten July 1823 wurden seine Exequien mit großer Pracht in Valencia gefeiert. Man fand den Körper nach einem Jahre noch unversehrt, frisch und biegsam, indem aus Hals, Nase und Mund Blut lief, welches Wunder sogar seine Feinde erschütterte.

Am 18ten Septemb. Unser würdigster Vater und Prälat Don Alonso Cañedo y Vigil wird aus Spanien verbannt und flüchtet nach Gibraltar. Seine Güter werden eingezogen.

Am 21sten Septemb. Don Rafael Riego hält seinen Triumpheinzug in Malaga (Ausführliche Schilderung der Festlichkeiten). Auf einem Triumphbogen befand sich das Bild des Helden de las Cabezas auf einem kleinen Stück Papier. Er blieb hier 4 Tage, während welcher er mehrmals vom Balcon seiner Wohnung zum Volke redete. Eine seiner Reden unterbrach ein Esel mit seinem Geschrey und er konnte nicht fortfahren. Andere ließ er unbeendigt, indem er erklärte, seine physi-

schen

Digitized by Google

schen Kräfte erlaubten es ihm nicht. — Am Morgen des 25sten ging er nach Cadix.

Am 16ten Decemb. Der Criminal-Codex wird feierlich publicirt.

1823 den 19ten Februar. Am Abend dieses Tages verletzen die Anarchisten das Heiligthum des Königlichen Pallastes und S. M. werden der Freiheit beraubt, ihre Staats-Secretaire nach freiem Willen zu ernennen und zu entlassen.

Den 7ten März. Die Avantgarde des Französischen Heers geht über die Pyrenäen in die Halbinsel. Sie besteht aus drey Divisionen und allen Spanischen Truppen unter dem Oberbefehl S. K. H. des Herzogs von Angoulême. Pamplona wird von 5000 Rojalisten eingeschlossen.

Den 14ten März. Die Cortez erklären, daß sie sich am 20sten mit JJ. MM. und der Königlichen Familie nach Sevilla begeben wollen. Die Abreise JJ. MM. wird am 20sten mit großer Gewalt ausgeführt, und am 23sten begeben sich die Cortez-Deputirten und Staats-Secretaire eben dahin. Es wird auch dekretirt, alles Silber der Kirchen einzuziehen, um, wie es heißt, es der Raubsucht der Fremden zu entziehen.

Den 20sten März. Die Französischen Truppen, in allem 100,000 Mann stark, ziehen durch Yrun, Aragon und Catalonien ein und beobachten die strengste Disciplin.

Den 9ten April. Zu Oyarzun in Guipuscoa wird im Namen des Königs eine provisorische Regierungsjunta errichtet.

Den 10ten April. JJ. MM. und die Königliche Familie treffen in Sevilla ein.

Den 1sten May. Das constitutionelle Ayuntamiento von Malaga erklärt feierlich den Krieg

gegen

Digitized by Google

gegen Frankreich und die andern alliirten hohen Mächte.

Den 6ten May. Die revolutionaire Faction verbannt den Bischof von Lérida, zwey Aebte, verschiedene Domherren und Pfarrer und 30 Mönche von verschiedenen Orden, die alle 70 bis 80 Jahre alt sind. Der Bischof von Vich wird ermordet.

Den 9ten May. Die Französischen Truppen ziehen unter lautem Freudenzuruf in Burgos ein. Der Graf Abisval capitulirt mit seiner Division. Die Division des Generals Ballesteros wird vernichtet und er entflieht mit wenigen Leuten. Durch ein Dekret der Cortez werden die Generale Abisval, Ballesteros, Mina und Villacampo abgesetzt.

Den 23sten May. Die Französischen Truppen ziehen mit S. K. H. dem Herzog von Angoulême unter dem lebhaftesten Jubel in Madrid ein.

Den 26sten May. In Madrid wird eine Regentschaft installirt, bestehend aus dem Herzog del Infantado, Herzog de Montemar, Don Juan Escabia, Bischof von Osma, Don Antonio Gomez Calderon, dem Baron de Eroles und Don Francisco Tadeo de Colqmarde y Retasun als Secretair, und die Function der Regierungsjunta von Oyargun hört auf.

Den 30sten May. Eine Division unter dem Oberbefehl S. K. H. des Herzogs von Angoulême marschirt nach Sevilla, um JJ. KK. MM. und HH. zu befreien, als die Nachricht eintrifft, JJ. MM. wären genöthigt worden, sich nach Cadix zu begeben.

Den 11ten Juny. Die Absetzung Sr. Maj. wird votirt und erklärt, und eine Regentschaft installirt. JJ. MM. und die Königliche Familie tref-

Digitized by Google

treffen am 14ten um 4 Uhr Morgens in Cadix ein. Keiner von den Gesandten bey Sr. Maj. erkennt die Regentschaft an.

Den 17ten Juny. Sevilla bleibt im Zustande der Anarchie. Am Morgen erscheint Lopez Baños mit den noch übrigen Truppen von Abisvals Division vor der Barriere von Triana, dann Castel-donius und zuletzt der General Zayas; das Volk widersetzt sich und schießt mit den Kanonen des Brückenkopfs, wodurch die Constitutionellen sehr leiden; doch gelingt es Baños, die Brücke zu forciren und in Sevilla einzurücken. Er treibt drey Millionen Contribution ein und räumt die Stadt am Morgen des 18ten.

Den 22sten Juny. In Malaga rücken viele Flüchtlinge der constitutionellen Heere ein und am 27sten General Zayas mit 400 Reutern, welcher den Oberbefehl übernimmt. Fortdauernd treffen Flüchtlinge in großer Unordnung ein, und es concentriren sich hier gegen 4000 Mann Infanterie und 500 Reuter, der Rest aller constitutionellen Heere. General Zayas verlangt eine große Contribution, erhält aber nur 200,000 Realen und geht nach Antequera.

Den 23sten Juny. Die Regentschaft erklärt des Majestäts-Verbrechens schuldig alle Mitglieder der Cortez, welche die Absetzung Sr. Maj. votirten, die Individuen der angeblichen Regentschaft und alle Chefs, welche an der Abführung JJ. MM. und KK. HH. nach Cadix Theil genommen haben, und erläßt ein Befehl an den Gouverneur von Ceuta, daß er den Cortez und der revolutionairen Regierung den Einzug in diesem Platz versagen solle.

Den 1sten July. Die getreue Sierra de Ronda erklärt sich zum zweytenmal für ihren Herrn

Digitized by Google

Herrn und König. Die Befehlshaber des Cantons Jubrique und anderer Orten, welche in diesem Felsen Napoleons kriegerische Heere vernichten, rufen ihre Anhänger zusammen, schlagen die constitutionellen Truppen und vertreiben sie aus der Sierra. Sie laden den General-Lieutenant Don Juan Caro, vorigen Gouverneur von Malaga, ein, den Befehl zu übernehmen, er nimmt ihn an, und stellt in Ronda die Königliche Regierung wieder her.

Den 12ten July. Eine Division von 6000 Mann macht einen Ausfall aus Cadix, wird aber geschlagen mit großem Verlust an Todten und Gefangenen.

Den 25sten July. Die Französischen Truppen ziehen in Granada ein. Die Constitutionellen und Flüchtlinge in Malaga gerathen darüber in große Bestürzung und schiffen sich nach Gibraltar, Mallorca, England und andern Ländern ein.

Den 11ten August. Der General Zayas kehrt von Albania und Velez mit 1000 Mann Infanterie und Cavallerie nach Malaga zurück. Die Partheygänger des Don Francisco Gomez, auch Pantisco genannt, und von der Sierra de Ronda harceliren die Garnison von Malaga und nähern sich der Stadt bis auf eine halbe Meile.

Den 17ten August. Am Morgen dieses Tags trifft General Don Rafael de Riego aus Cadix in einem Boot zu Malaga ein, als Bauer verkleidet.

Den 18sten August. Am Abend erfolgt eine große Revue des constitutionellen Heers in Malaga, bestehend aus 16 Regimentern, stark 4000 Mann und 6 Cavallerie-Regimentern, welche nur 600 Mann stark sind. — General Zayas übergibt Riego den Oberbefehl.

Den

Den 21ſten Auguſt. Die Klöſter werden mit Truppen umringt und auf der Fregatte la Comuneras viele Mönche abgeführt. Unter mehrern andern wird auch der General Zayas und zwey andere Generale arretirt und nach Cadix geführt.

Den 23ſten Aug. Alles Silber in den Klöſtern und Pfarrkirchen wird eingezogen.

Den 26ſten Auguſt. Keinem wird erlaubt, in Malaga hineinzukommen, noch herauszugehen und eine Contribution von zwey Millionen wird beygetrieben. Der Presbyter Don Antonio de la Torre und ſieben andere Individuen werden aus den Gefängniſſen geführt und eine Meile von der Stadt entfernt mit großer Grauſamkeit ermordet.

Den 27ſten Auguſt. Es wird beſchloſſen, das Caſtell von Gibralfaro wieder aufzubauen. Mehrere Mönche werden nach Havana transportirt.

Den 1ſten Septemb. Die unbrauchbaren Truppen, 18 Kiſten mit Geld und Silber, viele Lebensmittel, die Niemand bezahlt, werden nach Carthagena eingeſchifft.

Den 2ten Sept. Die conſtitutionelle Armee, beſtehend aus 4000 Mann Infanterie und 500 Reutern, zieht in der Alameda auf und marſchirt unter General Riego nach Velez.

Den 4ten Sept., um 6½ Uhr Morgens, erſcheint ein Franzöſiſcher Parlamentair, und am 7ten capitulirt ein Detaſchement, welches Riego in der Alameda zurückließ. Eine Franzöſiſche Diviſion von 2500 bis 3000 Mann, mit 10 Kanonen und 4 Haubitzen, unter dem Befehl des Generals Luberdu, zieht unter dem lauten Jubel des Volks ein. Das Bildniß Sr. Majeſtät wird wieder aufgeſtellt. — Die Franzöſiſche Cavallerie verfolgt die Diviſion von Riego und bringt viele Gefangene ein. Um 9½ Uhr Abends zieht eine Spa-

niſche

nische Division unter dem Gouverneur Don Juan Carg ein und die Regierung Sr. Maj. wird wieder hergestellt. Die Gefangenen werden in Freyheit gesetzt. Bewaffnete Böte werden den geflüchteten Barken nachgesandt und bringen 12 zurück, worunter eine mit Silber beladen. Die Barke mit den gefangenen Capuzinern ward aber nicht eingeholt.

Den 6ten Sept. Die halbe Französische Division marschirt nach Velez, um Riego zu verfolgen.

Den 7ten Sept. Feierliche Procession, um den Schutzheiligen der Stadt für die Errettung aus der Gewalt der Jacobiner zu danken.

Den 9ten Sept. rückt der Rest der Französischen Division aus und marschirt nach Antequera, um sich mit den Corps zu vereinigen, welche gegen Riego operiren.

Den 14ten Sept. Riego rückt in Jaën ein, will sich des Kirchensilbers bemächtigen und eine große Contribution auferlegen; beydes gelingt ihm aber nicht, er entflieht mit 3 Begleitern nach dem Dorfe Arguillos, wird von dem Alcalde und einigen Landleuten am 15ten mit seinen 3 Begleitern gefangen genommen und um 8 Uhr Abends nach dem Gefängnisse in Carolina geführt.

Den 16ten Sept. kehrt der Bischof Don Alonso Caredo y Vigil aus seiner Verbannung zurück und wird mit großem Jubel empfangen.

Den 18ten Sept. Die Capuziner kehren nach Malaga zurück in derselben Barke, auf welcher Riego sie nach Cortagena einschiffen ließ.

Den 20sten Sept. Morgens. Am Morgen dieses Tages nahmen die alliirten Truppen das Castell St. Petri ein. Die Franzosen bemächtigten sich mit großem Verlust der Kanonen des

Tro-

Trocadero und die Isla und Cadix werden wieder eingeschlossen.

Den 27sten Sept. Die Cortez lösen sich in Cadix auf und überlassen dem Könige die volle Souverainität. In Cadix steht das Volk auf und ruft: Es lebe der König! Es sterben die Tyrannen!

Den 1sten October. Der König und die Königliche Familie, befreiet von der revolutionairen Gewalt, begeben sich nach dem Puerto de Sta. Maria. Denselben Tag erlassen Se. Maj. ein Decret, durch welches Sie alle Acte der sogenannten constitutionellen Regierung annulliren und alles bestätigen, was die Junta von Oyarzun und die Regentschaft zu Madrid decretirt und verordnet haben.

Den 3ten October, um 7 Uhr Morgens, besetzen die allirten Truppen unter dem Befehl des General-Lieutenants, Grafen Bordesoulle, Cadix und die Isla im Namen des Königs unsers Herrn.

Den 6ten October befahl Se. Maj., in allen Kirchen des Reichs ein Sühnopfer zu feyern, wegen aller unerhörten Beleidigungen, welche Gott während der Revolution von den "Ateos, materialistas y libertinos" erlitten hat.

Den 8ten October. J. J. M. M. und die Königl. Familie ziehen im Triumph zu Sevilla ein.

Den 9ten October befahl Se. Maj., in allen Kirchen des Reichs ein Todtenamt zu feyern, für die Seelen derer, welche sich für die Vertheidigung der Rechte der Kirche und des Throns aufgeopfert haben.

Den 7ten November wird der Rebell Don Rafael de Riego nach Madrid geführt, dort zum Galgen verurtheilt und hingerichtet.

Den 13ten Nov. ziehen J. J. M. M. und die Königliche Familie unter lauten Freudensbezeugungen in Madrid ein.

Digitized by Google

1824; den 8ten Januar, wird ein Tribunal allgemeiner Polizey in Madrid errichtet.

Den 1sten May erläßt der König ein Amnestie-Dekret mit den bekannten Ausnahmen.

Den 17ten July entdeckt man in Malaga dringende Anzeichen einer Reaction der Constitutionellen, da man erfährt, daß in Gibraltar eine Expedition von Rebellen ausgerüstet, und zwey Spione mit revolutionairen Proclamationen ertappt werden. Die Truppen bleiben unter den Waffen und der General Don Jose O'Lawlon trifft alle nöthige Sicherungs-Anstalten.

Den 3ten Aug. Am Morgen dieses Tags landet eine Parthey von 100 Rebellen unter Francisco Valdes, die aus Gibraltar kam, zu Tarifa, überfällt die kleine Garnison dieses Platzes und bemächtigt sich desselben, vermehrt schnell ihre Anzahl, indem sie die Galeeren-Gefangenen befreit und einige Deserteure aufnimmt, bis auf 400 Mann, legt 100,000 Realen Contribution auf. Am 6ten schickt der General Don Jose O'Donell von Algeciras den Oberst Don Jose Barradas mit einigen Truppen ab, und am 7ten kamen von Cadix Französische Truppen unter dem Grafen d'Astorgo, nebst zwey Französischen Fregatten und einer Goelette, welche den Platz zu Wasser und zu Lande bloquiren. Sie schießen Bresche und am 19ten dringen die Truppen hindurch und bemächtigten sich des Platzes. Die Rebellen flüchten theils nach einer Insel, theils nach dem Castell de Sta. Catalina. Das letztere nehmen die Spanischen Truppen mit Sturm und am Morgen des 20sten fällt die befestigte und mit 20 Kanonen versehene Insel mit 160 Gefangenen in die Gewalt der Franzosen; Valdes entwischt in der Dunkelheit der Nacht. Die Gefangenen werden nach Algeciras geführt und

und theils hingerichtet, theils auf die Galeeren gebracht. Die Constitutionellen von Jimena standen unter dem Befehl des Cristobal Lopez Herrera gleichfalls auf, aber der tapfere Offizier, eine Parthey von nur 10 Mann, schlug sie und machte mehrere Gefangene, von denen sechs den 23sten in Algeciras hingerichtet wurden.

Den 13ten August zeigt sich bey Almeria eine Brigantine und Feluke, die Signale machten, welche aus der Stadt beantwortet wurden. Der sorgsame Gouverneur besetzte aber die wichtigsten Punkte, und ließ mehrere Verdächtige arretiren. Am 14ten näherten sich die Schiffe, welche aus Gibraltar kamen und 50 bewaffnete Revolutionaire führten, unter heftigem Feuer, welches aber die Batterien mit vielem Erfolg beantworteten. Die Revolutionaire landeten eine halbe Meile von dem Orte und marschirten nach Huecija, wo sie eine Proclamation erließen, in der sie sich die zweyte Division der Befreiungs-Armee nannte. Ueber 450 Mann Infanterie und 80 Reuter vereinigten sich mit ihnen und marschirten auf die Stadt, welche sie am 16ten angriffen, jedoch auf allen Punkten zurückgeworfen wurden. Nach einem vierstündigen Feuer zogen sie sich nur nach Benahaduk zurück. Da sie aber dort von den mit ihnen verbundenen Schleichhändlern verlassen und von den Royalisten angegriffen wurden, so wurden sie gänzlich zerstreut und 31 Gefangene gemacht, worunter fast alle Offiziere der Flüchtlinge von Gibraltar und der Französische General Montarlot, welcher sich Präsident der liberalen Conföderation von Frankreich nannte; dieser wurde den 24sten erschossen. Sie erklärte, die Verschwörung dehne sich auf mehreren Punkten der Halbinsel aus.

Digitized by Google

Den 14ten wurden zu Palma in Mallorca mehrere verdächtige Individuen eingezogen, und man fand alle Pläne und Papiere der Freimaurer.

Den 20sten Aug. Scharfes Dekret gegen alle Revolutionaire.

Den 1sten October. Glänzende Feier des Jahresfestes der Befreiung der Königlichen Familie.

VIII.

Nekrolog.

Boissy d'Anglas und Talma.

Frankreich hat im verflossenen Monate zwey ausgezeichnete Männer verloren, die sich freilich auf sehr verschiedene Weise einen berühmten Namen erwarben, den edlen Staatsmann Boissy d'Anglas und den größten Französischen Schauspieler Talma. Am 20sten October entschlief der Graf Boissy d'Anglas, Pair von Frankreich, den die ganze Nation als einen ihrer trefflichsten Bürger betrauert. Er stammte aus einer angesehenen Protestantischen Familie ab, und ward im Jahr 1756 zu Annonay, im Departement von Ardeche, geboren. Nach der Vollendung seiner Studien wurde er Advokat beym Parlament von Paris. Seine klassische Bildung berechtigte ihn, Mitglied der Akademie der Inschriften zu werden. Auch erhielt er eine Anstellung bey dem Hofstaat des vorigen Königs Ludwigs XVIII., indem er sich die Ehrenstelle eines Maitre d'hôtel de Monsieur kaufte. Er war ein warmer Anhänger der Protestantischen Lehre, und da er bey verschiedenen Veranlassungen die Rechte seiner Glaubensgenossen eifrig vertheidigte, sein heller Geist auch die liberalen Ideen aufnahm, welche damals die

Digitized by Google

civilisirte Welt in Bewegung setzten, tadelten die Geistlichkeit und der Hof die Wahl des Prinzen und legten demselben die Anstellung des Protestantischen Advokaten Boissy d'Anglas bey seiner Person als eine Opposition gegen die Regierung aus. Im Jahr 1789 wählten ihn die Seneschallen von Annonay zu ihrem Deputirten in den Etats généraux. Als Deputirter du tiers état nahm er seinen Sitz auf der linken Seite der ersten constituirenden National-Versammlung, in welcher er mit der Mehrheit für die neuen Institutionen der Wiedergeburt Frankreichs stimmte. Indem er während der ganzen Sitzung sich als ein Freund weiser Freiheit erwies, hielt er sich stets fern von Unterwürfigkeit unter dem Fanatismus der Volksherrschaft. In der Zeit der zweyten sogenannten gesetzgebenden National-Versammlung bekleidete der gemäßigte Boissy d'Anglas die Stelle eines Procureur-Syndic im Departement von Ardeche, welche er während der ganzen Dauer der Sitzung jener Versammlung rühmlich verwaltete, mit welchen Gefahren diese Administration auch umringt war. Noch bedrohlicher ward seine Stellung, nachdem er zum Mitgliede des National-Convents erwählt war. Boissy d'Anglas blieb aber dennoch dem Plane treu, den er sich für seine Lebensbahn vorgezeichnet hatte. Als der Prozeß des Königlichen Märtyrers, Ludwigs XVI., verhandelt ward, widerstand er muthig den blutdürstigen Anklägern des unglücklichen Monarchen, und machte mit derselben edlen Unerschrockenheit, wie Lanjuinais, die Grundsätze der Gerechtigkeit geltend, welche die Mehrheit in ihrer Verblendung verkannte. Gleich Lanjuinais und den mehresten Girondisten, stimmte er, als das Urtheil über Ludwig XVI. gesprochen wurde, für den Aufschub

und

und die Appellation an das Französische Volk. Dadurch zog sich Boissy d'Anglas den unversöhnlichen Haß der herrschenden Terroristischen Faction zu. Allein seine Standhaftigkeit ward dadurch nicht erschüttert, und unverholen erklärte er sich bey allen Veranlassungen gegen die blutgierigen Absichten der Terroristen, zu deren Sturz er wesentlich beytrug. Wenn Boissy d'Anglas gleich seit den Proscriptionen des 31sten May bis zum 9ten Thermidor wenig öffentlich sprach, so wird doch in der Geschichte der Revolution der Muth unvergeßlich bleiben, den er bey dem Jakobinischen Aufstande am 21sten May 1795 als Präsident des Convents bezeigte. Er führte den Vorsitz, als die Schaaren der empörten Vorstädte in den Saal der Versammlung drangen, und ihn durch Drohungen und Gewaltthätigkeiten zwingen wollten, über ihre Anträge abstimmen zu lassen. Boissy d'Anglas schwieg und blieb unbeweglich; das Toben der Menge ward immer heftiger. Zuletzt eilte ein Haufen mit dem blutigen Haupte seines eben ermordeten Collegen Ferraud herbey. Aber Boissy d'Anglas blieb in dem schaudervollen Augenblick, da ihm der Kopf seines Freundes vorgehalten wurde, um ihn zur Nachgiebigkeit zu bestimmen, unbeweglich, und durch diese heroische Festigkeit rettete er Frankreich. Als Buonaparte aus Aegypten zurückgekehrt war, nach dem 9ten Brumaire, ernannte er Boissy d'Anglas zum Präsidenten des Tribunats, und nachdem dies Collegium aufgelöset war, zum Senator. Im Senat gehörte er nie zu den feilen Creaturen des Kayſers Napoleon, und als dessen Thronabsetzung im Jahr 1814 in Antrag kam, stimmte er für dieselbe. Gleich den andern Senats-Mitgliedern ging er in die neue Kammer der Pairs über.

Seine

Seine Ansichten bewogen ihn, an der Kammer der 100 Tage, die Buonaparte zusammen rief, Antheil zu nehmen. Ludwig XVIII. entzog ihm deshalb die Pairswürde, nachdem er in Folge der Schlacht von Waterloo zum zweytenmal als König nach Paris zurückgekehrt war. Der Monarch, dem Boissy d'Anglas schon frühe nahe gestanden, bewies ihn indeß auf das Neue seine Achtung, indem er ihn durch die Verordnung vom 18ten August wieder in die Pairswürde einsetzte. In der ersten Kammer nahm er an der Berathschlagung und Fassung aller wichtigen Gesetze thätigen Antheil, hielt gehaltvolle Vorträge und stimmte immer mit der constitutionellen Opposition. Denn er war ein warmer Freund der persönlichen Freiheit und ein Gegner des Preßzwangs, und diese Sinnesart athmen alle seine Reden und Schriften. Der Graf Boissy d'Anglas hinterläßt einen Sohn, der vormals Präfekt des Departements der Unterloire war und der seine Pairswürde erbt. Wenn man auch in mancher Hinsicht von den Meinungen dieses ausgezeichneten Mannes abweichen könnte, so gehörte sein Charakter doch zu den wenigen, denen alle Partheyen ihre Achtung zollten.

Am 19ten October ward die Französische Bühne durch den Tod des in ganz Europa berühmten tragischen Schauspielers Talma ihrer größten Zierde beraubt. Francois Joseph Talma ward in Paris von wohlhabenden Aeltern geboren, die auf seine Erziehung große Sorgfalt verwendeten. Ueber das Jahr seiner Geburt ist man nicht einig. Es fällt ohne Zweifel in die Zeit von 1760 bis 1766; er debütirte am Ende des Jahrs 1787, damals etwa 27 Jahre alt, auf dem Theater Francois, und hat ein Alter von beynahe 66 Jahren erreicht. Sein Vater war ein Zahnarzt, der sich

zu

zu London niederließ, wohin er den jungen Talma berief, um seine Ausbildung zu leiten. Von England kam Talma in seinem funfzehnten Jahre wieder nach Paris, vollendete dort seine Studien, kehrte dann aber nach London zu seinem Vater zurück. Da er der Englischen Sprache vollkommen mächtig war, und früh schon Beweise seines großen Talents gab, suchte man ihn für das Englische Theater zu gewinnen. Er lehnte es aber ab, ging wieder nach Paris und trat daselbst am 27sten November 1787 im Französischen Theater zuerst in Sylla auf. Schon dieser sein erster Auftritt machte den größten Eindruck, und erregte die Erwartungen von ihm, die er nachher so glänzend erfüllte und sogar weit übertroffen hat. Aber nicht bloß als Meister in der tragischen Darstellung übte er einen großen Einfluß auf das Französische Theater aus, indem er der Urheber einer richtigen Deklamation wurde, sondern er reformirte dasselbe auch in Hinsicht des Costüms und in vielen andern Beziehungen. Talma führte zuerst die alten Griechischen und Römischen Kleidungen auf der modernen Bühne ein. Bis auf ihn wurden die Charaktere des Augusts, des Brutus ꝛc. in Französischen Hofkleidern mit Degen und Haarbeutel dargestellt. Talma erschien zuerst in der Römischen Toga, die er herrlich zu tragen und in Falten zu werfen verstand, auf dem Theater Francais, und trug sein Studium der Antike in die Vergegenwärtigung des antiken Lebens. Der Vorwurf der Uebertreibung, den man oft mit Recht den Französischen Schauspielern macht, traf ihn nicht. Der Urheber dieser Notizen hat ihn selbst in den Rollen des Augusts, des Sylla, des Molay ꝛc. gesehen, und die Haltung bewundert, in der er selbst den höchsten Affekt darzustellen wußte, während die

die mit ihm spielenden Schauspieler sich nur zu oft in dem ästhetischen Strom der Leidenschaft vergaßen. Unnachahmlich war Talma besonders in der Rolle des Sylla, die er ganz in dem Charakter von Napoleon Buonaparte spielte, dem er selbst in der Gesichtsbildung, wie im äußern Benehmen ähnlich erschien. Die Kenner des Französischen Theaters behaupten, daß sein Verlust unersetzlich, und daß mit ihm eine Höhe der Kunst untergegangen ist, die unser Zeitalter nicht wieder erreicht sehen wird. Auch erkannte ganz Europa in Talma den Ersten in der Virtuosität des Schauspiels. Die ersten Männer seiner Zeit würdigten sein Talent und seinen Charakter nach Verdienst. Talma war ein Freund Mirabeaus, der in einem ihm eigenthümlich gehörenden Hause sein Leben beschloß. Vergniaud, Guadet, Gansonné und andere Opfer der Revolution, und wer für die höhere Litteratur Empfänglichkeit hatte, versammelten sich bey ihm. Napoleon Buonaparte, der Talma vor seinem Zuge nach Aegypten näher gekannt hatte, vergaß ihn auch als Konsul und Kayser nicht, und berief ihn häufig zu vertraulichen Unterredungen, sowohl nach St. Cloud als in die Tuilerien. Talma war auch, abgesehen von seiner Kunst, ein Mann von Geist, Geschmack und Kenntnissen; er schrieb elegant und mit der größten Reinheit, wovon seine Privatbriefe und die Vorrede zu den Denkwürdigkeiten la Kains Beweise liefern. Als Mensch besaß er den liebenswürdigsten Charakter, und eine Herzensgüte, die an Schwäche gränzte. Keinen hat er je gekränkt, und es verging kein Tag, an welchem er nicht eine wohlthätige Handlung ausübte. Wie er lebte, starb er. Zwar wies er die wiederholten Besuche ab, welche der fromme Erzbischof von Paris, Monsigneur de Quelen, in

Be-

Digitized by Google

Begleitung einer seiner Großvolkarien bey ihm ablegte, um seine Seele zu retten; zumal da es hieß, daß Talma seine Kinder in der Protestantischen Religion erziehen lassen wolle. Indeß bewies er während seiner ganzen Krankheit eine religiöse Ergebenheit. Seinen letzten Willen erklärte er in Gegenwart von Zeugen, und er behielt bis zum letzten Athemzuge seine Geistesgegenwart. Seine letzten Worte waren ein rührendes Lebewohl an die ihm umgebenden Freunde. Am 21sten October fand das feierliche Leichenbegängniß Statt. Talma's irdische Ueberreste wurden auf dem Kirchhofe du Pere Lachaise beerdigt, wo fast alle großen Männer Frankreichs neuerer Zeit ruhen. Ein großes Gefolge begleitete den Zug, der durch mehrere Straßen der Hauptstadt ging, in denen sich keine Kirche befindet, und die Trauerceremonie ward in würdiger Ruhe vollbracht.

IX.

Litteratur.

Kriminalistische Beyträge. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften. Herausgegeben von M. H. Hudtwalker, Dr. der Rechte und Senator in Hamburg, und Carl Trummer, Dr. der Rechte und Advokat daselbst. Zweyter Band. Erstes und zweytes Heft. Hamburg, bey Perthes und Besser. 1825 und 1826. 8. 231 und 376 Seiten.

Ungeachtet das Archiv des Kriminalrechts, welches 1799 begann, und jetzt von Konopak, Mittermaier und Roßhirt fortgesetzt wird, in einer Reihe von 15 Bänden viel für die Ausbildung und Entwickelung der Wissenschaften des Strafrechts

Digitized by Google

rechts geleistet, so kann sich diese doch auch zu dieser Zeitschrift Glück wünschen, die von zwey verdienstvollen Hamburgischen Rechtsgelehrten herausgegeben wird. Sie erfreuen sich der Unterstützung mehrerer Mitarbeiter, und haben auch in beyden Heften dieses zweyten Bandes manche vorzügliche Aufsätze geliefert. Ein Hauptverdienst dieser in zwanglosen Heften erscheinenden kriminalistischen Beyträge besteht in der Mittheilung von Fortschritten der peinlichen Rechtswissenschaft außer Deutschland und von merkwürdigen Strafgesetzen und Strafanstalten des Auslandes. Das erste Heft dieses zweyten Bandes enthält einen interessanten Aufsatz über den Diebstahl nach dem ältern Rechte der freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck, von dem Oberappellations-Gerichtsrath Dr. Kragg in Lübeck; eine Nachricht von den Strafanstalten zu Glückstadt; einen Kriminalrechtsfall, Verbrechen aus gekränktem Ehrgefühl; eine Abhandlung über die Verbindung oder Trennung der Civil- und Kriminal-Gerichtsbarkeit vom Kammerkonsulenten Roß; einen Aufsatz über die Zulässigkeit der Todesstrafen; Anmerkungen über das Verfahren der akademischen Gerichte und über akademische Strafgesetze; Englische Litteratur; Französische Litteratur; Vermischtes. Nicht minder gehaltreich ist das eben erschienene zweyte Heft des zweyten Bandes dieser kriminalistischen Beyträge. Es enthält eine Fortsetzung der Abhandlung über den Diebstahl nach dem ältern Rechte der drey freien Hansestädte; noch etwas über die Tretmühlen und über die Hamburgische Tretmühle insbesonders; neueste Nachrichten Französischer Gerichte und Gerichtsärzte über verborgenen Wahnsinn, erläutert durch fünf Rechtsfälle; einen Aufsatz von dem Oberappellations-Gerichtsrath Dr. Span-

Digitized by Google

Spangenberg über den Begriff der Nothzucht nach dem Bayerschen Strafgesetzbuch; den sechsten Bericht der Londoner Gefängnißgesellschaft; das Englische Gesetz vom 5ten July 1825 über den Transport von Passagieren nach fremden Welttheilen; Skizze von Milo's Leben; Berichtigung einiger kleiner Irrthümer betreffend die Glückstädter Strafanstalten. Wir wünschen, daß die Herausgeber dieser für die Wissenschaft erheblichen Beyträge durch eine dankbare Anerkennung ihrer Bemühungen zur Fortsetzung derselben aufmuntert werden, und sie eine eben so lange Fortdauer haben mögen, als das im vorigen Jahrhundert von Klein und Kleinschrod angefangene und mit einem gleichen Erfolge fortgesetzte Archiv des Kriminalrechts, dem diese kriminalistischen Beyträge verdienstlich zur Seite stehen.

X.

Ueber die Emancipation der Katholiken in Irland.

Je näher die Eröffnung des Parlaments heranrückt, desto mehr beschäftigt man sich mit der Frage über die Katholiken in Irland, und unsere Zeitungen machen sie zum täglichen Gegenstand ihrer Discussionen. Ihnen zufolge wäre es kaum zweifelhaft, daß dieser große interessante und so lange unterdrückte Theil der Bevölkerung Großbrittanniens während der nächsten Sitzung des Parlaments in die ihm gebührenden Rechte eingesetzt werden wird. Die letzten nunmehr vollständig bekannten Wahlen haben viele ihrer erklärten Gegner aus dem Unterhause entfernt und dagegen neue Vertheidiger ihrer Sache in selbiges gebracht.

Wenig-

Digitized by Google

Wenigstens versichert man dieses sowohl in vielen öffentlichen Blättern als in den Katholiken-Versammlungen in London, wo man glaubt, die Emancipation werde einer der ersten Gegenstände der Berathungen und der Entscheidung des Parlaments seyn. Mehr noch als durch obiges scheinen diese Hoffnungen in der so unbestreitbar veränderten Meinung des bisherigen furchtbarsten Gegners der Katholiken, des Herzogs von York, eine Bestätigung zu erhalten. Die häufigen Zusammenkünfte der liberalen Glieder des Ministeriums mit dem Prinzen hatten die Absicht, seinen Widerstand gegen dieselben im Oberhause zu schwächen, womit denn auch eine größere Nachgiebigkeit der edlen Lords, die im vorigen Jahre dem vermuthlichen Erben der Krone beystimmten, größtentheils gewonnen seyn würde. Auch die höhere Protestantische Geistlichkeit ist im Allgemeinen günstiger für die Katholiken gestimmt, und eine ausgesprochene Meinung des Ministeriums und die veränderten Gesinnungen des Herzogs von York werden ihnen hoffentlich größere Nachgiebigkeit zur Nothwendigkeit machen. Die Nation anlangend, so ist der größere Theil derselben für die Katholiken, und den nachdrücklichen, von allen Seiten einlaufenden Erklärungen in dieser Hinsicht, ist es vermuthlich beyzumessen, daß die Minister diesen Gegenstand der Entscheidung des Parlaments zuerst vorlegen werden.

XI.

Opposition in Norwegen.

Das Norwegische Morgenblatt enthält einen Artikel, der wie das Schwedische Blatt Argus der dritte

Digitized by Google

dritte äußert, theils des Gegenstandes halber merkwürdig ist, theils wegen des daraus ersichtlichen Bestrebens sich der Preßfreiheit zu bedienen, wovon man jetzt mehr und mehr im Bruderreiche Beyspiele zu sehn beginne. Der Artikel betrifft das neue Beförderungs-System beym Militair oder, wie der Verfasser nach einem andern Norwegischen Journalisten sich ausdrückt, das Gunst-System. "Dies System, heißt es, kann und muß von mehrern Seiten betrachtet werden. Einem jedem, fährt der Norwegische Verfasser fort, der etwas tiefer in die Sache schaut, kann es schwerlich entgehen, daß dies System mit dem Geiste der Constitution in Streit liegt, so wie es auch mit unserm Unionsverhältniß in einem wichtigen und merkwürdigen Zusammenhang steht. Ich will ein Paar Beweise davon anführen; andere Scharfsichtigere entdecken vielleicht noch mehrere. Da das Avancement zu allen höhern Offiziers-Graden, vom Capitains-Grade angerechnet, unter einem Gunst-System nach Gutdünken zu stehen kömmt, so sind die Militairpersonen dadurch von der Gnade oder Ungnade der ausübenden Macht so abhängig geworden, daß sie fast nicht mehr als tauglich angesehen werden können, zu Mitgliedern des Storthings oder der gesetzgebenden Macht erwählt zu werden. Dadurch ist nicht bloß der Vorrath der Nation an Repräsentanten-Tauglichkeit vermindert, sondern das Storthing hat auch für seine Berathschlagungen und Beschlüsse die besondern Kenntnisse und Erfahrungen eines ganzen Standes verloren, deren es doch in mehreren Fällen bedürfen kann. Ist dies, frägt der Verfasser, übereinstimmend mit dem Geist der Constitution, mit den vielseitigen Kenntnissen, welche ein Norwegisches Storthing besitzen muß?

Der

Digitized by Google

Der Verfasser fährt nun fort, die verschiedenen Ungelegenheiten zu zeigen, welche, wie er meint, für Norwegen aus dieser Beförderungsart nach Gutdünken, oder dem sogenannten Gunst-System beym Militair folgen würden, so lange ein Schwede die Reichsstatthalter-Würde bekleide, aber wir können nicht unterlassen, zu diesen Deduktionen des Verfassers einige kleine Erinnerungen zu machen. Vorausgesetzt auch, daß der Verfasser darin Recht hätte, daß die Gefahren und Ungelegenheiten für Norwegen aus dem in Frage stehenden System reell wären, so würde es doch für den, der die Sache voraus theils frei ansieht, schwer genug seyn, einzusehen, warum sie es weniger seyn sollten, wenn ein Normann jene Würde bekleidete. Es bedarf wenigen Nachdenkens, um einzusehen, daß sie dann größer seyn würden. Uebrigens wird gern zugegeben, daß es vielleicht der Eitelkeit eines Normanns entgegen seyn kann, einen Schweden im Besitz dieses Amts zu sehen; aber wir glauben nicht, daß einige Ungelegenheit dabey in der Sache an sich liege, wenn man verständig darüber nachdenken will. Bey der vortrefflichen Staats-Verfassung, welche die Normänner besitzen, ist von diesem Amte keine Gefahr zu besorgen, so lange sie die Preßfreiheit besitzen und das Storthing bloß seinem Berufe entspricht; denn dies kann sie vollkommen gegen alle gewaltthätigen Mißbräuche schützen, welcher Landsmann auch Reichsstatthalter seyn mag. Aber wohl könnte vielleicht das Storthing oder die gesetzgebende Macht in Norwegen, falls man annähme, daß einige Willkührlichkeiten möglicher Weise aus diesem Amte fließen könnten, mit der Zeit erfahren, daß diese leichter unter einer Norwegischen Reichsstatthalterschaft realisirt werden könnten, als

unter

Digitized by Google

unter einer Schwedischen. Und wenn es übrigens der Fall war, welches gewiß ganz natürlich ist, daß dies Amt Schweden anvertraut wurde, so folgt daraus nicht, daß dies beständig der Fall seyn dürfte. — Wenn wir daher in dem Aufsatz eines Norwegischen Verfassers lesen, daß "ein Schwedischer Reichsstatthalter, selbst wenn er sonst ein höchst achtungswerther Mann ist, nach Norwegen mit Schwedischen Ideen, einer Schwedischen Denkungsart und Schwedischen Wünschen kömmt, und daß diese Eigenschaften in Schweden herrlich und achtungswerth, aber in Norwegen untauglich, anstoßend und vielleicht gefährlich sind" — so können wir kaum unsern Augen trauen. Was ist denn wohl in den Ideen, der Denkungsart und den Wünschen der Schweden antinational und gefährlich für Norwegen? Möchte man sich einmal in Norwegen rein heraus erklären, warum dies so seyn sollte, statt beständig diese halb verschleierten, undeutlichen und nie mit einem faktischen Beweise belegten Insinuationen zu wiederholen. Wie unnatürlich ist nicht dies Mißtrauen gegen die Schwedische Nation, von wie vieler Unerfahrenheit und alten Vorurtheilen zeugt es nicht, und wie unglücklich wäre es nicht, wenn viele es theilten? Wir hoffen doch, daß dies nicht der Fall sey, und unmöglich kann es bey einem Normann Statt finden, welcher Gelegenheit hatte, etwas längere Zeit Schweden mit eigenen Augen zu sehen und eigene Erfahrung über die Ideen, Denkungsweise und Wünsche der Schweden zu schöpfen. Sollte es Furcht vor "Amalgamations-Projekte" seyn, welche dies Mißtrauen einflößt? Aber wie wenig kennt man dann die Schwedische Nation, wenn man glaubt, daß ihre Gedanken mit dergleichen Plänen beschäf-

beschäftigt sind, oder daß sie je dergleichen Wünsche nährte? Möchten die Normänner, welche von ihren Landsleuten in Schrift oder Rede den Charakter und die Denkungsart des Nachbarvolks beurtheilen wollen, sich dazu vorbereiten, durch das Ablegen vorgefaßter Meinungen, welche Norwegens vieljährige Vereinigung mit einem andern Lande, dessen Staatsveränderung und der darauf folgende Krieg, ernähren und befördern konnte, und durch Erwerbung von Kunde über Schweden aus der ersten Hand — d. h. ohne fremde Gläser und vermittelst eigener Forschung und Erfahrung; und wir zweifeln nicht, daß das Urtheil über die Schwedische Nation, ihre Denkungsart und ihre Wünsche ganz anders ausfallen würde, als dasjenige, welches man jetzt so oft mit Betrübniß, wenn auch nicht ohne allen Unwillen, in den Norwegischen Broschüren und Zeitschriften vernehmen muß.

XII.

Ueber den Handel Persiens.

Ungeachtet der Wichtigkeit des Handels mit Persien, hat man bis jetzt in Europa nur sehr unvollständige, auf diesen Gegenstand bezügliche Angaben. Die Engländer sind die einzige Nation, welche direkte mit Persien Handel treiben, und zwar mittelst des Hafens von Benderbuschir, der am Persischen Meerbusen belegen ist, wo sie ihre Waaren gegen baares Geld verkaufen oder gegen Seide vertauschen. Die Geschäfte, welche sie auf diesem Punkt machen, sind bedeutend. Das Fest, Nouruz genannt, daß zu Tauris, Teheran und in ganz Persien zu Ende des Februars gefeiert wird, ist der günstige Zeitpunkt für den Verkauf

Digitized by Google

Europäischer Waaren. Die dann stattfindende Messe dauert über einen ganzen Monat. Im Juny muß man nach Sultanie kommen, während sich der Schah dort jährlich aufhält. Diese Stadt ist der einzige Ort in Persien, wo Waaren gegen baares Geld verkauft werden; denn dort findet kein Tauschhandel Statt. Zu Tauris werden dagegen die vorzüglichsten Handels-Operationen mittelst Tausches ausgeführt; doch werden auch dort Gold- und Silberstoffe, so wie eine kleine Anzahl anderer Europäischen Waaren baar bezahlt. Persien enthält aus Constantinopel die Seiden-, Gold- und Silberstoffe und andere Gegenstände Französischer Fabrikation, zu deren Ankauf 300 Kaufleute aus Tauris jährlich die Reise dorthin machen. Der Prinz Abbas-Mirza setzt gewöhnlich 20,000 Tomans (ungefähr 320,000 Rub. Ass.) zu dieser Art Spekulationen aus. Von Tiflis nach Tauris zählt man ungefähr 660 Werste, welche die Handels-Karavanen in 22 bis 30 Tagen zurücklegen. Von Tauris nach Sultanie brauchten dieselben 10 Tage. Die Armenier schicken gegenwärtig über Tiflis und Ghilan für 1,600,000 Rubel Russische Waaren nach Persien, wovon die vorzüglichsten Glas- und Krystallwaaren, grobe Musseline, raffinirter Zucker, Nankings, gewöhnliche Tuche ꝛc. sind. — Der Handel von Astrachan findet zur See mit Lenkoran Statt, von wo die Waaren auf Pferden nach Tauris transportirt werden. Jährlich kommen zu Tauris über Erzerum 10 bis 12 Karavanen aus Constantinopel an. Nach den Zollregistern erhält Persien auf diesem Wege für 4 bis 500,000 Tomans (6 bis 8 Mill. Rub. Ass.) Englische und Französische Waaren, und als Rücksendung schickt es rohe Seide, Kaschemir- und Kerman-Shawls, Taback, Indigo und Pfeffer.

Zwey

Zwey- bis dreyhundert Pferde bringen jährlich Glas, Fayence-Porcellan-Waaren und ordinaire Tuche von Trapezunt nach Tauris. Von Benderbuschir erhält man Zucker, Kaffee, Indigo, Englische Baumwollen-Waaren ꝛc. zu bedeutenden Summen. Man schlägt den Werth der Waaren, die auf diesem Wege zu Teheran und Tauris ankommen, zu einer Mill. Tomans (16 Mill. Rub. Ass.) an. Die Kaschemir-Shawls werden ebenfalls über Benderbuschir versandt, weil der Weg zu Lande gefährlich ist. Ueber Bagdad werden endlich auch viele Englische und Französische Waaren eingeführt; in der einzigen Stadt Tauris erhält man auf diesem Wege für 100,000 Romans (1,600,000 Rub. Ass.).

XIII.

Die Russische Kriegsmacht.

Die ganze Russisch Kayserliche Kriegsmacht kann als ein sehr großes Heer in Schlachtordnung betrachtet werden. 1) Die Avantgarde bildet die Polnische Armee und die Armee von Lithauen, eine Heeresmacht von zusammen 80,000 Mann, befehligt und gleichsam gebildet von Sr. Kayserl. Hoheit dem Großfürsten Konstantin. Keine Armee in Europa kann sich mit dieser hinsichtlich der mechanischen Ausbildung vergleichen. Vertheilt der Länge nach zwischen Lowitz und Minsk, und der Breite nach zwischen Kowna und Dubno, kann sie bey Warschau oder bey Brest Litowsky innerhalb drey Wochen koncentrirt werden. 2) Der rechte Flügel kann als ein Armee-Corps angesehen werden, welches zwischen Kurland und Liefland kantonnirt. Mit dem ersten Kavallerie-Reserve-

Kurps und den Garden bildet es zusammen wiederum 80,000 Streiter, die in Hinsicht ihrer Kenntnisse und, was sonst zum Kriegsdienst gehört, sich der Polnischen Armee vertrauensvoll an die Seite stellen können. Ihre Aufstellung reicht von Polangen, der äußersten Russischen Gränze nahe, an dem Preußischen Stimmersat, bis Pleskow und von Steval bis Vilkomirst. Es wäre diese Armee in 18 Tagen am Niemen zusammen zu ziehen. 3) Der linke Flügel, unter dem Namen der zweyten Armee bekannt, besteht aus ferneren 80,000 Mann, mit Einbegriff einer gewissen Anzahl Baschkiren und Kirgisen. Die Kantonnements gehen von Kotzym am Pruth bis nach Tscherkaski am Dnieper, auch verbreiten sie sich in einem Theil der Krimm. In drey bis vier Wochen können sie am Pruth zusammengezogen werden. 4) Das Centrum. Die erste oder die große Armee bildet eine Masse von 200,000 Mann. Ihre Kantonnements sind ausgedehnt. Sie gehen von Kazin über die Gränzen von Twer und Jaroslaw nach Saratof und andererseits von Ostrog nach Merow; über die Gränzen von Wladimir und Nischin-Nowgorod, und unter zwey Monaten würde selbst bey der bekannten Präcision im Russischen Dienste es schwerlich möglich seyn, diese Armee in Vollhinien zusammenzuziehen. Außer diesen stehenden Heeren giebt es noch andere abgetheilte Truppencorps; wir wollen daher nun mit obigen regulairen zusammenfassen: Die obigen vier Armeen mögen Netto betragen 400,000 Mann; abgetheilte Corps in Siberien, Finnland und Orenburg 40,000 Mann; die Armee von Georgien (gegen Persien) 45000 Mann; Festungstruppen 70,000 Mann; zusammen 555,000 Mann. Um die Militairmacht zu bestimmen, wäre nun noch ein

beden-

bedeutender Theil hinzu zu sagen, nämlich die Militair-Kolonien; allein wir stehen davon ab, da, was man heute darüber sagen könnte, bewandten Umständen nach, fernerhin zu hoch erscheinen mögte. Was die früheren Gerüchte darüber sagten, — denn wenig Fremde sind in diese Kolonien eingedrungen, — bezog sich nur auf die zeitigen Ansichten des hochseligen Kaysers Alexander und des Grafen Arakschewitsch, den damals bestehenden Ansichten nach. — Endlich aber darf man die irregulairen Kosacken, Baschkiren und Kirgisen, diese berühmten Vorpostenwächter, die manchmal mit dem Ohr auf der Erde, den Feind auf 100 Schritte anrücken hören, nicht außer Acht lassen!

XIV.

James Emersons Reise und Aufenthalt in Griechenland im Jahr 1825.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen setzten wir unsere Reise weiter nach Tripolitza fort. Der Weg ist abwechselnd und schön. Er führte uns über den Gipfel einer Bergreihe, welcher eine weite Aussicht in ein breites, vom Alpheus bewässertes Thal gewährt, der durch viele Bäche verstärkt sich zu ihren Füßen schlängelte, bis er sich zwischen den Bergen verlor. Unsere Reise war den ganzen Tag lang und beschwerlich und ging über Wege, welche in der Entfernung unwegsam schienen; doch erreichten wir bey Sonnen-Untergang die Ebene, welche die alten Ruinen von Mantinea und Tegea und die neuen von Tripolitza an enthält. Nach einigem Aufenthalte am Thore, um unsere Pässe vorzuzeigen,

zeigen, wurden wir eingelassen, und die Polizey zeigte uns eine Wohnung an, welche zwar an sich schlecht genug war, aber doch in Vergleich mit denen, wo wir unterwegs abgetreten waren, glänzend genannt werden konnte. Vor 1821 ward Tripolitza, wo der Pascha von Morea seinen Wohnort hatte, als Hauptstadt dieser Halbinsel angesehen. Es liegt in einer Ebene, welche die Natur bestimmt zu haben scheint, schön zu seyn, welche aber durch Mangel an Cultur gerade das Gegentheil davon ist. Herrliche Berge bilden ein Amphitheater, welches 5 Meilen breit und 6 bis 7 Meilen lang ist, und diese Gegend, welche die Cultur in ein Paradies verwandeln könnte, ist jetzt öde, und kaum sieht man einen Baum auf derselben. In Tripolitza sieht es wie in den übrigen Griechischen Städten nicht eben hübsch aus. Eine Art hohe Gartenmauer, welche es umgiebt, ein Paar elende Thürme und ein schwaches, schlecht belegenes Castell machen alle Festungswerke aus, deren Eroberung doch im Anfange der Revolution so schwer fiel. Die Straßen sind meistens eng, aber doch reinlicher als gewöhnlich, weil sie von vielen Bächen bewässert werden. Im Bazar sieht man viele, wohl versehene Buden; doch bestanden die Waaren meistens aus Waffen- und Kleidungsstücken, welche man dort in besserer Beschaffenheit und wohlfeiler erhalten kann als auf andern Stellen in Morea. Der größte Theil der Stadt liegt jetzt in Ruinen, zumal die Gassen in der Nähe der Mauern. Einige der vornehmsten Türkischen Häuser sind indessen erhalten, und ein Pallast, erbaut von Vely Pascha, einem Sohn von Aly Pascha von Janina, wird jetzt als Polizeyhaus gebraucht. Doch ist die ganze Stadt ein Bild der Erbärmlichkeit, Unreinlichkeit und

Zer-

Digitized by Google

Zerstörung. Die Civil-Regierung ist wie gewöhnlich eine Eparchie und die zahlreiche Garnison steht unter dem Befehl des Castell-Commandanten, Generals Xides. Die Griechischen Kirchen sind jämmerliche Gebäude, obwohl mehrere von ihnen mit Basreliefs und Säulen von den benachbarten Ruinen von Mantinea decorirt waren. Von den Türkischen Moscheen, welche noch stehen, ist eine in eine Lancasterſche Schule umgewandelt und die übrigen in Magazine. — Der Präsident der ausübenden Macht, Condurlotti, und Fürst Maurocordatos kamen gerade damals auf dem Wege nach Navarino durch Tripolitza und der Wiederhall den Kanonen, welche zu ihrem Empfange abgefeuert wurden, war durch das umgebende Amphitheater der Gebürge über alle Beschreibung prächtig. — Am folgenden Tage brachen wir nach Napoli di Romania auf. Der Weg ging durch fürchterliche Defilees und über steile Klippen; endlich erstiegen wir die letzte Bergkette, welche uns von der Bay von Napoli trennte. Die Aussicht war im hohen Grade imponirend, und umher erstreckten sich die üppigsten, aber einsamen Berge. Eine lange Reihe von Kameelen schlängelte sich langsam die steilen Höhen hinauf, während ein sanfter Wind das Geläute der Glocken und den Gesang ganz still zu uns herüber trug. Nach einer kurzen Biegung zeigte sich das Aegäische Meer, welches unter dem stillen Himmel ruhte, während die Klippen bey Napoli sich unter den Anhöhen am Strande erhoben. Als wir eine halbe Meile weiter gekommen waren, hatten wir eine unbeschreiblich reitzende Aussicht über den Meerbusen von Argos mit den Inseln Hydra und Spezzia an dessen Mündung, während Napoli di Romania, Zerynthos, Argos und der Lernäische Sumpf vor unsern

Füßen

Füßen lagen und die ganze Landschaft durch die ferne Bergkette von Epidauros begränzt ward. Nun ging der Weg steil am Strande hinab und nach Verlauf einer halben Stunde landeten wir an der Zollbude von Napoli, nachdem wir uns mit unserer Bagage am Bord eines kleinen Schiffs begeben hatten.

Der Hafen von Napoli wird an dem nördlichen Theile der Bay dadurch gebildet, daß eine steile Klippe sich in denselben erstreckt. Er wird von den Batterien der Stadt und von einem kleinen Castell auf einer Klippe mitten in der Bay vertheidigt. Die Stadt zeigt sich von der Seeseite überaus schön; die Häuser sind groß, wie schlecht sie übrigens auch seyn mögen und stehen dicht am Rande des Wassers, längs der Nordseite der erwähnten steilen Klippe. Auf einem andern hohen Berge, etwas weiter nach Osten hin, welcher noch den Namen Palameda behalten hat, steht eine große Batterie, welche die Stadt und den Hafen bestreicht. Das Castell wird gemeiniglich für uneinnehmbar gehalten und ist es wohl auch für Soldaten, wie die Griechen und Türken; letztere wurden auch erst durch Hunger zur Uebergabe gezwungen, als nur noch sieben Türkische Kanonen übrig waren. Die Festungswerke um die Stadt sind ganz Venetianisch und bestehn aus einer großen, jetzt verfallenen Mauer, drey Seebatterien und einer Batterie auf der Klippe, auf welcher die Stadt erbaut ist. Eine derselben, welche die Stadt am Eingange bestreicht, heißt batterie de térre und hat sieben gute kupferne 43 Pfünder; die zweyte, batterie de mer, ist jetzt in ein Zeughaus und eine Stückgießerey verwandelt; die dritte, les cinq peres, bestreicht die Stadt von der Westseite und dem Einlauf in den Hafen, und hat

ihren

Digitized by Google

ihren Namen von fünf prächtigen 60 Pfündern. Das Innere der Stadt besteht, wenn man einen großen viereckigen Platz ausnimmt, nur aus engen, elenden schmutzigen Straßen, wovon der größte Theil in Ruinen liegt, theils als Folge des lächerlichen Gebrauchs, die Häuser der Türken zu zerstören und theils weil die Türken die Stadt aus dem kleinen Castell im Hafen beschossen. Die noch stehenden Häuser sind geräumig und einige sogar bequem; in allen ist die untere Etage für Pferde bestimmt und von dieser steigt man auf einer breiten Treppe nach den obern Zimmern, welche bewohnt sind. Das beste Haus ist der Pallast des vorigen Pascha, welcher jetzt vom Fürsten Maurokordatos bewohnt wird.

Der Handel von Napoli di Romania scheint untergegangen; von 1821 war es eine Stapelstadt für alle Griechischen Produkte und trieb einen sehr ausgebreiteten Handel mit Schwämmen, Seide, Oel, Wachs und Wein; jetzt besteht der Handel nur in einer unbedeutenden Einfuhr der nöthigsten Artikel. Die Läden sind wie in Tripolitza mit Waffen und Kleidern erfüllt, und alle Einwohner gehen wie Fränkische und Albanesische Krieger gekleidet. Das Klima ist ungesund und die Stadt hat oft von der Pest gelitten, wodurch im vorigen Jahrhundert die Volksmenge auf einmal von 8000 auf 2000 sank. Die überaus große Unreinlichkeit auf den Straßen und bey der allzugroßen Volksmenge, welche sich beständig um den Sitz der Regierung versammelt, nebst der Lage der Stadt am Fuße eines steilen Berges, wodurch die freie Circulation der Luft gehindert wird, setzt sie beständig epidemischen Fiebern aus, welche sowohl im vorigen Winter als im gegenwärtigen große Verheerungen anrichteten. Die Luft ist beständig

dick

dick und ungesund, und bey weitem nicht so gesund wie in Athen und in den Gebirgen im Innern von Morea.

Die Regierungs-Angelegenheiten waren bis zur Abreise des Präsidenten und seines Sekretairs, des Fürsten Maurokordatos, so geordnet, daß eine ununterbrochene Verbindung sowohl mit den Truppen nördlich von deren Erbzunge von Korinth, als im Lager vor Navarino unterhalten ward. Der Vice-Präsident Botazi, ein gutmüthiger und ehrlicher Spezziot, der wohl nicht gerade mit Klugheit begabt ist, seiner Rechtschaffenheit wegen aber sehr geachtet ward, war bey der executiven Macht an Conduriotti's Stelle getreten; Kristides, ein ränkevoller und thätiger Mann, war Sekretair und die übrigen Mitglieder waren auf ihren Posten geblieben. Unter diesen ist Koletti, ein Arzt, der in dieser Eigenschaft vorhin im Dienste von Aly Pascha stand, der schlaueste und klügste, doch ist er beym Volke verhaßt, wegen der Aussaugungen, welche mit seiner Zustimmung in Rumili begangen wurden, und sein ränkevolles Wesen und zurückstoßendes Aeußere haben ihm sowohl bey den Moreoten, als bey den Ausländern einen üblen Ruf der List, Habsucht und eines gefährlichen Ehrgeizes zugezogen. Doch hat ihm seine anerkannte Tüchtigkeit einen solchen Einfluß bey dem Präsidenten und der executiven Macht verschafft, daß man ihn als Triebfeder aller ihrer Unternehmungen betrachten kann; von den beyden andern ist Speliotaki eine bloße Null und der Mainotte Pietro Bey (Mauromichaelis) ein gutmüthiger Mensch mit einem Pfingstsonntags-Gesicht, der sich nur durch seinen Appetit und seinen Epicuräismus auszeichnet. Unter den Mitgliedern des gesetzgebenden Corps zeichnet sich keiner beson-

ders

ders aus, als Spiridion Trikoupi, Sohn des vorigen Primas von Missolunghi und Repräsentant dieser Stadt; da er Sekretair bey Lord Guilford war und sich einige Jahren in England aufhielt, so versteht er sehr gut Englisch und besitzt ausgebreitete Kenntnisse. (Er hat auch immer gesucht, das Volk dafür zu stimmen, sich an England anzuschließen, wie bey dem letzten Congreß in Epidauros.) Die Zusammenkünfte des gesetzgebenden Corps sind meistens sehr still, obwohl es aus 60 Mitgliedern besteht, oder werden nur durch Discussionen im gewöhnlichen Conservations-Tone belebt und Trikoupi ist der einzige, welcher bisher versucht hat, Reden zu halten. Vor einiger Zeit ward vorgeschlagen, seine Verhandlungen in der zu Hydra erscheinenden Zeitung bekannt zu machen, aber dieser Antrag ward durch Stimmenmehrheit verworfen. Unter den übrigen Staatsbeamten erweckt der Kriegsminister Adam Dukas, ein junger Mann aus einer der ältesten und angesehensten Griechischen Familien, noch die besten Hoffnungen (Johann Dukas war Kayser von 1222 bis 1225).

Der seltsamste unter allen Griechischen Staatsbeamten ist doch wohl der Minister des Innern, Gregorius Flessa, früher Oeconom in einem Kloster und bekannt unter dem Namen Gregorius Dikaios und Pappa Flessa. Lasterhafte Neigungen flößten ihm Unlust gegen seinen Stand ein und im Anfange der Revolution trat er als freiwilliger Krieger unter die Fahnen seines Vaterlandes. Nachdem er bey mehrern Gelegenheiten große Tapferkeit bewiesen hatte und zu einem Commando befördert war, legte er seine Priestertracht ganz ab und ward endlich nach manchen wichtigen Diensten zum Minister des Innern befördert. Nun überließ er sich ganz seinen Neigungen und zeichnet sich nur

Digitized by Google

nur durch eine Tugend aus, nämlich seine unbestechliche Vaterlandsliebe, ungeachtet er seiner Persönlichkeit halber allgemein verachtet wird, zumal da seine Unsittlichkeit auch ein Flecken für seinen vorigen Stand ist. Vom Justizminister Tecachi weiß man nichts mehr, als daß er wegen einiger Schurkenstreiche von den Jonischen Inseln verwiesen ward. Von dem Policey-Minister habe ich nicht einmal reden hören und bey der abscheulichen Unreinlichkeit auf den Straßen muß wohl auch sein Amt als eine Sinecure betrachtet werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

XV.

Kampf der Hellenen und Osmannen.

Ein neuer Akt beginnt am Schlusse dieses Jahrs, oder mit dem Anfange des folgenden in der Geschichte des Griechischen Befreiungskriegs. Zuerst traten die wilden Massen undisciplinirter Türken gegen eben so undisciplinirte, meistens höchst unvollkommen bewaffnete Griechen auf, dann folgten Ibrahim Paschas Europäisch disciplinirte Aegypter im Kampfe gegen die schon besser bewaffneten, geordneten und geleiteten, obwohl noch an großen Mängeln leidenden Hellenen-Heere, jetzt endlich scheinen die Aegypter vom Schauplatz abzutreten, ihre Rollen werden die neu disciplinirten Ottomannischen Truppen übernehmen, und ihnen begegnet der Seeheld Cochrane mit seinen furchtbaren Dampfschiffen und Dampfgeschütz, ein von dem bekannten General Lallemand in Amerika organisirtes Philhellenen-Corps wird die Griechen unterstützen, Lallemand selbst und viele ihm folgende Offiziere werden bessere Disciplin einführen,

Digitized by Google

ren, während die Philhellenischen Comitteen mit unermüdetem Eifer für die Abhelfung der dringendsten Bedürfnisse sorgen. So nähert sich das große Schauspiel der entscheidenden Katastrophe, wenn diese nicht durch die ernstlichen Vorstellungen der Europäischen Mächte abgewendet wird. — Letztere haben sich nämlich nach den glaubwürdigsten Nachrichten darüber vereinigt, daß die Griechischen Provinzen zwar unter Türkischer Oberherrschaft verbleiben, jedoch unter dem Schutz der heiligen Allianz stehen sollen; Griechenland würde demzufolge sich selbst regieren und das Oberhaupt (gleich dem Hospodar in der Wallachey und Moldau) wäre von der Pforte nicht abzusetzen. Inzwischen wurde der Frieden zwischen Rußland und der Türkey am Abend des 6ten Octobers zu Ackerman gesichert, indem die Pforte sämmtliche 32 Propositionen Rußlands genehmigt. Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt der wichtigen Convention additionelle, welche von den Russischen Bevollmächtigten zu Ackermann vorgelegt und von den Türkischen Commissarien angenommen worden ist:

Art. 1. Bestätigung des Bucharester Vertrags, welcher als wörtlich der gegenwärtigen Uebereinkunft eingeschaltet zu betrachten ist. — Art. 2. Bestimmung der Gränze in Bessarabien in Gemäßheit des Art. 4 des Bucharester Vertrags. Die Gränzen werden so bestimmt, wie sie im Conferenz-Protocolle vom 21sten Aug. 1817 zwischen Baron Stroganoff und den Ottomanischen Commissarien festgesetzt wurden. Art. 3. Alle frühern Conventionen im Betreff der beyden Fürstenthümer Moldau und Wallachey sind bestätigt. Die Pforte macht sich verbindlich, in Zeit von sechs Monaten nach Unterzeichnung des Gegenwärtigen den Hatti-Scheriff von 1802 zu erneuern. In Rücksicht jedoch

doch auf die gegenwärtige Lage dieser Provinzen, und indem man für gut gefunden, die Regierung derselben Moldauischen und Wallachischen Bojaren anzuvertrauen, eine Veränderung, zu welcher Rußland seine Zustimmung gegeben hat, unterzieht sich die Pforte den Clauseln, welche für diesen Gegenstand in den Concessionen specificirt sind. Diese Clauseln betreffen die Wahl der Fürsten, die nach altem Gebrauch durch die beyden Divans geschehen, und durch die Pforte bestätigt werden soll, welche den neuen Hospodaren nur die Investitur ertheilen wird; die Wiedererwählbarkeit der Hospodare, ihre Absetzung, Abdankung und Regierungsdauer; Vorschriften über Erhebung der Abgaben, und Grundzinsen oder Gülten; über den ganzen Erlaß jener Gülten während zwey Jahren; über die Rückkehr der während der Revolution emigrirten Bojaren, und über die Anzahl der Beschlis und Basch-Beschli-Agas, die durch die Hospodare und resp. Divans bestimmt werden, ohne daß man von den vor dem Jahr 1821 festgesetzten Propositionen abweichen könne. Art. 4. Da Rußland in Gemäßheit des 3. Art. des Bucharester Vertrags der Pforte die eroberten festen Plätze in Asien zurückgegeben hat, so wird für die Zukunft die Gränze zwischen beyden Reichen so bleiben, wie sie es heutzutage ist. Art. 5. Die durch den 8. Art. des Bucharester Vertrags den Servien versprochenen Vortheile werden ihnen im Verlaufe eines Jahres nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Convention eingeräumt werden. Diese Vortheile, wie sie die Deputirten verlangt, sind: die Erhebung der Abgaben und Gülten ein für allemal, die Zurückgabe der von Servien abgerissenen Distrikte (einiger Dörfer), die Freyheit des Handels, die Erlaubniß, mit eigenen Flaggen

reisen zu können, die Freiheit der Religion und jene der Verwaltung der Gerechtigkeit; die Verwaltung der in Servien gelegenen Güter, welche Türkischen Eigenthümern gehören, jedoch mit der Bedingung, von dem Ertrage Rechenschaft abzulegen; die Bildung von Schulen und Buchdruckereyen; Ausschließung der Türken aus Servien, mit Ausnahme der Besatzungen der festen Plätze u. s. w. Jede andere von den Serviern zu machende Forderung, die mit der Pflicht getreuer Unterthanen Sr. Hoheit nicht unvereinbar ist, soll von der Pforte bewilligt werden. Art. 6. Liquidation der Angelegenheiten und Reklamationen der gegenseitigen Unterthanen, mit Inbegriff der Räubereyen der Barbaresken und der seit 1821, durch Eingriffe in die bestehenden Verträge, verursachten Schaden. Eine gemischte Commission soll diese Lequidation innerhalb acht Monaten berichtigen und die als Tausch-Quantum zu bestimmende Summe soll der Russischen Gesandtschaft in Constantinopel ausbezahlt werden. Art. 7. Dieser Artikel zerfällt in vier Punkte: 1) Alle in dem 7. Art. des Traktats von Jassy enthaltenen Punkte, in Bezug auf die Barbaresken-Regierung, sind beybehalten, und die Pforte verpflichtet sich überdies, nach Verlauf von zwey Monaten nach Eingabe der Reklamationen der Russischen Gesandtschaft, jeden durch die Barbaresken veranlaßten Schaden, im Falle letztere es nicht sogleich in Folge des ersten ihnen zu diesem Ende zugestellten Firmans selbst thun würden, aus dem Kayserlichen Schatze an die Russische Gesandtschaft zu bezahlen. 2) Die Pforte verspricht überhaupt alle ihr durch den Handelsvertrag mit Rußland vom Jahre 1783 auferlegte Ver-

Verpflichtungen zu erfüllen, und vorzüglich die Art. 1, 31 und 35, so wie Alles, was den freien Durchweg der Schiffe mit Russischer Flagge verbürgt. 3) Die Pforte bewilligt das Ueberladen (Transportement) der Schiffe, und unterdrückt jede Neuerung (Innovation). 4) Die Pforte genehmigt die guten Dienste (bons offices) Rußlands in Betreff der Zulassung aller Flaggen im schwarzen Meere, die bis jetzt davon ausgeschlossen waren. Art. 8. Die Ratificationen der gegenwärtigen Conventionen sollen binnen vier Wochen, oder früher, wenn es möglich ist, Statt haben.

Die Anträge des Britischen Bothschafters, Hrn. Stratford Canning, im Betreff Griechenlands, welche derselbe vorläufig auf confidentielle Weise dem Reis-Effendi gemacht hat, und welche in Folge der Petersburger Conferenzen auch die übrigen Gesandten der Europäischen Mächte unterstützen sollen, haben, wie sichs erwarten ließ, bis jetzt keine Wirkung gehabt. Herr Mikuziaky soll seine desfälligen Instruktionen schon erhalten haben und die Gesandten von Oestreich, Frankreich und Preußen die ihrigen erwarten.

Inzwischen geht die Organisation der neuen Truppen unter persönlicher Leitung des Sultans immer vorwärts und es sind in allen Provinzen deshalb geschärfte Befehle ergangen. Der Zustand der Hauptstadt ist dabey zwar äußerlich ruhig, allein das Murren dauert in allen Volksklassen fort und nimmt sogar zu. — Die Handelskrisis im vorigen Winter, deren Folgen sich auch über Aegypten und den Vicekönig ausdehnte, hat seine Finanzen so erschüttert, daß er außer Stande ist, seinen Sohn Ibrahim Pascha zu unterstützen, wie es die Pforte wünscht. Hierzu gesellt sich Mißmuth des Volks und der Truppen, welche letztere große

große Abneigung zeigen, nach Europa überzugehen. Aus diesen Gründen ist die letzte Expedition nach Morea noch nicht abgesegelt. Der Sultan ist hierüber aufgebracht und man nimmt als gewiß an, daß eine Spannung zwischen ihm und dem Vice-König eingetreten sey. Einige wollten sogar die letzten räthselhaften Bewegungen Ibrahim Paschas in Morea damit in Verbindung setzen, dessen dreymaliger Angriff auf Maina zurückgeschlagen ist und der sich seitdem unthätig in einem Lager vor dem an der Pest leidenden Modon befindet. Ein Persischer Geschäftsträger, Daud Aga, war in Constantinopel eingetroffen, wo er Nachrichten von angeblichen Siegen der Perser über die Russen verbreitete. Der Capudan-Pascha, dessen Absicht auf Samos und andere Inseln durch einige früher erwähnte, für ihn ungünstige Ereignisse vereitelt war, war nach den Dardanellen zurückgekehrt; er ist einer der Hauptbeförderer des neuen Fränkischen Militairsystems. Athen wird fortwährend von 20,000 Türken bedrängt, hält sich jedoch gut und der tapfere Fabvier hat an der Spitze seiner Taktiker oder Philhellenen mehrere Vortheile über die Türken errungen.

XVI.

Russisch-Persischer Krieg.

Die weite Entfernung des Russisch-Persischen Kriegstheaters läßt uns die Nachrichten von dorther nur sehr spät zukommen; indessen sind die ersten Erfolge der Russischen Waffen so glänzend gewesen, wie man kaum erwarten konnte, da der Einfall der Perser so plötzlich geschah und die Armee von Georgien so zerstreut war. Am 25sten September

Digitized by Google

ward eine Meile von Elisabethpol entfernt der General Paskewitsch von den Persern unter dem persönlichen Befehl des Kronprinzen Abbas Mirza, zweyer seiner Söhne und eines seiner Neffen angegriffen. Ihre Stärke betrug 15,000 Mann regulairer Infanterie, 20,000 Mann Cavallerie und irregulaires Fußvolk, nebst 25 Kanonen, welche nach einer kurzen Schlacht völlig geschlagen und in Verwirrung gebracht wurden. Die Russen nahmen 2 Feldlager, 4 Fahnen, 3 Kanonen, 1 Falconet, 80 Munitionswagen, und machten 1100 Mann nebst 9 Offizieren zu Gefangenen, verloren dagegen nur 43 Gemeine und 3 Offiziere an Todten; 9 Offiziere und 260 ihrer Soldaten wurden verwundet. — Der Feind floh in Verwirrung und ward vom General-Adjutanten Paskewitsch lebhaft verfolgt. In einem vorhergehenden Treffen, am 14ten September, verloren die Perser 2000 Mann, auch ward der Bruder des Kaysers Amin-Chan getödtet. — Nach den Berichten des Generals Yermolow herrschte in Dhagestan und auf der ganzen Linie des Caucasus vollkommene Ruhe, und er hatte sich am 24sten September mit den Eilten der Armee auf Kazask und Kannbadil in Bewegung gesetzt. Unter seinen Truppen befanden sich auch die zu einem Bataillon formirten Gardisten, welche nach den Unruhen in Petersburg von den Garde-Regimentern ausrangirt wurden. — Abbas Mirza hatte hierauf den Russischen Boden geräumt und die Russischen Truppen waren in seiner Verfolgung begriffen. Mehrere bedeutende Russische Corps hatten sich nach Persien in Bewegung gesetzt.

XVII.

Digitized by Google

XVII.

Großbrittannien.

Die Nachrichten aus Großbrittannien lauten wieder beruhigend und erfreulich. In allen Manufaktur-Distrikten Englands und Schottlands sind die Arbeiter thätig beschäftigt. Obgleich noch immer nichts Gewisses über die Politik der Minister hinsichtlich der Veränderungen im gegenwärtigen Getraidesysteme sich verlauten läßt, so ist doch die allgemeine Gesinnung der Nation so sehr für die Aufhebung des bestehenden verderblichen Systems ausgesprochen, daß es sicher ein Fehltritt seyn würde, eine Maßregel noch länger aufzuschieben, die zuletzt doch ergriffen werden muß. Die Getraidegesetze in ihrer jetzigen Gestalt, und die Katholischen Verhältnisse sind Angelegenheiten, die unerläßlich einer Reform bedürfen und je früher diese eintritt, desto freier wird der Staat athmen. Beyden hat jedoch der übertriebene Eifer ihrer Vertheidiger geschadet, namentlich sind in Irland die Katholiken so leidenschaftlich; sie zeigen ihren Haß gegen England, und ihre Hoffnung, einst von Frankreich Unterstützung zu erhalten, so deutlich, daß sie ihre Sache täglich verschlimmern, ihre Freunde verletzen und ihre Feinde hartnäckiger machen. — Uebrigens hat Graf Liverpool bereits geäußert, die Minister wären entschlossen, in der nächsten Parlamentssitzung einige Maßregeln zur Erleichterung des Manufaktur-Interesses einzubringen, daß sie aber die Auseinandersetzung ihrer Ansichten für den Augenblick noch zurückhielten, damit kein unpassender Gebrauch davon gemacht werde. Man hielt es für wahrscheinlich, daß die Taxe von gedruckten Zeugen aufgehoben werden würde, die jährlich anderthalb Millio-

Digitized by Google

nen beträgt. — Den 21sten d. Nachmittags um 2 Uhr hat der König in Person das Parlement mit folgender Rede eröffnet:

"Mylords und Herren!

Ich habe Sie in dieser Zeit in der besondern Absicht zusammen berufen lassen, um Ihnen die Maßregeln mitzutheilen, die ich im September zur damals nicht gesetzlichen Zulassung gewisser Getraides-Arten in die Häfen des Königreichs zu nehmen, für dienlich hielt. Ich habe befohlen, daß eine Abschrift des Cabinetsbefehls, der bey der Gelegenheit erlassen wurde, Ihnen mitgetheilt werde, und ich hoffe mit Zuversicht, daß Sie Gründe genug finden werden, den Verfügungen und der Ausführung derselben Ihre Sanction zu geben. Es macht mir großes Vergnügen, Ihnen melden zu können, daß die beym Schlusse der letzten Parlementssitzung gehegte Hoffnung für die Beendigung des Krieges auf dem Burmesengebiete erfüllt und ein Friede geschlossen ist, gleich ehrenvoll für die Brittischen Waffen und den Rath der Brittischen Regierung in Indien. — Ich erhalte fortwährend von allen fremden Mächten die Versicherungen ihres ernstlichsten Verlangens, die friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse zu unterhalten. Ich bestrebe mich mit unabläßiger Sorgfalt sowohl für mich, als in Verbindung mit meinen Bundesgenossen, das Weiterschreiten der Feindseligkeiten zu hemmen und die Störung des Friedens in einigen Gegenden zu verhindern.

Herren vom Unterhause!

Ich habe befohlen, die Anschläge für das folgende Jahr aufzusetzen und sie Ihnen mitzutheilen. Ich werde sorgen, daß sie mit so vieler Sparsamkeit, als die Bedürfnisse des Dienstes erlauben, verbunden werden. Die Verlegenheit, die ver-

Digitized by Google

verschiedene Handels- und Manufakturklassen meiner Unterthanen betroffen, hat auch auf einige wichtige Zweige der Einkünfte meines Reichs gewirkt. Aber mit Vergnügen kann ich Ihnen melden, daß die Verminderung in der innern Konsumtion nicht so groß gewesen, daß sie Besorgnisse vor Abnahme der großen Quellen unsers Reichthums und Wohlstandes erregen können.

Mylords und Herren!

Ich habe theilnehmend die Leiden, die seit einiger Zeit in den Manufaktur-Distrikten so tief gefühlt wurden, mit empfunden und mit großer Zufriedenheit bemerkt, mit welcher exemplarischen Geduld sie ertragen sind. Der Druck des Handels und der Manufakturen im Lande hat länger angehalten, als ich selbst erwartet hätte. Aber ich hege die festeste Hoffnung, daß er stufenweise nachlassen wird, und daß unter dem göttlichen Segen Handel und Kunstfleiß des vereinten Königreichs in kurzer Zeit ihre gewohnte Thätigkeit wieder erhalten werden."

Der Europäische Friede wird nicht gestört werden, selbst wenn Portugal, so wie bisher Spanien, der militairischen Unterstützung seines nächsten Verbündeten bedarf. Eine Landung von 250 Englischen Seesoldaten in Lissabon hat indessen großes Aufsehen erregt. Das Englische Cabinet ist über den Rubicon gegangen; es beschützt nun gegen die Partheyen das konstitutionelle Werk des Don Pedro, und diese Nachricht hat in Madrid nicht geringe Sensation erregt und bereits einen Notenwechsel veranlaßt. Dagegen sind die Differenzen mit Nord-Amerika so mannigfaltig verwickelt, daß der vereinte beste Wille von beyden Seiten erforderlich wird, um alles friedlich zu beendigen. Die Eifersucht der Vereinigten Staaten

Digitized by Google

ten auf den Einfluß Englands bey dem neuen Spanisch-Amerikanischen Staaten, der den Plan einer Amerikanischen Staaten-Union aufgehoben hat, mag wohl im Hintergrunde liegen, denn Nord-Amerika strebt, nach Englischen Blättern, dahin, den Dreyzack auf der westlichen Hemisphäre allein zu führen, während Großbrittannien sich ebenfalls als Amerikanische Macht betrachtet und ihn auch dort nicht aufgeben will. Ueber kurz oder lang werden die Waffen diese Frage entscheiden müssen. In Asien, woselbst ein neuer Englischer Gesandter nach Teheran ging, ist der Krieg, den Großbrittannien führte, beendigt, dagegen werden die Englisch-Afrikanischen Besitzungen an der Gold-Küste aufs neue durch ein furchtbares Heer der Aschantees bedroht, weshalb alle Brittischen Unterthanen und deren Verbündete unter die Waffen gerufen sind.

XVIII.

Neue Verfassungs-Urkunde des Königreichs Portugal.

(Fortsetzung.)

Art. 97. Die Regentin, so wie die Regentschaft, sollen den im Artikel 75 gedachten Eid schwören, mit Hinzufügung der Clausel der Treue gegen den König und, demselben die Regierung zu übergeben, sobald er volljährig ist oder die Ursache aufhört, welche ihn an der Regierung hindert.

Art. 98. Die Verordnungen der Regentschaft und des Regenten sollen im Namen des Königs erlassen werden, mit folgender Formel: "Es befiehlt die Regentschaft (der Kronprinz Regent) im Namen des Königs."

Art. 99. Weder die Regentschaft noch der Regent sollen verantwortlich seyn.

Art.

Digitized by Google

Art. 100. Während der Minderjährigkeit des Thronfolgers, soll derjenige dessen Vormund seyn, welchen sein Vater im Testament dazu ernannt haben wird. In dessen Ermangelung soll es die Königin Mutter seyn, und wenn diese nicht vorhanden, der Vormund von den allgemeinen Cortes ernannt werden. Indeß soll Vormund des minderjährigen Königs niemals derjenige seyn, welchem die Nachfolge zur Krone zukommen würde, wenn der König stürbe.

Capitel 6. Von dem Ministerium.

Art. 101. Es sollen mehrere Staats-Secretariate bestehen; und das Gesetz soll den Geschäftskreis eines jeden bestimmen.

Art. 102. Die Minister sollen alle Verordnungen der vollziehenden Gewalt unterzeichnen, welche, ohne diese Förmlichkeit, nicht ausgeführt werden sollen.

Art. 103. Die Minister sollen verantwortlich seyn: 1) wegen Verraths; 2) wegen Bestechung und Erpressung; 3) wegen Mißbrauchs der Gewalt; 4) wegen Verletzung der Gesetze; 5) wegen aller Handlungen gegen die Freiheit, die Sicherheit und das Eigenthum der Staatsbürger; 6) wegen der geringsten Verschleuderung des Staats-Einkommens.

Art. 104. Ein besonderes Gesetz soll die Art dieser Vergehen und das Verfahren gegen sie näher angeben.

Art. 105. Der mündliche oder schriftliche Befehl des Königs soll in keinem Falle die Minister ihrer Verantwortlichkeit entheben können.

Art. 106. Fremde, wenn sie auch naturalisirt sind, sollen nicht Minister seyn können.

Capitel 7. Vom Staatsrathe.

Art. 107. Es soll ein Staatsrath bestehen aus Räthen, die der König auf Lebenszeit ernennt.

Art. 108. Fremde, auch wenn sie naturalisirt sind, können nicht Staatsräthe seyn.

Art. 109. Die Staatsräthe sollen, ehe sie in Funktion treten, in die Hände des Königs schwören, die katholisch-apostolisch-römische Religion aufrecht zu erhalten, die Constitution und die Gesetze zu befolgen, treu dem Könige zu seyn, ihm nach ihrem Gewissen zu rathen, nur auf das Wohl der Nation achtend.

Art.

Digitized by Google

Art. 110. Die Staatsräthe sollen in allen wichtigen Angelegenheiten und über alle allgemeine Verwaltungs-Maßregeln gehört werden, vorzüglich über Kriegs-Erklärungen gegen fremde Nationen; desgleichen bey allen Gelegenheiten, wo der König beabsichtiget, eine von den der vermittelnden Gewalt zustehenden, im Art. 74. mit Ausnahme des §. 5, angegebenen Befugnissen auszuüben.

Art. 111. Die Staatsräthe sollen verantwortlich für die Rathschläge seyn, die sie geben und die den Gesetzen und dem Wohl des Staats zuwider und offenbar schädlich sind.

Art. 112. Der Kronprinz soll, wenn er das 18te Jahr zurückgelegt hat, von Rechtswegen zu dem Staatsrathe gehören; die übrigen Prinzen des Königlichen Hauses hängen, um in den Staatsrath einzutreten, von der Ernennung des Königs ab.

Capitel. 8. Von der Kriegsmacht.

Art. 113. Alle Portugiesen sind verpflichtet, die Waffen zu ergreifen, um die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des Königreichs aufrecht zu erhalten und dasselbe gegen seine inneren und äußeren Feinde zu vertheidigen.

Art. 114. So lange die allgemeinen Cortes nicht die stehende Land- und Seemacht bestimmen, soll die gegenwärtige fortwährend unterhalten werden, bis die Cortes sie vermehren oder vermindern.

Art. 115. Die Kriegsmacht ist, dem Wesen nach, gehorchend; sie kann sich nie, ohne Befehl der rechtmäßigen Gewalt, versammeln.

Art. 116. Es steht ausschließlich der vollziehenden Gewalt zu, die Land- und Seemacht zu verwenden, wie sie es zu der Sicherheit und Vertheidigung des Königreichs angemessen findet.

Art. 117. Eine besondere Verordnung soll die Organisation, das Avancement und die Disciplin der Armee, wie der Marine reguliren.

Titel 6. Von der gerichtlichen Gewalt.

Einziges Capitel. Von den Richtern und den Gerichtshöfen.

Art. 118. Die gerichtliche Gewalt ist unabhängig und soll bestehen aus Richtern und Geschwornen, welche letztere sowohl in bürgerlichen als Criminalfällen,

Digitized by Google

fällen, und in den durch die Gesetzbücher zu bestimmenden Fällen und Formen, berufen werden sollen.

Art. 119. Die Geschwornen sprechen über den Thatbestand, und die Richter wenden das Gesetz an.

Art. 120. Die Richter bleiben lebenslang im Amte; jedoch soll darunter nicht verstanden werden, als ob sie nicht von einem Orte in einen andern je auf eine durch das Gesetz zu bestimmende Zeit und Art versetzt werden könnten.

Art. 121. Der König kann sie, auf gegen sie eingekommene Klagen, nach vorheriger Anhörung dieser Richter und deßhalb eingeholtem Gutachten des Staatsraths suspendiren. Alle sie betreffenden Actenstücke sollen jedem Districtsgerichte übergeben werden, damit dieses nach den gesetzlichen Formen gegen sie verfahre.

Art. 122. Die Richter können ihr Amt nur durch ein Urtheil verlieren.

Art. 123. Alle Richter und Justizbeamte sind für die Mißbräuche ihrer Gewalt und für die Amtsvergehen verantwortlich, welche sie sich zu Schulden kommen lassen; diese Verantwortlichkeit wird durch ein Reglementargesetz verwirklicht werden.

Art. 124. Wegen Verleitung, versuchter Bestechung, Veruntreuung und Erpressung, findet gegen sie eine Popularklage Statt, und diese kann gegen sie innerhalb eines Jahres und eines Tages, entweder durch den Kläger selbst oder durch jede andre Person aus dem Volke, unter Beobachtung der gesetzlich vorgeschriebenen Prozeßordnung, eingeleitet werden.

Art. 125. Um die Sachen in zweyter und letzter Instanz zu richten, sollen in den Provinzen des Königreichs Gerichte errichtet werden, welche die Bequemlichkeit des Volkes fordern wird.

Art. 126. In Criminalsachen sind das Verhör der Zeugen und alle andere Prozeßverfahren, von der Beschuldigung an, öffentlich, und zwar gleich von jetzt an.

Art. 127. In Civil- sowohl als in Criminalsachen können die Partheyen Schiedsrichter ernennen; die Urtheile derselben werden ohne Appellation vollzogen, wenn die beyden Gegenpartheyen deßhalb vorher übereingekommen sind.

Art.

Digitized by Google

Art. 128. Wenn man nicht zuvor bewiesen hat, daß man das Vergleichsmittel versucht hat, kann man keinen Prozeß anfangen.

Art. 129. Zu diesem Ende werden Friedensrichter bestellt, welche zu derselben Zeit und auf dieselbe Art erwählt werden, wie die Mitglieder der Municipalitäten. Ein Gesetz wird ihre Befugnisse und Bezirke bestimmen.

Art. 130. In der Hauptstadt des Königreichs soll außer dem Gerichte, das dort wie in den andern Provinzen seyn wird, noch ein Gericht unter dem Namen des höchsten Justizhofes, sich befinden; es soll aus gelehrten Richtern bestehen, welche nach der Anciennität aus den andern Gerichten gezogen sind; sie werden mit dem Titel: Räthe, beehrt. Bey der ersten Organisation kann man zu diesem Gerichtshofe die Richter aus den Gerichten nehmen, welche man eingehen zu lassen für nöthig finden wird.

Art. 131. Die Befugnisse dieses Gerichtshofes sind: 1) in den durch ein Gesetz zu bestimmenden Sachen und Formen die Zulassung zur Cassation zu gestatten oder zu verweigern; 2) über die Vergehungen und Irrthümer der Richter in ihren Amtsverrichtungen, der Oberrichter und der Angestellten bey dem diplomatischen Corps zu erkennen; 3) in Sachen streitiger Gerichtsbarkeit und Competenz der Provinzialgerichte zu erkennen und zu entscheiden.

Titel 7. Von der Verwaltung der Provinzen.

Capitel 1. Von der Verwaltung.

Art. 132. Die Verwaltung der Provinzen bleibt wie sie ist, bis sie durch ein Gesetz abgeändert wird.

Capitel 2. Von den Stadt-Magistraten.

Art. 133. In allen gegenwärtig vorhandenen Städten und Marktflecken und in allen denjenigen, welche künftig noch entstehen werden, sollen Municipalitäten errichtet werden, welchen die ökonomische und Municipal-Verwaltung besagter Städte und Flecken zukömmt.

Art. 134. Die Municipalitäten werden gewählt und bestehen aus einer durch das Gesetz zu bestimmenden Anzahl von Mitgliedern; das Mitglied, welches die meisten Stimmen für sich hat, wird Präsident.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

XIX.

Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung in Rußland.

(Fortsetzung.)

Das Directorium zu Tulczyn war bekanntermaßen mit den Absichten und Handlungen des Wassilkowschen Ausschusses bekannt. Unter den Directoren saß Sergius Murawiew selber. Pestel versichert, er sey weit entfernt gewesen, ihre Pläne zu billigen, und habe vorausgesehen, daß man selbst 1826 nichts Entscheidendes würde vornehmen können. Indessen hat er nach andern Aussagen *) geäußert: "Murawiew ist ungeduldig und leidenschaftlich: wenn er indessen glücklich anfängt, will ich nicht zurückbleiben." Dasselbe wiederholte er nach dem Tode des Kayserś Alexander; denn der tiefe und einmüthige Schmerz der Nation hatte weder in den Gesinnungen, noch in den wesentlichen Absichten der Verschwornen eine Veränderung hervorgebracht. Ein Mitglied der Boyaren-Classe (Theodor Watkowsky) schrieb um diese Zeit in einem merkwürdigen Briefe an Pestel, aus Kursk datirt: "Sieh da eine Begebenheit, aus welcher die Gesellschaft hätte Nutzen ziehen können, wenn sie zu bestimmter Zeit bereit gewesen wäre; aber nun ist die Gelegenheit verfehlt, und jetzt müssen wir sehen, was die neue Regierung thun wird. Ergreift sie falsche Maßregeln, so wird sie die Zahl der Unzufriedenen vermehren, und folglich unsere Kräfte verstärken. Im entgegengesetzten Fall wird die öffentliche Wohlfahrt wahrscheinlich mit einem höheren Grade von Freiheit begleitet seyn, und wir werden um so leichter unsere Bemühungen zum Umsturz (der Regierung) verdoppeln können." Mehrere der Angeklagten und Zeugen **) erklärten, die Hauptverschwornen hätten schon damals beschlossen, am ersten Januar d. J., wenn das Regiment Wiatka, dessen Oberst Pestel war, als Besatzung in Tulczyn stehen würde, den Oberbefehlshaber der zweyten Armee mit seinem Generalstaabe

*) Des Capitains Mayboroda und Dawydow's.

**) Dawydow, Fürst Sergius Wolkonsky, Capitain Mayboroda.

Digitized by Google

staabe zu verhaften, und eine allgemeine Insurrection zum Ausbruch zu bringen: als die Entdeckungen des Capitains Mayboroda das Vorhandenseyn der geheimen Gesellschaft darthaten, alle ihre Pläne enthüllten und Pestels Verhaftung veranlaßten.

Auch die Gesellschaft zu St. Petersburg wurde immer unruhiger und thätiger, seit Rylejew, an des Fürsten Sergius Trubetzkoy Stelle, das Directorium führte. Rylejew, und der von ihm eingeweihte Alex. Bestuschew (der seit dem April 1825 zu der oberen Sektion gehörte), die aufs innigste mit einander übereinstimmten und verbunden waren, bewiesen den meisten Eifer, ihre Grundsätze auszubreiten und die Zahl der Verschwornen zu vermehren, wiewohl Bestuschew behauptet, er habe seit seiner ersten Sitzung in der Sektion der Gläubigen, die Nichtigkeit ihrer Kräfte erkannt. Er erklärt, seitdem bis zum 27sten November die Arbeiten der Gesellschaft für bloßen Zeitvertreib gehalten und an Mittel gedacht zu haben, ohne sein Wort zu brechen, oder sich mit seinen Collegen zu entzweyen, auszutreten. Um dies zu erreichen, habe er sich im Laufe des Winters nach Moskau begeben, daselbst sich verheirathen, und alsdann einige Jahre im Auslande zubringen wollen. Er und Rylejew warben, mittelbar und unmittelbar, viel neue Mitglieder*), selbst mehrere von denen, die später die Unruhen vom 14ten (26sten) December anstifteten, wie Nicolas, Michael und Peter Bestuschew, Suthof, Panow, Kojewinkow, den Fürsten Odojewsky, den Fürsten Schepin-Rostowsky, Wilhelm Küchelbecker, Torson und Arbuzow, Offizier des Garde-Marine-Bataillons. Durch letzteren**) wirkte Rylejew auf einige junge Offiziere dieses Bataillons, die zu keiner der Gesellschaften gehörten, aber sich darin gefielen, die Schritte der Regierung zu tadeln und die eitle Ehr-

*) Rylejew hatte die vom Directorium des Nordens gebilligte Idee, auch Kaufleute aufzunehmen; aber Baron von Steinheil stellte ihm vor, sie wären zu unwissend. (Rylejew's und Steinheil's Aussagen.)

**) Um auf Arbuzow selbst zu wirken, hatte sich Rylejew vor der Aufnahme desselben des Nicolas Bestuschew als Mittelsmanns bedient.

Digitized by Google

Chimäre nährten, Rußland in eine Republik zu verwandeln. Bey ihren, übrigens nicht häufigen Zusammenkünften, führten Arbuzow und Zawalischin, ein anderer junger, eben von einer langen Reise zurückgekehrter Marine-Offizier, den Vorsitz. Dieser hatte seinen Genossen eingeredet, er gehöre zu einem geheimen allgemeinen Restaurations-Orden, der in allen Ländern die ausgezeichnetsten Mitglieder zähle, und sämmtliche Regierungen in Europa und Amerika reformiren wolle. Er fügte hinzu, er habe die Statuten desselben (die, nach Rylejew, halb monarchisch, halb republikanisch waren) dem Kayser Alexander mitgetheilt, und um Erlaubniß geberen, eine ähnliche Gesellschaft in Rußland stiften zu dürfen. Nach Aussage des Schiffsfähndrichs, Belajew des Aeltern, fand er jedoch, daß der Kayser und die andern Mitglieder seiner erlauchten Familie, ihm bey seinen beabsichtigten Veränderungen, vorzüglich im Wege wären; er stimmte deshalb auch für deren Deportation außerhalb des Reichs; erklärte aber später, und besonders Arbuzow, es sey besser, sie alle zu vertilgen. Diese Idee setzte anfangs die andern in Schrecken; sie gewöhnten sich jedoch bald daran. So bereitete man sie vor, die Werkzeuge einer geheimen Gesellschaft zu werden, die sie kaum kannten, wenigstens hatte Arbuzow nur sehr unbestimmt mit ihnen darüber gesprochen *).

Im

*) Einer von ihnen, Diwow, suchte blutdürstiger als Arbuzow und Zawalischin zu erscheinen; er gesteht diese Raserey selbst ein. Zawalischin behauptet, seine Reden und sein Betragen sey, wenigstens anfangs, nur die Wirkung eines durch bessere Absichten eingegebenen Kunstgriffs gewesen; seit früher Jugend habe er, bey Lesung der heiligen Schrift, geheimnißvolle Offenbarungen zu haben geglaubt, die ihn zur Wiederherstellung eines Reichs der Wahrheit beriefen, und um die Zeit habe er die Idee zu einem Wiederherstellungs-Orden gefaßt. Anfangs hatte er es nur auf den Triumph des Glaubens abgesehen; aber nachdem er in England und Californien gewesen war, verband er politische Absichten damit, wollte eine Gegenrevolution

Digitized by Google

Im Jahr 1825 lernten die Mitglieder des nördlichen Directoriums den Capitain Jakubowitsch kennen, der aus Georgien zurückkehrte. Alexander Bestuschew schlug ihm vor, in die geheime Gesellschaft zu treten, er schien jedoch nicht ganz darauf einzugehen.

---

in Spanien bewirken, ohne Krieg zu veranlassen, und unter dem Vorwande, neue republikanische Staaten in andern Welttheilen zu stiften, jene unruhige, Veränderungen und Aufruhr wünschenden Köpfe aus Europa entfernen. Er theilte die Statuten des Ordens, die nach den Maltesischen gebildet waren, dem Kayser Alexander mit. Bald darauf lernte er durch die Verbindung mit dem treulosen Bösewicht Rylejew das Daseyn einer geheimen, der Regierung feindlichen Gesellschaft kennen; aber der Kayser war in Warschau, und aus thörigter Eigenliebe wollte er ihm die Sache durch keinen andern entdecken. Er suchte sich nähere Auskunft über jene Gesellschaft zu verschaffen, sprach und äußerte Gesinnungen, die nicht mit seinen Zwecken übereinstimmten; redete von dem Wiederherstellungs-Orden, als ob er schon bestehe, und zeigte Statuten desselben vor, die er bloß zu diesem Behuf abgefaßt hatte, und ganz anders waren, als die, welche er dem Kayser überreicht. So wurde er, während er Andre täuschen wollte, das Opfer seines eignen Betrugs. Am Ende überredete er sich, daß Rylejew's Absicht rein und die Rolle eines Angebers auf jeden Fall gehäßig sey. In Folge dieser Geständnisse Zawalischins erklärten Arbuzow, Belajew und Diwow, er habe ihnen begeistert angeblich von ihm geschriebene Verse vorgelesen, die voll der schwärzesten Verläumdungen gegen den hochseligen Kayser Alexander wären. Zawalischin gesteht dies ein, versichert aber, weder deren Verfasser zu seyn, noch ihn zu kennen. Er fügt hinzu, daß er, bey der Glut seiner Leidenschaften in jener Zeit seiner strafbaren Verirrungen, alle Blasphemieen auszusprechen oder zu wiederholen bereit gewesen seyn würde.

Digitized by Google

hen. "Ich mag an keiner Gesellschaft Theil nehmen, sagte er, weil ich mich nicht gern von andern leiten lasse. Ich will meinen eignen Schlag ausführen; ihr könnt ihn, so gut ihr's vermögt, benutzen; ich meines Theils werde die Truppen zu verleiten suchen, und wenn's nicht gelingt, mir eine Kugel durch den Kopf schießen, da mir das Leben zur Last ist." Jakubowitsch meynte mit den Worten: Ich will meinen eignen Schlag ausführen, den Mord des Kayſers Alexander, und versicherte, er gehe aus Rache schon seit 8 Jahren mit dem Gedanken um, weil er im Jahre 1817, wegen eines unglücklichen Duells aus einem Garderegiment entfernt wurde. Vor der Commission behauptete J., es sey ihm mit dem Morde nicht Ernst gewesen, sondern er habe seine Gefährten nur in Staunen setzen wollen. Diese nahmen die Sache aber ernstlich und suchten ihn von dieser "unnützen und sogar nachtheiligen Handlung" abzubringen. *) Rylejew, der später zu Trubetzkoy sagte: "Man könnte zwar Jakubowitsch loslassen, aber was würde Gutes daraus entstehen?", beschwor ihn, wenigstens einen oder zwey Monate zu warten, und drohte ihm, ihn im Weigerungsfalle umzubringen oder bey der Regierung anzugeben, worauf J. erwiederte: er wolle bis zur Manoeuverzeit oder bis zum Feste auf Peterhof warten. Später verschob er die Ausführung bis zum May 1826, oder gar auf unbestimmte Zeit. Einer der Angeklagten (Baron von Steinheil) hörte von Rylejew, Jakubowitsch habe, auf die Nachricht von Alexanders Tode, vor Wuth mit den Zähnen geknirscht, daß er das Verbrechen, womit er umging, nicht mehr vollführen könne. **) Seine Absicht war auch außerhalb Petersburg bekannt. Gegen Ende Sept. 1825 hatte Nikita Murawiew sie zu Moskau den Generalmajoren v. Wiesen und Michael Orlow entdeckt. Alle drey waren der Meynung, man müsse alles Mögliche thun, um J. an der Ausführung zu hindern, und ihn im Nothfall bey der Regierung angeben. Orlow schien übrigens wenig daran

*) Alexander Bestuschew's Aussage.

**) Rylejew erklärt, Jakubowitsch sey mit den Worten in seine Stube gestürzt: "Der Kayser ist todt, ihr habt mir ihn entrissen."

Digitized by Google

daran zu glauben, und sah nur einen Kunstgriff darin, ihn zum Mitgliede der Gesellschaft zu machen, damit er Verbrechen verhindern helfe. Oberst von Briegen theilte J.'s Absicht dem Fürsten Sergius Trubetzkoy mit, und auch Wassilkow's Ausschuß lernte sie kennen, da Sergius Murawiew ebenfalls Jakubowitsch nannte, als er von den zum Fürstenmord ausersehenen Werkzeugen sprach. *)

*) Aussage des Obersten Tiesenhausen.

(Die Fortsetzung folgt.)

XX.

Vermischte Nachrichten.

Der Congreß zu Valparaiso hatte sich, Nachrichten vom 29sten July zufolge, für das Föderativsystem erklärt, und der Oberdirektor Freyre seine Stelle niedergelegt. Für General Infante schien sich die Stimmenmehrheit zu seinem Nachfolger und für General Pinto zum Vicepräsidenten zu erklären.

Am 25sten November feierte Se. Excellenz der außerordentliche Königl. Preußische Gesandte, Graf Grote, in Jugendkraft und Gesundheit das Jubelfest seiner funfzigjährigen diplomatischen Residenz in Hamburg, bey welcher seltenen Gelegenheit ihm von Sr. Majestät dem Könige von Preußen der schwarze Adlerorden, von einem huldreichen Schreiben begleitet, verliehen, von dem Hamburger Senat aber das Ehrenbürgerrecht überreicht wurde, eine Auszeichnung, welche außer ihm nur dem verstorbenen Fürsten Blücher zu Theil geworden ist.

Hamburg, den 30sten November 1826.

Verlegt und herausgegeben von Hoffmann.

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1826. Zweyter Band.

Zwölftes Stück. December 1826.

I.

Fernerer Anwuchs von Nordamerika.

(Aus authentischen Quellen.)

Selbst die besten Reisebeschreibungen über die Vereinigten Staaten werden in statistischer Rücksicht in ganz kurzer Zeit unzulänglich im Verhältniß zu dem außerordentlichen Steigen des Wohlstandes und der Cultur, welches jedes Jahr die Existenz dieser jungen Staaten auszeichnet, und welches die Würkung hat, daß das Aussehn und der Zustand ganzer Staaten und Provinzen sich in wenigen Jahren gänzlich verändert. Es dürfte daher nicht uninteressant seyn, wenn wir aus den zuverlässigen Quellen, in deren Besitz wir sind, von Zeit zu Zeit ergänzende Nachrichten darüber lieferten. Diese Quellen bestehen meistens in authentischen Documenten (state-papers), welche entweder vom Congreß selbst oder von den verschiedenen Legislaturen und Regierungen der einzelnen Staaten emanirt sind.

Als den frappantesten Beweis des soliden Wohlstandes der Vereinigten Staaten glauben wir

Digitized by Google

zuvörderst den Zustand anführen zu müssen, in welchem ihre Finanzen und ihr Geldwesen sich bey dem außerordentlichen Stoß befanden, welcher von England ausgegangen die ganze commercielle Welt traf, ein Stoß, dessen Wirkungen noch nicht vorbey sind und der vor allem seinen Einfluß nach Nord-Amerika erstrecken mußte, da England nicht bloß fortfuhr, das vorzüglichste debouché für seine Produkte zu seyn, sondern noch mehr, da der bey weitem größte Theil der Amerikanischen Geldgeschäfte für Schiffsladungen nach andern Europäischen Ländern über England geht. Dessen ungeachtet haben die Amerikanischen Fonds sich besser gehalten als die Englischen, obwohl gewiß auch die ersteren gefallen sind. Die Amerikanischen Dreyprocent-Stocks z. B. hielten sich im Februar und März auf 79. 80 und 81 Procent, während die Englischen 3 pCt. Fonds auf ihrer höchsten Höhe zwischen 77 und 78 schwankten; die Amerikanischen 4½ pCt. Stocks hielten sich zwischen 99 und 100 und ihre Fünfprocents zwischen 102 und 105 pCt. Wenn man bedenkt, wie beschränkt die Capitalien noch in Amerika im Vergleich mit England sind, wie viel mehr Nachfragen nach Capitalien daher nothwendig im erstern Lande als im letztern Statt finden mußten, so zeigt dies Resultat auf sehr vortheilhafte Weise die Solidität des allgemeinen Credits in Amerika. Während in England in den gedachten kritischen Perioden nicht weniger als 50 bis 60 Landbanken brachen, sah sich nur Eine Amerikanische Landbank zur Einstellung ihrer Zahlungen genöthigt. Aus der Bank-note-table, welche sich regelmäßig in der Newyork shipping and commercial-list befindet, ersieht man, daß die bey weitem größte Anzahl der Noten von hunderten von Banken der verschiedenen Staaten, die in New-

Digitized by Google

Newyork circuliren, zu pari umgesetzt wurden oder auch mit Disconto und Aufgeld von ½, ¾, 1, bis 1¼ und 1½ pCt. Die Bankaktien der vielen in der Stadt Newyork existirenden Banken standen meistens über pari, einige zwischen 88 und 100 und bloß eine unter 88.

Die Negersklaverey in den südlichen Staaten und die Indianer in den andern Staaten und Territorien fahren fort die Gegenstände zu seyn, welche Amerikas philantropischen Regierungen und Staatsmännern das meiste zu schaffen machen. Das Verbot des Sklavenhandels, und das Aufhören aller Negereinfuhr haben nicht die erwartete Wirkung auf die Verminderung der Neger-Population gehabt, vielmehr fährt diese fort sich in gleichem oder noch größerm Verhältniß als die weiße Volksmenge zu vermehren. Die Gründe davon sind die frühen Heirathen unter den Schwarzen, die geringe Sterblichkeit der Negerkinder und das hohe Alter, welches die Neger-Population gemeiniglich in den Vereinigten Staaten erreicht. Der Grund dieses Verhältnisses wieder liegt in der glücklichen physischen Lage, in welcher sich die Negersklaven in denjenigen Nordamerikanischen Staaten, wo Sklaverey existirt, befinden. Mr. Everett, einer von Amerikas größten Gelehrten und Litteratoren und Congreß-Mitglied von Massachusetts (einem Neuenglischen Staate, wo sich keine Sklaven befinden), äußerte kürzlich in einer Rede in der Repräsentanten-Kammer zu Washington über die Lage der Negersklaven in den Vereinigten Staaten: "Ich will keineswegs die Sklaverey vertheidigen, aber die Wahrheit nöthigt mich doch, noch einige Worte hierüber zu äußern. Ich kenne die Lage der arbeitenden Classen in verschiedenen Ländern, und in einigen Ländern kenne ich sie vollkommen; und ich

Digitized by Google

trage gar kein Bedenken, offen zu sagen, daß die Sklaven in unsern südlichen Staaten besser genährt und gekleidet und zu weniger strenger Arbeit angehalten werden, als die Landleute oder die beym Ackerbau arbeitenden Classen in verschiedenen der blühendsten (prosperous) Staaten Europas."

Die Nordamerikanische Colonie für Freineger bey Cap Mesurado in Afrika, wird beständig mit neuen schwarzen Emigranten vermehrt. Von Norfolk in Virginien z. B. ging am 15ten Februar d. J. ein Schiff mit 154 solcher Colonisten, reichlich versehen mit Lebensmitteln, Werkzeugen u. s. w. dahin ab. Das Schiff führte auch die ankommandergenommenen Theile zu 5 großen Gebäuden mit, und ein Arzt der Amerikanischen Marine begleitete die Expedition. Man hofft zwar nicht, daß diese Colonisations-Anstalten Amerika ganz von seiner schwarzen Bevölkerung befreien werden, doch gedenkt man für alle Staaten nördlich vom Potomac diesen Zweck nach einer oder zwey Generationen zu erreichen. In ganz Pennsylvanien findet man jetzt nicht über 100 Negersklaven, von denen der größte Theil über 45 Jahr alt ist. Im Jahr 1820 zählte man deren noch 211; jetzt ist die Rede davon, den Rest auf einmal freizugeben und so der Sklaverey in diesem Staate ein Ende zu machen.

Die Zahl der Indianer in den Nordamerikanischen Gränzen wird jetzt auf ungefähr 300,000 geschätzt, wovon 120,000 innerhalb der schon bestimmten Gränze der Staaten oder Territorien wohnen. Man fährt fort mit dem Plane, sie in gewissen Gegenden jenseits des Mississippi zu colonisiren, und die größte Zahl derselben ist mit dieser Verpflanzung zufrieden, aber einige ihrer Häuptlinge, welche sich durch Anbau größerer Strecken bereichert

Digitized by Google

bereichert haben, sind dazu nicht so willig; man hat nun die mildere Maßregel angenommen, lieber die Verpflanzung einzelner Familien und Individuen zu veranlassen als die ganzer Stämme; die einzelnen Familien, welche nun an ihrem alten Wohnorte bleiben wollen, werden auf solche Weise bald mit den Europäischen Abkömmlingen verschmelzen. In den neuen Wohnorten der Indianer werden Schulen, Ackerbau- und Handwerks-Institute eingerichtet, das Land vertheilt und ordentliche Regierungen aus ihrer eigenen Nation gebildet, welche zum Anfang von der Regierung der Vereinigten Staaten ernannt werden; sobald aber die Cultur eine gewisse voraus bestimmte Höhe erreicht haben wird, werden sie selbst ihre Regierungen erwählen. Die Gebiete, wohin die Indianer verpflanzt werden, werden ihnen aufs förmlichste zum ewigen Besitz und Eigenthum garantirt. Im Lauf des verwichenen Jahrs haben die Nordamerikanischen Staaten 781,827 Dollars auf diese Versetzung, so wie auf den Unterhalt der Indianer und übrigen Unkosten verwendet. — Wie vorerwähnt ist es auch im Plane ähnliche Staaten aus Freinegern und Mulatten zu bilden und die Aufhebung der Negersklaverey einzuleiten.

Die Unterrichts-Anstalten sowohl höhern als untern sind Gegenstände, welchen die Nordamerikanischen Freistaaten vorzugsweise ihre Aufmerksamkeit weihen. In Philadelphia werden jetzt 49 Lehrcursus in der Medicin gehalten, und die Zahl der für dies Studium Immatriculirten betrug 1820 bereits 754, 1822: 817, 1823: 867, 1824: 870 und 1825: 905. Zu Monticello in Virginien ist eine treffliche Universität errichtet; eben dergleichen höhere Lehranstalten findet man überall, selbst in den entlegeneren Staaten Ohio u. a. m. Auch der

kleine

Digitized by Google

kleine Staat Vermont, die Nordamerikanische Schweitz, hatte schon 1820 zwey Universitäten, obwohl seine Volksmenge damals nicht mehr als ungefähr 300,000 Menschen ausmachte. Aber gleiche, wo nicht höhere Fürsorge trägt man überall für die untern Lehranstalten, die eigentlichen Volksschulen. Das Gesetz gebeut den Einwohnern jedes bebauten Umkreises von 36 Englischen □ Meilen wenigstens Eine solche Schule einzurichten, aber oft findet man dort 10, und der Staat bestimmt zu ihren Unterhalt auf ewige Zeit wenigstens eine Englische □ Meile, so daß nie mehr als 35 derselben in die Hände von Privat-Eigenthümern gelangen können. In gleichem Zuwachs mit der Bevölkerung stehen daher die Mittel zu ihrem Unterrichte, und die officiellen Berichte von den Legislaturen der verschiedenen Staaten zeigen, daß die Einrichtungen neuer Schulen, wenigstens mit der zunehmenden Cultur und Bevölkerung des Landes gleichen Schritt halten. Als speciellere Beyspiele dieses Verhältnisses mögen die vorjährigen Resultate der Amtsberichte aus den Staaten Newyork und Maine dienen. Der Staat Newyork hatte am Ende von 1825, 714 Städte und größere Communen, und von 700 derselben waren die Berichte eingekommen, woraus sich ergab, daß 425,350 Kinder voriges Jahr in common schools unterrichtet wurden, welches die Anzahl des Jahrs 1824 um 22,410 übertraf. Die Schuldistrikte beliefen sich auf 7773, und von 7117 waren Amtsberichte eingekommen; im Lauf des Jahres 1825 waren 131 neue Distrikte hinzugekommen, und die Schatzkammer des Staats hatte zur Unterstützung sämmtlicher Distrikte in jenem Jahre 182,790 Dollars ausgegeben. Der Capitalfonds der Volksschulen im Staate Newyork betrug damals 1,319,386 Dollars

lars 46 Cents, wovon jährlich 811.815 Dollars 41 Cents für den allgemeinen Unterricht bestimmt waren, wozu der Staat nach einer besonderen Bestimmung seiner Constitution noch die Verkaufssumme alles dem Staate gehörenden unverkauften Landes fügte, an Betrag 853,090 Acres, taxirt zu 406,418 Dollars.

In Maine, dem nördlichsten der Vereinigten Staaten, welches vergleichungsweise wenig volkreich ist, fand man am Schlusse des vorigen Jahrs 2449 Schuldistrikte mit 97,237 Schulkindern, und die Kosten der Schulen betrugen 135,100 Dollars 18 Cents. —

Die Verwaltung der Schulanstalt des Staats Newyork schließt ihren General-Rapport mit folgenden Bemerkungen, welche am besten den Zweck der Nation bey diesen Einrichtungen zeigen:

"Die Repräsentanten eines Freistaats müssen immer lebhaft die Wichtigkeit allgemeiner Volksschulen für eine Staatsverfassung anerkennen, welche sich vorzugsweise auf die Tugend und Aufklärung bey der großen Masse des Volks stützen muß. Solche Schulen gewähren jetzt in unserem Staate ungefähr 425,000 Kindern oder etwas über einem Viertel der Volksmenge des ganzen Staats Unterricht. (Diese Proportion von mehr als einem Kinde für drey Erwachsene dient auch zum besondern Beweis der großen Vermehrung der Population.) —

Wir besitzen fast 8000 organisirte Schuldistrikte, von denen jeder nothwendig einen geschickten Lehrer besitzen muß, wenn anders das Unterrichts-System seinen richtigen Erfolg haben soll. Bey der zunehmenden Menge von Volksschulen wird es daher jetzt nothwendig, Maßregeln zur Vermehrung gehörig qualificirter Lehrer zu treffen, welche dieser

Digitized by Google

dieser Art von Schulen noch einen vorzüglicheren Charakter ertheilen und den Nutzen derselben für das Allgemeine noch vermehren muß. Jetzt müssen daher besondere Anstalten zur Bildung der Volkslehrer befördert werden, und so wie die Schuldistrikte an Vermögen zunehmen und die vom Staate für die Volksschulen bestimmte Unterstützung anwächst, soll eine größere Anzahl von Personen mit guten Anlagen Gelegenheit erhalten, sich dem Lehrer-Berufe als einem eigenen Fache zu widmen."

Kürzlich hat der Congreß sich mit dem Plane zu einem neuen Kanal beschäftigt, welcher an Größe selbst den Erie-Kanal, den größten aller bekannten Kanäle, übertreffen soll. Eine kurze Notiz darüber kann dazu dienen, einen Begriff von der Größe der Hülfsmittel der Vereinigten Staaten und den Bedingungen zur Möglichmachung eines solchen Unternehmens zu geben. Der Plan besteht nemlich darin, zuvörderst mit einem großen Kanal die breite Landspitze der Floridas zu durchschneiden, um eine Schiffahrt zwischen dem Mexikanischen Meerbusen und dem Atlantischen Meere möglich zu machen, so daß man der gefährlichen Passage um Florida entgehn kann. Ferner liegt es in diesem Plan, auf der einen Seite den Florida-Kanal mit dem Mississippi in Verbindung zu setzen, vermittelst einer fortgesetzten innern Wasser-Communications-Linie (inland navigation), welche durch Kanäle, Seen und Flüsse gebildet wird. — Auf der andern Seite ist es der Plan, den beabsichtigten Florida-Kanal mit dem großen Dismal Swamp-Kanal, und endlich mit der Chesapeakebay und dadurch mit den vielen schiffbaren Flüssen und Kanälen in den mittleren und nördlichen Staaten zu verbinden, welche mit dieser Bay in Communication stehn. Wenn diese Communications-Linie fertig

wird,

Digitized by Google

wird, so können Fahrzeuge von New-Orleans, Mobile, Tallassee, Savannah, Charlestown und Norfolk, den vornehmsten Stapelplätzen für Louisianas, Mississippis, Alabamas, Floridas, Georgias, Carolinas und Virginias Produkte nach Baltimore, Philadelphia und Newyork gehen ohne den Mexikanischen Meerbusen oder das Atlantische Meer befahren zu dürfen, und im Fall eines Kriegs mit England können dennoch die nördlichen Staaten eben so sicher wie zu Friedenszeiten ihren Handel mit den südlichen fortsetzen, ohne befürchten zu müssen, daß ein einziges Fahrzeug von Englischen Kapern oder Kriegsschiffen genommen werde, und ohne daß eine Blockade ihrer Häfen irgend den Verkehr schadet. Diese ganze Wasser-Communications-Linie hat ausserdem den Vortheil, daß während eines Kriegs, wenn irgend ein Punct der Küste bedroht wird, Kriegsbedürfnisse, Waffen, Mannschaft und kleinere Kriegsfahrzeuge mit Leichtigkeit und Schnelle von allen andern Punkten der Küste nach den bedrohten Stellen geführt werden können, ohne feindlichen Kreuzern bloßgestellt zu seyn. Zu diesem Zwecke sollen zwischen den Flüssen Mississippi und Apalachicola am Mexikanischen Meerbusen verschiedene Landzungen durchschnitten oder künstliche Meerengen gebildet werden; welches für eine Küstenfahrt von 350 Englischen Meilen doch nicht mehr als 12 solcher Meilen Ausgrabung ausmacht; ferner wird der Apalachicola-Fluß mittelst eines Kanals mit dem nördlich von Florida in den Atlantischen Ocean fallenden Flusse St. Mary vereinigt. — Der Alabama-Staat, der sonst wegen Unsicherheit des Mexikanischen Meerbusens, des einzigen schiffbaren Gewässers, an welchem er stößt, von aller Wassercommunication mit den übrigen Staaten abgeschnitten wäre, gewinnt

besou-

besonders durch diese Anstalt. Auch soll, um den gewöhnlichen Ueberschwemmungen des Missisippi vorzubeugen, einer seiner Flußarme so erweitert werden, daß das zu viele Flußwasser seinen Ablauf erhält. Die Wichtigkeit dieser Kanäle in merkantilischer Rücksicht erkennt man, wenn man erwägt, wie groß der Verkehr bereits auf dem Missisippi und auf dem in diesen fallenden Ohio-Strom ist. Bloß die Zahl der Dampfschiffe, welche jetzt regulair zwischen dem Ohio-Staat unter dem Fall des Ohio und auf dem Missisippi nach New-Orleans gehn, enthielt im Anfang dieses Jahrs eine Zahl von 3895 Lasten, und nicht geringer ist die Menge der Dampffahrzeuge auf dem Ohio oberhalb dieses Falls. Die Zahl der kleinen platten Fahrzeuge, welche durch den Fall des Ohio und weiter nach New-Orleans gehen, soll über 5000. Aus den Staaten und Territorien am Missisippi selbst kamen ungefähr 3000 solche Fahrzeuge nach New-Orleans. Nun ist man auch gleichfalls beschäftigt einen Kanal zwischen dem Ohio oberhalb und unterhalb des Falls zu eröffnen; nach Vollendung dieser Arbeit, welche nahe bevorsteht, werden die größten Schiffe direkte von Pittsburgh am Ausfluß des Alleghanyflusses in den obern Ohio nach New-Orleans gehen können. Die Kosten des großen Erie-Kanals und des Champlain-Canals belaufen sich zusammen auf 9,123,000 Dollars. Die dazu negocirte Staatsschuld betrug sich nur an 7,777,106 Dollars, deren jährliche Zinsen zu ungefähr 4½ pCt. 419,000 Dollars ausmachten, und schon voriges Jahr betrugen die Kanal-Einkünfte über das Doppelte, gegen 900,000 Dollars, und dieses Jahr werden sie noch beträchtend zunehmen. Denn der Waaren-Transport ist so ungeheuer, daß auch der große Erie-Kanal ihn kaum

bald nicht mehr gnügen wird, sondern man neue Schleusen anlegen müßte, um den Zeitverlust für die außerordentlich große Zahl der ihn passirenden Schiffe zu vermindern. Um aber die dadurch veranlaßten neuen bedeutenden Kosten zu vermindern, hat die Legislatur des Staats Newyork im März dieses Jahres ein funfzigjähriges Privilegium zur Anlegung einer Eisenbahn vom Hudsonfluß bey Albany bis an den Mohawkfluß bey Shenectady ertheilt; glückt dieser erste Versuch von Eisenbahnen nach größerm Maaßstab, wie man vermuthet, so werden dergleichen längs des ganzen Erie-Kanals und des ganzes Mohawkflußes angelegt werden. — Pennsilvania und Maryland haben verschiedene Kanal-Linien angelegt, um auf der einen Seite den Delaware und Susquehanna mit dem Ohio bey Pittsburgh, wo der Alleghany in den letztern fällt, und auf der andern Seite den Alleghanyfluß mit dem Erie-See zu verbinden. Pennsylvania schießt 300,000 Dollars dazu und Maryland 1,500,000 Dollars, von welcher letztern Summe 500,000 Dollars zum Chesapeake-Kanal, 500,000 zum Ohio-Kanal, und 500,000 zu einer Durchschneidung der Landspitze zwischen der Chesapeake- und Delaware-Bay, auf welcher der Delaware-Staat liegt, verwendet werden sollen; bey dieser Arbeit sind zugleich 2500 Arbeiter angestellt, lauter Irländer, Holländer, Franzosen, Walliser, Schweizer und Neger. Die Irländer und Neger arbeiten an entgegengesetzten Seiten, um Uneinigkeit zwischen ihnen vorzubeugen. Nordamerikaner sind nicht unter den Arbeitern.

Der Ohio-Staat, welcher jetzt vorzugsweise die Aufmerksamkeit auf sich zieht, war vor 1802 noch so wenig bevölkert, daß er keinen eignen Staat ausmachen konnte. Jetzt beträgt seine Popula-

Digitized by Google

pulation ungefähr eine Million, und der Werth des actuellen Vermögens seiner Bürger wird auf 180 Millionen Dollars geschätzt. Die Kanäle, welche dieser Staat auf eigne Rechnung graben ließ, kosten 8 Millionen Dollars. Die Volksschulen sind zahlreich und gut eingerichtet; die Hauptstadt Cincinnati ist bereits eine große Stadt und man findet dort viele bedeutende Städte. Die Wege sind gut, die Manufakturen zahlreich und blühend; jährlich werden 500,000 Tonnen gesalzen Speck und Fleisch und 300,000 Tonnen Korn ausgeführt. Die Zahl der vorzüglich guten Schaafe betrug voriges Jahr eine Million. Die Zahl der Schaafe nimmt auch an andern Stellen der Union sehr zu; im Staat Newyork belief sie sich voriges Jahr auf 3,496,539 und in der ganzen Union über 15 Millionen. Das Ohio-Tuch ist so schön, daß die Englischen und Spanischen Minister und Westindischen Kaufleute davon bestellt haben. Ein auffallendes Beyspiel von der Zunahme der Cultur giebt die St. Lawrence-County in Newyork; diese war vor wenig Jahren eine Wildniß, zählte 1820 schon 16,037 Personen und 1825 bereits 27,505, also in 5 Jahren einen Zuwachs von 11,468 oder über ein Drittel der Population.

Die Miliz in der ganzen Union (die stehenden Truppen der Armee und Flotte unberechnet) belief sich nach den Angaben im Februar d. J., wo noch die Rollen mehrerer Distrikte fehlten, für die aufgeführte auf 1,065,083 Mann. Die Lastenzahl der registrirten Nord-Amerikanischen Handelsschiffe betrug den 31sten December 1824 die Zahl von 1,443,544 Tons, ungefähr 721,772 Lasten. Gebaut wurden im Laufe von 1825, Schiffe zu Lastenzahl von mehr als 80,000 Tonnen, wirklicher Zuwachs betrug aber 58,053 Tons. Auf der gemein-

Digitized by Google

gemeinsamen Münze des Nordamerikanischen Staatenbundes wurde voriges Jahr gemünzt 1,735,894 Dollars, bestehend aus 5,178,760 Münzstücken; 17,000 Dollars wurden aus den eignen Goldgruben in Nord-Carolina gemünzt; von dem übrigen gemünzten Golde kamen ungefähr 45,000 Dollars von Afrika, 75,000 von Mexico, Süd-Amerika und Westindien, 19,000 von nicht angegebenen Orten. — In Nord-Carolina sind neue reiche Goldstrecken entdeckt und eine verbesserte Methode der Goldwäsche erfunden, doch legt man kein großes Gewicht darauf, da die Industrie übrigens auf einem so hohen Standpunkt steht und die Arbeiter so großen Lohn genießen. Das Land steigt so enorm im Preise, daß ein Landstück in der Nähe von Boston, welches vor einigen Jahren mit 100 Dollars gekauft ward, am Schlusse des vorigen Jahrs außer den Renten des Kaufschillings und der höheren Cultur, einen Ueberschuß von 7000 Dollars abwarf; das Land bey Mount Carbon in Pennsylvanien, welches vor 12 Jahren 62 Cents ($\frac{62}{100}$ Dollars) per Acre kostete, gilt jetzt 400 Dollars per Acre, hat also in dieser Zeit einen 7 bis 800fachen Werth gewonnen!

Der Nordamerikanischen Bemühung zur Abschaffung zweyer aus Europa stammender Uebel, der Negersclaverey in den südlichen Staaten (welche bekanntlich England vor der Unabhängigkeits-Erklärung ihnen wieder ihren Willen aufzwang) und der Duelle haben wir schon früher in Erwähnung gebracht.

Man hat Nord-Amerika oft ein ungesundes Clima vorgeworfen; wenn man nun gleich erwägen muß, daß auf eine Ausdehnung wie von Stockholm nach Rom und von Warschau nach London, natürlich sehr verschiedene Climate und Locale

Statt

Digitized by Google

Statt finden, und daß ein großer Theil des ungeheuren Gebiets noch nicht gehörig cultivirt und entwässert ist, so kann man als Gegengrund anführen, daß in wenigen Ländern die Anzahl der Menschen, welche ein hohes Alter erreichen, so groß ist. So leben noch viele Menschen, welche den vor 50 Jahren ausgebrochenen Freiheitskrieg mitgemacht haben, und die Zeitungs-Annoncen sind so reich an Todesfällen von Menschen, die im hohen Alter sterben, daß in der Baltimore-Zeitung vom 11ten März d. J., allein 3 Todesfälle von Personen stehen, die über 100 Jahre alt wurden. Kürzlich starb Herr Alexander Berkley in Virginien, 114 Jahre alt und kurz nach ihm seine 90 Jahre mit ihm verheirathete Wittwe in einem Alter von 111 Jahren. Aus den Mortalitäts- und Nativitäts-Listen von Newyork, Philadelphia und den größten Städten ersieht man nicht nur, daß die Zahl der Geburten nach einem in Europa in den großen Städten ungewöhnlichen Verhältniß die Zahl der Sterbefälle bedeutend übersteigt, sondern auch die Zahl der gebornen Knaben die Zahl der Mädchen sehr übertrifft, welches in Europa sehr selten der Fall ist. Ungeachtet aller Unterstützung, welche die Einwanderer in Canada von der Brittischen Regierung genießen, hat sich doch ein Drittel der in den letzten Jahren nach Nieder-Canada gekommenen 68,534 Colonisten bereits nach den Vereinigten Staaten gezogen.

Der Staat Newyork hat seit 1820 seine Population um 242,648 Seelen vermehrt, sie beläuft sich jetzt auf 1,616,458, worunter die Stadt Newyork mit 166,086 Einwohner, Oneida mit 57,847, Onondaza mit 48,435. — Der Zoll in Newyork belief im Jahr 1825 sich auf 15,749,936 Dollars, wovon 386,665 für ausländische Waaren

in

Digitized by Google

in ausländischen Schiffen. — Am Schlusse des Jahrs 1825 hatte dieser Staat 170 Eisenwerke und 164 Eisenhammer (trip hammars). Auf dem Hudsonsflusse wurden von der Stadt Troy für 2,500,000 Dollars Waaren ausgeschifft, worunter 1149 Tonnen Guß- und Schmiede-Eisen. In der Stadt Newyork wird eine Wasser-Leitung angelegt, welche 6 Deutsche Meilen weit das Wasser nach der Stadt führt, und 1,325,000 Dollars kosten wird. Das Wasser-Reservoir wird so hoch angelegt, das alle Wohnungen mit Wasser versehen werden können. Die Einkünfte der Stadt Newyork betrugen voriges Jahr 780,387 Dollars, und der Cassenbehalt am Schluß des Jahrs 29,794 Dollars. Der ganze Actien-Kapital-Belauf der Banken im Staate Newyork war 25,040,350, Dollars, wovon 18,972,619 Dollars einbezahlt waren, die Assecuranz-Compagnien hatten einen Fonds von 26,350,000 Dollars, wovon 16,033,731 Dollars einbezahlt waren, die Lombard-Compagnien ein Kapital von 11,000,000 Dollars. Die Zahl der Banken war 48, der Assecuranz-Compagnien 59 und der Lombarden 5. Der Staat Massachusetts hatte dagegen nicht weniger als 119 Banken, deren ganzes einbezahltes Actien-Capital sich doch nicht höher belief als 16,378,869 Dollars; ihr ganzer ausstehender Zettelstand betrug 4,722,866 Dollars oder ungefähr 29 pCt. vom Capital-Fonds. Der Silber-Fonds in ihnen allen zusammen stieg auf 1,348,200 Dollars, wovon die Proportion zum Capital-Fonds in den Banken der Hauptstadt (Boston) 6, 9 bis 10 pCt. und in den übrigen 10 pCt. ausmachten. — Die Sparbank in Boston stand voriges Jahr mit 5414 Personen in Rechnung und das in der Bank stehende Capital betrug 750,225 Dollars.

Digitized by Google

lars. — Die Stadt Macon, gebauet in einem von den Creek-Indianern 1821 gekauften Landstrich Georgiens, schiffte im vorigen Jahre schon 12,000 Ballen Baumwolle aus. Auch in Georgia ist der Plan zu einem Canal entworfen, der eine Wasser-Communication zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Mexikanischen Busen mitten durch diesen Staat bilden soll. In der Stadt Paterson in New-Jersey meldeten sich neulich im Laufe von 2 Tagen 150 eingewanderte Ausländer, welche um das Nordamerikanische Bürgerrecht baten. Die Bevölkerung des Staats Missouri ist bereits auf 62,000 Seelen gestiegen. — Bey der Stadt Sandusky, im Staate Ohio, belegen am südlichen Strande des Erie-Sees, in einer Gegend, die vor 12 Jahren noch eine Wüste war, sah man vor 6 Jahren kaum ein Fahrzeug anlegen; voriges Jahr, seit Eröffnung des großen Erie-Canals, ankerten 286 von auswärts kommenden Schiffe in dessen Hafen, die Schiffe unberechnet, die von andern Orten im Canal Ohio selbst kamen. Die Bleigruben von Perkiomen in Pennsylvania werden in einem großen Umfange bearbeitet, und das Bleierz gehört zu dem schönsten und feinsten, das man kennt. Das Pennsylvanische Salz, welches seiner ausgezeichneten Güte wegen berühmt ist, gilt jetzt bey den schon in Gang gebrachten 38 Salinen 20 Cents per Bushel, und wird in so großer Menge, wie man nur will, producirt. Im Staate Newyork ist man eifrig beschäftigt, das gigantische System zu vollenden, dessen Anfang mit dem Erie-Canal gemacht ist; 3000 Menschen arbeiteten diesen Sommer an einem Canal zwischen den Flüssen Delaware und Hudson, ein zweyter Canal wird den großen Erie-Canal mit dem Susquehannah-Fluß ver-

Digitized by Google

verbinden. Zu den übrigen wichtigsten gehören der Black-River-Canal, welcher den großen Erie-Canal mit dem Ontario verbinden soll; die Gegend dieses Canals hat Ueberfluß an vorzüglichstem Eisenerz; ferner der Chinaga-Canal zwischen dem Erie-Canal und Susquehannah-Canal, der Chautauque-Canal vom Erie-See zum Chautaque-See, der Genneſee-Canal zwischen dem Erie-Canal und dem Alleghany-Fluß und der Buffalo- und Alleghany-Canal. Auf der Inſel Buffalo, gerade auf dem Vereinigungspunkt der neuen Schiffahrt zwiſchen Canada, Newyork am Atlantiſchen Ocean, allen großen Seen im Nordweſten, dem Miſſouri-Thal im Weſten, dem Miſſiſſippi-Thal, New-Orleans und dem Mexikaniſchen Meerbuſen hat Mr. Noach ſeinen neuen Judenſtaat geſtiftet. Eine herrliche Lage für den Handel!

II.

Ueber die Beſchuldigungen gegen Nord-Amerika.

(Aus dem Stockholmer Blatt Argus den tredje.)

Schon ſeit die geiſtliche und weltliche Ariſtokratie in England, erſchreckt durch die Franzöſiſche Revolution und Burkes Deklamationen über dieſelbe, den Einfluß von Nord-Amerika's Beyſpiel auf die öffentliche Meinung in England und im Allgemeinen auf die Geſinnung von ganz Europa zu fürchten begann, hob ein ſyſtematiſches Bemühen an, in aller Art von Engliſchen Schriften, beſonders aber in Reiſebeſchreibungen, alles was Amerikaniſch war, herabzuſetzen und mit den ſchwärzeſten Farben zu ſchildern, um dadurch die öffentliche Meinung irre zu führen. Seit der Krieg zwiſchen England und den Vereinigten Staaten ausbrach

Digitized by Google

und auch das Gefühl der Englischen Nation durch die Siege der Amerikaner zur See und zu Lande aufs tiefste verwundet und aufgeregt wurde, ward besonders dies Verläumdungs-System gegen Amerika bis zum Unsinn übertrieben. In dieser Periode und einige Jahre nachher erschienen im beregten Geiste die Reisebeschreibungen von Fearon, Howitt, Howisson u. a. m., und der Quarterly review, Blackwoods Magazin nebst dem Courier, die hauptsächlichsten periodischen Organe der Regierung (the government press), stimmten hierin ein und übertrafen wo möglich in der Heftigkeit ihrer Ausfälle gegen Amerika die erkauften Reisebeschreiber. Ein Verfasser, der diesen Verläumdungen zu widersprechen wagte, besonders wenn er Beamter war, setzte sich allen möglichen Verfolgungen aus, und selbst ein Buchhändler, der sich erkühnte, eine unpartheyische Reisebeschreibung zu verlegen, war nicht minder unangenehmen Folgen ausgesetzt. Dies Verhältniß ist so faktisch, daß wir als Beweis desselben eine große Anzahl der bestimmtesten Data anführen könnten. Selbst die mit der Regierung nicht in Beziehung stehenden Journale, z. B. der Edinburgh review, wurden eine Zeitlang genöthigt, dieser Richtung der öffentlichen Meinung nachzugeben und bis zu einem gewissen Grade darin einzustimmen; denn obwohl eine periodische Schrift in England von der Regierung unabhängig ist, so ist sie doch selten unabhängig von der Aristokratie. Eine solche systematische Verfälschung der Wahrheit konnte jedoch nicht länger glücken als einige Jahre; Birckbeks, Captain Halls, Miß Wrights, Duncans u. a. Reisebeschreibungen zwangen doch endlich die plumpeste und unverschämteste Verläumdung zum Schweigen, und der Edinburgh review, die Morning Chronicle

Digitized by Google

nicle u. a. von der Regierung unabhängige Zeitschriften haben nun schon seit 3 bis 4 Jahren gewagt, den Amerikanern Recht widerfahren zu lassen, die vielen vortheilhaften Seiten ihrer Verfassung, Sitten und ihres Charakters darzustellen und sie sogar hin und wieder offen in sehr vielen Rücksichten als ein Muster sowohl für England als für Europa zu schildern. Inzwischen haben die ältern verläumderischen Reisebeschreibungen von der Art, wie die von Fearon, fortgefahren, den Verfechtern der Hierarchie und Aristokratie auf dem Continente willkommen zu seyn und wie zuverlässige Quellen von den Französischen und Deutschen Ultra-Journalen, so wie nach diesen von den periodischen Organen unserer Schwedischen Congregation behandelt zu werden, wie der Odalmann, die Upsala Litteratur-Zeitung und Swea, welche bloß an Talent, aber keineswegs an Fanatismus ihren ausländischen Mustern nachgeben.

Die unglaubliche Menge von Reisenden, besonders von Engländern, welche in den letzten 3 bis 4 Jahren die Vereinigten Staaten besuchten, theils Geschäfte, theils ihrer Belehrung oder ihres Vergnügens halber, in Verbindung mit der weitausgedehnten Circulation der Amerikanischen Litteratur in England, macht es jetzt, wie gesagt, den gemietheten oder fanatischen Schriftstellern des geistlichen und weltlichen Aristokratie-Interesse in England unmöglich, so unverschämt, wie es vor 8, 10 bis 12 Jahren der Fall war, die Vereinigten Staaten anzuschwärzen und zu entstellen. Inzwischen muß man sich doch nicht vorstellen, daß die desfällige Bemühung aufgehört habe, obwohl nun eine andere Taktik wählen mußte. Wir verweisen die Verfasser der Swea und des Odalmann auf das letzte Heft des Edinburgh review — einer

Schrift, welcher sie, beyläufig gesagt, wenigstens sich schämen würden, allen Credit abzusprechen — um auch dort diese Bemerkung bewahrheitet zu finden. Aber ehe wir einige Aufklärungen über die neue Taktik geben, welche jetzt erwählt wird, um Amerika in den Augen des Englischen Volks herabzusetzen, dürfte erst ein Irthum auszurotten seyn, welcher hier in Schweden gewöhnlich ist und daraus fließen dürfte, daß diejenigen unserer Schwedischen Zeitungen, welche auswärtige Nachrichten mittheilen, mit Ausnahme des Dagligt Allehanda in der letzten Zeit, solche öfters, wo nicht immer, bloß aus den Hamburger Tagsblättern ziehen, aber nicht aus den Quellen selbst, den Londoner und Pariser Zeitungen, woraus nothwendig folgen muß, daß ihre Nachrichten sehr unvollständig werden. (In einer Anmerkung wird der Wunsch geäußert, daß Schweden eine Zeitung über die auswärtigen Angelegenheiten erhalten möge, welche durch sorgfältige Auswahl der besten Englischen, Französischen und Amerikanischen Quellen und eine gleich sorgfältige Auswahl der Artikel aus denselben, dem Schwedischen Publikum Gelegenheit gäbe, eine sichere und einigermaßen vollständige Uebersicht von der innern Lage, dem politischen System und Verhältnissen jedes in der Weltpolitik wichtigen Staats, der öffentlichen Meinung in Europa u. s. w. zu erhalten, um so mehr, da wenige in Schweden Englische und Französische Zeitungen hielten, weshalb auch dort gewöhnlich eine nicht minder barbarische Unkunde über die Angelegenheiten fremder Länder als über die einheimischen herrsche. Doch wird das Verdienst anerkannt, welches das Blatt Dagligt Allehanda sich in der letzten Zeit erworben hat.)

Jener Irthum nämlich beruht darin, daß, wenn man hier in Schweden von den intoleranten Leh-

Lehren und Bemühungen der Hierarchie und Aristokratie in der jetzigen Zeit oder überhaupt von Ultracismus redet, man gewöhnlich seine Aufmerksamkeit auf das richtet, was in den letzten Jahren in Spanien, in Frankreich u. s. w. vorgegangen ist — mit Einem Worte, man stellt sich gewöhnlich vor, daß diese Principien und Bestrebungen ihre Wurzel, ihre Heimath und ihre größte Kraft auf dem Europäischen Continente und vorzüglich in Katholischen Ländern haben. Diese Meinung ist aber ein Irthum. In Großbrittannien vielmehr findet man den Ultracismus in aller seiner materiellen Stärke, und von dort aus haben sich auch seine Lehren durch Burke, der dessen erster und vornehmster Apostel war, als Theorie nach dem ganzen Europäischen Continente verbreitet. Die Episcopal-Kirche oder die geistliche Aristokratie in England, obwohl sie protestantisch heißt, giebt keiner Katholischen Priesterschaft in Europa an ächter Papistischer Intolerance etwas nach; eher übertrifft sie die Katholische Klerisey in dieser Eigenschaft eben so sehr wie an Reichthum. (Es ist ein großer Irthum, wenn man sich vorstellt, daß Intoleranz und Ultramontanismus nothwendig der Katholischen Religion und den Katholischen Priestern folgen. In den Vereinigten Staaten findet man jetzt über eine halbe Million Katholiken oder vielleicht gegen eine Million; schon vor mehreren Jahren zählte man dort zwischen 40 und 50 Katholische Bischöfe und gleichwohl hatte man in den Vereinigten Staaten in 40 Jahren nie Veranlassung gehabt, über Intoleranz zu klagen, weder bey den Bekennern der Katholischen Religion noch bey deren Priestern. Diese vieljährige Erfahrung sollte doch einer Menge Menschen die Augen öffnen, welche

den

Digitized by Google

den Katholicismus für synonym mit Intoleranz und Verfolgungsgeist halten. Nur als Staats-Religion ist der Katholicismus intolerant und alle Staats-Religionen sind oder bleiben dies unter gewissen Verhältnissen. Hier in Schweden verhinderte die Protestantische Priesterschaft die Einwanderung ihrer Reformirten Mitprotestanten (Hugenotten) zur Zeit Carls XI.). Wir haben uns in frühern Blättern über den Reichthum, den Einfluß und die Macht der weltlichen Aristokratie geäußert, und wir glauben, keiner werde bestreiten, daß die Englische Aristokratie an Reichthum und Macht jede Aristokratie auf dem festen Lande weit übertrifft. Und was endlich die Legitimität oder das monarchische Princip betrifft, wo anders als im Protestantischen England ist es zuerst ausgebildet und wird noch als religiös-politisches Dogma gepredigt? — Wo besitzt das monarchische Princip so mächtige Stützen oder ist der geistlichen und weltlichen Aristokratie so eng einverleibt? —

Da aber die hier geschilderten Principien und Interessen in England mächtiger sind als irgendwo, so darf man sich auch nicht darüber wundern, daß England gerade vorzugsweise einen Einfluß von Amerikas Beyspiel auf die Denkungsart fürchtet; ein Einfluß, der um so natürlicher ist, da die Sprache und Litteratur beyden Ländern gemeinschaftlich sind. Daher ist auch das langwierige Bemühen geflossen, durch erschreckende Schilderungen von Amerika, diesem Einfluß auf die öffentliche Meynung entgegen zu wirken. Jetzt werden indessen diese Versuche vorsichtiger als zuvor gemacht. Die Verfasser, welche im Geist der Englischen Aristokratie über die Vereinigten Staaten schreiben, läugnen nun nicht mehr direkt — denn ein solches Abläugnen würde fruchtlos seyn — das viele Gute, wel-

welches in politischer, moralischer und litterairischer Rücksicht Nordamerika auszeichnet. Durch diese Anerkennung scheint man unpartheyisch zu seyn; aber indirekt sucht man doch und ohne, daß ein unaufmerksamer Leser es merken kann, durch allerley "aber" und "wenn" das portheilhafte Urtheil, welches man eben selbst gefällt hat, zurückzunehmen; vor allen sucht man durch Vergleichungen mit England die Vereinigten Staaten in den Hintergrund zu stellen, oder wenigstens den letztern, nicht ihren Vorzug in irgend einer wichtigeren Rücksicht zuzugestehen, dieser Vorzug möge übrigens so unbestreitbar seyn als möglich.

Unter den Englischen Schriften von dieser neuern Art über oder vielmehr gegen Amerika, hatten wir kürzlich Gelegenheit, eine zu lesen, welche wirklich als Beyspiel einen deutlichen Begriff von allen andern Produkten derselben Art giebt (a summary view of America, comprising a description of the country and of several of the principal cities and remarks on the social, moral and political character of the people; being the result of observations and enquiries during a journey in the united states. By an Englishman. London 1824.) Der Verfasser, welcher für gut hielt die Anonymität beyzubehalten, erklärt, er sey kein Freund von republikanischen Verfassungen, hält die Englische monarchische Regierungsform für weit besser und kann seinen heimlichen Widerwillen nicht verbergen, wenn er genöthigt wird Amerikas Vorzüge zu berichten, welche er auf die obenangeführe Weise herabzusetzen sucht, wobey er sich jedoch unaufhörlich in Widersprüche verwickelt. Er macht eine Menge Bemerkungen gegen die Art der Amerikaner, die Englische Sprache zu sprechen, und wird gleichwohl genöthigt, anzuerkennen,

kennen, daß man im allgemeinen in Amerika weit besser Englisch spricht als in England, und daß ein junger Engländer, der seine Muttersprache vollkommen sprechen lernen will, sich längere Zeit in Newyork, Philadelphia oder Baltimore aufhalten müsse. Ebenfalls ist er ein strenger Censor der Sitten und Lebensweise in Amerika, räth aber doch der reicheren Englischen Jugend, Reisen in den Vereinigten Staaten zu machen, um sich zu einem bessern Tone und mehrerer Humanität auszubilden. Die Sklaverey in den südlichen Staaten Amerikas ist natürlich für ihn wie für jeden andern Engländer, Veranlassung zu harten Urtheilen und heftigen Deklamationen gegen Amerika, und doch ist er genöthigt, selbst zuzugeben daß "die Negersklaven anständig gekleidet, gut genähret und keiner strengen Arbeit unterworfen sind." "Ich habe, fährt er fort, viele von ihnen nach ihrem Schicksal gefragt, und alle haben mich versichert, daß sie über nichts zu klagen hätten, als darüber, daß sie nicht ihre eigne Herren sind. Während meiner ganzen Reise in mehreren der südlichen Staaten bin ich nicht Zeuge irgend einer Grausamkeit gegen einen Neger gewesen." Von Louisiana, Alabama und Georgien, den südlichen Staaten, wo er sagt, daß er nicht gewesen sey, will er doch haben sagen hören, daß die Behandlung der Sklaven dort härter sey. Aber der Reisebeschreiber hat dadurch, ohne es selbst zu wissen, die bitterste Ironie gegen sein eignes Vaterland niedergeschrieben, wo viele Millionen sich in einer Lage befinden, welche so tief unter der Lage der Virginischen Sklaven steht, daß das Schicksal dieser letztern ihnen schon beneidenswerth scheinen mußte. Die Amerikanische Litteratur sucht er gleichfalls herabzusetzen, ist aber doch genöthigt dem North-American-review einen

Platz

Digitized by Google

Platz neben dem quarterly und Edinburgh-review einzuräumen. (In der That hat doch das Amerikanische Journal, so viel wir beurtheilen können, einen entschiedenen Vorzug.) Ebenfalls will er der Repräsentanten-Kammer in Washington nicht den Vorzug der Beredsamkeit und Einsicht vor dem Englischen Unterhause zugestehen, ein Vorzug, den doch alle Leser der Discussionen beyder, ohne Zweifel dem Amerikanischen Unterhause einräumen; zwischen dem Senate in Washington und dem Englischen Oberhause kann natürlich keine Frage eines Vergleichs Statt finden. Aber der Reisende sieht sich genöthigt, anzuerkennen, "daß die Repräsentanten Kammer in Washington, wenigstens (at least) in den Discussionen allgemeiner Gegenstände, so abstrakt und verwickelt sie auch seyn mögen, eben so fähig (equal) wie das Englische Unterhaus sey."

Aber dieser Artikel ist schon zu weitläuftig geworden, und wir schließen ihn mit einem Aufsatz aus einer Irländischen Zeitung, welche wir kürzlich lasen und den wir speciell den über Amerika anders denkenden Schriftstellern in der Swea und im Odin mann dedicirt. Er lautet nachstehend:

Man kann nicht mehr bestreiten, daß Nord-Amerika's Anspruch auch zu den litterarisch gebildeten Ländern gezählt zu werden, auf fast unanständige Weise verkannt wird. In welchem andern Lande ist wohl in so kurzer Zeit und unter solchen Umständen so viel für die Litteratur gethan? Ueber die Anzahl der Werke in den Fächern der Politik, Rechtswissenschaft, Staatsökonomie, Poesie und Geschichte, welche in den letzten 10 bis 12 Jahren in den Vereinigten Staaten erschienen, muß sogar der vorurtheilsvollste und feindseligste Hasser Nord-Amerika's erstaunen. Mit Ausnahme von Schottland kennen wir keine Nation,

tion, welche unter unmittelbarer Aufsicht der Obrigkeit so gut organisirte und fruchtbringende Anstalten für allgemeinen Volksunterricht enthält. In den Vereinigten Staaten findet man kein Dorf ohne sein öffentliches Schulhaus, und keine öffentliche Schule ohne die nöthigen Mittel zu deren Unterhalt, welche sich auf die gemeinsamen Beyträge des ganzen Orts gründen. Auf den höchsten öffentlichen Lehranstalten — Universitäten und Colleges — studiren jetzt ungefähr 6000 Jünglinge. Alle in England erscheinende berühmte Werke werden, so wie sie über das Atlantische Meer kommen, in großen Auflagen mit zierlichem Druck und wohlfeil abgedruckt, so daß ein jeder der ganzen Volksmasse im Stande ist, sich eine eigene Sammlung derselben anzulegen. Oeffentliche Bibliotheken findet man überall, und sie entstehen in jedem neuen Städtchen oder Dorfe. Gelehrte Schulen und Specialschulen wachsen schnell heran, und die Zahl der einheimischen, litterarischen Arbeiten wird täglich größer. Ungefähr zweyhundert periodische Werke werden in sämmtliche Staaten herausgegeben, ungerechnet die Zeitungen, welche letztere, nicht vertheuert durch übertriebene Stempeltaxen oder Postabgaben, selbst von den wenigst vermögenden Individuen des Volks gelesen werden können. (Der Pränumerations-Preis auf den daily national intelligencer in Washington, welcher jeden Tag in der Woche in demselben Format wie die Londoner Times erscheint, ist fast viermal wohlfeiler als dies Englische Blatt. Wir erhielten im vorigen Jahre 54 verschiedene Blätter in gleichem Format aus Nord-Amerika, deren Preis nach Verhältniß gegen Englische äußerst wohlfeil war; meistens 10 Dollars). Es ist unmöglich, daß eine Nation, welche so viele kräftige Anstalten und Mittel zur Ausbrei-

tung

tung der Kenntniſſe, der Aufklärung und Bildung beſitzt, welche im wahren und unverfeſtelten Sinn die Vortheile des Aeußerungsrechts und der Preßfreiheit hat, welche beſtändig an Reichthum zunimmt, und ſich mit ſchnellen Schritten dem Zuſtande allgemeinen Wohlſtandes nähert, der einer Menge von Mitbürgern geſtattet, nach und nach die Nahrungsſorgen gegen den Genuß litterariſcher Beſchäftigungen zu vertauſchen; es iſt, ſagen wir, unmöglich, daß eine ſo beglückte Nation, lange denſelben hohen Rang in der litterariſchen Welt entbehre, deren ſie ſchon in der politiſchen durch den unſchätzbaren Vorzug einer edlen und zweckmäßigen Regierung gewonnen hat.

Bey den Amerikaniſchen Univerſitäten ſind bereits ordentliche Profeſſoren für die neueren Sprachen und deren Litteratur errichtet; ſo findet man z. B. in den letzten Nord-Amerikaniſchen Zeitungen unter den Annoncen, auch die Bekanntmachung, daß zwey Profeſſuren bey der Univerſität von Nord-Carolina erledigt ſind, eine für Mathematik und die andere für Franzöſiſche und Spaniſche Litteratur. Der jährliche Gehalt eines jeden iſt 1240 Dollars oder über 1500 Rthlr. Courant.

III.

Chineſiſches Edikt, den fremden Handel betreffend.

Nachſtehendes mit Kayſerl. Authorität vom 20ſten October 1825 vom Hoppo von Canton an die Hong-Kaufleute erlaſſene Edikt, den fremden Handel betreffend, iſt eins der neueſten nach Europa gekommenen Actenſtücke. Es mag zugleich als ein Probeſtück Chineſiſcher Kanzleyſprache dienen,

men, und wird schon aus diesem Gesichtspuncte nicht ohne Interesse gelesen werden.

Li Fa, Hoppo von Canton ꝛc. ꝛc. erläßt diesen Befehl an die Hong-Kaufleute, (welche allein mit auswärtigen Nationen Handel treiben dürfen.) Die gegenwärtige Dynastie hat das Amt eines Hoppo eingesetzt, welche die Oberaufsicht über den Seehandel führt, aus mitleidigen Gesinnungen gegen Ausländer; die aus Gegenden kommen, aber sicherlich nicht wegen irgend eines Bedarfs, welchen sie für die Uhren, Tücher, gestreiften Zeuge u. s. w. der Fremden hat, oder wegen der jährlichen, auf mehrere hundert tausend Thels sich belaufenden Abgaben. Die Central-Nation besitzt Seiden- und baumwollene Zeuge aller Gattungen genug, die das ganze Volk bekleiden und bedecken können; auch Ueberfluß an Sonnenuhren, Wasseruhren, Stundengläsern, so wie an Schlag- und Taschenuhren aus Saachong und Puangtschuh, hinreichend, um den Zeitlauf zu erfahren. Dagegen sind die seltenen und kostbaren Artikel, welche von den vier Seen her und von den Nationen aus dem Norden und Süden gebracht werden, in beyhohen Häufen in dem Kayserlichen Pallaste aufgethürmt. Sobald eine Provinz von Hungersnoth heimgesucht wird, werden Millionen aus dem Nationalschatze zur Unterstützung derselben hergegeben. Wozu bedarf man denn unbedeutende Waaren fremder Nationen? Weil die verschiedenen Völker des westlichen Meeres seit langer Zeit für ihre Existenz von Thee, Rhabarber und andern Chinesischen Erzeugnissen abhängig waren, wurde das Amt eines Hoppo eingesetzt, um zu machen, daß der Handel nach gerechten und patrioptischen Grundsätzen geführt werde. Da man aber befürchten mußte, daß die fern über ein für-

mischen

misches Meer kommenden Fremden, unbekannt mit der Sprache, und nicht im Stande, sich Lebensmittel anzuschaffen, durch lasterhafte Eingeborne hintergangen und betrogen werden mögten, so wurden die Hong-Kaufleute eingesetzt, ihre Waaren zu kaufen, und die Linguisten ihnen als Dollmetscher beygegeben; während sie mit Lootsen und Vorkäufern versehen wurden, so wie mit Lebensmitteln und Wasser zu ihrer Erhaltung. Und da ebenfalls zu befürchten war, daß die mit den Gesetzen der himmlischen Dynastie nicht vertrauten Fremden zu einer Verletzung derselben durch schlechte Eingeborne verleitet werden mögten, so wurde ein hoher und des Vertrauens würdiger Beamter zu ihrer besonderen Oberaufsicht ernannt, während der Vicekönig für ihre innere Leitung und Aufsicht noch Civil- und Militair-Beamte einsetzte. Die Gnade war sehr groß; aber die Gesetze sind sehr strenge. Die fremden Kaufleute haben entweder ihre Obern, welche über ihre Angelegenheiten wachen, oder eine niedrigere Gerichtsbarkeit wird von jedem Capitain oder Schiffer über die Leute ausgeübt, welche unter seinem unmittelbaren Befehle stehen. Können sie sich genau nach altherem Herkommen richten, dann muß ein gutes Einverständniß von beyden Seiten auf immer erhalten werden.

Aber seit den letzten Jahren scheint Lauheit aus langer Nachlässigkeit eingetreten zu seyn. Mit Ausnahme des Englischen Obern, welcher wirklich die allgemeinen Bestimmungen moralischer Gebührlichkeit verstehet, so wie die Fremden dieser Nation (in dem Dienste der Compagnie), welche auf sich gehörig Acht haben, geben die Anderen, nämlich die Amerikaner und Klang-to (die Landes oder Indischen Ausländer) Fremden, wie eingedenk des großen Wohlwollens und der Ehre, Sr. Kayserl.

Maje-

Majestät, unwürdigen Chinesen Gehör, und lassen sich von diesen irre leiten. Das Gesetz war immer, daß sobald ein Fremder sich ungerecht behandelt zu sehen glaubt, er seine Obern oder den Capitain seines eigenen Schiffes davon in Kenntniß setzen mußte, welche die Klage an die Hong-Kaufleute übergeben, und diese an den Hoppo überreichen mögen, der hierin selbst nach Recht verfahren, oder mit Sr. Exc. dem Vicekönig berathen würde, wie die Sache auf die beste Weise in Ordnung zu bringen sey. Man hat aber seit kurzem vernommen, daß Fremde aus verschiedenen Ländern sich von unwürdigen Personen irre leiten ließen, auch wurden sie bey unschicklichen Handlungen entdeckt, und so wie man sie ausgefunden und ihnen gesteuert hatte, geben sie vor, großes Unrecht erlitten zu haben, nahmen es auf sich, eine fremde Bittschrift zu überreichen, und gingen nach den Stadtthoren, dieselbe zu überliefern. Dies war eine unerhört, ordnungswidrige Handlung, und verdient großen Tadel. Es ist der eigentliche Beruf der Hoppo, welche die Kayserliche Ernennung zur Kontrolle erhalten haben, mit Sr. Excell. dem Vicekönig über die besten Maßregeln zu berathen, welche genommen werden können. Was geschehen ist, bedarf nicht wieder von neuem ins Gedächtniß gerufen zu werden, aber dieser Befehl wird ausdrücklich an Tonqua und an die übrigen Hong-Kaufleute erlassen, damit sie ihnen den fremden Kaufleuten jeder Nation überliefern können. Sie müssen sich genau nach dem alten bestehenden Gebrauche richten, und sich von den neueren schlimmen Gewohnheiten rein waschen. Dann werden sie das große Wohlwollen Sr. Kayserl. Maj. nicht mit Undank vergelten. — Daß die Hong-Kaufleute auch aufrichtig, und mit ihrem ganzen Einflusse ihren Linguisten, Verkäufern u. s. w. gebie-

Digitized by Google

gebieten, ihr Antlitz zu ändern und ihre Herzen zu waschen, sich genau nach den Verordnungen zu richten, ohne kleinlichen Gewinn zu suchen und sich ins Netz des Gesetzes zu verstricken. Sollte nach der Bekanntmachung dieses Gesetzes irgend jemand hartnäckig im Bösen verharren, oder sich erlauben, diese Ermahnung leicht zu behandeln, so werde ich der Hoppo, in Verbindung mit Sr. Exc. dem Vicekönig, untersuchen, welcher Nation und welchem Schiffe der Uebertreter angehöre. Ist das Vergehen leicht, dann werde ich den Hong-Kaufleuten befehlen, mit jenen einzelnen Schiffen keine Verbindung zu unterhalten. Ist es ein schweres Vergehen, dann werde ich mich an Se. Maj. wenden, nicht zu erlauben, daß die Schiffe jener Nation in den Hafen einlaufen sollen. — Was die unwürdigen Chinesen betrifft, welche zum Bösen anreizen, so werde ich nach dem Gesetze, über unerlaubten Verkehr mit Fremden, zuerst die Umstände an Se. Majestät berichten; und dann das Gesetz in Wirkung treten lassen. Die Folgen hiervon werden für die Personen und Familien, so wie für das Leben der Hong-Kaufleute nicht leicht seyn. Man muß befürchten, daß die bloße Beraubung des Knopfes nicht wirksam genug seyn wird, ihr Vergehen zu bedecken. Daß alle, welche stillschweigend gehorchen, dürfen speciellen Befehl nicht verkennen.

Taou-Kwang, 5tes Jahr, 9ter Monat.

IV.

Aegyptische Denkmäler.

Die prachtvolle Sammlung der, für das Museum im Louvre bestimmten, Aegyptischen Denkmäler ist auf der Gabarre Durance zu Havre angekommen, und

und soll nun bald nach Paris abgehen. Sie machte die ganze Ladung dieses Schiffes aus, und ist in mehr als hundert Kisten verpackt, ohne die großen Denkmäler der Bildhauerey zu rechnen, wovon mehrere ein Gewicht von 14 bis 18 Centner haben. Das Königl. Arsenal in Toulon hat die nöthigen Apparate zur Handhabung dieser Lasten abgeliefert, die auch noch ferner bey dem Transport nach Paris ihre Anwendung finden werden. Der Bericht des jüngern Herrn Champollion an den Herzog von Doudeauville enthält eine kurze Uebersicht der Reichthümer dieser Sammlung. Die Zahl der Manuscripte auf Papyrus oder Leinwand beträgt 98. Mehrere darunter sind 15 bis 20 Fuß, eines sogar 40 Fuß lang, alle sehr wohl erhalten. Die Griechischen Papyrus sind ebenfalls für Geschichte und Paläographie von großem Werthe; zwey darunter sind astrologischen Inhalts. Es finden sich dabey zwey schöne Bruchstücke der Iliade, aus demselben Manuscripte, von dem einige Theile in London aufbewahrt sind, und ein Blatt von einem griechischen und lateinischen Wörterbuche, zum Beweise, daß die Alten wirklich solche Wörterbücher machten. Von Broncen sind 400 Stücke vorhanden. Einige übertreffen das Schönste, was man bisher von Aegyptischen Kunstwerken dieser Art kannte. Die mehr als einen Fuß haben sind nicht selten; bey einigen sind die Augen von Gold oder Silber; das Halsband und andere Zierathen der Kleidung sind mit Silber, mit vergoldetem Silber oder selbst mit Gold inkrustirt. Ein Osiris ist 2 Fuß 7 Zoll, und eine weibliche Statue 3 Fuß hoch. Geräthschaften, z. B. Rauchfässer, Spiegel, Instrumente für verschiedene Gewerbe u. s. w. sind zahlreich vorhanden. Die Aegyptischen Bildhauer arbeiteten häufig in Holz, und es sind mehr als

200

Digitized by Google

200 solche Denkmäler in der Sammlung, unter andern eine Statue von 4 Fuß 4 Zoll. Kämme, Löffel, Stöcke u. s. w. mit hieroglyphischen Inschriften; eine 3 Fuß 8 Zoll hohe Harfe, noch mit grünem Saffian überzogen; ein Lehnsessel, mit Ebenholz und Elfenbein eingelegt; eine Trommel ganz wie die unsern; zwey Nachen mit Malereien, mit Ruder und Steuer; eine Menge Gefäße aller Art schließen sich diesen Holzarbeiten an. Einige Stücke in Elfenbein vervollständigen die Sammlung von Hausgeräthschaften. Außer hölzernen Schuhen findet man auch lederne Pantoffel von rothem Saffian mit vielen Zierathen, und verschiedene andere Kleidungsstücke von schön gearbeitetem Leder. Dazu kommen eine Menge Gefäße von Erde, Porzellan, Kalkstein, Breccia, Granit, Basalt u. s. w.; die meisten mit Gemälden oder Inschriften geziert. Von Schmuck und anderen kostbaren Stoffen sind mehr als 1400 Stücke vorhanden. Mehrere kleine Figuren sind ganz von Silber oder Gold, und die Arbeit entspricht dem Werthe des Stoffs. Dazu kommen viele goldene Ohrgehänge mit Skarabäen, Halsbänder ganz von Gold oder von Silber, oder letzteres vergoldet als Einfassung für Karniole, Amethyste, Jaspisse, Lazursteine, Agathe, Plasmas. Mehrere Luxusartikel, aus denselben Materien und gegen 1000 Skarabäen oder kleine Figuren, vollenden diesen für den Naturforscher, Steinschneider und Archäologen gleich interessanten Theil der Sammlung. Von Glas ist eine sehr zierlich geformte Platte von 16 bis 18 Zoll im Durchmesser, in einem niedlichen Korbe eingeschlossen, vorhanden; sicher das schönste bis jetzt bekannte Stück von antikem Glase. Von Mumien sind 11 Stück vorhanden, und mehrere Kasten derselben mit Vergoldungen, reichen Malereyen u. s. w. bedeckt.

Digitized by Google

Man hat auch sechs auf Leinwand gemalte und auf Holz aufgetragene Portraits gesammelt, welche zu der Griechisch-Egyptischen Epoche gehören. Von anderen Leichendenkmälern, z. B. Gefäßen von Alabaster oder Stein, Särgen, Kapellen und Inschriften, Thiermumien und geweihten kleinen Bildsäulen, sind eine Menge vorhanden. Von letzteren sind 28 Königliche, aus den Königlichen Gräbern von Theben, mit dem Namen der Pharaonen der 18ten oder 19ten Dynastie; die andern beziehen sich auf Egyptier von allen Ständen, und sind aus sehr verschiedenen Stoffen verfertigt.

V.

Nachrichten aus Rom.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß ein Reductionsplan des gesammten päbstlichen Militairs im Werke gewesen ist; man sagt, es habe dieses auf die Hälfte vermindert werden sollen. Jeder muß bedauern, daß, so wie viele andere Pläne, auch dieser, welcher besonders dazu gedient haben würde, die auf dem Volke ruhenden Lasten zu mindern, und die ersparten Summen anderweitig zum Besten des Landes zu verwenden, an Umständen gescheitert sind, über welche der Wille des heil. Vaters, so kräftig er auch seyn mag, keine Herrschaft hat. Ausgemacht ist, daß Leo XII., sich stützend auf die geistige Kraft, welche die Regierung über ihre Unterthanen ausübt, und von der Wahrheit durchdrungen, daß, wo ein Regent Vertrauen zu seinem Volke faßt, letzteres in Masse sich nie undankbar beweis't, jene Reduktion ohne alle politische Besorgniß hat unternehmen wollen. Dagegen aber, heißt es, seyen von Außen her so drin-

Digitized by Google

dringende Vorstellungen gemacht worden, daß er sich hat fügen müssen, ob ihm gleich geschienen haben mag, daß die Schandthaten weniger Böse-wichter, aus der Hefe des Volks und ohne geistige und materielle, sich im Wege einer gewöhnlichen Kriminalprozedur unterdrücken lassen, ohne dazu eines stehenden Militairs zu bedürfen. Wie wahrhaft väterlich sich übrigens Leo XII. um das Wohl seiner Unterthanen bekümmert, davon hat er in diesen Tagen zwey neue Beyspiele gegeben. Man erinnert sich seiner unerwarteten nächtlichen Besuche vor zwey Jahren in den neuen Gefängnissen, und vor einem Jahre im Hälligengeist-Hospitale; ihre Resultate sind damals in öffentlichen Blättern gemeldet. Vor einigen Tagen hat er um zwey Uhr nach Mitternacht einen ähnlichen Besuch im Johannis-Hospitale gemacht. Die Folgen kennt man noch nicht. Man bedenke hiebey, daß die Gesundheit des heil. Vaters, obgleich vollkommen hergestellt, von solchen Anstrengungen immer mehr angegriffen werden muß, als wenn sich derselben ein in der Blüthe der Jahre und Körperkraft stehender Mann unterzöge. Das zweyte Beyspiel ist in seiner Art eben so wichtig. Seit in diesem Jahre die Unternehmer der Feuerwerke, um den Eintrittspreis zu erhöhen, ihren Schauplatz (das Mausoleum des Augustes) habsüchtiger Weise mit einem Zelte überspannt haben, ist diese ehemals sehr beliebte und besuchte Unterhaltung der Gestalt in Mißkredit gerathen, daß sie für den vergangenen Sonntag eine neue Spekulation ausgeheckt hatten, um das Publikum anzulocken. Es soll eine öffentliche Lotterie (tombola), wie deren in Italien auf Messen und Jahrmärkten, auch mitunter in den Schauspielhäusern Statt zu finden pflegen, gezogen und Prämien von zehn und

zwanzig Louisd'or ausgespielt werden. Es scheint die Unternehmer hatten, von der Theaterkommission dazu berechtigt, diese Neuerung unternehmen wollen, ohne der Regierung vorläufige Anzeige davon zu machen. Kaum hatte der heil. Vater davon Nachricht erhalten, als augenblicklich die Anschlagzettel abgerissen, und die Tombola öffentlich abgesagt werden mußte. Gutunterrichtete versichern, er hätte längst auch die öffentliche Lotterie abgeschafft, wenn irgend eine Aussicht vorhanden wäre, die 12,000 Familien, welche, heißt es, im Kirchenstaate vom Lotto leben, anderweitig zu versorgen. Daß übrigens die Reformen des heil. Vaters, der Hyder des Burreaukratismus, welche am Herzen des Staats frißt, den Kopf zertreten will, besonders im Schatz- und Finanz-Departement (Reverenda Camera Apostolica) Mißfallen erregen müssen, ist begreiflich; wer dürfte auf die Zustimmung der Menschen rechnen, wenn davon die Rede ist, ihren Eigennutz zu beschränken?

VI.

Erinnerungen an Ludwig XVI.

Die Royalisten scheinen einzusehen, daß Jesuiten und Missionaire nicht die Mittel sind, den reinen Royalismus, der seit einiger Zeit sehr geschwächt ist, wieder herzustellen; darum kehren sie wieder zu der Quelle zurück, aus welcher die Liberalen eben so gut als die Königlichen, die wahre Lehre der konstitutionellen Freiheit schöpfen, nämlich zur Geschichte, die am klarsten berichtet, warum einige Könige Frankreichs so groß waren, warum noch die untere Volksklasse von Heinrich IV. spricht, und warum man Ludwig XVI. und Ludwig XVIII. nie

Digitized by Google

nie vergessen wird. Was in dem Werke des Herrn von Chateaubriand gerade in dem jetzigen Zeitpunct einen Reiz der Neuheit hat, sind die Züge aus der Geschichte Ludwig XVI. Herrn von Chateaubriands Feder hat einen eigenthümlichen Geist; sein Royalismus einen geheimen Werth; seine Gefühle eine fast magische Kraft, welcher keine Meinung zu nahe tritt, weil seine Ueberzeugung, wenigstens während des Lesens, in die Seele übergeht. Wenn er die letzten Augenblicke Ludwigs XVI. erzählt, und als Beleg einen Brief des damaligen Scharfrichters anführt, so verehrt jedermann den gefühlvollen Schriftsteller und den überzeugten, unerschütterlichen Royalisten. Offenbar wollte er mit Anführung dieses Briefes seine religiöse Ansicht, die in dieser Reinheit wohl nicht von vielen andern getheilt wird, beurkunden, und in dieser Beziehung vorzüglich die Worte ausheben: "Ich bin überzeugt, daß Ludwig XVI. seine außerordentliche Standhaftigkeit aus den Grundsätzen der Religion schöpfte, wovon er vor allen Andern durchdrungen und überzeugt schien." Seinen frommen Zweck im Auge habend, setzt Herr von Chateaubriand hinzu: "Die Worte Sansons, des Scharfrichters, lauten wie die jenes Hauptmanns der Kriegsknechte, der als der Gerechte starb, ausrief: "Certe hic homo justus erat." Die schon vor längerer Zeit in London erschienene Ausgabe des Essai sur les Revolutions enthielt diesen Brief, und sogar gewisse Aeusserungen, die dem Sanson hätten empfindlich werden können; z. B.: "Der Himmel und die Hölle waren hier im Lobe des Opferlammes einverstanden," aber die beygefügten Bemerkungen über Sansons Ueberzeugung von der religiösen Kraft Ludwigs XVI., mußten Sanson vollkommen befriedigen, auch wenn er in

der

Digitized by Google

der poetischen Prose die Hölle und der Blutmensch genannt wird. Nun wird jetzt angezeigt, Sanson wolle die Quotidienne vor Gericht wegen Verläumdung belangen, weil sie neulich die ganze Stelle aus Herrn von Chateaubriand's Werk abschrieb. Wir halten einen solchen Proceß für unmöglich und glauben, der Richter müsse sich für inkompetent erklären, und die Sache geradezu an den Himmel verweisen. Allerdings kann Sanson sagen, er habe Gründe gehabt, gegen Herrn von Chateaubriand nicht zu klagen, er fühle aber die Pflicht, sich gegen die Absicht, mit welcher die Quotidienne diesen Gegenstand in ihrem Blatte vortrage, zu verwahren. Aber wenn es auch wirklich zwischen Herrn von Chateaubriand und Sanson eine vor Gott und der Welt abgemachte Sache wäre, und dagegen zwischen Sanson und der Quotidienne eine andere rechtliche Ansicht obwalten sollte, so wäre es doch eine all zu grelle, all zu unziemliche, in der That zu tief eingreifende Verhandlung, wenn Sanson durch eine talentvolle Stimme sich darüber erklären wollte, welchen Unterschied er zwischen der Quotidienne und dem Herrn von Chateaubriand macht, und besonders wenn das furchtbare Andenken an den großen Tod Ludwig XVI. selbst in seinem Testamente auslöschen wollte, nun vor der ganzen Welt auf eine Art wieder aufgefrischt würde, wo Ludwig als Nebenperson und die Quotidienne als Hauptperson erschiene.

Es scheint, man wolle uns aus der Spannung nicht wieder herauskommen lassen, in welche man immer wieder durch die religiösen Gegenstände vor Gericht hineingedrängt wird. Vor einigen Tagen wurde angezeigt, Herr Touquet habe von dem Urtheile in seiner Evangeliengeschichte appellirt; man nannte den Hrn. Barthe als Vertheidiger, der bekannt-

Digitized by Google

kanntlich schon in dem Processe des Journal du Commerce vor der Deputirtenkammer einen berühmten Sieg erfochten hat. Jetzt erfahren wir, daß auch der Kronadvocat vom diesem Urtheil appellirt hat, weil er für ein solches Vergehen, wie die Verstümmelung des Evangeliums, neun Monate Verhaft für eine zu geringe Strafe hält. Wir leben in Zeiten, wo gewisse Vergehen, eben so gut als die dagegen gefällten Urtheile, und die Apellation von denselben, eine wahre Kalamität sind, weil dabey das Recht sowohl als das Unrecht, das Profane wie das Heilige, nur vermischt werden.

VII.

Die Ouvrardschen Memoiren über den Spanischen Feldzug.

Die Times enthalten eine ausführliche Analyse des zweyten Theils der Ouvrardschen Memoiren, welche gerade den Anfang des Spanischen Feldzugs und das Verfahren des Herrn Ouvrard bey demselben als General-Lieferanten betreffen, wodurch seine Verhaftung und die Untersuchung wider ihn veranlaßt, das Ministerium und eine Menge höherer Beamten compromittirt, und so viel Aufsehen nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa veranlaßt ward. Obwohl Ouvrards Angaben ans Unglaubliche gränzen, so gewinnen sie doch, wie die Times bemerkt, viele Glaubwürdigkeit durch mehrere Umstände, welche sich bisher bey Behandlung dieser Frage in der Deputirten-Kammer und vor den Gerichten ergaben, und noch mehr durch das, was durch die schließliche Verhandlung der Pairs-Kammer ans Licht kam. Das aufrichtige Bekenntniß und die Berichte eines solchen

Digitized by Google

chen Commissairs, wie Ouvrad, können nach demselben Blatte nirgends ohne Interesse seyn, wenn auch das Beyspiel ein Französisches ist, denn die Art und Weise ist leider überall bekannt, obwohl wenige in den Fall kamen, ihre Geschäfte so im Große zu treiben wie Ouvrard. Uebrigens werfen Ouvrards Aufklärungen, vorausgesetzt, daß sie wahr sind, so viel Licht auf den Charakter der constitutionellen Verfassung in Frankreich, unter welcher sich solche Sachen treiben lassen, daß sie besonders aus diesem Gesichtspunkte überall bekannt zu werden verdienen. Sollte die Untersuchung damit schließen, bloß einen Theil der Anklage wegen Bestechung und Unterschleif zu verificiren, welche Ouvrard gegen die Minister, Generale, General-Intendanten, Reviseren und andere hohe Militair- und Civil-Beamte vorbringt, so kann man darin einen neuen Erfahrungs-Beweis für den Satz finden, der so oft in England aufgestellt und vertheidigt ward, daß Constitution und Corruption synonym, daß sie bloß verschiedene Namen für dieselbe Sache aus zwey verschiedenen Gesichtspunkten sind, von denen der eine den Schein und die äußere Form, der andere das Wesen und das Innere der hinter den Coulissen agirenden Maschinerie zeigt. Von so groben Anklagen oder so starkem Verdacht der Corruption des Unterschleifs haben wir wenigstens nie in souverainen Staaten reden hören. Und doch ist, so viel uns bekannt, keine Widerlegung der Ouvrardschen Schrift erschienen, welche bey Tausenden von Exemplaren in Paris öffentlich verkauft und über ganz Frankreich verbreitet wird. —

Ouvrard beweiset (proves), wie der Referent in den Times seine Analyse beginnt, mit einer Menge von Dokumenten, daß die Armee, als

als der Feldzug beginnen sollte, an allem vollkommenen Mangel litt, und daß die Minister mit diesem Zustande der Armee keineswegs unbekannt waren. Er führt zum Beweise hievon unter andern eine große Menge Briefe aus diesem Zeitpunkte an, selbst vom damaligen Kriegsminister, Herzog von Belluno (Marschall Victor), in denen der Minister selbst anerkennt, daß die nothwendigen Bedürfnisse für den Dienst der Armee nicht vorhanden sind. (Der Herzog von Belluno und sein Vertheidiger haben seitdem auszuführen gesucht, daß die Arrangements und Lieferungs-Contrakte des Herrn von Villèle mit Ouvrard überflüssig waren und daß alle Armee-Bedürfnisse an Ort und Stelle befindlich, und bereit waren, nach den Magazinen abzugehen). Nachdem Ouvrard sich auf solche Weise dokumentirt hat, addressirt er den Herzog von Belluno in seiner Schrift mit folgenden Worten: "Nun, mein Herr Herzog, Sie, welcher mich an 20 Stellen angeklagt hat, laßt uns nun sehen, was ich Ihnen anbot und was Sie dafür annahmen, daß Sie dem Prinzen (Herzog von Angouleme) angaben, der Feldzug könne noch in 3 Monaten nicht beginnen. Bekennen Sie, was ich Ihnen gab und Sie annahmen, für Ihren Brief an den Prinzen vom 16ten April und ebenfalls für Ihre Briefe vom 18ten und 20sten desselben Monats. Kommen Sie her, Sie müssen nun reden und sich selbst für meinen Mitschuldigen anerkennen." —

Ouvrard beschuldigt sogar die Committee der Pairs-Kammer, die speciell zur Untersuchung dieser Sache niedergesetzt ward, der Partheylichkeit. Die Committee hat nun die Anklage aufgenommen und die Untersuchung gegen die Personen gerichtet, welche jetzt nicht mehr im Dienste sind, mit Ue-

ber-

Digitized by Google

bergehung der Minister und übrigen Administratoren, welche noch auf ihren Plätzen sind. Ouvrard behauptet nichts weniger, als daß alle Minister eben so schuldig wie der Herzog von Belluno sind, daß alle die Beute theilten und sich dadurch bereicherten. —

Ein einziges Faktum, welches Ouvrard anführt, genügt, um eine Idee davon zu geben, wie die Französischen Staatsmittel verwaltet werden, und welchen Grad von Vertrauen die Rechenschaften verdienen, die der Deputirten-Kammer vorgelegt werden. Und wenn dies Faktum gegründet ist, fügen wir hinzu, so bedarf es nichts weiteres, um eine Rechenschafts-Committee oder Staats-Ausschuß der Französischen Kammer zu charakterisiren, welche als Staats-Revision über Rechenschaft und Verwaltung dergleichen Mißbräuche unbemerkt lassen konnte. Als ein Theil der Armee bereits in Spanien einmarschirt war, ward er in der Rechnung des Ministers als noch in Frankreich stehend aufgeführt, aber in einem andern Theil der Rechnung wurden die Unkosten für denselben Theil der Armee aufgeführt, als wenn er sich in Spanien befände. Ueber das Verfahren bey dieser doppelten Aufführung giebt Ouvrard in seinen Memoiren folgende Aufklärung: Der Sold der Soldaten sollte, sobald sie in Spanien einmarschirt waren, von dem Supplementar-Credit (200 Millionen, welche vor dem Kriege votirt wurden) ausbezahlt werden, aber nicht das gewöhnliche Ausgabe-Conto des Kriegs-Departements für den Dienst im Lande belasten. Inzwischen ist eine Summe von fast 25 Millionen Franken auf diese Weise doppelt angeführt, so daß sie sowohl den Supplementar-Credit oder den außerordentlichen, als den ordentlichen belastet. Ich könnte, sagt Ouvrard, viele ähnliche

Fakta

Fakta aus dem Budget des Kriegsministers anführen. Es ist eine reiche Grube für dergleichen doppelte Aufführungen.

Der Raum nöthigt uns, diesen Aufsatz zu schließen, und wir schließen daher mit der Betrachtung, womit der Pariser Correspondent der Times seinen Brief endigt: "Als der Krieg mit Spanien begann, sagt der Correspondent, waren viele der Meinung, daß er bloß von Hofleuten und Intriganten angezettelt ward, um die Staats-Casse zu plündern. Ouvrard's Memoiren und die Untersuchung vor der Pairs-Kammer scheinen diese Meinung mehr und mehr zu bestätigen.

VIII.

Ueber Ministerial- und Oppositionsblätter in Schweden.

(Aus Argus dem Dritten.)

Der folgende Aufsatz im Blatte Argus dem Dritten ist für das Ausland von Interesse, weil er eine Vorstellung von der auch dort Statt findenden, im Auslande wenig bekannten, lebhaften Opposition unter den öffentlichen Blättern, nach den verschiedenen politischen Principien, welchen sie folgen, daher einen Beytrag zur Kenntniß der öffentlichen Meinung giebt.

Der Argus bemerkt in einer Note zuvörderst: Wir haben mehrmals den Wunsch ausgedrückt, daß hier eine förmliche ministerielle Zeitung existiren mögte, nämlich in des Wortes edler Bedeutung, und welche sich offen und ehrlich als solche ausgäbe. Eine solche Zeitung existirt hier nicht

und

Digitized by Google

und das Blatt Granskaren ist es von allen am wenigsten. Aber als wir einmal im verwichenen Herbst diesen Gedanken äußerten, so ward er doch von dem Granskar übel aufgenommen, der sich selbst mit eigenen Worten so charakterisirte, daß wir nicht länger seinen Anspruch darauf als ministerielle Zeitung, obwohl nicht von der erwähnten Art, angesehen zu werden, läugnen konnten. Auch gab er selbst zu, daß er nicht den Namen einer so beschaffenen förmlichen ministeriellen Zeitung verdiene. Das Wort ministerielle Zeitung ist daher auch in diesem Aufsatz nach seiner eigenen Bedeutung aufgenommen.

Das Blatt Granskaren hat sich nun über die Frage erklärt, welche wir ihm als ministerieller Zeitung zu beantworten vorlegten, die Frage nämlich, wie es zugehe, daß das, was im Staatsrath vorgenommen werde, sogleich bekannt werden könne, und Nachricht von den dort vorgefallenen Berathschlagungen und Beschlüssen sogleich an die Börse transpirire, und dort Spekulationen, Störungen im ordentlichen Gange der Geschäfte, Steigen und Fallen der Course und Preise veranlasse, wie es noch jetzt hier der Fall mit dem Gerücht über die Korneinfuhr war, wodurch der Schaden und Gewinnst Einzelner veranlaßt ward.

Die Antwort, welche der Granskar, als Ministerial-Zeitung betrachtet, auf diese Frage gab, ist gleichwohl so merkwürdig, daß sie eine größere Oeffentlichkeit verdient, als sie durch sich selbst erhalten kann, und es kann daher dem Leser nicht verwundern, daß wir uns einige Augenblicke damit beschäftigen. Der Granskar insinuirt nicht unbestimmt, daß es die Herren Protokollführer im Staatsrathe sind, welche sich der Indiscretion schuldig machen, von dem, was

Was im Conseil vorfällt, zu reden und es bekannt zu machen. Ja noch mehr, der Granskar geht weiter in seinen Anklagen, er stellt sogar eine sogenannte "Vermuthung" über die Ursache und Veranlassung davon auf, daß die Herren Protokollführer diese Uebertretung ihres Amtseides und ihrer Pflicht begehen. Sie sollen sich nämlich, meint der Granskar, von Zeitungsschreibern dazu verleiten lassen, welche eine üppige und verschwenderische Lebensweise führen u. dgl. .... Doch diese Insinuation ist so infam, daß wenigstens wir ihr keine nähere Einwirkung geben können. In solchen Insinuationen ist es, wo der Granskar lebt und sein eigentliches Element hat; mag er daher selbst noch näher seine Angabe specialisiren, wenn dieß nöthig ist; er kann sich dadurch nicht mehr brandmarken, oder auf irgend eine Weise sinken. Sein Charakter ist im voraus für immer festgestellt; von einem moralischen Gesichtspunkt kann es nichts geben, welches unter dem Granskar steht.

Was muß der Leser von dem allen denken? Wenn eine Zeitung eine ganze Classe von Beamten angreift, und sie offenbar beschuldigt, in Folge von Bestechung sich Handlungen schuldig gemacht habe, welche offenbar gegen Eid und Dienstpflicht streiten, so müßte wohl eine solche Angabe, wenn sie gemacht wird, ohne daß ihr der geringste Versuch zum Beweise folgt, für eine der gröbsten denkbaren Mißbräuche der Preßfreiheit angesehen werden. Wenn aber dergleichen in einer ministeriellen und bestehenden Zeitung geschieht; wie soll es dann genannt werden? Wie muß es dann qualificirt werden? — Es ist etwas Altes und Gewohntes, den Granskar, Aegus den Vierten und sämmt-

Digitized by Google

sämmtliche ihnen ähnliche, sowohl Einsender als Nicht-Einsender mit Beschuldigungen und Insinuationen anfeigen zu sehen — von denen eine schändlicher und niedriger als die andere ist — gegen jeden Repräsentanten und Verfasser, der öffentlich in Rede oder Druck selbstständige Meinungen äußert; aber dieß hört zu den Ungelegenheiten, von denen jeder, welcher jetzt in einem sogenannten constitutionellen Staate auf der Bahn des öffentlichen Lebens auftritt, voraus wissen muß, daß er darauf rechnen kann. Erstreckt sich aber der Unfug auch dahin, daß sowohl einzelne Beamten-Classen ungestraft geschmäht und an Ehre und Ruf angegriffen werden können, wegen vorausgesetzter oder angedichteter Verhältnisse zu einem Repräsentanten oder Verfasser, welcher sich selbstständig geäußert und daher Mißfallen erregt hat; worin soll denn der Mißbrauch der Preßfreiheit bestehen?

Daß unser Blatt und wir selbst, für unsere Personen und unser Privatleben, öfters der Gegenstand der Verläumdungen des Granskars gewesen sind, kümmert uns nicht im mindesten; auch würden seine Schmähungen jetzt nicht mehr, wie vorhin, wenn sie allein gegen uns gerichtet gewesen wären, ein Wort von unserer Seite hervorzurufen vermogt haben. Wir wollen keinen Vergleich machen, oder uns in eine Reihe mit dem Constitutionel und dem Journal des Débats, oder mit der Morning-chronicle stellen, aber so wie die ersteren Blätter in Paris und das letztere in London, nebst ihren Redakteuren, darauf rechnen können, täglich der Gegenstand von Angriffen und Schmähungen von einem Haufen dergleichen Blätter, wie der Granskar, Argus der Vierte u. a. m., zu seyn, so konnten auch wir, wie wir eben

eben erwähnten, leicht voraussehen, daß das nämliche uns und unserm Blatte widerfahren würde, so lange wir uns, wenigstens durch Selbstständigkeit und Unbefangenheit, wenn auch nicht durch Geschicklichkeit und Talent, als gleich mit den erwähnten ausländischen Blättern qualificirten. Und was bedeuten denn alle diese Schmähungen und Beschuldigungen, und wer sollte einiges Gewicht darauf legen können? Oder sollten wir wirklich dem Schwedischen Publikum so wenig Takt und eine so unerhörte Einfalt zutrauen, daß es selbst nicht merken sollte, daß unsere Lage in dieser Rücksicht precis dieselbe mit z. B. der des Constitutionels ist? Sollte es selbst nicht die wahre Ursache und Veranlassung aller dieser Angriffe und erdichteten Schmähungen einsehen, und wie wenig Aufmerksamkeit sie verdienen?

Wenn wir aber auch selbst auf die Ausfälle und Invektiven des Granskarens und Consorten nicht achten, so muß es doch bey uns, so wie nicht minder, wie wir vermuthen, bey jedem andern Wohlmeinenden Verdruß erwecken, eine ganze Beamten-Classe unsertwegen, ohne die geringste Veranlassung, beschimpft und durch dergleichen Insinuationen und eine so beschaffene "Vermuthung", wie der Granskar sich in seiner letzten Nummer aufzuwerfen erlaubte, verläumdet zu sehen. Und um so mehr muß uns dies den Herren Protokollführern im Staatsrath zugefügte Unrecht schmerzen, da wir, weit entfernt von ihnen, einige Mittheilungen für unser Blatt von dem, was in ihrer Gegenwart im Conseil vorging, erhalten zu haben, vielmehr überzeugt sind, daß keiner von ihnen, wenn es zur Untersuchung käme, ermangeln könnte, sogar eidlich zu erhärten, daß wir nie einen Versuch dazu machten, oder nur

eine

eine einzige Frage aufgeworfen haben, um dergleichen Aufklärungen zu erhalten. Doch irgend eine Vertheidigung der Herren Protokollführer unsrerseits gegen die ihnen gemachten falschen Beschuldigungen würde eben so überflüssig seyn, als es von unserer Seite unpassend seyn würde, uns zu ihren ungebetenen Sachführern aufzuwerfen. Dies kömmt ihren Chefs, den Herren Staats-Sekretairen bey, welche sie bey dem Protokoll gebrauchen, und deren Autorität über die Beamten in den Staats-Expeditionen durch die letzten Zusätze der Kanzley-Ordnung so bedeutend erweitert sind und deren Verbindlichkeiten auch natürlich in eben der Weise vermehrt werden, wie ihre Rechte vergrößert sind — ihnen kömmt es zu, den Herren Protokollführern Genugthuung für diese Beleidigung zu verschaffen, welche, wenigstens, wenn sie von einem andern als dem Granskar zugefügt wäre, sowohl die Ehre der Individuen als des Beamtenstandes verletzen würde.

Uebrigens wird wohl ein jeder in der Hauptstadt, der mit dem Gange und der Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten etwas bekannt ist, wissen, wie gewöhnlich es ist, daß Gerüchte und Nachrichten über das, was die Regierung beabsichtigt, entstehen und allgemein circuliren, oft selbst mit ganz vollständigen Details, und ein Zeitungs-Redacteur, welcher sie erfahren will, braucht sich wahrlich nicht dazu herabzulassen, zu vergessen, was er sich selbst einerseits und der Ehre eines Protokollführers anderer-Seits schuldig ist, um das Gefühl für Beamten-Pflicht auf die Probe zu stellen. — Wir wiederholen es, so allgemein bekannt werden alle dergleichen Gerüchte und Nachrichten jetzt, gewöhnlich weit früher, ehe sie in die Zeitungen kommen, daß alle solche Ver-

Versuche gänzlich überflüssig sind; es wäre — selbst das Ungereimte, daß sie gelängen, vorausgesetzt — nichts anders, als wie das Sprichwort sagt, über den Bach nach Wasser gehen. Und braucht man mehr, um auf einmal das Ungereimte und Uebelwollende in der Insinuation des Granskars gegen die Protokollführer im Staatsrath zu zeigen, als wenn man ihm bloß diese einzige Frage zur wo möglich ehrlichen Beantwortung vorlegt: Ist es nicht bisweilen, vielleicht nicht so selten der Fall, daß der Protocollist bey gewissen Vorträgen nicht zugegen ist, und wie sollte er dann in den Fall kommen können, eine Indiscretion rücksichtlich dessen zu begehen, was während der Discussion vorfiel und geäußert ward?

Wir verlassen nun diesen Gegenstand und hoffen nicht zu irren, wenn wir bey den Personen, welche bey so vielen Gelegenheiten sich feindlich gegen unser Blatt und die Publicität zeigten, die Unparteylichkeit und Leidenschaftslosigkeit voraussetzen, daß sie wenigstens nicht diese Zurechtweisung der niedrigen Insinuation des Granskars als ein Verbrechen ansehen, sogar wenn sie die Insinuation selbst nicht als ein solches betrachten sollten. Da wir hier inzwischen genöthigt werden, uns auf einige Augenblicke mit dem Granskar zu beschäftigen, so dürfte es nicht unpassend seyn, wenn wir zugleich einen andern Gegenstand berührten, der, wie wir glauben, für denkende Leser, die ein reges Interesse für Publicität und Aufklärung im Vaterlande haben, nicht ganz uninteressant seyn dürfte.

Wenn man den Character bemerkt, den der Granskar sich ganz offen giebt, die Verhältnisse, in denen er steht, und die Interessen, deren Organ er ist — welches alles dem Publikum bekannt

ist — so ist es nicht ohne Interesse, hin und wieder auf die Meinungen zu achten, für deren Aufsteller er das Vehikel ist, und nicht ohne Nutzen bisweilen das Publikum davon zu unterrichten. Besonders in einem Betracht giebt der Granskar darüber Aufklärung und gewährt Veranlassung zu lehrreichen Schlüssen für den nachdenkenden Mitbürger, nämlich wenn er sein Mißvergnügen über die Gegenstände äußert, welche in andern Zeitungen behandelt und dargestellt werden. So war es z. B. merkwürdig, als er vor einigen Tagen, obwohl gewiß etwas unvorsichtig, durch seine Aüsfälle über die Aufnahme von Nachrichten von den Vereinigten Staaten in den Zeitungen eine so eifrige Neigung für die Regierungs-Maxime des ehemaligen Königs Gustaf Adolf in Rücksicht des Aeußerungs-Rechts verrieth. Aber diese seltsame Uebereinstimmung zwischen den Maximen des Granskar und des ehemaligen Königs beschränkt sich nicht auf diesen einzigen Punkt; sie scheint sich fast auf alles zu erstrecken, wenn von der Publicität, von den Rechten der Aeußerung die Rede ist. Es ist air und bekannt, daß der Granskar jede Prüfung des Verfahrens der Regierung und jede Beurtheilung ihrer Grundsätze und ihres Systems höchlich tadelt, wenn sie nicht mit Lob und Schmeicheleyen schließen. Jeder solcher Gebrauch der Preßfreiheit, und hierin ist es, daß diese eigentlich besteht, ist in seinen Augen ein schändlicher Mißbrauch des Aeußerungsrechts. Da der ehemalige König durch den unerhörtesten Zwang auch allen solchen Prüfungen und Urtheilen vorbeugte, mit einem Worte aller Publicität einheimischer Angelegenheiten, so ist auch die Uebereinstimmung zwischen dem Granskar und seinem Königl. Lehrmeister in Rücksicht dieses Zweiges der Publicität

citat so merkbar. Auch in Rücksicht auf Rechtssachen ist diese Gleichheit treffend. Der vormalige König verbot die Bekanntmachung und den Druck gewisser merkwürdiger Rechtsverfahren und anderer öffentlichen Dokumente. Wer erinnert sich aber nicht, wie sehr sich der Granskar über unser Blatt erboßte, weil es verschiedene Rechtssachen und andere öffentliche Verhandlungen aufnahm, selbst wenn sie ohne alle Bemerkungen und Betrachtungen publicirt wurden.

Die nachrichtliche Erwähnung in Zeitungen und Journalen von dem, was ihre respektiven Redaktoren gleichfalls als Nachricht von Ereignissen und öffentlichen Angelegenheiten erfuhren, die vorgegangen oder im Werke sind, ist eines der wichtigsten und nützlichsten Gebräuche der Publicität, vorausgesetzt, daß nicht Gerüchte von solchen Verhältnissen aufgenommen werden, welche persönliche Rechte verletzen, der allgemeinen Sittlichkeit nachtheilig, oder für das allgemeine Beste schädlich sind. Dieser Zweig der Publicität ist daher auch in allen Ländern, wo Zeitungen und irgend ein Funke von Preßfreiheit existiren, derjenige, dessen sich die Publicisten vorzugsweise bedienen und von dem das Publicum am meisten hält. Es liegt in der Natur der Sache, daß hiebey dann und wann Mißgriffe vorfallen, und daß unrichtige Nachrichten bisweilen einfließen können. Aber wenn nur die erwähnten Bedingungen beobachtet werden, so bedeuten diese Mißgriffe und Unrichtigkeiten nichts; und übrigens garantirt man sie ja nicht, und legt dieser Art von Nachrichten keine absolute Gewißheit und Glaubwürdigkeit bey. Es liegt übrigens an der Redaktion der Zeitung nicht, durch leichtsinnige Mittheilung unsicherer Neuigkeiten ihr Ver-

Digitized by Google

trauen zu zerstören und dies Correctiv wirkt mit Sicherheit, darauf kann man sich verlassen. Nur dann kann man mit Recht etwas gegen diese Vertheilung von Gerüchten und Nachrichten einwenden, wenn sie, wie gesagt, eine der gedachten Bedingungen verletzen, oder wenn eine Zeitung diese Neuigkeits-Krämerey alle Gründlichkeit und ernste Tendenz aufzuklären und zu nutzen aufopfert. Aber unter diesen Ausnahmen und Bedingungen sind dergleichen Nachrichten nicht bloß etwas höchst unschuldiges, sondern sie selbst nicht selten sehr nützlich. Wie oft wurden z. B. schädliche Maßregeln auf diese Weise allgemein bekannt, welche sonst nie Publicität erlangt haben könnten? Wie oft ist nicht verderblichem Vorhaben zuvorgekommen und mußte aufgegeben werden, weil die öffentliche Meinung durch einen solchen Artikel im Voraus erweckt ward? Mit einem Worte, die Unschädlichkeit und der Nutzen dieser Art von Publicität kann von keinem andern in Frage gezogen werden, als von denen, welche, wegen ihrer einseitigen Ansichten und Interessen, das Dunkel am vortheilhaftesten finden, oder welche Regierungs-Maximen der Souverainetät wünschen und dabey ihre Rechnung finden. Daß es auch keine Pressfreiheit dieser Art unter der Regierung des ehemaligen Königs geben konnte, war demnach natürlich; selbst die unbedeutenden Nachrichten von seinen eigenen Reisen, Nachtlagern u. s. w. durften ja zuletzt nicht gedruckt werden, und wer erinnert sich nicht seine bekannten Ordres an den Hofkanzler, in denen er äußerte: Er sey nicht schuldig der Nouvelliſt für die Stockholmer Gesellschaft zu werden. Aber selbst hierin scheint die Politik des vorigen Königs das Vorbild und Ideal des Gramskars zu seyn.

Auch

Auch in seinen letzten Nummern hat er aufs Neue und zum hundertsten Male Feuer und Flammen gegen die unschuldigen einländischen Nachrichten im Argus gespien, von denen er jedoch nicht beweisen konnte, daß im Laufe so vieler Jahre eine einzige die allgemeine Sittlichkeit beleidigt, oder dem Staate oder Einzelnen geschadet hat.

Wer aber sollte es glauben: Seit dies Blatt angefangen hat, öfters Aufsätze aus Französischen, Englischen und Amerikanischen Blättern mitzutheilen, hat sogar der Eifer und die Sorge des Gransfars begonnen, sich über den Kreis der einheimischen Verhältnisse zu erstrecken. Auch mit unserer Art auswärtige Nachrichten mitzutheilen, ist er mißvergnügt und die Wünsche, welche er in dieser Rücksicht verräth, die Direktion, welche er den Zeitungen geben will, welche Nachrichten von fremden Ländern aufnehmen, befinden sich ebenfalls in völliger Uebereinstimmung mit dem Geiste, der die Verordnungen des ehemaligen Königs über denselben Gegenstand diktirte.

Eine Schwedische Zeitung, in deren Plan es liegt, auswärtige Nachrichten mitzutheilen, muß diesem Beruf nicht gedankenlos, oder nur mit Rücksicht auf Befriedigung der leeren Kannengießerey, entsprechen. Handwerksmäßig und ohne Auswahl ein Paar Seiten aus der Liste der Börsenhalle oder dem Hamburger Correspondenten zu liefern, heißt nicht, seine Verpflichtung als Schwedischer Zeitungs-Redakteur gegen das Schwedische Publikum erfüllen. Die Hamburger Zeitungen sind für Hamburger und Deutsche geschrieben, und wir wollen in dieser Rücksicht nicht ihre Zweckmäßigkeit bestreiten, aber gewiß ist es, daß sie nicht dem Bedarf von Aufklärung für das Schwedische Publikum

kum entsprechen. Solche Nachrichten und Aufsätze über Verhältnisse in den Zeitungen fremder Länder, welche bey uns nützlich, anwendbar und lehrreich seyn könnten, entweder als Warnung, oder als Beyspiel — solche Aufsätze sollten vor allem von den Schwedischen Zeitungen aufgenommen werden, welche auswärtige Nachrichten mittheilen, eine Verpflichtung, welche jedoch den respektiven Redaktionen wenig am Herzen zu liegen scheint. So weit es an uns liegen konnte, haben wir gleichwohl, besonders im Laufe dieses Jahrs, gesucht, die Aufmerksamkeit auf diesen Mangel zu richten, wenn auch ohne Anspruch ihm zu genügen, da die auswärtige Politik nur indirekt im Plane unserer Zeitung liegt. Aber von dem Augenblick an, wo wir damit begannen, war es auch, daß der Granskar sein Lärmgeschrey über die ausländischen Nachrichten anfing, und gegen sie sein Interdikt erließ, welches fast scheint 1806 statt 1826 geschrieben zu seyn.

Wir haben bereits mehrmals erwähnt, daß das Interdikt gegen die Mittheilung von Nachrichten aus den Vereinigten Staaten aus der Gesetzsammlung des vormaligen Königs gezogen ist. Aber Gustaf Adolf verbot sogar die Einführung von Aufsätzen in Zeitungen über Frankreichs Regierung und Staats-Einrichtungen, und der Granskar glaubte in diesem neuen Falle nicht unterlassen zu dürfen, sein Vorbild zu copiren und unsere Aufsätze aus Französischen Zeitungen laut zu tadeln. Die Uebersetzungen in diesem Blatte von den Reden Casimir Perriers, Benjamins Constant u. a. m. in den Französischen Kammern, scheinen ihm höchlich mißfallen zu haben; vermuthlich meint er, daß die edle Offenheit und Freimüthigkeit, welche die Französischen Redner beleben, einigen

Ein-

Digitized by Google

Einfluß auf unsere Schwedischen Repräsentanten haben könnte. Eben daher kann der freie Ton in den eigenen Aufsätzen Französischer Zeitungen, die wir aufgenommen haben, ihm nur unangenehm seyn; das Schwedische Publikum kann ja dadurch möglicher Weise erfahren, wie bey andern Nationen geschrieben wird, wo Zeitungen nicht augenblicklich einer Einziehungs-Censur unterworfen sind, und man könnte ja dadurch auch einen Begriff von wirklicher Preßfreiheit erhalten haben. Er fürchtet gleichfalls, daß das, was in den Französischen Kammern und den selbstständigen Französischen Journalen über Zeitungs-Corruption gesagt ist, einige Anwendung auf hiesige Zeitungen, welche es angeht, finden möchte. Einige Aufsätze im Constitutionel über die Französische Akademie sind ihm sehr zu Herzen gegangen; vermuthlich auch, weil er gefürchtet hat, daß davon einige Anwendung gemacht werden könnte. Wunderlich ist es wirklich, daß er noch nicht sein Mißvergnügen über unsere Aufsätze, wegen der Englischen Korngesetze, und die Artikel der Times darüber geäußert, oder daraus einige Angriffe gegen unsere Englischen Getreidegesetze aufgespürt hat.

Aber der Raum zwingt uns, diese Parallele abzubrechen, welche sich noch weiter zwischen der Politik des ehemaligen Königs über das Aeußerungsrecht und die Maximen des Granskars fortführen ließe. Wie der Leser findet, kann es zwischen zwey Dingen keine vollkommenere Uebereinstimmung geben. Wer sollte wohl länger in Zweifel ziehen können, daß der Granskar, wie er sagt, wirklich die Preßfreiheit liebt — wohlverstanden, eine solche Preßfreiheit, daß entweder, wie unter der Regierung des ehemaligen Königs, nichts geschrie-

Digitized by Google

schrieben werden darf, oder auch so, daß er zwar eine Menge von Zeitungen findet, so daß es für den Haufen nach etwas aussieht, aber doch keine selbstständige und unbefangene unter denselben.

Ehe wir diesen Aufsatz schließen, können wir nicht unterlassen, gegen den Leser einer kleinen Erfindung des Granskars, um uns zu schaden, zu erwähnen, welche aber von besonderer Art ist und vielleicht verdient, ausgehoben zu werden. Daß Neid und Habsucht schon von den Zeiten der Reimchronik an bis zu unsern ein Nationalfehler der Schweden war und ist, ist bekannt. Wie sollte nun ein solches Wesen, wie der Granskar, daraus etwas Nutzen ziehen, um uns auch von dieser Seite zu schaden? Ja, die Art ist leicht gefunden. Sie besteht ganz einfach darin, gegen das Publikum häufig der großen Einkünfte zu erwähnen, welche die Redaktion des Argus des Dritten aus ihrer Zeitung zieht, und welche unerschöpfliche Reichthumsquelle dieses Blatt ist. Unaufhörlich kömmt er auch auf dies Thema zurück, und es dürfte daher auch nicht unnütz seyn, wenn wir auch einmal über diesen Gegenstand ein Paar Worte äußerten, welche, wie wir glauben, von dem ganzen denkenden Publikum als wahr anerkannt werden dürften. Wenn man Anlaß hätte, zu vermuthen, daß einige Schwedische Zeitungen besonders lukrativ sind, so kann man wohl denken, daß es zuerst solche Blätter, wie Argus der Vierte und der Granskar, seyn möchten, von denen die Erfahrung zeigt, daß sie sich viele Jahre halten können, ohne oder mit sehr wenigen Pränumeranten, welches nach allem menschlichen Einsehen auf eine andere reichere Einkommen-Quelle zu deuten scheint, als diejenige ist, welche aus den Prä-

Pränumerations-Mitteln des Publikums fließt. Ist ein Zeitungs-Herausgeber allein bey seinem Blatte und kann damit Anstellungen und Pensionen vereinigen, so muß auch dies zusammen eine tüchtige Einnahme gewähren. Aber es läßt sich wohl einsehn, daß die Redaktion eines Blattes, welches Selbstständigkeit und Unbefangenheit beybehalten will — Eigenschaften, welche sich unter keiner Bedingung mit Anstellungen, Pensionen und geheimen Einkünften vereinigen lassen — unmöglich zu einer etwas großen Einnahme gelangen könne, da die Pränumerationskosten und die Anzahl der Pränumeranten hier in Schweden, im Vergleich mit andern Ländern, so unbedeutend sind, vornämlich, wenn ihre Redaktion aus mehrern Mitgliedern besteht. Und wenn man dabey in Betrachtung zieht, welches schwere, mühsame und verantwortliche Geschäft, besonders hier in Schweden, die Herausgabe eines selbstständigen Blattes ist, und daß, manche andere Ungelegenheiten und Unannehmlichkeiten, welche man an andern Orten nicht kennt, abgerechnet, sie mit der Entsagung auf alle Aussichten zu Einkünften und Beförderungen auf andere Wege verbunden ist, so muß wohl jeder Billigdenkende zugeben, daß man die Pränumerantenzahl einer solchen Zeitung selbst dereinst auf das Doppelte von dem steigen könnte, was die am meisten circulirenden Schwedischen Blätter — Post- und Inrikes-Tidning — bisher gehabt haben, es selbst dann Unrecht seyn würde, die Einnahme übertrieben zu nennen, oder es zu beneiden, wenn es einer solchen Redaktion, wie jeder andern nahrungtreibenden, endlich gelingen sollte, von einem Unternehmen, dem sie ihre Kräfte und besten Jahre gewidmet hat, einen Ueberschuß über das tägliche Einkommen zu realisiren.

IX.

Digitized by Google

IX.

Schilderung der gegenwärtigen Lage der Republik Columbia und Bericht des Kriegs-Ministers.

(Beschluß.)

Der Zweig der Bagage erfordert vorzugsweise eines Arrangements. Die Nation, die Magistratur und die Armee wünschen solches, und letztere erlitt Hindernisse in ihren Bewegungen durch die Schwierigkeiten, welche sich ihr bey jedem Schritte darboten, von den Civil-Authoritäten die nöthige Bagage zu erlangen, und welche vorzüglich daraus entstanden, daß solche Recht, wie sie einer jeden Waffenart zukommt, angewiesen waren, und kein gleichförmiges und gehörig authorisirtes System, hinsichtlich der Zahlung, errichtet war. Die vollziehende Gewalt trat in's Mittel, und erklärte durch Decret vom 1sten October v. J. in völlige Kraft die Spanische Verfügung vom 10ten May 1740, über die Anschaffung der für den Militairdienst nöthigen Bagage. Die vollziehende Macht konnte, ohne der Ermächtigung, Gesetze zu erklären, zu nahe zu treten, keine weitere Umänderungen jener Verfügung vornehmen, als diejenigen, welche durch frühere Beschlüsse des Congresses begründet waren, und dieser wird sich überzeugt halten, daß jenes Decret Abänderungen bedarf. Die Spanische Verfügung erlaubte jeder Compagnie Fußvolk acht Bagagen, die der Schatz bezahlte, und darauf der Compagnie sie am Sold abzog. Das Decret der vollziehenden Macht bestätigt jeder Compagnie Infanterie diese acht Bagagen, verfügt aber, in Folge der Art. 22 und 23 des Decrets vom 11. August 1823, welches die Genehmigung der Cortes erhalten, daß der Schatz solches

solches bezahlen soll, ohne den Compagnien irgend einen Abzug oder Belästigung zu machen, und daraus geht ein bedeutender Unterschied hervor, denn bey allen Truppen, Chefs und Offizieren, denen das Recht zur Bagage zugestanden ist, finden eine und dieselben Umstände Statt.

Durch Gesetz vom 11ten May 1824 verfügte die vollziehende Macht die Errichtung von 4 Reserve-Bataillons und 8 Escadrons und die Completirung der bestehenden Infanterie-Truppen auf 1000 Köpfe jede. Der Ausgang des Krieges von Peru war noch zweifelhaft, auch glaubte man, daß Spanien unsere Gränzen bedrohete; aber nachdem die Schlachten von Junin und Ayacucho Peru's Unabhängigkeit sicherten und die Republik im Süden völlig sicher gestellt hatten, war die Macht, mit welcher Columbien seinem innigen Bundesgenossen beigesprungen war, disponible, und die Regierung beschloß, die Reserve-Truppen aus einander gehen zu lassen; nur das erste Bataillon in voller Anzahl und vom zweyten das Cadre beizubehalten, wie die vollziehende Gewalt es auch in der Note an den Senat vom 5ten März anzeigte. Späterhin ist durch Decret vom 12ten Oktober das frühere Bataillon Payr reformirt worden, und dessen Name auf das erste Reserve-Bataillon übergegangen. Am 8ten November erließ die vollziehende Gewalt zwei Decrete, durch welche in Folge des Gesetzes vom 23sten July 1824 der General-Staab der Armee, wie auch der Activen- und Departemental-Divisionen in's Leben gerufen worden. Die Regierung erwartet viel von der Mitwirkung dieses Körpers, und verspricht sich davon tausend Vortheile für den Militairdienst, die Organisation der Truppen und Administration der verschiedenen Theile. Der Kriegsminister wird die Zufriedenheit

heit genießen, solche, wenn sie in Erfüllung gehen, dem Congresse mitzutheilen.

Bey der Anwendung des Gesetzes vom 23sten July über das Zurücktreten in den vorigen Stand, (derecho de postliminio) sind der Regierung mehrere Schwierigkeiten entgegen gekommen, die ich sogleich auseinder setzen werde. Verschiedene in den Jahren 1815 und 1816 zu Gefangenen gemachte Individuen mußten sich dem Spruch des Feindes unterwerfen, und wurden verurtheilt, um das Leben zu loosen; diejenigen, welche sich freiloseten, wurden in die Reihen der Feinde gesteckt, aus welchen sie bey erster Gelegenheit, oder wenn es ihnen möglich war, desertirten, und sich in unser Gebiet begaben, oder auf Feldern oder in Gehölzen verborgen hielten, bis sie sich bey Annäherung unserer Truppen vor einen columbischen Chef stellten; andere zur Gefangenschaft verurtheilt, entflohen dem Gefängniß, und verbargen sich bis zur Annäherung des Befreiungsheers. Andere, gleichfalls zur Gefangenschaft verurtheilt, schützten Indulte des Königs von Spanien vor, erhielten ihre Freiheit und blieben nicht ohne Widerwillen auf dem Gebiete, welches die Spanischen Waffen besetzt hielten. Alle haben ersucht, daß jenes Gesetz sie mitbegreifen möge, und obgleich die Regierung sie nicht für mitbegriffen erachtet, hat sie es doch für nöthig gehalten, den Congreß zu Rathe zu ziehen, damit solches einen deutlichen und entscheidenden Ausspruch thue, der die Anspruchmachenden befriedige, und die Regierung in ihren Entschlüssen erleuchte. Der Artikel 3 hat eine Ausdehnung, der kein Ziel gesetzt ist, nach demselben hat bis heute kein Offizier ohne Erlaubniß noch Wissen der Regierung außer Landes seyn können, und das Gesetz kam ihm doch zu gut.

Digitized by Google

gut. Es ist unmöglich, daß solches die Absicht des Congresses hat seyn können, denn durch ein solches Verfahren muß auch die enthusiastischste Armee der Welt entmuthigt werden. Ein jeder Offizier, der aus eignem Antriebe, oder weil er unsere Unternehmungen für verwegen hielt, oder wegen Geschäfte seines Privat-Interesses seit 1814 oder 1815 aus dem Gebiet und von der Armee entfernt geblieben, bis die Bekanntmachung jenes Gesetzes ihn 1825 wieder zurückkommen ließ, sollte diese Wohlthaten nicht genießen, noch in der Liste der Armee der Republik aufgeführt seyn. Erwarten, bis in der ganzen Republik kein zu bekämpfender Feind mehr anzutreffen, kann solches ein Recht auf jenes Privilegium erwirken? Wenn die Regierung bey Ausübung des Gesetzes, welches zur Verringerung des Heers ermächtigt, diejenigen Offiziere verabschiedet, die von 1816 bis 1821 gedient haben, sollte sie dabey genöthigt seyn, diejenigen anzunehmen und zu behalten, welche dem Kampfe von weitem und vielleicht mit Verachtung zusehen; wenn gleich man deren Dienste nicht benöthigt gewesen ist? Eine Entscheidung des Congresses über diesen Punkt würde zur Erhaltung der Moral in unserer Armee sehr wichtig seyn.

Der Ausführung des Gesetzes vom 11ten August 1824 sind auch Hindernisse entgegen gekommen. Die Regierung hat auf die Anfrage, wie der 2te Artikel desselben auszulegen sey, erklärt, daß nach dessen wörtlicher Bedeutung nur ein Tribunal unter der Benennung: Kriegsrath, präsidire, durch den General-Commandanten des Departements oder General en chef der Armee, dem es zukommt, in erster Instanz über alle militairischen oder gewöhnlichen Streitsachen und Vergehen, bey welchen die Land- und See-Offiziere betheiligt sind,

zu

zu urtheilen, was aber zu mehreren Zweifeln Anlaß gegeben hat. Wenn, wie aus jenem Artikel hervorgeht, der General-Commandant eines Militair-Departements oder General en chef einer Armee der alleinige Präsident des Kriegsraths der officiales generales ist, kommt es ihm denn auch zu, den Fiscal und Secretair zu ernennen, bey allen Streitsachen, die in der Armee und Flotte vorfallen? Wenn ihm solches nicht zukommt, wie müssen ihm dann die Sachen vorgetragen werden? und kommt es ihm zu, durch wen und auf welche Art muß ihm dann Bericht über die Versehen derjenigen Offiziere abgestattet werden, welche wie diejenigen der Marine in Dienstsachen ihm nicht unterworfen sind? Es geht hervor, daß das Gesetz noch Aufklärungen bedarf, weil es entweder unvollkommen ist, oder man dessen wahren Sinn nicht aufgefaßt hat. Die Regierung hält eine Reform in diesem Theil unserer Gerechtigkeitspflege für nothwendig, und hat mich beauftragt, ihre Ideen darüber darzulegen.

Jedes militairische Individuum kann sich vergehen, entweder hinsichtlich seiner Verbindlichkeiten und Pflichten als Militair, oder auch als Bürger; die militairischen Fehler und Verbrechen müssen daher nach den Militairgesetzen beurtheilt und nach den durch dieselben angesetzten Strafen geahndet werden; dagegen müssen die bürgerlichen Verbrechen (delitos comunes) nach Verfügung der allgemeinen Gesetze bestraft werden. Wenn bey einem Verbrechen im Allgemeinen, die Sache durch ein Tribunal, wie der Kriegsrath, der nicht aus Juristen besteht, untersucht und die Strafe bestimmt wird, so kann der Erfolg nie genügend ausfallen, und eben so findet bey einem militairischen Vergehen, wenn solches durch einen Gerichtshof, der

größ-

größtentheils aus Gelehrten zusammengesetzt ist, denen der Dienst der Waffen unkundig ist, abgeurtheilt wird, dieselbe Unannehmlichkeit Statt. Jedes militairische Versehen oder Verbrechen des Militairs oder der activen Miliz, vom Grade des Soldaten bis zum ersten Sergeanten inclusive, sollte durch den gewöhnlichen Kriegsrath abgeurtheilt und in allen Fällen das Urtheil durch den General en chef oder General-Commandanten einer Armee im Felde bestätigt werden: oder in Garnisonen durch den General-Commandanten des Departements, ausgenommen bey Verhängung der Lebensstrafe, welche der Kriegsrath der officiales generales bestätigen oder abändern würde, durch Milderung, um die wirkliche Verantwortlichkeit des gewöhnlichen Raths herbeyzuführen, beyde Räthe würden auf die durch die Gesetze vorgeschriebene Art zusammengesetzt werden. Die Erkennung in allen Rechtssachen gegen die Offiziere der Armee und der activen Miliz, vom Unterlieutenant bis zum General inclusive, für militairische Vergehen würde dem Rath der officiales generales und die Bestätigung der Sprüche, welche Leben und Ehre betreffen, einem hohen Kriegsgericht, das in der Hauptstadt der Republik residiren und durchaus aus Militair-Chefs, vom Grade der Colonelle und Generale zusammengesetzt seyn müßte, obliegen. Im Felde müßte jedoch das Verbrechen der Verrätherey, Verführung, Feigheit, und Desertion zum Feinde eine Ausnahme machen, und wird der General, oder General-Commandant einer Armee oder Truppen-Abtheilung zu ermächtigen seyn, das Urtheil zu bestätigen und ausführen zu lassen, wobey derselbe inzwischen, bey einigem Zweifel, den hohen Kriegsrath, unter Einsendung der Akten und Vernehmen des Verbrechens

brechens consultiren könnte. Die gewöhnlichen Versehen (los delitos comunes), welche bey dem, im activen Dienst sich befindenden Militair vorfallen, sollten nach den allgemeinen Gesetzen beurtheilt werden, und wenn, wie die Regierung vermuthet, der Congreß die Intervention an den gewöhnlichen Kriegsrath und den officiales generales auch bey diesen Sachen dienlich halten wird, so räth doch die gesunde Vernunft, daß deren Funktionen sich auf eine Jury, zur Erklärung der Thatsache beschränken müssen, mit Vorbehalt des Rechts zur Entscheidung für einen studirten Richter, entweder Auditeur oder ein Richter des hohen Gerichtshofes des Departements, und verbliebe die Bestätigung der Urtheile dem gewöhnlichen Rath der höhern Gerichtshöfe, und diejenigen des Raths der officiales generales dem hohen Gerichtshofe; um solche Einrichtung mit Nutzen zu treffen, wird erforderlich seyn, daß das Gesetz deutlich bestimme, was bey der Armee oder der activen Milz ein militairisches Verbrechen zu nennen sey. Außerdem enthält das Gesetz eine Lücke, die nothwendig ausgefüllt werden muß. Bis jetzt weiß man nicht, wie oder durch wen gerichtlich über den General Commandanten eines Militair- oder Marine-Departements und über den General en chef einer Armee geurtheilt werden kann. Diese Angestellten hängen unmittelbar von der vollziehenden Gewalt ab; durch den 123. Artikel der Constitution können solche suspendirt werden: aber vor welches Gericht soll die Sache kommen? wer soll den Fiskal ernennen? wer die Richter, aus welchen der Rath bestehen soll? Hiezu kommt, daß die Verfügung der Suspension allein, für einen Offizier, der ein wichtiges Commando hat, eine schwere Strafe ist; daß die Verhängung derselben bey geringen Ursachen

sachen weder gerecht noch passend ist, inzwischen einem Bürger, der vielleicht gerechte Ursache zur Klage hat, die Mittel dazu zu nehmen, ist eben so wenig dienlich und gerecht.

Nach dem Gesetz vom 11ten März v. J. ist die Regierung in allen Departements der Republik zur Trennung der Militair- von der Civils-Gewalt geschritten, welche nur in den Provinzen Pasto und Buenaventura des Departements del Cauca vereinigt geblieben, und zwar wegen Unruhen, welchen erstere ausgesetzt gewesen, wie auch in der Provinz Apure, weil die Erhaltung der öffentlichen Ruhe es so erforderte.

Seit dem 15ten Februar 1819 wird der Armee der Abzug des Monte pio Militar zu 8 Maravedis auf den Peso gemacht, nach den Spanischen Reglements, die hiebey, weil sie noch nicht abgeschafft sind, zur Richtschnur dienen. Eine Menge von Wittwen, deren Männer in dem Freiheitskriege umgekommen sind, machen Ansprüche auf diese Unterstützung; die Armee erleidet diesen Abzug, und die Regierung wagt nicht ihn anzuwenden, weil sie den Congreß ersucht hat, darüber Einrichtungen zu treffen, was sie aber noch nicht erlangt hat. Der Gesetzentwurf für den Civil- und Militair-Monte pio wurde durch die vollziehende Macht dem Congreß, zufolge des Gesetzes von Cucuta vom 8ten October 1821, eingeliefert. Es wäre zu wünschen, daß diese Andeutung hinreiche, die Kammern zu bestimmen, eine Sache in Erwägung zu ziehen, welche die Gerechtigkeit und Dankbarkeit der Nation so sehr das Wort reden. Vielleicht würde die Errichtung einer Sparcasse, anstatt des Monte pio ein vortheilhaftes Remedium liefern, und zur Begründung dieser Casse würde dasjenige dienen, was der Armee seit dem 15ten Februar

Digitized by Google

1819 für den Monte pio abgezogen ist, und dann würde ihr alles zufließen, was monatlich oder jährlich abgezogen wird, mit den Zinsen würden die Anweisungen zu decken seyn, und der Ueberschuß würde zum Capital kommen.

Operationen. Dem Congreß wurden im April 1824 Nachrichten über die militairischen Operationen gegen die äußern Feinde Columbiens mitgetheilt. Columbien hat seit November 1823 keine weitere Invasion von Spanischen Truppen erlitten; und wenn die jetzigen politischen Aspecten sich nicht ändern, wird die diesjährige Exposition des Kriegsministers zum letztenmale ein Capitel enthalten, welches den Feldzügen gewidmet seyn wird, es wird dann nur Erwähnung desjenigen gemacht werden, was die Columbischen Truppen gethan haben, um unsern Freunden und Verbündeten der Republik Peru beyzuspringen. Den Kammern ist der Zustand des Kriegs in jenem Lande bis 1823 mitgetheilt worden. Es liegt uns daher ob, die großen Ereignisse, die seitdem vorgefallen, und welche die Republik Columbien sich vorzüglich zur Ehre und zum Ruhme anzurechnen hat, in der Kürze aufzuführen.

Der Befreier hatte kaum den Bürgerkrieg, welcher Peru bedrohte, durch die Absetzung des Expräsidenten Riva Aguera in der Geburt erstickt, als schon neue Ereignisse (incidencias), die Uebel jener Nation verschlimmerten. Das Regiment del Rio de la Plata, welches den wichtigen Platz von Callao besetzt hielt, revoltirte am 5ten Februar 1824, setzte die Spanischen Gefangenen in Freiheit, die in den Kasematten (bovédas) waren, und zog auf allen drey Schlössern die Spanische Flagge auf. Eins in jenen Tagen zwischen der Regierung Peru und dem Feinde eröffnete Unter-

hand-

handlung mit dem für den Befreier und sein Heer nachtheiligen Zwecke, um Zeit zu gewinnen, hatte damals kein weiteres öffentliches Resultat. Keine Hoffnung zu irgend einer Hülfe, außer der die Columbien absenden konnte, keine innere Hülfsquellen, keine Einigkeit unter den Bürgern, und überall Schrecken, Trostlosigkeit und Mißtrauen; ein solches Gemälde bot sich den Augen des Befreiers Präsidenten dar, als der Congreß zu Peru, in den Aengsten des Vaterlandes das Decret vom 10ten Februar 1824 beschloß. Der Befreier erhielt den ungeheuren Auftrag ein fast schon verlornes Volk zu retten; in seinen Ermahnungen an die Peruaner, damit diese nicht an das Wohl der Regierung verzweifeln sollten, sagte er: sie liegt in den letzten Zügen, ist aber noch nicht todt: das Heer Columbiens ist noch unversehrt und unüberwindlich. Und wirklich machte er sich bereit, mit 5000 Columbiern, und wenig mehr als 3000 Peruanischen Truppen, woraus die ganze vereinigte Armee bestand, gegen Ende Februars einem Feinde zu begegnen, der 14000 Mann stark war, welche auf die Hauptstadt Peru zu marschirten und sie den 27sten Februar besetzten.

Der Marquis de Torretagle, letzter Präsident, gab eine Proclamation heraus, aus welcher der Antheil hervorgeht, den derselbe mit seinem Kriegsminister bey den Vortheilen der Spanier hatte. (Publico una proclama en que se demuestra la parte que el y su secretaria de la guerra, D. Juan de Berindoaga, tuo ciron en las ventajas del exercito espannol.) In dieser ängstlichen Lage sprach der Befreier die Regierung Columbiens um Unterstützung aller Art an, und der Congreß erließ darauf und in Folge der aus Europa erhaltenen Nachrichten die Decrete vom

Digitized by Google

6ten März, wodurch er die Armee auf 50,000 Mann zu verstärken befahl, und die vollziehende Autorität ermächtigte, den Befreier in Peru so viel wie möglich zu unterstützen, so wie die Sicherheit von Columbien solches zuließe. 20,000 Mann, welche die Regierung durch das erste Decret anwerben ließ, wurden fast ganz vollzählig, und die in Folge des zweyten ergangenen Befehls wurden durch die General-Commandanten, del Orinoco, Venezuela, Magdalena, so sehr zur Zufriedenheit ausgeführt, daß am 8ten August und folgenden Tagen zugleich in Cumana, Puerto Cabello und Cartagena 4000 Mann Fußvolk und 500 Reiter eingeschifft wurden, welche über den Isthmus nach Peru marschiren mußten, um dort zu kämpfen, und zur selben Zeit sollte in Guayaquil eine Truppe von 1000 Mann errichtet werden, um den Abgang bey jenen Truppen zu ersetzen. Aber die Raschheit der Ereignisse ließ keine Mitwirkung dieser Kräfte zu, und nur diejenigen Truppen kamen zur rechten Zeit, welche die Regierung zu Hülfstruppen bestimmte nach Vollendung der Wiedereroberung von Maracaybo. Der Befreier benutzte, im Zutrauen auf die Provinz Tropille, die Ruhe, welche ihm die Streitigkeit, die zwischen dem Vice-König La Serna und Olaneta entstanden waren, welche die Spanische Armee von ihrem Hauptzweck abzogen, und sie in den Positionen de Jaccja und el Callao hielten, wodurch er (Bolivar) fähig war, den Feind im folgenden May aufzusuchen. Mit der Schlacht von Junin eröffnete der Befreier seinen Feldzug in Peru am 6ten August des Jahres 14, und schloß ihn am 9ten December mit der von Ayacucho, welche das Schicksal des Landes entschied. Die Copien Nr. 1, 2, 3 enthalten die Details dieser glorreichen Schlachten

und

und der dem Heere bey Ayacucho bewilligten Capitulation. Das vereinigte Heer marschirte darauf nach dem Süden von Peru, unter dem Befehl des Generals Sucre, der auf Befehl des Befreiers vom October an, in Besitz seines Commandos gesetzt war, da letzterem die Organisation der Befreieten und die Belagerung von Callao nach der Hauptstadt Lima riefen; der General Olaneta bemühete sich vergebens, die Uebel des Krieges in Ober-Peru zu verlängern. Seine Division zerfiel in sich selbst, verließ die Spanischen Fahnen, und proclamirte die Unabhängigkeit in den Garnisonsplätzen, so wie sich unsere Avantgarde näherte. Zuletzt erklärte der Colonel Medina Celi sich gegen seinen General, wurde mit ihm handgemein, und Olanetas Tod endete den Krieg in jenen Gegenden. Es ist in Peru jetzt nur noch der Platz Callao, wo die Spanische Flagge aufgepflanzt ist, dessen Besatzung sich hartnäckig hält, aber die Belagerung wird land- und seewärts gut unterhalten, und binnen kurzem wird, durch dessen Einnahme die Freiheit des mittäglichen Amerika vollkommen werden. (Ist bekanntlich seitdem erfolgt.)

Die vollziehende Gewalt von diesen glücklichen Erfolgen unterrichtet, genehmigte nach den Gesetzen, alle Bewilligungen, welche der General en chef auf dem Schlachtfelde gemacht und hielt es für dienlich und gerecht, den Befreier zu ermächtigen, in dem Columbischen Heere die Promotionen, deren es sich würdig gemacht hätte, und welche die Abgänge erforderten, vorzunehmen, und über das Heer, wie er es für dienlich halte, zu verfügen, und denjenigen Theil desselben, welchen die Umstände erheischten, in Peru zu lassen. In Folge der letzten Ermächtigung verfügte der Befreier

freier den Rückmarsch von 4000 Columbiern in drey Divisionen, von denen die erste sich schon am Isthmus befinden muß. Die Ordres zur Cantonnirung derselben sind schon gegeben.

Die Peruanische Republik und Ober-Peru, unter dem Namen der Republik Bolivar (La republica peruana, y el Alto Peru constituido estados soberano bajo el nombre de Republica Bolivar), haben gewetteifert, dem Befreier, dem General Sucre und der vereinigten Armee ihre Dankbarkeit zu bezeigen; und wenn der Congreß von Peru und Bolivar dadurch gezeigt haben, daß die Nationen, welche sie repräsentirten, werth waren, frei zu seyn, so hat das Heer auch dargethan, daß die Columbischen Truppen würdig waren, sie zu befreien. Der Congreß wird die Decrete erhalten, durch welche den Truppen Ehren-Bezeugungen und Belohnungen aller Art von jenen Congressen gemacht worden.

Die Columbische Hülfs-Armee für Peru hat sich nicht nur durch ihre Siege unsterblich gemacht, sondern auch durch ihre Disciplin und gute Aufführung Verdienste erworben. So fern vom Vaterlande, umgeben von Schwierigkeiten und Gefahren, welche die Verrätherey der öffentlichen Beamten vermehrten, hielt sie sich doch immer treu, und wenn sie auf den Feldern und Ayacucho Lorbeeren sammelte, empfing sie auch die Segnungen der Völker, welche ihre Tugenden bewunderten, — Völker, welche sie befreit hat, ohne sie zu drücken, sie zu belasten oder ihnen Thränen abzupressen.

(Unterz.) Carlos Soublette.

Bogota, den 7ten Januar 1826.

X.

Digitized by Google

X.

Neue Verfassungs-Urkunde des Königreichs Portugal.

(Beschluß.)

Art. 135. Die Ausübung ihrer Municipalpflichten, die Abfassung der Polizeiverordnungen, die Verwendung ihrer Einkünfte und anderer Gelder — alle diese Befugnisse sollen durch ein Reglementar-Gesetz bestimmt werden.

Capitel 3. Von den öffentlichen Einkünften.

Art. 136. Die Einnahme und Ausgabe der öffentlichen Einkünfte werden durch eine Behörde besorgt, welche den Namen: öffentlicher Schatz führt, und in welcher verschiedene durch ein Gesetz errichtete Abtheilungen die Verwaltung und das Rechnungswesen wahrnehmen.

Art. 137 Alle directe Steuern, ausgenommen diejenigen, welche zur Bezahlung der Zinsen und Tilgung der Staatsschuld bestimmt sind, sollen je für ein Jahr durch die General-Cortes bestimmt werden, aber so lange fortdauern, bis sie öffentlich für abgeschafft erklärt oder an deren Stelle andere eingeführt sind.

Art. 138. Der Staatsminister der Finanzen, nachdem er von den andern Ministern die Ministerial-Budgets ihrer Ausgaben erhalten haben wird, soll jährlich der Deputirten-Kammer, und sobald die Cortes versammelt seyn werden, eine General-Bilanz der Einnahme und Ausgabe des vergangenen Jahrs, so wie das Budget aller öffentlichen Ausgaben des bevorstehenden Jahrs, und den Betrag aller Abgaben und öffentlichen Einkünfte vorlegen.

Tit. 8. Allgemeine Bestimmungen und Gewähr der bürgerlichen und politischen Rechte der Portugiesischen Bürger.

Art. 139. Die allgemeinen Cortes sollen, beym Anfange ihrer Sitzungen, untersuchen, ob die Verfassung des Königreichs genau beobachtet ist.

Art. 140. Wenn nach Verlauf von 4 Jahren seit Beschwörung der Verfassung, erkannt werden sollte, daß der eine oder andere Artikel derselben einer Abänderung bedürfe, so soll deshalb ein schriftlicher Antrag

Digitized by Google

trag geschehen und zwar von der Deputirten-Kammer aus, wenn zwey Drittheile der Mitglieder dahin stimmen.

Art. 141. Der Antrag soll dreymal in Zwischenräumen von 6 Tagen verlesen werden und dann in der Deputirten-Kammer darüber berathschlagt werden, ob eine Discussion des Antrags zulässig sey, worauf verfahren wird, wie es zu Entwerfung eines Gesetzes erforderlich ist.

Art. 142. Wenn die Discussion zugelassen und die Nothwendigkeit der Abänderung des Verfassungs-Artikels festgestellt ist, so soll das Gesetz entworfen, und in der gewöhnlichen Form vom Könige sanctionirt und bekannt gemacht, zugleich aber in denselben den Wählern der Deputirten für die nächste Legislatur befohlen werden, denselben in ihren Vollmachten besondere Aufträge wegen der Abänderung oder Reform zu ertheilen.

Art. 143. In der folgenden Legislatur und deren ersten Sitzung soll die Sache vorgeschlagen und discutirt werden, und nach dem desfallsigen Beschlusse die Abänderung oder Ergänzung des Grundgesetzes erfolgen, indem der Artikel der Verfassungs-Urkunde hinzugefügt und feierlich promulgirt wird.

Art. 144. Verfassungsmäßig ist nur Alles, was die Verfassungs-Urkunde bestimmt, in Ansehung der Grenzen und der Befugnisse der politischen Gewalten und individuellen Rechte der Staatsbürger. Alles, was nicht verfassungsmäßig ist, kann, ohne die vorgehenden Förmlichkeiten, von den ordentlichen Legislaturen abgeändert werden.

Art. 145. Die Unverletzlichkeit der bürgerlichen und politischen Rechte der Portugiesischen Staatsbürger, welche die Freiheit, die persönliche Sicherheit und das Eigenthum zur Grundlage haben, ist durch die Verfassung des Königreichs folgendermaßen sichergestellt: 1) Kein Staatsbürger kann anders als Kraft eines Gesetzes angehalten oder verhindert werden etwas zu thun. 2) Die Verfügungen eines Gesetzes haben keine rückwirkende Kraft. 3) Jeder kann seine Gedanken mündlich, schriftlich und durch den Druck mittheilen, unter seiner Verantwortlichkeit jedoch für den Mißbrauch dieses Rechts in den durch das Gesetz bestimmten Fällen und Formen. 4) Niemand kann wegen

Digitized by Google

wegen seiner Religion verfolgt werden, wenn er nur die Staats-Religion respectirt und die öffentliche Sittlichkeit nicht beleidigt. 5) Jeder kann im Königreiche bleiben oder dasselbe verlassen, wie es ihm beliebt, und sein Eigenthum mitnehmen, jedoch unter Beobachtung der Polizey-Vorschriften und ohne Benachtheiligung der Rechte Dritter. 6) Jeder Staatsbürger hat in seinem Hause ein unverletzliches Asyl. Bey Nacht steht der Zutritt in sein Haus mit seiner Einwilligung oder zum Schutze desselben gegen Feuersbrunst oder Ueberschwemmung frei; bey Tage findet der Zutritt nur in den Fällen und in der Art Statt, wie das Gesetz es bestimmen wird. 7) Niemand kann ohne erhobene Klage verhaftet werden, ausgenommen in den durch das Gesetz bestimmten Fällen, und in diesen Fällen soll der Richter, binnen 24 Stunden nach der Einbringung in das Gefängniß (für entlegenere Gefängnisse in einer, gesetzlich zu bestimmenden längeren Frist) den Verhafteten schriftlich von dem Grunde seiner Verhaftung, den Namen der Ankläger und der Zeugen, soweit sie ihm bekannt sind, in Kenntniß setzen. 8) Wenn auch eine Anklage angebracht ist, so soll die Person doch nicht verhaftet, oder falls solches geschehen, nicht im Gefängniß zurückgehalten werden, wenn er, in Fällen wo das Gesetz es zuläßt, sichere Caution stellt, und überhaupt bey Vergehen, welche keine stärkere Strafe als sechsmonatliches Gefängniß oder Landesverweisung nach sich ziehen. 9) Außer im Fall der Ertappung auf der That, kann niemand in Haft gesetzt werden, als auf schriftlichen Befehl der rechtmäßigen Behörden; wenn dieser Befehl willkührlich ist, so soll der Richter, der ihn ertheilt, und derjenige, welcher ihn veranlaßt, mit der gesetzlich zu bestimmenden Strafe belegt werden. Was in Betreff der Verhaftung vor Angebrachter Anklage bestimmt ist, begreifen die bestehenden Militair-Verordnungen in sich, da diese für die Disciplin und die Recrutirung der Armee nothwendig sind; noch begreift es die Fälle, welche nicht gerade criminell sind und in welchen das Gesetz gleichwohl die Verhaftung befiehlt, wegen Ungehorsams gegen Verfügungen der Gerichte oder wegen Nichterfüllung einer Verpflichtung binnen festgesetzter Zeit. 10) Niemand kann anders, als durch die competente Behörde, Kraft eines schon vorhandenen Gesetzes

Digitized by Google

setzes und in den von selbigem vorgeschriebenen Formen, ein Urtheil erhalten. 11) Die Unabhängigkeit der gerichtlichen Gewalt soll aufrecht erhalten werden. Keine Behörde soll anhängige Sachen den Gerichten entziehen, noch beendigte Processe wieder aufnehmen lassen können. 12) Das Gesetz soll für alle gleich seyn, es mag schützen oder strafen. Es soll im Verhältniß des Verdienstes eines Jeden belohnen. 13) Jeder Staatsbürger ist zu den Civil- und Militair-Staatsämtern zulässig, ohne anderen Unterschied als den der Talente und der Tugenden. 14) Niemand soll von Beytragung zu den Staats-Ausgaben, nach Verhältniß seiner Mittel, befreit seyn. 15) Alle Privilegien, die nicht wesentlich und gänzlich mit den Aemtern zum öffentlichen Nutzen verknüpft sind, sind abgeschafft. 16) Mit Ausnahme der Sachen, die nicht ihrer Natur nach gesetzlich vor besondere Richter gehören, soll kein privilegirter Gerichtshof und keine Special-Commission für Civil- oder Criminalsachen bestehen. 17) Es soll so bald als möglich ein Civil- und Criminal-Gesetzbuch, auf den festen Grundlagen der Gerechtigkeit und der Billigkeit beruhend, entworfen werden. 18) Von jetzt an sind die Strafe der Geissel, die Tortur, die Brandmarkung und andere grausame Züchtigungen abgeschafft. 19) Keine Strafe darf über den Strafbaren hinausreichen; deshalb findet die Einziehung des Vermögens in keinem Falle Statt, und die Ehrlosigkeit des Verbrechers soll auch auf keinen seiner Verwandten, in welchem Grade es sey, übergehen. 20) Die Gefängnisse sollen sicher, reinlich und luftig seyn und mit verschiedenen Localen zur Absonderung der Gefangenen nach den Umständen und der Art ihrer Vergehen. 21) Das Eigenthums-Recht wird in seiner ganzen Fülle garantirt. 22) Auch die öffentliche Schuld wird garantirt. 23) Keine Art von Arbeit, Cultur, Industrie und Handel kann verboten werden, wenn sie nicht den öffentlichen Gewohnheiten, der Sicherheit und Gesundheit der Staatsbürger nachtheilig ist. 24) Die Erfinder behalten das Eigenthum ihrer Entdeckung oder ihrer Erzeugnisse. Ein Gesetz soll ihnen ein zeitweiliges ausschließliches Privilegium oder eine Entschädigung, für den durch Bekanntmachung entstehenden Verlust, gewähren. 25) Das Geheimniß der Briefe ist unverletz-

ethlich. Die Postverwaltung soll für jede Uebertre-
ung dieses Artikels streng verantwortlich seyn. 26)
Die Belohnungen für dem Staate geleistete Civil-
und Militair-Dienste, so wie die gesetzlich damit ver-
undenen Rechte werden garantirt. 27) Die öffent-
ichen Beamten sollen streng verantwortlich für die
Mißbräuche und Vernachlässigungen seyn, die sie
ich in der Ausübung ihres Amtes zu Schulden kom-
nen lassen, und in keinem Falle sollen sie diese Ver-
ntwortlichkeit auf ihre Untergebenen zurückfallen lassen
können. 28) Jeder Staatsbürger kann schriftlich, der
esetzgebenden und der vollziehenden Gewalt, Recla-
nationen, Beschwerden oder Gesuche übergeben und
ede Verletzung der Verfassung anzeigen, unter Auf-
orderung der competenten Behörde, die Schuldigen
ur Verantwortung zu ziehen. 29) Die Verfassung
arantirt auch die öffentlichen Unterstützungen. 30)
Der Elementar-Unterricht ist für alle Staatsbürger
neentgeltlich. 31) Die Verfassung garantirt den Erb-
del und dessen Vorrechte. 32) Desgleichen die Col-
egien und Universitäten, auf welchen die Wissenschaf-
en und Künste gelehrt werden. 33) Die verfassungs-
näßigen Gewalten können nie die Verfassung suspen-
iren, noch die individuellen Rechte antasten, außer
n den durch den folgenden §. genannten Fällen und
lmständen. 34) Wenn, im Fall des Aufruhrs und
es feindlichen Einfalls, die Sicherheit des Staats
rfordert, daß, für eine bestimmte Zeit, die eine oder
ndre der, die persönliche Freiheit garantirenden Förm-
ichkeiten, bey Seite gesetzt werden, so kann dazu durch
ine besondere Verfügung der gesetzgebenden Gewalt
rmächtiget werden: Sollten die Cortes nicht zeitig
enug versammelt werden können und die Gefahr drin-
end werden, so kann die Regierung dieselben Maß-
egeln, als vorläufiges und unumgängliches Mittel,
rgreifen, indem sie sofort den gewöhnlichen Lauf der
Gesetze, nach Erfordern der dringenden Noth, hemmt,
llein in allen diesen Fällen muß die Regierung den
Cortes, sobald sie versammelt sind, einen motivirten
Bericht über die verfügten Verhaftungen und ergrif-
enen sonstigen Verhütungs-Maßregeln abstatten.
Jede Behörde, die mit deren Vollziehung beauftragt
ewesen, soll für die dabey begangenen Mißbräuche ver-
ntwortlich seyn.

Ich

Digitized by Google

Ich befehle alle Behörden, denen die Kenntniß und die Ausführung dieser Verfassungs-Urkunde zukommt, sie zu beschwören und beschwören zu lassen, sie zu vollziehen und vollziehen zu lassen nach ihrem ganzen Inhalte und dem jedes Artikels,

Die Regentschaft meiner Königreiche und Besitzungen soll sich dies gleichfalls zur Nachricht und Nachachtung dienen lassen. Dem zufolge soll sie die Verfassungs-Urkunde drucken, bekannt machen, ausführen und bewahren, damit sie gültig sey, wie eine durch die Canzley gegangene Urkunde, obgleich sie durch selbige nicht gehen soll, ungeachtet aller entgegenstehenden Verordnungen, die ich aufzuheben gerade, mit Beybehaltung der übrigen, und anderer Förmlichkeiten des Styls, von welchen ich zu dispensiren für gut finde.

Gegeben im Pallaste zu Rio-Janeiro am 10ten April 1826.

Unterz.: der König mit Namenszug.

XI.

James Emersons Reise und Aufenthalt in Griechenland im Jahr 1825.

(Fortsetzung.)

Bey unserer Ankunft freuten wir uns nicht wenig, zu erfahren, daß die Stadt einige vortreffliche Wirthshäuser besitzt; inzwischen wurden wir zu unserer Verwunderung in ein Zimmer geführt, in dem sich weder Bett, noch Tisch, Stühle oder irgend etwas anders befand, als die vier leeren Wände; wir mußten uns daher mit dem behelfen, was wir mitgebracht hatten. Es hielten sich damals in Napoli di Romania keine andere Philhellenen auf, als die beyden Italienischen Grafen Porro und Santa Rosa; der erste wollte als eine Art von Geheimerath in der Stadt bleiben, der andere aber sich nach dem Lager begeben; dies ist auch wirklich die einzige Art, auf welche ein Ausländer im jetzigen unruhigen Zeitpunkt nützen kann, wenn es nicht ein Mann wäre, der vermöge seines Vermögens und seiner Talente auf einmal an die

Digitized by Google

die Spitze der öffentlichen Angelegenheiten treten könnte, und ein solcher Mann ist im hohen Grade nöthig. Jeder andere, der nur als gemeiner Soldat unter den undisciplinirten Truppen Dienste nimmt, welche an kein anderes Commando als das ihres einländischen Anführers gewöhnt sind, kann nur mit seinem persönlichen Dienste nützen und hierin muß er doch den Eingebornen nachstehn, welche an die Entbehrungen und Gefahren eines Bürgerkriegs besser gewöhnt sind. Seine Bemühungen als Gehülfen der Regierung würden alle unwillkommen und fruchtlos, und er allen kleinlichen Ränken seiner Collegen ausgesetzt seyn. Die allgemeine Unruhe in der jetzigen Krisis muß nothwendig den Bestrebungen derer, welche zum Zweck haben, die Denkungsart und bürgerliche Verfassung zu veredeln, Hindernisse in den Weg legen, und wie wichtig dies auch an und für sich ist, so muß es doch bey Seite gelegt werden, bis die jetzt in Gefahr schwebende National-Existenz Sicherheit erhalten hat. Der einzige, welcher jetzt den Griechen einen wesentlichen Dienst erzeigen könnte, müßte, wie gesagt, ein Mann seyn, dessen Vermögen ihn in Stand setzte, die Gunst einer Armee zu erkaufen, welcher Talent besäße, sie anzuführen und durch Rang, Charakter und Einfluß sich die Mitwirkung der Regierung verschaffte und die streitenden Partheyen vereinigte. Wer nicht alle diese Eigenschaften besitzt, wird sich durch seinen Aufenthalt in Griechenland nur getäuscht finden und sich unnöthiger Weise Gefahren aussetzen. (Vielleicht kann der so lange erwartete Lord Cochrane dieser Mann werden.)

Als ich einst aus dem Thor Palanceda ging, hatte ich einen Anblick, den ich in einem Christlichen Lande nie erwartet hätte. Ich sah nämlich die Leichen zweyer Araber, welche ungefähr 100 Schritte vom bewohnten Theile der Stadt verfaulten, denn das Vorurtheil der Griechen erlaubt ihnen nicht einmal, etwas Erde auf die Leichen ihrer ungläubigen Feinde zu werfen.

Ich machte nun dem Minister des Innern meine Aufwartung, um ihm meine Briefe zu überreichen und fand ihn schon um 12 Uhr am Mittagstische. Ich mußte daher so lange in einem andern Zimmer warten, bis er abgespeiset hatte und die vielen kostbaren

baren Gerichte, welche ich hin- und zurücktragen sah, überzeugten mich von dem guten Geschmack dieses geistlichen Ministers. Nach kurzem Aufenthalt ward ich in ein anderes Zimmer geführt, welches mit seidenen Kissen und kostbaren Teppichen prachtvoll decorirt war, worauf er bald erschien und sich auf Türkische Weise niederließ, und wir, nachdem uns erst eine Tasse Kaffee präsentirt war, unser Geschäft abmachten. Er sah übrigens wie ein Wollüstling aus und hatte einen eigenen, mißtrauischen Blick. Man muß sehr bedauren, daß Griechenlands Lage es nöthigt, seine Staatsämter solchen Personen anzuvertrauen.

Von Navarino liefen nun Nachrichten ein, der Feind habe den 28sten März einen Angriff auf die Stadt gemacht, der aber durch die Bestrebungen Karatazzos und Ivannos, Pietro Beys jüngerem Sohne, abgeschlagen sey. Inzwischen war der erste nur mit Mühe aus den Händen der Feinde gerettet, welche ihn umzingelt hatten und der andere erhielt eine Wunde, welche schlecht behandelt ward und daher seinen Tod zur Folge hatte; zugleich berichtete Soutzo ein, Odysseus sey von seinen Truppen ganz verlassen, und er habe Hoffnung, ihn gefangen zu nehmen. — Den 10ten April, Ostern, hatte Napoli ein ganz neues Ansehn gewonnen, nämlich ein reinliches. Dieser Festtag, der wichtigste in der Griechischen Kirche, wird mit großen Freudenbezeugungen gefeiert. Da die Fasten nun geendigt waren, so waren Tags zuvor viele Lämmer und Ziegen geschlachtet, und Ostern stieg uns aus jedem Hause der Geruch von Braten und Backwerk entgegen. Alle Einwohner gingen in Festtags-Kleidern umher und wenn ein Freund einem andern begegnete, begrüßten sie sich mit Küssen und wiederholten die Worte: Christus ist erstanden. Die Kanonen wurden auf den Batterien gelöset, und der Donner der Kanonen von Palanceda ward jeden Augenblick durch das Knallen der Pistolen und Gewehre beantwortet. Die Griechen pflegen bey solchen Gelegenheiten scharf zu schießen, welches begreiflicher Weise leicht manches Unglück zur Folge haben kann. Ein Mensch ward in seinem Fenster erschossen und ein anderer schwer verwundet. Abends gab es eine große Ceremonie auf dem Markte, wobey

alle

Digitized by Google

lle Mitglieder der Regierung zusammen kamen, nach-
em sie dem Gottesdienste in der St. Georgs-Kirche
eygewohnt hatten. Das gesetzgebende Corps, als
as zahlreichste, stellte sich in Reihen auf, während
ie Mitglieder der executiven Macht bey ihnen vor-
eygingen und zahlreiche Küsse austheilten, von de-
en man sich vorstellen kann, daß die meisten nichts
nders als Judas-Küsse waren, bey dem Partheyg-
assc, welcher unter ihnen herrscht.

Einige Zeit darauf kam ein Courier mit ziemlich
nbedeutender Nachricht von Missolunghi an. Die
ässe von Makrinovo, durch welche man erwartete,
aß Rumeli Valisi ins westliche Griechenland ein-
ringen würde, hatte man den tapfersten Generalen
u vertheidigen übertragen, nämlich Noto Bozzaris,
aroassuri und Zronga; aber keine dieser Positionen
ar gehörig vertheidigt; der Feind war mit seiner
anzen Macht ins westliche Griechenland eingedrun-
en; das ganze Land nördlich am Fluß Achelous
tand seinen Verheerungen offen. Die Einwohner
ehrerer Dörfer nahmen ihre Zuflucht nach Kalamos,
o der Brittische Resident sie menschenfreundlich auf-
ahm, und der Senat in Westgriechenland beeiferte
ich, die vielen übrigen Pässe zu besetzen, um den
Feind so lange als möglich von Missolunghi abzu-
alten.

Den zweyten Ostertag, an dem das Wetter herr-
ich war, hatte das Feld östlich von der Stadt ein
elebtes und anmuthiges, festliches Aussehn. An ei-
ner Stelle sah man wohlgekleidete Frauenzimmer im
Grase sitzen und den Tönen der Guitarren und Flö-
ten horchen, an einer andern zeigten Reuter ihre
Fertigkeit auf schönen Arabischen Rossen; die Musik-
höre waren überall mit Tänzern umgeben, während
phantastisch gekleidete und mit Blumen bekränzte
Kinder um ihre vergnügten Aeltern spielten. Keiner
hätte bey diesem Schauspiel vermuthen sollen, daß
as Land unter den Lasten des Krieges seufze, oder
aß unter den Familien, die uns umgaben, kaum
ine war, die nicht einen Bruder oder Verwandten
erloren hatte. (Es ist ja aber gut, daß die Men-
chen sich mitunter einer Vergessenheit ihrer Sorgen
überlassen können.)

Die

Digitized by Google

Die politischen Begebenheiten in den ersten Wochen darauf waren nicht von Bedeutung. Der Präsident und Fürst Maurokordatos waren im Lager zu Navarino angekommen und hatten eine Position in dessen Nähe eingenommen. Die Truppen der Regierung wurden zu 25,000 Mann angeschlagen, doch kann man dies nie genau wissen, da immer viele derselben zu Hause gehn, um ihre Familie zu sehn und dann nach Lust und Belieben wiederkehren; auch kann man sich nicht auf die Angabe der Capitanis verlassen, da sie kein Bedenken tragen, die Zahl höher anzugeben, als sie wirklich ist, um mehrere Rationen und einen höhern Sold ausbezahlt zu erhalten. — Die Griechische Flotte war damals in zwey Escadres eingetheilt, von denen die eine aus Ipsariotischen und einigen Hydriotischen Schiffen, in allem 22 Kriegsschiffen und 8 Brandern bestand, welche bey den Inseln und Mytilene herumkreuzten, um die Türkische Flotte zu observiren, welche bey Gallipoli lag, um die Ankunft des Capudan-Pascha zu erwarten. Die zweyte, bestehend aus 26 größern Schiffen nebst 6 Brandern unter Miaulis Commando, kreuzte bey Cap Matapan und Cérigo, um die Bewegungen der Aegyptischen Escadre zu beobachten, welche mit Verstärkungen erwartet ward. Täglich wurden Oestreichische, Jonische, ja selbst Englische Schiffe mit Türkischem Korn und Provisionen als Prisen nach Napoli aufgebracht. Zufolge ihrer von den Consuln unterschriebenen Papieren, sind sie immer nach den Jonischen Inseln bestimmt, aber gewöhnlich werden sie durch das Geständniß des Capitains oder irgend einen andern Umstand verrathen. Einige wurden reklamirt und ungeachtet man nicht bezweifeln konnte, daß sie Türkisches Eigenthum enthielten, wurden sie doch zurückgegeben, da die Papiere in Ordnung waren. Als sich das Gerücht verbreitete, Navarino sey gefallen, Tripolizza in den Händen der Aegypter und Napoli werde zu Lande und zu Wasser belagert, liefen den 13ten April 3 Oestreichische Schiffe mit Lebensmitteln für den Feind in Navarino ein; der Commandant ließ, um sie zu täuschen, die rothe Flagge aufziehen und nun wurden sie für gute Prisen erklärt, und zum Gebrauch der Garnison gelöscht. — Den 21sten April kam in Napoli ein Schiff aus London mit 20,000 Pf. Sterl.

Sterl. von der ersten und 40,000 Pf. von der zweyten Anleihe an, begleitet von den Grafen Prichio und Gamba, Herrn Riccardos Agenten. Diese Art von Absendung verbreitet immer die lebhafteste Freude unter den Griechen, welche keinen deutlichen Begriff davon haben, wie es mit einer Anleihe zusammenhängt und meinen, es sey eine Europäische Weise, Geschenke zu machen. Gleich nach der Ankunft begann das gewöhnliche Knallen mit Pistolen; am Abend darauf ward das Geld in die Stadt gebracht, wobey die Regiments-Musik auf dem Markt spielte, und das Volk rief: Gott segne den König. Lange lebe König George!

(Die Fortsetzung folgt.)

XII.

Convention von Akerman, nebst den beyden Separat-Akten.

I. Convention zur Erläuterung des Bucharester Vertrages.

Im Namen des allmächtigen Gottes ꝛc. Der Kayserl. Russische Hof und die hohe Pforte sind, von dem aufrichtigen Verlangen beseelt, die Mißbilligkeiten zu beendigen, die sich seit Abschluß des Bucharester Vertrags zwischen ihnen erhoben haben, und die Verhältnisse beyder Reiche auf vollkommene Harmonie und unbeschränktes, gegenseitiges Vertrauen zu gründen und dadurch zu befestigen, sind übereingekommen, mittelst einer Zusammenkunft beyderseitiger Bevollmächtigter, eine freundschaftliche Unterhandlung zu eröffnen, in der reinen Absicht, jeden Anlaß zu ferneren Streitigkeiten von ihren gegenseitigen Verhältnissen zu entfernen und für die Zukunft die vollständige Vollziehung des Bucharester Vertrages, so wie die Verträge und Verhandlungen zu sichern, die durch denselben erneuert oder bestätigt werden, und deren Beobachtungen allein die Erhaltung und Dauer des zwischen dem K. Russischen Hofe und der hohen Pforte so glücklich hergestellten Friedens verbürgen kann. Demzufolge haben Se. Maj. der Kayser und Padi-

Digitized by Google

schah aller Reußen und Se. Maj. der Kayser und Padischah der Ottomanen zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich Se. Maj. der Kayser und Padischah aller Reußen die Herren: Graf Michael Woronzow, General-Adjutanten, General der Infanterie ꝛc., und Alexander v. Ribeaupierre, Geheimenrath und wirklichen Kammerherrn, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministet bey der hohen Pforte ꝛc., und Se. Hoh.: die Herren Seid Mehmed Hadi Effendi, General-Zollverwalter von Anatolien, als ersten Bevollmächtigten, und Seid Ibrahim Iffet Effendi, provisorischen Kadi zu Sophia, mit dem Range eines Mollah von Scutari, als zweyten Bevollmächtigten, welche, nachdem sie in der Stadt Akerman zusammengekommen und die vidimirten Copien ihrer in guter und gesetzmäßiger Form befundenen Vollmachten ausgewechselt, folgende Artikel festgesetzt, abgeschlossen und unterzeichnet haben:

§. 1. Alle Clauseln und Stipulationen des zu Bucharest am 16ten May 1812 (dem 17ten Tage des Mondes Diemaziul ewel des Jahres der Hegira 1227) abgeschlossenen Friedensvertrages sind durch gegenwärtige Convention in ihrer ganzen Kraft und Gültigkeit bestätigt, als wäre der Bucharester Vertrag Wort für Wort in dieselbe eingerückt, so daß die Erklärungen, die den Inhalt gegenwärtiger Convention ausmachen, nur zur Bestimmung des eigentlichen Sinnes und zur Bestätigung des Inhalts der Artikel des gedachten Vertrages dienen sollen.

§. 2. Da im 4ten Artikel des Bucharester Vertrages, für die beyden großen Donau-Inseln, welche Ismail und Kili gegenüber liegen, stipulirt worden ist, daß sie, obwohl Eigenthum der Ottomannischen Pforte verbleibend, zum Theil öde und unbewohnt gelassen werden sollen, diese Abgränzungsweise aber in der Ausführung, wegen der Schwierigkeiten, die durch die häufigen Austretungen des Flusses veranlaßt werden, als unmöglich anerkannt worden ist, und die Erfahrung überdies die Nothwendigkeit dargethan hat, eine feste und hinreichend ausgedehnte Gränzscheide zwischen den respectiven Uferbewohnern aufzustellen, um ihnen dadurch jeden Berührungspunct zu nehmen, und den daraus hervorgehenden Zwistigkeiten

Digitized by Google

ten und beständigen Störungen ein Ziel zu setzen; so macht die hohe Ottomannische Pforte — um dem Kayserlich Russischen Hofe einen unzweydeutigen Beweis ihres ernstlichen Verlangens zu geben, die freundschaftlichen und nachbarlichen Verhältnisse beyder Staaten enger zu knüpfen — sich verbindlich, die in dieser Hinsicht zu Constantinopel, zwischen dem Russischen Gesandten und den Ministern der hohen Pforte, in der am 21sten August 1817 gehaltenen Conferenz übereingekommene Anordnung, den in dem Protocoll dieser Conferenz verzeichneten Bestimmungen gemäß, zu vollziehen und aufrecht zuhalten. Demzufolge werden die in diesem Protocoll angegebenen und auf den fraglichen Gegenstand bezüglichen Bestimmungen, als ein integrirender Theil gegenwärtiger Convention, angesehen.

§. 3. Da die auf die Privilegien der Moldau und Wallachey bezüglichen Verträge und Verhandlungen durch eine ausdrückliche Clausel des 5ten Artikels des Bucharester Vertrages bestätigt worden sind, so verpflichtet sich die hohe Pforte feyerlich, gedachte Privilegien, Verträge und Verhandlungen bey jeder Gelegenheit mit der gewissenhaftesten Treue zu beobachten, und verspricht binnen sechs Monaten, nach Ratification der gegenwärtigen Convention, die Hatti-Scherifs vom J. 1802, in denen die gedachten Privilegien auseinandergesetzt und garantirt werden, zu erneuern. Außerdem ist, hinsichtlich der Unfälle, welche diese Provinzen in Folge der neusten Unruhen erlitten haben, hinsichtlich der Wahl Wallachischer und Moldauischer Bojaren zu Hospodaren beyder Fürstenthümer, hinsichtlich des Beyfalls, den der Kayserl. Russische Hof dieser Maßregel ertheilt hat, sowohl von der hohen Pforte, als dem Russischen Hofe erkannt worden, daß obgedachte Hatti-Scherifs vom J. 1802 nothwendig mittelst der in der angehängten besonderen Acte verzeichneten Clauseln, worüber die respectiven Bevollmächtigten übereingekommen sind, und die einen integrirenden Bestandtheil der gegenwärtigen Convention ausmachen, und als solcher angesehen werden sollen, vervollständigt werden müßten.

§. 4. Es ist im 6ten Artikel des Bucharester Vertrages stipulirt worden, daß an der Asiatischen Seite, die Gränze zwischen beyden Reichen, wie sie

Digitized by Google

ehedem vor dem Kriege war, hergestellt werden, und der Kayserl. Russische Hof die innerhalb dieser Gränz belegenen und durch seine Waffen erorberten Festungen und Schlösser, der hohen Ottomannischen Pforte zurückgeben solle. Dieser Stipulation zufolge, und in Erwägung, daß der Kayserl. Russische Hof gleich nach dem Frieden diejenigen unter diesen Festungen, die bloß während des Krieges den Truppen der hohen Pforte abgenommen worden sind, geräumt und zurückgegeben hat, ist man beyderseits übereingekommen, daß die Asiatischen Gränzen zwischen beyden Reichen hinführo in ihrem gegenwärtigen Zustande verbleiben sollen; es ist eine zweyjährige Frist anberaumt worden, binnen welcher man gegenseitig auf die angemessensten Mittel zur Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit der respectiven Unterthanen denken will.

§. 5. Da die hohe Ottomannische Pforte dem Kayserl. Russischen Hofe einen ganz vorzüglichen Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnungen, und ihrer gewissenhaften Sorgfalt für die vollständige Erfüllung aller im Bucharester Vertrage enthaltenen Bedingungen zu geben wünscht, so will sie sämmtliche Clauseln des 8ten Artikels des gedachten Vertrages unverzüglich in Ausführung bringen, welche die Servische Nation betreffen, die als der hohen Pforte ab antiquo unterworfen und zinspflichtig bey jeder Gelegenheit der Wirkungen der Gnade und Großmuth derselben theilhaftig werden muß. Demzufolge wird die hohe Pforte mit den Deputirten der Servischen Nation die Maßnahmen reguliren, die für die angemessensten erachtet werden dürften, um ihr die zu ihren Gunsten stipulirten Vortheile zuzusichern, Vortheile, deren Genuß zugleich die gerechte Belohnung und das sicherste Unterpfand der Treue seyn wird, von welcher diese Nation dem Ottomannischen Reiche Beweise gegeben hat. Da ein Zeitraum von achtzehn Monaten nöthig erachtet ist, um zu den hierzu erforderlichen Verificationen zu schreiten, so sollen der angehängten Separat-Akte gemäß, über welche die respectiven Bevollmächtigten übereingekommen sind, gedachte Maßregeln in Uebereinstimmung mit der Servischen Deputation zu Constantinopel regulirt und festgesetzt, und in einem Allerhöchsten, mit dem Hatti-Scherif bekleideten Firman, umständlich verzeichnet werden, der

der in so kurzer Zeit als möglich, und spätestens binnen der gedachten Frist von achtzehn Monaten in Kraft treten, außerdem, dem Kayserl. Russischen Hofe mitgetheilt, und von der Zeit an als ein integrirender Bestandtheil der gegenwärtigen Convention angesehen werden soll.

§. 6. Da kraft der ausdrücklichen Stipulationen des 10ten Artikels des Bucharester Vertrages, alle durch den Ausbruch des Krieges ausgesetzte Angelegenheiten und Reclamationen der respectiven Unterthanen, wieder aufgenommen und beendigt, desgleichen die Schuldforderungen, welche die respectiven Unterthanen an einander, oder den Fiscus haben, der strengen Gerechtigkeit gemäß, untersucht und regulirt, und schnell und vollständig liquidirt werden sollen, so ist man übereingekommen, daß alle Angelegenheiten und Reclamationen Russischer Unterthanen, die sie durch die Räubereyen der barbarischen Corsaren, durch Confiscationen im Augenblick des Bruchs zwischen beyden Höfen im Jahr 1806, und andre Umstände der Art erfahren haben, mit Einschluß derjenigen, die seit dem Jahr 1821 stattgefunden, liquidirt und billigerweise vergütet werden sollen. Zu diesem Behufe sollen unverzüglich von beyden Seiten Commissaire ernannt werden, um den Stand der Verlüste auszumitteln und den Betrag der Entschädigung zu bestimmen. Alle Arbeiten dieser Commissaire sollen binnen achtzehn Monaten, von der Ratification der gegenwärtigen Convention angerechnet beendigt seyn; das Nämliche soll gegenseitig hinsichtlich der Unterthanen der hohen Pforte beobachtet werden, und die Summe, auf welche sich obgedachte Entschädigung belaufen wird, der Kayserl. Russischen Gesandschaft zu Constantinopel in Masse zugestellt werden.

§. 7. Da die hohe Pforte, laut ausdrücklicher Clauseln des 12ten Artikels des Bucharester Vertrages, der, nebst dem 3ten Artikel, alle früheren Verhandlungen in Erinnerung bringt und bestätigt, streng verpflichtet ist, für den, den Unterthanen und Kaufleuten des Kayserl. Russischen Hofes durch die Corsaren der Regierungen von Algier, Tunis und Tripolis zugefügten Schäden Ersatz zu leisten, und die Stipulationen des Handelsvertrages und des 7ten Artikels des Vertrages von Jassy, im ganzen Umfange in

Aus-

Digitized by Google

usführung zu bringen, so wiederholt die hohe Pforte
yerlich das Versprechen, alle ihre Verbindlichkeiten
i dieser Hinsicht hinführo mit der gewissenhaftesten
reue zu erfüllen. Demzufolge: 1) wird die hohe
forte alles Mögliche thun, um zu verhindern, daß
ie Corsaren der barbarischen Regierungen unter kei-
em Vorwande irgend einer Art den Handel oder
ie Schiffahrt Rußlands beunruhigen, und sie ver-
flichtet sich wiederholt, im Fall eine Räuberey von
Seiten derselben zu ihrer Kunde kömmt, alle von
edachten Corsaren gemachten Prisen unverzüglich
ieder ausliefern, die Russischen Unterthanen für die
rlittenen Verluste entschädigen und zu diesem Be-
ufe einen so strengen Firman an die barbarischen
Regierungen ergehen zulassen, daß er nicht von neuem
iederholt zu werden braucht und im Fall er nicht
ollzogen werden sollte, den Betrag der Entschädi-
ung binnen der im 7ten Artikel des Jassyer Vertra-
es festgesetzten Frist von zwey Monaten, vom Tage
er Reclamation angerechnet, welche der Russische
Minister ihr zu diesem Behufe nach vorgängiger Veri-
cation übergeben wird, aus ihrem Staatsschatze zu
ezahlen. 2) Die hohe Pforte verspricht alle Bedin-
ungen des gedachten Handelsvertrages streng zu
eobachten, alle dem ausdrücklichen Inhalte seiner
Stipulationen zuwiderlaufenden Verbote aufzuheben,
er freien Schiffahrt der Kauffahrer unter Russischer
flagge, ohne alle Ausnahme auf allen Meeren und
Gewässern des Ottomannischen Reiches, kein Hinder-
iß entgegenzustellen, mit Einem Worte, die Russi-
schen Kaufleute, Kapitaine und Unterthanen überhaupt
ie Vortheile und Vorrechte, so wie die vollkommene
Handelsfreiheit genießen zu lassen, welche durch die
vischen beyden Reichen bestehenden Verträge förm-
ch stipulirt sind. 3) In Gemäßheit des 1sten Arti-
els des Handelsvertrages, wodurch zu Gunsten der
Russischen Unterthanen überhaupt, Schiffahrt und
Handelsfreiheit in sämmtlichen Staaten der hohen
forte zu Lande, wie zu Wasser, und überall, wo
ie Schiffahrt und der Handel den Russischen Unter-
anen nützlich ist, stipulirt ist; und Kraft der Klau-
ln der Artikel 31 und 35 des gedachten Vertrages,
elche den Russischen Kauffahrteyschiffen, die mit Le-
ensmitteln oder andern Waaren und Erzeugnissen

Ruß-

Digitized by Google

Rußlands oder andrer, der Ottomannischen Herrschaft nicht unterworfener Staaten beladen sind, die freie Durchfahrt durch den Kanal von Constantinopel, wie auch den freien Absatz dieser Lebensmittel, Waaren und Erzeugnisse zusichern, verspricht die hohe Pforte auf keine Weise zu hemmen und zu hindern, daß die Russischen, mit Getreide und anderen Lebensmitteln beladenen Fahrzeuge, bey ihrer Ankunft im Canal von Constantinopel im Nothfalle ihre Ladung auf andre, entweder Russische oder sonst fremde Fahrzeuge überladen dürfen, um außerhalb der Staaten der hohen Pforte verführt zu werden. 4) Will die hohe Pforte, nach vorgängigen Beyspielen, die Verwendung des Kayserl. Russischen Hofes, wegen Gestattung der Beschiffung des Schwarzen Meeres für die Schiffe derjenigen Nationen annehmen, welche mit der Ottomannischen Regierung befreundet sind und dies Privilegium noch nicht besitzen, damit der Einfuhrhandel nach Rußland mittelst dieser Fahrzeuge, und die Ausfuhr Russischer Erzeugnisse am Bord derselben, keinem Hinderuisse unterliegen möge.

§ 8. Gegenwärtige Convention, die zur Erklärung und Ergänzung des Bucharester Vertrags dient, soll von Sr. Maj. dem Kayser und Padischah aller Reussen, und von Sr. Maj. dem Kayser und Padischah der Ottomannen, vermöge feierlicher, herkömmlich mit Ihrer eigenhändigen Unterschrift versehenen Ratificationen bestätigt werden, die von den respectiven Bevollmächtigten binnen einer Frist von vier Wochen, von dem Tage des Abschlusses des gegenwärtigen Vertrags an gerechnet, oder, wo möglich, früher, ausgewechselt werden. So geschehen Akerman, den 25sten Sept. 1826. (Vorstehende Convention ist von Sr. Kayserl. Maj. am 14ten Oct. 1826 ratificirt worden.)

II. Separat-Acte, die Fürstenthümer Moldau und Wallachey betreffend.

Im Namen des Allmächtigen Gottes ꝛc. Da die Hospodaren der Moldau und Wallachey aus den einheimischen Bojaren gewählt werden, so soll die Wahl derselben in genannten beyden Provinzen hinführo, der alten Landessitte gemäß, mit Einwilligung und Genehmigung der hohen Pforte, durch die allgemeine Versammlung des Divans geschehen.

Die

Digitized by Google

Die Bojaren des Divans jeder Provinz sollen als Landes-Corporation und mit allgemeiner Einstimmung der Einwohner einen der ältesten und tauglichsten Bojaren zum Hospodar wählen, und den erwählten Candidaten der hohen Pforte mittelst einer Bittschrift (Arz. Mahsar) vorschlagen, der, wenn die hohe Pforte ihn genehmigt, zum Hospodar ausgerufen werden und seine Bestallung erhalten soll. Im Fall die Ernennung des erwählten Candidaten den Wünschen der hohen Pforte aus wichtigen Gründen nicht entspricht, soll es, nach vorgängiger Erhärtung der wichtigen Gründe von Seiten beyder Höfe, gestattet seyn, den Bojaren anzuempfehlen, zur Wahl einer andern passenden Person zu schreiten.

Die Dauer der Verwaltung der Hospodare soll immer, wie in frühern Zeiten, sieben volle und ganze Jahre betragen, von dem Tage ihrer Ernennung an gerechnet, und sie dürfen vor dem Ablauf dieser Zeit nicht abgesetzt werden. Sollten sie während der Dauer ihrer Verwaltung ein Verbrechen begehen, so soll die hohe Pforte den Russischen Minister davon benachrichtigen, und einzig und allein, wenn sich nach beyderseitiger Untersuchung ergiebt, daß der Hospodar sich wirklich eines Verbrechens schuldig gemacht, die Absetzung gestattet seyn.

Haben die Hospodare ihre siebenjährige Zeit vollendet, ohne den beyden Höfen oder dem Lande irgend einen Anlaß zu gerechten und richtigen Klagen gegeben zu haben, so sollen sie von Neuem für sieben andere Jahre ernannt werden, wenn der Divan der Provizen der hohen Pforte seinen desfallsigen Wunsch zu erkennen giebt und die allgemeine Zufriedenheit der Einwohner sich zu ihren Gunsten ausspricht.

Träfe es sich, daß einer der Hospodare Altersschwäche, Krankheit oder irgend einer andern Ursache halber vor Ablauf gedachter siebenjährigen Zeit abdanken sollte, so wird die hohe Pforte den Russischen Hof davon in Kenntniß setzen und die Abdankung darf sodann nach vorgängiger Uebereinstimmung beyder Kronen stattfinden.

Jeder Hospodar, der nach Ablauf seiner Zeit abgesetzt wird oder abdanken sollte, wird seines Titels verlustig und darf in die Classe der Bojaren zurückkehren, unter der Bedingung, sich friedlich und ruhig

zu

Digitized by Google

zu verhalten, aber ohne jemals wieder ein Mitglied des Divans werden, wieder eine öffentliche Stelle bekleiden und wieder zum Hospodar erwählt werden zu können.

Die Söhne abgesetzter oder abdankender Hospodare behalten ihren Rang als Bojaren, können Landesämter bekleiden und zu Hospodaren erwählt werden.

Im Fall der Abdankung, Absetzung oder des Todes eines Hospodars, und bis ihm ein Nachfolger gegeben ist, soll die Verwaltung des erledigten Fürstenthums einem, vom Divan desselben ernannten Kaimakam anvertraut werden.

Da der Hatti-Scherif vom J. 1802 die Abschaffung der im J. 1198 (1783) eingeführten Auflagen, Steuern und Lieferungen verfügt hat, so sollen die Hospodare in Verbindung mit den Bojaren der respectiven Divane die jährlichen Auflagen und Lasten der Moldau und Wallachey bestimmen und festsetzen, und die in Folge des Hatti-Scherifs vom J. 1802 aufgestellten Anordnungen dabey zum Grunde legen. Die Hospodare können in keinem Falle unterlassen, diese Verfügung streng zu erfüllen. Sie sollen die Vorstellungen des Ministers Sr. Kayserl. Maj., so wie diejenigen beachten, welche die Russischen Consuln auf dessen Befehl, hinsichtlich dieses Gegenstandes sowohl, als wegen Aufrechthaltung der Landesprivilegien und besonders über die Beobachtung der in gegenwärtige Acte eingerückten Clauseln und Artikel, an sie richten.

Die Hospodare sollen in Verbindung mit den respectiven Divanen in jeder Provinz die Beschli's, nach der vor den Unruhen von 1821 vorhandenen Anzahl, bestimmen. Diese einmal festgesetzte Anzahl darf unter keinem Vorwande vermehrt werden, sobald die dringende Nothwendigkeit dazu nicht von beyden Seiten anerkannt ist; auch ist hiebey wohl zu verstehen, daß die Beschli's, wie vor den Unruhen von 1821, auch ferner gebildet und organisirt werden sollen; daß ihre Aga's noch ferner nach der vor gedachter Epoche üblichen Weise erwählt und ernannt werden sollen; und daß endlich die Beschli's und ihre Aga's immer nur die Functionen erfüllen sollen, für welche sie ursprünglich errichtet sind, ohne sich in die Lan-

Digitized by Google

Landes-Angelegenheiten mischen, oder irgend einzandre Handlung erlauben zu dürfen.

Die von der Seite von Ibrail, Ghiergiova und Cule in's Gebiet der Wallachey geschehenen Eingriffe, so wie die über die Olta hinaus sollen den Eigenthümern zurückgegeben werden, und für gedachte Zurückgabe in den darauf bezüglichen an die betreffenden Personen gerichteten Firmans eine bestimmte Frist angesetzt werden.

Diejenigen unter den Moldauischen und Wallachischen Bojaren, die sich einzig und allein wegen der neuesten Unruhen ihr Vaterland zu verlassen genöthigt sahen, dürfen ungehindert zurückkehren, ohne von irgend Jemanden beunruhigt zu werden, und sollen in den vollen und gänzlichen Genuß ihrer Rechte, Vorrechte, Güter und Besitzungen, wie in früheren Zeiten, wieder eintreten.

Die hohe Pforte soll aus Rücksicht auf die Unfälle, die in Folge der neusten Unruhen diese Fürstenthümer betroffen haben, ihnen auf zwey Jahre Steuer- und Abgaben-Freyheit gewähren, und nach Ablauf der obgedachten Befreyungsfrist sollen gedachte Auflagen und Steuern nach der in dem Hatti-Scherif von 1802 angegebenen Taxe entrichtet und in keinem Falle erhöht werden dürfen. Auch wird die hohe Pforte den Einwohnern beyder Fürstenthümer für alle Erzeugnisse ihres Bodens und ihrer Betriebsamkeit, über welche sie nach Gutdünken schalten dürfen, Handelsfreyheit gewähren, jedoch mit Vorbehalt der Beschränkungen, die einerseits durch die jährlichen Lieferungen an die Pforte, deren Kornkammer diese Provinzen gleichsam sind, andrerseits zur Verproviantirung des Landes erforderlich sind. Alle Bestimmungen des Hatti-Scherif von 1802, die sich auf die Lieferungen und deren regelmäßige Entrichtung nach den laufenden Preisen beziehen, nach denen saldirt worden, und deren Festsetzung in streitigen Fällen den respectiven Divanen zukommt, sollen wieder in Kraft treten und hinführo pünktlich und genau beobachtet werden.

Die Bojaren sollen verpflichtet seyn, die Befehle der Hospodare zu vollziehen und sich gegen dieselben in Schranken vollkommener Unterwürfigkeit zu halten. Die Hospodare ihrerseits dürfen weder willkürlich

lich gegen die Bojaren wüthen, noch ihnen, ohne daß sie ein entschiedenes Vergehen begangen haben, unverdiente Strafen auferlegen, und die letzten sollen nur dann Strafe erleiden, wenn sie den Gesetzen und Gebräuchen des Landes gmäß gerichtet worden sind.

Da durch die in den letzten Jahren in der Moldau und Wallachey vorgefallenen Unruhen, die Ordnung der verschiedenen innern Verwaltungszweige einen harten Stoß erlitten hat, so sind die Hospodare verbunden, ohne den mindesten Aufschub, in verbindung mit den respectiven Divanen, sich mit den nöthigen Maßregeln zu beschäftigen, um die Lage der ihrer Sorgfalt anvertrauten Fürstenthümer zu verbessern, und sollen diese Maßregeln den Gegenstand eines allgemeinen Reglements für jede Provinz ausmachen, das sogleich zur Vollziehung gebracht werden soll.

Alle übrigen Rechte und Privilegien der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, und alle dieselben betreffenden Hatti-Scherifs, sollen, in so fern sie nicht durch gegenwärtige Acte modificirt worden sind, aufrecht erhalten und beobachtet werden. (Der Schluß ist in der gewöhnlichen diplomatischen Form abgefaßt.)

III. Separat-Acte wegen Servien.

Im Namen des Allmächtigen Gottes ꝛc. Da die hohe Pforte, einzig und allein in der Absicht, die Stipulationen des 6ten Artikels des Bucharester Vertrags getreulich zu erfüllen, den Servischen Deputirten zu Constantinopel früher erlaubt hat, ihr die Forderungen ihrer Nation über die zweckmäßigsten Mittel zur Befestigung der Sicherheit und des Wohls des Landes vorzulegen, so haben diese Deputirte früherhin in ihrer Bittschrift den Wunsch der Nation hinsichtlich einiger dieser Gegenstände dargelegt, als da sind Religionsfreyheit, Wahl ihrer Oberhäupter, Unabhängigkeit ihrer innern Verwaltung, Vereinigung der von Servien abgerissenen Districte, Vereinigung der verschiedenen Auflagen in eine einzige, Ueberlassung der Verwaltung der den Muselmännern zugehörenden Güter an Servier, unter der Bedingung, deren Einkünfte zugleich mit dem Zoll zu entrichten, Handelsfreyheit, Erlaubniß für die Servischen Kaufleute, in den Ottomannischen Staaten mit ihren eigenen Pässen zu reisen, Errichtung von Hospitälern, Schu-

Digitized by Google

Schulen und Buchdruckereyen, und endlich das Verbot, daß Niemand, als die zur Garnison gehörigen Muselmänner sich in Servien sollen niederlassen dürfen. Während man mit Untersuchung und Anordnung der eben genannten Artikel beschäftigt war, traten einige Hindernisse ein, welche einen Aufschub derselben herbeyführten. Da indeß die hohe Pforte noch gegenwärtig bey dem festen Beschluß beharrt, der Servischen Nation die im 5ten Artikel des Bucharester Friedens stipulirten Vortheile zu bewilligen, so will sie in Uebereinstimmung mit den Servischen Deputirten zu Constantinopel die obgedachten Forderungen dieser treuen und gehorsamen Nation, wie auch alle andre in Ordnung bringen, die ihr die Servische Deputation vorlegen dürfte, und die der Eigenschaft als Unterthanen des Ottomannischen Reichs nicht zuwiderlaufen.

Die hohe Pforte wird den Kays. Russischen Hof von der Vollstreckung des 5ten Artikels des Bucharester Vertrages benachrichtigen, und ihm den mit dem Hatti-Scherif bekleideten Firman mittheilen, wodurch gedachte Vortheile bewilligt werden sollen. (Der Schluß ist ebenfalls in den Ausdrücken abgefaßt, die bey diplomatischen Aktenstücken dieser Art gebräuchlich sind, und es wird hier, wie bey dem früheren erwähnt, daß diese Separat-Akten die Folge des 5ten Artikels der Convention zur Erklärung und Bestätigung des Bucharester Friedensvertrages seyen. — Beyde Separat-Akten sind, wie letztere, am 14ten (26sten) October von Sr. Maj. dem Kayser ratificirt worden.)

XIII.

Kampf der Hellenen und Osmannen.

Am Schlusse des Jahrs scheint auch der Griechisch-Türkische Krieg seinem Ende nahe. Sollte es auch nicht gegründet seyn, daß die Pforte bereits der Griechischen Regierung einen (von dieser jedoch abgelehnten) Vertrag, wie mit der Moldau und Wallachey angeboten hat, und Ibrahim Pascha ungeachtet der Geld-Verlegenheit seines Vaters und der Wachsamkeit der Griechischen Schiffe, mit Hülfe einiger Unterstützungen von Lepten, Munition und Proviant sich noch etwas

was im Peloponnes halten könne, sollte auch de
Sieg der Hellenen in der am 3ten October vor Athe
gelieferten Schlacht, wornach der Seraskier bis 7 Mei
len von Athen verfolgt worden ist und die Grieche
alle Pässe besetzt haben, übertrieben seyn, so bestätig
es sich doch aus zu vielen zuverlässigen Quellen, un
hat zu viele innere Wahrscheinlichkeit, daß die große
Mächte jetzt ernstlich auf dem Ende des unnützen
Blutvergießens bestehn werden, als daß man es be
zweifeln könnte, und die Pforte ist bey der Fortdaue
des revolutionairen Zustandes in Constantinopel un
ihrer Finanz-Verlegenheit viel zu schwach, um nich
auch ein drittes Ultimatum unbedingt annehmen z
müssen. Ein neues Zeichen jener Entschließung de
großen Mächte ist das an die Englischen Untertha
nen ergangene Verbot, unter Englischer Flagge Waa
ren jeder Art und Bestimmung für Rechnung de
Paschas von Aegypten zu laden. Griechenland wir
wahrscheinlich in der Folge eine konstitutionelle Mo
narchie mit einem Oberhaupte, gleich den Hospodare
der Moldau und Wallachey, unter dem Schutze de
großen Mächte und der Oberherrschaft der Pfort
ausmachen, und es ist auch durchaus nothwendig
daß mehr Ordnung und Einheit in der Regierun
komme, denn die innern Zwiste sind wieder ausge
brochen, in der Hauptstadt Napoli di Romania solle
sogar mehrere Individuen ihr Opfer geworden seyn
und am Ende Octobers gediehen sie so weit, daß da
Schloß Palamidi von den Sulioten, welche auch in de
Stadt den Meister spielen, besetzt, und das For
Butzi am Eingang des Hafens, wo die Regierungs
Commission ihren Sitz hatten, sich bereits wechselsei
tig beschossen hatten. Der Kapudan Pascha war nac
den Dardanellen heimgekehrt, ohne in diesem Feld
zuge auch nur eine Insel erobert zu haben. De
tapfere Befehlshaber von Athen Gouras war bey ei
nem Ausfalle gefallen und Grizzioti sein Nachfolger
durch das Bombardement von Akropolis hatten leide
noch beym nahen Schlusse des Krieges mehrere Denk
mähler des Alterthums und vorzüglich das Parthe
non, der Baukunst höchstes Meisterwerk, sehr gelit
ten. Mittlerweile dauern in Constantinopel die Ver
schwörungen, Aufstände, Feuersbrünste und Hinrich
tungen fort, und seit dem 22sten October bis zu
Mitt

Digitized by Google

Mitte Novembers sollen wieder über 6000 Ungesundene enthauptet und mehrere Tausende ersäuft sey.

XIV.

Großbrittannien. Eröffnung des Parlaments.

Am 21sten November dieses Jahrs eröffnete der König von Großbrittannien in Person das Parlament und hielt mit lauter Stimme folgende Thronrede:

Mylords und Herren,

Ich habe Sie in dieser Zeit in der besondern Absicht zusammen berufen lassen, um Ihnen die Maßregeln mitzutheilen, die ich im September zur damals nicht gesetzlichen Zulassung gewisser Getreide-Arten in den Häfen des Königreichs zu nehmen, für dienlich hielt. Ich habe befohlen, daß eine Abschrift des Kabinetsbefehls, der bey der Gelegenheit erlassen wurde, Ihnen mitgetheilt werde, und ich hoffe mit Zuversicht, daß Sie Gründe genug finden werden, den Verfügungen und der Ausführung derselben Ihre Sanktion zu geben. Es macht mir großes Vergnügen, Ihnen melden zu können, daß die beym Schluß der letzten Parlamentssitzung gehegte Hoffnung für die Beendigung des Krieges auf dem Burmesischen Gebiete erfüllt und ein Friede geschlossen ist, gleich ehrenvoll für die Brittischen Waffen und den Rath der Brittischen Regierung in Indien. — Ich erhalte fortwährend von allen fremden Mächten die Versicherungen ihres ernstlichen Verlangens, die friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse zu unterhalten. Ich bestrebe mich mit unabläßiger Sorgfalt sowohl für mich, als in Verbindung mit meinen Bundesgenossen, das Weiterschreiten der Feindseligkeiten zu hemmen und die Störung des Friedens in einigen Gegenden zu verhindern.

Herren vom Unterhause,

Ich habe befohlen, die Anschläge für das folgende Jahr aufzusetzen und sie Ihnen mitzutheilen. Ich werde sorgen, daß sie mit so vieler Sparsamkeit, als die Bedürfnisse des Dienstes erlauben, verbunden werden. Die Verlegenheit, die verschiedene Handels- und Manufakturklassen meiner Unterthanen betroffen, hat

hat auch auf einige wichtige Zweige der Einkünfte meines Reichs gewirkt. Aber mit Vergnügen kann ich Ihnen melden, daß die Verminderung in der innern Consumtion nicht so groß gewesen, daß sie Besorgnisse vor Abnahme der großen Quellen unsers Reichthums und Wohlstandes erregen können.

Mylords und Herren,

Ich habe theilnehmend die Leiden, die seit einiger Zeit in den Manufaktur-Distrikten so tief gefühlt wurden, mit empfunden und mit großer Zufriedenheit bemerkt, mit welcher exemplarischen Geduld sie ertragen sind. Der Druck des Handels und der Manufakturen im Lande hat länger angehalten, als ich selbst erwartet hätte. Aber ich hege die festeste Hoffnung, daß er stufenweise nachlassen wird, und daß unter dem göttlichen Segen Handel und Kunstfleiß des vereinten Königreichs in kurzer Zeit ihre gewohnte Thätigkeit wieder erhalten werden.

In der Unterhaus-Sitzung am 24 November trug Herr Huskisson darauf an, daß das Haus wegen der Getreide-Gesetze sich in eine allgemeine Committee verwandeln möge, um zwey Beschlüsse zu fassen; der erste bezog sich auf die Entlassung der Minister von der Verantwortlichkeit dafür, daß sie eigenmächtig nach der Ordre vom 1sten September gehandelt haben, und der zweyte empfahl die Zulassung fremden Getraides bis zum 15ten Februar gegen Bezahlung der in gedachter Ordre verzeichneten Zölle. Beyde Beschlüsse wurden ohne bedeutende Debatten angenommen. Herr Canning und der Graf Liverpool äußerten in beyden Häusern, daß gleich nach der Weihnachtsfeier die Angelegenheit der Verbesserung der Korngesetze entscheidender vorgenommen werden sollen. Wir dürfen also dann interessanten Verhandlungen über diesen Gegenstand entgegensehen.

Uebrigens herrscht im Cabinett am Schlusse des Jahrs eine außerordentliche Thätigkeit, welche sich auch leicht erklären läßt, wenn man die wichtigen politischen Gegenstände bedenkt, mit denen es sowohl, was die innere Verwaltung, als was die auswärtigen Verhältnisse betrifft, in diesem Augenblicke beschäftigt ist. Letztere betreffen: 1) die endliche Reguli-rung der Griechisch-Türkischen Angelegenheiten; 2) die Unterdrückung der Portugiesischen Insurrektion und An-

Anerkennung des neuen Zustandes der Dinge in diesem Reiche von Seiten Spaniens; 3) die Beylegung der verschiedenen vorerwähnten Streitpunkte mit Nord-Amerika; 4) die Vermittlung des Friedens zwischen Brasilien und der Plata-Union; 5) die Vermittlung des Friedens zwischen Rußland und Persien, wozu noch die Verhältnisse zu dem von Panama nach Tacubaja bey Mexiko verlegten Congresse, die innern vielfach verwickelten Ostindischen und Westindischen Angelegenheiten, und der Krieg gegen die Ashantees der Afrikanischen Goldküste zu rechnen ist.

Die Prinzessin-Regentin von Portugal hat nach dem stattgefundenen Einfall der Insurgenten, die von Spanien unterstützt werden, England aufgefordert, nach den bestehenden Traktaten, Portugal zu Hülfe zu eilen, welches sich auch so gleich dazu hat bereitwillig finden lassen. Es sind bereits Befehle gegeben worden, vorläufig 5000 Mann Englische Truppen nach Lissabon einzuschiffen.

XV.

Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung in Rußland.

(Fortsetzung.)

Im Herbste 1825 lernte Oberst-Lieutenant Batenkow von ganz verschiedenem Character, aber eben so unbekannt mit der nördlichen Gesellschaft wie Jakubowitsch, doch mit ihren leitenden Ansichten vertraut, zufällig Rylejew und Alexander Bestuscheff kennen. Rylejew ersah sich denselben zu einem seiner vorzüglichsten Gehülfen. Bestuschew will ihm dagegen lange gemißtraut und in seinen gleichlautenden Reden nur ein Mittel, sie auszuhorchen, gesehen haben. Als er jedoch eines Tags, bey einer Unterhaltung mit ihm über das, was sich wohl in Rußland bey einer andern Regierungsform thun ließe, äußerte: "Es giebt 20 bis 30 Männer, die zu Allem bereit seyn würden, um eine solche Veränderung herbeyzuführen," entgegnete Batenkow. "Ich würde mich des Namens Russe unwürdig halten, wenn ich mich nicht mit ihnen vereinigte," und bald darauf Rylejew zu Bestuschew: "Wie ungerecht sind Sie gegen

Digitized by Google

gegen Batenkow gewesen, er gehört zu den Unsern!" Von dem Augenblik an hatten sie kein Geheimniß mehr vor ihm; aber es gelang ihnen, ihn rücksichtlich der Kräfte und Mittel der Gesellschaft zu täuschen. Batenkow versichert anfangs nur Erholung in der Unterhaltung von Rylejew und Bestuschew gesucht zu haben; er wollte dabey durch geistreiche und kühne Ideen glänzen. Später, nach Verlust einer bedeutenden Anstellung bey den Militair-Colonien, wurde er, durch ein Zusammentreffen unvorhergesehener Umstände und verletzte Eigenliebe hingerissen, und theilte ihre verbrecherischen Bestrebungen und Pläne, besonders nachdem er die Bekanntschaft des Fürsten Sergius Trubetzkoy gemacht hatte. Batenkows Geständnisse beweisen übrigens, daß seine, mehr unruhige als lebhafte Einbildungskraft und eine große Meynung von seinen Talenten und dem Staate geleisteten Dienste, ihn immer zu geheimen Plänen und Umtrieben eines zügellosen Ehrgeizes getrieben hat. Noch vor seiner Bekanntschaft mit Rylejew und Bestuschew, dachte er einst auf einer Reise über die Mittel nach, deren die Regierung sich bedienen könnte, um die Versuche geheimer Gesellschaften, die ihr feindlich wären, zu unterdrücken, und in der Meynung, daß sie zu diesem Behuf andre Verbindungen, unter ihrer eignen Leitung stehend, gebrauchen müsse, ersann er den Plan zu einer gegen die Regierung gerichteten geheimen Gesellschaft. Ohne Zweifel traute er derjenigen, deren Plane er seitdem begünstigte, alle die Macht zu, welche er der seinigen bestimmte. Nach seiner eignen Aussage, sah er Rylejew nur als Agenten der Wahren, unsichtbaren Führer einer Verbindung an, deren Mittelpunct das Hauptquartier der zweyten Armee wäre. Indeß wollte er seine Verbindung mit den Petersburger Verschwornen benutzen, um die vorhandene Gesellschaft nach seinen eigenen Ideen umzubilden, und sie, im Fall es mißglückte, zu vernichten, indem er durch seine Bekannten das Geheimniß des Complotts aufdecken ließe *) und den Fürsten Trubetzkoy, als einen der Verschworenen, angäbe. "Ich zweifelte nicht, sagte er, daß ich schon mitten unter ihnen

*) Er bestimmte die Neujahrsbesuche und Wünsche dazu.

Digitized by Google

ihnen wäre." Die Ereignisse bewiesen bald, daß seine Berechnungen eben so irrig als strafbar waren. Täglich wurde Patenkow weiter fortgerissen; er hatte sich anfangs darauf beschränkt, mit ihnen gleicher Meynung zu seyn; bald gab er selbst Rathschläge, in denen man jedoch manchmal Sinn und Mäßigung findet. (Die Fortsetzung folgt.)

XVI.

Vermischte Nachrichten.

Den 12ten December hat der König von Frankreich die Sitzungen der Kammern in Person eröffnet und Herrn Ravez wieder zum Präsidenten der Deputirten-Kammer ernannt. — Dem Vernehmen nach hat die Französische Regierung ihren Bothschafter aus Madrid zurückberufen, und dem Spanischen Hof förmlich ihre Mißbilligung wegen der Unterstützung zu erkennen gegeben, welche einige Spanische Behörden dem Unternehmen der Portugiesischen Flüchtlinge haben angedeihen lassen. — Die Englische Regierung hat folgende Regimenter nach Portugal eingeschifft: Das 10te Husaren-Regiment, das 12te Lancier-Regiment, sechs Compagnien Garde-Dragoner, so wie das 10te, 12te und 15te Dragoner-Regiment; ferner sechs Compagnien Garde-Infanterie, 30 Compagnien des 4ten, 6ten, 23sten, 63sten und 64sten Regiments Linien-Infanterie; das 15te und 75ste Infanterie-Regiment von Irland; 3 Artillerie-Brigaden; 2 Compagnien Sapeurs und Mineurs. Zweytausend Mann Seesoldaten bleiben am Bord der Flotte, um im Nothfall an der Küste zu operiren. Vier Linienschiffe, der Wellesley, Melville, Romney und Spartiate sind beordert, Truppen am Bord zu nehmen, und die Flotte im Tajo wird unter dem Oberbefehl des Lord Aemilius Beauclerk auf 11 Linienschiffe u. s. w. verstärkt werden. Oberst Wyndham befehligt die Cavallerie. Die Auswahl der Truppen, die Ernennung zu den Befehlshaberstellen und alles, was sonst die Besetzung Portugals betrifft, ist auf unmittelbare Anempfehlung des Herzogs von Wellington geschehen.

Hamburg, den 28sten December 1826.

Verlegt und herausgegeben von Koopmann.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß

des

zweyten halben Jahrgangs.

1826.

Inhalt des siebenten Monatsstücks.

I. Ueber die Gründe der Ausbreitung und des Wohlstandes der Brittischen Manufakturen. . . . . S. 575

II. Der Birmanen-Krieg. (Aus dem Quarterly review.) 585

III. Die Hauptstadt des Birmanen-Reichs Umerapoora. 590

IV. Singapoore. (Aus dem Quarterly review.) 592

V. Die Republik der Christlichen Chaldäer. (Von Dr. Walsh, Brittischem Gesandtschaftsprediger in Constantinopel.) . . 595

VI. Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Amerika. (Aus öffentlichen Blättern von verschiedenen Theilen Amerika's geschöpft.) . . . 599

VII. Neue Staaten der Amerikanischen Union. 608

VIII. Schreiben eines Amerikanischen See-Offiziers aus Griechenland. 609

IX. Kayser Alexander I. (Geschildert in Amerikanischen Blättern.) 611

X. Die Russische periodische Litteratur. . 620

XI. Litteratur. 622

XII. Note des Herrn von Minziaky an den Reis-Effendi vom 5ten April, so wie des letztern Antwort vom 14ten May. 632

XIII. Kampf der Hellenen und Osmannen. . 642

XIV. Großbrittannien. 651

XV. Portugal und Brasilien. 653

XVI. Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung in Rußland. . 659

Digitized by Google

XVII. Bothschaft des Präsidenten John Quincy Adams bey Eröffnung des Neunzehnten Congresses der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, am 9ten December 1825. (Fortsetzung.) 665
XVIII. Vermischte Nachrichten. 668

Inhalt des achten Monatsstücks.

I. Brasilien. . . . . S. 669
II. Die Constitutionen der Vereinigten Staaten. 680
III. Fortschritte des Christenthums und der Cultur in Otaheiti. 682
IV. Island, geschildert von Magnus Stephensen. 683
V. Englands gegenwärtiger Zustand. . . 691
VI. Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Amerika. (Aus öffentlichen Blättern von verschiedenen Theilen Amerika's geschöpft.) 699
VII. Notizen über Schweden und Norwegen. (Aus Nordischen Blättern.) 704
VIII. Chateaubriants Aeußerungen über die Geschichte unserer Tage. 711
IX. Das Parlament der Königreiche Großbrittannien und Irland. 715
X. Die allmählige Bildung und jetzige Gestalt des Brittischen Parlaments. . . 718
XI. Fortschritte des Handels und der Industrie. 724
XII. Ueber den gegenwärtigen Zustand des Hamburger See-Assecuranz-Wesens. (Eingesandt.) 728
XIII. Die Flaggen der neuen Amerikanischen Republiken. 732
XIV. Litteratur. 733
XV. Spanien. 738
XVI. Kampf der Hellenen und Osmannen. Lord Cochranes Expedition nach Griechenland. 743
XVII. Bothschaft des Präsidenten John Quincy Adams bey Eröffnung des neunzehnten Congresses der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, am 9ten December 1825. (Beschluß.) 747

Digitized by Google

XVIII. Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung in Rußland. (Fortsetzung.) 750
XIX. Neue Verfassungs-Urkunde des Königreichs Portugal. 759
XX. Vermischte Nachrichten. 763

Inhalt des neunten Monatsstücks.

I. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. . . . . S. 765
II. Der Archipel von Chiloe. 772
III. Schilderung der gegenwärtigen Lage der Republik Columbia und Bericht des Kriegsministers. 778
IV. Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Mittel- und Süd-Amerika und Westindien. (Aus Amerikanischen Blättern.) 786
V. Ostindien. 793
VI. Englands gegenwärtiger Zustand. (Aus der Westseeländischen Zeitung.) . . . 797
VII. Historischer Bericht über Copenhagens Aufblühen und Anwuchs. 804
VIII. Litteratur. (Eingesandt.) 813
IX. Die Norwegische Bank. 820
X. Ueber die Rechtmäßigkeit eines Krieges von Russischer Seite mit der Pforte. . 822
XI. Neue Verfassungs-Urkunde des Königreichs Portugal. (Fortsetzung.) . . . 826
XII. Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung in Rußland. (Fortsetzung.) 833
XIII. Nachrichten über Mexiko. 844
XIV. Seltene Feier einer sechszigjährigen Fürstlichen Ehe. 855
XV. Das jetzt aufgelösete Corps der Janitscharen. 858
XVI. Vermischte Nachrichten. 860

Inhalt des zehnten Monatsstücks.

I. Die Englischen Colonien in Australien. 861
II. Der Freistaat Bolivia. . . . . S. 875

Digitized by Google

III. Bothschaft des Mexikanischen Präsidenten. 877
IV. Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Nord-Amerika. (Aus Amerikanischen Blättern.) . . . 881
V. Schilderung der gegenwärtigen Lage der Republik Columbia und Bericht des Kriegsministers. (Fortsetzung.) . . . 887
VI. Bougainvilles Weltumsegelung. . . . 893
VII. John Adams, vormaliger Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. 896
VIII. China. 899
IX. Die Philippinischen Inseln. 905
X. Lady Esther Stanhope. 907
XI. Biographische Skizze des verstorbenen Generalprokureurs Bellart. 911
XII. Litteratur. 913
XIII. Chronologische Darstellung der wichtigsten neuern Begebenheiten in Spanien. (Aus der Tabla cronológica por Don Francisco Martinez de Aguilar.) . . 918
XIV. James Emersons Reise und Aufenthalt in Griechenland im Jahre 1825. (Aus einer 1826 in zwey Bänden zu London erschienenen Schrift.) 925
XV. Begebenheiten im Türkischen Reich. . 933
XVI. Sachsen. 936
XVII. Großbrittannien. 937
XVIII. Krieg zwischen Rußland und Persien. . 939
XIX. Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung in Rußland. (Fortsetzung.) 945
XX. Neue Verfassungs-Urkunde des Königreichs Portugal. (Fortsetzung.) . . . 951
XXI. Vermischte Nachrichten. 956

Inhalt des eilften Monatsstücks.

I. Jefferson und Adams. . . . . S. 957
II. Nachrichten aus Mexico. 964
III. Schilderung der gegenwärtigen Lage der Republik Columbia und Bericht des Kriegs-Ministers. 970
IV. Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Nord-Amerika. (Aus Amerikanischen Blättern.) . . 979

Digitized by Google

V. Ueber das Bankwesen in England. (Ausgezogen aus dem Edinburgh review.) . 985
VI. Die geistliche Aristokratie in Großbrittannien. 993
VII. Chronologische Darstellung der wichtigsten neuern Begebenheiten in Spanien. (Aus der Tabla cronológica, Málaga 1826.) 997
VIII. Nekrolog. Boissy d'Anglas und Talma. 1008
IX. Litteratur. 1014
X. Ueber die Emancipation der Katholiken in Irland. 1016
XI. Opposition in Norwegen. 1017
XII. Ueber den Handel Persiens. 1021
XIII. Die Russische Kriegsmacht. 1023
XIV. James Emersons Reise und Aufenthalt in Griechenland im Jahre 1825. (Fortsetzung.) 1025
XV. Kampf der Hellenen und Osmannen. . 1032
XVI. Russisch-Persischer Krieg. 1037
XVII. Großbrittannien. 1039
XVIII. Neue Verfassungs-Urkunde des Königreichs Portugal. (Fortsetzung.) . . 1042
XIX. Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung in Rußland. (Fortsetzung.) 1047
XX. Vermischte Nachrichten. 1052

Inhalt des zwölften Monatsstücks.

I. Fernerer Anwuchs von Nordamerika. (Aus authentischen Quellen.) 1054
II. Ueber die Beschuldigungen gegen Nord-Amerika. (Aus dem Stockholmer Blatt Argus den tredje.) 1069
III. Chinesisches Edikt, den fremden Handel betreffend. 1079
IV. Aegyptische Denkmäler. 1083
V. Nachrichten aus Rom. 1086
VI. Erinnerungen an Ludwig XVI. . . . 1088
VII. Die Ouvrardschen Memoiren über den Spanischen Feldzug. 1091
VIII. Ueber Ministerial- und Oppositionsblätter in Schweden. (Aus Argus dem Dritten.) 1095

Digitized by Google

IX. Schilderung der gegenwärtigen Lage der Republik Columbia und Bericht des Kriegs-Ministers. (Beschluß.) . . . 1110
X. Neue Verfassungs-Urkunde des Königreichs Portugal. (Beschluß.) . . . 1123
XI. James Emersons Reise und Aufenthalt in Griechenland im Jahr 1825. (Fortsetzung.) 1128
XII. Convention von Akerman, nebst den beyden Separat-Akten. 1133
XIII. Kampf der Hellenen und Osmannen. . 1144
XIV. Großbrittannien. Eröffnung des Parlaments. 1146
XV. Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung in Rußland. (Fortsetzung.) 1148
XVI. Vermischte Nachrichten. 1150

Digitized by Google

Register

des Jahrgangs 1826

des

)olitiſchen Journals.

A.

·egypten. Zuſtand der Induſtrie in dieſem Lande, 9 ff. Disciplinirung der Armee, 744. Die Eng- ıder dürfen nicht für Rechnung des Paſchas la- n, 1145.

Amerika. Bevölkerung dieſes Erdtheils, 150 ff. 9 f. Die Flaggen der neuen Republiken, 732 f.

Amerika, Nord-. Aufſicht über das Betragen r Offiziere, 156. Menge von Sprachen, 156. Ue- r die Vertheidigung der Küſten, 157. Der Staat)io, 158. Salz-Quellen, 160. Bothſchaft bey Er- nung des Congreſſes, 192 ff. 381 ff. 471 ff. 538 ff. 5 ff. 747 ff. Der Präſident der Vereinigten Staa- ı, 213. Ueber Mardachai Manuel Noahs Plan r Gründung eines Jüdiſchen Staats. (Aus der Co- nhagener Skilderie und Weſtſeeländiſchen Zeitung.) ı ff. 410. Anzahl der Juden in den verſchiedenen ndern, 304 ff. Bevölkerung von Nordamerika, 309. ınahme der Cultur, 315. Große Fußwanderungen, 6. Neue Frei-Neger-Colonie Thompſons Town in eſt-Afrika, 320. und bey Cap Meſurado, 1056. eundſchaftliche Geſinnungen zwiſchen den Nordame- ıanern und den Engländern, 320. Schnelle Pro- eſſion dieſes Landes, 408. 409. Entſtehung und rtſchritte der Stadt Tallahaſſee, 321 ff. Politiſcher ıſtand der weſtlichen Halbkugel, 387 ff. Die Mili- ir-Academie zu Weſtpoint im Staate Newyork, 9 ff. Mechanismus bey den Schleuſen zur Erſpa- ng des Waſſers, 405. Rocheſter, 406. Meinung r Aerzte in dieſem Lande, das gelbe Fieber betref- ıd, 406. Luxus bey den Paketböten in dieſem Lan-

Digitized by Google

Lande, 407. Academie in Albany, 407. Ueber die Moralität in diesem Lande, 410. Reichthum in diesem Lande, 410. Der Bildhauer Chantrey, 410. Bothschaft des Präsidenten wegen Theilnahme an den Congreß von Panama, 475 ff. 557 ff. Reise des Schiffes Jupiter um die Erde, 522 f. Handel nach Hayti, 523. Gesellschaft, um den Charakter der dienenden Classe zu verbessern, 524. Neue Erfindung in der Construction der Dampfböte, 525. 605. Schnelle der Posten, 526. 604. Monument zu Ehren der Schlacht von Bunkershill, 600. 605. 700. Die halbhundertjährige Feyer der Nordamerikanischen Unabhängigkeit, 603. Says Entymologie, 603. Eisenbahnen, 604. Bau von Kriegsschiffen, 604. Grüner Marmor, 605. Werth der Wohnhäuser im Staate Connecticut, 605. Das Schiff Baron of Renfrew, 606. Buchhändlerbank in Newyork, 606. Ueberfluß an Getreide, 606. 772. Wachsende Handelsgröße des Staates Newyork, 606 f. Verbot jedes Spiels für Geld im Staate Illinois, 607. Neue Staaten der Union, 608 f. Die verschiedenen Constitutionen der Vereinigten Staaten, 680 f. Landstraße nach Mexiko, 698. Heilquellen zu Saratoga, 699. Zahl der Geistlichkeit, 699. Einwanderung, 699. Civil-Codex für Louisiana, 699. Vorlesungen über Astronomie und Geschichte, 700. Theologisches Seminar, 703. Periodische Litteratur, 703 f. Schneller Wachsthum von Newyork, 765 f. Abnahme der Sclaven, 766. Neu-England, 766. Wachsthum des Handels, 767. Vergleichung Nordamerika's mit England, 767 ff. Soll sich Nordamerika zu einem Manufaktur-Lande erheben? 769 ff. Ueber die Nothwendigkeit der Befestigung von Newyork, 883 f. Anzahl der angekommenen Passagiere, 884. Compagnie zur Anlegung von Canälen und Eisenbahnen, 884. 886. Bothschaft an die Legislation von Louisiana, 884 f. Population des Staats Illinois, 785. Glas-Compagnie, 785. Vorschlag, ein jeder Staat soll mit einer vollständigen Geschichte seiner Entstehung versehen werden, 785. Zustand der Moralität in der Grafschaft Worcester, 886. Ueber den Bau der Nordamerikanischen Kriegsschiffe, 886. Biographische Notizen der verstorbenen Präsidenten John Adams und Jefferson, 896. 957 ff. Bill zur Civilisation der Indianischen Stäm-

Digitized by Google

Stemme, 979. 1056 f. Reiche Eisen-Minen in der Nähe von Reading, 979. Tabacksbau im Staate Missouri, 980. Journale, welche in dem Philadelphischen Athenäum gehalten werden, 980. Verfügungen gegen die Duelle, 981. Die Legislatur des Staats Ohio, 981. 1063. Neue Stadt, Namens Delaware, 981. Bevölkerung von Unter-Canada, 981. Der Louisville- und Portland-Canal, 981. Vorschlag, 3 Millionen Dollars für die öffentliche Erziehung zu bewilligen, 983. Population des Staates Newyork, 883. 1066. Daselbst gestorben, 984. Miliz daselbst, 984. Banken, 985. 1067. Zoll, 1066. Eisenwerke, 1067. Große Wasserleitung, 1067. Einkünfte der Stadt, 1067. Neuer Canal zwischen den Flüssen Delawgre und Hudson u. s. w., 1068. Rest der Revolutions-Armee, 983. Goldminen in der Grafschaft Stafford, 983. Bill über das künftige Marine-Etablissement, 983. Bill wegen Anlegung eines Canals zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Mexikanischen Meerbusen, 983, 1060 ff. Regulaire Armee, 984. Zunahme der Population von Florida, 984. Brücke über den Mississippi, 984. Population von Washington, 985. Magnetfelsen in der Grafschaft Rockingham, 985. Sitz der Regierung des Staats Alabama, 985. Fernerer Anwuchs von Nordamerika. (Aus authentischen Quellen.) 1053 ff. Die Amerikanischen Fonds bey der allgemeinen Crisis, 1054. Sclavenhandel, 1055 f. Unterrichts-Anstalten, 1057 ff. Ueber die Miliz in der ganzen Union, 1064. Lastenzahl der registrirten Handelsschiffe, 1064. Münze, geprägtes Geld im vorigen Jahre, 1065. Entdeckung reicher Goldstrecken, 1065. Das Land steigt sehr im Preise, 1065. Clima, 1065. Mortalitäts- und Nativitäts-Listen, 1066. Anzahl der Banken im Staat Massachusets, 1067. Sparbank in Boston, 1067. Die Stadt Macon in Georgien, 1068. Bevölkerung des Staates Missouri, 1068. Die Bleygruben von Perkiomen in Pennsylvania, 1068. Salinen in Pennsylvania, 1068. Ueber die Beschuldigungen gegen Nord-Amerika. (Aus dem Stockholmer Blatt Argus den 1redje.) 1069 ff.

Asien. Die Republik der Christlichen Chaldäer. (Von Dr. Walsh, Brittischem Gesandtschaftsprediger in Constantinopel.) 595 ff. Population derselben, 596.

Digitized by Google

596. Frühere Angriffe der Türken auf dieselbe, 596. Ihre Hauptstadt Jolemark, 597. Lady Esther Stanhope, 907 ff.

B.

Bayern, Königreich. Areal, 346. Waldungen, 347. Adel, 347. Zahl der Juden, 347. Getreide-Ausfuhr, 348.

Brasilien, Kayserthum. Expedition gegen die Provinz Chequitos, 143. Escadre vor Buenos Ayres, 144. Größe dieses Reichs, 152 f. Clima, 153. Eintheilung in Provinzen, 153 ff. Bevölkerung, 155. Regulaire Landmacht, 156. Seemacht, 156. Bevölkerung, 310. Politischer Zustand der westlichen Halbkugel, 387 ff. Der Kayser entsagt der Krone Portugals zu Gunsten seiner Tochter, Donna Maria da Gloria, Prinzessin von Beira, 572. Abdications-Acte, 655. Regentschaft in Portugal, 654. Eröffnung des Reichstags in Brasilien, 656 ff. Ueber den Krieg mit der Banda Oriental, 658. 669 ff. Nachrichten über Brasilien und dessen gegenwärtige Lage, 669 ff. Republikanische Oppositions-Parthey, 669. Jährliche Einfuhr von Neger-Sclaven, 669. Größe dieses Reichs, 671. Hauptflüsse, 671. Areal, 672. Gebirge, 762. Clima, 672 f. Producte dieses Landes, 673. Mineralien, 674 ff. Volksmenge, 674 f. Ein- und Ausfuhr, 677. Einkünfte des Landes, 678. Marine, 679. Flagge, 733.

C.

Chili. Einschränkung der Festtage, 136. Bevölkerung, 309. Wegnahme des Archipelagus von Chilos, 773 ff. Ueber die Entdeckung von Chilos, 777. Bevölkerung derselben, 777.

China. Finanzen, 195 f. Grundsteuer, 195. Natural-Lieferungen an die Regierung, 196. Baare Einnahme, 196. Baare Ausgabe, 196. Sold der Truppen, 196. Bevölkerung, 196. Käufliche Aemter, 196. Kriegsmacht, 198 f. Russische Mission in diesem Lande, 899. Ueber die Reise des Russen, Georg Timkowsky, nach China, 900 ff. Ueber die Chinesische Mauer, 901. Ueber die Cultur daselbst, 901 f. Das Christliche Missionswesen daselbst, 902. Ueber die Ausarbeitung des Kalenders durch die Missionaire,

Digitized by Google

naire, 902. Armee, 903. Mandschuren, 903. Peking, 904. Edikt, den fremden Handel betreffend, 1079 ff.

Columbia. Zustand dieser Republik, 131. Decrete zur Organisation des Landes, 131 f. Hinrichtung des Obersten Leonardo Infante, 134. Unterstützung des Landbaues, 136. Universität zu Caracas, 136. Postengang, 136. Bank, 137. Sclavenhandel, 137. Ueber das Wahlrecht, 139. Ueber die Wahl zum Präsidenten, 138 f. Tod des Generals Zaraza, 139. Preßfreiheit, 139. Congreß zu Panama, 146 ff. Gegenstände der Unterhandlungen auf demselben, 386. 389. 790. Verlegung desselben nach Mexiko, 956. Die Heerführer dieser Republik, 202 ff. Bolivar in Kingston, 211 ff. Allianz-Tractat mit Mexico, 214 ff. Bevölkerung, 309. Politischer Zustand der westlichen Halbkugel, 387 ff. Ueber Bolivar, 527. Machinationen des Generals Paez, 668. Oeffentliche Blätter, 699. 780 f. Unterstützung des Ackerbaues, 700. Eisenbahnen, 700. Ende des Peruanischen Krieges, 700. Handels-Tractat mit England, 700. Prisen der Kriegsschiffe, 701 f. Schilderung der gegenwärtigen Lage der Republik, 778. 887 ff. 970 ff. 1110 ff. Bevölkerung, 778. Zoll, 778. Accise, 778. Tabacks-Monopol, 778. Salzwerke, 778. Münze, 778. Reine Einnahme, 779. Ersatz von Peru, 779. Staats-Ausgaben, 779. Marine, 779. 787 f. Schuldenlast, 779 f. Anleihe, 780. Bothschaft des Kriegsministers an den Congreß zu Bogota, 781 ff. Ausfälle auf den Kayser von Brasilien, 789 f.

D.

Dänemark, Königreich. Population von Kopenhagen, 325 ff. Dänisches Westindien, 310. Ueber den Fortgang der Versorgung dürftiger Stadt-Einwohner mit Gartenland, 479 ff. 528 ff. Schilderungen aus dem Menschenleben. (Aus der Vest-Sialellandske Avis.) 492 ff. Die verschiedenen Racen, 495 f. Zuwachs der Anzahl der Menschen, 497. Historischer Bericht über Kopenhagens Aufblühen und Anwuchs, 804 ff. Seltene Feier einer sechszigjährigen Fürstlichen Ehe, 885 ff.

Deutsch,

Digitized by Google

Deutschland. Flächen-Inhalt des Deutschen Staaten-Bundes, 257 f. Ehemalige Reichsstädte, 258 ff. Die Rheinisch-Westindische Compagnie, 411 ff. Bericht des Herrn Becher, 411 ff. Elb-Amerikanische Compagnie, 724 ff. Erbtheilungs-Vertrag zwischen Koburg, Hildburghausen und Meiningen, 764.

E.

Europa. Menge der Sprachen, 156.

F.

Frankreich, Königreich. Eröffnung der Kammern, 184 ff. 255 ff. Angriffe auf das Villelesche Finanz-System, 225. Kammer-Verhandlungen, 276 ff. Jesuitische Parthey, 255 f. Tod des Marschalls Suchet, 260 f. Bericht über die Cholera, 262 f. Tod des Malers David, 263 ff. Antwort der Pairs auf die Thronrede, 276 ff. Ueber das Gesetz der Successionen und Substitutionen, 281 f. Ueber die Entschädigung der ehemaligen Colonisten von Domingo, 282 f. 375. 468. Ueber Napoleons und Fouché's Denkwürdigkeiten, 291 ff. Merkwürdige Männer aus der Revolutionszeit, Murat, Berthier, Lannes, Sieyes, Regnault de St. Jean d'Angely, Fouché, Real, Boulay de la Meurthe, Moreau, Cabanis, Chenier, Lucian Buonaparte und Talleyrand, 297 f. Nekrolog des Herzogs Matthieu von Montmorency, 340 ff., des Vice-Admirals, Grafen Allemand, 343. Colonien, 310. Gesetz-Entwurf in Betreff des Erstgeburtsrechts und der Substitution, 375. Sclavenhandel, 375. Flotte an der Griechischen Küste, 376. Beyträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Frankreich, 445. Einfluß der Geistlichkeit, 445 ff. Ernennung eines Lehrers des Herzogs von Bordeaux, 445. Stimmung über den Marquis de Clermont Tonnere, 449. Neue Börse, 450. Montlosier's Memoire à consulter sur un systeme religieux et politique, tendant à renverser la religion, la société et le trone, 451 ff. Untersuchung der Ouvrardschen Sache, 467 f. 553. Anzahl der Truppen in Westindien, 523. Merlin von Douay, 538. Preßfreiheit, 552. Marine, 553. Chateaubriants Aeußerungen über die Geschichte unserer Tage, 711 ff. Absendung eines Porcellan-Services an den Präsidenten

ten von Hayti, 789. Bougainvilles Weltumsegelung, 893 ff. Biographische Skizze des verstorbenen General-Procureurs Bellart, 911 ff. Nekrolog von Boissy d'Anglas und Talma, 1008 ff. Aegyptische Denkmäler für das Museum im Louvre, 1083 ff. Erinnerungen an Ludwig XVI., 1088 ff. Die Ouvrardschen Memoiren über den Spanischen Feldzug, 1091 ff. Eröffnung der Kammern, 1150. Frankreich mißbilligt das Benehmen Spaniens gegen Portugal, 1150.

G.

Griechenland, Redschid Pascha muß die Belagerung von Missolunghi aufgeben, 96. 187. 285. 377. Sturm auf diese Stadt, 377. 470. Dessen Einnahme, 482. 554 ff. Aegyptische Flotte, 96. Rüstungen der Griechen, 96. Insurrection auf Candia, 96. Geschichte der Griechischen Revolution, 175 ff. 265 ff. 351 ff. Sieg bey Salona, 186 ff. Gefecht bey Korinth, 187. Versuch Ibrahims, in das innere Griechenland einzudringen, 285. Seegefecht vom 8ten Januar, 288. Einnahme von Tripolizza, 288 ff. Treffen bey Lepanto, 377. Bobelina und Kolokothroni, 462 ff. Verwendung des Kaysers Nicolaus in Constantinopel für die Griechen, 469. 553 f. 1144 ff. Nachrichten über den Admiral Miaulis, 535 f. Schreiben eines Amerikanischen See-Offiziers über die gegenwärtige Lage in Griechenland, 609 ff. Folgen der Einnahme von Missolunghi, 642. Veränderung des Regierungs-Personals, 642. Die National-Versammlung ladet den Brittischen Ambassadeur ein, den Frieden mit der Pforte zu unterhandeln, 642. 1032 f. 1145. Fehdebrief des Lords Cochrane an den Vicekönig von Aegypten, 642 ff. Desselben Expedition nach Griechenland, 743 ff. Befestigung von Napoli di Romania, 645. James Emersons Reise und Aufenthalt in Griechenland im Jahr 1825, 925 ff. 1025 ff. 1128 ff. Ibrahim Pascha's Armee, 936. Bemühungen des Obersten Fabviers, Athen zu entsetzen, 936. 1037. 1145. Unruhen in Napoli di Romania, 1145.

Großbrittannien. Bevölkerung, 160. Sterbelisten, 160 f. Die Häuser-Anzahl, 162. Ueber die Wohlhabenheit daselbst, 163 ff. 332 ff. Ueber das Parlament, 164 ff. Parlaments-Eröffnung, 180 ff. Herr

Digitized by Google

Her Dawkins wird nach Panama und Wellington nach Rußland abgesandt, 183. Stiftung von Gesellschaften zu verschiedenartigen Unternehmungen, 262. Gegenwärtiger Zustand des Landes, 272 ff. Fallissements, 272. Verlegenheit der Bank, 272. Speculation nach Mexiko, 273. Fortschritte der Industrie: Zweige, 274. Erweiterungen von London, 274. Neue Brücke bey Kingston, 274. Eisen-Minen in Wales, 275. Aeußerungen über die Thronrede, 275. Eisenbahn von Liverpool nach Manchester, 286. 524. Comite in Beziehung auf die Bank, 286 f. Große Geld-Crisis, 287. 372. 652. 1039. Vereine zu großen Unternehmungen, 315. Eisenbahnen, 316. 317 ff. 373. 405. Die Englische Strafgesetzgebung über den Diebstahl und deren jetzige Reform, 335 ff. Colonien, 310. Einnahme und Ausgabe, 333. 372. Birmanen-Krieg, 585 ff. Friedens-Unterhandlungen mit den Birmanen, 373. Friedensschluß, 521. Neue Feindseligkeiten, 572. 653. Ueber die Mission des Herzogs von Wellington nach Petersburg, 394. 467. Neue Entdeckungen im südlichen Polar-Ocean, 397 f. Verfall von Jamaika, 406. 786 f. Fabrication von wollenen Tüchern durch Dampfmaschinen, 407. Compagnie zur Bearbeitung der Gold- und Diamanten-Districte zu Borneo, 408. Parlaments-Verhandlungen, 464 ff. Fremden-Bill, 465. Korn-Gesetze, 465 f. 651. Prorogirung des Parlaments, 548 ff. Auflösung desselben, 550. Berufung eines neuen, 550. 651 ff. 696 ff. Die allmählige Bildung des Parlaments, 718 ff. Großbrittaniens Staats-Verwaltung und Politik. (Aus Lord John Russels Versuch einer Geschichte der Englischen Staats-Verwaltung seit Heinrich VII.) 483 ff. Anzahl der Truppen in Westindien, 523. Haytische Compagnie, 523. Canal nach dem Atlantischen Ocean, 524. Die Dampfschiffahrt nach Indien, 571 f. Ueber die Gründe der Ausbreitung und des Wohlstandes der Brittischen Manufacturen, 575 ff. 797 ff. Indischer Handel, 577 f. Der gesammte Werth der jährlich verarbeiteten Manufactur-Waaren, 581 f. Englands gegenwärtiger Zustand, 691 ff. 797 ff. Große Verlegenheiten im Lande, 692 ff. 800 ff. Zoologische Gesellschaft, 693 f. Weg unter der Themse, 694. Neue Straßen, 694. Reisen in Afrika, 695. Ueber die Getreide-Einfuhr,

Digitized by Google

115 ff. Die Englischen Colonien in Australien, 861 ff. Lady Esther Stanhope, 907. Oeffnung der Häfen für mehrere Getreidegattungen, 937. Reise des Herrn Canning nach Paris, 938. Ueber das Bankwesen in England. (Ausgezogen aus dem Edinburgh review.) 985 ff. Die geistliche Aristokratie in diesem Lande, 993 ff. Eröffnung des Parlaments, 1041 ff. 1146 ff. Heer der Ashantees, 1042. Absendung von Truppen nach Portugal, 1148. 1150.

H.

Hamburg. Ueber den gegenwärtigen Zustand des Hamburger See-Assecuranz-Wesens, 728 ff. Jubelfest Sr. Excellenz, des Königl. Preußischen Gesandten, Grafen Grote, 1052.

Hannover, Königreich. Eröffnung der allgemeinen Stände-Versammlung, 98. Notizen zur Geschichte dieses Königreichs in den ersten Jahren der Befreiung von der Westphälischen und Französischen Herrschaft, 503 ff.

Hayti. Verfassung dieses Landes, 219 ff. Bevölkerung des Präsidenten, 219. Gesetzgebende Gewalt, 219. Aehnlichkeit der Gesetze mit den Französischen, 220. Verbesserung der Cultur, 220 f. Universität, 221. Erzbischof, 221. Cap Hayti, Sitz der Regierung, 221. Toleranz, 221. Bevölkerung, 309. Ueber den sittlichen und politischen Zustand des Haytischen Volks, 311 ff. Regierung des Landes, 311. Verdienst der arbeitenden Classe, 312. Oeffentliche Zeitschriften, 312. Politik der Regierung gegen Auswanderer, 313 f. Nationaltracht, 314. Charakteristik der Frauenzimmer, 314. Wachsender Wohlstand, 319. Negotiationen mit Frankreich, 883.

J.

Java. Insurrection im östlichen Theil dieses Landes, 796.

Irland. Ueber die Emancipation der Katholiken in diesem Lande, 1016 f.

Island. Schilderung dieses Landes von Magnus Stephensen, 683 ff. Miß-Jahre in diesem Lande, 684. Ursachen derselben, 684 f. Oeconomische Verfassung dieses Landes, 685. Korn-Einfuhr, 685. Fische-

Digitized by Google

Fischerey, 686. Handel, 687. Bevölkerung, 687. Justiz- und Polizey-Wesen, 688. Einfuhr von Luxus-Artikeln, 688. Resultate dieses Buchs, 689 ff.

L.

Litteratur. 170 ff. 249 ff. 461 ff. 622 ff. 733 ff. 813 ff. 913 ff. 1014 ff.

M.

Mexiko. Gegenwärtiger Zustand der Republik. (Aus der Aquila Mexicana und der Gaceta diaria de Megico.) 127 ff. Population, 127 f. Fläche, 127. Ausgaben, 128. Plan einer Ostindischen Compagnie, 128. Der Staat Yucatan, 128 Mechoacan, 129. Betrag der Zölle zu Alvarado, 129. Einwanderung aus Cuba, 129. Seemacht, 129. Commodore Porter tritt in Mexikanische Dienste, 129. Die Minen von Zarateças, 130. Zölle von Tampico, 130. Der Fluß Guasacualco, 130. Päbstliches Circulair, 130. Tractat mit England, 131. Minen, 158. Allianz-Tractat mit Columbien, 214 ff. Bevölkerung, 309. Politik der westlichen Halbkugel, 387 ff. Einnahme des Forts San Juan de Ulloa und Callao, 403. 482. General Rodie, 604. Festlichkeiten, 789. Wichtigkeit von Veracruz, Nachrichten über diese Stadt, 403 ff. 787. Ueber den Zustand der Mexikanischen Bergwerke, 599 f. 702. Das See-Depot wird nach Acapulco verlegt, 702. Vermehrung der Marine, 702. Observationsmacht gegen Cuba, 703. 790. Ueber den Tractat mit England, 778. Ueber die Zulassung von Fremden, 791. Geschwornen-Gerichte, 792. Nachrichten über dieses Land, aus den neuern Berichten des Herrn Deppe, 844 ff. 964 ff. Botschaft des Präsidenten beym Schluß der Congreß-Sitzung am 23sten May, 877 ff. Einnahme der Republik im Jahr 1825, 883. Ausgabe, 883. Anleihen, 883. Verlegung des Congresses von Panama nach Tornbaya, 956. Nachrichten über die Stadt Mexiko, 965.

N.

Neapel, Königreich. Tod des General-Capitains Don Giovanni Danero, 343 f.

Digitized by Google

Norwegen, Königreich. Denkmal für Knudson, 705 f. Constitutionsfest, 706 f. Zeitschrift für Politik, Geschichte und Litteratur, 707. Ueber Amalgamations-Pläne, 708 f. Militair-Academie, 709. Dampfböte, 709. Bank, 820 ff. Opposition in diesem Lande, 1017 ff.

O.

Ostindien. Der Birmanen-Krieg. (Aus dem Quarterly review.) 585 ff. 793. Birmanische Armee, 586 ff. Ihre Kriegsböte, 587. Tapferkeit der Birmanen, 588 f. Die Hauptstadt des Birmanen-Reichs Umerapoora, 590 ff. Bevölkerung derselben, 592. Die Insel Singapoore. Blick auf die Geschichte derselben, 592 ff. 794 f. Werth der Ein- und Ausfuhr derselben, 594. Wieder-Ausbruch des Birmanen-Kriegs, 653. 795. Ueber die Regierung der Ostindischen Compagnie, 793. Ueber die Verwaltung von Ceylon, 794. Ueber die Dampf-Schiffahrt nach diesem Lande, 794. Handel nach Ostindien, 795.

Otaheiti. Fortschritte des Christenthums und der Cultur daselbst, 682 f. 861 ff.

P.

Paraguay. Bevölkerung, 310. Politik des Doctors Francia, 390. Nachrichten über den Doctor Francia, 602 f. Die arretirten Engländer erhalten die Erlaubniß, das Land zu verlassen, 703.

Persien. Schilderung von Feth Ali Schach, 199 ff. Audienz des Herrn des Bassayns de Richemont bey demselben, 199. Krieg mit Rußland, 860. 939 ff. Kriegs-Erklärung Rußlands gegen Persien, 940. Ueber den Handel dieses Landes, 1021. Angriff der Perser gegen Rußland, 1037 f.

Peru, Ober-, oder Bolivia. Statistische Notizen über diesen neuen Freistaat, 97 f. Libertador, 133. Maßregeln desselben gegen Callao, 133. Die Republikanische Escadre vor Callao, 134. Congreß, 135. Bevölkerung, 309. Geschichte dieser Republik, 875 ff. Beschlüsse der constituirenden Versammlung, 881 f. Der Libertador soll die höchste Gewalt ausüben, so lange er sich in den Gränzen der Republik befindet, 882. Hauptstadt, 882. Eine Million Dollars wird zur Disposition des Libertadors gestellt, 882.

Phi-

Digitized by Google

Phillippinischen Inseln, die. Nachrichten über dieselben, 905. Geographische und topographische Beschreibung der Insel Luzon, 905. Grotte bey San Matteo, 905. Bevölkerung aller Inseln, 906.

Portugal, Königreich. Tod von Johann IV., 290. Die Infantin Isabella Maria übernimmt die Regentschaft, 290. Der Kayser von Brasilien entsagt der Krone Portugals zu Gunsten der Prinzessin von Beira, 572. 654 ff. Verlobung derselben mit Don Miguel, 654. Nachrichten über Lissabon. (Aus Lisbon in the years 1821, 1822 and 1823, by Marianne Baillil, 2 Vol. 1824.) 500 ff. Amnestie, 654. Neue Verfassung, 656. 759 ff. 826 ff. 951 ff. 1042 ff. 1123 ff. Ernennung von Pairs, 656. Anticonstitutionelle Reactionen, 764. Neues Ministerium, 744. Ausbruch von Unruhen unter den Truppen, 956. Landung Englischer Seesoldaten, 1041.

R.

Rio de la Plata. Erklärung für die Bande Oriental, 98. 142. 144. Nachrichten über die Bande Oriental, 378 ff. Fundamental-Gesetz des Congresses, 136. National-Armee, 141. Bevölkerung, 141. 309. Versammlung zu Orura, 143. Brittischer General-Consul, 143. 791. Toleranz, 144. Tod des Generals Don Domingo French, 144. Armee, 144. Bevölkerung, 310. Nachrichten über Neu-Guatimala, 499 f. Kosten des Canals vom stillen nach dem Atlantischen Ocean, 524. Flächen-Inhalt, 787. Indianer, 787. Tractat mit Nordamerika, 790. Die wichtigsten Artikel der Constitution, 881.

Rom. Reductions-Plan des Militairs, 1036. Väterliche Regierung des Pabstes, 1087. Lotterie, 1087 f.

Rußland, Kayserreich. Complott gegen den Kayser Alexander, 98. 189 ff. 231 ff. Tod des Kayserß Alexander I., 65 ff. Biographische Notizen über ihn, 86 ff. 611 ff. Thron-Entsagung des zum Kayser proclamirten Großfürsten Constantin, 67. Actenstücke darüber, 68 ff. Thron-Besteigung des Kayserß Nicolaus I., 81. 191. Huldigungs-Eid, 81. Krönung, 860. Manifest wegen der Erbfolge, 860. Aufrührerische Bewegungen unter dem Militair, 82, 437 ff. Wiederherstellung der Ruhe, 84 f. Grundgesetz der Thron-

Digitized by Google

Thronfolge im Russischen Reiche, 90 ff. Ueber die Militair-Colonien in Rußland, 94 ff. Urheber derselben, 94. Sterblichkeit unter denselben, 95. Große Kosten, die damit verbunden sind, 95. Kayser Alexander, geschildert von Chateaubriand, 222 ff. Bericht über die Unruhen in Petersburg, 234 ff. Bericht über die Empörung des Oberstlieutenants Murawieff-Apostel, 242 ff. Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung, 659 ff. 750 ff. 833 ff. 945 ff. 1047 ff. 1148 ff. Manifest des Kayfers Nicolaus, 247. Tagsbefehl an die Militair-Colonien, 248 f. Statistische Angaben über das Russische Reich, Verhältniß der Einwohner zu einander, 263. Colonien, 310. Tod des Reichskanzlers, Grafen Woronzow, 345, des Marquis von Traversey, 346. Gebirge des Urals und ihr Goldsand, 348 ff. 435. Zunahme der Cultur in diesem Lande, 429 ff. Forderungen an die Pforte, 469 f. Eröffnung der Conferenzen zu Akerman, 572. Annahme der Propositionen, 956. 1033 ff. Convention von Akerman nebst den beyden Separat-Acten, 1133 ff. Gebetbuch der Königin Maria von Medicis, 537. Die Russische periodische Litteratur, 620 ff. Note des Herrn von Minziaky an den Reis-Effendi vom 5ten April, so wie des letztern Antwort vom 14ten May, 632 ff. Ueber die Rechtmäßigkeit des Krieges mit der Pforte, 822 ff. Einfall der Perser, 860. 944. 1037. Kriegs-Erklärung gegen Persien, 940 ff. Russische Kriegsmacht, 1023 ff.

S.

Sachsen, Königreich. Cultur dieses Landes, 936. Areal dieses Reichs, 936. Flüsse und Mineralquellen, 937. Bevölkerung, 937. Gelehrte Anstalten, 937. Katholiken, 937. Rechnung dieses Landes, 937.

Schweden, Königreich. Zustand der Schwedischen Reichsbank, 330 ff. Zuwachs des Silberfonds, 331. Reduction der Bankschuld, 331. Fonds zu Ausleihen, 331. Schuld der Bank, 332. Ueber den Mangel einer Ministerial-Zeitung in diesem Lande, 116 ff. Ueber Opposition und Oppositions-Blätter, 125 ff. Ueber angebliche Bestellung von Kanonen nach Aegypten, 704 f. Ueber die Absendung von Kriegsschiffen nach Columbien, 706 f. Ueber Mini-

Digitized by Google

und Oppositions-Blätter in diesem Lande,

ra Leone. Gelingen dieser Colonie, 201.
ung, 204. Einkünfte, 201. Ausfuhr-Arti
Einfuhr, 202.
rien, Königreich. Die noch übrigen Besitzun
Südamerika, 132. 168. Ministerium, 168.
1, 168 f. Maßregel gegen die suspendirten
1, 261 f. Uebersicht der Finanzen, 324.
eit und ihre Anzahl, 324. Staats-Einnahme,
Spanische Eitelkeit, 518 ff. Liste der Se
welche seit zehn Jahren für die Sache der
on Tod oder Verbannung erlitten, 537.
nde Crisis dieses Landes, 738 ff. Factionen,
ie Freywilligen, 740 f. Der Pfarrer Me
Krieg mit Algier, 741. Ministerium und
theyen, 741. Organisation der Armee, 741.
Cultur des Landes, 742. Die Philippinischen
96. Chronologische Darstellung der wichtig
n Begebenheiten in Spanien, 918 ff. 997 ff.

T.

Thomas. Großer Brand daselbst und der
ngerichtete Schaden, 317.
ey. Forderungen Rußlands, Ultimatum,
ff. Antwort darauf von Seiten der Pforte,
Conferenzen zu Akerman, 572. Annahme
sitionen durch die Pforte, 956. 1033 ff. Con
on Akerman nebst den beyden Separat-Ac
ff. Brand in der Vorstadt Galata, 285.
Herrn von Minziaky an den Reis-Effendi
April, so wie des letztern Antwort vom
9, 632 ff. Blutige Auftritte in der Haupt
ff. Auflösung des Janitscharen-Corps,
eine Miliz, 747. 1036. Das jetzt aufgelöseten
Janitscharen, 858 ff. Furchtbare Feuers
33 ff. Persischer Geschäftsträger in der
t, 1037. Der Capudan Pascha kehrt nach
nellen zurück, 1145.

U.

sicht, historisch-politische, des Jahrs 1825,

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google